~: 41: Kupfertafeln mit Münzen.

Bibliotheca · Casimiriana ·

SILESIA NUMISMATICA,

Oder

Einleitung zu dem Schleſiſchen Müntz-CABINET,

In welchem biß 368. theils ſehr alte rare und ſchöne / im Lande verfertigte Müntzen durch accurate Kupffer gewieſen / umbſtändlich erkläret und dabey viele in der Schleſiſchen Hiſtorie begangene Fehler deutlich entdecket werden.

Ausgefertiget
von

M. Gottfried Dewerdeck / Archi-Diacono und Bibliothec. Pet. Paul. in Liegnitz.

Verlegt durch den Autorem.
Zufinden in dem Rohrlachiſchen Buch-Laden.

JAUER / Gedruckt bey Johann Gottfried Webern. Ao. 1711.

Cs A 3915

Bibliotheca Casimiriana

Der

Aller-Durchleuchtigſten / Großmächtigſten Fürſtin und Frauen / Frauen

Eleonoræ Magdalenæ Thereſiæ,

Verwittibter Römiſcher Käyſerin / auch zu Hungarn und Böheimb Königin /

Des

Aller-Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn

CAROLI des Dritten /

Königs in Hiſpanien / Hungarn und Böheimb / Leiblichen Frauen Mutter / Und Deren Erb-Königreichen / Fürſtenthümbern und Landen dermahligen Regentin.

Meiner Allergnädigſten Käyſerin / Königin und Frauen Frauen.

Aller-Durchleuchtigſte / Groß-mächtigſte Verwittibte Römiſche Käyſerin / auch zu Hungarn und Böheimb Königin /

Allergnädigſte Käyſerin / Königin und Frau Frau.

NAchdem die ſterblichen Men-ſchen alle Kräffte angeſpannet ihre Thaten zu verewigen / ſind ſie auch auff die Gedancken gerathen / ſol-ches durch Müntzen ins Werck zu ſetzen. Sie haben deswegen ſo gar beſondere Academien und Collegia mit nicht geringen Unkoſten auffge-richtet /

richtet / und anſtändige Erfindungen nicht nur wohl auffgenommen / ſondern auch reichlich belohnet. Und in Warheit / Porphyr und Marmor / geſchweige Papier / haben noch lange nicht das Vermögen wie die Müntzen / ſo wohl in Anſehung des Werthes / als der Schönheit; beſonders aber der ſehr leichten Ausbreitung / ſothanen Endzweck nach Vergnügen zu erlangen. Dieſe können in der Menge geſammlet / und gar leicht nach Belieben in die entfernteſten Oerter der Welt verſendet / auch in einem engen Raum bey vielen tauſenden auffgehoben werden. Ja dieſe ſind die helleſten Fackeln / die bey den dickſten Finſternüſſen in ſchönſtem Glantze ſehen und leſen laſſen: Wer die eigentlich geweſen / die nicht mehr ſind / wie ſie ausgeſehen / und was ſie gethan. Was zeuget beſſer von den Unvergleichlichen Siegen / von der langen und Allerglückſeligſten Regierung des Glorwürdigſten LEOPOLDI, als die deswegen in gröſter Menge verfertigte unvergleichliche Müntzen? Gönnen Ew. Majeſtät dieſem meinem an und vor ſich ſelbſt ſchlechtem Wercke (welches ich mich nimmermehr unterſtanden haben würde / wie ich itzund thue / vor Dero Aller-Durchleuchtigſte Augen zu legen / und in allerunterthänigſter Demuth zuzueignen / wenn es nicht mit ſo vieler Käyſer / Könige und Fürſten Bildern prangete / die keine andere als Majeſtätiſche Protection leiden wollen) einen Allergnädigſten Anblick; ſo werden Ew. Majeſt. die Ehre Dero Unſterblichen Hauſes Oeſterreichs in dem Allertreueſten Schleſien warnehmen /

ich meine die Obriſten Hertzoge in Schleſien aus dem Welt-geprieſenen Oeſterreich; ſo viel Geiſt-als Weltliche Fürſten/ die ſich glückſelig geſchätzt/ unter dem Unüberwindlichſten Oeſterreichiſchen Schutze vergnügt und wohl zu regieren; ſo viel andere Vaſallen/ und Treu-gehorſamſte Städte/ die der genoſſenen Oeſterreichiſchen Huld nimmermehr vergeſſen werden. Der König aller Könige laſſe uns doch nur bald das ſo ſehnlich gewünſchte Bildnüß Jhro geheiligten Majeſtät CARL des Dritten/ in Spanien auch in Hungarn und Böhmen Königes/ unſers Allergnädigſten Landes-Fürſten und Herrn/ auff den Schleſiſchen Müntzen ſehen/ ſolches unſern treueſten Hertzen deſto empfindlicher einzuprägen. Er laſſe es bald unter die Käyſerlichen geſtellet werden/ das Römiſche Reich vollkommen zu vergnügen: Er gebe/ daß wir unter Dero Glückſeligſten Regierung nichts als Siegs-und Friedens-Medaillen ſehen mögen/ wodurch der Oeſterreichiſche Ruhm immer mehr und mehr verewiget/ Deſſen Feinde beſtürtzet/

die

die Getreueſten Unterthanen aber in beſtändiger Zufriedenheit erhalten werden.

Aller-Durchleuchtigſte / Groß-
mächtigſte Käyſerin / Königin und
Frau Frau /

Ew. Majeſt.

Allerunterthänigſter / allertreueſter
Vorbitter bey GOTT

Lignitz 1711. d. 1. Octobr. als an
dem glückſeligſten Geburths-
Feſte Ihro Majeſtät unſers
Allergnädigſten Monarchen
und Königs CAROLI.

M. Gottfried Dewerdeck.
Archi-Diaconus und Biblio-
thecarius P.P.

Vor-Rede/
An den geneigten Leſer.

SChleſien/ Unſer geliebtes Vaterland/ iſt eine der Ruhmwürdigſten Provinzen/ nicht nur Teutſchlands/ ſondern gantz Europens. Von deſſen Ruhm reden zur Gnüge die von GOtt auff eine gar beſondere weiſe verliehene herrlichen regalien, Leinwand/ Garn/ Röthe/ Wolle und Tücher ꝛc. als unverwerffliche Merckmahle eines fetten Landes/ in denen entfernteſten Ländern; Zumahl das erſte auch in der neuen Welt; Und was im Schoße liegen bleibt/ nichts deſtoweniger aber eben ſo wol geprieſen zu werden mit allem Rechte verdienet: ſich jedoch gröſtem Theils bey denen Außländern an und vor ſich ſelbſt nicht zeigen kan? Iſt allbereit durch unterſchiedene

Federn ſeiner eigenen Kinder/ der Frembden itzt nicht zu gedencken/ der Welt in offentlichen Schrifften bekant genug gemacht worden. Des Reichthums der Schleſiſchen Mineralien/ herrlichen Pflantzen/ der Hirſchbergiſchen und Landeckiſchen Warmen Bäder/ die Menge der Thiere/ ſowohl lauffender/ kriechender als fliegender und ſchwimmender/ ja ſo gar auch des Ungeziefers hat Caſpar Schwenckfeld (nicht der Fanaticus zu Oßig/ ſondern der Stadt-Phyſicus zu Hirſchberg/ welche beyde Thomas Hyde in Cathalogo Bibliothecæ Bodlejanæ edit. Oxon. 1674. ſub Tit. Caſp. Schvvenckfeld; Wie ingleichen Bohuslaus Balbinus in Miſc. Hiſt. Boh. Dec. I. Lib. 3. c. 6. §. 5. vor einē halten/ wenn dieſer ſchreibt: Gemmæ quam plurimæ, & pretioſi Lapides præſertim Giganteis montibus leguntur, de quibus proprio libro egit Avorum memoria Sileſius Hereſiarcha Schvvenckfeldius &c. welchen Titel der ehrliche Mann nicht verdienete/) in zwey unterſchiedenen Tractatibus nebſt beygeſetztem Nutz und Gebrauch weitläufftig gedacht; Deren letzterer Theriotropheum Sileſiæ genant zu Liegnitz 1603. der erſtere aber/ Cathalogus Stirpium & Foſſilium Sileſiæ, zu Leipzig 1600. und 1601. ans Licht kommen. Johannes Montanus hat ebenfals in einem beſonderen Tractätchen Terram Sigillatam Strigonienſem, ſo ſein Eydam Johann Hartig, Vratislaviæ 1610. etwas vermehrter heraus gegeben/ beſchrieben/ und an dieſer

Got-

GOttes Güttigkeit rühmlich geprieſen. Der herrliche Qveckbrunn vor Buntzlau / oder der Königs-Brunn / wie er beſage ſeiner Lob-Schrifft heiſſen wil /

Teutonicè Quecbron me patria terra vocabat,
Quod fuerim pecudum potus amorque gregis;
At Ferdinandus qui Regia ſceptra gerebat,
Ex me cum Liquidas forte bibiſſet aquas. 1538.
Protinus obtinui Regis de nomine nomen,
Regius hinc ut fons nunc ego jure vocer.
Quæ mihi Laus major, quam ſi me calcis ab ictu
Elicuiſſet atrox Bellerophontis Eqvus.

iſt unter andern durch Sebaſtian Aliſchers Carmen Elegiacum ſub Titulo: Queccus Lign. 1660 in 8. nicht wenig ge- und berühmt worden. Mit was vor herrlichen und ſchönen Bluhmen und Kräutern unſer Schleſien pranget / würde die Welt am beſten ſehen können / wenn das in Liegnitz mit ungemeinem Fleiß von denen Hn. Hn. D. D. Volckmännern verfertigte Bluhmen und Kräuter-Buch / worinnen dieſe / derer viel 1000. mit ihren eignen Farben anzutreffen ſind / eben ſo könte publiciret werden. Der Titul heiſſet:

PHYTOLOGIA MAGNA
X. Voluminibus
comprehenſa,
continens

Nitidiſſimas Picturas, accuratiſſimasquè Delineationes Plantarum, vivas æmulantes, additis earum Nominibus, Synonymis, Locis Natalitiis, Notis genericis & ſpecificis, Viribus, uſu Medico Chymico-Mechanico, nec non quibusdam Obſervationibus, atque Indice duplici, Generali altero Nominum, & Synonimorum, altero Affectuum,

Anno 1666. inchoata,
& ad Annum usq; 1686. continuata
ab

ISRAELE VOLCKMANNO D.

dein
Ab Anno 1687. usq; ad Annum 1710.
adaucta & abſoluta
â

G. Anton. Volckmann. D.

Iſrael. Filio.

Aber was iſt dieſes alles gegen die vortreflichen Ingenia, ſo Schleſien gebohren? die nicht allein ihrem Vaterlande mit höchſtem Ruhm vorgeſtanden/ ſondern auch faſt dem gantzen Europa mit getheilet worden/ wie Friedrich Leutholff von Franckenberg in ſeiner groſſen Schau-Bühne edit. 1675. p. 963. gantz recht geſchrieben/ und zu beweiſen ſehr leicht wäre; Von deren Menge können in deſſen Henelii und Cunradi Sileſiæ Togatæ, welches letztere vor einigen Jahren durch den ſeel. Hn. Schindler ex Bibliotheca pater-

terna zum Druck befördert worden/ häuffig zeigen. Ihren Edlen und hohen Geiſt erkennet man aus den Würckungen; Nur eine einige davon anzuführen: Wer hat die Deutſche Sprache mehr getrieben/ und die Poëſie höher gebracht/ als die Schleſier? mit welchen faſt eintzig und allein der Autor des Buches Vindiciæ Nominis Germanici contra quosdam Obtrectatores Gallos genannt/ ſo zu Berlin 1694. gedruckt worden/ ſich nachdrücklich beholffen. Doch wollen wir itzund alles bey Seite ſetzen/ und nur an diejenigen Gelehrten gedencken/ die vor andern Schleſien oder etwas von dieſem bekant zu machen rühmlich bemühet geweſen. Wiewohl wir auch hiervon nicht viel Worte machen/ ſondern den geneigten Leſer an die gelehrte Præfationes ſo wol Schickfuſii über ſeine Schleſiſche Chronic als auch diejenige ſo Henelij Sileſiographiæ renovatæ & Scholiis Fiebigerianis auctæ vorgeſetzet worden weiſen dürffen/ da Er zur Gnüge finden wird/ was dieſe in Theologico-Eccleſiaſticis, Juridicis, Medicis, Phyſicis, Antiquitatibus, Re-Literaria, Genealogicis Sileſiam Spectantibus &c. und zwar in beſonderen Wercken gethan; und nur das Wenige beyſetzen/ was dort theils noch nicht auff der Welt geweſen/ theils/ wir wiſſen nicht/ warum übergangen/ oder doch nicht unter dem eigentlichen Titul angeführet worden. Denn ſo hätte auch billich in Theologico-Eccleſiaſticis der Streit-Schrifften/ ſo die Schle-

ſiſchen Theologi bisweilen auszufertigen genöthiget worden/ gedacht werden ſollen; als z. E. Sebaſtian Schubarts Grau-Mönchs in St. Johannis Kloſter Kirche/ oder Grauen Kloſter/ (ſo nennet er ſelbſt unſere Johannis Kirche allhier) Widerlegung der Schwenckfeldiſchen Irrthümer/ in welcher viel Notable und zur Kirchen Hiſtorie gehörige Sachen anzutreffen. Salomonis Gesneri von Buntzlau/ Doctoris & Profeſſoris Theologiæ zu Wittenberg Chriſtliche treuhertzige Warnung an die Löblichen Stände/ Städte und Gemeinen in Schleſien/ daß ſie ſich für einreiſſenden Calviniſchen und Sacramentiriſchen Irrthümern mit allem Fleiß und Eyffer hütten und vorſehen wollen. Wittenb. 1602. Item/ was ſich mit Leonhard Krentzheimen zugetragen/ von deſſen Leben und Lehre Herr M. Johann Chriſtoph Moſemann 1699. zu Wittenberg diſputiret/ die gedruckten Acta aber auch ſelbſt ausführlich lehren. Wie ingleichen der Schleſiſchen Fanaticorum, von welchen Herr Gottlieb Lieffmann/ Paſtor zu Leipe/ ebenfalls zu Wittenberg 1698. eine feine Diſſertation gehalten. Ja man könte auch in Theologico Theticis Aſceticis und Homileticis, wie ingleichen in geiſtlicher Poeſie oder ſchönen Geſängen/ ſolche Sachen anführen/ wenn es anders vor itzund unſer Vorhaben leiden wolte/ die zur Gnüge zeugen würden/ Schleſien habe es in dieſem Fall viel weniger als manchen andern Provinzen

ge-

gefehlet. Hieher ſetzen wir auch Herrn David Gottfried Schwerdtners/ unſers ſehr wehrten Freundes/ Funffzig Jähriges Gedächtnüß der Evangeliſchen Fürſtenthums Kirche vor der Stadt Jauer/ in eben dieſer Stadt gedruckt 1706. In Geographicis hat Schleſien Jonæ Sculteti Tabulas Geographicas, die gewiß ſehr gutt ſind/ und ſelbſt von Conringen ſo gelobet worden/ daß er ſolche allen andern zu ſeiner Zeit vorgezogen. Item Herrn von Köhlers Carte/ der beyden Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer. Des obenangeführten Schwenckfelds Sileſiæ Geographiam brevem delineationem, welche dem Catalogo ſtirpium &c. præfigiret worden. Martini Helvvigii Tabulas Sileſiæ Geog: die Peucerus und Ortelius ungemein hoch gehalten. Nieſſæ 1561. In Poliographicis, Chriſtophori Schvvarzbachii Wratislaviam, Carmine Elegiaco deſcriptam, Wratislaviæ 1630. Dahin gehöret auch M. Danielis Hermanni Spongia Abſterſoria contra Maculas, quas Breslæ adſpergere conatus eſt Abrahamus Bzovius. Lipſiæ 1614. Herrn Johannis Sinapii, unſerer vereinigten Schulen allhier wohlverdienendẽ Rectoris, welchen wir/ deßwegen unſern Landes Leuthen beyſetzen/ weil (ob Er gleich anderwerts gebohren/ doch ſeine Vorfahren Schleſier geweſen/ Er auch in Schleſien erzogen/ und nun geraume Zeit in Dienſten geſtanden) Olsnographia, ſo erſt vor einigen Jahren ans Licht kommen/ als in welcher wie das

gan

gantze Fürſtenthum/alſo auch die Städte weitläuftig beſchrieben werden. M.Caſp. Svevi Mnemoſyne Leorina, oder de præcipuis Leobergæ Sileſiorum Ornamentis Lignicii 1611. Die Denckwürdigkeiten der Stadt Liegnitz werden hoffentlich/ da ſie nunmehro ſchon über etliche und 20. Jahr von dem Seel. Herrn D. Thebeſio verfertiget worden/ bald an den Tag kommen. De Originibus Lignicii diſputirte 1697. obengedachter Herr M. Moſemañ unter dem berühmten Schurtzfleiſch/ wie wohl nur in genere & paucisſimis.

In Re-Literaria prangt Schleſien mit dem gantz neuen Tractatu unſers Herrn Hanckii de Sileſiorum Scriptoribus hoffentlich ſo gutt und beſſer als Venedig mit Petro Angelo Zeno, in memoria de' Scrittori Veneti. Venetia 1662. Welcherley Ehre auch inſonderheit der Stadt Buntzlau durch Aliſcheri Junioris Peplum Ingeniorum Boleslavienſium ſchon längſt wiederfahren. Welchem dieſesfals nachgefolget Johann Caſpar Ebert, der 1704. zu Oelße Peplum Bonorum ingeniorum Goldbergenſium heraus gegeben: Denen beygeſetzet zu werden verdienen Chriſtiani Meisneri Equitum Sileſiorum Honoribus Academicis Fulgentium Decades. Witteb. 1706. Die zwey herrlichen Bibliothequen zu Breßlau haben und zwar die Eliſabethaniſche Johannes Gebhard unter dem Titul Encænia Bibliothecæ Rhedigerianæ; die andere

aber

aber ſo wohl Valentin Kleinwächter unter dem Titul: Ludum ſeptem Sapientum, als auch Chriſtophorus Colerus in ſeiner Oratione auſpicali, welchen ſeinen Memorabilibus Bibliothecæ Eliſabethanæ Herr Prof. Kranz 1699. billig beydrucken laſſen / berühmt genung gemacht.

In Genealogicis Danielis Czepkii Aſcania Connubiorum Vincula Fato quaſi connexa cum Familiis Illuſtriſſimis Domus Lygio-Bregenſis, in Exequiis Sophiæ Eliſabethæ, Georgii Rudolphi Conjugis enodata & evoluta 1622. Lig. Johannis Molleri Hiſtoriæ Ducum Lignicenſium Libri III. Carmine elegiaco adornati Glogoviæ Majoris 1621. In welcher er doch der Lineæ Collateralis nicht gedencket / und deßwegen in der Præfation alſo ſchreibt: Collateralibus interim relictis, ne in immenſum excreſceret Volumen. Dergleichen hat auch Sebaſtianus Aliſcherus in ſeinem Piaſto octo Seculorum Principe ſereniſſimo Verſibus Elegiacis celebrato gethan / ſo zu Liegnitz 1653. in 8vo gedruckt worden. Uber dieſe ſind bekannt M. Andreæ Wencelii Genealogia Ducum Sileſiæ von 600. Jahren / Roſtoch 1575. und Simonis Grunæi Augenſcheinliche Erweiſung der Verwandniß der Hertzoge in Schleſien zur Liegnitz und Brieg mit den vornehmſten Kayſern / Liegnitz 1610 / des groſſen und geſchriebenen Knichiſchen Wercks / wie ingleichen Johann Mehls und Joh. Heinnizii des Müns-

ſterberg-Oelßniſchen Hauſes/ weil wir hier von den jenigen Schleſiſchen Scribenten handeln / deren Bücher oder Sachen in öffentlichen Druck bekannt gemacht worden / zu geſchweigen. Nathanaelis Thileſii â Thilemann eines Hirſchbergers Genealogie der Frey-Herren von Kurtzbach / Breßlau 1602. welcher Herren von Kurtzbach Helden-Lob in der Vorrede Caſparis Vogelii Pfarrers zu Praußnitz ſeines Buches Arma militiæ Chriſtianæ genannt / ſo 1601. ans Licht kommen / zu befinden. Jonæ Sculteti eines Sprottauers Geſchlecht-Regiſter der älteren Linien des Wohl-Adelichen Stammes derer von Stoſch aus dem Hauſe Montſchütz / 1637. In Chronologicis: Herrn Hankii Tabulæ Chronologicæ, Polii Hemerologium Wratislavienſe &c. In Antiquitatibus: Monumentorum Sileſiæ Pericula Simonis Grunæi, Lig. 1602. wobey billig zu beklagen / daß Sein groſſes Werck / welches nicht nur verſprochen / ſondern auch allerdings mit vieler Mühe und wie leicht zu erachten / nicht wenigen Unkoſten von ihm zuſammen getragen / von deſſen Erben / wie ingleichen Seine Briefe / wie beyde doch ſehr wohl verdienet hätten / nicht zum Druck befördert worden. In Heraldicis Abrahami Hermanni Praxis Heraldico Myſtica, Brigæ 1699. und 1700. In Tragicis, von der Tartariſchen Schlacht B. D. Valentini Alberti Oratio, Lipſ. 1664. item Chryſoſtomi Schultzens

Monu-

Monumentum Gratitudinis Henrico Pio & cæteris contra Tartaros Patriæ Propugnatoribus erectum & conſecratum, Breslæ 1641. Von der erſchrecklichen Ergieſſung der Katzbach / Danielis Vechneri Oratio zu Liegnitz 1608. und Benedicti Paullini Epiſtola ad Johannem â Bibran zu Görlitz 1610. einer neulichen Beſchreibung / weil ſie wenig warhafftige Nachricht zum Grunde hat / nicht zu gedencken. Die abſcheulichen Feuers-Brünſte haben angemercket Polius in Hiſtoria Incendiorum, welcher Eliæ Langii Glogovia incinerata, Lig. 1615. und Seb. Aliſcheri Incendium Lignicenſe, Lign. 1649. wie ingleichen anderer Feuer-Predigten billig beygeſetzet werden. Als 1606. zu Franckſtein eine gottloſe Rotte allerhand Buben / als Todten-Gräber und Gifft-Köche / durch ihr Gifft über 2000. Menſchen umgebracht / publicirte zu Leipzig M. Samuel Heinnizius dieſen Verlauff / und nennte ſolchen Laqueum Venatoris, welchem er ſechs Predigten / ſo er nach der Hinrichtung der Ubelthäter gehalten / beygefüget. In Oeconomicis zeiget ſich das bekannte Schleſiſche Wirtſchafft-Buch / und Martin Großers Anleitung zu der Land-Wirtſchafft nach Art und Gelegenheit des Landes Schleſien / Görlitz 1590. Der vielfältigen Diſſertationum, Actuum, Panegyricorum, Orationum, die ein und anderes von Schleſien vorgeſtellet / zu geſchweigen / weil deren accurate Aufzeichnung ein beſonderes

Buch erforderte. So gar fleißig ſind die Schleſier in Bemerckung ihrer Sachen geweſen. Alleine/ worinnen Schleſiens Ruhm quaſi in centro zuſammen kommt/ wir meinen die Müntzen/ ſo in dieſem Hertzogthum gepräget worden/ iſt man ſo fleißig nicht geweſen: da ſolche doch die Ausländer/ ob ſchon nicht in offentlichen Schrifften/ wohl aber in ihren Cabinetten hoch genung zu æſtimiren wiſſen. Es hat zwar Gottfried Rhonius 1693. zu Breßlau eine Exercitationem Hiſtoricam de Nummis Johanneis heraus gegeben/ die allerdings gelobet zu werden verdienet; aber was iſt dieſes/ obſchon ſchöne Geſtirne gegen die unzehlbaren Sternen unſers Schleſiſchen Müntz-Himmels? welches auch von ein und anderm Actu und Briefe abſonderlich des ſeligen Herrn Wendes zu gedencken. Uber dieſes ſoll auch/ wie oben gedachte Præface verſichert/ Caſpar Schifordegher einen beſonderen Tractat de extrinſeca & intrinſeca Bonitate Veteris Monetæ in Sileſia geſchrieben haben/ den er aber publicæ Ingratitudinis ergo nebſt andern ins Feuer geworffen. Iſt es wahr/ ſo müſſen wir uns billig über dieſe allzu groſſe Hitze verwundern. Es wäre allerdings beſſer geweſen Unrecht zu leyden als zu thun. Kluge und fromme Gemüther wiſſen doch wohl/ wem dieſe oder jene Ehre gebühret. Wolte man einwenden/ Herr Friedrich Lucæ hätte ja in ſeinem bekannten Wercke/ Schleſiſche Denckwür-

dig-

digkeiten genan̄t/ein gantz beſonderes und weitläufftiges Capit. zu den Schleſiſchen Müntzen angewendet? So antworten wir / daß ſolches freylich wahr ſey; aber zu geſchweigen der vielen Irrthümer / die daſelbſt gefunden werden/ ſo iſt das gantze Capitel noch lange nicht capable, auch nur einen halb Curieuſen zu vergnügen. Jedoch iſt an ihm dennoch zu loben/daß/welches andere gar nicht erwehnet / er denen Denckwürdigkeiten unſers Schleſiens / wie höchſt billig / die Müntzen mit einverleiben wollen. Herr Sinapius hat mehr Müh und Fleiß in Anführung der Oelßniſchen Müntzen bewieſen in ſeiner ob-erwehnten Olsnographie. Ob Herr Rhonius was mehres würde gethan haben/ wenn er ſein Opus de Re Numaria Sileſiorum entweder würcklich verfertiget/ oder ſo es verfertiget geweſen/ heraus gegeben hätte? könnte das Werck ſelbſt am beſten zeigen; Indeſſen läßt ſein in Diſſertatione de Johanneis gebrauchter Fleiß allerdings vermuthen / es ſolte etwas geweſen ſeyn / worüber ſich die Gelehrten in Schleſien gratuliren können.

In faſt ſolchen Terminis beſtand dazumal unſer Diſcours, als Hr. Profeſſor Kranz nunmehrig-Hochverdienender Rector des Eliſabethaniſchen Gymnaſii in Breßlau unſer ſehr wehrter Gönner uns die Ehre einer Beſuchung in unſer Einſamkeit gönnete/ und wir ihme einige uhralte Schleſiſche Müntzen

aus unſerm wenigen Vorrath zeigten; der uns endlich damit conſolirte/es würde vielleicht der in Schleſiſchen Antiquität- und Curioſitäten unvergleichlich erfahrne und curieuſe Herr Rector Hanke mit der Zeit wohl/ wie anderer Schleſiſchen Sachen/ alſo auch der Müntzen gedencken. Und das hies wohl recht geprophezeyet. Deñ da wir es uns am wenigſten verſahen/ überſendete uns erſt-gedachter Hr. Profeſſor ein noch naſſes Programma, in welchem Hr. Martin Hanke des berühmten Breßlauiſch-Eliſabethaniſchen Gymnaſii hochverdienter Rector die Curieuſen ad Actum de Moneta Sileſiorum, ſo den 22. Jun. 1706. gehalten werden ſolte/invitirte. Es iſt leicht zu gedencken/wie wir/ da wir längſt von dieſer Materia etwas zu leſen oder zu hören von Hertzen gewünſchet/die Sache werden eingerichtet haben/ eine völlige und vergnügliche Nachricht davon einzuziehen. Da wir denn gar gerne geſtehen/ daß uns ſothaner Actus dermaſſen gefallen/ und zwar nicht nur allein wegen der guten Methode, ſondern auch wegen der fleißigen und curieuſen Arbeit/ die um deſto mehr zu bewundern/ je bekañter es iſt/ daß der Herr Hanke hiermit zu erſt die Bahn gebrochen (denn ob gleich vorhero Herr Sinapius ebenfalls einen Actum, wie eben Herr Wende gethan/ gehalten/ ſo betrifft ſolcher doch nur die Oelßniſchen Müntzen) welches/wie in allen Dingen/ alſo vornehmlich hier nicht eben ſo leichte geweſen;

ſen; daß wir ſo gleich den Schluß gemacht / das jenige/ ſo uns außer den jenigen/ deren im Actu gedacht worden/ bekannt/ auch bey ein und anderm Nummo zu erinnern nöthig iſt / (welches/ wenn es auch Herr Hanke ſelbſt thun wollen/ die beyderley Actibus beſtimmte kurtze Zeit unmöglich würde zugelaſſen haben) beyzuſetzen. Nur entſtand der Kummer / wie ſolches einzurichten ? da wir denn befunden / daß / ob es ſchon was ſchönes ſeyn würde / wenn man bloß denen angeführten Nummis andere / ältere oder ſonſt dahin gehörige beyfügte und der Welt offentlich zeigte. Allein wir ſahen auch / daß die Liebhaber der Müntzen mit der bloßen Anführung ſchwerlich ſolten zufrieden ſeyn / ſo um deſto mehr zu glauben/ weil die Schleſiſchen Wappen ſo ſchlecht obſerviret / ja hin und wieder gar falſch angezogen worden / wie denn und wenn in gegenwärtigem Wercke ſol gewieſen werden. Der andere Kummer war / wie die Sache einzurichten / ob wir nur unſere eigene Worte und Gedancken ſetzen ſolten ? dieſes ſchiene anfänglich am thulichſten zu ſeyn. Weil wir aber uns leicht einbilden konten / man würde auf die Gedancken kommen / als ob wir einen Plagiarium abgeben und in fremden Federn ſtoltziren wollen/ wurden wir wieder anders Sinnes: da wir zumal erwogen/ daß nachdem Herr Hanke ſehr alt/ und nun ſchon eine geraume Zeit nichts von edirung gerügten Actus zu

ſpü-

ſpůren / ob man gleich unſere Intention in dem Leipziger Michaëlis Catalogo 1706 / wie wohl nicht eben ſo vollkommen entdecket / auch über alles den Herrn Authorem ſeines damit erworbenen Ruhms nicht berauben wollen; So haben wir das Werck ſo eingerichtet / daß die Ipſiſſima Verba Actus, den wir dem Herrn Authori aus gewiſſen Urſachen zu durchleſen / auch wenn es beliebig geweſen / zu åndern / ſo auch an vielen Orten geſchehen / überreichet und zu gleich deſſen Einwilligung zu der publication långſt vor ſeinem ſeligen Tode ausgebethen / bona fide, allezeit vorangeſetzet und denn unſere Anmerckungen angehenckt. Es iſt / welches hoffentlich nicht übel wird gedeutet werden / der Actus in Libros, Capita und Paragraphos eingetheilet worden / damit wir / und diejenigen / welche noch mehr als wir wiſſen / die Anmerckungen deſto leichter zuſetzen können; und da wir gemeynet / daß es nöthig ſey / als zum Exempel von der Schleſiſchen Gemein-Müntze ꝛc. auch beſondere Bücher gemacht. Wobey wir denn kråfftigſt proteſtiren keinen andern Endzweck zu haben / als Schleſiens Ruhm durch die angeführte und erklårete Müntzen zu vermehren / auch vermöge dieſer die Schleſiſche Hiſtorie / Wappen und andere hieher gehörige Dinge von håuffigen Irrthůmern zu ſaubern. Da es ſich aber denn nicht anders thun låßt / als daß wir Scapham Scapham nennen můſſen; wie wohl wir

außer

außer dieſem niemanden wollen zu nahe geredt haben. Wer es mit unſerm Vaterlande gut meinet/ wird uns deßwegen nicht haſſen/ ſondern vielmehr lieben. Geſchähe gleichwol das erſtere/ werden wir uns eben ſo gar ſehr nicht betrüben/ ſondern vielmehr erfreuen/ wenn dergleichen übel-geſinnete Leute was beſſeres/ als wir ans Licht bringen.

Nun könnte noch die Frage entſtehen/ ob einem Prediger derley Sachen zu tractiren zukomme? Hierauf antworten wir: Daß wenn es groſſen Theologis frey geſtanden/ ſich ſehr weitläufftig in Hiſtoricis, Heraldicis, Phyſicis &c. zu bequemer Zeit zu divertiren/ und bey Nebenſtunden eine Gemüths-Vergnügung auch in ſolchen eitlen Dingen/ die allerdings zuläßig ſind/ zu machen; So wird man es uns deſto weniger übel deuten können/ wenn wir ſtatt anderer Ergötzlichkeiten die Schleſiſchen Müntzen dazumahl erwehlet/ und da wir nach göttlichen Verhängniß auch nicht eine einige Stunde ex Officio anwenden dürffen/ dieſelben/ wiewohl kürtzlich betrachtet/ und beſchrieben.

Uber dieſes bitten wir ſich zu erinnern/ daß Chriſtus unſer HErr ſelbſt denen Müntzen nicht ſo feind geweſen/ daß er ſelbige/ da die Juden deßwegen einen Diſcours anfingen/ ſich nicht hätte weiſen laſſen. Weiſet mir die Zinſe-Müntze? ſprach er/ und als dieſes geſchehen/ fragte er auch nach dem

Gepräge oder Bildniß und Uberſchrifft; Nachdem ihm nun die Juden auch dieſes geſaget / welches ihm doch ſchon zu vor bekannt genung war / wieß er ihnen: daß man auch an den Müntzen etwas zu lernen habe / und weder Bild noch Titul umſonſt da ſtehe: führete ſie in die Politique, woraus ſie itzund mit ihm diſputiren wolten / und gab ihnen ein zwar kurtzes doch durchdringendes Morale: So gebet dem Kayſer / was des Kayſers iſt; oder: bedencket / zu was Ende die Müntzen gepräget worden; erinnert euch euer Subjection, verehret euren Landes-Herrn / deſſen Bildniß und Titel / damit ihr ſolches deſto beſſer faſſen möget/auf den Müntzen vor die Augen geſtellet wird. Matth. 22.

Noch mehr/dieſes Studium iſt eines der nützlichſten/ welches Ezechiel Spanheim in ſeinem vortrefflichen Wercke de Præſtantia & uſu Numiſmatum Antiquorum und Hr. Johann Chriſtoph Olearius in ſeiner curieuſen Müntz-Wiſſenſchafft/zu Jena 1701. gedruckt/ zur Gnüge bewieſen/ ſo aber auch nicht weniger von denen neuern Müntzen geſaget werden kan. Wie ſich ſolcher ein Hiſtoricus (als ſicherer Monumenten/ cum nummi in Rebus longa ſeculorum ſerie diſſitis hoc ſint, qvod in tenebris funalia, wie Laur. Pignorius Epiſt. Symbol. 37. ſehr wohl redet: und der Autor des Journals des Scavans urtheilet von der Müntz-Wiſſenſchafft: qui porte la lumiere dans toutes les au-

tres,

tres, & ſans quoi l'Hiſtoire manqueroit de ſon principal appui. Tom. 38. p. 12. daß ſie allen andern vorleuchte / und ohne ſie der Hiſtorie die vornehmſte Stütze fehle/) ein Heraldiſte / ein Politicus in ſtatu publico &c. zu Nutze machen könne / werden wir bey der Erklärung der Müntzen ſchon ſehen. Ja ein Theologus ſelbſt darff ſolche nicht umſonſt betrachten. Denn befindet er / daß ſich ſo viel Hertzoge: Dei Gratia, von GOttes Gnaden öffentlich geſchrieben/ und umb ihr Bildniß ſetzen laſſen/ ſo führet er ſie als Zeugen Exiſtentiæ & Providentiæ divinæ an/ welches ſein Haupt-Werck iſt. Sucht er Liebhaber des göttlichen Wortes / ſo darff er nur unſere Schleſiſche Müntzen betrachten / ſo wird er ſehen / wie man auf ſelbige nicht Deviſen aus denen Heydniſchen Poeten / ſondern aus Gottes Wort genommen und darauf prägen laſſen : z. E. Verbum Domini manet in æternum; GOttes Wort bleibt ewig. Sufficit mihi Gratia tua Domine; HErr / an deiner Gnade genüget mir. Benedictio Domini Divites facit; der Segen des HErrn machet reich. Deſiderat anima mea ad Te DEus; Mein GOtt/ meine Seele verlanget nach dir. Si DEus pro nobis, quis contra nos.; Iſt GOtt für uns/ wer mag wider uns ſeyn. Sors mea a Domino; Mein Glücke kömt vom HErrn / und viel andere. Will er Moralia tractiren / ſo wird z. E. die Freygebigkeit und Liebe zu

dem Armuth ein ſchönes Vorbild an denen Liegnitziſchen Hertzogen ſeyn / die ſo gar beſondere Müntzen prägen und am guten Freytage jährlich austheilen laſſen. Braucht er ein Exempel der Beſtändigkeit? So dienet ihm Hertzog Chriſtians Symbolum: Conſtanter & ſincere; Beſtändig und aufrichtig. Ein Exempel Chriſtlicher Großmüthigkeit? Ludovici; Conſilium Jehovæ ſtabit; der Rath des HErrn wird beſtehen. It. Jehova Salus & Victoria noſtra; GOtt iſt unſer Zuverſicht und Stärcke. Dominus Protector meus; GOtt mein Beſchützer. Belohnter Treu und Tapfferkeit? ſolche zeigen die Schenck- und Vermehrungen der Wappen. Wolte ſich iemand über die Erhöhung des Geldes und alſo auch aller andern Sachen/ die durch Geld geſchaffet werden müſſen/ beſchwehren; abſonderlich aber über den ſo genannten Mahl-Groſchen; ſo kan er damit conſoliret werden/ daß es vorzeiten eben ſo ſchlimm/ ja noch viel ärger geweſen/ was zumal das erſtere anbetrifft/ und dennoch hat GOtt wieder geholffen / und der Hohen Obrigkeit ſolche Mittel gegönnet/ daß die armen Unterthanen von beyden in kurtzer Zeit befreyet worden. Und was kan endlich die Eitelkeit der Menſchen beweglicher vor die Augen ſtellen als die Müntzen? Wo und was ſind die Kayſer/ Könige/ Fürſten/ und andere groſſe Herren / derer Bildniſſe/ groſſe Titel und mit Ruhm geführte Wappen/ als Gedächt-

niſſe

niſſe ihrer Hohen Geburth / vortrefflichen Würde / Macht und Reichthum zwar auf dieſen angetroffen werden ; Aber was iſt außer dieſen mehr übrig ? Wo ſind die Patres Patriæ ? doch leben ſie noch auf den Müntzen / und haben das zum Voraus / da ſie ſonſt wie ihre Unterthanen zu Staub und Aſche werden / daß ſie auf Silber und Gold der Welt beſtändig vor den Augen und bekannt bleiben / in Anſehung weſſen auch die Müntzen alleine hoch æſtimiret zu werden gar billig verdienen.

Ubrigens beliebe der geneigte Leſer zu mercken:

I. Daß wir niemand überreden wollen als ob keine Schleſiſche Müntze mehr verhanden ſey / die nicht in dieſem Werckchen angeführet worden. Wir vermuthen noch viele / haben ſie aber nicht bekommen können. Und wo wäre es möglich / daß in ſo kurtzer Zeit / die wir hierzu gebrauchet / alle und iede / die in ſo viel hundert Jahren / von ſo vielen Herren / an ſo viel Orten / und ſo häuffig ans Licht kommen / hätten zuſammen gebracht und beſchrieben werden können? doch werden hoffentlich die meiſten und vornehmſten darinnen zu finden ſeyn.

II. Daß / wenn es heiſſet / zum Exempel: Anno 1620. ſahe man dieſe oder jene Müntze / oder / wurde dieſe Müntze gepräget; es nicht allemal und ſtricte zu verſtehen / als ob vorher und hernach gar nicht dergleichen geſchehen ſey? Sondern wir haben nur diejenige angemercket / die wir theils ſelber geſehen / theils aber / ent-

weder etwas differentes oder beſonders an ſich gehabt. Und was würde es auch nützen/ wenn wir/ zum E. angemercket hätten: Ferdinandus II. habe 1622. Ducaten mit ſeinem Bildniß und Kayſerlichen Wappen in Schleſien prägen laſſen/ und dieſes ſey ebenfalls 1623/ 24/ 25. und ſo weiter geſchehen/ da doch einer wie der andere ausgeſehen?

III. Daß man die privatim verfertigte Müntzen/ zumalen die Breßlauiſchen gar nicht anführen wollen/ weil wir hier keinen Miſchmaſch machen/ ſondern nur die öffentlichen darſtellen/ und andern die übrigen überlaſſen wollen/ ob ſie uns ſchon bekannt genug ſeyn.

IV. Daß man es uns nicht übel deuten könne/ wenn wir bey Erklärung der Wappen nicht allemal weitläufftig genung geweſen/ und bißweilen nur etwas gemuthmaſſet/ wo nicht gar gefehlet; angeſehen/ wie wir keinen Vorgänger gehabt/ alſo auch/ wie ſehr wir uns bemühet/ doch wenig und nichts finden können/ auch darzu an einem ſolchen Orte leben/ wo uns wenig hat können geholffen werden.

V. Daß alle Müntzen/ ſo wir angeführet/ auſſer gar ſehr wenigen/ ſo uns von hohen Orten communiciret/ aber doch allemal bemercket worden/ würcklich in unſern Händen geweſen/ und alſo gantz und gar nicht an ein- oder der andern zu zweifeln. Wobey wir uns denn nicht allein über Derer Gnädigſten/ Gnädigen und Gütigen Communication gehorſamſt und billig erinnern/ ſondern auch hiermit öffentlich dancken/ und Ihnen uns allerſeits ferner zu beharrlicher Affection, wie ingleichen dieſes Wercken/ dem geneigten Leſer zu einem wohlbedächtigen Urtheil recommendiren.

SILE-

SILESIORUM MONETA,

IN VRATISLAVIENSIUM GYMNASIO ELISABETANO,

Ante Solennem Præmiorum Diſtributionem,

Die III. Junii, Anno M. DCC. VI.

Publice conſideranda,

Per Selectos Studiorum Cultores

Proponetur.

Ad utramqve propenſos

PATRONOS, FAUTORES, AMICOS,

Invitat

MARTINUS HANKIUS

LECTORI SALUTEM.

SILESIORUM Gentis, quemadmodum alias Res, ita *MONETAM* ex primis Antiquitatibus proferre, difficillimum Opus eſt. Quin Majoribus noſtris, *QUADIS* & *LYGIIS*, pari aliorum Populorum Exemplo, ſub Initium ſola Rerum Permutatio ad peragenda Commerciorum Negotia ſuffecerit, vix erit, cur in dubium vocetur. Certè, non abhorret â Vero, *SILESIOS*, ad cæterorum *GERMANORUM* Imitationem, quibus Aurum Argentumque non in ſuis Montibus inventum, ſed ê Locis peregrinis acceptum, licet in Vaſa, non tamen in Pecunias fingebatur, (a) ſimplicem in Modum Res Rebus compenſaviſſe, nullis oblectatos Nummis. Tantum abeſt, ut Nummos â Poſſeſſoribus in Uſuras extenſos arbitremur.

Multis Seculis præterlapſis, ne priſcum pro Mercibus Merces tradendi Morem retinerent, innumeris & Damnis, & Moleſtiis moniti, quando ad meliorem Bonorum ſuorum Conſervationem, abundantiumque, partim Sponte, partim Caſu periturorum, Venditionem, voluntaria tum Rerum Pretia, tum Laborum Præmia cæperint Nummis cenſere, nondum habemus exploratum. Quò pertinet, poſt introdu-

ctas

(a) Tacitus de Germania Cap. V.

ctas in communem Uſum Pecunias, utrum Vicinorum, ſeu *GERMANORUM*, ſeu *SARMATARUM* Monetam *SILESII* receperint: an propriis ê Fodinis exquiſita Metallorum optimorum Genera ſub commodam Nummorum Formam redegerint.

In Germanis *SAXONES*, cum Otto primus [ab Anno 936. ad 973.] Romano Imperio præeſſet, pretioſiora Metalla primum in ſuis Terris ſcrutatos reperiſſe, Scriptores antiqui Germani (b) commemorant. Quò minus probabile, *SILESIOS* prius reliquis *GERMANIS*, dudum Chriſtianiſmo Literaturâque politis, Peritiam Metallicam & Monetariam aſſecutos: quos, Cæſaris ejusdem Anno XX. Chriſti 965, barbaram Ethnicorum Indolem exuentes, humanam Chriſtianorum Mentem aſſumſiſſe conſtat: quâ ducti poſtea Literas, ſignandis etiam Nummis, non aliis tantum utiles, Artesque plures antea poſthabitas didicerunt.

Poſt illa, primum fabricatã *SILESIORUM* Monetam quid nobis rectius indicare poteſt, niſi vel Inſcriptio, vel Inſigne? Nummos autem, quos in antiquiſſimis non nulli pro noſtratibus habent, Literis carentes, quamvis Aquilam, olim *SILESIIS POLONISQUE*

E com-

(b) Ditmarus Martisburgenſis in Chronico, Lib. II. Otto Friſingenſis in Chronico, Lib. VI. Cap. XXIV.

communem repræſentantes, quis *SILESIACOs*, non *POLONICOS* eſſe, nos certiores facit? Aquilam enim, â Polonica diverſam, *SILESIIs* propriam, Cingulô ad Lunæ cornutæ Modum formatô præditam, non quidem, ut plerique putant, demum poſt 1320. Annum, cum *SILESIA* ſub uno Capite ſupremo cum *BOHEMIA* Societatem, etiamnum durabilem, iniiſſet: verum jam circiter Annum 1140. cum poſt Boleslai III. Cognomine Diſtorti, Sileſiorum Polonorumque Ducis, Exceſſum, diviſis omnibus ad Poloniam ſpectantibus Provinciis, Filium Vladislaum II. *SILESIA* Ducem ſuſcepiſſet, in reliquarum Terrarum Diſcrimen, inventam & receptam, nuper (c) oſtendimus.

Quare non erit, ut vetuſtiores *SILESIORUM* alios Nummos agnoſcamus, quam S. *PETRI DENARIOs*, in quibus & S. Petrum, & Aquilam Sileſiacam reperimus, evidenter obſervabiles. Eosdem Nummos, veroſimillimis Conjecturis ſubnixi, ſtatuimus primum cuſos, non jam Anno 1045. quô *SILESIIS* Dux Caſimirus, Mieslai II. Ducis Filius, antea Monachus, ad S. Petri Denarium, Romano Ærario Eccleſiaſtico inferendum, præcipiebat: ſed demum circiter Annum, vel 1140. cum *SILESIAM* peculiaris Aquila denotaret: vel 1169. quo univerſa *SILESIA* diviſa

(c) In Exercitationibus de Sileſiorum Rebus, Cap. I. §. 83. 84. 85.

diviſa proprios, â Polonorum Ducibus & diſtinctos, & ſeparabiles, *BOLESLAUM* Procerum, *MIESLAUM* & *CONRADUM* Loripedem, Fratres, Vladislai II. relictos Filios, accepit *DUCEs*: ex quibus, *CONRADO* mortuo *BOLESLAUS* ſuperiorem, *MIESLAUS* inferiorem *SILESIAM* Anno 1178. hæreditario Jure conſequebatur. Poſt hæc, cum intentior Metallici Studii Cura *SILESIOS* in Fodinis exercuerit, ob quarum Venas repertas Sileſiacis Urbibus Nomen Aurimontii, Argentimontii, Cuprimontii datum adhæret: quis facile dubitet, quin effoſſa Metalla *SILESIORUM* Nummis etiam, non aliis tantum, Materiam dederint?

Nobis, Amorem patriarum Rerum ſenilem nondum deponentibus, ſolos intra *SILESIAM*, ab Anno 1335. ad noſtrum Tempus, formatos Nummos, quorum primi fuerunt *VRATISLAVIENSES*, non omnes, ſed in Notitiam noſtram pervenientes, olim annotatos, tandem in Ordinem arbitrarium redactos, non ipſos, ſed deſcriptos, publicè conſiderandos exhibere, conſilium placuit. Idque diſſertationibus Hiſtoricis cras, cum DEO, in Eliſabetano Gymnaſio noſtro, pro virili exſequentur Ingenia quædam ſelectiora, per Nummos Argenteos *VRATISLAVIENSES*, in Præmium cuſos, ad ſtabilem Induſtriam Probitatemque ſuſcitanda. Præfixum Scopum aſſequemur facilius, ſi vos

PATRONI, *FAUTORES*, *AMICI*, non Literis ob Nummos, ſed Nummis ob Literas propenſi, Precibus Votisque noſtris Locum, id eſt, Benevolos Auditores Spectatoresque noſtris Conatibus, dabitis. Ita fiet, ut tantô efficacius moneat juveniles Animos diſtribuenda Moneta, ne Monitorum in publicam Felicitatem directorum obliviſcantur. Ad eam ſunt quidem Nummi Populis Nervi Rerum gerendarum egregii, ſed non præcipui. Nam, quæ bonis Mortalium acquirendis plurimum ſervit, eſt *NUMMIS* omnibus, Argenteis pretioſior *ERUDITIO*, Aureis utilior *VIRTUS*: utraque primarium & Ornamentum, & Incrementum *SILESIORUM*. P. P. Die II. Junij, Anno M. DCC. VI.

Actus

Actus.

SCENA PRIMA.

Exterus I.

SAlvete, quo ſinceriores, eô gratiores Amici: quos Studiorum Academicorum Socios mihi propitia dedit Fortuna, non Paganorum illa Dea, ſed Chriſtianorum divina Providentia. Hæc nos hactenus disjunctiſſimos iterum opportuno Caſu, quamvis ad breve duntaxat tempus, conjunxit.

Sileſius I. O chariſſimum Oculis noſtris Caput! ô exoptatum Animis noſtris Pectus! Nos veriſſimum experimur: *Inſperata ſæpius, certe jucundius, accidere, qvam qvæ diu ſperavimus, aut prorſus deſperavimus.* Quo tu Fato in has Terras perveniſti?

Exterus I. Miro, ſed bono. Ipſa quidem (non diffiteor) tam nobilis eſt Regio Sileſia, & tam ſpectabilis eſt urbs Wratislavia, Sileſiæ Caput, ut omnibus Peregrinatoribus, Singularia Provinciarum, Oppidorumque Momenta perluſtrare Cupientibus, inſpici & perquiri mereatur: ſeu Agrorum, Pratorum, Sylvarum, Montium, Amnium, Piſcinarum, Fœcunditatem: ſeu Incolarum Peritiam, Humanitatem, Pietatemque contempler; mihi tamen nunquam de ſuſcipiendo Itinere in Sileſiam cogitanti, Occaſio ſe, quô minus præviſa, eo magis commoda obtulit. Conſilium eſt magno ditiſſimoque Principi, undecunque Locorum colligere Materiam, Codice nondum elaborato, qui totius Germaniæ Nummos, tam veteres, quam recentes, aptis juſtisque Literis, & Figuris expreſſos Lectoribus repræſentet: inprimis addita Rerum, quas denotant, Explicatione luculenta, & genuina. Ideo in

veſtram quoque Terram miſit, præter Pictorem Sculptoremque ſatis exercitatum, nonnullos Rei Nummariæ tum amantes, tum etiam Capaces, quorum Ope ſuum implere poſſit Deſiderium. Proinde, cum inter alios ille eandem mihi Perſonam agendam impoſuerit : â Vobis, Honoratiſſimi Amici, eâ, quâ Par eſt, & Modeſtia, & Fiducia contendo, ut me voti mei reddatis compotem. Id ubicunque in mentis non ingratæ Signum, Laudibus debitis ſum proſecuturus.

Sileſius II. Lætamur eo, quod utilitate non carebit, & Propoſito Principis, & Tuo Miniſterio, cui ſucceſſum felicem apprecamur. Accedit huc, quod etiam noſtræ Sileſiorum Gentis Honorem ſit extenſurus tanti Operis ſcopus, quem, ut tantò facilius aſſequaris, quantum ad noſtrates Nummos ſpectat, pro Virili Nervos intendemus omnes.

Exterus I. Ut in accuratam veſtræ monetæ Notitiam introducar ; primum exponite mihi Nummos, quorum Delineationem mihi procurare poteritis, â veſtris tam Polonorum, quam Bohemorum Regibus, tanquam Sileſiæ Supremis Ducibus, excuſos.

Sileſius I. Quod Polonos attinet : video, Te quodam Errore duci, quondam Sileſios Polonis conjunctos, ſupremum habuiſſe Caput, Polonorum ſeu Ducem, ſeu Regem: quod Hiſtoricorum Polonicorum, ſeu Aſtutia credulis perſvaſit. Certè, ſi potiorem antiquis Germanicarum Rerum Scriptoribus Fidem habemus : Sileſii, quanquam Polonis non ſervili, ſed æquali Societate connexi, aliquandiu vixerunt : poſtea verò quia nunquam non Germani fuerunt, tanquam Imperii Romani per Germanos inſtaurati Pars ſolis Imperatoribus tanquam Supremis Ducibus ſuis, paruerunt. Id â Caroli M. Temporibus ad Imperatoris Friderici I. Ævum, Rationibus Teſtimoniisque ſolidis non nemo demonſtravit nuper in Opere, quô Sileſiorum Res, â primo Slavorum in Sileſiam ingreſſu, ad An. 1170. illuſtrat. Sicut igitur Sileſii,

quam-

quamdiu Polonis cohæſerunt, Duces omnino Supremos habuerunt, ſolos Imperatores Romanos: quomodo â Polonorum ſeu Ducibus, ſeu Regibus, tanquam Sileſiorum Ducibus Summis, Moneta provenire potuit? Quod ad Bohemorum Reges attinet: nec ab iis, tanquam Sileſiorum ſupremis Ducibus, potuit proficiſci Moneta: His enim Regibus, quorum primus fuit Johannes, Ortu Comes Lucelburgicus, Sileſios, tanquam â Polonis, & ſeparabiles, & ſeparatos, nullo Belli Jure ſubactos, ſed liberrima Voluntate propenſos, propriisque Ducibus jam præditos, alia Conjunctionis Formâ, quæ Subjectionem in certas Leges continebat, acceſſiſſe conſtat. Tum verò Bohemorum Reges, Romano Germanorum Imperatori ſuberant: â quo Sileſia, tanquam Feudum, Regibus Bohemorum conferebatur. Quô pacto Sileſii, quem in modum Polonis conjuncti fuerant, eô Bohemis connexi, permanebant Germanici Juris Populus. Ideoque Sileſiam etiam, cum Societatem cum Polonis adhuc coleret, Rudolphus I. Imperator in Literis Anno Chriſti 1290. die Septembris XXVI, Scriptis: (quibus Wenceslao Ottocaro, Bohemorum Regi, Ducatum Wratislavienſem ab Henrico IV. Wratislavienſium Duce, promiſſum, conceſſit) *ſuum, & Imperii Romani Feudum nominat.* Poſt hæc autem Sileſiæ Duces, cum circiter Annum 1340. plerique, tandem omnes, Bohemorum Regibus jam ſubeſſent, *Brigenſis*, *Buthunienſis*, *Carnovienſis*, *Croſnenſis*, *Falckenbergenſis*, *Glogavienſis*, *Jaurenſis*, *Lignicenſis*, *Münſterbergenſis*, *Olſnenſis*, *Oppelienſis*, *Oſvicenſis*, *Ratiborenſis*, *Saganenſis*, *Sveidnicenſis*, *Stenavienſis*, *Strelicenſis*, *Teſchinenſis*, *Troppavienſis*, *Vratislavienſis*, in Imperii Germanici Romani Membrorum Corpore ſingillatim reperiuntur: quod Melchior Goldaſtus ex Imperatoris, Friderici III. Tabulis, Anno 1471. confectis, aliis Matriculis compoſuit, & Imperialium Conſtitutionum Tomo I. præmiſit. Quo etiam num Jure Sileſii cæteris Imperio Romano-Germanico Subditis Germanis annumerantur in Comitiorum

Au-

Auguſtanorum Decretis Anno 1530. publicatis (§. 103. 119. 127.)

Ita contigit, ut univerſa Sileſia, cujus Partibus ſingulis jam præerant peculiares Duces, omnes tamen Sileſiæ Duces, addito â Territoriis ſuis Cognomento, inter tot Duces, pro ſupremo ſuo Duce conſequeretur Bohemorum Regem, Romano Imperio, cum Bohemiæ, tum, quas intra Germaniam poſſidebat, aliarum Provinciarum Nomine, ſubjectum.

Jam, ſi tu Sileſiorum Duces â Bohemorum Regibus ſummos intelligis: quorum tibi Nummos referri cupis: Nullus ex iis vetuſtior reperitur, quantum nobis conſtat, niſi Ludovicus, Vladislai Filius, Hungarorum & Bohemorum Rex, Anno 1506. natus: Anno 1516. mortuus. Hujus Argenteus Nummus, Anno 1525. confectus, Imaginem Ludovici laureatam nobis exhibet: addita Inſcriptione: *Rex Hungariæ & Bohemiæ, Dux Sileſiæ* (in averſa Parte Clypeos novem conſpiciendos præbet.)

Exterus I. At verò, annon ante Ludovicum Matthias vixit: quem, rejecto Georgio Podibradio, Bohemorum Rege, tantum non omnes Sileſii, quemadmodum pro Bohemorum Rege, ſic pro ſuo Duce Summo ſunt amplexi.

Sileſius II. Utiqve Ludovicum anteceſſit Matthias Primus: Numquid autem Nummus exſtat, qui eum Conditorem ſuum loquatur Sileſiæ Ducem?

Exterus I. Annon hic Nummus id facit?

Sileſius II. Matthias Primus, Dei Gratia, Rex Boemiæ. Reperio addita Inſignia Regia, tum Hungariæ, tum etiam Bohemiæ, cujus agnoſcitur Leo: Imo etiam Sileſiæ, cujus Aqvila conſpicitur. Jam videbimus, quid Pars averſa nos doceat: Circa S. Johannem, Vratislaviæ Signum, exſtat ſcriptum: *Groſſus Vratislavienſis.* Ita quidem eſt: Fuit Matthias, Dux Sileſiæ Supremus: idqve, Nummus hic ſuo modo indicat.

At

At non eſt â Matthia, tanqvam Sileſiorum Supremo Duce, ſed â Civitate Vratislavia cuſus, ſub Matthia. Non igitur adſcribi poteſt iis, quos Matthias ipſe, tanquam Sileſiæ Dux, fieri juſſerit, qvanqvam conceſſerit.

Exterus I. Qvis igitur in veſtris, poſt Ludovicum Ducibus, vocabulo, *Sileſiæ Ducis*, curavit imprimi Nummis?

Sileſius II. Ferdinandus I, qvi Ludovico ſucceſſit, Anno 1527. Hungarorum & Bohemorum Rex, Sileſiæqve Dux. Hujus annotatos inveni Duos, eosqve diverſi Ponderis Nummos, Sileſiam reſpicientes. Prior eſt uncialis: poſterior eſt cruciger: uterqve tamen, & argenteus, & Literis: *Dux Sileſiæ*, notatus. Præterea verò nullum Sileſiæ Signum in Scuto exhibet; Aqvilam qvidem unicipitem, non autem Sileſiacam, ſed qvalem, ad Romanorum Imperatoris diſcrimen, Rex Romanorum in Clypeo ſuo gerit.

Exterus I. Nunc exſpecto, qvosnam reliqvorum Sileſiæ Ducum Supremorum, Maximiliani II, Rudolphi II, & Matthiæ Nummos ſitis enarraturi.

Sileſius I. Ex his ne unum qvidem obſervavimus, cujus ſeu Litera, ſeu Figura Sileſiam denotet. Cauſam reor hanc eſſe, qvod Officinam Monetariam in Sileſia nullam ipſi habuerint: qvamvis ſub eorum Regimine Duces, aliiqve Sileſii Nummos Sileſiacos ediderint.

Exterus I. Poſt Matthiam, annon Sileſii pro ſummo Duce Fridericum Palatinum, Rheni Comitem, receperunt?

Sileſius II. Receperunt, qvia non poterant non recipere, qvem Bohemi elegerant Regem: niſi mallent ſibi totam Belli Molem attrahere, qvam perferre, ſupra Vires ipſorum erat.

Exterus I. Num qvis ſub Friderici Nomine confectus aliqvis ſupereſt Nummus?

Sileſius I. Super eſt: qvem vidi, Extraordinarius Un-

cialis Argenteus, in Regiæ Coronationis Memoriam cuſus: in qvo dicitur: *Fridericus, Bohemorum Rex, Sileſiorum Dux, Anno 1619. die IV. Novembris creatus, & coronatus.* Coronam tenent qvinqve Manus, qvarum prima Bohemorum, altera Sileſiorum, tertia Moravorum, qvarta & qvinta utriusqve Luſatiæ. His Manibus ſubſcriptum legitur: *Dante Deo, & Ordinum Concordia.*

Sileſius II. Ego præterea vidi Nummum ordinarium aureum, Anno 1620. fabricatum. In qvo Fridericus ſtat, coronatus, loricatus, gladiatus: Dextra Sceptrum, ſiniſtra Globum Cruce ſignatum gerit. Averſa Parte cernitur Clypeus coronatus: additis inter alias Vocibus: *Dux Sileſiæ.*

Exterus I. Qvid verò de cæteris Ducum Sileſiæ Supremorum Nummis, memorabile vobis innotuit?

Sileſius II. Poſt Matthiam, Ferdinandus II, Ferdinandus III, Leopoldus I, & hodiernus Auguſtiſſimus Imperator noſter, Joſephus I. intra publicas Sileſiæ Monetarias Officinas, præſertim Vratislavienſem, per multos, tam aureos, qvam argenteos multiplicis generis Nummos, ex qvorum partim Literis, partim Signis cognoſcimus, Sileſiæ Ducum eſſe, glorioſam Nominis Memoriam Poſteritati commendaverunt.

Exterus I. Jam liceat mihi Notitiam expetere, num etiam Supremo Sileſiorum Duci Parentes cæteri Duces circa Monetam Jus, & unde, & qvale habeant?

Sileſius II. Jus illud antiqviſſimi Sileſiorum Duces, non â ſupremis ſuis Ducibus, Bohemorum Regibus, indultum, ſed nativæ Libertatis Jure poſſiderunt: jam tum habentes, cum â Polonis recedentes, ad Bohemos tranſirent, quorum Regibus ſponte ſua ſe ſubjicientes, non ſimul Jura ſua priora quævis alieno Arbitrio ſubjecerunt, ſed, inter alia, quibus antea gaudebant, ſingillatim jus circa Monetam ſibi reſervabant, nullo Prœlio victi, Lege nulla, niſi, qvam ſibi tandem

po-

ponebant ipſis, ſola initi Pacti Conditione, Vaſalli Bohemicorum Regum. Idqve jus hæreditarium ex Piaſtæo Sangvine Superſtites, Lignicenſium, & Bregenſium Duces omnes, donec ſtirpem ſuam finirent, retinuerunt, & propagaverunt. Hoc vel ignorabant, vel ſe noſſe diſſimulabant, olim Supremo Sileſiorum Ærario Præfecti, Mutationem intendentes, ut Bohemorum Rex, tanqvam Sileſiorum Dux Supremus, Ducibus Piaſtæis, vel auferret, vel circumcideret Poteſtatem hactenus circa Nummos permiſſam: cujus illos magis uſurpatores, quam Poſſeſſores ſtatuere, non verebantur. At nihil eorum, qvæ cupiebant obtinebant Reprehenſionem potius meriti, quod Duces illos evidentiſſimo Jure ſuo prudenter utentes accuſando, ſe ipſos reddidiſſent accuſabiles. Cæteri Sileſiorum Duces ortu Exteri, non Indigenæ, non pari, eoqve congenito, ſed â Bohemorum Regibus, tanqvam Supremis Sileſiæ Ducibus, ad certas Leges conceſſo, circa Monetam jure gaudent: etſi non omnes eodem, qvo per ſuos Avos acqviſto gaudebant, Piaſtæi Duces.

Exterus I. Eſtne vobis cognitus Sileſiæ Nummus, â Ducibus ſeu Piaſtæis, ſeu Alienigenis communi Nomine formatus?

Sileſius II. Eſt mihi cognitus, jam olim viſus, non unus, nec unius Figuræ. Decurrebat 1621, qvi Flammam Belli Bohemici, ſemper increſcentem longe lateqve diffundebat; itaqve non Agris, non Oppidis, non Regionibus ſolis, ſed etiam Nummis vetus Pretium detrahebat. Tum Argenteus Nummus uncialis ſex Thalerorum Valorem ſuſtinebat, qvi poſtea recepit unius Thaleri Æſtimationem. Hujusmodi Nummos eò rerum ſtatu fieri jubebant, Sileſiæ Duces Ordinesqve, non cupreos, non ê Cupro Argentoqve mixtos, ſed puro ex Argento factos: qvorum Inſcriptio eſt: *Moneta Argentea Sileſiæ, ſex Thalerorum.* Eſt ille quadratus, cui latus averſum vacuum eſt, qvem in modum prodibant etiam trium Thalerorum, & minores Nummi, quos Vulgus appellat Germanicè

 Klip=

Klippen. Non multo poſt, cum Annus 1623. ageretur, & Sileſii, poſt Fridericum Palatinum, jam Ferdinandum II. Auſtriacum in Ducem ſuum omnium Supremum recepiſſent, conjunctim edebant Nummos aureos Ferdinandi II. Cæſaris, Bohemorum Regis, & Sileſiorum Ducis Imaginem repræſentantes, addita Sileſiorum Aqvila, Inſcriptione hac: *Moneta aurea Sileſiæ.* Porro mutatus Sileſiæ Status in unum redegerat Corpus Evangelicos Sileſios; Hi potiorem Sileſiæ partem, eiqve convenientia Jura poſſidentes, citra Ferdinandi II. mentionem, curabant formari Nummos aureos, & argenteos, eosqve partim Unciales, partem minores, trium Crucigerorum pretio, ſignatos hoc ſingulari lemmate, qvod illorum temporum Res dubias denotabat: vel, *Jehova Salus, & Victoria noſtra,* vel *Si Deus pro nobis, qvis contra nos.* Qvorum Nummorum in averſa Parte invenitur: Moneta, (pro ut erat, vel aurea, vel argentea) Principum, & Statuum Evangelicorum Sileſiæ. Obvia in omnibus Litera W indicat, eos Vratislaviæ confectos. Cæterum, & Aquilam Sileſiacam, & Inſignium Lignicenſium, Bregenſiumqve Clypeum Ducum repræſentant. Tales Nummi per duos Annos, 1634, & 1635. cuſi, etiamnum reperiuntur: Ideo rariores, qvoniam in abolendam Rerum illarum triſtiſſimam memoriam, pleriqve, potiſſimum minores Argentei, per Ignes aliam ſunt adepti Formam.

Exterus I. Hæc inprimis, qvorum pleniorem Cognitionem deſidero, ſi meo Inſtituto faventes diſtinctius conſignaveritis, Exemplarqve Nummorum omnium, qvorum feciſtis Mentionem, ad breviſſimi Temporis uſum, mihi ſeu veſtra cura, ſeu aliorum Indulgentia, ſuppeditaveritis: eqvidem Amici, tum antiqvis, tum novis Beneficiis æſtimabiles, vobis me dimittetis obligatiſſimum: digniſſimi, qvorum Nomina in Monetæ Templo ſcripta, qvod auxilio veſtro reddideritis auctius, Poſteris etiam innoteſcant. Plura vobiscum communicandi, ut ſpero, niſi Vos mihi dederitis, Ego apud Vos ultro qværam occaſionem. In Animi grati qvalecun-

cunqve pignus , & Tibi offero hunc meæ Patriæ Nummum.

Sileſius I. Tibi nos jam comites, mox ad alios, qvi ex noſtris etiam Tuis annumeres Amicis, erimus Duces. Cujus officii, ne ſimus immemores, nos hæc ipſa, quam liberali manu obtuliſti nobis Moneta commonebit: pro peregrina redituros Monetam Sileſiacam.

SCENA II.

Sileſius III.

Ich ſchätze es mir vor ein ſonderbahres Gelücke/ daß ich die Ehre nunmehr habe / mit meinen liebwerthen Herren bekandt zu werden: von welchen mir gegenwärtiger Freund viel Guttes erzehlet. Wie ich nun hierüber erfreuet bin: alſo verwundere ich mich hierüber/ was vor eine Begebenheit ſolche Gelegenheit mir zugewendet.

Exterus II. Ich bin zwar ein gebohrner Preuſſe / aber meine Eltern und Vor-Eltern ſind Schleſier / und zwar in dem Liegniſchen/ und Briegiſchen Fürſtenthum ſeßhafftig geweſen. Denn/ als der grauſame/ vielen Oeſterreichiſchen Ländern höchſtſchädliche Böhmiſche Krieg / denen Liegnitz- und Briegiſchen Hertzogen nicht mehr erträglich worden/ zogen meine Eltern mit ihren Landes-Fürſten/ Hertzog Johañ Chriſtian in Preußen/ daſelbſt ſie hernach verblieben. Wiewohl nun von dem Lande Schleſien / ich aus denen bißher an Tag kom̃enden Schrifften/inſonderheit aus des Nicolai Henelii Renovata, & Scholiis aucta Sileſiographia ziemliche Wiſſenſchafft erlangt: ſo hat mich doch dieſelbige nicht völlig vergnüget. Deßwegen ich den Geburths-Ort / und die Stamm-Gütter meiner Ahnen in Augenſchein nehmen wollen: und

bin allermeiſt geſinnet/zu einem ſonderbahren Andencken/der Schleſiſchen/Liegnitz/ und Briegiſchen Müntzen/ ſo viel derer zubekommen / mir einen Theil einzuwechſeln/ und von hier nach Dantzig zubringen. Weil ich nun von obgedachten Müntzen beſſere Nachricht verlange: ſo wird mir von denen Herren Beyderſeits ein groſſer Liebes-Dienſt geſchehen/weñ Sie mein groſſes Verlangen durch ihre gründliche Wiſſenſchafft befriedigen/ und erfreuen.

Sileſius III. Hierzu will ich den Anfang machen / und den erſten Grund legen. Als Schleſien Vladislai II. Hertzogs in Schleſien/ auch zu Crackau / und Sendomir in Pohlen/ drey Söhne / Boleslaus, Mieslaus, und Conradus eigentlich/ und erblich bekommen: Theilten ſie daſſelbige zwar erſtlich in drey Theile: Weil aber Conradus nach wenig Jahren ohne Leibes-Erben ſtarb/ ward es hernach unter die andern zwey Brüder in Ober-und Nieder-Schleſien eingetheilet. Boleslaus, der wegen ſeiner Leibes-Höhe/ Procerus, oder Altus genennet wird/ bekam das Liegnitz-und Briegiſche/ neben vielen andern weit und breit angräntzenden Fürſtenthümern; Zu denſelben gehörten auch Neiß und Grotkau: Die endlich der Breßlauiſche Biſchoff zu ſeinem Eigenthum bekomen: Wodurch Er ein Fürſt in Schleſien worden. Solchergeſtalt haben zwar/ ſo wohl die Breßlauiſche Biſchöffe/als die Liegnitz- und Briegiſche Fürſten/ aber aus einem ungleichen Urſprunge/ das Müntz-Recht gehabt: Die Fürſten aus dem unwiederſprechlichen Erb-Recht: Die Biſchoffe aber aus ſonderbaren Gnaden. So viel aus beyderley Arthen/ theils Biſchöfflichen/ theils Fürſtlichen Müntzen mir bekandt worden/ will ich kürtzlich erzehlen.

Unter allen Breßlauiſchen Biſchöffen hat Thomas I. Coslerogus von dem Schleſiſchen Hertzog Henrico Pio das Müntz-Recht im 1240ſten Jahr vor ſich/ und ſeine Nachfolger/ mit dem Neißiſchen Land / und andern Fürſtlichen Ge-

rechtigkeiten empfangen. Es hat aber/ ſo viel mir bewuſt/ von derſelben Zeit an/ biß an des Käyſers Maximiliani I. Regierung/ kein Breßlauiſcher Biſchoff einige Müntze ſchlagen laſſen: Vielleicht/ weil dazumahl/ auſſer Heller und Groſchen machen zu laſſen/ ſo wohl in dieſen/ als andern Ländern nicht gewöhnlich geweſen: Auch die Biſchöffe/ bey denen noch nicht in Gang gebrachten Bergwercken ſchlechten Vortheil erlangen können. Denn obgleich etliche gar kleine und dünne Heller noch zuweilen angetroffen werden/ worauff ein Biſchoff-Habit zu ſchauen: ſo kan man doch ohne Zweiffel kein Urtheil fällen / daß ſie von einem Breßlauiſchen Biſchoff/ der vor des Käyſers Maximiliani I. Zeiten gelebet/ herkommen. Zwar/ weil unter denen Breßlauiſchen Biſchöfflichen Müntzen keine ältere/ als des Johannis V. Turſonis zu finden: Sind etliche auff die Gedancken kommen/ daß allererſt der oberwehnte Käyſer Maximilianus I. das erſte Müntz-Recht denen Breßlauiſchen Biſchöffen verliehen. Allein/ dieſen Irrthum wiederleget nicht allein des obgedachten Hertzogs Henrici Pii weit älteres/ ſondern auch des Käyſers Maximiliani I. abſonderlich wegen der Müntzen den Breßlauiſchen Biſchoffen ertheiltes Privilegium, welches allererſt im 1515. Jahr verfertiget worden. Denn ich kan hier einen Breßlauiſchen Biſchöfflichen Groſchen anzuſchauen überreichen / der 9. Jahr vorher geprägt worden.

Exterus II. Johannes V. Epiſcopus Vratislavienſis: Darbey ſtehet: 1506. Hierbey finde ich unter der Biſchoffs-Müntze einen/ über drey Roſen auffgerichteten Löwen/ wodurch des Biſchoffs Adlicher Schild vorgeſtellet wird. Darbey halte ich vor denckwürdig/ daß Er/ ob gleich ein Polniſcher Edelmann/ ſchon dazumahl / nunmehro vor 200. Jahren den Nahmen der Stadt Breßlau nicht mit einem W, ſondern mit einen V prägen laſſen: und allbereit gelehrte Männer geweſen/ die lieber dieſe Stadt zierlicher/ mit einem Lateiniſchen/ als einem Sclaviſchen Buchſtaben andeuten wollen.

Si-

Sileſius III. Ich erinnere darbey/ daß dieſer im 1520ſten Jahr geſtorbene Biſchoff/ die von Martino Luthero jederman vor die Augen vorgeſtellte Wahrheit zuerkeñen/ Gelegenheit bekommen/ und keines weges verfolget. Ob nun wohl dieſes Biſchoffs Wapen ein Poët alſo anzureden/ ſich nicht geſcheuet:

Surge Leo: Flores Spinis horreſcite ad Arma,
Islebio advolitat Veſpa, petitque Roſas.

So hat doch hierauff ein ander Poët geantwortet:

Cede Leo, Leo major adeſt; â Numine miſſus:
Ille tuis Spinas ſubtrahet ungve Roſis.

Welchen Poetiſchen Streit Horatius entſchuldigen kan:

- - - - Pictoribus atque Poëtis
Quidlibet audendi ſemper fuit æqua Poteſtas.

Exterus II. Ferner ſehe ich auff der andern Seite: Sancte Baptiſta, ſuccurre: und deſſelben ſtehende Bildnüß / das mit der lincken Hand/ ein langes Creutz hält: mit der Rechten aber auff das bey dem ✝e liegende Lamm weiſet. Warum dieſer Heilige ſich hier zu ſchauen giebet/ weiß ich nicht.

Sileſius III. Dieſer iſt von den Alten/ der Römiſchen Kirche zugethanen Schleſiern zu ihrem Patron erwehlet worden: den ſie würdig gehalten anzuruffen/ auch ihm Gottes-Häuſer/ Altar/ und dergleichen zu Ehren auffzubauen. Ja es haben weyland unterſchiedene Schleſiſche Hertzoge Ihn ſo werth gehalten/ daß ſie nicht allein von Gottes/ ſondern auch von Sanct Johannis Gnaden ſich Hertzoge in Schleſien geſchrieben. Deßwegen kein Wunder/ daß auch etliche Breßlauiſche Biſchöffe den heiligen Johannem auff ihre Müntzen ſetzen laſſen. Welche dannenhero Johannis-Groſchen ſind genennet worden.

Sileſius IV. In andern Biſchofflichen Johannes-Groſchen/ die im 1507 den Jahre gepräget worden/ ſind zwar dergleichen Denckwürdigkeiten/ wie in dem gegenwärtigen auch anzumercken: aber noch darzu auff einer Seite das Haupt Johannis in einer Schüſſel/ mit einem Haareichen Barte zuſehen. Uber dieſes/ iſt in folgendem 1508. Jahre/ von dem oberwehnten Biſchoffe/ eine groſſe Silber-Müntze/ die ſchwerer als ein Rthlr. iſt/ an das Tage-Licht kommen/ worauff St. Johannes wiederumb in einer andern Geſtalt ſich gewieſen; weil Er daſelbſt in der lincken Hand ein Buch hält/ auff welchen ein Lamm mit einem Fahne lieget: mit der rechten aber auff das Fahn weiſet.

Exterus II. Solten wohl von den erzehlten Breßlauiſchen Biſchofflichen Müntzen ein- oder mehr Stücke/ noch zu bekommen ſeyn/ einzuwechſeln?

Sileſius III. Den überreichten Groſchen/ überlaſſe ich den Herren zu einem kleinen Andencken/ von andern weiß ich keinen/ vielweniger das groſſe Stücke/ welches hier vor etlichen Jahren mit 6. gantzen Reichsthalern bezahlet worden/ zu bekommen.

Exterus II. Ich würde noch einmahl ſo viel davor zu geben/ kein Bedencken tragen. Aber was haben die nachfolgenden Breßlauiſchen Biſchoffe vor Müntzen laſſen verfertigen?

Sileſius III. Der auff den Johannem V Turſonem folgende Biſchoff/ Jacobus von Salza, ließ auf ſeine goldene Müntze/ die im 1525. Jahre gemacht worden/ und mir zu Geſichte kommen/ nicht allein die Worte: *Jacobus Epiſcopus Vratislavienſis;* ſondern auch: *Munus Cæſaris Maximiliani* ſetzen. Wodurch er das von Demſelben Käyſer/ den Breßlauiſchen Biſchoffen geſchenckte/ oder vielmehr bekräfftigte Müntz-Recht zuverſtehen geben wollen. Welches auch aus den nachfolgenden Biſchoffen/ Balthaſar von Promniz, Caſpar von Logau, Martin Gerſtmann, und Andreas von Jerin, gethan. Denen

Alten beliebet/ das St. Johannis ſtehendes Bildnüß/ oberzehlter Maſſen/ zubehalten.

Exterus II. Aber/ warumb iſt dergleichen nicht von den andern Breßlauiſchen Biſchoffen auch geſchehen?

Sileſius IV. Ob Johann Veit von Sitſch ſolches gethan/ weiß ich nicht/ weil ich ſeiner Müntzen keine geſehen/ auſſer eine von 5. Ducaten. Hierauff ſtehet ſein Biſchöffliches und Stamm-Wapen: Auff der andern Seite/ ein Hirte/ unter 4. Schaaffen/ bey zweyen Bäumen/ über welchen die Sonne ſcheinet. Die Uberſchrifft auff beyden Seiten iſt dieſe: *Johannes Sitſch, DEi Gratia, Epiſcopus Vratislavienſis Superioris, & inferioris Sileſiæ Capitaneus. Anno 1605. Candor & Amor Optima Cuſtodia.* Die nach ihm erwehlte Biſchoffe ſind eines weit höhern Stammes geweſen. Unter denen der erſte Carolus, Oeſterreichiſcher Ertz-Hertzog/ liß an ſtatt der Worte: *Munus Cæſaris Maximiliani* ſetzen: *Anima mea deſiderat ad Te, DEUS.* Im 1612. Jahre ließ er durch den Rath zu Neiß/ ein Frey-Schüſſen ausſchreiben: Dabey viel Fürſtlicher/ Gräflicher/ Ritter/ und Bürgerlichen Standes-Perſohnen/ ſich 10. Tage lang ergötzet. Zu deſſen Gedächtnüß hat er ein/ und zweyfächtige Ducaten prägen laſſen: Worauff ſein Nahme/ auch ſein Stam̃/ und Biſchöffliches Wapen/ jedes abſonderlich/ un̄ dabey ferner ſtehet: Anno 1612. Kleinot Groſſes Schůſſens/ Neiß/ d. 19. Auguſti: An welchen Tage das Schüſſen ſich angefangen.

Der nachfolgende Biſchoff/ Carolus Ferdinandus, Polniſcher und Schwediſcher Printz/ auch hernach Oppeliſcher/ und Rattiboriſcher Fürſt in Schleſien/ ließ gleichfals auſſen die Worte: *Munus Cæſaris Maximiliani:* An deſſen Stelle man geſetzet findet: *A Jovâ Principium:* Oder/ *Omnis Poteſtas à DEo eſt.* Von dem Biſchoff Carolo Joſepho, Oeſterreichiſchen Hertzog/ hab ich kein Geld/ daß er/ als Breßlauiſcher Biſchoff habe ſchlagen laſſen/ jemahls geſehen. Hingegen hat Seba-

ſtia-

ſtianus, der keines vornehmen Herkommens war/ auff ſeine Gold/ und Silberne Müntze wiederumb die Worte: *Munus Cæſaris Maximiliani I.* auch St. Johannis Bildnüß/ mit dem Creutze/ Buch und Lamm ſetzen laſſen. Welches aber Fridericus, der Cardinal/ und Land-Graffe zu Heſſen unterlaſſen: auff deſſen Ducaten/ Thalern/ und andern Müntz-Sorten/ ſein Bildnüß / und Symbolum: *Pro DEO & Eccleſia* zufinden. Was an des jetzt regierenden Breßlauiſchen Biſchoffs/ Franciſci Ludovici Durchlauchtigkeit bißher geprägten Gold- und Silber-Müntzen anzumercken/ kan man in Augenſchein zu nehmen/ täglich Gelegenheit haben.

Exterus II. Ich bleibe ſowohl vor dieſes angenehme Geſchencke/ als vor die gegebene Nachricht hoch verbunden. Erkühne mich aber auch daß/ worauff mein vornehmſtes Abſehen gerichtet/ auszubitten.

Sileſius IV. Was der Liegnitz- und Briegiſchen Fürſten Müntz-Arten betrifft / ſo iſt wohl unſtreitbahr/ daß ſie unter allen Schleſiſchen Geld-Sorten die aller älteſten ſeyn. Weil derſelben Piaſtiſcher Stam̃ unter allen Schleſiſchen Deutſchen Hertzogen/ dem Alter nach/ den Vorzug hat; welcher allbereit vor 25. Jahren unter gegangen: Nichts deſtoweniger habe ich/ noch zur Zeit keine ältere Liegnitz- oder Briegiſche Müntze können zuſehen bekommen/ als einen im 1505. Jahr geſchlagenen Groſchen/ Hertzogs Friedrichs des Erſten. Auf der erſten Seite ſtehet der Schleſiſche Adler/ auff der andern aber ein Frauen Bild / und zwar der Heiligen Barbarä/ ſo viel ich aus denſelben andern Bildern ſchlüſſen können: die auf dem rechten Arme eine Kirche oder einen Kirch-Thurm träget. Dieſes Friderici I. Sohn/ Fridericus II. hat auff ſeine Silberne Müntze / an Silber-Groſchen / halben und gantzen Reichsthalern / nebſt ſeinem Bildnüſſe/ und Wapen/ dieſen Denck Spruch machen laſſen: Verbum Domini manet in æternum. Womit Er/ als der erſte Evangeliſche Fürſt in Schleſien/ auf das zu ſeiner Zeit/ aus der Finſternüß wieder an das

Tage-Licht gebrachte Wort GOttes geziehlet. Hierauff hat die Liegnitz- und Briegiſche Müntz-Officin lange Zeit geruhet/ biß an das 1601. Jahr/ in welchem Joachimus Fridericus Ducaten/ und Rthlr. zu ſchlagen/ wieder angefangen. Dieſem ward das nächſte Jahr/ die Begräbnüß-Müntze zu Ehren verfertiget/ worauff auſſer dem Bildnüß/ und der Nachricht von ſeinem Alter nichts zufinden. Deſſen hinterlaſſener Sohn Johannes Chriſtianus gebrauchte ſich auff ſeiner Müntze des Wahl-Spruches: *Integritas, & Rectum cuſtodiant me.* Als deſſen jüngerer Bruder George Rudolph die Regierung angetreten/ vermehrten dieſe zwey Brüder/ auff ihren Gold- und Silber-Müntzen ihren Wapen-Schild/ an ſtatt eines/ mit drey Helmen/ und lieſſen beyder Bildnüß zuſammen ſetzen. Als nun ſo wohl Johann Chriſtian/ als George Rudolph von der Welt ihren Abtritt genommen/ fielen die verlaſſene Fürſtenthümer/ Liegnitz/ und Brieg/ an des Johann Chriſtians drey Söhne/ Georgium, Ludovicum, und Chriſtianum. Unter dieſen ward dem Aelteſten/ von der Stadt Brieg/ 1656. Jahr/ eine Denck-Müntze verfertiget: deſſen Abriß ich hier überreiche.

Exterus II. Hier ſehe ich den auff einem Pferde ſitzenden Hertzog Georgium, deſſen Haupte eine Hand aus dem Himmel eine Lorber-Krone reichet/ die Bey-ſchrifft iſt: *DEI Gratia, Georgius, Dux Sileſiorum Lignicenſis, & Bregenſis: Supremæ per Sileſiam Præfecturæ Adminiſtrator,* ferner: *Ancora Sacra DEus Tibi, Brega, ſed altera Princeps. Te regat hic prudens, te tegat illa potens.*

Auff der andern Seite läſſet ſich die Stadt Brieg ſchauen/ über welcher das Wapen/ unter derſelben aber/ wo ich nicht irre/ des Hertzogs Wahl-Spruch: *Sors mea à Domino.* 1656.

Sileſius III. Nicht geirret. Denn ſolchen Spruch hat Er auch ſelber auff die meiſten ſeiner Müntz-Sorten prägen laſſen. Dieſe drey Fürſtliche Brüder hatten erſtlich ingemein

zu-

zuſammen/ wie eine Regierung/ alſo auch eine Müntz-Officin, aus welcher viel Gold- und Silber-Geld/ mit dreyen Bruſt-Bildern iſt an den Tag kommen. Wiewohl nun ſolcher Arten/ an drey Köpffigen Ducaten/ gantzen/ halben uñ viertheil Rthlrn / auch an funffzehn/ dreyfachen / und eintzeln Creutzern/ innerhalb eilff Jahren/ von 1651. bis 1661. groſſe Summen verfertiget worden: Jedoch ſind dieſelben (weil ſie nicht allein ſauber/ und ſchön/ ſondern auch an dem Gewichte/ und Feine/ oder/ wie/ die Müntz-Verſtändige zu reden pflegen/ an Schrot/ und Korn/ gutt ſeyn) bißher faſt unſichtbahr worden: Welches theils denen Schmeltzern/ theils denen Schatz-Samlern zuzuſchreiben/ die auſſer und in dieſem Lande Silber- und Goldberger abgeben.

Exterus II. Hieraus vermehret ſich bey mir die Hoffnung / von jeder dergleichen Müntz-Sorte / noch wohl ein Stücke/ præſtitis præſtandis, allhier zuerlangen.

Sileſius III. Damit hiervon der Herr aus dieſer Stadt/ von mir ein Andencken in ſein Vaterland bringe; ſoll Er/ wenn ich das Gelücke haben werde/ Jhm in meinem Hauſe einige Ehre zubezeigen; zwey Rthlr. einen mit 90. den andern mit 270. Köpffen aus meiner Hand empfangen.

Exterus II. Hiervor werde ich / zu allerſchuldigſtem Dancke/ meinem liebwertheſten Herren und Freunde / jederzeit hoch verpflichtet bleiben. Aber was haben die oberwehnten Drey-Köpffige Müntzen vor eine Uberſchrifft?

Sileſius III. Keine: Auſſer der dreyen Fürſtlichen Brüder Nahmen und Wapen. Auff ihrer der andern Ein Köpffigen Müntzen findet man mehrentheils auch einen Spruch: und zwar des Georgii, wie ich ſchon erwehnt: *Sors mea à Domino;* des Ludovici aber: *Conſilium Jehovæ ſtabit;* und des Chriſtiani: *Conſtanter, & ſincere.* Hier übergebe ich die / denen obgedachten dreyen Fürſtlichen Brüdern der Nachwelt zum Gedächtnüß / nur mit der Feder abgezeichnete Trauer- und Begräbnüß-Müntzen.

 Ex-

Exterus II. (Legit *Inſcriptiones*) Unter denen Verſtorbenen iſt der Erſte/ *Ludovicus, Dux Sileſiæ Lignicenſis, Bregenſis, & Goldbergenſis, natus Anno 1616. die 19. Aprilis: Denatus Anno 1663. die 24. Novembris: Ætatis Anno 48. Conſilium Jehovæ ſtabit.* Der Andere: *Georgius III. Dux Sileſiæ Lignicenſis, Bregenſis: Supremus Capitaneus Sileſiæ: DEo, Patriæ, & Cæſari natus: Anno 1611. die IV. Septembris: Denatus Anno 1664. die 14. Julii. Ætatis LII.* Der Dritte: *Chriſtianus DEi Gratia, Dux Sileſiæ, Lignicenſis, Bregenſis, & Wolavienſis: Natus Olaviæ, Anno Chriſti 1618. die 19. Aprilis. Denatus Lignicii Anno 1672. die XXII. Februarii: Conſtanter & ſincere.* Wer hat aber ihre verlaſſene Fürſtenthümer bekommen?

Sileſius IV. Des letzteren/ Hertzogs Chriſtiani einiger Sohn/ Georgius Wilhelm: Der wegen ſeines ungemeinen Verſtandes/ von dem Kayſer/ vor der in Geſetzen verordneten Zeit/ der Minder-jährigkeit entzogen/ und der Regierung fähig erkläret worden. Unter ihm wurden vorher/ nur im Nahmen ſeiner Fürſtenthümer/ ohne Beyſetzung ſeines Nahmens im 1673. Jahre/ etliche Silber-Müntzen verfertiget; umb ſein ererbtes Müntz-Recht deſto leichter zu behaupten. Bald aber hierauff ließ er/ als ein regierender Hertzog/ unter ſeinem Nahmen drey- und ſechs/ und funffzehn-Creutzer/ auch Rthlr. und Ducaten prägen. Er war/ ob gleich am Gemüthe ſtarck/ doch an dem Geblüthe ſchwach/ und bezahlte gar zeitlich die Schuld der Natur im 16den Jahre ſeines Alters. Worüber gantz Schleſien hochbeſtürtzt/ und betrübet worden/ daß mit Jhm der alte Fürſtliche/ und Königliche Stamm in das Grab geleget ward. Jhm ſind/ auſſer allerhand Lob-Schrifften/ auch unterſchiedene Schau-Müntzen/ zu deſto längern Andencken verfertiget worden. Unter denſelben wil ich die Gröſte/ wiewohl auch nur in einer Abbildung hiermit zeigen.

Exterus II. Erſtlich ſehe ich des Verſtorbenen Bildnüß in einem Harniſch/ mit der Uberſchrifft: *Georgius Wilhelmus,*

Dei

DEi Gratia, Dux Sileſiæ Lignicenſis, Bregenſis, & Wolavienſis: Hernach find ich lauter Schrifft: *Piaſti Ethnarchæ Poloniæ Ultimus Nepos. Princeps quindecim vix Annos natus, ſed tamen majorennis: Poſt Nonimeſtre Ducatuum Regimen, Die XXI. Novembris, Anno M DC LXXV. ſibi, Regiæ Familiæ Novemq; Seculorum ſenio fatalem figit Terminum: ambigente Sileſia, Num Piaſti Natalibus plus Beneficiorum, an Georgii Wilhelmi Fato plus Lachrymarum debeat.*

Sileſius III. In einem andern Schau-Pfennig/ wird Er *Piaſteæ Regiæ Familiæ Ultimus, Virtute Primus* genennet.

Exterus II. Ich bin mit meiner Herren ſo gründlichen Nachricht ſehr vergnüget: davor ich mein danckbahres Erkäntnüß abzulegen/ niemahls werde vergeßlich ſeyn. Sie werden aber wohl ferner ſo güttig ſeyn/ und/ (weil mehrentheils Gratiarum Actio eſt ad plus dandum, oder in meiner Angelegenheit/ ad plus faciendum Invitatio) meinem itzt allhier ſich befindenden Bruder / der von den andern Schleſiſchen Müntzen einen Vorſchmack verlanget/durch gute Freunde zu dergleichen Wiſſenſchafft beförderlich ſeyn; und ſolchergeſtalt ihn meiner dienſtfreundlichen Vorbitte genüſſen laſſen.

Sileſius III. Zu ſolchen Liebes-Dienſt/erkennen wir uns dem Herren / und ſeinem Bruder aus freywilliger Anreitzung / was uns möglich iſt / werckſtellig zumachen/ verbunden.

SCENA III.

Sileſius V.

MEmores promiſſorum, quæ nobilisſimo tuo Fratri fecimus, citra morem Deſiderio Tuo ſatisfaciemus. Expetis, ut præter Nummos Lignicenſes, & Bregenſes, jam Tuo Germano ex poſitos, in cæterorum Sileſiæ Ducum Moneta, quicquid notabile reperitur, Tibi conſiderandum delineemus. Inchoabimus, ſi placet, Laborem noſtrum â Nummis Ducum Monſterbergicorum; Horum primus ex Piaſtæo Stemmate progenitus erat Boleslaus Procerus: Cujus Poſtremus Nepos, Johannes, Monſterbergicas terras Sigismundo, Caroli IV. Filio, Bohemorum Regi relinquebat, Anno 1429. Eas Anno 1462. Georgius Podibradius, Bohemorum Rex Filiis Victorino, & Henrico, tanquam Bohemiæ Feudum conferebat. Henrico accedebat Olsnenſis Ducatus, tanquam Wladislai, Bohemorum Regis, ad quem tranſierat, Beneficium. Id enim Wladislaus cum Bohemiæ Podibradienſi Territorio permutabat. Hinc aliquandiu Monſterbergenſis, & Olsnenſis, Ducatus cohæſerunt. At ex neutro Ducatu viſa nobis eſt ulla prodiiſſe Moneta. Donec uterque Ducatus Anno 1505. hæreditario Jure ad Carolum primum pervenit. Hujus vidi aureum Nummum Anno 1518. cuſum, Imagine Caroli præditum: in averſa parte Literis exſtantibus: *Moneta nova Reichſteinenſis.* Hæc enim Dynaſtia eſt in Monſterbergico Ducatu Pars ob metallicas Fodinas nobilis. Id mireris in Caroli I. Filio, Johanne: Cur Nummis ſuis imprimi curaverit: *Johannes, DEi Gratia, Dux Monſterbergenſis, Sileſiæ Olsnenſis:* quaſi vel Monſterbergenſis, vel Olsnenſis Ducatus, non Sileſiæ ſit. Acutioribus enim Cenſoribus ſcribendum fuiſſe judicatur:

Dux

Dux Sileſiæ Monſterbergenſis, & Olsnenſis: quia neuter unquam Sileſiæ Ducatus eſſe deſiit. Quare, cum Ratio nulla Inſcriptionis parum commodæ poſſit dari: poteſt aut Inventoris, aut Sculptoris videri Nævus. Is poſtea mutatus, in Nummis Anno 1612. confectis, reperitur emendatus: in quibus legitur: *Dux Sileſiæ Monſterbergenſis & Olsnenſis.* Cæterum, inter Sileſiorum & Monſterbergenſes, & Olsnenſes Nummos memorabilis eſt Caroli II. Ducis, Moneta funebris uncialis, cujus Inſcriptionem legendam offero.

Exterus III. Memoria funebris. Ipſa Ducis Imago: cui addita ſunt: *Carolus II. Sacri Romani Imperii Princeps, Dux Sileſiorum Monſterbergenſis, & Olsnenſis, Comes Glacenſis, optime meritus. Natus Anno 1545. die Aprilis 15. Mortuus die 28. Januarii, Anno 1617. In averſo Latere nihil, niſi hoc Elogium: Fidus DEO, & Regi, Patriæ gratus, ſuis deſiderabilis, vixit ſpe immortalis Gloriæ: non terrena, ſed Cœleſtia cogitavit.*

Sileſius V. Hujus Ducis Filius, Carolus Fridericus, Anno 1645. ex ſtinctus, Podibradicæ Familiæ Bohemicæ finem intra Sileſiam dedit. Poſt illa, Ducatus Monſterbergenſis accipiebat alterius, Germanicæ tamen originis Duces Averſpergicos, quos et amnum habet: quorum nullus innotuit nobis Nummus. Principatus Olsnenſis â Podibradiana Proſapia in Würtenbergicam ideo transferebatur; quoniam Sylvius Nimrodus, Würtenbergicus Dux, in matrimonium acceperat Caroli Friderici, Ducis ultimi Podibradienſis Filiam, Eliſabetham Mariam: ad quam ex Johannis Lucelburgici, Bohemorũ Regis Privilegio Ducatus Olsnenſis tanquam Feudum fœmininum pertinebat. Hinc ea, cum Maritum ſuum, Sylvium Nimrodum, Anno 1664. amiſiſſet, aliquandiu Tutrix adminiſtratas hactenus Olsnenſes Terras, Filiis tribus, Sylvio Friderico, Chriſtiano Ulrico Julio Sigismundo dividendas poſſidendasque concedebat. Ipſa quidem nullam Monetam produci juſſerat: conſequebatur tamen â Filio Sylvio Friderico, Anno 1686. mortua,

H fu-

ſunebrem. Vide, quid memoret hæc Inſcriptio, Nummi uncialis!

Exterus III. Ad mortuæ Ducis Imaginem legitur: *Eliſabetha Maria, Duciſſa Würtembergica Teccenſis. In altero Latere: Caroli Friderici, Ducis Münſterbergenſis & Olsnenſis Filia: Sylvii, Ducis Würtenbergici & Teccenſis Conjux: Septem Liberorum, & undecim Nepotum Mater, & Avia: Ubiq; bene merita, die 17. Martii, Anno Chriſti 1686. Vitam, quam A. C. 1625. die 11. Maji, cœperat, & ſimul, Podibradiæ Regiæ Familiæ memoriam, non item Virtutis ſuæ famam finiit.*

Sileſius V. Inter Filios relictos, Sylvius Fridericus ab Anno 1674. ad 1695. per Nummos editos Nomen ſibi faciebat, in quorum nonnullis Symbolum ſuum patefaciebat, in quorum: *Si DEus pro Nobis, quis contra Nos.* Julius Sigismundus, ante Chriſtianum Ulricum Fratrem defunctus, unico Filio, Carolo relicto, poſt alterius Generis Numiſmata, quorum Autor fuerat, ipſe funebri Nummo Unciali argenteo commendatus Poſteritati eſt. Lege, ſi placet memorabilia.

Exterus III. Primum invenio Imaginem loricatam, & has voces: *Julius Sigismundus, DEi Gratia Dux Würtenbergenſis, Teccenſis, in Sileſia Olſnenſis.* Deinde Pars averſa mihi conſpiciendam præbet Arborem aridam, ex cujus Radice prominet Arbuſcula, quæ Filium Carolum ſine dubio denotat. Præterea reperio hæc: *Felici Tempore edito vetuſtæ ſtirpis Henetæ Anna Sophia, Mecklenburgenſis ipſi traditur. Exuſta eſt Arbor: Sic exit Gloria Mundi. Surculus ex demto prognatus Stipite regnet.*

Sileſius V. Chriſtianus Ulricus, ordinaria conſvetudine plurimos Nomine ſuo ſignatos Nummos reliquit. Anno 1680. amittebat Uxorem: in cujus Memoriam formari jubebat, & aureos, & argenteos Nummos. Utrosque ſubjicias Oculis delineatos.

Exterus III. Aureus exhibet in uno Ducis, in altero Latere Conjugis Imaginem. Poſteriori additum reperitur: *Anna*

na Eliſabetha, Ducisſa Würtenbergenſis, Teccenſis Olſnenſis, & Bernſtadienſis, Exſtincta Superſtes. Argenteus trium Unciarum Nummus, præter Imaginem mortuæ Ducis, Annumque tum natalem, tum emortualem indicat deſiderium ſuperſtitis Mariti hoc Verſu:

In cunctis Te quærit Amor renovare Metallis.

Sileſius V. Ipſe Dux Chriſtianus Ulricus Anno 1705. Rebus humanis exemtus, honorabatur Nummo, qui, præter Nomen, continet Imaginem, Caſtrum doloris, decem Clypeos ſex erecta Vexilla ſub Caſtro.

Exterus III. Quò gratiora hæc mihi ſunt eo magis deſidero plura de Nummis reliquorum Sileſiæ Ducum. Ex his quondam Oppolienſium & Ratiborenſium Notitiam poſſideo. Eam Vobis patefaciam, Monitoribus, ſi fortaſſis erravero. Primi Oppolienſium, & Ratiborenſium Duces, ex Piaſtæo Sangvine provenientes, Superiorem Sileſiam, vel omnem, vel magnam Partem habebant ſibi ſubjectam. Ultimus eorum Johannes, A. 1532. Stemma ſuum terminabat: itaque Supremo Sileſiorum Duci, Ferdinando I. Bohemorum Regi, Utrumque Ducatum ſuum occupandum relinquebat. Poſt hæc uterque Ducatus ſub ditionem Johannis Sigismundi, Bathorii, Tranſylvanorum Ducis, perveniebat, â Rudolpho II. cum Tranſylvania permutatus. Eundem utrumque tandem Bethlehemus Gabriel, quem Vulgus Gaborem vocat, Anno 1621. cum ſe Bohemorum Partibus Ferdinando II. Cæſari contrariis immiſcuiſſet, & jam Hungarorum Rex electus eſſet, (ſub ejus Titulo Nummos etiam publicaverat) inter Pacis Conditiones ab eodem Ferdinando II. non tantum ſacri Romani Imperii Princeps, ſed etiam Oppolienſium, & Ratiborienſium Dux declarabatur: in cujus Nummis, tam aureis, quam argenteis ab Anno 1622. ad 1628. ideo hunc utrumque Titulum reperimus expreſſum. Deinde rupto Fœdere, cum Gabriel ex Cæſaris, Ferdinandi II. Amico in Hoſtem converſus eſſet, utroque Sileſiorum Ducatu ſpoliabatur,

quem Anno 1645. Imperator Ferdinandus III. Vladislao IV. Polonorum Regi, quo undecies centies Rhenanorum florenorum millibus, oppignorabat. Ideo hujus Nummos invenimus, in quibus exſtat: *Vladislaus IV. Dei Gratia Rex Poloniæ, & Sveciæ Moneta Argentea Ducis Oppolienſis, & Ratiborenſis, Anno 1647.* Vladislao mortuo, utroque Ducatu Frater, Carolus Ferdinandus, Epiſcopus Vratislavienſis, potiebatur: in cujus Nummis legitur: *Carolus Ferdinandus, Dei Gratia, Princeps Poloniæ & Sveciæ, Epiſcopus Vratislavienſis, & Plocenſis, Dux Oppolienſis & Ratiborenſis.*

Sileſius V. In his omnibus nihil, quod Hiſtoriarum Veritati non reſpondeat, deprehendimus.

Exterus III. Pergam igitur ad Teſchinenſes Duces plerumque Glogovienſibus Ducibus conjunctos. Teſchinenſium ex Piaſtæa Proſapia primus erat Mieslaus I. Anno 1211. mortuus Is longa ſerie multos ſuæ Stirpis Succeſſores, ad Adamum Wenceslaum, Wenceslai Adami Filium, Anno 1574. natum. Hic, niſi fallor ê Teſchinenſibus omnium primus auxit Sileſiam Nummis â ſe cuſis. Hujus obtinui Groſſum puro ex Argento fabricatum, quales eo Tempore fieri ſolebant. In eo cernitur primum Imago Ducis, deinde Aquila Sileſiaca. Inſcriptio eſt: *Adamus Wenceslaus, Dei Gratia, Dux Teſchinenſis, & majoris Glogoviæ. Groſſus Argenteus triplex Ducatus Teſchinenſis Anno 1597.* Talium Groſſorum viginti quatuor tum Valorem habebant Uncialis argentei Nummi, quem vulgo Thalerum imperialem nominant. Præterea Monetam uncialem argenteam conſpexi cujus hæc forma: *Adamus Wenceslaus, Dux Teſchinenſis, Loricatus* dextra Scipionem militarem tenet, ſiniſtra Galeam gerit. Aquila coronata eſt, cui adſcriptum: Sapiente Diffidentia Anno 1609. Hujus etiam Filius, Fridericus Wilhelmus Nomen ſuum Poſteritati gratum reddidit per Nummos Piaſtæi Stemmatis, Dux Teſchinenſis ultimus, Anno 1625. ê vivis digreſſus. Quis deinceps Teſchinenſem Ducatum acceperit, equidem non habeo exploratum.

Sileſius VI. Succeſſor Hæres erat, Imperator, Ferdinandus

dus II. Bohemorum Rex, â quo nullum vidi Nummum Teſchinenſem. Multo poſt, cum hic Ducatus ad Imperatorem Ferdinandum III. perveniſſet Nummi ſuperſunt Teſchinenſes ab Anno 1646. ad 1649. ſed minores, trium crucigerorum.

Exterus III. Sed, quid vobis de Troppavienſium Ducum Nummis eſt cognitum?

Sileſius VI. Ultimo Teſchinenſium Piaſtæo Duci ſucceſſerunt Exteri: prius Bohemi, deinceps alii, ex quibus autem Nemo, quantum ſcimus, Re monetaria Nomen ſuum fecit notum. Eundem Ducatum Imperator Matthias, Bohemorum Rex, in novam, eamque Moravicam Baronum Lichtenſteiniorum familiam transferebat, quos ad Ducum evehebat Dignitatem. Ex iis recenſebo, quorum Monetam vidi. Primus eorum Carolus, Princeps Lichtenſteinius erat, cujus minores Nummos enarrare ſuper ſedeo. Potior eſt uncialis argenteus: cujus Latus prius habet Imaginem Ducis, & hæc Verba: *Carolus, Dei Gratia Dux Oppaviæ, Princeps; poſterius autem: Gubernator Domus de Lichtenſtein, Anno 1616.* Hujus Filio, Carolo Euſebio accedebat ab Imperatore Ferdinando II. Augmentum, & terrarum, & honorum. Id docet nos ipſius Nummus, Anno 1629. cuſus, cujus Inſcriptio hæc: *Carolus Euſebius, Dei Gratia, ſacri Romani Imperii Princeps de Lichtenſtein: Dux Oppolienſis & Carnovienſis.* Præter hunc, mihi nullum Teſchinenſem Nummum videndum occaſio attulit.

Exterus III. Reſtant, niſi fallor, Duces Carnovienſes, Croſnenſes, & Saganenſes. Num hi quoque Nummis dederunt Ortum?

Sileſius VI. Dederunt. Croſnenſem Ducatum Mathias Bohemorum Rex, Anno 1481. Hypothecario jure Marchionibus Brandenburgicis cedebat: ad quos Anno 1523. Ducatum etiam Carnovienſem, Ludovicus Bohemorum Rex, feudali jure conſecutus, Georgio Brandenburgico Marchioni conferebat. His connexis Ducatibus Georgius & Albertus, Brandenburgici Marchiones potiti, ſe propterea generatim Sileſiæ Duces nomina-

minabant: quorum in Nummis, Aquilam Sileſiacam habentibus ab Anno 1537. ad Annum 1544. cuſis, reperitur Symbolum: *Si Deus pro nobis, quis contra Nos!* Poſtea Georgii Nepos, Georgius Fridericus, Anno 1562. Florenos fieri in quibus, præter ipſius Imaginem, Aquila coronata biceps, quæ Globum Cruce ſignatum intra pectus gerit. Sub Aquila vero bicipiti, ſimplex Aquila Sileſiaca reperitur, Verbis additis: *Moneta Nova Argentea Georgii Friderici, Marchionis Brandenburgenſis, & Sileſiæ Ducis, Ferdinandi Imperatoris Auguſti Pii, Felicis Decreto Anno 1562.* Ab hujus Georgii Friderici Succeſſoribus, Croſnenſium & Carnovienſium Ducibus, plures Nummi provenerunt: quorum vero multi, ob ſola Ducatuum illorum Nomina, quæ Titulus complectitur, præſertim extra Sileſiam cuſi, pro Sileſiacis haberi non merentur. Inter hos tamen Johannis Georgii, Marchionis Brandenburgici Nummus Anno 1610. excuſus, optimo Jure Sileſiacis annumerandus, in quo exſtat, præter Aquilam Sileſiacam Inſcriptio Literis omnibus expreſſis: *Dux Carnovienſis.* Et alium inſpexi Nummum, qui ſe Carnovienſem loquitur aliter: Moneta aurea Ducatus Carnovienſis, Tales ab Anno 1610. ad 1617. plures exſtare, mihi conſtat.

Exterus III. Jam quid de Saganenſibus Ducibus, eorumque Nummis narrare mihi poteſtis?

Sileſius VI. Primi Saganenſes Duces Piaſtæi, etiam Glogovienſes olim erant. Ex iis Johannes Anno 1504. & Vitam & Stirpem ſuam finiebat. Deinde Saganenſibus præerant Saxonici Duces, quibus Mathias I. eam Sileſiæ Partem quinquaginta quinque Millibus aureis vendiderat. Imperator autem Ferdinandus I. Bohemorum Rex adimebat, in Compenſationem impendiorum, quæ Johannis Friderici, Electoris Saxonici, Captivitas conſumſerat. Tandem Imperator Ferdinandus II. Anno 1628. hoc Ducatu donabat Albertum Wallenſteinium Copiarum ſuarum Ducem generaliſſimum, ortu Baronem Bohemicum. Is præterea Dux, & Fridlandus, & Mecklenburgenſis Sverinenſis Comes, Roſtochii, Stargardiæ Dominus

crea-

creatus, non armis ſolum, verum etiam Nummis, tam aureis, quam argenteis, adauxit Famæ ſuæ Magnitudinem, rarum Diſciplinæ militaris Exemplum, utraque fortuna, denique ſiniſtra, prope Miraculum.

Exterus III. Hujus quidem Saganenſis Ducis plures conſpexi Nummos; nullum vero, quem in Sileſia formatum, adeoque Sileſiacum habere poſſim: quamvis non negem Saganenſis eſſe Ducis.

Sileſius VI. Ecce Tibi delineatos duos: ex quibus id cognoſcas.

Exterus III. Uterque Loricatam Alberti repræſentat Imaginem, ſed non eandem habet Inſcriptionem. Prioris eſt: Dei Gratia, Dux Fridlandus & Saganenſis, ſacri Romani Imperii Princeps Anno 1629. Poſterioris eſt: *Albertus, Dei Gratia, Dux Megapolitanus, Fridlandus & Saganenſis, Comes Sverinenſis, Dominus Roſtochii, & Stargiæ, Anno 1630.* Non in hoc, ſed in illo, qui antiquior eſt, ſub tribus Clypeis, intra Circulum, peculiariter additum obſervo Literam S. Quid hæc ſibi velit, neſcio.

Sileſius VI. Ego arbitror illud S. denotare Saganum, ubi cuſus fuerit hic Nummus.

Exterus III. Ego vero puto, Litera, S. denotari vel Sverinum, vel Stargardiam, Nummi Patriam. Jam quo Judice noſtra Lis dirimetur?

Sileſius VI. Ipſo priore Nummo Judice: qui Annum 1629. Natalem nactus eſt. Tum enim Albertus jam Saganenſis Dux, nondum autem, aut Sverinenſis Comes, aut Stargardiæ Dominus erat. Quid igitur obſtat, quo minus S. Parentheſi circumdatum denotare Saganum poſſit, quemadmodum W. ſolitarium circulo clauſum indicare Wratislaviam ſolet?

Exterus III. Me cauſa cecidiſſe fateor. Sed quis Anno 1634. interfecti Alberti Succeſſor in Saganenſi Ducatu fuit.

Sileſius V. Primum Cæſar Ferdinandus II. Sileſiorum ſupremus Dux. Ab eo Ducatum Saganenſem Anno 1646. Wenceslaus Euſebius, Princeps Lobkowicius, obtinebat Em-

tionis

tionis Jure: quo etiamnum ipſius Familia Ducatum eundem poſſidet. Ex ea verò Nummum Saganenſem videre nondum contigit nobis.

Exterus III. Num quis ê Glogovienſium Ducibus, vel Aurum, vel Argentum ſignari curavit?

Sileſius V. Ex Piaſtæis Ducibus nemo, ſed tamen Jagellonis, Magni Lithuanorum Ducis, ex Filio Caſimiro, Polonorum Rege Nepos, Sigismundus, Glogovienſem Ducatum â Johanne Alberto, Fratre ſuo, nactus. En hujusmodi Numismatis depictam Iconem.

Exterus III. Inſcriptio eſt: *Sigismundus, Dux Glogoviæ.* Addita eſt Aquila, neſcio Polonica an Sileſiaca. In Parte averſa exſtat: *Kazimiri, Regis Poloniæ Natus.* Additus eſt Eques Lithuanicus.

Unum ſupereſt, de quo certior fieri deſidero. Num in Sileſiæ vel Comes, vel Baro, vel Urbs circa Monetam Jus, aut olim habuerit, aut etiamnum habeat?

Sileſius V. Sileſia Comites quidem multos, nullum verò Comitatum habet, niſi Glacenſem: Jurisdictione Bohemicum: nihilò ſecius Regione Sileſiacum. Ideo Viri docti, Patriam intra, terras Glacenſes nacti, ſe non Bohemis, ſed omnino Sileſiis annumerant. Non enim magis Glacium propterea, quia Bohemici Juris eſt, Bohemiæ Pars eſt: quam Croſna, quoniam Marchiæ tum ad jacet, tum ſubjacet, propterea Sileſiæ Pars eſſe deſinit. Habuit Comitatus Glacenſis, & multos, & diverſarum Nationum Poſſeſſores. Eum Anno 1537. Imperator, Ferdinandus I. â Chriſtophoro Hardekio Comite emtum, in Hypothecam eodem Anno permittebat Johanni Bernſteinio, Baroni Bohemico. Hujus reperiuntur Argentei unciales Nummi: quos delineatos ipſe potes inſpicere.

Exterus III. Inſcriptio eſt: Moneta nova Comitatus Glacenſis Anno 1541. Erectus ſtat coronatus Leo Bohemicus. Porro legitur: Johannes Baro â Bernſtein in Helffenſtein: Cujus Inſignia ſunt adjecta.

Sile-

Sileſius V. Inter Sileſiæ Barones, cui Poteſtas cudendæ Monetæ fuerit, neminem novi, præter Roſenbergios Dynaſtas, quos ortu primo Germanos jure Sileſios fuiſſe non citra probabilem Rationem, plerique ſtatuunt: alii Bohemos ideo fuiſſe putant, quoniam in Bohemia diuturnam ſedem habuerunt. Ex his Reichſteinenſem Dynaſtiam in Ducatu Monſterbergico ſitam, Anno 1581. Wilhelmus Roſenbergius emtione conſequebatur: â quo ad Petrum, Fratrem Familiæ ſuæ poſtremum perveniebat. Horum depictos Reichenſteinenſes Nummos offero ſub Aſpectum, imo in Proprietatem.

Exterus III. Omnibus Inſcriptio eſt: *Moneta Aurea Reichſteinenſis Anno 1587. 1590. 1593. 1595.* Omnibus ineſt ſculptus S. Chriſtophorus Arborem dextra tenens, Chriſtum humero ſiniſtra gerens. Averſa Pars exhibet in Clypeo Roſam, quam Urſi duo medium erecti apprehendunt. In primo, & ſecundo ſcriptum eſt: *Gvilielmus, Gubernator Domus Roſenbergicæ.* In tertio: *Petrus Wokbus Gubernator Domus Roſenbergicæ.* In quarto; *Petrus Wokbus Urſinus, Gubernator Domus Roſenbergicæ.*

Sileſius. V. Quod Urbes Sileſiorum attinet; Si Vratislaviam excipiam, pauciſſimos ab iis profectos Nummos credo ſuperſtites. Obvius aliquando mihi fuit ex Javorenſium Ducatu Leobergenſis Nummus Argenteus Uncialis; ſed, ut arbitror, non â Leobergenſibus, nec in uſum ordinarium, verum in peculiarem memoriam cuſus. Habet Aquilam coronatam bicipitem: cujus in Pectore Clypeus; huic ineſt Leo Bohemicus, & Aquila Sileſiaca. Inſcriptio eſt: *Mathias Romanorum Imperator.* Averſa Pars intuendos præbet genuinos plurimos Clypeos: quorum alter Leonem Bohemicum, alter Aquilam Sileſiacam tenet. Inſcriptio eſt: **Kleinod des groſſen Schüſſens zu Leuenberg / den 24.** Auguſti 1615.

Sileſius VI. Præterea mihi contigit videre Nummum Civitatis Svidnicenſis ſub Ludovico Bohemorum Rege formatus.

tus. In hujus Parte adverſa reperitur Aquila, & Inſcriptio: *Ludovicus, Rex Hungarorum & Bohemorum.* In averſa Parte conſpicitur Corona, Literis additis: *Civitas Sweinicenſis:* Anno 1521. Hujus generis groſſos longe antiquioribus Temporibus adeo multos in Svidnicenſium urbe natos, ut reliquam Pecuniam in Sileſia ſignatam, multitudine ſuperaverint, Annales indicant.

Exterus III. Multum Vobis equidem debeo, & ſi forte Nummis nullis, plurimis tamen Officiis, puibus potero remuneraturus ſingularem Humanitatem, Promtitudinem, Patientiam, etiam Liberalitatem. Quicquid deſideriis meis adhuc deeſt, ut occaſione commoda impleatis, obnixe rogo.

Sileſius V. Hæremus, an plus Favoris, & Honoris Tu nobis, an Nos Tibi debeamus. Cæterum, quoniam Amicorum omnia communia ſunt: nihil tuis invidebimus Votis. Omnis cum circa Nummos, tum circa Res alias Notitia noſtra fiet Tua, quam Tibi conferentes omnem, tamen omnem retinebimus.

SCENA IV.

Exterus IV.

NAchdem ich als ein Reiſender und Fremder/ nach Wunſch in kurtzer Zeit/ in dieſem Lande/ vornehmlich in dieſer Stadt viel merckwürdiges ſchon vernommen/ und geſehen/ ſo würde mir wohl ein ſonderes Glücke ſeyn/ und ein groſſer Dienſt erzeiget werden; Daferne meine liebwertheſten Freunde / mir von denen Breßlauiſchen Müntz-Rechten und Sorten eine gründliche Nachricht ertheilen wolten: nach dero Wiſſenſchafft/ die an ihnen mir hoch-gerühmet worden. Verſichere/ daß ich hiervon zu ſchuldigen Danck/ und zu möglicher Erwiederung werde befliſſen ſeyn.

Sileſius VII. Wir beyderſeits / unſers Hochgeſchätzten Freun-

Freundes willigſte Diener / werden unſere Zuneigung und Ergebenheit lieber in der That / als mit Worten / ohne einigen Umſchweiff zu erkennen geben. Die Stadt Breßlau hat nach vielen Veränderungen / nunmehro faſt vor 400. Jahren / den aus dem Piaſtiſchen Stamm-Hauſe gebohrenen Hertzog Heinricum V. zu ihren Ober-Herren bekommen: der weder der Polniſchen / noch der Böhmiſchen Crone verbunden / ſondern ein freyer Fürſt war. Dieſer legte ſeiner Stadt Breßlau / zu ihrem Müntz-Recht den erſten Grund: als er des verſchmeltzten / und ausgebrennten Gold- und Silbers freye Nutzungen; die man den Brenn-Gaden genennet / etlichen Breßlauiſchen Bürgern und Goldſchmieden erblich überlaſſen: wie das noch verhandene den 31. Januarii, des 1318den Jahres / verfertigte Privilegium bezeuget. Dieſes Brenn-Gadens-Recht erkauffte noch bey ihres Fürſten Henrici V. Lebens-Zeiten / im 1334ten Jahre / der Rath zu Breßlau: und ließ / nach derſelbigen Zeit Art / die von den kleinen Müntzen / den Anfang gemacht / die allererſten Heller prägen. Dieſe hatten auf der einen Seiten den Böhmiſchen Löwen / und auf der andern den Schleſiſchen Adler zu ihrem Bildniß. Als obgedachter Breßlauiſcher Hertzog Heinricus V. geſtorben / und aus Haß wider ſeinen Bruder Boleslaum, zum Erben ſeines Fürſtenthums Johannem König in Böhmen / eingeſetzet: gab dieſer / unter andern vielen / und groſſen Freyheiten / im 1345ſten Jahre / zu Erweiterung der Stadt Breßlau den Juden-Kirchhoff / vor dem Olauiſchen Thore / wo itzt der zu den Eilff Bretern genennte Kretſcham ſtehet. Daſelbſt / als die Steine zu der Stadt-Mauer gebracht / ſind viel der erwehnten Breßlauiſchen Heller gefunden worden.

Sileſius VIII. Solches Breßlauiſche Müntz-Recht / hat des Böhmiſchen Königes Johannis I. Sohn / Carolus IV. zu Prage / den 28. Februarii, des 1360ſten Jahres beſtetiget und vermehret: jedoch mit gewiſſen Bedingungen / daß die Stadt ihre Müntz nach dem Schrot / und Korn / wie zu Prage / ſchla-

gen/ und hiervon ein gewiſſes Theil der Böhmiſchen Kammer geben ſolte: darbey aber bekamen die Breßlauer freye Macht/ nach ihren Belieben/ ihre Müntze mit Bildniſſen/ und Zeichen/ verfertigen zu laſſen. Zwey Jahr hernach erlangten die Breßlauer von obgedachten Carolo ihrem gütigen Böhmiſchen Könige/ als oberſten Schleſiſchen Hertzog/ ein neues Recht/ die Heller/ deren 12. Stücke/ vor einen Groſchen ſolten genommen werden/ nach voriger Art/ mit dem Böhmiſchen Leuen/ und Schleſiſchen Adler zu prägen: auch darbey zu ihren Vortheil/ alle Nutzungen hiervon zu behalten. Ich will die Worte ſolches Privilegii ſelbſt vorleſen:

Conferimus Præſentibus, & concedimus plenam, meram & liberam Poteſtatem, cudendi & faciendi Monetam Hallenſium in Civitate Vratislavienſi, & omnes Obventiones Utilitates & fructus exinde provenientes, in ipſius Civitatis Emendationem & Meliorationes libere convertendi. In quorum Hallenſium ſuperficie pro charactere ab uno Latere Leo, & ab alio Ducatus Vratislavienſis Aquila imprimentur. Datum Oppaviæ, Anno Domini M CCC LXII.

Des Caroli IV. Sohn/ Wenceslaus, ſetzte auch der Stadt Breßlau etwas zu/ als er derſelben in 1416den Jahre die Heller-Müntze/ mit dem gewöhnlichen Leuen und Adler/ erblich und ewiglich zu ſchlagen überließ. Dergleichen auch des Wenceslai Bruder Sigismundus im 1422ſten Jahre gethan. Dieſes Müntz-Rechtes gebrauchte ſich die Stadt Breßlau allermeiſt im 1426ſten Jahre/ als ſie gar viel ſolcher mit dem Leuen und Adler gezeichneten Heller ließ müntzen. Hernach/ als ſie ihr Müntz-Recht etliche mahl durch Pachter/ auch einmahl durch die Juden ausübete: Dieſe aber auf die Heller zwar den Böhmiſchen Leuen/ an ſtatt aber des Schleſiſchen Adlers des St. Johannis Haupt mit einem groſſen Barte lieſſen machen/ wurden ſie theils Juden Heller/ theils Krämpel-Bärte Heller genennet.

Nachdem der gröſte Theil der Schleſier/ inſonderheit die Breßlauer vor den/ von den Böhmen angenommenen König

nig Georgium Podibradium, ihnen den Hungariſchen König/ Mathiam I. zu einem Ober-Hertzog des Landes erwehlet/ ließ er/ in 1470ſten Jahre zu Ofen in Hungarn/ ein Privilegium vor die Breßlauer verfertigen/ in welchem er ihnen das alte Müntz-Recht befeſtigte. Dabey denckwürdig/ daß/ ob zwar auch er zu Breßlau vor ſich eine Müntz-Stät aufzurichten beſchloſſen: dennoch die Stadt verſicherte/ daß die Königliche nicht ſolte der Breßlauiſchen Müntze/ ſchädlich ſeyn. Uber dieſes ertheilte er in folgenden 1471. Jahre zu Iglau in Mähren/ den Breßlauern die Freyheit/ nicht allein Heller/ ſondern auch halb und gantze Groſchen/ deren jeder 12. Heller galt zu müntzen/ auch das Gepräge/ nach ihren Gefallen zu ändern/ wenn ſie nur Schrot/ und Korn nicht veränderten. Dergleichen Müntz-Gerechtigkeiten haben die nachfolgenden Böhmiſchen Könige/ als oberſte Hertzoge in Schleſien/ den Breßlauern unverändert gelaſſen / auch zum Theil vermehret.

Exterus IV. Iſt von oberwehnten Breßlauiſchen Müntz-Arten noch etwas zu bekommen / oder doch nur zu ſehen?

Sileſius VII. Gar ſelten/ und ſo viel mir wiſſend/ nur Heller und Groſchen. Was die unter dem Könige Mathia I. geſchlagene Breßlauiſche Groſchen vor eine Geſtalt gehabt: Iſt aus dieſer Abbildung zu ſehen.

Exterus IV. Mathias Primus, Dei Gratia Rex Bohemiæ. Hierbey iſt anzuſchauen des Mathiæ Königlicher Schild/ aber ohne Helm. Dieſen Schild iſt eingeſchloſſen der Böhmiſche Löwe/ und der Schleſiſche Adler. Auf der andern Seite ſtehet: *Groſſus Vratislavienſis:* und St. Johannes der Täufſer/ der auf dem lincken Arm ein Buch hält/ auf welchem ein Lamm lieget. Hierbey find ich auch zugleich einen in etwas ungleichen Breßlauiſchen Groſchen unter dem Könige Mathia. Denn auf der andern Seite ſtehet nicht Johannes

Baptiſta, ſondern das Bildniß der heiligen Jungfrauen Maria/ die auf ihren rechten Arm Chriſtum träget.

Sileſius VII. Beyderſeits Arten hat man die Breßliſchen Mathieſer geheiſſen. Von Breßlauiſchen Hellern/ die unter dem Könige Mathia geſchlagen worden/ hab ich viel gehöret: aber noch keinen geſehen: und iſt dergleichen zu erkennen gar ſchwer/ weil die Breßlauer unter vielen Königen/ als ihren Ober-Hertzogen/ einerley Art Müntze prägen laſſen.

Exterus IV. Ich habe einmahl das Gelücke gehabt/ dieſen Heller zu bekommen/ der auf einer Seiten einen Löwen/ und auf der andern ein W hat. Hiervon möcht ich gern der Herren Urtheil hören/ ich halte ihn vor einen/ nicht allein in Breßlau/ ſondern auch von Breßlau geſchlagenen Heller: an welchem der Löwe/ das Königreich Böhmen/ und das W die Stadt Breßlau mit ihres alten Nahmens erſten Buchſtaben andeutet.

Sileſius VII. Ich bin anfänglich auch dieſer Meinung geweſen/ die ich aber hernach ändern müſſen: nachdem mich ein altes Breßlauiſches in 1512ten Jahre verfertigtes Privilegium gelehret/ daß Vladislaus, König in Böhmen mit Bewilligung der Fürſten und Stände in Schleſien/ hat zu Breßlau mit einem Leuen und dem Buchſtaben W gezeichnete Heller ſchlagen laſſen/ mit Befehl derer 12. vor einen Weiſſen Groſchen anzunehmen. Weil nun die Schleſier in Furcht ſtunden/ ihr König möchte hierdurch in den Schuld- Zinß- und Schoß-Briefen einige Erhöherung der Müntzen einführen/ erhielten ſie 2. Jahre hernach einen Verſicherungs-Brief/ daß dieſes dem Lande an ihren vorigen Rechten nicht ſolte ſchädlich ſeyn.

Exterus IV. Nun fraget ſich/ ob das W, Wratislaviam, oder Wladislaum bedeute?

Sileſius VII. Es iſt zwar wohl möglich/ daß obgedachtes W den König Wladislaum andeuten könne: weil man

das V mit dem W vielmahl verwechſelt findet; wie an dem Lateiniſchen Nahmen der Stadt Breßlau zu erkennen: Jedoch ſcheinet mir glaubwürdiger zu ſeyn/ zumal/ weil nicht der Schleſiſche Adler/ ſondern allein der Böhmiſche Leue darauf ſtehet/ daß mit dem W nicht Wladislaus, ſondern nur die dem Böhmiſchen Leuen unterworffene Müntz-Stadt Wratislavia ſey angezeiget worden. Welcher Geſtalt die obgedachten Heller zwar zu Breßlau/ nicht von der Stadt Breßlau geſchlagene Heller ſeyn würden.

Sileſius VIII. Nach dem Vladislao ward deſſen Sohn Ludovicus König in Böhmen. Unter ihm haben die Breßlauer nicht allein Heller und Groſchen/ ſondern auch Ducaten prägen zu laſſen / den Anfang gemacht. Hier iſt einer von denſelben.

Exterus IV. Hier ſtehet: Sanctus Wenceslaus, Dux Bohemiæ. Aber warum?

Sileſius VII. Dieſer Wenceslaus, Hertzog in Böhmen/ welchen ſein Bruder in der Kirche ermordet / iſt von dem Pabſte unter die Heiligen geſetzet/ und von vielen/ auch von denen Breßlauern/ zu ihrem Patron angenommen worden.

Exterus IV. Er ſtehet gekrönet/ hat in der rechten Hand ein Fahn/ und in der lincken ein Schwerd. Auf der andern Seite ſind ich den gekrönten Böhmiſchen Löwen/ über welchen der Buchſtabe W ſtehet/ der vermuthlich nicht die Stadt Wratislaviam, ſondern Wenceslaum angezeiget; zumahl/ weil dabey zu leſen: Moneta Aurea, nicht/ wie zu derſelben Zeit ingemein gewöhnlich/ mit einen W, ſondern mit V, welches denckwürdig Vratislavienſis: Anno 1525. Aber was mögen die zwey X unter dem Löwen bedeuten?

Sileſius VII. So viel ich errathen kan: weil dazumahl ein Hungariſcher Goldfloren nur 20. gute Pragerſche Groſchen gegolten. Unter dem Böhmiſchen Könige/ Ferdinando I. ſind die gröſſern Breßlauiſchen Müntzen in Schleſien/

und

und anderwerts ſichtbar worden: nachdem des Ferdinandi I. Bruder/ Käyſer Carolus V. in 1520. Jahre/ die von 2. Lothen/ oder einer Untze Silber/ nach der neuen Reichs-Müntz-Ordnung geſchlagene Rthl. ihren Anfang bekommen: darunter die in dem Böhmiſchen Joachims-Thal/ mit dem heiligen Joachim geprägte/ ſo genannte Joachims-Thl. und mit des Grafen Schlickes Wapen deswegen genennte Schlicken-Thl. vor die erſten und beſten gehalten worden.

Exterus IV. Aber/ wenn ſind die erſten/ und vermuthlich die beſten Breßlauiſchen Rthl. an das Tage-Licht kommen?

Sileſius VII. Im 1540. Jahre/ nicht allein gantze/ ſondern auch halbe Rthl. auf welchen gefunden wird: erſtlich der Böhmiſche gekrönte Leue/ mit der Uberſchrifft: *Ecce vicit Leo de Tribu Juda.* Ferner der Stadt Wapen-Schild/ ohne den Helm/ mit der Beyſchrifft: *Moneta Argentea Vratislavienſis.* Dergleichen Müntz-Stücke ſind an gantzen und halben Rthl. biß in das 1556ſte Jahr gemacht worden. Auch hat in mitlerer Zeit die Stadt allerhand vorhin gewöhnliche ein- und mehrfache Ducaten ausfertigen laſſen/ worauf der Stadt Wapen/ und der ſtehende S. Wenceslaus zu finden; in deſſen Fahn der Schleſiſche Adler/ und in deſſen Schild S. Johannes Baptiſta zu ſchauen. Unter obgedachten Könige Ferdinando I. als Groß-Hertzog in Schleſien/ iſt auch eine Gedächtniß-Müntze von Golde anzutreffen. Auf derſelben ſtehet: *Senatus Populusque Vratislavienſis:* dabey der Breßlauiſche Wapen-Schild/ und ferner 1560. Ludwig Pfintzig/ dieſes Jahr Schützen-König. Dieſer war unter denen Breßlauiſchen Rath-Herren dazumahl der zehende.

Hernach unter dem Böhmiſchen Könige Maximiliano I. des Ferdinandi I. Sohne ſind von denen Breßlauern allermeiſt ein- und mehrfache Ducaten geſchmiedet worden; die neben des Maximiliani geharnſcht auch mit dem Degen/ und

Reichs-

Reichs-Apffel ſtehenden Bildnis/ das Breßlauiſche Wapen vorſtellen.

Uber dieſes haben unter des Maximiliani II. Sohne/ Rudolpho II. die Breßlauer ihr Müntz-Recht an allerhand Verfertigten Geld-Sorten jederman zu erkennen gegeben. Unter denſelben iſt/ auſſer denen gewöhnlichen Land/ auch Reichs-Müntzen/ worauf des Käyſers Rudolphi Bildniß/ und der Stadt Breßlau Wapen/ auch die Beyſchrifft: *Moneta Vratislavienſis*, noch anzutreffen/ ein Gedächtniß-Ducaten/ auf welchem zu leſen: Den *1. Septembris 1577.* Kleinoth deß groſſen Schüſſen in Breßlau.

Exterus IV. Aber/ wie hat es nach des Käyſers/ Rudolphi II. Abſchied/ um das Breßlauiſche Müntz-Recht geſtanden/ zumahl/ als der Böhmiſche Dreißigjährige Krieg/ viel Rechte und Ordnungen/ allermeiſt in Oeſterreichiſchen Ländern verkehret/ oder gäntzlich ausgetilget? haben die Breßlauer an ihrem uhr-alten Müntz-Recht keinen Anſtoß gelitten?

Sileſius VIII. So viel mir bewuſt keinen/ oder einen kleinen: Dabey aber gleichwohl ihr Recht keinesweges umgeſtoſſen worden. Solches beweiſen die unter dem Käyſer Mathia, als König in Böhmen und Ober-Hertzog in Schleſien/ zu Breßlau von dieſer Stadt geprägte Gold- und Silber-Müntzen. Denn im 1611ten Jahre/ als Mathias von ſeinem Bruder Rudolpho mit dem Böhmiſchen Königreiche/ das Land Schleſien bekommen/ und die Regierung angetreten: ließ Breßlau nach vorigem Müntz-Recht/ Ducaten verfertigen: auf denen Mathiæ Bildniß/ und das Breßlauiſche Wapen ſtehet. Derſelben Uberſchrifft iſt auf beyden Seiten: *Mathias II. Dei Gratia, Hungariæ, Bohemiæ Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Sileſiæ: Moneta Aurea Senatus Populique Vratislavienſis.* Welches dannenher denckwürdig/ weil vorher auf denen Breßlauiſchen Müntzen nur bloß Moneta Vratislavienſis geſtanden.

K Der-

Dergleichen goldene Pfennige ſind auch in dreyen nachfolgenden Jahren ausgemünzet worden.

Im 1614den Jahre/ ward ſo wohl zu Breßlau/ als vorher zu Neiß/ und hernach zu Leuenberg/ ein groſſes Schüſſen gehalten. Zu deſſen Andencken lieſſen die Breßlauer ein- zwey-und dreyfache Ducaten ſchlagen/ worauf ihr Stadt-Wapen ſtehet/ und dabey: Kleinoth des groſſen Schüſſens in Breßlau: *Senatus Populusque Vratislavienſis.* Auch behielten die Breßlauer noch ihr Müntz-Recht ungekräncket/ als ſie den von den Böhmen erwehlten Ferdinandum II. zu ihren künfftigen Ober-Hertzog unter dem regierenden Mathia ſchon angenommen/ dannenhero/ weil Ferdinandus zu ſeinem Denck-Zeichen und Wahl-Spruche eine Krone/ mit den Worten: Legitime certantibus angenommen; ſetzten die Breßlauer auf ihre Gold-Müntzen/ beyder Böhmiſchen Könige Nahmen/ wie hier zu ſchauen.

Exterus IV. Hier find ich erſtlich des Mathiæ Bildniß: *Mathias, Dei Gratia, Romanorum Imperator, ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ Rex, Dux Sileſiæ:* Ferner eine Krone/ die auf 2. Palmen-Zweigen lieget/ darüber: *Ferdinandus II. legitime certantibus.* Und denn auch das Breßlauiſche Wapen mit der Beyſchrifft: *Moneta Vratislavienſis Anno 1617.* Unter dem/ von denen Böhmen hernach erwehlten/ und auch von denen Schleſiern angenommenen Könige Friderico, werden nach meiner Meynung die Breßlauer wohl kein Geld haben machen laſſen.

Sileſius VII. Dieſe Meynung überzeuget eines Fehlers gegenwärtiges Bildniß.

Exterus IV. Fridericus, Dei Gratia, Rex Bohemiæ, Comes Palatini Rheni, S. Romani Imperii Elector, Dux Sileſiæ. Hieraus ſehe ich noch nicht/ daß dieſer ein Breßlauer Ducaten ſey? Ja/ hier find ich es/ an dem beygefügten Breßlauiſchen Wapen/ und der Schrifft: *Moneta aurea Senatus Populique Vratislavienſis. Anno 1620.* Nachdem aber dieſen Böhmiſchen Winter-König

Fer-

Ferdinandus II. verjaget/ und die Regierung vollſtändig erhalten/ hat er auch den Breßlauern das Müntz-Recht unbeſchnitten überlaſſen?

Sileſius VII. Allerdings. Weil alles vorhergehende in der Vergeſſenheit Grab verſcharret/ und alle vorige Freyheiten und Gerechtigkeit/ hingegen wieder lebendig worden. Solches lehren unter andern die bald hierauf im 1622ſten Jahre von den Breßlauern/ geſchlagene Dreyer/ Silber-Groſchen/ Rthl. und Ducaten: auf deren vörderen Seiten/ über des Ferdinandi II. Bildniß ſein Titul ſtehet/ und auf der hintern Seite/ das Breßlauiſche Wapen/ mit der Uberſchrifft: *Moneta Senatus Populique Vratislavienſis Anno 1622.*

Exterus IV. Aber woher kommt es/ daß hernach/ unter dem Ferdinando II. keine Breßlauiſche Müntze mehr zu finden? wie mich ein guter Freund verſichern wollen.

Sileſius VII. Dieſer mag zwar ein gutter/ aber hierinne unerfahrner Freund ſeyn. Denn man findet/ unter dem Ferdinando II. mit Deſſelben Bildniß/ und Titul/ zu Breßlau/ von dem 1626ſten biß in das 1631ſte Jahr geſchlagene Rthl. und Ducaten/ worauf der in einem Circul eingeſchloſſene Buchſtabe W zu ſehen/ der zweiffels ohne die Stadt Breßlau andeutet.

Exterus IV. Gar wohl: aber hieraus folget noch nicht/ daß oberwehnte Müntzen/ von der Stadt Breßlau/ nach ihrem alten Müntz-Recht ſind verfertiget worden: weil ſie aus der Käyſerlichen Breßlauiſchen Müntze können verfertiget werden?

Sileſius VIII. Dieſem ſetze ich hingegen/ daß/ ſo viel ich weiß/ in verwichenen Jahr-hundert/ kein Exempel zu finden/ daß in Schleſien die Müntz-Stadt durch einen Buchſtaben angedeutet worden/ wie etwa anders wo vor dieſen geſchehen/ auch noch in Franckreich geſchiehet. Uber dieſes kan zum völligen Beweiß dienen/ was hier aufgezeichnet zu ſehen.

Die erſte Seite zeiget Ferdinandi II. Bildniß mit der Uber-

berſchrifft: *Ferdinandus II. Dei Gratia, Romanorum Imperator, ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ Rex, Dux Sileſiæ.* Auf der umgekehrten Seite/ ſiehet man Chriſtum am Creutze/ mit der Uberſchrifft: *Jeſus Nazarenus, Rex Judæorum.* Unter dem Creutze/ iſt eine mit gleichen Schalen hengende Wage anzuſchauen. In der Mitten ſiehet man: Ferdinandus III. welcher dazumahl ſchon gekröneter/ Böhmiſcher König war. Ferner iſt dabey deſſen Symbolum: *Pietate & Juſtitia;* daß aber dieſes eine Breßlauiſche Stadt-Müntze ſey/ bezeugen dieſe Worte: *Moneta Aurea Vratislavienſis Anno 1630.*

Exterus IV. Dieſe Breßlauiſche Müntze wird vielleicht die allerletzte ſeyn/ weil ich/ auch nach der ſorgfältigſten Nachforſchung von keiner mehr/ die unter dem Käyſer Leopoldo ſolte geſchlagen ſeyn/ einige Nachricht erhalten können.

Sileſius VIII. Aber/ auch dieſes kommt aus einem Irrthum her. Dann obgleich/ aus allerhand Urſachen die Stadt Breßlau bißher lange Zeit ſich ihres Müntz-Rechts nicht gebrauchet; ſo iſt ſie doch hierdurch deſſelben nicht verluſtig worden. Hier gebe ich dem Herrn zum Eigenthum/ wodurch er in fremden Oertern/ dieſer Stadt Müntz-Recht/ biß zu dieſer Zeit/ erweiſen kan/ dieſen Rthl.

Exterus IV. Hiervor bin ich dem Herrn hoch verbunden: und wird mir dieſes Geſchencke um deſto mehr ein immerwehrendes Denckmahl der werthen Stadt Breßlau ſeyn/ je ungemeiner dieſes Silber-Stücke iſt. Ich kan mich nicht enthalten/ ſolches alsbald in Betrachtung mir vorzuſtellen: Das vördere Theil præſentiret den/ mit einer Lorber-Krone/ in einem Harniſch ſich zeigenden Leopoldum, *Leopoldus, D. G. Romanorum Imperator, ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ Rex, Archi Dux Auſtriæ, Dux Sileſiæ.* Das andere Theil zeiget mir das Breßlauiſche/ und zwar mit dem Helm welches was rares iſt/ vollſtändige Wapen; deſſen Uberſchrifft: *Moneta Nova Senatus, Populique Vratislavienſis, Anno 1662.* Wie kan mich iemahls meiner in dieſe Stadt genommenen

Reiſe

Reiſe und Ankunfft gereuen. Aus welcher ich nunmehro/ nicht allein gelehrter/ſondern auch reicher/ in mein Vaterland ziehen kan. Vielleicht vertauſch ich eheſtes mein erſteres/ mit dieſem/ und mach es zu meinem andern Vaterlande.

Sileſius VII. Dafern dieſes unſer Vaterland iſt/ wo es uns wohl gehet: ſo iſt niemand zu verdencken/ wenn er das Land ſeiner Geburt mit einem anſtändigern verwechſelt: auch daſelbſt verharret/ biß er ſein allerbeſtes Vaterland erlanget: Wo/ an ſtatt der unlebhafften und unvergänglichen Müntz-Bilder/die allerſchönſten Seelen und Leiber in ihrem unveränderlichen Glantz/ ewig werden anzuſchauen ſeyn: die uns das auf Erden weit-abgewichene Denckwürdige/ wahrhafftig und redend/ zu ewiger Freude vorſtellen werden.

SCENA V.

Narrator I.

WAs thun wir in dieſem Garten? Schauen wir das an/ was ſchon vielmahl unſern Augen ſich gezeiget? Hieraus können wir zwar frölicher/aber nicht/ ohn einen Anweiſer/ gelehrter werden.

Narrator II. Das Letztere iſt wohl das Beſte. Was können wir aber vornehmen/ daß uns zugleich ergötzlich und nützlich ſey! Beydes iſt uns anſtändig/ aber nicht leichtlich zu erlangen.

Narrator III. Warum nicht? können wir nicht etwas von Schul-Sachen vorbringen/ und hieraus uns theils erbauen/ theils erfreuen.

Narrator IV. Ach! wie kan man darüber ſich erfreuen/ was täglich verrichtet: ja deſſen man ſchon offtermahls überdrüßig worden?

Narrator V. Sind denn keine Sachen in der Welt/ die man täglich in Augen/ oder Ohren/ oder Gedancken hat: und den-

dennoch keinen Eckel muß erwecken/ auch darbey groſſen Nutzen bringen? Siehet man die Sonne nicht täglich mit Freuden an? Iſſet man nicht täglich Weitzen-Brod/ und trincket täglich Hungariſchen Wein zu ſeiner Geſundheit/ und zu ſeiner Annehmligkeit? Ich will euch einen Vorſchlag thun/ etwas vorzunehmen/ was zugleich annehmlich/ und uns allerſeits/ nicht allein zu wiſſen dienlich/ ſondern auch zu thun löblich iſt.

Narrator IV. Was muß das ſeyn?

Narrator VI. Ich kan es leich erachten/ haſt du ſchon vergeſſen/ was bißher von unſerm Lehr-Meiſter uns vor Sachen vorgegeben worden/ uns in der Lateiniſchen Sprache zu üben?

Narrator IV. Ja: Hierauf zieleſt du?

Narrator VII. Es ſind allerhand Erzehlungen geweſen von denckwürdigen/ theils andern Breßlauiſchen/ theils Schul-Müntzen: die man zu Breßlau denen in Gymnaſiis Studirenden zu einer Belohnung des Fleiſſes und Wohlverhaltens: auch dabey zu einer Anreitzung der Beſtändigkeit in beyden Tugenden/ vor mehr/ als 60. Jahren/ offentlich überreichet/ und noch zu überreichen pfleget. Dergleichen Betrachtungen können nicht ohne Nutzen wiederholet und nicht ohne Aufmunterung des Gemüthes angemercket werden. Uber dieſes/ ſtehet uns der Weg zu der Hoffnung offen/ auch einmahl vor uns von dergleichen Schul-Müntzen etwas zu erlangen: weil ſie nicht allein den gröſſern/ ſondern auch den kleinern Studenten jährlich ausgetheilet werden. Aber wie fangen wir unſere Arbeit an?

Narrator VIII. Wenn ich hierzu einen Rath geben darff: ſo mag ein jeder vorbringen/ was er aus ſeinen Exercitiis noch im gutten Gedächtniß hat.

Narrator I. So will ich den Anfang machen. Im 1629ſten Jahre/ ſtund gantz Schleſien/ ja gantz Teutſchland in höchſter Gefahr. Denn/ als das Böhmiſche Krieges-Feuer ſchiene

zu

zu verlöſchen/ ſo ward es deſto mehr aufgeblaſen. Die Breß-lauer verſtunden gar wohl/ was auch ihnen zu befürchten ſey: verlieſſen ſich aber hierinnen auf den Beyſtand GOTTes. Deswegen lieſſen ſie/ zu ihrem und anderer Troſt eine groſſe ſilberne Müntze prägen: worauf der Stadt vollſtändiges Wapen zu finden/ und das von zweyen Engeln über der Stadt Bildniß gehalten/ und anzuſchauen gezeiget ward. Die Beyſchrifft war: *Niſi Dominus cuſtodierit Civitatem, fruſtra vigilat, qui cuſtodit eam. Anno milleſimo ſexconteſimo, vigeſimo nono.* Wo der HErr nicht die Stadt bewahret/ ſo wachet der Wächter umſonſt. Ferner/ auf der andern Seite ſtund St. Johannes der Täuffer/ mit einem Lamm auf einem Buche/ das er auf dem lincken Arm hatte/ darüber war zu leſen: *Concordia Res parvæ creſcunt: Diſcordiâ maximæ dilabuntur.* Bey Einigkeit werden kleine Dinge groß: bey Zwietracht aber fallen die gröſten über einen Hauffen. Womit angezeuget und erinnert worden/ daß GOttes Hülffe im Himmel/ und die Einigkeit der Menſchen auf Erden/ in Krieges-Unruhen die beſten Mittel ſeyn/ das Unglück zu überwinden.

Narrator II. Im 1633ſten Jahre/ bey noch wehrendem Kriege/ wie zu geſchehen pfleget/ war eine groſſe Peſt in gantz Schleſien: dergleichen in ſehr vielen Jahren nie geweſen. Dieſe brachte inſonderheit der Stadt Breßlau einen unbeſchreiblichen Abgang und Schaden: zumahl/ als man nicht ſo viel Särge mehr konte machen/ als Perſonen ſtorben. Deßwegen aus vielen benachbarten Orten/ Särge anher/ auf den Neumarckt zu verkauffen gebracht worden: inſonderheit/ weil faſt jederman/ zu ſeinem deſto beſſerem Begräbniß ihm einen Sarg in Vorrath beyſetzte. Dieſe traurige Begebenheit gab der Stadt Breßlau Anlaß/ nach überſtandener Peſt/ Reichs-Thaler verfertigen zu laſſen/ der Nach-Welt ein Denckmahl zu ſtifften. Auf obgedachten Rthl. findet man erſtlich das Bildniß der Stadt Breßlau/ über welcher ein Engel in der rechten Hand die Hirnſchal eines Men-

Menſchen hält: dabey ſtehet Hebräiſch (יְהוָה) Jehova: und ferner: Es iſt genung: laſſe nun deine Hand ab. Breßlau. Auf der umgekehrten Seite iſt zu leſen: Im Jahr 1633. ſind in der Käyſerlichen und Königlichen Stadt Breßlau geſtorben: Dreyzehen tauſend/ zwey hundert und ein und dreyßig. Durch GOttes Hülffe und Fleiß der Aertzte geſund worden: Tauſend/ vierhundert und ſechs. Getaufft/ tauſend und ſechs und ſechtzig.

Narrator III. Im 1643ſten Jahre/ ward in der Stadt Breßlau die verneuerte und verbeſſerte Schul-Ordnung eingeführet: die Schul zu St. Maria Magdalena zu einem Gymnaſio erkläret/ und in den meiſten Stücken dem alten Gymnaſio zu St. Eliſabeth gleiche gemacht: auch die/ vor dieſem gehaltene/ zu der Beredſamkeit dienende Ubungen/ in beyden Gymnaſiis mit Silber-Müntzen jährlich einmahl belohnet: hiedurch die Jugend deſto mehr zu Wiſſenſchafften und Tugenden anzuleiten/ und dabey zu erhalten. Wiewohl nun die Stadt hierzu einer neu-erfundenen Schau-Müntze ſich gebrauchen können: So wolte ſie doch auch hierinnen ihr altes Müntz-Recht nicht aus den Augen ſetzen: ſondern ließ ſo wohl gantz/ als halbe Rthl. nach dem gewöhnlichen Schrot und Korn prägen. Auf demſelben iſt noch zu ſehen/ erſtlich des Käyſers Ferdinandi III. als Ober-Hertzogs in Schleſien Bildniß: dabey ſtehet: *Ferdinandus III. Dei Gratia, Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hungariæ Rex, Dux Sileſiæ.* Hinterwerts/ zeiget ſich das Breßlauiſche Wapen/ mit der Uberſchrifft: *Præmium Diligentiæ pro Scholis Senatus Populique Vratislavienſis Anno 1643.*

Narrator IV. Im 1644. Jahre ward zu Breßlau die anſehnliche und koſtbahre Bibliothec zu St. Maria Magdalena erweitert/ und in beſſer Ordnung gebracht: in welcher ſie

noch/

noch/ jedoch je länger/ je mehr vermehret ſtehet. Dieſes Werck verdiente auch bey den Nachkommen ein Denck-Zeichen. Solches war ein Reichs-Thaler/ der zugleich der Stadt/ und der darinnen befindlichen Bibliothec Bildniß darſtellet. Mit der Uberſchrifft: Deo & Poſteritati. Hernach ſtehet: Anni fluebat 1644. dies Novembris XXIV: quo Mariæ Magdalenæ Breslidos ſe Bibliotheca geſtiit Libris ad auctiorem, Pluteis Venuſtiorem redaperiri. Da Deus feliciter.

Narrator V. Im 1645. Jahre/ ward zu einen Breßlauiſchen Schul-Præmio, eine neue Art einer Müntz erfunden. Auf derſelben/ an gantz- und halben Rthl. ſtehet ein Lorber-Krantz/ der vier Wapen der vier Herren Scholarcharum eingeſchloſſen hat. Die Beyſchrifft/ welche mit ihren Zahl-Buchſtaben das 1645ſte Jahr anzeiget/ iſt dieſe: *Præmia Breslæi captans cœlata Senatus, Exſultans Scholicas quære Juventa vias.* Auf der andern Seite iſt das völlige Stadt-Wapen um und um mit 4. Wolcken umgeben/ dabey 4. Engel/ und ſo viel andere kleinere Wapen.

Narrator VI. Ohngefehr im 1646ſten Jahre/ kam eine neue Form dergleichen Ehren-Belohnungen vor die Studierende Jugend an Tag. Dieſe richtete ihr Abſehen dahin/ daß wer gutt angefangen/ der ſey Lobens werth. Denn/ auf derſelben ſtehet erſtlich das Breßlauiſche Wapen/ ohne den Helm: mit der Beyſchrifft: *Præmium Senatus Populique Vratislavienſis:* Hinterwerts aber allein dieſe Worte: *Laudem, qui bene cœpit, habet.*

Narrator VII. Auch weiß ich nicht ſo gar genau das Jahr/ in welchem wiederum eine neue Müntz-Art vor die Jugend erdacht und verfertiget worden: Die ſo viel zu verſtehen giebet/ daß die Studierende Jugend ſolle einem Palm-Baum gleiche ſeyn/ und/ je mehr ſie beſchweret wird/ je höher ſie wachſen ſolle. Denn auf derſelben Müntze ſiehet man das gewöhnliche Stadt-Wapen mit der Uberſchrifft: *Præmium Diligentiæ pro Scholis Senatus Populique Vratislavienſis.* Und ferner findet

L man

man auf derſelben einen Palm=Baum/ mit einem auf beyden Seiten herunter hangenden Gewichte: Dabey zu leſen: *Neſcit ſuccumbere Virtus.*

Narrator VIII. Im 1648ſten Jahre/ ward die Schul-Jugend wiederum mit einer andern Art/ der Schau- und Denck-Groſchen an gantz- und halben Reichs-Thalern erfreuet. Dieſelbe bildeten durch einen ſtehenden Jüngling/ zugleich des Fleiſſes und der Nachläßigkeit Eigenſchafft vor. Denn derſelbe Jüngling hat in der rechten/ nach dem Himmel ausgeſtreckten Hand einen Flügel: und in der/ auf die Erde niedergezogenen lincken Hand einen Stein angebunden: Mit der Uberſchrifft: *Diligentia ſurſum: Ignavia deorſum.* Uber dieſes auf der andern Seiten/ ſiehet man die Stadt Breßlau/ über welcher das Wapen zwey Engel halten: Die Uberſchrifft iſt: *Ita publicos Scholarum Actus Senatus Vratislavienſis decorabat.*

Narrator I. Dergleichen/ jedoch auch in etwas ungleiche Breßlauiſche Schul-Müntze/ ward im 1651ſten Jahr an gantzen und halben Reichs-Thalern gepräget. Denn/ auf derſelben ſtehet zwar auch des Breßlauiſchen Wapens-Bild: mit dieſer Uberſchrifft: *Ita publicos Scholarum Actus Senatus Vratislavienſis decorabat:* Aber auf der andern Seiten/ iſt eine gar andere Figur zu ſchauen: die zu verſtehen giebt/ daß der Tugend und des Fleiſſes Ruhm durch die Welt ausgebreitet werde. Denn es ſtehet die geflügelte Fama auf der Welt-Kugel: hat in der rechten Hand eine Trompete/ darein ſie bläßt/ und in der lincken ein eröffnetes Buch: darbey zu leſen: *Virtute & Studio celebratur Fama per Orbem.*

Narrator II. Hernach ſind eben zu Aufweckung der Jugend/ wiederum/ von einer andern Art/ gantz- und halbe Reichs-Thaler ausgefertiget worden: worauf zwar auch/ wie in etlichen vorhergehenden/ der Nahme *Jehova* mit Hebräiſchen Buchſtaben und der Schrifft: *Ita Scholarum Actus Senatus Vratislavienſis decorabat:* Auch mit der Stadt Bildniß

und

und Wapen geſtanden: Aber die andern Erfindungen ſind von den vorigen unterſchieden. Denn/ ſie zeiget dem Anſchauer erſtlich eine Sonne über den Wolcken: hiermit anzudeuten/ daß die helle Wiſſenſchafft den Nebel aller Wolcken weit überſteige: ferner/ unter den Wolcken/ einen Wald. Wodurch bey den Finſterniſſen der Unwiſſenheit/das Wachsthum der annehmlich grünenden Erkäntniß allerhand gutter Lehren/ als Edler Früchte/ vorgebildet werden. Auf der Erden ſtehet ein Sonnen-Zeiger mit der Zahl der Stunden. Womit die Jugend erinnert wird/ daß ſie alle Stunden wohl beobachten/ und keine/ ohne einigen Nutzen/ ſoll laſſen vorbey gehen. Deßwegen darbey geprägt zu leſen: *Nulla Hora ſine Linea.*

Narrator III. Jm 1689ſten Jahre ward/ an des jetzt gedachten Præmii ſtatt/ wiederum eine andere/ und in vielen Stücken denckwürdige Schul-Müntze verfertiget. Derſelben Abſehen und Zweck kan von denen nicht verſtanden werden/ welchen nicht der alten Griechen Sinn-reiches Getichte von dem Jaſon bekandt iſt. Phrix, eines Griechiſchen Königes Sohn/ward von einem Widder/dem ein goldenes Fell angebohren war/in der Kolcher Land getragen/ daſelbſt opfferte er den Widder ſeinem GOtt Jupiter, dem er zu Ehren das goldene Fell an einen Baum hieng. Nun trachteten nach dieſem Fell ihrer viel. Es ward aber daſſelbe von einem Feuer-ausſpeyenden Drachen Tag und Nacht/ bewachet: der niemanden zuließ/ das Fell zu rauben. Endlich erkühnete ſich Jaſon/ mit mehr/ als funfftzig andern Griechiſchen Helden/ dieſes Fell hinweg zu nehmen. Damit aber ihm hierinnen der feurige Drache nicht könte verhinderlich ſeyn/ nahm er von der Kolchiſchen Zauberin Medea, vor das Gifft eine Salbe ein: brachte den Drachen um/ verjagte die wilden/ aus dem Munde Feuer-rauchenden/ und mit Füſſen aus Ertz abgehärtete Ochſen. Solchergeſtalt erlanget er das obgedachte goldene Fell.

Nar-

Narrator IV. Was bedeutet aber dieſes alles/ wenn es nur ertichtet iſt?

Narrator V. Jaſon/ welcher/ dem Nahmen nach/ einen Artzt bedeutet/ iſt ein Hochgelehrter Mann: der zwar nicht des Leibes/ aber des Gemüths kluger Artzt iſt. Dieſer weiß/ die böſen/ ſchädlichen/ ungeheuere und gifftige Schlangen/ die Laſter zu überwinden/ und auszurotten. Und dieſes iſt ſo viel/ als wenn man einen feurigen Drachen tödtet/ und die unbändigen Ochſen zahm macht: wider die er mit der Vernunfft/ als einer gutten Rathgeberin/ ſich unterredet/ ſein vorgenommenes Werck ſicher und glücklich zu vollenden. Wodurch er das goldene Fell/ daß iſt/ die vortreffliche Glückſeligkeit/ durch die Beſitzung der beſten Wiſſenſchafften/ und des ſchönſten Tugend-Goldes/ nicht ohne Müh und Gefahr/ erreichet. Hieraus iſt das Lehr-reiche Bild/ was auf dem jetzigen Schul-Kleinod ſtehet/ erfunden worden.

Narrator IV. Wie ſchickt ſich aber dieſes vor die Jugend?

Narrator VI. Hat nicht auch dieſes unſer Lehr-Meiſter uns gnugſam erkläret? Auf dem erwehnten gantz- und halben Reichs-Thalern/ ſind die vorher ſchon offtermahls gebrauchte Bildniß der Stadt Breßlau/ mit ihrem Wapen/ und allbereit angeführten Worten: Jehova: Ita publicos Scholarum Actus Senatus Vratislavienſis decorabat: behalten worden. Dieſen aber ſind auf der andern Seiten/ nachfolgende Figuren zugeſetzet worden. Jaſon ſtehet/ hat in der rechten Hand das goldene Fell/ in der lincken eine Käule. Mit dem lincken Fuß tritt er auf den Drachen/ den vorhin unüberwindlichen Verwahrer des goldenen Felles. Auf der rechten Seiten lauffen vor ihm die Feuer-ſprühenden Ochſen. Was zu dieſer Sachen Erklärung gehöret/ iſt mir entfallen.

Narrator VII. Mir aber nicht. Ein jedweder Studierender ſoll ein Jaſon ſeyn: das iſt/ eine kluge vorſichtige Vernunfft/ und/ wie ein Held/ ein aufgewecktes unerſchrockenes

Hertz

Hertz haben. Mit beiden ſoll er nach dem goldenen Fell/ daß iſt/ nach der in Wiſſenſchafften und Tugend beſtehenden Glückſeligkeit/ ſtreben: Die ohne eine vorgenommene weite Reiſe/ ohne eine lange Bemühung nicht zu bekommen. Darbey muß ein ſolcher Jaſon ſich nicht fürchten vor Feuer-auswerffenden Drachen/ das iſt/ Chriſtlich hiervon zu reden/ vor dem Schul-Teufel: Welcher durch ſeine Gifft/ das iſt/ durch Verläumdung/ Verachtung/ Armuth/ und dergleichen/ die nützlichen Schulen den zarten und unverſtändigen Gemüthern unwerth machet. Wider dieſes ärgſten Drachens/ je verdeckteres/ je gefährlichers und ſchädlicheres Gifft/ muß ſich ein ſtudierender Jaſon durch die allerbeſte Rathgeberin/ die natürliche und Göttliche Wahrheit/ die in wohlbeſtellten Schulen gelehret wird/ wohl verwahren/ damit er ſeinen vorgeſetzten Zweck erreichen könne. Dabey er keine Gefahr ſcheuen/ keine Mühe ſparen muß/ die grauſamen Verfolger/ und aufgeblaſenen Spötter der Schulen/ zu überwinden und unter ſich zu treten. Welchergeſtalt wir zugleich/ ſo wohl in andern/ als in uns ſelber/ die theils angebohrne/ theils angenommene Laſter/ durch unabläßige Mühe bekriegen und verjagen können. Hierauf wird erfolgen/ daß endlich der Jaſon das ſo ſchwer eroberte goldene Vließ mit ausgeſtreckter rechten Hand/ jederman zu zeugen/ ſich wird erfreuen.

Narrator VIII. Wie aber ſolches ein Heldenmüthiger Jaſon glücklich behaupten und ausrichten könne/ lehret uns auf der gedachten Müntz ein einiges Wort: Aſſiduitate: Durch Fleiß. Wenn nun/ durch eines Wortes immerwehrende Beobachtung/ jeder unter uns ſo vieles Böſen kan loß/ und ſo vieles Gutten kan theilhafftig ſeyn: ſo laſſet uns alle Jaſones/ daß iſt/ tapffere/ wohlgeſchickte/ anſehnliche/ GOtt und Menſchen wohlgefällige Männer werden: Deren erobertes goldnes Fell uns höher wird zu ſchätzen ſeyn/ als eine Heerde von 10000. Widdern: Wenn ſie gleich/ an ſtatt der Wolle/ jährlich alle das feinſte Gold trügen.

Narrator I. Jch ſtimme dir bey/ neben deinen und meinen hier gegenwertigen Freunden:

Narrator VIII. Es ſoll mich wohl niemand von meiner Reiß abhalten.

Narrator VII. Jn mir ſoll nimmermehr der Helden-Muth erkalten.

Narrator VI. Jch fürchte mich gewiß vor keinem Drachen-Blut.

Narrator V. Auch ich nicht: krieg ich nur das mir erſehne Gutt.

Narrator IV. Der ſtarcken Ochſen Stimm und Fuß will ich verjagen.

Narrator III. Und ich will auch/ mit euch/ dahin zu ziehn/ mich wagen.

Narrator II. Mein Auge ſiehet ſchon des goldnen Vlieſſes Land.

Narrator I. Mir legt die Hoffnung ſchon daſſelb in meine Hand.

SCE-

SCENA I.

Oder

Das Erſte Buch:

Von der Obriſten Hertzoge in Schleſien Müntze.

CAP. I.

Von den vermeinten Polniſchen Obriſten Hertzogen.

Exterus.

UT in accuratam veſtræ Monetæ Notitiam introducar, primum exponite mihi Nummos, quorum delineationem mihi procurare poteritis, â veſtris tam Polonorum, quam Bohemorum Regibus, tanquam Sileſiæ Supremis Ducibus excuſos.

Sileſius. Quod Polonos attinet: video te quodam errore duci, quondam Sileſios Polonis conjunctos habuiſſe caput, Polonorum ſeu Ducem ſeu Regem; Quod Hiſtoricorum Poloni-

lonicorum, ſeu Imperitia ſeu Aſtutia Credulis perſvaſit. Certe ſi potiorem antiquis Germanicarum Rerum Scriptoribus fidem habemus: Sileſii quanquam Polonis non Servili, ſed æquali ſocietate connexi, aliquandiu vixerunt: poſtea vero, quia nunquam non Germani fuerunt, tanquam Imperii Romani, per Germanos inſtaurati pars ſolis Imperatoribus tanquam Supremis Ducibus ſuis paruerunt. Id â Caroli M. Temporibus ad Imperatoris Friderici I. Ævum rationibus Teſtimoniisque ſolidis nonNemo demonſtravit nuper in opere,quo Sileſiorum Res â primo Slavorum in Sileſiam ingreſſu ad Ann. 1170. illuſtrat. Sicut igitur Sileſii, quamdiu Polonis cohæſerunt, Duces omnium Supremos habuerunt ſolos Imperatores Romanos: quomodo â Polonorum ſeu Ducibus ſeu Regibus, tanquam Sileſiorum Ducibus ſummis, Moneta provenire potuit?

§. I. Weil es dem Herrn Autori gefallen/ diejenigen/ ſo von denen Regenten in Pohlen/ als Obriſten Hertzogen in Schleſien Müntzen verlangen/ alſo/ und damit abzuweiſen/ daß ſolche nicht wohl begehret werden könten/ weil gedachte Regenten niemahls Obriſte Hertzoge in Schleſien geweſen; ſo ſiehet man leichte/ daß es vornehmlich auf die ſchwehre Frage ankomme; Ob Schleſien/ wie ehmahlen eine Province Teutſchlandes/ alſo auch nach dieſem eine des Römiſchen Reichs Teutſcher Nation allezeit geweſen/ und verblieben? Uber welcher das Dominium eminens, wer auch das Utile nach Beſchaffenheit und Veränderungen der Zeit gehabt/ denen Römiſchen Käyſern zugeſtanden? Dieſe Frage hält der Herr Autor vor gewiß/ hat ſich auch ſolche zu behaupten keine Mühe gereuen laſſen. Vid. Ipſ. Exercitationes de Sileſiorum rebus Lipſiæ, 1705. als das Opus, worauf er hier ſich ſelbſt beruft. Iſt nun dieſes wahr/ ſo folgt freylich: daß die Polniſchen Regenten nicht Summi Principes in Schleſien ſeyn können/ ob ſie gleich ſolches von 550. an/ biß in das 1200. Seculum (in welchem ſich Boleslai III. Söhne in die Väterlichen Länder theileten/ und der Aelteſte/ Wladislaus Schleſien bekam/ und

und auch nach ſo viel 100. Jahren der erſte Schleſiſche Hertzog war/ der ſothanes Land als ein beſonderer Fürſt regierete) in ihrer Gewalt gehabt. Weil aber dieſe Materie im folgenden Capitel wieder vorkommen wird/ laſſen wir ſie hier unbemerckt.

§. 2. Erſtgedachter Wladislaus trat zwar Anno 1140. im 36ſten Jahr ſeines Alters die Regierung über ſein ihm entweder erwehltes oder zugefallenes Erbtheil Schleſien/ davon er ſich Maximum Ducem nennete an; weil er ſich aber dem Hochmuth ſeiner Gemahlin Adelheidis Käyſers Henrici IV. Tochter/ die/ wie ſie aus Käyſerlichem Geblüthe war/ alſo auch einen Gemahl haben wolte/ der über andere Fürſten zu gebiethen hätte/ dahin verleiten ließ; daß er die Ober-Herrſchafft über ſie erlangen und behaupten möchte: ſo geſchahe es/ daß ſeine Brüder ihn auch aus ſeinem eigenen Erbtheile nöthigten zu fliehen/ und ſein Brod im Elende zu ſuchen/ in welchem er auch geſtorben Anno 1159. d. 2. Junii, als er eben begriffen war in ſein Vaterland/ oder vielmehr ererbtes Groß-Hertzogthum Schleſien zu ziehen/ welches ſeine Brüder ihm wieder reſtituiren muſten. Sein Leichnam ſoll/ wie Daniel Zepke in ſeinem Gynæceo Sileſiaco Ligeo-Bregenſi pag. 66. verſichert/ in dem Schloſſe Aldenburg in Franckenland eine viertel Meile von Bamberg begraben liegen. Nach ſeinem Tode theileten ſeine drey Söhne/ weil nunmehro die Theilung der Länder ſehr gemein worden/ Schleſien unter ſich; alſo/ daß der Aelteſte Boleslaus Altus Mittel-Schleſien/ Lignitz/ Breßlau/ Brig/ Monſterberg/ Schweinitz/ Jauer/ Neiſſe/ Grottau/ und Oelß: Mieslaus Ober-Schleſien/ Oppeln/ Ratibor/ Teſchen/ Jägerndorf/ und Troppau: Conradus Nieder-Schleſien/ Glogau/ Sagan/ Frauſtadt/ und Croſſen/ wozu dazumahl auch ein Theil von der Marck und Laußnitz gehörete/ bekam. Die Theilung wollen wir nicht bald nach dem Tode Wladislai verſtanden haben/ denn es verzog ſich noch lange mit der reſtitution Schleſiens/ biß endlich

der Käyſer Fridericus I. Boleslao Alto, der vor der Belagerung der Stadt Mailand ſich vortrefflich gehalten/ und einen Hohn-ſprecheriſchen Longobardiſchen Goliath erleget/ womit er ſich und ſeinen Brüdern Schleſien zuwege brachte/ und Boleslaum IV. den Polniſchen Regenten/ ihres Vaters leiblichen Bruder/ ſolches abzutreten zwang. Von dieſer Zeit an haben zwar die Groß-Hertzoge in Schleſien ſich als Glieder zum Polniſchen Reiche gehalten/ ſind aber demſelben nicht unterworffen geweſen/ ſondern ſie herrſcheten/ wie ihre Herren Vettern in Pohlen/ alſo ſie in Schleſien abſolut, welches auch ihr damahliger Titel allein zu beweiſen capable wäre/ welchen ihnen ſelbſt die Könige in Pohlen gegeben Vid. Schickf. in Chron. Sil. Lib. 3. c. 16. p. 143. und zwar noch damahls/ als ſich dieſe ſchon würcklich an die Cron Böhmen ergeben.

§. 3. Dieſer Printzen Souverainite läſt ſich aus den Freyheiten/welche ſie und ihre Nachkommen/auch ſo gar nach der Ergebung an Böhmen / gröſtentheils noch behalten zur Genüge erkennen; wenn man bedenckt: daß ſie gehabt z. E. die Jura præſcribendi & abrogandi leges, Aggratiandi, Exſtruendi, deſtruendi, muniendi Urbes, Concedendi pagis jura Civitatis, jus Belli & Pacis und welches bey unſrem Vorhaben nicht zu vergeſſen/ das jus Monetandi; ſo deſto conſiderabler wird; wenn man die Müntzen ſelbſt und ihre Beſchaffenheit reifflich überleget/ und daß ſie noch dazu dieſes ihr Jus andern concediren können. Sie ſchrieben ſich auf dieſen/ Dei Gratia, führeten darauf einen Reichs-Apffel/ ſo gutt als die Könige in Pohlen/ und gedachten nec litera nec figura einiger Dependence. Kurtz/ ſie waren inappellabiles auch nach gedachter Ergebung und vor derſelben conferirten ſie ſo gar Jura Ducalia wie wir bald hören werden; welches unſers wenigen Verſtandes Indicium ſummæ Poteſtatis manifeſtum geweſen. Irren demnach diejenigen ſehr / die dem Polniſchen Reich flattiren/ und deſſelben Regenten vor Monarchen/ unſere

ſere ehmahlige Hertzoge aber vor ihre Vaſallen halten: da doch auſſer allem dem/ was wir ietzund angeführet/ weitläufftig zu beweiſen/ aber weder Zeit noch Gelegenheit zuläſt/ leicht zu erachten; daß wie Wladiſlai Brüder / Boleſlai III. Söhne/ ihres Bruders intendirte von dem berühmten Petro Dano vernünfftig wiederrathene Superiorität über ſie und ihre Erbtheile nicht dulden wollen; alſo auch Wladiſlai Söhne Boleſlaus, Mieſlaus, und Conradus Loripes werden dergleichen gethan/ und da ſie zumahl des älteſten Bruders Kinder geweſen / ihre Vettern wenig reſpectiret haben; wenigſtens hätte ſie niemand de jure dazu vermögen können. Woraus denn ſo viel zu ſchlüſſen/ daß niemand Müntzen von den Polniſchen Regenten als Obriſten Hertzogen in Schleſien wehrender dieſer Hertzoge getheilten Regierung verlangen kan.

§. 4. Geſetzt aber/ daß ſo wohl die Herren Pohlen als ihre Verfechter ſich nicht wolten auf derley Demonſtration weiſen laſſen/ und halßſtarrig davor hielten: Schleſien wäre biß an die Ergebung (denn nach dieſer werden ſie ja wohl hoffentlich Caſimiri Reſignation nicht verwerffen/) eine dem Polniſchen Reich unterworffene Province und derer Regenten Obriſte Hertzoge geweſen; daß man alſo gar billig nach denen von ihnen geprägten Müntzen bey unſerm Vorhaben fragen könte und ſolte; angeſehen zwar ja wohl dem Vorgeben der Teutſchen Scribenten nach/ gedachtes Land dem Teutſchen Reich beſtändig zugeſchrieben/ nichts deſtoweniger aber auch von denen Polniſchen Regenten/ auſſer wenn ſie per force dahin gedrungen worden/ nicht wollen geglaubet werden. Dazumahl ſolches durch ſo viel hundert Jahre faſt allezeit bey ihrem Reiche geblieben und beherrſchet worden; So können wir ihrer Prætenſion auf eine noch andere Weiſe gar bald loß werden. Wir weiſen ſie nemlich auf ihre eigene Geſchichtſchreiber/ die vor Ao. 1300. von keinen Müntzen in Pohlen wiſſen wollen / unter welchen ſich Mathias de Michovia apud Piſtorium

Corp. Pol. Tom. II. p. 136. alſo vernehmen läſt: Sub regimine hujus Wenceslai Regis Bohemiæ & Poloniæ groſſi Bohemicales & Denarii argentei in Poloniam inducti ſunt. Prius ſiquidem argento nigro & pelliculis Capitum, aut extremitarum Aſperiolorum fœnerabantur, & Mercantias Poloni exercebant. und Alexander Gvagninus l. c. p. 354. Hic Wenceslaus Bohemus primus Monetam argenteam, Groſſos videlicet Bohemicos in Poloniam intulit; qui adhuc in uſu Cracoviæ paſſim habentur. Primo vero fruſtulis quibusdam argenti, pellibusque Aſpreolorum & Cæterarum Rerum transmutatione neceſſaria comparabant. und Martinus Cromerus libro priori de Situ Poloniæ & Gente Polona ibid. Tom. I. p. 94. In magna rerum omnium Copia, ut fit, major aliquandò fuit ſuperioribus temporibus quam nunc eſt, argenti & auri reique numariæ penuria, præſertim, cum auri & argenti metalla nulla extarent & minus nota eſſent noſtris majoribus transmariana mercimonia. Neque proprium habebant nummum Poloni, ſed externis & maxime Boëmicis uſi ſunt aliquandiu. Cæpit deinde ante ducentos, ni fallor, annos â Caſimiro magno Rege æs & Argentum ſignari ad Exemplum Boëmicorum. Aureos vero Nummos primus omnium Sigismundi Auguſti Pater noſtra memoria ſignavit, bonitate & Pondere Ungaricorum. Tam etſi Alexandri quoque fratris ejus aureum Nummum vidimus. Und Theodorus Zawacki Rogala Eques Polonicus in Catalogo Ducum atque Regum Polonicorum de Wenceslao: Is primus monetam argenteam, videlicet groſſos Bohemicos in Poloniam intulit: primo vero fruſtulis quibusdam argenti, pellibusque & cæterarum rerum transmutatione neceſſaria comparabantur. Dieſer Wenceslaus nun wurde erſt Anno 1300. zum Könige in Pohlen erwehlet/ vid. Michovium l. c. p. 133. und andere; ſtarb aber Ao. 1305. d. 1. Jun. v. Hagec. Chron. Boh. fol. 366. b. Wladislaus Locticus bemühete ſich zwar wiederum zur Crone zu gelangen/ ward aber allererſt nach vielen Veränderungen Anno 1320. den 18. Januar. zu Cracau gekrönet

krönet Vid. Jodoc. Ludov. Decium Königes Sigismundi Secretarium in Vetuſtatibus Polonorum lib. I. apud Piſtorium l. c. Tom. II. pag. 283. Die Hertzoge in Schleſien erkanten ihn auch nicht vor einen Polniſchen König/ ſondern nenneten ihn nur Regem Cracovienſem vid. Michov. l. c. p. 152. begaben ſich auch wenig Jahre nach dieſer Crönung an die Cron Böhmen. Gewiß wenn ſolches die Herren Pohlen bedencken/ und was dieſe ihre eigene Scribenten geſchrieben/ auch nur obiter überlegen/ werden ſie wohl von uns keine Schleſiſche Müntzen verlangen/ die ihre Regenten als Obriſte Hertzoge in Schleſien/ wenn ſie es auch geweſen wären/ prägen laſſen.

§. 5. Wolte man ſich aber an derley Vorgeben nicht kehren/ ſo auch niemanden vor übel zu haben; angeſehen andere Scribenten von eben dieſer Nation das Contrarium zur Genüge zu verſtehen geben; und daß längſt vorhero ſchon Geld in Pohlen müſſe ſeyn geſchlagen worden/ nicht wohl läugnen können; kan dennoch auf eine noch andere Art und vielleicht am allerbeſten und unwiderſprechlich geantwortet werden. Ehe wir aber ſolches thun/ führen wir billich einige Paſſagen derjenigen Geſchicht-Schreiber an/ woraus zu ſehen ſeyn wird/ daß ehe Wenceslaus auf die Welt kommen in Pohlen Geld genung geweſen. Denn wenn Johannes Dugloſſus die Königin Richſam, wie ſie ſich nicht allein nach dem Tode ihres Gemahls Mieslai II. in der Adminiſtration der Polniſchen Regierung/ ſondern auch bey ihrem Abzuge aus dem Reiche aufgeführet mit ziemlicher Bitterkeit beſchreibet/ braucht er unter andern dieſe Worte: Omnem in Auro, Argento, Gemmis & Lapidibus pretioſis Supellectilem per Boleslaum & Mieslaum Poloniæ Reges congeſtam, magnique Ponderis & Valoris duas Coronas, quibus Reges & Uxor Boleslai Primi Regis & tandem ipſa Rickſcha coronati erant, ſed & plura alia Clenodia, Monilia, Vaſa & Inſignia, charis & præſtantiſſimis Gemmis unionibus fulgentia. Item. NB. Pecuniæ Regiæ ex Theſauro grandem Quantitatem aufert & aſportat, Poloniæ-

 que

que Regnum ingenti Theſauro ſpoliat Lib. II. ad Annum 1036. Martinus Cromerus ſagt von eben dieſer Königin: Cæterum audax & Avara, variis & gravibus Exactionibus vivo Marito inſtitutis Homines magis ac magis premebat, novas Rationes. NB. cogendæ Pecuniæ exquirebat. Apud Piſtor. Tom. II. p. 448. Es ſtarb aber Mieslaus II. Anno 1034. d. 15. Martii. muß alſo ſchon zu ſeiner Zeit das Geld in Pohlen gangbar geweſen ſeyn/ wie hätte es ſonſt von denen Unterthanen begehret werden können? Warum gab denn Wladislaus Sputator oder Othonis dem Ertz-Biſchoffe zu Gniſen und dem Biſchoffe zu Poſen 1232. das Recht zu müntzen/ wenn man von den Müntzen nichts gewuſt? Vid. Matth. Michovius apud Piſt. Tom. II. p. 87. und Cromerus apud eundem p. 533. und Sarnitius in Annalibus Polonicis Lib. 6. p. 270. Mit was vor raiſon hätte denn Gideon Biſchoff zu Cracau Mieslao Seni unter die Augen ſagen können: Tu Gregem (Subditos) Numariis Judicibus & Magiſtratibus tradis. Vid. Cromer. apud Piſtorium Tom. II. pag. 505. welches Doctor Pantaleon in der Teutſchen Uberſetzung alſo gegeben: Jr übergebend die Herd den Geytigen Obrigkeiten/ und Geld-Richtern. p. 197. da wir eben nicht unterſuchen dörffen/ wer eigentlich dieſe Richter geweſen/ und was ſie zu verrichten gehabt; das geben die Worte zur Genüge zu erkennen/ und ihr Titul/ daß ſie mit Geld umgegangen; und ſolches entweder in denen Müntz-Officinen verfertigen/ probiren und auszahlen laſſen/ oder aber auf eine und andere Weiſe eingenommen haben. Endlich ſo mögen die berühmten Peters-Pfennige ſelber reden/ die die Pohlen um ihren Caſimirum wieder zu bekommen dem Päbſtlichen Stuhle Anno 1041. alle Jahre zu liefern verſprochen. Vid. infra Lib. 2. cap. I. §. 3. & Lib. VI. cap. 1. Und wundern wir uns ſehr/ daß an dieſe/ abſonderlich von dem curieuſen Herrn Wende nicht gedacht worden. Vide ej. Exercitat. 1. de Primis Polonorum Nummis Argenteis. Thor. 1702.

§. 6.

§. 6. Demnach antworten wir endlich denenjenigen/die alle dem/was bißhero gedacht worden/ungeacht deñoch Müntzen verlangen wolten/ ſo die Polniſche Regenten als Obriſte Hertzoge in Schleſien prägen laſſen: daß ſolche nicht begehret werden können; angeſehen es viel Secula durch nicht im Brauche geweſen die Wapen und Titul der Dependirenden Hertzog-Fürſtenthümer und Grafſchafften/ ꝛc. auf die Müntzen zu ſetzen; Ja nicht einmahl in denen Briefen/ wie unter andern Gabriel Schwederus in Introductione in Jus Publicum Imp. Rom. Part. Spec. cap. 1. §. 7. p. 195. ſehr wohl von den Römiſchen Käyſern angemercket. Seine Worte lauten alſo: Illud autem monitu dignum cenſemus quod Henricus VI. & Filius illius Fridericus II. primo Imperatorio Titulo nomen Regum Siciliæ, interdum quoque & Hieroſolymæ adjicere cœperunt; Ad horum imitationem Seculo XIV. Carolo IV. viſum eſt adjicere Imperatoriæ Dignitati Regis Bohemiæ Titulum, quod ipſum quoque fecere filii Wenceslaus & Sigismundus quorum Poſtremus inſuper Hungariæ Regem ſe dicebat. Wie wir denn in folgendem Capitel beweiſen werden/ daß Ladislaus König in Böhmen der erſte geweſen/ der den Schleſiſchen Adler auf die Müntzen prägen laſſen; Woraus ſolle man denn nun erkennen/ wenn gleich die Polniſche Regenten Obriſte Hertzoge in Schleſien geweſen/ wenn gleich noch ſo viel Müntzen wären geſchlagen worden/ daß ſie ihnen zuzuſchreiben.

Caput

Caput II.

Von der Könige in Böhmen/ als Obriſten Hertzoge in Schleſien/ Müntzen.

QVod ad Bohemorum Reges attinet, nec ab iis, tanquam Sileſiorum Supremis Ducibus potuit proficiſci Moneta. His enim Regibus, quorum Primus fuit Joannes, ortu Comes Lucelburgicus Sileſios tanquam â Polonis & ſeparabiles & ſeparatos nullo Belli jure ſubactos, ſed liberrima voluntate propenſos, propriis Ducibus, jam præditos, alia Conjunctionis forma, quæ Subjectionem in certas leges continebat, acceſſiſſe conſtat. Tum verò Bohemorum Reges Romano Germanorum Imperatori ſuberant: â quo Sileſia, tanquam Feudum, Regibus Bohemorum conferebatur. Quo Pacto Sileſii, quem in modum Polonis conjuncti fuerant, eo Bohemis connexi permanebant Germanici Juris Populus. Ideoque Sileſii etiam cum Societatem cum Polonis adhuc colerent Rudolphus I. Imperator in Literis An. Chriſti 1290. die Septembris XXVI. ſcriptis (quibus Wenceslao Ottocaro Bohemorum Regi Ducatum Vratislavienſem ab Henrico IV. Vratislavienſium Duce, promiſſum conceſſit) Suum & Imperii Rom. Feudum nominat. Poſt hæc autem Sileſiæ Duces cum circiter Annum 1340. plerique tandem omnes, Bohemorum Regibus jam ſub eſſent, Bregenſis, Buthunienſis, Carnovienſis, Fàlckenbergenſis, Glogovienſis, Jaurenſis, Lignicenſis, Münſterbergenſis, Olsnenſis, Oppolienſis, Oſvicenſis, Ratiborenſis, Saganenſis,

ſis, Svidnicenſis, Stenavienſis, Strelicenſis, Teſchinenſis, Troppavienſis, Vratislavienſis, in Imperii Germanici Romani Membrorum Corpore ſigillatim reperiuntur: quod Melchior Goldaſtus ex Imperatoris Friderici III. Tabulis 1471. confectis, aliis Matriculis compoſuit & Imperialium Conſtitutionum Tomo I. præmiſit. Quo etiamnum Jure Sileſii cæteris Imperio Rom. Germanico ſubditis Germanis annumerantur in Comitiorum Auguſtanorum Decretis Anno 1530. publicatis §. 103. 119. 127. Ita contigit, ut univerſa Sileſia, cujus Partibus ſingulis jam præerant peculiares Duces omnes tamen Sileſiæ Duces addito â Territoriis ſuis cognomento inter tot Duces, pro Supremo ſuo Duce conſequeretur Bohemorum Regem, Romano Imperio cum Bohemiæ, tum quas intra Germaniam poſſidebat aliarum Provinciarum nomine ſubjectum.

§. I. Wir haben in dem vorhergehenden Capitel angemercket §. 3. wie ſich nach der Theilung des Polniſchen Reichs Wladislaus nebſt ſeinen Söhnen Boleslao, Mieslao, und Conrado, ob ſie ſchon ins Elend verjaget worden/ dennoch Schleſiens wiederum bemächtiget/ und weil ſolches Jure Belli geſchehen/ auch ohne Zweiffel die Superiorität/ ſo ja Pohlen jemahls eine über Schleſien gehabt/ darzu an ſich bracht/ oder/ wie ſie ſolches ehmahlen beſeſſen/ behalten und beſchützet. Nun entſtehet die Frage: Ob von der Zeit an/ da Schleſien auf ſolche Weiſe beſondere und eigene Herren bekommen/ die ſich eben wie ihre Vettern in Pohlen Groß-Hertzoge nenneten/ die Regenten in Schleſien vor Souverain zu achten geweſen? das iſt/ ſolche Hertzoge/ die merum Imperium oder Dominium Eminens gehabt/ und die niemand als GOtt und das Schwerdt über ſich erkandt/ ſo lange biß ſie ſich an die Cron Böhmen ergeben? oder aber: ob ſie ihre Länder als Feuda von dem Römiſchen Reich beſeſſen/ und den Römiſchen Käyſer für ihr Haupt gehalten? Diejenigen/ ſo das erſtere erwehlen/ könten unſers Erachtens ihre Meinung mit dieſen Gründen beſtärcken.

1. Weil gedachte Schleſiſche Groß-Hertzoge andern Jura Ducalia conferiret. Welches nicht alleine mit dem Exempel Henrici Probi, der denen Biſchöffen zu Breßlau Anno 1290. ſolches würcklich gegeben. Vid. infra Lib. 2. cap. 1. §. 6. Sondern auch Wenceslai, Hertzogs zu Lignitz und Biſchoffs zu Breßlau/ der dem Jungfrauen-Kloſter zum heiligen Leichnam vor der Stadt Lignitz/ (ſo ietzund nicht mehr verhanden/ ſondern bey nothwendiger fortification der Stadt in dieſelbe transferiret worden/ und zwar in das Kloſter oder Stifft des heiligen Creutzes/ das Jus Ducale über ihre Dörffer und Land-Gütter mit vollkommener geiſtlichen Freyheit verliehen feria ſexta S. Michaelis. An. 1411.

2. Weil Boleslaus Altus ſeinen Vater Wladislaum, Maximum Ducem Sileſiæ nennet in fundatione Monaſterii Lubuſienſis, deſſen Anfang lautet:

Ego Boleslaus Dux Zleſiæ, filius primo genitus illuſtris quondam Principis Wladislai Maximi Ducis Zleſiæ, inclytæque Dominæ Adelheidis filiæ Imperatoris Henrici IV. &c. &c. d. Anno 1187. in Legeniz. Welchen Fundations-Brief einmahl der curieuſe Leſer in unſers ſeligen Herrn D. Thebeſii Opere: von den Denckwürdigkeiten der Stadt Lignitz und derſelben Fürſten Stamm Regiſter/ über weſſen Accuratezza ſo wohl in der Genea- als auch Chronologie die Gelehrten ſich gewiß wundern werden/ weil beyde mit unvergleichlicher Mühe aus lauter alten Uhrkunden/ Briefen/ Monumenten/ ꝛc. erwieſen und beſtärcket worden/ finden wird. Vid. etiam Dom. Hanckium. l. c. cap. XI. §. 27. Ja/ Caſimirus König in Pohlen tituliret in ſeiner Renunciation auf Schleſien/ die an die Cron Böhmen ſich allbereits ergebene Hertzoge (denn einige als die Münſterbergiſchen/ Schweinitziſchen/ ꝛc. hilten damahls noch an der Union mit Pohlen) Magnos Principes Vid. Schickf. Chronic. Lib. 3. C. 16. p. 143.

3. Weil Henricus Probus ſich einer beſonderen Superiorität

rität über die andern Hertzoge in Schleſien oder etwas dergleichen ſcheinet angemaſſet zu haben / wie folgende Paſſage aus Matthia Michovio beweiſet: In craſtino vero hujusce Fundationis (der Creutz-Kirche zu Breßlau) fratres ſuos Patrueles, Henricum Legnicenſem vocitatum Craſſum & Boleslaum Schweidnicenſem Baltheo militari cinxit. Welches ohnfehlbar eine beſondere Ehre bedeuten ſollen / wo nicht gar einen Ritter-Orden. Apud Piſt. Tom. II. 127. Ferner beſtärcket ſolches die Gefangennehmung ſeiner Vettern Anno 1281. welche / wenn ſie loß ſeyn wolten / ſich entweder durch Abtretung eines Stückes Landes als Primislaus der Hertzog zu Poſen; oder durch Verſprechung ihm / wenn Er es forderte fünff Jahr lang mit gewiſſen Pferden zu Dienſte zu ſtehen als Henricus V. zu Lignitz und Henricus III. zu Glogau ſich löſen muſten. Vid. Crom. lib. 10. apud Piſt. Tom. II. pag. 565.

4. Weil ſich die Hertzoge als Souverain aufgeführet; das Jus Belli & Pacis exerciret; ihre Fürſtenthümer im Teſtament vermacht / verſchenckt / verkaufft / vertauſcht / getheilet / Confraternitäten aufgerichtet / ꝛc. ohne daß man einige Merckmahle erlangter oder verlangter Conceſſionen der Römiſchen Käyſer finden kan. Kurtz: Sie hielten die durch Abſterben der Hertzoge Vacante Fürſtenthümer nicht vor offene Feuda Imperii Rom. von welchem ſie ſolches ausbitten ſolten als ihrem Oberhaupte; ſondern dieſes war alleine / zum wenigſten ihrer Meinung nach / der HErr aller Herren GOTT im Himmel / und das Schwerdt auf Erden. Darum ließ ſich Henricus V. als Er nach dem Tode Henrici Probi das Fürſtenthum Breßlau an ſich gebracht / in einem Diplomate alſo vernehmen: Nos Henricus D. G. Dux Sileſiæ & Dominus Vratislaviæ & Lignic. tam præſentibus, quam futuris volumus eſſe notum, quod NB. poſt ſolum Deum per Fideles & Chariſſimos Cives noſtros Vratislavienſes pariter & per terrigenas Vratislavienſes ſumus Ducatum & Dominium conſecuti, unde dignum fore dignoſcitur, ut beneficia beneficiis recompenſemus

mus &c. Vid. Nic. Henelii Breslograph. cap. V. pag. 39. und unſer Herr Hancke nennet Wladislai II. oben bemelte 3. Söhne proprios & Hæreditarios nulliſque niſi naturalibus legibus obſtrictæ Poteſtatis Duces l. c. cap. VI. §. 29. p. 348.

5. Weil Henricus Probus oder IV. nach dem er von Boleslao Calvo und Henrico V. Vater und Sohne Hertzogen zu Lignitz/ als er zu Jeltſch unweit Breßlau im Bette gelegen. Anno 1273. d. 2. Martii wie wohl andere 1277. ſetzen (ein Lateiniſches MS. aber/ ſo weit beſſer getroffen/ 1274.) gefangen genommen/ und auf das Schloß zu Lehn (Lehn-Hauß) geführet worden/ um ſich zu helffen/ durch ſeine Miniſtros dem Käyſer Rudolpho I. ſeine Fürſtenthümer und Länder zu Lehn auftragen laſſen/ Anno 1275. jedoch/ weil der Käyſer nicht helffen konte/ und ſelber Feinde genung hatte/ er ſich darauf an Primislaum Ottocarum König in Böhmen hielt Vid. Goldaſtum de Jure Bohem. Lib. II. cap. 10. §. 9. pag. 201. Hagec. in Chron. Boh. p. 1. 1290. fol. 349. Conring. de finibus Imp. Germ. cap. 29. p. 795. Ob ſchon auch dieſer nicht helffen können; denn angeführtes Lateiniſches MS. weiß/ was vor Plätze Henricus Boleslao geben müſſen: Boleslaus ab Henrico Oppida Strega, Novum forum, Stecozan, Greiffenbergam, Prazin & Goſtindorf proliberatione accepit. Wie hat denn Schleſien auf dieſe Weiſe vorhero ein Feudum des Römiſchen Reichs ſeyn können?

6. Weil die Hertzoge in Schleſien gleich denen Königen tituliret worden. Z. E. Käyſer Rudolphus nennet Henricum Probum Hertzog zu Breßlau/ und auch Wenceslaum König in Böhmen/ Illuſtres. In der Confirmation des Succeſſions Pacti ſo Henricus und Wenceslaus mit einander gemacht: Erfordiæ d. d. 7. Cal. Octobr. 1290. und an andern Orten mehr. Welchen Titul Carolus IV. auch dem groſſen und mächtigen Könige in Böhmen Ottocaro gegeben in der Incorporation des Landes Schleſien an die Cron Böhmen Pragæ d. d. Idus Octobr. 1355. anderwerts findet man vielfältig/ daß die Hertzoge

tzoge in Schleſien eben wie die Könige Sereniſſimi genennet worden.

7. Weil Ferdinandus in der Confirmation der Landes Ordnung und Privilegien der Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor die ehmahligen Hertzoge/ freye Fürſten nennet/ die niemanden mit Unterthänigkeit verpflichtet geweſen/ Ihrer Herrſchafften für jedermänniglich ungehindert gebraucht und genoſſen/ ehe ſie ſich guttwillig untergeben. Vid. Schickf. l. c. Lib. 3. cap. 29. p. 450.

§. 2. Die der andern Meinung ſind/ beruffen ſich auf die Teutſchen Publiciſten, welche Schleſien ohn alles Bedencken dem Römiſchen Reich zu erkennen. Vid. Goldaſt. Tom. I. Conſtit. Imperial. p. 12. 16. it. Beylagas oder die zwey Rechtlichen Bedencken von der Succeſſion beyder Königreiche Ungarn/ und Böhmen/ in Tract. de Juribus Bohem. das wichtigſte Argument, worauf ſich die andern alle gründen/ nehmen ſie daher/ weil/ wie auch in Actu gedacht worden der Käyſer Rudolphus I. Schleſien ſuum & Imperii feudum genennet habe V. Conr. de Fin. Imp. Germ. L. II. cap. 29. p. 811. da er ſich auf die Tabulas Publicas ſowohl Rudolphi I. als Caroli IV. wie ingleichen Gerlaci Archiepiſcopi Moguntinenſis berufft; in welchen Schleſien Imperii Germ. Feudum wäre genennet worden/ und nicht wohl zu ſprechen iſt auf diejenigen/ die mit M. Paulo Stranskii Reipubl. Bohem. cap. 7. anſtehen; Ob Rudolphus I. Carolus IV. und Gerlach Schleſien ein Feudum des Römiſchen Reichs nennen können? Das iſt/ die was mit Henrico Probo vorgegangen/ und wie er ſich in ſeiner Noth dem Römiſchen Reich unterwerffen wollen/ auch würcklich gethan; ja wie gedachter Käyſer/ ob er gleich ſeiner ſeits dem Contract wegen eigner Feinde nicht nach kommen können/ dennoch aber/ die in ſolchem Abſehen ehmahlen bloß gethane Huldigung vor giltig erachtet/ und deßwegen Henrici nach gelaſſene Dominia als feuda Vacantia angeſehen/ beſſer als Herr Conring aus der Schleſiſchen Hiſtoria gewuſt. Er ſchmeiſſet über dieſes

auch gewaltig mit Ignoranten um ſich/ und nennet ſeine Adverſarios: Nuperos Homines, infimæ Sortis & rerum veterum parum gnaros. Wodurch er aber ſeine Sache nicht verbeſſert. Non convitiis ſed Argumentis pugnandum. Er will haben/ man ſolle ohn alles Bedencken zu platzen/ und wegen angeführter raiſon Schleſien pro Feudo Imperii halten/ weil Rudolphus ſolches nicht nur vor ſein und des Reichs Feudum gehalten/ ſondern auch in ſolcher Qualitè dem Könige Wenceslao in Böhmen conferiret. Er ſtehet in den Gedancken/ als ob niemand auſſer ihm wiſſe/ daß Rudolphus Wenceslao wie nur gemeldet Schleſien zu Lehn gegeben. Apud Hiſtoricorum Vulgus ſpricht er imo & apud alios doctiores, ceu liquet ex Nicolai Henelii Sileſiographiâ Cap. VII. altum eſt de Re Silentium. Aber hätte er nur des Henelii Breslographiam aufzuſchlagen gewürdiget/ ſo würde er Cap. V. pag. 38. gefunden haben/ daß/ was mit Henrico vorgegangen und aus Dubravio, wiewohl zum theil irrig erzehlet worden/ Henelius gar wohl gewuſt/ und daß ihme die alten Diplomata zu Carlſtein (wo aller Schleſiſchen Hertzoge Literæ Homagiales in Originali unter andern aufgehoben worden ſeyn) ohne Zweiffel ſo gutt als Herr Conringen bekandt geweſen. Er ſetzet nur aus reiffen Bedencken dazu: quæ non vana omnino eſſe vetuſtorum diplomatum, quæ in Archivo Carlſteinenſi exſtant, fide liquet. Ja er giebet bald darauf ſeine Meinung deutlich genung zu verſtehen/ wenn er fort fähret: Utut autem ſit, illud certum Henrici mortui Hæreditatem non Wenceslaum Bojemum creviſſe, ſed Henricum V. Lignicenſem defuncti Patruelem â Vratislavienſibus accitum. Wäre einem ex vulgo Hiſtoricorum erlaubt ein Wörtchen vorzubringen/ würde er Conringium und ſeine Æſtimatores, wie denn in andern Dingen dieſer vortreffliche Mann billich zu veneriren/ fragen? Ob man auch die Diplomata recht geleſen? allermaſſen einige davon zur Genüge beweiſen/ daß der Käyſer Rudolphus nur des verſtorbenen Henrici Probi Vratislavienſem Ducatum,

catum, wie Conring ſelbſt ſchreibt p. 807. nicht aber aller Hertzoge in Schleſien Länder verſtanden haben wollen. Denn in denen Literis Conceſſionalibus Rudolphi Cæſaris da Henrici hinterlaſſene Länder Wenceslao Könige in Böhmen als Feuda überlaſſen worden Erfordiæ VI. Calend. Octobr. Indictione III. Anno 1290. Regni XVII. heiſt es: Principatum Wratislaviæ recepit in Feudum & Sileſiæ, quem â nobis & Imperio, Illuſtris quondam Henricus Dux Wratislaviæ recepit in Feudum, nec non omnia feuda vocantia NB. ex Morte ejusdem Henrici, quondam Ducis Wratislaviæ, ad nos & Imperium pertinentia, cum omnibus ſuis attinentiis &c. &c. it. d. XI. Calend. Auguſti An. Dom. 1290. Erfurdiæ: Omnia feuda nobis & Imperio, per Mortem Illuſtris Ducis Wratislaviæ vacantia &c. &c. Welche waren / wie ſie Conringius ſelbſt angemercket: l. c. p. 803. Ducatus Wratislavienſis cum Civitate Vratislavia, Noviforenſi, Frankenſtein, Stinavienſi, Gorenſi, Glogovienſi, & cæteris Oppidis, ibidem, nec non Marchia Budiſſinenſis & Gorlicenſis &c. Bey derer Unterſuchung wir uns nicht eben aufhalten wolten. Nun laſſen wir zwar dahin geſtellet ſeyn / ob man am Käyſerlichen Hofe davor gehalten / als ob Henricus Probus Herr über gantz Schleſien geweſen? Das iſt wenigſtens gewiß / daß ſolches die andern Hertzoge nicht würden geglaubet haben / es würde auch noch viel Unterſuchens brauchen / ob Henricus ſeine Länder zu Feudis machen / und pro lubitu übergeben / und ob der Käyſer ſolche davor annehmen / auch dem Könige Wenceslao dem Tertio zum præjudiz verleihen können? Warum nahm denn nach dem Tode Henrici Probi weder der Käyſer / noch der König in Böhmen / ſondern Henricus V. zu Liegnitz Poſſeſſion von Breßlau? Vid. §. præced. Wo der Hertzog anzeigt / wem er ſein Breßlauiſches Fürſtenthum zu dancken; wen würde Herr Conring auf der Univerſität zu Helmſtädt haben paſſiren laſſen / der â Speciali ad Univerſale etwas zumahl wider ihn ſchlüſſen wollen.

2. Weil Schleſien in den Gräntzen des alten Teutſchlandes geweſen Vid. Conring. tr. cit. it. Dom. Hanckii Exercitat. de Rebus Sileſiorum; Man mag nun gleich die Fines Geographicè, wie weit ſich nemlich das Teutſche Land und Sprache extendiret/ oder Politice, das iſt ratione Jurisdictionis, die weit gröſſer/ als die andern ſind/ worzu vorzeiten Belgium Gallicum und anderwerts Liefland/ und Preuſſen ꝛc. gehöret/ betrachten.

3. Weil der König in Böhmen Carolus über die Ergebung der Hertzoge in Schleſien an die Böhmiſche Crone die Einwilligung des Römiſchen Reichs und der 6. Churfürſten verlanget und erhalten/ Vid. Literas Conſentientes Sex Electorum, apud Goldaſt. in Appendice Documentorum fol. 73-78. & Conring. l. c. pag. 807. wiewohl in denſelben dieſe Ergebung oder viel mehr Vereinigung vor ein Augmentum Imperii Romani gehalten wird/ woraus man wieder nicht unbillig ſchlüſſen könte/ ergò wäre Schleſien vor ſothaner Vereinigung kein Membrum Imperii Romani geweſen. Conring. l. c. pag. 809. Warum hat aber Joannes ſein Vater ſolche Confirmation nicht verlanget? vielleicht iſt Caroli Abſehen nur dahin gegangen/ daß ins künfftige auf ſolche Weiſe/ wenn die Pohlen etwan Schleſien wieder an ſich zu bringen möchten bemühet ſeyn/ das Römiſche Reich obligiret wäre den Königen in Böhmen zu helffen?

4. Weil Wenceslaus König in Böhmen von Rudolpho I. die würckliche Inveſtitur über des verſtorbenen Hertzog zu Breßlau Feuda vacantia empfangen Vid. Henelii Sileſiogr. Ren. cap. 9. §. 12. p. 823.

5. Weil die Groß-Hertzoge in Schleſien unter denen ordinibus Imperii Rom. Germ. ausdrücklich zu befinden. Vid. Goldaſt. Tom. I. Conſtit. Imper. p. 12. & pag. 16.

6. Weil Schleſien in den Reichs-Matriculis wegen der Anlage mit begriffen Vid. Henel. Sileſiogr. Ren. cap. 9. §. 41. pag. 871. und endlich/ damit wir uns nicht allzulang aufhalten.

7. Weil

7. Weil König Wladislaus in ſeiner Confirmation der Hertzoge zu Lignitz und Brieg Privilegien zu Ofen 1505. eben dieſe Hertzoge ausdrücklich Fürſten des Reichs nennet/ wenn er ſchreibet: **Inn maſſen ihre Vorfahren / ehe dann Sie an unſere Cron Boheim kommen und als Freye Fürſten des Reichs geübt und gehalten haben.** Vid. Goldaſt. Lib. 3. de Jure Bohem. c. 16. pag. 405.

§. 3. Wir unterſtehen uns nicht bey dieſer Intricaten Sache einen Ausſpruch zu thun; laſſen auch einem jeden die Freyheit zuerwehlen / was er will; doch wird unſers wenigen Erachtens hier das unvergleichlich nützliche Diſtingue tempora an meiſten gelten/ und die Augen vornehmlich auf die Vereinigung mit Böhmen/ wodurch/ weil man dieſes vor ein Nobile Membrum & Feudum Imperii Rom. Germ. hält/ Vid. Schwederi Introd. in Jus Publ. Imp. Rom. Germ. Part. Gener. Cap. IV. §. 29. p. 121. die Hertzoge in Schleſien mediatè Reichs-Fürſten worden/ und in die Reichs-Matricul gekommen / zu richten ſeyn. Es ſchadet und nützet uns keine von beyden Meinungen bey unſerm Vorhaben. Denn geſetzt/ daß die Römiſchen Käyſer von oben gedachten Polniſchen Diviſion an / wie auch zuvor und biß auf gegenwärtige Zeiten Summi in Sileſia Duces geweſen wären / ſo wird uns doch ſchwerlich jemand Müntzen weiſen können/ die ſie als Obriſte Hertzoge in Schleſien prägen laſſen/ weil es nicht Brauch war viele Titel auf die Müntzen zu ſetzen. Vid. ſupra Cap. 1. §. 6.

§. 4. In dem 14. Seculo gieng mit den Schleſiſchen Regenten eine gar beſondere Veränderung vor; denn es begaben ſich dieſelben nach dem ſie ſich ziemlich vermehret/ und die vorige groſſe Macht allzuſehr getheilet hatten/ ſie auch von den Pohlen bey der Wahl Wladislai Locticí gäntzlich übergangen/ ja dieſer ohne ihr Vorwiſſen und Willen war erwehlet worden; ihrer ehmahligen Freyheit und lieſſen dem Könige in Böhmen Johanni Lucemburgico und ſeinen Succeſſoribus

   ribus

ribus und der Cron Böhmen ihre Fürſtenthümer oder Länderenen zu Lehn auf: und zwar einer nach dem andern: als Henricus VI. zu Breßlau (der in dem Diplomate Caroli IV. Imperatoris dd. Septimo Idus Octobr. Anno 1355. Indiction 8. Septimus & Ultimus genennet wird) 1327. item Caſimirus zu Teſchen/ Wladislaus zu Coſel/ Johannes zu Auſchwitz/ Boleslaus zu Oppeln: Johannes zu Steinau aber 1329. it. Henricus zu Croſſen und Sagan/ Henricus zu Glogau/ Conradus zu Oelſſe/ und Boleslaus zu Liegnitz / ob er gleich ſeinen Lehns-Revers allererſt 1331. gegeben. Bulko zu Münſterberg 1336. Bolko zu Schweinitz 1353. ꝛc. wie ihre Literæ Homagiales anzeigen und beweiſen. Jedoch weil dieſes Feuda oblata waren/ wie die Publiciſten reden/ das iſt ſolche/ die unſere Hertzoge nicht aus Genaden oder Verdienſt von dem Könige/ wie etwan das Fürſtenthum Sagan vom Käyſer Ferdinando II. Anno 1623. der bekandte Wallenſteiner empfangen; ſondern dieſelben Ultrò der Cron Böhmen offeriret; nur von ihr geſchützt und vertheidiget zu werden; ſo erhält aus der Sache ſelbſt/ daß ſie zwar die Könige zu Böhmen vor ihre Dominos Feudorum und alſo zu Obriſten Hertzogen in Schleſien angenommen und erkandt; Weil dieſe aber ſelbſt ein Nobile Membrum Sacri Imperii (Romani) waren/ wie ſie hin und wieder in den alten Briefen z. E. von den Churfürſten Gerlaco zu Maintz/ Bœmundo zu Trier/ Wilhelmo zu Cölln / Ruperto zu Pfaltz / Rudolpho zu Sachſen / Ludovico Romano zu Brandenburg. d. Anno 1358. in einer Confirmation über die Beſitzung des Schloſſes Flozze, ſo denen Königen in Böhmen zugeſtanden worden / genennet werden; die Hertzoge auch dadurch/ wenn ſie ja zuvor immediate unter demſelbigen geſtanden/ mediate unter das Römiſche Reich gediehen. Ferner/ daß die Hertzoge nicht dadurch zu ſchlechten Land-Fürſten worden/ ſondern ſich ſolche Freyheiten reſerviren können/ die ſonſt nur Souverainen Herren zu kommen. Vid. Cap. Præced. §. 3. In ditionibus enim ſuis omnimodam ipſi exercebant

Juris-

Jurisdictionem, ſed non tamen cum omnimoda & abſoluta Libertate Vid. Henel. Sileſiog. Renov. cap. 9. §. 3. p. 811.

§. 5. Auf ſolche Weiſe nun kam Schleſien an Böhmen/ welchem es längſt vorhero auf eine andere Art/ hat ſollen verbunden geweſen ſeyn. Denn Gerlach der Churfürſt und Ertz-Biſchoff zu Maintz gebraucht ausdrücklich dieſe Worte: Ipſi Duces Poloniæ & Sileſiæ Cenſum (quem Duces Boemiæ â Polonia, ſeu Terra Poloniæ, multis temporibus accipere conſveverunt, quemque Poloniæ & Sileſiæ Duces Sacro Imperio ſolvere tenebantur, pro ut in Literis Domini Friderici Imperatoris evidenter exprimitur) Illuſtribus Progenitoribus & Præceſſoribus (Caroli IV. Imperatoris) in Regno Bohemiæ, ejusdem Regni Boemiæ Regibus, in ſignum NB. Subjectionis debitæ & in Recognitionem ſui Superioris Dominii rite perſolverunt, multis temporibus retroactis &c. in literis quibus conſentit Incorporationi Sileſiæ Ducatuum Coronæ Bohemicæ. Eadem planè verba inveniuntur in Conſtitutione Caroli IV. de Incorporatione Ducatuum Sileſiæ. Vid. Goldaſt. in Appendice Document. p. 66. 67. Henricus IV. ſoll dem Könige in Böhmen ſothanen Tribut, weil die Pohlen ihn auch nicht mehr geben wollen/ der Käyſer aber par force nicht wohl wegen vieler Verhinderungen erpreſſen können/ dem Könige in Böhmen Wratislao das Recht ſolchen einzufordern concediret haben. Vid. Hartknoch Pr. Chron. Lib. 1. cap. 3. §. 2. p. 110. Allein wir geſtehen/ daß wir biß dato noch nicht finden können/ wenn und was die Hertzoge in Pohlen und Schleſien obgedachtem Könige und ſeinen Succeſſoribus jemahlen gegeben. Das iſt wohl gewiß/ daß die Teutſchen Hiſtorici dann und wann angemercket/ wie denen Römiſchen Käyſern ein und andermahl einiger Tribut gegeben worden. Vid. Herr Hanckii Exercit. de Sileſiorum Rebus.

§. 6. Von obgedachter Zeit an/ da ſich nehmlich die Hertzoge in Schleſien mit denen Königen in Böhmen verbunden/ ſind die letzteren certo reſpectu Obriſte Hertzoge in Schle-

ſien worden/ als im Actu gewieſen ward. Nun fragt ſichs/ welcher unter denen Böhmiſchen Königen als ein Hertzog in Schleſien am erſten müntzen laſſen? In dem Actu hieß es: Si tu Sileſiorum Duces â Bohemorum Regibus Summos intelligis quorum tibi Nummos referri cupis: nullus ex iis vetuſtior reperitur quantum nobis conſtat, niſi Ludovicus, Vladislai filius Hungarorum & Bohemorum Rex Anno 1506. natus Anno 1516. mortuus.

§. 7. Ehe wir einige Müntzen von dieſem Ludovico anführen/ bemercken wir: daß auff dreyerley weiſe könne geſaget werden: dieſe oder jene Müntze ſey von denen Königen in Böhmen/ als Obriſten Hertzogen geſchlagen worden; wenn man nehmlich auff derſelbigen entweder den ausdrücklichen Titul/ und daß ſie ſich Duces Sileſiæ genennet; oder aber auch/ wenn man gleich nur den Schleſiſchen Adler/ wie ingleichen den Initial-Buchſtaben von ihrem Nahmen antrifft; Denn dieſes ſind allein die Merckmahle / woran man ſie erkennen kan/ wenn es nehmlich Schwürigkeiten ſetzet: denn auff welchen der Titul/ Dux Sileſiæ, und auch zugleich der Schleſiſche Adler zuſehen/ iſt die Sache klar und ausgemacht.

§. 8. Was nun die Könige in Böhmen/ als Obriſte Hertzoge in Schleſien/ in hoc paſſu anbelanget/ ſo iſt gewiß/ daß ſich ſolche weder des Schleſiſchen Adlers noch Tituls auf ihren Müntzen lange Zeit bedienet. Ja wir haben auch/ ob wir ſchon viel Brieffe / zumahl von denen erſteren geſehen/ dennoch keine ältere/ als Georgii Podiebrath bis dato gefunden/ in welchen er ſich Ducem Sileſiæ genennet; Denn Johannes behielt/ wie ſeine Vorfahren auff dem Bömiſchen Throne/ des Wladislai Secundi Gepräge; Nur daß ſeine Müntzen etwas gröſſer oder breiter/ und von beſſerem Schrote und Korn waren/ (welches wir von denen Groſchen wollen verſtanden haben/ weil wir von des Königes Johannis Denariis oder Hellern nicht judiciren können/ als die noch nicht/ wie mit Wladislai wohl geſchehen/ vor unſere Augen kommen ſind.) Auff der

ei-

einen Seite dieſer Groſchen ſtehet eine Crone/ und umb dieſe: Johannes Primus. Oben herum aber: DEI Gracia. Auff dem Revers, der Böhmiſche gekrönte Weiſſe Löw mit dem doppelten Schwantze (a double Queve, paſſée en ſautoir) und umb denſelben: Groſſi Pragenſes. Wir dencken billich des Gepräges Wladislai Secundi, welches ſeine Succeſſores und mit ihnen Johannes behalten. Denn vor Wladislao ſahe man dergleichen auff den Böhmiſchen Müntzen nicht/ kunte auch nicht; weil Böhmen allererſt unter ihm zu einem beſtändigen Königreiche daher die Krone; und Wladislaus mit einem Weiſſen Löwen/ der einen doppelten Schwantz und eine Goldene Krone auff ſeinem Kopffe haben ſolte/ nebſt allen künfftigen Böhmiſchen Königen von Kayſer Friedrichen dem I. 1159. zu Regenſpurg beehret/ und zu einem Könige gemacht worden. Vid. Rhonii Exercitationem de Johan. Cap. 2. allwo auch die unterſchiedlichen Meynungen von der Farbe dieſes Löwen unterſuchet/ und viel Scribenten angeführet werden.

§. 9. Bracislaus, damit wir einen von Wenceslai Secundi Vorfahren anführen/ ließ auff ſeine Groſchen ſein Bildnüs prägen/ jedoch auff unterſchiedliche Arth. Denn auff einigen ſiehet man ihn zu Pferde ſitzen mit einem Fahn auff der Schulter; Auff der andern aber ſtehet er und hält mit beyden Händen den vorigen Fahn. Der Revers zeiget auff allen den Heiligen Wenceslaum in Lebens Gröſſe. Umb den Hertzog ſtehet: Braciz Laus Dux; Umb den Heiligen aber S C S. (Sanctus) Wenceslaus. Hatten alſo die Böhmiſche Hertzoge vorhero nicht einerley Gepräge/ wie nach ihnen die Könige; welches zwar hieraus ſchon genugſam zu erſehen. Zu mehrer Bekräfftigung aber fügen wir eine von des Hertzogs Boleslai, wir wiſſen aber nicht/ weſſen/ ob I, II, oder III, Müntzen bey/ deſſen Bildnüs auff der erſten Seite/ ſo wohl wegen übel applicirter Kunſt/ als auch Alterthum/ gar nicht zu erkennen: Die Umſchrifft aber heißt: Boleslaus Dux: Auff dem Revers ſtehet ein

Creutze/ in deſſen Winckeln drey Ringlein/ und die Worte: Braga Civitas.

§. 10. Angeführte Müntzen ſind unverwerffliche Zeugen/ daß längſt vor Wenceslao II. Könige in Böhmen / der Anno 1302. allererſt ſilbern Geld ſoll haben prägen laſſen/ gutte Silber Müntze und Groſchen/ dergleichen alle angezogene Nummi ſind/ in Böhmen gangbahr geweſen; wodurch auch des fleißigen Balbini nachfolgende Paſſage, die keinem Curioſen zu leſen unangenehm ſeyn wird/ ungemeine Krafft bekommt: Wenceslao Regi novo primum operum publicorum Monetæ NB. nicht die er zu erſt auffrichtete/ ſondern: quæ ſub Ottone Brandenburgico, ſeinem geweſenen Adminiſtratore, multum Bonitatis amiſerat, Correctio fuit. Novam ipſe ex probatiſſimo Argento procudi juſſit, cum totius Germaniæ Commendatione. Hinc illa antiqua Bohemorum Groſſorum Autoritas, qua Reges noſtri, & univerſa Bohemia gloriari ſolebat, ut prope Germaniæ Principes ad Bohemicam Monetam, conformarent ſuam & quod ex Literis antiquis conſtare poteſt ad Pragenſium Groſſorum Valorem æſtimarent omnia. Epiſt. Hiſt. Boh. Lib. 3. c. 16. p. 206. Dieſes beſtätiget Hagecius in ſeiner Böhmiſchen Chronic der Deutſchen Verſion Johann Sendels/ Anno 1596. ſub Anno 1300. p. 360. da es alſo heiſſet: Wenceslaus ſagte wieder ſeine Räthe / durch dieſes Mittel würde das Fürſtenthum Böhmen in Verderb gerathen / als Boleslaus vor 301. Jahre geſagt: Weñ der Fürſt ſeine Unterthanen mit vielfältiger Steuer und Aufflagen beſchweren uñ die Müntze geringer würde. Derowegen ſeh ichs vor nothwendig an/ daß unſere Böhmiſche Müntze auch beſſer egradiret/ und derſelben an Korn etwas zu gegeben würde. Als ſich die Räthe ſolches gefallen lieſſen/ ſandte der König unverzüglich gen Florentz/ und ließ ſich von dañen ſechs wohlerfahrne Müntzer und Probirer hohlen/ dieſelben hieß er einen neuen gutten ſilbernen Groſchen / ohne allen Zuſatz/ mit einem Texte/ nehmlich/ Wenceslaus Secundus Rex Bohemiæ, ſchlagen

gen. Er ließ auch ſilberne Heller ſchlagen/ derer zwölff einen ſolchen Groſchen gegolten. Dieſes war in Böhmen dazumahl die allerbeſte Müntze. Das Volck arm und reich/ und beſonders die Handels-Leute/ waren deſſen ſehr erfreuet/ ꝛc. Hat es alſo Siffridus Presbyter Miſnenſis in Epitom. Lib. II. apud Piſtor. Tom. I. Scriptor. Germanic. pag. 701. gar übel getroffen/ wenn er vorgegeben: Eodem Tempore Groſſi Pragenſes denarii Initium cæperunt, ſub Rege Wenceslao II. und ingleichen Martin Zeiller in der Reiſe-Beſchreibung durch Teutſchland/ wenn er von der Stadt Kuttenberg in Böhmen geſchrieben: Anno 1300. hat man da die Böhmiſchen Groſchen zu ſchlagen angefangen. pag. 566.

§. 11. Sonſt hat dergleichen alte Böhmiſche und auch vielleicht andere Müntzen vor wenigen Jahren ein gewiſſer Referendarius auf einem ſeiner Güther einen gantzen Schmeltz-Tügel voll gefunden; die Freude war anfangs ſo groß darüber/ daß man vorgab/ es ſolten 50000. Fl. wenn ſie gefunden worden/ nicht ſo angenehm geweſen ſeyn. Aber nicht lange darauf wurden ſie in einen andern Tiegel geworffen/ und wie man uns verſichert/ ein gewiſſes Behältnis daraus gemacht/ dafür dem Autori wohl in Templo Monetæ kein Ehren-Bild wird aufgerichtet werden; da zumal ander Silber/ und Silbers Werth genug vorhanden/ und ſehr leichte zu verdienen geweſen. Sic perit ipſe Icon, & rei impreſſæ Memoria, cujus Fine & Contemplatione formatus erat Nummus; welches die Raiſon war/ warum vor Alters und auch zum Theil noch die Müntzen einzuſchmeltzen verboten/ und derley Verbrechen dem Geldmachen gleich geachtet wurde. Itzt wäre es abermals Zeit/ daß ſich Paulus, Jure-Conſultorum ille Anteceſſor der armen alten Thaler und anderer Müntzen/ die zumal allein zum Gedächtniß verfertiget worden/ annehme/ und ſecundiret würde/ ſonſt muß alles vollends ins Feuer. Vid. Paul. I. Sentent. Tit. 25. in pr.

§. 12.

§. 12. Königes Johannis Nachfolger behielten ebenfalls bis auf Ferdinandum I. incluſive dieſes Gepräge/ wie er auf ihren Groſchen/ wie Georgii und Ferdinandi unter andern beweiſen. Die Ducaten aber ſahen anders aus. Denn auf dieſe lieſſen/ Sigismundus, Albertus und ihre Succeſſores den heiligen Ladislaum prägen / und auf die andere Seite ein vierfeldiges Wappen ſetzen / welches die Ungariſche Binden und der Bömiſche Löw iedes doppelt machten / der Schleſiſche Adler aber war nirgends anzutreffen. Vid. Seriem Regum Hungariæ è Nummis aureis Herr Jacob von Mellen/ Lübeck. 1699.

§. 13. Der erſte unter allen Böhmiſchen Königen/ ſo ihn auf ſeiner Müntze geführet / iſt Ladislaus Alberti Sohn. Deñ obgleich dieſer ebenfalls nur ein vier-feldiges Wappen-Schild auf ſeinen Ducaten hatte/ ſo ſahe man doch im erſten Felde die Ungariſchen Binden/ in dem andern den Böhmiſchen Löwen/ im dritten / welches ſonderlich zu verwundern/ den Schleſiſchen Adler / der ſo gar in ſeiner alten und rechten Poſitur ſtehet / nemlich ſchwebende / und mit dem Kopffe gegen die rechte Seite ſich lehnende ; und im vierten die breite Oeſterreichiſche Binde/ das Merckmal der unvergleichlichen Tapfferkeit Leopoldi III. Ertz-Hertzoges in Oeſterreich ; deñ weil dieſer nach Eroberung der Stadt Ptolemais mit einem dermaßen blutigen Kleide zurücke kam / daß nichts weiſſes mehr daran zu ſehen war / als dasjenige Theil / ſo von dem Wehr- oder Degen-Gehencke bedecket geweſen/ ſo erlangte hierauff ſeine Familie ſothanes übergebliebenes weiſſes Theil/ ſo einer Binde oder Bande ähnlichet zum Wappen.

Tab. I. (N) (I.)

Daß gedachter Adler der Schleſiſche und nicht etwan der

Pol-

Christian Winckler fecit.

Polniſche ſey/wie einige davor halten; Herr Jacob von Melſen aber/der es mit uns hält/Ser. Duc. N. VI. p. 24. die Sache wohl getroffen/kan auch damit bewieſen werden/ weil Ladislaus keine Prætenſion an das Königreich Pohlen haben können; denn obgleich Wenceslaus II. König in Böhmen einmal König in Polen geweſen/ ſo ſuccedirte ihm doch/ weil er ohne Erben ſtarb in Pohlen Wladislaus Locticus und in Böhmen Johannes Lucelburgicus ein Extraneus; der noch dazu all ſein habendes Recht auf Pohlen; wie im Gegentheil Caſimirus König in Pohlen auf Schleſien renunciret; daher ſich auch weder Carolus IV. noch ſein Sohn Sigiſmundus, noch Albertus Sigismundi Eydam jemalen Könige von Pohlen geſchrieben/ wie hätte denn Ladislaus Alberti Sohn den Polniſchen Adler führen ſollen? Wolte man einwenden/ es ſtünde doch gleichwol der Adler der Oeſterreichiſchen Binde/ welche Ladislaus als ein gebohrner Ertz-Hertzog von Oeſterreich hier im Wappen hat/vor; und alſo müſte er ein königlicher und folglich der Polniſche ſeyn? So dienet zur Antwort: 1. Daß derley Schluß nicht allemal richtig iſt/ zumal auf den Müntzen; da der Titul und Wappen des Landes/ in welchem ſie gepräget worden/ vielmal andern pflegt vorgeſetzet zu werden.

2. Daß auch andere Ducaten verhanden/ auf welchen die Oeſterreichiſche Binde in dem dritten/der Schleſiſche Adler aber in dem vierdten zu finden/ welches unſere Meinung nicht wenig beſtärcket. Wer über dieſes weiß/wie ſehr König Ladislaus ſein Schleſien/ über welches er regierender Herr/ aber nicht über Oeſterreich war/ regardiret/ und beſonders das Fürſtenthum Liegnitz/ deſſen er ſich (oder vielmehr ſein Tutor, Kayſer Fridericus) als eines/ ſeiner Meynung nach durch Ludovici II. Hertzogs zu Liegnitz Todt vacant gewordenen Feudi mit Gewalt verſichert/ wovon unten Lib. IV. c. 6. da wir von der Stadt Liegnitz Müntzen handeln/ ausführlich wird gedacht werden; wird uns gar nicht zuwider ſeyn.

Gleichwie nun aber nicht zu zweifeln/ daß dieſes der Schleſiſche Adler / ſo iſt auch glaublich / daß dieſer Nummus in Schleſien und zwar zu Glatz gepräget worden. Deñ da hatte Ladislaus eine Müntz-Officin, aus welcher Anno 1454. eine ſo böſe Sorte von Hellern hervor gekommen/ die niemand in gantz Schleſien nehmen wollen / als die Breßlauer/ wie eines von unſern MSS. berichtet. Das iſt auch die Urſache/ warum wir eben dieſe Speciem, und nicht eine/ wo der Adler in dem vierdten Felde ſtehet/ anführen wollen / weil nemlich dieſe / und nicht die andere/ in Schleſien jung geworden zu ſeyn/ plauſible iſt/ und zwar wegen der Ordnung der Wappen. Wolte man einwenden/ die neben dem heiligen Ladislao ſtehende Buchſtaben K. G. deuteten eine Hungariſche Müntz-Officin an / ſo antworten wir/ daß ſolches erſt müſte bewieſen werden; ferner/ ſo ſey es gar nicht glaublich/ daß ſothane Buchſtaben eine Müntz-Officin andeuten ſollen und können; angeſehen / ſonſt allzuviel Müntz-Officinen in einem Reich müſten geweſen ſeyn. Deñ man betrachte nur die von dem Herꝛn Jacob von Mellen beſchriebene Ungariſche Ducaten/ſo wird man finden/ daß auf keinem von allen mehr K. G. zu ſehen/ als Ludovici II. N. 9. Dächte man/ es könte ja wol ein jeder König eine beſondere Müntz-Officin gehabt haben/ ſo antworten wir ferner: daß auf eines Königes Ducaten unterſchiedliche Buchſtaben ſind. Denn auf denen/ die Sigismundus prägen laſſen/ und gedachter Herꝛ von Mellen angezogen/ ſtehet ein V. und K. auf unſern aber ein K. und S. auf Alberti beym Herꝛn von Mellen K. L. auf unſern im Gegentheil zwey K. &c. So iſt auch billig zu bedencken/ daß der andere Buchſtabe mehrentheils mit einem/ bißweilen auch zweyen Creutzen bezeichnet iſt; da wir denn gar nicht ſehen können/ warum man über den Buchſtaben / ſo er eine Müntz-Stadt bedeuten ſollen / derley Creutze gemacht hätte? Auf die Bergwercke aber werden ſich ſolche Buchſtaben viel beſſer appliciren laſſen. Ubrigens bekümmern wir uns um

die

die fernere Erklärung dieſes Ducatens nicht/werden es auch bey den folgenden/ ſo wohl Wladislai als Ludovici nicht thun/ weil Herr von Mellen ſolches in ſeinem angezogenen ſchönen Werckchen ſchon zur Genüge gethan / und zu unſerer Schleſiſchen Hiſtorie eben nicht nöthig iſt.

§. 14. Matthias führete ebenfalls den Schleſiſchen Adler/ aber im vierdten Felde/ wie die Breßlauiſchen Matthiſer Groſchen zeugen/ wovon bald ein mehres und unten Lib. V. c. III. auf denen Ducaten aber ſiehet man an ſtatt des gedachten Wappen-Schildes / die heilige Mutter GOttes mit dem Chriſt-Kinde. Dieſer Matthias als Obriſter Hertzog in Schleſien / (deñ dieſes war ſein / und blieb ihm auch in dem Contracte mit Wladislao, Könige in Böhmen/ auf welchem wir nachfolgende Worte herſetzen: In primis concluſum eſt, quod uterque Princeps , in ſuo jure acquiſito permaneat, tanquam Dominus Hæreditarius , & quilibet eorum Titulo Regis Boëmiæ integro, prout alii Reges Boëmiæ conſueverunt, utatur ; ita, ut D. Rex Matthias Dominum Regem Wladislaum Regem Boëmiæ nominet , & ſcribat: & è converſo D. Rex Wladislaus ipſum D. Regem Matthiam ſimiliter ſcribat & nominet Boëmiæ Regem ; ſimiliter ſubditi utriusque Regis, erga utrumque facere debebunt. Item concluſum eſt, quod Rex Matthias condeſcendet Regi Wladislao Barones, Militares Terras , Civitates & Provincias quascunque tenet in Boëmia : Similiter Rex VVladislaus omnes Civitates , Terras Provincias, Duces, Barones, & Militares quoscunque & quascunque tenet in Moravia & utraque Sileſia , Luſatia & Sex-Civitatibus teneantur communiter præſtare Homagium Matthiæ , tanquam vero Domino eorum & Hæreditario Boëmiæ Regi , & Barones & Nobiles ſecundum Conſvetudinem, erga Dominos ſuos & Reges Boëmiæ, ab antiquo obſervatam, ipſum pro tali Rege ſuſcipiant & teneant, ſibique & nulli alteri, tanquam eorum vero & Hæreditario Regi obediant &c. Datum in Civitate Olomucenſi die Lunæ in octava S. Andreæ Apoſtoli Anno

Domini 1478.) hat nicht nur eine eigene Müntz-Officin in Breßlau aufrichten wollen / wie im Actu gedacht wird; ſondern es muß ſelbige würcklich aufgerichtet worden ſeyn / ob es ſchon mit ihr kurtzen Beſtand gehabt; deñ wir finden in einem alten MS. ſub Anno 1470. dieſe Paſſage: Item König Matthias läſt zu Breßlau neue Müntzen ausgehen oder ſchlagen 40. gl. vor einen Fl. und 12. Heller vor einen Groſchen / das macht viel Jammers zu Breßlau. Der König hatte ſeine eigene Probirer und Müntz-Meiſter gen Breßlau geſandt / da ſie eine Zeitlang gemüntzet haben / gaben ſie für / hätten Müntzen genung. Da man die alte nun verboth / hatten ſie kaum vor ein Dorff genung gehabt / geſchweige denn vor eine ſolche Stadt. Die Breßlauer klagten das dem Könige / der König entſetzt die Müntz-Meiſter / gibt der Stadt Breßlau die Müntze / die fein ordentlich einzurichten. In einem andern folgende: Ehe der König Matthias die alte Müntze verbothen / hat er / von ſeinen Probirern und Müntz-Meiſtern gen Breßlau geſendet / die die neue Müntze / wie gemeldet / prägen ſolten; als ſie nun derer eine groſſe Quantität verfertiget hatten / berichten ſie den König / daß allbereit ſo viel an gantzen und halben Groſchen gemacht wären worden / daß an dem Gelde / wenn gleich die alte verboten würde / kein Mangel erfolgen ſolte; allein als die Alte verbothen war / ward befunden / daß ſich der Mangel auch bald fand / und man nicht Geld haben kunte / als

als ſolches vom Rathe dem Könige vermeldet ward/ wurden beyde der Müntz-Meiſter und Probierer abgeſetzt / hingegen bekam die Stadt die Müntze / welche ſie bald ordentlich einrichten ließ. Ja/ Rhonius weiß ſo gar / was Matthiæ Müntzen vor Gepräge gehabt / wenn er ſchreibt: Quamobrem, weil nemlich die Fürſten ſo wohl als die Städte in Schleſien / (welches vielfältig in Gegenwärtigem Wercke confirmiret werden wird /) die Müntzen mit dem Bildniſſe ihrer Schutz-Götter bezeichnen laſſen / Nummus argenteus Matthiæ Regis Boëmiæ VVratislaviæ, A. M CCC LXX. (allwo ein C ausgelaſſen worden) S. Matthiam Apoſtolum cum Aſcia fatali ſiſtit. in Exercit. de Johanneis VVratislavienſibus cap. 1. circa finem. Wir haben indeſſen noch keinen ſolchen Nummum zu ſehen bekommen/ und mag ſeyn/ daß/ weil derer zumal ſo wenig geſchlagen worden/ ſie deſto ehender wieder aus dem Geſichte gekommen. Es iſt auch nicht zu läugnen/ daß der König werde nach dieſen wieder eine neue Müntz-Officin haben aufrichten wollen/ die aber vermutlich nicht zu Stande komen/ wie aus folgender Paſſage des Spruchs zwiſchen den Ständen der Fürſtenthümer Schweinitz und Jauer d. d. Mittwoch unſer lieben Frauen Abend Licht-Meß nach Chriſti Geburth 1475. zu ſchlüſſen ſcheinet / da der König Matthias oder ſeine Commiſſarii ſich alſo unter andern vernehmen laſſen: Die Mannſchafft begehret/ ſo unſer Müntz NS. Fortgang haben ſolt und muß/ daß auch billig Ordnung mit Kauffen und Verkauffen gemacht werd/ haben Wir geordnet; daß dieſelbe Müntz ausgeruffen/ nach Ordnung / wie zu Breßlau geſchehen ; ſo ſollen Mann und Städte zuſammen kommen / allen

Kauff und Verkauff nach Billigkeit ordnen und ſe-
tzen. Es ſollen auch alle/ die denen Königlichen Ge-
ſchöſſer verſchrieben ſeyn/ Unſere Königliche Müntze
nicht verſchlagen / ſondern die neuen Groſchen vor
Groſchen ohne Anzahl etlicher Heller / ꝛc. und ſich
genügen laſſen an Unſern Königlichen Groſchen.
Dem ſey nun wie ihm wolle/ ſo iſt doch dieſes hierbey wohl
zu bemercken/ daß/ was die Kayſerliche Müntz-Officin in
Breßlau anbelangt/ſie von Ferdinando I. Anno 1546. zu erſt
auffgerichtet worden/ und durch ein zugleich publicirtes Pa-
tent die eingeſchlichene böſe Land-Müntze abgeſchafft worden.

§. 15. VVladislaus ſo nach dem Tode Matthiæ 1490.
nicht nur Schleſien / Mähren und Laußnitz wieder / ſondern
auch das Königreich Ungarn dazu bekam/ müntzete ebenfalls
und zwar einmal mit Genehmhabung der Fürſten und
Stände / in Schleſien zu Breßlau / deſſen Nummi, die bloß
in Hellern beſtunden/ auf einer Seite ein VV. auf der andern
den Böhmiſchen Löwen hatten.

Tab. I. (N)(2)

Von welchen unten Lib. V. c. 4. §. 2. ein mehres wird ange-
mercket werden / weil Herr Hanke von dieſen/bey Abhande-
lung der Breßlauiſchen Müntzen/ hat etwas weitläufftig ſich
aufhalten wollen/die ſonſt aber eigentlich hieher gehören.

§. 16. Die Curieuſeſten von dieſes Königes Müntzen
ſind wohl diejenigen/ auf welchen er ſich/ ſeinen ziemlich jung
gekrönten Printz Ludwig auf dem lincken Arm tragende/
præſentiret.

Tab. I. (N)(3)

Es kan ſeyn / daß auch gröſſere Müntzen dazumal gepräget
wor-

worden / wie denn 1508. bey der Krönung goldene Medaillen von 5. Ducaten / wo der gekrönte Prince, auf einem Küſſen ſitzende / auf der einen Seite geſehen ward / ans Licht kommen. Wir aber haben nur dieſe kleine Art / in der Gröſſe und Güte damaliger Heller / in dem berühmten Cabinet des Herꝛn Millichs in Schweinitz angetroffen. Der Königliche Herꝛ Vater (auf deſſen lang-härichten Haupte ebenfalls die Böhmiſche Crone / wie auf den Hellern / derer unten in dem ſechſten Buche Cap. 2. gedacht wird / und an der rechten Hand die aufgehabenen zwey Finger zu bemercken) trägt hier ſeinen von Anna von Candale, Gräfin von Foix 1506. erzieleten Sohn Ludwig auf dem rechten Arm / dergleichen Poſitur wir ſonſt von andern Königen auf den Müntzen geſehen zu haben uns eben nicht erinnern. Auf der andern Seite ſtehet der Schleſiſche Adler mit der Binde und dem Punct; der zur Gnüge zeuget / daß derley Müntzen in Schleſien gepräget worden. Fraget man aber weñ und zu was Ende? So geſtehen wir zwar gar gerne / daß wegen Ermangelung des hieher gehörigen Unterrichts die Antwort etwas ſchwer fällt: doch ſcheinet es der Hiſtorie nach in dem Jahr 1511. geſchehen zu ſeyn; in welchem der König mit ſeinem Prince, den er ſonderlich darum / weil er nicht nur allein ſein einiger Sohn / und männlicher Erbe war; ſondern ihme auch in ſeinem Alter allererſt gebohren worden / hier auf dem Arme trägt / in Schleſien nach Breßlau kam / die Huldigung vor dieſen ſeinen Prince zu nehmen: Der bereits vor drey Jahren ſchon zum Könige in Ungarn war gekrönet worden / wie obige Medaille unter andern beweiſet: da um den Prince und unter ihm dieſe Worte geleſen werden: Ludovicus Filius R. Ung. & Bohem. 1508. coronatus. Welche wir mit dem Herrn Autore der Hamburgiſchen Remarques des 1706ten Jahres auf dem 6ten Bogen p. 43. nicht verdeutſchen können: Ludovicus Deſſen Sohn gekrönet zum Könige

nige in Ungarn und Böhmen / 1508. denn dieſes lieffe wider die Hiſtorie: weil bekañt genung iſt / daß dieſer Prince zwar wohlbeſagtes Jahr am Sonntage nach Chriſti Himmelfahrt zu Stuhlweiſſenburg / durch den Biſchoff zu Gran / zu einem Könige in Ungarn gekrönet worden ; aber nicht zugleich zu einem Könige in Böhmen ; als welches weder der Ort / noch andere Umſtände würden zugelaſſen haben ; ſondern die Böhmiſche Krönung geſchahe das Jahr hernach 1509. den 11ten Martii, wie billig / zu Prag ; welche durch den Biſchoff zu Olmütz Stanislaum, und den Biſchoff zu Breßlau Johannem Turzo verrichtet ward. Darum verdolmetſchen wir obige Worte alſo : Ludwig, der Sohn oder Prince des Königes in Ungarn und Böhmen / ward gekrönet 1508. nemlich zu einem Könige in Ungarn. Gleichwie nun aber VVladislaus ſeinen Prince krönen laſſen / deßwegen dieſer auch auf unſerm Nummo in einer Crone ſich zeiget / ſo wolte er auch / wie ſchon gedacht / daß Schleſien ihm huldigen ſolte / als warum er vornemlich nach Breßlau kommen war. Nicht den 11. Januarii, wie Herr Lucæ l. c. p. 133. will / ſondern nach Paul Bekehrung ſo wenigſtens erſt den 26. wie einige / oder wie andere MSS. wollen / den 29ſten geſchehen ſeyn kan. Unſer Krentzheim behält den 29. Januarii, und ſetzet : daß die Huldigung würcklich vor ſich gegangen / Chronol. Lib. 7. p. 357. Es iſt aber hierinnen Herrn Lucæ, dem viel MSS. beyſtimmen / ſicherer zu folgen / der davor hält : Es wären alle ſich entſponnene Tractaten fruchtloß abgelauffen / und alſo par Conſequence aus der prætendirten Huldigung nichts worden / l. c. p. 133. Die Urſachen der Uneinigkeit zwiſchen denen Ungariſchen u. Böhmiſchen Magnaten / die ſothane Huldigung verhindert / ſollen dieſe geweſen ſeyn: weil beyderſeits verlangt / daß die Schleſier ihrer Crone oder Ludovico, als ihrem Herrn und Könige huldigen ſolten. Da nun jede Part halsſtarrig über ihrer Meynung gehalten / habe VVladislaus unver-

verrichteter Sachen wieder wegziehen müſſen. Und dieſes läſt ſich auch beſſer hören/ als wenn Herr Lucæ aus Herrn Gottfried Buckiſches Proleg. Schleſiſcher Kirchen-Hiſtorien cap. XI. §.26. pag. 125. ſchreibet: l. c. ob wäre die gantze Sache auf eine benenntliche Summe Geldes ankommen/ die das Königreich Böhmen an das Königreich Ungarn/ falls König Matthias der regierender Herr in Schleſien war/ ohne Erben abgehen ſolte/ ehemalen in denen ratificirten Verträgen zu Olmütz / Vid. ſup. §. 14. zu bezahlen verſprochen; denn wenn damit der ſo wichtigen Sache hätte abgeholffen werden können/ würden/ ohne allen Zweifel/ die Böhmiſchen Herren/ Schleſien / wie itzund / alſo auch ins künfftige ohne allen Anſpruch bey ihrem Königreiche zu behalten gar gerne das jenige gegeben haben/ was ſie ohne dem zu geben ſich verbunden. Vermuthlich ſind denen Ungarn die in obernennten Verträgen/ falls ihr König Matthias ohne Erben vor Wladislao ſterben ſolte / verſprochene 400000. Fl. nach ereignetem Todes-Falle nicht gezahlet worden; und alſo ſtanden dieſe in den Gedancken: Schleſien gehört ſo wenig zur Cron Böhmen als zu der ihrigen / weil dem Vergleiche nicht nachgelebet worden/ damals aber Schleſien ſamt Mähren und Laußnitz ihres Königes geweſen. Es mag nun aber gleich mit dieſer Huldigung abgelauffen ſeyn/ wie es will / ſo iſt doch nicht zu zweifeln / daß nicht bey ſothaner Gelegenheit angeführte Müntze in Breßlau ans Licht kommen. Denn gleichwie der König mit ſeinem gekrönten Prince mit groſſer Pracht und Geleite vieler Fürſten und Biſchöffe nach Breßlau kam/ auch mit groſſer Ehre angenommen wurde; da denn Wladislaus ſein Logier, in Jacob Poners / der Prince und die Princeßin / die beyſammen in einem Schlitten ſaſſen / welcher wie ein Stüblein gemacht war / hinter ihnen aber einer ſaß / der immer gemach Holtz angeleget / Hans Pockwitzes Hauſe gegen der Wage über am Ringe nahmen; ſo gieng es auch zeitwährenden Daſeyns dieſer groſſen Herren ſehr

luſtig und magnific zu. Auf dem Rath-Hauſe wurden oſfentliche Königliche Täntze / und Rennen gehalten / womit ſich ſonderlich Marg-Graff George ergötzete. Es war auch ein Seil-Täntzer da/ der ſich vom Eliſabeth-Thurme bis auff den Ring zweymal herab ließ / oder wie ein MS. redet: vom Thurme an einem Seyle herunter flohe. Er ging auf dem Seile / das von des Königes Logier, das iſt / von Jacob Poners Hauſe bis an die Wage gezogen war in vollem Küriß/ ꝛc. ꝛc. welches dazumal unbegreiffliche Sachen waren. Wer wolte zweifeln/daß auch nicht der König/ſeine Freygebigkeit zu zeigen / ſo wohl als Matthias vor ihm 1470. am Abende des heiligen Thomæ, werde ebenfalls haben Geld prägen/ und das Volck damit zu erfreuen / auch ſeinen Endzweck deſto beſſer zu erlangen austheilen laſſen.

§. 18. Hieraus erhellet nun / was von der Meynung/ in Anſehung der erſten Müntzen in unſerm Actu zu halten/ da es heiſſet / wie wir ſchon angeführet: Nullus ex Regibus Boëmiæ, wie ſie nemlich voritzo der Herr Autor betrachtet/ nemlich / als Obriſte Hertzoge in Schleſien/ vetuſtior reperitur niſi Ludovicus &c. &c. Den̄ ſo dieſes in egard des Tituls/Dux Sileſiæ, der auf den Müntzen ſeyn ſoll/ geſchicht/ wie es der Herr Autor allerdings verſtanden haben will/ als wir unten hören werden; ſo iſt freylich wohl zu vermuthen/ daß es wahr ſey/ weil wir auf Wladislai ſeinen dieſen nicht gefunden; ſonſt aber müſſen bereits angeführte Nummi nicht übergangen werden / weil ſie nicht alleine das Schleſiſche Wappen haben / ſondern durch eben dieſes zur Gnüge angedeutet wird / daß ſie auch in Schleſien geſchlagen worden.

§. 19. Der allererſte Nummus im Actu war alſo beſchrieben: Hujus Ludovici Argenteus Nummus An. 1525. confectus Imaginem Ludovici laureatam nobis exhibet: addita Inſcriptione: Rex Ungariæ & Boëmiæ, Dux Sileſiæ. In averſa Parte Clypeos

peos novem conſpiciendos præbet. Dieſes Ludwigs ſilberne A. 1525. verfertigte Müntze zeiget ſein Bildnis mit einem Lorbeer-Krantze und Beyſchrifft: König in Hungarn und Böhmen Hertzog in Schleſien. Auf der andern Seite ſiehet man neun Wappen-Schilde. Ich habe dieſe Müntze nicht können zu Geſichte bekommen / und wuſte mich der Herr Autor nur zu verſichern / daß er ſie in ſeinen Händen gehabt / und eine kurtze Beſchreibung ſich davon gemacht. So viel wuſte er noch/ daß ſie von Silber und in der Gröſſe eines Silber-Groſchens geweſen. Solten nun die Worte im Titul: Dux Sileſiæ, Hertzog in Schleſien/ unmittelbar nach denen: Rex Ungariæ & Bohemiæ, geſtanden haben/ ſo iſt kein Zweifel/ daß ſie in Schleſien verfertiget worden. Deñ wie kämen ſonſt dieſe Worte an derley Stelle? Es ſcheinet aber/ als ob mit Fleiß der völlige Titul nicht geſetzet worden/ weil man itzund nur zeigen will: welcher unter den Bömiſchen Königen als Hertzog in Schleſien zu erſt den Titul: Dux Sileſiæ, auf die Müntzen ſetzen laſſen. Vermuthlich wird das Gepräge mit dieſem überein kommen / obſchon wegen der Gröſſe ein groſſer Unterſcheid iſt.

Tab. I. (N) (4.)

Gleich wie aber keine einige Marque anzutreffen / die verſichern könte / daß ſie in Schleſien verfertiget worden: (deñ obgleich im Titul Schleſien Mähren vorgeſetzet wird / kan doch vor itzo hierdurch nichts gründlich geſchloſſen werden/ weil wir mehrmalen derley Vorzug angetroffen/ und die Könige in Böhmen / Schleſien / Mähren bald vor/ bald nach ge-

ſetzet) ſo zeigen im Gegentheil die unter dem Wappen befindliche Buchſtaben/ daß ſie in Ungarn/ und zwar zu Kremnitz/ ohne Zweifel durch den damals berühmten Medailleur Bernhard Bechem ans Licht kommen. Zum Beweis deſſen beruffen wir uns auf ein Goldſtücke von 8. Ducaten/ in dem Welt-berühmten Hoch-Fürſtlich- Schwartzburg- Arnſtätliſchen Cabinet ſo uns durch den Herrn Schlegel/ deſſen Gütigkeit wir hiermit billig bemercken / communiciret worden/ auf welchem gedachte Buchſtaben gleichfalls anzutreffen ſind/ auf der erſten Seite aber deutlich genung/ ja / mit klaren Buchſtaben gezeiget wird / daß es zu Kremnitz ans Licht kommen.

§. 21. Aber hier müſſen vornemlich diejenigen Heller nicht übergangen werden/ ſo Ludovicus Anno 1522. zu Breßlau prägen laſſen/und allerdings wohl werth ſeynd/ daß man ſie ſo wohl in Anſehung der Hiſtorie / als auch des ſeltſamen Gepräges æſtimire. Es war nemlich um ſelbige Zeit/und einige Jahre vorhero nichts als lauter Unordnung und Verdruß in Schleſien wegen der Müntze/wozu die Stadt Schweinitz nicht wenig contribuiret. Vid. infra Lib. 4. c. 5. §. 3. Der König befahl endlich / gar mit dem Müntz-prägen inne zu halten/ er aber ließ folgende Sorte zu Breßlau verfertigen.

Tab. I. (N)(5)

Eines von unſern MSS. redet von dieſen Hellern alſo; Anno 1522. ſeyn abermal neue Pfennige geſchlagen worden mit dem L. und einer Crone darauf/ im Namen Königes Ludovici. Dieſe ſind eine Zeitlang in Städten und Fürſtenthümern nicht genommen worden / denn allein zu Breßlau. Als ſie aber Hertzog Friedrich in ſeinem Lande nehmen laſſen / ſind ſie im gan-

tzen Lande ganghafftig worden. Ein anders aber: Im December wurden abermals neue Pfennige mit dem Zeichen Ludovici des Königes/ zu Breßlau geſchlagen und ausgeruffen. Solche haben die Fürſten in ihren Städten und Landen zu nehmen verboten und verruffen / aber Hertzog Friedrich hat ſich mit denen von Breßlau der Müntze halben verglichen; woraus faſt flieſſen will/ als ob nicht König Ludovicus, ſondern die Stadt Breßlau dieſe Heller ſchlagen laſſen; Denn warum hätte ſich ſonſt Friedrich/ der Hertzog zu Liegnitz mit denen von Breßlau deßwegen verglichen / und wie hätten die Fürſten ihres Königes Geld verbieten dörffen? Doch bleiben wir gleichwol bey der erſten Meynung/ weil doch wenigſtens aus dem Gepräge/ ſo viel zu vermuthen/ daß dieſe Müntzen auf des Königes Befehl geſchlagen worden: bis uns aus den Breßlauiſchen Archiven das Contrarium gewieſen wird / in welchem Falle dieſe Müntze in das Vte Buch gehören würde. Indeſſen iſt etwas extraordinaires an ihr / weil weder Titul / noch Wappen darauff zu ſpüren / und man bloß/ wenn man dieſe Nachricht nicht hätte / aus dem Initial-Buchſtaben und der Crone zwar ſchlüſſen könte / daß es eine Böhmiſche Müntze ſey/ weil die Crone allerdings die Bömiſche iſt; ob ſie aber Könige Ladislao oder Ludovico zuzuſchreiben / würde nur müſſen errathen werden; und daß über dieſes ſie eine Schleſiſche Müntze ſeyn ſolte / hätte man nicht wohl vorgeben können/ allermaſſen weder Titul noch Wappen / als die zwey ſicherſten Merckmahle hierzu befinden. Weil die MSS. die zwey beygeſetzten Buchſtaben R. P. ausgelaſſen / iedoch aber den Ort / wo dieſe Heller gepräget worden / bemercket/ ſo ſoll wol durch dieſelben vor dieſesmal nichts anders/ als entweder der Müntz-Director oder Müntz-Meiſter angedeutet wer-

werden; man hätte denn auch hiermit etwas außerordentliches geſucht. Ubrigens bemercken wir billig bey dieſem Gepräge / da nicht das Wappen / auch nicht der Titul des Königes / ſondern nur der erſte Buchſtaben von ſeinem Namen Ludwig, wie allbereits auf Wladislai ſeines Vaters §. 15. nebſt der Crone alleine geſetzet worden / ſich deſſelben auch die nachfolgende Könige in Böhmen bedienet. Wie wir deñ Ferdinandi I. und Maximiliani II. d. Anno 1565. &c. da jener das F. dieſer aber das M. über welchen aber nicht die Böhmiſche ſondern Käyſerl. Crone zu ſehen / Heller angetroffen / auch derſelben gehörigen Orts weiter gedencken werden. Wolte man gleich einwenden / es könten derley Heller wol in Böhmen gepräget worden ſeyn / daß ſie alſo hieher gar miteinander nicht gehöreten; ſo dienet zur Antwort / daß Fides Hiſtorica ohne Urſache nicht in Zweifel zu ziehen / und ferner / daß die Könige in Böhmen auf ihre Böhmiſche Heller / wie auf ihre Groſchen von Wladislao Secundo an / bis auf Maximilianum II. und weiter hin / allein den gekrönten Löwen / und um denſelben ihre Namen prägen laſſen / wie ſolches die Müntzen ſelbſt / als die beſten Zeugen unwiderſprechlich beweiſen. Warum wir uns aber hierbey ſo lang aufgehalten / werden wir unten / bey Bemerckung der Maximilianiſchen Müntzen entdecken.

§. 23. Weil der Autor des Actus §. 18. bemeldten Nummum vor den allerälteſten hält / auf welchen der Titul Dux Sileſiæ anzutreffen / ſo macht er ſich folgende Objection:

Exterus. Atvero, annon ante Ludovicum Mathias vixit: quem rejecto Georgio Podiebradio, Bohemorum Rege, tantum non omnes Sileſii, quemadmodum pro Bohemiæ Rege, ſic pro ſuo Duce Summo ſunt amplexi?

Sileſius. Utique Ludovicum anteceſſit Mathias I. Num quid autem Nummus exſtat, qui eum Conditorem ſuum loquatur Sileſiæ Ducem?

Exterus Annon hic Nummus id facit? NB. Er meynet

einen

einen Matthiſer-Groſchen / den erkläret der Schleſier folgendermaſſen / und antwortet auf die Objection :

Sileſius. Mathias primus , DEI Gratia, Rex Bohemiæ. Reperio addita Inſignia Regia, tum Hungariæ , tum etiam Bohemiæ ; Imo etiam Sileſiæ, cujus Aquila conſpicitur. Jam videbimus quid pars averſa nos doceat ? Circa S. Johannem Wratislaviæ Signum, exſtat ſcriptum : Groſſus Wratislavienſis. Ita quidem eſt; Fuit Mathias Dux Sileſiæ Supremus. Idque Nummus hic ſuo modo indicat. At non eſt à Mathia, tanquam Sileſiorum Supremo Duce , ſed â Civitate Wratislaviæ cuſus ſub Mathia. Non igitur adſcribi poteſt iis, quos Mathias ipſe, tanquam Sileſiæ Dux fieri juſſerit : quanquam conceſſerit. Ob nicht auch Matthias als Obriſter Hertzog in Schleſien vor ſich müntzen prägen laſſen/ iſt oben §. 14. unterſucht worden. Indeſſen wird auf die hier gethane Frage: Ob nicht Matthias/ der vor Ludovico (nemlich mediate, weil ſo wohl vor/ als nach dem Tode Matthiæ, Wladislaus, Ludovici Vater in Böhmen regierete) gelebet und Obriſter Hertzog in Schleſien / wozu ihn Schleſien wider den von den Hußittiſch-geſinneten Böhmen erwehlten George Podiebrat angenommen hatte / geweſen / einige Müntzen vor ſich in Schleſien prägen laſſen ? und ob nicht diejenigen Groſchen / die man insgemein Matthiſer nennet / und auf derer einen Seite des Königs Matthiæ Wappen / ſo vierfeltig iſt/ und im vierdten Quartier den Schleſiſchen Adler / im Mittel-Schildchen aber des Königes Stam-Wappen / nemlich einen Raben mit dem Ringe im Maul hat / und um welches dieſer Titul : Matthias primus D. G. Rex Bohemiæ , Matthias der erſte von GOttes Gnaden / König in Böhmen zu finden. Dieſem Matthiæ zuzuſchreiben ? billig mit nein antwortet ; Denn ob zwar auf denſelbigen Matthiæ Wappen und beſonders der Schleſiſche Adler/welcher hier eben in Conſideration kommt / und auch ſein Titul befindlich / ſo ſind ſie doch nicht von dem Könige / ſondern der Stadt Breßlau/ welches der

auf

auf dem Revers ſtehende heilige Johannes nebſt dem W, als ihre Inſignia zur Genüge beweiſſen / gepräget worden / von welchen unten Lib. V. c. 3. wird gehandelt werden.

Caput III.

Von der Römiſchen Käyſer / als Könige in Böhmen und Obriſter Hertzoge in Schleſien Müntze.

Exterus.

QUis igitur in veſtris, poſt Ludovicum Ducibus, Vocabula; Sileſiæ Ducis, curavit imprimi Nummis?

Sileſius. Ferdinandus I. qui Ludovico ſucceſſit Anno 1527. (ſo nach der würcklichen Crönung zu verſtehen / deñ ſonſt war er ſchon im vorhergehenden Jahre zum Böhmiſchen Könige erwehlet worden) Hungarorum, & Bohemorum Rex, Sileſiæque Dux. Hujus annotatos Juveni duos eosque diverſi ponderis Nummos Sileſiam reſpicientes. Prior eſt uncialis; Poſterior eſt Cruciger: uterque tamen & argenteus & Literis: Dux Sileſiæ, notatus. Præterea verò nullum Sileſiæ Signum in Scuto exhibet; Aquilam quidem unicipitem, non autem Sileſiacam ſed qualem, ad Romanorum Imperatoris Diſcrimen, Rex Romanorum in Clypeo ſuo gerit.

D. i. nach Ludovico hat Ferdinandus der Erſte als ein Kö-

König in Böhmen und Obriſter Hertzog in Schleſien Müntzen verfertigen laſſen / auf welchen er ſich ebenfalls Ducem Sileſiæ, oder einen Hertzog in Schleſien genennet. Von dieſen hab ich unterſchiedene Sorten angemercket gefunden; nemlich einen Reichs-Thaler und einen Creutzer beyde von Silber- auſſer dem Titul: Dux Sileſiæ aber ſiehet man nichts in dem Wappen/ das Schleſien andeute. Es iſt zwar wohl ein einköpffiger Adler verhanden / ſo aber nicht der Schleſiſche / ſondern derjenige iſt/ den Ferdinandus als ein Römiſcher König zum Unterſcheide des Römiſchen Käyſers/ der einen doppelten führet/ darauf geſetzet.

§. 1. Als der unglückſelige Ludovicus Ante DIeM natVs oder Anno 1506. ohne Kind gebohren / bey Mohatz in einem Moraſt auf der Flucht umkommen war/ gelangete Ferdinandus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich / Käyſers Maximiliani Enckel zur Böhmiſchen und endlich auch Ungariſchen Crone / wodurch er / als König in Böhmen / zugleich Obriſter Hertzog in Schleſien wurde. Der im Actu von ihm angeführte Reichs-Thaler / auf welchen er ſich Ducem Sileſiæ genennet / halten wir von denjenigen zu ſeyn / welche er Anno 1529. und alſo nur als König in Ungarn und Böhmen prägen laſſen. Die erſte Seite zeiget des Königes geharniſchtes Bruſt-Bild. Die lincke Hand leget er an das Schwerdt / in der Rechten führet er einen Scepter / und auf dem Haupte hat er eine Crone. Die Umſchrifft heiſſet: Ferdinand. D. G. Boëmiæ, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ Rex Infans. Die andere ein vierfeldiges Wappen / ſo die Ungariſche Crone bedecket / und in welchem in dem erſten und vierdten Felde der Böhmiſche Löwe / in dem andern und dritten aber / die Ungariſche Binden. Dieſe vier groſſe Schilde oder Felder haben in der Mitten ein geſpaltenes kleines / in weſſen einem Theil / und zwar zur Rechten die Oeſterreichiſche Binde / im andern aber der Caſtilianiſche Thurm anzutreffen. Auf der Seite ſtehet die zertheilte Jahr-

R Zahl

Zahl 1529. und der übrige Titul lautet: Hiſp. Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgund. Sileſiæ Marchio Moraviæ.

Tab. I. (N) (6)

Weil denn Schleſiens in dem Titul/ und zwar vor Mähren/ ja auch Böhmens vor Ungarn gedacht/ und der Böhmiſche Löwe den Ungariſchen Binden oder Balcken vorgeſetzet worden/ welches zuſammen wir auf keinem Thaler unſers Ferdinandi mehr angetroffen; ſo kan man zwar nicht übel thun/ wenn man davor hält/ dieſe wären in Böhmen oder in Schleſien gepräget worden/ jedoch nicht zu Breßlau/ weil der Käyſer ſeine Müntz-Officin daſelbſt allererſt 1546. aufgerichtet. Wir wollen aber/ damit die Rey voll werde/ auch einen Ducaten und Groſchen beyſetzen/ auf welchen nicht nur der Titul/ Dux Sileſiæ; ſondern auch der Schleſiſche Adler oder das Scutum zu ſehen.

§. 2. Der Ducaten iſt nun deſto conſiderabler/ weil er den Schleſiſchen Adler an einem ſolchen Orte zeiget/ daß ſich Schleſien billig darüber zu gratuliren hat.

Tab. I. (N) (7)

Auf dieſen ſtehet der Käyſer (der Schleſien gar beſonders geliebet/ auch zu drey unterſchiedenen malen die Stadt Breßlau beſucht/ und beſondere Gnade genieſſen laſſen) in Lebens-Gröſſe/ geharniſcht; den Degen an der Seite/ den Reichs-Apffel in der lincken/ in der rechten Hand aber den Scepter

und

und auf dem Haupte eine Crone habende / mit dem Titul: Ferd. D. G. Electus Romanorum Imperator Semp. Aug. G. H. Bo. auf dem Revers ſiehet man den doppelten Käyſerlichen / auf deſſen Bruſt aber / in einem mit der Böhmiſchen Crone bedeckten Schilde / den einköpffichten Schleſiſchen Adler / mit dem ſo genañten halben Monden (ſo doch nur eine Faſcia oder Binde iſt / als wir vielfältig erweiſen werden) ungemein accurat und ſchön / nebſt dem übrigen Titul: Rex Infans Hiſp. Arc. Auſt. Dux Sileſiæ. 1563.

Wir erwehnen mit Fleiß dieſen Ducaten / ob ſchon kein Zweifel / daß der Käyſer / als Obriſter Hertzog in Schleſien / derer mehr prägen laſſen / dergleichen diejenigen / auf derer erſten Seite der Böhmiſche Löw / mit dem Titul: Ferdinandus Primus, D. G. Rex Bo. auf der andern aber der heilige Wenceslaus ſtehet / der in der Lincken einen Schild mit dem Schleſiſchen Adler und in der Rechten einen Fahn hält / auf welchen gedachter Adler ebenfalls anzutreffen.

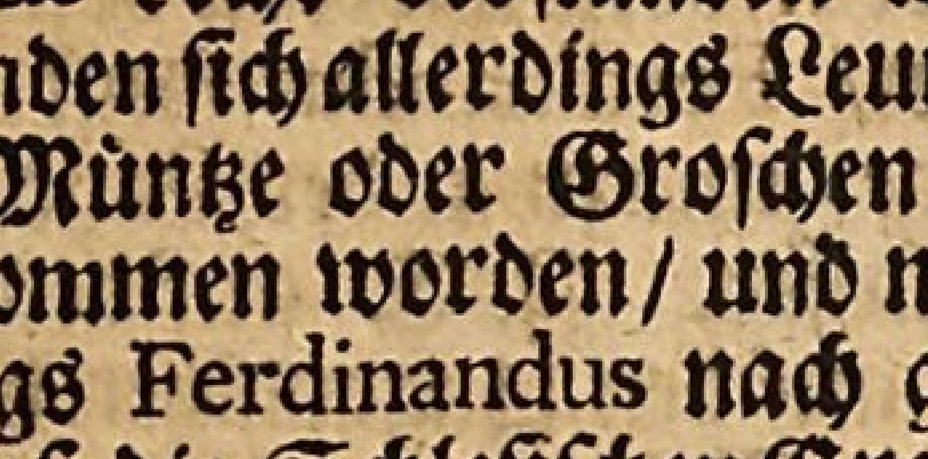
§. 3. Der Drey-Kreutzer oder Sgl. zeiget auf der einen Seite den Böhmiſchen Löwen und den Titul: Ferd. D. G. Rom. Hung. Boëm. Rex auf der andern den Schleſiſchen Adler / und das übrige vom Titul: Dux Sileſiæ Marc. Moravi. 15. 8. Die dritte Chifre auf dem Nummo iſt nicht zu erkennen / ob wir deren gleich drey geſehen. Wir halten aber billig dieſen vor den Schleſiſchen und nicht Römiſch-Königlichen Adler / und dieſes darum / weil er / anderer Urſachen nicht zu gedencken (denn daß er hier keinen Circulum um den Kopff hat / der / wie auf dem Käyſerlichen / vielleicht den Titulum Sacrum vel Sacratiſſimum Imperium, anzudeuten / ſtehen ſoll / (als Joh. Jacob. Chifletius, und aus ihm Herr Jacob von Mellen in Specim. Syllog. Nummorum uncialium pag. 7. gar recht angemercket; könte leicht damit abgewieſen werden / weil viel Thl. von Ferdinando I. gefunden werden / da doch kein ſolcher Circulus zu ſehen.) auf der andern / und nicht erſten Seite ſtehet; da er doch allerdings ſtehen ſolte.

Es folget auch nicht / der Adler hat hier keine Binde / ergo iſt er der Schleſiſche nicht ; denn auſſer dem / daß man den Schleſiſchen Adler an ſehr vielen Orten ohne die Binde antrifft. z. E. über dem Liegnitziſchen Thore zu Goldberg ; des ſo genañten Volckoniſchen Hauſes in Schweinitz ; über unſerer Stadt-Pforte / weñ man von dem Kirch-Hofe herein kommt/; an dem andern Pfeiler / von der Cantzel nach dem Altar zu / in der Pet. und Paul-Kirche / bey Henrici Pii, wie man davor hält / Statua, ſo über einem Altare in Küriß und rothen Fürſten-Mantel / zwiſchen zwey heiligen Frauenzimmern / ſo artig anzuſehen iſt / ſtehet ; finden wir auch den Schleſiſchen Adler in eben ſolcher Poſitur, auf den Müntzen / und zwar auf den Breßlauiſchen Thalern / von Anno 1546. weiter nichts anzuführen. Ubrigens verſchieben wir die eigentliche Beſchaffenheit und Beſchreibung des Schleſiſchen Adlers / bis auf die Erklärung der Thl. Friderici II. Hertzogs zu Liegnitz. infr. L. II. c. 3. §. Ubrigens iſt hierbey wohl zu mercken / daß dieſe Groſchen eben diejenigen ſind / über welche es viel Verdruß gegeben. Der König ließ ſie allbereit 1546. in ſeiner neu-aufgerichteten Müntze zu Breßlau verfertigen. Den 6. Julii ließ ein Erbarer Rath ausruffen / daß man die neuen Groſchen mit dem Adler und dem Löwen zu 14. Hellern nehmen und ausgeben ſolte. Es wurden auch dieſer Groſchen am Ringe an vier Orten ausgeworffen. Nun lieff das wider die Landes Privilegia, weil Schleſien privilegirt iſt / die Groſchen zu 12. Hellern ſchlagen zu laſſen / wolte alſo die Gemeine mit dieſer Steigerung nicht zu frieden ſeyn. Weil aber der König dabey verblieb / und einige Perſonen von Breßlau citirte / willigten ſie endlich drein / die Müntze unter einander zu nehmen. Den 21. Decembr. wurde auf Königlichen Befehl ausgeruffen / daß keine andere / als die Königlichen Groſchen gelten / und die Liegnitziſche / Marggräfliche / und Hochmeiſteriſche Groſchen nicht höher / als um 10. Heller genommen werden ſolten.

ten. Und ob gleich einige des Raths wegen gedachten Mandats zum Könige nach Prag giengen/halff doch alles nichts/ und ihre Bemühung war vergebens. Den 22. Januarii ward vermeldet bey der Zuſammenkunfft / daß der Adel auch dem Lande verwilliget hätte / und woltens/ ihren Bauren verbieten / die Groſchen nicht anders zu nehmen / als nach des Königes Mandat: die Gemeine aber wolte wiederum nicht dran / bis endlich / nachdem man wol ein und zwanzig mal dieſer Sachen halben beyſammen geweſen/ endlich ein Fürſten-Tag gehalten/ und in die Müntze verwilliget worden. Allein eben im 1547. Jahre wurde auf dem Fürſten-Tage zu Breßlau unter andern proponirt/ daß ſich der König reſolviret / ſeine Schleſiſche Groſchen nicht mehr auf 14. ſondern nur 12. Heller ſchlagen zu laſſen/ die aus gleichem Korn wie die Böhmiſchen beſtehen ſolten. Daher denn Herr Lucæ recht verſtanden werden muß / l. c. p. 212. Denn es fanden ſich allerdings Leute/ die davor hielten/ die abgeſetzte Müntze oder Groſchen wären beſſer als diejenigen/ die genommen worden/ und mehr gelten ſolten. Wie denn allerdings Ferdinandus nach genauer Unterſuchung befunden/ daß die Schleſiſchen Groſchen nicht von ſo böſem Schrote und Korn wären / als man ſie ausgeſchrien.

§. 4. Hieher gehören auch diejenigen guten Heller/die dieſer Herr/ und zwar nicht nur bald nach Antritt der Böhmiſchen Regierung / ſondern auch fernerhin / wie die aufſetzlichen befindliche Jahr-Zahl/ z. E. 1531. ꝛc. zeuget/ in Schleſien ſchlagen laſſen/ abſonderlich aber wegen des Gepräges/ das in nichts als einem F. und der Bömiſchen Cron beſtehet.

Tab. I.



Denn gleichwie Wladislaus und ſein Sohn Ludovicus, wo nicht allbereit Ladislaus, nun ſchon einmal angefangen hatten/ auf einige ihrer Schleſiſchen Heller den Anfangs-Buchſtaben ihres Namens zu ſetzen/ ſo folgte ihnen nunmehro /wie in der Regierung/ alſo auch in der Gewohnheit Ferdinandus nach/ welches von allen Böhmiſchen Königen dermaßen in acht genommen worden / daß ſie den erſten Buchſtaben / wo nicht gar allein / doch wenigſtens nebſt den Wappen geſetzet. Dächte jemand / als ob es gleichwol nicht ſo gar richtig mit dieſem Nummulo, und er unſtreitig ein Schleſiſcher ſeyn müſſe / oder ein ſolcher / den Ferdinandus I. als Obriſter Hertzog in Schleſien prägen laſſen; und zwar darum / weil er ja in einem andern Lande hätte können verfertiget werden? weil er gleichwol nichts an ſich habe/ was Schleſien andeuten könne? dem geben wir die ſichere Nachricht / daß außer dem / was allbereit von der Gewohnheit angemercket worden/ Ferdinandus ſonſt in jedem Lande auch beſondere Gepräge / und zwar des Landes Wappen auf derley Heller ſetzen laſſen. Z. E. auf den Böhmiſchen iſt der Löw und Titul; auf den Ungariſchen das Königliche Wappen und Marien-Bild; auf den Oeſterreichiſchen die Binde/ ꝛc.

Die Schleſiſchen hatten alleine was beſonders / und können einen ſtarcken Beweiß geben/ daß Herr Jacob von Mellen recht geurtheilet / wenn er ſchreibt: Das unter dem Bildniß Ferdinandi I. ſtehende F. mit der Crone auf den Thalern. z. E. Anno 1561. bedeute ohne Zweifel Ferdinandum den Käyſer ſelbſt. Vid. Syllog. ex argent. Uncialium pag. 54. & 65.

Cap. IV.

Caput IV.

Von der Käyſer/ Maximiliani II. Rudolphi II. und Matthiæ II. Müntzen.

Exterus.

NUnc expecto, quosnam reliquorum Sileſiæ Ducum Supremorum Maximiliani II. Rudolphi II. & Matthiæ ſitis enarraturi.

Sileſius. Ex his ne unum quidem obſervavimus, cujus ſeu Litera ſeu Figura Sileſiam denotet. Cauſam reor hanc eſſe, quod officinam Monetariam in Sileſia nullam ipſi habuerint: quamvis ſub eorum Regimine Duces, aliique Nummos Sileſiacos ediderint. Der Ausländer verlangt von Maximiliano II. Rudolpho II. und Matthia Müntzen zu ſehen/ bekommt aber zur Antwort: daß man auch nicht einige geſehen habe/ die entweder mit einem Buchſtaben oder Wappen zu verſtehen gebe/ daß ſie in Schleſien geſchlagen worden. Die Urſache ſey vielleicht/ weil dieſe Herren keine Müntz-Officin in Schleſien gehabt.

§. 1. Der Curieuſe Leſer wird ſich noch erinnern/ was wir oben cap. 2. §. 20. und erſt itzund cap. 3. §. 4. bey den Hellern Ludovici mit dem L. und der Crone / wie in gleichen Ferdinandi bemercket; daß nemlich nicht nur Ludovicus und Ferdinandus, ſondern auch viel Könige in Böhmen nach ihm/ wo nicht alle / ſich belieben laſſen / ihre in Schleſien geſchlagene Heller mit dem erſten Buchſtaben ihres Namens / den eine Crone deckt / ſtatt des Schleſiſchen Wappens zu bezeich-

zeichnen. Dieſes beſtätiget nun auch folgender Nummus Maximiliani II.

Tab. I. (N)(9)

Auf welchem das M. ſeinen Namen / die Käyſerliche Crone aber über demſelben ſein Käyſerthum andeutet. Aus der Jahr-Zahl 1565. erhellet / daß er bald das Jahr darauf / als er Käyſer worden / auf die Welt gekommen.

§. 2. Anno 1572. ließ dieſer Käyſer in Schleſien küpfferne Jettons oder Raite- (Rechen-) Pfennige prägen / auf welcher einen Seite ein doppeltes gekröntes M. und drunter die Jahr-Zahl 1572. ſtehet / nebſt der Umſchrifft: **Im Fürſtenthum Schleſien.** Auf der anderen aber der Schleſiſche Adler und Umſchrifft: **Rait-Pfennig der Kammer-Buchhalterey.**

Tab. I. (N)(10)

Durch die Kammer wird hier / wie leicht zu erachten / diejenige Königliche Kammer in Breßlau verſtanden / die Käyſer Ferdinandus I. Anno 1558. aufgerichtet / derer erſter Præſident war Friedrich von Reder / dem drey Aſſeſſores an die Seite geſetzet worden. Da denn nicht nur daß M. viel erwehnte Meynung von dem gewöhnlichen Gepräge der Könige in Böhmen als Obriſter Hertzoge in Schleſien bekräfftiget / dazumal dabey ſtehet / daß es eine Müntze in dem Fürſtenthum Schleſien ſey / ſondern auch der Titul / da Schleſien ein Fürſtenthum genennet wird / wohl zu bemercken iſt / davon bald itzund weitläufftig gehandelt werden ſoll. §. 5. ſeq.

§. 3. Sonſt ſchreibt Herr Fridrich Lucæ in ſeiner Schleſiſchen Chronic paragr. 2. cap. 6. vom Schleſiſchen Müntzweſen

ſen p. 2115. alſo: Zeithero hatte noch kein König Schleſien die Ehre erwieſen/ und Ducaten mit ſeinem Bildniſſe im Lande prägen laſſen. Hierinnen brach die Bahn Anno 1572. Käyſer Maximilianus II. Eben auf ſeine Ordre, wurde nicht allein eine ziemliche Menge Ducaten/ vornemlich aber gewiſſe guldene Medaillen oder Schau-Pfennige/ unterſchiedenen Werths/ zu Breßlau mit ſeinem Bildniß; auf der andern Seite aber mit dem Schleſiſchen Adler/ und der Uberſchrifft/ Dominus providebit, geſchlagen. Damit er die conſiderableſten Patrioten regalirte. Ob nun dieſe beſchriebene Müntzen in Breßlau gepräget worden/ können wir zwar nicht verſichern/ haben jedoch aber auch nicht Urſache/ Herrn Lucæ bald eines Irrthums zu beſchuldigen. Die Medaillen ſind aber nicht allein von Gold/ ſondern auch von Silber würcklich verhanden/ und eben ſo/ wie ſie beſchrieben worden. Damit wir eine von dieſen/ und zwar eine ſilberne von 3. Quintlein anführen und genauer betrachten:

Tab. I. (N) (II)

So ſiehet man auf der einen Seite des Käyſers erhabenes Bruſt-Bild mit einem groſſen Kragen und dem Titul/ Maximil. II. Rom. Imp. Semp. Aug. auf der andern einen Adler/ der mit der lincken Klaue die Erd-Kugel anfaſſet/ über welche die Jahr-Zahl 1572. und oben herum: Dominus providebit, ſtehet. Dieſe Paſſage des Herrn Lucæ kan dem Herrn

Autori nicht unbekant geweſen ſeyn/ und alſo muß man entweder ſolche vor gantz falſch/ oder den Adler nicht vor den Schleſiſchen gehalten haben / weil weder Litera noch Figura anzutreffen ſeyn ſoll. Allein wir halten es hierinne mit dem Herrn Lucæ; denn ob ſich ſchon der Käyſer hier nicht Ducem Sileſiæ nennet / ſo ſoll doch wol dieſer einköpfichte Adler der Schleſiſche ſeyn / weil Maximilianus, wie er ſich auch hier nennet / Käyſer war / und alſo den Römiſch-Königlichen nicht führen kunte. Indeſſen irret Herr Lucæ, wenn er vorgiebt; dieſes wäre der erſte König geweſen der Schleſien angemerckte Ehre gegönnet / da Ferdinandus vor ihm ſchon ſolches gethan/ wie aus ſeinen angeführten Ducaten unwiderſprechlich erhellet / als welche in dem Anno 1577. zu Prag publicirten Müntz-Patente ausdrücklich Schleſiſche Ducaten zu 108. Kreutzern gerechnet und genennet werden.

§. 4. Rudolphus II. ließ Schleſien gleiche Ehre genieſſen und Ducaten prägen/ auf welchen ſo wohl der Schleſiſche Titul und Adler wiederum auf eine gar beſondere Weiſe zeugen / daß ſie in Schleſien verfertiget worden.

Tab. I.

Auf dieſen ſtehet der Käyſer geharniſcht und in Lebensgröſſe/ hat in der rechten Hand einen Scepter und in der Lincken den Reichs-Apffel / auf dem Haupte aber eine Crone; neben ihm ſtehet die getheilte Jahrzahl 1587. der Titul heißt: Rudolph. II. D. G. R. I. S. A. G. H. B. Rex. auf dem Revers zeiget ſich ein vierfeldiges Wappen/ in deſſen erſten und vierdten Felde die Ungariſche Binden/ im zweyt- und dritten der Böhmiſche Löwe; Dieſe vier aber halten mitten ein apartes kleines Schildchen / in welchem der Schleſiſche Adler das Wappen/

pen/ um welches das göldene Vlies hanget/ bedeckt eine Crone und der Titul lautet: Archi Dux Auſtriæ, Dux Burgund. & Sileſiæ.

§. 5. Von dieſem Käyſer ſiehet man auch Jettons oder Rechen-Pfennige/ die ohnfehlbar in Schleſien gepräget worden.

Tab.I.

Sie ſind von Kupffer/ und weiſen abermal den Anfangs-Buchſtaben R. Rudolphum bedeutende. Uber dieſem ſtehet die Käyſerliche Crone/ welche einen Stein/ in dem/ den Buchſtaben und die getheilte Jahrzahl 88. als ein Ring umfaſſenden Lorber-Crantze præſentiret; die Umſchrifft heiſſet: Im Fürſtenthum Schleſien. Auf dem Revers ſiehet man den Schleſiſchen Adler in einem oben halb unten aber gantz ſpitzig-zugehenden Schilde/ das wiederum in einem andern ſtehet/ in welchem ein Fürſten-Hut/ wie vorhin die Crone/ als ein Stein an einem Ringe denſelbigen bedeckt/ und die Umſchrifft/ ſo den Endzweck/ warum dieſer Jetton gepräget worden/ zu erkennen giebt: Rait-(Rechen-) Pfennig der Cammer-Buchhalterey/ nemlich zu Breßlau.

Da man ſich denn nicht wundern darff/ daß Schleſien ein Fürſtenthum von dem Käyſer genennet wird; ſo wir oben einmal ein Groß-Hertzogthum geheiſſen/ weil ihre Regenten Groß-Hertzoge geweſen. Vid. oben Cap. 1. und 2. denn nach der Ergebung haben die Könige in Böhmen daſſelbe vielfältig nur ein Fürſtenthum tituliret/ wie viel alte Briefe zeugen; ſonderlich Wladislai Incorporation des Fürſten-

thums Glogau/ in welcher Schleſien zu unterſchiedenen malen ein Fürſtenthum genennet wird. Vid. Weingarten Lib. II. Faſc. div. Jur. L. Z. pag. 90.

Und hat man auch hiermit den Unterſcheid unter dem ehemaligen und numehrigen Zuſtande Schleſiens andeuten wollen. Indeſſen lehret uns dieſer Titul zur Genüge/ daß/wenn man Schleſien als ein Fürſtenthum wiederum in Fürſtenthümer / derer insgemein 16. gezehlet / da aber Wohlau / wie in gleichen Freudenthal gäntzlich übergangen werden / eintheilen will : derley Diviſion auf keine andere Weiſe/ accurat zu reden/ paſſiren könne/als nur in egard der unterſchiedl. Fürſtl. Regierungen cum jure Territorii und Hof-Läger/ſo in dieſem Fürſtenthum/ nachdem ſich die Hertzoge ſehr vermehret/ und einjeder ein regierender Herr ſeyn wollen / aufgerichtet worden; da aber / wenn man von alten Zeiten vor und nach der Ergebung an Böhmen und weiter hin reden wolte / ſich vielmehr ſolcher Fürſtenthümer oder Partes, wie ſie der Herr Becmann in ſeiner Hiſtoria Orbis Terrarum Geographica & Civili, cap. 6. pag. 206. nicht unbillig nennet/ finden würden. Denn weil die Hertzoge ſich zwar insgemein Hertzoge in Schleſien nenneten/ dadurch aber einer von dem andern nicht wäre zu erkennen geweſen; ſo ſchrieben ſie ſich anfangs auch zugleich von ihrem Hof-Lager/ z. E. Hertzog in Schleſien / Herr zu Lignitz ; Hertzog in Schleſien / Herr zu Glogau/ Breßlau / ꝛc. ꝛc. und endlich wurden gar aus gedachten Hof-Lägern Fürſtenthümer. Vid. Lib. II. cap. 3. §. 18. welchen Titul ſie auch bis dato behalten. Sothane Anmerckung iſt nun nicht ohne ſonderbaren Nutzen; Denn ſie lehret einmal/ daß diejenigen unrecht gethan/ die aus dem Grotgauiſchen Diſtrict, (wie ſolchen der Biſchoff zu Breßlau und Hertzog zu Neiſſe Preczlaus rite & rationabiliter wie er ſelbſt in dem Lehns-Revers Octav. Calend. Octob. oder den 24. Septemb. 1355. ſchreibet / von dem Hertzog zu Brieg Boleslao III. an ſich bracht/ oder laut eines

an-

andern Lehns-Reverſes, ſo Carolo IV. gegeben worden / Tertio Calend. Decembr. d. i. den 29. Nov. 1358. gekaufft/) ein beſonderes Fürſtenthum machen; da doch niemalen Grotgau eine Fürſtliche Reſidence wie Herr Lucæ l. c. p. 775. wohl obſerviret/ aber wohl eine Dependence von dem Briegiſchen geweſen/ wie aus dem Kauffe und Verkauffe genungſam zu ſchlieſſen. Dieſer erſtgenennte Biſchoff ſelbſt nennet niemalen das gekauffte Grotkauiſche Territorium Ducatum oder ein Fürſtenthum; da er doch die andern Fürſtlichen Territoria in Schleſien alſo nennet / und dieſer Titul allbereits bräuchlich war / laut oben angezogenen Lehns-Revers d. 29. Novemb. 1358; ſondern nur allezeit Oppidum Grotkau cum Terræ diſtrictu oder Oppidum Grotkau cum Terra & diſtrictu laut Lehn-Reverſes de Anno 1355. Ja unſer Schickfus der ſonſt das Grotkauiſche Gebiete für ein Fürſtenthum hält / geſtehet / lib. 3. c. 2. p. 23. daß Grotkau nur ein Weichbild von dem Briegiſchen Fürſtenthum geweſen/ weñ er ſchreibet: Pretislaus **war ein fleißiger Haus-Vater / kauffte von Boleslao zu Brieg die Stadt und Weichbild Grotkau / und beſſerte ſein Bißthum ſo ſehr / daß es hernach das Güldene Bißthum genennet ward.** Ferner lehret dieſe Anmerckung / daß man nicht ſagen könne: es wäre ein Ding: ob man das Fürſtenthum / ſo dem Breßlauiſchen Bißthum einverleibet iſt / und verurſacht / daß ſich die Biſchöffe nicht Hertzoge in Schleſien ſondern nur Biſchöffe zu Breßlau ſchreiben / das Neißiſche oder Grotgauiſche nennete. Deñ ob es gleich wahr iſt / daß mehr gedachter Biſchoff in ſeinem Lehns-Revers de Anno 1355. ausdrücklich ſaget: Recipimus noſtro & dictæ noſtræ Eccleſiæ Wratislavienſis nomine in verum Feudum ab eodem Domino Rege (Carolo) Boëmiæ Domino noſtro, cui ratione dictæ Terræ Grotkovienſis ad Jura

Feudalia ſecundum naturam veri Feudi, tanquam Vaſallus & NB. Princeps Domino ſuo ſumus obligati &c. &c. ſo folget doch noch nicht daraus / daß der Biſchoff in Anſehung dieſes erkaufften Territorii ſich einen Fürſten neñe / oder daß Grotkau ein Fürſtenthum damals geweſen und noch ſey; ſo wenig als der Biſchoff durch derley Zuwachs erſt ein Hertzog in Schleſien worden / welches er vorhin ſchon war; ſondern der Biſchoff verſpricht nur / ſo wohl als andere Fürſten in Schleſien / das conferirte Lehn in acht zu nehmen und demſelben ſich gemäß als ein Vaſallus Lygius aufzuführen.

Noch mehr / es lehret unſere Anmerckung / daß die beſonderen Territoria in Schleſien / die ehmalen Hertzoge regiret / nur ſo lange Fürſtenthümer genennet worden / als ſie ihre Fürſten gehabt; daher iſt itzund weder Steinau noch Koſel noch Goldberg noch Hayn / ꝛc. ein Fürſtenthum mehr; welches auch von Freudenthal zu verſtehen / ſo der itzige Teutſch-Meiſter Jhro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit nur als eine Herrſchafft anſehen / ob es ſchon vorhin den Titul eines Fürſtenthums geführet / vermöge weſſen der ehmalige Teutſchmeiſter / Joh. Caſpar von Ampringen / als ein Schleſiſcher Fürſt / Ober-Amt werden kunte / laut Käyſerlichen Decrets 1609. Woraus endlich von ſich ſelbſt folget: daß zu einem Fürſtenthum / wie ſie in dem Fürſtenthum Schleſien / beſage unſers Nummi, ſind / nicht eben prærogativa Seſſuræ & Voti gehöre und der fleißige und curieuſe Pater Balbinus gantz recht geſchrieben; Plures alii (außer den heutigen nemlich) in antiquitate Sileſiæ Principatus leguntur, ut Coslenſis &c. nimirum cum Principes pluribus prolibus familiam ſuam auxiſſent, neceſſe erat unum, eundemque Principatum inplures dividi, ac ne alter frater alteri enormiter prælatus videretur, adjicere & Titulum Principatus Vid. Scholia ad Sileſ. ren. Henel. Cap. II. p. 175. Daher ſich denn z. E. der hochſeelige Hertzog zu Oelſſe Chriſtian Ulrich nicht unbillich Ducem Olsnenſem & Bernſtadienſem genennet / wenig-

nigſtens hat er ſo wohl Macht dazu gehabt / als die alten Hertzoge zu Liegnitz und Brieg; die ſich erſt Hertzoge zu Liegnitz / ferner als ihrer mehr worden / Hertzog zu Brieg / Lüben / und Hayn ; Hertzog zu Liegnitz / Brieg und Goldberg / ꝛc. ꝛc. geſchrieben. Ja ſo gut / daß wir bey einem Hauſe bleiben ; als **Henrich Wentzel / Hertzog zu Münſterberg / Olß und Bernſtadt** den Käyſer Ferdinandus II. ſelbſt nicht nur einen Hertzog zu **Münſterberg** und **Bernſtadt** / ſondern / welches vornemlich hieher gehöret / auch ſeine Länder ausdrücklich / da er doch nur **Bernſtadt** / mit damals dazu geſchlagenen Pertinentien beſaß / Fürſtenthümer nennet / in der Friedens-Notul mit Schleſien. Bey welcher Gelegenheit wir denn nicht vorbey gehen können / die Unſchuld des ehrlichen **Friedrich Leutholffs von Franckenberg** zu rächen ; der in ſeiner groſſen **Schaubühne der itzt regierenden Welt** einen groſſen Irrthum begangen haben ſoll / indem er den Neisſiſchen und Grotkauiſchen Diſtrict zu zwey beſondern Fürſtenthümern gemacht. Dieſes Irrthums beſchuldiget ihn Herr Lucæ l. c. p. 773. darum / weil der von Franckenberg in angezogenem Buche p. 958. geſchrieben: **Schleſien wird getheilet in Ober- und Nieder-Schleſien. Im obern Theile ſind dieſe (Fürſtenthümer) Hauptſtädte : Jägerndorff / Troppau / Teſchen / Ratibor / und die Freye Herrſchafft Pleſſe ; In Nieder-Schleſien ſeyn Grotkau und Neiſſe / ꝛc.** Allein Franckenberg redet an angezogenem Orte / wie wohl p. 959. gantz und gar nicht von den Fürſtenthümern in Schleſien ; ſondern nur von den vornehmſten Städten in Ober- und Nieder-Schleſien ; und wiſſen wir nicht / mit was vor Recht Herr Lucæ die Städte und

Fürſtenthümer vor Synonyma halten/ und deßwegen das Wort/ Fürſtenthümer/ einflicken können. Daß dieſe Meynung Franckenbergen nicht in den Sinn kommen / erhellet daraus: Weil er gleich nach dieſer Paſſage und Erzehlung der vornehmſten Städte da er doch NB. Grotkau und Neiſſe zuſammen bindet/ und alſo keinem Theil zu wider ſeyn will/ da eines Neiſſe / und zwar billig vor die Hauptſtadt des Fürſtenthums gleiches Namens/ das andere aber Grotkau davor hält; auch auf die Fürſtenthümer kommt/ und ſelbige nach der Ordnung herzehlet; da denn weder Herr Lucæ noch ſeine Nachfolger unter allen 16. das Grotkauiſche finden werden; wie hat denn alſo Franckenberg / Neiſſe und Grotkau vor 2. unterſchiedene Fürſtenthümer halten können? es würden auf ſolche Weiſe ihrer wol 17. ſeyn müſſen. Denn die 16. Fürſtenthümer und 4. Freyſtandes-Herrſchafften / in welche Franckenberg Schleſien eintheilet/ſind: 1. Breßlau/ 2. Schweinitz/ 3. Jauer/ 4. Groß-Glogau / 5. Sagan/ 6. Troppau/ 7. Oppeln/ 8. Ratibor/ 9. Teſchen/ 10. Neiſſe/ 11. Liegnitz/ 12. Brig/ 13. Münſterberg / 14. Oelſſe/ 15. Croſſen/ 16. Jägerndorff. Die Herrſchafften 1. Pleſſe/ 2. Wartenberg/ 3. Militſch/ und 4. Trachenberg/ l. c. p. 960-961. gedencket alſo mit keinem Worte des Fürſtenthums Grotkau. Zwar ſchreibet er pag. 960. ſub N. 10. daß zu Neiſſe einige noch ein beſonderes Fürſtenthum Grotkau rechnen/ das führet er aber nur als eine fremde Meynung an/ er ſelbſt aber heget ſie nicht/ ſonſt hätte er ja auch Grotkau unter die Fürſtenthümer mit zehlen müſſen. Und auf ſolche Weiſe iſt der Herr Scholiaſtes Sileſiogr. ren. Hen. cap. II. p. 180. auch nur zu verſtehen/ wañ er geſchrieben: Weil einige in den Gedancken ſtünden / man möchte vielleicht das Fürſtenthum / ſo die Biſchöffe in Breßlau beſitzen/ ſo wohl das Neißiſche als auch das Grotkauiſche nennen/ ſo wären einige / zumal Ausländer auf die Gedancken kommen: daß ſie aus dieſem eintzigen Fürſtenthum zwey gemacht; prout legi-

legitur in Friderici Leutholf von Franckenberg groſſen Schaubühne der itzt regierenden Welt / p. 958. ſoll ſeyn 959. Denn das iſt freylich wahr: daß an dieſem Orte geleſen wird / daß einige zu dem Neißiſchen das Grotkauiſche Fürſtenthum rechnen / und alſo aus einem zwey machen; aber Franckenberg thut ſelbſt ſolches nicht / ſondern nennet / wie billig / das dem Biſchoffe zugehörige Fürſtenthum Neiſſe / und widerſpricht tacitè denenjenigen / die Grotkau als ein Fürſtenthum noch dazu rechnen / als welches vielmehr nur ein Zuwachs des Neißiſchen Fürſtenthums iſt / weil es Precislaus der Biſchoff Jure Emtionis an ſich gebracht / als ſchon bemercket worden; da Neiſſe ſchon längſt zuvor ein beſonderes Fürſtenthum geweſen / und die Jura Ducalia von Henrico Probo 1290. erhalten / wie zu ſeiner Zeit gründlich genung wird bewieſen werden.

Sonſt wird / wieder zur Sache zu kommen / derley Rudolphiniſche Müntzen kein Evangeliſcher Schleſier ohne ſonderbare Gemüths-Regung anſehen / ſintemalen derjenige der ſie in Schleſien verfertigen laſſen / eben der iſt / deſſen unvergleichliche Gnade durch den Welt-bekañten Majeſtät-Brief die bekümmerten Unterthanen Anno 1609. unvergleichlich erfreuet.

§. 6. Was des Käyſers Matthiæ als Obriſten Hertzogs in Schleſien Müntzen anbelangt / hatten wir damalen / als wir den Extract drucken lieſſen / noch keine geſehen: der Herr Schlegel aber hat uns ebenfalls aus dem obberühmten Arnſtädtiſchen Cabinet einen Ducaten ſehr ſauber abgeriſſen überſendet / den wir billig mit allem Danck angenommen / und den Liebhabern zugleich vorſtellen wollen.

Tab. I. (N) (14)

Man ſiehet auf dieſem wie vorhin auf Ferdinandi und Rudolphi, den Käyſer geharniſcht in Lebensgröſſe auf der einen/ Seite/ auf der andern Seite aber den heil. Wenceslaum des Königreichs Böhmen Schutz-Patron wie der Titul ſelbſt zeiget. Daß nun dieſer Ducaten gar billig von gedachtem Herrn Schlegel hieher zu gehören geachtet worden/ erhellet aus dem Schleſiſchen Adler / der ſo wol auf dem Schilde in der lincken Hand/ als auch auf der Fahne in der Rechten zu ſehen ; und wollen wir nimmermehr hoffen / daß man dieſen Adler vor einen andern als Schleſiſchen halten werde. Doch könte vielleicht der Kummer entſtehen ; ob wenn gleich dieſes der Schleſiſche Adler wäre / nicht etwan der Ducaten von der Stadt Breßlau geſchlagen worden/ weil man eben dieſen Heiligen mit dem Schleſiſchen Adler auch auf den Ducaten finde/ die z. E. die Stadt Breßlau unter der Regierung des Königes Wladislai verfertigen laſſen/ wie wir unten ſehen werden Lib. V. cap. IV. weil nemlich auch Breßlau Wenceslaum zu ihrem Schutz-Patron angenommen. Darauf aber zu antworten : daß dieſer Ducaten deßwegen nicht könne der Stadt Breßlau zugeſchrieben werden / weil nicht das geringſte darauf zu finden / ſo die Stadt andeuten könne / wie auf den angezogenen das W geſehen wird. Auf den Müntzen / die Breßlau müntzen laſſen / wird man entweder das Stadt-Wappen gantz / oder doch etwas davon/ entweder den heiligen Johannem den Täuffer / oder deſſen Kopff in einer Schüſſel/ oder /welches gröſten Theils geſchehen / das W, oder auch endlich den Namen der Stadt antreffen ; Wenn dieſes hier nicht iſt/ kan man ihn auch nicht vor einen Breßlauiſchen halten. Außer dem/ was itzund vorgebracht worden/ könte man auch aus des Medailleurs Wappen ſchlüſſen / daß der Ducaten vom Könige herrühre. Dieſes ſtehet zu deſſen Füſſen/ und beſtehet in einem halben Mond und einem darauf geſetzten Stern/ und wird auf des Königes Thalern gefunden/ die doch nicht in Schle-

ſien

ſien verfertiget worden; ſonſt ſcheinet wegen der Jahr-Zahl 1611. in welchem Matthias nach Breßlau kam/ und die Huldigung von Fürſten und Ständen empfieng/ daß er eben zu ſelbiger Zeit ans Licht kommen; wie ſich denn damals auch/ oder wenigſtens bald darauf die Stadt Breßlau mit ihren goldenen Müntzen/ worauf dieſes Königs Bildniß und ihr gantzes mit dem Helm bedeckte Wappen anzutreffen war/ vortrefflich ſehen ließ/ wie wir unten l. c. hören werden: Dieſe Müntzen nun geben nochmalen ein ſehr gutes Argument/ daß obiger Ducaten nicht/ von der Stadt herrühren kan/ angeſehen gar nicht zu glauben/ daß ſie in einem Jahr zweyerley Gepräge werde gebraucht haben/ da zumal ihre Ducaten von gedachtem Jahre unterſchiedlicher Gröſſe ſind. Ubrigens iſt es nicht nöthig/ den ſehr prächtigen Einzug Matthiæ in Breßlau weitläufftig zu beſchreiben/ weil Herr Lucæ l. c. p. 151. ſeq. ſelbigen/ wie ingleichen die Huldigung umſtändlich genung angemercket.

Caput V.

Von Friderici V. Pfaltz-Grafen beym Rhein und erwehlten Königes in Böhmen Müntzen.

Exterus.

POſt Matthiam, annon Sileſii pro ſummo Duce Fridericum Palatinum Rheni Comitem, receperunt?

Sileſius. Receperunt, quia non poterant non recipere, quem Bohemi elegerant Regem, niſi mallent ſibi totam belli molem attrahere, quam perferre ſupra Vires ipſorum erat.

Exterus. Num quis ſub Friderici Nomine confectus aliquis ſupereſt Nummus?

Sileſius. Supereſt Extraordinarius uncialis Argenteus, in Regiæ Coronationis memoriam cuſus: in quo dicitur; Fridericus Bohemorum Rex, Sileſiorum Dux Anno 1619. die IV. Novembris creatus & coronatus. Coronam tenent quinque manus, quarum prima Bohemorum, altera Sileſiorum, Tertia Moravorum, quarta & quinta utriusque Luſatiæ; his manibus adſcriptum legitur: Dante Deo & Ordinum Concordia. i.e. Haben deñ nicht die Schleſier nach Käyſer Matthiæ Tode Friedrich/ den Pfaltz-Grafen am Rhein zum Obriſten Hertzoge angenommen?

Sileſius. Ja/ ſie haben ihn davor angenommen/ weil ſie annehmen müſſen denjenigen/ der von denen Böhmen erwehlet worden/ wenn ſie ſich nicht die gantze Krieges-Laſt aufbürden wollen/ die doch ihren Schultern zu tragen gantz unvermögend waren.

Exterus. Sind aber auch Müntzen verhanden/ ſo im Namen dieſes Friedrichs gepräget worden?

Sileſius. Ja es iſt ein Reichsthaler verhanden/ der bey der Crönung ans Licht kommen/ auf welchem geleſen wird: Friedrich König in Böhmen/ Hertzog in Schleſien A. 1619. den 4. Nov. erwehlet und gekrönet. Fünff Hände halten (auff der andern Seite) eine Crone/ deren die erſte/ die Böhmiſche/ die andere die Schleſiſche/ die dritte die Mährtſche/ die vierdte und fünffte die Ober- und Nieder-Lauſitziſche: Bey dieſen Hän-

Händen ſtehet: Wie ſie GOtt und die vereinigten Stände gegeben.

Tab. I. N 15

§. 1. Es iſt leicht zu erachten/ warum der berühmte Thaler dieſes unglückſeligen Königes mit dem umgekehrten D. nicht gedacht worden/ weil ſich nemlich der König auff dieſen weder einen Hertzog in Schleſien nennet / noch der Schleſiſche Adler darauf zu befinden / ſo Anno 1621. geſchlagen ſind. Auf dieſer Crönungs Medaille, ſo auch von Gold iſt/ neñet er ſich Ducem Sileſiæ, und iſt allerdings nicht zu leugnen/ daß unter dieſen Händen auch eine ſey / die Schleſien bedeute. Denn Schleſien muſte wol mitmachen/ und ihm gefallen laſſen/ was die mehreſten Vota bey ſo verwirretem Zuſtande beſchloſſen: Wiewol es durch den erſten Zutritt zu ihrem Ferdinando zur Gnüge wieſe / daß es am letzten/ und zwar genöthiget / abgewichen / in regard deſſen auch Ferdinandus deſto williger war / ein ewiges Vergeſſen / und die alten Gerechtigkeiten nicht im geringſten zu kräncken/ zu verſprechen. Nur iſt die Frage / ob eben die andere Hand Schleſien ſeyn ſolle? Hat Fridericus dieſe ſilberne und goldene Medaillen prägen laſſen / wie man davor in Actu gehalten haben muß/ weil ſonſt von ihr nicht an dieſem Orte / ſondern unten / da von den Breßlauiſchen Müntzen oder wo zum wenigſten von der Müntze / die in Commun geſchlagen worden/ Meldung geſchicht / gehandelt werden müſſen / ſo ſoll/ ex Intentione Regia, nicht die andere / ſondern die dritte Hand Schleſien andeuten. Die Raiſon werden wir bald finden / weñ wir nachfolgenden Nummum in Conſideration nehmen.

§. 2. Dieſer iſt ein doppelter 24ger oder 48ger; auf der einen Seiten iſt des Königs gekröntes Bruſt-Bild mit einem groſſen Kragen / unter dieſem ſtehet der Werth des Nummi 48. nemlich 48. Groſchen: der Titul heiſt Fridericus D. G. BOHE. REX. Comes PALatinus Rheni: Friederich von Gottes Gnaden König in Böhmen / Pfaltz-Graff beym Rhein.

Tab. I. N 16

Auf der andern Seite ſiehet man das dreyfeldige Chur-Fürſtlich-Pfaltz-Gräfliche Wappen / nemlich den goldenen Löwen / den goldenen Reichs-Apffel und die ſilbern und blauen Rauten; den erſten als der Pfaltz beym Rhein / den andern als der Chur-Pfaltz / und die dritten als des Hertzogthum Bäyerns Inſignia, welches 6. andere umgeben / alle zugleich aber eine Crone bedeckt. In dem erſten Quartier von dieſen ſechſen iſt der Böhmiſche Löw / im andern (quod notandum.) der Mähriſche Adler; im dritten der Schleſiſche Adler; im vierdten der Lutzenburgiſche Löw; im fünfften die Ober-Lauſitziſche Mauer (oder Sechsſtädtiſche /) und im Sechſten der Nieder-Lauſitziſche rothe lauffende Ochſe / und der Reſt vom Titul: Dux Bavariæ. MARchio MOraviæ Dux SILeſiæ. MARchio LUSAtiæ 1620. Hertzog zu Bayern / Marggraf zu Mähren / Hertzog in Schleſien und Marggraf zu Lauſitz. Ein anderer von eben dieſem Jahre hat / was die erſte Seite betrifft und den Titul des Revers einerley Gepräge / aber die Wappen ſtehen in einer gantz andern Ordnung. Deñ da ſiehet man 1. den Böhmiſchen Löwen / 2. das Chur-Pfältziſche dreyfeldige Wappen / 3. den Mähriſchen Adler / 4. den Lutzenburgiſchen Löwen / 5. den

Schle-

Schleſiſchen Adler / 6. die Mauer / und 7. den Büffel: woraus man ſiehet/ daß dieſer König durchaus Mähren unſerm Schleſien vorgezogen haben will / dergleichen auch lange vor ihm George Podiebrat, und andere gethan. Denn in der Lige und Confœderation, ſo er mit Käyſer Fridrichen 1459. den 2. Aug. aufgerichtet / hies der Titul: Fridericus &c. &c. Georgius D. G. Boemiæ Rex Marchio Moraviæ, & Sileſiæ & Lucenburgenſis Dux & Luſatiæ Marchio, &c.

Wladislaus in dem allgemeinen Lands-Privilegio von Anno 1498. Ferdinandus I. in literis, Ordinibus datis Anno 1526. d. 13. Decembris, & alibi. und Rudolphus II. in dem ſo genañten Majeſtäts-Briefe / ſetzen ebenfalls Mähren vor. Ja / auf denen Matthiſer-Groſchen funden wir eben den Schleſiſchen Adler in dem letzten Felde des Königlichen Wappens / daß auch ſo gar ihm der Nieder-Lauſnitziſche rothe Büffel zur Rechten ſtund / der Mähriſche Adler aber gar auſſen gelaſſen war. Rührte alſo Friderici Ordnung mehr von einer gewöhnlichen Liberté als angemaſten Singularite her. Die Urſache / warum Mähren dieſe Ehre zuweilen genoſſen / iſt vielleicht dieſe / weil es viel eher als Schleſien an die Cron Böhmen gekommen. Indeſſen wird Schleſien die alte und gehörige Præcedentz wohl bleiben / als welche ihm nicht nur Matthias I. in oben angeführtem Contractu mit Wladislao, ſondern auch Ferdinandus I. auf ſeinen Müntzen gegeben / ob gleich ſeine Succeſſores das Gegentheil gethan.

§. 3. Uber obangemerckte Crönungs-Medaille ſahe man noch andere weit gröſſere und Ovale, die wir / weil ſie von jenen weit unterſchieden ſeyn / und beſonders auch das Bildnis des vermeynten Königes ſehr wohl vorſtellen / herſetzen.

Tab. I. (N)(17)

Auff

Auff dem Avers ſtehet um das Bildnis der Titul: Fridericus D. G. Rex Bohemiæ. Friedrich von Gottes Gnaden/ König zu Böheimb/ und die Jahrzahl 1619. Der Revers weiſet zwar auch eine Crone/ dieſe aber wird von 5. Händen aus den Wolcken gehalten/ und ſtatt der vorigen Umſchrifft ſiehet man unter der Cron den Böhmiſchen Löwen/ der auf der Erde lieget/ und in der rechten Klaue einen Scepter/ in der Lincken aber einen Reichs-Apffel hält.

Die andere iſt zwar gleicher Gröſſe/ aber weit unterſchieden. Um das geharniſchte Bruſt-Bildnis/ an dem das Ordens-Zeichen vom Hoſen-Bande oder der Ritter S. George, hanget/ ſtehet der völlige Titul: FRID. D. G. REX BO. C. PAL. ELECT. D. BA. M. MOR. D. SIL. M. LUS. d. i. Friedrich von Gottes-Gnaden/ König in Böhmen Pfaltz-Graf/ Chur-Fürſt/ Hertzog in Bäyern/ Marg-Graf zu Mähren/ Hertzog in Schleſien/ Marggraf zu Lauſitz.

Tab. I. N 18

In der Mitte auf der andern Seite ſind die obigen 5. Hände/ ſo die Crone halten/ worüber der Hebraiſche Name Jehova ſtehet/ mit der bekanten Umſchrifft: Dante Deo & Ordinum Concordia. Um dieſes als um ein Schild folgende Worte: FRIDERI. D. G. COM. PaLat. Rheni S. R. I. ELEC. Dux Bav. CoRON ET CRE. IN REG. BOHE. MARCH. MORA. Ducem Sil. & MARCH. UTR. LUSAT. Anno cIↃ IↃc XIX, DIE IV. NOVEM. Friedrich von GOttes Gnaden Pfaltz-Graf am Rhein/ des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſt/ Hertzog in Bayern/ gekrönet zum Könige in Böhmen/ Marggraff zu Mähren/ Hertzog in Schleſien/ und Marggraf in Ober- und Nieder-Lauſitz.

Lauſitz. Im Jahr 1619. den 4. Novembr. unten liegt ein Gebund Pfeil/ womit der vermeinte König vielleicht das andeuten wollen/ was Scilurus vor Zeiten gethan/ da er ſeine 80. Söhne zur Eintracht vermahnete/ ein Gebund Pfeil nahm/ und ſie ſolche zugleich auf einmal zerbrechen hieß/ und da ſie nicht konten/ ihnen einen nach dem andern gab/ da ſie bald mit fertig worden/ und damit lehrete: daß zwar wol ein Pfeil nach dem andern gar leichte zu zerbrechen ſey/ wenn ſie aber in einem Bande beyſammen wären/ müſten ſie wol unzerbrochen bleiben. Solte ein Morale ſeyn vor die Stände/ ſo ihn Concordiâ, einträchtig beruffen/ auch in aller möglichſten Eintracht ihn zu erhalten bemühet/ oder wenigſtens verſichert ſeyn ſolten/ daß ihnen nichts dienlicher ſeyn würde/ als Einigkeit und Harmonie, die ſtärckſte Stütze eines glückſeligen Reichs.„

§. 4. Von dieſem Friderico ſiehet man auch Ducaten/ welcher Gepräge im Actu alſo beſchrieben ward:

Vidi Nummum Ordinarium aureum, anno 1620. fabricatum. In quo Fridericus ſtat coronatus, loricatus, gladiatus, Dextra Sceptrum, Siniſtra Globum cruce ſignatum gerit. Averſa parte cernitur Clypeus coronatus; Additis inter alias vocibus: Dux Sileſiæ.

Das iſt; Der König ſtehet darauf in Lebensgröſſe/ wie Ferdinandus I. und Rudolphus II. auf den ihrigen/ geharniſcht/ gekrönet/ einen Degen an der Seite/ den Scepter in der rechten Hand/ in der Lincken einen Reichs-Apffel habende. Auf dem Revers iſt ein gekrönter Schild/ und in dem Titul iſt unter andern auch Dux Sileſiæ, oder daß er ſich einen Hertzog in Schleſien nennet/ zu befinden/ wobey aber weiter nichts zu bemercken.

Caput VI.

Von der Käyſer/ Ferdinandi II, III, Leopoldi I, und Joſephi I, Müntzen.

POſt Matthiam, Ferdinandus II, Ferdinandus III, Leopoldus I, & hodiernus Auguſtiſſimus Imperator noſter Joſephus I, intra publicas Sileſiæ monetarias Officinas, præſertim Vratislavienſem, per multos, tam aureos, quam argenteos multiplicis Generis Nummos, ex quorum partim Literis, partim Signis cognoſcimus, Sileſiæ Ducum eſſe, Glorioſam nominis Memoriam Poſteritati commendaverunt.

§. 1. Daß von dieſen Herren kein Nummus angeführet worden/ mag wol unter andern darum geſchehen ſeyn/ weil derſelbigen eine ſo groſſe Quantität und zu unterſchiedenen Zeiten geſchlagen worden / daß ſie unmöglich rar ſeyn können. Doch iſt die gemachte Diſtinction ſehr gut: daß nemlich/ theils von dieſen Müntzen mit dem Titul/ theils aber mit dem Wappen zu verſtehen geben/ daß ſie von ihren Herren/ deſſen Bildnis ſie führen/ als Obriſten Hertzogen in Schleſien geſchlagen worden. Denn ſo gemein die von der erſten Sorte ſind/ ſo gar rar ſind die von der andern.

Jene ſind wiederum zweyerley / deñ auf etlichen heiſt der Titul: e. g. Ferdinandus II. D. G. RO. I. S. A. G. H. B. Rex Arc. Aus. Ma. Mo. Dux Sileſiæ, Ferdinand der Andere/ von GOttes Gnaden Römiſcher Käyſer/ allezeit Mehrer des Reichs/

Reichs/ in Germanien/Ungarn und Böhmen König. Ertz-Hertzog in Oeſterreich/ Marggraf zu Mähren/ Hertzog in Schleſien.

Andere haben einen gantz andern Titul / der eine ſolche Hochachtung gegen Schleſien zeiget / dergleichen wir gegen andere Hertzog- und Marggraffthümer noch nicht angetroffen. Dieſer lautet : e. g. Ferdinandus III. D. G. R. I. S. A. G. H. B. Rex, Dux Sileſiæ. Ferdinand der Dritte / von GOttes Gnaden Römiſcher Käyſer/ allezeit Mehrer des Reichs/ in Germanien / Ungarn und Böhmen König / Hertzog in Schleſien. Auf dem Revers folget der Reſt : Archi Dux Auſt. Dux B. M. M. C. T. Ertz-Hertzog in Oeſterreich / Hertzog in Burgund/ Marggraff in Mähren / Graff zu Tyrol/ und dieſes ſo wohl auf den goldenen als ſilbernen Müntzen.

Kurtz/ auf einigen ſtehen die Worte: Dux Sileſiæ, nicht nur immediate nach dem Königlichen Titul / ſondern auch noch dazu auf der erſten Seite. Auf andern aber ſtehen ſie gar zuletzt im Titul auf dem Revers ; da denn aber Mähren auſſengelaſſen worden. Wir wollen das/ was wir itzund vorgebracht/ durch eine Goldene / Ferdinandi II, wie ingleichen zwey Silberne / Ferdinandi III. und Leopoldi beweiſen.

Tab. I. (N) (19)

§. 2. Unter andern ſahe man auch ein Viertels-Rthl./ welche durchaus einerley Titul und Gepräge/abſonderlich Ferdinandi III. d. A. 1641. mit dieſen Ducaten und Reichs-Thalern hatten; welches wir nicht darum gedencken / als ob vorhero niemand dergleichen gethan: und ſolche Reichs-Oerter ſchlagen laſſen; Denn man hatte allerdings/ zum wenigſten

ſchon von Matthia II. ob ſie gleich den hier befindlichen Titul nicht hatten/ auch derley Müntzen geſehen; ſondern weil ſie theils eben dieſen beſonders eingerichteten Titul führen/ theils auch und vornemlich/ daß jederman nachdrücklich erkennen möge/ wie frey Herr Lucæ lib. & P. Cit. p. 2131. gegeſchrieben/ wenn er ſich vernehmen läſt: Anno 1670. ſchlichen in Schleſien die gantzen Gulden und halbe Gulden-Stücke nach und nach ein. Man hatte zwar bereits von geraumen Zeiten her/ auch noch Gulden/ 20. Käyſer-Groſchen austragende gerechnet/ und gezahlet; alſo/ daß auch bisweilen Jhro Käyſerliche Majeſtät bey denen Fürſten-Tagen den Modum zu zahlen einführete/ und mit Gulden die Contribution und andere extraordinaire Anlagen anſagen lieſſen/ unangeſehen man in Natura noch keine gantze Gulden-Stücke/ oder wie man ſie im Reich nennet/ Drittel/ gewöhnlich gebrauchet hatte. Betreffende die halben Gulden zu 10. Käyſer-Groſchen/ oder die anderthalb Kopffſtücke/ ſo konten ſich anfangs die gemeinen Leute und Bauren nicht allerdings darein richten/ und von den Schleſiſchen Orts-Gulden oder 5. Käyſergroſchen-Stücken unterſcheiden/ alſo daß es viel Betrügereyen ſetzete/ und mancher aus Unwiſſenheit einen halben Gulden vor einen Orths-Gulden einnahm/ und auch bey Gelegenheit wiederum dafür ausgabe. Dergleichen vorſetzlicher Betrug lieff gar offters vor/ ehe der gemeine Mann dieſe Müntzen kennen und unterſcheiden lernete. Nach der Zeit und in folgenden Jahren/ haben dieſe Müntz-Sorten vermiſchter maſſen/ gute und böſe/ das Land Schleſien überſchwemmet/ und ſich daher darinnen beſſer bekañt gemacht. NB. Es verſtehet Herr Lucæ durch ſeine hier beſchriebene gantze und halbe Gulden/ halbe und ViertHel-Reichs-Thaler/ nennet aber dieſe halben Reichs-Thaler gar unbillig Gulden oder Zwey-Drittel/ da unter beyden eine ziemliche Difference iſt/ ob ſchon bey Erhöhung des Geldes gedachte halbe Reichs-Thaler auff einen Gulden/ wie

wie ingleichen die ein Viertel-Stücke auf 10. Sgl. geſteigert worden. Denn daß er nicht Zweydrittel-Stücke verſtanden haben könne/ erhellet daraus: Weil niemand als Chur-Pfaltz um ſelbige Zeit derley Müntz-Sorten prägen laſſen/ dem am erſten Chur-Brandenburg nachgefolget / und zwar 1671. Wie hätten denn ein Jahr vorhero ſolche Müntzen einſchleichen ſollen? Uber dieſes / ſo handelt ja Herr Lucæ von Schleſiſchen Müntzen / und hat ſonſt mit keinem Wort der Käyſerlichen halben Thaler / wie ingleichen der Käyſer- und Fürſtlichen Orths-Thaler gedacht. Er irret über dieſes auch ſehr / wenn er vorgiebt: derley ſo genaſte und geſtiegene/ oder erhöhete halbe und gantze Gulden hätten ſich erſt um das Jahr 1670. ins Land geſchlichen / da ſie längſt zuvor/ und zum wenigſten ſchon unter Ferdinando II. Anno 1623. Ja Matthia II, 1614. wo nicht eher im Lande bekant waren / auch zum theil ſelbſt darinne geſchlagen worden / ob ſchon nicht unter dem Namen gantz- und halber Gulden / ſondern halber und Orths-Thaler. Damit man aber dieſem allen/ was geſaget iſt/ deſto eher und mehr Glauben zuſtellen möge: ſo halte man doch nur die von Leopoldo z. E. Anno 1694. geſchlagene Viertel-Stücke mit denen z. E. von Matthiæ II. d. Anno 1614. von Ferdinando II. d. Anno 1623. von Ferdinando III. d. Anno 1641, als welche wir bey dieſer Bemerckung in Händen gehabt / gegen einander / ſo wird man befinden / daß ſie/ wie eine Gröſſe/ alſo auch ein Gewichte/ Schrot und Korn haben. Und wird dieſemnach Herr Lucæ entweder die Leopoldiniſchen ein Viertels-Stücke / die itzund vor halbe Gulden paßiren / nur Reichs-Oerther nennen / oder die alten Reichs-Oerther vor halbe Gulden annehmen müſſen. In Summa, man wird ſehen/ daß die alten Reichs-Oerter und die heutigen halben Gulden/ welches auch von den halben Reichs-Thalern und Gulden-Stücken zu verſtehen / eines ſeyn; und alſo 56. Jahr zum allerwenigſten vorhero ſolche halbe Gulden ſchon im Lande ge-

geweſen/ als ſie ſich nach Herrn Lucæ Meynung eingeſchli-chen; welches über alles eine ſeltſame und bemerckens-würdige Expreſſion iſt / der wir uns von ſo gutten Silber-Müntzen/ dergleichen dieſe waren/ durchaus nicht bedienen wolten/ da zumal die Herren/ ſo ſie prägen laſſen/ Obriſte Hertzoge in Schleſien geweſen. Dieſe Reichs-Oerther/ oder itzund ſo genañte halben Gulden/ waren auch in Schleſien ſo bekañt/ daß nach ihrer Gröſſe und Gewichte Begräbnis-Medaillen gemacht/ und mit Deutſchen Worten / da doch ſonſt alles Lateiniſch war / darauff geſchrieben worden/ was ſie gelten ſolten/ nemlich einen Reichs-Orth. Z. E. Auff der Begräbnis-Müntze der Hertzogin Sophie Catharine, Anno 1659. Vid. Infra Lib. II. cap. 3. §. 27. Haben ſich nun einige um das Jahr 1670. betrügen laſſen / und Stücke von 5. Sgl. vor halbe Gulden oder Reichs-Oerther angenommen / ſo müſſen ſie / wie die / ſo noch zu unſerer Zeit leben/ da denn und wenn dergleichen auch vorgeht/ alles ihrer Einfalt/ nicht aber einer unbekañten und erſt neu-eingeführten Sorte zu-ſchreiben. Fragte jemand / ob denn aber kein Käyſer jemalen gantze und im Römiſchen Reiche gewöhnliche 16. gute oder 20. Käyſer-Groſchen-Stücke geſchlagen? So antworten wir: daß wir zwar Käyſerliche Müntzen antreffen/ z. E. Ferdinandi I. d. Anno 1562. Rudolphi II. von unterſchiedlichen Jahren/ Ferdinandi II. d. Anno 1620. auf welchen die Zahl 60. zu finden / und zwar an unterſchiedenen Stellen / die / wenn ſie ſo viel Kreutzer andeutete / allerdings zu verſte-hen geben würde / daß derley Stücke 20. Sgl. gelten ſollen; allein dieſe ſind theils viel zu ſchlecht dazu; z. E. Ferdinandi II. theils aber viel zu gutt. Wolte man ſie aber ja vor der-gleichen halten / und Extraordinair-Müntzen / welches ſie ſind / dazu machen; ſo können wir es ohn unſern Schaden wol geſchehen laſſen / auf ſolche Weiſe aber würde Herr Lucæ angezogene Paſſage um deſto weniger probiren können.

§. 3. Da-

§. 3. Damit wir aber auch / wie wir oben verſprochen / eine Müntze von dieſem Käyſer anführen / auf welcher der Titul Dux Sileſiæ auf dem Revers anzutreffen / ſo mag ſolche Leopoldi Reichs-Thaler Anno 1677. ſeyn.

Tab. I.

Dieſes iſt eines der allerſchönſten Gepräge / die nur auf den Leopoldiniſchen Thalern zu finden. Wir haben aber nichts zu bemercken / als den bloſſen Titul / der ſonſt niemalen / als nur auf denen / ſo in Schleſien gepräget worden: (da denn aus den Namen der Müntz-Meiſter und Stempelſchneider die Müntz-Officinen zu errathen) angetroffen wird. Nur iſt nicht zu übergehen: daß man in dem Wappen-Schilde auf dem Revers den Schleſiſchen Adler nicht ſiehet; denn in dem 1ſten und 4ten Felde ſind die Ungariſchen Binden / im zweyt- und 3ten der Böhmiſche Löw / auff dem Mittel-Schild die Oeſterreich-Burgundiſche Binden. Weil denn nun dieſer Thaler nur zwey Jahr hernach verfertiget iſt / als Leopoldus, die durch den Tod Hertzog George Wilhelms, des letzten Piaſteiſchen Fürſten vacant gewordenen Feuda; Liegnitz / Brieg und Wohlau als Dominus Feudorum ererbet; und dennoch den Schleſiſchen Adler nicht in den Wappen-Schild ſetzen laſſen; ſo folget unwiderſprechlich / daß man die Meynung des curieuſen Herrn Jacob von Mellen nicht annehmen könne / wenn er ſich bey Erklärung eines Leopoldiniſchen Thalers von Anno 1695. auf deſſen Revers in dem Wappen-Schilde unterſchiedliche Adler / nebſt dem Titul: Dux Sileſiæ vorkommen / alſo vernehmen läſt: Hic notandum Leopoldum noſtrum ſummo merito ſuo Ducis Sileſiæ Nomen ſibi tribuere, cum Piaſteis Omni-

bus

bus exſtinctis ad ipſum tanquam Bohemiæ Regem, Singuli Sileſiæ Ducatus, quos illi Jure Beneficiario (iſt zuviel geredet. Denn ihre Feuda waren Feuda Oblata, und nicht accepta) poſſederant relapſi ſunt &c. und weiter unten: Pedi Clypei tres areolæ Trigonæ inſeruntur, quarum prior Auſtriam Superiorem deſignat, poſterior Comitatum Tyrolenſem, media verò Sileſiæ Ducatum, Aquila (lunulam cum crucicula Pectori inſcriptam gerente, (ſo man doch vergebens auf dem Thaler ſuchen wird) adumbrari ſolitum. Syllog. Nummor. ex argent. Uncialium pag. 147, 148. denn wir haben / was den Titul anbelanget / aus vorhergehenden Müntzen zur Gnüge erſehen / daß Leopoldi Vorfahren Schleſien in dieſem Fall eine beſondere Ehre genüſſen laſſen / indem ſie ſelbigen ſo gleich nach dem Königlichen geſetzet / und ſich alſo nicht nur allein dieſen Titul eben ſo wohl geben können / ſondern auch würcklich / und zwar auf eine ſolche extraordinaire Weiſe gegeben haben / daß man nicht ſagen können / Leopoldus habe ſich mit mehrerem Rechte einen Hertzog in Schleſien nennen mögen und wollen / als ſeine Vorfahren. Wenigſtens ſcheinet der Käyſer ſelbſt durch den auf unſerm Thaler geſetzten Titul ſolches nicht zu regardiren. Jedoch kan allerdings auch nicht geleugnet werden / daß er mehr Macht und Gewalt durch die erbliche Erlangung gedachter dreyen Fürſtenthümer in Schleſien bekommen / als ſeine Anteceſſores gehabt: Es kan auch allerdinges in gutem Verſtand / was von dem Titul geſagt worden / noch eher angenommen werden / als wenn man den in dem unterſten Theil des Wappen-Schildes und zwar in dem mittelſten Felde ſtehenden Adler vor den Schleſiſchen ausgiebt; Denn (1.) warum hätte denn nun erſt nach 20. Jahren Leopoldus den Schleſiſchen Adler auf ſeine Müntzen ſollen ſetzen laſſen / da es vorhin nicht geſchehen / obſchon die drey ſchöne Fürſtenthümer ihme erblich zugefallen? (2.) Warum ſolte denn der Schleſiſche Adler

als

als des Landes Wappen / in welchem der Thaler geſchlagen worden / wider die bekañte Gewohnheit den letzten Platz haben? (3.) Warum hat man auf den Thalern Matthiæ, p. 103. da auf dem Revers eben dieſes Wappen / wie hier angetroffen wird; item: auf den Thalern Ferdinandi II. pag. 114. den Adler vor eine Lerche angeſehen? pag. 105. (4.) Weñ der Herr von Mellen einen Thaler von Ferdinando III. die er zu Wien 1652. prägen laſſen / die gewiß unter ſeinen Käyſerlichen zu ſtehen beſonders verdienten / geſehen hätte; würde er / vermöge ſeines rühmlichen Fleiſſes unfehlbar remarquiret haben / daß die drey Adler / ſo mit denen auf ſeinen angeführten Thalern einerley Stelle und Felder haben / gekrönet ſeyn; da doch der Schleſiſche Adler durchaus keine Crone haben ſoll / wie in unſerm Werckchen dañ und wañ wird zur Gnüge bewieſen werden. Ferner ſo iſt (5.) nicht gläublich / daß der Glorwürdigſte Käyſer / als ein Feind aller Hoffart / wegen eines Zuwachſes / der an und vor ſich ſelber zwar gar anſehnlich / jedoch in egard der groſſen Reiche und Länder / die er zuvor hatte / und zumal ſchon Herr desjenigen berühmten Hertzogthums war / davon die nunmehr zugefallenen Fürſtenthümer nicht den vierdten Theil machten / das alte vorhin gewöhnliche und von vielen Käyſern geführte Wappen verändern ſollen? Ja / wir ſehen (6.) auf unterſchiedlichen Müntzen / ſo Leopoldus ſchon vorhero / als er gedachte Fürſtenthümer ererbet / außer Schleſien / als auf welchen der Titul: Dux Sileſiæ, nicht anzutreffen / und auf den Thalern die er 1695. in Tyrol ſchlagen laſſen / eben dieſes Gepräge und dieſen Adler / der alſo unmöglich in dieſem Abſehen der Schleſiſche ſeyn kan. So endlich (7.) damit nicht wenig beſtärcket wird / daß Leopoldus auf ſeine Schleſiſche Land-Müntze gewöhnlich nicht den Schleſiſch- ſondern den Käyſerlichen Adler ſetzen laſſen / außer denen halben Rthlern / d. Anno 1695. wovon bald ein mehrers. Köñte man uns aber auf den Thalern den vorgegebenen halben Monden / ſo

doch nichts weniger iſt / nebſt dem Creutzlein weiſſen / wollten wir nicht allein unſere Gedancken ändern / ſondern auch willig bekennen / man habe bey den Ausländern mehr geſehen / als wir in Schleſien finden können.

§. 4. Unſer Leopoldus hat auch / welches nicht zu vergeſſen / als Obriſter Hertzog in Schleſien / um das Jahr 1659. beſondere Sorten an den Tag bringen laſſen ; nemlich Orths-Gulden / oder Stücke vor 15. Kreutzer ; ſo nach dieſem erhöhet / und auf 17. Kreutzer valviret worden / wie ingleichen Stücke von 6. Kreutzern / die itzund 7. Kreutzer gelten ; worinne ihme einige Hertzoge in Schleſien bald nachfolgeten / wie wir an ſeinem Ort bemercken werden. Die Käyſerlichen hatten gleichen Titel / wie auf dem angezogenen Thaler ; auf dem Revers aber den doppelten Adler und auf der Bruſt ein rundter mit acht Wappen gefüllter Schild / wobey auch nicht ein einziger geſchweige der Schleſiſche Adler anzutreffen. Mit ſothanem Gepräge ward einige Jahre continuiret / dem aber auf die Bruſt des doppelten Adlers nur ein klein Schildchen mit dem Oſterreich- und Burgundiſchen Wappen geſetzet / und währete dieſes nicht nur bis an das Ende des Groſſen Leopoldi, ſondern man ſiehet es noch auf den Müntzen unſers allertheuerſten Joſephi. Wobey als etwas beſonderes zu bemercken / daß nach Erbung der Fürſtenthümer Liegnitz / Brieg und Wohlau auf die zu Brieg verfertigte Fünffgroſchen-Stücke unter dem Käyſerlichen Adler / deſſen Mittel-Schildchen mit einem Fürſten-Hut bedecket / iſt der Liegnitziſche Schacht-Zagel zu befinden. Wie angenehme dieſe Geldſorten geweſen / hat ſonderlich Herr Lucæ l. c. p. 2129. zu berichten ſich angelegen ſeyn laſſen.

§. 5. Belangende diejenigen Müntzen / welche mit dem Wappen ſollen zu verſtehen geben / daß ſie von angezogenen Käyſern als Hertzogen in Schleſien geſchlagen worden ; ſo kön-

koñten ſelbige auch auf zweyerley Weiſe erkañt werden; einmal / wenn der Schleſiſche Adler unter andern in einem Felde des Wappen-Schildes ſtünde; und denn / wenn er alleine ohne einig anderes Wappen gefunden würde. Die letztere Sorte gehörete ohne Zweifel vornemlich und allein hieher / wiewol auch die erſte nicht übergangen werden müſte / wenn man ſelbige nur erſt ohne Widerrede zeigen koñte. Denn geſetzt / daß nach Käyſerlicher Intention der Schleſiſche Adler manchmal mit unter den andern Wappen ſtehen ſollte / kan man doch nicht eigentlich behaupten / wenn ſolches geſchehen / und welches der Schleſiſche Adler ſeyn ſollte; angeſehen die Stempelſchneider bißweilen etwas zugeſetzet / was nicht da ſeyn ſoll / bißweilen aber die Merckmale / wodurch z. E. ein Adler vor dem andern zu erkennen wäre / gantz weg gelaſſen. Sollte man gleich auf einigen Käyſerlichen Thalern den ſo genañten halben Monden an einem Adler finden / ſo uns noch nicht begegnet / koñte man gleichwol noch zweifeln / ob ſolches der Schleſiſche oder Crainiſche ſey? Wiewol auch in Fürſtens Wappen-Buche / part. 6. pag. 1. dem Tyroliſchen Adler ein ſolcher halber Monden beygeleget worden. In welchem Orte denn gar beſonders zu mercken / daß das Inſigne von Schleſien gar mit einander nicht einmal anzutreffen / wie ingleichen das Mähriſche / wodurch zur Genüge angedeutet wird / daß man Schleſien und Mähren als der Cron Böhmen Pertinentien zugleich unter dem Böhmiſchen Leuen habe wollen begriffen wiſſen / ſo auch auf den Müntzen geſchehen zu ſeyn nicht unbillig geglaubet wird.

§. 6. Aber es wird über dieſes auch ſchwer fallen / ſolche Müntzen vorzubringen: auf welchen der Schleſiſche Adler allein zu ſehen; Denn man hat ja freylich wol z. E. Ducaten / und Silber-Groſchen / auf deren einen Seite das Bildnis Ferdinandi II. und dieſer Titul: Ferd. II. D. G.

Rom. I. S. A. G. H. Bo. Rex D. S. und auf dem Revers der Schleſiſche Adler allein / mit der Binde und dem Creutzlein / doch ohne die Lilien nebſt der Umſchrifft: Mone. nova. aur. (arg.) Sil. 1622, 1623. angetroffen werden; ſo / daß man meynen ſollte / dieſes wären Müntzen / die allein und beſonders ſollten als ſolche / die von Ferdinando II. tanquam Supremo Sileſiæ Duce, herrühreten / betrachtet werden. Aber wir werden unten Lib. VI. Cap. 4. ſehen / daß der Autor ſolche ſelbſt nicht vor Käyſerlich / ſondern vor derley Müntzen ausgeben wird / die Fürſten und Stände Jhro Käyſerlichen Majeſtät zu Ehren / die ſie wiederum nach verjagtem Friderico zu ihrem Landes-Vater bekommen / prägen laſſen. Wollte man einwenden / man hätte doch gleichwol auch außer denen angeführten Silber-Groſchen oder Drey-Kreutzern / auf welchen voriges Bildnis und Titul: Ferd. II. D. G. R. Im. Sem. A. 1622. auf dem Revers aber der Schleſiſche Adler / wie zuvor und der Titul: Mo. nov. Arg. Glogoviæ I. C. zu ſehen / daher man alſo von dieſem deſto gewiſſer ſagen könne / er ſey von Ferdinando als einem Obriſten Hertzoge geſchlagen worden; ſo köñte geantwortet werden: der Käyſer wäre hier nicht ſo wohl als Obriſter Hertzog in Schleſien / ſondern als ein Hertzog zu Glogau zu regardiren / wie denn auch Ferdinandus III. zu Teſchen / als ein Hertzog zu Teſchen einige Müntzen verfertigen laſſen / wie wir unten Lib. III. vernehmen werden. Jn welchem Abſehen wir denn auch dieſer Groſchen / als ſolcher / die von Hertzogen zu Glogau herkommen / l. c. cap. VII. gedacht haben.

§. 7. Dieſe unſrige Meynung beſtätigen nicht nur die hauffenweiſe in Schleſien von nur bemeldten Käyſern geſchlagene Müntzen / auf welchen allen der Käyſerliche Adler angetroffen wird / ſondern auch ein küpfferner Rait- oder Rech-Pfennig / von welchem man auch nicht einmal zweifeln kan / daß er ſollte im Lande ſeyn verfertiget worden. Auff der

22
LEOPOLDVS·D·G·ROM·IMP·SEM·AVG·GER·HV·BO·REX·
ARCHIDVX·AVSTRIÆ·DVX·BVRG·et·SILESI·1695
23
16 F 23
21
IM·FVRSTENTVMB·SCHLESIEN·
16 F 24
IOSEPHVS·D·G·ROM·IMP·SEM·AVG·GER·HV·BO·REX·
ARCHIDVX·AVSTRIÆ·DVX·BVRG·ET·SILESIÆ·1702
RAIT PFENNIG·DER·CAMER·BVCHALT·
FERDINANDVS·II·D·G·R·IM·S·A·G·H·B·REX·DVX·S·
ARCHIDVX·AVSTRI·DVX·BVRG·SILESI·zc·1632

C.W. fecit.

der einen Seite ſtehet ein bloſſes Lateiniſches F. als der Initial-Buchſtabe des Namens Ferdinandi; über dieſem die Käyſerliche Crone / neben ihm die getheilte Jahrzahl 1624. und dieſe Umſchrifft: Im FüRSTENTUmB. SCHLESIEN, auf der andern der Käyſerliche Adler (da doch / wenn man ſich des Schleſiſchen bedienen wollen / ſolcher allerdings auf derley Müntze hätte geſetzt werden ſollen / wie Rudolphus gethan Vid. ſup. Cap. IV. mit dem Oeſterreichiſchen Wappen auf der Bruſt / welches der Ertzhertzogliche Hut bedecket mit dieſer Umſchrifft: Rait PFENNIG DER CAMMERBUCHALTerei.

Tab. 2. N 21

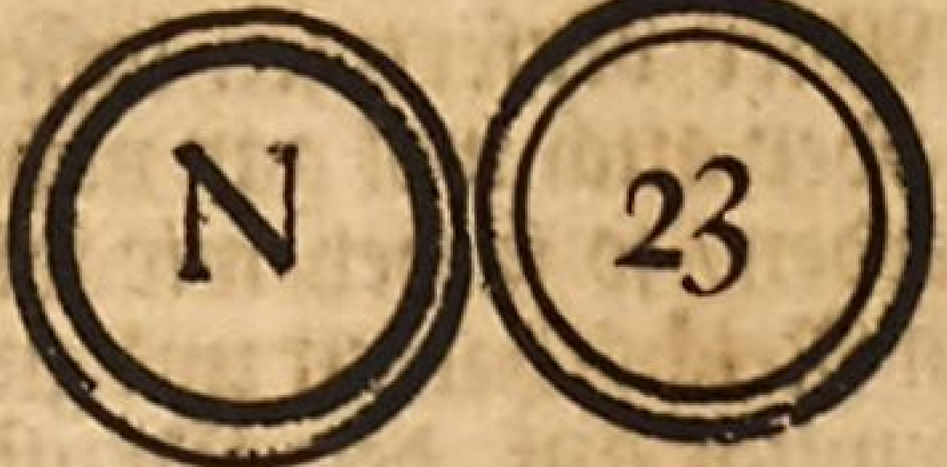
§. 8. Jedoch kan man auch nicht ſagen / daß dieſe Herren als Obriſte Hertzoge in Schleſien gar keine Müntzen mit dem Schleſiſchen Adler verfertigen laſſen / denn ob ſolches zwar ſchwerlich / oder auch wol gar nicht von andern wird können geſaget werden / ſo finden wir ſolchen doch auf einer Sorte von halben Reichsthalern und zwar an der höchſten Ehren-Stelle nemlich auf der Bruſt des Käyſerlichen Adlers in der Mitte des doppelten Ungariſch- und Böhmiſchen Wappens / die wir deswegen beyſetzen.

Tab. 2. N 22

Außer dieſen ſiehet man auch den Schleſiſchen Adler auf denen ſo genañten halben Kreutzern oder Dreyern ſehr häuffig

z. E. auf den Leopoldiniſchen Anno 1677. da der Schleſiſche neben dem Käyſerlichen ſtehet. Unter andern aber verdienet Ferdinandi II. folgender halber Kreutzer billig / daß wir ihn herſetzen / weil nicht allein der Schleſiſche Adler hier eine ſo vornehme Stelle hat / und der Oeſterreichiſchen Binde / die wir vorhero noch niemalen von einem Käyſer als Obriſten Hertzoge in Schleſien / auff einer Schleſiſchen Müntze / auff ſolche Weiſe / wie hier geſetzet / angetroffen / zur Rechten ſtehet / ſondern auch weil das F. uns noch immer der oben angemerckten Gewohnheit der alten Böhmiſchen Könige erinnert / die bloß den Initial-Buchſtaben ihres Namens auff die Schleſiſche Müntzen geſetzet; und endlich auch: weil aber dieſes alles hier ſtatt der Käyſerlichen oder Böhmiſchen Crone ein Fürſten-Hut geſehen wird / daß man ſagen kan / dieſer Nummus zeige vollkommen / ob gleich der Titul eben nicht daſtehet / daß er von dem Käyſer als Obriſten Hertzoge in Schleſien gepräget worden.

Tab. 2.



§. 9. Jhro itzt glücklich regierende Käyſerlich- und Königliche Majeſtät unſer theureſter Landes-Vater haben ſich / wie ſchon oben bemercket / Dero Glorwürdigſten Herrn Vater / was das Gepräge auf ihren Schleſiſchen Müntzen anbetrifft völlig conformiret / wie hieraus zu ſehen.

GOtt helffe / daß man in Schleſien als in einem Templo Monetæ viel und lange Jahre Dieſem unſrem würcklich Allergnädigſten Käyſer zu Ehren verfertigte Glückwünſchungs-Medaillen ſehen / unſer Hertz aber ſelbſt eine Müntze

ſeyn

ſeyn möge / auf welcher man das Bildnis ihrer Majeſtät gepräget findet / mit der Beyſchrifft : Amore & Timore.

§. 10. Endlich mag dieſe Käyſerliche im Hertzogthum Schleſien geprägte Müntzen ein curieuſer Thaler Ferdinandi II. beſchlüſſen. Wir geben ihm billig dieſen Titul / weil auf ſelbigem der Käyſer auf eine unerhörte Weiſe zweymal Dux Sileſiæ , Hertzog in Schleſien / genennet wird / nemlich auff dem A- und Revers , oder auf beyden Seiten / denn ſo muß der völlige Titul geleſen werden : Ferdinandus II. D. G. R. IM. S. A. G. H. B. Rex Dux S. Archi-Dux AUSTRI. Dux. Burg. Sileſ. Ferdinandus der Andere von Gottes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer allezeit Vermehrer des Reichs in Germanien / Ungarn / und Böhmen König / Hertzog in Schleſien / Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / Hertzog zu Burgund und Schleſien.

Ob nun wohl ohne allen Zweifel dem Müntz-Meiſter dieſe Curioſität einig und alleine zuzuſchreiben / der vielleicht zweyerley Stempel gebraucht / haben wir dennoch ſolchen Thaler als etwas beſonderes anführen wollen.

Ubrigens wird es der geneigte Leſer nicht übel deuten / daß wir uns bey Erklärung bißher angeführten unſer Vorhaben abzielender Käyſerlicher Müntzen ſehr kurtz aufgehalten : angeſehen was den Titul : Hertzog in Schleſien anbelanget ; und das Wappen ; ſo werden dieſe zu ihrer Zeit ſchon wieder vorkommen ; das übrige aber gehöret theils in die Oeſterreichiſche / theils Käyſerliche Hiſtorie / mit welcher wir itzund nichts zu thun haben ; auch wenn es ja nöthig geweſen Herr Jacob von Mellen in oben angeführten ſchönen Wercke / ſo zu Hamburg 1696. in Quarto ans Licht kommen / uns der Mühe ſchon überhoben.

SCE-

SCENA II.

Oder

Das Andere Buch:

Handelt von den Müntzen der Schleſiſchen Hertzoge.

CAP I.

Vom Recht / ſo die Hertzoge in Schleſien zu müntzen haben.

JUs illud antiquiſſimi Sileſiorum Duces non â Supremis ſuis Ducibusque Bohemorum Regibus indultum, ſed naturæ Libertatis jure poſſederunt: Jam tum habentes, cum â Polonis recedentes, ad Boemos tranſirent, quorum Regibus ſponte ſua ſe ſubjicientes, non ſimul jura ſua, priora quævis, alieno arbitrio ſubjecerunt, ſed interalia, quibus antea gaudebant, ſingillatim jus circa monetam ſibi reſervabant, nullo prælio vi-

cti, lege nulla, niſi quam ſibi tandem ponebant ipſis, ſola initi Pacti Conditione, Vaſalli Bohemicorum Regum. Idque jus hæreditarium ex Piaſteo ſangvine ſuperſtites, Lignicenſium & Brigenſium Duces omnes, donec ſtirpem ſuam finirent, retinuerunt & propagaverunt. Hoc vel ignorabant, vel ſe noſſe diſſimulabant olim ſupremo Sileſiorum Ærario Præfecti mutationem intendentes, ut Boemorum Rex, tanquam Sileſiorum Dux Supremus, Ducibus Piaſtæis vel auferret, vel circumcideret Poteſtatem hactenus circa Nummos permiſſam; cujus illos magis Uſurpatores, quam Poſſeſſores ſtatuere non verebantur. At nihil eorum, quæ cupiebant, obtinebant, reprehenſionem potius meriti, quod Duces illos evidentiſſimo jure ſuo prudenter utentes accuſando ſe ipſos reddidiſſent accuſabiles. Cæteri Sileſiorum Duces exteri non Indigenæ, non pari eoque Congenito; ſed à Bohemorum Regibus, tanquam Supremis Sileſiæ Ducibus ad certas leges conceſſo, circa Monetam jure gaudent: Etſi non omnes eodem, quo per ſuos Avos acquiſto gaudebant Piaſtæi Duces.

§. 1. Ob die erſten Piaſteiſchen Hertzoge in Schleſien Boleslaus, Mieslaus und Conradus das Jus monetandi als gebohrne Souveraine Printzen exerciret/ und es ihnen alſo angebohren geweſen/ wie allhier davor gehalten wird; oder aber/ ob ſie ſolches als nunmehrige freye Reichs-Fürſten/ wovor ſie der Herr Autor hält/ die ſie durch erbliche Erlangung Schleſiens als eines vacanten Feudi und Membri Romani Imperii durch Hülffe des damaligen Käyſers Friderici werden überkommen und ſich deſſen wie billig/ angemaſſet? überlaſſen wir andern zu unterſuchen. Dem ſey aber wie ihm wolle/ ſo iſt und bleibet doch gewiß/ daß ſie dieſes Jus gehabt/ welches ſie ſich auch bey der Ergebung an Böhmen unter andern reſerviret/ und mit Rechte reſerviren können; weil/ wie oben erinnert/ ihre Feuda, Feuda Oblata waren/

 dero-

derowegen ſie auch eigentlich zu reden nicht Vaſalli, wenn Vaſallus ſo viel als Subditus heiſſen ſoll/ ſondern vielmehr inæquali fœdere Conjuncti durch die Ergebung an Böhmen worden! welcherley Vaſalli und Subditi diejenigen durchaus nicht ſind/ die ihre Feuda empfangen/ und deßwegen poteſtatem abſolutam und zwar de Jure à Superiore über ſich leiden und erkennen müſſen.

§. 2. Wollte man einwenden/ es hätten vielleicht dieſe Hertzoge wie anderer alſo auch dieſes Rechts ſich begeben; und ob ſie gleich wie vorhin/ müntzen mögen/ ſo ſey es doch nicht aus einem Erb-Recht ſondern nur Conceſſione Regia geſchehen? ſo dienet zur Antwort: daß ob man ſchon nicht läugnen könne/ wie Johannes Hertzog zu Steinau in Literis homagialibus de Anno 1336. Montags nach Mariæ Reinigung ſich ausdrücklich des Juris Patronatus Eccleſiarum, Feudorum, Jurisdictionum, Monetarum &c. begeben; ſo befinden wir doch dergleichen bey keinem andern; und ſo es auch ein anderer mehr gethan hätte/ mögen doch derley ſingulariſſima Exempla, die ich weiß nicht/ was vor Raiſon zum Grunde können gehabt haben/ den andern zum wenigſten nicht præjudicirlich ſeyn. Wir wollen ſtatt vieler andern nur den Lehns-Brieff des Königes Johannis den er Boleslao III. zur Liegnitz Anno 1329. ertheilet und zwar weil er allzuweitläufftig dieſe wenige und hieher gehörige Worte ſetzen: Gelobin mit unſin trewin on alle Argeliſt von unſir Erbin und Nachkomlingen zulaßin und behaldin gegen aller Meniclich. Bey allin eren Rechten und bei allir Freyheyt und Nutzen alß ſy oben ſten und in welcher Weyſe das an ſy komen und Procht iſt von ihren Vorfahren und nicht hindir Ez ſey an Manſchafft/ Gulde Zinſen/ Zollen/ Gerichten dem Obriſten

riſten und dem nydirſten in Burgen Steten Dörf-
fern und auff den Landen allirhand Bergwerck an
Golde Silber Bley Zin adir wy das Ertz genant
ſey. **Müntzen**/ Pfaffen/ Cloſtern/ Monchhet-
ten/ Kirchlehn / Juden / adir Witban waren daz
leytt ꝛc. gegebin zu Breßlau do man zalt von Chriſts
Gebort Dreyzehen Hundert Jahr/ darnach in dem
Newnd und zwantzigſten Johre an dem neſten Din-
ſtag nach des heiligen Creutztag als es funden
ward. (Creutzerfindung.)

§. 3. Wie man deſſen ungeacht aber dennoch den Liegnitz-Briegiſchen Hertzogen dieſes Recht abſprechen wollen: Ihnen auch das Müntzen würcklich verbothen worden; ſie aber ihr Recht wider ihre falſche Angeber defendiret und am Käyſerlichen Hofe erhalten / werden wir angehörigem Orte vernehmen. Setzen nur ſo viel bey; daß die übrigen Hertzoge in Schleſien / die denen Piaſteiſchen in ihren vacanten Feudis entweder Tit. Emtionis vel Donationis gefolget (wo ſie anders alle das Jus Monetandi zugleich erhalten/ welches ihrer etliche / wenigſtens / ſo viel wir erfahren können / noch nicht exerciret /) ſolches freylich nicht anders als Conceſſione haben können/ allermaßen es die Beſchaffenheit ihrer Feudorum auch nicht anders zuläſt.

§. 4. Mit dem Müntz-Recht der Biſchofe in Breßlau hat es eine gar andere Bewandnis; deñ ob ſchon dieſe durch Erlangung des Neußiſchen Gebiethes Fürſten in Schleſien worden: So erlangten ſie doch auch wie ihr Fürſtenthum/ alſo das Recht zu müntzen von denen Piaſteiſchen Fürſten.

Im Actu hieß es:

Unter allen Breßlauiſchen Biſchoffen hat Tho-

mas I. Coslerogus von dem Schleſiſchen Hertzoge Henrico Pio das Müntz-Recht im 1240. Jahr/ vor ſich und ſeine Nachfolger mit dem Neißiſchen Land und andern Fürſtl. Gerechtigkeiten empfangen. Es hat aber ſo viel mir bewuſt/ von derſelben Zeit an/ bis auff des Käyſers Maximiliani Regierung kein Breßlauiſcher Biſchoff einige Müntze ſchlagen laſſen; vielleicht weil dazumahl/ auſſer Heller und Groſchen machen zu laſſen/ ſo wohl in dieſen als andern Ländern nicht gewöhnlich geweſen: auch die Biſchöffe/ bey denen noch nicht in Gang gebrachten Bergwercken ſchlechten Vortheil erlangen können. Denn obgleich etliche gar kleine und dünne Heller noch zuweilen angetroffen werden / worauff ein Biſchoffs-Habit zu ſchauen: So kan man doch ohne Zweifel kein Urtheil fällen/ daß ſie von einem Breßlauiſchen Biſchoffe/ der vor des Käyſers Maximiliani I. Zeiten gelebet/ herkommen. Zwar weil unter denen Breßlauiſchen Biſchofflichen Müntzen keine ältere/ als des Johannis V. Turſonis zu finden; Sind etliche auff die Gedancken kommen/ daß allererſt der oben erwehnte Käyſer Maximilianus I. das erſte Recht denen Breßlauiſchen Biſchöffen verliehen: Allein dieſen Irrthum widerlegen nicht allein des obgedachten Hertzogs Henrici Pii weit älteres/ ſondern auch des Käyſers Maximiliani I. abſonderlich wegen der Müntzen denen Breßlauiſchen

Biſchöf-

Biſchöffen ertheiltes Privilegium, welches allererſt im 1515. Jahr verfertiget worden.

§. 5. Das Bißthum zu Breßlau ſo vorhero in leidlichem Stande war / gerieth durch Uberkommung des Neißiſchen Gebiets von Jaroſlao Henrici Pii Vaters Bruder / der auch daſelbſt / wiewohl nur eine ſehr kurtze Zeit die Biſchoffs-Würde bekleidete / nebſt andern nach dieſem empfangenen Donationen beſonders aber durch Ankauff des Grotgauiſchen Landes zu ſolchem Reichthum / daß man es in Regard aller andern in gantz Teutſchland das Goldene nennete; welches zu beweiſen nicht ſchwer wäre / aber bey unſerm Vorhaben unnöthig iſt. So viel ſetzen wir nur bey: daß dieſes unter allen Teutſchen Biſchoffthümern die mehreſten Annaten giebt / und am höchſten geſchätzt worden / Vid. Laurentii Banck Taxam S. Cancellariæ Apoſtolicæ p. 240. Wir bekümmern uns viel mehr eigentlich zu erfahren / von wem und wenn dieſe Biſchöffe über ihr Bißthum das Jus Ducale und beſonders das Recht zu Müntzen erhalten? In dem Actu, wie aus vorhergehenden Worten zur Genüge erhellet / und ſonſt insgemein / wird davor gehalten / daß Henricus Pius der II. derley Recht dem Biſchoff Thomæ und zwar 1240. ertheilet. Zum Grunde dieſer Meynung führet man einen Haupt-Brief aus Schickfuſio an / der Lib. 3. cap. I. p. 23. alſo lautet:

Nos Henricus Dux Sileſiæ, Cracoviæ & Sandomiriæ, meditantes & ſollicitâ revolventes indagine, qualiter per Nos & noſtros progenitores, Eccleſia B. Johannis in Vratislavia, nec non bona poſſeſſionis ipſius Eccleſiæ, atque Monaſteriorum aliorumque piorum locorum poſſeſſiones & prædia, quæ eidem Epiſcopatui ſunt ſubjecta, multi formibus ab diverſis Injuriis, preſſuris, & Gravaminibus infinitis in noſtræ Salutis diſpendium, hactenus fuerunt deſolata: quorum etiam damnorum æſtimationem, propter infinitatẽ ipſorum, ad certam non poſ-

 ſumus

ſumus reducere quantitatem. Inſatisfactionem Dominorum ipſorum & reſtaurationem Violentiarum illatarum tam Perſonis quam prædiis ſupra dictis, pro Salute animæ noſtræ ac progenitorum noſtrorum in remisſionem Peccatorum, quæ quacunque temeritate commiſimus, in bona valetudine mentis noſtræ de Conſilio & Conſenſu Baronum noſtrorum damus, conferimus, & liberaliter elargimur omnibus poſſeſſionibus, Civitatibus, vicis, villis, omnibusq; prædiis, tam ruſticis quam urbanis, puram perfectam & integram libertatem ab omnibus Servitiis Teutonici Juris atq; Polonici, ab omnibus angariis, & parangariis, Collectis pariter & Vecturis, & aliis quibus cunq; vexationibus, quocunque nomine cenſeantur. Liberamus etiam expreſſe & nominatim terram Niſſenſem & Othmouchovienſem, nec non & alia bona Eccleſiaſtica in Vratislavienſi Diœceſi conſtituta, ab omnibus ſervitiis ſupradictis.

Renunciantes ex nunc pronobis noſtrisque Hæredibus & Succeſſoribus quibuscunque tam ex Teſtamento, quam ab inteſtato venientibus, omni Jurisdictioni & Juri ducali quod nobis competebat in poſſeſſionibus ſupra dictis, conferentes etiam Vratislavienſi Eccleſiæ Dominium, Jurisdictionem & Facultatem majoris judicii ſuper Cauſis Sangvinum & ſpecialiter ſuper omnibus Cauſis majoribus, quæ Jus Ducale hactenus contingebant. Conferentes etiam eidem libertatem in Terra Niſſenſi prædicta & Othmouchovienſi tam in judicibus, quam moneta, volentes, ut Epiſcopi, qui pro Tempore fuerint in ibidem plenum Dominium perfectumque in omnibus habeant jus ducale. Ad executionem autem omnium prædictorum, ne prædicta noſtra Voluntas & pium arbitrium aliqualiter violetur, in poſſeſſionem omnium prædictorum ipſum Epiſcopum ejusque Nuncios ſeu jurium procuratores per Sub-Camerarium noſtrum in corporalem Poſſeſſionem fecimus induci.

Reſtituimus inſuper Eccleſiæ Vratislavienſi Bandlowitz cum toto diſtrictu, ſicut Epiſcopus prius poſſidebat, quod violen-

lenter abſtuleramus eidem; Nec non omnes poſſeſſiones & prædia, quæ per Patrem ſeu Patruum vel per nos vitæ noſtræ temporibus indebitè fuerunt occupata. In cujus rei Teſtimonium & evidentiam pleniorem, præſentes literas ſcribi juſſimus, noſtri Sigilli munimine roboratas, Actum Vratislaviæ Anno Domini M CC XL. Præſentibus his: Bernhardo Præpoſito Miſnenſi & Cancellario noſtro Nonckero Palatino noſtro, Simone Gallico, Henrico de Wiſenbergk, Polizone de Schellenwaldo, Schambario de Schildbergk, Gunthero de Bieberſtein, Raguſio de Bogrell, Petro Stoſchowiz, Wernhero de Legnitz, Piſilhero Colneri, Jaroslao de Habersdorff, Budowigio Copatſchin, Raſcone Dremlingk & aliis quam pluribus fide dignis. Datum per Manum Ludovici Proto-Notarii noſtri in Vigilia B. Johannis Baptiſtæ.

Wir haben mit Fleiß den gantzen Brief hergeſetzet/ damit der Leſer unſere hierüber habende Meynung deſto leichter erkennen möge. Deñ nun kommt es auf die Frage an: Ob dieſer Brief von Henrico II. ſonſt Pio geſtellet worden? oder ob von Henrico Probo ſonſt Quarto? Die/ wie von vielen geſchehen/ gantz und gar nicht vor ein Subjectum zu halten; allermaſſen Henricus Pius, Probi Groß-Vater geweſen. Uns beliebet das letzte. Damit aber nicht etwan jemand dencken dörffte/ wir thäten so vielen wackern Männern unrecht: daß wir von ihrer allgemeinen Meynung abweichen/ und welches unfehlbar daraus folget/ eines Irrthums beſchuldigten: ſo bitten wir/ unſere Gründe wider den Brief aus ihme ſelbſt genommen/ auffrichtig zu erwegen.

§. 6. Wir eignen dieſen Brief nicht Henrico Pio, ſondern Probo deſſen Enckel zu/ und beweiſen ſolches aus dem Briefe ſelbſt/ und zwar 1. aus dem Titul: der Autor nennet ſich: Ducem Sileſiæ Cracoviæ & Sandomiriæ. Wenn iſt Henricus Pius Hertzog zu Cracau und Sandomir geweſen?

ſen ? Sein Vater Henricus Barbatus war es wol einmal; denn ihm wurde wegen der vielen Unkoſten / die er Boleslai Pudici des unmündigen Prince von Cracaw und Sandomir halben aufwenden muſte / auf die Zeit ſeines Lebens / ſo ſich auf 5. Jahr erſtreckte / das Cracauiſche Gebiethe nebſt der Ober-Herrſchafft abgetreten; aber er ließ auch dieſe / um Frieden mit Conrado zu machen / nach der Preuſiſchen Schlacht fahren / ob er ſchon das Land oder Cracauiſche Gebiete beſaß. Vid. Crom. lib. 8. Corp. Polon. Tom. II. Pag. 534. & ſeq. wie denn auch nur auf dieſe Weiſe Michovius verſtanden werden kan / wenn er geſchrieben: Henrici cum Barba Auctoritas, ex tutoria Boleslai Pudici plurimum crevit. Nam eo Tempore Monarcham Poloniæ & Ducem Cracovienſem Sandomiriæ majoris Poloniæ & Sileſiæ ſe titulavit & prædictos Ducatus in Pace gubernavit. apud Piſtor. Tom. II. p. 89. Der rechte Erbe und Hertzog zu Cracau und Sandomir war Boleslaus Pudicus, der noch vor dem Tode Henrici Barbati das Regiment antrat / ob er ſich gleich Henricum zum Tutore ausbat / weil er noch nicht mündig / und allererſt dreyzehn Jahr alt war. Und dieſes führete er auch zu Henrici Pii Zeiten und lange nach deſſen Tode / wie hat alſo Henricus Pius Hertzog zu Cracau und Sandomir ſeyn / und ſich davon ſchreiben können? Die Länder ſo Henricus Barbatus ſeinem Erben hinterließ / waren: Nieder-Schleſien / Groß-Pohlen und Laußnitz. Vid. Henel. Breslog. Cap. V. p. 36. hat alſo der Curioſus Sileſius ſeine Curioſität ſchlecht bewieſen / wenn er in ſeinen Anmerckungen über Lichtſterns Schleſiſche Fürſten-Crone pag. 179. §. 64. vorgiebt: Henricus Pius habe ſich Poloniæ, Cracoviæ & Sendomiriæ Ducem geſchrieben. Vielleicht hat ihn unſer alter Brief / weil er ſich auf ſolche beruffet / auch verführet. Was nun Henrico Pio nicht zukam / konte ſein Enckel Henricus Probus mit allem Rechte thun; Denn als Leſcus der

Schwartze /

Schwartze/ Ober-Regent in Pohlen geſtorben war/ wehleten zwar einige Magnaten an deſſen ſtatt den Hertzog Boleslaum in der Maſau : andere aber und inſonderheit die Cracauer Henricum Probum, der auch von Breßlau hinzog/ Boleslaum verjagte / und die Huldigung annahm: Und ob ihm ſchon Cracau von Vladislao Loctico entzogen ward / brachte er doch ſolches durch Henricum Craſſum zu Liegnitz wieder an ſich. Vid. Cromer. apud Piſtor. Tom. II. p. 572. Daher heiſſet auch auf ſeinem Monument in der Creutz-Kirche zu Breßlau auf dem Dohm / die er 1288. geſtifftet/ der Titul : Henricus IV. Cogn. Probus. D. Sil. Dom. Vrat. Cracoviæ & Sandomiriæ. Vid. Schickf. Chronic. lib. I. C. 24. pag. 64.

2. Weil der Autor ſein und ſeiner Progenitorum gedenckt/ ſo die Gütter des Bißthums hart und unbeſchreiblich / ja unerſetzlich gedruckt hätten ; wie kan das Henricus Pius geſchrieben haben / da er etwan drey Jahr nach des Vaters Tode regieret/ und ſeine eigene Pietät auch der heiligen Hedewig ſolches nimmermehr zugelaſſen ; wie denn dergleichen von Henrico Pio bey keinem Autore erzehlet wird. Und wer ſollen denn dieſes ſeine Progenitores geweſen ſeyn? da/ wie ſchon erwehnet/ ſeines Vaters Bruder Jaroslaus allererſt das Bißthum Civitatibus Vicis & Villis &c. beſchencket?

3. Weil des Teutſchen Rechtes Meldung geſchiehet ; Dieſes war zu Breßlau bey Henrici Pii Zeiten noch nicht eingeführet / ob ſchon ſein Vater Henricus Barbatus mit dieſem einige Städte und beſonders Löwenberg verſehen: ſondern/ als Henricus der III. ſein Sohn mit ſeinem Bruder Boleslao Calvo oder Sævo tauſchen/ und vor das Liegnitziſche das Breßlauiſche Territorium annehmen muſte ; ſo war er bemühet/ die Stadt Breßlau durch das Teutſche oder Magdeburgiſche Recht / weil ſich dadurch viel Teutſche würden

hinziehen laſſen / als auch geſchehen / zu verbeſſern / ſo Anno 1245. und alſo vier Jahr nach Henrici Pii Tode ins Werck gerichtet worden. Vid. Schickf. lib. II. p. 146.

4. Erwehnet der Autor ſeiner Hæredum & Succeſſorum tam ex Teſtamento, quam ab inteſtato venientium. Dieſe Redens-Arth ſchicket ſich nicht wohl vor Henricum Pium als der vier Söhne hinterließ / und alſo ſeine Erben ſchon wuſte; aber wohl vor Henricum Probum als der mit ſeiner Gemahlin Mechtilda Ottonis Longi-Marchionis Brandenb. keine Kinder gezeuget / daß es alſo bey ihm wohl eines Teſtaments bedurfft hätte/ſo er auch würcklich gemacht/und darinnen Præmislao Duci Majoris Poloniæ Cracovienſem & Sendomirienſem ditionem legiret haben ſoll/ wie Cromerus l. c. vorgiebt; der vorhero die Urſache/ warum Henricus ohne Erben verſtorben mit dieſen Worten angedeutet: Nimia Opum Cupiditate flagrabat, quas tamen juſta Divini Numinis vindicta poſtea alienis, cum ſuo hærede careret, reliquit. pag. 567.

5. Weil der Hertzog alle Gütter wieder zu geben verſpricht; ſo er / ſein Vater / oder Vaters Bruder indebitè occupiret hätten. Das kan Henricus Pius nimmermehr gethan haben! Denn wenn hat er und ſein Vater den Biſchöffen etwas genommen? Welcher von ſeines Vaters Brüdern hat es gethan? Dieſer waren vier: Boleslaus, Jaroslaus, Conradus und Johannes; Boleslaus ſtarb noch vor dem Tode ſeines Vaters Boleslai Alti, wie ingleichen Conradus und Johannes. Und alſo kan man dieſe mit einiger Occupirung der Biſchöflichen Gütter mit Rechte nicht beſchuldigen/als die vielleicht ſchon eher zu Staub und Aſche als das Bißthum mit Güttern bereichert worden/ wie hätten ſie etwas davon nehmen können? Müſte alſo Jaroslaus der Biſchoff ſelbſt derjenige fromme Patruus ſeyn; quis talia fando temperet â riſu? So abſurde aber/ als alles heraus kommt/

wenn

wenn man durch den gedachten Hertzog / Henricum Pium verſtehen will / ſo gar ſehr wohl und deſto beſſer ſchickt ſich die- ſes auf Henricum Probum. Denn man leſe nur Crom. Lib. X. de Orig. & Rebus g. Polon. Corp. Polon. Tom. 2. p. 567. ſeq. und andere / ſo wird man ſehen / wie erſchrecklich vor ſeine Perſon Henricus nondum Probus mit dem Biſchoffe Thoma II. umgegangen: wie er ihn nicht nur aller ſeiner Güter beraubet / ſondern ſo gar ins Exilium gejaget / in welchem er ſich alleine gantzer fünff-Jahre lang zu Ratibor bey Hertzog Caſimiro aufgehalten. Denn ob gleich in den Scholiis Sileſ. Hen. Ren. cap. 8. p. 80. ausdrücklich ſtehet: Haut multo poſt Henricus Probus Dux Wratislavienſis ab Epiſcopo ejusque Clero in Exilium pulſus, omnibusque Epiſcopalibus bonis exutus, ac Ratiboriæ tandem obſeſſus fuit &c. ſo weiſen doch alle Umſtände zur Genüge / daß das Subjectum patiens nicht der Hertzog / ſondern der Biſchoff ſeyn ſolle. Ein altes Lateiniſches MS. de Anno 1571. ſchreibt gantz recht von dieſem Henrico Probo: Succeſſit Henricus IV. cognomine Probus; cujus ſi Tyrannidem in Thomam II. Epiſcopum conſiderabimus Improbum potius dicemus. Nemo enim Principum Eccleſias Vratislav. gravius afflixit. Henrici Probi Vater Henricus III. koͤnte im Briefe gar wohl mit angeführet werden; denn wenn er auch ſonſt dem Biſchoffe Thomæ I. nichts übels gethan / oder das Bißthum auf keine Weiſe gedrucket hätte; ſo war es doch ſchon genung / daß er ſeinem Bruder Boleslao Calvo durch die Finger ſahe / als er gedachten Biſchoff ſo gar übel tractirte / und dem Bißthum groſſen Schaden zufügete. Ja es wollen einige Hiſtorici muthmaſſen / daß ſothanes Verfahren ſich Henricus III. gar wohl gefallen laſſen / weil er die Decimas dem Bißthum auch nicht gönnete / und dieſer ſchwehren Laſt gerne wolte überhoben ſeyn. Dieſe Decimæ ſolten nun hier die Urſache ſeyn / warum Boleslaus Calvus Henrici Probi Patru-

truus, der in dieſem Briefe gar beſonders angeführet wird / mit dem Biſchoffe / der vor die gantzen Decimen die angebothene 10000. Marck nicht annehmen wollte / dermaßen übel verfahren / daß er nicht allein in den Bann gethan / ſondern auch ſo gar das Creutz wider ihn geprediget worden; welches aber nichts halff; ſondern der Biſchoff muſte / wolte er aus dem Gefängnis kommen / den angetragenen Biſchoffs Fürding annehmen / 2000. Marck baar erlegen / und die mit ihm zugleich gefangene zwey Dohm-Herren / Boguslaus der Præpoſitus und Eccardus ein Canonicus etliche Tücher Scharlach geben / und alſo ihre unverlangte Bewirthung bezahlen. Crom. l. c. pag. 553.

6. Weil einiger Plätze ausdrücklich in dieſem Briefe gedacht wird / die Henricus Probus dem Biſchofe Thomæ mit Gewalt entriſſen; nemlich Othmuchau und Neiſſe. Vid. omninò Michovium apud Piſt. l. c. p. 125.

7. Weil die von Henrico Probo dem Biſchoffe Thomæ verſprochene Satisfaction ungemein wohl mit dieſem Briefe überein kommt. Inter ſe (der Hertzog und der Biſchoff) in hunc modum concluſerunt, ut Caſtra, Oppida, villas, decimas & percepta redderet Dux Epiſcopo & Clero Pro Culpa vero expianda plures libertates Eccleſiæ Wratislavienſi ut donaret Michov. l. c. p. 126.

8. Weil wohl drey von denen unterſchriebenen Zeugen hier angetroffen werden / nemlich Bernhard der Probſt zu Meiſſen / Magiſter Thomas Piſilher, und ein gewiſſer Ludovicus, der itzund Protonotarius worden / die Anno 1288. d. 3. Januarii bey der Fundation der Creutz-Kirche geweſen. Vid. Herrn Lucæ l. c. p. 249. Wenn nun Henricus Pius dieſen Brief gegeben haben ſollte? müſte folgen / daß dieſe Herren vor 48. Jahren ſchon an dem Fürſtlichen Hofe zu Liegnitz gewe-

geweſen/ und ihre hohe Chargen bekleidet / ſo niemand glauben wird.

Dieſes ſind/ andere itzund nicht anzuführen / die Gründe unſerer Meynung / vermöge welcher wir verhoffen nicht unrecht zu thun/ wenn wir angezogenen Brief nicht Henrico Pio, ſondern ſeinem Enckel Henrico Probo zueignen/ als welcher / wie Cromerus l. c. ausdrücklich ſchreibet: Dem Biſchoffe in dem kleinen Nicolai-Kirchlein vor Ratibor unter andern verſprochen : Er wolle vor den Genüß aus den bishero inne gehabten Güttern Satisfaction thun/ ad hæc ampla munera & Immunitates Eccleſiæ largiturum, welches ſich vortrefflich auf unſern Brief ſchickt. Der gröſte Einwurff/ der uns gemachet werden kan/ iſt/ daß gleichwol dieſer Brief 1240. ertheilet worden/ zu welcher Zeit Henricus Pius allein Herr in gantz Nieder-Schleſien geweſen ; Antwort : Wenn man uns verſichern köñte / daß in dem Original auch eben dieſe Jahrzahl ſtünde/ und nicht verſchrieben wäre worden/ wollten wir gerne ſchweigen ; aber / da diß nicht geſchehen wird/ der Innhalt auch ſchnurſtracks wider die Hiſtorie laufft/ und der curieuſe Herr Scholiaſtes der Sileſiog. Hen. Ren. der auch unſerer Meinung iſt / cap. 8. §. 32. p. 81. ex Inventario Privilegiorum Epiſcopatus W. behauptet/ daß es M CC XC. und alſo/ wie leicht geſchehen können/ im Abſchreiben aus dem letzten C, ein L gemacht worden/ heiſſen ſolle : bleiben wir billig bey unſerer Meynung/ haben alſo die Biſchöffe das Recht zu müntzen allererſt Anno 1290. in Vig. Joh. Baptiſtæ von Henrico IV. oder Probo erhalten.

§. 7. Wir wollen / damit der Leſer/ vornemlich / welchen die accurateſten Genealogien unſerer Hertzoge nicht bekañt ſind / uns deſto beſſer verſtehen möge/ folgende Tabelle herſetzen / die gar viel / unſerer Meinung beyzufallen/ thun wird.

Boleslaus Altus oder Procerus I.

Nach dem Tode ſeines Bruders Conradi Loripedis zu Glogau/ einziger Hertzog in Nieder-Schleſien/

Deſſen Söhne erſter Ehe waren		der andern	
BOLESLAUS II. ward gebohren 1148. ſtarb 1179. ohne Kinder.	JAROSLAUS ward gebohren 1150. zum Biſchoffe zu Breßlau erwehlet 1198. ſtarb 1201.	HENRIC. BARBATUS ſ. I. geb. 1168. ſtarb 1238.	CONRADUS. JOHANNES ſtarben beyde jung.

Henricus Barbatus ſ: I.

Zeugete mit der heiligen Hedwigis nachfolgende Söhne:

BOLESLAUM III. geb. 1188. ſtarb ohne Gemahlin 1213.	HENRICUM PIUM ſ. II. geb. 1191. blieb in der Schlacht mit den Tartern 1241.	CONRAD. II. geb. 1192. ſtürtzte mit dem Pferde auf der Jagt und ſtarb ohne Kinder 1214.

Deſſen Söhne waren:

BOLESLAUS CALVUS ſ.IV. geb. 1217.	HENRICUS III. gebohren 1221. ſtarb 1266.	CONRADUS III. geb. 1225. ſtarb 1299.	VLADISLAUS geb. 1227. ward Ertz-Biſchoff zu Saltzburg und ſtarb 1278.

HENRICUS IV. ſ. PROBUS, Dux Sileſiæ, & Dom. Wratisl. Cracov. & Send. Der eintzige Sohn und Erbe Henrici III.

Woraus primo intuitu zu ſehen / wer / der Hiſtorie zu folge/ der in oben angeführten Briefe Dux S.C. & S. wie ingleichen ſein Vater / ſeines Vaters Brüder und Progenitores ſeyn ſollen.

§. 8. Daß nicht von ſo alten Zeiten her / ſondern allererſt von Käyſer Maximiliano I. die Biſchöffe in Breßlau das Müntz-Recht erhalten; wollen einige deßwegen behaupten: weil von denenſelben bis auf Johannem Turſonem keine Mün-

Münzen geſchlagen worden. Uber dieſes aber auch/weil auf etlichen der Biſchöfl. Münzen die Deviſe: Munus Cæſaris Maximiliani zu befinden. Alleine gleichwie das letztere im Actu damit nachdrücklich widerleget wurde / weil nicht nur Henrici Probi, deßwegen ertheiltes Privilegium verhanden/ ſondern auch einige Groſchen des gedachten Johannis Turſonis ſchon 1506. und alſo gantzer neun Jahr vorhero / als Maximiliani ertheiltes Privilegium oder vielmehr Confirmation in der Welt geweſen.

§. 9. Der andere Einwurff iſt von eben ſo ſchlechtem Grunde; daß nemlich vor dieſem Johanne keine Biſchöfliche Müntze zu finden/ ja keine geſchlagen ſeyn ſoll. Denn wer wird ſich wohl bereden laſſen / daß die Biſchöffe dieſes ohn allen Zweifel ihnen höchſt angenehme Recht nicht eher als etliche hundert Jahr nach deſſen Uberkommung exerciren ſollen/ weñ das Silber und Gold auch noch ſo rar geweſen wäre? welches doch nicht ſeyn koñte ; Deñ zu geſchweigen / daß es zur ſelbigen Zeit die beſten Bergwercke in Schleſien gab/ davon wir doch nur das Goldbergiſche anführen wollen/ das alle Wochen 150. Pfund Gold geliefert / ſo hätte man ja ſolches aus den benachbarten Ländern leicht bekommen können. Und warum hätte Henricus allererſt dieſes Recht concediret und ein Privilegium darüber ertheilet/ weñ es entweder an Materie gefehlet / oder nicht gewöhnlich geweſen zu müntzen. Hätte gleich ein oder der andere Biſchoff derley herrliches Regale nicht æſtimiret/ würden doch zum wenigſten ſeine Conſiliarii gerathen haben / dieſes Juris non utendo ſich nicht etwan gar verluſtig zu machen.

§. 10. Was meinet man aber wohl von folgendem Bracteato? oder dünnen ſilbernen Groſchen / der nur auff einer Seite ein Gepräge hat / (wie etwan die hauptſächlich ſo genañte Bracteati beſchaffen ſind / von welchen Herrn Johan. Chriſtoph. Olearii zu Jena 1694. heraus gegebene Iſagoge ad

ad Numophylacium Bracteatorum geleſen werden kan.) ſolle er nicht von einem dieſer Biſchöffe/und zwar von denen älteſten geſchlagen ſeyn ? Er zeiget Figura & Forma, ſein Alterthum / hat die Gröſſe eines Sgl. Das Caput Johannis radiatum iſt auf ſelbigen in einer Schüſſel/ gezieret mit einer Crone. Die Umſchrifft heiſſet: †S. JO†HAN†NES.

Tab. 2.

Wir tragen kein Bedencken/ dieſen denen ſo genañten Johanneis beyzuſetzen / noch weniger aber ihn einen Epiſcopalem (wie Herr Rohnius ſolche in Civicos & Epiſcopales in ſeiner bekañten Exercitation gar wohl eintheilet/) zu nennen.

1. Weil in Schleſien/ wie anderwerts/ gewöhnlich geweſen / die Tutelares, oder etwas/ das ſolche andeuten kan/ auf die Müntzen zu prägen. Vid. Rhonii Exercitat. Hiſtoric. de Johanneis Vratislavienſibus cap. 1. welches wir auch auff ein und andern antreffen werden. Nun war aber/wie des gantzen Landes/ alſo auch vornemlich der Cathedral-Kirche zu Breßlau Tutelaris oder Patronus der heilige Johannes Baptiſta, von welchen ſie auch den Namen hat. Vid. Henel. Sileſiogr. Ren. cap. 8. §. 8. p. 28. ſeq.

2. Weil nicht der gantze Johannes, ſondern nur ſein Haupt und zwar in einer Schüſſel/ und was das merckwürdigſte iſt / mit einer Cron zu ſehen/eben auf ſolche Weiſe und Geſtalt/ wie ſolches von Prag nach Breßlau bey den Hußitiſchen Troublen ſoll gebracht worden ſeyn. Vid. Henel. Sil. Ren l. c. pag. 33. da man nachfolgendes Scholion findet: Aſſervatur penes Caput S. Vincentii Caput aut ejus ſaltem pars S. Johannis Baptiſtæ, de quo Crugerius 24. Junii habet ſe-

quen-

Tab. II.

1
2
3
S.BAPTIST. SVCVRRE
IOHANNES.EPVS.VRAT
15 09
4
MAXIMILIANI.MVNVS.CESARI
IACOBVS.EPISCOPV.VRATISLAVI
5
6
7
MEVS DOMINVS ADIVTOR
BALTASA.D.G.EPISCO.WRATI
15 51
8
9
10
MARTINVS.D.G.EPISCOPVS.WRATISLAVIENSIS
ACVLEVS ET MEL ET

quentia: in Wiſſchradenſi Eccleſia (nicht Exempla wie es verdruckt worden) Collegiata Caput S. Joannis, vel ejus partem maximam habuerunt & quidem in aurea patina, Corona aurea cinctum, quod ſub diſturbia Huſſittica Wratislaviam avectum, nunquam â Cathedrale D. Johannis Pragam redivit. Wie? wenn auf das Feſtin, ſo bey Ankunfft dieſes Heiligthums / da es zumal das Haupt desjenigen ſeyn ſollte / der als Tutelaris verehret wurde / unfehlbar wird ſeyn angeſtellet worden / dieſer Nummus auf die Welt kommen wäre? und alſo unter diejenigen gehörete / die insgemein Heiligen-Pfennige genennet werden? Vid. Olearium c. l. p. 26. oder aber / wenn er wenigſtens von Biſchoff Petro herkäme / von welchem einige und mit ihnen der Herr Scholiaſtes Henel. Sil. l. c. p. 114. vorgeben / daß er von Ladislao Könige in Ungarn und Böhmen das Müntz-Recht erlanget / ſo doch nur auf das allerhöchſte entweder von einer würcklichen Müntz-prägung oder Confirmation des alten Müntz-Rechts zu verſtehen; angeſehen wie oben zur Genüge erwieſen / Henricus Probus allbereit Anno 1290. denen Biſchofen zu Breßlau ſolch Jus verliehen. Wollte man einwenden: Es köñte auch wohl unſer Nummus von der Stadt Breßlau / als in derer Wappen unter andern des Heiligen Johannis Haupt in einer Schüſſel ebenfalls befindlich / ſeyn verfertiget worden; ſo antworten wir / daß ſolche Einwendung nicht ſtatt haben könne: weil die Stadt Breßlau allererſt im 15. Seculo Groſchen prägen dürffen / und der Herr Autor des Actus gar recht gewieſen / daß gedachte Stadt Breßlau von Matthia I. 1471. zu Iglau in Mähren die Freyheit erhalten / nicht allein Heller / ſondern halb- und gantze Groſchen / deren jeder 12. Heller gelten ſolte / zu prägen. Was etwan wegen Mangel des Tituls oder Biſchoflichen Habits möchte eingewendet werden / wird mit dem Alterthum / eigenem Belieben / und ſonderbaren Reſpect gegen dieſen Patron ſchon abgelehnet / wenn man ſich zumal erinnert / daß ſie

ihr Müntz-Recht nur ex Gratia Principis erhalten / und ſie alſo / wie die andern Fürſten ihr Bildniß und Namen nicht ſetzen wollen. Sonſt hat gedachtes Haupt / damit wir bey dieſer Gelegenheit hiſtoricè etwas davon gedencken / wunderliche Fata gehabt ; die aber mit groſſem Unterſchiede erzehlet werden. Gottfridus Viterbienſis Chron. part. XIIII. apud Piſtorium in Corpore Scriptorum German. Tom. II. p. 330, ſchreibt : daß / nachdem Johanni ſein Haupt abgehauen / und in einer Schüſſel der Mutter Herodias gebracht / wäre es verwahret / und einige Secula durch verehret worden. Hernach habe ein Mönch ſolches geſtohlen / und über das Meer weg practiciren wollen / da es aber auf eine wunderliche Weiſe an den Tag kommen. Wir wollen ſeine eigene Worte herſetzen:

HOc Caput Alpini Pipini tempore Regis,
Fur Monachus Hieroſolymis furtivus abegit,
Clamque pera clauſum, trans maris, alta vehit.
Ad loca forte venit, ubi ſunt nova bella patrata
Pipini gladiis ſunt millia multa necata,
Rex ibi victor erat, nec ſine clade data.
Occiſi ſunt namque ſui Proceres duodeni,
Quos in Eccleſia Monachus tunc cernere venit,
In feretris poſitos curia tota gemit.
Stante procul Monacho, ſurgunt â Morte necati,
Et Caput abſconſum rapiunt, dignè venerati,
Clamantes pariter, quis velit iſta pati?
Cur latitat magni Caput hoc inſigne Joannis,
Qui tribuit nobis vitam, de morte vocandis?
Exeat ante Deum, nos veneremur eum.

Vidit

Vidit & obſtupuit Rex, totaque pompa ſuorum,
Abſtulit â Monacho caput inclita turma virorum,
Cantica lætitiæ dant reboante choro.
Rexque Ducesque ſimul, quorum caro ſana revixit,
Ædificant mox Eccleſiam pro Nomine Chriſti,
Qua poſuere ſacrum Relligione Caput.
Decrevere Duces omnes inibi monachari
Et ſacrum Caput hoc ibi perpetuo venerari,
Theſauros & agros, omnia caſtra dari.

Wernerus Rolewink in Faſciculo Temporum apud eund. Piſtorium T. 2. p. 63. bemercket bey dem Jahre Chriſti 744. eben dieſes / iedoch ohne alle Umſtände: Caput Sancti Johannis, lauten ſeine Worte: Baptiſtæ in Aquitaniam venit. Et plures amici Pipini interfecti in bello, redivivi ſubito reſederunt. Im Gegentheil wird in Hiſtoria Eccleſias. Tripartita lib. IX. cap. 43. weitläufftig berichtet: wie der Käyſer Theodoſius offt gemeldtes Haupt nach Conſtantinopel gebracht. Anno 1415. muß es zu Rom und zwar in monaſterio S. Sylveſtri geweſen ſeyn. Denn auf dem Concilio zu Coſtnitz wurde unter andern Verbrechen Johanni dem XXIII. vorgeworffen / daß er ſolches verkauffen wollen. Caput S. Joannis Baptiſtæ, quod in Monaſterio S. Sylveſtri digna veneratione Romæ conſervatur, Florentinis pro quinquaginta millibus ducatorum vendere voluiſſe, & illos qui prodiderunt carcere & tormentis tamdiu cruciaſſe; donec vitam magnis pecuniis redimerent. Vid. Magnum Chronicon Belgicum apud Piſt. l. c. p. 353. und dieſes iſt ohne Zweifel die Urſache / warum ſowohl Crugerius als auch der Herr Scholiaſtes geſchrieben: Caput aut partem ejus aſſervari. Wie aber auch nur ein Theil davon nach Prage gekommen / haben wir noch nicht erfahren können. So hat

auch der ſonſt curieuſe Johannes Wolfius in ſeinen Lectionib. memorabilib. Tom. II. p. 795. nicht einmal gewuſt / daß man das Haupt dieſes heiligen Mannes oder einen Theil davon zu Prage veneriret und noch vielweniger / daß ſolches auff oben angedeutete Weiſe nach Breßlau transferiret worden.

§. 11. Warum aber ſollten die Biſchöffe deßwegen keine Müntzen haben prägen laſſen / weil dazumal / wie vorgegeben ward / ſo wohl in dieſen als andern Ländern auſſer Heller und Groſchen zu machen / nicht gewöhnlich geweſen / und der Vortheil ſchlecht würde geweſen ſeyn? da doch / wenn es auch ſchon ſo geweſen wäre / man ja zweifeln köñte / ob ſolche groſſe Herren mehr mit ihren Müntzen auf den Gewiñ / als die Ehre ſehen ſollen? Ja es iſt ausgemacht / daß auf den Nutzen hierbey durchaus nicht zu reflectiren; auch über alles noch wohl einer Unterſuchung bedürffe / ob mit kleinen oder groben Müntz-Sorten mehr Profit zu machen. Wie dieſes letztere zweifelhafftig / ſo kan man das erſtere auch nicht ſchlechter dinges glauben / weil folgende Müntze das Widerſpiel lehret.

Dieſe iſt von Silber / hat die Gröſſe und Dicke eines halben Guldens / auf der einen Seiten iſt das Wappen und die Umſchrifft / Mone: nova: Hildeſem: 1222. auf der andern ſtehet die Gebenedeyete Mutter unſers Heylandes / eine Crone auf dem Haupte / in der rechten Hand einen Scepter und in der Lincken das Chriſt-Kind haltende mit der Deviſe: Ave: Gracia: Mater: Dei.

So fehlet es auch würcklich nicht an alten Biſchöfflichen Schleſiſchen Müntzen / die mit ihrem Gepräge zur Gnüge andeuten / von wem ſie geſchlagen worden. Deñ da giebt es viel Heller / die theils nur eine Lilie / theils Lilien und den Heiligen Johannem, theils aber auch das Haupt Johannis des Täuffers in einer Schüſſel / und auf der andern

dern Seite ein Creutz haben. Die letzte Sorte iſt wegen der Forme ſehr curieuſe die von extraordinairer Dücke und Aus-höhlung ſo dañ und wañ im Lande und zwar in groſſer Menge hin und wieder gefunden worden. Wir ſetzen ſolche alleine bey / und übergehen die andern / weil es unmöglich iſt / weder die Zeit / noch den Herrn / von wem ſie geſchlagen / eigentlich zu beniehmen.

Tab. 2. (N) (2)

Caput II.

Von den Biſchöfflichen Müntzen inſonderheit.

§. 1.

Weil Johannis Turſonis Müntzen vor die allerälteſten im Actu gehalten worden / ſo erfolgte auch die Erklärung / und hieß es / was die erſte Seite betrifft / alſo:

Tab. 2. (N) (3)

Johannes V. Epiſcopus Vratislavienſis, dabey ſtehet 1506. Hier befinde ich unter der Biſchoffs-Mütze / einen über drey

Roſen aufgerichteten Löwen / wodurch des Biſchoffs Adelicher Schild vorgeſtellet wird. Dabey halte ich vor denckwürdig / daß Er / ob gleich ein Polniſcher Edelmann / ſchon dazumal / nunmehr vor 200. Jahren / den Namen der Stadt Breßlau nicht mit einem W, ſondern mit einem V prägen laſſen / und allbereit gelehrte Männer geweſen / die lieber dieſe Stadt zierlicher mit einem Lateiniſchen Buchſtaben / als einem ſclaviſchen andeuten wollen.

Weil Herr Rhonius derley Johanneos ausführlich erkläret / iſt es nicht nöthig / daß wir dergleichen thun / und uns dabey auffhalten. Wie wir denn auch / daß der Name der Stadt Breßlau hier mit einem V und nicht mit einem W geſchrieben / nicht eben ſo gar denckwürdig würden gehalten haben / weñ nicht deſſen mit Fleiß wäre gedacht worden; da es doch noch gar ungewiß / ob die Intention des Biſchoffs getroffen / oder ob der Stempelſchneider daran Schuld ſey. Errant qui Orthographiam emendare volunt ex Inſcriptione Nummorum, quæ plurimum fallit, judiciaque non hominum Eruditorum probat ſed Opificum. Diejenigen irren / die / wie man ſchreiben ſolle / aus den Umſchrifften der Müntzen lernen wollen / da dieſe doch betrüglich ſind / und ſich auf die Meinung nicht der Gelehrten / ſondern / der Stempelſchneider gründen. Urtheilet Herr Johann Peter Ludewig in ſeiner Einleitung zum Teutſchen Müntz-Weſen mittler Zeiten. Vid. Acta Erudit. Lipſ. Menſ. Aug. 1709. p. 347. Wiewohl man auch dieſe und dergleichen Monumenta ohne wichtige Urſache nicht geringe ſchätzen muß. Das bleibt doch gewiß / daß Breßlau ſeinen Namen nicht mit einem V, ſondern W wil geſchrieben haben; als welches nicht allein ſelbſt auf ſeinen Groſchen / die älter / als der angezogene / ſind / gethan / ſondern auch noch zum Uberfluß ausdrücklich das W nebſt dem Bildnis Johannis geſetzt.

Und

Und dazu hat man unſers Erachtens Raiſon genung / wird auch dadurch eben nicht wider die Latinität geſündiget. Deñ ward Breßlau vor Zeiten und zwar bey ihrem Anfange Wurzelavia genennet / ſo kôñte man / dieſe Meinung zu beſtärcken / ſagen: es würde mit dieſem W auch dahin einige Reflexion gemacht. Hat es aber den Namen von Wratislao, wie es vorgiebt / und zwar darum / weil es entweder von dieſem erbauet / oder vergröſſert worden / welches bey den Hiſtorien-Schreibern vor ein Werck gehalten wird / oder aber ſonſt eine groſſe Wolthat empfangen / die man der Auffbauung ſelbſt gleich gehalten. (Davon Chriſtophorus Schwartzbach in ſeinem Wratislavia 1630. edita alſo ſchreibet:

A Duce Wraslao ſi non fundata, Bohemum
(Hiſtores hic variant) at ſibi nomen habet.)

So behält es noch um deſto mehr Wratislao zu Ehren das W, welches (wie der Käyſer Carolus V. ſelbſt geſchrieben / als er der Stadt Wappen 1530. vermehret) den Namen Wratislai bedeutet / der die Stadt Breßlau erſtlich erbauet / und nach ſeinem Namen Wratislavia geneñt hat. Vid. inf. lib. 5. Nun heiſt es freylich wol: non authoritate, ſed ratione pugnandum eſt; doch ſcheinen uns dieſe Gründe gleichwol viel beſſer zu ſeyn / als derjenigen ihre / ſo Wratislaviam lieber mit einem V wollen geſchrieben haben. Sie ſagen Wratislavia habe nicht den Namen â Wratislao, ſondern vielmehr von Bra- oder Bretislao; dieſer hätte das vorige Wurzelau vergröſſert / und darum hätten die Lateiner ad legitimam literarum Compoſitionem, Vratislaviam daraus gemacht / wie etwan die Pohlen Wratislau W, tanquam B pronunciantes. Alleine zu geſchweigen / daß der Name Bratis- oder Bretislaus eigentlich Bracislaus heiſſen ſoll / wie wir ihn auff oben angeführten Müntzen gefunden / die uns billig / auch auſſer dieſem itzigen Vorhaben / tanquam publica Monumenta,

ta, mehr gelten/ als geſchriebene Sachen/ da die Abſchreiber viel verſehen können; So iſt nicht zu begreiffen/ aus was vor Urſache die Lateiner das B und C, ſo bey ihnen ja auch gebräuchlich ſind in dieſem Worte/ und zwar das erſte B in ein V, das C aber in ein T, wodurch Origo Vocis erſchrecklich verdunckelt worden/ hätten verwandeln ſollen? Wäre es gleichwol geſchehen/ welches doch noch lange nicht erwieſen iſt/ ſo kōnte man fragen/ ob es recht/ und ob ihnen nachzufolgen ſey? Das laſſen wir den Lateinern gar gerne zu/ daß ſie quoad Terminationes Vocum, weil ihr Genius in denen Nominibus Subſtantivis auch Propriis die Declination erfordert/ ihre Freyheit haben; aber daß ſie vorne/ und mitten im Worte/ ſo zumal ein Proprium iſt/ nach Belieben die Conſonantes verändern möchten; können wir uns nicht bereden laſſen; da ſie ohnedem gar keine Raiſon dazu haben. Wollen ſie von Bracislao Breßlau auf Lateiniſch nennen/ ſo müſſen ſie ſolches Bracislaviam, oder hätte der Hertzog Bratislaus geheiſſen/ Bratislaviam, oder Contracte Bras- vel Breslaviam oder gar Breslam, durchaus aber nicht Vratislaviam nennen. Ja wir finden auch würcklich/ daß die Lateiner Breßlau vermuthlich von dieſem Bratislao Bratislaviam benahmet/ Vid. Antonius Bonfinius apud Dom. Hankium de Sileſiorum rebus Cap. VII. §. 85. p. 159. & §. 39. p. 142. Wie kan man deñ nun Wratislaviam eben von dieſem Bracislao per legitimam Literarum Compoſitionem mit einem V ſchreiben/ und doch dazu/ da dieſer angemerckte Grund ſo gar ſehr ſchlecht iſt/ es dem Gegentheil ſo ungemeine vor übel halten/ und ſie vor ſolche Leute ausgeben/ quos antea diu Vratislaviam appellaviſſe (wo ſie es nur geſtehen) tandem ſic pœniteat, ut velut emendaturi Nævum magno Studio VVratislaviam nuncupent: Veram Nominis Originem aut ignorantes aut poſthabentes. Weñ aber das Gegentheil ſich revengirte/ und ſagte: Diejenigen/ ſo VVratislaviam mit einem V ſchreiben/ müſſen entweder nicht wiſſen

ſen / daß Carolus V. der Stadt Breßlau aus einer gar beſondern Gnade das vorher ſchon werthgehaltene W unter andern zum Splendeur ihres Wappens verliehen / oder aber / daß ſie ſchlechten Reſpect gegen gedachte hohe Käyſerliche Gnade hätten. Wolte man ferner einwenden / die Lateiniſche Sprache wiſſe von keinem W, ſo antworten wir: daß Wratislavia zwar der Termination, aber dem Urſprunge nach auch kein Lateiniſch Wort ſey; und warum hat man denn Breßlau vorzeiten auf Lateiniſch Wurzelaviam nennen können? Warum ſchreibt man deñ Wenceslaus &c. &c. kurtz: Nomina Propria wollen ſo wohl ihrem Namen als der Sache nach etwas peculiares haben / und laſſen ſie ſich in die enge Schrancken der Grammatique nicht einquetſchen / da ſie zumal von der Politique ſo trefflich ſecundiret werden. Endlich wird objiciret; daß / da man keinen andern Wratislaum Ducem Bohemum als Bretislai Sohn wiſſe / weil er aber allzuſpät gelebet / und der Orth / von dem wir reden / ſchon vor ihm geweſen / und Wurzelavia genennet worden / ſo könne man nicht ſagen / daß er von Wratislao erbauet worden? und noch viel weniger / daß dieſes eben der Wratislaus ſey / von welchem Carolus V. als wir erſt erwehnet / geſchrieben? Antwort: warum das nicht? hat deñ nicht auch dieſer VVratislaus, wenn ja kein anderer geweſen / Breßlau entweder / da es verſtöhret / verbrandt / oder aber / da es ein ſchlechter Orth / und vielleicht nur ein Flecken geweſen / von neuem auffbauen / oder Jure Civitatis begaben / oder aus einer kleinen Stadt eine gröſſere machen können? ſo / daß er deßwegen billig vor einen Erbauer derſelbigen zu achten? Und es beſtehe auch die Erbauung / in was ſie wolle / ſo kan er ja wohl der erſte ſeyn / von dem ſie VVratislavia heiſſe / da zumal vor dieſem kein anderer VVratislaus ſoll geweſen ſeyn / ob ſie gleich vorhin andere Namen geführet hätte. Von der andern Seite hieß es:

Ferner auf der andern Seite ſehe ich: Sancte Baptiſta ſuccurre: und deſſelben ſtehendes Bildniß/ das mit der lincken Hand ein langes Creutz hält: mit der Rechten aber auf das bey dem Creutz liegende Lamm weiſet.

Auf die Frage/ warum ſich dieſer Heilige hier zu ſchauen gebe? wurde gar recht geantwortet:

Dieſer iſt von den Alten der Römiſchen Kirche zugethanen Schleſiern zu ihrem Patrono erwehlet worden: den ſie würdig gehalten anzuruffen/ auch ihme Gottes-Häuſer/ Altäre/ und dergleichen zu Ehren aufzubauen. Ja es haben weyland unterſchiedene Schleſiſche Hertzoge ihn ſo werth gehalten/ daß ſie nicht allein von GOttes/ ſondern auch S. Johannis Gnaden ſich Hertzoge in Schleſien geſchrieben; deßwegen kein Wunder/ daß auch etliche Breßlauiſche Biſchöffe den Heiligen Johannem auf ihre Müntzen ſetzen laſſen/ welche dannenhero Johannes-Groſchen genennet worden. In andern Biſchöfflichen Johannis-Groſchen/ die im 1507. Jahre gepräget worden/ ſind zwar dergleichen Denckwürdigkeiten/ wie in dem gegenwärtigen auch anzumercken: aber noch dazu auf einer Seite das Haupt Johannis in einer Schüſſel/ mit einem Haar-reichen Bart verſehen.

§. 2. Damit wir von den Letzten anfangen/ ſo ſind dergleichen Groſchen/ wo nemlich das Haupt Johannis in der Schüſſel zu ſehen auch 1506. item 1508. und 1509. auch ohne

ne Zweifel weiter hin gepräget worden. Daß man dem Heiligen Johanni Baptiſtæ ſo groſſe Ehre erwieſen/ iſt gewiß; doch widerfuhr ihm dieſes nicht allein/ ſondern es genoß ſolches auch zuweilen Johannes der Evangeliſte/ und manchmal beyde zugleich/ wie wir bald hören werden. Indeſſen nennet man dieſe Groſchen/ auf welchen das Bildnis Johannis iſt/ Johannes-Groſchen. Wobey wir uns denn über Herrn Rhonium wundern müſſen/ der in ſeiner Exercitatione Hiſtorica de Johanneis Wratislavienſibus, nachdem er die Civicos geendiget/ und nunmehro an die Epiſcopales gedencket / zum voraus erinnert: Dari ad huc alios Johanneos eosque in Vernacula â Johanne primo, Johannes-Primer/ nuncupari. Denn wer weiß nicht/ daß durch ſothane Johanneos diejenigen Böhmiſchen Groſchen verſtanden werden / die der König Johannes I. prägen laſſen / auff welche um die Crone / ſo mitten in Parma iſt/ dieſe Worte: Johannes Primus ſtehen/ nicht aber die Biſchöffe in Breßlau. Es wird auf dieſen mit keinem Buchſtaben des Heiligen Johannis gedacht/ und iſt ſo ein groſſer Unterſcheid unter dieſen Groſchen/ als unter den Königlich-Böhmiſchen Mantel / und Johannis Cameel-härnen Rocke. Endlich beſchleußt der Herr Autor dieſes Turſonis Müntzen mit einer Medaille.

Uber dieſes iſt im folgenden 1508 Jahre von dem oben erwehnten Biſchoffe eine groſſe Silber-Müntze/ die ſchwerer als ein Reichs-Thaler iſt/ an den Tag kommen; worauf S. Johannes wiederum in einer andern Geſtalt ſich gewieſen: weil er daſelbſt in der lincken Hand ein Buch hält/ auff welchem ein Lamm mit einer Fahne lieget/ mit der Rechten aber auf die Fahne weiſet.

Weil ſolches Gepräge mehr vorkomnen wird/ haben

 wir

wir die Medaille ſelbſt nicht hergeſetzet. Was ſonſt dieſen Biſchoff ſeiner Geburth und Auffführung nach anbelangt/ kan ſein Lebens-Lauff kurtz abgefaſſet geleſen werden/ bey dem vornehmen Herrn Scholiaſte Sileſiogr. Henel. Renov. Cap. 8. p. 128. ſeqq. Sein Monument iſt dieſes:

Hoc Turſo tibi Pontifex Sacellum
Janus condidit Agnifer beate,
In quo poſt Obitum eſt ſitus. Meretur
Si Cœlum, pietasque & alma virtus,
Si Muſæ, innocue & peracta vita
Si feciſſe bonis benignè, tecum
Celſi nunc Sacer incola ille Olympi
Cœli perfruitur bonis beati.

Obiit Niſſæ MDXX. 11. Aug. ÆT. S. LVI.
G. Logus S. F. 1537.

Anderwerts lieſet man um ſein Bildnis folgendes:

In effigiem JOHANNIS TURZONIS Epiſcopi Vratislavienſis, ætat. ſ. 49. Anno 1514. & MATTHÆI LAMPRICHT. æt. ſ. 40. an. 1521.

ASpice Patronum, pie lector, cerne clientem,
Quos junxit vera picta tabella fide.
Tempore quo rabies hominum convelleret aras,
Atque ſacras Chriſti diſpoliaret opes:
Hi duo ab empyreo creduntur ſidere miſſi,
Ut ſtruerent rurſum templa, ſacella, focos.
Quorum vel dextras largas ſenſere miſelli
Qui capiunt dura conditione ſtipem
Hisce tuis Chriſte meritis placatus adeſto,
Nec ſine per Stygios hos volitare lacus.

§. 3.

§. 3. Der auf den Johannem V. Turſonem folgende Biſchoff Jacobus von Salza, ließ auf ſeine goldene Müntzen / die im 1525ſten Jahr gemacht worden/und mir zu Geſichte kommen/ nicht allein die Worte: Jacobus Epiſcopꝰ Vratislavienſis ſondern auch Munus Cæſaris Maximiliani ſetzen / wodurch er das von demſelben Käyſer den Breßlauiſchen Biſchoffen geſchenckte / oder vielmehr bekräfftigte Müntz-Recht zu verſtehen geben wollen. Welches auch aus den nachfolgenden Biſchoffen / Balthaſar von Promnitz/Caſpar von Logau, Martin Gerſtmann und Andreas von Jerin gethan. Denen allen beliebet des S. Johannis ſtehendes Bildnis obenan erzehlter maſſen zu behalten.

Nachdem Biſchoff Johannes 1520. den 11. Auguſti zu Neiſſe geſtorben / und ſein Leichnam nach Breßlau war gebracht / und über Nacht auff eine Baar geſetzet worden; iſt/ ob man gleich eine Wach dabey gehabt / eine Kertze umgefallen/ ſo die Tücher angezündet / daß ſo gar auch den Cörper ſelbſt zum Theil die Flamme ergriffen / und verbrandt. An ſeine Stelle wolten die Capitulares zwey recommandirte Printzen als Johann Albert, Marggraffen zu Brandenburg-Anſpach / der itzund zu Rom ſtudirte / und nicht allein von Friderico, Hertzogen zu Liegnitz / als ſeinem Schwager/ ſondern auch wegen Marggraff Georgens zu Jägerndorff ſeines Bruders vom Könige Ludovico, deſſen Favorit George war / ja ſelbſt vom Bapſte Leone X, der Johann Alberten ſchon das Bißthum verſprochen / portiret wurde : und Joachim Caroli I. Hertzogs zu Münſterberg und Oelß/ damaligen Stadthalters in Böhmen / und Obri-

ſten Hauptmanns in Schleſien Sohn/ den ſein Vater durch treffliche Verheiſſungen recommendirte/ nicht annehmen und erwehlen ; den Prince von Münſterberg darum nicht; weil er zu jung wäre/ und den Marggraffen nicht/ weil ſein Bruder Albertus Teutſch-Meiſter in Preuſſen einen Krieg mit dem Könige in Pohlen führete/ da ſie den̄ nicht vor billig hielten einem Bruder eines öffentlichen Feindes desjenigen zu einem Biſchoff zu erwehlen/ deſſen Vorfahren das Biſchoffthum geſtifftet. Fielen alſo die Stimmen auf Jacobum von Saltza einen Schleſiſchen Cavallier/ von Schreibersdorff im Lübniſchen Weichbilde/ deſſen Vorfahren einer Hartung von Saltza als ein Zeuge Hertzogs VVenceslai Befreyung über 100. Huben zu Hobrig bey Goldberg Anno 1353. Dienſtag Palmarum mit unterſchrieben; der in egard ſeiner klugen Conduite Landes-Hauptmann des Glogauiſchen Fürſtenthums von vielen Jahren her/ ſeiner Erudition aber ein Doctor Juris war : Ob er nun gleich zu ſolcher groſſen Dignität gelanget / und / wie gemeldet/Landes-Hauptmann zu Glogau worden/ ſchämete er ſich doch des Doctor-Tituls nicht / ſondern führte denſelben/ wie in öffentlichen Brieffen/ alſo auch in ſeinem Sigillo; Denn als er der Landſchafft Wilkühr in unterſchiedenen Artickeln confirmirete zu Beuthen Montag nach Exaltationis Crucis 1513. fieng er alſo an : Ich Jakowff von Salcza von Schreibersdorff beyder Rechte Doctor aus ſunderlichen Bevelh und Vorſchaffen des Durchlauchtigſten / Großmächtigeſten Fürſten und Herren / Herren Wladislaen Khoniges zu Unngerenn/ Behmenn ꝛc. Marggraffen zu Mehrhrn/ ꝛc. Hertzogenn zu Luczennburgk/und zu Schleſien ꝛc. meines allirgnadigeſtenn Herrn der Fürſtenthumir Großen-Glo-

Glogau / Freyen Stadt ꝛc. Volmechtigen Hauptmann / ꝛc. Das Original iſt Pergament / daran hangen an Pergamentenen Durchzügen erſtlich das Siegel/ Herrn Hauptmanns von Saltza / auff deſſen Schild und Helm eine einfache Lilie / mit dieſer Umſchrifft : S. Jacobi à Salcza Doctoris , auf Roth in weiß Wachs gedruckt / ꝛc. Vid. Weingartens Lib. cit. Lib. II. F. f. und G. g. p. 96. ſeqq.

Dieſes Jacobi Müntze fügen wir eine andere eben von Golde bey / die An. 1534. gepräget worden / und bloß darum/ weil ſie/ da ſie ſonſt den andern gantz gleich iſt/ in der Jahrzahl eine umgekehrte 4 hat/ und ſolche Kleinigkeiten / ob ſie ſchon von nichts/ als dem Verſehen des Stempelſchneiders herrühren / dennoch itzund ſehr obſerviret werden.

Tab. 2.

Sonſt ſind die hier befindliche Wappen/ in dem erſten Felde die Biſchöflichen Lilien ; in dem andern/ und dritten der Schleſiſche oder auch wol Fürſtlich-Neißiſche Adler / und in dem vierdten des Biſchoffs Stam- oder Saltziſche Lilie.

§. 4. Lange vorhero ließ dieſer Biſchoff unter der Regierung Ludovici, der billig der erſte in Anſehung des Königreichs Böhmen genennet wird/ ebenfalls Ducaten prägen/ davon gegenwärtiger zu Goldberg im Acker gefunden/ und von einem wehrten Freunde uns communiciret worden.

Tab. 2.

Da

Da ſehen wir wiederum den heiligen Johannem / jedoch in einer gantz anderen Poſitur. Deñ hier zeiget er nur indiſtincte mit der ausgeſtreckten rechten Hand auf etwas / oder hebt vielmehr ſeinen Zeige-Finger nur in die Höh / hält auch kein Lamm / ſondern nur ein Creutz in der Lincken; ſtatt der vorigen Deviſe ſtehet hier um den Heiligen / ſein Name S. Johannes Baptiſta; was die Crone nach dem B zu bedeuten / kan aus dem / was oben angemercket worden / cap. 1. §. 10. ſchon verſtanden werden. Uber alles aber verdienet ſein Ober-Gewand bemercket zu werden / welches wir an ihm ſonſt theils gar nicht antreffen / theils aber an / und vor ſich ſelber allen Umſtänden nach ſo propre ausſiehet / daß man billig anſtehen ſolle / ob es ſeinem Cameel-Härnen Rock gleiche? Auf dem Revers ſtehet eine aufgeblühete Lilie / als des Biſchoffs und derer von Saltza Stamm-Wappen / und um dieſes Ludovicus I. Rex nemlich in Böhmen in egart weſſen er auch oder ſein Name / als des Obriſten Hertzoges in Schleſien angeführet worden; Denn die Biſchöffe in Breßlau erkennen ſo wohl / als andere Hertzoge in Schleſien / den König in Böhmen vor ihren Patronum, Principalem & Dominum, Vid. Scholia ad Hen. Sileſ. Ren. cap. 9. pag. 834. ſeqq. Dieſer Biſchoff legte auf ſeine Cleriſey 1521. eine groſſe Schatzung / weil er vor die Confirmation in ſeinem Bißthum 6000. Fl. nach Rom ſchicken müſſen. Zu ſeiner Zeit bekañte ſich die Stadt Breßlau zu der Evangeliſchen Religion. Johannes Heſſus Canonicus & Parochus VVratislavienſis, wie er ſich ſelbſt nennete, diſputirte Anno 1524 mit Erlaubniß eines Erbaren Raths acht Tage lang zu St. Dorothea in der Kirche / dabey erſchienen und gegenwärtig geweſen / geiſtlich und weltlich / da jedermann frey zu reden / zu fragen / und zu diſputiren geweſen. Die Materien gedachter Diſputation waren 1. de Verbo DEI in 8. Theſibus, 2. De Summo Chriſti Sacerdotio, wiederum in 8. Theſ. 3. de Matrimonio in 5. Theſ. abgefaſſet / die aber hieher nicht gehören.

Was nun Heſſus in puncto Matrimonii vor gut hielt/ erwieß er auch mit ſeinem eigenen Exempel; denn er verheyrathete ſich das Jahr hernach/ wovon eines unſerer MSS. alſo redet: In dieſem Jahre den 29. Octobris hat Doctor Johannes Heſſus Thum-Herr und Pfarr-Herr zu St. Mar. Magdalena zu Breßlau mit Herr Steffan Jopners Tochter des Rath-Herren Hochzeit gehalten. Unſer Biſchoff ward endlich auch Anno 1536. den 2. Junii Obriſter Hauptmann in Schleſien/ und that in ſolcher Qualité eine prächtige Cavalcade nach dem Käyſerlichen Hoffe. Herr Lucæ ſetzet ſothane erlangte Würde in das 1524ſte Jahr/ und dazu: daß es nach Abſterben Hertzog Carls des I. zu Oels geſchehen l. c. pag. 294. da doch gedachter Hertzog allererſt 1536. aus der Welt gegangen/ wie Lucæ nach dieſem ſelbſt geſtehet/ und ausdrücklich ſchreibet: Er Carolus I. regirete bis Anno 1536. und ſtarb zu Franckſtein. l. c. p. 1129. Ja er ſchreibet auch daß der Biſchoff drey Jahr dem weltlichen Regiment als Ober-Hauptmannſchaffts-Verwalter rühmlich vorgeſtanden/ und darauf 1539. zu Neiſſe geſtorben/ l. c. p. 316. wie aus Schikf. L. c. lib. 3. c. 2. p. 27. gantz recht angemercket worden; ſo muß nun der Biſchoff nicht eher als 1536. ſolche hohe Charge erlangt haben/ und kan wohl ein Druck-Fehler ſeyn. Sonſt iſt dieſes gelehrten Biſchoffs ſonderliche Moderation in Puncto Religionis allerdings merckwürdig/ welches auch alleine daraus ziemlich zu ſchlüſſen: weil er ſo gar zu Ambroſio Moibano dem erſten Evangeliſchen Theologiæ Doctori und Predigern zu Breßlau/ als er ihme damahligen Brauche nach repræſentiret worden/ geſprochen: Gehet hin/ und prediget das Evangelium unſers HErren JEſu Chriſti im Namen des Vaters/ des Sohnes/ und Heiligen

Geiſtes. Sein Epitaphium ſo ihm zu Neiſſe/wo er begraben liegt / gemachet worden / lautet alſo:

Reverendiſſimus in Chriſto Princeps & Dominus D. Jacobus a Saltza, Epiſcopus Vratislavienſis &c. obiit Anno Domini M D XXXIX. die XXV. Menſis Auguſti.

Das zu Breßlau in der Creutz-Kirche aber:

Reverendiſſ. Olim Patris & Domini D. JACOBI de SALTZA Epiſcopi Wratislav. effigiem ad vivum expreſſam pone fraternum Monumentum execut. poſuer. Ipſo Niſſæ Sepulto. M D XLII.

JACOBUS a SALTZA Epiſcopus Wratislavien.
Anno M D XXXIX. ÆTAT. LVIII.

Principis a Saltza ſi Pectus, ut Ora Jacobi
Artificis poſſet, pingere docta manus.
Ut nunc ſpectato nil cernis honeſtius Ore,
cernere ſic poſſes Pectore nil melius.

§. 5. Nach ſeinem Tode bekam Balthaſar von Promnitz ebenfalls ein Schleſiſcher Edelmann bißhero geweſener Canonicus und Præpoſitus zum Heiligen Creutze deſſen hinterlaſſene Ehren-Chargen/ und wurde ſo wohl Biſchoff/als Ober-Hauptmann in Schleſien. Wiewohl er ſich aufgeführet / leidet unſer Vorhaben nicht auch nur obiter zu remarquiren. Doch ſetzen wir billig des Herrn Scholiaſtæ in Hen. Sileſiogr. Ren. cap. VIII. §. 47. pag. 136. Judicium von ihme bey / in welchem / als in einem Spiegel unſers Biſchoffs ungemeines Geſichte von Verſtändigen vollkommen kan erfaßt werden. Princeps fuit ſingularis Ingenii, magni Conſilii & Eloquentiæ : in rebus agendis ſtrenuus ac Vigilantiſſi-

tiſſimus : Concordiæ & Pacis quamvis inter diſſidentes de Religione ſtudioſiſſimus, atque ob id â Perſecutione Evangelicorum alienus. Quæ res, ut illi apud recti Judicii homines Conjunctum amore Obſequium conciliavit ; nec ſolum Principibus ac Proceribus Patriæ, ſed ipſi etiam Cæſari gratum reddidit ; ita Provinciæ peperit vacuam malorum tranquillitatem. Gelehrte Leute muß er gekañt und ſehr geliebt haben ; angeſehen ihm nicht nur Ambroſius Moibanus in einem ſehr weitläufftigen / ſondern auch ſelbſt Philippus Melanchton in einem zwar kurtzen / aber nach einer alten und familiairen Freundſchafft ſchmeckenden Briefe / ſo beyde zu Breßlau Anno 1541. gedrucket worden / zu der erlangten Würde gratuliret. Wie ordentlich und löblich alles mit ſeiner Wahl zugegangen / läßt ſich auch daraus abnehmen / weil nur gedachter Moibanus in der Gratulation unter andern alſo ſchreibt : In hoc ſcripta eſt â me hæc Gratulatio, ut publicè teſtarer, te divinitus ad Cœleſtem hanc Provinciam vocatum eſſe. Gantz Schleſien bekräfftigte ſolches / und wird dem geneigten Leſer die Obteſtatio Sileſiorum ad Epiſcopum Balthaſarem wie ſie ſolche ſelber genañt / und nur gedachten zweyen Briefen vorangedrucket worden / nicht unangenehm zu leſen ſeyn ; weßwegen wir ſie hergeſetzet :

Conſilio Domini, te electum credimus omnes,
Et tibi nil Verbo charius eſſe DEI.

Atque gregem Chriſti quod ſis ducturus Jëſu
Credimus in ſummi regna beata Patris.

Reſpice nos miſeros, & curam ſuſcipe noſtri
Te petimus Noſter Paſtor ut eſſe velis.

Ecce vides quam ſit collapſa Eccleſia Chriſti
Emit quam pretiò Sangvinis ipſe Sui.

Nos & qui doceant, & qui ſignacula tradant
Juſtitiæ fidei, deſtituiſſe vides.
Rarus & in Pagis Verbi Chriſtique Miniſter
Cernitur, hinc ceſſat quisque timere DEUM.
Nunc ſi Te miſeret noſtri, ſi tangeris ulla
Paſtoris Cura, ſi Pietasvè movet.
Quæſumus exaudi gemitus, noſtrasque querelas
Exaudi Populi triſtia Verba tui.
Monſtrato nobis viridantia paſcua Verbi
Nos ubi paſcamur, grex macer ille tuus.
Duc nos ad rivos viventis fontis aquarum
Quæ noſtras animas vel recreare queant.
Ut poſt hanc vitam Te in gaudia vera ſequamur
Paſtorum Princeps hic ubi regna tenet.

Auf ſeinen Müntzen finden wir / was die erſte Seite betrifft einerley Gepräge / wie auf des Jacobi von Saltza / nemlich den heiligen Johannem, unter ſeinen Füſſen einen Stern nebſt der Deviſe: Munus Cæſaris Maximiliani.

Tab. 2.

Auf dem Revers ſtehet ſein fünff-feldiges Wappen-Schild / ſo eine Biſchoffs-Mütze bedeckt. In dem erſten Felde ſehen wir des Bißthums Lilien; in dem andern den Schleſiſchen Adler / der hier eine Crone zu haben ſcheinet / aber nicht haben ſoll / wie zu ſeiner Zeit ſchon wird bewieſen werden. In dem dritten des Biſchoffs Stamm-Wappen / nemlich einen

weiſſen

weiſſen Pfeil und Sterne im rothen Felde. In dem vierdten und gelben Felde zwey ſchwartze Balcken oder Binden. In dem fünfften und blauen zwey gelbe Löwen. Die letzteren zwey ſind deßwegen in dieſem Schilde/ weil der Biſchoff die Herrſchafften Sorau/ und Pleſſe durch Kauff an ſich und auf ſeine Familie gebracht / durch deren Inſignia das Stam̃-Wappen derer von Promnitz alſo vermehret / ſie aber zu Freyen Standes-Herren in Schleſien worden; daß dieſemnach die heutigen Herren Reichs-Grafen / zu denen ſie von Ferdinando III. gnädigſt erhoben worden / ihre Glückſeligkeit größten Theils unſerm Biſchoffe/ als einem unvergleichlichen Erheber ihres hohen Hauſes zu dancken. Auf deſſen kluge Inſtitution auch das in der Promnitziſchen Familie bekañte Majorat ſich gründet. Der Titul um dieſes Wappen heiſſet: Balthaſar D. G. Epiſcopus Wratislavienſis und die Jahrzahl 1560. Längſt vorhero / nemlich Anno 1551. ließ er Goldſtücke von 5. bis 6. Ducaten verfertigen / auf welchen der Revers dem auf den angeführten nach allen Umſtänden gleichförmig iſt. Auf der erſten Seite aber ſiehet man ſein Bruſt-Bildnis nebſt dem ſchönen Wahl-Spruche: Dominus Adjutor meus. Der HErr iſt mein Helffer.

Tab. 2. (N) (7)

Die Kette mit dem Creutz ſo von ſeinem Halſe herunter hanget auf die Bruſt / ſind wol nichts / als ſelbter Zeit beliebte Zierrathen / wie wir deñ derer garviel in dieſem Wercke noch antreffen werden / ob gleich nicht eben an Geiſtlichen Perſonen / wiewol wir einem jeden hierbey ſeine Meinung laſſen. Wegen ſeines Todes ſo den 20. Januarii 1562. erfolget / müſſen wir bemercken: Daß faſt in einer Zeile

bey Schickfuſen L. c. lib. 3. c. 2. pag. 28. wenigſtens drey Druck-Fehler zu finden/ wenn da geleſen wird: Iſt: nemlich der Biſchoff/ in ſonderem Friede und Ruhe den 19. Januarii, Anno 1561. ſeeliglichen verſtorben/ nachdem er 23. Jahr das Bißthum hochlöblich und wohl regieret/ ꝛc. Deñ iſt er 1539. und zwar im September, und wie wir davor halten/ und die Sorauiſche Inſcription die bald folget/ bezeuget/ den 18. erwehlet worden/ und 1561. den 19. Januarii geſtorben/ wie köñte er nur 21 Jahr uud 4. Monath regieret haben? Hierwider ſtreitet aber des Biſchoffs Epitaphium, welches Herr Lucæ von Wort zu Wort angeführet/ l. c. p. 332. in welchem unſere Meinung/ wie auch die Rechnung in den Scholiis Hen. Sileſ. L. c. p. 137. confirmiret wird/ weñ der Herr Scholiaſtes ſich alſo vernehmen läſt: Febricula correptus quartana in Mortem conceſſit decimo tertio Kalend. Februar. das iſt den 20. Januarii Anno MDLXII. cum Annum vitæ ageret ſeptuageſimum quartum, in Gubernatione fuiſſet annis viginti duobus, Menſibus quatuor &c. Sonſt können von dieſem Herrn allerley merckwürdige Dinge geleſen werden in Johann Samuel Magni Beſchreibung der Stadt Sorau pag. 57. ſeqq. Wo aber auch billig die Inſcription die zum Ehren-Andencken des Biſchoffs in daſiger Kirche auffgeſetzet worden/ hätte mit ſollen angeführet werden. Sie lautet alſo:

NObiliſſ. DNS D. BALTHASAR â PROMNITZ qui Originem traxit ex domo Weichalio & Leſſendorff in Ducatu Glogovienſi, Electus eſt â Reverendo Collegio Canonicorum Wratislavienſium, de quorum Numero & ipſe fuit, in Reverendiſſ. Epiſcopum Wratislavienſem Anno Chriſti 1539. XVIII. Septem.

Anno 1542. Emit idem Reverendiſſ. Epiſcopus â Domino Johanne Thurſio Liberum Baronatum Pleſnenſem, tumque anti-

antiquæ & nobili ſuæ Familiæ Promniciorum , Imperatore Rom. D. Ferdinando I. Clementiſſime conſentiente addixit.

Anno 1556. Emit itidem ab eodem Imperatore D. Ferdinando duas ditiones Soravienſem & Tribulenſem, â quo & Ducatum Saganenſem Hypothecario jure tum Temporis accepit.

Anno 1558. Prædictas iſtas ditiones cum Ducatu Saganenſi primum occupavit, ac ad 15. Junii Solenni more hoc oppidum cum ampliſſimo equitatu ingreſſus eſt.

Anno 1559. Easdem ditiones Generoſo Dno D. Sigfrido â Promnitz nato ex Domo Weichalio ceſſit ac Nobilitatem univerſam cum reliquis Subditis ejus fidei aſtrinxit.

Anno 1561. 24. Septemb. die qui incidebat in diem Mercurii Feſtum divi Evangeliſtæ Matthæi proxime ſequentem prædictus Reverendiſſ. Epiſcopus febri correptus quartana ex eadem laborare cœpit ad 20. usque Januarii ſequentis Anni 1562. quo die tandem, cum jam ſuperaſſet ætat. ſuæ an. LXXIIII. ac Epiſcopatui VVratislavienſi Annos ferme XXIII. bene ac utiliter præfuiſſet, ac Supremi Capitanei per utramque Sileſiam totidem annos officio, cui ipſius & Anteceſſor DNS. JACOBUS â Salza primus præfuerat, magna cum laude functus eſſet; paulo ante horam quartam matutinam dimidii Horologii placide ac pie in Chriſto Niſſæ Sileſiorum obdormiens ex hac Calamitatum Valle in æt. beatorum vitam ac Conſvetudinem feliciſſ. commigravit, cujus Sanctæ Animæ ac omnium noſtrum miſereatur Clementiſſimus DEUS ac Pater omnis Miſericordiæ per & propter JEſum Chriſtum Filium Suum DOMINUM ac Salvatorem noſtrum unicum Amen.

Sonſt ließ ihm auch über die von Herrn Lucæ L. c. angeführte Grabſchrifft noch eine andere ſein Vetter Siegfried von Promnitz zu Breßlau/ einige zwantzig Jahr nach ſeinem Tode ſetzen dieſes Inhalts:

Baltha-

Balthaſar à Promnitz præclarus Epiſcopus urbis
De VVratislao quæ modo Nomen habet.
Hic cubat: & quamvis ejus prælustria facta
Invida nequaquam mors abolere queat:
Attamen, ut videat, quæ nos aliquando ſequetur,
Poſteritas dignum laude fuiſſe Virum:
Siegfridusque foret de Promnitz gratus in ipſum,
Hoc illi fieri nobile fecit opus.

Reverendiſſ. Illuſtriſſ. PRINCIPI,

ac Domino, D. Balthaſari Epiſcopo VVratislavienſi Vigilantiſſ. Supremo per utramque Sileſiam Capitaneo, Domino Pleſnæ, Soraviæ, Tribeliæ, & Ducatuum Saganenſium Hypothecario &c. Generoſus Dominus D. Siegfridus de Promnitz, Liber Baro in Pleſna, Soravia, Tribelia, Hojerswerda Cæſ. Majeſt. Conſiliarius, & Ducatuum Saganenſium Hypothecarius, & Celſitudinis ejus Agnatus & Hæres æternæ memor. & Gratitudinis ergo hoc alterum Monumentum denuo poſuit. Anno ab incarnatione Chriſti clↄ Iↄ XIIC.

§. 6. Biſchoff Balthaſern ſuccedirte Caſpar von Logau aus dem Geſchlechte der Herren von Logau / aus dem Hauſe Altendorff im Schweinitziſchen Fürſtenthum/ und zwar auf Recommendation Ferdinandi I. und ſeines Sohnes Maximiliani Ertz-Hertzogs zu Oeſterreich / welche als Legaten / Hertzog Georgen zu Brieg und Doctor George Mehl, zu den wehlenden Capitularen in ſolchem Abſehen geſendet. Nach vollbrachter Wahl hat M. Paulus eine Lateiniſche Oration gehalten / und darinnen des neuen Biſchoffs Güttigkeit und Sanfftmuth trefflich geprieſen / die aber ihrer vielen ſonderlich denen Evangeliſchen Schleſiern nicht eben ſo gar ungemein vorkommen / und ſchiene allerdings bißweilen etwas gezwungenes mit unterzulauffen. Als der Biſchoff nach Hauſe begleitet worden / hat er/ (wie wir angemercket befinden) unter das Volck Meißniſche Gröſch-

lein ausſtreuen laſſen : und darff man ſich nicht wundern über dieſer fremden Geld-Sorte / weil zu Liegnitz und Brieg die Müntz-Officinen zur ſelben Zeit feyerten / wie wir unten hören werden; auch ſonſt die kleinen Schleſiſchen Geld-Sorten eben nicht ſo häuffig / wie die fremden wol / als die in eben dieſem 1562ſten Jahre auffgerichtete Müntz-Ordnung zur Genüge zeuget / im Lande herum lieffen. Nachdem nun ſothane Wahl den 16. Febr. verrichtet worden / ſetzte man den 12. May dem neuen Biſchoff die gewöhnliche Mitram auff / und weyhete ihn ein mit ſehr prächtigen und beſonderen Solennitäten / dabey D. Schleupner eine Predigt über die merckwürdigen Worte Pauli 1. Timoth. 3. **Ein Biſchoff ſoll unſträflich ſeyn / eines Weibes Mann / ꝛc.** hielt; da er unter andern den Biſchoff ſehr ſolle ſeines Amtes erinnert haben / welches itzo vornemlich darinnen beſtünde / daß er die Lutheriſchen Bücher beyſeite ſchaffte. Wir zeigen hier einen von ihm geprägten Ducaten / der allerdings verdienet bemercket zu werden:

Tab. 2.

Zwar was die erſte Seite betrifft / iſt er von den vorigen gantz nicht unterſchieden. Deñ da ſehen wir den gewöhnlichen Johannem und Deviſe; aber der Revers iſt deſto remarquabler. In dem dreyfeldigen Schilde ſtehen die vorigen Lilien und Adler; unter dieſen aber das Stamm-Wappen / derer von Logau / nemlich blau und weiſſe Rauten / und eine Rothe Binde oder Balcken. Welches uns deñ nebſt dem ausdrücklichen Namen Caſpar Logus, verurſacht Schickfuſen zu bemercken / der dieſen Bichoff nicht Caſpar von Lo-

gau / ſondern von Lochau / ſo ein Märckiſches Geſchlecht iſt / und wie Siebmachers Wappen-Buch p. 175. beweiſet / in einem blauen Schilde drey Köpffe mit Hütten führet / nennet und alſo confundiret / L. c. lib. 3. cap. 2. p. 29. Die getheilte Jahrzahl iſt 1571. und der Titul heiſſet: Caſpar Logus Epiſcopus Vratislavienſis, Imperatoris Ferdinandi Decreto, oder: nach dem Schluß des Käyſers Ferdinandi. Welche Worte wir vergebens auf andern Schleſiſchen Müntzen ſuchen werden. So können wir auch nicht ergründen / warum dieſer Biſchoff allein ſeine Müntzen deren des heiligen Römiſchen Reichs habe gleich wollen gepräget wiſſen / ſo die dem Römiſchen Reich immediate unterworffene Stände / ſo müntzen mögen / mit dergleichen merckmahle pflegen zu bezeichnen / damit anzudeuten / daß ſie von denen Käyſern ihr Müntz-Recht erlangt. Vid. Benjamin Leubers Tractat von der Müntze / part. 1. c. 5. p. 27. 28. da doch unſtrittig die Biſchöffe ihr Recht zu müntzen von Henrico Probo als oben erwieſen worden / empfangen / ob ſchon nicht zu läugnen / daß ihnen ſolches Maximilianus I. confirmiret. Wenigſtens wollen wir ihm nicht zutrauen / daß er ſich vor einen Reichs-Fürſten gehalten / der immediate von dem Römiſchen Reich dependiret; deñ davor würde ihn Ferdinandus ſelbſt nicht erkañt haben / maſſen er ſein / als eines Königes in Böhmen Vaſall war / ob ſchon unter ihm / den andern Schleſiſchen Hertzogen / und andern Landes-Fürſten ein groſſer Unterſcheid war; weilen jene vor dieſen gar beſondere Freyheiten hatten / ſo ſie ſich bey Ubergebung / oder Vereinigung ihrer Länder mit der Cron Böhmen vorbehalten. Es ſtarb dieſer Biſchoff zu Breßlau 1574. den 4. Junii auf dem Thum / ſeine Leiche ward von dar nach Neiſſe in ſeine ſchon bey Leben erwehlte Grab-Stätte geführet / und eben nicht mit weitläufftigen Ceremonien / weil man ſich in ein- und andern nicht vergleichen wolte / beygeſetzet. Vid. Scholia ad Henel. Sileſiog. renov. l. c. p. 140. Herr Lucæ hat in den Gedancken geſtanden /

daß

daß weil er bey Schickfusen Lib. 3. p. 29. geleſen / wie Caſpar von Logau auf dem Thum verſtorben und keines Wegführens gedacht worden / ſo müſſe er unfehlbar auch alldar und zwar in die Thum-Kirche begraben worden ſeyn / deßwegen ſchreibt er: **Bald hernach begrub man ſeinen Cörper in die Thum-Kirche mit gewöhnlichen Ceremonien/** L. c. p. 345. Seine Herren Brüder lieſſen ihm zu Ehren folgende Grabſchrifft ſetzen:

CASPARUS â LOGAW, ſplendore generis, Ingeniique præſtantiâ, belli pacisque artibus ab Adoleſcentia inter æquales Pueros regios Nobiliſſimos ſemper conſpicuus: omnium bonarum diſciplinarum, diverſarumque Linguarum Scientiæ Cultor inſignis, virtutum vero Gloria Domi forisque Clarus, magno Inclyti ac Potentiſſimi Regis Ferdinandi deſiderio Sereniſſ. Archiduc. Caroli Filii chariſſ. Præceptor: Dein Antiſtes Neapoli Auſtriæ deſignat. Mox Wratislavien. Epiſcopus ritè poſtulatus, annos XII. Eccleſiæ ac Patriæ tam Epiſcopalis dignit. quam Supremi per utramque Sileſiam Capitaneatus munere, ſingulari fide Prudentia ac Pietate, Summaque cum Laude feliciter præfuit. Vixit annos XLIX. Menſes X. diem 1. Moritur placide magno piorum luctu & deſiderio, Viribus Corporis morbi diuturnitate plané exhauſtus Vratislaviæ IV. die Menſis Junii, Anno reparatæ Salutis humanæ M D LXXIIII. Hic ſepultus quieſcit in ſpe Reſurrectionis & Vitæ ſempiternæ. Cui Matthias Swid. & Jaur. Præfectus, Georgius in Frid. & Kinsberg. Henricus Capit. Provinc. in Bechaw Gottfried. in Skotſchaw & Schwarz-Waſſ. Fratres germani, mutuæ benevolentiæ g. hoc Monumentum P. P.

§. 7. **Nun ward wiederum einmal ein Biſchoff aus Bürgerlichem Stande erwehlet / und auf nichts als eine ſolide Erudition und gute Conduite geſehen.** Dieſes war

Martin Gerſtmann ein Buntzlauer Juris utriusque Doctor, Thum-Dechant zu Breßlau und Cantzler bey dem Biſchoffe zu Olmütz / Wilhelm. Wir nennen ihn Bürgerlichen Standes / deñ ob er gleich von dem Käyſer Maximiliano in den Adelichen Stand verſetzet worden / ſo war doch dieſes etwas neues / und kunte er ſich mit mehrerem Rechte einer honetten Bürgerlichen / weil ſein Vater Burgermeiſter zu Buntzlau geweſen / als einer ſonderlichen Adelichen Extraction rühmen. So unverhofft ihm die Ehre kam / ſo vergnügt bezeigte ſich jederman darüber / auch ſelbſt Jhro Käyſerliche Majeſtät Maximilianus, bey deſſen Printzen er ehemalen Informator, bey dem Käyſer ſelbſt aber Secretarius geweſen. Wie deñ Maximilianus mit eigener Hand an ihn geſchrieben / als er gehöret / daß dieſer zum Biſchoff erwehlet worden / in nachfolgenden Terminis: Lieber Gerſtmann / in dieſer Stunde habe ich von meinen Commiſſariis und eurem Schreiber vernommen Veſtram Electionem in Epiſcopum Wratislavienſem, quod fauſtum & felix ſit, bin auch damit nicht allein zu frieden / ſondern ſie hätten keinen eligiren können noch mögen / qui mihi fuiſſet magis gratus. Denn ich euch kenne / und gar nicht zweiffele / daß ihr das herein bringen werdet / ſo die vorige Biſchöffe per negligentiam unterlaſſen haben. De reliquis poſtea ulterius ſcribam, vobis gratulor de Electione in veſtram Perſonam facta, denn ich euch auch in reliquis quæ neceſſaria erunt, ſive Romæ, ſive alibi non deero, ſed vobis libentiſſime in omnibus adero, & promovebo tanquam illum, qui mihi eſt gratiſſimus. Vid. Scholia ad Henel. Sileſiogr. renov. L. c. p. 143. Wo dieſer

Brief

Brief billig auch angeführet worden. Was dieſer Biſchoff als Obriſter Hauptmann und Hertzog George zu Brieg vor Sorge und Kummer wegen des Hertzogs zu Liegnitz Henrici, den ſie einmal auf Käyſerlichen Befehl gefangen nehmen/ ferner in ſeiner Reſidence überrumppeln laſſen wollen/ dieſer aber durch ſeine Spionen / ſo behutſam als man auch gieng / alles erfahren / ſich in gute poſitur geſetzt / und als jene ankamen mit dem Donner der Canonen ſie tapffer empfangen / köñte umſtändlich angeführet werden / weñ es nöthig wäre. Wir zeigen aber / ingedenck unſers Vorhabens/ eine von ihm geprägte Müntze:

Tab. 2. N 9

Dieſe iſt ein Ducaten. Auf der erſten Seite iſt das gewöhnliche Bild und Deviſe: Munus Cæſaris Maximiliani. Auf der andern ſiehet man des Biſchoffs Wappen-Schild / dieſes hat drey Felder. In dem erſten ſind die Lilien als des Bißthums; in dem andern ein Adler als des Fürſtenthums Neiſſe / und unten in dem dritten / ſo vierfeldig / iſt des Biſchoffs Stamm-Wappen. In dem erſten und vierdten Quartier ſtehet ein Cornu Copiæ; in dem andern und dritten/ zwey ſchräge Balcken oder Binden. Den Schild bedecket eine Biſchoffs-Mütze nebſt welcher die getheilte Jahrzahl 1575/um alles aber auf dem Rande dieſe Schrifft ſtehet: Martinus D. G. Epiſcopus Wratislavienſis. Martin von Gottes Gnaden Biſchoff zu Breßlau. Uber dieſe Ducaten finden wir auch Medaillen/die der Biſchoff bey dem Schüſſen zur Neiſſe 1575. ſoll haben prägen laſſen.

Tab. 2. N 10

Der Avers weiſet ſein Bruſt-Bildniß nebſt dem Titel: Martinus Epiſcopus Wratislavienſis. **Martin von Gottes Gnaden Biſchoff zu Breßlau.** Der Revers aber ein Cornu Copiæ, als des Biſchoffs Stamm-Wappen/ um welches Bienen fliegen mit der ſcharffſinnigen Deviſe: Et Mel & Aculeus. **Sie geben Honig und ſtechen auch.** Wolte vielleicht damit andeuten: Wie eine Biene Honig geben und auch ſtechen könne/ ſo ſolten ſich ſeine künfftige Unterthanen von ihm alles gutten verſehen/ die Muthwilligen aber gebührende Straffe erwarten. Wir werden übrigens verſichert/ daß eine von dieſen Medaillen in einer kleinen Schachtel nach Breßlau gekommen/ oder aber zu Breßlau in eine ſolche geleget/ auf welcher folgende Worte geleſen worden:

Durch ſunders Glück und hohen Fleiß
Den Gruſchen bracht han von Neiß
Die jungen Schützen wohl gemuth/
Obs manchen gleich verdriſſen thut/
Mit groſſem Lob der Schützen all/
Des ſind wir frölich allzumahl,

Sonſt war unſer Biſchoff ein trefflicher Liebhaber der Hiſtorie/ angeſehen er ſeinem Secretario Wenceslao Cromero ſeine Schleſiſche Hiſtorie/ die er nach der Ordnung der Biſchöffe zu ſchreiben ſich vorgenommen zu vollführen und drucken zu laſſen tauſend Thaler vermacht. Das Werck aber iſt weder zur Vollkommenheit gediehen noch gedrucket worden. Die beſondere Vertraulichkeit die er mit dem Hertzoge zu Brieg Georgio II. gehabt/ hat Herr Lucæ L. c.

p. 346.

p.346. umſtändlich beſchrieben/ bey Bemerckung ſeines Todes-Tages aber/ iſt er ſehr unglückſelig geweſen ; deñ er ſezt L. c. p. 349. daß der Biſchoff Anno 1585. den 23. Martii die Welt beurlaubet/ da er doch länger als 2. gantzer Monath hernach noch gelebet und in der Nacht zwiſchen dem 24. und 25ſten Maji allererſt zur Neiſſe geſtorben. Wir ſetzen mit gutem Bedacht/ daß er noch länger als zwey Monathe nach Lucæ Meinung gelebt/angeſehen es auch noch zu zeitig iſt/wenn in denen Scholiis ad Hen. Sil. Renov. Cap. 8. pag. 145. vorgegeben wird/ er ſey geſtorben : Niſſæ decimo Calendas Junias zur Neiſſe den 23. Maji. Wir beruffen uns disfalls auf die Epitaphia, die ihme ſo wohl zu Neiſſe als Buntzlau zu Ehren gemacht worden/ und alſo lauten:

Das zu Neiſſe:

De ROMANORUM IMPERATORIBUS & Bohemiæ Regibus, præcipue vero de Eccleſiâ, Capitulo ſuo & hac Patriâ ob inſignes feliciter obitas legationes, quarum nomine magnam exiſtimationem & laudem promeruit, libertatem denique non poſtremam, ac rebus in utroque foro agendis ſummam Vigilantiam, induſtriam, & dexteritatem, optimo ac bene merito Principi, MARTINO GERSTMANNO Epiſcopo Wratislavienſi ; ſupremo per utramque Sileſiam Capitaneo, Capitulum & Executores teſtamento deſignati, gratitud. g. poſuere obiit 24. Maji, Anno Domini 1585. Cujus animæ Deus ſit propitius.

Das zu Buntzlau:

Epitaphium Reverendiſſimi in Chriſto Epiſcopi Vratislavienſis Martini, cognomento Gerſtmann,

mann, Boleslavienſis : qui obiit : 25. Maji, Anno 1585, & in Templo Niſſæ honorificè ſepultus eſt.

PRæmia quod virtus habeat, doctrinaque ſemper,
Hujus vita viri ſola ſatisque probat.
Hic etenim ſtudiis poſtquam juvenilibus annis
Addictus Phœbi caſtra ſecutus erat.
Ingenium varia ſic exornaverat arte,
Summus ut hinc illum ſit comitatus honor.
Nam doctas Operas ſcribarum rexit in aula
Cæſaris, â ſummis conſiliisque fuit.
Donec ob ingenii dotes & Præſul in urbe
Factus, cui nomen nobile Niſſa dedit.
Et quoniam primas huic Boleslavia cunas
Præbuit, hanc partem laudis habere decet.

§. 8. Was Andream Jerin, einen Schwaben und Rath-Herrens Sohn in Reutlingen Theologiæ Doctorem anbelanget / der Anno 1585. zum Biſchoffe erwehlet worden; ſo verdiente ſo wohl ſeine ungemeine Liebe gegen gelehrte Leute / als auch ſeine rühmliche Anwendung des geſammleten Geldes / weitläufftig davon zu handeln. Das Silberne Altar und Leuchter in der Johannis-Kirchen / welche 11400. Thaler ſollen koſten / kommen von ihm her / wie die Inſcription zeiget. Die Hündin /, ſo vor ſeinem Wagen bey dem Einzuge in Breßlau mit einem Halß-Bande hergegangen / muß eine beſondere Parade gemacht haben / oder von extraordinairer Schönheit geweſen ſeyn / weil Schickfuſius ihr gedenckt. L. c. p. 29. der ſonſt derley Umſtände nicht zu bemercken pflegt. Gleich wie dieſer Biſchoff ein groſſer Liebhaber des Bauens geweſen / ſo muß er auch viel von ſchönen Medaillen gehalten haben. Deñ er ließ unter andern folgende Goldene Müntze von drittehalb Ducaten ſchlagen.

Tab. 3.

11
ANDREAS·D·G·EPS·WRATIS
VTINAM·NOVISS·IMA·PROVIDER
15 96
12
MAXIMILIANI MVNVS·CESAR
IOANN·SITSCH·D·G·EPIS·WRATIS
13
CARL·D·G·ARCH·AVSTR·EPVS·WRA
ANIMA·MEA·AD·TE·DEVS·1611·DESIDERAT
14
CAROL·D·G·ARCH·AVST·DVX·BVRG·COM·TIROL
A·1614·EPVS·BRIX·ET·WRATISLAVIENSIS
15
CAROL·D·G·ARCHI DVX·AVSTRI·ADM·
1621
24
BRI·ET·W·M·GEN·PRVS·M·O·R·D·T·EVT·EPVS·
CAR·FERD·PP·ET·S·EPS·WRAT·
1639
16
OMNIS POTESTAS A DEO EST
17
CAR·FERDINAND·D·G·POL·ET·SVEC·
EPISCOPVS WRATISLAVIENSIS

Tab. 3. (N) (II)

Auf deren erſten Seite ſtehet ein Bruſt-Bild und Titul: Andreas D. G. Epiſcopus Wratislavienſis; auf der andern unter der Biſchoffs-Mütze das halbe Biſchöfflich-Breßlauiſche/ und ein Greiff als ſein Stamm-Wappen/ wie auch die Jahrzahl 1596. und die denckwürdige Deviſe: utinam noviſſima providerem. Die gantz gewöhnlich über ſeinem Wäppen-Schilde angetroffen wird / und vielleicht heiſſen ſoll: Wolte GOtt / daß ich mein Ende vorher wiſſen möchte. Doch könte ſolche auch gar anders verteutſcht werden / niemand aber beſſer als der Biſchoff ſelbſt ſeine dißfalls gehabte Gedancken offenbahret haben. Indeſſen bedienete er ſich gleichwol wie ſeine Vorfahren der gewöhnlichen Worte: Munus Cæſaris Maximiliani, auf ſeinen ordinairen Müntzen/ die wir aber nicht beyſetzen/ weil nichts daran zu bemercken. Sein Cörper liegt/ wie er es im Teſtament verordnet. Vid. Sileſiogr. Hen. renov. und Schickf. l. c. p. 29. wohl angemercket/ vor ſeinem ſilbernen Altare/ und nicht unter demſelbigen/ wie Herr Lucæ will/ l. c. p. 354. in der Thum-Kirche zu Breßlau begraben. Auff dem Altar lieſet man dieſe Schrifft:

Tu vincis in Martyribus

Exod. 30.

Facies Altare ad adolendum thymiama de lignis Sethim, veſtiesque illud auro puriſſimò. Sanctum Sanctorum erit DOMINO.

3. Reg. 7.

Fecit Salamon omnia vaſa in Domo DOMINI, ALTARE aureum & menſam ſuper quam ponerentur Panes propoſitionis ex auro puriſſimo.

ANDREAS Epiſcopus Wratislav. Sileſiæ ſupremus Capitaneus Altare hoc ex puro argento Conflatum, ut pietatis Suæ in DEUM & munificentiæ in Eccleſiam monumentum extaret, proprio ære. F. F. Anno M D XC.

§. 9. Nach dieſem wurde zwar Bonaventura Hahn ein Glogauer zum Biſchoff erwehlet/ aber weder vom Käyſer davor erkañt / noch von dem Bapſte confirmiret / ſo daß er im dritten Jahr nach erlangter Wahl ſein vermeintes Bißthum / welches vorhin in Schleſien noch nicht geſchehen war/ wieder abtreten / und Paulo Alberto cediren muſte/ der aber auch ſelbſt vor erlangter Bäpſtlichen Confirmation, da er noch nicht vor voll ein Jahr / weil ein Tag fehlete/ als ein erwehlter Biſchoff gelebet / ins Grab gieng. Weil deñ nun keiner confirmiret worden / ſo iſt auch zu vermuthen / daß ſie keine Müntzen prägen laſſen. Deñ ob man gleich nach der Wahl des erſten / Gold-Gülden / Reichs-Thaler und andere Silberne Müntze ausſtreuen ließ / ſo können doch derley Müntzen nicht vor des neu-erwehlten Biſchoffes ſeine gehalten werden ; angeſehen es nicht möglich iſt/ ſo bald einen / zu geſchweigen drey oder viererley Stempel zu verfertigen / Schickf. aber ausdrücklich dazu geſetzet : daß bald nach der Wahl angezogene Gold-Sorten ausgeſtreuet worden / L. c. p. 30. Herr Lucæ will zwar L. c. p. 354. gar gewiß wiſſen / daß gedachte ausgeſtreuete Müntzen von denen damaligen Canonicis hergerühret : die ſolche als etwas beſonderes auswerffen laſſen / ſo bald die Wahl des Bonaventuræ Hahn von ihnen zu Ende gebracht worden : Wir können aber nicht ſehen warum er dißfalls ohne Beyſetzung einigen Beweiſſes von Schickfuſen abweichet / und über dieſes ſothaner beſonderer Müntzen / in ſeinem Wercke in dem Capitel von der Müntze mit keinem Worte gedencket / die es vie-

ler

ler Umſtände halben noch wohl verdienet hätten. Unſers Wiſſens iſt niemahlen von denen Herren Canonicis einige Müntz-Sorte ans Licht kommen. Auf die Frage: Warum nicht von denen übrigen Biſchoffen die Worte: Munus Cæſaris Maximiliani auf die Müntzen geſetzet worden? antwortete man zwar im Actu nicht categoricè; gab aber zu verſtehen / daß es vielleicht darum geſchehen / weil die andern von hoher Geburth geweſen; Welches aus angeführten nachfolgenden Exempeln zu erſehen.

§. 10. Ob Johann Veit von Sitſch ſolches [i. e. Munus Cæſaris Maximiliani] auf die Müntzen ſetzen laſſen / weiß ich nicht / weil ich ſeiner Müntzen keine geſehen / auſſer eine von 5. Ducaten. Hierauff ſtehet ſein Biſchöffliches und Stamm-Wappen: auf der andern Seite ein Hirte unter 4. Schaafen / bey zweyen Bäumen / über welche die Sonne ſcheinet: Die Uberſchrifft auf beyden Seiten iſt: Johannes Sitſch DEI Gratia Epiſcopus Vratislavienſis, Superioris & inferioris Sileſiæ Capitaneus Anno 1605. Candor & amor optima Cuſtodia. Die nach ihm erwehlten Biſchöffe ſind eines weit höheren Standes geweſen. Unter denen der erſte Carolus, Oeſterreichiſcher Ertz-Hertzog / ſtatt der Worte: Munus Cæſaris Maximiliani, ſetzen ließ: Anima mea deſiderat ad te DEUS. Im 1612. Jahre ließ er durch den Rath zu Neiß ein Freyſchüſſen ausſchreiben: darzu viel Fürſtlicher / Gräflicher / Ritter- und Bürgerlichen Standes Perſonen ſich zehen Tage lang ergötzet. Zu deſſen Gedächtnis hat er ein- und zwey-

fache Ducaten prägen laſſen: Worauf ſein Name/ auch ſein Stamm- und Biſchöffliches Wappen/ jedes ſonderlich/ und darbey ferner ſtehet: Anno 1612. Kleinoth Groſſes Schüſſens/ Neiß den 19. Auguſti an welchem Tage das Schüſſen ſich angefangen.

§. 11. Johann von Sitſch ein Schleſier von Adel/ alten Geſchlechts; (welches nicht allein dieſer Biſchoff/ ſondern auch Johann Chriſtian, Hertzog zu Liegnitz und Brieg/ durch ſeine Vermählung/ die er mit Anna Hedwig, Fräulein von Sitſch, Friedrich, Barons von Sitſch, Marſchalles am Biſchöfflich-Breßlauiſchen Hofe Tochter/ als ein Wittiber Anno 1628. traff/ in die gröſte Ehre ſetzten;) ward als Præpoſitus unanimi Conſenſu zum Biſchoff erwehlet/ Anno 1600. den 18. Julii, ob gleich der Käyſer Rudolphus II. durch ſeine Legaten Chriſtoph Poppel von Lobkowitz, Wolfgang von Colowrat, und Hans von Clonaw, den Biſchoff zu Wien und Neuſtadt/ Melchior Cleſeln trefflich recommendiren lieſſe. Schikfus meldet/ daß bey deſſen Regierung zwey ſondere Dinge vorgegangen: Erſtlich daß er auf des Pabſtes Clementis Zulaſſung im hohen Stifft Breßlau/ wie auch zur Neiß und Glogau einen Jubel-Tag gehalten/ den 1. Novembr. Anno 1603. in welchem aus Päbſtlicher Gewalt allen denen vollkommene Indulgenz angetragen/ und verſprochen worden; welche nach gethaner Beichte/ angehörter Meſſe/ Empfang des Heiligen Sacraments und Prieſterlichen Segens vom Morgen bis auf den Abend die Kirchen beſuchen/ und um Einmüthigkeit der Chriſtlichen Fürſten/ Ausrottung der Ketzereyen/ und Erhöhung der heiligen Mutter der Kirchen zu GOTT andächtig ruffen/ und ſchreyen würden. Zum andern/ daß er die Ertz-Hertzogin/ Fräulein Conſtantiam Königes Sigismundi III. in Pohlen andere Königliche Braut zur Neiſſe/ den 22. Novembr. nach Mittage um 3.

Uhr

Uhr/ Anno 1605. ſehr ſtattlich eingeholet/ und ferner in Pohlen hinein begleitet/ l. c. lib. 3. cap. 11. p. 31. Das erſtere verdiente wohl einer genauen Unterſuchung / weil Herr Lucæ l. c. p. 356. die Sache gantz anders vorträgt/ in denen Scholiis ad Henel. Sileſiogr. aber cap. VIII. §. 53. p. 155. 156. gar nichts angemercket worden/ außer dieſe wenige Worte : Benedictionem de rore Cœli tunc omnibus dedit cum permiſſu Clementis Pontificis Jubilæum celebraret. p. 157. Woraus doch gar ſchwer zu errathen/ ob das von Bonifacio VIII. ehmalen alle hundert/ von Clemente VI. alle funffzig / von Urbano VI. auf 34. und endlich von Paulo II. auf 25. Jahr zu feyrende Annus Sanctus oder Jubilæum zu verſtehen (welches Clemens VIII. Anno 1600. gehalten / oder wie ein Italiäner der Gewohnheit ſeiner Mutter-Sprache nach ſchreibt : Aprè le porte del ſantiſſimo Giubileo nel 1600. Vid. Chronologia de Sommi Pontefeci reviſta & eſpurgata Dal. Gio. Antonio Brandi in dem Leben Clementis VIII. n. 235. welche Redens-Art von dem Auffthun der Pforten des Jubel-Jahres/ wie ſolche eigentlich auf Deutſch heiſſet / gebrauchet wird ; weil der zur Zeit ſitzende Pabſt das Jubel-Jahr durch Anſchlagung ſeines mit beyden Händen haltenden goldenen Hammers an eine vermauerte Pforte la Porta Sancta oder die Heilige genañt/ an welcher ein / wir wiſſen eben nicht mehr / aus was vor Metall / doch ſtarck vergoldetes / und von vielen und häuffigen Küſſen gantz abgenützetes Creutz iſt / wie wir ſolches mit vielfältiger Verwunderung ſelbſt geſehen ; dergleichen z. E. auf dem Vatican an der Peters-Kirche unter dem Porticu auf der lincken Hand zu befinden einfängt. Worauf die Mäurer bald zufallen/ durchbrechen/ und alſo einen extraordinairen Weg zu völliger Vergebung ihrer Sünden/ und würcklicher Acception bähnen/ Vid. Ritratto di Roma moderna p. 15.) oder aber/ ob ein beſonderes Jubel-Jahr drey Jahr hernach/ wie es allerdings wahrſcheinlicher iſt / und zwar auf Befehl oder bloſſer Vergünſtigung des Pabſtes (denn hierinnen

nen ſind Schickfus und Lucæ einander ſchnurſtracks zuwider) celebriret worden? Wir können uns hierbey vor dießesmal nicht aufhalten / indem wir nicht eine Kirchen-Hiſtorie/ ſondern nur von den Müntzen der Biſchöffe in Schleſien ſchreiben. Dieſes bemercken wir nur noch: Der etwas zu frey ſchreibende Autor der Schleſiſchen Kirchen-Hiſtorie/ Franckfurt 1707. in 8vo (dem wir gerne vollkommenere und richtigere Adminicula, als er gehabt / und doch zu einem ſolchen Wercke höchſt nöthig geweſen wären/ hätten gönnen mögen) gedenckt aus Lucæ Schl. Denckw. auch dieſes Jubilæi, und ſetzt voran (welches man bey Herrn Lucæ vergeblich ſuchen wird) es wäre ſolches gefeyret worden: weil die Päbſtliche Schatz-Kam̃er um etliche Milionen reicher werden müſſen. 173. Allein zu geſchweigen daß es nicht in gantz Schleſien/ ſondern wie Schickfus, dem die Geſchichte ſelbter Zeit unfehlbar weitbeſſer als andern bekant geweſen und ſeyn können/wohl angemercket; nur zu Breßlau/Neiſſe und Glogau celebriret worden / wo ſo bald einige Milionen wol nicht zu bekommen geweſen; angeſehen an gedachten Oerthern/ weñ man gleich ihre Diſtrictus darzu niem̃t / ſonderlich Glogau und Neiſſe / die Evangeliſchen Unterthanen die gröſte Zahl machten? ſo hat ja ſo wohl Schickfus als Lucä die End-Urſache/ und warum man dazumal ſothanes Jubilæum angeſtellt zur Gnüge angedeutet. Wer auch weiß/ womit man umgegangen/ wird leicht ſchlüſſen können / man habe vor itzo eben kein Geld geſucht/ wenigſtens nicht vor die Päbſtliche Schatz-Kammer / weñ zumal der Biſchoff nur auf Indulgence des Pabſtes das Jubilæum angeſtellet.

Was nun unſers Biſchoffs Müntzen betrifft/ hat er allerdings auſſer der angeführten Medaille auch Courant-Müntzen und zwar Ducaten verfertigen laſſen / die denen vorigen am Gepräge gantz gleich ſeyn / das iſt / eben die Deviſe: Munus Cæſaris Maximiliani, den heiligen Johannem,

und

und deñ des Biſchoffs Wappen und Titul haben/ wie hieraus zu ſehen.

Tab. 3. N 12

§. 12. Dieſem folgte / als er 1608. d. 28. Ap. aus der Welt gieng / und zu Neiß begraben worden/ eine Perſon von bißhero ungewöhnlicher Extraction: nemlich Carolus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich / Ferdinandi I. Enckel / Caroli Ertz-Hertzogs von Oeſterreich Sohn/ und Bruder Käyſers Ferdinandi II. bißheriger Canonicus zu Saltzburg und Paſſau. Dieſer Biſchoff hat ſich mit allerhand Müntz-Sorten vortrefflich ſehen laſſen. Wir wollen aber nur diejenigen anführen / die wegen zugenommener Dignität vor andern remarquable ſind. Auf ſeinen Ducaten/

Tab. 3. N 13

ſo er 1611. prägen laſſen/ ſtehen allerdings ſtatt der Worte: Munus Cæſaris Maximiliani dieſe: Anima mea deſiderat ad te Deus. Meine Seele verlanget nach GOtt. Das merckwürdigſte aber iſt / daß er ſein Bildnis auf die ordinairen Müntzen zu ſetzen befohlen / ſo wir vorhero noch nicht angetroffen. Er nennet ſich einen Ertz-Hertzog von Oeſterreich/ und welches nicht obenhin anzuſehen / eher als einen Biſchoff zu Breßlau/ ſo er bis dato nur war; da doch alle andere Reichs-Fürſten / weñ ſie/ ſo wohl Evangeliſcher / als Römiſcher Religion zu Biſchöflicher Hoheit gediehen/ den Biſchoffs-

Titul

Titul dem Fürſt- oder Hertzoglichen vorziehen; welches aber aus keiner andern Urſache geſchehen / als weil die Ertz-Hertzoge Stylo curiali ſic dicti von Oeſterreich von gar beſonderer Hoheit ſind / ſo ſie nach und nach von ihren Vorfahren / die ſo lange den Käyſerlichen Thron beſeſſen / oder wie andere wollen / von Friderico III. allein / Vid. Schweder; l. c. cap. VII. P. S. Sect. 2. §. 7. p. 844. erlanget / daß ſie ſo gar immediate denen Chur-Fürſten des Reichs in der Ordnung folgen; auf den Reichs-Tagen nicht unter andern weltlichen Princen / ſondern auf der geiſtlichen Banck den allererſten Sitz auch vor denen Ertz-Biſchöffen haben: Daher denn auch billig der weltliche dem geiſtlichen Titul vorgeſetzet worden. Uber dieſes zeiget von der Oeſterreichiſchen Præeminence vor andern Fürſten der Ertz-Hertzogliche Hutt / ſo mit einer Crone pranget / die wir an andern vergeblich ſuchen werden / welches auch hier zu obſerviren / Vid. Schwederum l. c. anderer beſonderer Prærogativen zu geſchweigen / unter welchen nicht die geringſte iſt: daß ſie nicht nur Edelleute / ſondern auch Baronen und Grafen machen können. Vid. Regneri Sixtini Tr. de Regalib. lib. 1. cap. IV. N. 34. p. 79.

Etliche Jahre hernach / nemlich 1613. erlangte unſer Ertz-Hertzog auch das Bißthum Brixen. Wodurch Wappen und Titul / beſonders auf denen Müntzen / ſehr verändert worden. Deñ ſo ſahe man z. E. 1614. überaus ſchöne Reichs-Thaler / und faſt gleiche Gröſſe habende Goldſtücke / die aber keine Deviſe, ſondern nur ſein Bildnis / veränderten Titul und Wappen hatten / davon wir billig die Reichs-Groſchen beyſetzen.

Tab. 3. (N)(14)

Der Titul heiſſet nunmehro: Carolus D. G. Archi-Dux Auſtriæ,

ſtriæ, Dux Burgundiæ Comes Tyrolis. Epiſcopus Brixienſis & Wratislavienſis, Carl von GOttes Gnaden / Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / Hertzog in Burgund / Graf zu Tyrol Biſchoff zu Brixen und Breßlau. Da den das Brixiſche dem Breßlauiſchen Bißthum deßwegen vorgeſetzet wird / weil der Biſchoff daſelbſt zugleich ein Fürſt des Heiligen Römiſchen Reichs iſt / ob er ſchon unter dem Schutze des Hauſes Oeſterreich lebet. Vid. Schwed. l. c. part. ſpec. Sect. II. §. 9. p. 835. ſo von den Biſchöffen zu Breßlau / als Biſchöffen nicht geſaget werden kan; maſſen dieſe des Böhmiſchen Königes Vaſſali oder Principes Lygii ſind; und können wir nicht glauben / daß unſer Biſchoff das letztere leugnen wollen; wenn er den 14. Aug. 1619. an den Ertz-Biſchoff zu Gnieſen geſchrieben / ſein Bißthum dem Patrocinio des Königes in Pohlen bey den damaligen Troublen in Böhmen und Schleſien recommandiret / und unter andern Motiven angeführet; daß das Bißthum Breßlau eine Filia des Ertz-Bißthums zu Gnieſen ſey. Welches von einigen / die ſolches abſolute verſtanden haben wollen / gar ungleich gedeutet worden. Es ſcheinet aber / als ob ſie dem Biſchoffe zu viel gethan / und ihme etwas auffgebürdet / ſo ihm wol niemalen in den Siñ kommen. Wir wollen deßwegen den gantzen Brieff von Wort zu Wort herſetzen; damit curieuſe Gemüther völlige Vergnügung haben / und beſſer judiciren mögen.

Archi-Ducis Caroli Literæ ad Archi-Epiſcopum Gneſnenſem.

ILluſtriſſime, & Reverendiſſime, amice chariſſime. Provocavit nos, Reverendiſſimam Dominationem veſtram hisce noſtris compellare literis, tum ea, quam Sedi Metropolitanæ antiquitus debemus, connexio; tum Reverendiſſimæ

 Domi-

Dominationis Veſtræ, quam ex Generoſiſſimo Magnifico fideliter nobis dilectò Sigiſmundo Opacky de Opaca, Regiæ Poloniæ & Sveciæ Majeſtatis & Dilectionis Camerario, & ſupremo ſtabuli Præfecto, nec non noſtro Camerario, uberrimè accepimus, pia & paterna prorſus erga afflictam Eccleſiam noſtram Sollicitudo.

Experimur etenim quantâ induſtriâ hoſtes Religionis Catholicæ ad nos opprimendum ſeſe conjungunt, nec nos ad propulſandum alia methodo potentius accingi arbitramur, niſi ea quam ſuprema unitas Cunabulis Epiſcopatus noſtri Vratislavienſis primitus indederat, conjunctione viciſſim coaleſcentes, quam in rem ſedulo & antiquioribus incumbemus curis. Præterea cenſemus Reverendiſſimam Dominationem veſtram abunde proſpexiſſe, quo in diſcrimine Eccleſia noſtra Vratislavienſis, quinimò totus, qui ſupereſt, Catholicus Status calamitoſo hoc furiarum hæreticarum ſeculo volutetur; & quemadmodum Virus peſtilentiſſimum ſeditionis & perſecutionis ad funeſtam Catholicorum exſtirpationem dietim gravius ſerpat & invaleſcat non adeo, quod diverſos ritus â noſtratibus ſectari ſtudeant, ſed magis ut illius rei prætextu ad bona Eccleſiaſtica aditum ſibi parent, ea diripiant, rem ſuam per illa augeant, atque hanc Patriam, quæ olim pro Romana Eccleſiâ ſæpe arma contra Huſſitas induit, affligent, confundant graviſſimæque ruinæ involvant. Incredibile enim eſt, quantâ inſaniâ Principes præſertim hujus provinciæ in Bohemiæ Religionis tendiculas prolabantur, in perniciem Regis Sereniſſimi, & averſionem Catholicæ Religionis conjurent. Articulos verè Sacrilegos quibus Magiſtratum tam Eccleſiaſticum, quam Secularem obſcure geſtiunt, unanimi ſuffragio conſtituant; quemadmodum Reverendiſſima Dominatio Veſtra ex incluſo concluſionum Bohemicarum Exemplo fuſius intelliget.

Et niſi Chriſtianorum Regum ac Principum Potentia com-

comprimatur, brevi futurum eſt, ut nulla ſit ſubditorum erga Principes & Antiſtites obedientia, nullus ordo, nulla Superioritas, nulla Religio, niſi quam peſſimus quisque libidine ſui animi ſuſceperit.

Quæ clades finibus noſtris adeò vix coercebitur, quin etiam ad Vicinum Poloniæ exuberet atque erumpat Regnum. Cui ut peſtifero, ità communi malo, extremâ hac rerum viciſſitudine aliunde facilius, & tutius occurri non poſſe videmus, quam ex tutelari patrocinio contermini Poloniæ Regni: Inde etenim orbata noſtra Eccleſia defenſionem jure quaſi ſuo petit, unde olim fundationem accepit, nec fieri poſſe autumat, ut Mater filiæ ſuæ obliviſci multo minus eidem deeſſe unquam poſſit.

Quâ fiducia in Reverendiſſimam Dominationem Veſtram innixi conſilium, quod ſeſe rebus ſic afflictis inſinuat, eidem exponere trutinæque & cenſuræ ejus porrigere duximus.

Duces & Magiſtratus, qui non tam imitatores, quam authores turbarum Bohemicarum contra Regem ſuum ſeſe exhibent per Feloniam commiſſam, ut Vaſalli omnibus ſuis feudis de jure exciderunt; Executio duntaxat deſideratur, quæ non incongruo forſitan poſſit contingere modo. Concluſum eſt proximâ Vratislavienſi Diœta confinia Sileſiæ, Regno Poloniæ conterminæ, omni ex parte foſſis & fortificationibus circumdare.

Eſt autem circa hujusmodi quæſtiones finium talis confuſio, ut undiquaque in Lite & incerto conſiſtant, adeo ut nullo in loco, absque controverſia & læſione finitimi fundi idipſum effici valeat.

Quo quidem ex opere veluti novo, & ſuſpecto, non modo inclytum Poloniæ Regnum injuriam allegare, verum etiam illi, qui in Limine Regni habitant, de fundorum ſuorum

 diſpen-

diſpendio, juſtam querelam, & gravamen depromere poſſent, ſub hac anſa, ſi ſereniſſimus Rex Ferdinandus, cum offenſis illis Regni Poloniæ Incolis vel certe aliis, qui ad hoc negotium aptiores eſſe videantur irruptiones in poſſeſſiones principum conterminas pro executione ea com̃itteret lege, ut viribus, & ſumtibus ſuis feuda, juris & facti diſpoſitione caduca occuparent, & tamdiu eadem ſubjectione tamen Regi Ferdinando ſalva uſurparent quoadusque refuſionem cum lucro in ſe excipere, & reportare poſſent.

Super quo quidem antequam cum Sereniſſimo Fratre noſtro Ferdinando ea de re quicquam communicemus nobis prius, Reverendiſſimæ Dominationis Veſtræ implorandum duximus, & prudens Conſilium & præſens auxilium.

Prætereâ Reverendiſſimam Dominationem Veſtram enixè rogamus, ut ea qua plurimum pollet, & poteſt authoritate, imo celebri ſuo in protegendo divino cultu fervore,& in Eccleſiam noſtram jamjam præcipitantem patrocinio, Sereniſſimum Sigiſmundum III. Regem Poloniæ & Sueciæ, Magnum Ducem Lithuaniæ,Ruſſiæ &c.Dominum Affinem & Patrem noſtrum obſervantiſſimum,& diſponere, & cohortari nõ intermittat,ut ſua Majeſtas Regia Regno ſuo appropinquantem & jam minitantem tam ingentem Chriſtianæ Religionis cladem graſſari, & tam pia avorum ſuorum ad æternam DEI gloriam â ſtirpe fundata ſacraria, poſſeſſiones, & bona, â Religioſiſſimis Principibus locis ſanctis & perſonis Eccleſiaſticis collata, nefandis applicari, &miſerè diſtrahi profanationibus non concedat, quin potius pro Regia ſuâ Virtute omni, quo poſſit ſtudio ad niti dignetur, ut in causâ Religionis periculum maximè ad eandem pertinens brachio, & viribus ſuis, quibus ad defendendam Eccleſiæ Salutem cum inclutis Regni ſui Optimatibus â DEO præ aliis mundi Rectoribus cumulatiſſimè adaucta exiſtit, maturè ſuccurrat; Sereniſſimam Dominationem veſtram, unicam in hiſce partibus Religionis Catho-

Catholicæ, pro eâ, quæ ad Sereniſſimam Poloniæ Progeniem redundat, ſucceſſione, hæreditariis Regnis & Dominiis ob cauſam DEI tam turpiter & immerito exui non admittat.

Nos viciſſim hoc non modo erga Matrem ſuam Regiam verum etiam erga Reverendiſſimam Dominationem veſtram cui omne quicquid inde in effectu boni in communem Religionis cauſam derivabitur, gratum & acceptum feremus cum tota Sereniſſima Familia noſtra, omni, quo par eſt, & ſtudio & officio rependere enitemur. Datum in Civitate Reſidentiæ noſtræ Epiſcopalis Niſſa

14. Auguſti, Anno 1619.

Carolus Dei Gratià Archi Dux Auſtriæ.

Hieraus iſt nun gar nicht zu ſchlüſſen/ daß unſer Biſchoff Eccleſiam Gneſnenſem pro Metropolitana oder Matre die Breßlauiſche aber pro filia gehalten; Denn er nennet ſie zwar wohl ſo/ aber nicht/ daß ſie es noch ſey: ſondern/ daß ſie es vor Zeiten geweſen/ und das Breßlauiſche Bißthum Antiquitùs dort hin gehöret. Item, daß ſie primitus, nicht itzo vereiniget geweſen. So kan man es ja auch einer verehlichten Tochter nicht vor übel haben/ weñ ſie in der Noth daſelbſt Zuflucht ſuchet/ wo ſie die erſte Milch genoſſen/ ob ſie gleich nicht mehr unter der mütterlichen Jurisdiction iſt. Sonſt hat Jacob Scickfus beyder Rechten Doctor, Röm. Käyſerlicher Majeſtät Rath und Cammer-Fiſcal in Ober-Schleſien Anno 1634. den 20. Novembr. ein ſehr ſchönes Guttachten über die damals ihm vorgetragene Frage: Ob der Ertz-Biſchoff zu Gnieſen/ tanquam Metropolitanus berechtiget ſey/ den Biſchoff zu Breßlau ad Synodos provinciales zu erfordern? geſtellet! worinnen ebenfalls unſer

ſer Biſchoff excuſiret wird. Jedoch iſt nicht zu läugnen/ daß der Biſchoff die ehemahlige Verwandtnis wieder herzuſtellen ſehr geneigt/ und bemühet geweſen/ darum wolte er ſich dißfalls guten Raths bedienen. Können ſich alſo die jenigen/ die das Breßlauiſche Bißthum pro filia Gneſnenſis Archi-Epiſcopatus ausgeben/mit dieſem Briefe gar nicht helffen/ ſondern müſſen zugeſtehen/ quod Jus Patronatus cum univerſali Ducatus Territorio tranſiverit ad Regem Bohemiæ. Und iſt der Vertrag zwiſchen dem König in Pohlen und Böhmen nebſt der geleiſteten Verzicht bekant genug.

An dem vierfeldigen/ und faſt ungewöhnlichen Wappen iſt nichts zu bemercken; angeſehen nichts in ſelbigen zu befinden/ ſo unſer Schleſien andeutete. Jedoch iſt nicht zu übergehen/ daß ſothanes Wappen mit dem Ertzhertzoglichem/ und nicht mit einer Biſchofflichen Mitra oder Hutte bedecket iſt; Es ſcheinet aber/ als ob unſer Biſchoff einmal gar beſonders ſeiner Perſon Hoheit der Welt zeigen wollen; darum hat er nicht nur allein die Wappen/ ſo vieler Königreiche/ Fürſtenthümer ꝛc. welche zum Theil das Hauß Oeſterreich würcklich beſitzt/ zum Theil aber zu beſitzen prætendiret/ und aus der Raiſon eben mit dem Ertz-Hertzoglichem Hutte bedeckter/ ſondern auch auf beyden Seiten des groſſen Wappen-Schildes das Biſchoffliche Brixiſche zur Rechten/ das Breßlauiſche aber zur Lincken prägen laſſen/ ſo gewiß ſehr anſehnlich iſt/ und wol ſchwerlich mehr vorkommen wird.

Anno 1618. ward unſer Biſchoff auch Groß-Meiſter des Teutſchen Ordens/ oder Teutſch-Meiſter durch Teutſch- und Welſchland. Da er deñ abermalen viel gold- und ſilberne Müntzen mit wieder verändertem Titul und Wappen verfertigen laſſen. Wo deñ merckwürdig/ daß er freylich wohl/zumal auf denen Goldenen von zwey und mehr Ducaten/ um ſein Bruſt-Bild dieſen Titul führet: Carolus D. G.

G. Archi-Dux Auſtriæ Magnus Magiſter Teutonici Ordinis, Epiſcopus Brixenſis, & Wratislavienſis. Carl von GOttes Gnaden Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / Groß-Meiſter des Teutſchen Ordens / Biſchoff zu Brixen und Breßlau. Auff andern aber ließ er den Biſchofflichen Titul gar auſſen / und nennete ſich z. E. auf den Thalern de Anno 1623. Archi-Ducem Auſtriæ, Ducem Burg. Stir. Carinthiæ, ac Carniolæ Magiſterii Bruſſici Adminiſtratorem Comitem Habſp. & Tirol. Ertz-Hertzog zu Oeſterrich / Hertzog in Burgund / Steyer / Kärnthen und Krayn / Verweſer des Großmeiſterthums in Preuſſen / Graff zu Habsſpurg und Tyrol. Es war auch nichts im Wappen-Schilde anzutreffen / ſo denſelben andeuten können. Da man den aber nicht dencken darff / als ob ſolches aus einer Verachtung gegen die Bißthümer geſchehen; den ob gleich wahr iſt / daß die Teutſch-Meiſter allen Biſchöffen vorgehen / und ihren Rang bald nach den Ertz-Biſchöffen nehmen / auch das Großmeiſterthum mehr einträgt / multo pingviores fortunas & reditus habeat Magiſter Teutonici Ordinis, quam alii multi Principes Imperii, wie Regnerus Sixtinus redet / l. c. Lib. 1. cap. IV. N. 132. pag. 108. Als viel Reichs-Fürſtenthümer; ſo wollen wir doch unſrem Biſchoffe etwas anderes zutrauen / weil er nicht nur alleine ſeine meiſte Zeit in Schleſien zugebracht / und gar nicht zu Mergentheim reſidiret / ſondern auch / weil ihn ſeine andere / und abſonderlich in Schleſien geprägte Müntzen zur Gnüge vindiciren; daß Alſo die Auslaſſung des Tituls / und Wappens nichts anders andeuten ſoll / als daß derley Thaler und andere Sorten nicht in Schleſien verfertiget worden. Von den erſteren verdienen beſonders die Sgl. z. E. von Anno 1619. bemercket zu werden; da heiſt der Titul um ſein

Bruſt-Bild Car. D. G. Arc. D. Auſtri. Carl von GOttes Gnaden Ertz-Hertzog von Oeſterreich. Auf dem Revers ſtehen drey a parte Wappen-Schilde/nemlich das Biſchöffliche Brixiſche / und Breßlauiſche neben einander / oben mit den Spitzen an einander gelehnet; über dieſen beyden das Oeſterreichiſche / welches der Ertzhertzogliche Hut bedecket/worum der Reſt des Tituls : EPS. Brix. & Wrat. Biſchoff zu Brixen und Breßlau. 1619/ daß alſo auf dieſen des Großmeiſterthums gar nicht gedacht wird. Damit wir aber auch eine Müntze von dieſem Herrn anführen / worauf ſeine geiſtliche Chargen alle miteinander notiret worden/ und zwar ſo wohl im Titul als Wappen / ſo mag ſolcher ein zu ſelbter Zeit in Schleſien gar bekañter und genañter 24ger ſeyn.

Tab. 3. N 15

Da ſehen wir unter dem Bruſt-Bilde auf eine ungemeine und ungewöhnliche Weiſe bey ſeinen Müntzen die Jahrzahl 1621. und den Titul/der ebenfalls merckwürdig eingerichtet iſt: Carolus D. G. Archi-Dux Auſtriæ Adminiſtrator; Auff dem Revers das Teutſche Ordens-Creutze/ in deſſen vier Winckeln das Ungariſche / Böhmiſche ꝛc. Wappen ſtehen / welches der Ertz-Hertzogliche Hutt bedeckt. Zu beyden Seiten præſentiren ſich die Biſchöffliche Inſignia und das übrige vom Titul heiſſet: Magnê Generalatus Pruſſici Magiſter Ordinis Teutonici Epiſcopus Brixenſis & Wratislavienſis. Wobey noch/ was den Titul anbelangt/ zu mercken; daß die Meiſter des Teutſchen Preußiſchen Ordens ſich vor Zeiten Magiſtros Hoſpitalis S. Mariæ Teutonicorum in Jeruſalem : Nach Hermanni von Saltza aber am allererſten Conradus Gefürſteter Graf aus Thüringen ſich Generalem:

und

und die Ritter die vorhero Fratres hieſſen/ſich Dominos Pruſſiæ genañt wie Herr Heinrich Leonhard Schurtzfleiſch in ſeiner Hiſtoria Enſiferorum Ordinis Teutonici Livonorum p. 277. aus denen Diplomatibus und Müntzen ſehr wohl angemercket; angeſehen allerdinges (damit wir nur / weil wir itzo von Müntzen ſchreiben/auch allein an dieſe gedencken) auf den Preußiſchen Groſchen / was die erſte Seite betrifft/um den Preußiſchen Adler der in einem auff den Schild geſtellten Schilde mitten auf einem Creutze ſtehet/ der Name des Meiſters; auf dem Revers aber um das gewöhnliche Ordens-Zeichen dieſe Worte angetroffen werden: Moneta Dominorum Pruſſiæ.

Der nachfolgende Biſchoff Carolus Ferdinandus, Pohlniſcher und Schwediſcher Printz / auch hernach Oppeliſcher und Ratiboriſcher Fürſt in Schleſien / ließ gleichfalls auſſen die Worte: Munus Cæſaris &c. An deren Stelle man geſetzet findet: A Jova Principium, oder: Omnis Poteſtas â DEO eſt.

§. 13. Weil unſer Biſchoff Carolus, ehe er nach Spanien gieng einen Vice-Roy in Luſitanien zu agiren/ ſich Carolum Ferdinandum Sigiſmundi III. in Pohlen Sohn/ zum Coadjutore ſo wohl mit des Käyſers als des Pabſtes Genehmhalten erwehlet / er ſelbſt aber bald nach ſeiner Ankunfft zu Madrit ein Fieber bekommen/ ſo die Medici durch Aderlaſſen vertreiben wollen/ das Temperament des Patienten aber nicht wie billig/ regardiret/und zu viel Blut weggelaſſen/ und alſo/ wie man ihnen Schuld giebt/ die Kranckheit überhand nehmen laſſen/ den Weg alles Fleiſches gieng 1624; ſo behielt itzund das Capitul dieſen Königlichen Printz/ und poſtulirte ihn zum Biſchoff; da deñ die Bekleidung dieſes Bißthums/ der Perſon nach/ auf das Höchſte kommen;

weil vor ihm kein Königlicher Printz Biſchoff geweſen. Denn ob gleich ſein Anteceſſor einen Käyſer und König zum Groß-Vater gehabt/ ſo war ſein Vater doch nur ein Ertz Hertzog. Weil dieſes Caroli Unterfangen/ von welchem vorhero gemeldet/ daß er nemlich das Ertz-Bißthum zu Gnieſen vor eine Metropolitanam des Breßlauiſchen Bißthums ausgegeben/ allerdings eine Sache von wunderlicher Conſequence werden können; da zumal ein Königlich-Polniſcher Prince Biſchoff ſeyn ſolte; ſo bedungen die klugen Capitularen vor der Acception unter andern: daß auf keine Weiſe das Bißthum unter die Jurisdiction des Ertz-Bißthums zu ziehen ſeyn ſolte/ worüber ſie auch von dem Könige einen Revers erhalten 1624. d. 5. Maji, wie in den Scholiis ad Henel. Sileſiogr. Ren. ſehr wohl angemercket worden/ cap. VIII. §. 55. p. 161, 162. Als nun endlich dieſer Carolus Ferdinandus die Biſchöffliche Würde mehr aus Furcht als legitimo poſtulantium Conſenſu, Vid. l. c. erhalten; ließ er Müntzen mit obgemeldten Deviſen prägen/ von welchen die andere ſchon längſt vorhero von Guſtavo I. Könige in Schweden eben auff ſolche Art war z. Exempel auf die Thaler Anno 1534. geſetzet worden.

Tab. 3. N 16

Auf dieſen Reichs-Thalern/ wie ingleichen auf der ſilbernen groſſen Klippen præſentiret ſich des Printzen Bruſt-Bild im Biſchöfflichen Habit/ Uberſchlage/ ſpitzigen Barte/ und langen Haaren. Darunter ſtehet die Jahrzahl 1639. und der Titul heiſſet: Carolus Ferdinandus Princeps Poloniæ & Seciæ, Epiſcopus Wratislavienſis. Carl Ferdi-

nand

nand Prince in Pohlen und Schweden / Biſchoff zu Breßlau. Auff dem Revers hangen an einem Scepter und Biſchoffs-Stabe / die creutzweiſe über einander liegen / und unten mit einer Kette aneinander geſchloſſen ſind / zwey Wappen-Schilde. Zur Rechten / und an dem Scepter das Polniſch-Schwediſche / wovon bald ein mehres. Dieſes iſt vierfeldig / in dem erſten findet man den Polniſchen Adler / in dem andern die Schwediſchen drey Cronen; in dem dritten den Lithauiſchen Reuter / und im vierdten den Gothiſchen Löwen. Das Mittel-Schildgen hält in ſich eine Garbe als das Stamm-Wappen des Hauſes Waſa. Eben dieſe Garbe ſiehet man auch oben zwiſchen dem Scepter und dem Biſchoffs-Stabe / dadurch der Biſchoff ſeine Geburt andeuten wollen. Zur Lincken und an dem Biſchoffs-Stabe hanget das Wappen der Biſchöffe zu Breßlau / die als Biſchöffe Lilien / als Hertzoge in Schleſien aber den Adler führen. Dieſes alles beſtrahlet die Göttliche Weisheit / ſo hier durch das Auge vorgebildet / und durch die Umſchrifft deutlich genug erkläret wird / die alſo lautet; Omnis Poteſtas à DEO eſt. anzudeuten / daß alle Gewalt / ſie ſey weltlich oder geiſtlich / mit der ein Menſch begabet würde / von GOtt komme. Hat es alſo dieſer löbl. Fürſt mit Paulo und allen Chriſtlichen Politicis gehalten / die beſtändig vorgeben: **Es ſey keine Obrigkeit ohne von GOtt / und wo eine ſey / die ſey von GOtt verordnet.** Rom. 13. wie denn dieſes 13. Cap. Phil. Melanchton nicht unbillig der Chriſten Politique genennet. Man ſiehet auch Müntzen von dieſem Herrn / auff welchen gar keine Deviſe anzutreffen / z.E. auff einer goldenen von Anno 1653. ſtehet um ſein langbärtiges Bildnis / ſo nach der rechten Hand ſiehet / der Titul: Carolus Ferd. D. G. Princeps Poloniæ & Sveciæ. Auf der andern Seite das gewöhnliche Polniſche vierfeldige Wappen in deſſen Mitte die Schwediſche Garbe / die doch nur einmal / und

zwar unten gebunden iſt : Epiſcopus Wratislavienſis & Ploccenſis Dux Oppavienſis & Ratibor. welche Müntze aber vielmehr unter die Hertzoglich-Oppel- und Ratiboriſche gehöret/ wo ſie auch im Actu angemercket worden / Vid. Inf. Lib. III. c. 2. und iſt wohl um keiner andern Urſache halben die Deviſe weggelaſſen worden/ als weil der merckliche zugenommene Titul mehr Platz erfordert. Unter allen aber verdienet hier die jenige Sorte von ſilbernen Müntzen angemerckt zu werden / die er ohne Jahrzahl und alſo vermuthlich bald bey Erlangung des Bißthums prägen laſſen.

Tab. 3. N 17

Sie ſind / welche Forme wir an keinen andern Schleſiſchen jemalen wahrgenommen achteckicht und zweylöthig. Das jenige Stücke/ ſo wir in unſren Händen gehabt/ hatte ein Oerchen / ſo unſere Meinung / daß nemlich derley Müntzen bald bey Erlangung des Bißthums geſchlagen / und eben darum ſehr werth gehalten worden mercklich bekräfftiget. Der Titul um das Bildnis / ob er ſchon nicht völlig geleſen werden kon̄te / ſoll unfehlbar wie oben heiſſen : Carolus Ferdinandus DEI Gratia Poloniæ & Sveciæ Princeps. Carl Ferdinand von GOttes Genaden / Prince von Pohlen und Schweden. Welcher daher kömmet / weil ſein Vater Sigismundus III. Johannis III. Königes in Schweden Sohn / und nach deſſen Tode der 1592. erfolgte / König in Schweden und Pohlen geweſen : wiewohl er der erſten Würde zeitig entſetzet/ und nebſt ſeinem Sohne Wladislao Anno 1600. von dem Schwediſchen Reiche ausgeſchloſſen wurde. Indeſſen prætendirten doch ſeine Söhne das König-

reich

reich Schweden und ſchrieben ſich / wie es ihr Zuſtand litte / bald Könige / bald Printzen in Schweden; bis endlich 1660. in dem zu Oliva errichteten Frieden dieſe Prætenſion auf Schweden caſſiret worden. Auf dem Revers unſerer Müntze ſtehen das Schwediſch-Pohlniſche / und Biſchofflich-Breßlauiſche Wappen neben einander / die eine Biſchoffs-Mütze bedeckt / und um dieſe der Titul: Epiſcopus Wratislavienſis. Biſchoff zu Breßlau / in egard deſſen denn auch dieſer Nummus vornemlich hieher gehöret / weil ſolchen ohn allen Zweifel der Biſchoff / als Biſchoff zu Breßlau verfertigen laſſen. Sonſt ſiehet man auch Ducaten von ihm / die mit dieſen gleiches Gepräge haben / auſſer daß der brennende Name Jehova ſtatt der Biſchoffs-Mütze angetroffen wird / nebſt der Umſchrifft: Omnis Poteſtas a Deo eſt.

§. 14. Nach dem Tode Carl Ferdinands / welcher den 9. Maj, 1655. erfolgte: ward in eben ſelbigem Jahre den 30. Aug. poſtulirt und den 21. Januar. confirmirt Leopoldus Guilielmus, Archi-Dux Auſtriæ, Belli Imperator & Epiſcopus, Ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich ein Soldat und ein Biſchoff: unter welcherley Qualitäten ihn Nicolaus Avancinus in einem beſonderen Buche: Leopoldi Gvilielmi Archi-Ducis Auſtriæ Principis Pace & Bello Inclyti Virtutes betitelt / und zu Antwerpen Anno 1665. in 4to in Lateiniſcher Sprache heraus gegeben / betrachtet; worinnen der Autor allerdings wohl einen trefflichen Lob-Redner aber zuweilen auch ſehr paſſionirten Hiſtoricum agiret. Das Kupffer-Blat des dritten Theils / in welchem von Leopoldo als einem Biſchoffe oder Geiſtlichen gehandelt wird / auf welchem ein und anderes was in den Propheten von unſerm Erlöſer verkündiget / auf dieſen Ertz-Hertzog als einen Geiſtlichen appliciret worden / würde ohn allen Zweifel dem Biſchofe ſelbſt / deſſen ungemeine Demuth in gedachtem Buche part. 3. cap. 7. pag. 246. vortrefflich gerühmet wird / mißfallen haben. Es

bemercket Avancinus bey der Poſtulation unſers Biſchoffs des Breßlauiſchen Bißthums Uhrſprung / und herrlichen Zuſtand / wie von dem Fundatore dem Biſchoffe die Decimæ oder zehende Theil von allen Früchten zum Unterhalt angewieſen / das Bißthum durch den Neißiſchen Circul, den Jaroslaus dazu geſchencket / vermehret / der von Henrico Pio nochmalen von allen Beſchwerungen befreyet / und zu einem Fürſtenthum gemacht worden: Florentiſſimum olim huic Eccleſiæ fuiſſe ſtatum &c. At ex quo Tempore Lutheri pernicioſa peſtis & Urbem & Principatum omnem corripuerit, mirum quantum flos, ille omnis ſit attritus. Es ſcheinet aber / als ob ihm unbekañt geweſen / was Æneas Sylvius, der hernachmalen Pabſt und Pius II. genennet ward / von dieſem Bißthum geſchrieben: Epiſcopatum (hunc) majores noſtri aureum vocavere. Huſſitarum bella luteum reddidere. Vid. Scholia ad Henel: Sileſiogr. renov. cap. 8. p. 27. Ubrigens haben wir keine Müntzen gefunden / die offterwehnter Biſchoff prägen laſſen und kan wohl ſeyn: daß weil er theils in Schleſien keine beſtändige Reſidence; theils aber zu Olmütz / eine Müntz-Officin gehabt und gar mit einander nicht lange in ſolcher Qualite gelebt / keine Müntzen in Schleſien von ihm ans Licht kommen; Er ſtarb zu Ebersdorff den 20. Nov. Anno 1662 / welches Jahr mit dieſen Worten angemercket ward: CoMpLeVIt DIes sVos, vermöge ſeines Monuments ſo ihm oberwehnter Avancinus aufgerichtet und folgender maſſen lautet:

TIMORE DOMINI
in Scopulum incidiſti Viator;
Subſiſte & lege,
Ad hoc Saxum, ingentes Titulos,
Dicam orbis Miracula,
Mors alliſit

Ar-

Archi-Ducem,
Antiſtitem,
Belli Imperatorem,
Sereniſſimum
Leopoldum Guilielmum;
Imperatorum
Ferdinandi II. Filium,
Ferdinandi III. Fratrem.
ARCHI-DUX.
Natalium Splendore
Sereniſſimus,
Auguſta Stirpe
Auſtriacus
Parentum Appellatione
& Innocentia vitæ
Angelicus
Morum Decore
Virgineus;
Animo Candidus, Sermone Affabilis,
Oculorum Gratia Magneticus,
Affectibus Temperatus:
Iraſci difficilis, placari facilis;
Vindictæ ignarus;
Benefacere Avidus;
Nemini bono inviſus,
Amans Suorum, Suis Charus;
Omnibus idem, Singulis alius;

Vir-

Virtute Communis Æque ac Singularis :
Paucorum Exemplo
Honorem Doctus ſpernere,
& mereri,
BELLI IMPERATOR.
Teutonici Ordinis
MAGNUS MAGISTER
Cruce Domini,
Vel ut Clypeo, vel ut haſta uſus;
Sub Cæſare
&
Rege Catholico
Generaliſſimus:
Cum Marte Pius
Sub Armis innocens
Sine furore Magnanimus ;
Sine tumore Victorioſus
unus
Utriusque fortunæ Dominus ;
Pacis Amans, dum Bella geſſit,
Arma, victorias, fidem
iisdem Labaris circumtulit.
ANTISTES,
A prima ætate
Ampliſſimis e Vaticano Litteris,
Sed propria virtute
magis commendatus:

uno

uno Capite multis par inſulis
Raro Eccleſiis ſuis præſens,
nunquam Abſens
neceſſitate publica,
Conſenſu Pontificio
Poſtulatione Cæſarea
Avulſus,
vel ſic cura conjunctiſſimus:
profuſus in Deum
Liberalis in Homines
in unum ſe parcus
Quam juſta negare
tam iniqua concedere neſcius,
Auxit Eccleſiarum nitorem
Expunxit Nomina
Adjecit Animas.
Tandem
De Religione
&
Orbe Chriſtiano
præclare meritus
magno ſuo relicto
Mortalibus deſiderio.
Æternum memorandus
ARCHI-DUX
Verum Chriſtianorum Principum
Exemplar,

CoMpLeVIt DIes sVos
Vigeſima Novembris.
Legiſti hæc Viator ? Abi,
&
Principibus
Epiſcopis
Ducibus
Enarra.

§. 15. Von dem Biſchoffe Carolo Joſepho Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzoge habe ich kein Geld / daß er als Breßlauiſcher Biſchoff habe ſchlagen laſſen jemalen geſehen.

So gehet es uns auch: ſtehen aber in den Gedancken / daß dieſer Biſchoff ebenfalls keine Müntzen prägen laſſen / und daß er daran durch frühzeitiges Abſterben / da er nur ein Jahr regieret / Vid. Scholia ad Henel. Sileſ. ren. cap. 8. p. 179. verhindert worden.

Hingegen hat Sebaſtianus, der keines vornehmen Herkommens war / auf ſeine gold- und ſilberne Müntzen wiederum die Worte: Munus Cæſaris Maximiliani auch S. Johannis Bildnis mit dem Creutze / Buch und Lamm ſetzen laſſen / welches aber Fridericus der Cardinal und Land-Graff von Heſſen unterlaſſen / auf deſſen Ducaten / Reichs-Thalern und andern Müntz-Sorten / ſo gar auch auf den Kreutzern / ſein Symbolum: Pro DEO & Ecleſia anzutreffen.

§. 16.

18
MAXIMILIANI.I. MVNVS. CAESAR.
16 62
D.G.EPVS.WRAT. SEBASTIANVS
19
FRIDERICVS.S.R.E.DIAC.CARD.LANDGRAVIVS.HASSIAE.
EXEMPLUM.ENIM.DEDI.UOBIS.IO.13
20
FRIDERICVS.S.R.E.CARD.P.N.P.S.LANDG.HASS.EPS.WRATISL
PRO DEO ET ECCLESIA ANNO M.DCLXXX
FRID.S.R.E.CARD.DIAC.P.LAND.HASSIÆ.EPIS.VRATISLAVIEN.
21
22
FRANC.LUDOV.D.G. EPISC.WRATISL
16 94
COM.PALAT.RHENI.BAVAR.DUC.ET.M.D.
PRO DEO ET ECCLESIA

§. 16. Wir bemercken hierbey / daß dieſes darum geſchehen ſeyn ſoll / weil wie oben gedacht worden: die von höherer / das iſt Fürſtlicher Geburt entſproſſene Biſchöffe ihre eigene Deviſen gehabt / welches vielleicht ſo viel heiſſet / als: die Biſchöffe ſo Fürſten geweſen / haben nicht ſo wohl ex Jure Conceſſo als Nativo Müntzen / und dannenhero des Privilegii oder Confirmation Maximiliani nicht gedencken wollen; wobey wir uns aber aufzuhalten / und die Sache zu unterſuchen nicht vor nöthig achten / zum wenigſten haben wir oben auch eine und andere Müntzen z. E. von Jacob von Salza und andern angetroffen / auff welcher ſothane Deviſe nicht geſtanden. Doch bleibt allerdings dieſer Unterſcheid; daß dennoch manch- obſchon nicht allemal gedachte Deviſe gebraucht worden. Indeſſen führen wir billig auch eine Müntze / und zwar einen Reichs-Thaler von dem Biſchoff Sebaſtiano an / weil man zumal von den Biſchöffen Inferioris Sortis, davon dieſes der allergeringſte war / ſchwerlich derley Geld-Sorten finden wird / da ſolche auch vor den andern rar genug ſind.

Tab. 4. (N) (18)

Dieſer Sebaſtian Roſtock eines Grobſchmiedes Sohn zu Grotgau / wie Herr Lucæ l. c. pag. 448. berichtet; brachte es ſo wohl durch ſeine gutte Studia als angenehme Aufführung ſo weit / daß er endlich ob Votis Conformibus, wie in den Scholiis ad Hen. Sileſiogr. c. VIII. pag. 170. oder nach vielen Diſputiren / wie Herr Lucæ l. c. will / bekümmern wir uns nicht / Biſchoff wurde / und da nun lange genung das Bißthum Hochgebohrne Fürſten / Käyſer- und Königliche Printzen beſeſſen hatte; geſchahe es einmal / zu ſonderbarem Troſt

aller derer / die zwar Bürgerlichen Standes / und wol gar von den geringſten Handwercks-Leuten gebohren worden; daß denen / die was rechtes gelernet / billig denenjenigen / die zwar höheres Standes / aber nicht allemal Verſtandes ſind / vorgezogen / oder gleich geachtet werden können / und ſollen. Was aber derley Belohnungen vor Frucht haben / kan aus der Menge / und Hochachtung der Gelehrten in Groß-Britannien und Franckreich vortrefflich erkañt werden. Wie ſich deñ auch die von höherer Geburt dadurch zum Studiren / und eine ſolide Erudition zu überkommen / um das Præ zu behalten / unvergleichlich encouragiren laſſen.

Was die Müntze an und vor ſich ſelbſt betrifft / braucht ſie keiner beſonderen Erklärung: angeſehen die eine Seite / wo der heilige Johannes ſtehet / nebſt der Deviſe vielfältig vorkommen: Auf der andern aber iſt das Biſchöffliche Wappen etwas anders eingerichtet / als wir ſolches bißhero angetroffen. Deñ es iſt zwar ja wohl vierfeldig / und beſtehet in den Biſchöfflichen Lilien / und dem Schleſiſchen Adler / ſo beyde doppelt geſetzet ſind; aber das merckwürdigſte iſt der Mittel-Schild / ſo abermalen quadriret / und wieder ein Mittel-Schildchen hat / oder ein auf den Schild geſtelltes Schildchen. In dem erſten und vierdten Felde ſtehen zwey Roſen / in dem andern und dritten zwey Greiffe / auf dem Mittel-Schildchen aber ein Roſen-Stock oder Zweig / welch Wappen unſerm Biſchoff / als er noch ein Canonicus war / und von Ihro Käyſerlichen Majeſtät in Adel-Stand erhoben ward / geſchencket worden. Da deñ der Käyſer mit dieſen Roſen und Roſen-Stock oder Aſt davon / ohnfehlbar auf den Namen Roſtock reflectiret.

Die glückliche Progreſſen die dieſer Biſchoff in der Welt gemacht / erzehlet kürtzlich ſein in der Kirche zu St. Jacob in Neiſſe befindende Grab-Schrifft:

Hoc

HOc Monumentum A. MDCLXXIV.
Reverendiſſimi ac Celſiſſimi Principis Sebaſtiani
Epiſcopi Wratislavienſis, & Supremi Capitaneatus
per utramque Sileſiam Adminiſtratoris.
Qui
Grotgovia Oriundus per Virtutum Tramites ad altiora evectus
Parochus Niſſenſis factus, abinde propter fidem
Auguſtiſſimo Cæſari juratam a Svedico Milite
Captus, poſtea
Archi-Diaconus Cathedraticus promotus, utramque Sileſiam
ad Orthodoxam fidẽ Reformatione cum periculo vitæ peracta
perduxit:
Atque ideo Sereniſſimorum Archi-Ducum
Leopoldi Guilielmi & Caroli Joſephi
Epiſcoporũ Wratislavienſium Adminiſtrator Plenipotentiarius
declaratus, tandem cum applauſu univerſali Epiſcopus
Electus, ſymbolum gerens: *Secura Mens
juge Convivium.*
Omnem Vitæ ſuæ rationem pro DEO, Eccleſia & Cæſare
dirigens in Conſcientia rectè factorum
ultimam diem clauſit Wratislaviæ
die 9. Junii A. D. MDCLXXI.
Poſuit debitæ gratitudinis ergo, ab alte memorato Principe
Præſidio Regiminis Excelſi Niſſenſis honoratus
& Prælatura Cuſtodiæ Cathedralis donatus
Joannes Henricus Heyman de Roſenthal
Caſparus Henricus L. B. de Roſenthal hæres
perfecit.

§. 17. Dieſem Succedirte / als er den 9. Junii 1671. aus der Welt gegangen / abermals eine extraordinaire Perſon/ dergleichen unſer Bißthum noch niemalen gehabt hatte. Dieſe war Friderich der Röm. Kirchen Cardinal und Landgraff zu Heſſen. Die Stuffen zu ſeinen Ehren-Chargen bähnete er ſich durch Changirung ſeiner Evangeliſchen Religion / welches auf der Reiſe nach Italien geſchahe. Hierauf wurde er zu Malta in den Ritter-Orden / und nicht lange hernach in die Zahl der Cardinäle auffgenommen. Endlich kam noch über alles/ der Titular-Würde nicht zu gedencken/ dazu/ daß er zum Biſchoff zu Breßlau erwehlet ward. Ob er ihm nun zwar derley Wahl wohl gefallen ließ/ blieb er doch noch lange zu dem beliebten Rom / wo er vor den Füſſen des Papſts Innocentii X. ehmalen das angenehme Eſto-Cardinalis auf den Knien wird angehöret / ſich auch das rothe Baretchen auffſetzen / das Creutz über ſich machen / und zum Zeichen einiger Danckbarkeit den gewöhnlichen Fuß-Kuß geben haben laſſen / als worinnen eigentlich das Formale, weñ einer zum Cardinal gemacht wird / beſtehet / Vid. Relatione Della Corte di Roma del Sign. Cav. Girolamo Lunadoro unter dem Titul : della Creatione de Cardinali pag. 168. Venedig. 1671, da er anders dieſer Solennitè perſönlich beygewohnet / woran doch nicht unbillig zu zweifeln / weil gleichwol George Lairitz in ſeinem neuangelegten Hiſtoriſch-Genealogiſchen Palm-Walde ausdrücklich ſchreibt: Er wäre 1652. vom Pabſt Innocentio X. mit dem Cardinals-Hut begabet / welcher ihm aber erſt 1655. den 15. April vom Pabſt Alexandro aufgeſetzet worden. Tab. X. c. 4. p. 543. Er præſtirte indeſſen 1674. dem damaligen Käyſerlichen Commiſſario Hertzog Sylvio Friderico von Oels durch den beſtellten Adminiſtratorem des Bißthums Johann Heinrich Heymann / das Ho-

Homagium und überließ die Adminiſtration gedachtem Heymann ferner / bis ihm Ihro Käyſerliche Majeſtät auch die Ober-Hauptmannſchafft in Ober- und Nieder-Schleſien anvertrauete / da er denn von Rom ſich weg begab / und zu Breßlau mit noch nie geſehener Pracht 1676. am Tage Michaelis ſeinen Einzug hielt / welcher in denen Scholiis ad Hen. Sileſiogr. cap. VIII. p. 175. ſeq. ſehr ſchön beſchrieben iſt / und geleſen zu werden verdienet. In ſchon gedachten Scholiis l. c. p. 177. iſt wohl angemercket worden / daß dieſer Biſchoff Anno. 1677. den 15. April. auf eine extra ordinair Solenne Weiſe dreyzehn armen Geiſtlichen auf einem beſonders darzu hoch aufgerichtetem Theatro vor der Thum-Kirche zu Breßlau die Füſſe gewaſchen / bey welcher Solennitè unfehlbar dieſer Medaillon ausgethellet worden:

Tab. 4. (N) (19)

Hier ſiehet man den Biſchoff in Cardinaliſchen Habit / davon kurtzangezogener Lunadoro alſo ſchreibet: Li Cardinali avanti Innocentio quarto ſin'all'anno mille ducento cinquanta andavano in Habito Ordinario di Prete, ſimile al monacale. Innocentio IV. prima gli aggiun ſe il Capello roſſo, appreſſo come al tempo di Bonifacio IX. Hebbero l'abito roſſo e violato, nel modo é forma che l'uno hoggi. Paolo ſecundo gli diedè la mitra di Seta, la Berretta roſſa, il panno roſſo della mula e le Staffe indorate. E Gregorio decimo quarto diede la Berretta roſſa alli Cardinali Regolari andando del reſto veſtiti di quel colore che gli da quella Religione di che es ſi ſono &c. D. i. Ehe Innocentius der Vierdte auf dem Stul geſeſſen / bis auf daß 1250ſte Jahr / giengen die Cardinäle in gewöhnlichen Habit /

wie

wie die Geiſtlichen in Mönchs-Kutten. Dieſer Vierdte legte ihnen den Rothen Hutt bey (Purpureo primus pileo Cardinales exornavit, ſtehet unter andern auf deſſen Grabe zu Neapolis.) Folglich haben ſie / wie zur Zeit Bonifacii IX. einen rothen und Viol-braunen Habit (de Coleur Violette) getragen auf die Art und Weiſe / wie heutiges Tages noch. Paulus II. erlaubte ihnen eine Seidene Mütze / ein rothes Bareth / ein rothes Tuch (zur Decke) auf den Maul-Eſeln und vergoldete Sporen. Gregorius XIV. eignete zwar denenjenigen Cardinälen / ſo in einem gewiſſen Orden lebten / auch ein rothes Bareth zu / übrigens aber mochten ſie ſich derjenigen Farbe bedienen / welche die Regeln ihres Ordens haben wollten / l. c. pag. 166. Zu Ende zeiget er auch die Merckmahle an / wodurch ein Cardinal vor dem andern zu erkennen / weil auch dieſe ratione Officii ſehr unterſchieden ſind. La Chierica (ſchreibt er deßwegen ferner) e ſegno commune di tutti li chierici, il Manipolo è ſegno del Subdiacono, la ſtola traverſa del Diacono; la Pianeta da Prete; la Mitra del Veſcovo; il Palio del Arciveſcovo, Primate e Patriarca; il regno del Papa, che l'uſò da ſei cento anni, con una Corona ſola, ma con le trè corone, da che tornò la ſanta ſede di Avignone in qua. Die Platte (Couronne de Pretre ou Moine) ſey ein Keñzeichen / der jenigen / die Geiſtliche ſtricte ſic dicti oder Ordens-Leute ſind. Der Manipul deute einen Sub-Diaconum, eine Stola oder Geiſtliches Ober-Kleid / das um den Hals gehet / und deñ bis über die Bruſt zum wenigſten / und faſt / wie eine Schürtze / und um den gantzen Leib auff das höchſte bis auf den halben Leib herunter hanget einen Cardinal-Diaconum, dergleichen wir hier auf unſerer Medaille haben; ein Meßgewand / einen Cardinal-Prieſter / eine Mütze einen Cardinal-Biſchoff / ein Mantel einen Ertz-Biſchoff / Primaten oder Patriarchen / die dreyfache Crone den Pabſt / welche vor 600. Jahr her nur einfächtig war / von der Zeit an aber als der heilige Stul

von

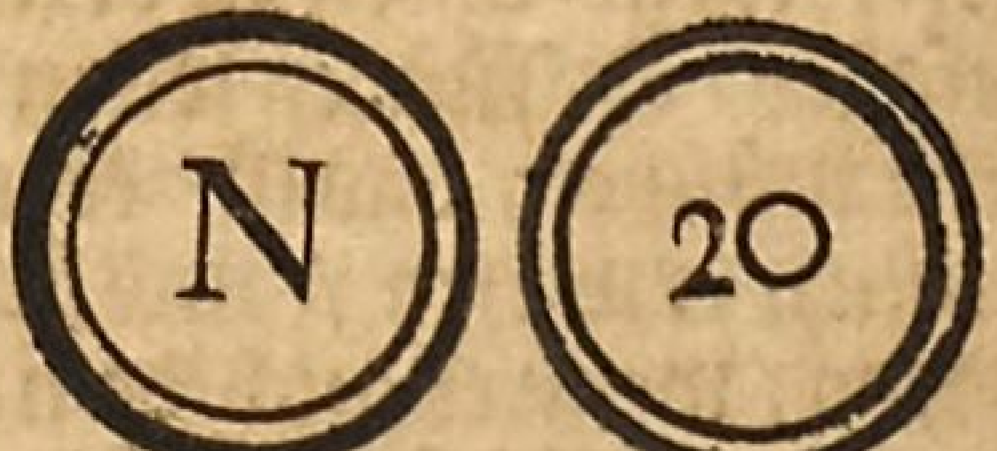
von Avignon wieder nach Rom kam / dreyfächtig worden/ pag. 167. Was der Biſchoff auf dem Haupte hat / iſt nicht ſo wohl vor ein Ordinair-Käpchen zu halten / als vor dasjenige ſeidene Mützgen / deſſen ſchon gedacht / und die Cardinäle von der Hand des Pabſtes empfangen / über welches ſie nach Belieben den Cardinals-Hutt oder Bareth ſetzen können / wie beydes auf den Müntzen des Cardinals von Lamberg / z. E. d. Anno 1703. überaus deutlich zu ſehen / und iſt es gar nicht ungewöhnlich / daß die Cardinäle bloß in einem ſolchen Mützgen / und ohne Hut / oder Bareth / beſonders auf der Müntzen angetroffen werden. Die berühmte Medaille, ſo Joh. Warin dem Cardinal Richelieu in dem Gefängniß verfertiget / und damit ſein Leben errettet haben ſoll / Vid. Hamb. Remarques vom 1706ten Jahr / p. 276. zeiget ebenfalls den Cardinal in einem ſolchen Habit / wie hier. Da wir deñ verſichern / daß man ſothane Medaille auch von Philoſophiſchem Silber habe / die wegen der Materie den andern ungleich vorzuziehen. So köñten auch noch viel andere angeführet werden / worauf die Cardinäle in hier befindlichem Habit und Mützgen zu befinden. Wollte aber jemand hierüber einen Scrupel machen / oder gar was anders ſtatuiren / laſſen wir ihm gerne die völlige Freyheit. Der Titul heiſt: Fridericus Sanctæ Romanæ Eccleſiæ Diaconus Cardinalis Landgravius Haſſiæ. Er nennet ſich einen Land-Graffen von Heſſen / weil er der vierte Sohn Ludovici VI. Landgraffens zu Heſſen-Darmſtadt war. Man nennete ſeinen Vater Fidelem oder den Auffrichtigen und Getreuen / und / ſo wie ihn die Welt hies / war er auch gegen GOTT / laut ſeines Symboli: Ich getraue GOTT in aller Noth. Wie ſolches ſeine Thaler / welche er auf das neue Bergwerck zu Gladebach M D LXXXVII. machen laſſen / da auf einer Seite um das Wappen angeführtes Symbolum, auf dem Revers aber dieſe Worte: Anno MDLXXXVII

è nobis in argenti fodina ad Gladebachum Deo largiente, repertis Venis Ludovicus Landgravius Haſſiæ &c. Fieri fecit bezeugen. Weil aber / wie bekañt bey dieſem Hauſe das Recht der erſten Geburth eingeführet worden / und zwar von obgedachten Ludovico unſers Cardinals Vater; daß ſich alſo die übrigen Brüder mit einer Appennage, ſo ſich etwan auf 5. bis 6000. Thaler jährlich betrifft / behelffen muſten / Vid. Frid. Leutholf von Franckenberg Schaubühne / p. 292. editionis in 8vo, unſer Cardinal aber der Jüngſte war / und alſo ſchlechte Apparence zur Regierung zu gelangen zu ſeyn ſchiene; ſuchte er auf andere Art und Weiſe ſich in der Welt groß zu machen / worinnen es ihm / wie allbereit angemercket worden / nicht gefehlet. Der Name / ſo unter des Cardinals Schulter ſtehet / iſt nicht zu erkennen / deutet aber niemanden als den Medailleur an. Was den Revers betrifft / ſo iſt auf ſelbigem das Ποδανιπτῆρον, Pedilavium, oder wie es Jacobus Goar in Notis in Euchologium ſeu Rituale Græcorum, p. 745. nennet / Lavipedium, das iſt / die Hiſtorie / wie unſer Erlöſer ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen überaus ſchöne und erhoben zu ſehen. Die Umſchrifft heiſt: Exemplum enim dedi vobis, Joh. 13. Ein Beyſpiel hab ich euch gegeben. Wobey wir die überaus ſchöne Exercitationem Theologicam des vortrefflichen Herrn D. Ittigii de Pedilavio Chriſti imitando, ſo er 1699. zu Leipzig gehalten / billig recommendiren / aber beyſetzen; daß unter die Exempla ſothaner Pedilaviorum dieſes gegenwärtige allerdings auch zu rechnen / angeſehen / nicht nur alleine das offentlich hoch aufgebauete Theatrum remarquable, da doch in dem Concilio Aquisgranenſi, ſo auf Ordre Ludovici Pii Anno 816. gehalten / ausdrücklich decretiret worden: Ut Clerici, ſi aliis temporibus nequeant, ſaltem quadrageſimæ Tempore Pedes Pauperum in com-

competenti lavent hoſpitali &c. Lib. I. Conc. Aquisgr. cap. 141. Daß wenn man ſonſt nicht köñte / doch zum wenigſten in der Faſten denen Armen in einem darzu gehörigen Hoſpital die Füſſe waſchen ſolte / ſondern auch / weil bey dieſer Solennitè ohne Zweifel angeführte Medaillonen nicht allein verfertiget / ſondern auch denen Armen zugleich zum Gedächtnis werden ſeyn verehret worden; wodurch unſer Biſchoff die Griechiſchen Käyſer imitiren wollen / die einem jeden Armen / oder dem ſie die Füſſe gewaſchen / drey Müntzen zu geben pflegeten. Vid. Godini Opus de Officiis Eccleſiæ &c. und angezogene Exercitation §. 39. p. 53. Durch die Uberſchrifft hat man vielleicht andeuten wollen / daß Chriſtus derley leibliches Fußwaſchen von ſeinen Jüngern erfordert / da man doch nicht allein nirgends findet / daß die Jünger oder Apoſtel ſolch Fußwaſchen auf leibliche Weiſe verſtanden / ſondern ſehr ſchwer fallen wird / zu erweiſen: daß Chriſtus jemalen einen ſolchen Verſtand haben wollen; weil ſein Fußwaſchen nichts anders zum Endzweck hatte / als die Jünger theils über ihrer Hoffart zu beſchämen / theils ihnen zu bezeugen / wie ſie ſich ihm am beſten zu gefallen / aufführen ſolten / weñ ſie nemlich einander die Füſſe wüſchen / das iſt / eine ungefärbte Liebe und in aller Demuth erwieſen / und ſich keiner dem andern vorziehen / ſondern / wenn er auch dem andern die Füſſe waſchen / die aller verſchmählichſte Affection vor der Welt / die man ſonſt den ſchlechteſten Menſchen zumuthet / erweiſen könne / ſolten ſie ſich nicht deſſen entziehen / ſondern ſtets an ihres Heylandes Exempel gedencken / daß / ſo der HErr Himmels und der Erden ſich nicht enteuſert / ſeinen Jüngern / den Elendeſten unter den Elenden der Welt die Füſſe zu waſchen / wie viel mehr ſollen ſie auf alle nur erſinnliche Weiſe keine Gelegenheit verſäumen ihrem Nechſten mit gleichmäßiger Liebe zu begegnen. Da wir deñ nicht ſagen wollen / als

ob ein äußerlich Fußwaſchen eine Sünde ſey/ gar nicht; weñ ſonſt die Intention und Obſicht nur gutt iſt/ und man ſeinen Nechſten die Füſſe geiſtlicher weiſe zu waſchen quocunque modo guttes zu thun nicht darbey vergißt / wenigſten gratuliren ſich die armen Leute / die ein oder mehrmal bey derley Verrichtungen herrlich tractiret / mit neuen Kleidern/ und auch zuweilen mit Gelde beſchencket werden ; worüber ſie billig GOTT dancken / daß er einmal ein vermögendes Hertz regiert/ daß den Dürfftigen von dem reichen Vermögen auch etwas gegönnet. Nur iſt nicht zu läugnen/ daß/ da nur etwan 12. oder 13. Perſonen die Sonne herrlich aufgehet/ andere im Gegentheil / die vielleicht bey ſo viel Hunderten zu zehlen / ſich kaum können tröſten laſſen / daß ſie nicht ſo glückſelig als eben dieſe ſeyn ſollen / und dadurch zuweilen zum groſſen Neid / und Unmuth Gelegenheit nehmen.

§. 18. Sonſt ſind die Courant-Müntzen / ſo unſer Biſchoff verfertigen laſſen / von einerley Gepräge / und weil ſolches auf denen Thalern am allerbeſten zu erkennen / ſetzen wir einen bey.

Tab.4. 

Da finden wir um das vorige Bruſt-Bild den Titul etwas verändert / deñ nun heiſt er: Fridrich, der Heiligen Römiſchen Kirchen Cardinal, Fürſt / Land-Graff zu Heſſen / Biſchoff zu Breßlau. Da wir uns deñ nicht anders einbilden/ können / als daß das Wort Princeps oder Fürſt hinzu geſetzet / das vorige aber Diaconus ausgelaſſen worden / um wie vorhin ſein Officium; alſo auch itzt ſeine Geburt zu zeigen / unge-

ungeachtet der Titul Land-Graff zu Heſſen/ zur Genüge andeutet / von was vor einer groſſen Familie in der Welt er entſproſſen. Daß er aber eher ſich einen Land-Graffen als einen Biſchoff nennet / iſt mehr zu bemercken / als zu ergründen. Gewiß iſt es / daß ſein Succeſſor, wie wir bald ſehen werden/ ob er gleich von noch höherer Geburt iſt / dennoch den geiſtlichen Titul vorgeſetzet; es wäre dann / daß man ſagen könte / man hätte eben durch dieſen immediaten Zuſatz das Prædicat Fürſt / gleichſam erklären wollen / daß alſo bey dieſem Titul nicht ſo wohl auf eine Præpoſition als Explication zu ſehen / worüber wir uns in keinen Streit einlaſſen.

Auf dem Revers ſtehet des Biſchoffs Wappen-Schild / welches der Cardinals-Hut bedeckt / worhinter aber weder der ſonſt gewöhnliche Biſchoffs-Stab/ noch etwas anders / nemlich ein Creutz oder Degen / da er zumal ein Ritter war/ hervor ragen; deſſen Urſache ſchwer zu errathen; wo die Unterlaſſung nicht etwan dem Stempelſchneider beyzumeſſen/ ſo wir aber ſchlechter dinges nicht ſagen wollen / weil auf andern Müntzen z. E. den Ducaten von Anno 1682. und alſo ſeinen letzten ebenfalls nichts angetroffen wird. Das iſt gewiß / daß dieſer in dem andern Felde den Adler nicht recht gemacht/ weil er den Kopff nicht auff die lincke / ſondern rechte Hand kehren ſoll. Sonſt ſehen wir hier wiederum/ wie auf des Biſchoffs Sebaſtiani, ein doppeltes Schild / oder eines über dem andern/ da denn/ was das Biſchofflich Breßlauiſche betrifft / da in dem erſten und vierdten die Lilien/ und im andern und dritten der Adler ſind / nichts zu bemercken. Auf dem andern Schilde iſt in dem erſten und vierdten Felde ein Creutz/ ſo er als Magnus Magiſter oder Groß-Prior des Malteſer-Ordens in den Deutſchen Provincien führete/ das andere und dritte Feld machen ſeine Stamm-Wappen/ deren ſechſe ſind / und das ſiebende in der mitte haben / nemlich 1. das rothe doppelte oder Patriarchen-Creutze/ ſo

die ehmalig geweſene / aber in dem Oſnabrüg-Münſteriſchen Friedens-Schluß in ein weltlich Fürſtenthum verwandelte Abtey Hirſchfeld; 2. Der goldene Stern / der unter ſich ein goldenes Feld / ſo die Graffſchafft Ziegenheim; 3. Der rothe gekrönete Leopard / ſo die Graffſchafft Katzen-Ellenbogen. 4. Die zwey goldene übereinander ſtehende Löwen / ſo die Graffſchfft Dietz. 5. Die zwey goldene Sterne / ſo abermalen über einem goldenen / jedoch leeren Felde ſtehen / ſo die Graffſchafft Nidda. 6. Das ſilberne Neſſel-Blat mit drey ſilbernen Nägeln / ſo die Graffſchafft Schauenburg / welche nach dem Abgang der Gräfflichen Linie / ſo ſich 1640. durch den Tod Graff Otto ereignete / ob gleich ſeine Mutter ad dies vitæ noch in Poſſeſſion blieb / an Heſſen gefallen; und endlich in der Mitten der gecrönte goldene Löw / ſo die Landgraffſchafft Heſſen andeutet. Dieſes alles confirmiret ſein geführter Titul: Fridericus Sacræ Romanæ Eccleſiæ Cardinalis, Haſſiæ Landgravius, Epiſcopus Wratislavienſis, Ordinis militaris S. Johannis Hieroſolymitani in Provinciis Germaniæ Magnus Magiſter, Princeps in Hirſchfeld / Comes in Katzenellenbogen / Dietz / Ziegenhayn / Nidda, Schauenburg / Iſenburg und Budungen ꝛc. Sacri Romani Imperii Nationis Teutonicæ & Regnorum Arragoniæ & Sardiniæ Protector, nec non Ducatus utriusque Sileſiæ Supremus Capitaneus,

Um das Wappen ſtehet: Pro DEO & Eccleſia, vor GOtt und die Kirche / Anno MDCLXXX. und endlich des Medailleurs Wappen / wie wir vermuthen. Ob übrigens gleich hier geſetzte Deviſe oder Symbolum einen beſonderen Eyfer gegen die Evangeliſchen ſeine ehmahlige Glaubens-Genoſſen / (denn ob gleich in den Scholiis ad Henel,

nel. Sileſiogr. cap. VIII. p. 175. geleſen wird : Hic Sereniſſimus Princeps per Provincias Italicas olim peregrinatus â Calviniana ad Catholicam Religionem tranſiit ; ſo finden wir doch wichtige Urſachen dem reformirten Heſſen-Caſſeliſchen Hoff-Prediger Herrn Lucæ allerdings beyzuſtimmen / der billig angemercket / daß gedachter Land-Graff die Evangeliſch- oder Lutheriſche Religion abandoniret, l. c. p. 461.) anzudeuten ſcheinet / ſo verſichern doch diejenigen / die ihn gekant / daß er den allzuhitzigen Anſtifftern zu antworten gepfleget : Allgemach und nach und nach.

Sonſt war er freylich wohl ſeiner neu-angenom̃enen Religion eyfrig zugethan / und wiſſen wir nicht / daß ein Biſchoff mit dem Gepräge der Müntzen ſothane Inclination ſo deutlich hätte zu erkennen gegeben / als eben er / wie folgende Medaille beweiſet. Auf dieſer ſiehet man ſein Bruſt-Bildniß wie vorhero / unter der Achſel des Müntzmeiſters Namen B. M. und den Titul : FRID. S. R. E. CARD. DIAC. P. LAND. HASSIÆ EPIS. VRATISLAVIEN. Friedrich der heiligen Römiſchen Kirche Cardinal, Diacon, Fürſt / Land-Graff zu Heſſen / Biſchoff zu Breßlau. Da wir dann bemercken / daß ſein Titul wiederum etwas verändert worden / und ſo wohl Fürſt als Diacon beyſammen ſtehen.

Tab. 4. N 21

Der Revers zeiget die Religion, wie ſie pfleget vorgebildet zu werden nebſt ſeinem Wahl-Spruch : Pro DEO & Eccleſia.

Es ſtarb unſer Biſchoff 1682. den 19. Februarii, nicht aber

der 1677. wie in ſeinem Palm-Walde Tab. X. cap. IV. p. 543. Lairitz vorzugeben ſcheinet; ſein Hertze ward nach Neiſſe gebracht/ der Cörper aber in ſeine von ihm erbauete ſehr ſchöne Capelle an der Thum-Kirche zu Breßlau begraben. Sein Bildnis/ ſo allererſt vor einigen Jahren in Italien verfertiget/ und zu Waſſer bis nach Breßlau gebracht worden/ ſoll verdienen admiriret zu werden.

§. 18. Dieſem ſuccedirte zwar/ weil Ihro Käyſerliche Majeſtät wider die allbereits geſchehne Wahl des Biſchoffs von Olmütz durch den Graffen von Noſtitz und Rhineck proteſtiren lieſſen/ Wolffgang George Pfaltz-Graff am Rhein und Hertzog zu Neuburg/ Chor-Biſchoff zu Cölln (denn was Herr Lucæ l. c. p. 478. ſchreibet/ als ob man dieſen Printzen in Anſehung ſeiner Jugend und kaum neunzehnjährigen Alters verworffen/ und Dero Herrn Bruder/ Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit Franciſcum Ludovicum erwehlet/ verdienet keinen Beyfall/ weil/ ohne etwas anders zu melden/ bekannt genung/ daß der erſtere Anno 1659. der andere aber erſt An. 1664. gebohren worden/ und alſo Prince Wolffgang George würcklich 5. Jahr älter und gar mit einander nicht kaum neunzehn/ ſondern faſt 23. Jahr alt geweſen;) lebte aber nur ein Jahr in ſolcher Würde/ und ſtarb 1683. den 10. Junii. Worauf Dero Herr Bruder/ Franciſcus Ludovicus poſtuliret worden/ ſo bis dato dieſer und vielen andern hohen Chargen glücklich vorſtehen. In dem Actu ward nur ſo viel berichtet: Was an des itzt-regierenden Breßlauiſchen Biſchoffs Franciſci Ludovici Durchlauchtigkeit bißhero geprägten Gold- und Silber-Müntzen anzumercken/ kan man in Augen-Schein zu nehmen täglich Gelegenheit haben. Ihre Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit haben durch Dero vielfältig verfertigte Müntzen Schleſien in nicht ſchlechten

Ruhm

Ruhm geſetzet/ die allerdings wohl bey uns bekañt/ und leicht zu bekommen ſind / nichts deſto weniger aber wollen wir der Ausländer halben doch von allen Sorten einen Reichs-Thaler und Ducaten nebſt einem Medaillon anführen. Jenen/ weil er/ da Jhro Durchlauchtigkeit nur ein Biſchoff zu Breßlau geweſen/ gepräget worden ; dieſen/ weil er die nach und nach überkommenen hohen Dignitäten der Nach-Welt wird bekañt machen. Den Thaler belangende/ ſo ſiehet man auff ſelbigen des Herrn Biſchoffs Bruſt-Bildniß in Geiſtlichem Habit jedoch mit einer Perruque, um daſſelbe dieſen Titul: Franciſcus Ludovicus DEI Gratia Epiſcopus Wratislavienſis ; Frantz Ludwig von GOttes Gnaden Biſchoff zu Breßlau.

Tab. 4. (N) (22)

Der Revers zeiget zwar wiederum ein doppeltes oder ein über das andere geſetzte Wappen / wie die vorigen Müntzen der Biſchöffe Sebaſtiani und Friderici, aber in einem runden Schilde. Das euſſerliche beſtehet wiederum in dem Biſchöfflichen Breßlauiſchen ; Das innere aber in denen Stamm-Wappen. Dieſes hat acht Felder und ein Mittel-Schildchen. Jn dem erſten Felde ſind die Bayriſchen Rauten / in dem andern der Jülichiſche Löw / in dem dritten die ſo genañten Cleviſchen Lilien-Stäbe / im vierdten der Bergiſche Löw / im fünfften der Veldentziſche Löw ; im ſechſten der Sponhainiſche Schacht-Zabel / im ſiebenden die Ravensbergiſche Sparren / und im 8ten die Mörſiſche Binde. Auf dem Mittel-Schildchen aber præſentiret ſich der Pfältziſche Löw. Das innere Schild bedecket ein Fürſten-Hut/

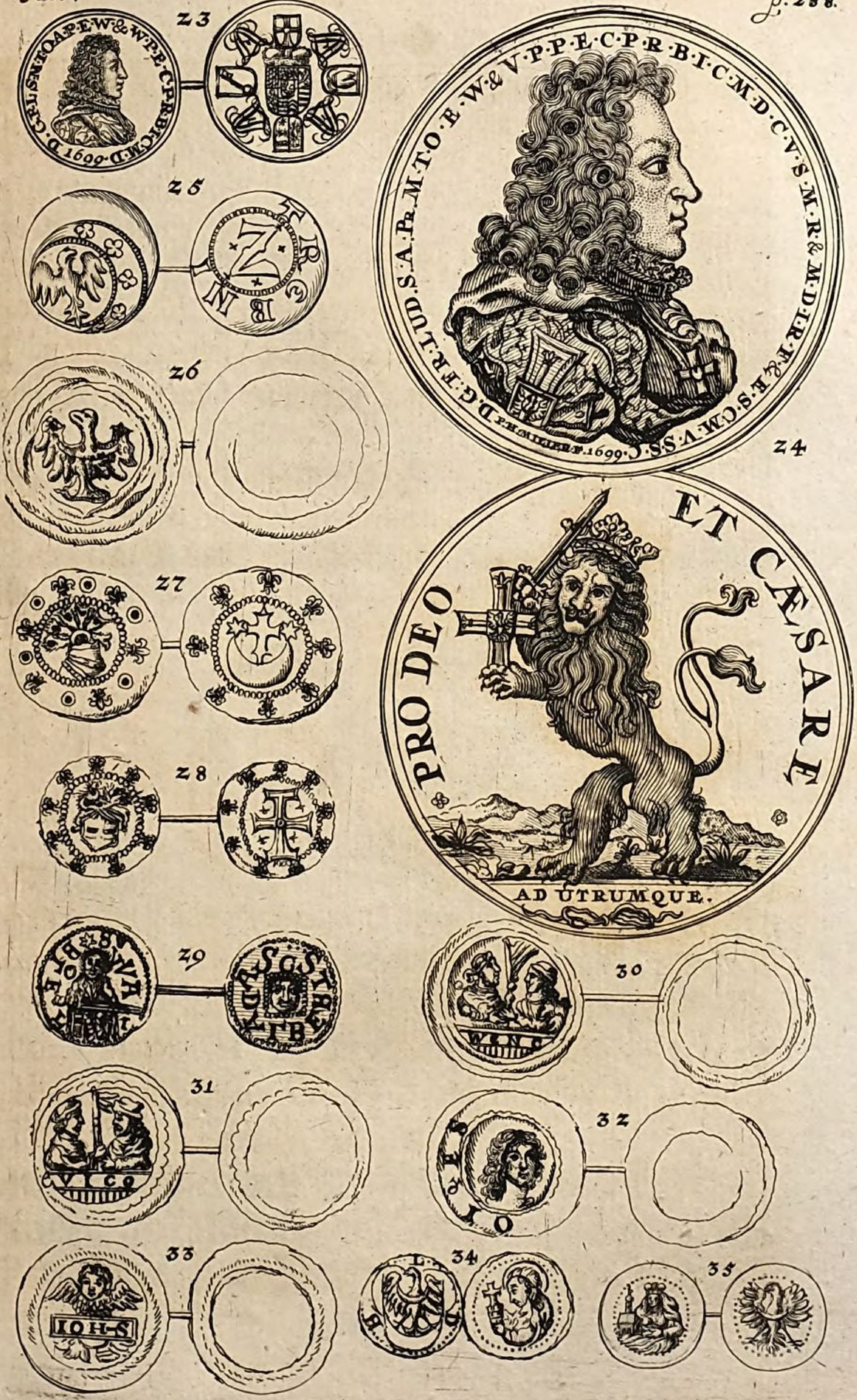
das euſſere eine Biſchoffs-Mütze. Das gantze Schild halten mit ihrem Rücken 2. Genii, und hinten ragen ſo wohl die Biſchoffs-Mütze als ein Degen/ dieſer aber auf der lincken Hand hervor/ welcher in einem Fürſten Hute ſtecket/ die Jahrzahl ſtehet um die Biſchoffs-Mütze zertheilet 1694. gantz aber auſſer dem Wappen-Schilde des Müntzmeiſters Namen L. H. umher der Reſt des Tituls; Comes Palatinus Rheni Bavariæ Jul. Cliv. & Mont. Dux. Pfaltz-Grav bey Rhein / in Bayern / Jülich / Cleve und Berg Hertzog.

Nachdem Jhro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit auch Probſt und Herr zu Elwangen / ferner Biſchoff zu Worms und endlich auch 1694. Groß-Meiſter des Deutſchen Ordens worden / lieſſen ſie unter andern 1699. Ducaten ſchlagen / worauf ſo wohl der vermehrte Titul als Wappen in einem beſonderen ſchönen Gepräge zu ſehen.

Tab. 5. N 23

Deñ der Titul heiſſet nun um das Bruſt-Bild / unter welchem die Jahrzahl ſtehet: D. Grat. Franciſcus Ludovicus Summus Magiſter Teutonici Ordinis ac Poſtulatus Epiſcopus Wormatienſis, & Wratislavienſis, Præpoſitus Elvvangenſis, Comes Palatinus Rheni Bavariæ, Juliaci, Cliviæ, ac Montium Dux. Von GOttes Genaden Frantz Ludwig Großmeiſter des Deutſchen Ordens und Poſtulirter Biſchoff zu Worms und Breßlau/ Probſt zu Ellwangen Pfaltz-

Graf


23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
PRO DEO ET CÆSARE
AD UTRUMQUE.

Graf bey Rhein in Bayern / Jülich / Cleve und Bergen Hertzog. Der Revers iſt überaus artig / denn um das Stamm-Wappen / ſo wir vorhero auf den Thalern ſchon geſehen und kurtz erkläret / ſtehen vier a parte Schilder und zwiſchen einem jeden die zwey in einander geſchlungene Buchſtaben F.L. oder der Name. Das Oberſte / ſo juſt über dem Fürſten-Hute / welcher das Stamm-Wappen bedecket / ſtehet / deutet das Hoch- oder Großmeiſterthum / das auf der rechten Hand das Bißthum Worms / das auf der Lincken die Probſtey Ellwangen und das unterſte / das Bißthum Breßlau an. Unten ſiehet man des Müntz-Meiſters Namen L. P. H.

Eben auch in dem 1699ſten Jahre ſahe man folgenden Medaillon:

Tab. 5.

Der Avers weiſet Jhro Durchläuchtigkeit geharniſchtes Bruſt-Bild und zwar ſo / daß auf dem Harniſch drey Theil von dem Preußiſchen Ordens-Creutze zu ſehen / welches vielleicht gantz auf der Bruſt hanget / ſo aber nicht wohl zu erkennen. Der Titul iſt weitläufftig und heiſſet: D. G. Fr: Lud. S. A. Pr. M. T. O E. W. & V. P. P. E. C. P. R. B. I. C. M. D. C. V. S. M. R. & M. D. I. R. F. & E. S. C. M. V. S. S. C. d. i. Von GOttes Gnaden Verweſer des Hochmeiſterthums in Preuſſen Teutſchen Ordens / Biſchoff zu Worms und Breßlau / Probſt zu Ellwangen / Pfaltz-Graff bey

Rhein/in Bayern/Jülich/Cleve und Bergen Hertzog/Graff zu Veldentz/ Sponheim/ der Marck-Ravensberg und Mörs/Herr in Ravenſtein Freudenthal und Eulenberg/Seiner Käyſerlichen Majeſtät in Ober- und Nieder-Schleſien Obriſter-Hauptmann. Unten/ des Müntz Meiſters Namen und Jahrzahl. Auf dem Revers ſtehet der Böhmiſche Löw/in der einen Tatze das Preuſſiſche Ordens-Creutze/ in der andern einen Degen haltend mit der Umſchrifft: Pro DEO & Cæſare, Vor GOTT und dem Käyſer. Unten aber: Ad utrumque, Mit Beyden. Die Meynung ſoll vielleicht ſeyn: Jhro Durchläuchtigkeit wolle ſo wohl in zeit- als geiſtlichen Dingen GOtt und Jhro Käyſerlichen Majeſtät willigſt dienen.

Caput III.

Von der Hertzoge zu Liegnitz und Brieg Müntzen.

WAs der Liegnitz- und Briegiſchen Fürſten Müntz-Art betrifft/ ſo iſt wol unſtreitbar/ daß ſie unter allen Schleſiſchen Geld-Sorten die allerälteſten ſeyn. Weil derſelben Piaſtiſcher Stamm unter allen Schleſiſchen Deutſchen Hertzogen/ dem Alter nach/ den Vorzug hat/ welcher allbereit vor 30. Jahren untergegangen. Nichts deſto weniger habe ich/ noch zur Zeit keine ältere Liegnitz- oder Briegiſche Müntze können zu ſehen

bekom

bekommen / als einen im 1505. Jahr geſchlagenen Groſchen / Hertzogs Friederichs des Erſten.

§. 1. Weil allbereit 1290. Henricus Probus den Biſchöffen zu Breßlau das Jus Monetandi, verliehen / ſo iſt leicht zu glauben / daß er und vielleicht auch ſeine Vorfahren daſſelbe ſelbſt exerciret; weil über dieſes ſchon zu Henrici Pii Zeit / und vor ihm das Goldbergiſche und Reichenſteiniſche Bergwerk im größten Flor geſtanden / und der Berg-Knappen wenigſtens 2500. nur alleine / weil / (wie David Namslerus von Ergieſſung der Katzbach P. 2. p. 6. verſichert /) die Goldbergiſchen Bergleute den fünfften Mann / zuſammen aber 500. hergegeben / zu Goldberg müſſen geweſen ſeyn / als die berühmte Tartariſche Schlacht geliefert worden / in welcher unſer Henricus ſeinen helden-müthigen Geiſt aufgegeben. Dannenhero kein Zweifel / daß nicht nach ſelbter Zeiten Gebrauch gewiſſe Müntz-Sorten ſollten ſeyn gepräget worden. Um das Jahr 1346. hat / wie unſer Herr Thebeſius L. c. verſichert / Anaſtaſius von Ture ein Florentiner die goldene Müntze allhier gehalten / muß alſo das Müntz-Weſen ſtarck getrieben worden ſeyn. Ob nun aber gleich derley Nummi ſehr rar / und was die Goldenen betrifft / auch nicht einer von uns jemalen geſehen worden / ſo ſind doch etliche verhanden / die längſt vor Fridrichs des Erſten Zeiten in der Welt geweſen. Und können wir ſo gar verſichern / daß auch die älteſten Hertzoge in Schleſien ſchon im Brauche gehabt / wegen erhaltener Siege kleine Medaillen / wie wohl von ziemlicher dicke prägen zu laſſen. Wir übergehen aber ietzund dieſelbigen / ob wir deren gleich unterſchiedliche beſitzen / weil man / ob ſchon gewiß iſt / daß ſie Schleſiſche ſind / dennoch aber nicht errathen kan / von wem ſie eigentlich herrühren / und was vor Siege ſie bedeuten ſollen. Sie lieſſen ſich unter andern die Geſchlicht von David und Goliath wohlgefallen / und auf dieſelbigen ſetzen. So giebt es auch

andere Münzen/auf welchen man den Schleſiſchen Adler ſiehet/ mit dem beygeſetzten Lateiniſchen Buchſtaben T. Der Revers zeiget einen Schild-Knecht unter vier Schilden/ von welchem aber nur der im erſten Schilde ſtehende Adler zu erkennen iſt. Unter andern ſolchen ungewiſſen findet ſich eine ſehr curieuſe, von welcher wir das Urtheil denen Gelehrten überlaſſen: ob ſie ſelbige Henrico Barbato oder ſeiner Gemahlin Hedwigis zuſchreiben wollen? Sie iſt von feinen Silber/ hat die gröſſe eines Silber-Groſchens aber wol zwey- wo nicht mehrmahl dicker. Die erſte Seite weiſet den Schleſiſchen Adler/ um welchen/ wie es ſcheinet/ Sterne/ oder unauffgeblühte Lilien zu ſehen:

Tab. 5. (N)(25)

Die andere mitten ein Z; als den letzten Buchſtaben des um den Rand ſtehenden Wortes TREBNIZ, welches Wort zur Genüge andeutet: warum man dieſe Münze Henrico Barbato oder ſeiner Gemahlin zuſchreiben könne/ weil ſie ſich des Kloſters daſelbſt viel koſten laſſen. Beſiehe unten §. 9.

§, 2. Bey ſo geſtalten Sachen iſt zumercken/ daß wenn gleich auch noch ſo viel Münzen von den alleräIteſten Hertzogen in Schleſien übrig geblieben wären / man dennoch ſchwerlich würde verſichern können/ von welchem Hertzoge ſie eigentlich herrühreten. Denn anfangs lieſſen die Hertzoge weder Titul noch Bildniß darauf prägen/ ſondern nur / wie die Bracteati zeigen/ den bloſſen Schleſiſchen Adler/ nach dieſem/ ihren gewöhnlichen Helm/ und nach Belieben etwas von oder aus ihrem Wappen den Adler/ ſo einig und allein aus denen hernach und von denen Nachfolgern verfertigten Münzen zu erkennen. Wir bekräfftigen dieſe Meinung mit hiehergeſetzten dreyen Nummis:

Tab. 5. N. 26.

Tab. 5. (N)(26)

Von dem Bracteato oder dünnen nur auf einer Seite geprägtem Pfennige iſt weiter nichts zu bemercken ; die andern ſind beyderſeits von guttem und feinem Silber / und von faſt gleicher Gröſſe und Gewichte. Auff dem erſten ſiehet man was die eine Seite betrifft / die Galeam Sileſiacam, oder den Schleſiſchen Helm / wie wir ſolchen ebenfalls auf ein- und anderer Müntze unſerer Hertzoge finden werden / z. E. auf den Münſterbergiſchen Lib. III. cap. 1. Item auf der Schweinitz- und Jauriſchen / Lib. III. cap. ult. Auf der Oppeliſch- und Ratiboriſchen / Lib. cit. cap. 11. daß es alſo unnöthig iſt / hiervon itzund weitläufftiger zu handeln. Um den Rand ſtehen wechſels-weiſe eine Lilie und ein Ringlein. Auf der andern Seite zeiget ſich dasjenige / was ſonſt an dem Schleſiſchen Adler ſeyn ſoll ; nemlich die einem halben Monden ähnliche Binde / an deren Enden ſechs-kantige Sternen / mitten über der Binde das Creutz / und um den Rand lauter Lilien / die wir nicht vor bloſſe Zierrathen des Müntz-Meiſters / ſondern vielmehr ſolche Blumen halten / die die Hertzoge nach dieſem in ihrem Wappen / nemlich an den Enden der Binde auf dem Adler / an derer Stelle hier Sterne ſtehen / geführet / welches der andere Nummus klar machen wird. Denn da treffen wir auf der erſten Seite abermalen den Schleſiſchen Helm an / über welchem creutzweiſe Pfauen-Federn liegen / faſt auf die Art /

wie

wie unten auf des Bolkonis Hetzogs zu Schweinitz Müntzen/ Lib. III. cap. ult. rund herum lauter Lilien; Auf der andern aber zwar auch wieder ein Creutz / aber groß und alleine; in deſſen vier Winckeln/ wie auch um den Rand lauter Lilien und mitten einen Punct/oder kleine Runde. Woraus denn nicht alleine zu ſchlüſſen / daß die Hertzoge gar gewiß ſchon zu Anfange auch Lilien und einen Punct auf dem Adler geführet/ und alſo dadurch kräfftig bewieſen wird/ daß ſo wohl ein Creutz als auch Lilien zu dem Schleſiſchen Adler gehören; ſondern auch / daß über das Creutz und die Lilien auch noch ein Punct oder Ringlein an und auf demſelbigen/ wie wir an vielen alt und neuen Müntzen ſehen werden/ ſeyn müſſen / der auff beyden Nummis durch das Ringlein angedeutet worden / und zwar auf der Binde unter dem Creutze / welches alles uns denn trefflich zu ſtatten kommen wird/ wenn wir von der eigentlichen Beſchaffenheit des Schleſiſchen Adlers handlen werden: der in der Welt ziemlich unbekañt/ auch von denjenigen ſelbſt/ die ihn am beſten kennen ſollen / ſo ungeſtalt vorgeſtellt worden / daß man ſich nicht gnug darüber verwundern kan. Es iſt kein Zweifel / unſer Schickfus wird in den Gedancken geſtanden haben / es ſey der Schleſiſche Adler auf dem Kupfer-Blate ſeiner Chronique ſo getroffen / und ſo gut gemacht / als es nur ſeyn köñte und ſolte; Das Gegentheil aber kan aus dem / was überhin angemerckt / anderwerts aber / und zwar theils in dieſem Buche und Capittel §. 11./theils in dem letzten Buche cap. 3. §. 3. 5. wird gemeldet/zur Genüge erſehen werden. Nach dieſem wurden auf die Müntzen zum Unterſcheide / da zumahl ſich die Hertzoge in Schleſien ſehr vermehrten / bald der Name / bald der Schutz-Patron/ oder beyde zugleich / wie auch der Schleſiſche Adler gepräget; worauf man denn dazumal ſchon ſehen köñte / welch Hertzog eigentlich unter ſo vielen dieſen oder jenen Nummum verfertigen laſſen/ welches itzund um deſto ſchwerer fällt / weil unſere

ſere Vorfahren in Bemerckung der alten Curioſitäten ſo gar nachläßig geweſen / und faſt niemand / ohne weñ etwas von dem Namen beygeſetzet worden / errathen kan / wem ein und anderer zuzuſchreiben.

§. 3. Auf einem Derſelbigen / ſo vor Zeiten mit Sechs anderen in einer Urna zu Nicolſtadt gefunden worden / ſitzet Boleslaus, hält mit beyden Händen ein lang und breites Schwerdt / auf ſeinen Schenckeln quer überliegende / mit der Umſchrifft: Boleslaus; Auf dem Revers iſt in einem Quadrat ein Menſchen Haupt / ohne Zweifel des heiligen Adalberti, um dieſes ſtehet herum: Sanctus Adalbert. Gleichwie aber dieſe Buchſtaben verkehret ſtehen / ſo müſſen ſie auch verkehrt / oder von der lincken nach der rechten Seite zu geleſen werden.

Tab. 5. N 29

Dieſer Boleslaus nun ſcheinet Henrici Craſſi Sohn und Vater Wenceslai und Ludovici zu ſeyn. Unſer Raiſon iſt dieſe: weil gedachter Hertzog / nach Bericht des MS. Schubartiani den heiligen Adalbert ſich zu ſeinem Schutz-Patron erwehlet gehabt / welches eine ſolche Regel iſt / die nicht leicht betrügen wird. Wolte man einwenden / es köñte dieſer Boleslaus wohl der erſte dieſes Namens König in Pohlen ſeyn / welcher dieſen Heiligen unvergleichlich hoch gehalten / indem er ſeinen Leichnam / als ihn die Preuſſen umgebracht / an ſich erkaufft und zu Gniſen 997. begraben laſſen / deſſen diem emortualem neimlich den 21. April die Pohlen / abſonderlich an gedachtem Orte ungemein celebriren / wie Curæus part. 1. p. 30. der Teutſchen Rötheliſchen Uberſetzung berichtet:

So wollen doch im Gegentheil viel der Polniſchen Scribenten vor das erſte nicht zugeben / daß man um ſelbige Zeit ſchon ſilberne Müntzen in Pohlen gehabt; Worinnen man eben ihnen auch ſo gar contrair nicht ſeyn kan; wie wohl ſie doch zum wenigſten zugeben müſſen / daß im II. Seculo ſilberne Müntze in Pohlen gemacht worden / denn ſie muſten ja um ihren Caſimirum, der das Reich verlaſſen / und allbereit zu dem geiſtlichen Stande eingeweihet / und im Cloſter Clugni in Franckreich ein Münch war / wieder zu bekommen / unter andern dem Biſchoff zu Rom von einem jeden Haupt in Pohlen jährlich einen Pfennig zu Unterhaltung einer groſſen Lampe in der St. Peters Kirche zu Rom zu liefern verſprechen. Nun läßt es ſich aber leicht ſchlüſſen / daß (wenn gleich die Pfennige ſelbſt nicht zugegen wären / wie ſie doch da ſind / und von welchen ausführlich unten Lib. VI. c. 1. wird gehandelt werden) ſolche müſſen von Silber geweſen ſeyn / weil ſie ſonſt zu Rom nicht hätten gelten mögen. Dieſen fügen wir bey / was von Boleslao Pudico erzehlet wird; daß er nemlich ſeines Herrn Vaters Bildnis in Gold gepräget allezeit am Halſe getragen / ſolches offt geküſſet / und GOTT gebeten; daß er nichts vornehmen möge / was ſeinem Vater in der Grube ſchimpflich wäre; oder wie es Daniel Caſpar von Lohenſtein in der Lobſchrifft Hertzogs George Wilhelms gegeben; **Behütte mich mein GOtt / daß ich nichts deinem Königlichen Namen verkleinerliches beginne.** Dieſer lebte aber im dreyzehenden Seculo, und verheyrathete ſich 1239 / woraus hoffentlich nicht unrecht zu ſchlüſſen / daß vor dem vierzehenden Seculo auch ſchon goldene Müntzen in Pohlen geſchlagen worden / Vid. ſupra. Lib. I. c. I. §. 5.

Aber wieder auf Boleslaum erſten König in Pohlen zu kommen / ſo kan er auch deßwegen nicht vor denjenigen gehalten werden / der gegenwärtigen Nummum verfertigen

laſſen /

laſſen / weil ferner gantz gewiß iſt / daß er zwar die Gebei- ne des heiligen Adalberti nach Pohlen gebracht / ſolche auch verehret / aber nicht als ſeines Tutelaris oder Schutz-Hei- ligen / ſondern nur als eines Heiligen / dergleichen Devo- tion er auch dem Grabe des heiligen Stephani in Ungarn be- wieſen / weil ihn ſein unruhiges Gewiſſen wegen Hinrich- tung ſeines Bruders Sbignei bald zu dieſer / bald zu einer andern Wahlfahrt trieb / um eine Beruhigung / wie er glaubte / zu ſuchen ; denn ſein auserwehlter Schutz-Hei- liger war St. Ægidius, welcher zuvor auch ſeines Vaters ge- weſen war / bey deſſen Grabe in Franckreich Boleslaus vor- hero ſchon ſeine zwar ungegründete / aber doch ſehr eiffrige Andacht gehalten. Cromerus ſchreibt davon alſo : Quinde- cim dies apud (Ægidii Tutelaris ſui) Divi ſepulchrum jeju- niis & ſupplicationibus vacans commoratus. Er wäre 15. Tage bey dem Grabe ſeines Schutz-Heiligen verblieben / und hätte währender ſolcher Zeit immer gefaſtet und gebetet. Lib. V. Apud Piſtor. Corp. Pol. Tom. II. pag. 486. Würde ſich alſo Boleslaus an Egidio ſehr verſündiget haben / wenn er St. Adalberto eine ſolche Ehre erwieſen / die alleine ihm und ſonſt keinem ex jure Tutelari, ſo wir noch auf keinen Mün- tzen violiret befunden / zukam. Ubrigens hat Boleslaus, indem er ſich ſitzende / und mit einem Schwerdte prägen laſſen / vielleicht die dazumahl noch habende Souverainitè an- deuten wollen. Er war gebohren von Henrico V. genañt der Dicke / und Eliſabeth / Boleslai Hertzogs zu Calis Toch- ter Anno 1286. vermählete ſich zum erſten mal mit Wences- lai II. Königes in Böhmen und Pohlen Princeſſe 1303. Er- zielete mit ſolcher einige Töchter und zwey Söhne Wencesla- um I. und Ludovicum I. Ergab ſich an Böhmen Anno 1329. ſamt ſeinen Söhnen laut Lit. rev. d. Anno 1231. Daß er das Fürſtenthum Troppau als ein Pfand beſeſſen / wird unten / da wir von den Müntzen der Hertzoge zu Troppau handeln / angemercket werden. Er ſtarb / weil er auf das Faſten zu

 viel

viel junge Hüner auf einmal verzehret / und alſo den Magen überſchüttet / nicht wie Herr Lucæ will / Anno 1342. l. c. p. 1453. ſondern Annno 1352. zehn Jahre hernach / als er 66. Jahr alt worden. Solches beweiſet ſein curieuſes Epitaphium im Kloſter Leubus, wo er begraben lieget / No. Kale. dans Majus, Dux Vra. Leg. Brig. Boleslaus

Zelator Veri, largus promptus miſereri,
Fi cum defunctis M. C. tribus L. duo junctis.

§. 4. Dieſe Boleslaiſche Müntze begleiten zwey Bracteati, haben die Gröſſe eines Silber-Groſchens / auf dieſen ſtehen zwey geharniſchte Bildniſſe / welche mit den Händen in der Mitten eine Fahne halten / welche vermuthlich die Inveſtituram Ducatuum pro recepta Imperii Conſvetudine bedeuten ſoll. Ehe wir aber unſere Gedancken / über dieſe Bracteatos eröffnen / iſt nochmalen zu erinnern / daß ſolche ebenfalls / wie die folgenden in derjenigen Urna zu Nicolſtadt gefunden worden / derer wir oben erwehnet. Die vorigen Beſitzer derſelbigen bis auf uns / ſind der beſtändigen Meinung geweſen / es wären ſothane Nummi diejenigen / ſo Wenceslaus I. und Ludovicus I. nur gedachten Boleslai III. Söhne von welchen der erſte 1306. der andere aber 1316. gebohren / prägen laſſen. Die Gründe ſind die: weil auf dem einen Wenceslaus auf dem andern im Gegentheil Ludovicus ſtehen ſoll / ſo auch nicht wohl geläugnet werden kan.

Tab. 5. (N)

Ferner / weil dieſe Brüder ſich mehrmalen gegen einander ſtehende bilden laſſen: davon ein altes Monument, deſſen bald mit mehrerm wird gedacht werden / in der Johannis Kir-

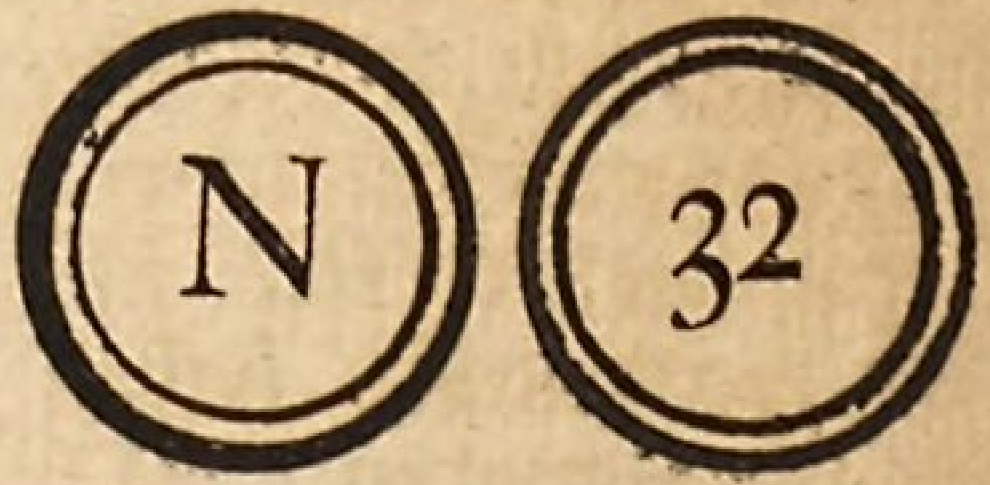
Kirchen allhier zu Liegnitz an einem Pfeiler / wenn man von dem Marckte hinein gekommen / vor dieſem zuſehen geweſen; wie es itzo aber beſchaffen / wiſſen wir nicht; und wir müſſen geſtehen / daß derley Gründe uns vor eine Muthmaſſung gutt genung ſind. Wir wollen ſie aber noch mehr beſtärcken; dem geneigten Leſer jedoch nichts deſto weniger die Freyheit laſſen / zu glauben / was er will: Wir fallen dieſer Meinung bey / 1. weil alle in dieſer Urna, oder vielleicht Olla gefundene Schleſiſche Müntzen seyn / die eben deßwegen auffgehoben worden / daß ſie mit der Zeit wieder möchten hervor kommen / und bey der Nachwelt von den in alten Zeiten in Schleſien vorgegangenen Geſchichten reden und zeugen;

2. Weil alles auf den Nummis mit dieſer Meinung ſehr wohl überein kommt: die Namen ſtehen würcklich da / wiewol auf dem erſten nur Wenc. auf dem andern aber Evic9 zu ſehen; wie köñten ſie aber anders geleſen werden / als Wenceslaus Ludovicus? Belangende die Inveſtitur, ſo durch die Abbildung ohn allen Zweifel zu verſtehen; ſo können wir zwar freylich wol niemanden berichten / wie und auf was vor Art und Weiſe ſolche mag ſeyn verrichtet oder gegeben worden; doch kan vielleicht eben hieran der Modus erkañt / und bey allen widrigen Gedancken gemercket werden: daß der damalige Böhmiſche Hoff keine nur angenehm fallende Solennitäten wird weggelaſſen haben / weil noch mehr Hertzoge in Schleſien übrig waren / die man auch gerne an ſich gebracht hätte; daß aber die Hertzoge beyde auf den Nummis ſtehen / bedeutet die Simultaneam Inveſtituram, die Wenceslaus perſöhnlich / Ludovicus aber durch dieſen vor ſich laut ſeiner Wenceslao mit nach Prag gegebenen Vollmacht d. d. 14. Julii, An. 1342. gebethen und erlanget; ſo kurtze Zeit hernach wegen der Theilung (die beyde in dem Liegnitziſchem Fürſtenthum machten / da Wenceslaus Goldberg / Hayn und Lüben; Ludovicus aber Liegnitz und

Nicolſtadt bekam) exſpirirte / wovon unten Lib. IV. c. VI. von den Müntzen der Stadt Liegnitz ein mehres vorkommen wird. Wie / wann unſere Hertzoge eben darum / weil Ludovicus nicht Perſönlich zugegen geweſen / durch derley Gepräge andeuten wollen / die empfangene Inveſtitur wäre eben ſo gutt / als wenn ſie ihm in Perſona gegeben worden. Wolte man mit Cyriaco Spangenberg davor halten : Die dünnen Bracteati wären nichts anders / deñ Gedächtniſſe geſtifftetet oder neugebauter Kirchen / Capellen und Clauſen ꝛc. Vid. M. Joh. Chriſtoph. Olearii Iſagog. ad Numoph. Bracteat. Cap. V. §. 2. p. 25. ſeq. ſo würde man ſich mit ihm ſehr irren; und wir wolten wol gerne hören und ſehen / wie ſich unſere Bracteati würden auf eine Kirche / Kloſter / ꝛc. appliciren laſſen. Daß die alten ſo genañten Heiligen-Pfeñige dünne ſind / glauben wir gar gerne / daß aber alle dünne Pfennige heilige ſeyn müſſen / wird uns niemand bereden.

§. 5. Es ſchickt ſich überaus artig / daß wir dieſe unſere letzte Meinung realiter beweiſen können / und zwar mit einem Heiligen-Pfennige / den eben nur-erwehnte Herren verfertigen laſſen:

Tab. 5.



Auff dieſen ſiehet man ein Haupt mit etwas krauſen und langen Haaren nebſt dem Halſe in einer Schüſſel oder Circulo, und ſo viel man leſen kan; doch daß man von unten zweymal anfange: Es & JOAN. Ein gelehrter aber ſchon Seliger Mann / M. W. K. der ein ungemeiner Liebhaber der Müntzen und anderer Raritäten geweſen / auch dieſe und andere Bracteatos ſelbſt beſeſſen / urtheilet nach Veranlaſſung der geſchriebenen Chronique Sebaſtiani Schubarti von die-

dieſem Bracteato nicht unbillig / daß er von vorigen zweyen Brüdern Wenceslao und Ludovico geſchlagen worden / deren ſich einer Johannem Evangeliſtam, der andere aber Johannem Baptiſtam zum Schutz-Patron erwehlet. Iſti enim fähret er fort: Fratres Duces Poſſeſſores erant Fodinarum Nicolſtadienſium (allwo dieſe Bracteati auf vor bemeldte Art gefunden worden) & Wenceslaus Dux Templum Johanneum Lignicenſe amplificavit, & utrique Johanni Baptiſtæ & Evangeliſtæ &c. dicavit. Dieſer Meinung iſt deſto eher beyzufallen / je mehr gewiß iſt / daß allerdings die ehmalige Stiffts-Kirche von Henrico V. allbereit erbaut / von Wenceslao aber vergröſſert worden / da er ſie denn ſo wohl Johanni dem Täuffer als dem Evangeliſten dediciret / bey welcher Solennität dieſe Nummi auff die Welt kommen. Denn was man ſonſt insgemein ſaget / als ob gedachte Kirche von Wenceslao Anno 1348. fundiret worden / ſo Herr Lucæ auch vor wahr hält / l. c. p. 1201. iſt in Grund falſch / rühret aber daher: weil in vorgedachtem Monument an dem erſten Pfeiler / worauf beyde Hertzoge gegen einander ſtehen / und eine Tafel (derer Schrifft ſich alſo anfängt: Anno Dn. M CCC XLVIII. fundatum & dotatum eſt iſtud Collegium per inclytos Principes Wenceslaum & Ludovicum fratres Duces Sles: Dnos in Legniz & in Brega &c.) halten / der Fundation gedacht wird / da man denn ohne alles weiteres Nachforſchen auf die Gedancken gerathen / als ob gedachtes Monument die Stiffts-Kirche angienge / da doch dieſer Stein aus der umgeriſſenen Thum Kirche an dieſen Ort transferiret worden; woran deſto weniger zu zweiflen / weil die nachfolgende Worte diejenige Kirche / die ſie angehen / zur Gnüge offenbaren / wobey wir uns nicht aufhalten. Beſiehe unten von dieſer Kirche §. 23. Der Nummus ſelbſt bekräfftiget die Sache; denn das Haupt mit dem Halſe iſt Johannis des Evangeliſten / und nicht des Täuffers; ſintemalen es ohne Barth und nach der lincken Hand ſich kehret /

ret / und über dieſes ein langes Haar und Hals hat / ſo man an Johannis des Täuffers Haupte nicht finden wird / aber wohl an des Evangeliſten. So ſoll denn nun die Schüſſel Johannem den Täuffer / das Haupt ſelbſt aber den Evangeliſten / vermöge der Umſchrifft / weil ſonſt von Johanne dem Täuffer nichts / was ihn andeuten könnte / gefunden würde / ſo nicht zu vermuthen / andeuten. Wird uns nun jemand was beſſers und gründlichers berichten können / wollen wir ſolches mit allem Danck annehmen; Setzen nur bey / daß noch ein ſolcher Nummus verhanden geweſen / aber verlohren worden / auff dem alles deutlich zu ſehen war.

§. 6. Und weil wir einmal auf die Bracteatos kommen / wollen wir noch einen anführen:

Tab. 5.

Er iſt in voriger Gröſſe nemlich wie ein Silber-Groſchen; auf dieſer hält ein Engel mit beyden Händen eine Schedulam, in welchem JOH. S. ſtehet / und mag wohl ſeyn / daß dieſer von Johanne dem Hertzoge zu Steinau oder Lüben gepräget worden. Denn daß er nicht von einem Biſchoffe herrühre / erhellet daraus / weil nichts von dem heiligen Johanne zugegen iſt / auch das gewöhnliche und billige ἐπίθετον Sanctus, oder Heilig nicht zu finden. Indeſſen aber haben wir auch nicht Urſache / ihm ein anderes Vaterland als Schleſien zuzuſchreiben / weil die Nummi alle zuſammen Schleſiſche ſind / und als Monumenta Schleſiens aufgehoben worden. Wenn und warum er ans Licht kommen / haben bis dato wir nicht ergründen können / haben aber vor billig geachtet / lieber unſere Unwiſſenheit hierbey zu erkennen / als die Liebhaber des Nummi und ſeines ſingulieren Ge-

prä-

präges durch eine Hinterhaltung / die ſich durch eine prætendirte Prodigalite nicht verantworten läßt / zu berauben.

§. 7. Dieſen ſetzen wir auch eine Courant-Müntze bey:

Tab. 5. (N) (34)

Auf der erſten Seite zeiget ſich der Schleſiſche Adler in ſeinem gewöhnlichen Schilde / ſo aber drey halbe Runden / oben zwey und unten eine hat / welche wir vorhero niemalen an denſelben wahrgenommen / ſind aber wohl nur Zierrathen. Die drey Buchſtaben L D B. ſollen ohne Zweifel geleſen werden: Ludovicus Dux Bregenſis, **Ludwig Hertzog zu Brieg.** Nun iſt aber die Frage / welchem Ludwig dieſer Nummus zuzueignen / weil in dem Piaſtiſch-Liegnitz-Briegiſchen Stamm wohl vier Hertzoge geweſen / die Ludwig geheiſſen? nemlich Ludwig der Erſte / Boleslai III. und Margarethen Wenceslai Königes in Böhmen Tochter-Sohn gebohren Anno 1316. † 1398. ſeines Alters 82. Jahr. Ludwig der Andere / Henrici VIII. oder des mit der Schramme und Salome Semoviti Hertzogs in der Maſau Tochter-Sohn / gebohren Anno 1374. † 1436. ſeines Alters 62. Jahr. Ludwig der Dritte Henrici IX. und Annæ Primislai Hertzogs zu Teſchen und Gros-Glogau Tochter-Sohn / gebohren 1397. † 1441. ſeines Alters 44. Jahr; und endlich Ludwig der Vierdte Johann Chriſtians und Dorotheen Sybillen Marggräffin von Brandenburg oder Johann Georgen Chur-Fürſtens zu Brandenburg Tochter-Sohn / gebohren 1616. † 1663. ſeines Alters 47.

Jahr/ 31. Wochen. Der Revers oder das Bild/ ſo auf der andern Seite des Nummi anzutreffen / wird uns in dieſer Dunckelheit das beſte Licht geben können. Dieſes iſt ein heiliges Frauenzimmer / welches aus dem Meniſco zu erkennen. Der Thurm aber / der auff dem rechten Arm getragen wird / giebt zu verſtehen / daß es die heilige Barbara ſeyn ſolle / die insgemein alſo pflegt gemahlet zu werden. Alſo rühret nun dieſer Nummus von dem jenigen Ludwig her/ der dieſe Heilige zu ſeiner Schutz-Patronin ſich erwehlet gehabt / und alſo / wie gar gewöhnlich / auch deßwegen auff die Müntzen prägen laſſen. Dieſem nach können hier weder der Erſte / noch der Letzte / oder der Vierdte von dieſen Ludwigen genennet ſeyn ; weil des erſten Schutz-Patron/ als wir oben ſchon bemercket / und zwar aus Sebaſtian Schubarts Chronick Johannes der Evangeliſt geweſen ; Ludwig der Vierdte aber vermöge ſeiner Religion gar keinen Patron weder gehabt noch bedurfft : Kommt es alſo auff die Mittlern Zwey an / Ludwig den Andern und Dritten. Beyde waren / welches die Sache noch ſchwehr macht / regierende Hertzoge zu Brieg. Jener ſuccedirte als der älteſte Sohn ſeinem Vater Heinrich dem Achten / der Anno 1400. ſeines Alters 56. Jahr / ſtarb. Dieſer aber Ludwigen dem Andern / der / wie ſchon gemeldet 1436. aus der Welt gieng / als ſeines Vatern älterem Bruder / der keine männliche Erben hinterließ. Damit wir denn nun endlich unſere Meinung entdecken / ſo halten wir davor / daß Ludwig der Andere dieſe Müntze verfertigen laſſen /und dieſes zwar darum ; weil in der benachbarten Stadt Lüben noch unterſchiedliche alte Stämpel gefunden werden / worauff zwar auch eine Heilige in gleicher Poſitur, Grösſe und mit eben einem Thurm oder Kirche / wie hier zu ſehen / allein mit dieſem mercklichen Unterſcheide : Daß wie auf unſrem Nummo auf dem Haupte des Bildes nichts / als ein Meniſcus

wahr

wahrzunehmen / alſo auf jenen noch dazu ein Fürſten-Hutt gefunden wird. Woraus denn nicht nur zu folgen ſcheint: Daß die Hertzoge / ſo zu Lüben regieret / nemlich Henricus IX. Ludovicus III. und Johannes einerley Schutz-Heiligen / ohne Zweiffel die heilige Hedwig gehabt / wie gedachte Stempel bezeugen; ſondern auch / daß durch Ludovicum Ducem Bregenſem, Ludwig den Hertzog zu Brieg kein anderer / als Ludovicus II. zu verſtehen / deſſen Tutelaris auf ſolche Weiſe die heilige Barbara geweſen. Wolte man einwenden / daß Ludovicus III. der anfänglich nur Lüben und Hayn beherrſchet / und zu Lüben reſidirt, bis dieſer ſein Herr Vetter Ludovicus II. durch den Todt ihm auch Brieg geräumet / zwar längſt vorhero ſchon auch Müntzen zu Lüben ans Licht gebracht; weil ihm aber GOtt nunmehro durch den anſehnlichen Zuwachs des Alt-Väterlichen Briegiſchen Fürſten-Sitzes ſeine Macht und Gewalt mercklich gemehret / wäre leicht zu glauben / daß er ſolches auch auff den Müntzen andeuten wollen; da er deñ zum Unterſcheide und die neue Regierung anzudeuten den Titul den er numehro realiter führen kunte / und ihm deſto angenehmer war / beygeſetzet; ſo dienet zur Antwort: daß / ob man ſchon zugeben könne / daß auf ſolche Weiſe / weñ es anders Brauch geweſen wäre / der Hertzog wohl den Titul nach Belieben alſo einrichten und verändern laſſen können / aber von dem Schutz-Heiligen iſt es nicht zu vermuthen. Wozu noch kommt / daß dieſer Hertzog Ludewig der Andere ſich gern in der Welt ſehen laſſen / und einen extraordinairen Etat formirt, welcher auch unter andern allein daraus zur Genüge abzunehmen / weil er auf das Concilium zu Coſtnitz dem Käyſer Sigiſmundo zu Ehren mit 200. Pferden / ſo dazumal vor einen Fürſten gewiß was ſehr groſſes war / ſich eingefunden. Vid. Zepkens Gynæceum Sileſiacum p. 122. Wer wolte zweiffeln / daß Er nicht auch

dazu viel Geld gebraucht/ und wie er gewohnet war/ſich auch mit Prägung der Müntzen werde haben bekañt machen wollen. Er war/ wie religieux, alſo auch glückſelig; beſuchte das Heilige Grab zu Jeruſalem/ und bauete die ſo genañte Carthauſe vor Liegnitz/ von dem von der Bürgerſchafft ihme vorgeſchoſſenen Gelde/ Vid. folgenden §. Seine Glückſeligkeit beförderte Wenceslaus II. Hertzog zu Liegnitz und Biſchoff zu Breßlau/ als welcher ihm das Liegnitziſche Fürſtenthum mit Genehmhaltung Wenceslai Königes in Böhmen ſchenckte/ wodurch ſeine Macht mercklich vermehret wurde. Beſiehe unten Lib. IV. c. VI. §. 8. Er hatte zwey Gemahlinne/ die erſte war Hedwigis eine gewiſſe Gräffin in Ungarn/ welche Zepko l. c. ohne Diſtinction ihres Standes Eliſabeth nennet/ mit der er ſich 1412. vermählet/ und ohne Kinder 1415. wiederum verlohren. Die andere hatte Friedrichen den Erſten/ Chur-Fürſten zu Brandenburg zum Vater/und hies Eliſaberh, ſo ihme auf dem Concilio zu Coſtnitz 1418. beygeleget ward. Mit dieſer erzielete er vier Kinder nemlich drey Töchter und einen Sohn. Der Sohn Ludwig genañt/ ſtarb in der Kindheit Vid. Schickſ. l. c. lib. 2. cap. XI. p. 48. Ingleichen auch die älteſte Princeſſe. Magdalena aber und Hedwig überlebten den Herrn Vater/ deren die erſte Nicolao dem Hertzoge von Oppeln 1443. die andere aber 1445. Johanni dem Hertzogen zu Lüben vermählet worden. Woraus Herr Lucæ l. c. p. 1288. kan erkläret werden. Anno 1411. erlangte Wenceslaus II. Hertzog zu Liegnitz und Biſchoff zu Breßlau die Erlaubniß von Wenceslao dem Könige in Böhmen/ daß er das durch den Todt Ruperti ſeines leiblichen Bruders an ihn gefallene Fürſtenthum Liegnitz ſeinem Vetter unſerm Ludovico ſchencken mochte/darwider ſich zwar deſſen jüngerer und halb-bürtiger Bruder Henricus IX. ſetzte/ aber nichts mehr ausrichtete/ als daß das Goldbergiſche Weichbild mit Ihm

gethei-

getheilet werden muſte; wiewohl die abgetheilte Helffte auch nicht lange hernach von Ludovico, dem der Biſchoff ſchon Geld verſchaffte/ und ſolches ſelbſt auff ſeinem Wagen nach Goldberg brachte vor 6000. Fl. ſo hoch ſolche Henricus ſelbſt angeſchlagen/ aber nicht gedacht/ daß ſein Bruder/ der auf der Reiſe viel Geld gebraucht/ damit auffkommen kõnte/ an ſich gekaufft. Anno 1417. ſtarb der Biſchoff und Ludovicus überkam die völlige Regierung über das Liegnitziſche Fürſtenthum/ welches er zuvor nur verweſet. Vid. inf. Lib. IV. c. VI. §. 8. Es folgte ab:r dieſer in der Welt Hochgeachtete und Löbliche Hertzog Anno 1436. ſeinem Herrn Vetter in die Ewigkeit nach/ durch deſſen Tod abermal das Liegnitziſche Fürſtenthum ein Feudum Vacuum wurde/ weßwegen auch Ludovicus III. ſeines Bruders Sohn gantz ſtille ſaß/ und ſich der Erbſchafft nicht anmaſſete / welches unſere Scribenten nicht gewuſt; darum rühmen ſie insgeſamt an dieſem Ludewig (der ſich mit einer Oppelſchen Princeſſe vermählete/ und mit ſelbter zwey Söhne / Johannem/ nachmahligen Hertzog zu Lüben 1418/ ſo Anno 1453. ſeines Alters 35. Jahr wieder ins Grab gieng/ und Henricum X. Hertzog zu Goldberg Anno 1420. der Anno 1452. 32. Jahr alt/ ſtarb/ erziehlet) eine ungemeine Liebe zur Ruhe und Frieden; welche ſich auch ihrem Vorgeben nach ſo gar weit erſtrecket/ daß er ſolche zu erhalten es nicht geahndet/ daß ihn die Stadt Liegnitz mit ihrem damahligen Diſtrictu / ſo ihm ebenfalls wie Brieg durch den Tod ſeines Vettern zugefallen ſeyn ſolte/ nicht vor ihren Herrn erkennen wollen/ ſondern vielmehr großmüthig aus dem Sinn geſchlagen/ und die Rache GOTT befohlen. Vid. Schickfuſ. lib. II. c. 13. p. 51. Joh. Molleri Hiſtor. Duc. Lign. Lib. III. N. S. pag. 94. ſeq. und andere. Herr Lucæ, der ohnfehlbar eine heimliche Jalouſie gegen die Stadt Liegnitz haben / und auch in der weiten Ferne mit ſchelen Augen anſehen müſſen/ ſchreibt/ aber nicht der Wahrheit/

ſondern ſeiner falſch-gefaßten Opinion folgende: Eben dieſe Stadt Liegnitz hegte eine heimliche Jalouſie gegen den Hertzog Ludovicum III. und verwarff ſein Regiment. Unterdeſſen verharrete Hertzog Ludovicus zu Lüben (warum nicht zu Brieg?) ein von Natur beſcheidener Herr in aller Stille / und machte nicht die geringſte Mine, daß er mit Force ſein Fürſtliches Recht und Hoheit gegen die Widerſpenſtigen verfechten wolte. it. Endlich konte er den Ausgang der Liegnitziſchen ſcheelen Augen nicht erleben / ſondern geſegnete die Zeitligkeit. l. c. p. 1289. da doch der gutten Stadt wahrhafftig unrecht geſchicht / und Ludovicus wohl nicht der Burgerſchafft ſchuld geben kön̄en / auch nimmermehr nur erſonnen werden kan / waruum dieſe eine Jalouſie gegen den Hertzog hegen / und ihn mit ſcheelen Augen anſehen ſollen. Was die eigentliche Urſache geweſen / warum Hertzog Ludwig und nach ihm ſein Sohn nicht Liegnitz / wie Brieg erben kön̄en / wird unten weitläufftig dargethan und unwiederſprechlich bewieſen werden / Lib. IV. c. 6. Von der Stadt Liegnitz Müntzen. Wir geben indeſſen Herrn Lucæ, und denen / die es mit ihm halten / wohl zu bedencken / daß bey geſchehener Theilung eines Feudi, da nicht nur die Simultanea Inveſtitura nicht ausgebeten / ſondern noch darzu von dem Domino Feudi expreſsè vorbehalten und denegiret worden / die Succeſſion exſpiriret. Den̄ zu Sachſen-Recht werden die geſamten Lehen durch die Theilung gebrochen / und wenn ein Bruder nach beſchehener Theilung die geſamte Lehen nicht wieder erlangt / ſo verleuret er die geſamte Hand und Anwartung / ut eſt Text. in cap. 32.

Lehn-Recht. Nun geſchahe derley Theilung mit Wenceslao I. und Ludovico I. Anno 1359. da Wenceslaus Liegnitz und Goldberg ꝛc. Ludovicus aber Brieg / Lüben / und Hayn erhielt. Der König Carolus confirmirte dieſe Theilung / und gab ihnen die Lehn / aber ohne geſamte Hand / ja mit beyderſeitigen Verzeihung auf des andern Theil. Da nun itzund Ludovicus II. als Ludovici I. Enckel / Hertzog zu Liegnitz und Brieg geſtorben war / konte Ludovicus III. als Ludovici I. Pro-Nepos allerdings wohl Brieg erben / aber nicht Liegnitz; weil ſolches Ludovicus II. nicht als ein Erbtheil / ſondern als ein Geſchencke von Biſchoff Wenceslao II. Wenceslai I. Sohne per Specialem Conceſſionem Wenceslai Regis Bohemiæ überkommen / welche Conceſſio aber wie alle andere von gedachtem Wenceslao ausgewürckte Sachen bey der bekañten Abdication annulliret worden. Zu geſchweigen / daß Ludovicus II. wiederum Liegnitz durch ſeinen Tod zu einem vacanten Feudo gemacht / und wenn auch gleich Ludovicus III. als ſein Vetter in dieſem ſuccediren können / ſo war er ja nicht capable der hinterlaſſenen Wittib die eingebrachten Ehe-Gelder auszuzahlen / dagegen jene das Liegnitziſche Gebiete als ein ihr deßwegen aſſignirtes Dotalitium Zeit ihres übrigen Lebens 13. und ein halbes Jahr beſeſſen und regiret. Wie hat deñ nun Liegnitz unſers Ludovici III. der noch eher als dieſe Wittib nemlich 1441. ſie aber allererſt gantzer 8. Jahr hernach Anno 1449. verſtorben / Regiment verwerffen können? da er alſo auf doppelte Weiſe ihr Herr zu werden nicht vermocht. Was hat denn die Bürgerſchafft vor eine Jalouſie gegen den Hertzog hegen / und ihn mit ſcheelen Augen anſehen dürffen? Mit was vor Augen ſoll man denn Herrn Lucæ vorher geſetzte Worte leſen / wenn er geſchrieben: Nach ſeinem (Ludovici II.) Abſterben und eröffnetem Teſtament hatte er ſeiner mehr erwehnten Gemahlin das Liegnitziſche

ſche Fürſtenthum (dieſes beſtand dazumal nur in Liegnitz und Goldberg) als ein Leib-Gedinge verordnet/ welches ſie auch 14. Jahre (da er mit Daniel Czepken in Gynæceo Sileſiaco Ligio Bregenſi p. 122. ein halbes Jahr zu viel zehlet/ deñ Ludovicus ihr Gemahl ſtarb 1436. den 30. April. Sie ſelbſt aber 1449. den 31. Octobr. welches zuſammen gerechnet/ auffs höchſte nur 13. und ein halbes Jahr ausgemacht) NB. beherrſchete und Hanns von Schwentz zu ihrem vornehmſten Rathgeber brauchte. l. c. pag. 1288. Wie hat denn alſo ſo lange Liegnitz ein Leib-Gedinge geweſen jemand an eine andere Regierung nur gedencken können? Belangende das Teſtament/ in welchem der Hertzog ſeiner Gemahlin das Fürſtenthum Liegnitz zu einem Leib-Gedinge allererſt vermacht haben ſoll/ ſo gehöret ſolches unfehlbar auch ſo gut als die ſcheelen Augen/ und die Jalouſie der Liegnitzer unter die non entia. Deñ was hätte der Hertzog vor Urſache gehabt ſeiner Gemahlin per Teſtamentum das jenige zu einem Leib-Gedinge zu vermachen/ ſo ihr ſchon längſt vorhero bey der Ehe-Beredung/ wie bräuchlich/ zugeeignet worden/ weil ſie einen ungemeinen Braut Schatz von 60000. Fl. eingebracht. Vid. infra Lib. IV. c. VI. Nicht zu gedencken/ daß Schickfuſius nicht nur allein nichts nebſt andern von dieſem Teſtamente weiß/ ſondern auch der Hertzog gantz plötzlich in der Nieder-Badſtube allhier zu Liegnitz/ und recht unvermuthet mit einem Schlag-Fluß überfallen/ und der Eitelkeit entriſſen worden. Und könte man gleich auch beweiſen/ daß er längſt vorhero ſein Teſtament ſchon gemacht/ ſo iſt doch bekañt/ quod Vaſallus non poſſit de Feudo diſponere in Teſtamento; Dotalitium vero uxori conſtitui in Feudo.

§. 8. Wir nañten nur angezogenen Nummum eine Courant-Müntze/ und dieſes darum/ weil wir befin-

den/

36
LEGNICENSIS MONETA DVCIS
SLES ✠ FRIDERICVS D G DVX
37
LEGNICENSIS MONETA DVCIS
FRIDERICVS D G DVX SLESIE
38
FRIDERI D G DVX SLESI LEG BRE
VERB DOMI MANET IN ETERN
39
VERB DOMI MANET IN ETERN
III GROSS AR TRIP FRID DVC SLES LEG BREG 1545
40
FRIDERI D G DVX SILESI LEGENIC Z BRIGEN
VERBVM DOMINI MANET IN ETERNVM 1541
41
MEMOR IOACH FRID DVCIS SILES LEGN BREGENSIS
PLACID DEO OPT MAX IN ÆTERN VIVENS SVM PATR LVCTV
OBIIT AN NO M D CII M MART XXV HORA P M ERVI CVM VIXISSET AN I MENS V DIES XXVI
42
MEMOR IOACH FRID DVCIS SILES LEG BREG
PLACID ISSOBIIT AN NO M D CII M MART DIE XXV HORA VI P M
43
IO CHR ET GE RVD F R DVC SI LIG ET BREG
QVÆ MEM IL MAT ANNÆ MAR PR ANH L DVCI SIL LEG BREG PL OBIIT M NOV DIE XIV AN M D C V F F
44
MEM ANNÆ MAR PR ANH L DVCI SIL
PIA LEG BREG FILII MŒSTIS F F QVÆ
OBIIT M NOV DIE XIV ANNO M D C V
45
D G IOAN CHR ET GEOR RVD FR
DVC SIL LIG ET BREG 1605
3
24
46
MO AVREA D G IOHAN CHR ET
GEOR RVD FR D SI LIG ET BREG
16 10

den/ daß anderwerts eben ſolche in gleicher Gröſſe und Art/ da man nemlich auf der einen Seite den Schleſiſchen Adler/ auf der andern aber einen Schutz-Heiligen zu ſehen bekom̃t/ gepräget worden/ wie nur bemeldte unterſchiedliche Stempel zu Lüben beweiſen. Alleine weil keine Difference, woran man wahrnehmen köñte/ von welchem Hertzoge ſie eben herkämen/ weder durch beygeſetzte Titul noch Wappen anzutreffen/ müſſen wir ſolche nur übergehen; denn wer wird z. E.

Tab. 5.

aus dieſem Nummo oder Heller (daß wir ihm den rechten Namen geben/) in Ewigkeit darthun können/ von welchem Hertzoge/ da ihrer/ was den Briegiſchen Branch anbelangt/ wohl drey geweſen/ und die Stempel unterſchiedlich ſind/ er gepräget worden? So viel darff man faſt ſchlüſſen: daß dieſes Fürſtlichen Lübentiſchen Hauſes Tutelaris allein und allezeit die heilige Hedwig geweſen/ welche Anmerckung uns bald einiger maſſen zu ſtatten kommen wird.

§. 9. Denn nun kommen wir auf Friderici I. der nach Ludovico II. als ein mit dem Fürſtenthum Liegnitz belehnter Fürſt/ die Regierung bekam/ Müntze/ die im Actu folgender maſſen beſchrieben ward und alſo ausſiehet.

Tab. 6.

Auf der erſten Seite dieſes 1505. geſchlagenen Gro-

ſchens ſtehet der Schleſiſche Adler / auf der andern aber ein Frauen-Bild und zwar der heiligen Barbaræ, ſo viel ich aus derſelben andern Bildern ſchlüſſen können / die auf dem rechten Arme eine Kirche / oder Kirch-Thurm trägt. Hier muß wohl ein Irrthum eingeſchlichen ſeyn / allermaſſen ich dem ſonſt in Hiſtoria Patria ſo hocherfahrnem Herrn Autori nimmermehr zutrauen wil / daß er ſothane Jahrzahl billigen ſollte. Denn wer wird glauben / daß Hertzog Friedrich der Erſte / der allbereit 1488. Freytags zu Mittage / nicht vor / wie Schikfuſ. Lib. 2. c. 15. pag. 54. und andere wollen / ſondern nach Cantate geſtorben / 17. Jahr nach ſeinem Tode werde Müntzen haben ſchlagen laſſen? Stünde aber dieſe Jahrzahl auff dem Groſchen (woran wir doch zweifeln / weil wir dergleichen wohl 5. geſehen / auf welchen aber / ob ſie ſchon von unterſchiedenem Gepräge ſind / dennoch keine einige Jahrzahl zu finden) ſo müſte er nicht von Friedrich dem Erſten / ſondern dem Andern ſeinem Sohne und Succeſſore ſeyn geſchlagen worden: als welcher nunmehro längſt majorennis und 25. Jahr alt war. Dieſem nach wird ohnfehlbar dieſe Jahrzahl / wo ſie gar mit einander zu attendiren / ſollen 1475. oder zum wenigſten 1485. heiſſen; und dieſes darum / weil Matthias Hunniades oder Corvinus Anno 1470. allerley fremde Müntzen in Schleſien verbot / und hergegen neue Groſchen und Pfennige 40. Grl. zu einem Fl. Ungariſch / d. i. einen Ducaten / und einen Gr. zu 12. Hl. gerechnet / zu ſchlagen befohlen / derogleichen das Volck zu erfreuen / in Breßlau auf allen vier Creutzen ausgeworffen worden. Wird alſo um und nach derſelben Zeit unſer Friedrich ſo wohl als die Breßlauer ihre ſo genañte Matthiſer-Groſchen / die ebenfalls keine Jahrzahl haben / auch ſolche auf die Müntzen zu ſetzen / bey uns noch nicht Brauch war / und Johannes

Turſo

Turſo der ſolches gethan/ wol der Erſte mag geweſen ſeyn/ haben prägen laſſen.

Belangende den Adler/ ſo auf dieſem Groſchen ſtehet/ iſt er allerdings der Schleſiſche/ doch hat er auſſer der Binde mit dem Puncto nichts/ das iſt: weder die Lilien noch das Creutzlein. Der Titul um ihn heiſt: Fridericus DEI Gratia Dux Sleſiæ. Friedrich von GOttes Gnaden Hertzog in Schleſien. Dieſer war gebohren den 9. Maji/ 1446. von Johanne Hertzoge zu Lüben und Hedwige Ludovici II, Hertzoge zu Liegnitz Tochter / welch Conjugium ein beſonderes Recht auf das vacante Fürſtenthum Liegnitz zu wege bringen ſolte. Vid. infra von den Müntzen der Stadt Liegnitz. Lib. IV. c. VI. Er ſtand vorneimlich beym Könige Matthia Corvino, damaligen Obriſten Hertzog in Schleſien in ſehr groſſen Gnaden/ als welcher ihm nicht nur das diſputirliche Fürſtenthum Liegnitz zu Lehn unter einer Linden zu Breßlau/ M. S. gegeben/ ſondern ihn auch nach dieſem zum Ober-Haupt-Mann in gantz Schleſien und Ober-Lauſitz. Vid. Schickf. Lib. 2. c. 15. p. 54. gemacht. Mit ſeiner Gemahlin Ludomilla Königes Georgii Podiebrath in Böhmen Tochter/ welche den 16. Octobr. 1450. gebohren/ und ihme 1475. vermählet worden/ zeugete er drey Söhne: Johannem N. 1477. † 1499. ætat. 22. Fridericum II. N. 12. Febr. 1480. † 17. Sept. 1547. und Georgium I. N. 1482. † 31. Maj. 1521. Es ſtarb aber dieſer vortreffliche Hertzog / wie ſchon oben erinnert / und erlangte folgende Grab-Schrifft/ die in unſerer Johannis-Kirche ebenfalls zu finden war.

Anno Salutis Noſtræ milleſimo CCCCLXXX. Octavo, feria ſexta poſt Dominicam Cantate obiit feliciter Illuſtris Princeps & Dominus Fridericus Dux Sil. & Dn. Legnicenſis, Bregenſis &c. Cor-

pore in Carthuſia tumulatus Spiritu in Cœlis per Dei Miſericordiam glorificatus. Amen.

Auf dem Revers ſoll ein Frauen-Bild und zwar der heiligen Barbaræ ſtehen/ um welche dieſe Worte: Moneta Ducis Legnicenſis: **Müntze des Hertzogs zu Liegnitz**/ zu leſen. Die Meinung von der heiligen Barbara, wil man damit beſcheinigen: weil dieſe mit einer Kirche oder Kirch-Thurm gemahlet/angetroffen wird. Da wir deñ gar gerne zugeſtehen: Daß freylich wohl die heilige Barbara mit einem Thurm pflege gemahlet zu werden / und zwar darum: weil ſie ihr heidniſcher Vater wegen ihrer zu der Chriſtlichen Religion tragenden Liebe ſoll in einen Thurm haben einſperren laſſen. Ob ſie aber oder ihr Bildnis eben hier auf unſrem Nummo anzutreffen / kan auch eine genaue Betrachtung deſſelben allein ſchon deutlich genung anzeigen. Man ſiehet an dieſem Bilde einen Fechel / darum muß es ohn allen Zweifel ein Frauenzimmer ſeyn. Es hat einen Meniſcum oder Schein / (der zwar nicht auff allen wahrzunehmen / aber nur von dem Stempel-Schneider vergeſſen worden) darum muß es eine Heilige ſeyn. Und in ſo weit wäre es noch unſicher / wer ſie eigentlich ſeyn ſolle. Sehen wir aber auff ihre Hände und Haupt / werden wir bald etwas antreffen/ ſo ſie von andern Heiligen ſehr weit diſtingviret. Denn ihr Haupt bedeckt ein Fürſten-Hut oder Mütze / darum muß ſie eine Heilige ſeyn / die zugleich eine Fürſtin geweſen. Auf ihrer rechten Hand trägt ſie nicht einen Thurm / ſondern eine Kirche mit einem Thurm / und zwar eine Kirche / die ins Creutze gebauet / und in der Mitte mit einem Thurm verſehen iſt/ſo man nicht überhin anſehen muß; denn da iſt wohl zu mercken: daß nicht nur anderwerts in der Welt / ſondern auch in Schleſien vor Zeiten gar gewöhnlich geweſen / daß man diejenigen / ſo Kirchen geſtifftet und erbauet/ auch nach ihrem Tode mit ſolchen von ihnen erbaueten Kirchen gemahlet / und zwar in eben der Figur, wie die Kirche

ausgeſehen. Die Monumenta Boleslai III. und Wenceslai I. welche in dem offt belobten Thebeſiſchen Wercke in Kupffer mit der Zeit ſich werden ſehen laſſen / können davon zur Genüge zeigen/ und wird man an Wenceslai ſeinem die eigentliche Beſchaffenheit des ehmaligen Thurms allhier zu Liegnitz/ welchen er gebauet / nicht ohne Vergnügung ſehen. Die Curieuſen zu Liegnitz/ oder die zu uns kommen / dörffen indeſſen nur die Heßleriſche Capelle in unſer Pet. und Pauli-Kirche beſuchen/ ſo werden ſie an einer Fürſtlichen Statue derer zwey auff der Erde neben einander liegen / und wir wiſſen nicht gewiß / woher und wie (vermuthlich aber wohl aus dem eingeriſſenen Cartheuſer-Cloſter vor der Stadt) dahin kommen ; Auf der rechten Hand des Hertzogs eine mit ſolchem Fleiß ausgehauene Kirche antreffen/ die nach allen Umſtänden unſere Meinung behaupten wird. Wenn wir denn die Application auf das / was bißhero angemercket worden/ machen ſollen; können wir wol nicht ſehen/ warum das hier auff dem Nummo oder damaligem couranten Groſchen befindliche Bildnis die heilige Barbara ſeyn ſolte ? angeſehen uns der Fürſten-Hut oder Mütze / wie auch die Kirche und beſonders derſelben Forme an eine gantz andere Perſon und zwar eine ſolche Perſon / welcher all und jede hier vorkommende Eigenſchafften zuſammen einig nnd allein zukommen / dencken heiſſen. Dahero wir denn mit dem Herrn Rhonio dafür halten / daß hierdurch niemand anders / als die heilige Hedwigis zu verſtehen ſey ; denn weil dieſe / nachdem ſie 1243. Idus Octobris oder den 15. Octobr. wie ihre Grab-Schrifft und Lebens-Lauff zeigt / auch unter ihrem Gemählde in der Kirche auf dem Lehn-Hauſe wohl angemercket worden/und nicht wie Lucæ will/den 9. Octobr. l. c. p. 1269. A. 1271, geſtorben / und durch die Bullam Clementis IV. Biſoffs zu Rom Anno 1266. vor eine canoniſirte Heilige declariret worden / (von welcher Canoniſation Matthæus Raderus in Bavaria ſancta Vol. 1. p. 147. alſo ſchreibt : In Chronicis MSS.

 Fran-

Franciſcanorum Lego de hac re in hæc Verba: Hoc Anno Idibus Octobris in Viterbio eſt canonizata per Dominum Clementem IV. Pontificatus ejus Anno III. Venerabilis Hedwigis olim Duciſſa Poloniæ, quæ poſt ſuum felicem Tranſitum plurimis prodigiis Miraculorum claruit.) kommt ihr billig der Nimbus oder Meniſcus zu; der Fürſten-Hut aber als einer gebohrnen Hertzogin von Meranien / Kärnthen / und Iſtrien / wie ingleichen vermählt geweſenen Hertzogin von Schleſien. So träget ſie auch billig eine Kirche / weil ſie nicht alleine ein und andere Kirche ſelbſt geſtifftet / Vid. Lucæ. l. c. p. 282. ſondern auch die Haupt-Urſache und Beförderin geweſen / daß das berühmte Kloſter zu Trebnitz mit ſelbiger Zeit faſt unglaublichen Koſten erbauet / und ungewöhnlichen Einkünfften von ihrem Gemahl Henrico Barbato und von Ihr ſelbſt verſehen worden. In ihrer geſchriebenen Legende cap. 6. finden wir hiervon nachfolgenden Bericht / welchen wir nicht wohl unangeführet laſſen können. Maritum ſuis Conſiliis & Exhortationibus induxit quod de propriis Sumtibus conſtrui fecit Trebnicenſe Monaſterium Sanctimonialium Ordinis Ciſtercienſis. Cujus ædificationis expenſæ ſecundum quod à Procuratoribus operis eſt computatum aſcenderint usque ad Marcas XXX circiter millia. Nam ſoli Parietes præter Tectum, quod per totum clauſtrum de Plumbo confectum usque hodie permanet, Marcas conſteтiſſe XX. millia æſtimantur. Fundatum eſt autem prædictum Templum & Clauſtrum ad Honorem Omnipotentis Dei & glorioſæ Virginis Mariæ atque beati Bartholomæi Apoſtoli Anno Domini M CC III. dedicatum vero Anno Domini M CC XIX. Sie / die heilige Hedwigis brachte durch allerhand Einrath- und Vermahnungen ihren Gemahl dahin / daß mit Beytrag ihrer eigenen Mittel das Jungfrauen-Cloſter Ciſtercienſer-Ordens zu Trebnitz gebauet worden. Die Unko-

ſten

ſten ſollen ſich / wie ſolche die Bau-Auffſeher ſelbſt gerechnet / auf ohngefehr 30000. Marck belauffen haben. Allermaſſen allein die Wånde ohne das Dach / ſo gantz bleyern / und heutiges Tages noch verhanden iſt / auff 20000. Marck geſchåtzet worden. Die Kirche iſt GOtt dem Allmåchtigen / wie auch der Glorwürdigen Jungfrauen Mariæ und dem ſeligen Apoſtel Bartholomæo 1203. zu Ehren fundiret / und das Jahr 1219. darauf gewiedmet worden. Nach etlichen Zeilen fähret der Autor fort und ſchreibt : Conſtructo quoque Monaſterio Ipſe Dux Henricus ad ipſius Conſortis ſuæ Sanctæ Conſilium dotavit, & ditavit illud copioſis reditibus, qui ſufficerent ad omnes ſumtus neceſſarios Mille Perſonis & Hoſpitalitati Continuæ. Es håtte der Hertzog auch auf Rath ſeiner Gemahlin das aufgerichtete Kloſter ſo reichlich verſorget / daß tauſend Perſonen reichlich und beſtåndig leben kōnen. Und endlich : Ipſa etiam beata Hedwigis contulit eidem Monaſterio bona dotalitii ſui. Sanon ſcilicet cum villis adjacentibus, manſos circiter quadringentos de Optima Gleba. Die heilige Hedvvig håtte die Gůtter ihres Leib-Gedinges dieſem Kloſter gegeben / nemlich Sanon nebſt denen herumliegenden Dörffern / ohngefehr 400. Huben des beſten Landes. Cromerus Lib. VII. Rer. Polon. p. 129. erklåret dieſe Paſſage alſo : Hujus (Scilicet Hedwigis) rogatu Henricus Barbatus Trebnicienſe Monaſterium tertio â Wratislavia milliario maximis Sumptibus exædificavit & puellis Ciſtercienſis Sectæ attribuit. Addixit autem Hedwigis indulgente Viro, illi monaſterio Oppidum ipſum Trebniciam & complures Pagos ſuos dotales,

ita, ut in mille Hominum Alimenta reditus ejus ſuffecturi eſſe viderentur. Henricus bauete auf Bitten ſeiner Gemahlin das Cloſter Trebnitz/ und beſetzte ſolches mit Geiſtlichen Jungfrauen des Ciſtercienſer-Ordens. Hedwig aber verehrete dazu/ wiewohl mit Zulaſſung ihres Gemahles das Städtlein Trebnitz und viel Dörffer ihres Leib-Gedinges/ ſo/ daß tauſend Menſchen von den Einkünfften ſollen ſeyn unterhalten worden. Herr Lucæ l. c. p. 239. vergißt dieſer Freygebigkeit der heiligen Hedwig gar/ und ſchreibt die Intraden gedachten Kloſters allein ihrem Gemahl zu/ wenn er ſich vernehmen läßt: Zeitwährender Regierung Cypriani bauete Anno 1203. Hertzog Heinrich der Bärtige das berühmte Nonnen-Kloſter zu Trebnitz Ciſtercienſer-Ordens / welcher Bau über 40000. Rehlr. koſtete / und legirte darein ſeiner Gemahlin der andächtigen Hedwig eingebrachte Morgen-Gabe. Ob wir übrigens die Worte: Bona Dotalitii ſui, It. Pagos dotales ſuos, beſſer Deutſch gegeben? Die Gütter ihres Leib-Gedinges? als die Gütter ihrer eingebrachten Morgen-Gabe? oder die von ihrem eingebrachten Gutte erkaufft worden? laſſen wir die Rechts-Gelehrten nach den hier befindlichen Umſtänden beurtheilen. Es wolle aber bey dieſem allem/ was itzund erwehnet worden/ niemand auf die Gedancken gerathen: als ob wir davor hielten: die heilige Hedwig würde eben deßwegen mit einer Kirchen gemahlet / weil ſie ſo viel bey Erbauung und Erhaltung/ (welche/ weil ſie ſo koſtbar / der Erbauung zum wenigſten gleich zu ſchätzen / wo nicht vorzuziehen/) des gedach-

dachten Kloſters gethan: Oder eben dieſe Kirche / die ſie trägt / wäre die Trebnitziſche? Denn gleich wie uns ſolches gründlich zu beweiſſen unmöglich: angeſehen die Anno 1203. zu bauen angefangene Kirche vielen Veränderungen unterworffen geweſen / daß man alſo eben nicht unrecht thäte / wenn man zweifelte / ob die itzige der erſten und alten durchaus ähnlich ſey? ſo iſt es auch unnöthig. Denn es mag nun gleich insgemein durch die Kirche / ſo ſie trägt ihre ungemeine Wolthat gegen Stifft- und Verſorgung der Kirchen / oder aber inſonderheit nur gegen eine angedeutet werden? ſo iſt doch das gewiß / daß eben die Kirche ihrer Forme und Structur nach auf unſerm Nummo angetroffen wird / welche man an den Bildern und auf der rechten Hand der heiligen Hedwig hin und wieder / beſonders in unſer Petri und Pauli-Kirche vielfältig ſiehet. Endlich hat man auch nebſt ſo vielen Beweißthümern nicht Urſach an eine fremde Schutz-Heilige zu gedencken. Deñ ob man zwar dem Hertzoge wol die Freyheit laſſen müſſen / ſich zu einer ſolchen zu erwehlen / welche er nur gewollt: ſo wäre es doch wider die alte Gewohnheit des Fürſtlichen Lübniſchen Hauſes geweſen / jemand anders als die heilige Hedwig auf die Müntzen zu prägen / wie aus vorhergehendem §. zu ſchlüſſen; da zumal Hertzog Fridrich ſo glückſelig war / ſeinen Fürſtlichen Sitz nach Liegnitz zu verſetzen / einen Orth / wo nicht die Heilige Barbara, ſondern Hedwig vor eine Schutz-Patronin gehalten worden. Liegnitz hat vor dieſem nur ein Paar Heilige gehabt / nemlich den Heiligen Apoſtel Petrum und die Heilige Hedwig; dieſen wurden nur alleine zu Ehren / die auf unſerm Schloß ſich befindenden zwey groſſe Thürme / der Peters- und Hedwigs-Thurm genennet. Der letztere iſt allererſt Anno 1415. gebauet / und alſo nicht darum ſo genennet / weil ſie dariñ ſoll gewohnet haben / ſondern wie gemeldet / ihr zu Ehren gebauet worden; war alſo ihr Gedächtniß in friſchem Andencken / oder doch wenigſtens ſtets vor Au-

 gen.

gen. Dem heiligen Petro aber wurde anfangs die groſſe Kirche an dem Marckte dediciret / und deſſen Schlüſſel zum Stadt-Wappen gebraucht; wiewol man nach dieſem Petro den heiligen Paulum, beſage der Stadt Gröſſerem Inſiegel/ zugeſellet/auch gedachte Kirche Petri- und Pauli-Kirche bis dato genennet wird. Solten nun dieſem allen/was vor die Heilige Hedwig angeführet worden ungeachtet/ vor die Heilige Barbara beſſere Argumenta beygebracht werden/ wollen wir ſolche mit billigem Danck erkennen und annehmen.

§. 10. Ob gleich Fridericus I. wie wir geſehen/ das Müntzen ziemlich ſtarck getrieben / ſo geſchahe doch ſolches von ſeinem Sohne noch viel mehr.

Dieſes Friderici Sohn / Fridericus II. hat auff ſeine Silberne Müntzen / an Silber-Groſchen/ halben und gantzen Rthlern / nebſt ſeinem Bildniſſe und Wappen / dieſen Denck-Spruch machen laſſen: Verbum Domini manet in æternum. Womit Er/ als der erſte Evangeliſche Fürſt in Schleſien/ auff das zu ſeiner Zeit aus der Finſternis wieder an das Tage-Licht gebrachte Wort GOttes gezielet. Daß Fridericus II. albereit Anno 1505. auch bald darauff/und alſo längſt vor der Reformation Groſchen prägen laſſen/ ſcheinet deſto plauſibler: weil nicht nur in bemeldtem Jahr unterſchiedene Fürſten und Stände in Schleſien ſich vereiniget/ eine Neue Müntz an Groſchen und Hellern zu ſchlagen/ welchen Vergleich oder Müntz-Ordnung König Wladislaus eodem anno confirmiret. Vid. Schickfuſ. Lib. III. c. 18. p. 169. 170. ſondern auch weil/ wie wir bald hören werden/ in ſeiner Abweſenheit ſein Müntz-Director das übernommene Amt gar ſchlecht verwaltet/und deßwegen zu groſſen Unfriede Gelegenheit gegeben; die Sache ſelbſt aber beweiſen die Nummi:

Tab. 6. (N)

Tab. 6. N 37

Auf welchen man das vorige Bild der heiligen Hedwig und Umſchrifft: **Müntze des Hertzogs zu Liegnitz**; auf der andern Seite aber ſtatt des Schleſiſchen Adlers / den ſein Herr Vater allein führete / das vierfeldige Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſche Schild ſiehet / nebſt dem vorigen Titul: **Friedrich Hertzog in Schleſien**; von welchem allem bald ein mehres. Nach angenommener Evangeliſcher Religion aber ſahen ſeine Müntzen gantz anders aus: Deñ gleichwie es was neues war / daß dieſer Herr nunmehr ſein Bildnis auf die Müntzen prägen ließ / ſo war es was denckwürdiges/ daß er ſeine ungemeine Liebe gegen GOtt und ſeinem heiligen Wort/(die/ ſo ſchwer es auch im Anfang damit zugieng/und der Hertzog auf die neuen Prediger wol ſo übel/ als im̃ermehr andere zu ſprechen war / dennoch nach reiffer und langer Deliberation und Information dermaſſen groß wurde / daß er nicht allein / wiewohl allererſt 1523 da das Jahr vorher in der Kirchen zu unſer Lieben Frauen ſchon Fabian Eckel, in der St. Johannis-Kirche oder Grauen Kloſter aber Sebaſtian Schubert, vorhin geweſener Grau-Mönch / die ſo genañte Neue Lehre/ anderer Oerter in Schleſien itzo zu geſchweigen/ geprediget / daß alſo nicht der Hertzog die Geiſtlichen/ſondern dieſe ihn reformiret/ die Evangeliſche Religion annahm/ſondern auch beſtändig behielt / und auf bewegliches Bitten ſeiner Unterthanen auch in ſeinen Landen fortpflantzete / Vid. Schickfuſ. Lib. 3. c. 8. p. 65. ſeqq.) zu bezeugen/ die Davidiſche Worte aus dem 119. Pſ. v. 89. zu einer Deviſe erwehlet:

HErr/ dein Wort bleibt ewiglich.

Tab. 6. N 38

§. 11. Den angeführten Sorten fügen wir billig dieſenige bey/die unſer Hertzog nach dem Polniſchen Fuß ſchlagen laſſen.

Tab. 6. N 39

Auf dieſer ſiehet man ſein Bildnis / und die Auserwählte Deviſe: Verbum Domini manet in æternum. Auf dem Revers dieſe Schrifft: III. Groſſ. Ar. Trip. Frid. Duc. Sles. Leg. Breg. 1545, 1544. Wir æſtimiren dieſen Nummum deſto mehr / je ſchöner am Gepräge und beſſer an Schrot und Korn er iſt; dennoch aber weder Herr Fridericus Lucæ noch jemand anders davon wiſſen wil; da auſſer dem / was von ihm gedacht worden / derley Müntzen in Pohlen und Preußen / die Albertus mit der Deviſe: Juſtus ex fide vivit, ſchlagen ließ / häuffig im Lande herum lieffen Die Intention dieſes Hertzogs gieng auf nichts anders mit dieſer Müntz-Sorte / als das Commercium zu befördern / Vid. Schluß der Schleſiſchen Fürſten und Stände / bey Schickfuſen Lib. 3. c. 18. p. 180.

Ein gewiſſes MS. verſichert: daß dieſer Hertzog auch 1441. unter andern Polniſche Groſchen zu 4. Hellern prägen laſſen / welches vermuthlich eine Art von Polniſchen Creutzern geweſen. Ob wir nun gleich dieſe niemals geſehen / ſo können wir doch dieſem Bericht leicht Glauben zumeſſen /

weil

weil wir zumal allererſt gewieſen / daß er allerdings einige Müntz-Sorten nach dem Polniſchen Fuß eingerichtet. Dahero auch einige in die Gedancken gerathen / ihme wäre 1446. und ſeinem Sohne Friderico III. bey Confirmation der Lehn nur derley Polniſche Sorten ins künfftige zu prägen verboten worden; als welches viel Unordnung und Querelen auf dem Fürſten-Tage verurſachet; ſo doch / wie wir unten hören werden / das gantze Müntz-Weſen an und vor ſich ſelber betraff. NB. Sothane Polniſche Groſchen ſind vermuthlich diejenigen / oder dergleichen / von welchen die Schleſiſchen Fürſten und Stände Anno 1556. gebeten / daß die Pölichen zu Creutzern möchten für gänge und gebe geachtet werden. Vid. Schickfuſ. Lib. 3. p. 196. Wiewol andere davor halten / die Pölichen hätten den Namen von Paul Monaun, einem ehmaligen Müntz-Meiſter zu Schweinitz / der nebſt Baſtian Monaun ſeinem Vater 1518. ſelbige zu ſchlagen angefangen.

Wegen ſeiner Groſchen / auf deren einer Seite ſein Bildnis / und Titul / eben wie auf den Thalern auf der andern aber der Schleſiſche Adler / jedoch nur allein mit der Binde zu ſehen / und die von einigen Jahren her geſchlagen worden / iſt zu mercken: daß weil ſolche 14. Heller gelten ſollen / der Hertzog eine Widerwärtigkeit von Hoff aus bekommen. Eines von unſern MSS. berichtet folgendes: Hertzog Friedrich der Alte von Liegnitz und Brigau iſt hefftig verklagt worden bey K. Majeſtät ſonderlich der Montze halben / die er hat ſchlagen laſſen Gl. zu 14. Hellern und anderer Sachen mehr / aber alles iſt nur aus Neid mehr denn aus Recht geſchehen. Wer dieſe Groſchen ſelber geſehen hat / wie ſie denn nicht gar zu rar ſind / wird bekennen müſſen / daß ſie allen andern / um ſelbige Zeit geſchlagenen ſehr guten Groſchen zum wenigſten gleich kommen / wo nicht ſelbige übertreffen.

§. 12. Weil in den Hiſtoriſchen Remarques zu Hamburg in der 33. Woche des 1705. Jahres eines Thalers von dieſem Friderico II. gedacht/ aber das auf ihm befindliche Wappen inſonderheit nicht vollkommen erkläret worden/ auch nicht wohl erkläret werden können/ weil ſich vorhin niemand ſehr darum bekümmert ; wird es hoffentlich nicht unangenehm fallen/ den Mangel nach unſerem Vermögen zu erſetzen.

Tab. 6. N 40

Und zwar iſt zu mercken / daß das Wappen/ wie es auf den Thalern angetroffen wird/ nicht alles habe / was es doch haben ſoll; denn auf beyden Seiten der Faſciæ oder Binden / welche unrecht vor einen halben Monden auf der Bruſt der Adler angeſehen werden / mangeln die Lilien : die uns unten ein- und anderer uhr alter Nummus gantz klar zeigen wird. Dieſe Ermangelung / die ſchon längſt zuvor an manchem Monument und Müntzen zu ſpüren / iſt die Urſache / daß man nach der Zeit dieſe Binde / weil ſie dadurch einem halben Monden etwas ähnlicher worden / auch würcklich davor angeſehen. Außer dieſen Lilien fehlet auch das Creutzlein / ſo mitten über der Binde auf der Bruſt / und ein Punct der mitten auff der Binde ſtehen ſoll ; wie auf der nachfolgenden Hertzoge Müntzen ſonderlich der letzteren zur Gnüge zu erſehen. Dieſe haben uns anfangs auf die Gedancken gebracht / als ob dieſes Creutzlein und Punct vor eine Vermehrung des Wappens zuhalten ; daher waren wir begierig zu erfahren wo ſolches herrühren müſte; Wir ſind aber unſers Irrthums endlich gewar worden; indem wir gefunden/ daß ſo wohl die Lilien an den Enden der Bin-

de/

de / als das Creutzlein auf der Bruſt / wie ingleichen der Punct auf der Binde und zwar in der Mitte von Alters her anzutreffen ſeyn. Z. E. Binde und Creutzlein auf dem Monument Boleslai Alti oder Proceri zu Leubuß. Binde / Creutz und Lilien auf Henrici Barbati deſſen Sohn / zu Trebnitz. Die Binde allein mit dem Punct vornemlich auf den Peters-Pfennigen / wie wir unten Lib. VI. c. 1. §. 5. ſehen werden / und auf anderen Müntzen mehr. In dem Scuto Henrici Pii aber / wie ſolches zumahl an oben erwehntem Orte in unſer Pet. und Pauli-Kirche und über der Haus-Thüre des ſo genannten Bolkoniſchen Hauſes zu Schweinitz an dem Adler zu ſehen (denn auf ſeinem Monument zu St. Vincenz in Breßlau / hat ſo wohl der Adler die Binde als die Lilien) findet man weder das Creutzlein noch die Binde / an welchem doch dieſes zu obſerviren / daß des Adlers Schwantz ſehr lang und in der Mitte geknüpffet iſt / auch der Adler nicht auffgericht / ſondern ſich nach der rechten Hand lehnende gemahlet werden ſolte. Eben dieſes zeiget uns auch der Schild Heinrici Pii auf ſeinem Monument zu St. Vincenz in Breßlau; jedoch ſiehet man noch auff dieſem ob gleich nicht das Creutzlein / dennoch aber die Binde / die ſich in der Mitten ſehr ſencket und faſt ſpitzig wird. Dadurch nicht allein die concipirte Idee von dem halben Monden gäntzlich weg fällt / ſondern auch die da befindlichen Lilien weit beſſer eine Binde mit Kleppeln præſentiren. Nach dieſem iſt der Schleſiſche Adler lange Zeit gantz ſchlecht ohne Binde und Creutz gemahlet und auf die Müntzen geſetzet worden.

Der Schleſiſche Adler iſt allerdings Schwartz in goldenem Felde mit der weiſſen Binde / Lilien und Creutzlein: welches wir / ob es wol bekant genug iſt / dennoch gegen diejenigen bemercken müſſen / die davor halten: die Schleſiſchen Hertzoge hätten ſich allererſt eines ſo beſchaffenen ſchwartzen Adlers bedienet / als ſie im 14. Seculo einer nach

dem

dem andern ſich an die Cron Böhmen ergeben/ und zwar aus Haß gegen die Pohlen/ welche gedachte Hertzoge eben dieſer Böhmiſchen Submiſſion halber von dem Erbe ihrer Crone und Länder ausgeſchloſſen/wie der in denen Remarques angeführte Spangenberg , der dieſe Ergebung præciſe in das 1333. Jahr ſetzet (gleich als ob alle Hertzoge ſich auf ein mal und conjunctim an Böhmen ergeben / welches doch in Grund falſch iſt) vorgegeben. Denn laut Literarum Homagialium ergab ſich Henricus zu Breßlau 1327. und eben zu dieſer Zeit Caſimirus zu Teſchen/Wladislaus zu Coſel/ Johannes zu Auſchwitz/ Boleslaus zu Oppeln. Im Gegentheil aber Johannes zu Steinau/wie ingleichen Henricus zu Sagan und Croſſen/Conrad zu Oelſe/Boleslaus zu Liegnitz/ob gleich dieſes Lehns Revers allererſt 1331.gegeben worden; A.1329. Bolko zu Münſterberg 1336. Bolko zu Schweinitz 1353.rc. So ſehr aber Spangenberg geirret / ſo macht es doch Hornius noch ärger / wenn er in die Welt hinein ſchreibt : Ultimus ex Piaſtea familia fuit Caſimirus III. quo defuncto 1370. Henricus Dux Glogovienſis totam Sileſiam ad Defectionem à Polonis ad Bohemos eorumque Regem Johannem (der doch ſchon allbereit 24.Jahr vorher verſtorben war.) Lucelburgicum impulit in Arca Noæ p. 301. Allein zu geſchweigen / daß oben angeführte Monumenta, das Contrarium hauptſächlich beweiſen / und beſchriebener Adler / längſt vor dieſer Ergebung in Schleſien üblich geweſen : ſo kan man ja nicht ſehen / warum die Schleſiſchen Hertzoge / wenn auch die Polacken noch ſo erbittert worden / ihr altes Wappen hätten ändern ſollen/ welches ſie vermuthlich nicht aus Pohlen mitgebracht/ ſondern wohl gar in Schleſien gefunden / weil ja jedwedes Land ſein eigen Wappen haben muß. Und würde es gewiß ſo wohl Herrn Gottfried Ferd. Buckiſch als Herrn Lucæ ſehr ſchwer fallen / ihr Vorgeben zu beweiſen. Wenn der erſtere in ſeinen Prolegomenis Schleſiſcher Kirchen - Hiſtorien oben angeführtem Spangenberg Beyfall giebt und

alſo ſchreibt: c. 2. §. 25. p. 33. Die Schleſiſchen Fürſten haben den weiſſen Adler / welchen ſie insgemein von den Polniſchen Königen / ihren Vorfahren ererbet / an Farben und ſonſt geändert (wir wünſchten / daß derley Veränderung / in was ſie eigentlich beſtanden / deutlicher wäre bemercket worden.) damit ſie ja nichts gemeines mehr mit Pohlen haben möchten. Der andere aber: L. c. p. 1661. und wie es ſcheinet / aus dem Vorigen: Was das Wappen betrifft / führeten ſie (nemlich die Hertzoge in Schleſien /) einerley / wie ſie daſſelbe von ihren Vorfahren in Pohlen ererbet hatten / und zwar im rothen Felde einen weiſſen Adler; bis ſie hernach / da ſie unter die Protection des Böhmiſchen Scepters ſich begaben / einen ſchwartzen Adler im gelben Felde zum Haupt Schild und Wappen erwehleten / andeutende: daß ſie nunmehro mit Polen nichts mehr Gemeines hätten. Heutiges Tages halten Groſſe Herren viel auff die alten Wappen / um bey Gelegenheit ein- und andere Prætenſion zu machen.

Außer dieſem Adler iſt auch in dem Wappen ein Roth- und Weiſſer Schacht-Zagel / welcher nebſt dem Adler jedes gedoppelt in der Ordnung / wie ſie auf dem Thaler ſtehen in Wenceslai Schilde zuerſt gefunden worden. Den Schacht-Zagel an und vor ſich ſelber ſiehet man in ſeines Herrn Vaters Boleslai III. (oder in der Liegnitziſchen Linie, accurat zu reden des Vten) Sigillis, als das eigentliche Wappen des Fürſtenthums Liegnitz / davon ſolches auch die Hertzoge von Schweinitz und Jauer / als die von der Liegnitziſchen Linie, (allermaſſen Bolko der Erſte Boleslai Calvi, etiam Sævi dicti jüngſtes Kind und dritter Sohn war) herſtammen / ohn al-

len Zweifel haben. Und muthmaſſet Herr D. Spener Oper. Herald. p. 2. lib. 3. c. 30. p. 28. pag. 699. daß vielleicht Boleslaus Calvus, Boleslai III. Groß-Vater ſothanen Schacht-Zagel im Wappen geführet und am erſten angenommen: weil gleichwohl die Stadt Jauer den Schacht-Zagel und zwar eben in ſolchen Farben in dem Wappen hat/ ſo ihr ohn Zweifel von denen Hertzogen geſchencket worden. Dieſe Muthmaſſung laſſen wir nun wol an ihren Ort geſtellet ſeyn; bemercken aber dabey: daß gleich wie die Stadt Jauer allerdings gedachten Schach-Zagel im Wappen führet alſo auch noch über dieſes den Heiligen Martinum tanquam Deum olim tutelarem wie Henelius Sileſiog. Renov. Cap. VII. d 66. pag 229. redet/ welchem auch die Pfarr-Kirche gewidmet iſt. Schickfus Lib. IV. c. 12. p. 90. wie in gleichen Henelius L. c. und aus beyden Herr Lucæ L. c. p. 950. gedencken/ wenn ſie dieſer Stadt Inſiegel beſchreiben nur einig und allein des erwehnten Martini, davon wir des erſteren Worte anführen wollen. Die Stadt Jauer/ führet im Schilde im Blauen Felde St. Martinum auf einem grauen Roß ſitzende/ wie er mit dem Schwerdt ſeinen rothen Mantel zerſchneidet und dem nackenden Bettler mittheilet. Da denn nun niemand nichts von dem Schach-Zagel wiſſen will/ der Heilige Martinus auch vor Zeiten dieſer Stadt Schutz-Patron geweſen/ ſo köñte man auf die Gedancken gerathen: Das allererſte was Jauer in ihrem Wappen geführet/ wäre ihr Tutelaris geweſen? Deme nach dieſem/ wie denen Schilden der Städte Breßlau/ Liegnitz/ Schweinitz/ Glogau ꝛc. mehr und mehr/ in ſonderheit aber der Schach-Zagel zugeſetzet worden/ ſo lange nach dem Abſterben der Schweinitz- und Jauriſchen Hertzoge geſchehen können. Geſetzt aber/ daß die Stadt Jauer von ihren Herren die von denen Liegnitziſchen abſtammeten/ den Schach-Zagel ins Wappen bekommen; ſo

ſo wird ſichs doch füglicher ſo ſchlüſſen laſſen/ : Boleslaus Calvus muß allbereit ſchon den Schach-Zagel in ſeinem Wappen geführet haben / weil der Jauriſche Diſtrict nach dieſem/ eben wie der Liegnitziſche von welchem jener theils durch eine Erb-Ratam, theils durch Donationes abkommen/ einen Schach-Zagel im Wappen hat ; nicht aber / weil die Stadt Jauer dergleichen hat/ als welchen ſie gar leicht entweder allererſt längſt darnach/ wie ſchon gemeldet / oder aber auch längſt zuvor kan bekommen haben / indem ja ohne Zweifel dieſe Stadt / wie alle andere / wird bald nach ihrer Erbauung mit einem Wappen / es ſey nun gleich den erwehlten Schutz-Patron / oder den Schach-Zagel/ verſehen worden ſeyn. Ja am allerbeſten wird man alſo ſchlüſſen : Weil die Hertzoge / oder vielmehr / dem damaligen Stylo gemäß / die Herren zu Schweinitz und Jauer eben wie die von Liegnitz/ von welchen ſie herſtammen / und deßwegen / wie die Briegiſchen einen Schach-Zagel geführet / muß wenigſtens ſich albereits Boleslaus Calvus oder Sævus als der Stamm-Vater des Schach-Zagels bedienet haben/ ꝛc. Der Nachſatz wird damit bewieſen / weil an dem ſo genañten Bolkoniſchen Hauſe über der Pforte auff dem Marckte dem Keller gleich-über zu Schweinitz / allerdings auch außer dem Bömiſchen Löwen und Schleſiſchen Adler der Schach-Zagel geſehen wird.

Das gantze Wappen / wie es itzund beſchrieben worden/ bedeckt ein einiger Helm/ auff welchem ein halber Adler/ über dieſem eine goldene ſchmale Runde / und ein Pfauen-Schwantz. Warum unſer Hertzog auf der Müntze ſich nur eines Helms bedienet / wiſſen wir nicht ; dieſes aber iſt gewiß : daß ſeine Vorfahren Rupertus und Ludovicus II. deren zwey/ und ſeine Nachfolger / wie wir ſehen werden / gar drey geführet haben. Wenn und von wem der Pfauen-Schwantz zu erſt iſt gebraucht worden/ haben wir eben-

falls noch nicht finden können; doch läſſet ſich ſchlüſſen / daß dieſer Schwantz nicht bald auf einmal auff den Helm kommen / ſondern nach und nach nur etliche Federn geweſen / die ſich vermehret/und endlich gar ein Schwantz oder Wedel daraus worden; denn auff den Müntzen Hertzog Bolkonis zu Schweinitz ſiehet man über ſeinem Helm / in vorgedachter Runde nur vier Federn / auf der Bolkonum Hertzogen zu Oppeln aber ſechſe ſtecken; und auf Ruperts Hertzogs zu Liegnitz Wappen iſt über dem erſten geſchloſſenen Helm der gantze Schwantz. Gilt es muthmaſſens / ſo mögen vielleicht von der Tartariſchen Schlacht her dieſe Federn auf die Helme kommen ſeyn. Das gantze Fürſtliche Wappen/ wie es von den letzteren Hertzogen auf ihren Müntzen geführet worden/ hat drey offnene Helme. Auf dem erſten ſtehet ein Adler/ der ſich gantz nach dem mittelſten zuwendet; der Mittelſte kehret aber nur das Geſichte nach dieſem / in einer kleinen goldenen Rundung / die ein doppelter Pfauen-Schwantz zieret / oder in welcher vielmehr unzehlich viel Pfau-Federn ſtecken. Auf dem dritten iſt ein Schach-Zagel/ der ſonſt auf einer goldenen Kugel ruhet / die wir aber auf keiner Müntze jemalen angetroffen. Die vier Helm-Decken ſind auf der rechten weiß und roth / auff der andern ſchwartz und gelbe.

Dieſes gantzen Wappens haben ſich Johann Chriſtian und George Rudolph / Joachim Friedrichs Söhne zu Brieg / welche / weil Fridrich der Vierdte zu Liegnitz ohne Erben verſtorben/beyde Fürſtenthümer Liegnitz und Brieg mit einander beſaſſen/und die Müntze gemein hatten / zuerſt bedienet; die ſich meiſtentheils auch beyde auf ihre Müntzen prägen lieſſen. Weñ ſie aber a parte müntzen lieſſen / gebraucheten ſie ſich nicht der Helme / ſondern lieſſen bloß auf das Schild einen Fürſten-Hut ſetzen: worinnen ihnen aber Johann Chriſtians Söhne nicht folgeten / als welche

theils

theils in commun theils auch a parte auf ihren Müntzen den gantzen Schild mit allen dreyen Helmen führeten / wie wir unten ſehen werden. Wir haben uns deſto länger bey dieſem Wappen auffhalten müſſen / weil ſolches nicht allein von Siebmachern und Fürſten in ihren Wappen-Büchern unvollkommen / ſondern auch gar falſch angeführet und beſchrieben worden. Denn weñ haben unſere Hertzoge in ihrem vierfeldigen Wappen ein Mittel-Schildlein geführet das oben roth und unten weiß geweſen ? welches doch ausdrücklich in gedachten Büchern vorgegeben wird ; auch/ welches uns gar ſehr wundert/ der nicht weniger Gelehrte und Curieuſe als Vornehme Herr Scholiaſtes Sileſiog. Hen. Renov. nicht corrigiret/ſondern durch dieſe unter andern angezogenen Worte : **Das mittlere Schildlein zwerch getheilet/ von der Lincken herab zur Rechten/ iſt oben roth und unten weiß;** gebilliget/ cap. 8. p. 282. Herr D. Spener verwirfft dieſen unnöthigen Zuſatz billig / und muſtert ihn bey und an Siebmachern / *Wappen-Buch* / p. 6. redlich aus / wenn er ſchreibet : In Sibmachero ſuperadditur Parmula mediâ Lineâ diagonali ex dextro angulo (So iſt es auch ſo wohl in Siebmachers als Fürſtens Wappen-Büchern anzutreffen) bipartita & argento atque cocco tincta: hanc vero ſuam non agnoſcunt Sileſiæ Principes L. c. Wie übel übrigens Gabriel Bucelin in ſeinem von vielen geliebten Wercke/ Germaniæ Notitia Genealogica, oder dem dritten Theile ſeines bekanten Buchs pag. 94. des Schleſiſchen Wappen / und der Liegnitz-Briegiſchen Hertzoge Genealogie angeführet / iſt mit vielem Jammer und Erſtaunen zu ſehen.

Von der erſten Seite derer Thaler die unſer Hertzog ſchlagen laſſen / und einerley Gepräge haben / iſt eben nicht ſo gar viel zu bemercken : deſſentwegen wir auch die andere

zuerſt erklaͤret. Auff gedachter Seite ſiehet man das Her⸗zogliche Bruſt-Bild im Mantel/ ein Muͤtzlein auf dem Haupt habende/ dergleichen man ſonſt nicht ſo leicht mehr antreffen wird/ außer auf den Reichs⸗Thalern Graff Wolffgangs von Montfort. Uber dieſes hat der Hertzog einen groſſen Bart/ und auff der Bruſt eine goldene Kette/ welche vielleicht andeutet / daß er zu Jeruſalem / welches er beſucht / zum Ritter des Heiligen Grabes geſchlagen worden. Weiter verſpuͤhret man nichts an dieſem Bilde/ iſt auch nicht zu glauben / daß er zugleich ein Ritter des Goldenen Vlieſſes geweſen; weil Henelius in Sileſia Togata da er dieſes Herrns Encomium angefuͤhret nicht das geringſte/ da es ſich doch noch wol vor die Muͤhe gelohnet haͤtte/ davon meldet. Dannenhero auch unſer Curioſus Sileſius deſſen eigentlicher Name uns eben nicht unbekañt iſt / in ſeinen Anmerckungen / uͤber Lichtenſterns Schleſiſche Fuͤrſten⸗Crone gantz recht an Lichtenſterns Vorgeben : als ob Fridericus II. ein Ritter Aurei Velleris geweſen zweifelt. §. 236. p. 239. und mag gar wohl ſeyn / daß der Herr Autor der Hamburgiſchen Remarques ſich dieſes Irrlicht verfuͤhren laſſen / wenn er L. c. dasjenige affirmiret/ was der Curioſus Sileſius nicht glauben will.

Daß wir die Sache getroffen/ wird nicht wenig damit beſtaͤrcket/ indem offt erwehnter Herr Autor der Remarques weiter von unſerm Friderico berichtet : Er haͤtte/ als er Anno 1511. von der Reiſe wiederkommen/ die Breßlauer mit Kriege uͤberzogen/ weil er vermeint/ ſie waͤren Schuld daran / daß nicht er/ ſondern Hertzog Caſimirus von Teſchen Ober⸗Hauptmann in Schleſien worden. Dieſen Irrthum hat er unfehlbar aus Lichtſternen / als welcher angedachtem Orte unſers Hertzogs Auſſenbleiben auf vier gantzer Jahr gerechnet;

welcher Zeit doch nicht allein die bewehrteſten Schleſiſchen Scribenten ſondern auch alle Umſtände kräfftigſt widerſprechen; denn daß der Hertzog Anno 1507. ſeine Reiſe angetreten/ ſtehen die erſteren einhellig zu; ob ſie ſchon in dem eigentlichen Tage und Monath nicht einig zu ſeyn ſcheinen/ welches/ wie Herr D. Thebeſius aus einem MS. angeführet/ den 21. Martii Sonnabends vor Judica geſchehen ſeyn ſoll: als an welchem Tage der Hertzog aus ſonderbarer Innigkeit ausgezogen (vermuthlich aus Liegnitz) zu thun eine Reiſe und Ritterliche Fahrt zu dem Heiligen Lande/ zu beſichtigen die Stellen/ da Chriſtus hat erworben unſere Seeligkeit. Weil denn nun an dieſem Orthe nicht nur allein die von Adel/ ſondern auch wol andere die nicht von Adel ſind/ non obſtante Formula Ceremoniali in folgenden Zeiten zu Rittern des Heiligen Grabes Chriſti/ Vid. Salomon Schweiggers Reiſe-Beſchreibung nach Conſtantinopel und Jeruſalem/ Lib. 3. c. 33. p. 300. 302. Nürnb. 1665. gemacht werden; So iſt es glaublich/ daß auch unſer Hertzog aus inbrünſtiger Veneration gegen dem Heiligen Grabe auch dieſen Orden angenommen; den Franciſcus Mennenius, vid. M. Zeileri Epiſt. Cent IV. ep. 61. vor den älteſten hält; wie denn nicht allein Johannes Piſtorius Lib. 3. Corp. Polon. p. 161. ſondern auch Henelius Sileſ. Tog. lib. I. Vid. Scholia Sileſiog. Hen. Ren. cap. VIII. p. 243. ausdrücklich ſchreiben/ und die obenbemerckte Kette confirmiret: Fridericum Equitem Auratum creatum fuiſſe Hieroſolymis. Sie nennen ihn aber Equitem Auratum, wegen der vergoldeten Spornen/ ſo ihme um die Füſſe gebunden; und der goldenen Kette/ ſo ihme von dem Guardian um den Hals geleget worden. Vid. Schweigger l. c. p. 301. und Alexandri Roſſæi Religionen der gantzen Welt/ p. 393. wie ingleichen Rudolphum Hoſpinianum de Origine & Progreſſu Mona-

Monachatus ac Ordinum Monaſticorum Equitumque militarium omnium Lib. VI. cap. 19. p. 267. Eques enim auratus nuncupatur, quod Romæ olim aureis annulis â plebe diſtingverentur Equites, ſicut & nunc aureis Calcaribus Phalerisque (allerhand goldene Ordens-Zeichen) utuntur Vid. Oldendorpium in Beſoldi Theſ. Practico adaucto p. 829. Martin Zeiler verdeutſcht dieſe Oldendorpiſche Paſſage alſo: **Vor Zeiten wurde die Ritterſchafft von dem gemeinen Volcke durch die güldene Ringe/ die ſie truge zu Rom unterſchieden/ und daher/ item den Gülden Sporn/ und Gülden Wehr-Gefäß/ kommt es noch/ daß ein Ritter Eques Auratus genennet wird.** Cent. IV. Ep. 60. Wir führen dieſes deßwegen an/ weil es ſcheinet: daß Lichtſtern deſſen ſich nicht erinnert/ und darum aus einem Equite aurato, einen Equitem aurei Velleris gemacht/ welches/ wenn es in der Wahrheit beſtünde/ ein trefflicher Fehler wäre. Piſtorius und Henelius können bey Benennung des Equitis Aurati, nicht an das Güldene Vließ gedacht haben; weil ſie expreſsè dazu ſetzen: **Hertzog Fridrich wäre zu Jeruſalem zu einen Ritter gemacht worden;** was ſolte aber wohl immermehr den Hertzog von Burgund/ als Obriſten Ritter oder Meiſter des Ordens aurei Velleris bewogen haben/ den Hertzog von der Liegnitz und zwar zu Jeruſalem zu einen Ritter ſeines Ordens zu ſchlagen/ oder auch zu erklären? Nun fragt ſichs/ wenn denn der Hertzog von dieſer ſeiner Reiſe aus dem Gelobten Lande wieder nach Hauſe gekommen? Lichtſtern ſetzt ohn alles Bedencken/ daß ſolches Anno 1511. geſchehen; Schikfuſius aber ſchreibet: daß er dieſelbige Reiſe in einem Jahre glücklich vollendet/ Lib. 2. cap. 16. pag. 55. Leon. Krentzheim ſetzet auch die Abreiſe des Hertzogs wie alle andere Scribenten in das 1507. Jahr/ Vid. Chronologiam. Füget aber bey/ daß

er

er das folgende Jahr wieder kommen ; worin er denn Schickfuſio nicht zu wider iſt ; denn wenn der Hertzog ein Jahr zu ſeiner Reiſe gebraucht / ſo kan er zwar nicht eher als 1508. wieder kommen ſeyn ; jedoch aber nicht allererſt Anno 1511. Dieſem Lichtſterniſchen Irrthum widerſprechen auch viele Umſtände ; denn als 1507. um Egidii ſich eine Peſt zu Breßlau / Neiſſe / Brieg und Oelße ereignete ; hielt ſich der Biſchoff von Breßlau / Johannes Turſo zu Liegnitz auff / weil / wie unterſchiedliche MSS. zeugen / **Hertzog Friedrich im Heiligen Lande war.** Uber dieſes führet Herr D. Thebeſius Lib. c. einen Brief von unſerem Hertzoge an / den er Sonnabend nach Jacobi über 6. Mr. Zinſe auff dem Gutte Probſthayn Anno 1509. gegeben ; Noch mehr / Hertzog **Friedrich** ließ / was er im Oriente geſehen / das iſt / das Heilige Grab / nebſt der Stadt Jeruſalem in unſer Johannis-Kirche zu Liegnitz abmahlen mit der Beyſchrifft: **Wir Friedrich von GOttes Gnaden in Schleſien Hertzog und Herr zu Liegnitz und zum Brieg / haben die Heiligen Stellen / die wir zur Zeit zu und im Jeruſalem GOtt zu ewigen Lobe beſucht und geſehen / abmahlen laſſen / im Jahre MCCCCCX.** Der Hertzog kniet unter einem Crucifix in ſeinem Harniſch und von ſeinem Munde aus / gegen demſelbigen ſtehen dieſe Worte : JESU vere Fili DEI, Miſerere & memento mei. Und endlich ſo geſchahe die Bataille bey Neumarckt zwiſchen denen Fürſtlich-Liegnitz-und Breßlauiſchen Trouppen 509. den 19. Mai nicht aber 1511. wie bey Schickfuſen Lib. III. c. 16. p. 55. ſo unfehlbar ein Druck-Fehler iſt / weil ihm niemand beyfällt / geleſen wird. Die Urſache dieſes Krieges ſoll ſeyn / wie man insgemein dafür hält / weil der Hertzog vermeint : die Breßlauer wären Schuld daran geweſen /

Qq das

daß nicht er / ſondern Caſimirus Ober-Hauptmann worden/ ob ſchon die anderen Fürſten und Stände ihn vorgeſchlagen; welches aber ſo platter Dinge wol nicht zu glauben; weil nicht allein derley vermeinte Urſache noch lange nicht capable war / einen Krieg anzufangen / ſondern auch der Hertzog jederzeit ſich gar Chriſtlich aufgeführet / und gar nicht zu vermuthen / daß er ſeinem Eyde / den er als ein Candidatus Ordinis Sepulcri Chriſti kurtz vorhero gethan / in welchem unter andern ausdrücklich enthalten: Daß er unnöthige Kriege meiden wolle / Vid. Schweigger. L. c. p. 300. ſo gar ſchlecht werde nachgekommen ſeyn; da zumal auch andere Urſachen angemercket worden. Deñ zwey MSS. wollen wiſſen / daß es deßwegen geſchehen: weil Conrad Saurmann der Aeltere / damaliger Hauptmañ in Breßlau / wie ihn das eine von dieſen tituliret / als des Friderici in ſeiner Abweſenheit beſtellter Obriſter Müntzhandels-Vorſteher / mit der Müntze ſaumlich und ſchädlich umgegangen / deßwegen vielleicht der Hertzog wird Satisfaction ver- aber nicht erlangt haben. Ferner daß die Breßlauer einen Land-Beſchädiger / Fehder und böſen Buben aus dem Dorffe Rauſche / im Fürſtenthum Liegnitz gelegen / den Fürſten unbegrüßt / mit Gewalt weg / und nach Breßlau geführet / (welche zwey Urſachen ſothanen Krieges auch allein Herr Doctor Johann Gottfried Baro / unſer ſehr werther Freund in ſeiner Mantiſſa ad Scopeliſmum pag. 60. ex Actis MSct. angeführet / und ſehr wohl wider Lucæ angemercket / daß ſolches nicht Anno 1511. ſondern vorhero 1509. geſchehen /) wodurch dem Hertzoge allerdings empfindlich in ſeine Landes-Fürſtliche Jurisdiction gegriffen worden. Deñ obwol Schickfuſius ſchreibt Lib. 3. p. 170. daß König Wenceslaus 1508. den Ständen notificiren laſſen / welcher geſtalt er genöthiget worden / wegen der vielen Räuber / die / ſonderlich auff die von Breßlau mit Mord / Raub und Brand Schaden thäten / welches nicht ohne ſonderlichen Vorſchub und Beförderung

NB

NB. der Landſaſſen/ (ſo dem Hertzoge auch mag nahe gegangen ſeyn/) geſchehen möchte/ 100. Huſaren nach Breßlau zu ſchicken mit aller Gewalt denen Beſchädigern in alle Fürſtenthum nachzueilen; ſie und ihre Fehder zur Rechtfertigung zu bringen / ihre und dero Behauſer/ Gütter / Schlöſſer / Dörffer ꝛc. plündern und ſtürmen ꝛc. unter welchem Titul wohl das gantze Fürſtenthum hätte ruiniret werden können / da man doch zu Liegnitz ſo gutt als anderwerts einen Ubelthäter ſtraffen mögen / und der König Obriſter Hertzog in gantz Schleſien geweſen. Ja wir ſind gäntzlich der Meinung / daß allem ungeachtet dennoch jedes Orts Gericht zuvor um Hülffe anzuſprechen ſey geweſen/ und da ſolches verweigert worden / die Fehder mitgeführet werden mögen. Wie dergleichen Freyheit auch vor Zeiten Kayſer und König Albertus der Stadt Liegnitz/ auf ihr unterthänigſtes Bitten den 19. Martii 1439. zur Neiſſe gegeben/ da dieſe Clauſul ausdrücklich zu finden: **Sie ſolten den Räubern nachjagen / und wo ſie ſolche kriegten / ein unverzogen Recht geben laſſen / NB. So aber ſolches von den daſigen Gerichten verweigert würde / möchte der Rath wol ſolche Räuber aus ſelbigen Gerichte in ihre Gerichte führen ꝛc.** Und auf ſolche Weiſe hat alsdeñ denjenigen die ſich über den Eingriff in ihre Jurisdiction beſchweren wollen / erſtlich die erlangte Freyheit / und deñ auch Juſtitia denegata entgegen gehalten werden köñen. Indeſſen kan es wohl ſeyn / daß eines zu dem andern geholffen / und der Hertzog deßwegen in den Gedancken geſtanden: er könne mit gutten Gewiſſen mit den Breßlauern einen Krieg anfangen. Wozu vielleicht uns noch unbekañte Sachen und rachgierige Conſiliarii gekommen / daß es endlich dahin gediehen / daß der Hertzog denen Breßlauern durch 21. Edelleute den Krieg andeuten laſſen /

und würcklich geführet. Damit ſich aber Lichtſtern oder ſeine Anhänger nicht beſchweren dürffen / als ob noch nicht gnugſame Umſtände angeführet worden / die zur Gnüge zeugen können: Hertzog Friedrich ſey längſt vorhero und nicht allererſt 1511. nach Hauſe gekommen; worauf er auch bald mit denen von Breßlau bewuſter und prætendirter Urſache halben einen Krieg angefangen / ſo bitten wir / den Müntz-Contract oder Vergleich / den die Herren Fürſten und Stände mit ihrem Könige Wenceslao 1511. Dienſtag nach Palmarum getroffen / Vid. infra Lib. VI. Cap. 2. §. 11. bey welchem ſich Hertzog Friedrich auch befunden / anzuſehen / und zu überlegen: ob ſich derley friedlicher Vertrag der zumahl in Breßlau gemacht worden / beſſer auf und nach einem geſchloſſenen Frieden / oder aber auf und vor einen im Sinne führenden Krieg / wozu zumal ſelbiger Zeit noch gar viel Præparatoria erfordert wurden / ſchicke? Der Titul heiſſet: Frideri. D. G. Dux SLESI. LEGENICZ BRIGEN. Friedrich von GOttes Gnaden / Hertzog zu Liegnitz und Brieg. Unſer Schleſien wurde vorzeiten auf Sclavoniſch Zlezien genañt. Zle iſt ſo viel in dieſer Sprache / wie unter andern auch unſer Herr Thebeſius in ſeinem offt gerühmten Wercke / und ingleichen Herr David von Schweinitz in Geneal. ſuæ gentis erinnert / ſo viel als / böſe / welches iedoch nur von der alten Sclavoniſchen Sprache zu verſtehen / derer ſich dieſe Völcker bedienet / als ſie ſich in Pohlen / Böhmen ꝛc. ausgebreitet. Denn heutiges Tages heiſſen die Sclavonier / was die Deutſchen / böſe / Hud. Die Böhmen / als die das alte Wörtchen noch behalten / Zly, und die Pohlen ingleichen Zlii oder Zle. Wurden demnach die Alten und vielleicht erſten Jñwohner von den Sclavoniern / böſe Buben / Zlezakén, Zleſacy Slizacy, und wie etwan die Pronunciation geweſen: von denen Deutſchen aber Quaden, welches eben ſo viel bedeutet / und die Niederländer ſolches

Wort

Wort noch haben / wie bekañt iſt / genennet. Leute / die ſich nicht lange vor der Naſe herum fechten lieſſen / ſondern bald geritten waren. Die zwar nicht wie die Wandaler von einem Orte zum andern wandelten / ſondern wie die Lygier ſtille ſaſſen / indeſſen aber doch / wenn man ſich an ſie machen wollte / trefflich um das Kraut zu reden wuſten / wenn ja die Schleſier Quadler von Quad, er redete / herkommen ſolte / Vid. D. Hankii Antiq. Sileſiorum Nominibus cap. 8. p. 52, --- 56. Es mag aber nun gleich Schleſien den Namen herhaben wo es wolle: ſo ſcheinet doch diejenige Denomination eine der allerſchlechteſten zu ſeyn / weñ man ſagt: es wåre ſolches wegen der Confluenz unterſchiedlicher Vålcker alſo genennet worden; und damit es deſto glaublicher laſſen möchte / dazu ſetzet: es wåre eben damals geſchehen / als ſich zur Zeit Wladislai oder ſeiner Söhne / da ſich Schleſien von Pohlen durch die Theilung / ob ſchon nicht gåntzlich jedoch auff einige Weiſe ſepariret / und ein beſonderes Gouvernement erlanget håtte / gleich als ob Schleſien vorher dieſen Namen nicht gehabt / auch die Deutſchen ſich nun allererſt in Schleſien håußlich nieder gelaſſen / wie unſer Curioſus Sileſius L. c. p. 23. §. 13. davor hålt. Da dieſer Name ſchon långſt vorhero bekañt geweſen / Vid. Hankii Exercit. de Nominibus Sileſiorum cap. XI. auch die alten Deutſchen nicht ſo gar aus ihrem Vaterlande vertrieben worden / daß keiner mehr übrig geblieben als gedachter Herr Hanke de Rebus Sileſiorum ſehr wohl gewieſen. Nach dieſem haben ſich die Hertzoge Duces Sleziæ & Sleſiæ Lateiniſch geſchrieben / wie unſer Hertzog auf dieſem Reichs-Thaler gethan / und nach ihm Joachim Friderich. Johann Chriſtian aber und George Rudolph, ſeine Herren Söhne und alle Nachfolger / Duces Sileſiæ. Ferner heißt es im Titul: LEGENICZ; welches diejenigen / die in den Gedancken ſtehen / als ob Liegnitz von der Lechiten Zeit nicht geweſen / ſondern von dieſen erſt erbauet worden / mit beyden Hånden ergreiffen / und damit

beweiſen wollen ; Lech hätte dieſe Stadt erbauet / weil hier LEGENICZ quaſi Lechnitz nicht aber Lygnitz quaſi von den Lygiern ſtünde. Allein gleichwie es nicht geleugnet werden kan / daß die alten Lygii in unſerer Gegend gewohnet / und die häuffig gefundenen Urnæ auf unſerem Töpffel-Berg zur Gnüge zeigen / daß unſere Stadt vor dieſem ſchon müſſe bewohnet worden ſeyn : weil ja die Lechiten ihre Todten nicht verbrennet ſondern vergraben / wie Herr Thebeſius weitläufftig erwieſen; ſo befinden wir auch / daß in unterſchiedenen alten Schrifften allbereit im 14. Seculo unſere Fürſten ſich Dominos de Lygnitz geſchrieben / ob ſchon vor und nach dieſem andere wiederum Legniz geſetzet / und alſo aus dieſer variablen Schreib-Art wider die alte und wohlgegründete Meinung nicht zu argumentiren iſt. Indeſſen haben ſich Joh. Chriſtian, George Rudolph und ihre Nachfolger auf ihren Müntzen Duces Lignicenſes & Bregenſes beſtändig geſchrieben. Das zu Ende oder Anfang des Tituls geſetzte Creutz beweiſet zur Gnüge / daß ob wohl Fridericus II. zu der Evangeliſchen Religion ſich bekennet / er dadurch nicht ein Feind des Creutzes Chriſti worden. Wir bemercken endlich noch von dieſem Friderico, daß er ſeines Herrn Vatern anderter und nicht erſter Sohn geweſen / als welcher Johannes war / der aber vor der Erbtheilung geſtorben contra Piſtorium in Geneal. Ducum Sil. p. 161. und viel andere. Dieſes beweiſt ein Vergleich den die Frau Mutter Ludomilla mit dem Pfarren D. Dörflingen in Liegnitz zu St. Petri und Pauli getroffen / in welchem die Hertzogin ſchreibt: In Vormundtſchafft / Johannis, Friderichs und Georgens, unſeren lieben Söhnen. Montag nach Antonii 1490. geiſtlichen Zinß-Buch. P. 1. pag. 67. in Curia.

2. Daß er ſich das erſte mal vermählet mit Eliſabeth Wladislai Königes in Böhmen und Caſimiri in Pohlen Schwe-

Schweſter Anno 1515. am Tage Mariæ Opfferung. Welche ihme nur eine Princeſſe im Januario 1517. gebohren/ die aber bald darnach den 2. Febr. geſtorben und Hedwig geheiſſen. Dieſe Gemahlin ſtarb 1517. den 16. Februarii, wie ihre Grab-Schrifft in der S. Johannis-Kirchen/ zeuget:

Anno Dni. M D XVII. d. 16. Febr. obiit Illuſtriſ. Duciſſa Eliſabeth. Caſimiri Poloniæ Regis nata, Alberti Cæſaris ex filiâ Ladislai Reg. ex Sorore Neptis Vladislai Ungariæ & Bohemiæ, Johannis Alberti Alexandri & Sigismundi Poloniæ Regum Soror ac Illuſtr. Princip. Friderici Sleſiæ Ducis, Dni. Legnicenſ. Conjux in hoc communi Principum conditorio ſepulta. Breve ſanè tàm exſpectati matrimonii ſpecimen quintum decimum menſem non explevit, perpetuus verò incliti Principis mœror & deſiderium.

Ob dieſes Monument noch anzutreffen/ weil eine ziemliche Veränderung in gedachter Kirche vorgegangen/ wiſſen wir nicht.

3. Daß er allbereit 1517. Ober-Hauptmann in Nieder-Schleſien geworden. Cont. Schickfuſ. der ſolches erſt in das 1519. Jahr und zwar in den 19. April ſetzet L. c. cap. 16. p. 56. Denn in einem Briefe über das Dorff Rüſtern/ Dienſtag nach Trinitatis, 1517. nennet ſich der Hertzog ſchon Ober-Hauptmann in Nieder-Schleſien. Herr Thebeſius beweiſet ſolches noch mit zwey andern Briefen/ ſo folgendes Jahr ausgefertiget worden unter eben dieſem Titul Parte ſec. ſub Anno 1518.

4. Daß er zum andern ſich vermählet mit Sophia, Marggraff Friedrichs zu Anſpach und Sophiæ gedachten Caſimiri III. Königes in Pohlen Tochter-Tochter. d. 13. Febr. 1519.

1519. von welcher ſeine Kinder: Fridericus III. d. 20. Febr. 1520. Georgius II. d. 18. Julii, 1523. und Sophia. Anno 1525. ſo hernachmals Johanni Georgio Chur-Fürſten zu Brandenburg vermählet worden d. 15. Febr. 1545.

5. Daß er/ welches ſonſt niemand obſerviret auch einen Accis in ſeinem Lande aufgerichtet: unſere MSS. ſagen davon alſo: **In dem Jahre 1521. hat Hertzog Friedrich zu Liegnitz in allen ſeinen Städten/ Dörffern uñ Flecken ein Scheffel-Geld auffgerichtet/ dergeſtalt/ daß der Kauffer und der Verkauffer von jeglichen Scheffel Weitze/ jede Part 6. Heller hat geben müſſen/ von Haber/ Korn/ Gärſte 4. Heller.** Sonſt ließ er ſich die einmal erkañte Evangeliſche Religion in ſeinen Fürſtenthümern rein zu erhalten deſto eyfriger angelegen ſeyn/ je ſchwerer es ihm anfänglich war ſelbige anzunehmen; angeſehen er nicht die Geiſtlichen reformiret ſondern ſich die Geiſtlichen reformiren laſſen/ und von ſeinen Unterthanen beweglich genug gebethen werden muſte/ der neuen Lehre des Evangelii, wie man ſie damals nennete/ auch in ſeinem Lande den freyen Lauff zu laſſen/ wovon ſein Fürſtliches Ausſchreiben d. Anno 1527. bey Schikfuſen L. c. Lib. 3. Cap. 8. p. 65. ſeqq. zur Gnüge zeuget. Es erhellet aber ſein Eyfer ſonderlich daraus: Weil er die Schwärmer zu Liegnitz Valentin Krautwald als Anführern/ und Johann Ecken, wie auch Valerium Roſenhayn licentirte/ und die Kirchen mit andern Subjectis beſetzte/ welches um deſto mehr zu bewundern: weil der Hertzog ſelbſt im Anfang an dem ſchönen Vorgeben gedachter Propheten etwas angefochten ward/ in dem Communis Seductor Krautwald mit himmliſchen Geſichten umgieng und viel von Offenbarungen zu reden wuſte/ wenn er zumal ſeine ſingulaire Meinung vom Heiligen Abendmahl zu vertheidigen vorgab:

Ihme

Jhm wäre im Traume ein Locus Cypriani angewieſen worden / der vom Blute Chriſti alſo ſchreibet: Hoc eſt Sangvis meus. Worauf er bald aus dem Bette gewiſchet / ein Licht angezündet / Cyprianum aufgeſchlagen / und gedachte Worte gefunden hätte / da er denn duplicem Demonſtrationem ad Intellectum & ad Senſum ſtatuiret / und in ihm den Locum de Imagine & Veritate nemlich / daß die Heilige Schrifft ja das gepredigte Wort / und die Sacramente mit allem dem was Creaturlich iſt nur Bildwerck ſey / daran man dem Verſtande die innerliche Warheit zeigen köñte. Seine Meinung war: ſo man die Worte im Abendmahl Chriſti wohl conſtruiren und verſtehen wolte / müſſe man ſie alſo ordnen: Mein Leib vor euch gegeben iſt das / was aber? nemlich ein gebrochen Brodt; Mein Blut vor euch vergoſſen / iſt das / was aber? nemlich ein Tranck. Daß ihn nun niemand mit den klaren Worten Chriſti vom Brodt und Wein im Abendmahl dringen köñte / als mit gewiſſen Worten GOttes / die da müſſen wahr ſeyn / und geſchehen / was der HErr ſaget / ꝛc. da erfand er ein Schlupfloch von dem einigen innerlichen Worte GOttes und von euſſerlichen geſchriebenen und geſprochenen Buchſtaben / welches ihm wieder GOttes Wort war / das kein Göttlich Vermögen hätte / und daß kein Menſch das Wort GOttes ſprechen köñte / und was dergleichen Schwermerey mehr war. MS. Schubartianum. Der Hertzog ließ ſich aber nicht überwinden / ſondern licentirte / wie gemeldet / dieſe Schwermer / und als damit eben die Schwermerey noch nicht völlig gedämpffet ward / ſo brachte es der Hertzog erſt durch einen Ausſchuß und denn durch einen allgemeinen Vergleich aller Diener des Heiligen Evangelii in den Liegnitz- und Briegiſchen Fürſtenthümern dahin / daß ihre Meinung ob den Spaltungen

der Lehre und Brauch der Hochwürdigen Sacramenten aufgeſetzet/ und weſſen ſie ſich verglichen/ öffentlich gelehret werden ſolte / bey Vermeidung ſchwerer Straffe. Den Vergleich gantz her zu ſetzen/ würde zu lang werden / er beſtand aber vornemlich darinnen/ wie und mit was Ceremonien man die Kindlein tauffen ſolte ? wie und mit was Ceremonien man das Heilige Abendmahl empfangen ſoll? der Befehl des Hertzogs über dieſen Vergleich lautete alſo : Von GOttes Gnaden Wir Friedrich/Hertzog in Schleſien zur Liegnitz und Brieg / entbieten allen und jeden Unſern Unterthanen unſere Gnad und Gunſt und alles Guts. Lieben Getreuen / nachdem in dieſen gefährlichen Zeiten Wir gar mit betrübtem Gemüthe vernommen / wie das ſchädliche Unkraut vieler Diſputation und Spaltung ſonderlich ob den Heiligen Sacramenten und derſelben Gebrauch/ welche der Feind unſerer Seeligkeit/wie er vom Anfang gepfleget / unter den reinen Weitzen des Heiligen Evangelii , daſſelbige zu verdämpffen / hin und her ſtreuet / auch bey euch grünen und wachſen wolle/ daraus zu Ende nichts anders denn groſſe Aergernüß/ Secten / Jrrſal / und das / ſo auch der Satan vornemlich ſucht und meinet / Verachtung der Hochwürdigen Sacrament und des gantz Chriſtlichen Dienſtes erfolgen werde. Wie ſich denn allbereit etliche die Kindlein zu tauffen / auch des HErrn Nachtmahl zu reichen und zu gebrauchen ärgerlich gewegert. Daher ſich auch folgender/und zum meiſten

ſten der erſchreckliche Irrthum des Wieder⸗Tauffs geurſachet und erbauet. Welches wir nach dem wenigen Theil uns von GOTT vertrauter Obrigkeit bey euch als unſern getreuen und lieben Unterthanen wiederum auszurotten und förder zuvorkommen / zum allerhöchſten geneiget / und derohalben verurſachet / auch durch etliche unſerer Gelehrten und Gottfürchtigen Männer eine einfältige Meinung von den heiligen Sacramenten zu halten und zu lehren daſſelbige auch recht und ohne Stillſtand zu gebrauchen / der ſie ſich zuvor nach fleißiger Erforſchung der Heiligen und Göttlichen Schrifft / als dem Glauben ähnlich / und Brauch der älteſten Väter gleich und einhellig entſchloſſen und vergleichet haben / ſtellen und verſchreiben laſſen. Welche Wir euch hiemit überſenden / und wollen ernſtlich / daß ihr euch deſſelbigen hinführo in Lehr und auch der obgedachten Hochwürdigen Sacrament aller Disputation und Spaltung förderhin anſetzet / in Chriſtlicher Einfaltigkeit verhaltet. Es ſind aber dieſelbigen Unſere Gelehrte dabey auch erböthig / ob iemand dieſe ihre einfältige Vergleichung tadeln oder als irrig anfallen wolte / daß ſie ſich hierinn mit Heiliger Göttlicher Schrifft iederman wollen weiſen laſſen / oder aber deſſelben von einem Chriſtlichen Concilio, ſo bald ſolches nach Vermögen der Käyſerlichen Majeſtät Unſers Allergnädigſten Herrn Ab-

ſchied zu Speyer ausgangen gehalten wird/ gewertig ſeyn ꝛc. Anno 1535. d. 12. Nov. Andre Befehle und Verordnungen / die alle mit einander ein unverwerffliches Zeugnis eines redlichen Eyfers unſers Hertzogs ſind / anitzo zu geſchweigen.

Auf ſeinem Monument ſo vor dieſem ſehr hoch gemauert hinter dem Altar aufgeführet in der St. Johannis-Kirche zu ſehen war / las man:

ILL. PRINCEPS FRIDERICUS II. DUX LEGNICEN. BREG. DOCTRINÆ CHRISTIANÆ. In ſua Ditione INSTAURATOR, Pacis Conſervator, DUCATUS AMPLIFICATOR: Mortuus Anno MDXLVII, ÆTATIS SUÆ LXVIII. In hoc Monumento, quod Ipſe FACIENDUM CURAVIT, ſitus EST.

Und damit niemand auf die böſen Gedancken gerathen möge/ als ob er durch die Veränderung bey ein und andern Kloſter die Revenues ſeiner Länder vergröſſern wollen; ſo beliebe man nur den vierten Articulum ſeines bey das gemachte Teſtament gelegten Codicill zu erwegen / da der Hertzog ausdrücklich ſeinen Herren Söhnen befiehlet; Stiffter und Geiſtliche Gütter/ ſo von den Fürſtlichen Vorfahren zur Ehre und Dienſte GOttes geſtifftet und gewidmet ſind / ſollen bey folgender Erledigung unſere Söhne nicht zu ihren oder weltlichen Nutzen brauchen / ſondern mit Rath ihrer Räthe in andere Chriſtliche/und GOtt gefällige Wercke wenden. Welches Herr Thebeſius in ſeinem Werck p. 2. ſub Anno 1547. aus der Fürſtlichen Commiſſions-Relation Anno 1605. p. 147. einführet.

Hier-

Hierauf hat die Liegnitz- und Briegiſche Müntz-Officin lange Zeit geruhet / bis an das 1601. Jahr / in welchem Joachimus Fridericus Ducaten und Reichsthaler zu ſchlagen wieder angefangen.

§. 13. Warum Fridericus III. Henricus XI. und Fridericus IV. nicht müntzen laſſen / und Joachim Friedrich allererſt wieder angefangen / wird aus folgendem Revers zu erſehen ſeyn:

Ich / Friedrich von GOttes Gnaden / in Schleſien Hertzog zur Liegnitz und Brieg / bekenne vor mich / meine Erben und Erbnehmen offentlich mit dieſem Briefe / und thu kund männiglichen; Nachdem und wiewohl der Allerdurchlauchtigſte / Großmächtige Fürſt und Herr / Herr / Rudolphus der Ander / erwehlter Römiſcher Käyſer ꝛc. mein Allergnädigſter Herr / aus Böhmiſcher Königlicher Macht als Oberſter Hertzog in Schleſien in derſelben Gegenwart zu Breßlau / die von mir Anno 1577. bey damals wehrendem Fürſten-Tage gethane Erbhuldigung und Pflicht auf und angenommen auch nachmals auf mein gehorſames Erſuchen alle Privilegia, Freyheiten / Briefe / Recht und Gerechtigkeiten über das Fürſtenthum Liegnitz und Brieg / und deſſen Land und Leute / ſo nach tödtlichem Abgange der Hochgebohrnen Fürſten und Herren / Herren Friedrichs in Schleſien Hertzogs zur Liegnitz und Brieg / meines Gnädigen lieben Herren Vaters / ſo wohl Herrn Heinrichs / meines freundlich Geliebten Bruders

Löblicher und Seeliger Gedencken auf mich geerbet und geſtammet / und auch ferner an mich kommen und fallen möchten / gnädigſt confirmiret und beſtetiget ; ſo hab ich mich doch für mich / meine Erben und Erbnehmen gegen Hochgedachter Römiſch-Käyſerl. Majeſtät meinem allergnädigſten Herrn / Königl. Majeſtät / Erben / nachkommenden Königen und der Cron Böhmen verobligiret / verbunden und verſchrieben / thue auch ſolches hiermit offentlich in Krafft dieſes Brieffes / daß ſolche J. K. Majeſt. Confirmation und Beſtätigung meinen Freyheiten wegen der Müntzſchlagung / der ſich gedachter mein lieber Herr Groß-Vater ſeeliger in der Schleſien gebrauchet und aber J. M. vermöge J. K. M. Inhibition im Monath Maji des 1546. Jahres zu Breßlau beſchehen verbothen worden / ſich ferner nicht anzumaſſen / ſo lange bis J. K. M. gedachter mein lieber Herr Groß-Vater und Vater ſeelig darüber weitern und lautern Bericht thäte / aus was Urſachen ſeine Gnade dazu befugt zu ſeyn vermeinten / mir meinen Erben und Erbnehmen zu keinen Behuff / Vortheil Nutz und Gutten kommen / ich und meine Erben und Nachkommen uns dero nie behelffen noch gebrauchen und genüſſen ſollen / bis dem hierob vermeldtem Königl. Breßliſchen 1546. Jährigen Abſchied meinem lieben Herren Groß-Vatern und Vatern ſeeligen gegeben und auferlegt / durch

durch mich aber meine Erben und Nachkommen mit Edir- und Auflegung ſolches Rechts gäntzlich nachgeſetzt vollzogen und ein Genügen geſchehen oder aber ich mit J. K. M. derhalben gäntzlich vereiniget und verglichen. Zum andern verobligire ich mich gleichfalls gegen Hochgedachte J. K. M. meinem Allergnädigſten Herrn J. K. M. Erben/ nachkommende Könige und der Cron Böhmen/ daß mir/ meinen Erben und Erbnehmen hier obangeregte Königl. Confirmation und Beſtetigung meiner Privilegien/ Rechte/ Gerechtigkeiten/ Herrligkeiten/ und Freyheiten die Erbverbrüderung zwiſchen weiland dem Hochgebohrnen Fürſten/ Herrn Joachim, Marggraffen zu Brandenburg und Chur-Fürſten Löbl. Gedächtniß meinem freundlichem lieben Oheim und Schwager ſeeliger aufgericht belangend zu keinem Nutz und Fromen gereichen und J. K. M. derſelben Erben nachkommenden Königen und der Cron Böheim zu Schaden und Nachtheil gedeyen/ und in dem wenigſten nichts benommen ſeyn ſolte/ ſo lange und viel bis dem Königl. ergangenem rechtmäßigem Spruche in benanten Monath und Jahre zu Breßlau zwiſchen den Ständen der Cron Böheim und meinem Herrn Groß-Vater ſeliger/ darinnen der Hochgebohrne Fürſt und Herr Friedrich in Schleſien Hertzog zur Liegnitz und Brieg mein Gnädiger Herr und Vater/ alſo ich auch als der Erbe

an

angezogen und bemeldet mit Edirung und Vorlegung des Rechtens über das Müntzen ein Genüge geſchehen / alles getreulich und ungefährlichen. Deſſen zu Uhrkund mit meinen angehangenen Fürſtlichen Inſiegel beſiegelt und mit eigner Hand unterſchrieben. Geſchehn und geben zu Breßlau den 11. Tag des Monats Martii, 96.

Friedrich Hertzog von der Liegnitz.

§. 14. Nach dieſem erwieſe Joachim Friedrich was zu beweiſen aufferleget worden / und prägte darauf allerhand Müntzen / da er zumal aus den Bergſtädten Reichſtein und Silberberg / ſo er erkaufft / Materie genug bekommen; welches ſeine Lob-Redner zu erinnern nicht vergeſſen. M. Melchior Laubanus Pro-Rector zu Goldberg gedachte ſolches in ſeiner Oratione Exequiali mit folgenden Worten: Ditionis ſuæ potentiam cum acceſſione Reichſteinii & Silberbergii Oppidorum Metallicorum, tum reſtitutis ſecundum avita & regia privilegia monetariis officinis non leviter amplificavit. M. Tileſius Rector zu Brieg / ließ ſich in Oratione Parentali alſo vernehmen: Si de Lignicenſis Ducatus optime conſtituendi & gubernandi ſollicitudine plus-quam paterna, ſi de amplificatione Bregenſis, & adjectu duûm Oppidorum metallicorum: ſi de exornatione utriusque per monetæ cudendæ Vigorem in uſum revocatum &c. dicere ſtudeam, dies me prius quam materia deficiat. Woraus nebſt dem / was vorhero berichtet worden / zur Genüge erhellet / was von dieſer Paſſage in Friderici Lucæ Schl. Fürſt. Chronick. zu halten:

Als Anno 1599. Hertzog Joachim Friedrich zu Liegnitz und Brieg die Städte Reichſtein und Silber-

berberg ſamt dem Bergwerck an ſich erkauffte/ ſtellte er das Müntzweſen viel ſtärcker an als ſein Herr Vater Hertzog Georgius II. und aptirte zu Ohlau ein abſonderliches Müntz-Haus/ nemlich das heutige ſo genañte Hedwigeriſche Hauß/ wiewohl er nur meiſtentheils kleinere Geld-Sorten von Groſchen/Kreutzern und Hellern prägen ließ. part.2.p.2117.

Dieſem (Joachim Friedrich) ward das nechſte Jahr die Begräbnüß-Müntze zu Ehren verfertiget/ worauf auſſer dem Bildnüß und der Nachricht von ſeinem Alter nichts zu finden.

Weil dieſe die erſten Begräbnüß-Müntzen/ ſo in Schleſien geſchlagen worden und über dieſes unterſchiedlich ſeyn/ haben wir beyde hier anzuführen nicht unterlaſſen können.

Tab. 6. (N) (41)

Die eine iſt von feinem Silber/ und wiegt ein Loth; auf der erſten Seite iſt des Hertzogs Bruſt-Bild mit der Umſchrifft: Memoriæ Joachimi Friderici Ducis Sileſiæ Legnicenſis Bregenſis. Auf dem Revers um den Rand: Deo Optimo Maximo In Æternum. vivens: Summo Patriæ Luctu. Placide: und in der Mitten das übrige: Obiit. Anno. M. DC. II. M. Mart. XXV. Hora: Pomer. VI. cum Vixiſſet. An. LI. Menſes V. Dies XXVI. Zum Gedächtnüs Joachim Friedrichs Hertzogs in Schleſien zu Liegnitz und Brieg/ der dem Groſſen GOtt ewig lebende mit des Vater-

landes höchſtem Betrübnüß ſanfft entſchlaffen Anno 1602. den 25ſten Martii um 6. Uhr nach Mittage nachdem er 51. Jahr/ 5. Monat und 26. Tage alt worden. Auf der andern

Tab. 6. (N) (42)

So die Gröſſe eines Sieben-Kreutzers hat/ und was die erſte Seite betrifft/ der vorigen gantz gleich iſt/ auſſer daß unter des Hertzogs Bildniß eine 3 ſtehet/ ſiehet man auf den Revers und zwar mitten nur die Worte: placidiſſime obiit Anno M.DC. II. M. Mart. Die XXV. Hora VI. P. M. Weil denn nun dieſe Müntze/ob ſie gleich nicht von ſo feinem Silber als die vorige/ mehr als einen Drey-Kreutzer/ welches die 3. bedeutet/ werth iſt/ kan man leicht ſchlüſſen/ daß ſie bloß ſo wohlfeil taxiret worden/ damit die getreuen armen Unterthanen das immerwehrende Gedächtniß ihres Landes-Vaters ſich deſto leichter und vergnügter anſchaffen können/ welches wahrhafftig an den Fürſtlichen Erben ſehr zu loben war. Dieſer Hertzog Joachim Friedrich war Georgii II des theuren Schatzes und rechten Vater des Vater-Landes Hertzogs zu Brieg/ und Barbaræ des Chur-Fürſten Joachimi II. zu Brandenburg Tochter-Sohn/ begrüſſete das Licht dieſer Welt am Michaels-Tage 1550. zu Brieg und erlangte von beyderſeits Herren Groß-Vätern den nach der That ſchmeckenden Namen Joachim Friedrich. Sein Leben hat ſo wohl Herr Lucæ L. c. p. 1462. ſeqq. als vornemlich auch Henelius in ſeiner Sileſia Togata, Lib. I. No. 27. Vid. Henel. Sileſiogr. Renovat. Schol. Cap. VIII. p. 258. ſeq. kürtzlich beſchrieben: Obangezogener Tileſius aber und Laubanus

banus

banus in ihren Trauer- und Lob-Reden ruhmwürdigſt verewiget. Wir wollen nur dasjenige hier bemercken / was man entweder mit Fleiß verſchwiegen / oder dazumal zu publiciren Bedencken getragen. Es war der Hertzog / wir wiſſen nicht / ob durch ſeine Mariage mit der Princeſſe von Anhalt oder durch die in ſeinem Lande lebenden dem damaligen gar gemeinen Crypto Calvinianiſmo allzu deutlich favoriſirenden Gelehrten bewogen worden / denen / der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Unterthanen / dañ und wann ob er es gleich eben ſo übel nicht meinen mochte / ein und andere bekümerte Verordnungen zu machen. Dieſes zu beweiſen / dürffen wir nur diejenigen Bedingungen anſehen / die ſich ſeine Stände expreſſe bedungen / bevor ſie ihn von ſeinen und ſeines Herrn Bruders Schulden zu retten 100000. Thlr. herzugeben verſprachen / und dieſe anzuſchaffen / auf 1000. Steuer-Taxa 152. Thaler ſchlugen. Denn da muſten die Hertzoge auf ihrer Seite vors erſte zuſagen : Die Augſpurgiſche Confeſſion in ihrem rechten Verſtande / rein und unverfälſcht in Kirchen und Schulen zu erhalten / und keine fremde Deutung und Aenderung der Ceremonien zuzulaſſen / ꝛc. ꝛc. ſo zu Ohlau Anno 1591. d. 1. Januar. geſchehen / als an welchem Tage zugleich des Fürſtenthums Landes Privilegia confirmiret worden. Sein etliche Monat vor dem Tode publicirtes Edict gieng auch mehr dahin / denen / die Gewiſſens halben bißweilen etwas reden wolten / den Mund zu ſtopffen / als nur dem frommen Herrn vorgemahlte Liebe und Eintracht zu befördern. Was die Urſache geweſen / warum der Landes-Hauptmann / Samſon von Stange auf Kunitz / bey dem erſten Einzuge Joachim Fridrichs in Liegnitz den 15. Aug. 1596. ſein Hohes Amt nieder gelegt? wollen wir nicht unterſuchen. Denen Herren Ständen wurde aber ein anderer Landes-Hauptmann / Wentzel von Zedlitz vorgeſtellet / den ſie aber / weil er kein eingebohrner von Adel war / bis endlich auf vieles Zureden und erfolgten

Fürſtlichen Revers / ſich dieſelbigen beſänfftigen lieſſen / nicht annehmen wolten. Anno 1599. den 26. Octobr. kauffte Hertzog Joachim Friedrich die Freyen Berg-Städte / Silberberg und Reichenſtein erblich / und ließ ſich eben ſelbigen Tag huldigen. Seine Grabſchrifft war dieſe:

Conduntur hac Sandapilâ Exſuviæ
Reverendiſſ. & Illuſtriſſ. Principis
JOACHIMI FRIDERICI
GEORGII II, Ducis Ligio Bregen. & BARBARÆ
Marchioniſſæ Brandeburgicæ filii,
Nati Bregæ 1550. die Septemb. 29.
Qui
cum â puero in ſpem Patriæ non falſam probe educatus eſſet
uberioris culturæ ſtudio in aulam ſe contulit
avunculi ſui JOHANNIS GEORGII Electoris Brandeburgici,
ubi ſeptennium verſatus ita eminuit, ut poſteà
Coronationibus, tam HENRICI Poloniæ, quam
RODULPHI Romanorum Regis,
iſti quidem Legatus Electoris nomine, huic vero
comes Electoris adhiberetur, pari gratiâ
& avtoritate, quâ
PRÆPOSITURÆ Magdeburgenſis dignitatem honorificis conſecutus ſuffragiis ab anno LXXXV. ad obitum usque contra potentes æmulos rite obtinuit:
Cum ANNA MARIA Principe Anhaltinâ

JO-

JOACHIMI ERNESTI filia maritus concors
ſex ſuſceptis liberis annos exegit
prope XXV.
Poſt deceſſum Patris laudatiſſimi Ducatum Bregenſem cum fratre JOHANNE GEORGIO ſexennium;
fratre ſublato decennium ſolus;
Alterum Lignicenſem, qui â morte patruelis
FRIDERICI IV. obtigit ipſi perturbatior,
ſexennium rexit, & in ſtatum
tranquilliorem redegit:
Adjectis Territorio ſuo oppidis Metallicis duobus
Reichſteinenſi & Silberbergenſi, & Monetæ cudendæ
regalibus Privilegiis in priſtinum
vigorem revocatis:
Gubernatione totâ ſic defunctus, ut in eo, nec amorem orthodoxæ pietatis Religio, nec curam pacatæ tranquillitatis Respub. nec fidem Patriæ commodis devotam ipſe Sacratiſſimus Imperator, in ſuppetiis ad bellum hoc decennale Turcicum conferendis;
& ordines Sileſiæ; quorum factus fuit Militiæ dux,
ad omnem conatum pro virili præſtitum uſpiam
deſiderarint.
Hoc uno deplorandus nomine, quod
Annum agens LII. in ipſo ſpectatæ gubernationis flore
magis ditioni ſuæ exornandæ & muniendæ, quam

Valetudini curandæ affixus, præter opinionem omnium, contraque, totius Patriæ deſiderium, catarrho
ſuffocativo quali & Pater, propere eheu
pie tamen placideque extinctus, impuberes ad huc reliquerit hæredes:
Cætera fortunatus, & tam re, quam nomine
PACIFICUS Princeps:
Qui
BREGÆ obiit anno MDCII. XXV. Martii
horâ VII. ſeptimâ;
Eo die funeratus, quo Pater eſt
ante annos XVI. pie
defunctus.

V. D. M. I. Æ.

ET manet æternum Domini immutabile verbum
Et verbo quisquis credidit ille manet:
Hinc mihi certa ſalus: Certa caret ille ſalute,
Qui verbo dubitat Credere Chriſte, tuo.

§. 15.

§. 15. Als deſſen Gemahlin ſtarb / lieſſen ihr zu Ehren die Herren Söhne/ Hertzog Johann Chriſtian und George Rudolph eben falls Silberne Medaillen, die an der Gröſſe und Gewichte denen vorigen gantz gleich waren/ ſchlagen. Auff der erſten und groſſen findet man das Anhaltiſche Wappen und dieſe, Schrifft :

Tab. 6. (N) (43)

Memoriæ Illuſtriſſimæ Matronæ Annæ Mariæ Principis Anhaltinæ, Ducis Sileſiæ quæ pia obiit Menſe Nov. die XIV. Anno MDCV. F. F. fieri fecerunt. Die andere Seite weiſet das vierfeldige Fürſtlich Liegnitz-Briegiſche Wappen/ welches ein Fürſten-Hut bedecket / und die Worte: Johannes Chriſtianus & George Rudolph. Fratres Duces Sileſiæ Lig. & Brigenſes. D. i. Johann Chriſtian und George Rudolph / Gebrüder / Hertzoge in Schleſien zur Liegnitz und Brieg haben (dieſe Müntze) zum Gedächtnis der Durchlauchten Frauen Anna Maria / Fürſtin zu Anhalt/ Hertzogin in Schleſien / welche im HErrn entſchlaffen/ den 14. dieſes Monats Novembris, 1605. verfertigen laſſen. Auf der andern und kleinen ſiehet man das Liegnitz-Briegiſche mit dem Fürſten-Hut bedeckte Wappen/und darum: Memoriæ. Annæ Mariæ Principis Anhaldinæ Ducis Sileſiæ, und auf dem Revers um den Rand: Legnicenſis, Bregenſis, Filii Mœſtiſſimi fieri fecerunt; Quæ, Pia obiit M. Nov, Die XIV. Anno M DCV.

Tab, 6.(N.)(44)

Tab. 6. N 44

§. 16. Eben in dieſem 1605. 1606. auch vielleicht vorhergehenden und folgenden Jahren / ſind von der Fürſtlichen Vormundſchafft / welche / Carolus II. Hertzog zur Oelße/ Wentzel von Zedlitz Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz und Hans von Noſtitz der Wohlauiſchen Weichbilder Landes-Hauptmann verwalteten / unter andern Silber-Groſchen gepräget worden.

Tab. 6. N 45

Die erſte Seite zeiget den Schleſiſchen Adler mit der Binde und dem Creutzlein darunter eine 3. um ihn herum aber: D. G. Joan. Chriſtian. & Georg. Rudolph. Fratres ; Die andere / das halbe Fürſtliche Wappen / über welchem ein Fürſten-Hut / worunter aber in einem Circulo 24. anzudeuten / daß ſolcher Groſchen 24. einen Thaler gelten ſollen / welches wir vorhero noch auf keinem andern Sgl. gefunden ; und der übrige Titul : Duces. Sileſiæ. Lig. & Bregenſes 1605.

Deſſen (Joachim Friedrichs) hinterlaſſener Sohn Johannes Chriſtianus gebrauchte ſich auf ſeiner Müntze des Wahl-Spruchs : Integritas & Rectum cuſtodiant me. Als deſſen jüngerer Bruder / George Rudolph, die Regierung angetreten; vermehreten dieſe zwey Brüder auff ihren Gold- und Silber-Müntzen

den

den Wappen-Schild / an ſtatt eines mit drey Helmen / und lieſſen beyder Bilder zuſammen ſetzen.

§. 17. Johannes Chriſtianus und George Rudolph haben ſich mit ihren Müntzen unvergleichlich gewieſen. Und behielten ſie / ob gleich ihre Fürſtenthümer gar zeitlich / und ſchon vor der glücklichen Reiſe Hertzog George Rudolphs die Anno 1613. vor ſich gieng / getheilet worden (da der ältere Herr Bruder das Briegiſche / der jüngere aber das Liegnitziſche Fürſtenthum nebſt denen zugehörigen Wohlauiſchen Weichbildern bekam) die Müntze eine lange Zeit und bis Anno 1622. ins gemein / welches ihrer beyder Bildniſſe / die man ſo wohl auf den Goldenen als Silbernen Sorten entweder neben und gegen einander auf einer Seite ſtehende / oder aber auch auf beyden Seiten einzeln antrifft / zur Gnüge beweiſen. Bey dieſer Brüder- und rühmlichen Gemeinſchafft dencken wir auch billig noch an etwas anders / ſo dieſe Herren Brüder gleichfalls / und zwar beſtändig in Gemein gehabt; dieſes war der Ritſchner-Wald im Briegiſchen; deñ weil beyde ſehr groſſe Liebhaber von der Jagd waren / und Johann Chriſtian faſt täglich / wie ein MS. redet / darinne geſteckt / ward bey der Theilung der Vergleich ſo getroffen; daß gedachter Wald und Wild-Bahn in Commun verbleiben ſolte. Die Luſt und Liebe war bey Ihnen ſo groß / daß ein jeder einen beſonderen Forſt-Meiſter unterhielt. In ſolcher Qualité dienete Hertzog Johann Chriſtianen / Melchior von Franckenberg / George Rudolffen aber Iſaac von Noſtitz / welche beyde die Inſpection über die Heyde hatten. Ubrigens kan von dem ſchönen und extra-ordinair luſtigen Jagt-Hauſe / ſo Johann Chriſtian Anno 1614. in dieſem Abſehen / zwiſchen dem Ritſchner- und Leupuſcher-Walde auffrichten laſſen / Herr Lucæ L. c. pag. 1396. geleſen werden. Wir gehen unſerm Vorhaben nach wiederum

in die Müntz-Officinen/ und bemercken/ was allda vorgegangen.

Eben im Jahr 1609. als Joh. Chriſtian aus Franckreich unter der Auffſicht Herrn Adams von Stange einem ungemein Gelehrten/ peregrinirt- und qualificirtem Cavalier, nach faſt drey-jähriger und glücklich zugebrachter Reiſe nach Hauſe kommen/ und ſich huldigen laſſen/ wurden unter andern Gantze Reichs-Thaler geſchlagen/ auf deren erſten Seite beyder Hertzoge und Gebrüder Bruſt-Bilder mit dem Titul: D. G. Johan: Chriſt: & Georg. Rud. Fra. Auf der andern das gantze Liegnitz-Briegiſche Wappen mit drey Helmen/ und der übrige Titul: Duc. Sil. Lig. & Breg. 609. welches wir nicht darum erwehnen/ als ob vorhero nicht auch ſchon beyder Herren Gebrüder Bildniſſe auf denen Müntzen vorgekommen; Deñ dieſe ſahe man allbereit ſchon zum wenigſten auf denen Ducaten 1605. ſondern weil dieſe Müntzen nicht von der Vormundſchafft/ aber wohl von denen Hertzogen gepräget worden. Im nachfolgenden 1610. Jahr ſahe man Ducaten von dieſen Herren/ da auff jeder Seite ein Bildnis ſtehet/ bey jeden aber/ zur rechten und lincken Hand/ mitten in der Rand-Schrifft der Schleſiſche Adler und der Fürſtlich-Liegnitziſche Schachzagel/ der Titul hies: Mo. Aurea. D. G. Johan. Chr. & Geor. Rud. Fr. D. Si. Lig. Breg. und um George Rudolphs Bildnis die getheilte Jahrzahl 1610.

Tab. 6. (N) (46)

Unter dieſen befunden ſich auch groſſe Goldſtücke/ die die Gröſſe und Gepräge voriges Thalers hatten/ auſſer der Jahrzahl 1610. Weñ deñ nun Hertzog George Rudolph, als der jünge-

47
MO. AVR.D.G.IO CHR.ET.GE RVD.F.R.D.SI LIG.ET.BRE GEN.
48
49
QVIS CONTRA NOS 16 18 SI DEVS PRO NOBIS
50
D.G.IOHAN.CHRIS.ET.GEORG.RVDO.FRAT.
DVC.SIL.LIGNIC.ET.BREG. 1610
51
MON.NOV.ARGENT. 1621
24
52
NVM.ARG INSEP. DNÆ SOPHIÆ ELISABETÆ PRINC.ANHALT. DVCISS.LIGIO.BREG.E NATÆ AN.M.D.LXXXIX.M.F. DX. MORT.LIG.A.MDCXXII M.F.DIX.H.IX.AM. CVSVS.
53
SOPHIA ELISABETHA PRINC.ANH DVC.LIG.BREG OB A.M.D.CXXII IX.FEB.
54
16 22
GROSS.ARG XII. CRVCI.
55
56
FVRST LICH. ALMOS. 16 22

jüngere Brüder/ allererſt das folgende Jahr 1611. und zwar den 3. Junii nach Franckfurt an der Oder auf die Univerſität gegangen / und nach der Wiederkunfft zwar die Fürſtenthümer getheilet worden / dennoch aber dieſer hierauf peregrinirte und dazu den Anfang Anno 1613. den 2. Julii , das Ende aber 1614. den 22. Novembr. machte / da er zuvor den 4. Novembr. zu Deſſau ſein Fürſtliches Beylager mit der Princeßin Sophia Eliſabeth gehalten: So ſiehet man ja hieraus/ weñ auch gleich die angetretene Regierung dieſes Herrn bald nach der Wiederkunfft von Franckfurt verſtanden werden ſolte / daß dennoch gedachte Herren Brüder viel eher ihre beyde Bildniſſe und den dreyfachtigen Helm auf ihre Müntzen ſetzen laſſen / als George Rudolph die Regierung würcklich angetreten. Anno 1610. lieſſen ſie unter andern auch halbe Ducaten verfertigen ; man ſiehet auf denſelbigen ihr Wappen auf der einen ; auf der andern Seite aber dieſe Schrifft: Moneta aurea D. G. Joh. Chriſtiani & Ge. Rudolphi Fratrum, Ducum SL. Lig. & Breg.

Tab. 7. N 47

Anno 1611. lieſſen ſie 2. und mehrfache Ducaten prägen/ auff welchen aber nichts beſonders/ auſſer über den eintzelen Wappen/ die wir auf den einfachen Ducaten 1610. auff beyden Seiten die Bildniſſe finden/ Fürſten-Hüte zu ſehen.

In angezogenem 1611. Jahre ſahe man Küpfferne Rait- oder Rechen-Pfennige in der gröſſe eines Sechs-Kreutzers. Auff dieſem ſtehet um den Schleſiſchen Adler/ auf deſſen Binde über der Bruſt/ wie billig/ ein Punct angetroffen wird: Rait-Pfennig der Cammer-Buchalterei. Auf dem Revers in einem bourdirten Schilde/ welches/ wie das vorige

ein Fürſten-Hut bedecket / der Fürſtlich-Liegnitziſche Schach-zagel / den wir ſo a parte noch nicht geſehen / und um dieſen : IM FURSTENTUM LIGNITZ 1611.

Tab. 7. (N) (48)

Anno 1613. kamen auf Befehl Hertzog George Rudolphs groſſe und über 8. Ducaten ſchwere Goldene Oval-Medaillen an den Tag / auf welchen ſich des Hertzogs Bruſt-Bild in Romaniſchen Habit mit einem groſſen Uberſchlage præſentirte. Der Titul hies : Georgius Rudolphus D. G. Dux Sileſiæ Lignicenſis & Bregenſis. Auf dem Revers ſtehet das gantze Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſche Wappen mit den Helmen. Oben die zertheilte Jahrzahl 1613 und um das Wappen des Hertzogs Wahl-Spruch : Si Deus pro nobis, quis contra nos. Iſt GOtt vor uns / wer mag wider uns ſeyn. Es ſcheinet / als ob dieſe Medaillen deßwegen verfertiget worden / damit der Hertzog derſelbigen auf der vorhabenden Reiſe ſich bedienen könte ; oder aber daß die Vornehmſten Patrioten damit beſchencket worden / deſto mehr an ihren in der Fremde ſich befindenden Hertzog zu gedencken. Es trat gedachter Herr ſeine Reiſe an den 2. Julii bemeldten Jahres durch Deutſchland / und zwar / wie es die Ordnung mit ſich brachte / durch Lauſitz / Meiſſen / Anhalt / Sachſen / Thüringen / Francken / Schwaben und Bayern nach Italien / und beſuchte noch nebſt vielen andern berühmten Städten auch das Groſſe Rom. Den Rück-Weg nahm er durch Graubünden in die Schweitz / ferner nach Elſaß / Lothringen und Franckreich / beſahe in demſelben das Compendium Orbis Paris. Wandte ſich von dar nach

den

den ſo genanten Frantzöſiſch-Spaniſch/ und Staadiſchen oder Holländiſchen Niederlanden/ und gelangte durch Jülich/ Cleve und Berg ꝛc. endlich glücklich in dem Fürſtenthum Anhalt Anno 1614. im October an; wo er ſich auch den künfftigen Monat mit der Durchlauchtigen Princeſſe Sophia Eliſabetha, Gebohrner Fürſtin zu Anhalt den 4. S.N. zu Deſſau vermählete; Da es deñ ſehr prächtig und luſtig zugieng/ beſonders aber viel Tourniere gehalten worden/ die das Jahr darauff zu Leipzig in Druck und Kupffer kommen.

Tab. 7. N 49

Anno 1614. und ferner hin/ lieſſen unſere Hertzoge unter andern groſſe Goldſtücke zu Reichſtein verfertigen / auf deren einer Seite beyder Bruſt-Bilder nebſt dem Titul; auff der andern aber um das gewöhnliche Wappen dieſe Worte ſtunden; Moneta Nova Reichſteinenſis; Neue Reichſteiniſche Müntze. Von welchen unten da wir von der Herren in Schleſien Müntze handeln werden/ mehrere Meldung geſchehen ſoll.

Anno 1619. veränderten dieſe Hertzoge ihre Müntz-Forme/ deñ ſie lieſſen Curieuſe Thaler ſchlagen/ darauf beyder Bildniſſe wie vorhin anzutreffen mit dem gewöhnlichen Titul und Wappen nebſt der Jahrzahl 1619. Das merckwürdigſte an dieſen Müntzen war/ daß ſie nicht in die Runde/ ſondern viereckicht geſchlagen worden. Welches/ wie etwas neues alſo auch etwas rares in Schleſien war. Deñ ob man gleich in dieſem Lande über 200. Jahr zuvor viereckichte Heller geſehen/ wie unten vorkommen wird/ auch anderwerts ſchon in dem vorhergehenden Seculo derley grobe Sorten

geſchlagen worden/ muſte man ſolche doch als etwas beſonders halten/ und man nennete ſie/ ob ſie gleich zwey-löthig waren/ nicht Thaler/ ſondern Klippen.

Tab. 7. (N) (50)

Anno 1620. gebrauchten ſich dieſe Hertzoge wiederum der vorigen Runden Art/ auf welcher aber nichts veränderliches anzutreffen/ auſſer dem Habit und Bärten/ welche auf dieſen Thalern ziemlich groß ſind/ ob gleich der ältere Herr nur 31. der jüngere aber allererſt 25. Jahr alt waren; woraus man ſiehet/ daß dieſe Herren mit ihren Vorfahren noch viel auf die groſſen Bärte gehalten/ die wir auff ihrer Nachfolger Müntzen nicht mehr antreffen werden. Sonſt hat auch ein anderer Müntz-Meiſter H R. dieſe Sorte gepräget; und endlich köñte man ſie deßwegen mercken/ weil ſie die letzten ſind/ ſo dieſe Brüder in Commun ſchlagen laſſen.

In eben dieſem Jahr ſahe man/wie vorhin/ von dieſen Herren noch ſchöne Sgl. auf der erſten Seite war der Schleſiſche Adler/ und um ihn ſtand: Joh. Chr. & Geo. Rud. Duc. Si. Lig. B. auff der andern das halbe mit dem Fürſten-Hut bedeckte Wappen/ worunter eine 3. und dieſe Umſchrifft: Mo. Nov. Arg. Reichst. HR. als des vorigen Müntz Meiſters Namen; daraus zu ſehen: daß er im Liegnitziſchen Fürſtenthum eben wie voriger Thaler nicht geſchlagen worden; und dieſe waren die letzten Drey-Kreutzer/ die beydes von beyden Herren und von gutem Schrot und Korn geſehen worden/ auf welche andere folgten/ derer kaum 10. einen einigen 3. von dieſen ausmachten/ wovon unten Lib. 4. cap. 2. §. 4,

Anno 1621. lieſſen über die Gemeine Klippen (welche

Für-

Fürſten und Stände insgemein / die Groſſen zu 6. die Kleinern zu 3. und die Kleineſten zu anderthalben Thalern gerechnet / ſchlugen / davon unten Lib. VI. c. 3. mit mehrern gehandelt wird) gedachte Hertzoge gleichwol Gold- und ſilberne Müntz-Sorten / worunter ebenfalls Klippen waren / klein und groß ſehr häuffig prägen; doch jeder a parte. Wobey wir nur ſo viel bemercken / daß ſie auf ihren Wappen alle drey Helme geſetzet / und zwar auf den Ducaten und Reichs-Thalern / auf den geringern aber findet man nur den Fürſten-Hut über den Wappen.

§. 18. In dieſem Jahre wurden die ſo genañten gantz und halbe Vier-und-zwantziger jung / deren erſtere ſonderlich Hertzog George Rudolphs / von ſo gutem Schrot und Korn waren / daß man ſie itzund gar gerne vor einen halben Gulden würde paſſiren laſſen ; Auf dieſen iſt der Titul des Hertzogs als etwas ungewöhnliches zu bemercken : denn er nennet ſich in ſelbigen Ducem Sil. Lig. Br. & Goltbergenſem. NB. Dieſes nennen wir etwas ungewöhnliches / aber nur auf denen Müntzen / da wir vor dieſen ſolche Titul nicht angetroffen. Weil ſonſt bekañt genug iſt / daß ſich längſt zuvor die Hertzoge von Liegnitz wie von Brieg / alſo auch von Goldberg geſchrieben / davon unter andern dieſe Schrifft über dem Liegnitziſchen Thore zu Goldberg: Von Gotts Gnaden / Frederich in SLezie Herczog und Her zu Legnicz Goltb. zeuget. Uber dieſes ſo lautet zum Exempel Friderici IV. Titul: Hertzog zu Liegnitz / Brieg und Goldberg / welches unter andern Urſachen vielleicht darum geſchehen / weil Wenceslaus in der Theilung mit ſeinem Bruder Ludovico ſich / wie dieſer Liegnitz / alſo jener Goldberg Lüben und Hayn / wie auch Coczenow zugeeignet / ſich aber allein Ducem Sileſiæ & Dominum in Goltperg genennet / und auch ſo in oben angeführten Literis von Ludovico publicè ge-

genennet worden : Ja er giebt ſich ſelbſt in ſeinem Lehns-Revers dieſen Titul / weñ er anfängt : Nos Wenceslaus D. G. Dux Sleſiæ, & Dominus in Goltperg &c. in Vigilia ſeu Laurentii 1345. als in welchem Tage und Jahre zu Breßlau in Præſence des Königes Johannis auch vieler andern Fürſten und Herren dieſe Theilung geſchehen. Nachdieſem aber finden wir auch / daß eben dieſes Tituls / wie ihn hier George Rudolph führet / ſich auch Ludovicus II. ſchon bedienet. Deñ als er die Stadt Liegnitz von dem Holtz-Zolle und Maltz-Gelde befreyete / weil ſie vor ihn auf 400. Marck Bürge worden / ſo er wegen des erkaufften Speeriſchen Vorwergs / zu Aufferbauung der Carthauſe geborget / und darüber einen Brief gab : nennet er ſich in demſelben Herr zu Liegnitz / Brieg und Goldberg / Dienſtag nach Lucia 1423. Wolte man einwenden / hier nenne ſich der Hertzog nur einen Herrn / aber nicht Hertzog zu Goldberg; ſo wäre zwar ſchon genug geantwortet / daß er ſich auch nur einen Herrn zu Liegnitz genennet. Wir wollen aber itzund einen ſolchen Brief anführen / aus welchem man ſehen kan : daß nicht allein Hertzog und Herr allhier ein Ding ſey / ſondern daß auch der Titul Hertzog zu Goldberg / ſchon lange vorhero üblich geweſen. Dieſer iſt Hertzogs Wentzels zu Teſchen / welcher ſich mit Ludovici II. Wittib Eliſabeth / ob gleich von dieſer Vermählung weder Schickfus, noch jemand anders / bis dato von unſern Hiſtoricis etwas wiſſen wollen / Vid. infra Lib. 4. c. 6. §. 7. vermählet d. d. Pauli-Bekehrung / Anno 1441. Der Titul heiſt : Wentzel von Gottes Gnaden rechter Vormund und Verweſer der Hochgebohrnen Fürſtin und Frauen Eliſabeth auch Hertzogin in Schleſien / Unſer lieben Gemahlin alles ihres Leibgedinges des Fürſtenthums Liegnitz und Goldberg : auch Wir von deſſelben Gnaden / Eliſabeth Hertzogin in Sleſien

ſien zu Teſchen / zum Brieg / Liegnitz und Goldberg. Daß alſo gedachtes Goldberg / cum pertinentiis, dazumal vor ein Fürſtenthum und wol auch vor eine Fürſtliche Reſidenz paſſiren müſſen. Vor dieſem dienete ſie auch Henrico X. Ludovici III. Sohn welcher Dux Goldbergenſis genennet wird / und kan wohl ſeyn / daß George Rudolph zugleich hierauff einige Reflexion gemacht. Wenigſtens ſiehet der geneigte Leſer hieraus zur Gnüge / daß es ein groſſer Fehler iſt / wenn in der Schleſiſchen Fürſten-Crone diſc. X. p. 499. vorgegeben wird: als ob Hertzog George Rudolph ſich zu allererſt dieſes Tituls bedienet / welchen doch unſer Curioſus Sileſius nicht angemercket / daß Herr Lucæ die Scharte nicht auswetzen können. Den Ort / wo eigentlich die Reſidence geſtanden / wiſſen die Jñwohner zu Goldberg gut / nemlich das groſſe Eck-Haus auf dem Ober-Ringe / auf der Seite des ſchwartzen Adlers / weñ man nach der Kirche zugehet; in welchem Wenceslaus, der ohnedem nicht lange da blieb / und Henricus, der ohne Gemahlin / und gar mit einander nur 32. Jahr alt worden / ſo gut als Bolco zu Schweinitz leben können / da zumal das benachbarte Hauß noch darzu gehöret; und kan man abermal ſehen / wie frey Herr Fridericus Lucæ geſchrieben / wenn er ſich alſo vernehmen laſſen: Sonſt belehren die alten Hiſtorien / welcher maſſen 1445. Hertzog Heinrich / Hertzog Ludovici III. zu Liegnitz (ſoll heiſſen zu Lüben) Sohn / zu Goldberg reſidiret hätte / verſchweigen aber den eigentlichen Ort der Reſidentz / davon auch in der Stadt gantz keine Veſtigia mehr geſehen werden. Warum Hertzog George Rudolph / ſich auch eher des Tituls anmaſſete / Hertzog zu Goldberg / als Hertzog zu Wohlau / indem Goldberg niemals kein Fürſtliches Stamm-

Hauß/ weniger wie Wohlau/ eine rechte Reſidentz geweſen/ dem auch hierinnen Hetzog Ludewig Anno 1655. nachfolgte/ läſt ſich auch nicht wohl erachten/ noch mit ſeinen Urſachen ergründen. L.c. p.2. p. 1236. Nach dieſem aber wurden Anno 1622. 1623. ꝛc. dieſe Vier- und-zwantziger von dermaſſen ſchlechten Schrot und Korne gemacht/ daß ſie itzund/ da ſie auff 24. geſchlagen/ nur einen Groſchen gelten.

Tab. 7. (N) (51)

Von beſagtem 1621. Jahr finden wir eine gar beſondere Müntze/ die noch vor den erſten Vier-und-zwantzigern gepräget worden/ auf welcher ſich der Hertzog noch nicht Ducem Goldbergenſem nennet; Die beſte Sorte (denn auch dieſe ſehr unterſchieden iſt) würde itzund etwan 6. ſgl. gelten. Der Titul heiſt hier: Georg. Rud. Ducis Sil. Lig. & Br. welcher wegen der gebrauchten Conſtruction zu mercken; die man ſonſten auf dieſes Herrn Müntzen nicht finden wird. Auff dem Revers ſtehet zu beyden Seiten des Wappens/ um welches: Mo. nov. argent. 1621. NT. ſo vermuthlich des Müntz-Meiſters Namen N. Teibner ſeyn ſoll; denn ob gleich auff dem kurtz angezogenen Vier-und-zwantziger des Müntzmeiſters Namen mit C.C. angedeutet worden/ ſo kan es wohl ſeyn/ daß einer geſtorben/ und der andere ihm bald ſuccediret. Was übrigens dieſe Müntzen gelten ſollen/ können wir nicht determiniren/ weil der Werth/ wie auf allen andern kleinen Sorten doch geſchehen/ hier nicht beniemet worden; Es wäre denn/ daß jemand angeführte Buchſtaben NT. indem ſie eine neue und vorhin ungewöhnliche Stel-

lage

lage haben/ Neue Thaler auslegen und leſen wolte/ worüber wir doch einem jeden gar gerne ſeine Gedancken laſſen/ vor uns aber die erſte Meinung erwehlen.

Das 22ſte Jahr war / wie das vorige / und faſt noch fruchtbarer an Curieuſen Müntzen von unſrem Hertzoge. Den 9. Februarii ſtarb Sophia Eliſabeth, ſeine erſte Gemahlin; Dieſer ließ er zu Ehren / ſo viel uns bewuſt iſt/ Zwey Medaillen machen; die erſte in der Gröſſe und Werth eines itzigen halben Florenen / hat auf einer Seite das Anhalt-Deſſauiſche Wappen mit 3. Helmen und die getheilte Jahrzahl/ 1622. Auff der andern dieſe Schrifft:

Nummus Argenteus in Sepultura Dominæ Sophiæ Eliſabethæ Principis Anhaltinæ Duciſſæ Ligio-Bregenſis natæ Anno MDLXXXIX. Menſis Februarii Die X. mortuæ Lignitii A. MDCXXII. Menſ. Febr. D. IX. Hor. IX. A Meridie, cuſus; Silber-Müntze/ bey dem Begräbnis Frauen Sophien Eliſabeth/ Fürſtin von Anhalt/ Hertzogin zu Liegnitz und Brieg/ gebohren im Jahr 1589. den 10. des Monats Februarii, geſtorben zu Liegnitz / im Jahr 1622. den 9ten des Monats Februarii, Vormittags um 9. Uhr verfertiget

Tab. 7. (N) (52)

Die andere Medaille in der Gröſſe eines Sieben-Kreutzers/ zeiget auf der einen Seiten zwar das vorige Wappen/ doch ohne Helm/ an derer Statt eine Crone das Wappen decket/ mit

mit der ebenfalls getheilten Jahrzahl 1622. auf der andern lieſet man nachfolgende Worte: Sophia Eliſabetha Princ. Anh. Duc. Lig. Breg. ob. A. M DC XXII. IX. Febr.

Tab. 7. N 53

Dieſe Hertzogin war gebohren von Johann George Fürſten zu Anhalt / und Agnes, gebohrner Gräfin zu Barby und Mühlingen 1589. den 10. Februar. alten Calenders; und verdienet unter das gelehrte Frauen-Zimmer geſetzet zu werden; angeſehen Peter von Sebottendorff und Lortzendorff ehmaliger Fürſtlicher Briegiſcher Rath und der Printzen von Liegnitz und Brieg Hoffmeiſter von ihr verſichert: daß ſie etwas zu lernen unbeſchreiblich bemühet geweſen / und nebſt der Heiligen Schrifft auch weltliche gute Scribenten geleſen / vornemlich Senecam und Plutarchum, in hiſtoricis Philippi Melanchtons Chronic die Goulard vermehret und in die Frantzöſiſche Sprach überſetzet; in Geographicis, Ortelium & Mercatorem &c. und dabey ſolchen Fleiß gewieſen / daß ſie vielmahlen gar ſchwer ſo wohl zur Taffel als Spazieren zu gehen / zu bringen geweſen. Was ſie geleſen / hätte ſie ſehr annehmlich anwenden können / und ſey ihr nichts angenehmers geweſen als ein gelehrter Diſcours. Wenn ſie ihre Haus-Andacht halten wolte / bedienete ſie ſich der Pſalmen Davids / die Franceſco Perrotto in die Italiäniſche Sprache Geſangs-weiſe überſetzet / wie wir denn deßhalben dieſes ihr Geſangbuch worin ſie ihren Namen auf Frantzöſiſch geſchrieben / als was curieuſes fleißig aufheben.

Uber dieſes ſahe man eine artige Courant-Müntze. Auf der erſten Seite iſt des Hertzogs Bruſt-Bild mit ſo wunderlich gekämmten Haaren / daß man dencken ſolte / er hätte / wie

et-

etwan Carolus Auſtriacus, Biſchoff zu Breßlau auf einigen ſeiner güldenen Müntzen eben ſo gepräget worden/ ein Lorber-Cräntzlein auff dem Haupte. Uber dem Haupte ſtehet der Reichs-Apffel und der Titul: D. G. Geo. Rud. Dux Sil. Lig. & Bre. Auf dem Revers das halbe Fürſtliche Wappen/ worüber der Fürſten-Hut iſt; etwas hoch neben dieſem die getheilte Jahrzahl 1622. und drunter/ welches dieſe Müntze beſonders rar macht: Groſſus Argenteus (wie er denn von guten Silber iſt) XII. Crucigerorum.

Tab. 7. N 54

Eben dieſes Jahr ließ der Hertzog viereckichte Goldene und Silberne Müntzen oder Klippen/ in der Gröſſe eines alten Silber-Groſchens prägen: auf dieſer ſtehet um den Schleſiſchen Adler der Titul: D. G. Geo. Rud. D. Si. Li. & B. auff dem Revers das halbe mit dem Fürſten-Hut bedeckte Wappen und darunter eine 3; weil aber die Müntze von Silber/ und viel ſchwerer als ein Silber-Groſchen iſt/ kan man leicht erachten/ daß zu ſelbiger Zeit dieſe 3. viel mehr als etwan drey Kreutzer andeuten ſollen. Die Umſchrifft heiſſet: Mone. Nova argen. 1622.

Tab. 7. N 55

Die aller Curieuſeſte iſt ein Allmoſen-Groſchen. Die erſte Seite zeiget das Fürſtliche Wappen mit dem Fürſten-Hut bedeckt. Unter demſelben ſiehet man in einer Runde eine 3.

Auf der andern dieſe Worte : FURSTLICH ALMOS und wiederum in einer Runde eine Lilie / die vielleicht den Müntz-Meiſter andeuten ſoll/ und darneben die getheilte Jahrzahl 1622.

Tab. 7.

Ob nun gleich dieſer Nummus die Gröſſe eines Creutzers nicht übertrifft: ſo giebt doch ſo wohl die Beſchaffenheit der Müntze ſelbiger Zeit / und der noch ziemliche Schrot / als auch die Dicke zu erkennen : daß die darauff befindliche 3. nicht drey Heller / ſondern wenigſtens drey Kreutzer andeuten ſoll. Da zu mal ſolcher nicht nur einigen Dreykreutzern am Gewichte gleich kommt / ſondern bißweilen gar wie an dieſem /alſo auch am Schrot und Korn übertrifft ; und kan wohl ſeyn / daß entweder der Hertzog hierdurch ſeine Liebe zu dem Armuth gar ſonderlich beweiſen / oder aber auch bey groſſer und ungemeiner Steigerung des Geldes / dennoch derley Nummos den der Fundation proportionablen Werth denſelben gönnen wollen.

Es mag nun indeſſen dieſe 3 bedeuten was ſie wolle/ ſo wird doch heutiges Tages an dem ſo genañten Char-Freytage jährlich nur ein gemeines auffgeſottenes Gröſchlein / eine Buccanite oder ſchwartzes Brodt von 2. Pfund und ein Hering jeder Perſon / ſie ſey groß oder klein / ja den kleineſten Kindern / derer eine Mutter oder Vater bißweilen 2. bis 3. auch wohl mehr / entweder auff den Armen und dem Rücken / oder aber auf der Radiber bringet / ausgetheilet; und zwar in der Carthauſe vor dem Breßlauiſchen Thor zur Liegnitz / welches vor dieſem auf dem Schloſſe in der Stadt geſchehen ſeyn ſoll ; welches aber / weil man Bedencken getra-

tra-

tragen / ſo viel arme und fremde Leute in die Stadt zu laſſen / derer Anzahl ſich mehrmahlen auf 10000. und drüber erſtrecket / an dieſen Ort transferiret worden. Was ſonſt von derley Guten Freytags Gröſchlein / wie man ſie insgemein nennet / bey den gemeinen Leuten gehalten werde / und woher dieſe Austheilung gekommen ? lehret nachfolgende Paſſage aus Herrn Lucæ Chronique p.2. pag. 1199. welche auch in denen Scholiis Sileſiog. Hen. Renov. cap. VII. p. 287. 288. angeführet worden. Jährlich und am Stillen Freytage / werden hier (er redet von der Carthauſe) Allmoſen ausgetheilet; da einem Armen / derer ſich öffters auff 4000. einfinden / ein Brod / ein Hering und ein Gröſchlein (iſt das vierdte Theil eines Kayſer-Groſchens) gegeben wird. Etliche halten es vor ein Geſtifft von der andächtigen Hedwig herrührende: Daher die Einfältigen das Gröſchlein an den Hals hängen / und demſelben groſſe Krafft zueignen / daß es dem Fieber / und dergleichen Schwachheiten abhelffen ſolte. Allein es kommt nicht aus dem Bapſtthum / ſondern Lutherthum her; Indem gemeldter Fridericus II. von der Römiſch-Catholiſchen Religion abtretende / die abgeſchafften übrigen wenigen Cartheuſer-Mönche bis an ihr Ende ernährete. Als ſie nun alle geſtorben waren / verordnete er / daß jährlich derſelben Deputirte Nahrungs-Mittel / oder ſo viel / als ſie etwan austrügen / den Armen ſolten ausgeſpendet werden / welchem auch ſeine Fürſtliche Nachkommen redlich nachgelebet / auch mehr dazu gethan / als davon genommen worden.

Hier

Hier wollen wir zwar nicht unterſuchen/woher eigentlich dieſe Austheilung ihren Urſprung habe; ob aus dem Lutherthum/wie Herr Lucæ dafür hält/und gedachte Scholia tacendo affirmiren? oder aus dem Pabſtthum und der Heiligen Hedwig? Doch müſſen wir die eigentliche Beſchaffenheit ſothaner Austheilung etwas ausführlicher vorſtellen/damit man davon beſſer und gründlicher judiciren könne. Es wird nemlich an gedachtem Tage um 12. Uhr/ſo viel als nur Volck kommt/in den groſſen Hoff des itzt ſo genañten Thier-Vorwergs oder auch Carthauſe eingelaſſen/und wenn alles darinnen/zugeſchloſſen. Nachdieſem wird das Thor gegen die Stadt geöffnet/wo das Volck/durch einen gemachten Gang/neben denen Ausſpendern vorbey/und nach Empfang des Allmoſens hinaus gehet. Man theilet/wie ſchon gemeldet aus 1. ein Gröſchlein/welches entweder neu/oder doch wenigſtens auffgeſotten iſt/und mag wohl ſeyn; daß vor Zeiten beſondere Nummi ausgetheilet worden/wie an dem angeführten zu ſehen. 2. eine Buccanite oder ſchwartzes Brodt/allemal von 2. Pfund. 3. einen Hering/welche man Tonnen-weiſe kaufft/und ſo gut/als ſie darinnen ſind/hin giebt. Man præpariret ſich insgemein auf 10000. Perſonen; und wolte eines oder das andere nicht zureichen/ſo wird deswegen den Armen die Portion nicht entzogen/ſondern erſetzet; denn es verſichern uns diejenigen/die ſelbſt damit zu thun haben/daß/wenn in allem Fall Brodt und Hering abgiengen/ſtatt deren jede Perſohn anderthalb Sgl. ſolten gegeben werden. Die Art dieſer Austheilung iſt nun nicht mit dem Tode der Hertzoge abgeſchafft/ſondern von weiland Ihro Kayſerl. Maj. Leopoldo in Statu quo gelaſſen zu werden/gnädigſt anbefohlen worden/welchem Befehl man ſich auch dermaſſen gemäß verhält: daß wenn es auch noch ſo theuer wäre/dennoch im geringſten nichts abgebrochen wird. Belangende die Armen/ſo mit durchgehen/wie eigentlich dieſer Bettel-Actus genennet wird;

ſo

ſo mag es ja wohl ſeyn / daß ihrer manchmal nicht über 4000. geweſen ; insgemein aber ſind derer wohl noch einmal ſo viel auch mehr ; und muß beſonders Anno 1632. die Zahl ſehr groß geweſen ſeyn / wie ſie denn einige auf 18000. vor gewiß ausgeben ; weil 23. Perſonen / da der Platz ziemlich geraum iſt / erdruckt / davon 13. auf den ſo genañten Nieder-Kirchhoff / die andern aber weggeführet / und anderwerts begraben worden. Wir wollen nur voritzo die gröſten Zahlen von einigen Jahren her ſetzen / in welchen es zumahl ſehr theuer geweſen. Es waren nemlich:

Anno	1694 ...	8151
	1695 ...	8876
	1700 ...	9750
	1702 ...	9716 Perſonen.

wären derer nun 10000. und man rechnete / wie es bey der theuren Zeit wohl wird gekoſtet haben / auf eine 3. ſgl. weil eine gantze Portion / auch in den wohlfeileſten Zeiten / in der Recompenſation als gemeldet anderthalb ſgl. taxiret wird / (denn wie hoch eine da z. E. 1622. der Scheffel Korn erſt 32 Thaler hernach 60. Thaler Lang-Gelt und das folgende Jahr 125. Thl. ſothanen Lang-Geldes oder der ſo genañten Stroh-Thaler derer 20. auf einen Reichs-Thaler gerechnet worden / daß alſo der Scheffel auff 6. Reichs-Thaler weniger einen Reichs-Orth gegolten / zu ſchätzen geweſen / da die Heringe auch gewiß was rechts werden gekoſtet haben / mögen andere ausrechnen /) ſo käme eine Austheilung ohne andere Unkoſten auff 3000. R. Thaler. Geſetzt aber / daß man auch noch 1000. R. Thl. abzüge / im Gegentheil aber reiflicher überlegte / was vor Zeiten die Land-Gütter gegolten / deren manches jetzund wohl ſo viel in einem Jahr einbringt / als es ehmahlen gar mit einander im Verkauff gegolten / und die Indefinite Diſpoſition, des ſo klugen und weit hinaus den-

ckenden Hertzogs bedächte/würde man ſchlüſſen mögen/ der Hertzog habe ſo viel auszutheilen beſchloſſen und bis dato werde noch ſo viel/ wo nicht mehr/ ausgetheilet; als hoch ſich etwan die Einkünffte belauffen/ mit welchen Ludovicus II. Hertzog zu Liegnitz ſein erbautes Cloſter/ worein er Cartheuſer Mönche geſetzt/ wovon auch dieſer Orth/ ſo vorher das Speriſche/ jetzo aber das Thier-Vorwerg heiſſet/ die Carthauſe genennet worden/ begabet; zu geſchweigen/ daß weder Herr Lucæ, noch jemand anders jemalen geſchrieben: daß alle Einkünffte eben auff dieſe Austheilung anzuwenden/ beſchloſſen worden; weil bekañt genung/ daß der recht fromme und Gottfürchtige Prince viel andere Bona Opera, ſo ihn ebenfalls viel Geld gekoſtet/ geſtifftet. Zum wenigſten wird ihm niemand nachſagen können/ daß er ſich mit Geiſtlichen Güttern zu bereichern geſonnen geweſen; ſein Teſtament weiſet das Widerſpiel/ Vid. Sup. §. 11.

Aber wieder auf unſern Hertzog George Rudolph zu kommen/ ſo wolte er auch einmahl ſeine Unerſchrockenheit vor den Feinden auff öffentlichen Müntzen ſehen laſſen. Darum ließ er bey den damaligen ſehr gefährlichen Kriegs-Troublen 1627. ſo wohl Silberne als Küpfferne Medaillen in der Gröſſe eines Reichs-Thalers verfertigen; auf welchen man ſeinen halben Leib im Harniſch nebſt dem Titul ſiehet; und denn ferner ſeine neue Veſtung Liegnitz ſo wie ſie belagert wird über welcher ein paar Palm-Zweige Creutz-weiſe anzutreffen mit ſeinem Wahl-Spruche: Si Deus pro nobis quis contra nos. Iſt GOTT vor uns wer mag wider uns ſeyn. und Jahrzahl 1627. Wie ſehr man dem Hertzoge um dieſe ſeine Feſtung von allen Seiten her gebuhlet/ kan bey Herrn Lucæ L.c. p. 1308. geleſen werden.

Tab. 8. (N)(57)

§. 19.

D.G. GEORGIVS * RVDOLPHVS * DVX * SILESIÆ *
57
SI: DEVS: PRO: NOBIS: QVIS: CONTRA: NOS: 1622
58
IOHANNES: CHRISTIAN: D.G. DVX: SILESIÆ: LIGNIC: ET: BREGENSIS:
INTEGRITAS ET RECTVM CVSTODIANT ME
61
BRIGISCHER. RAITPFENIG. LIGN. V.
1622
GOTTES WILLEN ALLES NACH
1622
59
HODIE MICHI CRAS TIBI
REITPFENNIG. IM. FVRSTENTVM. LIG. BREG.
FORTVNA. VARIABILIS.
60
IVSTITIA. AMBVLAVIT. IN. VIA. VERITAS
MARX. CVRTZIVS
62
D.G. GEORG. RVDOLPH. DVX. SIL. LIG. BREG. & GOLDBE.
NATUS 22 IANUARII ANNO 1595 OBIIT 14 IANUARII 1653.
63
ANCORA SACRA DEUS TIBI BREGA SED ALTERA PRINCEPS.
D.G. GEORG. DUX. S. L. ET B. SUPREMÆ PER SIL. PRÆF. ADMINISTRATR.
HIC PRUDENS TETEGAT ILLE POTENS TE REGAT
1650
64
D.G. GEORG. LUDOVIC. ET. CHRISTIAN. FRATRES.
DUCES. SILESIÆ. LIGN. ET. BREGENSES. 1651

§. 19. Hertzog Johann Chriſtian hatte/ nachdem er a parte müntzen laſſen und zwar allerley Sorten / Groſchen Vier-und-zwantziger / Thaler/ Goldſtücken ꝛc. auch zu Creutzberg eine Müntz-Officin aufgerichtet/ in welcher unter andern kleineren Sorten/ auch auf Polniſchen Fuß geſchlagene Groſchen verfertiget worden. Auf der einen Seite ſtund um ſein Bruſt-Bild nur ſo viel : D. G. Joh. Chriſtianus Dux Sileſiæ. Von GOttes Gnaden Johann Chriſtian Hertzog in Schleſien. Auf der andern aber unter dem Schleſiſchen Adler und Schach-Zagel oder dem halben Fürſtlichen Wappen und der getheilten Jahrzahl/ Groſſus argenteus triplex Cruceburgenſis. Creutzburgiſcher dreyfacher Silber-Groſchen. Durch welcherley Müntze der Hertzog ohnfehlbar das Commercium mit den benachbarten Polen gut einzurichten oder in gutem Stande zu erhalten/ ſo wohl als ehemalen Friedrich der Andere bemühet geweſen. Von allen ſeinen Müntzen ſind wohl folgende Oval nebſt den Thalern die ſchönſten.

Tab. 8. (N) (58)

Um des Hertzogs Bruſt-Bildnüs ſtehet der Titul: Johannes Chriſtianus D. G. Dux Sileſiæ Lignicenſis & Bregenſis 1621. Johann Chriſtian von Gottes Gnaden Hertzog in Schleſien zu Liegnitz und Brieg. Auf dem Revers um das gewöhnliche Wappen deſſen Wahl-Spruch: Integritas & rectum cuſtodiant me. Schlecht

und Recht behüten mich. aus dem 25. Pſ. v. 21. Wir führen dieſe allein an/ weil ſie mit den Thalern gleiches Gepräge haben.

Anno 1639. am heiligen Chriſt-Tage ſtarb dieſer Hertzog Johann Chriſtian zu Oſterode in Preuſſen. Er war gebohren 1591. den 28. Aug. von Joachim Friedrich Hertzog zu Liegnitz und Brieg / und Anna Maria / Gebohrner Fürſtin von Anhalt. Vermählete ſich erſtlich mit Dorothea Sybilla/ Johannis George Chur-Fürſten zu Brandenburg Tochter. Gebohren den 19. Octob. 1590. † 1625. den 19. Martii um halb eilf Uhr des Nachts/ und nicht wie Herr Lucæ L. c. p. 1471. ſchreibt den 14. Maji. denn an dem Tage ward Sie begraben. Und iſt leicht zu erachten/ daß eine geraume Zeit auf die Præparatoria zu ihrem Begräbnis wird ſeyn angewendet worden. Zum andern mal vermählete ſich unſer Hertzog mit Anna Hedwig Baronne von Sitſch. Welcher Kinder aber nur Grafen und zum Theil Frey-Herren von Liegnitz genennet worden. Johann Chriſtian mochte wohl als ein Reformirter Herr denen Evangeliſchen Geiſtlichen eben ſo gar gut nicht ſeyn/ jedoch thut man ihm ſehr unrecht wenn man ihm das bekannte Chriſt-Fürſtliche Bedencken und Ausſchreiben von nothwendiger Ergreiffung der Mittel wodurch GOttes Gerechtes Gerichte/ gefaſſeter Zorn und endliche Straffe über itzige Welt mit rechtem Anſehen erkennet auch endlich wo nicht abgewendet doch etlicher maſſen vermildert werden möge ꝛc. zueignet. Es hat ſolches der an dieſes Fürſten Hofe lebende Johann Theodorus von Tſcheſch der ſich ſonſt in ſeiner ſaubaren zwiefachen Apologie vor Jacob Böhmen, einen GOtt

erge-

ergebenen Schleſiſchen Edelmann nennet / zuſammen geſchmieret / aus Haß gegen die rechtlehrenden Prediger in Schleſien / und iſt niemalen auf Fürſtlichen Befehl publiciret worden. Abraham von Franckenberg des von Tſcheſch Glaubens-Bruder lies es hernach zu Amſterdam drucken. Ein ehmahliger Prediger in Schleſien der itzund auſſer Landes befördert worden / ſchickte und vertheilete dieſes Bedencken in Schleſien vor 3. Jahren neu auffgelegt aus / der aber gantz gewiß damit entweder ſeine Ignorance in der Schleſiſchen Hiſtorie oder ſeine Schwachheit ſo wohl im Leben als in der Lehre zur Genüge bewieſen.

Aber wieder auf unſren Hertzog zu kommen / ſo ſtarb derſelbige als ſchon bemercket worden in Preuſſen als im Exilio. Sein Leichnam ward nach Brieg geführet und ihm folgende Grab-Schrifft gemacht:

Hic ſitus eſt
JOHANNES CHRISTIANUS
Dux Ligio-Bregenſis.
Pietate, Sapientia, Juſtitia
aliisque tanto Faſtigio dignis
Virtutibus
Princeps vere illuſtris
Eccleſiarum & Scholarum Nutritius
fœcundus Illuſtriſſ. Familiæ Propagator
Patriæ Subditorumque Amor
& delitium
Qui utriusque Fortunæ Vices
expertus
Cum Pacem & Quiet. in Terren. hac Civitate

ſe fruſtra ſectari didiciſſet
ideoque
Supern. illam toto animo
anhelaret
Voti ſui Compos factus
OſterodI Boruſſ.
Quo turbatis Patriæ Rebus peculiari
quod Fati ductu ſeceſſerat
Inquilinus è peregrino Solo
ad meliorem & æternam
Patriam commigravit
Poſtquam
Spiritum Deo Creatori
Corpus Majorum Conditorio
inferendum
Natali Terræ reſignaſſet
B. Ann. XLIIX. M. III. D. XXIX,
☉ Ann. ↀ Iↄc. XXX. IPS. FER. NATAL.
Pietatem & Virtutem Poſteri Imitantor.

§. 20. Unter denen kleineſten Müntzen dieſer Herren/ als Gröſchlein und Dreyern befindet ſich eine Sorte von ziemlichen Schrot und Korne Anno 1609. und 1612. auch wohl vielleicht mehr geſchlagen / auff welchen unter dem halben Fürſtlichen Wappen die Zahl 84. ſtehet / welches vermuthlich andeuten ſoll / daß derley 84. eine Marck gegolten/ oder 32. weiſſe Groſchen.

Und damit wir nichts übergehen / was uns von ihren Müntzen bekañt iſt / ſo gedencken wir auch noch weiter ihrer Kupf-

Kupfferen Rait-Pfennige. Auf einem derſelben ſtehet das halbe Fürſtliche Wappen mit dem Fürſten-Hut bedecket/ darum und drunter die ſehr vertheilte Jahrzahl 1621. und die Umſchrifft: Rait-Pfennig im Fürſtenthum Lieg. Brieg.

Tab. 8. N 59

Auff der andern Seite iſt ein Quadrat, über dieſem eine Sand-Uhr/ unter ihm (dem Quadrat) ein Todten-Kopff/ mitten darinnen aber die Deviſe: Hodie mihi, cras tibi. Heute mir morgen dir. Auf einer andern ſiehet man das vorige Wappen/ Jahrzahl und Umſchrifft: Der Revers aber zeiget die Göttin des Glückes/ und zwar wider die Gewohnheit auf einem halben Rade ſitzen. Vor ihr ſtehet ein Satyrus, der dem Glücke ſeinen Reverence macht/ und zwar gegen ein Körbchen/ ſo an der Senſe/ die die Göttin in der lincken Hand hält/ hanget. Oben blicket die Sonn aus trüben Wolcken hervor/ und iſt aus allen Umſtänden abzunehmen/ daß durch dieſe bekañte Vorbildung die wir auch auff andern Müntzen geſehen/ und vielleicht auch ſchon vor Alters mag ſeyn im Brauche geweſen/ ob ſie gleich der bekañte/ und in der Heidniſchen Theologie ſehr erfahrne Italiäner Vincenzo Cartari in ſeinem Buch le Imagini dei Dei degli Antichi zu Venedig 1592. genañt/ nicht mit angemercket/ nichts als die Unbeſtändigkeit des Glückes angedeutet werde; Wie dennoch dazu über dieſen allen folgende Worte ſtehen: Fortuna Variabilis, Das Glück iſt unbeſtändig. Und iſt wohl kein Zweifel/ daß nicht das unbeſtändige Glücke Pfaltz-Graff Fri-

Fridrichs zu dieſem Gepräge Anlaß gegeben / als welches vor einem Jahre ihm die Böhmiſche Crone zwar auffſatzte / itzund aber durch die verlohrne Schlacht auf dem weiſſen Berge zu Prag wieder herunter riß. Kurtz: Vorhero aus einem Chur-Fürſten zu einem Könige / itzund aber aus einem Könige einen Exulanten machte. Noch andere wurden in dieſem Jahre jung / auf welchen Marcus Curtius wie er ſich zu Pferde vor die Wohlfahrt der Stadt Rom ſeiner Meinung nach in eine tieffe Grube geſtürtzet zu ſehen. Vid. Valerius Maximus Lib. V. cap. 6. Der Nahme dieſes Ritters iſt ebenwohl von keinem der Latinität erfahrnen hingeſetzet worden weil es heiſt: Marx. Curtzius. Aber die Erfindung dieſes Gepräges mag wohl ein und andere Gedancken bey Betrachtung ſelbter Zeiten zum Grunde haben / weil zu mahl dieſe Jettons von unterſchiedenen Metall und Gepräge ſind. Vorhero nemlich 1616. hatte man eine andere Art von dieſen Rait-Pfennigen. Denn auf dieſer ſiehet man zwar das vorige halbe Wappen / aber nicht in combinirten Schildern / ſondern dieſe theilen ſich dermaſſen / daß auch die Jahrzahl 1616. in die breite darzwiſchen ſtehet; doch bedeckt beyde der Fürſten-Hutt / und die Umſchrifft iſt wie die vorige.

Tab. 8. (N) (60)

Auf der andern Seite iſt die Gerechtigkeit / wie den̄ auch ihr Name zu Anfange der Deviſe ſtehet / die alſo lautet: Juſtitia ambulavit in via Veritatis. Die Wahrheit iſt dahin. Eſa. 59/15. Hertzog Johann Chriſtian ließ Anno 1622. dergleichen Jettons prägen / auf welchen aber weder Wappen

noch

noch Bildnüß zu ſehen / ſondern ſtatt derer ſein und ſeiner Gemahlin in einander geſchlungene Namen / welche Fürſten-Hüte bedecken ; unter beyden ſtehet die Jahrzahl 1622. Um des Hertzogs Namen : Johann Chriſtian / Hertzog zu Liegnitz und Brieg ſtehet; Liegnitz- und Briegiſcher Rait-Pfennig. Und der Hertzogin : Dorothea Sybilla / gebohrne Marggräfin zu Brandenburg / die ſchöne Deviſe : Alles nach GOttes Willen:

Tab. 8. N 61

§. 21. Anno 1653. folgete Johann Chriſtianen ſein Herr Bruder Hertzog George Rudolph / in die Ewigkeit nach. Dieſem Letzteren / denn von dem Erſteren haben wir keine geſehen / halten auch nicht davor daß einige verfertiget worden / wurden zu Ehren überaus ſchöne Goldene und Silberne Begräbniß-Medaillen geſchlagen / und zwar in Gröſſe von etwan einem halben Floren.

Tab. 8. N 62

Das Gepräge iſt einerley. Auf der einen Seite ſiehet man des Hertzogs Bruſt-Bild mit einem Käpchen bedeckt. Das Gewand ſcheinet ſehr koſtbar zu ſeyn. Uber ſolchem hat er auf der Bruſt eine lang herunterhangende doppelte Goldene Kette / die wir für keine Ordens / ſondern bloſſe Gnaden-

Kette anſehen können / weil der Hertzog kein Ritter geweſen/ auch nichts an der Kette hänget/ ſo dergleichen andeuten ſolte. Herr Fridrich Lucæ weiß zwar viel von einer gewiſſen goldenen Kette zu reden / die aus dem Golde / ſo unſere Katzbach führet / ſoll ſeyn gemacht worden / l. c. p. 2. p. 2180. wenn alſo ja jemand auf die Gedancken käme : ob nicht etwan dieſe Kette / ſo unſer Hertzog an ſich hat / diejenige wäre / die aus dem / aus der Katzbach geſammleten Golde præpariret und Hertzog George II. an Freuden-Feſten anzulegen gewohnt geweſen? ſo antworten wir : daß : als ehmahlen ein gewiſſer Vornehmer Prediger unſerer Stadt dieſer Kette in einer Predigt erwehnet / Hertzog Ludwig ihn gefraget: ob er die Kette jemalen geſehen hätte? Woraus zu ſchlüſſen / auf was vor Füſſen dieſe Wahrheit gehen müſſe. Die Umſchrifft um dieſes Bruſt-Bild heiſt : D. G. Georg. Rudolph Dux Sil. Lig. Breg. & Gold. BZ. des Müntzmeiſters Namen. Auf der andern Seite ſtehet um den Rand S. Cæſ. Maj. Vicar. Reg. Supr. Præf. per utramque Sil. In der Mitten: Natus 22. Januarii Anno 1595. Obiit 14. Jan. 1653. Von GOttes Gnaden George Rudolff Hertzog in Schleſien zu Liegnitz Brieg und Goldberg der Heiligen Käyſerlichen Majeſtät Königlicher Verwalter. Obriſter Hauptman in Ober- und Nieder-Schleſien. Gebohren den 22. Januarii 1595. geſtorben den 14. Jan. 1653.

Von dieſem Herren bemercken wir noch zwey beſondere Dinge: Das Erſte iſt / daß er ein Glied der Fruchtbringenden Geſellſchafft geweſen. Sein Gewächſe beſtand in dem Kraut Chriſt-Wurtz im Schnee mit den Worten: in ſeiner Blüthe / und dem Namen; Der Wunderbare. Beſiehe den Neuſproſſenden Teutſchen Palm-Baum oder Bericht von der Hoch-Löblichen Fruchtbringenden Geſellſchafft George Neumarcks / cap. 8. p. 230.

p. 230. Herr Lucæ ſtellet dieſen Wunderbaren ſehr wunderlich vor / L. c. p. 508. Er hat ſich aber mehr ein wunderliches Concept gemacht als gefunden / und gehöret zu Beſtärckung ſolcherley Vorgebens ein gantz anderer Beweiß als er angeführet.

Das Andere iſt ſeine koſtbare Stifftung bey der St. Johannis-Kirchen allhier zu Liegnitz.

Dieſe Stiffts-Kirche / damit wir ſelbiger unſerem obligen Verſprechen nach / kürtzlich gedencken / hat wunderliche Fata gehabt. So viel wir von ihr wiſſen / ward ſie anfangs von Kloſter-Jungfrauen Benedictiner-Ordens beſeſſen / die ſolche / nachdem Sie ihren Orden / der aus Franckreich aus dem Kloſter Cluniaque nach Leubus von Caſimiro Könige in Pohlen gebracht worden nachgezogen / erbauet. Der Regierende Abt zu Leubus ließ gegenüber eine Wohnung aufführen / darinnen er dann und wann als Præpoſitus perpetuus logirte. Alleine der Tartariſche Krieg zerſtöhrete nicht nur das Cloſter zu Liegnitz / ſondern auch das zu Leubus ſelbſt / daß alſo die Benedictiner genöthiget worden / ſich anderwerts hinzu begeben. Henricus V. oder der Dicke ſchenckte hierauff den wüſten Platz am Tage Antonii 1294. den Bernhardinern oder ſo genañten Franciſcaner Baarfüſſer Mönchen / weil dieſer Fried-liebende Orden ſeinem Vater Henrico IV. treu verblieben / als ihn der Biſchoff zu Gnieſen 1284. in den Bann gethan. Er bauete auch das itzt ſo genañte Hintertheil an der Kirchen / zu welchem hernach Wenceslaus I. Hertzog zu Liegnitz das Chor oder Vordertheil 1341. that: Daher es kommen / daß man davor gehalten: Dieſer Wenceslaus habe die gantze Kirche fundiret / in welcher irrigen Meinung unter andern auch Herr Gottfried Ferdinand Buckiſch und Lucæ geſtanden / und jener in den Prolegom. Schleſiſcher Kirchen-Hiſtorien / cap. 2. §. 21. p. 29. 30. dieſer aber L. c. p. 1201. ſolches ausdrücklich vorgegeben / und Buckiſch dazu das 1347ſte / Lucæ aber das 1348ſte Jahr

 falſch

falſch angeſetzt. Deñ in dem alten Geſchoß-Buche Ambroſii Bitſchens des bekañten Burgermeiſters und vorher geweſenen Notarii zu Liegnitz/iſt nicht allein die Zeit/ſondern auch der Baumeiſter deutlich aufgemercket worden mit dieſen Worten: A. D. MCCCXLI. eſt completum Tectum Chori ad S. Johann. & eſt murata Eccleſia Anterior per Magiſtrum Henricum Lammeshaubt Muratorem. Dieſe Kirche beſaſſen/wiewohl in gröſter Armuth gedachte Franciſcaner bis zur Zeit der Reformation. Starben endlich gar weg und der letzte Sebaſtian Schubart nahm die Evangeliſche Religion an/und war der erſten Evangeliſchen Prediger einer zu Liegnitz / wie er ſelbſt in ſeiner Widerlegung des Schwenckfelds angemercket. Bey dem Feſtungs-Bau wurden die übrigen Dom-Herren auch hieher transferiret nebſt vielen Epitaphiis, aber nichts von der Fundation und Dotation des alten Doms. Als Sebaſtian Schubarth auf dem Lande Pfarr ward / predigte dañ und wann des Soñtags der berühmte Trozendorffius, Rector zu Goldberg / der deßwegen zu Fuſſe nach Liegnitz kam / in derſelben. Indeſſen ſtand die Kirche wüſte/ und die Hertzoge Frid. III. Henricus XI. Frid. IV. bedienten ſich außer ihrer Schloß-Capellen/der beyden Stadt-Kirchen/ wie ihre darinnen befindliche Bühnen beweiſen. Hertzog George Rudolff aber beſetzte ſelbige mit Reformirten Predigern. Und weil er indeſſen die neu angenommene Religion wieder abandonirte / und die ungeänderte Augſpurgiſche Confeſſion 1623. wieder annahm / muſten jene weichen / und die Kirche wurde denen Evangeliſchen eingeräumet/ und mit einer trefflichen Bibliothec beſonders aber mit der Stifftung auf eine extraordinaire Weiſe verſehen. Anno 1698. iſt ſie an die Herren Patres Soc. J. jedoch ohne Bibliothec, Stiffts-Häuſer und Güter gediehen / von welchem allen ausführlich hier zu handeln unſers Thuns nicht iſt.

Dem verſtorbenen Hertzoge ward folgende Grab-Schrifft gemacht:

Hic ſitus eſt
GEORGIUS RUDOLPHUS,
ILLss. PROSAPIA DUCUM LIGIO-
BREGENSIUM
PIASTEA PRINCEPS.
CELss.
OFFICIO
SUPREMI CAPITANEATUS
PER UTRAMQUE SILESIAM
Dominus
Cui Præfuit Ab. Ann. 1621.
Quem
Genus, Judicium, Officia
Fides, Religio,
Prudentia,
Miri Martis Caſus, Mira
Fortunæ Tempora,
Quæ Singula
Illuſtriſſ. Facere ſolent ſingulos,
unum
univerſa fecere
ADMIRABILEM.
Conjugia
Cum Pientiſſ. Pr. Pr.
Dna SOPHIA ELISABETHA
Princ. Anhaltina
Per ann. 7. m. 3. d. 7.

Dna MAGDALENA ELISABETHA
Duce Olsnenſi
Per ann. 7.
Absque Prole tamen
Infelicisſis. Hisce Temporibus
Fecêre Felicem.

Quia vero
PRINCEPS-HOMO NATUS
22. Jan. 1595. Olaviæ
Hoc unicum fecit Mortalem.

Nam Mortuus nobis
Breslæ 14. Jan. 1653. ann. 58.
VIVIT DEO
Qui facit immor-
talem.

Salve, Anima Alta, Vale! Sis celſus in Æthere, celſum
Ceu Deus in terris Te dedit eſſe Ducem.

§. 22. Als nun ſo wohl Johann Chriſtian, als auch George Rudolph von der Welt ihren Abtritt genommen / fielen die verlaſſene Fürſtenthümer / Lieg-

Liegnitz und Brieg an des Johann Chriſtians drey Söhne/Georgium, Ludovicum, und Chriſtianum. Unter dieſen ward dem älteſten von der Stadt Brieg im 1656ſten Jahr eine Denck-Müntze verfertiget/ auf welcher man Hertzog Georgen/ deſſen Haupte eine Hand aus dem Himmel eine Lorber-Crone reichet/reitende ſiehet nebſt der Beyſchrifft: Dei Gratia, Georgius Dux Sileſiæ Lignicenſis & Bregenſis, Supremæ per Sileſiam Præfecturæ Adminiſtrator.

Tab. 8. N 63

Ferner:

Anchora ſacra DEUS tibi, Brega ſed altera Princeps,
Te regat hic prudens, Te tegat ille Potens.

Auf der andern Seite läſt ſich die Stadt Brieg ſchauen/ über welcher das Wappen/ unter derſelben aber des Hertzogs Wahlſpruch: Sors mea â Domino 1655. Dieſe drey Fürſtliche Brüder hatten erſtlich in gemeine zuſammen/ wie eine Regierung/ alſo auch eine Müntz-Officin, aus welcher viel Gold- und Silber-Geld mit drey Bruſt-Bildern iſt an den Tag kommen. Wiewohl nun ſolcher Arten an Drey-Köpfichten Ducaten/ gantzen/ halben/ und Viertel-Reichsthalern auch an Funffzehn Dreyfa-

chen

chen und eintzelen Kreutzern / innerhalb 11. Jahren von 1651. biß 1661. groſſe Summen verfertiget worden / iedoch ſind dieſelben / weil ſie nicht allein ſauber und ſchön / ſondern auch an dem Gewichte / und feine / oder wie die Müntz-Verſtändigen zu reden pflegen / an Schrot und Korn gut ſeyn / bißher faſt unſichtbar worden / welches theils denen Schmeltzern / theils denen Saltzſammlern zuzuſchreiben die auſſer und in dieſem Lande Silber- und Goldberger abgeben.

§. 23. Daß dieſe drey Gebrüder allbereits 1651. insgeſamt Müntzen ſchlagen laſſen / iſt allhier wider Herrn Friedrich Lucæ wohl angemercket worden / als welcher l. c. p. 2125. ſolches in das folgende Jahr ſetzet / ſo doch die geſchlagenen Müntzen ſelbſt refutiren. Jngleichen läſt es ſich auch ſchwerlich glauben / daß eben um dieſe Zeit Chriſtian Pfahler ſoll zu einem Müntzmeiſter geruffen / und würcklich angenommen worden ſeyn. Deñ auff denen Drey-Kreutzern und Ducaten von 1651. heiſt der Müntzmeiſter V. T. Anno 1657. und weiter hin müntzete E. W. Es wäre denn / daß Herr Lucæ durch dieſen Pfahler einen Ober-Inſpectorem über das Müntz-Weſen verſtanden haben wolte / welches wir an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen.

Auſſer denen angeführten Sorten lieſſen ſie auch zwey- dreyfache Ducaten und doppelte Reichs-Thaler ſchlagen / welche aber am Gepräge von den einfachen nichts beſonders hatten. Durch dieſe einfache aber / verſtehen wir die erſteren; deñ diejenigen ſo Anno 1660. geſchlagen worden / ſahen allerdings gar anders aus; allermaſſen wir auf ihnen ſtatt des vorhin gewöhnlichen Tituls um das Wappen: Duces Si-

leſi.

65
D.G. GEORGIUS. LUDOVICUS. ET. CHRISTIANUS. FRAT.
SUFFICIT MIHI GRATIA TUA DOMINE A. 1660
E
66
D.G. GEORGIUS. LUDOVICUS. ET. CHRISTIAN. FRATRES
DUCES SILESIÆ LIGNICENSES BREG. 1651
67
D.G. GEORGIUS. LUDOVICUS. ET. CHRISTIANUS. FRAT.
DUCES SILESIÆ LIGNICENS. BREGENS. ET. WOLA. 1657
68
D.G. GEORGIUS DUX SILESIÆ LIGNIC. ET. BREGEN.
SORS MEA A DOMINO AN. 1660
VIERTEL KORN
V.K.
69
GEORGE HERTZOG ZU LIGNITZ U. BRIG
16 58
LIGN. UND BRIGISCHER RATPFENNIG
GZLB
1655
69
NACH GOTTES WILLEN ALLES
SCZLB
1655
70
SOPHIA CATHARINA DUCISS. SILES. LIGN. BREG.
NATA
A. 1601. D. 28. SEPT.
NUPTA
1638. D. 22. FEBR.
DENATA
1659. D. 21. MART.
EIN REICHS
ORTH
71
VIRESCET. LONGÆVA
I B
RITE IUGANDIS
XXX. OCTOB.
CIƆIƆCLX.

gnicenſes & Bregenſes. Hertzoge in Schleſien zu Liegnitz und Brieg/ wie es die Ducaten bezeugen.

Tab. 9. N 66

Als aber George Rudolph ſtarb / und gedachte drey Gebrüder das Liegnitziſche Fürſtenthum erbten / ihrer aber drey waren / theileten ſie ſich dermaſſen / daß George das Briegiſche / Ludewig das Liegnitziſche / Chriſtian aber die Wohlauiſchen Weichbilder / welchen das Olauiſche von dem Briegiſchen Fürſtenthum zugeſellet wurde / als ein beſonderes Fürſtenthum erlangte; aus welcher Theilung der letzte Titul entſprungen; Hertzoge in Schleſien zu Liegnitz / Brieg und Wohlau: zum Beweiß / ſtellen wir einen doppelten Reichs-Thaler dar / wo dieſer ſo eingerichtete Titul zu finden.

Tab. 9. N 67

Deſſen ſich doch dieſe Hertzoge / auſſer Hertzog Chriſtian auff ihren a parte Müntzen / ſo viel wir deren geſehen / nicht völlig bedienet / ſondern ſich nur Duces Lig. Breg. oder aber / wie Ludewig: Hertzog in Schleſien zu Liegnitz/Brieg und Goldberg / genennet. Wir wollen hierbey nicht unterſuchen / ob es accurat geredet ſey? wenn man ſagt: Dieſe drey Fürſtliche Gebrüder hätten das Wohlauiſche Gebiete oder Weichbilder zu einem Fürſtenthum gemacht / Vid. Herrn

Herrn Lucæ p. 2. pag. 1161, 1193. & Scholia ad Hen. Sileſiogr. Ren. cap. II. p. 174. weil zu Erhebung eines Territorii zu einem Fürſtenthum was mehrers erfordert zu werden ſcheinet. Es folget auch nicht / dieſe Herren haben ſich Hertzoge zu Wohlau geſchrieben/ergo haben ſie Wohlau zu einem Fürſtenthum gemacht; denn ſonſt müſte auch Goldberg ein Fürſtenthum ſeyn/ weil ſich / wie wir oben gehöret / die Hertzoge zu Liegnitz / auch Hertzoge zu Goldberg geſchrieben. Ja es würde auff ſolche Weiſe der Lübniſche und Hayniſche Diſtrict Fürſtenthümer ſeyn müſſen/ und Steinau ſelbſt / ſo doch ein Weichbild von Wohlau iſt. Und iſt es gantz was anders Fürſtliche Länder theilen und ein Fürſtlich Hoff-Lager an einem Orte aufrichten / als ein Fürſtenthum aus einem ſolchen abgetheilten Diſtrict machen. Wie denn auch anfangs ſich die Hertzoge zum Unterſcheide nur Herren von ihren Hoff-Lägern geſchrieben z. E. Hertzog in Schleſien / Herr zu Liegnitz / Herr zu Glogau / ꝛc. nach der Vereinigung mit Böhmen aber Hertzog in Schleſien / zu Liegnitz / zu Goldberg / ꝛc. Da denn folgender Zeit der Titul ſonderlicher Fürſtenthümer geblieben / und beklieben/ wie der Autor der Vorrede über/ Czepkens Schleſiſches Frauenzimmer gantz wohl angemercket. Doch ſind wir gantz und gar nicht der Meinung/ als ob das Wohlauiſche Gebiete nicht ein Fürſtenthum wäre / oder ſo wol als andere genennet zu werden verdienete / ſondern ſtehen in Gedancken/ daß ſich die Herzoge ſchon längſt/ und mit gutem Rechte von dem Wohlauiſchen ſo wohl als Briegiſchen nennen können / allermaſſen der Wohlauiſche Diſtrict von vielen Seculis her vor einen beſonderen gehalten / (ob er ſchon bey ein und anderer Theilung bald an dieſen bald an jenen Hertzog gekommen / gar langſam aber alleine und durch eigene Herren beherrſchet worden. Ja man regardirte den Wohlauiſchen Diſtrict ſchon als ein Fürſtenthum / ehe einer

 von

von gedachten Hertzogen auf die Welt gekommen. Denn wir finden nicht nur in ein und anderen MSS. daß man ſolchen würcklich ein Fürſtenthum insgemein genennet / ſondern es gab ihm auch dieſen Titul ein ſolcher Hertzog / der wohl wuſte / was ein Fürſtenthum in Schleſien war / nemlich Carl II. Hertzog zu Münſterberg in Schleſien zur Oelß / Graff zu Glatz / Herr auff Sternberg und Jaiſchwitz / Verwalter der Ober-Hauptmannſchafft in Ober und Nieder-Schleſien / ꝛc. Dieſer erwehnet in dem Abſchied des Katzbach-Stroms d. d. Oels den 29. April. Anno 1609. daß er durch ſeine Commiſſarios als Vormund der Printzen zu Liegnitz und Brieg Johann Chriſtians und George Rudolffs den Katzbach Strom beſichtigen laſſen / den 22. und 23. Octob. 1608. unter dieſen ſey geweſen Hans von Noſtitz auf Nols Groß- und Klein-Sträntz Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſcher Rath und Landes-Haubtmann NB. des Fürſtenthums Wolau und zugehöriger Weichbilder. Was noch mehr / Carolus II. verkauffte Anno 1517. d. Oels / Dienſtag nach Maximiliani Beichtiger Herrn Hanſen Thurzo von Bethlehms-Dorff / Graven auf der Kremintz / den Wolauiſchen ſo genañten Diſtrict als ein Fürſtenthum. Die Formalia des Verkauffs lauten alſo: Im Nahmen eines rechten und redlichen unwiederlichen Erbkauffs verkaufft / enträumet und Erblichen übergeben NB. das Fürſtenthum Wohlau beyde Weichbilder Stein und Rauden mit allen ꝛc. ꝛc. Das nothwendigſte aber und was hier am meiſten zu mercken / iſt / auf was für Art und Weiſe gedachtes Territorium an das Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſche Haus gekommen? Weil man zumal ſo gar wenig und faſt keinen zum wenigſten nicht umſtändlichen Bericht bey unſern Scribenten findet. Da deñ wohl bekañt iſt / daß 1320. Boleslaus III.

Her-

Hertzog zu Liegnitz und Breßlau Henrici V. oder Craſſi Sohn / die von Conrado Hertzoge zu Glogau an ſeinem Vater gedachten Henrico Craſſo unmenſchlich verübte Tyranney (da Henricus im Bade beym Schloß zu Breßlau / den man itzund nennet den Scharffen Ort / wie eines von unſeren MSS. redet / durch Verrätherey gefangen genommen / und in einem höltzernen an den Ecken mit Eiſen beſchlagenen Kaſten / der ſo niedrig geweſen / daß auch der Hertzog weder ſtehen / ſitzen / noch liegen können / eingeſperret worden / und wo er loß ſeyn wollen / Anno 1294. den 9. April. Acht Städte / als Nameßlau / Bernſtadt / Creutzberg / Bitſchen / Contzenſtadt / Roſenberg / Buntzlau und Haynau abtreten müſſen) zu revengiren; des vorigen Conradi zu Glogau Enckel Conradum I. zu Oels überzogen / und auſſer den itzt gedachten Städten / ſo ihme in der Eintheilung zugefallen waren / auch das Wolauiſche Territorium an ſich bracht; aber aus Mitleiden und Großmuth wieder gegeben. Wir wiſſen gar wohl / daß einige in den Gedancken ſtehen / es hätte Conradus I. nur die Stadt Wohlau und Leubus wieder bekommen / Vid. Michovium apud Piſtor. Corp. Pol. Tom. II. p. 150. item: Cromerum ibid. p. 587. aber ſie irren ſehr: und werden damit abgewieſen: weil eben dieſer Conradus in ſeinem Lehns-Revers ausdrücklich auch der andern Städte gedencket / als: Winczk, Herrnſtat, wie ingleichen deß ehmahligen Schloſſes Sandewal dd. 6. Idus Maji oder den 10. Maj. 1329. Boleslaus im Gegentheil aber keiner von gemeldten Plätzen. Nach dieſem iſt offt erwehntes Land gar niemalen an das Liegnitziſche Fürſtliche Haus kommen bis Anno 1524. ſolches Hertzog Fridericus II. um 44000. Florenen von denen Frey-Herren von Thurzo, derer unſer Curioſus Sileſius mit keinem Worte gedenckt / l. c. §. 203. pag. 206. die Eigen-Beſitzer davon waren / an ſich gekaufft; und damit ſeine Macht nicht wenig vergröſſert. Vid. Ludovici Königs in Ungarn und Böhmen

Confirmation über ſothanen Verkauff apud Goldaſt. in dem zweyten rechtlichen Bedencken wegen der Succeſſion der Cron Ungarn und Böhmen pag. 253.

§. 24. So lange aber auch dieſer Hertzoge Gemeinſchafftliche Müntze gewähret / ſo hatte doch einjeder ſeine eigene Müntz-Officin Anno 1659 und eher / wie wir bald §. ſeq. ſehen werden. Denn ſelbiges Jahr lieſſen ſie jeder vor ſich eine neue und bißhero von Schleſiſchen Fürſten noch nie geſehene Müntz-Sorte verfertigen. Dieſes waren Fünff Silber-Groſchen oder Funffzehn-Creutzer-Stücke. Auff ihnen ſahe man wie eines jeden Bildniß allein; alſo auch den inſonderheit beliebten Titul. Hertzog George als der Aelteſte ſchrieb ſich: Ducem Sileſiæ Lign. & Bregenſem, Hertzog in Schleſien zu Liegnitz und Brieg. Ludewig der Mittelſte: Ducem Sileſiæ Lign. Breg. & Goldbergenſem. Hertzog zu Liegnitz / Brieg und Goldberg. Chriſtian der Jüngſte: Ducem Sil. Lig. Breg. & Wolavienſem. Hertzog in Schleſien zu Liegnitz / Brieg und Wohlau. Auf dem Revers das vierfeldige Fürſtliche Wappen ohne Helm: und um dieſes die Worte: Moneta nova argentea, 1659. Neue Silber-Müntze Das folgende Jahr darauff und ferner hin fuhren dieſe Hertzoge mit Prägung ſolcher Müntz-Sorte fleißig fort; doch ließ keiner von allen dreyen mehr das vierfeldige Wappen darauff ſetzen / ſondern nur allein den Schleſiſchen Adler / wie vor dieſem auf die Silber-Groſchen / ſo ſie mit aller dreyer Bildnüſſe in Commun ſchlagen laſſen; welches täglich / weil ſothane Müntzen ſo rar nicht ſeyn / in Augenſchein genommen werden kan. Dieſemnach irret hier abermal Herr Lucæ gar ſehr / wenn er vorgegeben / l. c. p. 2128. als ob George und Chriſtian dieſe Fünf-Silber-Groſchenſtücke nur allein mit dem Schleſiſchen Adler bezeichnet / Ludewig aber das von ihm gewöhnliche halbe Fürſtliche Wappen darauf geſetzet hätte / da doch die von Ludewig

1660.

1660. 1661. 1662. und 1663. geſchlagene das Contrarium zeigen. Indeß waren allerdings / wie Herr Lucæ recht geſchrieben / dieſe Funffzehn-Creutzerſtücke überall ſehr angenehm; wie denn neulich erſt eines / ſo Hertzog Chriſtian 1664. ſchlagen laſſen / aus entfernten Ländern wieder kommen / und ein geſtempeltes Creutz mitgebracht / welcherley Ehre nicht allen Geld-Sorten wiederfähret.

§. 25. Georgius der Aelteſte unter dieſen Hertzogen ließ unter andern 1660. vortreffliche ſchöne doppelte Reichs-Thaler prägen. Auf dieſen ſahe man über ſeinem Bruſt-Bild und Haupte einen Fürſten-Hut / den aber doch das Haupt nicht berührete / Um das Bild dieſen Titul: D. G. Georgius Dux Sileſiæ Lignic. & Bregen. Auf der andern Seite um das vierfeldige mit drey Helmen bedeckte aber runde Wappen / die Deviſe: Sors mea a Domino. 1669.

Tab. 9. N 68

Womit er vielleicht das Loß andeuten wollen / durch welches ihm ſein Briegiſches Fürſtenthum bey der Theilung zugefallen / weil zumal der Briegiſche Superintendens in der gehaltenen Loſungs-Predigt die bekañten Worte: Prov. cap. 16. v. 33. Das Loß wird geworffen in den Schooß / aber es fällt wie der HErr will / zum Grunde gehabt. Welche unſers Herrn Lucæ Vater M. Johannes Lucas damaliger Rector und Profeſſor des Gymnaſii zu Brieg / deſſen Collection zu der Schleſiſchen Chronique nicht wenig contribuiret / in Sermone Panegyrico oder Lob-Rede / die er dieſem Hertzoge und ſeiner Gemahlin zugleich gehalten / den

9. Oct.

9. Octobr. 1664. alſo gegeben: Sors ipſi attulit Principatum Brigenſem. Hoc factum fuit ſingulari DEI Providentia & Directione, ſiquidem in Sinum Sors mittitur, a DEO autem ipſius judicium. Welches denn der Hertzog billig erkañt / und eben zu ſeinem Wahlſpruch erkieſet: Sors mea a Domino, **Mein Loß / oder das Theil iſt mir vom HErrn worden / oder hat mir der HErr gegeben.** Kōñte man aber beweiſen / daß dieſer Herr vor derley Theilung angeführte Worte ſchon als ein Symbolum gebraucht / ſo würde freylich wohl auff ſolche Weiſe die gegebene Raiſon ungültig ſeyn/ und man müſte / ſo es anders nöthig wäre / auf eine andere dencken. Da wir denn am liebſten muthmaſſen wolten: Es hätte der Hertzog auf ſeiner Reiſe in Franckreich/ da er ſich beſonders zu Saumur nebſt ſeinem Herrn Bruder Ludewig, über ein Jahr aufgehalten / auch nach Beſichtigung der Vornehmſten Oerter abermalen dahin kommen / und beſonders mit dem Berühmten und Gelehrten Herrn Philippe de Mornay Seigneur du Pleſſis Marly fleißig umgegangen/ Gelegenheit genommen / ſeinen Wahl⸗Spruch nach dieſes Herrn ſeinem / jedoch etwas verändert/ einzurichten. Dieſer pflegte in ſeine heraus gegebene Bücher / ſo er verſchenckte / mit eigner Hand ſein Symbolum und Namen / wie ingleichen auch desjenigen / dem ſie geſchencket worden / zuſchreiben. Sein Symbolum aber war aus dem 16. Pſ. v. 5. יהוה מנת חלקי, der HErr iſt / oder viel mehr / du HErr biſt Portio Sortis meæ, ein Theil / oder das Beſte von dem jenigen / ſo mir gleichſam durch ein Loß erb⸗ und eigen worden. Wenn denn Mornayus ohne allen Zweifel auch mit ſeinen Büchern dieſen Vornehmen Gaſt wird beſchencket/ und ſeiner Gewohnheit nach ſein erwehntes Symbolum hinein geſchrieben / oder der Hertzog ſolches anderwerts nur gele⸗

geleſen haben / ſo kan es leicht ſeyn / daß er ſich daſſelbe gefallen laſſen / und / wie wohl etwas verändert / nach dieſem ſelbſt gebraucht.

§. 26. Fünff Jahr vorhero wurden auch zu Brieg Jettons oder Rait-Pfennige geſchlagen / auf welchen ſeines Herrn Vaters Anno 1622. gebrauchtes Gepräge / nemlich einerley Titul und Deviſe, und der in einander geſchlungene Name: George Hertzog zu Liegnitz und Brieg / nachzuahnden beliebet worden.

Um die Jahre 1658. &c. ſahe man beſonders geſchlagene Küpfferne Mahl-Groſchen von der Gröſſe eines Sgl. Auff deren einer Seite ſtand bloß der Schleſiſche Adler in einem Schilde / welches ein Fürſten-Hut bedeckte / darneben die getheilte Jahrzahl 1658. und der Titul; George Hertzog zu Liegnitz und Brieg. Auf der andern / in der Mitte eine Sonne / über welcher V. K. und gantz oben: VIERTEL KORN V. W. Viertel Weitze &c.

Tab. 9. (N.) (69)

Warum aber eben ſolche Groſchen verfertiget worden / und ob der Hertzog oder ſonſt jemand etwas damit gefordert / oder ob es nur bloſſe Zeichen ſeyn ſollen / können wir nicht gewiß determiniren; Das aber iſt wohl gewiß / daß mehrmalen in Schleſien der ſo genañte Mahl-Groſchen hat müſſen gegeben werden.

§. 27. Als Anno 1659. Hertzogs George erſte Gemahlin ins Grab gieng / wurden ihr zu Ehren unterſchiedliche Begräbniß-Medaillen gepräget.

Tab. 9. (N) (70)

Auf der einen Seite war das Münſterberg-Oelsniſche Wappen mit den Helmen zu ſehen / und dem Titul: Sophia Catharina Duciſſa Sileſiæ Lig. Bregenſis. Auff dem Revers um den Rand: Penultima e Stirpe Duc. Monſterb. Olſn. Comit. Glac. und mitten: Nata Anno 1601. d. 2. Sept. Nupta 1638. d. 22. Febr. Denata 1659. d. 21. Mart. Sophia Catharina Hertzogin in Schleſien zu Liegnitz / und Brieg; die Letzte ohne eine aus dem Stamm der Hertzoge zu Münſterberg / Oels und Grafen zu Glatz. Gebohren 1601. d. 2. Sept. vermählet 1638. d. 22. Febr. geſtorben 1659. d. 21. Mart. Weil dieſe Hertzogin der Evangeliſchen Religion beſtändig bis an ihr Ende beygepflichtet / that ihr auch nicht der Reformirte Hoff-Prediger / ſondern wie ſie es in ihrem Leben begehret / Johann Letſch, des Briegiſchen Fürſtenthums Senior Primarius und Paſtor bey der Stadt-Kirche die Leichen-Predigt aus dem 8. Cap. der Epiſt. an die Römer v. 8. Auff dieſer Medaille ſtehet noch darzu der Werth: Ein Reichs Orth. Welcherley Müntz-Sorten / wie im Actu gantz recht erinnert worden von Hochgedachten Dreyen Herren Brüdern als Courant auch ans Licht komen / ob gleich Herr Lucæ nichts davon weiß / ſelbige aber doch wiſſen / und anführen ſollen / weil dergleichen Sorte zuvor nicht war gepräget worden / und alſo was neues war. Ja hätte er hiervon etwas gewuſt / ſo würde er nicht anderwerts geſchrieben haben; daß 1670. die Orths-Thaler oder halbe Gulden / wie er ſie nennet / in Schleſien eingeſchlichen wären.

Die übrigen Medaillen bey dieſem Hoch-Fürſtlichen Begräbnis haben nichts differentes von den angezogenen / auſſer daß ſie nur auff einen halben Reichs-Ort geſchlagen ſeyn / wie

wie die Umſchrifft zeiget / und abermalen wohl zu mercken. Ob noch kleinere verfertiget worden / wiſſen wir bis dato nicht / iſt aber nicht zu zweifeln.

Das nechſte Jahr darnach vermählete ſich dieſer Hertzog mit Eliſabeth Maria Charlotta, Princeſſe von Pfaltz-Simmern / dabey über allemaſſen ſchöne Medaillen geſehen wurden. Auff der einen lag auf der Erden ein Alter Fürſt / (welches ohnfehlbar Piaſtus ſeyn ſoll) auf ſeinem rechten Arm in einem langen Talar und Fürſten-Hut auf dem Haupte; aus deſſen lincken Seite wuchs ein groſſer Baum hervor / und um den Rand ſtand die Deviſe: Longæva vireſcet. Im Alter wird er grünen. Unter dem Hertzoge aber: J. B. des Medalleurs Namen. Auf der andern Seit e ſtehen zwey Wappen nemlich das Liegnitz-Briegiſche und Pfaltz-Simmeriſche / welche ein Fürſten-Hut bedeckt / unter dieſen der Tag der Vermählung XIX. Octobr. cIↄ Iↄc LX. den 19. Octobr. 1660. Um alles dieſes die Worte: Rite jugandis. So müſſen ſie billig vereiniget werden.

Tab. 9. (N) (71)

Auff der andern ſiehet man eine Wage / deren Zünglein in der Runde mit lauter Strahlen umgeben / mit gleich-hangenden Schaalen. In der einen und zwar in der Rechten ſitzet der Schleſiſche Adler / in der Andern der Pfältziſche Löwe. Oben fleugt Cupido in der rechten Hand einen Bogen und in der lincken einen Pfeil / der auf die Wage gerichtet iſt / habende. Unten ſtehet der Tag und die Jahrzahl der Vermählung / nemlich d. 19, Octobr. 1660. Um dieſes alles: Im-

periis & Amore Pares, An Macht und Liebe gleich.

Tab. 10. N 72

Die auf der andern Seite befindliche Schrifft leſen wir alſo: Celſiſſimis Illuſtriſſimis Principibus, Georgio Sileſiæ Bregenſi Lignicenſi, Eliſabethæ Mariæ Charlotæ Palatinæ ad Rhenum Simmeriæ, inferioris ſuperiorisque Bavariæ Ducibus ſacro Amoris Fœdere jugandis, Felicitatem, Gaudium, Concordiam, Prolem quo Naturæ Decreto Mortales Matrimonii Beneficio Poſterorum Propage vivunt æterni. Dieſe Medaille ſcheinet von denen Herren Ständen herzurühren/ weil Sie darauf denen Durchlauchtigen Perſonen/ Georgen Hertzogen in Schleſien zu Brieg und Liegnitz/ und Eliſabeth Marien Charlotten Pfaltz-Gräfin bey Rhein zu Simmern/ Hertzogin in Nieder- und Ober-Bäyern die ietzund vermählet werden ſolten/ Glück/ Freude/ Eintracht und Kinder wodurch nach dem Lauffe der Natur die ſterblichen Menſchen vermöge der Ehe in ihren Nachkommen ewig leben/ anerwüntſchen. Warum man den Hertzog eher einen Hertzog zu Brieg als Liegnitz genennet / wiſſen wir nicht/ das iſt bekañt genung / daß das Briegiſche von dem Liegnitziſchen Fürſtenthum herkomme/ und dieſem nach das Liegnitziſche allemal vorgeſetzet worden.

IMPERIIS ET AMORE PARES.
XIX OCTOB
CIƆ IƆ CIX
72
CELSS. ILLU. STRISS. PRINC. CBB. GEORG. SILES. BREG. LIG. ELIS. MAR. CHARL. PAL. AD. RHEN. SIM. INF. SUPER. Q. BAVAR. DUCIBUS. SACRO. AMOR. FOED. IUGAND. FELICIT. GAUDIUM. CONCORD. PROLEM. QUO. NATUR. DECR. MORTALES MATRIMONI. BENEFICIO. POSTEROR. PROPAGE VIV. AETERNI.
HENRIC. D. G. PR. NASS. C. C. V. E. D. D. I. B.
73
DOROTH. ELISAB. D. G. DUC. LIGN. & BRIGENS.
ADMINISTR. D. G. GEORG. DUX SIL. L. & B. SUPREM. & PER. SIL. PRÆF.
74
SORS MEA A DOMINO
D. G. LUDOVICUS. DUX. SILESIÆ. LIGNIC. BREG. ET. GOLDBER.
GEORGIUS. III. DUX. SIL. LIGN. BREG. SUPR. CAP. SIL.
75
DEO PATRIÆ ET CÆSARI
NATUS A. 1611. D. 4. SEP. DE NATUS A. 1664. D. 14. IUL. ÆTAT. 52. MENS. X. DIE. X.
76
CONSILIUM IEHOVÆ STABIT AN 1661
MEM. ELISABETH. MARIÆ. CHARLOTTÆ. PALAT. RHEN.
78
DUC. SIL. LIGN. BREG. EXEMPL. CASTITAT.
OBIIT MDCLXIV. M. MAIO D. XIX ÆT. AN. XXV. MENS. VI. D. XXIIX.
LUDOVICUS DUX SILESIÆ LIGNICENS. BREG. & GOLDB.
77
CONSILIUM IEHOVÆ STABIT

§. 28. Anno 1663. ſahe man an dem Hofe dieſes Hertzogs trefflich ſchöne Ovale Medaillen / die wegen der getroffenen Mariage mit Prince Heinrich von Naſſau Dillenburg und ſeiner eintzigen Princeſſe Dorothea Eliſabeth / die er mit der erſten Gemahlin Sophia Catharina / gebohrnen Hertzogin von Münſterberg Anno 1646. den 17. Decemb. erzielet hatte / verfertiget worden. Wir wiſſen zwar nicht wem dieſe Medaillen eigentlich ihren Urſprung zu dancken haben / ob dem Hertzoge oder dem Prince als Bräutigam? dennoch rechnen wir ſie unter unſere Schleſiſche Müntzen / weil ſie nicht allein / wie zu vermuthen / in Schleſien ans Licht kommen / ſondern auch das Bildnis einer ſo vornehmen und Hohen Schleſiſchen Princeſſe auf ihnen haben. Diejenige die wir hier anführen / wiegt 5. Ducaten / und zeiget die Bruſt-Bilder beider Hohen Verlobten.

Tab. 10. (N) (73)

Um des Printzen ſeines ſtehet dieſer Titul : Henricus Dei Gratia Princeps Naſſoviæ Comes Cattimelibocorum Viandæ Dieciæ, Dominus in Beilſtein. d. i. Heinrich von GOttes Gnaden Fürſt zu Naſſau / Graf zu Catzen-Elbogen / Vianden und Dietz / Herr zu Beilſtein. Unter der Achſel ſiehet man des Müntz-Eiſenſchneiders Namen und die Jahrzahl 1663. Um der Princeſſe ihres ſtehet der Titul: Dorothea Eliſabetha D. G. Duciſſa Lignicenſis & Brigenſis. d. i. Dorothea Eliſabeth von GOttes Gnaden Hertzogin zu Liegnitz und Brieg. Als dieſes Braut-Paar 1664.

nach Dillenburg gieng / begleitete ſolches unſer Hertzog George/ und weil ſeine Tochter bey Waldau einem Dorffe unweit Liegnitz beym Abſchiede die beweglichen Worte gegen dem Herrn Vater brauchte: **Sie würde ihn nunmehro das letzte mal auff der Welt geſehen haben;** floſſen auf beyden Seiten die Thränen ſo häuffig/ daß man den Ort/ wo der Abſchied geſchahe / nach dieſem das Fürſtliche Thränen-Thal nennete. Es ward auch nach dieſem eine ſteinerne Pyramide zum Gedächtnis aufgerichtet / die noch heutiges Tages wohl verwahret ſtehet und folgende Inſcription hat:

Hic
Siſte
Viator
Gradum,
& ad ſta,
Volve Animo,
Revolve memoria
LACRUMAS,
quibus glebam hanc
rigavit
Illuſtriſ. Parentis
Filia
DOROTHEA ELISABETHA
Nata Dux Lyg. Breg.
Illuſtriſſ. Princip. NASSOVIO
HENRICO
Feliciter Elocata:
Admirare monumentum Paterni affectus,
Obſerva Locum

Sa-

Sacrum Domui Illuſtri Piaſteæ,
Sacrum Tibi Transeunti,
Sacrum Poſteritati,
Quo
GEORGIUS III. Dux Sileſ. Lyg. Bregenſ.
S. C. R. que MAJ. CONSIL. INTIMUS
CAMERARIUS, & per Utramque SILESIAM
Summus PRÆFECTUS
Valedixit
Unicæ,
benedixit
DILECTISSIMÆ,
Eamque
in Comitatu Angelorum
Propitiorum Vialium
E PATRIA
Manuque Patriâ
DILLEBURGUM,
Inter mutuos amplexus,
MILLE Suſpiria
Vota MILLE
Feliciter dimiſit
Die XVIII. MART. AN. M DC LXIV.
Venerare Teſtem,
&
Solennem æſtima Menſam
Solennia hæc dictantem
Vade & Vale.

In-

Indem wir die Müntzen Hertzogs Georgii angeführet und ſein Monument, bekommen wir noch eine Oval-Medaille von ihm die von Silber und etwan anderthalb Loth ſchwer iſt. Man ſiehet auf derſelben des Hertzogs geharniſchtes Bruſt-Bild in Römiſchen Habit / unter demſelben des Müntz-Eyſenſchneiders Namen J.B. und herum dieſen Titul: Dei Gratia Georgius Dux Sileſiæ Lignicenſis & Bregenſis Supremæ per Sileſiam Præfecturæ Adminiſtrator. George von GOttes Gnaden Hertzog in Schleſien zu Liegnitz und Brieg Ober-Amts-Verweſer in Schleſien.

Tab. 10. N 74

Die andere Seite zeiget das gantze Wappen welches allerhand ſonſt ungewöhnliche Zierathen um ſich hat/ gleich als ob es mit einem Ritter-Ordens Band umwunden wäre. Unter dieſem ſtehet abermalen des Müntz-Eyſenſchneiders Namen JB. und um das Schild des Hertzogs Symbolum, jedoch daß zwiſchen jedem Wort eine Roſe ſtehet: Sors mea a Domino. Der Titul ſcheinet anzudeuten/ daß dieſe Medaille 1653. ans Licht kommen/ da dieſem Herrn nach Abſterben deſſen Herrn Vetters George Rudolphs Hertzogs zu Liegnitz und Brieg die Ober-Hauptmannſchaffts Verwaltung von Jhro Kayſerl. Majeſtät Ferdinando III. anvertrauet und er dazu den 21. Aprilis durch Hertzog Sylvium zur Oels / ſolenniter inſtalliret worden. Solche Verwaltung verrichtete er bis Anno 1663. da er zum völligen Obriſten-Hauptmann erklähret und beſtätiget ward.

§. 29. Anno 1664. den 20. Maji Abends um halb 5. Uhr gieng

gieng dieſe junge Hertzogin ins Grab; Auf ihren Begräbnis/ Medaillen war das vier-feldige Pfaltz-Bayriſche Wappen / welches den Fürſtlichen Liegnitziſchen Schacht in der Mitten hatte / mit einem Fürſten-Hut bedecket/ zu ſehen/ nebſt dieſer Umſchrifft Mem. Eliſabethæ Mariæ Charlottæ Palatinæ Rheni. Auf dem Revers: Duciſſæ Sileſiæ Lign. Breg. Exemplum Caſtitatis Obiit. M DC LXIV. M. Majo d. XIX. Ætat. Anno XXV. Menſ. VI. D. XXIIX.

Tab. 10. N 75

Das Gedächtnis Eliſabeth Marien Charlotten/ Pfaltz-Gräfin bey Rhein/ Hertzogin in Schleſien zu Liegnitz und Brieg ein Muſter der Keuſchheit/ ſtarb 1664. d. 19. May ihres Alters 25. Jahr 6. Mon. 28. Tage.

NB. Wir haben mit Fleiß geſetzet: daß dieſe Hertzogin den 20. May aus der Welt gegangen; denn ob wohl auff der Medaille der 19de beniehmet worden/ ſo laufft dieſes doch wider alle Nachrichten/ die bey ihrem Begräbnis ſo wohl in den Perſonalien als ſonſt gegeben worden. Wir wollen nur erwehnen / daß der betrübte Hertzog den gemeldten Tag gar beſonders/ als den Tag dieſes Todes-Falls / in ſeine Hand-Bibel geſchrieben / und von demſelben an niemalen mehr frölich geſehen worden/ bis er/ wie er ſehnlich wüntſchte / auch auff beſonderes wiederhohletes Begehren ſeiner Gemahlin mit ihr zu ſterben/ verſprochen / aus der Welt gehen ſolte / wie Chriſtian Scholtz Hoch-Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſcher Rath in der Abdanckung die er gedachter Hertzo-

gin gehalten / wohl angemercket. Daß alſo die Zahl I. unter die zwey X. durch Verſehen des Stempelſchneiders unbilliger Weiſe gerathen/welchem bald vermercktem Irrthum man durch einige Auskratzung einiger maſſen abhelffen wollen aber nicht können / angeſehen die I. zwar nicht völlig ausgedruckt iſt / ja faſt ausgeſtrichen zu ſeyn ſcheinet / dennoch aber werden es die jenigen / denen die Chronologie nicht accurat bekant iſt ſchwehrlich obſerviren.

Eben dieſes Jahr ſtarb Georgius III. ſeine Begräbniß-Medaille, die doch von unterſchiedener Gröſſe iſt/ ward im Actu alſo angeführet:

Georgius III. Dux Sileſiæ Lignicenſis Bregenſis Supremus Capitaneus Sileſiæ. Dieſes ſtehet um das Bruſt-Bildniß. Auf der andern Seite um den Rand / Deo, Patriæ & Cæſari: und in der Mitten; Natus A. 1611. d. 4. Sept. denatus A. 1664. d. 14. Jul. Ætat. 52. Menſ. X. Die X. George der Dritte / Hertzog in Schleſien zu Liegnitz und Brieg/ Obriſter Hauptmann / oder wie dieſer ſonſt genennet wird / Ober-Amt / in Schleſien. GOtt / dem Vater-Lande und dem Käyſer / (nemlich getreu) gebohren Anno 1611. d. 4. Sept. geſtorben A. 1664. d. 14. Julii ſeines Alters 52. Jahr zehn Monath 10. Tage. Da wir denn die Worte: GOtt / dem Vaterlande und dem Käyſer getreu/ nicht vor des Hertzogs Wahl-Spruch anzunehmen / denn dieſer war / wie wir bereits geſehen: Sors mea a Domino, oder wie Herr Lucæ p. 2129. auf dieſes Hertzogs Ducaten von Anno 1661. will geleſen haben/ ſo doch Beweiß braucht: Conſilium Jehovæ ſtabit, ſo ſonſt ſeines Herrn Bruders Ludovici war / wie wir bald anmercken werden. Sondern vor ein herrliches Zeugniß / ſo ihme die Nachwelt mit Ruhm und in der Wahrheit gegeben / daß er

ein

ein ſolcher Fürſt geweſen/ der es recht treu mit GOtt/ ſeinem Vaterlande / und dem Käyſer gemeinet. Wie treu und fromm er ſich gegen GOtt aufgeführet/ kan groſſen theils aus der von dem Briegiſchen Superintendenten Johann Gualther Biermann gehaltenen Fürſtlichen Leich-Predigten / in welcher er der Chriſten Ritter / Lehre und Ehre vorſtellet / und deñ auf unſren Hertzog die Application mit vielen Beweißthümern macht/erkañt werden. Die Treue zum Vaterlande bewieß er / weil er in der gröſten Krieges-Gefahr ſich nicht geſcheuet / daß ihme von ſeinem Herrn Vater Johann Chriſtian / der ſich nur gemeldter Urſache halben zu Oſteroda in Preuſſen aufhielt/ über das Fürſtenthum Brieg aufgetragene Stadthalterſchafft willig angenommen/ und demſelben / wie auch gantz Schleſien vortrefflich vorgeſtanden. Die Treue zum Käyſer aber erkañte Jhro Majeſtät ſelbſt/ darum machte ſie ihn zum Geheimen Rath und Cämmerer / und endlich zum Ober-Hauptmann in Schleſien.

Bey dieſer Trauer-Müntze iſt endlich zu wiſſen: daß der Hertzog ſich in einer Perruque zu præſentiren ſcheinet / welches doch nicht iſt / auch wir an keinem andern Orte von dieſem Hauſe weder vor noch nach ihm ſehen werden. Dieſen allen fügen wir endlich noch bey / daß dieſer Hertzog auch ein Mitglied der Fruchtbringenden Geſellſchafft geweſen ; Er führete das Kraut / Rothe Ochſen- Zunge : mit den Worten : Tödtet die Schlangen : und den Namen / Der Unfehlbare. Beſiehe George Neumarcks Neuſproſſenden Teutſchen Palm-Baum/ cap. 8. p. 293.

§. 30. Hertzog Ludewig / als der andere Bruder / ließ ebenfalls wie George unter andern doppelte Reichs-Thaler ſchlagen.

Tab. 10. (N)(76)

Worauff wir nichts beſonders von ſeinem Herrn Bruder finden / auſſer daß Er ſich / wie ſchon gemeldet / Ducem Siléſiæ, Lig. Breg. & Goldbergenſem, einen Hertzog in Schleſien zu Liegnitz / Brieg und Goldberg nennet / und ſein beſonders Symbolum: Conſilium Jehovæ ſtabit, Der Rath des HErrn beſtehet ewiglich / Pſal. 33. v. 11. Wie ingleichen des Müntzmeiſters oder Eyſenſchneiders Namen / E. W. Der Autor der Perſonalien unſers Hertzogs gedenckt deſſen alſo: Das Symbolum: Conſilium Jehovæ ſtabit, haben Jhro Fürſtliche Gnaden aus ſonderbarem Ausſinnen eligiret / und annehmlich adhibiret.

Conſilium quia ſtat, quia perpes ſtabit Jhovæ;
Conſilium ergo meum Rector Jova regat.

Weil GOttes Rath beſteht / weil ſein Befehl zu hören /
Regiere / o mein GOTT / mein Thun zu deinen Ehren.

Es wuſten ſich dieſes Symboli die Fürſtlichen Lobredner wohl zu bedienen / und damit die betrübten Unterthanen mercklich auffzurichten z. E. David von Schweinitz Fürſtlich-Liegnitziſcher Rath und Landes Hauptmann in ſeiner Urna aurea Cinerum Optimi Ludovici, wie er die Parentation nennete / führete den Hertzog alſo redende an: Es ſchreyen Jhro Fürſtliche Gnaden der Selige Herr / uns mit verſchloſſenem Munde / aus der Grufft ſein Fürſtlich Symbolum zurücke zu: Conſilium Jehovæ ſtabit & ita factum eſt ita benefactum eſt. Wie es im Rath der Wächter des Groſſen GOttes beſchloſſen worden; alſo iſt es geſchehen / alſo iſt es wohl geſchehen. M. Chriſtian Primke tröſtete in ſeinem Aſylo Lignicenſi die Auditores alſo: Sed quid Corda intenſo queſtu fruſtra rumpimus? ſtat Conſilium Jehovæ, ſtetit, ſtabit. Aber was

betrü-

betrüben wir uns ſo vergebens? der Rath des HErrn beſtehet / hat beſtanden und wird beſtehen.

§. 31. Dieſer Hertzog hatte ſeine beſondere Luſt an den Oval-Müntzen; daher man ſolcher ſo wohl von Gold und Silber unterſchiedliche findet / die er vielleicht aus keiner andern Urſache machen laſſen / als ſeine Fürſtliche Freygebigkeit damit zu zeigen; wie denn von ihm gerühmet wird: daß ſein Generoſiſches Gemüthe nihil ſordidi an ſich genommen / ſondern juvare & prodeſſe vor ein eigentliches Stücke der Fürſtlichen Hoheit gleichmäßig ſeyn und der Sonnen ſich benthätig machen wollen / qui preces non expectat ut exoriatur, ſed illico fulget & ab omnibus ſalutatur. Als er Schützen-König zu Liegnitz ward 1661. verehrete er an die Königs-Kette der ſo genañten Schützen-Brüderſchafft eine ſolche ſchöne groſſe Oval Goldene Medaille, worauf aber doch nichts als ſein Bruſt-Bildnis / Titul / Wappen und Symbolum anzutreffen. Es hatten aber dieſe Müntzen ein vortrefliches Gepräge / und ſchnitt J. B. den Stempel dazu / wie hieraus zu ſehen.

Tab. 10. N 77

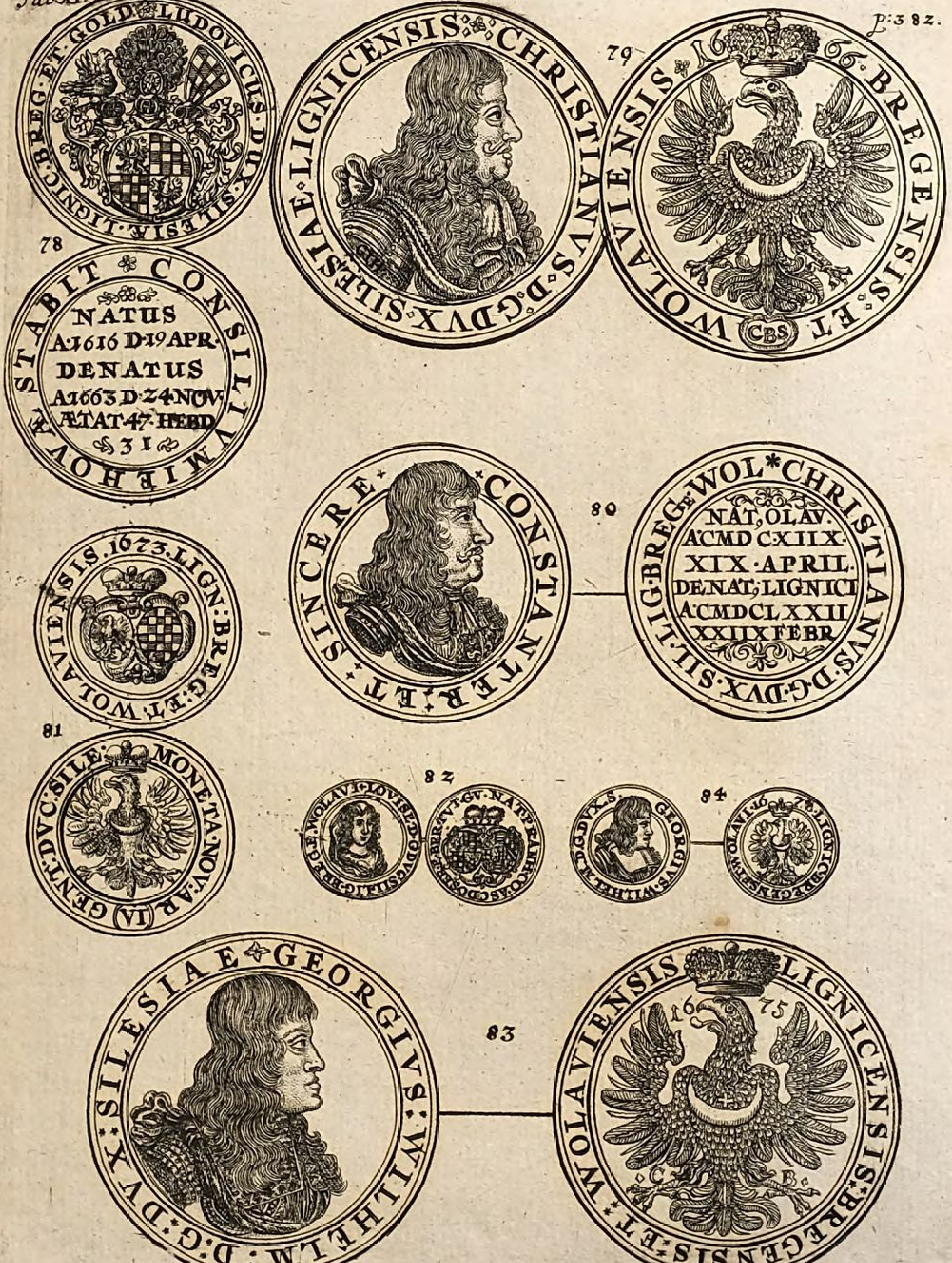
Das merckwürdigſte iſt / daß zwey Genii den gleichfalls Ovalen Schild halten / welches zuſammen wir noch auff keinem Liegnitz-Briegiſchem Nummo angetroffen; und denn daß keine Jahrzahl vorhanden; damit ſolche Medaillen um deſto beſſer bey ieder Gelegenheit haben können verſchencket werden.

§. 32. Anno 1663. gieng Hertzog Ludwig den Weg alles Fleiſches. Seine Begräbniß-Müntzen waren zwar von unterſchiedener Gröſſe / und die wir geſehen eines Fl. / ob ſchon nicht ſo ſchwer / und die andere eines Siebzehn-Kreutzers / jedoch beyde von feinem Silber / die Umſchrifft aber und Wappen ſind einerley / und ſo / wie ſie im Actu vorkamen.

Tab. II. (N) (78)

Auf der erſten Seite ſiehet man das gantze Fürſtliche Wappen / und den Titul : Ludovicus Dux Sileſiæ Lignicenſis Breg. & Gold. Auf der andern um den Rand: Conſilium Jehovæ ſtabit. Mitten Natus A. 1616. d. 19. Ap. Denatus A. 1663. d. 24. Nov. Ætat. 47. Hebd. 31. Ludwig Hertzog in Schleſien zu Liegnitz / Brieg und Goldberg ward gebohren An. 1616. d. 19. April. ſtarb An. 1663. d. 24. Novemb. ſeines Alters 47. Jahr 31. Wochen. Weil wir weiter hin keine Müntzen von dieſen Hn. Herren mehr antreffen / worauff daß gantze Fürſtliche Wappen mit den Helmen zu ſehen iſt / ſo bemercken wir insgemein von allen denen / die bis anhero von dieſen Herren angeführet worden / und das gantze Wappen gehabt: daß allemal auff dem mittelſten Helme in der goldenen Runde / um den Adler (den dieſer Herren Müntzen gantz vorſtellen / da ſolchen doch Fridericus II. nur halb ſetzet) nicht nur ein doppelter Pfauen-Schwantz / wie auf Friderici II. Reichs-Thaler / ſondern einen vierfachen / und damit wir bey unſerer obigen Meinung bleiben / eine groſſe Menge Pfau-Federn angetroffen werden.

Von


78
79
80
81
82
83
84
LUDOVICUS·DUX·SILESIÆ·LIGNIC·BREG·ET·GOLD
CHRISTIANUS·D·G·DUX·SILESIAE·LIGNICENSIS
16 66·BREGENSIS·ET WOLAVIENSIS
CBS
CONSILIUM·IEHOVÆ STABIT
NATUS
A·1616 D·19 APR·
DENATUS
A·1663 D·24 NOV·
ÆTAT 47 HEBD
31
CONSTANTER·ET·SINCERE
CHRISTIANUS·D·G·DUX·SIL·LIG·BREG·E·WOL
NAT, OLAV.
A·CMDCXIIX
XIX·APRIL
DENAT, LIGNICII
A·CMDCLXXII
XXIIX FEBR
1673·LIGN·BREG·ET·WOLAVIENSIS
MONETA·NOV·AR·GENT·DUC·SILE
VI
GEORGIUS·WILHELM·D·G·DUX·SILESIAE
LIGNICENSIS·BREGENSIS·ET WOLAVIENSIS
16 75
C B

Von dieſem Hertzoge iſt noch zu bemercken / daß er ſich vermählet gehabt mit Anna Sophia / Johann Albrechts des Andern / Hertzogs zu Mecklenburg-Güſtrou und Eleonoren Marien / Geb. Fürſtin von Anhalt Tochter / mit welcher er nur einen Sohn gezeuget / welcher gebohren 1651. den 5. Nov. und Chriſtian Albert genennet worden / der aber auch bald wieder aus der Welt gieng 1652. den 20. Januar. Sonſt war unſer Ludovicus ebenfalls ein Mitglied der Fruchtbringenden Geſellſchafft / hatte das Kraut Röthe mit ihrer Wurtzel / mit dem Bey-Worte: Innerlichen Wunden / und den Namen / Der Heilſame. Er erlangte folgende Grab-Schrifft:

Heic ſitus eſt

LUDOVICUS

Ligio-Bregenſium

Proſapiæ Piaſteæ Princeps

Quem

Sileſiæ Incolæ Columen Firmiſſimum

Subditi Aſylum tutiſſimum

Egentes Sydus beneficum

Maxumi, Medioxumi

Germani Candoris Delicium

Boni omnes

OPTIMUM

Sanctè venerantur

In Conjugio

Cum illuſtriſſ. Princip. Dna.

ANNA SOPHIA

Princip. Megapolitana

Chriſtianum Albertum intra Dies 74. *vidit*

& maritale vinculum per Ann. 14. M. 6. d. 6.

Pie

Pie Continuavit
Datus Princeps a Deo
Populo exoptatus
die 19. April 1616. Bregæ
ad Deum tandem rediit
Lignitii d. 24. Novembr. Ann. 1663.
Annor. 47. M. 7. D. 5.
Mortuus, ut vere vivere & usque queat.
Delicium Patriæ Ludovicum Fama coronat
Ludovicum in Cœlis gaudia certa beant.

§. 33. Nunmehro war Hertzog Chriſtian der dritte und jüngſte Bruder noch übrig / als ein Erbe aller dreyen Fürſtenthümer. Dieſer / wie er mit ſeinen Herren Brüdern nicht nur ins Gemein / ſondern auch a parte ſchon von Anno 1659. und 1660. einfache Drey- und Funffzehn-Kreutzer prägen laſſen / ſo ſahe man auch von ihm unter andern Anno 1666. item 1671. Reichs-Thaler / die wie von gutem Schrot und Korn / alſo auch von ungemeinem ſchönen Gepräge waren. Die erſte Seite zeiget ſein Bruſt-Bild / worüber aber doch / wie bey ſeinen Brüdern / kein Fürſten-Hut ſtehet. Der Titul heiſſet: Chriſtianus D. G. Dux Sileſiæ Lignicenſis. Chriſtian von Gottes Gnaden Hertzog in Schleſien zu Liegnitz; und die andere præſentiret ſtatt des vierfeldigen Wappens den Schleſiſchen Adler / der vorhin / alſo noch auff keinem Reichs-Thaler geſtanden / über welchem der Fürſten-Hut und der übrige Titul: Bregenſis & Wolavienſis, Brieg und Wohlau / weſſen Raiſon ſchon oben angeführet worden.

Tab. II. (N) (79)

Von unſrem Hertzoge hat Herr Lucæ l. c. p. 2130. wohl angemercket: daß er unter andern die Sechs-Kreutzerſtücke oder Doppel-Düdgen/ derer 12. auf einen Schleſiſchen und 15. auf einen Reichs-Thaler gehen/ ſchlagen laſſen. Doch geſchah ſolches nicht 1666. ſondern das Jahr vorhero/ wie die Müntzen ſelber zeigen/ und ſcheinet es/ als ob fernerhin derley Sorten von dieſem Hertzoge nicht mehr ans Licht kommen/ weil wir keinen mehr als von gedachtem 1665ſten Jahre geſehen.

Dieſer Herr war ſehr eifrig in ſeiner Reformirten Religion, ſo gar/ daß er auch par force das jenige denen Evangeliſchen zumuthete/ was dieſe doch Gewiſſens halben nicht wohl zulaſſen konten. Solches beweiſet unter andern hauptſächlich die Aufdringung Heinrich Schmettaues/ des Hertzogs Obriſten Hoff-Predigers/ welchen er mit Gewalt zum Superintendenten des Liegnitz- und Wohlauiſchen Fürſtenthums/ aller dargegen gebührlichen Einwendungen ungeachtet/ haben wolte/ da dieſer bißher nur Adminiſtrator der Superintendents geweſen. Dabey denn wie der Herr Lucæ, der die gantze Sache zwar umſtändlich/ aber auch ſehr paſſionirt/ wie ein jeder Vernünfftiger ſelbſt urtheilen kan/ vorträgt/ l. c. p. 528. und fernerhin wohl zu mercken/ daß denen Evangeliſchen Unterthanen des Fürſtenthums Liegnitz niemalen in den Siñ kommen/ denen Hertzogen das Recht einen Superintendenten zu ſetzen diſputirlich zu machen. Es fiel ihnen aber allzu bekümmert/ einen ſolchen Mann vor einen Superintendenten zu halten/ der ſich offentlich zu der Reformirten Religion bekañte. So giengen ſie auch ſolche Wege die ihnen gar nicht übel koñten gedeutet werden/ von welchen aber Herr Lucæ nichts gedencket. Denn als nach dem Tode des Hochverdienten und ſehr berühmten Superintendentens Caſpar Keßlers gedachter Schmettau von Hertzog Ludwigen mit deſſen vacanten Amts-Stelle beehret werden

wolte/ funden ſich die Aufrichtigen Evangeliſchen Unterthanen mit folgender Supplique unterthänig ein.

Durchlauchter/ Hochgebohrner Fürſt/ Gnädiger Fürſt und Herr.

EUrer Hoch-Fürſtl. Gnaden verwüntſchen zu Dero von GOtt verliehenen Fürſtlichen Erb-Succeſſion wir Arme treue Landes-Vaſallen alles geſegnete/Hoch-Fürſtliche ſtets Proſperirende Seel- und Leibes Wohlergehn/ und können aus höchſt-anſtoſſender Chriſtlicher Gewiſſens-Noth nicht umgehen/Eure Fürſtliche Gnaden mit dieſem demütigen Supplicato, treu- unterthänigſt zu klagen/ und vorzutragen/ welcher geſtalt nach Abſterben des Liegnitziſchen Superintendenten (Titul) Herrn Caſparis Keſeleri die Adminiſtration solches erledigten Hohen Kirchen-Amtes (Titul) Herrn Heinrich Schmettauen/ Fürſtlich Liegnitziſchen Hoff-Predigern/ unangeſehen aller Oerter/ ſo Geiſt- als Weltlich/ ſo ſchrifft- als mündlich darwider eingekommen/ und um Enderung ſolches Propoſiti unterthänigſten/ gehorſam/ deh- und wehmüthig angehalten: dennoch über alles Glauben und Vermuthen anvertrauet/ auch deſſen Perſon dem Ehrwürdigen Miniſterio præſentiret/ und vorgeſtellet worden. Wenn deñ durch itztgedachten Herrn Schmettau/ als offentlich Reformirten Lehrer und Predtger/ die in hieſigem Fürſtenthum durch des Höchſten GOttes väterliche Barmhertzigkeit/ und der Chriſtlichen Hohen Landes-Fürſtlichen Obrigkeit/ Höchſt-Väterliche Fürſtliche Wache ſeyn/ lange Zeit und Jahre ruhig gebliebene/ und bis dato noch befindliche/ der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion beygethane Evangeliſche Lutheriſche Kirch-Gemeine übel verſehen/ und von ſolchem ihrem Reformirten Haupte anders nichts als allerhand Landes- Kirchen- und Gewiſſens-Widerwärtigkeiten ſich zu getröſten/ und zu verſehen haben

kan;

kan; maßen ſolches der klare Buchſtaben in Inſtrumento Pacis nicht unklar bezeugen thut/auch derſelbten die armen bedrängten Chriſten in der Nachbarſchafft ein gut Theil ſchon erfahren müſſen/ und bey ſothaner der Sachen Bewandnis ihres Reformirten Superintendenten-Verwalters halben/ die gantze Kirche hieſigen Fürſtenthums bey deme hoch-importirlichen Gegentheile in Verachtung und nur geringes Anſehen allbereit gerathen und gediehen/ weßwegen höchlich zu beſorgen/ daß aus dieſem Anfange und Urſprunge künfftig höhere/ und gröſſere Incommoditäten dem armen bedrängten Lande/ und deroſelbten Evangeliſchen Inwohnern gar leichte zu Händen ſtoſſen dörfften; Als haben Euer Fürſtliche Gnaden unterthänigſt/ gehorſam/ weh- und demüthig wir zu bitten/ Sie geruhen Dero arme treue Unterthanen bey ihrer Chriſtlichen Gewiſſens-Freyheit nochmalen/ wie vorhin/ Landes-Väterlichen gnädigſt zu ſchützen/ und unſere Kirchen ſo wohl auffm Lande/ als in Städten/ hinwiederum mit einem Superintendenten der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion in Gnaden zu verſorgen. Wie nun ſolch hohes Werck zur Ehre GOttes und unſerer Kirchen Beſten gar gewißlich ausſchlagen wird: Alſo wollen auch wir dieſe uns in Genaden gezweigete Bitte/ und Landes-Fürſtliche Groſſe Wohlthaten mit ſchuldig unterthänigſtem Dancke/ gehorſamlich anzunehmen mit darſetzung Leibes und Lebens/ Guttes und Blutes/ alle unſere Lebens-Tage um Ew. Fürſtl. Gnaden ſchuldigſt und willigſt nicht alleine zu erwiedern wiſſen/ ſondern auch mit unſeren armen Unterthanen/ und dieſelbten mit ihren Weibern/ Kindern/ und Kindes-Kindern wollen auf unſern Knien liegende/ den Höchſten GOTT und HErren im Himmel hertzinniglich anruffen/ daß Er Eure Fürſtliche Gnaden zu ſamt Dero gantzem Hoch-Fürſtlichen Hauſe/ reichlich belohnen/ Eure Fürſtliche Gnaden bey langem Leben/ beſtändiger Geſundheit/ Glückſeliger Regierung/ Ausbreitung des Hochwehrteſten Piaſtæiſchen

Ccc 2 Stam-

Stammes / und aller zu Seel und Leib erſprießlicher ſelbſt-wünſchenden Hoch-Fürſtlichen Contentementen allergnädigſt viel lange Zeit und Jahre erhalten und beſeligen wolle.

Euer Fürſtl. Genaden

Unterthänigſt-treue

Gehorſame Landes-Vaſallen.

Dieſem allen ungeachtet blieb Schmettauen doch die einmal zugedachte Adminiſtration. Als nun Hertzog Chriſtian die Regierung überkam / ſolte und muſte Schmettau völliger Superintendens ſeyn. Friedrich von Schellendorff / ſo ſich unter andern wider dieſes Zumuthen und wider das unlängſt in unſer Fürſtenthum Neu eingeführtes Kirchen- und Schul-Regiment ſetzte / wurde erſt auf das Schloß / deñ in das ordinaire Stadt-Gefängnis zu Liegnitz / und von dannen wiederum in beſagtes Schloß armata manu gebracht / endlich von dannen wiederum ab / und hingegen nach Brieg bey hellem Tage durch die Stadt Breßlau abermalen mit gewapneter Hand / nicht ohne mercklichen Schimpff ſeiner Perſon geführet / und alldorten mit ſolchem Rigore incarceriret gehalten / daß auch niemanden eintziger Aditus zu ihme gelaſſen / und alſo alle Defenſionis Jura benommen worden. Hierauf erhielt dieſer von Schellendorff einen Käyſerlichen Salvum Conductum, und kam nach weitläufftiger Unterſuchung der Sache endlich nachfolgendes Decret von Hofe.

Leopold.

HOchwürdiger. Uns iſt gehorſamſt referiret worden / was Uns Deine Andacht und Ihren vom 3ten Decembris jüngſt abgewichenen 1665ſten Jahres auf eingerichte Beſchwerde der Liegnitziſchen Land-Stände / wegen des unlängſt ſelbiger Orten neu-eingeſetzten / der alſo genañten Refor-

formirten Religion beygethanen Superintendentens Heinrichen Schmettauen/gehorſamſt gutachtlich berichtet.

Gleich wie nun Deine Andacht und Ihr hieran gar wohl gethan; Wir auch die/ von Ihnen angeführten Motiven zu Wieder-abſchaffung ermeldtens Superintendentens gantz erheblich und wichtig zu ſeyn befinden; Uns aber dabey gnädigſt nit verſehen/ daß des Hertzogen Chriſtians zur Liegnitz Liebden/ſolche dem Statui Publico und allgemeinem Ruheſtande zuwiderlauffende Neuerung/ wordurch gar leicht zu weit ausgehenden Gefährligkeiten Anlaß gegeben werden köñte /vorgehen zu laſſen/ intentioniret ſeyn ſolle.

Als befehlen wir Deiner Andacht /und Euch hiemit gnädigſt/daß nach beweglichſter Repræſentirung derer hierbey miteinlauffender Circumſtantien / und darob beſorglichen Tumultus publici Sie von Amts wegen / gedachtes Hertzogen Liebden dahin / nachdrücklichen erinnern / womit alle derley Neuerungen gäntzlich unterbleiben/ auch in Puncto Religionis ejusque Miniſterii, alles in vorigem Stande / wie es ante Publicationem deren obangezogenen Patenten geweſen / unveränderlich gelaſſen werde. Allermaſſen deine Andacht und Ihr / deme wohl zu thun/ auch uns den Erfolg förderſamſt zu berichten wiſſen werden. Wir verbleiben beynebſt deroſelben / und Euch mit Käyſerl. und Königlichen Gnaden wohl gewogen. Gegeben/in unſer Stadt Wien/den 13. Monats-Tag Januarii, 1666.

Leopold.

An das Hoch-L. Königl. Ober-Amt.

pſ. 18. Jan. 1666.

Hierauf muſte Schmettau fort/ und ihme wurden aus der Lands-Caſſa 1000. Fl. mit auf den Weg gegeben.

Unſer Hertzog folgte ſeinen Herren Brüdern 1672. in die Ewigkeit nach. Bey ſeinem Begräbniß ſahe man abermalen / wie bey der andern ſchöne Medaillen. Dieſe waren

wiederum/ wie die vorigen unterſchiedener Gröſſe/ und befinden wir/ daß man in dieſem/ allen dreyen Hertzogen einerley Ehre anthun wollen.

Tab. II. N 80

Auf der einen Seite zeiget ſich des Hertzogs Bruſt-Bild und Symbolum: Conſtanter & ſincere. Beſtändig und aufrichtig. Auf der andern um den Rand / Chriſtianus D. G. Dux Sil. Lig. Breg. Wol. Mitten: Natus Olav. A. C. MDCXIIX. XIX. April. Denatus Lignici A.C. MDCLXXII. XXIIX. Febr. Chriſtian von GOttes Gnaden Hertzog in Schleſien zu Liegnitz/ Brieg und Wohlau / gebohren zu Olau/ 1618. d. 19. April. geſtorben zu Liegnitz An. 1672. d. 28. Febr.

Wir müſſen hierbey nothwendig bemercken welches ſo wohl Herr Lucæ L. c. p. 1340. als auch der Herr Scholiaſtes Sileſiogr. Henel. Ren. cap. 8. p. 251. bey Anführung dieſer Medaille unterlaſſen; daß nemlich ein groſſer Irrthum in der Auffſchrifft begangen worden: allermaſſen der Hertzog nicht/ wie hier vorgegeben wird zu Olau/ ſondern zu Brieg auff die Welt kommen. Ein Vornehmer Mann klagte bald über dieſe Faute, weil ſie anderen Müntzen præjudiciren und Fides Nummaria dadurch könne verkleinert werden. Es widerſpricht aber dieſem Irrthum nicht nur die notoriſche Warheit ſondern auch die ſchöne Grab-Schrifft dieſes Hertzogs ſelber/welche wir/weil ſie obige Autores da ſie doch der andern Hertzoge zum theil angeführet ausgelaſſen/ um deſto lieber herſetzen:

D.

D. O. M. S.
Poſtquam Divinæ
Originis
Anima
Patriam repetiit
Exuvias Mortalitatis
Heic poſuit
Sereniſſ. Illuſtriſſ.
Princeps
D. CHRISTIANUS
Dux. Sileſ. Lignic.
Breg. Wolav.
e Piaſtea Stirpe
Natus Bregæ
A. C. MDCXIIX
IX. April.
Denatus LignicI
MDCLXXII
XXVIII Febr.
Princeps Pius
& inclutus:
Pater Patriæ,
cujus merita
In Subditorum potius
Pectoribus &
Sileſiæ Memoria,
Quam hac tumbâ
perennant.

Als

Als ein Mitglied der Fruchtbringenden Geſellſchafft hatte er das Gewächſe Adonis oder Feuer-Rößlein/ das Wort: von Schöne und Tugend / und den Namen/ der Beliebige. Beſiehe George Neumarcks Neu-Sproſſenden Teutſchen Palm-Baum/ cap. 8. p. 291.

Dieſer dreyer Brüder verlaſſene Fürſtenthümer bekam des letzteren Hertzogs Chriſtiani einiger Sohn Georgius Wilhelmus, der wegen ſeines ungemeinen Verſtandes/ von dem Käyſer/ vor der in Geſetzen verordneten Zeit / der Minderjährigkeit entzogen/ und der Regierung fähig erkläret worden. Unter ihm wurden vorher/ nur im Namen ſeiner Fürſtenthümer ohne Beyſetzung ſeines Namens im 1673. Jahre/ etliche Silber-Müntzen verfertiget/ um ſein ererbtes Müntz-Recht deſto leichter zu behaupten; bald aber hierauff ließ er / als ein regierender Hertzog unter ſeinem Namen Drey- Sechs- und Funffzehn-Kreutzer auch Reichs-Thaler und Ducaten prägen.

§. 34. Louyſe als Hertzogliche Frau Mutter verwaltete die Vormundſchafft dieſes vortreflichen Princen, und ließ im folgenden 1673. Jahr vornemlich Drey- und Sechs-Kreutzer ſchlagen. Auf derer erſten Seite der Schleſiſche Adler mit einem Fürſten-Hute bedeckt ſtehet/ nebſt der Umſchrifft: Moneta nova argentea Duc. Sil. Neue Silber-Müntze des Hertzogs in Schleſien.

Tab. II. (N)(81)

Auf der andern ſiehet man das halbe Fürſtliche Wappen/

nem-

nemlich den Adler und Schacht in combinirten Schildern/ welche gleichfalls ein Fürſten-Hut bedeckt / und den übrigen Titul: Lignicenſ. Bregenſ. & Wolav. 1673. Zu Liegnitz / Brieg und Wohlau.

Hochgedachte Fürſtliche Vormünderin ließ folgendes Jahr unter ihrem Namen auch Goldene Müntzen prägen. Dieſe waren Einviertels-Ducaten / welcher erſte Seite der Hertzogin Bruſt-Bild zeiget mit der Umſchrifft Louiſe D. G. Duciſſa Sileſiæ Lig. Breg. & Wolau.

Tab. II. N 82

Die andere aber das gantze Fürſtliche Liegnitz- Brieg- und Anhaltiſche Wappen in zwey unterſchiedenen Schilden/ welche ein Fürſten-Hut bedeckt mit der Jahrzahl 1674. und Umſchrifft: Nata Princeps Anhaltina COMitiſſa Aſcaniæ: DOmina SERveſtæ & BERnburgi TUTElæ Gubernatrix. Louyſe von GOttes Genaden / Hertzogin in Schleſien zu Liegnitz / Brieg und Wohlau gebohrne Fürſtin von Anhalt/ Gräfin zu Aſcanien/ Frau zu Zerbſt und Bernburg Obriſte Vormündin.

Dieſe Hertzogin war eine Tochter Johann Caſimir Fürſten zu Anhalt und Agnes gebohrner Land-Gräfin von Heſſen-Caſſel / gebohren den 3. Febr. 1631. ward unſrem Hertzoge vermählet Anno 1648. den 14. 24. Novembr. Sie gebahr 4. Fürſtliche Kinder / und bauete das ſchöne und koſtbare Fürſtliche Begräbnis allhier zu Liegnitz bey der St. Johannis Kirche Anno 1677. welches Herr Lucæ L. c. p. 1202. ſeqq. nur halb beſchrieben/und nur das jenige geſetzet/ was anfäng-

lich auf einen Bogen gedruckt / ausgetheilet ward / nach dieſem aber gab ein bey gedachter Kirche lebender Theologus wieder zwey Bogen in 4to heraus / darinnen der letzt verſtorbenen 3. Fürſtlichen Perſonen Grab-Schrifften wie auch was ſonſt in und außer der Grufft zu ſehen / beygeſetzet worden. Wir führen hier nur das Epitaphium an.

Deo Oſſium Cuſtodi
Piisque Manibus
Domus Piaſteæ Sacrum
Quæ Anno ÆR. CHR. DCC LXXV.
Cum Piaſto Cæpit,
Sarmatiæ XXIV. Monarchas Pluresque PP.
Sileſiæ CXXIII. Duces
Eccleſiæ VI. Archi & Epiſcopos
Septentrioni
Religionem Literas Regiminis Rationem
Templa, Scholas, Urbes, Arces, Mœnia
Per PP. Pios, Probos, Sanctos, Fortes,
Clementes, Liberales, dedit,
Germaniam a Tartarorum Inundatione
Liberavit
in CHRISTIANO Optimo
Filio GEORGIO GUILIELMO
ultimo Sed Meritis Primo Principe
Die XXI. Novembr. A. C. M.DC.LXXV.
cum ingenti Patriæ
Europæ Cæſariſque Luctu
Poſt novem accurate Secula

deſiit

deſiit meruitque
ut Ludovica Princeps Anhaltina
ultima Piaſtæorum Mater
Avis Atavisque
vel potius Poſteritati
Hocce Monumentum
Conjugi Filioque Sibi
Filiæque Superſtiti
CAROLINÆ Holſatiæ Duci
A.C. M DC LXXIX. Urnas Gemens poneret
Singulis
Virtutem Pro Præcone
Mundum Arctoum pro Monumento
Habentibus
Nullis ergo Indigis
Niſi Mortalium Oblivio
vel Ingratitudo
Saxis citius obmuteſceret.

Als Louyſe ſtarb / ward ihr auf ſelbſt eigenes Begehren folgende Grab-Schrifft gemacht:

Die Durchlauchtigſte Hertzogin
Frau Louyſe
Gebohren zu Deſſau am 16. 26 Hornung im Jahr 1631
aus dem Chur- und Fürſtlichen Uhralten
Anhaltiniſchen und Aſcaniſchen Stam̃ /

Vermählet dem aus gleich altem König= und Hertzoglichen Piaſtiſchen Stamm entſproſſenen Durchlauchtigſten Hertzog/
Herrn
CHRISTIANO
Zu Deſſau am 14 Novembr. im Jahr 1648
Eine Zierde beyder Hoher Häuſer/
Anhalts Ruhm
und
Schleſiens Ehre.
Nach Ihres Herrn und Gemahls im Jahr
1672 erfolgten Ableben
der dreyen Fürſtenthümer
Liegnitz / Brieg und Wohlau
Preißwürdigſte Regentin
Mutter und Erzieherin des Letzten und
Vollkommenſten Piaſtiſchen Fürſten.
Dann
Einer der Mutter an Verſtand und Tugend gleichenden
ſonſt unvergleichlichen Tochter
und
Ihrer beyder der Welt zeitig entzogenen
Bruder und Schweſter
Stiffterin dieſes Piaſtiſchen Grab = Mahls
entſeelet den 25 April/ im Jahr 1680.
befahl die verweßliche Wohnung ihrer Seele
in dieſem von ihr verordnetem Hauſe zu bewahren
mit Bitte an die Nachwelt
daß das Verweſete
bis zur Wiederkunfft des ſchönen Geiſtes
ungehindert ruhen möge.

Anno 1674. und alſo in eben dieſem Jahr ſahe man auch würcklich ſilberne Müntzen// die unter des Hertzogs Namen

men und Titul gepräget worden. Die erſte Seite præſentirete des Hertzogs-Bruſt-Bildnis und Titul: Georg. Wilhelm D. G. Dux Sil. Die andere den Schleſiſchen Adler / über weſſen Haupte der Fürſten-Hut / unter ihm C. B. Chriſtoph Bretſchneider / als des Müntzmeiſters Namen und um ihn: Lignicenſ. Bregenſ. & Wolau, 1674.

§. 35. Anno 1675. trat Georg. Wilhelm nach erlangter Käyſerlicher Diſpenſation ſeine Regierung an / und ließ hierauff / Drey- Sechs- und Funffzehn-Kreutzer / wie ingleichen Reichs-Thaler und Ducaten prägen. Man obſerviret auf allen gleichen Schlag und Schrifft / welche auch mit ſeines Herrn Vaters gantz überein kommen / nur befinden wir / daß er auf den Reichsthalern wieder auf die Bruſt des Adlers über die Binde ein Creutzlein ſetzen laſſen / welches auf ſeines Herrn Vaters Reichs-Thalern nicht anzutreffen / und daß als etwas beſonders die getheilte Jahrzahl 1675. nicht auf dem Rande / ſondern um den Kopff des Adlers ſtehet.

Tab. II. (N) (83)

Damit wir aber auch denjenigen / die ſo viel Achtung auf verſetzte oder verkehrete Buchſtaben und Zieffern auf den Müntzen geben / einig Waſſer auff ihre Mühle gieſſen mögen / und nichts unterlaſſen / was uns nur beſonders von unſeren Müntzen vorgekommen; ſo bemercken wir / daß unter andern auch Viertels-Ducaten von dieſem Hertzoge gepräget worden / die zwar mit denen gantzen alles gemein haben / auf welchen aber doch die Jahrzahl und zwar die 5 verkehrt ſtehet:

Tab. II. (N) (84)

Sollen nun ſothane verkehrte Sachen etwas beſonders und vornemlich etwas böſes bedeuten/ ſo hat es hier leider redlich eingetroffen/ weil eben in dieſem Jahr der Hertzog ſtarb/ und mit ihm der gantze Piaſtiſche Stamm untergieng.

Waren jemalen ſchöne Begräbnis-Medaillen geſehen worden/ ſo geſchahe es itzund. Und ſind derer fünffe bekañt/ die alle von feinem Silber ſind/ die gröſte wieget faſt 3. Loth/ und hat auf der einen Seite des hochſeligen Hertzogs geharniſchtes Bruſt-Bildnis und Titul: Georg. Wilhelm, D. G. Dux Sileſi Lig. Bregenſis & & Wolavienſis,

Tab. 12. N 85

Auff dem Revers lieſet man nachfolgende Schrifft: Piaſti ETNARCHÆ POLONIÆ ULTIMꝰ NEPOS. Princeps XV vix Annos. Natus ſed tamen Majorennis poſt Nonimeſtre Ducatuum Regimen Die XXI. Novemb. A: M DC LXXV. Sibi. Regiæ Familiæ novemque ſeculorum, Senio. Fatalem Figit. Terminum Ambigente Sileſia Num. Piaſti. Natalibus Plus Gratiæ GEORGII GUILIELMI Fato Plus Lachrymarum Debeat. George Wilhelm von GOttes Gnaden/ Hertzog in Schleſien/ zu Liegnitz/ Brieg und Wohlau Piaſti des Fürſten in Pohlen letzter Prince, ein Fürſt/ der kaum 15. Jahr alt/ und dennoch vormündiſch erkläret worden/ ſetzte nach Neun-monatlicher Beherrſchung der Fürſtenthümer d. 21. Nov. Ao. 1675. ſich/ dem Königlichen Hauſe und dem Alterthum

von

85
GEORG·WILHELM·D·G·DUX·SILESIAE·LIGN·BREG·&·WOLAVIENS·
PIASTI.
ET NARCHÆ·POLONIÆ
ULTIMUS·NEPOS. PRINCEPS
XV. VIX·ANNOS·NAT. SED TAMEN
MAIORENNIS
POST NONIMESTRE DUCATUUM
REGIMEN
DIE. XXI NOVEMB. A·MDCLXXV.
SIBI. REGIÆ. FAMILIÆ
NOVEMQ. SECULORUM SENIO.
FATALEM FIGIT TERMINUM.
AMBIGENTE. SILESIA
NUM PIASTI NATALIBUS, GRATIÆ,
GEORGII GUILIELMI
FATO PL. LACHRYMARUM.
DEBEAT.
86
GEORG·WILHELM·D·G·DUX·SILESIÆ·LIGN·BREG·&·WOL
DUM·FLORUI·MORIOR·
88
GEORG·WILHELM·D·G·DUX·SILESIÆ·LIGN·BREG·&·WOL
PIASTEÆ
REG FAM. ULTIM.
VIRTUTE. PRIMUS.
ANIMAM.
DIE 29. SEPTEMB. 1660.
ACCEPTAM.
DEO. ITA. IUBENTI.
D. 21 NOVEMB 1675.
ILLACHRYM. SILES.
REDDIDIT.
87
GEORG·WILHELM·D·G·DUX·SILESIÆ·LIGN·BREG·&·WOL·
PIASTEÆ.
REG. FAM. ULTIM.
VIRTUTE. PRIMUS.
ANIMAM
DIE. 29. SEPTEMB. 1660.
ACCEPTAM.
DEO. ITA. IUBENTI.
D. 21. NOVEMB. 1675.
ILLACHRYM. SILES.
REDDIDIT.
89
GEORG·WILH·D·G·DUX·SILE·LIGN·BREG·&·WOL.
PIASTEÆ
REG FAM ULTIM
VIRTUT. INT. PRIMOS
ANIMAM.
D·XXIX. SEPT. MDCLX
ACCEPTAM
DEO ITA IUBENTI.
D XXI. NOV. MDCLXXV
ILLACHRYM. SILES
REDDIDIT.

von neunhundert Jahren das abgemeſſene Ziel/ wobey Schleſien zweifelt/ob es des Piaſti Geburth mehr Danck als Georgii Wilhelmi Tode mehr Thränen ſchuldig ſey. Die andere Ovale von faſt 2. Lothen zeiget ebenfalls des Hertzogs/jedoch viel verändertes Bildnis im Harniſch / auff welchem der Hertzog den rechten Arm an die Seite ſtützet mit dem vorigen Titul:

Tab. 12.

Nur daß man hier nicht Creutzlein/ wie vor / ſondern Puncta antrifft.

Auf der andern Seite ſtehet ein mit dem Fürſtlichen Wappen geziertes Blumen-Gefäſſe/ in welchem eine blühende Aloe, derer Blumen theils noch nicht auffgeblühet ſind/ zum theil aber albereits ihre Blätter herunter fallen laſſen/ mit der Deviſe: Dum florui morior. Ich verwelcke oder ſterbe/ indem ich blühe. Worauf vielleicht der von Lohenſtein geſehen weñ er ſich in der Lob-Schrifft dieſes Hertzogs alſo vernehmen läſt: Er / der Hertzog/ iſt verdorret/ wie die Aloe-Staude/ welche nach Herfürbringung ſo viel köſtlicher Blumen/alſo bald Safft und Leben verlieret.

Die dritte iſt einiger maſſen Oval und einlöthig/ auff welcher wieder das Bildnis/ ſo dem auff der andern faſt gleich iſt/ auſſer daß man nur die Hand an dem Arme nicht ſiehet. Der Titul iſt einerley. Auff dem Revers aber ſtehet:

Tab. 12. N 87

PIASTEÆ REGIÆ FAMILIÆ Ultimus Virtute Primus Animam Die 29. Septembr. 1660. acceptam. Deo. ita jubenti. D. 21. Novembr. 1675. illacrymante Sileſia reddidit. Der Letzte von dem Königlich Piaſtiſchen Hauſe / an Tugend der Erſte / gab GOTT / der es alſo haben wolte / ſeine Seele / die er d. 29. Septemb. 1660. empfangen hatte/wieder/ d. 21. Nov. 1675. worüber Schleſien viel Thränen vergoß.

Auff dieſen dreyen iſt überall der Name des Müntz-Eyſenſchneiders S. K.

Die Vierdte præſentiret das Bruſt-Bildnis des Hertzogs/ wie die erſte/ nur daß das Geſichte ſich auf die Seite wendet/ und alſo nur die Helffte geſehen wird.

Tab. 12. N 88

Die Schrifft auff dem Revers iſt wie auf der vierdten.

Die Fünffte hat des Hertzogs Bruſt-Bild und Titul wie die vierdte / der Revers aber dieſe Schrifft: Piaſteæ Regiæ Familiæ ultimus virtute inter Primos Animam D. XXIX. Septembr. M DC LX. acceptam

Deo

Deo ita jubenti D. XXI. Nov: M DC LXXV. illachrymante Sileſia reddidit.

Tab. 12. N 89

Auſſer dieſen Fünff angeführten müſſen noch andere wie wohl nur am Gewicht unterſchiedene Medaillen ſeyn verfertiget worden ; deñ die Nachricht die uns der Herr Schlegel von denen jenigen giebt / die in dem Hoch-Fürſtlichen Cabinet zu Arnſtadt angetroffen werden / kommen an dem Gewicht mit den unſrigen nicht accurat überein. Was aber diejenigen anbetrifft / auff welchen die Schrifft ſich alſo anfängt: Piaſti & Marchiæ Poloniæ ultimus Prepos &c. ſo haben ſie wohl ihren Urſprung mehr gewiñſüchtigen und unverſtändigen Kippern und Wippern / als der Fürſtlichen Regierung zu dancken ; denn wo und von wem wird Polonia eine Marchia genennet? und was ſoll Prepos heiſſen?

Statt der weitläufftigen Grab-Schrifft dieſes Hertzogs die ohnedem ſo wohl bey Herrn Lucæ als in der Sileſiogr. Henel. Renovata anzutreffen / ſetzen wir dieſe her:

Lugete Subditi!
Hic ſitus eſt, in quo Veſtra Salus ſita fuit
Celſiſſ. Dux Sileſiæ Lignic. Brig. Wolav.
Georgius Guilielmus
Piaſteæ Familiæ Optimus Princeps
ultimus Ordine, Primus Virtute.

In hoc Natura cum Virtute contulit omnes Dotes
ut orbandam Piaſti Stirpem Orbi monſtraret
in Compendio.
Ver ejus Pueritiæ maturuit in Autumno Prudentiæ;
Natus in Libra, Juſtitiæ ſibi ſumſit Inſignia
Quibus Lunam Imperiorum addidit Clementiam
ſic ante Annos ſe probans Majorennem
Divino Imperatoris Auguſtiſſimi Leopoldi I Judicio
ſuas Anno XIV Provincias regendas ſuſcepit.
Sed quam breve Confinium vitæ & fati!
Exſpiravit inter tot Civium Suſpiria
A. M. DC. LXXV. XXI Nov.
Ætat. A. XV. VI. hebd. V. D.
Heu! Quot in uno Jacturæ
Lugete Subditi!

SCE-

SCENA III.

Oder Das Dritte Buch/ Handelt Von der übrigen Hertzoge in Schleſien Müntze.

Caput I.

Von der Münſterberg-Oelßniſchen.

INchoabimus Laborem noſtrum â Nummis Ducum Monſterbergicorum. Horum primus ex Piaſteo ſtemmate progenitus erat Boleslaus Procerus. Cujus poſtremus Nepos Johannes, Monſterbergicas Terras Sigiſmundo, Caroli IV. filio, Bohemorum Regi relinquebat Anno 1429. Eas Anno 1462. Georgius Podibradius, Bohemorum Rex filiis Victorino & Henrico, tanquam feudum conferebat. Henrico accedebat Olsnenſis Ducatus, tanquam Vladislai, Bohemorum Regis, ad quem transierat, beneficium. Id enim Vladislaus cum Bohemico Podibradienſi Territorio per

mutabat. Hinc aliquandiu Monſterbergenſis & Olsnenſis Ducatus cohæſerunt. At ex neutro Ducatu viſa nobis eſt ulla prodiiſſe Moneta, donec uterque Ducatus Anno 1505. hæreditario jure ad Carolum I pervenit.

§. 1. Die Fürſtenthümer Münſterberg und Oelß ſind über 600. Jahr her ſchon von dreyerley Nationen beherrſchet worden; Einmal von Pohlen / denn von Böhmen / und endlich von den Deutſchen. Wenn eigentlich die Letzten aus der Erſten verſtorben / und wie Ihre Vorfahren auf einander gefolget / dürffen wir hier eben nicht unterſuchen. Ja wir würden nicht einmal daran gedacht haben / wenn nicht auch von dieſen einige Müntzen vorhanden wären. Eine iſt Hertzog Bolkonis zu Schweinitz Domini de Wrſtenberch, wie er ſich auff ſeinem Inſiegel / ſo er als Adminiſtrator des Fürſtenthums Liegnitz und Tutor der hinterlaſſenen unmündigen Kinder ſeines Herrn Bruders Henrici Obeſi, welche waren Boleslaus III. Henricus VI. und Vladislaus gebrauchet / genennet hat; auf gedachten Inſiegel ſtehet der Hertzog in Lebens-Grösſe / hat in der rechten Hand ein Schwerd / und in der lincken ein Schild / worin der Schleſiſche Adler / mit der Binde und Lilien. Uber ſeinem Haupte liegen zwey Stängel Creutz-weis über einander / an deren einen zur rechten Hand ein Gebund Pfauen-Federn / an dem anderen aber / welches man zwar ſo gar eigentlich nicht ſehen kan / unſere Müntze aber klärlich andeutet / Acht Korn-Ehren zu obſerviren; zu der rechten und lincken Hand ſtehen zwey Thürme / und auff jedem derſelbigen ein Bild eines Menſchens / der in ein Horn bläſet. Um dieſes alles lieſet man: S. Bolkonis Primi Ducis Slie & Dni de Wrſtenberch. In Regard ſeiner verrichteten Adminiſtratur und Tutelæ hat ihn Johannes Mollerus in ſeiner Hiſtoria Ducum Lignicenſium lib. 2. p. 68. unter die Hertzoge von Liegnitz gezehlet / nennet ihn aber doch / damit es der Leſer mercken

möge/

möge / Ducem Svidnicenſem, Filiorum Henrici Obeſi ex Teſtamento Tutorem & Ducatus Lignicenſis Adminiſtratorem. Unter andern lobt dieſer Mollerus offt gedachten Hertzog wegen ſeiner fidelen Adminiſtratur und ſchreibt von ihm:

Agmina proin cogens; gravibus compeſcuit auſis
Improba faſtoſi cœpta Doloſque Ducis (ſc. Conradi zu Glogau.
Haynoviamque ſimul cum Boleslavia ad egit
Oppida pupillis reſtituiſſe ſuis.

Und Henelius ſagt: Pupillis præclare præfuit. Breslog. cap. V. p. 39. edit. Franco:

Mit was vor Recht Herr Lucæ das Contrarium l. c. ſc. parte 2. pag. 1277. ſo frey hin ſtatuiren können / überlaſſen wir einem verſtändigen Leſer zu beurtheilen. Doch geſtehen wir gar gerne / daß es weder Mollerus noch Lucæ recht getroffen / weil der Hertzog zwar Buntzlau für ſich behalten / Haynau aber ſeinen Pupillen gegeben. Dieſes hätte mit Schickfuſio gar verantwortlich können vorgegeben werden. Denn dieſer ſchreibt ausdrücklich: Conradus betrachtete ſein Alter / und daß die Schleſier von den Pohlen einen Krieg zu erwarten / derowegen vertrug er ſich mit Boleslao gütlich / und gab ihm Buntzlau und Hayn wieder: das Buntzlauiſche behielt Boleslaus oder Bolko vor ſich / und weil er gerne bauete / führete er daſelbſt das Schloß Klitſchdorff / ſo hernach die Herren von Rechenberg überkommen / ſchön auf / und alſo iſt Buntzlau unter das Fürſtenthum Jauer kommen; Hayn eignet er ſeinen Mündlein zu / daſelbſt bauete er das Schloß Kutzen / Lib. II. cap. 7. p. 40. Vid. etiam Michov. apud Piſtor. Tom. II. p. 136. welchem Schickfus gar billig gefolget / und faſt einerley Worte gebraucht. Dieſe obige Meinung beſtetigen wir damit: weil nemlich Herzog Boleslaus in dem Lehns-Revers, den er mit ſamt ſeinen Söhnen Wenceslao & Ludovico die Luciæ Anno 1331. aber nicht 1301. wie in den Scho-

liis ad Henel. Sil. ren. cap. 9. pag. 842. ſtehet / gegeben; da doch aller Städte und Dörffer Meldung geſchicht / Buntzlau nicht / aber wohl Hayn genennet wird / der Hertzoge Worte lauten / ob wohl eben nicht in der Ordnung / alſo: Submiſimus ditioni Johannis Regis omnes Terras, Civitates noſtras Legnicz videlicet cum Caſtro ibidem, Goldberg, Haynau, cum caſtro adjacente &c. Unter den Schlöſſern ſtehet auch Chocenou. Im Gegentheil wird in Boleslai Hertzogen oder Herrn zu Fürſtenberg und Schweinitz ſeinem der Stadt Buntzlau und des Schloſſes Klitſchdorff gedacht / aber nicht der Stadt Hayn NB. von welcher hier die Rede iſt / ſo in den alten Briefen / und wie wir erſt gehöret haben / Haynou cum caſtro heiſt; daß alſo unfehlbar das Hayn in dieſes Boleslai Briefe das ſo genañte Bolckenhayn bedeuten ſoll. Vid. Schickfuſ. Lib. II. cap. 27. pag. 90. Ja Hertzog Boleslaus der Aelteſte von dieſen Pupillen verſetzte 1320. Goldberg und Hayn etlichen Bürgern zu Breßlau / und alſo konte ihm unmöglich Bolko Hayn genom̃en haben / Schickf. Lib. 2. p. 42. Und es hatte Herr Lucæ vorhero ſelbſt zugeſtanden part. I. p. 945. daß ſich Bolko nur das Buntzlauiſche Weichbild zugeeignet / wie wohl auch auf eben dieſer Pagina, den wir weitläufftig mit bemercken / ein groſſer Irrthum zu finden. Denn ehe er noch berichtet / daß Bolko die Buntzlauiſchen und Haynauiſchen Weichbilder theils an ſich / theils an ſeine Pupillen gebracht / ſetzt er: daß Bolko den Hertzog Conradum zu Glogau gezwungen / daß er denen Pupillen des nunmehro begrabenen Henrici Craſſi hinterlaſſene Printzen das abgenommene wieder erſtatten müſſen. Wie reimet ſich aber dieſes mit dem / was er L. c. p. 1277. vorgegeben / und zwar gar recht: Herzog Conradus hätte numehr alt und ſchwach den Braten / nemlich Bolkonis rechtmäßige und per force intendirte Recuperation der abgenommenen Plätze / gerochen / und ſich gütlich vertragen / und Partem pro toto nemlich gedachte Weichbilder wieder gegeben. Hat denn

aber

aber Bolko nicht unrecht gethan/ daß er den Buntzlauiſchen Diſtrict für ſich behalten? Hat er auf ſolche Weiſe / wie Henelius redet/ ſeinen Pupillen wohl fürgeſtanden? Hierauf antworten wir / daß/ wer da weiß/ daß Bolkonis Bruder Henricus Craſſus des Breßlauiſchen Diſtricts ſich allein angemaſſet / da doch Bolko ſo nahe/ als er dazu gehöret; wird leicht begreiffen können / daß Bolko nicht unrecht geurtheilet: es gehöre ihm und ſeinen Kindern ſo gut ein Theil derer durch ſeine Macht erworbenen Plätze zu / als Henrici ſeinen/ die ohne dem das Breßlauiſche/ etliche Oerter ausgenommen/ allein vor ſich behielten. Ubrigens wüntſchen wir wohl/ daß Herr Lucæ ſeiner curieuſen Obſervation, die er mit dieſen Worten l. c. p. 988. auffgezeichnet: **Eben dieſer Boleslaus (er redet von unſers Bolkonis jüngſtem Sohne)/ iſt der erſte geweſen / welcher den Titul von Münſterberg geführet / und daſelbſt ſeine Reſidentz gehalten** &c. einigen Beweißthum beygeſetzet hätte; allermaſſen ſich ohne ſolchen dieſe Novität nicht wohl glauben läßt. Daß er zu erſt eine Reſidence allda aufgerichtet/ hat auch ſchon Schickfus bemerckt Lib. II. c. 30. p. 93. und über dieſes die gantze Paſſage, wie ſie bey Herrn Lucæ ſtehet/ angeführet; aber von dem weiß Schickfus nichts / daß ſich Bolko, unſers Bolkonis Sohn/ zu erſt von Münſterberg geſchrieben. Die Raiſon, warum wir an dieſem Vorgeben zweifeln/ iſt dieſe; weil doch gleichwol das eine Theil Boleslai Calvi Ländern hauptſächlich das Liegnitziſche / ſo Henricus Craſſus als der älteſte Sohn behalten: das andere aber / das Münſterbergiſche / ſo Bolko bekommen / genennet worden. Muß alſo dazumal die Stadt Münſterberg / von welcher / wie alle Fürſtenthümer in Schleſien den Namen von ihren Haupt-Städten / beſonders aber itzo der gantze halbe Theil der groſſen Liegnitziſchen Jurisdiction bekommen / in groſſem Anſehen geweſen ſeyn; und dahero nicht ſo leicht

zu

zu glauben / daß ſich Bolko, wie Heinrich von Liegnitz/ nicht alſo auch er ſich Herr zu Münſterberg nennen ſollen? Wolte man einwenden/ es nenne ſich ja der Hertzog auf ſeinem ſelbſt von uns angeführten Sigillo nicht Herrn zu Münſterberg / ſondern zu Vurſtenberg? ſo dienet zur Antwort: Daß ſich Bolko nach dem Wachsthum ſeiner Länder auch von ein und anderem Orte geſchrieben: Z. E. In einem Brieff Königes Wenceslai in Böhmen / ſo Anno 1289. d. 10. Jan. gegeben worden / ſtehet Bolko als ein Zeuge mit dieſem Titul unterſchrieben: Illuſtris Princeps Dominus Bolko Dux Sil. & Dominus de Levvenberg. Vid. Balbin. Epit. Hiſtor. Boh. lib. 3. c. 16. p. 295. Nachdem er aber das Schweinitziſche Territorium von Henrico Probo geſchenckt bekommen/ Vid. infra. lib. h. c. ult. ſchrieb er ſich bald Dominum de Vurſtenberg, als das gedachte Sigillum bezeuget / bald Dominum de Schweinicz &c. weil wir uns etwas weitläufftig bey unſerm Bolkone aufgehalten / wollen wir die Beſchreibung ſeines Nummi aufheben / bis wir von der Hertzoge zu Schweinitz Müntzen handeln werden Infra l. c.

§. 2. Indeſſen ſetzen wir einen andern Nummum her/ der das jenige / was itzund erſt in Anſehung des Münſterbergiſchen Tituls geſaget worden/ zur Gnüge bekräfftiget.

Tab. 13. (N) (I)

Auf der erſten Seite præſentiret ſich der Schleſiſche Adler und zwar mit den meiſten Eigenſchafften / nemlich den Lilien an den Enden / der Binde / und dem Punct auf oder vielmehr unten an derſelben in einem Triangular-Schilde; und dieſes in einer Runde oder Circulo von lauter Puncten / welch Gepräge man ſehr offters auf denen Schleſiſchen Müntzen an-

1
2
3
1518
4
1521
5
1546
6
15 64
7
PA TER
FIL IUS
8
9
1562

antrifft / beſiehe das cap. 2. dieſes Dritten Buches §. 1. da wir denn uns auch weitläufftiger aufführen werden. Uber dem Adler ſtehet zu erſt ein † und deñ: Juvenum Bol. welche Worte wir nach reiffen Bedencken nicht anders leſen und deuten können / als der Printzen oder Fürſtlichen Söhne Bolkonis nemlich Wappen / oder vielmehr Helm; ſo daß dieſe Worte beſonders ſich auff die andere Seite beziehen / da ihr Helm zu ſehen / der aber gantz anders / als ihres Vaters ausſiehet. Beſiehe unten das letzte Capitel dieſes Buches. Uber dieſes treffen wir hier in der kleinen Runde über dem Helm abermalen einen Punct an / und um die Runde fünff groſſe und vier kleine dazwiſchen geſetzte Pfau-Federn / welche unſere obige Meinung / daß nemlich ſich dieſe Federn immer mehr und mehr vermehret / bis endlich ein gantzer Wedel daraus worden / zur Genüge beſtärcket. Das Allervornehmſte aber / und was am meiſten an dieſem Nummo zu regardiren / iſt die Uberſchrifft um dieſen Helm / nemlich: Muenſterberg ſc. Juvenum Bolkonis Muenſterbergenſis, der Printzen des Hertzogs zu Münſterberg / oder aber auch: Juvenum Bolkonis, Muenſterbergenſium, der Münſterbergiſchen Printzen des Bolkens; man mag aber nun gleich dieſe Worte geben / wie man will / ſo ſind ſie doch Herrn Lucæ Meinung zu wider.

§. 3. Aus der Podiebradiſchen Familie oder von den Böhmen / wie wir vorhero §. 1. redeten / und ſelbige nicht ratione Originis, ſondern nur Poſſeſſionis alſo genennet: allermaſſen ſonſt klar / daß dieſe Herren von den Teutſchen Grafen von Nied und Berneck herſtammen / von welchen Bolko aus Furcht für dem Kayſer ſich in Böhmen reteriret / und alda dieſes ſein Geſchlecht fort gepflantzet. Vid. Hen. Sil. Ren. cap. VIII. §. 74. p. 275. wird im Actu Caroli I. Müntze an erſten angeführet / davon es hieß; Hujus (Caroli I.) vidi aureum nummum

Anno 1518. cuſum Imagine Caroli prædítum, in averſa parte literis exſtantibus: Moneta nova Reichſteinenſis, hæc enim Dynaſtia eſt in Monſterbergico Ducatu Pars, ob metallicas fodinas nobilis. i. e. Ich habe von dieſem Carl dem Erſten einen Ducaten geſehen/ der 1518. geſchlagen worden / auf welchem des Hertzogs Bildnis zu ſehen war / auf dem Revers ſtanden dieſe Worte: Neue Reichſteiniſche Müntze/ denn dieſe Herrſchafft iſt ein Theil des Münſterbergiſchen Fürſtenthums / das wegen der Bergwercke berühmt iſt.

§. 4. Was das Müntz-Recht der Hertzoge zu Münſterberg und Oels aus dem Podiebradiſchen Hauſe anbelangt/ kan davon Herr Sinapius in ſeiner Olsnographia part. 1. pag. 550. ſeq. geleſen werden. Wir bekümmern uns itzund um die Müntzen/ und glauben gar gerne/ daß von dem allererſten Hertzoge Henrico allbereits einige ans Licht kommen; denn das Recht zu Müntzen hatte er; ſo fehlete es ihm auch nicht/ wegen des damals ihnen gehörigen vortrefflichen Bergwercks zu Reichſtein an Materie, und Anno 1507. transferirten die Gebrüder Albrecht und Carl die Müntz-Officin, ſo bishero auf dem Kirchhofe zu Franckſtein geweſen/ nach Reichſtein/ woher denn der Titul kommen: Moneta Reichſteinenſis, wie wir ſehen werden / daß ſie wohl lange möchte geſtanden haben; und ſo auch das nicht wäre/ vielleicht anderwerts Platz dazu geweſen. Wir haben indeſſen keine von ihm geſehen; von ſeinen Söhnen aber hat uns Herr Schlegel aus dem obgerühmten Cabinet folgenden Groſchen wohl abgeriſſen überſendet / den wir / wie wir ihn bekommen / accurat zeigen wollen.

Tab. 13.

Tab. 13. N 2

Man ſiehet auf deſſen beyden Seiten / welches was ſehr ungemeines iſt / einerley Wappen. Dieſes beſtehet in einem Löwen / der die lincke Tatze auf ein zweyſpitziges unten rundzugehendes Schild legt / in welchem über einem halben Monden zwey Sterne zu ſehen: die Umſchrifft heiſſet: Groſſus Ducum Münſterbergenſium. Und deñ auf dem Revers: M. Duciſſa de Sagan. Wappen und Titul machen groſſe Schwierigkeiten. Zwar iſt kein Zweifel / daß durch die Duces oder Hertzoge nicht ſolten Henrici I. Söhne Albrecht / George und Carl verſtanden werden / denn wer ſollen ſonſt ſolche Duces ſeyn? die zumal wie eine gemeinſchafftliche Regierung alſo auch Müntze hatten. Aber wer iſt die M. Duciſſa von Sagan? Herr Schlegel nennet ſie Mariam; weil wir aber keine Mariam in der Fürſtlichen Saganiſchen Genealogie finden / die ſich hieher ſchicke / müſſen wir ihm die Verantwortung überlaſſen. Gilt es muthmaſſens / ſo ſcheinet es / als ob die Drey Fürſtlichen Gebrüder aus einer gar beſonderen Affection gegen das Saganiſche Haus (woraus ſie Drey Schweſtern / nemlich Johannis zu Sagan und Groß-Glogau Hertzogen / und Catharinæ, gebohrner Hertzogin von Troppau / Steinau und Wohlau Töchter geheurathet / und in Gegenwart ihres Herrn Vaters Hertzog Heinrichs ſich auff einen Tag 1488. antrauen laſſen) auch eine Fürſtin / wie etwan die Hertzoge zu Liegnitz ihre Hedwig als eine erinnerns und verehrungs-würdige Perſon auf ihren Müntzen haben wollen; wozu ſich denn Margaretha, Johannis I. Hertzogs zu Sagan und Croſſen Tochter am beſten geſchickt. Dieſe vermählete ſich mit Heinrich dem Fünfften Hertzoge zu Braun-

 ſchweig

ſchweig/ und mochte gar viel contribuiret haben / daß ihr Gemahl eine Kirche zu Saltz der Helden (nicht wie Herr Lucæ ſchreibt L. c. p. 1086. Saltz tor Hellen) erbauet. Wenigſtens iſt dieſes ihr beſtändiger Ruhm: daß Sie eine fromme / GOtt und ihren Nechſten hertzlich liebende und gegen die Dürfftigen recht mitleidende Fürſtin geweſen. Beſiehe Johann George Lairitzens Hiſtoriſch-Genealogiſchen Palm-Wald / p. 397. Das Wappen gründlich zu erklären / iſt auch ſchwer; denn geſetzt / daß man die zwey halben Monden laſſe die jenigen ſeyn / die die Münſterbergiſchen Hertzoge auff dem erſten Helm ihres Wappens führen / ſo iſt doch die Frage / wo dieſe eigentlich herkommen? Wenn die jenigen die mehr Gelegenheit als Wir haben / finden können / daß die alten Grafen von Berneck halbe Monden geführet / ſo wäre die Sache richtig / und bewieſen dieſe Monden und Sterne / daß es allzu wahr ſey / was viel Hiſtorici, als oben ſchon bemercket worden / vorgeben: die Podiebrathiſche Familie ſtamme von denen von Berneck und Nidda her / weil / wie bekant / die Graffſchafft Nidda zwey Sterne zum Wappen hat. Aber was macht man nun aus dem Löwen? Wenn der Stempelſchneider ſo unglückſelig geweſen mit dem Löwen als mit den Buchſtaben S. die er verkehrt geſetzet / ſo könte man ihn vor den Böhmiſchen halten. Daß alſo dieſe Herren ihre Hohe Geburt mit dem gantzen Gepräge vorſtellen wollen. Wir laſſen einen jeden bey dieſen Groſchen ſeine freye Gedancken / werden uns aber erfreuen / wo wir einmal eine beſſere und unverwerffliche Auslegung deſſen ſehen ſollen.

Sonſt wieder auf unſern Actum zu kommen / und auf den in demſelben angeführten Ducaten / ſo bemercken wir billig / daß ſchon vorhero 1513. derley Müntz-Sorten gepräget

get worden / mit dem Heiligen Jacob. Auf dem Revers war ein Creutz und in den vier Winckeln deſſelben die Wappen des Hertzogs/ wovon unten zu ſeiner Zeit. Dieſen fügen wir billig die Groſchen mit S. Jacob bey/ die ebenfalls 1518. geſchlagen worden; auf der erſten Seite ſiehet man gedachten Heiligen / als des Hertzogs Schutz-Patron mit der Umſchrifft: Karolus D. G. D. Munſterberg: Carl von Gottes Gnaden Hertzog zu Münſterberg.

Tab. 13. N 3

Auf der andern einen Adler mit einem Schildlein auff der Bruſt / als das Cunſtädtiſche Stamm-Wappen/ ſo ſchwartz und weiß getheilet iſt; und Mon. Nova Reichſtein: 1518. Neue Reichſteiniſche Müntze. Wir nennen mit gutem Bedacht den Heiligen Jacob des Hertzogs Schutz-Patron. Wie er dazu kommen / wiſſen wir nicht. Das iſt gewiß/ daß zu Reichſtein ehmalen ein Orden geweſen/ der dem Heiligen Jacob zu Ehren auffgerichtet worden. Dieſen zu bewerckſtelligen/ kamen einige von den Elteſten und Gemeine der Bergſtadt zu Reichſtein Anno 1504. eine einträchtige Brüderſchafft zu der Ehre und Namen des Heiligen Zwölff Bothen S. Jacobs zu vergönnen zu den Hertzogen Albert und Carln; Sie verſprachen: ein gewiſſes Altar zu unterhalten/ und wer in dieſen Orden treten wolle / ſolle vier Böhmiſche Groſchen und ein halb Pfund Wachs geben. Uber dieſes verbunden ſie ſich / alle Quartal am Soñtage zuſammen zu kommen / und jede Perſon einen Groſchen zu erlegen. In welchem Geſuch ihnen die Hertzoge gewillfahret und den Orden confirmiret. Ob nun Hertzog Carl von der Zeit an

ſich den Heiligen Jacob zum Schutz-Patron ſelbter Zeiten Brauch nach erwehlet / oder vor dieſem ſchon gehabt / können wir nicht verſichern. Doch müſſen wir dieſen Heiligen vor deſſen Schutz-Patron halten / weil es eine ausgemachte Regel iſt / daß die Schutz-Patronen auff die Müntzen gepräget worden.

Anno 1521. ſahe man neue Ducaten mit einem gantz beſonderem Gepräge; denn da war weder ſein Bildnis noch Schutz-Patron anzutreffen / ſondern ſtatt deſſen der Heilige Chriſtophorus.

Tab. 13.

Dieſer S. Chriſtophorus iſt wohl aus keiner andern Urſache hieher geſetzet worden / als weil ihm das Bergwerck zu Reichſtein gewiedmet geweſen / daher man ihn mehren theils auf den Reichſteiniſchen Müntzen antrifft. Beſiehe unten des vierdten Buches anderte Capitul davon den Müntzen der Fürſten von Roſenberg als Herren der Herrſchafft Reichſtein gehandelt wird / wo wir weitläufftiger von S. Chriſtophoro handeln werden. Jtzt bemercken wir nur das um ſelbige Zeit nemlich 15 8. dieſem Chriſtophoro in den dreyen Landen: Steier / Kärnten und Crain / von den daſigen Herren und dem Adel zu Ehren eine Geſellſchafft auffgerichtet worden / welche man S. Chriſtophen-Geſellſchafft genañt / in der alle / die angenommen worden / die des Fluchens und Schwerens ſich zu enthalten verſprochen / und ſind die / ſo dawider gehandelt / ſchwehrlich geſtraffet worden / V. M. Zeilleri 449. Epiſt. p. m. 483.

Auf der andern Seite iſt das fünffeldige Fürſtlich-Münſterberg-Oelßniſche Wappen / Jahrzahl und der Titul. Wir kön-

köñten von dieſem Hertzoge noch mehrere Müntzen anfüh-
ren / weil ſie aber zu Reichſtein und von demſelben als Her-
ren zu Reichſtein gepräget worden / verſchieben wir ihre An-
führung bis in das angezogene andere Cap. des 4. Buches.

Itzund bemercken wir nur noch / daß unſer Carolus ge-
bohren worden von Henrico I. Hertzoge zu Münſterberg
und Urſula gebohrnen Marggräfin von Brandenburg / den
4. Maj. 1476. zu Glatz. Er vermählete ſich mit Anna gebohr-
ner Hertzogin zu Sagan und Groß-Glogau 1488. und erzieh-
lete mit ihr vier Söhne. Ferdinandus I. machte ihn zum
Ober-Hauptmann in Ober- und Nieder-Schleſien. Er
favoriſirte der Evangeliſchen Religion, ſchrieb eigenhändig
an Lutherum, ließ auch ſeine Söhne in dieſer erziehen / und
ſtarb 1536. den 21. May zu Franckſtein / und erlangte nebſt ſei-
ner Gemahlin die ihm 1541. (nicht den 27. wie Herr Sinapius
L. cit. geſetzet /) ſondern den 28. October nachfolgete / dieſe
Grabſchrifft:

ANno 1536. 21. Maji obiit Sereniſſimus P. Carolus
Dux Monſterberg. & Olſnen. Comes Glacen. &c.
Sub hoc Lapide ſepultus.

Anno 1541. 28. Octobris obiit Illuſtriſſ. D. Anna
Duciſſa Saganen. Conjunx Illuſtriſſ. P. Caroli, hic ſe-
pulta.

§. 5. Dieſes Caroli Vier Söhne lieſſen insgemein
müntzen / und ſiehet man von ihnen unter andern Ducaten.

Tab. 13. (N) (5)

Deren erſte Seite zeiget das gantze fünffeldige Münſterberg-

Oelß-

Oelßniſche Wappen / wiewohl ohne Helm / über welchem die Jahrzahl 1546. und Titul : Joachimus, Henricus, Johannes, Georgius D. G. Duces Munſterbergenſes ; Die andere den groſſen Chriſtophorum, der auf der lincken Schulter der Welt Heyland trägt nebſt der Umſchrifft: Mone. aure. Reichſtein. Dergleichen wurden auch allbereit 1537. geſchlagen. Woraus erhellet / daß / ob gleich gedachte vier Brüder nach ihres Vaters Tode die Fürſtenthümer nur bis in das 6ſte Jahr / wie Herr Sinapius l. c. p. 163. wohl angemercket / gemeinſchafftlich regieret haben / das Müntz-Weſen doch viel länger müſſe in Commun ſeyn getrieben worden; allermaſſen Carolus I. ihr Vater 1536. geſtorben ; Dergleichen Ducaten ſahe man ſo gar auch noch 1550. Dieſe Hertzoge / wie ſchon gemeldet / regierten ihre Lande Gemeinſchafftlich bis ins 6te Jahr / und führeten die Lehre des Heiligen Evangelii nach Jñhalt der Augſpurgiſchen Confeſſion mehr und mehr in ihren Fürſtenthümern ein ; wie ſie dann ſolche Anno 1538. auch zu Franckſtein öffentlich predigen laſſen / deſſen die Bürgerſchafft / als die vorlängſt darnach ein ſehnliches Verlangen gehabt / ſich höchlich erfreuet. Es ward zum erſten Evangeliſchen Prediger in die Pfarr-Kirche angenommen / und beſtellet Clemens Melzer von Münſterberg gebürtig / ſeine zugeordnete Diaconi hieſſen Georgius Storch, der nachmalen zu Oelße / und Johann Tyran, ſo endlich zu Habelswerde Pfarr worden. Anno 1540. und 1542. kam die Evangeliſche Religion unter GOttes und gemeldter Hertzoge Beſchirmung an gedachtem Orte zu völligem Lauff und ward vornemlich auch auf eine wohl beſtellte Schule gedacht / welche durch Unkoſten der Evangeliſchen Bürgerſchafft theils gebauet / theils auch verbeſſert / und allezeit hernach von 5. bis 6. Collegen unterhalten und beſtellet worden. Anno 1540. ward zum Rectore daſiger Schule beruffen M. Appel aus Meiſſen. Ihm ſuccedirte Gregorius Gebhard von Sagan / welchen Philip. Melanchthon

ſelbſt

ſelbſt an den Rath recommandiret. Ferner hin ſind immer wackere Gelehrte Männer ſo wohl bey der Kirch als Schule geweſen / bis Anno 1629. im Monath Januario der Evangeliſche Gottesdienſt völlig geleget worden / wovon hier nicht weiter zu handeln.

Wieder-auff unſere Vier Hertzoge zu kommen / ſo lieſſen Sie Anno 1545. doppelte Ducaten prägen / auf deren erſten Seite man ihres ſchon längſt aus der Welt gegangenen Herrn Vaters Caroli I. Bruſt-Bildnis ſiehet mit einem Mützgen auf dem Haupte und einer goldenen Kette um den Hals / wie wir dieſes Gepräge auf ſeinen Goldſtücken unten Lib. 4. c. 2. §. 1. antreffen werden. Auf dem Revers aber das vierfeldige Wappen-Schild Jahrzahl und Titul : Joach. Hen. Jo. Ge. D. G. D. Munſterb.

Daß dieſe Hertzoge nicht a parte müntzen laſſen / ſcheinet aus vielen wichtigen Urſachen allzu klar zu ſeyn / und hätte das meiſte auf Henricum ankommmen ſollen ; wir finden aber keine von ihm ; ſetzen deßwegen ſtatt derſelben ſein Monument her / welches zu Münſterberg zu ſehen / und laſſen denen Liebhabern der accuraten Hiſtorie die Sorge / wie ſie dieſe mit der allgemeinen Rechnung reconciliiren werden.

ILluſtris Princeps ac D. D. Henricus Dux Munſt. &c. Primogenitus Illuſtriſ. Principis ac D. D. Caroli Ducis Munſt. ex Anna, Johannis ultimi Glog. & Saga. Ducis Filia; Natus eſt in Caſtro Olsnenſi Anno 1507. Die 18. Menſis Januarii: Ex hac autem mortali vita pie evocatus in cœleſtem Patriam Anno 1562. die 27. Decembr. Sub horam XV. hoc quieſcit tumulo expectans glorioſum adventum Chriſti ad vitam æternam reſuſcitandum.

Vielleicht ſoll ſtatt Henrici, Joachimus ſtehen. Doch machen

die oben angeführte Ducaten / ſo die vier Brüder 1550. prä-gen laſſen / noch einen Zweifel / ob Henricus allbereit 1548. ge-ſtorben?

§. 6. Id mireris in Caroli I. filio Johanne: cur nummis ſuis inprimi curaverit: Johannes, Dei Gratia, Dux Munſterbergenſis Sil. Ol. Co. Gla. Quaſi vel Monſterbergenſis vel Olsnenſis Ducatus non Sileſiæ ſit. Acutioribus enim Cenſoribus ſcribendum fuiſſe judicatur: Dux Sileſiæ. Munſterb. & Olsnenſis: quia neuter unquam Sileſiæ Ducatus eſſe deſiit. Quare, cum Ratio nulla Inſcriptionis parum commodæ poſſit dari, poteſt aut Inventoris, aut Sculptoris videri nævus. Is poſtea mutatus, in Nummis Ao. 1612. confectis (ja auch vorhero) reperitur emendatus: in quibus legitur: Dux Sileſiæ Monſterb. & Olsnenſis. D. i. Uber dieſes wirſt du dich an Johanne, Caroli I. Sohne / verwundern / warum er ſeinen Titul alſo auff die Müntzen ſetzen laſſen: Johannes, von GOttes Gnaden / Hertzog zu Münſterberg / in Schleſien / zu Oelße / Graff zu Glatz; als ob das Münſterbergiſche oder das Oelßniſche Fürſtenthum nicht ein Fürſtenthum in Schleſien ſey. Die ſcharffſinniger von der Sache urtheilen / halten davor / daß der Titul heiſſen ſolle: Hertzog in Schleſien zu Münſterberg und Oelße / weil keines von beyden ein Fürſtenthum in Schleſien zu ſeyn jemahlen auffgehöret. Daher ſcheinet es / daß dieſe nicht allzuwohl eingerichtete Uberſchrifft / weil keine gnugſame Urſache angeführet werden kan / entweder dem Irrthum des Erfinders oder des Stempelſchneiders zuzuſchreiben.

Die-

Dieſer Titul iſt allerdings auf den angeführten und Anno 1564. geſchlagenen Ducaten alſo eingerichtet/ und ſtehet um des Hertzogs Groß-Bärtigen Bildniß. Auf dem Revers ſtehet man fünff Wappen/ aber jedes a parte. In dem erſten iſt der Münſterbergiſche/ im andern der Oelßniſche Adler/ im dritten der Liegnitziſche Roth- und weiſſe Schacht-Zagel/ im vierdten die Glatziſche Balcken/ und im fünfften/ ſo mitten inne/ die Cunſtatiſche oder Podiebradiſche Binde und umher: Moneta Aure. Nova. Reichtenien: Neue Goldene Reichſteiniſche Müntze.

Tab. 13. (N) (6)

Nun iſt die Frage/ ob der Titul: Joh. D. G. Dux Mun. Sl. Ol. &c. Johannes von Gottes Gnaden Hertzog zu Münſterberg in Schleſien zur Oelß ꝛc. recht ſey/ oder ob ſolcher entweder von dem Inventore oder Müntzmeiſter verſetzet worden? Weil es ſonſt das Anſehen haben möchte/ als ob Münſterberg oder Oelße nicht auch ein Fürſtenthum in Schleſien ſey? allein es mag nun gleich dieſer Titul einem vorkommen/ wie er will/ ſo iſt doch gantz gewiß/ daß er zumahl in ſelbigem Seculo und längſt vor und nach dieſem Johanne alſo im Brauch geweſen. Als zum Exempel/ da Carolus ſein Herr Vater an Herrn D. Lutherum 1522. ſchrieb/ hies er ſich ſelbſt: Von GOttes Gnaden Carl/ des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſt/ Hertzog zu Münſterberg in Schleſien zur Oelße/ Graf zu Glatz/ Herr von Cunſtad und Podieprad/ ꝛc. Altenb.

Tom. 2. p. 186. Dannenhero Herr Spener gar recht ſetzet: Titulus Ducum fuit : Dux Monſterbergæ in Sileſia, Oelſæ, Comes Glazii, Dominus in Sternberg &c. Hertzog zu Münſterberg in Schleſien / zu Oelß / Graff zu Glatz ꝛc. Parte Spec. Operis Heraldici lib. 3. c. XXX. 700. Ja wir finden gleiches Gepräge und Titul / was die erſte Seite betrifft / auch auf dieſes Herrn Ducaten / ſo er vorhero 1561. prägen laſſen / da aber auf dem Revers die Wappen nicht ſeparatim wie hier / ſondern in einem Schilde ſich befinden. Zu geſchweigen / daß Henricus der Erſte Münſterberg-Oelßniſche Hertzog Podiebratiſcher Familiæ ſich alſo tituliret: Von GOttes Gnaden des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſt / Hertzog zu Münſterberg in Schleſien zu Oelß / Graff zu Glatz / ꝛc. Gleichwie nun alſo gedachter Titul ſchon längſt vor unſerem Johanne im Brauche geweſen / ſo bedienete ſich deſſen auch ſo gar noch Henrich Wenzel im 17. Seculo, ob gleich nicht auf den Müntzen / doch anderwerts / wie man in ſonderheit aus der Inſcription über dem Altar in der Kirchen der heiligen Dreyfaltigkeit vor Bernſtadt / ſo dieſer Hertzog erbauen laſſen / und andern Orten mehr ſehen kan. Iſt demnach gar kein Nævus auff unſrem Nummo. Wolte man aber ja einen daraus machen / wird ſolcher doch wenigſtens dem Stempel-Schneider oder Müntz-Meiſter nicht zuzuſchreiben ſeyn. Ja wir muthmaſſen gar / daß man aus beſondern Abſehen dieſer Hertzoge Titul alſo geſetzet / weil Georgii in Böhmen Herren Söhne als Hertzoge von Münſterberg von dem Kayſer Friderico 1462. den 7. Dec. zu Fürſten des Heiligen Römiſchen Reichs gemacht worden / Vid. Schickfuſ. Lib 2. c. 30. p. 95. ſeq, wo das Käyſerliche Diploma über die Erhebung ſo wohl zu Reichs-Fürſten / als auch Grafen zu Glatz nicht allein von Wort zu Wort angeführet /

ret/ ſondern auch in demſelben beſonders dieſe Herren und Nachkommen/ als Grafen zu Glatz und Herren von Münſterberg das Jus Monetæ cudendæ erlangt. Daher wir deñ auch dieſen Titul nachdem das Fürſtenthum Münſterberg 1569. verkaufft worden / auf denen nach der Zeit geſchlagenen Müntzen gantz anders finden / in Regard deſſen aber/ was wir itzund angeführet/ ſolchen nicht vor einen Emendirten / ſondern ex Ratione Status mutirten Titul halten. Auſſer dieſen angezogenen Müntzen ſiehet man auch von dieſem Johanne ein Goldſtück von 2. Ducaten.

Tab. 13. N 7

auf einer Seite ſtehet deſſen Herrn Vaters Caroli I. Bruſt Bild mit einer alten Fürſten-Mütze auf dem Haupte / neben dieſem das Wort PATER und dieſe Umſchrifft: Karolus D. G. Dux Monſterbergenſis. Auff dem Revers Johannis Bruſt-Bild in kurtzen Haaren und langen ſpitzigem Barte/ neben ihm das Wort : Filius , und Umſchrifft : Johannis D. G. Dux Munſt. Sil. Olſ. Com Glac. So hat man auch eben dieſe Müntzen von 6. Ducaten.

Dieſer Hertzog Johannes war gebohren von Carolo I. Hertzogen zu Münſterberg und Oelß und Annen gebohrner Hertzogin von Sagan und Groß-Glogau 1509. den 4. Nov. vermählete ſich 1. mit Chriſtian Herrn Chriſtophs von Schidlowitz Caſtellan zu Cracau , und Sophien von Targowiſco Tochter 1536. d. 20. Febr. und erziehlete mit Ihr Carolum Chriſtophorum 1545. d. 22. May. 2. mit Margaretha Hertzog Heinrichs zu Braunſchweig und Marien Gebohrner Hertzogin von Würtenberg Tochter 1561. führete ein ſehr löbliches Regiment und ſtarb A. 1565. d. 28. Febr. Wie

er nebſt ſeinen Herren Brüdern den Herrn Vater Carolum I. ungemein geliebet / und auch nach dem Tode in Ehren gehalten / ſo that er es auch ſeinem Herrn Groß-Vater Henrico I. nebſt ſeinem elteſten Herrn Bruder Joachimo Biſchoffen zu Brandenburg. Denn weil Sie davor hielten / daß deſſelben Gebeine beſſer in als vor der Stadt Glatz liegen möchten / ſo transferirten ſie ſolche / nachdem ſelbige 60. Jahr in der Glatziſchen Vorſtadt bey den Bernhardinern geruhet hatten / in die Stadt / und richteten deswegen folgendes Monument auf / daß wegen vieler wichtigen Umſtände wohl verdienet beygeſetzet zu werden.

Illuſtriſſ. Princeps ac Dominus D. Henricus Senior, Sacri Romani Imperii Princeps, Dux Monſterberg. in Sileſia Olsnenſis, Comes Glacenſis, & Sereniſſ. Boh. Regis Georgii Filius, ex Veteri Familia Comitum de Berneck & Nide, nunc Dominorum de Conſtad & Podebrad oriundus, obiit Anno Domini 1498. die S. Joh. Bapt. & ſepultus primum in Monaſterio Frat. Bernhard. in Suburbio Glacenſi una cum Fratribus ſuis Victorino, Henrico juniore & Potſchkone & filiis ſuis Alberto, Johanne & Ludovico & filia Zdena & Conjuge Victorini Palæo Logina, quæ fuit ex Stirpe Imperatorum Conſtantinopolitarum: Horum Oſſa poſt Annos 60. anno ſcilicet 1558. per Nepotes, Joachim. & Johann. Illuſt. Ducis Caroli filios translata ſunt & hic in Domino condita.

Johannis ſeine eigene lautet alſo:

Illuſtriſſimus Princeps ac Dominus, Dominus Johannes Dux Monſterbergenſis in Sileſia Olsnenſis, Comes

mes Glacenſis, &c. Ex Sereniſſimi Bohemiæ Regis GEORGII Stirpe & veteri familia Dominorum de Conſtad & Podiebrath, oriundus, filius Caroli Ducis Monſterbergenſis hic jacet! Obiit Anno Domini 1565. Menſ. Febr. die 28. Æt. An. 56.

§. 7. Als dieſes Johannis Sohn Hertzog Carl Chriſtoph 1569. die Zeitligkeit ohne Kinder geſegnete / ererbeten ſeines Herrn Bruders Henrici Söhne Heinrich und Carl das Oelßniſche Fürſtenthum. Dieſe lieſſen in eben dieſem Jahre / wie etwan zuvor 1566. und 1567. unter andern auch Ducaten prägen. Auf denen von 1566. ſtunden die 5. Schilde a parte, wie auf Hertzog Johannis ſeinen / und die getheilte Jahrzahl 1566. Auf denen von 1569. aber ſtand das fünffeldige Wappen beyſammen und die Jahrzahl 1569. Auff dieſen hat der Stempelſchneider viel verſehen.

Tab. 13. (N) (8)

Denn da heiſſet der Titul: Henri Karl. D. G. Duces Munſterb. fehlet alſo: ET. Auf der andern Seite ſtehet an ſtatt Moneta Reich. Hone. Dieſe Herren lieſſen die letzten Müntzen mit der Schrifft: Moneta Reichſteinenſis prägen. Denn 1581. wurde Reichſtein und Silberberg an das Haus Roſenberg verkaufft / daher wir dieſe Worte auf keiner von ihren Müntzen mehr antreffen werden. Die curieuſeſten Müntzen von dieſen Herren ſind wohl die Ducaten / ſo Anno 1562. gepräget worden. Denn ob gleich das Gepräge nichts beſonders an ſich hat; angeſehen auf denſelben / was die erſte Seite betrifft / das fünffeldige Münſterberg-Oelßniſche Wap-

pen-

pen-Schild anzutreffen / über welchem die Jahrzahl 1562. ſtehet.

Tab. 13. N 9

Auf der andern um den heiligen Chriſtophorum die gewöhnliche Schrifft: Moneta Nova Reichſteinenſis. Aber die Umſchrifft auf der erſten Seite iſt deſto remarquabler. Denn die hat ſich ihr alter Herr Vetter / des Vaters Henrici älteſter Bruder Joachimus Biſchoff zu Brandenburg als ihr Tutor mit in den Titul ſetzen laſſen / der alſo lautet: Joachimus Henricus Karolus D. G. Duces Munſterbergenſes. Auf was vor Condition dieſer Hertzog Joachim Biſchoff zu Brandenburg worden / kan bey Herrn Sinapio L. c. p. 166. ſeq. geleſen werden. Es ſtarb in eben dieſem Jahr gedachter Biſchoff / und erzehlet Herr Sinapius von ihm : daß als er ſterben ſollen / und ihm ein Kirchen-Diener Troſt zugeſprochen / dabey aber den Fürſtlichen Titul und Namen brauchen wollen / geſaget: wann ihr Prediger und Kirchen-Diener mit Fürſten und Herren von GOttes wegen redet / ſo ſollet ihr die groſſen Titul und Namen / Hofe-Weiſſen und andere Welt-Gebräuche ſparen und unter wegen laſſen. Ich weiß GOtt Lob / von weßwegen ihr mit mir redet / nemlich von deß wegen / der da ſaget: Qui vos audit me audit. Wer euch höret der höret mich. Heutiges Tages würde ein Prediger / wenn er bey weit geringeren Standes-Perſonen den beliebten Titul unterlieſſe / ſchlecht angeſehen werden.

§. 8. Der ältere von dieſen Herren Brüdern Henricus III. ließ Anno 1582. untern andern auch Goldſtücke von zwey Ducaten verfertigen; auf deren erſten Seite das Münſterberg-Oelßniſche Wappen und die Jahrzahl 1582. nebſt

dem

10
HHZM
15 82
13
CAROLUS.D.G. DUX.MUNST.ET.TA.
ELIS.MAGD.V.G.G.H.Z.MUNS.G.H.Z.B.
CAROL.D.G.DUX.MUNST.ET.OLS.COM.GLA.
11
1593 DOMINUS FORTITUDO MEA
CAROLUS.D.G.DUX.MUNST.ET.OLS.CO.GLA.
14
SUPREM.PERUT.SIL.CAPIT.611
T G W I
14
ANNO. 1611. IST.DISE FURSTL.MUNZ ERBAUT.UNDHER NACH.612.DEN.II NOVEMB.EINGE WEIT.WORDEN.
S.T.V.C.I.B.V.S.M.
C.F.H.Z. M.A.1645
23
GOTT IST MEIN TROST ANNO 1645
MEM.CAR.II.DUS.I.MONS.OLS.SUP.CAP.SIL.
17
OBIIT. A.M.DCXVII M.IAN.XXVIII HO.MED.X. MAT.
INT.LUCTU.ET.SUSP.ILL.DO.ET.TO.PATR.
MEM.CAROL.II.DUC.SIL.MONS.OLS.SUP.CAP.SIL.
16
SUOR.ET. PAT.DESID.AN. MDCXVII.M.IAN. XXVIII.HO.MAT. DIMI.X.AET. LXXII.MIN. XII.HEBD.
PAT.PA.AD.BEAT.IMMORT.TRANSL.OBIIT.SUM.

dem Titul: Henrich Hertzog zu Munſterberg. Auf der andern aber der Heilige Chriſtophorus, ſo der Welt Heyland trägt/ zu ſehen.

Tab. 14. (N) (10)

Dieſer Heinrich, (den Herr Lucæ zum Vierdten dieſes Namens macht/ wenn er ihn nicht allein ſo nennet/ ſondern auch ſo gar ihn und ſeinen Bruder Carolum vor Söhne Hertzog Heinrichs des Dritten ausgiebt L. c. pag. 1130. dem ſchnurſtracks zuwider was er p. 993. recht geſchrieben) war Henrici II. Hertzogs zu Münſterberg und Margarethen gebohrner Hertzogin zu Mecklenburg Sohn/ ward gebohren zur Oelß den 29. April 1542. lebte unverheyrathet/ und ſtarb unvermuthet an einem Schlagfluſſe den 10. April. 1587. und alſo in eben dem Monat in welchem er gebohren worden.

§. 9. Carolus II. der jüngere Herr Bruder ließ 1593. eine Goldene Medaille verfertigen/ und zwar wie Herr Sinapius l. c. vorgiebt/ weil Ihn GOtt ſtatt des durch den Tod entriſſenen Printz Heinrich Wentzels mit zwey andern/ nemlich Heinrich Wentzeln und Carl Fridrichen höchlich erfreuet; auf welchen des Hertzogs geharniſchtes Bruſt-Bild und Titul: Carolus D. G. Dux Munſt. Sil. Olſ. Com. Gla. Auff der andern Seite aber um das F. M. Oelßniſche Wappen die ſchönen Worte zu ſehen waren: Dominus Fortitudo mea. 1593. Der HErr iſt meine Stärcke.

Tab. 14. (N) (11)

Anno 1611. ſahe man Goldſtücke von ſechs Ducaten / auff derer erſten Seite des Hertzogs Bruſt-Bild im Spaniſchen Kragen und der Titul: Carolus D. G. Dux. Munſt. &c.

Tab. 14. N 13

Auff der andern aber ſeiner Gemahlin Bruſt-Bild und Titul: Eliſ. Mag. v. G. G. H. z. Munſ. G. H. z. B. Carl von Gottes Gnaden Hertzog zu Münſterberg / und Eliſabeth Magdalene gebohrne Hertzogin zu Brieg.

Es ließ auch dieſer Hertzog unter andern Anno 1611. 1613. 1614. ſchöne Reichs-Thaler ſchlagen. Auf deren einer Seite / über des Hertzogs geharniſchten Bruſt-Bilde nunmehro der Titul gantz anders / als vorhero eingerichtet war; denn da hieß es: Carolus D.G. Dux Munſt. & Olſ. Co. Glac.

Tab. 14. N 14

Auff dem Revers ſahe man das fünffeldige mit dreyen Helmen gezierte Wappen und um dieſes: Supremus per Utramque Sileſiam Capitaneus 1611. Obriſter Hauptmann oder Ober-Amt in Ober- und Nieder-Schleſien / und ſo nennete er ſich beſtändig auf ſeinen Müntzen / wie ſolches nur kurtz die vor ſeinem Ende 1616. geſchlagene Sorten beweiſen. Ob gleich dieſer Hertzog weder Münſterberg noch Glatz mehr hatte; ſondern beyde ſchon längſt verkaufft waren; dennoch hatte er ihm und den Seinigen Tittul und Wappen nicht nur allein als Hertzog zu Münſterberg / ſondern auch als ein Fürſt

des Heiligen Römiſchen Reiches / die ſeine Vorfahren als Hertzoge zu Münſterberg waren / vorbehalten; daher ſolche hier und bey ſeiner Succeſſorum Müntze / ſo lange die Podiebradiſche Linie gewähret / allezeit angetroffen werden. Die Ober-Hauptmannſchafft / die ſich über Ober- und Nieder-Schleſien erſtreckte / ſo vorhin manchmal durch zwey Subjecta verwaltet worden. Z. E. zu Friderici II. Hertzogs zu Liegnitz Zeiten / erhielt er von Rudolpho II. und ſtund ſolcher groſſen Würde in utraque Sileſia bis 1617. mit höchſtem Ruhm und unvergleichlicher Dexterite vor. Die curieuſeſte unter allen Müntzen dieſes Herrn iſt wohl die jenige/ ſo bey der Einweihung der neu aufgerichteten Müntz-Officin in Oelſe gepräget worden.

Tab. 14. (N) (14)

Auf der einen Seite ſtehet des Hertzogs in einander geſchlungener Name Carolus. Unter dieſem der Schleſiſche Adler und auf deſſen Bruſt das Cunſtädtiſche Wappen. Den Namen bedeckt ein Fürſten-Hut / in welchem inwendig die Jahrzahl 1612. geſehen wird. Dieſes alles umgeben vier Buchſtaben/die des Hertzogs Wahl-Spruch: Gott iſt mein Troſt/ andeuten. Auf der andern lieſet man: Anno 1611. iſt dieſe Fürſtliche Müntz erbauet / und hernach 1612. den 11ten Novembr. eingeweihet worden. Worunter des Müntzmeiſters Namen und ferner folgende Buchſtaben: S I V G I B V S M ſtehen/ ſo vielleicht des Herrn Müntz-Directoris und Müntz-Probiers Namen ſeyn ſollen.

Als Er in gedachtem 1617. Jahre aus der Welt gieng / wur-

wurden ihm zu Ehren ungemein ſchöne Begräbnis-Medaillen / ſo wohl von Golde / als Silber verfertiget. Von der Groſſen hieß es im Actu:

Cæterum inter Sileſiorum Monſterbergenſes, & Olſnenſes Nummos memorabilis eſt Caroli II. Ducis Moneta funebris uncialis. Der Ausländer / der dieſe Medaille erklären ſolte / ließ ſich alſo vernehmen:

Memoria funebris. Ipſa Ducis Imago; cui addita ſunt: Carolus II. Sacri Romani Imperii Princeps, Dux Sileſiorum Munſterbergenſis & Olsnenſis, Comes Glacenſis, optime meritus. Natus Anno 1545. die Aprilis 15. Mortuus die 28. Januarii Anno 1617. In averſo latere nihil, niſi Elogium hoc: Fidus Deo & Regi Patriæ Gratus, ſuis deſiderabilis vixit ſpe immortalis gloriæ: non terrena, ſed cœleſtia cogitavit.

Tab. 14. N 15

Man ſiehet auf dieſer anderthalb-Löthigen Medaille des Hertzogs Bruſt-Bild mit einem ſehr groſſen Kragen / unter ihm das vorhin angeführte fünffeldige Wappen doch ohne Helm; dieſes Wappen gehet mitten durch zwey Runden / die um des Hertzogs Bildnis ſtehen / welche angeführete Worte in ſich halten / die wir aber alſo leſen: Memoria funebris oder auch funeris Caroli II. S. Imp. Principis, Ducis Sileſiæ &c. Begräbnis-Andencken Carl des Andern des Heiligen Römiſchen Reichs-Fürſten / Hertzogs in Schleſien / zu Münſterberg und Oelß Grafen zu Glatz / der ſich ſehr verdient gemacht. War gebohren 1545. den 15. April. ſtarb d. 27. Januarii 1617. war treu GOtt und dem Könige: dem Vaterlande lieb: und den Seinigen angenehm. Lebte in der Hoffnung zu der Ewigen Herrligkeit / und gedachte nicht an das Irdiſche / ſondern das Himmliſche.

Und

Und dieſes darum/ weil nicht allein die Naturalis Conſtructio dieſer beyſammen-ſtehenden Worte ſolches erfordert/ ſondern auch weil unter andern abgekürtzten Worten ausdrücklich Duc. Sil. gefunden wird / welches nimmermehr Dux, ſondern Ducis und daß alſo alle zuſammen in Genitivo geleſen werden ſollen / zur Genüge andeutet. Wolte man einwenden / die Worte des Revers , da es im Nominativo ausdrücklich und völlig ausgeſchrieben heiſt : Fidus Deo & Regi, &c. ſo antworten wir / daß es auf Müntzen was ſehr gemeines ſey / daß ſich die Schrifft einer Seite mit der andern nicht conſtruiren laſſe / und nach ihr richte : denn ſo finden wir (nicht allererſt frembde anzuführen) auf oben angezogener Begräbnis-Medaille Joachim Fridrichs, Hertzogs zu Liegnitz und Brieg / daß es auff einer Seite hieß: Memoria Joach. Frid. Ducis Sileſiæ &c. auf der andern ſtehet: Deo Optimo in æternum vivens. &c. Auf einer andern von unſers Caroli Begräbnis-Müntzen/die die Gröſſe eines Florens hat / und eben ſo groß auch von Golde iſt/ ſtehet um ſein Bruſt-Bildnis/ worunter aber kein Wappen/ dieſe Worte/ die wir ebenfalls nicht anders/ weil das Wort Duc. wieder da ſtehet/ als im Genitivo leſen können. Memoria. Carol. II. Ducis Sil. Mons. Ols. Supremi Capitanei Sileſiæ

Tab. 14. N 16

Auf der andern findet man um den Rand : Pater Patriæ, Ad Beatam Immortalitatem Translatus Obiit Summo, und mitten : Suorum & Patriæ Deſiderio An. M. DC XVII M. Jan. XXVIII Hora Mat. Dimi. X. Æt. LXXII Minus XII Hebd. D. i. Gedächtnis Carl des Andern Hertzogs in Schleſien zu Münſterberg und Oelß Obriſten Hauptmanns

in Schleſien (der da war) ein Vater des Vaterlandes in die ſelige Ewigkeit verſetzt / ſtarb mit der Seinen und des Vaterlandes Betrübnis Anno 1617. d. 28. des Monats Januar. früh halb zehn Uhr. Seines Alters 72. Jahr weniger 12. Wochen. Wobey wohl zu mercken / daß / wenn dieſe Worte wahr ſeyn / und der Hertzog 72. Jahr weniger 12. Wochen nur alt worden / Er nicht den XV. April. wie auff der erſten Begräbnis Medaille geſetzt worden / ſondern ſpäter hat müſſen gebohren werden / weil ſonſt nur 11. heraus kommen würden; daß alſo der Stempelſchneider oben bey der erſten Medaille vermuthlich eine X. auſſen gelaſſen / weil man die Tage eben nicht zehlen wollen. In dieſer Meinung ſtärcket uns Herr Sinapius l. c. P. 1. p. 559. der ſich gar billig auf die Perſonalien beruffen / in welchen würcklich und recht angemercket wird / daß der Hertzog den 25. und nicht den 15. April. zwiſchen 19. und 20. der gantzen Uhr / war damals Mittwoch nach Quaſimodogeniti Anno 1545. gebohren worden. Die Dritte und kleineſte Medaille ſo wohl von Gold als Silber zeiget wie die vorigen des Hochſeligen Hertzogs Bruſt-Bildnis und Titul: Memoria Car. II. Du. Si. Munſt. Ols. Sup. Cap. Sil.

Tab. 14. N 17

Auff dem Revers ſtehet: Inter Luctum & Suſpiria Illuſtriſſimæ Domꝰ & Totius Patriæ Obiit A. M.DCXVII M. Jan. XXVIII Ho. Med. X. Mat. D. i. Starb unter Leid und Seufftzen des Durchlauchten Hauſes und des gantzen Vaterlandes / 1617. ꝛc. mit dieſer Sorte wurden beſonders die 200. in Schwartz gekleidete Knaben / die hinter

dem

dem Creutzträger bey ſeinem Begräbnis giengen/ beſchenckt/ und werden die Miniſtri Prediger und Schul-Lehrer ohnfehlbar die Gröſſeren bekommen haben. Dieſer Hertzog ward gebohren/ wie ſchon bemercket/ 1645. den 25. April. von Henrico II. Herrtzog zu Münſterberg und Margaretha gebohrner Hertzogin zu Meckelnburg. Vermählete ſich erſtlich mit Catharinen Herrn Wenceslai von Berg und Duba Herrns zu Sternberg/ des Marggraffthums Mähren Obriſten Landrichters Tochter/ 1570. den 17. Sept. durch welche glückliche Vermählung Er die Herrſchafft Sternberg an das Fürſtliche Haus gebracht. Zum andern vermählete Er ſich/ nach dem Er die erſte Gemahlin 1583. den 31. Martii zu Breßlau durch den Tod verlohren/ und im Witwer-Stande dritte-halb Jahr lang zugebracht/ mit Eliſabeth Magdalenen Georgii II. Hertzogs in Schleſien zu Liegnitz und Brieg Tochter/ 1585. Und lebete mit dieſer 31. Jahr/ 15. Wochen; zuſammen im Eheſtande 43. Jahr 42. Wochen. Sein Symbolum war: GOtt iſt mein Troſt. Er ſtarb in groſſer Würde und mit der gröſten Betrübnis Seiner Unterthanen. Sein Grabmahl/ wie auch der folgenden Hertzogen führen wir ſo wohl wegen ihrer Weitläufftigkeit/ wie ingleichen deßwegen nicht an: weil ſie in der Olſnographia offt gemeldeten Herrn Sinapii zu finden ſind. Wie wir uns denn auch wegen dieſes mit vielem Fleiß verfertigten und mit curieuſen Anmerckungen gefüllten Buches bey Beſchreibung unſerer Münſterberg-Oelßniſchen Müntzen/ der möglichſten Kürtze bedienet haben und noch bedienen werden.

§. 10. Zwey Jahre nach dem Tode dieſes Hertzogs lieſſen ſeine noch übrige zwey Herren Söhne trefflich ſchöne Reichs-Thaler prägen.

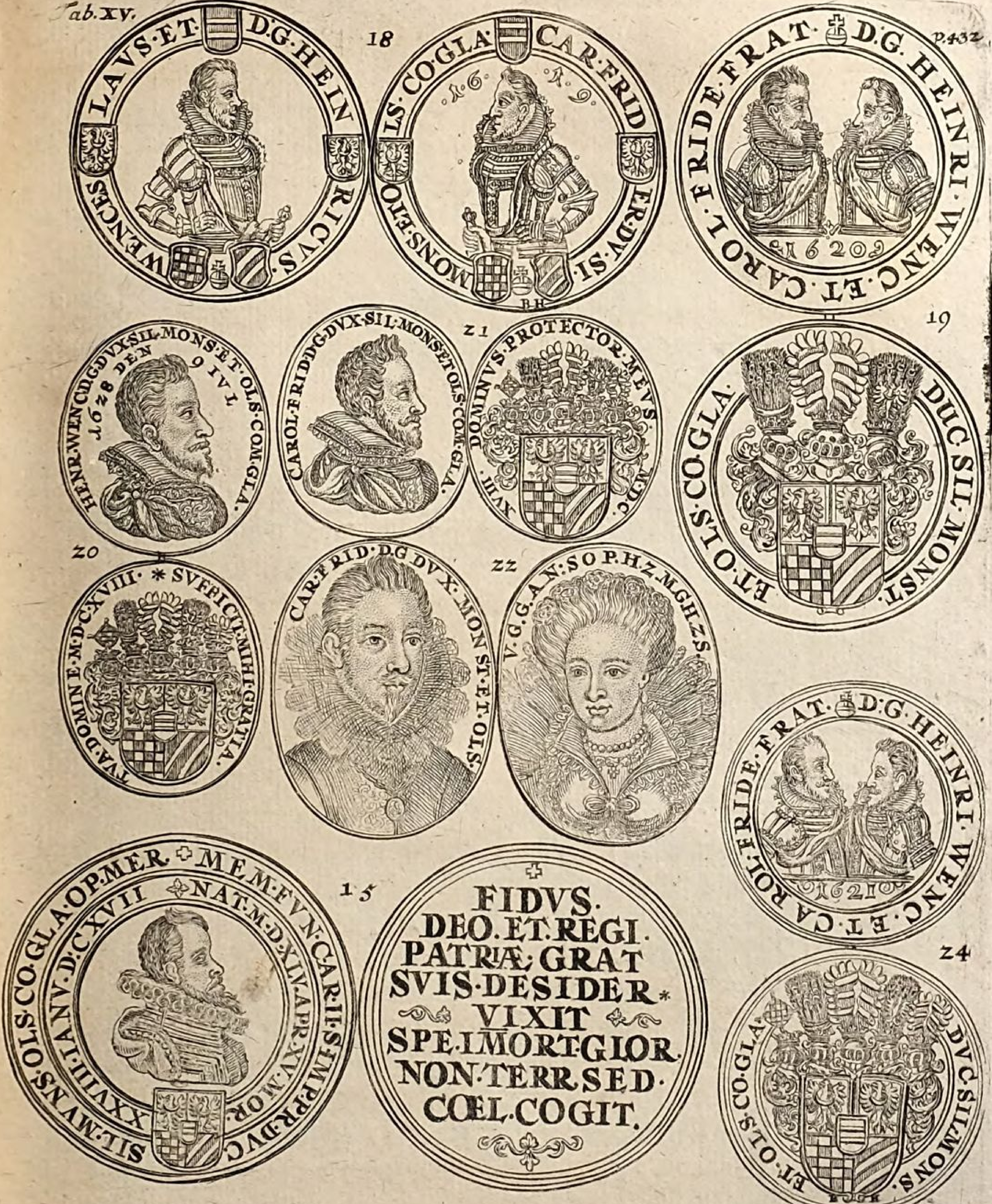
Tab. 10.

Tab. 15. (N) (18)

Auf der einen Seite præſentiret ſich Henrich Wenzels Geharniſchtes Bild/ die Rechte Hand an die Seite ſtützende/ und die Lincke an einen Regierungs-Stab legende. Das Wappen iſt ſo getheilet/ daß unter ihm das Liegnitz- und Glatziſche/ und zwiſchen dieſen der Reichs-Apffel; neben ihm der Schleſiſche und Münſterbergiſche Adler/ oben aber die Cunſtadtiſche Binden ſtehen. Der Titul iſt: D. G. Heinricus Wenceslaus ET. Auf der andern Seite ſiehet man Carl. Fridrichs Bildnis/ eben ſo/ wie das vorige/ nur daß dieſes ſich gegen die Rechte Hand/ wie jenes nach der Lincken kehret/ und dieſes die Lincke Hand unterſtützet und die Rechte an den Stab leget. Die Wappen-Schilde ſind wie auf der erſten Seite rangiret; Um den Hertzog ſtehet die getheilte Jahrzahl 1619. und der Titul: Car. Frid. Fr. Du. Sl. Mons. & Olſ. Co. Glac. Von GOttes Gnaden Heinrich Wentzel und Carl Fridrich Gebrüder Hertzoge in Schleſien zu Münſterberg und Oelß/ Grafen zu Glatz.

Anno 1620. ſahe man von ihnen unter andern Goldſtücke von fünff und vielleicht mehr Ducaten mit dem vorigen Gepräge/ aber auch eben in dieſem Jahre abandonirten dieſe Herren ſolch Gepräge/ und lieſſen ihre Bildniſſe wie Johann Chriſtian und George Rudolph Herren zu Liegnitz und Brieg/ auf ihre groſſe Goldene Medaillen von fünff und mehr Ducaten/ wie auch Reichs-Thaler/ neben einander und darunter

die


18
WENCESLAUS·ET·D·G·HEINRICUS·
CAR·FRID·ER·DU·SI·MONS·ET·OLS·CO·GLA·
16 19
B·H
D·G·HEINRI·WENC·ET·CAROL·FRIDE·FRAT·
1620
21
19
HENR·WENC·D·G·DUX·SIL·MONS·ET·OLS·COM·GLA·
1628 DEN 9 IUL
CAROL·FRID·D·G·DUX·SIL·MONS·ET·OLS·COM·GLA·
DOMINUS·PROTECTOR·MEUS·M·DC·XVIII·
DUC·SIL·MONST·ET·OLS·CO·GLA·
20
TUA·DOMINE·M·D·C·XVIII·SUFFICIT·MIHI·GRATIA·
22
CAR·FRID·D·G·DUX·MONST·ET·OLS·
V·G·G·AN·SOP·H·Z·M·G·H·Z·S·
D·G·HEINRI·WENC·ET·CA·ROL·FRIDE·FRAT·
1621
15
MEM·FUN·CARI·I·SIMPR·DUC·SIL·MUNS·OLS·CO·GLA·OP·MER·
NAT·M·D·XLV·APR·XV·MOR·XXVIII·IANU·D·C·XVII
FIDUS·
DEO·ET·REGI·
PATRIÆ·GRAT
SUIS·DESIDER·
VIXIT
SPE·I·MORT·GLOR·
NON·TERR·SED·
COEL·COGIT·
24
DUC·SIL·MONS·ET·OLS·CO·GLA·

die Jahrzahl ſetzen / auf die andern aber das völlige Wappen mit den drey Helmen.

Tab. 15. N 19

Das folgende Jahr wurden abermal groſſe Goldſtücke/ und was das curieuſeſte war/ mit dem völligen Wappen/ ſo fünff Helme hat / gepräget/ ſo wir von dieſer Herren Commun-Müntzen wollen verſtanden haben; denn ſonſt waren dieſe ſchon vorhin bekañt/ wie wir bald hören werden. Die zwey neue faſſeten die vorigen drey alten in der Mitten und zwar zur Rechten auff dem erſten Helm ein Schach-Zagel ins Gevierdte / durch welchen ein Creutz gehet / davon doch nur die Ecken geſehen werden; auf dem fünfften die Münſterbergiſchen zwey Flügel mit Balcken. Wo dieſer Zuſatz herkommen / den man ſchwerlich in einem Wappen-Buche finden wird / haben wir bis dato nicht erfahren können. So wiſſen wir auch nicht / ob ſich gedachte Herren auf ihren 1622. und fürderhin geprägten Goldenen und Silbernen Müntzen dieſer fünff Helmen mehr bedienet / wie wohl zu vermuthen iſt. Doch würden wir Herrn Lucæ Danck wiſſen/ weñ er ſtatt der ausgelaſſenen (weil er nemlich von den 1620-1621. geſchlagenen Müntzen nichts weiß) die mit vielen Worten beſchriebene Goldſtücke / die doch aber von mehr als drey Ducaten waren /ausführlicher erkläret hätte/ l.c. p. 2120. Allem Vermuthen nach / ſoll wohl der erſte Helm den Liegnitziſch- oder Glogauiſchen Schach-Zagel (deñ die Hertzoge zu Liegnitz und Glogau hatten ein Wappen) der fünffte aber Glatz andeuten / welche die Hertzoge ſo gut / als die Wappen führen können. Beſiehe unten dieſe Medaille ſub N. 24. wo das gantze Wappen ausführlich wird erkläret werden.

Auf ihre Vier-und-zwantziger / die zwar nicht von der beſten Sorte / jedoch gleichwohl noch viel beſſer als die Bethleniſchen waren / lieſſen dieſe Hertzoge ebenfalls ihre beyde Bildnis und Titul nebſt dem fünffeldigen bourdirten Wappen-Schilde / jedoch ohne Helm; auf die damalige Groſchen aber nur ſtatt der Bildniſſe / ihr halbes mit einem Fürſten-Hut bedecktes Wappen in einem Adler und Schacht / eben wie das halbe Liegnitziſche / beſtehende / ſetzen.

§. 11. Ob gleich dieſe Fürſtliche Gebrüder die Müntze insgemein hatten / ſo ließ doch deñ und wenn jeder vor ſich a parte prägen; jedoch ſo viel wir wiſſen / nur groſſe Goldſtücke. Denn ſo findet man Henrich Wenzeln, wie gewöhnlich in bloſſem Haupte auff einem Goldſtücke von fünff Ducaten / ſo bey Antritt ſeiner Regierung zu Bernſtadt gepräget worden / mit dieſem Titul: Henr. Wen. D. G. Dux Sil. Monſt. Ols. Com. Gla.

Tab. 15. (N) (20)

Auf der andern Seite um das Münſterberg-Oelßniſche Wappen ſeinen Wahlſpruch: Sufficit mihi gratia tua, Domine. MDCXVIII. HErr an deiner Gnade gnüget mir; welchen ihme hernachmals die Fürſtlichen drey Brüder zu Liegnitz / Brieg und Wohlau / als wir oben geſehen / abgeborget / als ſie auch einmal über ihre Commun-Müntze eine Deviſe haben wolten. Dieſer Herr war gebohren von Carolo II. und Eliſabetha Magdalena Hertzogin von Liegnitz und Brieg zu Oelß 1592. den 7. Octobr. Bey ſeiner Fürſtlichen Aufferziehung ward nichts verſehen. Er ſelbſt reiſete

und

und ſtudirete dermaſſen/ daß man ihn vor ein Muſter gelehrter Princen halten muſte. Uber dieſes führete er ſich auch in ſeinem Chriſtenthum ſo wohl auf/daß man ihn vielen andern vorziehen konte. Jedoch war es ihm nicht wol möglich zu vermeiden/ daß nicht die übrigen Evangeliſchen Fürſten und Stände in Schleſien ſich über ihn in ihrer Beantwortung d. d. 30. Septembr. 1634. eines Schreibens von Ihro Majeſtät Ferdinando II. an Sie ergangen d. d. Wien den 29. Julii beſagten Jahres beſchwehreten und unter andern alſo vernehmen lieſſen: dazu noch dieſes kommt: daß J. L. und F. G. der Ober-Amts-Verwalter (welches dazumal unſer Heinrich Wentzel war und zu dieſer groſſen Charge vermittelſt beſonderer Bedingungen gelanget) ohne der Evangeliſchen Fürſten und Stände Vorbewuſt/ ſich gantz auſſer Landes begeben/ die Verwaltung einigen andern Ständen/ wie es im Lande Herkommens die Gewohnheit und die Privilegia und deren Obſervanz erfordert/ nicht aufgetragen/ ꝛc. ꝛc. Wodurch denn vollends das Land gantz verlaſſen geſtanden/ ꝛc. ꝛc. Sonſt wandte er viel auf GOttes Ehre/ bauete Kirchen und Schulen/ und freuete ſich ſehr/ weñ es in beyden wohl zugieng. Er gratulirte ſich beſonders und offte/ daß er eben dazumal mit dem Herrn Vater zu Breßlau geweſen/ als der Majeſtät-Brieff Rudolphi II. das Freye Exercitium Religionis Auguſtanæ Confeſſionis betreffende/ publiciret worden. Er ſtarb ohne Mäñliche Erben Anno 1639. zu Vielgutt/ den 21. Aug. nachdem er im Ehe-Stande gelebet erſt mit Anna Magdalena, Hertzogs Georgii Guſtavi, Pfaltz-Grafen bey Rhein und Zweybrück Tochter/ und als dieſe ohne Leibes-Erben 1630. den 20. Aug. ſtarb/zum andern mit Anna Urſula gebohrner von Reibniz,

Jll 2 wel-

welche vom Käyſer Ferdinando II. Anno 1637. d. 16. Jan. in den Fürſten-Stand und zu einer Hertzogin zu Bernſtadt erhoben / und überließ ſeinem Herrn Bruder Carl Fridrichen ſein Bernſtädtiſches Fürſtenthum / wie ſein abgetheillter Diſtrict vom Käyſer ſelbſt in der Friedens-Notul genennet ward / und unten mit mehrerm wird bemercket werden.

§. 12. Carl Fridrich ließ einmal Ovale Müntzen verfertigen von vier bis fünff Ducaten. (Denn wir können den eigentlichen Wehrt nicht ſetzen / weil das Stücke / ſo wir in Händen gehabt an einer Kette hanget.) Auf dieſen ſtehet ſein Bruſt-Bildnis im Romaniſchen Habit mit einem groſſen und ſehr koſtbaren Uberſchlage / und wie Bethlen Gabor mit einem groſſen Haar-Schüttel / nebſt dieſem Titul: Carol. Frid. D. G. Dux. Sil. Mons. & Olſ. Com. Gla. Der Revers zeiget das gantze Münſterberg-Oelßniſche Wappen mit oben gedachten fünff Helmen / nebſt der Deviſe: Dominus Protector meus. Der HErr iſt mein Beſchützer / und der Jahrzahl / ſo unten um das Wappen getheilt ſtehet: M DC XVIII.

Tab. 15. (N) (21)

Zwey Jahr hernach ließ / wie vorhin auch Carolus ſein Vater gethan ſeiner Gemahlin Bildnis dieſer Hertzog auf eine Medaille von 8. Ducaten prägen. Auff der einen Seite præſentirte ſich des Hertzogs Bruſt-Bild in vollem Geſichte mit dem gewöhnlichen groſſen Uberſchlage / um welchen dieſer Titul: Car. Frid. D. G. Dux Monſt. & Ols.

Tab. 15. (N) (22)

Auf dem Revers aber ſeiner erſten Gemahlin Bruſt-Bild ebenfalls mit gantzem Geſichte nebſt dieſem Deutſchen Titul: V. G. G. An. Sop. H. z. M. G. H. z. S. Von GOttes Gnaden / Anna Sophia, Hertzogin zu Münſterberg / gebohrne Hertzogin zu Sachſen. Die Jahrzahl 1620. ſtehet auf dem äuſſerſten Rande.

Dieſer redliche Fürſt und unvergleichliche Patriote ſahe das Licht der Welt zu Oelße 1593. den 18. Octobr. Trat nach vollbrachten Studiren und Reiſen die Regierung zu Oelß an; war / als die Böhmiſche Unruhe eingeriſſen / des Landes Abgeſandter an den Chur-Fürſten zu Sachſen / und richtete ſein Vorhaben rühmlich und mit groſſem Nutzen aus. Als das Vaterland in dem allererbärmlichſten Zuſtande Ao. 1634. ſich befande / war niemand mehr bemühet auf Mittel und Wege bedacht zu ſeyn / dem gäntzlichen Untergange ſo wohl in Civil- als Religions-Sachen vorzubeigen. Wie er denn deßwegen nebſt dem Rathe zu Breßlau die Evangeliſchen Stände d. d. 27. Junii 1634. mit Genehmhabung der Hertzoge zu Liegnitz und Brieg nach Breßlau beruffte / von welcher Zuſammenkunfft und was damahlen vor Müntzen gepräget worden unten Lib. VI. c. V. wird gehandelt werden.

Zwey Jahr vor ſeinem Ende ließ unſer Carl Fridrich ſchöne Oval-Müntzen prägen: auf der einen Seite præſentiret ſich ſein geharniſchtes Bruſt-Bild und der Titul: C. F. H. Z. M. Carl Friedrich Hertzog zu Münſterberg / 1645.

Tab. 15. N 23

Auf der andern / welches man auff allen Münſterberg=Oelßniſchen Müntzen vergebens ſuchen wird / allein der Schleſiſche oder Olßniſche Adler mit dem Cunſtädtiſchen Schildchen auff der Bruſt in einem bourdirten Schilde / welches ein Fürſten=Hut bedeckt / und um dieſen die Worte: GOtt iſt mein Troſt / 1645. Ob dieſe Worte das Fürſtliche Symbolum oder Wahlſpruch ſein ſollen / wie einige dafür halten; zumal den am Fürſtlichen Hofe wohlbekant= und geſehene Matthæus Apelles von Löwenſtern das ſchöne Lied daraus gemacht: HErr erhöre mein Gebeth / ꝛc. welches unter den ſo genañten Apelles=Liedern in dem Breßlauiſchen Geſang=Buche das erſte iſt; oder ob ſich der Hertzog anderer Worte nemlich: Dominus Protector meus, dazu bedienet / die wir vorhin auch auff ſeinen Müntzen gefunden / und Herr Sinapius L. c. P. 1. p. 225. vorgiebt / wollen wir nicht unterſuchen; es kan ſeyn / daß er ſein Symbolum geändert.

Es ſtarb aber dieſer Hertzog noch vor gemachten Frieden Anno 1647. beſchloß mit ſeinem Leben zugleich die Podiebradiſche Familie, die ſeint 1495. zu Oelſe regieret hatte / und hinterließ von ſeiner erſten Gemahlin Anna Sophia Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen=Altenburg / und Annæ Mariæ gebohrner Pfaltz=Gräfin bey Rhein / eine eintzige Tochter Eliſabeth Marien / Erbin des Fürſtenthums Oelß. Da indeſſen noch keine einige Müntze von dieſer Münſterberg=Oelßniſchen Podiebrathiſchen Familie dem Wappen nach ausführlich erkläret worden / wollen wir eben die jenige beyſetzen / auf welcher nicht

nicht nur das gewöhnliche fünffeldige Wappen / ſondern auch zugleich die ungewöhnlichen fünff Helme können geſehen und in beliebige Conſideration gezogen werden / derer wir oben ſchon gedacht haben/ §. 10.

Tab. 15. (N) (24)

Wir wollen oben anfangen / und dieſes Wappen kürtzlich beſchreiben. Auff dem erſten und letzten Helm ſiehet man das jenige / weſſen allbereit §. 10. gedacht worden. Uber dem andern Helm/ der/ wie alle andere gekrönet iſt / præſentiren ſich zwey über einander ſtehende und mit ihren Spitzen über ſich kehrende halb-roth und weiſſe geſchachtete Monden / und zwey über dieſe hervorragende Pfauen-Schwäntze in ihrer eigenen natürlichen / grünlichten mit Gold vermengten Farbe/ welcher das Fürſtenthum Münſterberg; über dem dritten ſind zwey ausgebreitete Flügel / in welchen unterſchiedene Balcken oder Binden die gelb / roth / gelb und weiß / rc. ſind; welcher Cunſtadt oder das Stamm-Haus; über dem vierdten / der Schleſiſche Schwartze Adler im gelben Felde / der hier zwar nichts hat / jedoch die weiſſe Binde und Creutzlein laut anderer Müntzen haben ſoll / welcher das Fürſtenthum Oelße andeutet. In dem erſten Felde des Schildes / das in der Mitten nach der Länge grade ab in zwey Theile getheilet iſt / deſſen Rechter gelb oder Gold / der ander aber Silber oder weiß iſt : iſt ein ſchwebender Adler mit ausgebreiteten Schwantz und Flügeln / der ebenfalls in zwey unterſchiedene Farben / als im gelben oder goldenen ſchwartz/ im weiſſen aber roth oder Rubin-farben iſt. Welches daher kommen ſeyn ſoll : weil Ottocarus König in Böhmen nebſt der Tochter den Münſterbergiſchen Di-

ſtrict

ſtrict einem Marggrafen zu Brandenburg gegeben: dadurch es denn geſchehen / daß der eintzige Adler durch die doppelte Farbe / nemlich die Schwartze den Schleſiſchen / die Rothe aber den Brandenburgiſchen Adler andeuten ſollen / wie Johannes Heſſus in ſua Sileſia vorgiebt / v. Henel Sileſiogr. Ren. cap. VII. §. 93. pag. 310. Auf der Bruſt ſiehet man / wie ſich die Binde oder der ſo genañte halbe Mond in der Mitte tieff herunter ſencket / und alſo die Idee des concipirten halben Mondens ziemlich zu ſchanden macht / wiewohl wir auch eben ohne unſren Schaden auf dem Fürſtlich-Münſterbergiſchen Adler gar wohl einen halben Monden leiden können / da ſolchen zumal Käyſer Maximilianus II. ſo genennet in dem Privilegio, ſo wir bald mit mehrerm anziehen werden. Gedachter Adler hat wie der Schleſiſche einen offenen Schnabel und roth ausgeſchlagene Zunge. In dem andern Quartier iſt der Oelßniſche ſchwartze Adler im gelben Felde. Wobey ſehr wohl zu mercken / daß dieſer Adler eben wie der auf dem Helme keine Krone hat: ob ihn ſchon Sibmacher / Fürſt / und ſelbſt Herr Spener alſo vorgeſtellet / und ihnen in den Hamburgiſchen Remarques Anno 1707. N. 14. p. 107. gefolget worden; allermaſſen der Oelßniſche und Schleſiſche Adler keine Crone haben ſoll / man auch ſolchen auf keinen Müntzen / davon der in gedachten Remarques angeführte Thaler ſelbſt zeugen kan / mit einer Crone antreffen wird / und ſo es wäre / nur vor einen Fehler geachtet werden muß. In dem dritten Quartier iſt der Liegnitziſche roth- und weiſſe Schach-Zagel / und in dem vierdten die zwey ſchräge goldene Glatziſche Binden im rothen Felde. Das Mittel-Schildchen iſt halb getheilet / das untere Theil iſt weiß oder Silber / das obere aber ſchwartz / in welchem zwey ſilberne Binden in die quer geſehen werden / als das Cunſtädtiſche Wappen; dadurch aber nicht Cunſtadt / das kleine Städtchen im Fürſtenthum Oelße / Bernſtädtiſchen Diſtricts / ſondern Cunſtadt / das Schloß in Mähren / als davon ſich die Her-

tzoge

tzoge dieſer Podiebradiſchen Linie geſchrieben / zu verſtehen. Und eben dieſes Wappen haben dieſe Hertzoge geführet/ ſo lange ihr Stamm geſtanden / ob ſie ſchon allbereit 1569. das Fürſtenthum Münſterberg Maximiliano II. verkaufft / ſich dabey aber den Titul und Wappen ausgedungen. Wo deñ aber ſehr wohl zu mercken: daß gedachte Hertzoge das Fürſtliche Münſterbergiſche Wappen nur wie ſolches vor Zeiten geweſen / und wie wir ſolches beſchrieben / nicht aber wie es 1570. dem Fürſtenthum / weil die daſigen Stände / daß der Käyſer das Fürſtenthum kauffen können / vor ſich allein 38000. Thaler vorgeſchoſſen / und dem Kayſer geſchencket / von dem Käyſer gebeſſert und vermehret worden. Wie deñ auch Herr Spener recht verſtanden werden muß / weñ er von dem Fürſtlichen Münſterbergiſchen Wappen (nemlich dem oben angedeuteten Adler) alſo ſchreibet: Hoc δεῖγμα eſt Monſterbergii Principatus &c. Inde Ducatui adhæſit: unde nunc in Aversbergii Principis, quem Imperator illo Titulo ornavit Clypeo conſpicitur apud Fürſt Wappen-Buch parte 3. p. 5. Vid. Spen. Part. Spec. Oper. Herald. Lib. III. cap. XXX. §. XXXI. p. 699. Denn der alte Adler ſtehet zwar da / aber nicht allein / ſondern vermehret / und zwar in einem Felde / welches da es vorhero ſchon einmal getheilet war / nur noch eine andere Theilung bekommen / wie bey Fürſten außdrücklich loc. cit. zu ſehen. Die Käyſerlichen Worte lauten von Vermehrung dieſes Wappens alſo: Im andern und lincken halben Theil des (vorigen) Schildes (ſoll ſeyn) ein gantz rothes Rubin-farbnes Feld / darinn ein aufrecht gegen der rechten Hand ſtehender weiſſer Löwe / mit überſchlagenen doppelten Schwantze / offenem Maule / roth-aufgeſchlagener Zunge und auf dem Kopff habenden Königlichen Cron erſcheinend. Auff demſelben halben Schild

abermahlen ein offener Thurnier-Helm / welcher zu beyden Seiten mit roth und weiſſer Helm-Decken und gleichfalls mit einer Königlichen Crone gezieret iſt / darauff wiederum ein auffrechtſtehender gantz ſchwartzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln / offenen Schnabel / roth ausgeſchlagener Zunge / und über die Bruſt wie im erſten Theil des Schildes / ein weiſſer Mondſchein erſcheinet / dermaſſen denn daſſelbige Wappen / und die gemeldte Beſſerung in Mitte dies unſers Käyſerlichen Brieffes gemahlet und mit Farben eigentlich ausgeſtrichen iſt ꝛc.ꝛc. Vid. Maximiliani II. Gnaden-Brieff / den er dem Fürſtenthum und der Stadt Münſterberg gegeben zu Prag den 30ſten May A. 1570. In Johann Jacob von und zu Weingarten Faſciculis Diverſorum Jurium Lib. II. pag. 149. wo dieſer Brieff angeführet wird / und weiterhin pag. 151. wo von dieſer Verbeſſerung des Wappen gehandelt wird. it. Schickf. lib. 3. c. 30. p. 506. Wir haben uns deſto länger bey Beſchreibung dieſes Wappens auffhalten müſſen / jemehr bekant iſt / daß man es / ob es ſchon vor 140. Jahren verändert worden / nicht wiſſen / und ich weiß nicht / was vor einem alten Tröſter lieber folgen wollen / Vid. Scholia Sileſiog. Henel. Renov. c. VIII. pag. 293.

§. 13. Jtzt ſolten wir nun nach der gemachten Ordnung im Actu von den Müntzen der Hertzoge von Münſterberg Teutſcher Nation nemlich derer von Aversberg handeln; wir wollen aber lieber mit den Oelßniſchen fortfahren und denn jener auch gedencken / da wir zumal ein und andere gründliche Nachricht von denſelben zu überkommen noch verhoffen

ſen; und wird es dem geneigten Leſer gleich viel gelten: ob ſie hier oder zu Ende dieſes Capitels angeführet werden.

Von dem hinterlaſſenen Oelßniſchen Fürſtenthum/von welchem das Münſterbergiſche ſchon längſt weggeweſen/und gedachte Hertzoge/ wie oben erwehnet worden/ nur den Titul und Wapen behielten/ hies es:

Principatus Olſnenſis, à Podiebradiana Proſapia in Wurtenbergicam ideo transferebatur, quoniam Sylvius Nimrodus, Wurtenbergicus Dux in Matrimonium acceperat Caroli Friderici, Ducis Ultimi Podiebradienſis filiam, Eliſabetham Mariam: ad quam ex Johannis Lucelburgici Bohemorum Regis Privilegio Ducatus Olsnenſis tanquam Feudum fœmininum pertinebat. Hinc ea cum Maritum ſuum, Sylvium Nimrodum. Ao. 1664. amiſiſſet, aliquandiu Tutrix adminiſtratas hactenus Olſnenſes Terras, filiis tribus, Sylvio Friderico Chriſtiano Ulrico, Julio Sigismundo dividendas, poſſidendasque concedebat. Ipſa quidem nullam Monetam produci juſſerat: conſequebatur tamen a Filio Sylvio Friderico Anno 1686. mortua, funebrem.

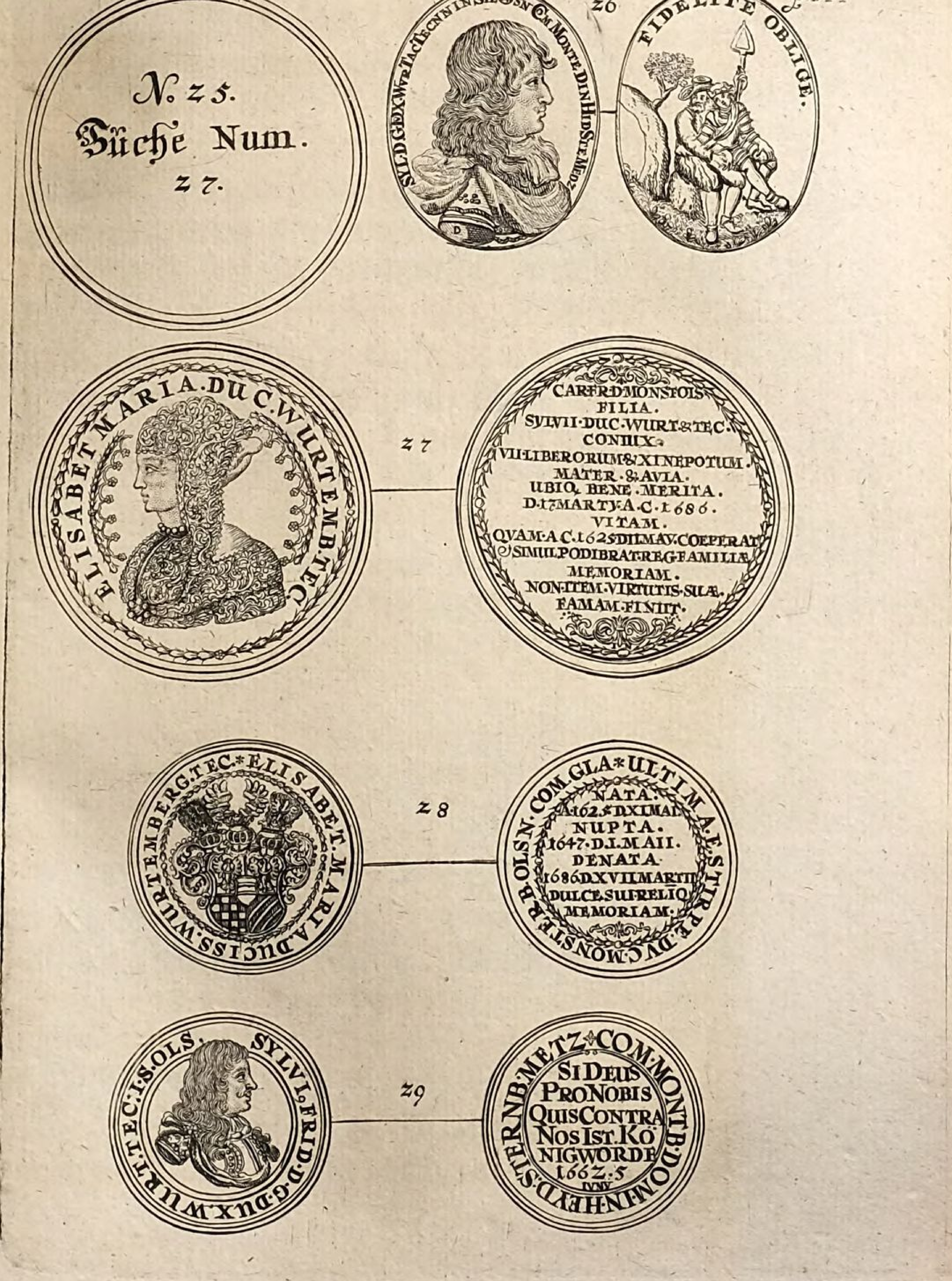
Das iſt: Das Fürſtenthum Oelße ward deßwegen von der Podiebradiſchen Linie an die Würtenbergiſche gebracht/ weil Sylvius Nimrod, Hertzog von Würtenberg ſich mit Eliſabeth Maria Carl Friderichs des Letzten Hertzogs aus dem Podibradiſchen Hauſe vermählete. Dieſer gehörete das Fürſtenthum Oelß/ vermöge Johannis von Lutzenburg

Königes in Böhmen ertheilten Freyheit als ein Weibliches Lehn zu. Dahero ſelbige auch / als ſie Ihrem Gemahl Sylvium Nimrodum Ao. 1664. verlohr / die Oelßniſchen Länder / denen ſie als Vormünderin eine Zeitlang vorgeſtanden Dero drey Printzen Sylvius Friedrich / Chriſtian Ulrich und Julius Sigismundus ſich darein zu theilen übergab. Sie ſelbſt zwar hatte keine Müntze prä-gen laſſen. Als ſie aber ſtarb / erlangte ſie von dero Sohn Sylvius Fridrich / Ao. 1686. eine Be-gräbnis-Müntze.

Tab. 16. (N) (25)

§. 14. Wir wollen hier nicht unterſuchen / ob gedachte Princeßin einig und alleine deßwegen das Fürſtenthum Oelße erhalten / weil Johannes König in Boheim Anno 1338. in Aldenar Conrado I. dem Hertzoge zur Oelße das Privilegium ertheilet; daß nicht nur ſeine Tochter Hedwigis vor ſich / ſondern auch ihre Mäñliche und Weibliche Kinder / dieſes Fürſtenthum erben köñten und ſolten; denn man würde vielleicht eingewendet haben / daß dieſe Princeſſe nicht aus derjenigen Familie entſproſſen / welcher Johannes das Privilegium gegeben; dahero auch ſelbige ſich deſſen nicht zu erfreuen. Nachdem aber ſolches nicht geſchehen / läßt es ſich glauben / daß Henricus Georgii Königes in Böhmen Sohn das Fürſtenthum Oelße mit dem Bedinge / vor die Podiebradiſche Herrſchafften in Böhmen angenommen /

daß


N. 25.
Süche Num.
27.
26
SYL. D. G. DUX. WUR. TAC. TEC. N. IN SIL. OLSN. COM. MONTB. DIN. HD. STE. MED.
FIDELITE OBLIGE.
27
ELISABET MARIA. DUC. WURTEMB. TEC.
CAR. FRID. MONST. OLS. FILIA.
SYLVII. DUC. WURT. & TEC. CONIUX.
VII. LIBERORUM & XI. NEPOTUM.
MATER. & AVIA.
UBIQ. BENE. MERITA.
D. 17. MARTY. A. C. 1686.
VITAM.
QUAM. A. C. 1625. D. II. MAY. COEPERAT
SIMUL. PODIBRAT. REG. FAMILIÆ.
MEMORIAM.
NON. ITEM. VIRTUTIS. SUÆ.
FAMAM. FINIIT.
28
ELISABET. MARIA. DUCISS. WURTEMBERG. TEC.
ULTIMA. E. STIRPE. DUC. MONSTERB. OLSN. COM. GLA.
NATA.
A. 1625. D. XI. MAI.
NUPTA.
1647. D. I. MAII.
DENATA.
1686. D. XVII. MARTII.
DULCE. SUI. RELIQ.
MEMORIAM.
29
SYLVI. FRID. D. G. DUX. WURT. TEC. I. S. OLS.
COM. MONTB. DOM. IN. HEYD. STERNB. METZ.
SI DEUS
PRO NOBIS
QUIS CONTRA
NOS IST. KÖ
NIGWORDE
1662. 5
IUNY

daß ſolches ein Feudum Fœmininum, wozu es ehmalen von Johanne gemacht worden/ ſeyn und ins künfftige verbleiben ſolte. Welches auch um deſto mehr anzunehmen/ weil beyderſeits getauſchte Länder bey ihren neuen Herren erblich verbleiben ſolten. Auf dieſe Weiſe bekam Sylvius Nimrod das Oelßniſche Fürſtenthum durch eine glückliche Mariage, dafür er aber aus Erkäntligkeit dem Kayſer die Herrſchafft Jalſchwitz in Mähren mit Conſens ſeiner Gemahlin cedirte/ welche Conceſſion Herrn Lucæ gar unbekañt geweſen. Daher er andere Urſachen erſonnen/ warum dieſe Herrſchafft nicht mehr bey dem Fürſtlich-Oelßniſchen Hauſe verblieben l. c. p. 2. pag. 1134. welchen Irrthum auch Herr Sinapius wohl angemercket. L. c. P. I. pag. 537.

Von dieſem Sylvio Nimrod haben wir noch keine andere Müntzen geſehen/ als eine groſſe Medaille, welcher Herr Sinapius auch gedenckt/ l. c. p. 566. und ſie auf achtehalb Ducaten ſchätzt/ ſo wir eben dazumal nicht ſo genau in acht genommen. Dieſe ließ der Hertzog prägen/ als er 1659. den 9. Junii unter der Schützen-Brüderſchafft zu Oelß König ward. Man ſiehet auff dieſer des Hertzogs Bruſt-Bildnis in etwas langen Haaren/ unter der Achſel die Buchſtaben: D. U. die ohne Zweifel den Müntz-Meiſter andeuten ſollen/ und dieſen Titul/ der vorhero in dieſem Fürſtlichen Hauſe nicht bekañt war: Syl. D. G. Dux Wurt. ac Tecc. nn (nec non) in Sil. Olſn. Com. Montp. Dominus In Heid. Stet. Medz. Sylvius von GOttes Gnaden Hertzog zu Würtenberg und Teck/ wie auch in Schleſien/ zu Oelß/ Graff zu Mompelgart/ Herr zu Heidenheim / Sternberg und Metzibor. Auff dem Revers einen Officier, ſo einem Soldaten auff der Schoos

ſitzet / mit der Deviſe : Fidelite, Oblige, die ſchuldige Treue.

Tab. 16. (N) (26)

Die Tugenden dieſes Preiß-würdigen Fürſten haben ſich ſo wol Herr Lucæ, als auch Herr Sinapius llcc. jener 1173. ſeq. dieſer P. I. pag. 254. ſeq. bekañt zu machen angelegen ſeyn laſſen. Abſonderlich aber verdienet an Jhm bemerckt zu werden / der zum ſteten Andencken der allgemeinen Sterbens-Nothwendigkeit und Erweckung aller Adelichen und Rittermäßigen Tugenden auffgerichtete Orden des Todten-Kopffs / deſſen Geſetze und was dabey in acht genommen zu werden verordnet worden / bey nur gemeldtem Herrn Sinapio l. c. weitläufftig und mit Vergnügung zu finden ſind. Sein nachdencklicher Wahlſpruch war: Omnia ſcire non omnia exequi. Man könne und ſolle wohl alles wiſſen / aber nicht alles thun und vollziehen. Er ſtarb Anno 1664. im 42. Jahr ſeines Alters / und ward zwar auffs prächtigſte begraben / ob aber einige Müntzen dabey gepräget worden / wird um deſto mehr gezweiffelt / weil wir nicht nur alleine keine geſehen / ſondern auch nicht einmal einige Nachricht davon erhalten können. Als aber ſeine hinterlaſſene Gemahlin aus der Welt gieng / wurde ihr nachfolgende im Actu alſo beſchriebene Medaille verfertiget.

§. 15. Ad mortuæ Ducis Imaginem (ſehr prächtig und mit Perlen um den Hals / wie auch andern Edelgeſteinen unter der Bruſt gezierten und köſtlichen Kleidung angethanen Bruſt-Bildnis) legitur: Eliſabeth Maria Duciſ-

ſa

ſa Wurtembergica Teccenſis. In altero latere: Caroli Frideri. Ducis Monſterbergenſis Olsnenſis Filia: Sylvii, Ducis Wurtenbergici & Teccenſis Conjux VII. Liberorum & XI. Nepotum Mater & avia. Ubique Bene Merita D. 17. Martii. A. C. (welches ſo wohl Anno Chriſti) wie auf dem Theatro (als auch) Anni Currentis, wie wir es leſen heiſſen kan) 1686. Vitam. Quam A. C. (Anno Chriſti) 1625. D. 11. Maji Cœperat & Simul Podiebradiæ Regiæ Familiæ Memoriam. Non item, Virtutis ſuæ Famam finiit; gantz unten ſtehet I. N. des Müntz-Meiſters Namen.

Tab. 16. (N) (27)

D. 1. Um der verſtorbenen Hertzogin Bildnis lieſet man: Eliſabeth Maria Hertzogin zu Würtenberg und Teck. Auff der andern Seite: Princeſſe Carl Fridrichs Hertzogs zu Münſterberg Oelß. Eine Gemahlin Sylvius des Hertzogs zu Würtenberg und Teck. Eine Mutter 7. Kinder und eilff Enckelein Groß-Mutter. Machte ſich allenthalben wohl verdient. Endigte ihr Leben den 17. Martii a. c. 1686. welches ſie Anno 1625. den 11. Maj. bekommen hatte/ und zugleich das Königl. Podiebradiſche Gedächtnis/ nicht aber den Ruhm der Tugend.

Uber dieſe anderthalb-löthige Medaille wurde auch noch eine

eine kleinere geſehen. Auf dieſer ſtehet das Münſterberg-Oelßniſche Wappen aber nur mit drey Helmen/ da/ wie oben erinnert/ Ihr Herr Vater und Vetter fünffe geführet; um dieſes: Eliſabeth. Maria Duciſſa Wurtemb. Tec. Auff dem Revers um den Rand: Ultima e ſtirpe Ducum Monſterb. Olsn. Com. Glac. mitten: Nata A. 1625. D. XI, Mai. Nupta 1647. D. I. Maji. Denata 1686. D. XVII, Martii Dulcem ſui relinquens Memoriam. Eliſabeth Maria Hertzogin von Würtemberg und Teck/ die letzte aus dem Hauſe der Hertzoge von Münſterberg/ Oelß/ Grafen zu Glatz/ gebohren A. 1625. den 11. May/ vermählet An. 1647. d. 1. May. verſtorben A. 1686. d. 17. Mertz/ ein angenehmes Gedächtnis hinter ſich laſſende.

Tab. 16. (N) (28)

Durch dieſe gab GOtt aus dem Hoch-Fürſtlich-Würtembergiſchen Hauſe dem Fürſtenthum Oelße drey Printzen: Sylvium Fridericum, Chriſtianum Ulricum und Julium Sigiſmundum; dieſe theileten ſich nach ihres Herren Vaters Tode/ weil es der Frau Mutter ſelbſt gefiel/ in das ererbte Fürſtenthum/ und lieſſen viele Goldene und Silberne Müntzen ſchlagen/ davon nur etliche wenige im Actu angeführet worden/ deren wir aber noch einige/ und zwar die vornehmſten beyfügen wollen/ die entweder die Gelegenheit/ oder die Artigkeit des Gepräges vor andern berühmt macht.

Inter illos relictos Sylvius Fridericus ab Anno 1674. ad 1695. per Nummos editos Nomen ſibi faciebat, in quorum nonnullis Symbolum ſuum patefaciebat: Si Deus pro nobis, quis contra nos. Von dieſen machte Sylvius Friedrich von An. 1674. bis 1695. durch allerhand Müntzen ſich einen groſſen Namen/ auf deren einige er ſeinen Wahlſpruch ſetzen ließ: Iſt GOtt vor uns/ wer mag wider uns ſeyn. Hierbey finden wir nichts anzumercken/ denn es ſind allerdings auch z. E. Reichs-Thaler verhanden/ auf welchen dieſes ſein Symbolum nicht ſtehet.

§. 16. Die erſte Medaille die von ihm bemercket zu werden verdienet/ war die jenige von vier und drey-viertels Ducaten/ ſo er der Schützen-Brüderſchafft zu Oelß verehrete.

Tab. 16. N 29

Auf dieſer ſiehet man des Hertzogs geharniſchtes Bruſt-Bild in bloſſem Haupte und langen Haaren/ um welches der Titul: Sylvius Fridericus D. G. Dux Wurtembergenſis Teccenſis in Sileſia Olsnenſis. Auf dem Revers inwendig ſtatt des Wappens oder etwas anderem das Fürſtliche Symbolum: Si Deus pro nobis, quis contra nos. mit dem Beyſatze: Iſt König worden 1662. d. 5. Junii. Um dieſes alles den Reſt des Tituls: Comes Montbellegardenſis Dominus in Heydenheim Sternberg Metzibor. Von welchem Titul zu ſeiner Zeit ausführlich wird gehandelt werden.

Als ſich dieſer Herr 1672. mit der Princeſſe von Würtemberg Montpelgard vermählete/ ſahe man bey ſeinem Hochzeit-Feſtin nachfolgende ungemeine ſchöne Medaillen.

Die Erſte von vier Loth zeiget des Hertzogs überaus erhabenes geharniſchtes und mit einer groſſen Perruque geziertes Bruſt-Bild / um dieſes: Sylvius Fridericus D. G. Dux Wurtembergicus Teccenſis, in Sileſia Olsnenſis Comes Montisbelligardenſis, Dynaſta in Heydenheim Sternberg & Medzibor. Sylvius Fridrich von GOttes Gnaden / Hertzog zu Würtemberg / Teck / in Schleſien zu Oelß / Graff zu Mompelgard / Herr zu Heidenheim / Sternberg und Medzibor. Unter der Achſel ſtehet des Müntz-Meiſters Name I. N. Auf der andern Seite der Hochfürſtlichen Braut erhobenes Bruſt-Bild mit bloſſen Brüſten und langen Haarlocken nebſt dieſem Titul: Eleonora Charlotta, D. G. Duciſſa Wurtembergica Teccenſis & Chaſtillonenſis, in Sileſia Olsnenſis Comitiſſa Montisbelligardenſis & Collinia D. I. H. St. F. & M. Eleonore Charlotte von GOttes Gnaden Hertzogin zu Würtemberg / Teck und Chatillon / in Schleſien zu Oelß / Gräfin zu Mompelgard und Colligny / Frauen zu Heidenheim / Sternberg / Fürſtenberg (ſo ihr zum Leibgedinge war ausgeſetzet worden) und Medzibor.

Tab. 17. N 30

Daß ſich dieſe Hertzogin eine Princeßin von Chatillon und Gräfin von Colligny nennet / rühret daher: weil Caſpar von Colligny Marchal von Franckreich ihr Groß-Vater war.

Auf

QVOS VIRTVTIS. FACIES. HOS.
FACIERVM. QVOD VIA SALVTIS SOCIAT
30
ELEON. CHARL. D.G. DUC. WURTT. & CHAST. SIL. OLS. N. COMM. & COLL. D. HST. R. & M.
ENTHEA HAC VIRTVT. IDEA SYLVI. FRIDR. D.G.
31
ELEON. CHARL. D.G. DUC. WURTT. & CHAST. SIL. OLS. N. COM. M. & COLL. D. HST. F. & M.
RECIPIT & REDDIT IGNEM.
32
SI DEUS PRO NOBIS. QUIS CONTRA NOS.
SILVIUS FRIDERICUS D.G. DUX. WURTTEMB. TEC. IN. SIL. OLS.
ANNO CHRISTI M.DCLXXVII. CONJUGII QUINTO.
ELEONORA CAROLINA. D.G. DUCISS. WURTTEMB. TEC. & OLS.
33
SYLVI. FRIDD.G. DUX. WURTEMB. TEC. IN. SIL. OLS.
IN
EBERHARDUS BARBATUS EX UTROQUE IMMORTALIS.
1677

Auf dem euſſerſten Rande dieſer Medaille ſtehet: Quos Virtutis facies, hos facierum quoque virtus ſociat. Welche die Schönheit der Tugend / die verbindet auch die Schönheit der Geſichter. Eine andere von drey Loth hat voriges Bildnis und Titul der Hertzogin.

Tab. 17. N 31

Auf dem Revers aber ſtehet auf einer bedeckten Taffel ein Brenn-Glaß / welches die von der Sonne empfangene Strahlen auf ein hinter ihm ſtehendes Frauenzimmer in einem Spiegel / welches ohnfehlbar die Princeſſe ſelbſt ſeyn ſoll / wirfft / mit der Deviſe: Recipit & reddit ignem. Es empfängt und giebt Feuer. Auf dem euſerſten Rande lieſet man: Enthea hac Virtutis Idea Sylvium Fridericum D. G. Ducem W. T. I. S. Ols. ſolari voluit. Divina Pronæa, A. 1672. 17. Maj. Mit dieſer Him̃liſchen Geſtalt der Tugend hat die Göttliche Vorſorge Sylvius Fridrichen von GOttes Gnaden Hertzogen zu Würtemberg / Teck / in Schleſien zu Oelß / vergnügen wollen / Anno 1672. d. 17. Maj. Damit aber nicht jemand meynen dörffte / dieſe Medaillen wären vielleicht auſſerhalb Schleſien gepräget worden / und gehöreten alſo nicht hieher; ſo bemercken wir / daß nicht alleine die Littern / die etwas beſonders in dem Buchſtaben E. haben / ſondern auch des Oelßniſchen Müntzmeiſters Namen I. N. der ausdrücklich auff beyden und zwar auf der erſten unter des Hertzogs Arm; auf der andern unter der

bedeckten Taffel ſtehet / das Gegentheil zur Genüge beweiſen.

Sonſt ſcheinet es / als ob dieſes Durchlauchte Paar die Zeit der ehelichen Vergnügung/ wie die alten Griechen rechnen/ und Olympiades dazu brauchen wollen. Denn Anno 1677. da eine Olympias oder Zeit von völligen vier Jahren verfloſſen war/ ſahe man eine groſſe Medaille, auf welcher erſten Seite ſich der Hertzog in einer Perruque und Romaniſchen Habit præſentiret.

Tab. 17. (N) (32)

Um ihn lieſet man den gewöhnlichen Titul und auff dem Rande ſeinen Wahl-Spruch: Si Deus pro nobis, quis contra nos, Iſt GOtt vor uns wer mag wider uns ſeyn. Unter der Achſel ſtehet die Jahrzahl 1676. welche uns vermuthen heiſſet: daß der Stempel allbereit ein Jahr vorher in der Welt geweſen / als dieſe Medaille verfertiget worden; wie denn auch nur der Revers hier zu regardiren; da ſtehet der Hertzogin Bildnis und um dieſes der Titul: Eleonora Carolina D. G. Duciſſa Wurtembergenſis, Teccenſis & Olsnenſis. Und auf dem äuſſerſten Rande die Worte: Anno Chriſti MDCLXXVII. Conjugii quinto. D. i. In dem Jahre nach Chriſti Geburth 1677. in dem fünfften des Eheſtandes.

In eben dieſem Jahr celebrirte unſer Hertzog das andere Jubel-Jahr der berühmten Univerſität Tübingen mit Prägung Gold- und Silberner Gedächtnis Groſchen. Auf ſelbigen ſahe man ſein Bruſt-Bildnis / wie vorhero im Romaniſchen Habit nebſt dem gewöhnlichen Titul.

Tab. 17.

Tab. 17. N 33

Der Revers aber zeigete ein Polſter / worauff ein mit Oel-Zweigen umwundener Scepter lieget / darunter ſtehet: Olsnæ Sileſiorum, Zu Oelß in Schleſien; und weiter die Jahrzahl 1677. Uber dieſem hält aus den Wolcken in der Höhe zur rechten Seite eine Hand eine Crone / welche ſo wohl als alles andere eine aufgehende Sonne / auf der Lincken beſtralet; um den Rand ſtehet: Eberhardus Barbatus ex utroque Immortalis; Eberhard der Bärtige iſt durch beides unſterblich gemacht worden. Was aber durch dieſes Utrumque oder Beydes angedeutet werde / iſt aus dem inwendigen Verſe zu ſehen / da es heiſt: Der hat die Hertzogs-Würde bracht / 1495. d. 21. Julii, und Tübingen berühmt gemacht. 1477. d. 31. Julii. Dieſer Eberhard wird billig in dem Hoch-Fürſtlich-Würtembergiſchen Hauſe Hoch und vor unſterblich geachtet / allermaſſen er der jenige geweſen / der ſich ſo ſehr ſignaliſiret / daß er von Maximiliano I. mit dem Orden des Goldnen Vlieſſes 1492. und das dritte Jahr darauf zu einem Reichs-Fürſten zu Würtemberg und Teck auf dem Reichs-Tage aus einem Grafen gemacht worden. Darum heiſt es hier: Der hat die Hertzogs-Würde bracht. Belangende das andere: Und Tübingen berühmt gemacht; ſo wird damit auf die Stifftung der Hohen-Schule: ſo mit Bewilligung und Befreyung Käyſer Fridrichs IV. und Pabſt Sixti IV. 1477. geſchehen / gezielet / welche er mit hohen

Befreyungen / Renthen / Zehenden und Gülthen wohl verſehen/ auch wackere Leute dahin und ſonderlich ſeinen ehmaligen Præceptorem Nauclerum oder wie er ſonſt hieß Vergenhans beruffen/ ſo daß er offtmalen von dieſer Stifftung zu ſagen pflegen : Er habe einen Brunn des Lebens gegraben. Vid. Layritzes Genealog. Palmwald die IX. Taffel/ cap. 13. pag. 472. Voetius ſchreibet in dem Verzeichniß der Academien / welches er ſeiner gehaltenen und zu Amſterdam 1655. gedruckten Sermon von der Nutzbarkeit der Academien und Schulen/ welche die Gelehrte Jungfer Anna Maria von Schurman mit einem überaus ſchönen Carmine beehrete / angehenckt / von dieſer Stifftung in Niederländiſcher Sprache/ welche wir nur Hochdeutſch herſetzen wollen alſo : Zu Tübingen ward eine Univerſität aufgerichtet von Eberhard Grafen von Würtemberg in dem 1477. Jahre. Der erſte Rector war der berühmte Hiſtorien-Schreiber Johannes Nauclerus. In der Theologie haben ehmalen da gelehret der berühmte Scholaſticus Gabriel Biel, und nach der Reformation Theodericus Snepfius, Jacobus Heerbrandus, Jacobus Andreæ Schmidelinus, (ſo nennet er auf eine ihm/ als einem ſolchen groſſen Manne gewiß höchſt unanſtändige Art den berühmten Procancellarium bey gedachter Univerſität und Hochverdienten Theologiæ Doctorem Jacob Andreæ, weil er eines Schmiedes Sohn war) Lucas Oſiander und andere. In Jure, Johannes Sichardus; In der Medicin, Leonardus Fuchſius und Jacobus Schechvius; In der Mathematic, der Welt-berühmte Johannes Stofflerus, Scheubolius und Michael Meſtlinus; In der Griechiſchen Sprache Philippus Melanchton und Martinus Cruſius; In der Rhetoric der Welt-berühmte Nicodemus Friſchlinus; Hier hat auch gelehret der vor Zeiten gelehrte Johannes Reichlinus, ſonſt Capnio genañt / der zuerſt die Griechiſche und Hebräiſche Sprache in Deutſchland gebracht; In der Philoſo-

34
35
36
37
38
39
SYLVI.FRID.D.G.DUX.WURT.E.MBT.E.C.IN.SIL.OLS.
IN
GEORGIUS.MAGNANIMUS.D.G.DUX.WURT.T.COM.MOMP.1687.
ANNA.D.G.PRINC.WURT.T.NATA.DUC.CHAST.COM.DE.COL.
IUSTITIA 1677. DITESCO ET PIETATE
NESCIT LABI VIRTUS
SYLVIUS.D.G.DUX.WURT.T.IN.SIL.O.L.S.
SYLVI.FRID.D.G.DUX.WIRT.T.E.T.S.OLS.
ELIS.MARIA.D.G.D.W.T.I.S.O.NATA.D.MONST.
CO.MON.D.O.I.H.EID.S.TER.&.ME.
16 75
S P

loſophie ſind durch ihre Schrifften bekant : Georgius Lieblerus und Andreas Planerus. Allein ſo ſehr ſich Tübingen ſolcher wackerer Männer rühmen kan / ſo ſehr und noch viel mehr mochte es ſich gratuliren / daß ihr andertes Jubel-Jahr zu Oelß an dem andern Ende Deutſchlandes von einem ſo vornehmen Fürſten auff ſo koſtbare Art / angeſehen die goldene Medaille 8. Ducaten wog / beehret worden.

Dieſes Jahr war recht fruchtbar an ſchönen Medaillen bey unſrem Hertzoge / denn man ſahe auch noch andere in Oval.

Tab. 18. (N) (34)

Die erſte Seite prangete mit dem Bildnis unſers Hertzogs und gewöhnlichen Titul : Die andere mit dem völligen Würtenberg-Oelßniſchen Wappen / nebſt den vier Helmen / und dieſer Deviſe: Pietate & Juſtitia diteſco, 1677. Durch Frömmigkeit und Gerechtigkeit werde ich reich.

Von denen vier Medaillen / ſo Hertzog Sylvius Frid. in den neuen Thurm-Knopff zu Feſtenberg legen laſſen / welche Herr Sinapius l. c. part. 2. p. 421. 422. bemerckt / wollen wir die letzten drey anführen. Die erſte von zwey Lothen zeiget des Hertzogs Schwieger-Vaters Georgii Conſtantis Bruſt-Bild in kurtzen Haaren und Romaniſchen Habit ; über ihm hält eine Hand in den Wolcken ein Auge / wodurch vielleicht die Göttliche Vorſorge vor dieſen aus ſeinem Lande von den Frantzoſen vertriebenen Fürſten angedeutet wird. Der Titul heiſſet : Georgius Magnanimus D. G. Dux Wurtenbergenſis, Teccenſis Comes Mompelgardenſis, 1687. George der Großmüthige von GOttes Genaden

naden Hertzog zu Würtenberg und Teck / Graff zu Mompelgard. Der Titul: Conſtantis, eines Beſtändigen / wie er auf einer andern Medaille genañt wird / wie ingleichen Magnanimi eines Großmüthigen rühret ohnfehlbar daher: weil er mehr der Göttlichen Vorſorge / als Menſchlichen Verſprechen vertrauet / und zeitwährendem Frantzöſiſchem Kriege dem Römiſchen Reiche beſtändig treu verblieben / wie ſehr ſich auch die Frantzoſen / ihn davon abzu reiſſen bemühet. Auf dem Revers ſiehet man dieſes Georgii Gemahlin Bruſt-Bildnis / über welchem eine Hand aus den Wolcken einen Lorbeer-Krantz hält. Der Titul lautet alſo: Anna D. G. Princeps Wurtenbergenſis Teccenſis Nata Duciſſa Chaſtillonenſis Comes de Colligny. Anna von GOttes Genaden Hertzogin von Würtenberg und Teck / Gebohrne Hertzogin von Chaſtillon / Gräfin von Colligny. Dieſe war Hertzog Caſparis de Colligny und Chaſtillon, Marſchalls in Franckreich Tochter / mit welcher er ſich Anno 1648. vermählet. Sie war ehmahlen der Reformirten Religion zugethan / verließ aber dieſelbe 1662. und bekañte ſich zu der Evangeliſchen. Die groſſen Gütter / ſo ſie in Franckreich hatte / wurden theils verkaufft / theils aber giengen verlohren / ſo / daß ſich dero Gemahl wenig darüber zu erfreuen gehabt.

Das allerſchönſte / was auff dieſer Medaille zu bemercken / iſt die Umſchrifft auf dem äuſſerſten Rande: In Corde Amorem in ære honorem exprimit Sylvius Fridericus Dux Wurtenb. Tec. Ols. So giebt Sylvius Friedrich Hertzog zu Würtenberg / Teck und Oelße / die Liebe im Hertzen und auf dem Ertzte

die

die Ehre (neimlich gegen ſeine Schwieger-Eltern) zu erkennen.

Tab. 18. (N)(35)

Die andere pranget mit Hertzog Sylvius Friderichs und ſeiner Gemahlin Conterfaits, die an einander lehnen mit ihren gewöhnlichen und ſchon vielmals vorgekommenen Tituln.

Tab. 18. (N)(36)

Auf dem Revers ſtehet ein von oben herab in der Mitte getheilter Schild / den ein Fürſten-Hut bedeckt/ und zwey Engel zu beyden Seiten halten. In dem einen Theile und zwar im erſten der Chaſtillonische gekrönte Adler mit ausgebreiteten Flügeln. In dem andern aber und zwar zur Lincken das Würtenberg-Oelßniſche Wappen / deſſen Erklärung unten ſchon vorkommen wird. Indeſſen kan ſothane Stellage des Wappens zeigen / wie ungemein hoch der Hertzog ſeine Gemahlin lieben müſſen / weil ſonſt die Arma Gentilitia oder Stamm-Wappen den andern immer pflegen vorgeſetzt zu werden. Auff der dritten ſiehet man abermalen des Hertzogs und ſeiner Gemahlin an einander gelehnte Bruſt-Bilder mit den völligen Tituln/ auf dem Revers aber zwiſchen zwey Reihen Cedern einen Quadrat-Stein und auf demſelben einen dreyeckicht geſchnitten und oben zugeſpitzten Diamant mit der Deviſe: Neſcit labi Virtus, Die Tugend kan allein vor Unfall ſicher ſeyn.

Tab. 18. (N)(37)

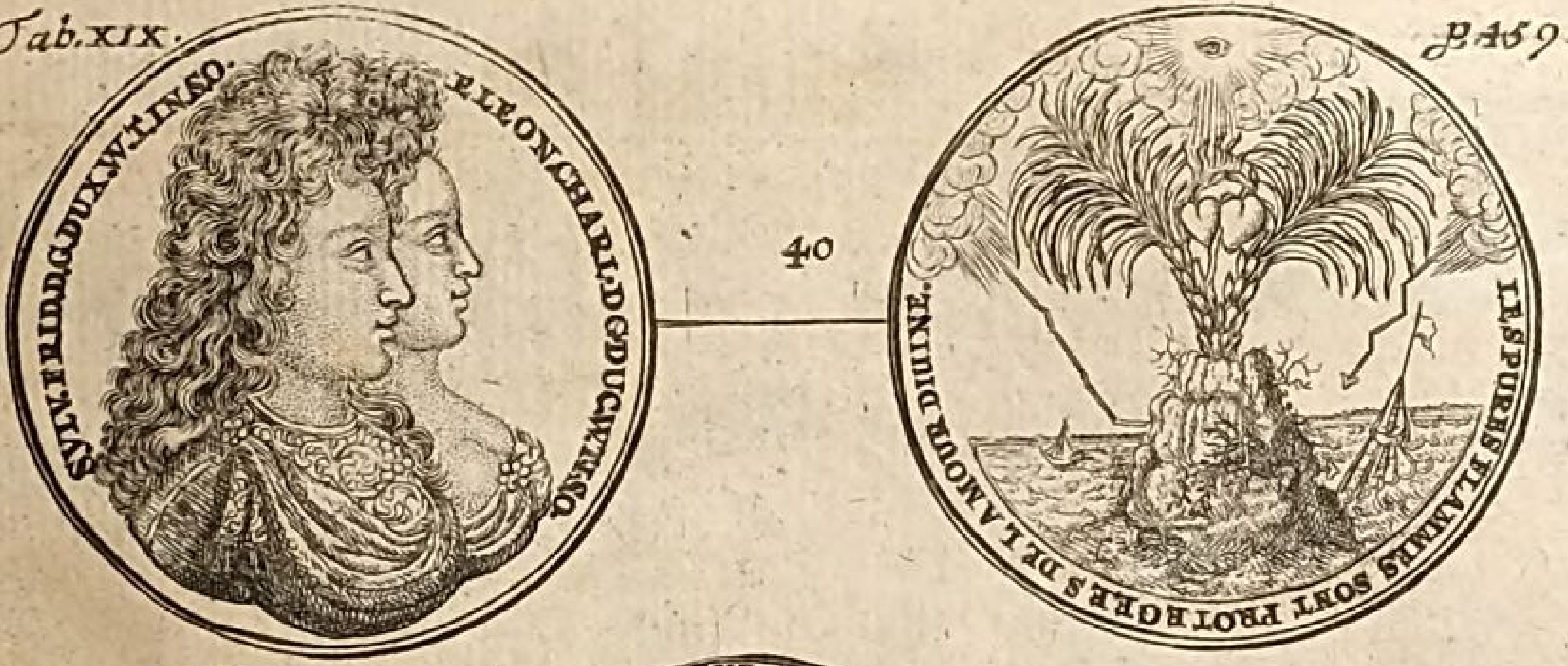
Gleichwie aber dieſer Hertzog ſeine Pietät gegen die Schwieger / ſo bewieſe er ſie auch gegen die rechten Eltern; Denn als die Hoch-Fürſtliche Frau Mutter numehr auch den Weg alles Fleiſches gegangen war/ließ er nachfolgende Medaille von 4. Loth verfertigen.

Tab. 18. (N) (38)

Um des Herrn Vaters Bildnis in langen Haaren / ſtehet der Titul: Sylvius D. G. Dux Wurt. T. in Sileſia Olſnenſis. Sylvius von GOttes Gnaden Hertzog zu Würtenberg und Teck / in Schleſien zu Oelß; um der Frau Mutter aber: Eliſabeth Maria D.G. Duciſſa Wurtenbergenſis Teccenſis in Sileſia Olſnenſis, Nata Duciſſa Munſterbergenſis. Eliſabeth Maria von Gottes Gnaden/ Hertzogin zu Würtenberg und Teck / in Schleſien zu Oelß/gebohrne Hertzogin zu Münſterberg. Auff dem äuſſerſten Rande aber: Æternæ Optimorum Parentum memoriæ Venerator Filius Devotus Sylvius Frid. D. W.T.J.S.O. 1686. Zum ewigen Gedächtnis der liebſten Eltern hat ihr treuer Sohn Sylvius Friedrich Hertzog zu Würtemberg / Teck / in Schleſien zur Oelß dieſes Ehren-Mahl geſtifftet.

Wir erinnern uns hierbey / daß wir in unſrem Extract, von dieſes Hertzogs Müntzen einen Thaler und Vermählungs Medaille noch anzuführen verſprochen. Den Thaler / derer der Hertzog mit unterſchiedenen Geprägen verfertigen laſſen / belangende; ſo ſiehet man darauff ſein Bruſt-

Bild-



40

41

42

43

44

C.W. fecit

Bildnis und gewöhnlichen Titul. Auf dem Revers das Würtemberg-Oelßniſche Wappen/ worunter des Müntz-Eiſenſchneiders Namen S. P. oben die getheilte Jahrzahl 1675.

Tab. 18. N 39

Auff der Medaille, die zwey Loth wiegt/ præſentiren ſich der Verlobten an einander gelehnte Bruſt-Bilder/ um welche der gewöhnliche Titul. Die andere Seite zeiget ein Hertz zwiſchen zwey Palm-Bäumen/ die aus einem Felſen in der See wachſen/ welches da es ſonſt blitzet/ und das ungeſtüme Meer etliche Schiffe an den Felſen ſchmeiſt/ lieblich von der Sonne beſtrahlet wird/ mit der Umſchrifft: les pures flammes ſont protegees de l'Amour Divine. Iſt die Liebe keuſch und rein/ wird GOtt ihr Beſchützer ſeyn.

Tab. 19. N 40

Anno 1697. den 3. Junii gieng Hertzog Sylvius Friedrich ins Grab/ ihm ſind aber keine Begräbnis-Müntzen gemacht worden. Wir bemercken noch von ihm/ daß er ein Mitglied der Fruchtbringenden Geſellſchafft geweſen. Er hatte das Gewächſe/ Groſſer Lorbeer-Baum/ das Wort: Tugend und Tapfferkeit/ und den Namen: der Schützende. Als er in dieſen Palmen-Orden den 9. Heumonats 1677. trat/ wurde ihm von dem Pflantzenden in gedachtem Orden folgendes Sonnet gemacht:

GEkränncktes Schleſien / ermuntre deine Sinnen /
Der Oelßner Sylvius tritt in den Orden ein /
WoTeutſcheTreu und Kunſt ſoll Frucht und Regel ſeyn.
So weiſt du auch / was ſich Charlotte lies gewinnen /
Als Sie zu Wien verehrt der Tugenden Sclavinnen.
Nun wird / nur zweifle nicht / Dich ärgern keine Pein.
Was Neid und Hohn beſchmutzt ziert ein Durchlauchtig Schein /
Du kanſt itzt / was du wilſt / in Kunſt und Treu beginnen.
Der Schützende / wie er ſelbſt Teutſche Tugend übt /
So ſchützt er den numehr / der jener ſich ergiebt.
Doch weil diß nicht genung (geſtalt wo hier auff Erden
Dich nichts mehr kräncken ſoll / ein junger Printz gebricht)
So wüntſche noch dazu aus ſchuldig Teutſcher Pflicht /
Daß die Gemahlin auch Fruchtbringend möge werden.

§. 17. Chriſtianus Ulricus, ordinaria conſvetudine, plurimos Nomine ſuo ſignatos Nummos reliquit. Anno 1680. amittebat Uxorem: in cujus Memoriam formari jubebat, & aureos & argenteos Nummos. Aureus exhibet in uno Ducis, in altero Latere Conjugis Imaginem. Poſteriori additum reperitur: Anna Eliſabetha, Duciſſa Wurtenbergenſis, Teccenſis, Olsnenſis & Bernſtadienſis, EXTINCTA SUPERSTES. Argenteus trium Unciarum Nummus, præter Imaginem mortuæ Ducis, Annumque tum Natalem, tum emortualem, indicat Deſiderium Superſtitis Mariti hoc Verſu:

In cunctis Te quærit amor renovare Metallis.

D. i. Chriſtian Ulrich hat ſehr viel Müntzen unter ſeinem Namen hinterlaſſen. Anno 1680. verlohr

lohr er ſeine Gemahlin; zu deren Gedächtnis er ſo wohl Goldene als Silberne Müntzen prägen ließ: Die Goldenen zeigen auf einer Seite des Hertzogs/ auf der andern ſeiner Gemahlin Bildnis. Dem letztern ſind dieſe Worte beygeſetzet: Anna Eliſabeth/ Hertzogin zu Würtenberg/ Teck/ Oelß/ und Bernſtadt. Auff dem äuſſerſten Rande: Sie iſt auch im Tode noch lebendig. Die Silbernen jeder von drey Untzen deuten auſſer der verblichenen Hertzogin Bildnis/ wie auch dem Geburts- und Sterbens-Jahre/ des hinterbliebenen Gemahls Betrübnis mit dieſem Vers an:

Auf iedem Ertzte ſucht die Liebe dich zu finden.

Hertzog Chriſtian Ulrich hat auſſer denen vielen Courant- und anderen Müntzen/ derer wir bald jedoch mit wenigen gedencken werden / nach Göttlichem Verhängnis allerley ſo wohl Freuden- als Trauer-Medaillen verfertigen laſſen. Als er noch vor erlangter Inveſtitur 1672. den 13. Junii zu Oelß Schützen-König ward / kam auf ſeine Fürſtliche Ordre eine Goldene Oval-Müntze von faſt 7. Ducaten ans Licht / derer erſte Seite das Fürſtlich-Würtenberg-Oelßniſche Wappen nebſt dem Namen und Titul: C. U. D. G. D. W. T. J. S. O. Ferner die Jahrzahl 1672. und den Tag 13. Jun. præſentirte. Die andere aber in einem Caſtel einen Unterthan / in deſſen Schooße ein Fürſt ruhet/ und die Deviſe: Tutiſſimum Firmamentum Principis Amor Civium.

Tab. 19. (N)(41)

Der beſte und ſicherſte Schutz eines Fürſten iſt die Liebe ſeiner Unterthanen. Womit er allerdings das jenige vorſtellen wollen / was obengedachter Eberhardus Barbatus gegen die Herrligkeiten / ſo ein und anderer Fürſt ehmalen gegen ihn gerühmt / eingewendet ; daß er nemlich in eines jeden ſeiner Unterthanen Schooſſe gantz ſicher ruhen möge / und dieſes vor ſeine gröſte Herrligkeit hielte ; Was des Printzen künfftige Unterthanen vor einen unvergleichlichen Vorſchmack ihrer künfftigen Vergnügung daraus geſchöpffet / iſt leicht zu erachten. Sonſt ſcheinet der Schleſiſche Adler auf dem Mittelſchilde ſo wohl als auff dem vierdten Helm eine Crone oder vielmehr Fürſten-Hut zu haben / ſo ihme aber beyde nicht gehören.

Als ſich dieſer Hertzog mit Anna Eliſabeth Fürſt Chriſtian des Andern von Anhalt Bernburg / und Eleonoren Sophien gebohrner Princeſſe aus dem Hauſe Holſtein-Sonderburg Tochter / Anno 1672. den 13. Martii vermählete ; ſahe man auff ſilbernen Medaillen die entweder bald bey der Vermählung oder kurtz hernach gepräget worden / des Hertzogs und ſeiner Gemahlin an einander gelehnte Bruſt-Bilder / und den Titul : Chriſtianus Ulricus & Anna Eliſabeth Duces. Chriſtian Ulrich / und Anna Hertzog und Hertzogin ; und denn ferner auff dem Revers einen Hahn / der den Stoß-Vogel abhält / und eine Henne / die ihre Küchlein bebrütet / nebſt der Umſchrifft: Altera alit, protegit alter. Eine ernähret / der andere wehret.

Tab. 19. (N)(42)

Die

Die Begräbnis-Medaillen / ſo der Hertzog dieſer ſeiner Gemahlin / die er nur acht / und etwas mehr als ein halbes Jahr gehabt / allermaſſen die Hoch-Fürſtliche Vermählung zu Bernburg den 13. Martii 1672. geſchahe / die Hertzogin aber mit dem unverwelcklichen Ehren-Ruhm / daß ſie ein Muſter Fürſtlicher Tugenden geweſen / den 3. Sept. 1680. die Welt im 34. Jahr ihres Alters zu Bernſtadt geſegnete / zu Ehren prägen laſſen / iſt albereit oben gedacht worden im Actu, wir aber haben ſelbige nicht bekommen können.

Anno 1683. vermählete ſich Hertzog Chriſtian Ulrich zum andernmal mit Sibylla Maria Hertzog Chriſtians zu Sachſen Merſeburg und Chriſtianen gebohrner Hertzogin von Hollſtein Princeßin / zu dieſem Ende ward folgende ſchöne Medaille verfertiget.

Tab. 19. N 43

Die Bruſtbilder dieſes Durchlauchten Braut-Paars ſtehen neben einander in Romaniſchen Habit. Um dieſe der Titul: Chriſtianus Ulricus, Sibylla Maria, unten die Jahrzahl 1683. und der Tag der Vermählung der 27. Octobr. als an welchem ſolche angeſtellet geweſen / aber erſt den Tag hernach vollzogen worden. Auff dem Revers ſiehet man einen brennenden Rauch-Altar / zu deſſen beyden Seiten zwey Priſter ſtehen / ſo Oel ins Feuer gieſſen / und oben eine Sonne. Die Umſchrifft / nur etwas verändert / iſt aus dem Virgilio entlehnet / und heiſſet:

Sic mihi jucundis adoleſcunt ignibus aræ.

Die

Die vielleicht nicht unbillig alſo gegeben werden kan:

So brennt das Feuer recht/ und giebt mir groß
Vergnügen.

Gantz unten ſtehet des Müntzmeiſters Namen: I. N. welcher zur Genüge andeutet / daß die Müntze in Schleſien ans Licht kommen.

Sonſt giebt es auch ſo wohl goldene / als Silberne Medaillen / die das Gepräge nur-erwehnter Hoch-Fürſtlichen neuen Gemahlin allein haben.

Tab. 19. N 44

Am Silber wiegen ſie Drey und ein halb Loth / und præſentiret ſich darauff die Hertzogin mit vollem Geſichte/ treflich langen Haar-Locken/ entblöſten Brüſten und ſehr koſtbarem Habit. Um ſie ſtehet der Titul: *Sibylla Maria Dux* VV. T. O. & B. Sibylla Maria Hertzogin zu Würtenberg / Teck / Oelß / und Bernſtadt. Der Revers zeiget die Würtenberg-Oelßniſch- und Sächſiſche Wappen combiniret beyſammen/ welche ein Fürſten-Hut bedeckt/ und auf eine ungemeine ſchöne Art bourdiret ſind. Unten ſtehet des Müntzmeiſters Namen J. N. Um alles das übrige vom Titul / der vor Lateiniſch war: Gebohrne Hertzogin zu Sachſen / Jülich Cleve und Berg. Auff dem äuſſerſten Rande aber der ſchöne Reim:

GOtt führe du mich allezeit/
Den rechten Weg zur Seeligkeit.

Das merckwürdigſte an dieſer Medaille iſt / daß das Würtenberg-Oelßniſche Wappen wider die Gewohnheit ſechs

Fel-

CHRISTIAN. VLR. D.G. DUX. W.T.L.S.O.C.B.
TANDEM
45
SPES EXPECTATA DIU.
46
PROTEGAT QUI DEDIT DEUS
CONSERVET AUGEAT
HAEC SACRANT CORDA VASALLI
CHRISTIANO ERDMANNO
1686
47
ET NUNC ET OLIM.
CANDORE OMNIA VINCIT CRESCIT IN IMMENSUM
VIVAT
SOLATIO
48
49
50
IL LUXIT.
OLS
1688.

Felder nemlich zwiſchen dem goldenen Reichs-Fahn und denen 2. Forellen einen Stern hat / ſo die Herrſchafft Sternberg bedeutet / wovon bald ein mehrers.

Zu dieſer Vermählung rechnet auch Herr Sinapius folgende groſſe Goldene fünff und zwantzig Ducaten ſchwere Medaille. Auf der erſten Seite præſentiret ſich des Hertzogs Bruſt-Bild in Römiſchen Habit und Perruque nebſt dem Titul: Chriſtianus Ulricus *D*. G. *D*ux VVurtenb. Tecc. in *S*ileſia Olſn. & Berolſtad. Chriſtian Ulrich von GOttes Gnaden Hertzog zu Würtenberg Teck / in Schleſien zu Oelß und Bernſtadt. Auf der andern ein hoher Felſen an welchem der Hertzog auffklettert und zu überſteigen vermeinet / auch deſto eher zu ſeinem Endzweck zu gelangen den Fürſten-Hut unten am Fuſſe des Felſen liegen laſſen. Zur Seite des Felſens eine Stadt / welche Herr Sinapius vor Merſeburg an der Saale hält. Uber allen dieſen ſtehet das eintzige Wort: Tandem. Endlich.

Tab. 20. (N) (45)

Drey Jahr darauf nemlich 1686. den 14. Julii alten Calenders ſegnete GOtt dieſes Hoch-Fürſtliche Ehe-Bette mit einem Printzen. Die darüber geſchöpffte Freude war ſo groß / daß deßwegen goldene und ſilberne Medaillen gepräget worden. Die ſilbernen wogen anderthalb Loht und weniger

Tab. 20. (N) (46)

Auff der einen Seite ſiehet man eine Wiege/ in dieſer ein Kind/ das eine Schlange zerreiſſet; über dieſe noch eine andere Schlange/ die von der Erde nach der Wiege kreicht/ und das Bette anfällt; womit das jenige vorgebildet wird/ was die Mythologi und Fabel-Schreiber von dem neugebohrnen Hercule erzehlen; Es habe nemlich die Juno aus Jalouſie gegen Alcmena des Herculis Mutter/ weil Jupiter ihr Gemahl mit dieſer den Herculem gezeuget hatte/ die künfftige Nacht darauff/ als Hercules gebohren worden/ zwey ungeheure Schlangen verſchafft/ ſo das Kind tödten ſolten; die aber von dieſem ergriffen/ und mit den Händen zerriſſen worden. Vid. Mytholog. Natalis Comitis Lib. VII. cap. 1. und gehet die Meinung dieſer Vorbildung wohl dahin/ daß der neugebohrne Prince, wie ehmalen Hercules alles Ungemach/ ja den Tod ſelbſt überwinden möchte. In dem Haupte ſtehet ein Palm-Baum/ deſſen doppelte Stämme ſich in einander ſchlingen/ an welchen das Fürſtliche Würtenberg- und Sächſiſche Stamm-Wappen in abgetheilten Schilden hanget. Oben pfropfft eine Hand aus den Wolcken in dieſen Palm-Baum einen neuen Zweig/ und die Umſchrifft heiſt: Spes exſpectata diu. Die längſt gewünſchte Hoffnung. Auff dem Revers lieget eine groſſe Menge von Mañs- und Weibes-Perſonen/ die ohnfehlbar die treuen Unterthanen andeuten ſollen/ auf den Knien und bethet mit aufgehabenen Händen um Erhalt- Beſchützung und Vermehrung deſſen/ das ihnen gegeben worden/ den Höchſten GOTT/ der hier durch eine angenehm-ſtralende Sonne/ in welcher der Namen Jehovah ſtehet/ vorgebildet wird/ vor welcher die Worte: Qui dedit *D*eus, protegat, conſervet, augeat. Der GOtt/ der (den Printzen) gegeben/ beſchütze/ erhalte/ und laſſe ihn wachſen/ als der Unterthanen Gebeth/ oder doch wenigſtens der Inhalt deſſelben geſehen werden. Auff dem äuſſerſten Rande ſteh-

ſtehen des Neugebohrnen Printzen Namen und Titul: Chriſtian Erdmann Hertzog zu Würtenberg / Teck / Oelß / Bernſtadt / gebohren zu Merſeburg d. 24. getaufft den 26. Julii des alten Calenders 1686.

Uber dieſe allgemeine Freude wolten auch die treuen Vaſallen und Unterthanen ihre beſondere Vergnügung zu erkennen geben; darum lieſſen ſie Ducaten prägen / womit ſie dieſe anzeugten / und zugleich den Prince verehreten. Die erſte Seite prangete mit dem auf einem Polſter ſitzenden Prince, dem eine Hand aus den Wolcken den Fürſten-Hut und Scepter reichte / und die Deviſe: Et nunc, & olim. Itzt und allezeit.

Tab. 20. (N) (47)

Die andere mit einem Altar / worauf lauter brennende Hertzen über einander lagen / mit der Deviſe: Hæc ſacrant Corda Vaſalli. Dieſes Opffer bringen dir die getreuen Unterthanen. An dem Altar ſtunden dieſe Worte: Chriſtiano Erdmanno *D*uci VVurtenbergenſi, Teccenſi, Olſnenſi, & Berolſtadienſi Nato III. Auguſti 1686.

Als die älteſte Princeſſe aus dieſem Hoch-Fürſtlichen Ehe-Bette ſich mit Hertzog Philippen zu Sachſen-Merſeburg Anno 1688. vermählete / wurden nachfolgende Medaillen verfertiget.

Tab. 20. (N) (48) (N) (49)

Die erſte hat auf der einen Seite des Hertzogs und der Hertzogin Ovale Bruſt-Bilder; über der Hertzogin ſtehet dieſer Titul: Louiſe Eliſabeth, Hertzogin zu Sachſen / gebohrne Hertzogin zu Würtenberg / Delß und Bernſtadt / und über dem Hertzoge: Philipp. Hertzog zu Sachſen / Jülich Cleve und Berg. Unter dieſen die Hoch-Fürſtlichen Stamm-Wappen / nemlich die Würtenbergiſchen Hirſchgeweih und der Sächſiſche Rauten-Crantz; und gantz unten des Müntzmeiſters Namen J. N. Auf dem Revers ſiehet man zwey brennende Hertzen auf einem Altar / auf welche eine Hand aus den Wolcken / in welchen der durch einander geſchlungene Buchſtaben angedeutete Name aus einem Cornu Copiæ Blumen ſtreuet / ſo den Himmliſchen Segen andeuten ſollen / mit der Deviſe:

Was in dem heilgen Rath der Gottheit wird bedacht /
Das wird auf Erden auch geſegnet ſeyn vollbracht.

Auf dem äuſſerſten Rande ſtehet: Glückſelige Verbindung des Rautenſtocks mit Palmen. Anno 1688. d. 7. 17. Auguſti.

Die andere von 16. Ducaten und in Silber 4. Loth / zeiget 1. Ein Feuerwerck / ſo dieſer Vermählung zu Ehren verfertiget worden; und zwar erſtlich zu Lande / wobey zwey Pyramiden zu ſehen / ſo mit der Jahrzahl 1688. bezeichnet ſind; Zwiſchen dieſen ein brennend Hertz / mit dieſen darauffſtehenden vier Buchſtaben L. E. P. W. Louiſe Eliſabeth Princeps Wurtenbergenſis. Louiſe Eliſabeth Princeſſe von Würtenberg. 2. Neptunum oder den Waſſer-Gott / auf dem Wallfiſche / worunter dieſe Worte zu leſen: Flammæ Sereniſſimorum Neonymphorum Philippi Ducis

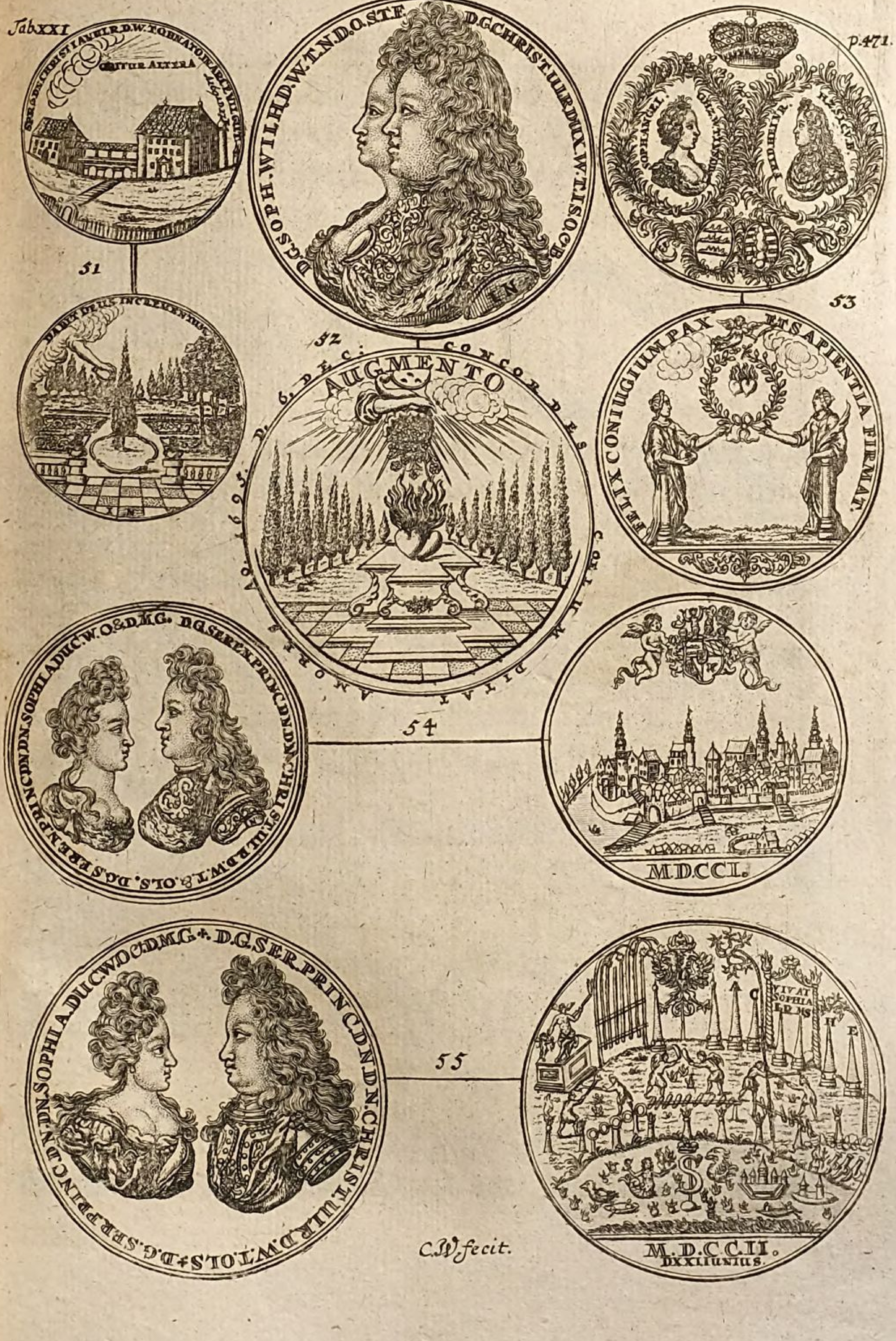
Sa-

Saxoniæ Jul. Cl. & Mont. & Loviſæ Eliſab. Duc. Wurtenbergenſis, Teccenſis & Olſno Bernſtadienſis, Dicatæ Berolſtadii 20. Aug. 1688. Die Flammen des Durchlauchten Braut-Paares Philipps/ Hertzogs zu Sachſen/ Jülich/ Cleve/ Berg/ und Louiſen Eliſabeth Princeßin von Würtenberg/ Teck/ Oelß und Bernſtadt/ eingeweihet zu Bernſtadt den 20. Aug. 1688.

Auf dem Revers præſentiret ſich das Feuer-Werck zu Lande/ dabey 1. ein Triumph-Bogen/ worüber die Sonne. In der Mitte deſſelben das Wort: Vivat, Es lebe. Unter zwey in einander geſchlungenen C. ſo ohnfehlbar die Initial-Buchſtaben der Hoch-Fürſtlichen Väter Hertzog Chriſtians zu Sachſen Merſeburg und Chriſtian Ulrichs zu Oelß/ oder aber des erſterern und ſeiner Gemahlin Chriſtianæ ſeyn ſollen/ welche letztere Meinung durch beygeſetzte Wahlſprüche M. G. V. M. D. Z. Mit Gott und mit der Zeit. G. R. M. N. D. W. Gott richte mich nach deinem Willen/ zur Gnüge bewieſen wird. 2. Drey Portale, darüber die Anfangs-Buchſtaben/ derer Namen der Durchlauchten Perſonen CU. SM. LE. SA. CE. Chriſtian Ulrich/ Sibylla Maria/ Louiſe Eliſabeth/ Sophia/ Angelica/ Chriſtian Erdmann/ nemlich der Hoch-Fürſtlichen Braut Vaters/ Stieff-Mutters/ der Braut ſelbſten/ ihrer Schweſter und Bruders. Uber der Pyramide ſtehet ein P. ſo den Bräutigam Philipp andeutet/ und in den Feuer-Rädern ſind die Fürſtlichen Wappen. Die Umſchrifften heiſſen: Candore omnia vincit. Creſcit in immenſum & Tempora Læta reducit; nil florere vetat.

Dieſer Philipp war ein Sohn Hertzog Chriſtian des Dritten Adminiſtratoris des Stiffts Merſeburg / und Chriſtianæ geborner Hertzogin von Hollſtein / hatte vorher ſchon im Eheſtande gelebt mit Eleonora Sophia, Hertzog Johann Ernſtes zu Sachſen⸗Weymar Tochter. Es ließ dieſer tapffere Prince im Kriege ſich gebrauchen. Dienete auch denen Hertzogen von Braunſchweig⸗Lüneburg als Obriſter / und hatte das Malheur in der bekanten Schlacht bey Fleury, Anno 1690. ſein junges Leben einzubüſſen / da er noch nicht 33. Jahr alt geworden.

Anno 1685. ließ Hertzog Chriſtian Ulrich Viertels⸗Ducaten prägen / auf welchen aber nichts als ſein Bruſt⸗Bild/ Titul und Wappen zu ſehen; Als GOTT 1690. ihn und ſeine Gemahlin Sibyllen Marien abermalen mit einem jungen Printze Jhro Hoch⸗Fürſtliche Durchlauchtigkeit Carl Fridrich erfreuete / wurde eine Medaille verfertiget / auf deren einer Seite ſich das gantze Fürſtenthum / als in einer Land⸗Charte præſentiret nebſt den Städten: Oelß / Bernſtadt / Juliusburg / Trebnitz / Feſtenberg / Medzibor / Cunſtadt / Stroppen / Hundsfeldt und dem Weyde⸗Fluſſe. Jn den Wolcken ſahe man einen Stern mit der Deviſe: Illuxit, Er iſt aufgegangen. Womit ohne Zweifel angedeutet ward; daß gleich wie durch den Tod des Prince Chriſtian Erdmanns / der das Jahr vorher ins Grab eilete / der ſchönſte Stern dieſes Hoch⸗Fürſtlichen Ehe⸗Himmels gleichſam untergangen / ſolcher itzund wieder durch die glückſelige Geburth Carl Fridrichs erſchienen / und das Fürſtenthum mit ſeinem Glantze erfreuet hätte. Die Umſchrifft hieß: Sereniſſimo Principi & Domino Carolo Friderico Duci VVurtenbergenſi, Teccenſi, Olsnenſi, Bernſtadienſi Nato Martisburgi A. 1690. d. 17. Febr.


51
52
53
54
55
AUGMENTO
CONCORDES
FELIX CONIUGIUM PAX ET SAPIENTIA FIRMAT.
MDCCI.
MDCCI.
M.D.CCII.
DXXIIIUNIUS.

C.W. fecit.

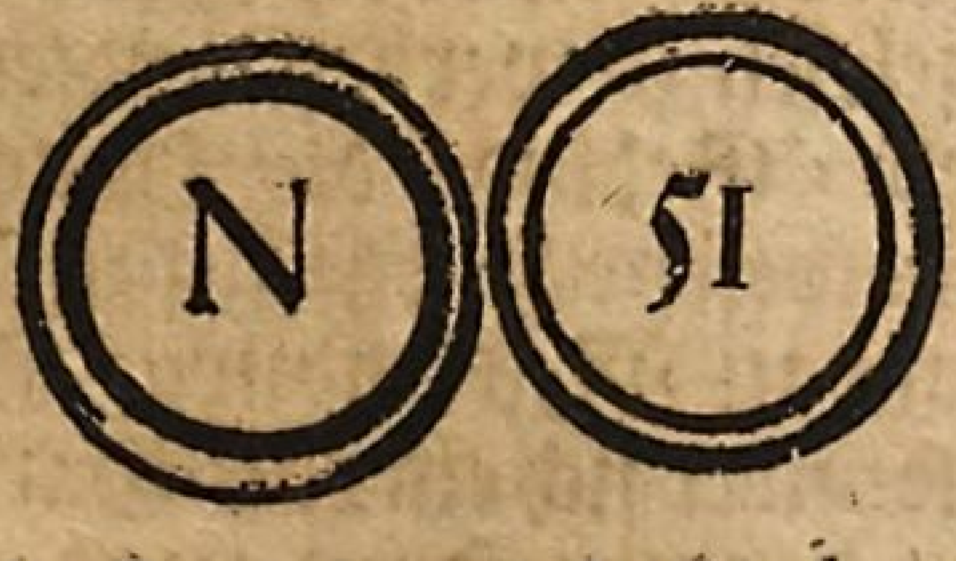
Dem Durchlauchten Prince und Herrn Carl Fridrich / Hertzog zu Würtenberg/ Teck / Oelß und Bernſtadt / gebohren zu Merſeburg Anno 1690 den 17. Febr.

Tab. 20.

Auff dem Revers ward die Hiſtorie von Noa vorgeſtellet/ zu deſſen Kaſten/ der über dem Gebürge Ararat auff dem Waſſer ſchwebete / die ausgeſendete Taube mit einem Oel-Blat ſich wieder einfand / wovon das 8. Cap. des erſten Buches Moſis geleſen werden kan. Daraus denn leicht abzunehmen / in was vor einem bekümmerten Zuſtande ſich die Hoch-Fürſtlichen Eltern vorhero geweſen zu ſeyn erachtet/ und wie gar ſehr ſie durch die Geburth dieſes Prinzen erfreuet worden. Welches über dieſes noch aus dem eintzigen dabey ſtehenden Worte: Solatio, zu Troſt/ gar empfindlich zu ſchlüſſen.

Das Jahr darauff / als der andere Prince Chriſtian Ulrich zu Vielgutt gebohren wurde/ kam folgende Medaille ans Licht:

Tab. 21.



Auff der erſten Seite ſtand das Fürſtliche Schloß Vielgutt/ und über dieſem ein Stern / mit der Beyſchrifft: Oritur

altera

altera. Jtzt geht der andere auff. Es beziehet ſich nemlich dieſes auff die vorhergehende Medaille, und ſcheinet / als ob durch eine ſonderbare Schickung GOttes dieſe Durchlauchte Printzen mit zwey Sternen verglichen worden. Ihre Conjunction iſt admirable, und haben ſich dero getreue Unterthanen und Lande der angenehmſten Influenzien zu verſichern; wie denn auch die jenigen / die ein unvergleichliches Muſter Fürſt-Brüderlicher Liebe und Einigkeit vorſtellen wollen/hier ihre Vergnügung finden können. Die Umſchrifft lautet: *S*ereniſſimo Principi & *D*omino Chriſtiano Ulrico Duci VVurtenbergenſi, Teccenſi, Olsnenſi, Bernſtadienſi, Nato In Arce Vilgut. A. 1691. d. 27. Jan. Dem Durchlauchten Prince und Herrn/ Chriſtian Ulrich / Hertzoge zu Würtenberg / Teck / Oelß / und Bernſtadt gebohren auf dem Schloſſe Vielgut Ao. 1691. den 27. Jan. Dieſes Vielgutt lieget von Oelß und Bernſtadt nur eine Meile / und ward wegen der ſehr luſtigen Gegend von Hertzog Heinrich Wentzeln ſo hoch gehalten / daß er alda ein Fürſtlich Schloß und Kirche bauen / die nahe dabey gelegenen Güter Poſtelwitz / Zantoch / Kuntzendorff / und Dörnendorff darzu ſchlagen und ein Amt daraus machen laſſen. Es wolte auch gedachter Hertzog an keinem andern Orte als ſeinem jederzeit geliebten Vielgutt ſterben / wovon Herr Sinapius L. c. part. 2da pag 567. ſeqq. geleſen zu werden verdienet. Itzo beſitzet ſolches als ein Leib-Gedinge die Durchlauchte Hertzogin Sophia vermählt geweſene Hertzogin zu Würtenberg-Oelß; Gebohrne Hertzogin zu Mecklenburg-Güſtrau. Auff der andern Seite præſentiret ſich ein Luſt-Garten / in deſſen Mitte ein Ceder-Baum / den eine Hand aus den Wolcken vermittelſt eines Spreng-Kruges begeuſt / mit der Deviſe: Dabit DEUS Incrementum.

GOtt

GOtt wird nebſt dem Begüſſen
Auch Seegen laſſen flüſſen.
Oder:
(Der Himmel wird darzu ſchon ſein Gedeyen geben.)

Anno 1695. den 26. Nov. vermählete ſich Hertzog Chriſtian Ulrich zum drittenmal mit Sophia Wilhelmina, Fürſt Ennonis Ludovici von Oſt-Frießland Tochter. Die auff dieſes Feſtin verfertigten Medaillen ſahen alſo aus:

Tab. 21. N 52

Auf der erſten Seite zeigen ſich des HochFürſtlichen Braut-Paares neben einander gelehnte Bruſt-Bilder nebſt dem Titul: *D*ei Gratia Sophia Wilhelmina *D*ux VVurtenb. Teccenſis, nata *D*ux Oſtfriſenſis. *D*ei Gra. Chriſtianus Ulricus *D*ux VVurtenbergenſis Teccenſis in *S*il. Olſn. & Berolſt. Von GOttes Gnaden Sophia Wilhelmina Hertzogin zu Würtenberg/ Teck/ gebohrne Fürſtin von Oſt-Frießland. Von GOttes Gnaden Chriſtian Ulrich Hertzog zu Würtenberg/ Teck/ in Schleſien zu Oelß und Bernſtadt. Auff der andern/ zwey brennende Hertzen auff einem zwiſchen Cypreſſen Bäumen ſtehenden Altare/ die der Himmel beſtrahlet/ und eine Hand aus einem Cornu-Copiæ mit Blumen beſtreuet/ nebſt dem Beywort: Augmento, durch Vermehrung. Auff dem äuſſerſten Rande ſtehen die Worte:

Concordes Cœlum ditat Amores, Ao. 1695. d. 6. *Dec.*

Einträchtige Liebe belohnet der Himmel.

Bey dieſer Medaille iſt zu bemercken der zur Vermählung angeſetzte Tag ; denn hier ſtehet der 6te Decembr. und iſt alſo wohl kein Kummer bey der Sache/ wenn die accuraten Genealogiſten den 26. Nov. beniemen/denn da darff bloß ein Unterſchied unter dem alten und neuen Calender gemacht werden ; aber wie man den 1. 11. Dec. in der Hochſeligen Hertzogin Grab-Schrifft ſetzen können / wiſſen wir nicht/ Vid. Herrn Sinapii Neue Anmerckungen zum erſten Theil ſeiner Olſnographie pag. 13.

Als offtgedachten Hertzog Chriſtian Ulrichs Princeſſe Tochter aus dem erſten Ehe-Bette/ Sophia Angelica mit Hertzog Fridrich Heinrichen zu Sachſen-Zeitz Mauritii II. zu Sachſen-Naumburg und Dorotheen Marien/ Hertzog Wilhelms zu Sachſen-Weimar Tochter-Sohn Ao. 1699. ſich vermählete / wurden durch geprägte Gold- und Silberne Medaillen die ſplendiden Zubereitungen nicht wenig vermehret.

Tab. 21. N 53

Man ſahe auf denſelbigen der Hochfürſtlichen Vermählten Bruſt-Bilder gegen einander in Ovalen aus Palmen und Lorbeer-Zweigen gewundenen Cräntzen. Um der Princeſſe Bildnis/ ſo auff der rechten Hand ſtehet / heiſſet der Titul: Sophia Angelica gebohrne Hertzogin zu Würtenberg/Teck/in Schleſien (zu) Oelß und Bern-

ſtadt:

ſtadt: Um des Hertzogs: Fridericus Henricus, Hertzog zu Sachſen / Jülich / Cleve und Berg. Unten ſind der Vermählten Stamm-Wappen ebenfalls in Oval anzutreffen/nemlich zur Rechten die Würtenbergiſchen Hirſch-Geweih und die Sächſiſchen Balcken mit dem Rauten-Crantze/ als wovor insgemein dieſes Wappen angeſehen wird. Zu unterſte aber des Müntz-Meiſters Namen I. N. und oben bedeckt die Bruſt-Bilder ein Fürſten-Hut. Auff der andern Seite halten die Weißheit und der Friede einen Myrten-Crantz / in welchem zwey brennende Hertzen ſind. Uber dem Crantze ſchwebet ein Engel / der in der lincken Hand einen Palm-Zweig zu halten ſcheinet. Die Umſchrifft heiſſet:

Felix Conjugium Pax & Sapientia firmat.

Fried und Weißheit können machen /
Daß Vermählte täglich lachen.

Welche Deviſe deſto angenehmer iſt / weil ſie ſich nicht nur alleine vor Vermählte wohl ſchickt/ ſondern auch hier beſonders die Vermähleten ſelbſt und dero Namen andeutet; und zwar die Weißheit die Braut/ der Friede aber den Bräutigam; und gehet die Meinung des klugen Erfinders dahin: Fridrich und Sophia gehörten billig zuſammen / und ihre Vermählung müſſe glückſelig ſeyn / weil Fried und Einigkeit warhafftig ſolche Stücke ſind / die allerdings eine Ehe vollkommen machen.

Anno 1700. vermählete ſich Hertzog Chriſtian Ulrich zum vierdten mal mit der Durchlauchten Sophia von Mecklenburg-Güſtrau / Hertzogs Guſtavi Adolphi und Magdalenæ Sibyllæ, Hertzog Fridrichs von Hollſtein Tochter vierdten Princeſſe; Wir haben aber nicht erfahren / ob auff ſothanes Feſtin einige Medaillen ans Licht

kommen; Das Jahr darauff aber und vielleicht bey der Heimführung wurden Goldene von 10. Ducaten verfertiget:

Tab. 21. (N) (54)

auf welchen dieſes neuen Braut-Paares Bruſt-Bilder gegen einander ſtehende nebſt dem Titul: Dei Gr. Sereniſſima Princeps Domina Domina Sophia Duciſſa VVurtenbergico-Olsnenſis & Duciſſa Megapolitano Guſtrovienſis, D. G. Sereniſſimus Princeps Dominus, Dominus Chriſtianus Ulricus D. W. Tec. Olsn. Von GOttes Gnaden/ die Durchlauchte Fürſten/ Frau/ Frau Sophia/ Hertzogin zu Würtenberg/ Oelß und Hertzogin zu Mecklenburg-Güſtraw. Von Gottes Gnaden/ der Durchlauchte Fürſt/ Herr/ Herr Chriſtian Ulrich Hertzog zu Würtenberg/ Teck und Oelß/ geſehen werden. Auff dem Revers aber die Fürſtliche Reſidence Oelß/ über welcher zwey Engel das Würtenberg-Oelßniſche Wappen halten/ und unten die Jahrzahl 1701.

Die in Gold 18. Ducaten und in Silber vier Loth wiegende Medaillen/ ſo auf nur gemeldter Durchlauchten Hertzogin Sophie Ao. 1702. den 21. Junii celebrirten Geburths Feſtin verfertiget worden/ und alſo ausſehen:

Tab. 21. (N) (55)

Er·

erkläret Herr Sinapius auff folgende Weiſe: L. c. p. 585. Auf einer Seite (ſtehen oder præſentiren ſich) der Hertzogin und des Hertzogs Bruſt-Bilder mit der Umſchrifft: D. G. Ser. Princ. Dn. Dn. Sophia Duc. W. O. & *D.* (ſoll ein B. ſeyn) M. G. D. G. Ser. Prin. *Dn. Dn.* Chriſt. Ulr. D. W. T. Ols. Unter der Achſel des Hertzogs des Müntz-Eiſenſchneiders Name I. N. Auff dem Revers das doppelte Feuerwerck zu Lande 1. Ein doppelter gecrönter Adler zwiſchen zwey Pyramiden; 2. Venus und Cupido. 3. Ein Portal, darinnen die Worte: Vivat Sophia! Es lebe Sophia! Vor dem Portal/ 4. Sechs Pyramiden/ auff deren Spitzen der Fürſtlichen Frau Mutter und Fürſtlichen auch reſpective Königlichen Schweſtern zu Mecklenburg-Güſtrow/ Namen: MS. LR. C. E. A. (Magdalena Sibylla) Loyſa Regina. Chriſtiana, Eliſabeth, Auguſta. Darunter das Feuerwerck zu Waſſer 1. Ein gekröntes S. (ſo die Gemahlin Sophiæ andeutet) 2. eine Syrene / die mit der lincken Hand den Buchſtaben S. mit der rechten zwey brennende Hertzen hält. 3. Ein Caſtell. 4. Der Vielfraß-Vogel. 5. Ein Bombardier-Schiff. Zu unterſt die Jahrzahl M DCC II. d. XXI. Junius. Wo bey wir nur bemercken: Daß auff der Bruſt des Käyſerlichen Adlers der Buchſtabe L. den damals regierenden Käyſer Leopoldum andeutende / zu ſehen/ und bey dem Feuerwercke zu Waſſer das S. nicht gekrönet / ſondern mit einem Fürſten-Hut bedecket iſt.

Sonſt ſahe man auch von dieſem Herrn unter andern Courrant-Müntzen ſchöne Ducaten und Reichs-Thaler. Auff jener einige lies er ſeiner Gemahlin Sophie Bildnis und Titul: *D.* Gratia *S*ophia *D*uciſſa Wurtenberg. Tec. in Sileſia Olſn. Bernſtad. nata Duciſſa Megapolitana Princeps Wandaliæ Schvverini Raceburgi; Von Gottes Gnaden Sophia Hertzogin zu Würtemberg / Teck / in Schleſien zur Oelß/ Bernſtadt. Gebohrne Hertzogin zu Mecklenburg/ Fürſten der Wenden zu Schwerin und Ratzeburg.

Tab. 22. (N) (56)

Auf den Revers aber ſein Bildnis und gewöhnlichen Titul ſetzen. Belangende die Thaler die er zu mahl 1702. prägen laſſen/ ſo præſentiret ſich darauff des Hertzogs geharniſchtes Bruſtbild wie auf den angezogenen Ducaten nebſt dem vorigen Titul. Die andere Seite zeiget allein das Fürſtliche Wappen mit der über den Helmen getheilten Jahrzahl 1702. und des Müntzmeiſters Namen C. V. L. deren Beſchreibung unten folgen ſoll.

Tab. 22. (N)(57)

Was ſonſt die jenigen Medaillen betrifft/ die Herr Sinapius L. c. p. 587. ſeq. angeführet/ und die theils auf den glücklichen Entſatz Wien theils auf die eroberte Feſtung Belgrad nach Fürſtlicher Verordnung verfertiget worden/ ſo über-

gehn

56
57
58
59
D.G.CHRIST.ULR.
D.G.SOPHIA.DUC.
D.G.CHRIST.ULR.DUX
WURT.T.I.S.O.B.
COM.MONT.B.DOM.I.HEID.STERNB.&MED.
17 02
C VL
D.G.CHRIST.ULR.DUX.WURT.
DII FIUNT. PIETATE ET JUSTITIA PRINCIPES
SEP.A.M.DCCV
D.XVIII.JUN.

gehn wir ſelbige ſo wohl als die andere ſo ebenfalls wegen Eroberung der Stadt Belgrad oder Griechiſch Weiſſenburg d. 6. Sept. 1688. ans Licht kamen / (auf welcher Käyſers Leopoldi und ſeiner Gemahlin aneinander gelehnte Bruſtbilder / denn aber unſers theureſten JOSEPHI Bruſtbild über 10. Wappen-Schilden zu ſehen) um deſto mehr / weil weder Titel noch Wappen von Schleſien anzutreffen / und dieſem nach mehr zu der Käyſerlichen Hiſtorie gehören als hieher / die zumal / wie wir verſichert werden / ein Vornehmer Patritius in einer gewiſſen Reichs-Stadt Vitam LEOPOLDI ex Nummis zu ſchreiben ſich vorgenommen / alwo dieſe hoffentlich auch werden zu ſehen ſeyn. Köñten wir zu dieſem löblichen Vorhaben etwas contribuiren / ſolte es uns eine groſſe Freude ſeyn. Itzund führen wir nur noch eine und zwar die andere Medaille an / ſo eben vergeſſen worden / die der Hertzog verfertigen ließ / als er mit Sibylla Maria gebohrner Hertzogin von Sachſen ſich vermählete. Sie iſt dünne / wieget nur einen halben Ducaten / und beſtehet bloß in der Hertzogin Bruſt-Bildnis und Titul: Sibylla Maria Duciſſa Wurtenb. Olſn. Bernſtad. Nata Saxonica. Das curieuſeſte iſt / daß ſie dünne und nur auf einer Seite wie die Bracteati geprägt / vornemlich aber daß ſie viereckicht iſt.

Tab. 22. (N) (58)

Gleichwie aber unſer Hertzog Chriſtian Ulrich bey Lebens-Zeiten Schleſien durch ſeine geprägten Müntzen nicht wenig berühmt gemacht; ſo wurde ihm auch bey ſeiner Fürſtlichen Beyſetzung / nachdem er 1704. den 5. April aus der Welt gieng / nachfolgende groſſe Medaille zu Ehren verfertiget.

Tab. 22. N 59

Auf dieſer ſiehet man des Hochſeligen Hertzogs Bruſt-Bild in einer Perruque und Römiſchen Habit nebſt dem Titul: D. G. Chriſt. Ulr. Dux Wurt. T. I. S. Ols. & B. der ſchon vielfältig vorkommen. Auf dem Revers das prächtige vor dem Altar in der groſſen Kirche aufgerichtete und vorhin in Oelß noch nie geſehene Caſtrum Doloris / welches / weil es nach allen Umſtänden unmöglich hier exprimiret werden können / wir auch lieber gar nicht als zerſtimmelt beſchreiben wollen / da zu mal Herr Sinapius l. c. p. 311. ſeq. ſolches ſchon ausführlich gethan / und uns der Mühe redlich überhoben.

In dem Actu ward dieſer Medaille alſo gedacht:

Ipſe *D*ux Chriſtianus Ulricus Ao. 1704. Rebus humanis exemtus, honorabatur Nummo, qui præter Nomen continet Imaginem, Caſtrum *D*oloris *D*ecem Clypeos, ſex erecta Vexilla ſub Caſtro. D. i. Hertzog Chriſtian Ulrichen wurde / als er 1704. ſtarb / eine Medaille verfertiget / die auſſer dem Titul / das Bildnis / Caſtrum *D*oloris, zehen Schilde und ſechs Fahnen unter (oder vielmehr vor) dem Caſtro zeiget. Allein es werden hier nicht nur zehen ſondern wohl zwölff Schilde geſehen und auf dem äuſſerſten Rande ſtehet des Hoch-ſeligen Hertzogs Wahl-Spruch: Juſtitia & Pietate Principes *D*ii fiunt. Durch Gerechtigkeit und Gottesfurcht werden die Fürſten zu Göttern. Um das Caſtrum Doloris aber: Natus

A

60
D.G.CAROL.FRID.ET CHRIST.ULR.DUX.WURT.
CONCORDIA FRATRUM
TIS.OLS.B.
IULIUS.SIGISM.D.G.DUX.W.T.S.OLS.
61
62
D.G.A.S.D.V.W.ET.I.S.O.N.D.M.T.E.G.
SI TUA MIRA DEUS UTA SI MODO ME TA REATA
HÆC PROTEGIT UMBRA
63
Aº.1700 D.9 NOVEMB.
TANDEM
HOMAGIAL
ANDENCKEN.
CAROLUS.D.G.DUX.W.T.S.O.C.B.
64
DOMINI. INITIUM
BERNSTADT
1702.
65
CAROLUS.D.G.DUX.
BERN STADT
MDCCIII DXX DEC
66
IOANN.W.D.G.DUX.

A. M DC LII. d. IX. Apr. Denatus A. MDCCIV. d. V. Apr. Und gantz unten: Sepultus A. M DCCIV. d. XVIII. Jun. Gebohren A. 1652. d. 9. April. geſtorben A. 1704. d. 5. April. begraben A. 1704. d. 18. Junii.

§. 18. Als dieſes Hochſeligen Hertzogs Durchlauchte Printzen von der Univerſität Franckfurth/ wohin er ſie kurtz vor ſeinem Ende unter der Aufſicht eines wohl-qualificirten Cavaliers Böckel Paul von Bornefeld verſchicket/ wieder kamen/ ward ihnen zu Ehren folgende Medaille, welche Herr Sinapius inventiret, gemacht.

Tab. 23. (N) (60)

Auff dem Avers ſtehen der Printzen an einander gelehnte Bruſt-Bilder und der Titul: D. G. Carol. Frid. & Chriſtianus Ulricus Dux (Duces) Wurt. Auf dem Revers ſiehet man zwey in einander geſchlagene Hände über der Reſidence-Stadt Oelß. Oben halten ein Paar Engel das mit einem Fürſten-Hut bedeckte Würtenberg-Oelßniſche Wappen/ um dieſes die Worte: Concordia Fratrum. Da daß die Anfangs-Buchſtaben: C. und F. wohl am meiſten zu regardiren/ als die vornemlich den Aelteſten von dieſen Herren andeuten ſollen. Gantz unten ſtehet das übrige vom Titel: T. I. SOLSB. Teccenſis in Sileſia Olſnenſes Berolſtadienſes.

§. 19. Von dem jüngſten Herrn Bruder Julio Sigiſmundo, ward im Actu deſſen beſonders ſchöne Begräbnis-Medaille, alſo angeführet: Julius Sigiſmundus, ante Chriſtianum Ulricum Fratrem defunctus unico Filio Carolo relicto, poſt alterius generis Numiſmata, quorum Author fuerat ipſe funebri Nummo Unciali argenteo, com-

mendatus Poſteritati eſt. D. i. Julius Sigmund/der noch vor ſeinem Herrn Bruder Hertzog Chriſtian Ul= rich ſtarb und nur einen eintzigen Prince Carolum hin= terließ/hat ſich nebſt allerhand Müntz=Sorten ſo er prägen laſſen / mit ſeinen Begräbnis= Reichstha= lern der Nachwelt bekañt gemacht. Der Ausländer ließ ſich bey deſſen Erklärung alſo vernehmen.

Tab. 23. N 61

Primum Invenio Imaginem Loricatam & has Voces: Julius Sigismundus, Dei Gratia Dux Wurten- bergenſis Teccenſis in Sileſia Olſnenſis, deinde Pars averſa mihi conſpiciendum præbet Arborem Ari- dam, ex cujus radice prominet arbuſcula, quæ Fi- lium Carolum ſine dubio denotat. Præterea repe- rio hæc: feLICI teMpore eDIto. VetVſtæ ſtIr- pIs Henetæ Anna SophIa MaCLenbVrgensIs IpsI traDItVr. eXVſta eſt Arbor, sIC eXIt gLorIa MVnDI. sVrCVLVs eX DeMpto prognatVs ſtIpIte regnet.

D. i. Ich finde hier zu erſt des Hertzogs geharniſchtes Bruſt=Bild und den Titul: Julius Sigismundus von Gottes Gnaden Hertzog zu Würtenberg / Teck / in Schleſien zu Oelß. Auff dem Revers ſehe ich einen ver=

verdorreten Baum und einen aus dieſem hervor-ſproſſenden Reiß / welcher ohne Zweiffel Printz Carln andeutet. Ferner finde ich folgendes (nemlich um den Rand geſchrieben) nachdem er 1653. gebohren worden / ward ihm 1677. Anna Sophia von Mecklenburg aus dem uhralten Stam̃e der Heneter ehlich beygeleget / (um den Baum / worunter der Fürſtliche Hut und Scepter liegen) verdorrete als ein Baum / 1684. ſo vergeht der Welt Ehre. (Um den jungen Reiß) Der hervorgeſproſſene Reiß oder 1682. gebohrne Prince / wird regieren. Der Geneigte Leſer wird aus denen / die Zeit be- und andeutenden Buchſtaben ſchon ſehen / daß wir dieſe Uberſchrifften nicht anders Teutſch geben können. Von dieſem Hertzoge hat Juliusburg den Namen / ſo vorhero nur ein Dorff geweſen / und Dreßke geheiſſen / welches Sylvius erſt zu einer Stadt / Julius Sigismundus ſein jüngſter Prince aber zu ſeiner Fürſtlichen Reſidence gemacht / nachdem ſich die Hoch-Fürſtlichen Herren Brüder in die Väterlichen Lande eingetheilet / und jeder ein beſonders Hoff-Lager haben ſolte.

§. 20. Bey dem Tode Julii Sigiſmundi ward ſeine Gemalin Anna Sophia Adolphs Fridrichs Hertzogs zu Mecklenburg-Schwerin und Marien Catharinen Hertzogin von Braunſchweig und Lüneburg Tochter / dem noch unmündigen Prince Carl zur Vormünderin vorgeſetzet. Von dieſer haben wir folgende Medaillen anführen wollen. Auf der erſten die vermuthlich bald bey Antritt der Vormundſchafft und Regierung gepräget worden / ſtehet der Hertzogin Bildnis mit dieſem Titul: D. G. A. S. Dux Wurtenberg. & Tec. In Sil. Olſnenſis Nata

Dux Megapolitana Tutrix & Gubernatrix. Von Gottes Gnaden Anna Sophia Hertzogin zu Würtenberg und Teck / In Schleſien zu Oelß / Gebohrne Hertzogin zu Mecklenburg / Vormündin und Regentin.

Tab. 23. (N) (62)

Auff der andern ſiehet man unterſchiedliche Roſen unter Dorn-Sträuchen; Uber dieſen einen fliegenden Adler / der im Schnabel einen ausgebreiteten Zettul hält / auff welchem dieſe Worte zu leſen:

Hæc protegit umbra.

Um den Rand aber:

Sit tua mira Deus Via ſit modo Meta beata.

Führe mich / ob wunderlich /
Lieber GOtt doch ſeliglich.

Die andere / ſo dieſe Hertzogin / als ſie die Regierung zu Bernſtadt / nachdem Silvius Fridrich aus der Welt gegangen / und Chriſtian Ulrich den Oelßniſchen Fürſten-Sitz beſeſſen / antrat / und die Huldigung empfieng / verfertigen ließ

Tab. 23. (N) (63)

zeiget auf einer Seite die Fürſtliche Reſidence Bernſtadt / über

über welcher ein Regenbogen ſtehet / und unten das Jahr und der Tag der Huldigung 1700. d. 9. Novembr. Auff der andern ein Schiff auf der See das mit vollem Winde nach dem Port ſeegelt / und das Würtenbergiſche Stamm-Wappen oder die drey Hirſch-Geweih zur Benennung führet. Uber dem Hafen ſtehet das Wort Tandem; Endlich; und gantz unten: Homagial Andencken.

§. 21. Als Ao. 1702. Prince Carl von ſeinen Reiſen wieder nach Hauſe kam / und die Hoch-Fürſtliche Frau Mutter zu Bernſtadt antraff / wurde eine Müntze verfertiget.

Tab. 23. N 64

Auff welcher ſich des Printzen geharniſchtes Bruſt-Bild in einer langen Perruque præſentirte mit dem Titul: Carolus D. G. Dux W. T. I. S. O. & Bernſtadienſis; Carl von Gottes Gnaden Hertzog zu Würtenberg / Teck / in Schleſien zu Oelß und Bernſtadt. Auf dem Revers aber die Reſidence Bernſtadt nebſt dem vorbey flüſſenden Weyde-Fluß; über der Stadt in der Höhe halten ein paar Engel das völlige Würtenberg-Oelßniſche Wappen / und unten ſtehet der Name: Bernſtadt / nebſt der Jahrzahl 1702. Auff dem äuſſerſten Rande aber: Initium Sapientiæ Timor Domini; Die Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang.

Die Medaille ſo bey Vermählung dieſes Durchlauchten Hertzogs mit der unvergleichlichen Wilhelminen Louyſen Prinzeſſe von Sachſen Meinungen ans Licht kommen/

beſchreibet Herr Sinapius alſo: Es ward eine Medaille verfertiget / auff deren erſte Seite des Hertzogs und der Hertzogin in Zwey Palm-Cräntzen umſchloſſene Bruſt-Bilder / darunter die Fürſtliche Reſidence Bernſtadt / Umſchrifft: Wilh. Louiſe D. W. T. O. & B. Wilhelmine Louyſe Hertzogin zu Würtenberg / Teck / Oelß und Bernſtadt / zu unterſt: M DCC III. d. XX. Dec. Ao. 1703. den 20. Decembr. Auff dem Revers: Ein mit Cedern umſetzter perſpectiviſcher Luſt-Garten mit zwey Portalen / deren eines mit dem Fürſtlichen Namens-Buchſtaben C. bezeichnet / das andere zu beyden Seiten die Fürſtlichen Wappen-Schilde des Sächſiſchen Rauten-Crantzes und der Würtenbergiſchen Hirſch-Geweih hat. Zur Seiten die ſtralende Sonne. Uber dem Garten ein ausgebreiteter Adler mit dem Schnabel einen Rauten-Crantz / und mit beiden Klauen zwey Lorbeer-Zweige haltende Umſchrifft:

Frigore brumali florens mihi redditur æſtas;
Ruta tuis vernat frondibus omne nemus.

In den kalten Winters-Tagen tritt bey mir der Sommer ein /
Wo die grüne Raute pranget / kan nichts als ein Frühling ſeyn.

Tab. 23. N 65

Weil von dieſer Würtenberg-Oelßniſchen Familie noch keine Müntzen dem Titul und Wappen nach erkläret worden / die Bildniſſe aber zum Theil offters vorkommen / und der Titul einerley iſt / wollen wir ſolches itzunder thun / und

den

den oben angeführten Thaler Chriſtian Ulrichs zum Grunden nehmen. Auf der einen Seite iſt ſein geharniſchtes Bruſtbild und der Titul: D. G. Chriſt. Ulr. Wurt. T. I. S. O. B. Von Gottes Gnaden Chriſtian Ulrich/ Hertzog zu Würtenberg/Teck/in Schleſien zu Oelß und Bernſtadt. Auf der andern aber das Wappen und übrige vom Titul: Comes Montisbelligardenſis Dominus in Heidenheim Sternberg & Medzibohr. Graff zu Mompelgard/Herr zu Heidenheim/Sternberg und Medzibohr. Dieſes iſt der gewöhnliche und allgemeine Titul/ deſſen die Hertzoge zu Oelß aus der Würtenbergiſchen Linie ſich auf ihren Müntzen bedienen. Sonſt iſt bekañt / daß ſich Chriſtian Ulrich auch Herr des Königlichen Burglehns Auraß/ welches er durch Kauff 1699. an ſich gebracht / da es zuvor einem Herrn von Mildenberg gehöret/ vor Zeiten aber allbereits von den Hertzogen zu Oelß/ wie denn Conradus Albus ehmahlen würcklich da reſidiret / beherrſchet worden / geſchrieben; auch Ihro Durchl. Hertzog Carl zu Bernſtadt ſich den Titul Herr zu Goſchütz / ſo ebenfalls durch Kauff an Sie gediehen/ geben laſſen. Es nennet ſich aber hier unſer Hertzog Chriſtian Ulrich und alle itzige Hertzoge zu Oelß / einen Hertzog zu Würtenberg und Teck/ wie ingleichen einen Graffen zu Mumpelgart und Herrn zu Heidenheim/ weil ſie aus dem Hoch-Fürſtlichen Würtenbergiſchen Stamm / der dieſen Titul führet/ und zwar der Julianiſchen Linie, entſproſſen; Dabey wir uns aber aufzuhalten nicht vonnöthen haben/ angeſehen ſolches nicht in die Schleſiſche / ſondern Würtenbergiſche Hiſtorie gehöret. Wir bekümmern uns vielmehr um den Reſt des Tituls / und fragen: ob bey Benennung eines Hertzogs zu Oelß und Bernſtadt nicht etwan was

Elte-

Eiteles oder eine ungegründete Vermehrung des Tituls mit unterlauffe? angeſehen man ſo wohl auff Silvius Nimrods als Silvius Fridrichs Müntzen nur allein den Titul: Hertzog in Schleſien zu Oelß; nicht aber zu Oelß und Bernſtadt antrifft? und alſo die Vermehrung allererſt geſchehen / da ſich die Fürſtliche Macht vergeringert/ und das Fürſtenthum Oelß in drey Theile / ſo viel nemlich Brüder waren / das Oelßniſche Bernſtädtiſche und Julius-burgiſche getheilet worden? Ob denn / damit wir uns deutlicher expliciren/der Bernſtädtiſche Diſtrict auch ein Fürſtenthum ſey/ und genennet werden könne und ſolle? Wir geben hierauff ſo viel zur Antwort: daß wenigſtens gedachten Hertzogen der Gebrauch dieſes Tituls nicht vor etwas eitles könne ausgeleget werden/weil ſie ſonſt ſich nicht nur allein Hertzoge zu Oelß und Bernſtadt / ſondern Hertzoge zu Oelß / Bernſtadt und Julius-Burg würden geſchrieben haben/ weñ erwehnte Theilung der Grund ſothanen geführten Tituls ſeyn ſolle; ſondern es habe gar eine andere Bewandnis mit dem Titul: Hertzog zu Oelß und Bernſtadt; denn das iſt unſtreitig und allzu gewis/ daß längſt zuvor ſchon bey der Podiebratiſchen Familie dieſer im Gebrauch geweſen; Als Heinrich Wentzel und Carl Fridrich Hertzoge zu Münſterberg und Oelß ſich dermaßen theileten/ daß jener das Bernſtädtiſche / dieſer aber das Oelßniſche Gebiete erhielte / nennete ſich nicht nur Heinrich Wentzel einen Hertzog zu Münſterberg/Oelß und Bernſtadt / ſondern es gaben ihm auch die Fürſten und Stände in Schleſien/ ja ſelbſt Käyſer Ferdinandus II. dieſen Titul / und nennete ihn in ſpecie einen Hertzog zu Münſterberg und Bernſtadt / wie ingleichen ſeine Länder Fürſtenthümer/ in der Friedens-Notul mit Schleſien.

Der

Der Grund dazu iſt wohl/ weil Bernſtadt in alten Zeiten und noch vor der Ergebung an Böhmen eine Fürſtliche Reſidence geweſen. Beſiehe was wir oben Lib. II. c. 3. §. 23. von der Benennung des Fürſtenthums Wohlau angemercket. Ferner befinden wir in dieſem Titul: daß ſich die Hertzoge Herren zu Sternberg und Medzibor nennen. Da denn zu wiſſen /daß/ gleich wie durch Heyrath die Sternbergiſche Herrſchafft in Mähren an Hertzog Carln den Andern Anno 1570. kommen/ und deßwegen ſich die Oelßniſche Hertzoge/ deſſen in ihrem Titul bedienet/ ſolche durch Verkauff von dieſem Fürſtlichen Hauſe wiederum/ und zwar 1695. völlig abgekommen/ der Titul aber nichts deſto weniger bis dato verblieben. Jaiſchwitz kam auch weg/ wie oben gemeldet worden/ſo daß auch nicht einmal der Titul davon behalten wurde. Die Herrſchafft Medzibor aber iſt noch bey dieſem Hauſe welche Carl der Andere zu Münſterberg und Oelß vor baares Geld Anno 1599. erkaufft/ von dem Polniſchen Grafen Andrea Leſzczynsky de Leſna. Das Wappen iſt fünffeldig (oder vierfeldig und hat ein Mittelſchildlein wie etwan andere zu reden pflegen/ welches uns aber einerley iſt. In dem erſten ſind drey Hirſch-Geweih im Goldenen Felde/ die deßwegen hier ſeyn ſollen/ weil vor Zeiten die Grafen von Würtenberg des Heiligen Römiſchen Reichs Ober-Jägermeiſter geweſen/(wie einige wollen) als das Hertzoglich-Würtenbergiſche; in dem andern/ ſchwartz und goldene Rauten als das Teckiſche; in dem dritten eine goldene Fahn im blauen Felde/ auff welchem der Einköpffige Römiſch-Königliche Adler/ als des Römiſchen Reichs Panier (in Regard weſſen die Hertzoge von Würtenberg des Heiligen Reichs Panner-Herren genennet werden/ und über ſolchem Hohem Amte und Ehren-Titul/ da andere ſolchen führen wollen/ nicht unbillig maſculè gehalten/) in dem vierdten zwey Forellen im rothen Felde als der Graffſchafft Mompelgard; und endlich in dem fünfften

ſo die andern Vier in der Mitten halten / ein ſchwartzer Adler im goldenen Felde / als das Fürſtlich Oelßniſche Wappen. Dieſes fünfffeldige Wappen-Schild bedecken Vier gekrönte Helme / welches abermahlen an den Oelßniſchen Müntzen etwas beſonders iſt. Auf dem erſten iſt ein rothes Jäger-Horn mit einem rothen Bande und drey Federn / einer weiſſen / blau- und rothen gezieret / als das alte Gräflich-Aurachiſche ; auff dem andern ein halbes roth-gekrönetes Weibesbild / die an ſtatt der Armen zwey goldene Forellen / ſo durch dieſe von den weiſſen Gräflich-Blanckenbergiſchen unterſchieden werden / als das Gräflich-Mompelgartiſche ; auff dem dritten einen Hundes-Hals / der wider die Gewohnheit mit einer dreyſpitzigen Crone gekrönet iſt / und am Halſe goldene und ſchwartze Rauten hat / als das Fürſtlich-Teckiſche Wappen / und auff dem vierdten der gantze Schleſiſche mit Pfau-Federn umgebene Adler. Uber dieſem ſtehet die getheilte Jahrzahl 1702. darunter aber des Müntzmeiſters Name C V. L. Sothanes Wappen iſt auff Kayſer- und Königliche Gnade Hertzog Sylvio Nimrod zu führen / und das Würtenbergiſche mit dem Schleſiſch- oder Oelßniſchen zu vereinbaren erlaubet worden / den 17. Decembr. d. 1648.

§. 20. Wir eriñern uns bey dem Schluß dieſes Capitels / daß wir oben verſprochen / auch von den Müntzen der itzigen Hertzoge von Münſterberg aus dem Hauſe Auerſperg etwas zu melden. Wir bildeten uns damals ein / als wir dieſes verſprachen / noch ein und andere gründliche Nachricht von denſelben zu bekommen / ſo uns aber fehl geſchlagen. In dem Actu hieß es : Nullus nobis innotuit Nummus. **Wir haben von ihnen keine Müntze geſehen.** Es iſt kein Zweifel / daß dem Herrn Authori nicht ſolte bekañt geweſen ſeyn / was Herr Lucæ L. c. 2128. ſchreibt : **Uber dieſes ſchickte die Käyſerliche Hof-Cammer von**

Wien

Wien Fürſten und Ständen eine Specification, und die dabey im Kupffer geſtochene Müntz-Sorten/ darunter die Liegnitz-Briegiſchen / die Fürſtlichen Lobkowitziſchen / Auerſpergiſchen / Ditrichſteiniſchen/ Breßlauiſchen / ſich befanden/welche in ihrer vollkommenen Würde gültig verblieben. Und muß alſo/die hier unter andern angeführten Auerſpergiſchen Müntz-Sorten vor keine Münſterbergiſche/oder ſolche/ die in Schleſien und als von einem Hertzoge zu Münſterberg geſchlagen worden / gehalten haben. Wie denn allzuklar / daß Johañ Weickhart als der erſte Fürſt von Auerſperg Müntzen genung verfertigen laſſen / ob er ſolches aber als ein Hertzog zu Münſterberg gethan/ iſt die Frage? Was wir auff vieles Nachforſchen erfahren können / beſtehet in zweyerley unterſchiedenen Meinungen. Einige verſichern uns / es hätte Jhro Käyſerliche Majeſtät als König in Böhmen und Obriſter Hertzog in Schleſien/ damals/ als ſie gedachten Johañ Weickhart des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſten von Auerſperg das Fürſtenthum Münſterberg verliehen/ das Jus Monetandi ſich vorbehalten / und hätte man ſolches nach der Zeit auff Fürſtlicher Seite nicht bekommen können/ ob man ſich ſchon bis 100000. Thaler davor zu geben erbothen. Andere aber ſchreiben allerdings dieſem Hertzoge gedachtes Recht zu/ meinen aber/ daß er keine Müntzen prägen laſſen/ und bemühen ſich dieſes damit zu beweiſen / weil man im gantzen Fürſtenthum keine Müntz-Officin finden würde / auch niemand von allen Miniſtris ſolche Müntzen jemahlen geſehen habe. Allein was niemand im Lande wiſſen will/ wird uns außer Landes an folgendem Ducaten deutlich genung bewieſen.

Wir haben dieſen ſelbſt nicht in unſern Händen gehabt/ es iſt aber deßwegen an der Warheit deſſelben nicht zu zweifeln.

feln. Der mehr gerühmte Herr Schlegel hat unter andern aus Liebe zu dieſem Wercke uns ſolchen aus dem vortreffli-chen Arnſtädtiſchen Cabinet communicieret.

Tab. 23.

Gewiß/der Avers iſt wegen des da ſich befindenden Tituls capable, alles dasjenige kräfftigſt zu widerlegen / was uns opponiret worden. Deñ dieſer heiſſet: Johannes Weickardus D. G. Dux Munſterberg. Johann Weickhart von Gottes Gnaden Hertzog zu Münſterberg. Und was das merckwürdigſte iſt / ſo folget erſt auff dem Revers um das Wappen das übrige vom Titul: S. R. I. Princeps ab Auerſperg, des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſt von Auerſperg / oder wie es etwan accurater heiſſen ſoll / Aurſperg. Dieſer Johañ Weickhart war Theodorici Grafens von Aurſperg Obriſten Erb-Kämmerers und Obriſten Erb-Marſchalls im Hertzogthum Crayn und der Windiſchen Marck / Amts-Verweſers in Crayn ꝛc. und Sidoniæ, Coſmi Gall von Grafenweg nicht Jüngſter / wie einige wollen / ſondern Dritter Sohn/ gebohren 1615. den 11. Martii. Er vermählete ſich mit Maria Catharina Georgii Achatii Grafen von Loſenſtein und Franciſcæ Gräfin von Mansfeld Tochter. Er meritirte durch ſeine ungemeine kluge Aufführung daß man ihn zu ſeiner Zeit vor einen der vortrefflichſten Staats-Männer halten muſte. Der Glorwürdigſte Käyſer Ferdinandus III. wuſte ihn deßwegen in der Welt groß genung zu machen/ als welchem er ſeine Glückſeligkeit meiſtens zu dancken hatte.

Von

Von ſeiner Erhöhung ſind die Hiſtorien-Bücher voll / ſo daß wir es vor unnöthig halten / viel hiervon zu reden. Wir wollen nur ſeinen Titul herſetzen: Johann Weickhart des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt von Aurſperg / Hertzog in Schleſien zu Münſterberg / Graf in Gottſchee und Wels / Herr in Schön und Seiſenberg / Ritter des Goldenen Vließ / Obriſter Erb-Marſchall und Obriſter Erb-Kämmerer im Hertzogthum Crayn und in der Windiſchen Marck / Kayſerlicher Geheimer Rath / und Königes Ferdinandi IV. Hofmeiſter. Er erzielete mit obgemeldter Gemahlin unter andern den itzt glücklich regierenden Hertzog zu Münſterberg Ferdinandum Franciſcum, und ſtarb / nachdem er der Welt ein groſſes Exempel des unbeſtändigen Glücks worden 1677. den 11. Nov. zu Seiſenberg in Crayn.

Was den Revers betrifft und beſonders das mit dem Fürſten-Hute bedeckte Wappen / ſo er als ein gewordener Fürſt des heiligen Römiſchen Reichs / Hertzog zu Münſterberg und Gefürſteter Graf in Thengen ꝛc. geführet / ſo gehöret vor uns nur die Erklährung des erſten Feldes deſſen wir aber itzund über haben / ſintemal in demſelben das Münſterbergiſche Hertzogliche Wappen ſo vorkommt wie es Käyſer Ferdinandus verbeſſert als oben weitläufftig gewieſen worden. pag. 441.

Caput II.

Von den Oppel- und Ratiboriſchen.

PRimi Oppolienſium & Ratiborenſium Duces, ex Piaſteo ſangvine provenientes, Superiorem Sileſiam vel omnem vel magnam partem habebant ſibi ſubjectam. Ultimus eorum Johannes Anno 1532. Stemma ſuum terminabat: itaque ſupremo Sileſiorum Duci Ferdinando I. Bohemorum Regi, utrumque Ducatum ſuum occupandum relinquebat.

D. i. Die erſten Oppel- und Ratiboriſche Hertzoge aus dem Piaſtiſchen Geſchlechte hatten entweder gantz Ober-Schleſien oder doch einen groſſen Theil davon in ihrer Gewalt. Der Letzte von denſelben Johannes beſchloß dieſe Stamm-Linie Anno 1532. Auff welche Weiſe denn beyde Fürſtenthümer Ferdinando I. Könige in Böhmen als Obriſten Hertzoge in Schleſien heimfielen.

§. 1. Dieſe Fürſtenthümer / wie alle andere in Ober-Schleſien gehöreten einmal einem einigen Herrn von dieſem Stamme / nemlich Mieslao, des Wladislai Sohne. Nachdieſem aber bekam immer eines nach dem andern beſondere Hertzoge / und ſo ergieng es auch Oppeln und Ratibor. Als aber 1516. der letzte Hertzog Valentinus zu Ratibor ſtarb / fiel dieſes an die Oppeliſche Linie / welche in Johanne

ne IV. 1532. als im Actu gantz recht erwehnet wurde / verdorrete. Gleichwie nun dieſe Fürſtenthümer unter gedachtem Johanne eine Regierung bekommen / haben ſie ſelbige auch nach dieſem behalten / daher ſie gar billig hier conjunctim betrachtet werden. Wir ſetzen mit Bedacht / daß die Oppeliſche Linie in Johanne 1532. untergangen / und daß ſolches im Actu recht erinnert worden / und dieſes erkennet auch Herr Lucæ vor recht / l. c. Part. 1. p. 717. da er alſo ſchreibet: **Aber ſeine (Johannis) Regierung endigte ſich frühzeitig / denn A. 1532. den Montag nach Palmarum, verwechſelte er die Zeitligkeit mit der Ewigkeit / ohne einigen Leibes-Erben.** Nichts deſto weniger aber läſt er ſich vorhero pag. 688. vernehmen: **Als Hertzog Johannes der letzte Oppeliſche Hertzog die Zeitlichkeit geſegnete / und Ferdinandus I. König in Böhmen / Anno 1527. Oberſter und rechtmäßiger Lehns-Herr / die Fürſtenthümer ererbte / verpfändete er dieſelben eine Zeitlang Marg-Graff Georgen zu Brandenburg / gegen ein gewiſſes Dar-Lehn / Anno 1532.** Setzet alſo hier den Todes-Fall Johannis in das 1527. Jahr; und giebt zu verſtehen / daß Ferdinandus I. dieſe ererbete Fürſtenthümer von 1527. an bis 1532. behalten / hernach aber dem Marggrafen verſetzt hätte. Der Herr Autor der Sileſiographiæ renovatæ hat gleiche Gedancken / wenn er Cap. VIII. p. 234. von dem Ratiboriſchen Fürſtenthum ſchreibet Ducatus (poſt mortem ſcilicet fratrum, Nicolai Johannis IV. & Valentini) ad Lineam Piaſteam Ducum Oppolienſium revolutus, in horum manſit poſſeſſione, donec Anno 1527. Jure Caducitatis ad Ferdinandum I. Bohemiæ Regem devolveretur, da er doch auf eben demſelbigen Blate und vorhergehenden Seite ausdrücklich geſetzt: Johannes utrius-

que

que Ducatus (nemlich des Oppel- und Ratiboriſchen) Dominus factus A. 1527. Wratislaviæ juravit Ferdinando I, cui etiam anno tandem 1532. feria ſecunda poſt Palmarum, ſine hæredibus mortuus, hos duos Ducatus transmiſit. Weil indeſſen von dieſen Hertzogen / die entweder ein oder beyde Fürſtenthümer zuſammen gehabt / keine Müntze angeführet worden / haben wir nachfolgende aus der Oppeliſchen Linie communiciren wollen.

Tab. 24. N 67

Jhrer ſind zwey / dem Gepräge nach einander gantz gleich; jedoch / daß man aus einem und dem andern abnehmen kan / daß ſie von unterſchiedenem Stempel herrühren. Sie haben die Gröſſe eines Silber-Groſchens / ſind aber / zumal der eine viel dicker und beyde von Silber; doch iſt der eine faſt noch einmal ſo ſchwer / als der andere. Auf der einen Seite ſiehet man einen geſchloſſenen oder Stech-Helm / von dergleichen Forme, die wir weder bey Herrn Spenern, noch ſonſt jemahlen geſehen; über dieſem eine kleine Runde / und in dieſer nach der Rey in einer egalen Diſtance und Höhe / ſechs Pfau-Federn; um dieſe ſtehet: Galea Ducum Sleſie. Der Hertzoge in Schleſien Helm. Auf dem Revers iſt der Schleſiſche Adler in einem Triangulo; dieſer hat die Binde / und an beyden Enden derſelbigen zwey Lilien / die ſo unvergleichlich wohl gepräget worden / daß nichts drüber iſt; daß wer ſie nur recht anſehen wil / nimmermehr Creutzlein / wie ſelbige doch auf den letztern Schleſiſchen Müntzen zu ſeyn ſcheinen / daraus machen kan. Mitten am Schwantze hat der Adler / wie auch oben berichtet worden / einen

67
68
PATRONA VNGARIE
1565 IO SECVD G ELE REX VN
69
GABRIEL D G SAC RO IM ET TRA PR P
1623 REG HV DN SIC O AC O PR A DVX S
(24)
GABR D G SA R IMP ET TRANS PRINCEPS
70
PAR RE HVN DN S SIC O OP RAT DVX 1627
GAB D G S A RO IMP ET FRAN PRIN
71
PAR REG HVN DOM SIC CO OP RAT DVX 1627
72

Knoten / und um dieſen lieſet man: Juvenum Bolkonum. Der Printzen Boleslauer; Ob nun gleich ſchon mit keinem Worte des Fürſtenthums Oppeln gedacht wird / als welches die damahlige Gewohnheit nicht zuließ / wie wir unten auch an des Hertzogs zu Schweinitz Müntze ſehen werden; ſo halten wir doch dieſe vor Oppeliſche Müntzen / weil wir bis dato noch in der Hertzoge von Schleſien Genealogie, nicht zwey Brüder angetroffen / ſo einen Nahmen geführet / und beyde Boleslai oder Bolkones geheiſſen / als Boleslai I. Hertzogs zu Oppeln Söhne / Boleslaus II. und III. die wir hier durch die Juvenes Bolkones verſtehen; worzu noch kommt: daß Albertus ihr jüngſter Bruder ohne Erben / und vermuthlich auch gar zeitig geſtorben / ob er gleich Strelitz beſeſſen / und eine beſondere Regierung bereits geführet.

Haben wir die Sache errathen / als worauff es hier ankommt / und vernünfftige Leute leicht zugeſtehen werden; ſo ſind dieſe Nummi lang genung in der Welt geweſen / und über 400 Jahr alt worden. Dieſe zeigen uns nicht nur alleine die meiſten Qualitäten des Schleſiſchen Adlers / wie wir vernommen; ſondern ſtärcken uns auch in der oben angeführten Meinung / daß der von unſern Hertzogen gebrauchte Pfauen-Schwantz (oder die Menge der Pfauen-Federn) nicht auf einmahl / ſondern nach und nach auff ihren Helm kommen; daß ſie aber nach dieſem den Adler gantz frey und nicht allemal in einem Triangulo wie hier / geführet / hat in ihrer Willkühr geſtanden.

Poſthæc uterque *D*ucatus ſub *D*itionem Johannis Sigismundi Bathorii, Tranſylvanorum *D*ucis perveniebat, a Rudolpho II. cum Tranſylvania permutatus. D. i. Nach dieſem vertauſchete Rudolphus II. beyde Fürſtenthümer an den Fürſten in Sieben-

bürgen Johann Siegmund Bathor gegen Siebenbürgen.

§. 2. Hier muß nothwendig / aber nur an dem Namen ein Irrthum vorgegangen ſeyn. Denn der damalige Fürſt in Siebenbürgen / mit welchem Rudolphus tauſchete / hieß nicht Johannes Sigiſmundus, ſondern nur Sigiſmundus Bathori; wie ſeine 1593. geſchlagene Thaler / davon eben itzund einer in die Hand kommt / unwiderſprechlich beweiſen. Wir wollen aber vorhero lieber ſtatt dieſes / an denjenigen Vergleich gedencken / den Ferdinandus I. mit Iſabella, der Wittwe des verſtorbenen Johannis de Zapolia, Fürſten in Siebenbürgen und Erwehlten Königes in Ungarn getroffen; krafft welches gedachte Iſabella mit ihrem Sohne (der ſich erſt / wie Morerus will / Vid. Hamb. Remarques An. 1703. die 9. Woche p. 65. da er aber vermuthlich den Sohn mit dem Vater confundiret / als welcher / wie Eleaſar Tiliſch in der Genealogiſchen Tabell der Hertzoge zu Teſchen angemercket / Johann Stephan geheiſſen / Johannem Stephanum; hernach aber Johannem Sigiſmundum, vermuthlich einem Groß-Vater Sigiſmundo, Könige in Pohlen zu Ehren / und endlich gar Johannem Secundum König in Ungarn nennen laſſen) ſich des Königreichs Ungarn und des Fürſtenthums Siebenbürgen begaben / und davor die Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor, wie ingleichen Münſterberg / welches der Kayſer dazumal doch nur als einen Pfand-Schilling beſaß / nebſt andern Bedingungen annahmen. Dieſes Contracts gedencket auch Herr Lucæ l. c. part. 1. p. 717. Er irret aber

1. an der Zeit / weñ er ſaget / es wäre 1550. geſchehen / ſo doch ein Fürſtenthum von denen / die damals Johanni eingeraumet worden / nemlich Münſterberg erſt das folgende 1551ſte Jahr von Friderico III. und ſeinem Bruder Georgio Hertzogen zu Liegnitz und Brieg / welches allbereits ihr Vater Fridericus II. als einen Pfand-Schilling beſeſſen / und

in

in ſeinem Teſtament Fridericum III. mit Franckenſtein und ihrem Diſtricte, Georgium aber mit Münſterberg bedacht hatte / Ferdinando I. auffgelaſſen worden. Es ſchickte zwar Fridericus III. den 31. Dec. ſeine Räthe und den Stadt-Schreiber zu Liegnitz Nitium nach Franckſtein ſeinen Antheil an dem Fürſtenthum Münſterberg zu übergeben / und das noch reſtirende Geld einzunehmen / die völlige Aufflaſſung aber gieng allererſt den 2. Januarii 1551. vor ſich. Acta Lign. Vid. & Schickfus Lib. 2. c. 30. p. 100. Wie hat alſo Johannes oder ſeine Mutter 1550. gedachten Vergleich machen können?

2. An dem Objecto Reali, da er nur die Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor ſetzet und Münſterberg wegläſt / Vid. Schickf. l. c. der ausdrücklich ſchreibt: **Nach ſeinem tödtlichen Hintritt** (Er redet von Henrico II. Hertzoge zu Münſterberg und Oelß) **hat das Fürſtenthum Münſterberg Anno 1550. König Ferdinandus vom Hertzoge Friderico III.** (wovon Georgius nicht auszuſchlüſſen) **zur Liegnitz eingelöſet** (eigentlicher / das erſte Geld zur Einlöſung geleget /) **ihme das Pfandes-Geld erleget / und ſolch Fürſtenthum Anno 1551. an ſich gebracht / welches der König in Böhmen NB. folgendes Jahr 1552.** (unſer Curioſus Sileſius hat §. CXXI. p. 137. das 1550ſte Jahr davor angeſetzet) **der Königin Iſabella eingegeben / ſo es bis auf 1556. behalten** &c. Warum wir dieſe Paſſage auff ſolche Weiſe erleutert / iſt nicht alleine deßwegen geſchehen / weil ſich ſonſt der Autor ſelbſt zu widerſprechen ſcheinet / ſondern auch / weil gewiß iſt / daß der König laut Contract. d. 29. Octobr. A. 1550. bald 14000. Ducaten erleget / und die noch 20000. reſtirenden auf Weynachten zu zahlen verſprochen / womit es ſich aber doch bis in das folgende Jahr verzogen. Dieſe zwey Irrthümer geſtehet Herr Lu-

cæ ſelbſt zu. Deñ L. c. P. 2. pag. 994. ſchreibt er An. 1548. (ſoll 1547. ſeyn) gieng er (Fridericus II. zu Liegnitz) den Weg alles Fleiſches. Hierauff bezahlete Ferdinandus I. das Capital Friderico III. und nahm das Pfand/nemlich das Fürſtenthum Münſterberg zu ſich A. 1551. Aber er hatte damit ein beſonderes Abſehen/ und überließ es A. 1552. der Königin Iſabella &c. Wir wiſſen nicht/ was wir von ſo gar offters vorkommenden Contradictionibus urtheilen ſollen. Es wäre deñ/ daß der Buchdrucker Schuld daran hätte/ welche Entſchuldigung aber wenigſtens allemal nicht angehen wird.

3. An dem Objecto Perſonali - - - - -

Er nennet dieſen Johannem Bathorem, als ob er aus der Bathoriſchen Familie entſproſſen/ welches doch falſch iſt; deñ daß er kein Bathorius geweſen/bezeugen die unterſchiedenen Wappen/ ſo beyde Familien geführet und auf die Müntzen prägen laſſen; die Bathorer führeten/ wie unter andern der oben angezogene Thaler Sigiſmundi und vor ihm 1580. des Chriſtophori zeugen/ drey wilde Schweins-Zähne über einander; Johannes im Gegentheil ein aus einem Gepüſche hervor ſpringendes halbes wildes Thier/ wie ſeine Thaler und ſeines Vaters Ducaten/ auf welchen man ſothanes Thier unter dem Marien-Bilde ſiehet/ zur Genüge lehren. Wir haben aber mit allem Fleiß ſolches alles erwehnen wollen/ weil gedachter Johannes Sigismundus auf obgerührte Fürſtenthümer beſondere Reflexion ſcheinet gemacht/ und welches allerdings hieher gehöret/ auf ſeinen Ducaten/ derer wir von 1565. und 67. geſehen/ den Schleſiſchen Adler geführet zu haben.

Tab. 24. (N) (68)

Auff

Auf der einen Seite ſtehet ein vierfeldiges Schild / in deſſen erſten Felde / ſo ebenfalls vier Theile hat / man das vorige Thier / und zwar im vornehmſten Quartier / als ſein Stam̃-Wappen ; in dem andern das Ungariſche Creutz / und ſo weiter; in dem andern groſſen Felde aber einen Adler mit einer Binde / die man zumal auf denen von Anno 1565. gar eigentlich / ob ſchon nicht in gehörigerer Expreſſion ſiehet / welchen wir ſo wohl wegen dieſer Binde / als auch durch gedachten Contract erlangte drey Schleſiſche Fürſtenthümer / vielleicht nicht unbillig vor den Schleſiſchen halten / in Regard weſſen wir dieſer Ducaten auch als Schleſiſcher Müntzen hier erwehnet haben / ob gleich im Titul / welcher um gedachtes Wappen heiſt: JOHANNES SECUndus D.G. ELEctus Rex UNgariæ, 1565-67. von Schleſien nichts gedacht wird / als wozu vielleicht der Raum gemangelt / weil man allein auff die andere Seite das Marien-Bild nebſt dieſem Ehren-Titul / Patrona Hungariæ ſetzen / oder der alten Könige in Ungarn gewöhnlichen Titul folgen wollen. Gefiele jemanden die Meinung des Herrn von Mellen beſſer / als unſere / der in ſeiner Serie Ducatorum n. 12. p. 43. den auf dieſes Johannis z. E. 1570. geſchlagenen Ducaten in eben dieſem Felde befindlichen Adler vor den Polniſchen anſiehet / ob er gleich keine Crone hat / und zwar darum / weil ſeine Mutter Iſabella, wie ſchon gemeldet / Sigiſmundi I. Königes in Pohlen Tochter geweſen ; ſo können wir es leicht geſchehen laſſen / (indem er auch ſo gar ſeiner Schwieger-Mutter Stam̃-Wappen / eine gekrümmete und mit Golde gekrönete Schlange / aus deren Maul ein Kind hervor gehet / die ſie als eine gebohrne Hertzogin zu Mayland führete / in das dritte Feld ſetzen laſſen.) Wir geben aber zu bedencken / ob man die hier befindliche / den Schleſiſchen Adler andeutende Binde gar nicht regardiren / vor falſch anſetzen / und ſich einbilden ſolle / es werde Johannes, da ihm doch drey Fürſtenthümer in Schleſien Vi Contractus eingeräumet worden / ſich

des Schleſiſchen Adlers nicht bedienet haben? Der Einwurff/ daß ſich Johannes des Schleſiſchen Adlers nicht bedienen können/ weil er ſchon längſt oder vielmehr ſeine Mutter den Contract nicht gehalten/ die Fürſtenthümer verlaſſen/ und wiederum in Ungarn gangen ſey; kan damit abgelehnet werden/ daß Bethlen Gabor oder Gabriel auch die gleichfalls im Contract ihme gegebene Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor/ wie wir bald hören werden/ verlaſſen/ nichts deſtoweniger aber Wappen und zugleich Titul bis an ſein Ende davon geführet. Ja unſer Johannes konte auch ohne die ehmalige würcklich gehabte/ und in ſeinem Namen durch die Mutter beherrſchte Schleſiſche Fürſtenthümer den Schleſiſchen Adler auf die Müntzen ſetzen/ wenigſtens ſo gut und mit ſo vielem Rechte/ als die Mayländiſche Schlange; deñ ſeine andere Groß-Mutter vom Vater war eine gebohrne Hertzogin in Schleſien/ Hedwig Hertzogs Primiſlai zu Teſchen Tochter; war er alſo aus Fürſtlichem Schleſiſchem Geblüte entſproſſen. Was Wunder demnach/ daß er/ da er ja ſich des Großmütterlichen Wappens bedienen wollen/ das von dem Vater deme von der Mutter ehrenthalben vorgeſetzet? Ubrigens geſtehen wir gar gerne/ daß/ weil auf dieſem Adler auf denen Ducaten unſers Johannis, die ſo wohl Anno 1567. als 1570. geprägt worden/ keine Binde zu ſehen/ er wohl leicht habe können vor den Schleſiſchen den Polniſchen ſetzen laſſen/ weil die Hoffnung zur Polniſchen Crone bey ihm je länger je gröſſer ward/ angeſehen ſeiner Mutter Bruder Sigiſmundus Auguſtus keine mañliche Erben erziehlete/ auch würcklich ohne dieſelben ſtarb.

§.3. Ob Sigiſmundus Bathori, der dem Käyſer Rudolpho ſein Fürſtenthum Siebenbürgen gegen das Oppel- und Ratiboriſche nebſt einer jährlichen Penſion von 50000. Species Reichsthalern abgetreten/ auch würcklich ſeine Reſidence in Oppeln ſtabiliret/ einige Müntzen in Schleſien prägen laſ-

ſen/

ſen / wiſſen wir zwar nicht; die ſehr kurtze Zeit von zwey Monathen aber / die gedachter Sigiſmundus nur in Schleſien geblieben / wie Henelius berichtet / verurſacht billig / daß man daran zweifle.

§. 4. Hierauff hieß es:

Sic redit ad Dominum quod fuit ante ſuum.

und weil man am Käyſerlichen Hoffe ſchon gewohnet war / dieſe Fürſtenthümer an die Siebenbürgiſchen Fürſten zu vertauſchen / traff Ferdinandus I. unterſchiedliche Vergleiche mit Gabriel Bethlen.

Eundem utrumque (Ducatum) tandem Bethlenus Gabriel, quem vulgus Gaborem vocat, Anno 1621. cum ſe Bohemorum partibus Ferdinando II. Cæſari Contrariis immiſcuiſſet, & jam Hungarorum Rex electus eſſet (ſub cujus Titulo Nummos etiam publicaverat) inter Pacis Conditiones ab eodem Ferdinando non tantum ſacri Romani Imperii Princeps, ſed etiam Oppolienſium & Ratiborenſium Dux declarabatur, in Cujus Nummis tam aureis quam argenteis ab Anno 1622. ad 1628. ideo hunc utrumque Titulum reperimus expreſſum.

D. i. Dieſe beyde Fürſtenthümer bekam endlich Bethlen Gabriel, der insgemein Gabor genennet wird An. 1621. als er ſich in die Böhmiſche Unruhe eingemiſchet hatte / und albereits zu einem Könige in Ungarn / in welcher Qualitè er auch Müntzen prägen laſſen / erwehlet worden war; Und wurde durch alle Friedens-Bedingungen von Ferdinando II. welchem er ſich durch gemeldte Einmiſchung widerſetzte /

te/ nicht nur zu einem Fürſten des Heiligen Römiſchen Reichs/ ſondern auch einem Hertzog zu Oppeln und Ratibor gemacht; weßwegen auch beyde Titul auf ſeinen ſo wohl Gold- als Silbernen Müntzen von An.1622. bis 1628. angetroffen werden.

Aus welchen Worten ſcheinen will / als ob nur ein Vergleich getroffen worden/ da doch dieſer unruhige und unvergnügte Fürſt mehrmalen Krieg angefangen/aber auch bald wieder Friede gemacht; wiewohl er nur in dem erſten gedachte Fürſtenthümer bekommen / worauf der Herr Author auch unfehlbar Reflexion gemacht. Die Zeit in welcher der Erſte Vergleich und Frieden gemacht würde/ wobey Gabriel der Ungariſchen Crone / ſo ihme von den Ständen des Reichs aufgetragen / auch von ihme würcklich war angenommen worden / ſich zu verzeihen verſprach/ kan nicht in das 1621ſte Jahr / wie unter andern von Herrn Lucæ L. c. p. 718. Herrn Carolo Scharſchmidt im Europäiſchen Staats- und Kriegs-Saal/ cap. 54. p. 79. geſchehen / geſetzet werden; ſondern gehöret in das nachfolgende 1622ſte / wie Henelius Sileſiog. Renov. cap. 11. p. 117. Buno in Idea Hiſtoriæ Anno 1622. und Herr Lucæ ſelbſten / ſui immemor, wie wir ihn vielfältig angetroffen / L. c. p. 397. Herr Jacob von Mellen L. c. pag. 56. und viel andere accurater angemercket haben; deñ wir finden allerdings unter andern Müntzen auch Thaler / ſo dieſer Gabriel annoch 1622. prägen laſſen / als König in Ungarn. Wir wollen bey dieſer Gelegenheit / weil wir keinen in denen Hamburgiſchen Remarques angeführet geſehen/und doch rar genung ſind / eine kurtze Beſchreibung davon geben. Auf der einen Seite ſiehet man ſein Bildnis nicht mehr in einem Ungariſchen Kleid und Mütze/ wie auf denen Thalern / die er vorhero als Fürſt in Siebenbürgen ſchlagen laſſen / ſondern in einem Harniſch mit bloſſem Haupte / und in der rechten Hand einen Scepter

hal-

haltende/ nebſt dem Titul/ in welchem zur Rechten des Fürſten das Ungariſche gekrönte Wappen / zur Lincken aber das Marien-Bild ſtehet: Gabriel D. G. ELectus HUNGARIÆ DALm. CRoatiæ, SCLavoniæ REX. Auf der andern um das vierfeldige Ungar-Siebenbürgiſche Wappen/ deſſen erſtes und drittes Feld Ungarn/das andere und vierdte aber Siebenbürgen andeuten / und in der Mitten das Bethleniſche Stamm-Schild / in welchem zwey Schwane/ deren Hälſe ein Pfeil durchfähret / ein Crocodil aber eine Runde macht / und beyde umgiebt / welchen wir auf keinen von ſeinen / als dieſen Königlichen Thaler obſerviret / halten. Das gantze Wappen bedeckt die Ungariſche Crone / und um dieſes ſtehet der Reſt vom Titul: TRANSylvaniæ PRINCEPS & SICULORum COMes 1621-1622. Dieſe Thaler ſind/ wie die auf der Seite des Wappens befindliche Buchſtaben K. B. zeugen / zu KeresBania, da hingegen die nachfolgenden Müntzen außer den Groſchen zu NB. Nagibania oder Neuſtadt geſchlagen worden.

Auf denen Müntzen/als Ducaten gantz und halben Thalern / ſo Gabriel als ein Fürſt des Heiligen Römiſchen Reichs (deñ das war er auch durch den gedachten Vergleich worden) wie ingleichen zu Oppeln und Ratibor / (von welchen Fürſtenthümern / daß er ſie ehmalen würcklich erlangt/ doch der paſſionirte Everhardus Waſſenbergius in Floro Germanico p. 159. edit. Francof. nichts zu wiſſen ſcheinet) ſiehet man außer auf den Klippen nur bloß ſein Bruſt-Bild; daß er alſo ſeinen unterſchiedenen Staat auch mit differenter Stellage andeuten wollen. Anno 1623. ließ er damals in Schleſien gebräuchlich und gangbare Vier-und-zwantziger und zwar in einer ſolchen Menge ſchlagen/ daß wir allein von dieſem Jahr fünff beſondere Gepräge bemercket: Auf dieſen / wie ingleichen auf den übrigen Müntzen / nennete er ſich Gabrielem D. G. Sa. Ro. Imperii & Tranſylvaniæ Principem Partium Regni Hungarici Dominum. Siculorum Comitem,

tem, Oppolien. & Ratibor. Ducem. Aber eben auch was der Titul betrifft / iſt eine groſſe Ungleichheit an dieſen Nummis; denn auf einigen iſt derſelbige / wie wir ihn itzund angeführet / auch auff ſeinen Ducaten und Reichsthalern insgemein gefunden wird; aber auf andern ſtehet zuletzt vor der Jahrzahl theils nur der Buchſtabe S. theils aber die Sylbe Sl. durch welche wir nichts anders als Sileſiæ verſtehen können / und er ſich alſo Oppolienſem Ratiborenſem Ducem Sileſiæ, ſo wunderlich als es auch klingt / genennet.

Tab. 24. N 69

Der Revers dieſer Vier-und-zwantziger / ſo die allerſchlimſten / die in gantz Schleſien geſchlagen worden waren / zeiget ein vierfeldiges Wappen / in der Mitten iſt ſein Stamm-Wappen und in dem dritten Felde der Schleſiſche Adler mit der Binde / an deſſen Statt auf den Reichsthalern der Ratiboriſche ſich befindet / anzutreffen.

An denen Ducaten / ſo Gabriel Anno 1625. prägen laſſen / bemercken wir zwar / was die erſte Seite betrifft nichts differentes; auff der andern aber ſtehet an ſtatt des vorigen Wappens ein gekröntes Marien-Bild / eben wie auf denen von Anno 1629. der Titul lautet gleichfalls wie zuvor; jedoch iſt das curieuſeſte / daß unter gedachtem Bilde in einem gekrönten Schilde ſo wohl die Ungariſche Binden als Creutze / im Gegentheil aber nichts / was Schleſien bedeutet / anzutreffen. Wer die Hiſtorie ſelbter Zeit inne hat / wird leicht die Raiſon wiſſen können.

Seiner Groſchen von Anno 1625. wolten wir nicht gedencken / wenn ſie nicht auch etwas extraordinaires an ſich hätten; denn ſtatt des Bildniſſes / welches doch auf den Drey-Kreu-

Kreutzern von Anno 1623. ſtehet/ ſiehet man in einem Ovalen Schilde im Obertheile (ſo die Frantzoſen in derley Schilde Chef nennen) einen halben Adler / und im Untertheil ſieben Thürme oder Thore als Inſignia des Fürſtenthums Siebenbürgen nebſt oben angeführtem Titul. Auf dem Revers iſt eine Crone/ neben dieſer der Orth/ wo der Groſchen jung worden NB. und die Jahrzahl 1625. unter dieſen lieſet man: Groſſus Regni Tranſſilvaniæ. Warum dieſer Fürſt ſeine gedachte Groſchen nach dem Polniſchen Fuß habe wollen gepräget wiſſen / können wir zwar nicht eigentlich ſagen/ doch ſcheinet es wohl allein aus Liebe zu dem benachbarten Pohlen geſchehen zu ſeyn/ womit das Commercium, ſo unter andern durch Gleichheit des Geldes allerdinges erhalten und verbeſſert wird; deſto leichter können getrieben werden/ weil ſein Vorfahre Gabriel Bathori und vielleicht noch andere mehr ſchon dergleichen ſchlagen laſſen.

Dieſen angeführten Bethleniſchen Müntzen fügen wir billig ſeine ſchöne Klippen bey. Eine von dieſen iſt groß / und über fünfftehalb Loth ſchwer/ auff welcher man ſo wohl auf einer als der anderen Seiten etwas zu obſerviren hat.

Tab. 24.

Denn da er nunmehro nach abgeſtandener Ungariſchen Crone auf den Müntzen nur ſein bloſſes Bruſtbild ſetzen laſſen/ ſo ſiehet man ihn hier wieder im Harniſch die bekañte Ungariſche Keule oder Scepter / der wider die Gewohnheit oben rund wie eine Keule iſt. Vid. Petri de Rewa Comment. de S. Corona Hung. fol. 149. in der Hand haltende. Der Titul iſt wie bißher gewöhnlich/ Gabriel D. G. SA. R. IMP. & Trans. Princeps. Gleich unter dem Bildnis ſtehet in einem apar-

ten runden Schildlein eine aufgeblühete Lilie / vermuthlich des Müntzmeiſters Wappen. Auff der andern Seite præſentiret ſich eben dasjenige Wappen / ſo er vorhero als König auff den oben angezogenen Thalern geführet / jedoch nur mit dieſem Titul: Partium Regni Hungarici Dominus Siculorum Comes Oppaviæ Ratiboriæque Dux 1627. Die Intention ſo Bethlen durch dieſes Gepräge andeuten wollen / bekräfftiget nachfolgender Nummus, den wir beſchreiben wollen.

Dieſer iſt in der Gröſſe unſerer itzigen Sieben-Kreutzer / auf der erſten Seiten ſtehen einig und allein die Ungariſche zwey Wappen / mitten innen aber die Bethleniſchen zwey Schwane in einem Circulo. Das gantze Schild bedecket die Ungariſche Crone / unten iſt abermahlen eine Lilie / und der Müntz-Orth mit N. C. bezeichnet / der Titul iſt unverändert auf beyden Seiten. Auf der andern ſiehet man die Mutter unſers Heilandes / ſo ihr Kind auf dem rechten Arm träget / nebſt der Jahrzahl 1627. Woraus zur Gnüge erhellt / was vor eine unerſättliche Begierde er nach dem ehmahlig gehabten Ungariſchen Königreiche getragen / und gerne wieder würde an ſich gebracht haben / wenn es anders möglich geweſen / ob er ſich ſchon ſo vielfältig und auf das euſſerſte darum bemühet. Wir ſehen auch über dieſes / daß er nicht nur allein auf dieſes / ſondern auch auff die Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor eine beſtändige Prætenſion zu machen ſcheinet / welche ihme / wie Henelius l.c. berichtet / bald nach einer noch nicht zweyjährigen Beſitzung / weil er den Frieden gebrochen / und ſich alſo des vorigen Pacti verluſtig gemacht / aberkañt worden. Deñ weil noch im Jahr 1623. Bethlen den Frieden mit den Käyſer brach / gieng Hertzog Heinrich Wenzel zur Oelße als Käyſerlicher Principal-Commiſſarius nach Oppeln / und proponirte durch ſeinen Miniſtre D. Gerhard, denen Ständen beyder conjungirten Fürſtenthümer: Daß weil Bethlen Gabor ſich wiederum vor

einen

einen Feind des Käyſers erkläret / ſie dem Käyſer ſich auch wieder untergeben und aufs neue das Homagium præſtiren ſolten / welches ſie auch gethan / und zwar d. 26. Octobr. gedachten 1623ſten Jahres. Woraus erhellet / daß Bethlen nicht vor voll zwey Jahr Hertzog zu Oppeln und Ratibor geweſen / wenn er gleich bey Anfange des 1622ſten Jahres vermöge des allbereit zu Ende vorhergehenden Jahres angefangenen Friedens (welches auch die Urſache iſt / warum vorangezogene Authores ſothanes Friedens-Werck in das 1621ſte Jahr geſetzet) ratificiret oder realiter exeqviret hätte. Deſſen ungeachtet ſchrieb er ſich beſtändig auch auf ſeinen allerletzten Müntzen noch immer Oppolienſem ac Ratiborenſem Ducem. Und dieſes wohl vielleicht nicht allein darum / weil ihm dieſer Titul Lebenslang zu führen vom Käyſer war erlaubet worden / d. 24. Martii 1624. Vid. Theatr. Europ. p. 1. 788. Ja iſt der Thaler von eben dieſem Jahre / ſpäter geſchlagen / ſo ſcheinet / daß ob endlich ja wohl dieſer Fürſt des Königreichs vergeſſen müſſen / er doch zum wenigſten dieſe Fürſtenthümer noch haben wollen / weil er ſich nicht nur davon ſchreibet / ſondern auch das ehmalig gebrauchte vierfeldige Wappen (in welches dritten Felde auf deren Vier- und-zwanzigern der Schleſiſche Adler ſtund / itzund aber an deſſen Stelle der Ratiboriſche oder vielmehr der beyden combinirten Fürſtenthümer Oppeln und Rattibor geſetzet worden) wiederum bedienet.

Tab. 24. (N) (71)

Endlich aber hörete mit dem Leben dieſes Bethlens auch 1629. die Prætenſion auf / und ſiehet man auf den Müntzen ſeiner

anderten Gemahlin Catharinæ, Churfürſt Johannis Sigismundi von Brandenburg Tochter/ ſo ſie prägen ließ 1630. weder Titul noch Wappen von Schleſien mehr; denn ſie nennet ſich/ wie der artige Titul um ihr trefflich beputztes Bruſt-Bild und ſechsfeldiges/ aus den zwey Siebenbürg- und alten vier Brandenburgiſchen Wappen/ ſo das Bethleniſche in der Mitte haben / beſtehendes Schild zeiget: Cath. D. G. Natam Marchioniſſam Brandenburgicam SR. Imperii & Tranſylvaniæ Principem Par. Reg. Hung. Dom. Sic. Com. A. B. I. C. Montium. D. 1630. den wir alſo Teutſch geben: Catharine von Gottes Gnaden / Gebohrne Marggräfin zu Brandenburg/ des Heiligen Römiſchen Reichs und in Siebenbürgen Fürſtin / Frau der Theile des Königreichs Ungarn / Gräfin der Sicler / wie auch in Preuſſen / zu Jülich Clev/ und Berg Hertzogin.

Deinde rupto fœdere, cum Gabriel ex Cæſaris Ferdinandi II. Amico in Hoſtem converſus eſſet, utroque Sileſiorum Ducatu ſpoliabatur, quem Anno 1645. Imperator Ferdinandus III. Vladislao IV. Polonorum Regi; pro undecies centies Rhenanorum Florenorum millibus oppignorabat. Ideo hujus nummos invenimus, in quibus exſtat, Vladislaus IV. Dei Gratia, Rex Poloniæ, & Sveciæ Moneta argentea Ducis Oppolienſis & Ratiborenſis Anno 1647.

§. 5. Nachdem Bethlen den Frieden gebrochen / wurden

den erſt dieſe Fürſtenthümer von Ferdinando II. ſeinem Herrn Bruder Carolo, Biſchoffe zu Breßlau und Brixen; und weil dieſer bald darauff in Spanien 1624. d. 28. Dec. ſtarb / ſeinem eigenen Prince Ferdinando gegeben / der ſich auch ausdrücklich als Primogenitus Regis Bohemiæ in der Confirmation der Privilegiorum der Fürſtenthümer Schweinitz/Jauer/d. A.1626.d.27.Novembr. unter andern: Hertzog in Schleſien zu Schweinitz/ Jauer/Oppeln und Ratibor / und Graffen zu Glatz genennet / welcher ſolche darnach Anno 1645. Vladislao auf 50. Jahrlang / wie Herr Lucæ will / verpfändete / ſo der Käyſer Leopoldus 1664. vor die im Polniſchen Kriege aufgewendete Unkoſten wieder eingelöſet. Belangende die Müntze ſo Vladislaus als ein Hertzog zu Oppeln und Ratibor verfertigen laſſen / und im Actu angeführet worden / ſo gehöret ſie unter dieſelben / die wir zwar geſucht / aber noch nicht finden können; weñ wir noch ſo glücklich / ſie vor Endigung dieſes Werckes zu finden / ſoll ſie nebſt andern im Anhange ſich præſentiren.

§. 6. Vladislao mortuo, utroque Ducatu Frater, Carolus Ferdinandus, Epiſcopus Vratislavienſis potiebatur, in cujus Nummis legitur: Carolus Ferdinandus, D. G. Princeps Poloniæ, & Sveciæ, Epiſcopus Vratislavienſis, & Plocenſis, Dux Oppolienſis & Ratiborienſis.

D. i. Nach dem Tode Vladislai erlangte ſein Herr Bruder Carl Ferdinand / Biſchoff zu Breßlau / ſothane zwey Fürſtenthümer / auf Deſſen Müntzen der Titul alſo eingerichtet / geleſen wird: Carl

Carl Ferdinand von Gottes Gnaden Printz in Pohlen / und Schweden / Biſchoff zu Breßlau und Ploczko / Hertzog zu Oppeln und Ratibor.

Von dieſes Herren Müntzen iſt allbereit oben Lib. II. cap. 11. §. 13. pag. 233. ſeq. gehandelt worden / da wir nicht allein diejenigen / die er als Biſchoff / ſondern auch als Hertzog zu Oppeln und Ratibor prägen laſſen / angeführet. Wir berufften uns dazumal auch auf eine Müntze / worauff er ſich einen Biſchoff zu Breßlau und Ploczko Hertzog zu Oppeln und Ratibor genennet / die wir itzund billig herſetzen. Sie iſt viereckicht / und ſiehet ſonſt allerdings ſo aus / wie beſchrieben worden.

Tab. 24. N 72

Caput III.

Von den Teſchniſchen.

PErgam igitur ad Teſchinenſes Duces, plerumque cum Glogovienſibus Ducibus conjunctos. Teſchinenſium ex Piaſtæa Proſapia primus erat Mieslaus I. Anno 1211. mortuus. Is longa ſerie multos ſuæ ſtirpis ſucceſſores ad Adamum Wenceslaum, Wenceslai Adami filium A. 1574. natum. Hic niſi fallor ê Teſchinenſibus omnium primus auxit Sileſiam Nummis a ſe cuſis.

D. i. Ich wil nunmehro zu den Hertzogen von Teſchen/die mehrentheils zugleich Hertzoge zu Glogau geweſen/ſchreiten. Der erſte von Teſchniſchen aus Piaſtiſchem Stam̃ war Mieslaus I. ſo 1211. ſtarb. Dieſer hatte nach vielen endlich Adam Wentzeln/ Wentzel Adams Sohn/ſo 1571. gebohren worden/ zum Nachfolger/ welcher/ wo ich nicht irre/ unter den Teſchniſchen Hertzogen am erſten Schleſien mit ſeinen Müntzen vermehret hat.

§. 1. Daß gantz Ober-Schleſien in der erſten Theilung Mieslao zu gefallen/ und er alſo auch der erſte Hertzog aus der Piaſtiſchen Familie ſeyn müſſen/ haben wir vorhero ſchon bemercket. Der erſte von ſeinen Nachkommen iſt wol nicht Adam Wentzel/der gemüntzet haben ſoll/weil doch leicht zu erachten/ daß ſeine Vorfahren/ wie Caſimirus ſein Proavus Groſchen geſchlagen zu haben ſelbſt erwehnet. Vid.

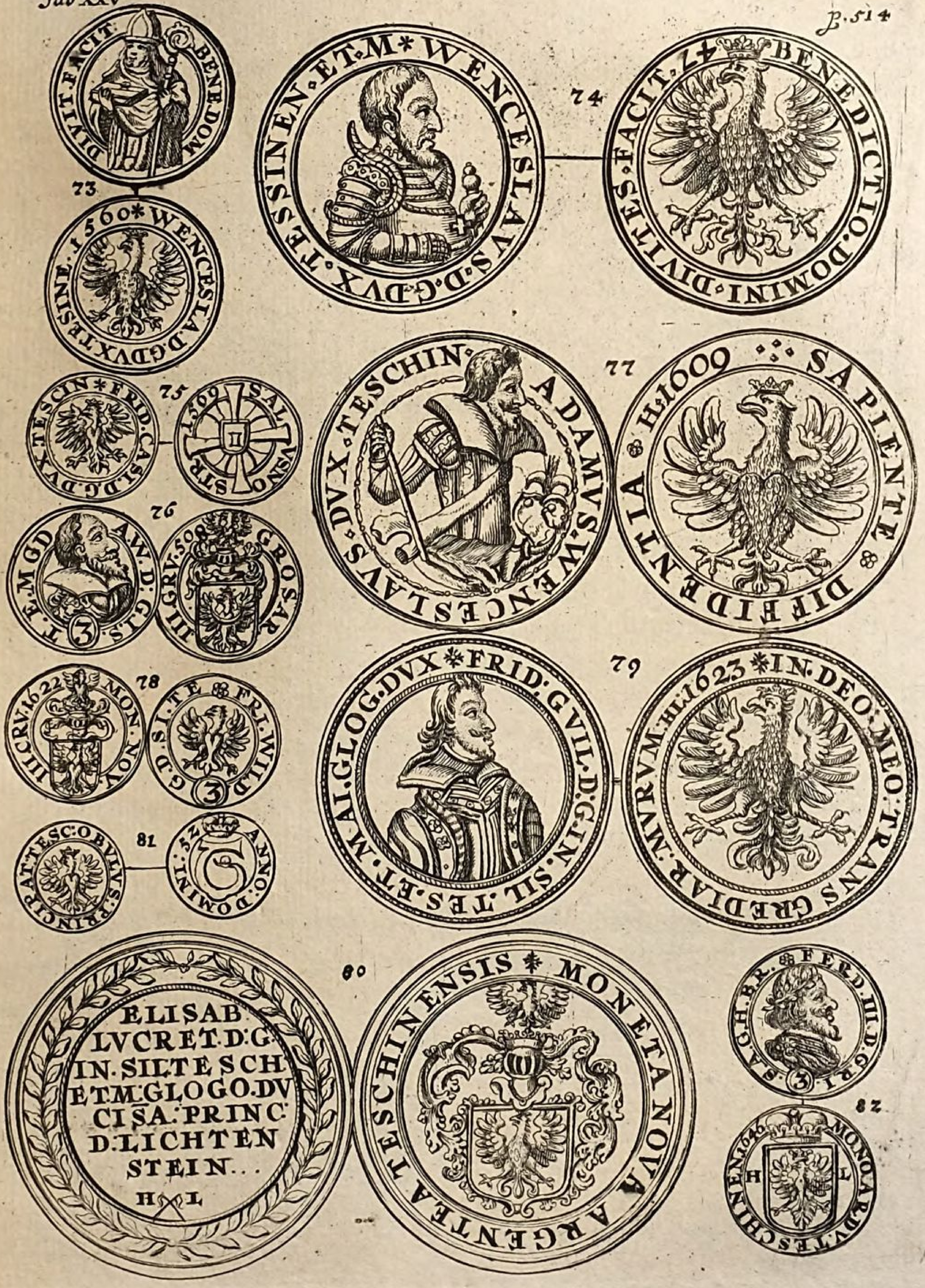
infra Lib. VI. c. 2. §. 2. ſo wohl / als die Oppeliſchen / und andere Hertzoge dergleichen werden gethan haben. Indeſſen haben wir noch keine ältere geſehen / als Wenceslai Adami des angeführten Herrn Vaters. Dieſer ließ allbereit 1560. Groſchen ſchlagen / auff deren einer Seite der Teſchniſche gekrönte Adler / und der Titul: Wencesla. D. G. Dux Teſine 1568. Wenceslaus, von Gottes Gnaden Hertzog zu Teſchen. Auff der andern aber ein Biſchoff in gewöhnlichem Habit / in der rechten Hand etwas viereckichtes / ſo ein Buch zu ſeyn ſcheinet / haltende / und des Hertzogs Symbolum: BENEdictio DOMini DIVITes FACIT. Der Segen des HErren machet reich / ſtehet. Derley Groſchen müſſen von den Alten in groſſen Eſtim geweſen ſeyn / weil ſie an ſolche nicht allein Oehrchen anzuhengen machen / ſondern ſie auch gar vergolden laſſen.

Tab. 25. (N) (73)

Anno 1574. ſahe man auch von dieſem Herrn gantze Reichs-Thaler / dieſe weiſen auf der erſten Seiten ſein geharniſchtes Bruſt-Bildniß mit einem Commando-Stabe in der lincken Hand / und ein Ordens-Zeichen auf der Bruſt nebſt dem Titul: Wenceslaus D. G. Dux Teſſinen. & M. ſoll heiſſen: Majoris Glogoviæ. Wentzel von Gottes Gnaden Hertzog zu Teſchen und Groß-Glogau.

Tab. 25. (N)(74)

Auff


73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
WENCESLAVS.D.G.DVX.TESSINEN.ET.M.
1560 WENCESLA.D.G.DVX.TESSINE.
ADAMVS.WENCESLAVS.DVX.TESCHIN.
H.1609 SAPIENTE DIFFIDENTIA
FRID.GVIL.D.G.IN.SIL.TES.ET.M.AI.GLOG.DVX
1623 IN.DEO.MEO.TRANSGREDIAR.MVRVM.H.L.
ELISAB. LVCRET.D.G. IN.SIL.TESCH ET.M.GLOGO.DV CISA.PRINC. D.LICHTEN STEIN...
H L
MONETA NOVA ARGENTEA TESCHINENSIS

Auff der andern den gekrönten Teſchniſchen Adler / der mit dem Schleſiſchen gantz nichts gemeines hat / ſamt dem Symbolo: Benedictio Domini divites facit. LV. ſo wir 74. leſen. Obſerviret man nun / wenn ein einiger Buchſtabe oder Zieffer verſetzet worden / wird dieſe doppelte Verſetzung auch eine doppelte Obſervation verdienen. Sonſt nennet ſich der Hertzog Ducem Majoris Glogoviæ, weil ſeinem Vorfahren Caſimiro der König Johannes in Böhmen ſein Antheil an das Glogauiſche Fürſtenthum / ſo er dem Hertzoge zu Steinau Johanni, welches unter andern an einem Theile der Stadt Glogau beſtand / vor 2000. Marck / und zwar nur Polniſcher Zahlung / abgekaufft hatte / übergeben: damit er die Polniſche Grentze mit einem ſtreitbarem Helde beſetzen möchte / wie Eleaſar Tiliſch in ſeiner Genealogie der Hertzoge zu Teſchen und Groß-Glogau redet / dieſen Johannem aber unrecht Hertzog zu Glogau / und Gur nennet / als welcher ſich in ſeiner dieſes Verkauffs wegen gegebener Reſignation, ſelber Ducem Sileſiæ & Dominum in Stinavia geſchrieben. Caſimiri Söhnen und Enckel muſte auf Befehl Wenceslai Römiſch- und Böhmiſchen Königes / derjenige Theil der Stadt Glogau huldigen / ſo dem Vater und Groß-Vater war geſchencket worden. Der Revers hieß alſo:

Wir N. N. Rathmanne / Elteſte Geſchworne / Handwercksmeiſter / und gantze Gemeine der Stadt Groß-Glogau / am Theil unſers gnädigen Fürſten und Herrn / Herrn Primislai, Hertzogen in Schleſien zu Teſchen / und Groß-Glogau / bekennen offentlich / krafft dieſes Brieffes / vor jedermänniglichen; Daß wir aus Gnädigſten Decret und Befehlich / unſers Allergnädigſten Herrn / Herrn Wenceslai, Römiſchen und Böhmiſchen Königs / daneben mit unſrem gutten / reiffen Rath / und wohlbedachten Muth / dem Durchlauchten / Hochgebohrnen Fürſten und Herrn / Herrn Pri-

mislao, Hertzogen in Schleſien zu Teſchen / und Groß-Glogau / ſeinen Erben und Nachkömmlingen / auch zugleich mit-belehnten Fürſten / eine recht natürliche Erb-Holdung öffentlich gethan haben / in der Stadt Groß-Glogau / Ihr F. G. getreu / unterthänig und Gehorſam zu ſeyn mit nachfolgenden Worten: Wir geloben / und ſchweren dem Durchlauchten / Hochgebohrnen Fürſten und Herrn / Herrn Primislao, Hertzogen in Schleſien zu Teſchen / und Groß-Glogau / und ſeinen Söhnen / Hertzog Primislao, und Boleslao, und Hertzogen Semevito, ſeinem Bruder / und ihren Erben und Nachkommen / als unſren rechten natürlichen Erb-Herren / treu / unterthänig / und gewehr zu ſeyn / ihren Frommen zu werben / und ihren Schaden zu wenden / ohn alle arge Liſt / und Gefährde / als uns GOTT helffe / und alle Heiligen. Deß zu mehrer Sicherheit und Bekäñtnis haben wir unſer Stadt-Siegel wiſſentlich an dieſen Brief hängen laſſen / der gegeben iſt zu Groß-Glogau / Sonnabend nach Reminiſcere den 25. Febr. nach Chriſti unſers Herren Geburth 1383. Jahr.

Aus dieſer Urſache nun haben ſich die Hertzoge von Teſchen beſtändig Herzoge von Groß-Glogau geſchrieben / ob gleich Primislaus ſeinen Antheil / der nunmehro ziemlich angewachſen war / indem zu dieſem / wozu das Schloß gehörete / und gedachte Hertzoge über 100. Jahr bewohnet hatten / auch endlich das gantze Fürſtenthum Gurau kam / wie Eleaſar Tieliſch l. c. redet / dem Könige Mathia cediret. Tieliſch ſchreibet alſo von dieſer Ceſſion: A. 1476. am Tage Petri Pauli läſſet Hertzog Primislaus zu Teſchen ſeinen Theil an Groß-Glogau auf / König Mathiaſen in Ungarn unſchädlich ſeines Brudern Hertzogs Ladislai Gemahls / Frauen Margarithen / Recht daran.

Alles das / was wir itzund bemercket / entdecket uns zwey groſſe Irrthümer. Der erſte beſtehet darinnen / daß

zu dem

zu demjenigen Theile / ſo Caſimirus von Johanne geſchenckt bekommen das Weichbild Gurau ſolle gehöret haben. Denn ſo ſchreibet Herr Lucæ l. c. part. 1. p. 677. (Caſimirus) ſtand bey dieſem Könige in groſſen Gnaden / und ward von demſelben mit einem Theil des Glogauiſchen Fürſtenthums belehnet / darunter die halbe Stadt Groß-Glogau/und das Gurauiſche Weichbild gehörete / welches er von Hertzog Hanſen zu Steinau erkaufft hatte. Wir nennen dieſes einen Irrthum denn es ſtehet nicht nur alleine nichts von Gurau in vorher angezogener Reſignation an Johannem / ſondern es weiſet auch öffterwehnter Tiliſch an wen / wenn / und von wem Gurau zu dieſem Glogauiſchen Theil gekommen: wenn er in der Genealogie der Hertzöge von Teſchen / die ihme viel beſſer / als Herr Lucæ bekannt geweſen / ſetzet: Primislaus hat Anno 1400. das halbe Fürſtenthum Groß Glogau beſeſſen / und ward Anno 1404. von König Wentzeln zu Böhmen mit Steinau/und Gur belehnet. Ja in dem Lehns-Revers, den Johannes der Hertzog dem Könige gegeben/ zehlet er expreſſe unter andern Gurau unter ſeine Städte / ſchreibende: Civitates noſtras, & caſtra, Stinaviam vid. & Lubin, Gorau Civitatem cum caſtris &c. Vrat. 1329. 4. Calend. Maji. Mit Herrn Lucæ hält es auch unſer Cur. Sil. und ſetzet darzu: daß dahero der Guriſchen Stände Privilegia kämen/ ſo ſie inſonderheit von der Hertzogin Margaretha überkommen. Ob nun ſchon allerdings wahr iſt/ daß gedachte Hertzogin viel Privilegia ertheilet / ſo Tiliſch / von welchem der Curioſus, wie billig /gar viel hält /doch nur auf die

Stadt Gurau deutet/ in dieſen Worten: Derowegen/ weil nemlich die Gurauer die Hertzogin/ als ſie vom Hertzog Johanne von Glogau vertrieben worden / in ihre Stadt genommen/ und ſie treulich und beſtändig beſchützet/ die Hertzogin die Stadt (Gurau) ſehr lieb hatte / that ihr viel gutes / begnadet ſie mit vielen Freyheiten / und mit Ober- und Nieder-Gerichten in ihrem Refier; ſo hat doch nicht eben der Gurauiſche Diſtrictus bald im Anfange bey dem jenigen Glogauiſchen Theil ſeyn müſſen/ ſo Johannes in Böhmen / wie oben berichtet worden / und zwar 1331. erkaufft hatte. Vid. Cur. Sil. Anmerckungen über Fridrich Lichtenſternes Schleſiſche Fürſten-Crone §. 113. p. 130. damit wir aber noch einen Beweiß anführen/ dem auch auff keine nur erſiñliche Weiſe widerſprochen werden kan; ſo wiſſe der geneigte Leſer / daß um die Jahre 1397. Cunradus II. zu Oels / noch Herr zu Gurau geweſen; und dannenhero dieſes unmöglich ſchon damalen zu dem Glogauiſchen Theile kan gehöret haben / ſo Johanni dem Könige in Böhmen verkaufft worden. Es erhellet ſolches aus der Confirmation der Gurauiſchen Privilegien / die gedachter Conradus II. Anno 1397. ertheilet (und alſo Anno 1395. oder zwey gantzer Jahr vorhero/ wie Herr Lucæ, und mit ihm der Herr Scholiaſtes Sileſiogr. Renov. Henel. cap. VIII. p. 276. ſchreiben / nicht hat ins Grab geleget werden können/ l. c. p. 1125. Wir haben ſolches in einem Vidimus Pauli von Gottes Barmhertzigkeit Abts des Kloſters zu unſer Lieben Frauen zu Leubuß des Ordens Ciſtercienſer, wie er ſich neñet / de Anno 1660. am Sonnabend vor Faſtnacht gefunden / und kan ſie auch in Herrn Johann Jacobs von und zu Weingarten Ritters Faſciculis diverſorum Jurium parte ſecunda p. 116. geleſen werden.

den. Der Anfang lautet alſo: Wir Conrad der Ander/ von Gottes Gnaden Hertzog in Schleſien / Herr zu Oelßze/ und zur Khoſel ; bekennen öffentlich mit dieſem Brief allen denen / die ihn hören oder leſen / daß wir und unſere Erben/ mit wohlbedachtem Muthe / und mit Rath unſer lieben getreuen Mannen/ und Burgern unſer Land und Städte / mit Nahmen der Stadt Guhr und dem Hauſe (in des Ritters von Weingarten heiſſet es: dem Halt) Rietzen / ꝛc. ꝛc. Gegeben zu Steinau am nechſten Sontag vor St. Bartholomen Tage des heiligen Zwölff Bothen nach Gottes Geburth 1397.

Der andere Irrthum beſtehet darinnen / daß Caſimirus Hertzog zu Teſchen und Groß-Glogau ſeinen Antheil an das Glogauiſche Fürſtenthum an Vladislaum König in Böhmen cediret. Denn ſo ſchreibet Herr Lucæ l. & p. c. p. 1048: Damit Caſimirus IV. Königs Vladislai in Böhmen Favorit verbliebe / trat er demſelbigen An. 1479. den 10. Octobr. den halben Theil des Glogauiſchen Fürſtenthums / ſamt der Ritterſchafft und allen andern Pertinentien ab / dargegen ihm der König die Landſchafften in Ober-Schleſien / Tarnowitz und Coſel und 2000. Fl. verwechſelte. Alſo fiel das Glogauiſche Teſchniſche Theil wiederum in Königl. Bömiſche Hände. Allein zu geſchweigen / daß Herr Lucæ ſich hier abermahl kräfftig widerſpricht (ſintemal er vorhin vorgegeben: es hätte Caſimirus nebſt dem halben Glogauiſchen Theile auch Tarnowitz

dem

dem König überlaſſen / davon wir ſeine eigene Worte herſetzen: Indem er (Caſimirus) Vladislao den bißher beſeſſenen halben Theil des Glogauiſchen abtrat / wie auch Tarnowitz mit allen Pertinentien / ſetzte er ſich noch mehr in den Königlichen Gnaden-Schos / und erlangte dafür die Coſeliſche Landſchafft / und 2000. Fl. wiewohl König Vladislaus, alsbald das Fürſtenthum ſeinem Bruder Johanni Alberto einräumete. Lib. c. P. 1. p. 679-80.) So iſt zu bemercken; daß ſo wohl in Objecto Perſonali als Materiali geirret worden. Den Grund hierzu giebet und zeiget uns der vor angezogene Teſchniſche Secretarius Tl'iſch / wenn er die gantze Sache alſo beſchreibet: Anno 1479. den 10. Octobris wird zwiſchen Herren Johanſen Biſchoffen zu Waradin / und Grafen zu Sbihani / an ſtatt und von wegen Königl. Maj. zu Böheimb 2c. und Hertzogen Caſimirn zu Teſchen ein Vertrag auffgerichtet / in welchem Hochgedachter Hertzog Caſimir verwilliget / den Berg / das iſt Tarnowitz / mit aller Zugehör / Halb Groß-Glogau / zuſamt der Ritterſchafft / Stadt / Flecken und allen Appertinentzen / Ihro Königl. Maj. vollſtändig abzutreten / dargegen Ihro Königl. Maj. Hertzogen Caſimirn zu Teſchen eingeräumet das Schloß und gantz Fürſtenthum Choſel / mit ſamt der Mann und Ritterſchafft / Stadt und Flecken / Erblich und ewig / und hat ihm hierüber zuvor und ehe er abtritt 2000. Fl. erlegt Actum Breßlau ut ſupra.

Her-

Hertzog Caſimirus hatte denjenigen Glogauiſchen Theil/ der denen Hertzogen zu Teſchen gehörete / nicht wegzugeben ; denn ſolcher gehörete der hinterlaſſenen Wittib ſeines Herrn Vettern Primislai, Hertzogin Margarethe und ihrer Tochter Hedwig zu. Dieſer wurde er/ Caſimirus, von König Matthia am Tage Sigiſmundi 1477. zum Vormunden geordnet/ und ihme darauf den 21. Herbſt-Monats als Vormunden auff 5. Jahr gehuldiget ; dieſemnach kan er nichts als ſeine bloſſe Prætenſion und Anwartſchafft auff ſothanes Glogauiſches Theil cediret haben. Aber wem ? Wladislao dem Könige in Böhmen ? So will Herr Lucæ und mit ihm Herr Scholiaſtes Sileſ. Renov. cap. 8. p. 272. Aber wie hat Caſimirus mit einem Herrn / der in Schleſien nichts zu ſchaffen gehabt / ein Schleſiſches Fürſtenthum gegen ein anders aus eben dieſem Lande vertauſchen können ? Allermaſſen ja bekañt genung / daß ſich etliche Monathe vorhero Wladislaus unter andern des Hertzogthums Schleſien willig begeben / und / um Frieden zu erlangen / Könige Matthiæ gäntzlich abgetreten laut ratificirten Inſtrumenti Pacifici d. 21. Julii Anno 1479. Und was hätte der Biſchoff Johannes von Waradein ſeinem Könige zum höchſtem Præjudiz, und der vorhero den gemachten Friedens-Tractat mit unterſchrieben/ wol vor Urſache gehabt/ mit Caſimiro anſtatt und von wegen Wladislai Königes in Böhmen einen Vertrag aufzurichten/den ſein rechtmäßiger König und Herr Matthias nimmermehr würde erduldet haben ? So ſoll demnach durch die Königl. Maj. zu Böhmen/ als Tilliſch ſchreibet / nicht König Wladislaus, ſondern Matthias verſtanden werden / als welcher ſich / dem gemachten Frieden gemäß/ ſo wohl als Wladislaus, einen König zu Böhmen nennen möchte/ allein aber regierender Obriſter Hertzog in Schleſien war. Eben dieſen Irrthum hat zum Theil unſer Curioſus Sileſius gemercket/ wenn er ſich von der gantzen Sache kürtzlich alſo vernehmen läſt : **Weil die Teſchniſche Hertzoge einen**

Theil des Glogauiſchen Fürſtenthums beſaſſen/ als haben ſich daher auch die nachfolgende Hertzoge zu Teſchen und Groß-Glogau geſchrieben / unerachtet Caſimirus IV. Anno 1479 mit dem Könige Vladislao in Böhmen oder NB. viel mehr Matthia Hunniade, Könige in Ungarn / ſo Schleſiens Ober-Herr war / tranſigiret und ihme ſein Theil gegen ein ander Æquivalent abgetreten. L.c. §.113. p.131. Wer ſich die Mühe nehmen und Polii Hemerol. Menſe Oct. die 10. leſen wolte / würde finden : daß dieſen Tag zu Breßlau zwiſchen Königes Matthiæ Abgeſandten und Hertzoge Caſimiro zu Teſchen ein Vergleich getroffen worden/ der eben der unſrige itzt angeführte iſt. Das Objectum Materiale belangende/ ſo beſtand ſolches vornemlich darinnen / daß Caſimirus dem Könige den Berg/ das iſt/ Tarnowitz/halb Groß-Glogau ꝛc. abtreten ſolte/ davor ſolcher bekom̃en das Fürſtenthum Khoſel und 2000. Florenen. Herr Lucæ aber Lib. c. P. 2. pag. 1048. drehet es um / und ſaget / wie ſchon oben bemercket worden/ daß der König Caſimiro Tarnowitz gegeben und verwechſelt. Indeſſen iſt es doch wahr / daß Caſimirus der Letzte Hertzog zu Teſchen geweſen/ von welchem das Glogauiſche Theil / welches ihm ſein Herr Vetter Primislaus im Teſtament vermacht / wiederum in die Böhmiſche Hände gerathen; den̄ als Matthias 1489. den 5. April ſtarb/ wurde Wladislaus nicht nur allein König in Ungarn / ſondern er erhielt auch Matthiæ Schätze / und die ihm / beym gemachten Frieden zugefallene Länder / als Schleſien / Mähren und Laußnitz wieder. Dieſem ungeachtet behielten doch die nachkommende Hertzoge von Teſchen noch den Titul von Glogau / wie unſere Müntzen und unſer itzt angeführter Thaler beweiſet.

Was Wenceslaus vor ein Ordens-Ritter / wie ſeine am

Hal-

Halſe hangende Kette / woran ein Creutz iſt / anzudeuten ſcheinet / geweſen; haben wir bey niemanden bis dato finden können. Wir wenden uns alſo zu dem Revers des angeführten Thalers / auf welchem ein gekrönter ſchwebender Adler ſtehet. Dieſer iſt des Fürſtenthums Teſchen Wappen; Was die Farbe betrifft / Gelbe im blauen Felde; doch ſtehet er in keinem Schilde / hat auch keinen Helm / auff welchem ſonſt eben ein ſolcher gekrönter Adler anzutreffen. Das gantze Wappen mit dem gleichfalls gekrönten Helm / ſo dieſe Hertzoge führeten / erkläret Eleaſar Tiliſch alſo:

Der Gelb Adler / zeigt Hoheit an /
Blau / Treu gegen Herrn und Unterthan /
Die Cron / den Königlichen Stamm /
Der Schwingend Adler hohen Nahmn.
Seine ſcharffe Klau und hell Geſicht /
Hat er auf Trachn und Feind gericht /
GOtt laß auf ihn dein Segen nieder /
Und die ſitzn unter ſein Gefieder.

Wir haben oben erwehnet / daß der Teſchniſche Adler nichts gemeines mit dem Schleſiſchen habe; Wolte man dieſem wiederſprechen / und ſagen: daß dieſer zum wenigſten / wie der Schleſiſche gekrönet ſey / und deßwegen Speneri Worte zum Beweiß anführen: Propria Sileſiæ parma aurea eſt, impreſſa Aquila nigra coronata, deferenti pectore Semilunam & huic impoſitam Cruciculam argentei Coloris. Oper. Herald. Part. Sp. Lib. III. c. XXX. §. XXVI. pag. 698. So antworten wir / daß Herr Spener nicht ſo wohl vor ſich / als aus dem Wappen-Buch / ſo er auch citiret / ſolches geſetzet; wiewohl er beſſer gethan hätte / wenn er ſeiner unvergleichlichen Wiſſenſchafft in Arte & Hiſtoria Heraldica nach / dieſen Irrthum widerleget. Denn

zu geſchweigen / daß in gedachter Deſcription des Schleſiſchen Adlers / die Lilien an der Binde / oder dem ſo genañten halben Monden fehlen / ſo wird uns nimmermehr jemand weder aus alten und unverwerfflichen Monumentis, noch Müntzen / (denn ob ſolcher mit Recht auf einigen / ſonderlich auff der Stadt Schweinitz ihren / eine Crone habe ? werden wir unten unterſuchen. lib. 4. c. 5.) den Schleſiſchen Adler gekrönet zeigen. Das Contrarium aber iſt wohl zur Gnüge in dieſem gantzen Wercke hin und wieder zu erſehen. Uber dieſen Jrrthum (daß der Schleſiſche Adler gekrönet ſeyn ſolle / finden ſich ihrer noch mehr in angezogenem Loco Speneriano, die ein jeder / der die Wappen der Schleſiſchen Hertzoge recht kennet / bald ſiehet ; von welchen wir nur itzo dieſen eintzigen anführen wollen : Galeæ omnes præter Saganenſem Coronatæ ſunt ; Die Helme auſer dem Saganiſchen ſind alle gekrönet / ſpricht er ; da doch die Liegnitz-Briegiſchen Helme eben ſo wenig / als der Saganiſche gekrönet / und / welches wir zu behaupten / auſſer unſren oben angeführten Liegnitz-Briegiſchen Müntzen / auff welchen die Helme zu ſehen / nur das Liegnitz-Briegiſche Wappen / ſo unter andern Spen. Lib. c. Part. Spec. nebſt denen Polniſchen zu finden / anführen dörffen ; auff deſſen Helme keine Krone zu ſpüren. Außer Spenern könten die Patroni des gekrönten Schleſiſchen Adlers auch Herrn Johann Jacobs von und zu Weingarten Ritters Faſciculor. diverſorum Jurium Lib. II. anführen / da Caſimiri Hertzogs zu Teſchen und Groß-Glogau Siegel der Confirmation der Landes Privilegien alſo ausdrücklich erkläret oder beſchrieben wird: Jſt das alte Schleſiſche Wappen / welches ein einfacher gekrönter Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Vid. Lit. D. p. 71. Alleine der da auff dem Siegel ſich befindliche Adler iſt nicht der alte Schleſiſche ſondern der Teſchniſche / wie unſer Thaler ſolches uns zur Gnüge verſichert. Warum

um übrigens der Teſchniſche Adler/ ſo gar vor dem Schleſiſchen unterſchieden/ mag wohl zuförderſt/ unter andern/ darum geſchehen ſeyn : damit man einen Hertzog in Schleſien für dem andern erkennen möge ; Muß man ſich alſo nicht an Tiliſches Erklärung ſo gar genau binden/ allermaſſen doch/ nur eines zu gedencken/ die andern Hertzoge in Schleſien ja von ſo hoher Ankunfft als die von Teſchen waren / ob ſie gleich weder gekrönete Adler / noch auch zum Theil gekrönte Helme führeten. Ubrigens wird der geneigte Leſer aus dem/ was wir auf unſrem Thaler geſehen und gehöret/ leicht ſchlüſſen / das Gabriel Bucelin den Teſchniſchen Adler nicht recht müſſe gekañt haben / weil er ihn gantz anders vorſtellt/ in ſeinem von vielen gerühmten Wercke : Germania Topo-Chrono Stemmato-Graphica Sacra & Profana, part. 3. pag. 96.

Endlich zeiget unſer Wenceslaus, daß er beſſer wiſſe/ wo der Reichthum der Fürſten und ihren Unterthanen herkomme/ als diejenigen / die davor halten / wer etwas haben wolte/ müſſe ſeine Sachen darnach jure vel injuria einrichten ; wenn er ſein Symbolum ſo wohl im Hertzen / als auff der Müntz ſeyn laſſen : Benedictio Domini divites facit. Der Segen des HErrn macht reich.

§. 2. Dieſes Wenceslai aus der erſten Ehe mit Maria des Herrn Hans von Bernſtein Tochter erzielter Sohn Fridericus Caſimirus, der ſchon von ſeinem annoch lebenden Herrn Vater die Herrſchafften Freyſtadt/ Billitz / Sgotſchau/ Schwartzwaſſer und andere erhielt/ und damit abgeſtattet ward/ und ſich mit Catharina Friderici III. Hertzogs zu Liegnitz Tochter vermählet / auch ſeine Reſidence zu gedachtem Freyſtadt aufgerichtet hatte / ließ / welches gewiß ſehr notable, eben als ſein Herr Vater/ müntzen. Derjenige Nummus, ſo uns davon in die Hände gekommen/ iſt etwan wie ein weiſſer Groſchen groß. Die Erſte Seite führet

ret den Teſchniſchen Adler und Titul: Frid. Caſi. D. G. *Dux* Teſchin. Friedrich Caſimir Hertzog zu Teſchen.

Tab. 25. N 75

Die andere ein ausgerundtes flaches Creutze / welche die Frantzoſen Patées nennen; über dieſem wieder ein anders ſchwebendes abgekürtztes Andreas-Creutz / in derer Mitte ein Schildlein / und in dieſem eine I. anzutreffen / ſo vielleicht nur nach der Gütte deß / ſelbter Zeit gewöhnlichen Geldes einen Creutzer bedeuten ſoll. Um dieſe ſteht: Salus noſtra, Unſer Heil / und mag wohl ſeyn / daß der Hertzog damit auf den gecreutzigten Heyland ſeine Gedancken gerichtet. 1569. Wir bemercken aus den Liegnitzſchen Acten / daß es bey der Vermählung ermeldten Hertzogs mit Hochgedachter Princeſſe Catharine, ſo den Dienſtag nach dem heiligen Chriſt-Tage / (war der 28. Dec. 1563.) geſchahe / ſehr magnific zugegangen; allermaſſen / weiter nichts zu gedencken dieſes Feſtin Maximilianus II. damahls Röm. Ungar- und Bömiſcher König mit Dero Hohen Præſence, in deſſen Suite viel andere Fürſten und Vornehme Königliche Miniſtri nebſt 2000. Pferden waren / beehret; Die Freude wurde um ein groſſes vermehret / weil GOTT zwey Tage vorhero den 26. Dec. das Ehe-Bette Henrici XI. als der Fürſtlichen Braut Bruders und Sophiæ Marggraffen Georgii I. zu Anſpach Tochter / die er 1560. den 10. Nov. ſich zu Liegnitz beylegen laſſen / mit einer Princeſſe geſegnet hatte. Dieſe erlangte den Tag nach dem Beylager / den 29. Decembr. das Bad der Heiligen Tauffe / wobey der König ſelbſt zu Gevattern ſtand / und wurde Æmilia genennet. Der Leſer deute

es

es nicht übel / wenn wir hierbey Gelegenheit nehmen / abermalen einen groſſen Irrthum in Herrn Lucæ Denckwürdigkeiten / zu entdecken / denn es fragt ſich / wenn erſt gemeldter Henricus XI. ſo itzund tauffen laſſen / ſich vermählet? Herr Lucæ ſchreibt Loc. cit. part. 2. p. 1300. es ſey ſolches 1560. Menſe & die omiſſis (gleich als weñ nichts daran gelegen wäre) geſchehen. Und daran hat er auch recht. Aber wie hat er auf der vorhergehenden pag. 1299. von Friderico III, deſſen Vater ſchreiben können: Er / Fridericus, kam aus Franckreich wieder in Schleſien / und fand alles in unvermuther Veränderung ſchweben. Sein Sohn Henricus XI. ſaß in völliger Regierung und Reſpect bey den Unterthanen. Er lebte allbereit im Ehſtand mit Fräulein Sophia Marggraffen Georgen zu Brandenburg Tochter / (ſo ziemlich general gegeben) Er fand an dieſes ſeines Sohnes Seiten NB. unterſchiedene Enckel und Kinder ſtehen / ꝛc. Weiter ſetzet er hinzu: Der Hertzog habe alſo ſein Quartier zu Breßlau genommen / wo ihn der Käyſer Ferdinand in Arreſt nehmen / und endlich auff das Schloß zu Liegnitz in Verwahrung führen laſſen. Dieſen Irrthum / welcher vornemlich darinnen beſtehet / daß Henricus lange vorhero / ehe Fridericus aus Franckreich zu Hauſe kommen / geheurathet / und ſchon unterſchiedliche Kinder gezeuget haben ſoll / wird man am deutlichſten erkennen / weñ man die rechte Zeit und Anfang ſolcher Reiſe / als auch die Wiederkunfft / die zumal Herrn Lucæ ſehr unbekañt muß geweſen ſeyn / betrachtet und gegen einander hält; und möchten wir wohl gerne geſehen haben / weñ er wenigſtens nur die Jahre benſemet hätte. Es ſcheinet / als ob zehn und mehr Jahre in ſeiner Chronologie nicht viel zu bedeuten hätten. Wir laſſen aus dem / was wir itzund aus den Actis publicis (die einmal / was dieſe Paſſage anbetrifft / in

dem

dem Thebeſiſchen Wercke deutlich genung werden zu erſehen ſeyn) kürtzlich anführen / judiciren / wie ſehr Herr Lucæ geirret.

Anno 1551. d. 15. Maj. zog Fridericus III. von Liegnitz aus nach Hayn. Den 18. nach Görlitz / und ſo weiter in Franckreich / und zwar wider Willen und Befehl Ferdinandi I.

d. 22. Sept. kam George II. Hertzog zu Brieg und Balthaſar von Promnitz / Biſchoff und Ober-Amt zu Breßlau nach Liegnitz / als Käyſerliche Commiſſarien / und entſatzten auf Königlichen Befehl / welchen ſie dem Rath und den Ständen wieſen / den in Franckreich gezogenen Fridericum ſo wohl wegen ſeiner ihm verſagten Reiſe / als auch ſeines übel geführten Dominats ꝛc. der Regierung; wieſen auch die Stände und Städte auf deſſen Sohn Henricum XI. weil dieſer aber erſt 12. Jahr alt war (natus 1539. Dom. Invocav.) an deſſen Herrn Vetter George II. als Vormunden.

Anno 1553. war Fridericus aus Franckreich wieder in Schleſien kommen / hielt ſich aber in Pohlen auf. Etwan im Auguſto war ein Liegnitzer Bürger zu Frauſtadt / und ſahe allda Fridericum. Wolte ſich nicht gerne von dieſem ſehen laſſen / und machte ſich nach Glogau. Der Hertzog aber traff ihn unvermuthet auff dem Wege an / und weil er ihn kante / befahl er ihm / den Altherren zu Liegnitz zu fragen: Welch Landes-Fürſt ihn zum Burgermeiſter gemacht hätte? NB. Itzund war Hertzog Friedrich ſchon aus Franckreich kommen / und ſein Sohn gieng in das 15te Jahr.

Anno 1557. im 11. Sept. verlangte Fridericus III. die Regierung wieder / jedoch mit gewiſſen Bedingungen / abſonderlich: daß er mit dem Schloß und Stadt Liegnitz nichts zu thun haben ſollte.

Anno 1559. den 27. Oct. wurde der Hertzog / weil er es nicht beſſer / als vorhin gemacht / durch die Käyſerlichen Commiſſarien mit Arreſt beleget / und den 7. Nov. ſehr früh von

den

den Kleinen Schöppen /wo er bis dato gefangen geſeſſen / von vier Herren mit Fackeln nach dem Käyſerlichen Hofe geführet.

Anno 1559. d. 29. Dec. wurde Henrico gehuldiget. Anno 1560. den 8. Febr. ward Fridericus nach Liegnitz in das Roſen-Gemach / als ſein ewiges Gefängnis geleget / eben dieſes Jahr vermählete ſich Henricus XI. d. 10. Oct.

§. 3. Weil dieſer Prince Friedrich Caſimirus 1571. und alſo noch vor ſeinem Vater / als welcher allererſt 1579. ins Grab folgete / ohne Erben ſtarb / ſuccedirte dem Vater ſein aus der andern Ehe mit Catharina, Princeſſe von Sachſen-Lauenburg gezeugter Sohn Adamus Wenceslaus.

Hujus obtinui Groſſum puro ex argento fabricatum, quales eo tempore fieri ſolebant. In eo primùm cernitur Imago Ducis, deinde Aquila Sileſiaca. Inſcriptio eſt: Adamus Wenceslaus. D. G. Dux Teſchinenſis, & Majoris Glogoviæ. Groſſus Argenteus Triplex Ducatus Teſchinenſis. Anno 1597. D. i. Von dieſem Hertzoge habe ich einen Groſchen von feinem Silber / als woraus ſolche dazumal beſtanden / bekommen. Da zeiget ſich des Hertzogs Bildnis und der Schleſiſche Adler. Die Umſchrifft heiſſet: Adam Wentzel von Gottes Gnaden / Hertzog zu Teſchen und Groß-Glogau. Dreyfacher ſilberner Groſchen des Fürſtenthums Teſchen. Anno 1597.

Wir haben zwar dieſen auf Polniſchen Fuß geſchlagenen und in Schleſien geltenden Sechs-Kreutzer nicht geſehen; weil aber der Herr Autor ſaget / daß man auf dieſem den Schleſiſchen Adler finde / welches er vielleicht aus der Bin-

de/ und daß er keine Crone hat/ ſchlüſſen wollen. Fehlete nun die Crone/ wie wir muthmaſſen/ weil auf dem bald darauf angeführten Thaler regardirt wird/ daß der Adler gekrönet ſey; und es wäre über dieſes auch die Binde verhanden/ ſo müſte dieſer Adler allerdings der Schleſiſche ſeyn; wäre aber die Crone da/ ſo müſte man dieſen Adler nicht vor den Schleſiſchen/ ſondern den Teſchniſchen halten/ wenn er auch gleich eine Binde hätte/ die er doch ſonſt nicht haben ſoll; und könte man alsdenn mit allem Rechte den Stempelſchneider einer Faute beſchuldigen/ dergleichen auf denen Drey Kreutzern eben dieſes Hertzogs d. Anno 1608. und 1613. begangen worden.

Dieſe ſind ebenfalls von ſehr gutem Korn und Schrot. Um des Hertzogs Bruſt-Bild ſtehet dieſer Titul: A. W. D.G.I. S. (in Sileſia) T. E. M. G. D. Adam Wentzel von Gottes Gnaden in Schleſien zu Teſchen und Groß-Glogau Hertzog. Und unter dem Bilde in einem Circulo eine 3. Auf dem Revers das Teſchniſche Wappen/ mit dem gekrönten Helm/ auf welchem wiederum der Teſchniſche gekrönte Adler. Um dieſes: Gros. Ar. III. CRUcigerorum 608. Das Merckwürdigſte bey dieſem Wappen iſt/ daß der im Schilde ſtehende Adler/ wie der Schleſiſche auff der Bruſt und Flügeln eine Binde hat/ davon wir allererſt gemeldet/ daß ſolche als ein Fehler dem Stempelſchneider zuzuſchreiben ſey. Denn von dieſem kan niemand zweifeln/ daß er nicht der Teſchniſche ſeyn ſolte/ der aber/ wie ſchon gemeldet/ keine Binde haben kan; So iſt auch dieſer Fehler auf denen nach dieſen geprägten Drey-Kreutzern z. E. von Anno 1610. und ſonſt/ ob ſchon nicht allemal/ würcklich emendiret worden/ auff welchem man auch/ ſo vorher nicht geſchehen/ des Müntz-Meiſters Namen H. T. D. R. antrifft.

Tab. 25. (N) (76)

§. 4.

§. 4. Nach dieſem wurde auch ein Thaler von dieſem Hertzoge angeführet und alſo beſchrieben : Adamus Wenceslaus, Dux Teſchinenſis, loricatus Dextra Scipionem militarem tenet, Siniſtra Galeam gerit; Aquila Coronata eſt, cui adſcriptum : Sapiente Diffidentia; Durch kluges Mißtrauen. 1609. Woraus erhellet / daß auſſer dem Symbolo und dem Helm dieſe Thaler mit ſeines Herrn Vaters gantz überein kommen.

Tab. 25. (N) (77)

Dieſer Hertzog ließ unter andern beſondere kleine Müntzen in der Gröſſe der Gröſchlein prägen / auf der einen Seite hatten ſie in einem Ovalen bourdirten Schilde / ſo ein Fürſten-Hut bedeckte / den Teſchniſchen gekrönten Adler ; auf der andern den Teſchniſchen gekrönten offenen Helm / über welchem nochmalen der vorige Adler / auf deſſen beyden Seiten ſtand die getheilte Jahrzahl 611. und unten des Müntzmeiſters Namen H. T. des Werthes aber ward mit nichts gedacht / in Regard weſſen / und daß allein ein Helm darauff gepräget worden / welchen wir ſonſt (auſſer auf den alten Ratiboriſchen Gröſchlein angetroffen zu haben / uns nicht erinnern) wir ſolche hier bemercken wollen.

Hujus etiam Filius Fridericus Wilhelmus nomen ſuum Poſteritati gratum reddidit per Nummos Piaſtæi Stemmatis, Dux Teſchinenſis ultimus An. 1625. è vivis egreſſus. D. i. Auch deſſen Sohn Friedrich Wilhelm der letzte Teſchniſche Hertzog aus dem Pia-

 ſti-

ſtiſchen Stam̃ / ſo Anno 25. aus der Welt gieng/ machte der Nachwelt ſeinen Namen durch Müntzen beliebt.

§. 5. Weil keiner von dieſen angeführet worden / wollen wir eines ſolchen gedencken / der eben wieder etwas extraordinaires an ſich hat. Auf der einen Seite ſtehet der Teſchniſche Adler; unter ihm in einem Circulo eine 3. und um ihn der Titul: FRI. WIL. D. G. D. SI. TE (Dux Sileſiæ Teſchinenſis) welchen wir vorhero noch nicht ſo eingerichtet geſehen. Auff der andern das Teſchniſche Wappen mit dem Helm/ ſo auff ſeines Herrn Vaters Müntze/ wie aus dem angeführten erhellet/ auch anzutreffen/ ob ſchon kein einiger Schleſiſcher Hertzog auf dergleichen kleine Müntzen ſolches jemalen ſetzen laſſen. In gedachtem langen Wappen aber iſt nichts als nur ein gekrönter gelber ſchwebender Adler im blauen Felde/ der auf dem Helm ſich wiederum eben ſo præſentiret. Die Umſchrifft hat auch wieder etwas beſonders. Deñ da heiſſet es nicht: Groſſus III. Crucigerorum; ſondern: Mon. nov. III. Crucigerorum 1622. welche unſers Bedünckens auch viel accurater, als die vorige iſt.

Tab. 25. (N) (78)

Auf ſeinen halben Vier-und-zwantzigern ſteht um das Bruſt-Bild/ unter welchem die Zahl 12. der Titul; auf dem Revers aber das gewöhnliche Wappen mit dem Helm und um dieſes: Moneta nova Teſch. 1621. Vor allen Dingen müſſen die Thaler dieſes Herrn nicht übergangen werden. Auf dieſen præſentiret ſich ſein geharniſchtes Bruſt-Bild in bloſſem Haupt/ kurtzen Haaren/ ſpitzigen Bart/ und Uber-

ſchla-

ſchlage. Der Titul um dieſes heiſſet: Fridericus Guilielmus Dei Gratia in Sileſia Teſchinenſis & Majoris-Glogoviæ Dux. D. i. Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden in Schleſien zu Teſchen und Groß-Glogau Hertzog.

Tab. 25. N 79

Der Revers zeiget den ſchon offt angeführten Teſchniſchen Gekrönten Adler und des Hertzogs Wahl-Spruch: In Deo meo transgrediar Murum. Mit meinem GOtt wil ich über die Mauern ſpringen / Pſal. 18. v. 30. und deñ des Müntzmeiſters Namen H. L. nebſt der Jahr-Zahl 1623.

§. 6. Nach dem Friedrich Wilhelm ins Grab gegangen / maaſſete ſich der Regierung über das Teſchniſche Fürſtenthum deſſen Schweſter Eliſabetha Lucretia an/ ſo lange ſie lebte. Ihr Gemahl war Fürſt Gundaccar von Lichtenſtein / mit welchem ſie ſich in dem Luſt-Garten zu Eißgrub in Mähren in Gegenwart des Cardinals von Diettrichſtein / der die Mariage geſtifftet / verlobet / 1618. Dieſe hat vermuthlich bey oder bald nach übernommener Regierung zu Teſchen folgenden Thaler prägen laſſen.

Tab. 25. N 80

Auff der einen Seite ſtehet der Teſchniſche Adler mit dem gewöhnlichen Helm / um dieſen : Moneta nova Argentea Teſchinenſis. Neue Teſchniſche Silber-Müntze. Wir haben uns ehemahlen dieſen Thaler abreiſſen laſſen / wiſſen aber nicht / ob der Mahler oder der Stempel-Schneider die Jahr-Zahl weggelaſſen / daher wir auch ſagen : es ſey dieſer entweder bey oder bald nach übernommener Regierung vermuthlich verfertiget worden. Wem er in die Hände kommt / wird bald ſehen / ob wir recht gemuthmaſſet. Der Revers iſt merckwürdig : Denn da lieſet man nur dieſen mit einem Lorbeer-Crantze umgebenen Titul : Eliſabetha Lucretia Dei Gratia in Sileſia Teſchinenſis & Majoris Glogoviæ Duciſſa Princeps de Lichtenſtein. Eliſabeth Lucretia von Gottes Gnaden in Schleſien zu Teſchen und Groß-Glogau Hertzogin / Fürſtin von Lichtenſtein. Sie nennet ſich eine Hertzogin zu Teſchen und Groß-Glogau / weil Sie / wie ſchon gemeldet / nach dem Tode ihres Herrn Bruders die Regierung antrat. Denn ſie hielt das Teſchniſche Fürſtenthum vor ein Allodium und ſich vor eine vollkommene Erbin / in Anſehung des Wladislaiſchen Privilegii, welches bey Schickfuſen in MS. de Feudis Sileſ. zu finden. Ja ſie wolte das Fürſtenthum auff die weibliche Linie behalten und führete deswegen wider den Käyſerlichen Fiſcal Schickfuſen einen Proceſſ, ward ihr aber abgeſprochen / weil das Fürſtenthum Teſchen im Lehns-Cataſtro ſtünde / Vid. Schickfuſii MS. de Feud. Sil. Lib. 2. Aus dieſem allen ſiehet man / wie übel es Herr Lucæ getroffen und alle die ſo ihm hauffenweiſe nachgefolget / wenn er vorgiebt: Käyſer Ferdinandus II. habe alſo bald (nemlich nach dem Tode Friedrich Wilhelms) das Fürſtenthum occupirt als ein der Cron Böhmen angeſtorbenes Lehn. L. c. p. 683.

Wie

Wie hätte auf ſolche Weiſe Eliſabeth Lucretia Jura Ducalia im Fürſtenthum üben und Müntzen prägen laſſen können?

§. 7. Dieſen fügen wir nicht unbillich einen zwar ſchlechten und Küpffernen / jedoch der Prætenſion, ſo die Hertzoge von Teſchen beſtändig auf Groß-Glogau oder wenigſtens einen Theil davon gemacht und des Alters wegen nicht zu verachtenden Obulum bey. Auff deſſen einer Seite ſtehet der Teſchniſche Adler / um ihn: Obulus Principatus Teſchinenſis. Pfennig des Fürſtenthums Teſchen.

Tab. 25. (N) (81)

Auff der andern ein G, ſo der Stadt Groß-Glogau Wappen iſt / über dieſem ein Fürſten-Hut / und um ihn Anno Domini 1-52. die andere Ziffer iſt zwar nicht zu erkennen / doch kan ſolche der Hiſtoriæ nach keine andere als eine 5 ſeyn. NB. Eben ſolche Obulos hat man auch von Golde / die zwar etwas gröſſer aber von einerley Gepräge ſind / auſſer daß die Jahr-Zahl abgekürtzet nemlich 52 ſtehet.

§. 8. Succeſſor Hæres (Frid. Wil.) erat Imperator Ferdinandus II. Bohemorum Rex, a quo nullum vidi Nummum Teſchinenſem. Multo poſt, cum hic Ducatus ad Imperatorem Ferdinandum III. perveniſſet, Nummi ſuperſunt Teſchinenſes ab Anno 1646. ad 1649. ſed minores trium Crucigerorum.

D. i. Friedrich Wilhelmen folgete in der Erbſchafft Kayſer Ferdinandus II. König in Böhmen/von welchem ich aber keine Teſchniſche Müntzen geſehen. Nicht lange hernach als das Fürſtenthum an den Kayſer Ferdinandum III. gefallen/ finden wir / jedoch nur kleine Müntzen von 3. Kreutzern die zu Teſchen von 1646. bis 1649. geſchlagen worden.

Der vorhin angeführte Thaler von der Eliſabeth Lucretia Hertzogin zu Teſchen / hat uns ſchon gewieſen/ was es vor eine Bewandnis mit dem hinterlaſſenen Fürſtenthum gehabt. Jedoch kan man nicht ſagen : daß ſie ſelbiges die Zeit ihres Lebens über beherrſchet/ wie in denen Hamburgiſchen Remarques 1707. N. 22. p. 170. mit folgenden Worten gelehret worden : Eliſabetha Lucretia, welche Anno 1618. Fürſt Gundaccars von Lichtenſtein zweite Gemahlin worden/ hat/ und zwar ſo lange ſie nach ihres Bruders Tode gelebet/ das Hertzogthum Teſchen behalten/ nach ihrem Tode aber iſt ſelbiges der Königlichen Böhmiſchen Kammer incorporiret worden. Die Intraden des Fürſtenthums wurden ihr wol wegen gewiſſer Urſachen/ ſo lange ſie lebte/gegeben/ aber die Regierung blieb ihr nicht. Dieſes beſtätigen andere Beweißthümer/ itzund nicht anzuführen/ unſers Ferdinandi III. zu Teſchen geprägte Groſchen und Kreutzer die einerley Bildnis/ Titul und Wappen haben. Die erſte Seite zeiget des Kayſers Bruſt-Bildnis und Titul: Ferd. III. D. G. R. I. S. A. G. H. BR. Die andere auſſer dem Teſchniſchen gecrönten Adler / über welchem ein Fürſten-

ſten-Hut ſtehet/ dieſe Umſchrifft: Mon. No. Ar. Du. Teſchinenſ. Neue Silber-Müntze des Hertzogs zu Teſchen. 1646. &c. und des Müntzmeiſters Namen H. L.

Tab. 25. (N) (82)

Caput IV.

Von den Troppauiſchen.

Ultimo Oppavienſium Piaſtæo Duci ſucceſſerunt exteri; Prius Bohemi, deinceps alii, ex quibus autem nemo, quantum ſcimus, Re monetaria nomen ſuum fecit notum. Eundem Ducatum Imperator Matthias, Bohemorum Rex, in novam, eamque Moravicam Baronum Lichtenſteiniorum familiam, transferebat, quos ad Ducum evehebat Dignitatem. Ex iis recenſebo, quorum monetam vidi. Primus eorum Carolus, Princeps Lichtenſteinius erat, cujus minores Nummos enarrare ſuperſedeo. Potior eſt Uncialis argenteus, cujus Latus prius habet Imaginem Ducis & hæc Verba: Carolus Dei. G. Dux Oppaviæ; poſterius autem: Gubernator domus de Lichtenſtein Anno 1616.

§. 1. Wir finden bey keinem einigen Fürſtenthum in gantz Schleſien eine ſo gar Confuſe Succeſſion oder Seriem der Fürſten als in dem Troppauiſchen. Wenn man Eleaſar Tiliſches Genealogie der Hertzoge zu Teſchen anſiehet/ ſo ſcheinet es; als ob Troppau ſchon nach Mieslai I. oder wenigſtens ſei-

ſeines Sohnes Caſimiri Tode den Ober-Schleſiſchen Piaſtæiſchen Hertzogen entzogen worden / weil er deſſen mit keinem Worte mehr in dem Titul der Hertzoge gedencket: Ja der Autor der Lebens-Beſchreibung der Hertzoge und Könige in Böhmen / Nürnberg 1685. erzehlet/ wiewohl ohne Vermeldung einiges Hiſtorici; daß als Primislaus Wenceslai Unoculi Königes in Böhmen Bruder vor dieſem aus Furcht zu dem Könige in Ungarn geflohen wäre; Hätte daſiger König dieſen Primislaum mit ſeinem Bruder dem Könige in Böhmen dermaſſen verglichen: daß Primislaus den Olmützer und Troppauiſchen Kreiß vor ſein Antheil haben und ruhig beſitzen ſolle / welches um die Jahr 1237. und 1238. geſchehen p. 414. Wo dieſes wahr iſt / ſo muß Troppau ſchon um dieſe Zeit / wo nicht längſt vorhero in Böhmiſchen Händen geweſen ſeyn. Im Gegentheil ſchreibt Schickfuſ. lib. 2. c. 35. p. 136. in der Tab. Geneal. Jacobo Mieslai II. Bruders Sohne Troppau zu; nichts deſtoweniger aber beweiſet er aus Henningii Theatr. Gen. part. 2. fol. 208. auf dem folgenden 140ſten Blate/ daß gedachtes Fürſtenthum nach Mieslai II. Tode / welcher Anno 1246. erfolget/ von Wenceslao Könige in Böhmen / durch welchen er nothwendig Unoculum verſtehen muß / als welcher um dieſe Zeit lebte Vid. Æneam Syl. in Hiſtoria Boh. c. 17. genommen/ und ſeinem unehlichen Sohne Nicolao gegeben worden. Ferner berichtet Schickfuſius, daß nach dem Tode gedachten Wenceslai, Ottocarus ſein ihm ſuccedirender Bruder ebenfalls einen Filium Naturalem, ſo auch Nicolaus geheiſſen / gezeuget; welchen er / wie Wenceslaus dem Seinigen das Fürſtenthum Troppau / nachdem der erſte zuvor geſtorben war / erblich überlaſſen. Henelius übergehet des Wenceslai Sohn gar / und wie wir bald hören werden / nicht unbillig; führet aber ſtatt deſſen die Ottocariſche Verſchenckung umſtändlicher an. Zwar nicht in ſeiner Sileſiog. cap. 2. §. 31. ob gleich der Herr Scholiaſtes c. VIII. p. 294. ſich darauf

auf beruffen/und daß Henelius cap. 2. angeführet/ auf was vor Art und Weiſe Wenceslaus ſeinem Sohne Nicolao dieſes Fürſtenthum geſchencket habe. Jedoch finden wir in denen Scholiis gedachten anderten Capitels/ aus Henelii Sileſia Togata, bemercket: daß die Böhmiſche Linie der Hertzoge von Troppau ihre prima incunabula Ottocari des Königes in Böhmen artigen Pacto, deſſen zweymal mit völliger Erzehlung in denen Scholiis nemlich cap. II. p. 183. cap. VIII. p. 294. gedacht wird/ und ſolches Henelius in ipſa Sileſiog. cit. cap. IX. p. 818. ſelbſt angeführet/ zuzuſchreiben ſey. Dieſes beſtand hierinnen: Habuit Rex Ottogarus Thori Conſortem Margaretham Auſtriam: Quam cum ſterilitatis inſimularet, probationem ejus rei ſub hac conditione recepit: Da, inquit mihi ex Gynæceo tuo Puellam aliquam in Cubiculum meum. Si illa ex me prægnans intra Annum non fuerit, reus ego ſim Impotentiæ ac ſterilitatis. Si illa hoc Temporis Spatio conceperit, infantemque ediderit, inter infelices infœcundasque jure numerator. Probata vero Conditione, puellaque, ex Auſtriaco genere oblata, naſcitur decimo Menſe, filiolus, quem deinde Ducem creavit Oppaviæ. Ita ut ex hoc fonte prima incunabula Ducatus Oppavienſis repetenda ſint. Aus denen Scholiis ad Hen. Sil. c. VIII. p. 294. könnte man noch eine andere ſehr differente Meinung ziehen/ als ob Wenceslai Notus bis 1320. gelebet: deſſen Sohn von Johanne Könige in Böhmen mit dem Fürſtenthum Troppau belehnet worden. Denn ſo heiſſen die Scholia: Qua ratione Ducatus iſte (ſc. Oppav.) â Wenceslao Rege Bohemiæ jam olim Nicolao I. filio donatus fuerit, capite ſecundo ab Henelio relatum eſt.

Nicolaus I. igitur circa Annum 1320. ex Virorum numero exiens hæredem reliquit filium ſuum

Nicolaum II. qui cum Anna Primislai Ratibor: filia & Ducatum accepit Ratibor. & Principes duos ſuſcepit Nicolaum & Johannem: Conjuge vero prima è vita ſimul & Thoro per-

mortem ſibi erepta, ex Gula, in Matrimonium ſibi juncta, Wenceslaum & Premeslaum genuit, & Oppavienſem Ducatum tanquam Feudum Johanni Bohemorum Regi ſubjecit.

Wir wollen aber dem Herrn Scholiaſtæ ſolche nicht gerne beymeſſen / weil doch daraus allzuwunderliche Folgerungen entſtehen würden. Denn auff ſolche Weiſe müſte alles das / was Henelius von König Ottocaro, oder accurat zu reden / von Primislao Ottocaro II. vorgebracht / falſch ſeyn; weil er ja bey Lebens-Zeit Nicolai ſeines Bruders Nothi nicht ſeinen eignen mit dem Fürſtenthum Troppau beſchencken können? Wäre aber dem erſterern etwan das Fürſtenthum wieder genommen worden / ſo doch ſchwerlich bewieſen werden kan; ſo köñte man nicht ſagen: daß der Wenceslauiſche Nicolaus einen Erben hinterlaſſen habe zum Fürſtenthum. Uber dieſes / ſo würde falſch ſeyn / was Henning. Schickfuſ. und viel andere berichten / daß nemlich Nicolaus, Wenceslai filius Naturalis ſchon bey Regierung Ottocari, der 1278. d. 26. Aug. in der Schlacht geblieben / verſtorben. Und was noch mehr / ſo hätte ja die Ottocariſche Donation an Henelio nicht approbiret / ſondern verworffen werden müſſen / da doch ſolche gar billig und ſo vielfältig angeführet worden. Wie alt Nicolaus auf dieſe Weiſe geweſen wäre / da ſein Herr Vater Wenceslaus allberit 1245. ins Grab gegangen / wollen wir nicht einmahl erwehnen. Kurtz / der Fehler ſteckt darinn / daß an ſtatt Ottogari Wenceslaus vermuthlich im Abſchreiben geſetzet worden. Belangende das Abſterben des ſo genañten Nicolai I. Ottocari Nothi, da doch vorhin ſchon ein Nicolaus zu Troppau geweſen ſeyn ſoll / wie zur Genüge gehöret / kan ſolches wohl nicht in das 1320. Jahr geſetzet werden. Es iſt auch falſch / daß deſſen Sohn Nicolaus II. allererſt nach 1320; und zwar in der andern Ehe / und nach in derſelben erziehlten zwey Printzen ſein Fürſtenthum Troppau Johanni Könige in Böhmen zu Lehn übergeben / ja es iſt auch falſch / daß Nicolaus ſein

Für-

Fürſtenthum zu Lehn übergeben. An dieſem allen aber iſt niemand ſchuld als Herr Lucæ, denn dieſer ſetzet auch ſo gar eben dieſe Worte / und der Unterſcheid iſt nur / daß Lucæ deutſch geſchrieben. Wir führen ſie billig an : Nicolaus II. deſſelben Sohn (nemlich Nicolai I. welcher bis Anno 1320. ohngefehr regierete/) maſſete ſich alsbald der Regierung an/ und heurathete erſtlich Fräulein Annam, Hertzogs Premislai zu Ratibor Tochter/ mit der er ſelbiges Fürſtenthum zu ſeinem Hauſe brachte / die ihm Printz Nicolaum und Johannem gebahr. Hernach vermählete er ſich mit Fräulein Gula und erziehlete mit ihr Wenceslaum und Premislaum, und trug gleich andern Schleſiſchen Hertzogen König Johanni das Troppauiſche freywillig zu Lehn auff / mit einer formalen Recognition. part. I. p. 733. 734. Herr Lucæ hat unfehlbar die angeführte Recognition entweder gar nicht / oder doch unbedachtſam geleſen / die wir wundershalben beyſetzen wolten / wenn nicht ſolche ſchon in den angezogenen Scholiis cap. IX. §. 19. p. 830. aus Balbini Miſcell. von Wort zu Wort beygeſetzet/ in welcher aber von denen Zeugen zwey ausgelaſſen worden. Denn nach den Worten : Beneſſio de Wartenberch Pincerna & Hermannus, ſollen gleich immediate dieſe folgen : De Miliczin Dapifer dicti Regni, Ulricus de Ryczano Judex Terræ Tymo de Koldicz, daß alſo nicht Hermannus de Koldicz ſondern Hermannus Miliczin &c. geleſen werden ſoll / und es alſo mit dieſem Vertrage nunmehro auf ſolche Weiſe ſo wohl in Lateiniſcher als Deutſcher Sprache ſeine Richtigkeit hat. Die Urſache / warum wir in hoc paſſu von Herrn Lucæ nicht anders dencken können / iſt / weil in gedachter Recognition oder Homagio der Hertzog nicht nur alleine geſtehet / daß ihme der König das Fürſtenthum Troppau zu Lehn NB. gegeben. Ex ſua munifica liberalitate contulerit in Feudum, ſondern auch daß er nicht etwan allererſt 1326. (bis dahin es doch mit Herrn Lucæ Rechnung kommen müſte/) Hertzog zu Troppau worden/

oder die Regierung angetreten / ſondern ſeine Huldigung lange vorhero nemlich Anno 1318. quinto Nonas Julii, oder den 3. Julii gethan / wie der Beſchluß der Recognition oder des Lehns-Revers deutlich weiſet / auch Schickfuſius, dem Herrn Lucæ, ob ers ſchon ſelten meldet / gar viel ſchuldig iſt / Lib. 4. cap. 20. p. 134. ausdrücklich berichtet. Endlich findet man auch nicht das wenigſte in gedachter Recognition, daraus nur zu muthmaſſen wäre / daß dieſer Nicolaus, der hier huldiget oder ſeinen Lehns-Revers giebt / ſeinem Vater ſuccediret / wie denn auch warhafftig dieſe Immediata Succeſſio (deñ angeführte Paſſage aus Herrn Lucæ handelt nur von einer ſolchen) nichts als ein Traum iſt. Man bedencke doch / wie es müglich geweſen / daß der Prætendirte Nicolaus I. biß 1230. regieren und ihm Nicolaus ſuccediren können / da Herr Lucæ ſelbſt ſui immemor vorher p. 729. geſtehet / daß nach dem zwantzig-jährigen Stillſtande / den Boleslaus Pudicus mit den Böhmen / wegen des denen Pohlen entriſſenen Fürſtenthums Troppau gemacht / gedachtes Troppauiſche Fürſtenthum in der Hertzoge von Liegnitz und Brieg Hände gerathen. Wo iſt deñ dazumal Nicolaus I. mit ſeinem Regiment geweſen? Wie kan deñ auff eben dieſer pagina Herr Lucæ ſchreiben: daß allbereit 1313. Johannes König in Böhmen Nicolaum mit Troppau belehnet? Wolte man mit Henelio in Sileſiog. Ren. c. IX. §. 18. p. 828. einwenden; das gedachte Fürſtenthum wäre erſtlich von Johanne dem Könige in Böhmen denen Hertzogen Boleslao Henrico und Wladislao Ducibus (nicht nur Wratislavienſibus, wie Henelius ſagt / ſondern auch Lignic. & Bregenſibus,) vor 800. Marck pignoris loco verſetzet worden / ſo gilt doch dieſe Einwendung gar nichts. Denn Henelius ſetzet auch die Zeit ſolcher Verpfändung bey / und ſagt / daß es geſchehen ſey im anderten Jahr ſeiner Regierung / das iſt 1311. alſo hätte auch nur bis hieher Nicolaus zu Troppau regieren können.

Damit wir uns aber nicht allzulange bey dieſer Confu-

ſion aufhalten / und endlich auch unſere Meinung dem ge-neigten Leſer entdecken ; ſo iſt zu wiſſen / daß Boleslaus III. Henrici V. oder Craſſi Sohn Wenceslai II. Tochter Margaretham 1302. geheurathet / und ihm von dem Könige ſeinem Schwieger-Vater ſtatt des Eh-Geldes das Fürſtenthum Troppau zu Pfande gegeben worden. Vid. Hagec. Chron. Boh. p. 1. f. 380. und Schickfuſ. Lib. 4. c. 20. p. 134. Nachdem nun Wenceslaus II. König in Böhmen als unſers Boleslai Schwieger-Vater Anno 1305. den 1. Junii verſtorben; behielt Boleslaus immer weiter gemeldtes Fürſtenthum / weil er noch kein Eh-Geld bekommen / ſchrieb ſich auch nebſt ſeinem Bruder davon. Deñ wir finden in dem Theb. MS. einen Brief / den Boleslaus und ſein Bruder Henricus am Sontage Lætare gegeben / Anno 1310. Den Zanck zwiſchen denen damaligen Cammer-Herren oder Gewandſchneidern zu Liegnitz (davon die noch ſo genañten Tuch-Cammern den Namen haben) und denen Kauffleuten oder Rey-Krämern beyzulegen. Dieſer fängt ſich alſo an : In Nomine Domini Amen. Nos Boleslaus & Henricus D. G. Sleziæ & Oppaviæ Duces & Domini Wratislav. &c. Ao. 1311. gieng Boleslaus nach Prage zu dem vor einem Jahr erwehlten Könige in Böhmen Johanne, ſeinem Schwager oder ſeiner Frauen Schweſter Gemahl / und hätte gerne von dieſem ſein Eh-Geld gegen Abtretung des Fürſtenthums Troppau gehabt / Vid. Czepkens Schleſiſches Frauenzimmer / p. 27. weil er Geld zu ſeinem vorhabenden Kriege wider Conradum I. zu Oelſe brauchte. Ob er nun gleichwohl etwas bekommen haben mochte / wiewohl Hagecius L. c. vorgiebt ; daß er dem Könige 2000. Mr. nachgelaſſen / blieben doch noch auff ſeine zu fordern habende 10000. Mr. 8000. und dieſe 8000. Mr. ſind es / davon Henelius L. c. gedacht : ja eben dieſe ſind es / worüber die Stadt Troppau zum Zeugnis ihrer Verpfändung einen Revers gegeben / der ebenfalls von

Wort

Wort zu Wort in Scholiis ad Hen. Sileſ. Ren. c. IX. §. 18. p. 828. angeführet worden. Deñ ob gleich in dem Revers den Boleslaus und Henricus von ſich gegeben / daß ſie ſo bald als die Bezahlung erfolgt / die Stadt und darzu gehöriges Schloß der Cron wolten abtreten / und durch den Caſtellan Heinrich de Seidliz überreichen laſſen / ausdrücklich eines Darlehns gedacht wird / ſo war doch nur der alte Reſt / Vid. Czepko L. c. als eine neue Schuld / die ſo gut als baar gelehnet Geld bezahlet werden muſte / conſideriret worden / welcher Revers ebenfalls in notis ad Sil. Ren. l. c. zu finden. Hieraus erhellet nun zur Gnüge / daß um dieſe Zeit und lange vorhero ſchon kein Nicolaus Hertzog zu Troppau gewesen. Nachdem aber endlich dieſe Summa in gewiſſen Terminen / und endlich gar durch Verpfändung des Weichbildes Lüben an unſere Hertzoge abgeführet / welches / da es in einer geſetzten Zeit nicht gelöſet worden / erblich und bey dem Fürſtenthum Liegnitz verblieben / ſo Anno 1339. geſchehen; ja auch noch vorhero das Fürſtenthum Troppau gäntzlich wiederum an Böhmen abgetreten worden: belehnte Johannes, wie ſchon berichtet Nicolaum, den einigen den II. und Nicolai, Ottocari Nothi Sohn nennen / Vid. Henel. Ren. c. 9. §. 19. p. 829. mit demſelben; deſſen Lehns-Revers bey itzt gedachtem Henelio l. c. zu ſehen / und oben allbereits bemercket worden. Und von dieſer Zeit / nemlich 1318. an / und von dieſem Nicolao, er ſey nun gleich / wer er wolle / iſt die Continua Series der Troppauiſchen Hertzoge am allerſicherſten / und leichte bis zu deren Ausgang 1469. zu nehmen. Nach dieſem kam dieſes Fürſtenthum bald unter Hungariſche bald Pohlniſche Herren / endlich aber an die Mähriſche Hertzoge von Lichtenſtein / von welchem uns allein Troppauiſche Müntzen bekañt ſind.

Indeſſen bleibet doch gewiß / daß gedachtes Fürſtenthum ſehr zeitig von Schleſien ab- und an Böhmen kommen / welches auſſer dem / daß man ſich alldar der Mähriſchen Rechte be-

te bedienet / Vid. Henel. Sileſiog. Ren. cap. 11. §. 31. wohl die groͤßte Raiſon ſeyn mag; warum ſolches lange Zeit vor ein Maͤhriſches und nicht Schleſiſches Fuͤrſtenthum hat wollen gehalten ſeyn. Wiewohl die Staͤnde des Troppauiſchen Fuͤrſtenthums ſich realiſſime als ein Membrum des Hertzogthums Schleſien Anno 1563 aufgefuͤhret / wenn ſie als Maximiliano II. zu Breßlau die Huldigung tanquam Summo Sileſiorum Duci geleiſtet wurde / ſich unter andern auch eingefunden / und vor den Staͤnden des Fuͤrſtenthums Glogau die Stelle prætendiret / auch / jedoch cum Proteſtatione der letzteren erhalten. Sothane Proteſtation, die uͤber den Vorſitz zugleich die Huldigung auff damalige Weiſe concernirte / und Biſchoffs Caſpars Ober-Hauptmanns in Schleſien Revers und Recognition, daß beydes ihnen ſonder Nachtheil ſeyn ſolle / kan bey Herrn Johann Jacob von und zu Weingarten Ritters Faſciculis diverſorum Jurium, lib. 2. lit. ZZ. p. 150. geleſen werden. Dem ungeachtet hat doch nach dieſem das Fuͤrſtenthum Troppau an das Marggraffthum Maͤhren wollen verknuͤpfft ſeyn / woruͤber ſich zwar Fuͤrſten und Staͤnde mehrmahlen an gehoͤrigen Orte beſchwehret / und gnugſame Gruͤnde angefuͤhret / doch aber wenig ausrichten koͤnnen; bis endlich die Troppauer ſelber in die gerechte Sache gefunden und freywillig ſich vor Schleſien erklaͤret / auch ſich ihrem Fuͤrſten Carolo de Lichtenſtein, der ihnen zwar ſchon 1614. von Matthia war gegeben / aber nicht aus gewiſſen Urſachen angenommen worden / gehorſamſt ſubmittiret.

§. 2. Was nun die Muͤntzen dieſes Hertzogs anbelangt / ſo ließ er bald in dem Jahr nemlich 1614. da er war zum Hertzoge zu Troppau gemacht worden / ſeine neue erlangte Fuͤrſtliche Wuͤrde und Beherrſchung des Fuͤrſtenthums anzudeuten / einige verfertigen / und zwar von ſehr gutem Schrot und Korn. Die wir in Haͤnden gehabt / beſtehen in Silber-Groſchen und halben Reichs-Thalern / und fuͤhren ſie deßwegen

wegen beyde an / weil die unterſchiedenen Wappen merckwürdig ſind.

Auff den Silber-Groſchen ſiehet man was den Avers betrifft des Hertzogs kurtz abgeſchnittenes Bruſt-Bild mit bloſſem Haupte ſpitzigem Barth und groſſen Kragen / und um dieſes den Titul : Carolus Dei Gratia Dux Oppaviæ. Carl von Gottes Gnaden Hertzog zu Troppau.

Tab. 26. (N) (83)

Der Revers zeiget den Schleſiſchen Adler mit der Binde und den Lilien. Auff der Bruſt ſtehen zwey an einander gelehnte Schilder / davon das auff der rechten Hand roth und weiß oder Silber geſpaltene Fürſtliche Troppauiſche ; das zur lincken das getheilte goldene und rothe Lichtenſteiniſche Stam̃-Wappen iſt. Den Adler / an welchem wegen der zwey Schilde das Creutze und das meiſte von der Binde unſichtbar wird / decket ein Fürſten-Hut. Zu beyden Seiten der Füſſe ſtehet des Müntz-Meiſters Namen B.H. und um den Rand der Reſt des Tituls : Princeps de Lichtenſtein, Fürſt von Lichtenſtein / und die Jahrzahl 1614.

Auff den Halben Thalern præſentiret ſich des Hertzogs geharniſchtes Bruſt-Bild / die Umſchrifft heiſſet : Carolus Dei Gratia Dux Oppaviæ Princeps. Carl von Gottes Gnaden Hertzog zu Troppau / Fürſt.

Tab. 26. (N) (84)

83

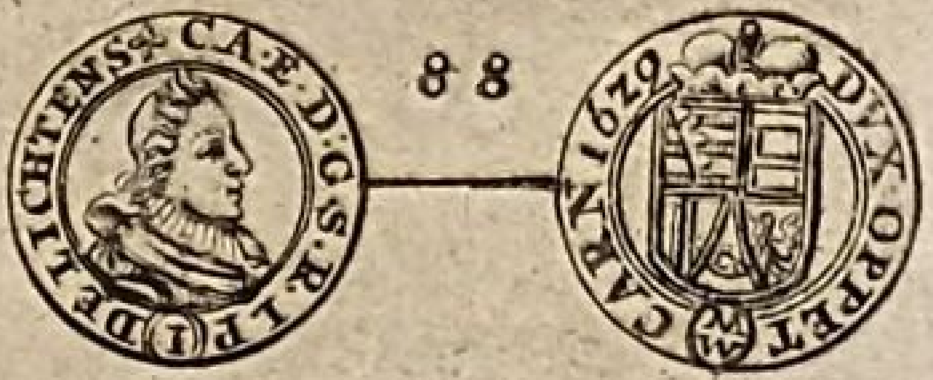
84

85

86

87

88



Der Revers hat wohl auch den Adler/wie er auf den Groſchen zu ſehen war/ er ſtehet aber in einem aufgeſtellten Mittel-Schilde.

Die Wappen unter und um ihn herum zeigen ſo wohl die jenigen Herrſchafften an/ die er würcklich beſaß Z. E. Auſpitz/ Presnitz/ Feldsburg ꝛc. als auch die er prætendirte. Sie gehen uns gantz und gar nicht an/ und gehören nicht zu der Schleſiſchen Hiſtorie. Jedoch weiſen ſie uns ſo viel/ daß man/ wie Herr Lucæ und andere/ nicht platter dings das Fürſtlich-Lichtenſteiniſche Wappen ſetzen ſollen L. c. p. 744. denn dieſes iſt nach und nach ſehr verändert worden/ und hätte um das Diſtingve Tempora auch hier in acht nehmen ſollen/ um das Wappen/ welches Helm auff eine extraordinaire Weiſe ein Fürſten-Hut bedeckt/ und auſſer dieſem keine Helm-Decke und Wappen zu ſehen/ ſtehet der Reſt vom Titul: Et Gubernator Domus de Lichtenſtein 1614. und Regierer des Hauſes von Lichtenſtein.

Wie der Hertzog angefangen/ſo fuhr er auch fort allerhand Müntzen prägen zu laſſen. Wir wollen jetzund nur die Groſchen und Reichs-Thaler von Anno 1616. betrachten. Auf dieſen gebrauchte er ſich zwar einerley Gepräges/ was das Bildnis und den Titul anbelangte. Allein an dem Wappen gab es eine groſſe Veränderung; denn nun ſahe man den Schleſiſchen Adler nicht mehr/ ſondern nur die Wappen/ die vorhin auff des Adlers Bruſt ſtunden/ die hier mit den Spitzen oben an einander gelehnet/ geſehen werden/ und zwar das Stamm-Wappen zur Rechten und das Hertzogliche Troppauiſche zur Lincken. Die Urſache deſſen wollen wir nicht unterſuchen.

Tab. 26. (N) (85) (N) (86)

Wir gedencken nur bloß noch des Tituls auff dem Thaler/

der heiſſet : Carolus *D*. G. Dux Oppaviæ Princeps & Gubernator Domus de Lichtenſtein. Welch Titul auch vor auff dem Halben Thaler angetroffen ward/und iſt nichts neues / ſondern in dem vorhergehenden Seculo allbereits ſchon in dem Roſenbergiſchen Hauſe gewöhnlich geweſen/wie wir unten Lib. 4. cap. 2. §. 2. von den Müntzen der Herren ſchon ſehen werden.

Unſer Hertzog Carl war gebohren von Hartman von Lichtenſtein und Anna Maria Gräfin von Ortenburg / vermählete ſich mit Johann Schembera von Czernahor in Buſchowitz Tochter : Erziehlete mit ihr zwey Töchter und einen Sohn Carl Euſebius / ward vom Kayſer Matthia in Fürſten-Stand erhoben / und bekam das Fürſtenthum Troppau und endlich auch Jägerndorff wovon bald ein mehrers.

Hujus Filio accedebat ab Imperatore Ferdinando II. Augmentum & terrarum, & honorum. Id docet nos ipſius Nummus Anno 1629. cuſus, cujus inſcriptio hæc : Carolus Euſebius. D. G. Sacri Rom. Imperii Princeps de Lichtenſtein: Dux Oppavienſis & Carnovienſis. Præter hunc, mihi nullum Oppavienſem Nummum videndi occaſio attulit.

§. 3. Weil ſich Carolus Euſebius, der ſeinem Vater Carolo ſo 1627. den 12. Febr. aus der Welt gieng / in der Regierung gefolget / auf ſeinen Müntzen von Anno 1629. die von unterſchiedener Sorte ſind/ Principem S. R. Imperii wie ingleichen Hertzog zu Troppau und Jägerndorff genennet / ſo iſt man im Actu auff die Gedancken kommen/ als ob ſolcher Titul nebſt dem/ was dazu gehörig iſt allererſt dieſem Carolo Euſebio von Ferdinando ſey conferiret worden/ und er alſo mehr bekommen/ als ſein Vater jemahlen gehabt. Und hierinnen giebet/ was den Reichs-Fürſten Titul belanget/ Herr Lucæ Beyfall/ braucht auch einen ſo artigen

Sty-

Stylum, daß mancher nicht ohne Urſache dencken ſolte: Es hätte Carolus Euſebius ſeinen Reichs-Fürſten Titul nicht Ferdinando II. ſondern III. zu dancken: Er ſchreibt alſo: Carolus Euſebius, ein Herr von groſſen Qualitäten/ welchen der Herr Vater meiſtentheils zu Prag der Jeſuitiſchen Information anvertrauet / ſetzte ſich tapffer heraus / und meritirte nicht weniger/ wie ſein Herr Vater/ bey Kayſer Ferdinando II. alſo er bey Kayſer Ferdinando III. die Kayſerliche Gnade/ Hocherwehnte Kayſerliche Majeſtät erhoben ihn zum Reichs-Fürſten / davon er ſich des Tituls bedienete: Carl Euſebius, des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſt / und Regierer des Hauſes Lichtenſtein Hertzog in Schleſien (welches doch auf unſern Müntzen nicht geſchehen) zu Troppau und Jägerndorff.

Daß aber das Jägerndorffiſche Fürſtenthum allbereit von Ferdinando II. der es dem Marggraffen von Brandenburg/ wie wir weiter unten bald hören werden / entzog/ Carolo dem Vater gegeben worden/ und zwar zur Conſolation wegen deß auf ſeinen Mähriſchen Herrſchafften erlittenen ſehr groſſen Schadens von den Bethleniſchen Trouppen / iſt bekañt genung. Ja es führet der Herr Scholiaſtes der Sileſiog. Renov. cap VIII. p. 297. aus Crugeri Sacris pulveribus wider Herrn Lucæ an / daß nicht nur allein gedachter Carolus, Hertzog zu Jägerndorff/ſondern auch ſo gar ſchon ein Fürſt des Heiligen Römiſchen Reichs geweſen.

Was den Nummum Caroli Euſebii anbelangt / deſſen in dem Actu gedacht ward/ wird es vielleicht nur ein Silbergl. oder Kreutzer geweſen ſeyn/ als welche kleine Müntz-Sorten wir bis dato nur haben finden können / die wir auch deßwegen anführen.

Tab. 26. (N)(87) (N)(88)

Sie haben gleiches Gepräge. Auf dem Avers præſentiret ſich des Hertzogs geharniſchtes Bruſt-Bild / und wie es ſcheinet mit einer Ordens-Kette / der Titul heiſſet: Carolus Euſebius Dei Gratia S. Rom. Imperii Princeps de Lichtenſtein. Carl Euſebius von Gottes Gnaden / des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſt von Lichtenſtein. Unter dem Bilde ſtehet der Werth der Müntze als eine 3. oder 1. Der Revers weiſet das Fürſtliche mit einem Fürſten-Hute bedeckte Wappen. Dieſes iſt fünf-feldig mit einem Mittel-Schilde: in dem erſten Felde ſind Goldene und ſchwartze Quer-Binden mit einem ſchreg darüber liegenden Rauten-Crantz. In dem andern ſo roth ein Goldener Sparr mit 7. zugeſpitzten Pfählen als das Stamm-Wappen derer von Czernahor aus welchem Hauſe ſeine Frau Mutter war. Das dritte iſt geſpalten von Silber und roth als das Wappen des Fürſtenthums Troppau. In dem vierdten iſt der Schleſiſche Schwartze Adler im Golde mit der weiſſen Binde. In dem fünfften ſo blau / iſt ein goldenes Jäger-Horn wegen des Fürſtenthums Jägerndorff. Der Mittel-Schild iſt getheilt von Gold und Roth als das Stamm-Wappen derer von Lichtenſtein. Um dieſes ſtehet der Reſt des Tituls: Dux Oppaviæ & Carnoviæ. Hertzog zu Troppau und Jägerndorff.

Cap. V.

Caput V.

Von der Croßniſch- und Jägerndorfiſchen.

CRoſnenſes Duces etiam Nummis dederunt ortum. Croſnenſem Ducatum Matthias Bohemorum Rex Anno 1481. Hypothecario Jure Marchionibus Brandenburgicis cedebat: ad quos Anno 1523. Ducatum etiam Carnovienſem, Ludovicus Bohemorum Rex, feudali Jure conſecutus Georgio Brandenburgico Marchioni conferebat. His annexis Ducatibus Georgius & Albertus, Brandenburgici Marchiones potiti, ſe propterea generatim Sileſiæ Duces nominabant. Quorum in Nummis Aquilam Sileſiacam habentibus ab Anno 1537. ad Annum 1544. cuſis reperitur Symbolum: Si Deus pro nobis quis contra nos. Das iſt: Die Hertzoge von Croſſen haben auch Müntzen prägen laſſen. Matthias der König in Böhmen verpfändete dieſes Fürſtenthum Anno 1481. denen Marggrafen zu Brandenburg/ welchen auch Anno 1523. Ludwig der König in Böhmen/ das Fürſtenthum Jägerndorff als ein erledigtes Feudum und zwar Marggraf Georgen verliehen. Nachdem nun die Marggrafen George und Albert beyde Fürſtenthümer bekamen/ nenneten ſie ſich deßwegen insgemein Hertzoge in Schleſien/auf welcher Müntzen/ die den Schleſiſchen Adler führen/ und vom Jahre 1537 bis 1544. verfertiget worden/ der Wahlſpruch zu finden: Iſt GOtt vor uns/ wer mag wider uns ſeyn.

§. 1. Durch dieſe Brandenburg-Schleſiſche Nummos wer-

werden ohne Zweifel vornemlich die Reichsthaler verſtanden/ ſo dieſe Herren prägen laſſen. Auf der einen Seite ſtehen beyder Marggrafen Bruſtbilder gegen einander/ und unter ihnen die Jahrzahl 1537. (da auff denen übrigen die Jahrzahl allemal über ihnen ſtehet) und der Titul: Georgius & Albertus, Marggravii Brandenburgenſes & Sleſiæ. George und Albert Marggrafen zu Brandenburg und in Schleſien (nemlich) Hertzoge.

Tab. 27. (N) (89)

Da wir denn muthmaſſen/ George Horn habe ſich nach dieſem unrecht verſtandenen Titul gerichtet/ wenn er Jägerndorff vor ein Marggrafftthum ausgegeben/ Orb. Polit. part. 2. ſub. Rubr. Marchionatus. Auff der andern Seite ſtehet man Crucem florentiatam ſive floridam (Gallis Florencèe) Vid. Bartholomæi Chaſſanæi Catalogum Gloriæ Mundi part. 1. p. 53. oder ein ſolches Creutze das an allen Ecken geblühmt iſt; in deſſen Winckeln ſind beſondere vier Wappen und in der Mitten ein Adler nebſt ihrem Symbolo: Si Deus pro nobis, quis contra nos. Und ſo ſehen die andern alle aus/ als Anno 1539. und weiter; nur daß auf den letztern an ſtatt des Wortes Sileſiæ, die bloſſe Sylbe: Si, oder SL, oder auch nur allein der Buchſtabe S. vorkommt/ weil man allbereit Sileſia zu ſchreiben begunte/ ſo vorhin nicht bräuchlich war/ ſondern dagegen Sle oder Zleſia geſchrieben/ wie oben erinnert worden/ und daß ſie ſich nicht mehr Marggravios ſondern Marchiones genennet/ auch manchmal in Harniſch manchmal aber ohne dieſen ſich præſentiren.

Wenn

89
GEORGI9 ALBERT. MARG. BRAN. SLESIE
1537.
SI. DEVS. PRO. NOBIS. QVIS. CONTRA. NOS
IOHANES. D. G. MARCHIO. BRANDENBVRG.
90
IN. SILENCIO. ET. SPE. FORTITVDO. MEA.
1545
91
FRID. WILH. D. G. M. BR. EL. CR. &c. CD.
MONETA NOVA ARGENTEA
92
FRID. WILH. D. G. M. BR. EL. &c. CR. &c. CD.
MONETA NOVA ARGENTEA. A° 1665
93
FRID. WILH. D. G. M. BR. EL. &c. CR. &c. CD.
MONETA NOVA ARGENTEA. 1665
94
FRID. WILH. D. G. M. BR. EL. &c. CR. & S. D.
MONETA. NOVA. ARGENTEA. 1687.
94
16 15
IOHANN GEORG. G. D. G. MARCH. BR ANDENB. DV. CARNOVI ENSIS.
95
IOAN. GEORG. D. G. MARGIO. BRANDENBVRG. 1604
ICH GOT WALTS

Wenn ferner erwehnet worden/ daß dieſe zwey Herren/ (davon Albertus/ nicht Georgii jüngerer Bruder der neu-gemachte Hertzog in Preuſſen iſt/ wie Hartknoch in der Preußiſchen Chronic. P. II. cap. 6. vorgiebt/ ſondern Albertus Junior, oder ſeines älteſten Bruders Caſimiri Sohn/ deſſen Vormund Georgius nach dem Tode ſeines Vaters war/ dieſen Albertum auch an ſeinem Hofe aufferzog/ und viel gutes that. Wie deñ Albertus ſolche Treue wiederum an ſeinem unmündigen Vetter nach Georgii Tode erwieſe/ und ſich mit Gewalt das Fürſtenthum Jägerndorff huldigen ließ/ ſo vielleicht Georgius von ihme bey Lebenszeiten verlangt/ und in ſolchem Abſehen auf dieſe Müntze neben ſich ſetzen laſſen/ welches unter andern ſein junges und glattes Geſichte/da ſein Vetter in Preuſſen auff den Müntzen mit einem ſehr groſſen Bart angetroffen wird/ hier unwiderſprechlich andeutet/) von Anno 1537. bis 44. dergleichen Nummos ſchlagen laſſen/ ſo iſt es wahr; Conjunctim lieſſen ſie nur bis 1544. prägen/ und wird man von dem nachfolgenden Jahr ſchwerlich was ſehen/ angeſehen Marg-Graff George 1545. das Irdiſche mit dem Himmliſchen verwechſelt; ſo zeigte ſich auch allbereit Marg-Graf Johannes zu Cüſtrin als Beſitzer des Croßniſchen Fürſtenthums Anno 1544. und 45. mit ſeinen Thalern; von Alberto aber ſahe man von Anno 1548. und 1549. Thaler ſo er aparte prägen laſſen. Auff einer Seite ſtehet ſein geharniſchtes Bruſtbild einen Regiments-Stab in der rechten Hand haltende/ und die Lincke an den Degen lehende. In dem Titul aber wurde Schleſiens mit keinem Buchſtaben gedacht/ denn er hieß: Albertus D. G. Marchio Brandenb. auff der andern war das vorige Creutz und Wappen/ wie ingleichen das Symbolum: Si Deus &c.

Wenn wir denn nun angeführte Müntzen/ die nemlich George von Albert zuſammen/ Albert alleine und Johannes zu Cüſtrin Joachimi I. Chur-Fürſtens zu Brandenburg Sohn/ nebſt denen Wappen etwas genauer überleget/ ſind

wir nicht unbillig in Zweifel gerathen / ob von den zwey Erſteren jemalen der Schleſiſche Adler / wie vorgegeben wird / geführet worden. Ehe wir die Urſach unſers Dubii vorbringen / wird es nöthig ſeyn / die beyderley Wappen / die ſo wohl George und Albert, die einerley ſind ; als auch Johannes gebraucht haben / kürtzlich anzuſehen. Jenes beſtehet / wie wir ſchon bemercket / in einem geblümten Creutze ; die vier Wappen / ſo in den Winckeln ſtehen / ſind unfehlbar / 1. Der Rothe Adler im Silbernen Felde / als das Marg-Gräfliche Brandenburgiſche / 2. Der Quadrirte Silberne und Schwartze Schild / als das Hohen-Zolleriſche / 3. Der Schwartze Löwe im Goldenen Felde / als der Burg-Graffſchafft Nürnberg / Der Rothe Greiff im Blauen Felde / als des Hertzogthums Stetin oder Pommern / Wappen. Der Adler in dem erſten Winckel wird vielleicht vor den Schleſiſchen ſeyn angeſehen worden / weil er zwey Goldene Cingula, deren ſonſt jedes drey Blätter haben ſolte / jedoch nur in den ausgebreiteten Flügeln / nicht aber um die Bruſt zeiget / die alſo nichts weniger / als die Figur eines ſo genañten halben Mondens machen. Weil denn nun gedachtes Creutze mit den vier Schilden ſchon längſt zuvor / ehe Preuſſen / und die zwey Fürſtenthümer Croſſen und Jägerndorff / an das Brandenburgiſche Hauß kommen / ſchon im Brauche geweſen / wie unter andern ein alter Berliniſcher Nummus den Joachim und Albertus, wie ingleichen die Groſchen ſo Joachim der Chur-Fürſt 1516. und die Thaler / ſo er 1521. prägen laſſen / zur Genüge weiſen ; käme es alſo auff den fünfften Schild an / der mitten auff dem Creutz ſtehet / und einen Adler præſentiret. Aber auch dieſer iſt nicht der Schleſiſche / ſondern der Preußiſche ; denn zu geſchweigen / daß er weder einiges Cingulum noch Creutzlein hat (weil man auch gleichwohl nicht das in dem Preußiſchen Adler ehemalen gewöhnliche S. ſo Sigiſmundum als den König / von welchem das Hertzogthum Preuſſen an das Brandenburgiſche Hauß /

als

als ein Feudum gegeben worden/ bedeutet / antrifft) ſo iſt wohl nicht zu glauben / daß man den ſo angenehmen Adler / den dieſe zwey Herren / als die damalige nächſte und einige Erben/(nach dem Königlichen Abſehen/ vermöge weſſen bloß die Anſpachiſche Linie ſuccediren ſolte/und zwar nur die zur ſelben Zeit lebende älteſten drey Brüder und Brüder-Kinder) des Anno 1525. von gedachtem Sigiſmundo erklärten Hertzogthums Preuſſen/ ſo ihr Bruder und Vetter Albertus vorhero als Preußiſcher Ordens-Meiſter beſeſſen/ itzund aber auff die Weiſe/ wie gemeldet / erblich erhalten/ führen können / werden weggelaſſen / und da man das alte Marg-Brandenburgiſche Wappen eben nicht verändern wollen/ aber das fünffte Schild (als ein Zeichen des ſo groſſen Zuwachſes/ den das Haus Brandenburg durch Preuſſen bekommen/ daß es ſo gar vermittelſt dieſem hernach zu Königlicher Hoheit gediehen/ dergleichen wol die Fürſtenthümer in Schleſien/ da zumal Croſſen der Chur-Linie/ Jägerndorff aber nur alleine der Anſpachiſchen/ aus welcher dieſe zwey Herren waren/ zugehörete / im geringſten nicht ausmachen) gar füglich ſich auf die Mitte des Creutzes ſetzen ließ/ den Schleſiſchen Adler werden hingeſetzet haben/ weil ſie zumahl in dem Titul Preuſſens nicht gedacht/ und alſo deſtomehr mit dem Preußiſchen Adler zeugen müſſen / daß ſie die nächſten Erben zu ſothanem Hertzogthum geweſen. Dieſes bekräfftigen nicht wenig Alberti Junioris nur angezogene Thaler von Anno 1548. und 1549. auf welchen Schleſiens nicht einmal mehr gedacht/ nichts deſtoweniger aber doch das vorige Wappen gefunden wird. Weiter ſo beſtätiget auch unſere Meinung nicht allein Siebmacher in ſeinem Wappen-Buche P. 1. p. 7. ſondern auch Spenerus Oper. Herald. part. Spec. Lib. I. c. XIII. §. X. L. p. 94. welche beyderſeits dieſen Adler / von welchem hier die Rede iſt / vor den Preußiſchen erkennen. Wozu noch kommt / daß nach dieſem / wenn die Chur-Fürſten von Brandenburg ihr Wappen nicht völlig

ſetzen wollen/ als z. E. auf den Ducaten Friedrich Wilhelms von Anno 1670. ſie den Schleſiſchen Adler unter andern auch ausgelaſſen/ und wenn ſie ſich den kürtzeſten Titul geben wollen / wie z. E. Joachim Friedrich auff ſeinen Thalern d. Anno 1589. ſie ſich Marchiones Brandenburgenſes Duces Boruſſiæ genennet. Ja es bedienten ſich unſere Marg-Grafen nicht einmal des Tituls von Croſſen und Jägerndorff / wie hätten ſie in Anſehung deſſen und des Fürſtenthums Jägerndorff den Schleſiſchen Adler zumal auff dieſen Müntzen führen ſollen. Wir beweiſen ſolches aus dem Vergleich den Marg-Graff George und Fridericus II. zu Liegnitz zwiſchen Sigiſmundo I. einer / und Albertum Marg-Graffen zu Brandenburg und Teutſch-Meiſter in Preuſſen / andern ſeits getroffen Anno 1525. und Jacobus Priluſius de Provinciis Polonicis & quibusdam Regum Diplomatis Capitulo IV. apud Piſtorium l. c. Tom. I. p. 224. & ſeq. von Wort zu Wort auffgezeichnet. In dieſem nennet der König Sigismundus I. Marg-Graff Georgen und dieſer ſich ſelbſt: Marchionem Brandenburgenſem in Sileſia Ratiborenſem, Jagenſdorffenſem, in Pruſſia, Stetinenſem, Pomeraniæ, Caſſubarum, Sclavorum &c. Ducem, Burgrabium Nurenbergenſem & Principem Rugiæ, daß alſo Croſſens mit keinem Worte gedacht worden. Hätten nun unſere Marg-Grafen ſich nicht allein in Anſehung des Fürſtenthums Jägerndorff / ſondern eines andern / zugleich Hertzoge in Schleſien nennen wollen / ſo wäre angezogenem Titul nach/ mehrere Reflexion auf das Fürſtenthum Ratibor als Croſſen zu machen geweſen. Warum ſich aber der Marg-Graff von Ratibor geſchrieben/ iſt oben Cap. 2. dieſes Buchs §. 1 berühret worden. Und endlich konten auch offt gedachte Marg-Grafen in Anſehung bey-

beyder Fürſtenthümer Croſſen und Jägerndorff nicht einmal den Schleſiſchen Adler führen / weil allererſt das Jahr darauf / als die erſten Thaler geſchlagen worden / nemlich 1538. Joachim der Andere / Chur-Fürſt zu Brandenburg / und Marg-Graff Hanns zu Cüſtrin / von König Ferdinando , und der Cron Böhmen das Fürſtenthum Croſſen erblich erhalten / ſo zuvor nur als ein Pfand-Schilling bey ihrem Hauſe geweſen ; von welcher Zeit an ſie den Schleſiſchen Titul und Adler erſt zu führen angefangen / wie Schikfuſius ausdrücklich ſchreibt und über dieſes M. Andr. Angelum & Juſtum Bertholdum als Zeugen anführet. Chron. Lib. 2. cap. 33. p. 112. Vid. Martin. Zeilers Reiß-Beſchreibung durch Teutſchland Cap. IV. pag. 99. und Cap. XXIII. p. 508. der ebenfalls dieſer Meinung iſt. Kurtz / das auf angezogenen Thalern befindliche Wappen iſt das ſelbter Zeit gewöhnliche Marg-Gräfliche Brandenburgiſche / wie ſolches nach erlangtem Hertzogthum Preuſſen geführet worden. Belangende / die auf ſolchen Thalern befindliche ſchöne Deviſe, die auſſer ihnen viel andere Groſſe Herren auff die Müntzen ſetzen laſſen : Si Deus pro nobis, quis contra nos , oder : Iſt GOtt vor uns / wer mag wider uns ſeyn / aus dem 8. Cap. der Epiſtel Pauli an die Römer v. 31. hat ſonderlich damit Marg-Graf George ſein ungemeines Vertrauen auff GOTT und redlich gewieſene Frömmigkeit bezeugen wollen. Wie er denn eine ſolche hertzliche Liebe zu GOTT und deſſen Wort hatte / daß er auf dem bekanten Reichs-Tage zu Augſpurg als ſeinen Theologis das Predigen bey harter Straffe verboten worden / dem Kayſer Carolo V. Großmüthig unter die Augen geſaget : Ehe ich wolte meinen GOtt und ſein Evangelium verläugnen / ehe wolte ich hier vor Eurer

Majeſtät niederknien / und mir den Kopff laſſen abhauen. Worauff Ihre Majeſtät geſprochen: Nit Köpff ab / nit Köpff ab. Vid. Johannis Saubert Miracula Auguſtanæ Confeſſionis. p. 115. Sonſt verurſachte ebenfalls ſein Vertrauen zu GOtt / daß er einsmalen und zwar ein oder zwey Jahr nach der Vermählung mit Æmilia Princeſſe von Sachſen ein Medaille verfertigen ließ / worauf ſein und ſeiner Gemahlin an einander gelehnte Bildnüſſe und Titul / auff dem Revers aber um die Sächſiſche und Brandenburgiſche Wappen dieſe Worte zu ſehen waren: GOtt gibt als ich hoff. Anno Domini MDXXXIV. Wir ſetzen mit guttem Bedacht / daß dieſe Medaille ein oder zwey Jahr nach ſeiner Vermählung verfertiget worden / und alſo die Vermählung in das 1532ſte Jahr; weil wir aller dinges mehr Urſach haben / dem ſehr fleißigen Herrn Johann Sebaſtian Müllern in ſeinen Chur und Fürſtlich-Sächſiſchen Annalibus p. 86. der gedachtes Jahr und den 13. Aug. benennet zu glauben: als Lucæ welcher dafür hält / ſothane Vermählung wäre allbereit 1531. geſchehen L. c. p. 754. Ja Tentzel ſetzet gar das 1533. Jahr und den 18. Aug. an. Vid. Saxon. Numiſm. p. 79. der ſich auff Andreæ Molleri Freybergiſche Annales beruffet / und daraus / weil das Beylager zu Freyberg vollzogen worden / weitläufftigern Bericht anführet. Und mag wohl ſeyn / daß ſich bey damalligen Troublen von der Verlobung bis würcklicher Vermählung ein gantzes Jahr verlauffen. Weil übrigens weder im Titul / noch in den Wappen Schleſiens gedacht wird / gedencken wir billich dieſer Medaille nicht weiter / wie wir ſolche denn auch nur der Deviſe halben angeführet / woraus / wie aus andern Merckmalen ſeine Pietät genugſam zu ſpühren / ſo daß dieſer Herr mit allem Rechte Pius oder der Fromme und ſo gut / als jemand anders in der Welt / wo nicht mehr / genennet zu werden / verdienet.

Auf vielgedachten Marg-Grafens George Hochzeit-Medaille die wol ſchwerlich in Schleſien gepräget worden/ ſiehet man auff einer Seite ſein und auff dem Revers ſeiner Hoch-Fürſtlichen Braut Bildnis. Die Deutſche Umſchrifft mit Lateiniſchen Buchſtaben heiſt: V. G. G. George Marcgraff Zu Brandenburg ZC. das iſt &c. Herczog in Schleſien ZC &c. Von Gottes Gnaden Æmilia Marcgräffin ZV Brandenburg, GEBOHRNE HERCZOGIN ZV Sachſen. wie ſolche in Wilhelm Ernſt Tentzels Saxonia Numiſmatica p. 99. ſeq. angeführet. Daß alſo vor uns nichts als der Titul / Hertzog in Schleſien / zu mercken / weßwegen wir ſie auch nicht herſetzen / da wir ſie zumal in Originali ſelbſt nicht geſehen.

Nun entſtehet die Frage: Warum ſich dieſe Marg-Grafen und zwar vornemlich George einen Hertzog in Schleſien genennet? oder daß wir uns auf das kürtzeſte expediren/ wie deñ das Fürſtenthum Jägerndorff an das Brandenburgiſche Haus kommen? Im Actu wurde ohne Beyſetzung einiges Umſtandes geſaget: Daß ſolches Ludovicus, König in Böhmen dem Marg-Grafen Georgio conferiret / Anno 1533. und dieſes iſt allerdings auch wahr; Weñ man aber weiter fragte: Ob deñ dieſes ſo ſchlechterdinges geſchehen / und ſich auf anders nichts als auff eine lautere Schenckung gründete? wird die Antwort etwas ſchwerer fallen. Herr Lucæ iſt zwar bald damit fertig / weñ er ſchreibt: **So bald Ludovicus die Königlich-Böhmiſche Regierung antrat/ verehrte er aus habender Gewalt/ und aus Erb- und eignen Rechten / und ſonderbahren Königlichen Gnaden/ dieſem Marg-Graff Georgen/ in Regard ſeiner treu-geleiſteten hohen Dienſte/ A. 1523. das Fürſtenthum Jägerndorff.** L. c. p. 753. Wilhelm

Ernſt

helm Ernſt Tentzel iſt auch dieſer Meinung und braucht faſt einerley Worte / weñ er ſich bey Erklärung der gedachten Medaille ſo bey dem Hochzeit-Feſtin dieſes Marg-Grafens / welches er mit Æmilia Hertzoge Heinrichs zu Sachſen älteſten Princeſſe zu Freyberg celebriret / ſich alſo vernehmen läſt. Dieſen Titul (Hertzog in Schleſien] führete er (Marg-Graf Georg.) bekañter maſſen wegen deß vom König Ludwig in Ungarn (beſſer in Böhmen / ob er gleich beydes war / allermaſſen er als König in Ungarn in Schleſien nichts zu thun gehabt /) ihm 1523. verehrten Fürſtenthums Jägerndorff. In Saxonia Numiſmatica Liniæ Albert. p. 80. Martin Zeiler in ſeiner Reiß-Beſchreibung durch Deutſchland Cap. 23. p. 508. hält dieſe Verehrung auch vor wahr / deñ er ſchreibet daſelbſt: Das Fürſtenthum Jägerndorff hat ums Jahr 1524. König Ludewig in Böhmen Marg-Graffen Georgio Pio zu Brandenburg übergeben und geſchencket / daß ihme hernach Käyſer Ferdinandus I. zu Lehn gegeben ꝛc. Der Herr Scholiaſtes Henelii Sileſiogr. Renov. Cap. VIII. p. 301. ſcheinet auch beyzuſtimmen: denn in der Serie Ducum Carnovienſium heiſſet es unter andern:

A Schellenbergiis porro emortuis ad
Vladislaum Bohemiæ Regem Jure Caducitatis
pervenit ab hoc ad Ludovicum, â Ludovico vero
Georgio Marchioni Anno 1523. in Feudum datus
eſt ſc. Ducatus.

Wiewohl wenn Lucæ l. c. p. 754. und Zeiler l. c. recht haben ſollen dieſes Fürſtenthum NB. als ein Lehn / erſt von Ferdinando I. Georgio concediret oder gelaſſen werden können. Adde Dreſſeri Millenar. VI. part. 2. p. 498. der die Ur-

ſache dazu ſetzet/warum er Hertzog in Schleſien worden / und Jägerndorff/Ratibor und Oppeln bekommen/ weil er nemlich Ludovicum Vladislai Sohn in Arte Militari informiret. Andere wollen von derley Donation nichts wiſſen / ſondern geben vielmehr vor / Georgius hätte durch Kauff gedachtes Fürſtenthum an ſich gebracht / unter welchen ſich wiederum Martin Zeiler befindet / der ausdrücklich ſchreibt: **Marg-Graff George der Fromme hätte das Hertzogthum Jägerndorff an das Haus Brandenburg gebracht/ und NB. erkaufft.** l. c. Cap. 4. p. 100.

Nicolaus Henelius berichtet umſtändlicher / daß Marg-Graff **George** von **George** von Schellenberg Jägerndorff erkaufft: Certa Pecuniæ ſumma, NB. Jure Hæreditario Ludovico Rege adſentiente, um gewiſſes Geld und zwar erblich / welches auch **Ludwig** der König vor genehm gehalten. Sileſiogr. Ren. c. 2. §. 34. p. 191. Welche Paſſage billig mit einigen Scholiis verſehen werden ſollen / weil ſie den nur angezogenen auf doppelte Weiſe gewaltig widerſpricht; die auch viel angenehmer würden geweſen ſeyn / als diejenigen / ſo an deren Stelle mit theils ſchlechtem Grunde hingeſetzet worden. Endlich ſind wieder andere / die zwar der erſten Meinung ebenfalls nicht beyfallen / dennoch aber dieſes Fürſtenthum nicht durch einen Kauf / jedoch auch nicht aus lauter Königlicher Gnade ſondern durch einen Tauſch an das Haus Brandenburg gebracht wiſſen wollen. Sie ſagen Marg-Graff George hätte mit ſeiner Erſten Gemahlin Beatrice, des berühmten Johannis Hunniadis Tochter/ Matthiæ Königes in **Ungarn** und **Böhmen** Schweſter/ Graff **Bernhards** von Frangepan und Madrutzo nachgelaſſener Wittib ſtattliche Güter in Ungarn bekommen/ welche er hernach Könige Ludovico, welchen er erzogen/ und viel bey ihm gegolten auf das Fürſtenthum Jägerndorff vertauſchet.

 tauſchet.

tauſchet. Vid. Layritzes Palm-Wald Tab. VI. cap. 3. N. 16. p. 346. daß alſo Marg-Graff George zu dem Jägersdorffiſchen/ wie vor ihm / George Podiebrads Söhne zu dem Oelßniſchen Fürſtenthum gelanget/ ſo die Podiebratiſchen Herrſchafften Vladislao davor abtraten / oder vertauſchten / wie oben Cap. 1. §. 2. bemercket worden. Uns gefällt dieſe letzte Meinung am beſten / und kan gar wohl ſeyn / daß weil die Patroni derer anderen vielleicht ſolche nicht gewuſt/ die Gräflichen Güter in Ungarn auch nicht eben an und vor ſich ſelbſt ein Fürſtenthum werth geweſen/ der König ſie dennoch aber dafür angenommen / man auf die Gedancken gekommen / als ob das Fürſtenthum verſchenckt worden. Im Gegentheil aber / weil der König nicht nur die gedachten Güter / ſondern auch etwas baares Geld / deſſen er ſehr benöthiget war/ mochte bekommen haben / man das Fürſtenthum vor erkaufft gehalten.

§. 2. Dieſem nach ſind wohl die erſten Thaler auf welchen die Marg-Grafen den Schleſiſchen oder vielmehr Croßniſchen Adler geführet des oben angezogenen Johannis, die er Anno 1544 und 1545 prägen laſſen. Deñ weil Joachimus II. Chur-Fürſt dieſes Johannis Bruder / allererſt das Fürſtenthum Croſſen 1538. von Ferdinando I. als ein Eigenthum erhalten / und ſich den Erſten Hertzog von Croſſen / aber nicht ſo viel wir wiſſen auff den Müntzen geſchrieben ; auch nicht/ weder den Preußniſchen noch Schleſiſchen Adler auff den Thalern de Anno 1542. und 1543. geführet / da er zumal nach dieſem als 1552. den doppelten Käyſerl. Adler ſtatt des Wappens gebraucht ; ſo iſt leicht zu vermuthen/ daß es auch fürderhin nicht geſchehen. Johannes aber / der von ſeinem Vater Joachimo I. ſo 1535. aus der Welt gieng/ mit dem Croßniſchen Fürſtenthum und der neuen Marck im Teſtament war bedacht worden / ließ Anno 1548. Thaler ſchlagen/ auff deſſen einer Seite ſein Bruſtbild mit einem groſſen getheilten Barte und kurtz-Haarigen Kopffe / wie es dazumal

Mode

Mode war / den ein Crantz bedeckte ; und der Titul Joh. D. G. Marchio - Brandenburg. anzutreffen ; auf der andern aber ein bißhero auff den Müntzen von dieſem Hauſe ungewöhnliches Funffzehnfeldiges Wappen / unter welchen das Eilffte den Croßniſchen Adler mit der Binde führet. Uber dieſem Wappen ſtehet die Jahr-Zahl 1545. und um den Rand des Marg-Grafens Symbolum : In Silentio & Spe Fortitudo Mea. Durch Hoffnung und Stillſchweigen werde ich ſtarck ſeyn.

Tab. 27. N 90

§. 3. Nachdem dieſer 1571. ohne Männliche Erben verſtorben / ſuccedirte ihm im Fürſtenthum Johannes Georgius Chur-Fürſt zu Brandenburg. Von dieſem ſiehet man unter andern Thaler / ſo Anno 1575. gepräget worden. Er nennet ſich aber keinen Hertzog weder in Schleſien noch zu Croſſen / ſondern der Titul heiſt nur : Johann George D. G. Marc. Brand. *S.* R. Imp. Archi-Cam. & Elector. Doch findet man in dem Sechzehn-feldigen Wappen unter andern auch den Croßniſchen Adler.

§. 4. Ob Joachim Friedrich / ſo in der Chur-Würde gefolget / und deſſen Sohn Joh. Sigiſmundus ſich Hertzoge zu Croſſen oder in Schleſien auf ihren Müntzen genennet / können wir zwar nicht verſichern / zweifeln aber billig / weil wir nicht allein viele von ihnen ſelbſt im Original geſehen / ſondern auch bey Tentzeln und in den Monatlichen Unterredungen im Julio des 1695ſten Jahres / durch noch an-

andere gar ſehr beſtärcket werden / auff denen allen im Titul nichts von Schleſien gedacht wird / in dem Wappen aber führet wenigſtens der letztere den Croßniſchen Adler / wie die Thaler d. Anno 1611. bezeigen.

§. 5. Chur-Fürſt George Wilhelm aber gab ſich bald im Latein in Genere den Titul: Dux Sileſiæ, wie unterſchiedliche Medaillen / bald im Teutſchen. J.S.Z.C.V.J.H. d.i. In Schleſien zu Croſſen und Jägerndorff Hertzog; wie ſeine Doppel-Thaler von A. 1620. und andere Müntzen mehr beweiſen.

§. 6. Sein Sohn Fridrich Wilhelm der Groſſe / ſchien ſich des Schleſiſchen Tituls gar beſonders anzunehmen / darum neñet er ſich auf ſeinen Thalern von A. 1649. Fridericum Wilhelm. D. *G.* Marchionem Brandenb. *S.* R. I. Arch. C. & EL. Pruſſiæ Jul. Cl. Mont. Pom. Croſnæ Carnoviæ in Sileſia Ducem. Auf andern und kleinen Müntzen Teutſch: Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden Marg-Graff zu Brandenburg des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürſt / zu Magdeburg / in Preuſſen / zu Gülich / Cleve / Berg / Stetin / Pommern / Caſſuben / Wenden / in Schleſien / zu Croſſen und Jägerndorff Hertzog / Burg-Graf zu Nürnberg / Fürſt zu Halberſtadt und Minden / z. E. auf denen Groſchen d. Anno 1666. Auf den Doppel-Ducaten d. Anno 1646. Frider. W. D. *G.* M. Brand. Sac. R. Imp. Arc. Ca. Elec. Pru. J. Cl. Mont. Pom. Sileſiæ Ducem.

Die Vornehmſten und die beſonders in unſer Werck gehören / ſind wol diejenigen / die dieſer Chur-Fürſt als ein Hertzog in Schleſien prägen laſſen: welches ſo wohl theils

aus

aus dem gar beſonders eingerichteten Titul / theils aus dem Wappen allzu deutlich abzunehmen. Was den Titul anbelangt / ſo ſind es Ein-Drittelſtücke die 1671 -- 1672. und vielleicht weiter hin gepräget worden.

Tab. 27. (N) (91)

Auff dem Avers præſentiret ſich des Chur-Fürſtens Bruſt-Bild worunter der Wehrt der Müntze Ein-Drittel ſtehet mit dem Titul: Fridericus Wilhelmus D. G. Marchio-Brandenburgenſis Elector Croſnæ & Carnoviæ *Dux*. Friedrich Wilhelm von GOttes Gnaden / Marg-Graff zu Brandenburg / Chur-Fürſt zu Croſſen und Jägerndorff Hertzog. Um das auff dem Revers ſtehende neun-feldige Wappen / in welchem auch der Schleſiſche Adler anzutreffen und mit einem Fürſten-Hut bedeckt iſt / ſtehet: Moneta nova argentea. Neue Silber-Müntze. Andere von Drey- und Funffzehn Kreutzern ſind nach der Schleſiſchen Manier geſchlagen / ſo / daß an ſtatt des vorigen Wappens nichts als der Schleſiſche / oder viel mehr der Croßniſche Adler zu ſehen mit der Binde und dem Creutze auff der Bruſt 1665. Auf einigen / die die Gröſſe eines Sechs-Kreutzers haben / ſtehet unter dem Adler XXIIII. ſo der Wehrt der Müntze iſt / und vermuthlich 24. Heller andeuten ſoll.

Tab. 27. (N) (92) (N) (93)

Vor die allercurieuſeſten aber halten wir diejenigen / auf wel-

chem ſich der Chur-Fürſt Croſnæ & Svvibuſii Ducem, Hertzog zu Croſſen und Schwiebus genennet / die ſonſt mit den angeführten Funfzehn-Kreutzern einerley Gepräge haben / jedoch was die Poſitur des Chur-Fürſtlichen Bildes anbetrifft / ja auch unter ſich ſelbſt / ſehr unterſchieden ſeyn / ob ſie gleich in einem Jahr nemlich 1687. ans Licht kommen.

Tab. 27. (N) (94)

Wie der Schwiebuſiſche Kräyß Anno 1686. an das Haus Brandenburg gekommen und auch wiederum Anno 1695. davon / iſt bekañt und unnöthig viel hiervon zu gedencken. Nur bemercken wir ſo viel / daß weil der Chur-Fürſt ſich gefallen laſſen / den Schwiebuſiſchen Krayß vor die Prætenſion auf Jägerndorff anzunehmen / er ſich nach dieſem nicht mehr Hertzog zu Jägerndorff geſchrieben.

Dieſer Herr ward gebohren von George Wilhelm Chur-Fürſten zu Brandenburg / und Eliſabeth Charlotten Chur-Fürſt Friedrichs des IV. in der Pfaltz Tochter den 6. Febr. An. 1620. vermählete ſich mit Louiſe Henriette Prince Friedrich Heinrichs von Orange Tochter / den 7. Decemb. 1646. und erzielete mit dieſer ſeiner erſten Gemahlin unterandern den jetzt glücklich regierenden König in Preuſſen Friedrich den Erſten. Er that groſſe Dinge Zeit ſeiner Regierung / wodurch er den Namen des Groſſen rühmlichſt erworben. Und iſt hierbey nicht zu vergeſſen / daß ſeine Thaten mehrentheils durch ſehr ſchöne Medaillen verewiget worden. Sie gehören aber nicht hieher / ſondern

in

in die Brandenburgiſche Hiſtorie oder in die Lebens-Beſchreibung dieſes Groſſen Chur-Fürſten / der den 29. April Anno 1688. mit dem Nachruhm eines Glückſeligen und Vortreflichen Printzens aus der Welt gieng.

§. 7. Von Jhro Majeſtät dem Könige in Preuſſen haben wir niemalen einige Müntzen geſehen / auff welchen ſie ſich einen Hertzog zu Croſſen oder Schwiebus genennet. Ja ob ſie wol ſonſt in ihrem Wappen den Croßniſchen und Schwiebuſiſchen Adler führen / ſo iſt es doch nicht eben auff den Müntzen geſchehen / und deñ ſtehet auch nur um das Wappen dieſer Titul: **Friedrich von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg / des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürſt** / z. E. auff den Thalern Anno 1695. oder Moneta nova Brandenburgica, **Neue Brandenburgiſche Müntze.** z. E. auf den Zwey-Drittelſtücken Anno 1695. oder das achtmahlige Monogramma F. R. und der Königliche Wahl-Spruch: Suum Cuique. **Einem jeden das Seinige**/ wie auff unterſchiedenen Thalern und kleinern Sorten der Müntzen/ ſo ſie als König in Preuſſen ſchlagen laſſen / præſentiren das Königliche mit einem Lorber-Crantze gezierte Bruſtbild und der Titul heiſſet: Fridericus Rex. **Friedrich der König.** Auff der andern Seite den Preußiſchen Adler mit der Umſchrifft: Suum Cuique.

§. 8. Belangende die Marggrafen von Brandenburg-Anſpach/ als ehmaligen eigentlichen Hertzogen zu Jägerndorff/ ſo erhielt dieſes Fürſtenthum Marggraff George von Ludovico Könige in Böhmen/ wie wir oben angemerckt. Dieſer nennete ſich zwar nebſt ſeinem Herrn Vetter / einen Hertzog in Schleſien / führete aber auf den angezogenen Müntzen das Schleſiſche Wappen nicht/ wie hoffentlich zur gnüge bewieſen worden.

Poſt-

Poſtea Georgii Nepos (Filius) Georgius Fridericus Anno 1562. Florenos fieri fecit in quibus, præter ipſius Imaginem Aquila Coronata biceps, quæ Globum Cruce ſignatum intra Pectus gerit. Sub Aquila vero bicipiti, ſimplex Aquila Sileſiaca reperitur verbis additis: Moneta nova Argentea Georgii Friderici Marchionis Brandenburgenſis & Sileſiæ Ducis, Ferdinandi Imperatoris Auguſti, Pii, Felicis Decreto Anno 1562.

D. i. Nach dieſem ließ George Friedrich / Georgens Sohn Anno 1562. Guldenſtücke prägen auf welchen man auſſer ſeinem Bildnis einen zweyköpffichten gekrönten Adler ſiehet/der eine Welt-Kugel mit einem Creutze auf der Bruſt trägt. Unter dem zweyköpffichten Adler aber ſtehet der einköpffichte Schleſiſche mit dieſen beygeſetzten Worten: Neue Silber-Müntze George Friedrichs Marg-Grafens zu Brandenburg und Hertzogs in Schleſien/nach dem Schluß Ferdinand des Kayſers Mehrern des Reichs / des Frommen und Glückſeligen/im Jahr 1562.

Marggraff George Friedrich / Hertzog zu Jägerndorff ließ Anno 1558. 1560. 1576. und auch wol vielleicht mehr unter andern Thaler ſchlagen / auff welchem nebſt ſeinem geharniſchten Bildnis der Väterliche Titul/Wappen/ und Wahlſpruch anzutreffen. Anno 1562. ſahe man auch auſſer den angezogenen Guldenſtücken / Kreutzer / die aber doch etwas differentes von dieſem hatten. Denn auf einer Seite war ein doppeltes über einander liegendes Creutz / wie wir oben auf dem Nummo Friderici Caſimiri, Hertzog von Teſchen geſehen; ſo in der Mitte den Silber- und Schwartz-quadirten Zolleriſchen Schild/ als das Stamm-Wappen hat. Auff beyden Seiten ſtehet die getheilte Jahr-Zahl 1562. Um

den

den Rand: Georg. Frid. Marg. Brand. gantz unten aber/ welches das Notabelſte/ iſt ein Adler in einem aparten Triangular-Schildchen/ ſo unten rund zugehet/ eben wie wir ſolchen oben bey dem alten Oppeliſchen Nummo angetroffen. Auff der andern iſt der Kayſerliche Adler/ mitten auf deſſen Bruſt der Reichs-Apffel und in dieſem eine 1. als den Werth/ um ihn aber: Ferdinand. I. Imp. Aug. P. F. Decreto.

Anno 1580. ſahe man ſo wohl Doppelte als Einfache Thaler von ihm/ da der Adler auf dem Creutze eine Binde oder ſo genañten halben Monden wie der Schleſiſche hat/ allein es kan doch wie hier/ alſo auch auf denen angezogenen der Schleſiſche nicht ſeyn. Deñ wegen des Fürſtenthums Jägerndorff kunte er den Schleſiſchen nicht führen/ hat ihn auch unſers Wiſſens niemand geführet/ und hätte man eher das Jäger-Horn dahin ſetzen müſſen.

Als dieſer Marggraff (der zu Anſpach den 5. April. 1539. gebohren ward von George dem Frommen und Æmilia Hertzog Heinrichs zu Sachſen Tochter/ und ſich vermählet hatte/ erſtlich mit Eliſabeth Marggraff Johannis des Ernſthafften zu Brandenburg 1558. und denn mit Sophia, Hertzog Wilhelms zu Braunſchweig Tochter 1579. aber von beyden keinen Erben hinterließ/) aus der Welt gieng 1603. den 26. April. wurden ihm ſchöne Begräbnis-Thaler zu Ehren verfertiget/ auf welchen aber weder Titul noch Wappen anzutreffen ſo Schleſien oder Jägerndorff andeuten können/ ſondern um ſein Bruſtbild im Harniſch/ ſtehen bloß dieſe Worte: D. G. Georgius Fridericus Marchio Brandenburgenſis Dux Pruſſiæ. Von GOttes Gnaden George Friedrich Marggraff zu Brandenburg/ Hertzog in Preuſſen ꝛc. Derer reiffe Uberlegung unſer obigen Meinung ziemlich zuſtatten kommt. NB. Alle dieſe an-

geführte Müntzen ſind auſſer Schleſien gepräget worden.

Ihm folgete / weil er ohne Erben ſtarb / Joachim Friedrich Chur-Fürſt zu Brandenburg in ſeinem hinterlaſſenen Fürſtenthum Jägerndorff / wie deñ dieſes Fürſtenthum dem Brandenburgiſchen Hauſe erblich zugehörete. Es räumete aber der Chur-Fürſt ſolches ſeinem Sohne Johann Georgen ehmals erwehlten Biſchoffe zu Straßburg ein. Im Actu hieß es:

Ab hujus Georgii Friderici Succeſſoribus Croſnenſium & Carnovienſium Ducibus, Plures Nummi provenerunt: quorum vero multi, ob ſola Ducatuum illorum Nomina, quæ Titulus complectitur, præſertim extra Sileſiam cuſi, pro Sileſiacis haberi non merentur. Inter hos tamen Johannis Georgii, Mar. Brand. Nummus Anno 1610. excuſus, optimo Jure Sileſiacis annumerandus, in quo exſtat, præter Aquilam Sileſiacam, Inſcriptio literis omnibus expreſſis: Dux Carnovienſis. Et alium inſpexi Nummum, qui ſe Carnovienſem loquitur aliter; Moneta Aurea Ducatus Carnovienſis, Tales ab Anno 1610. ad 1617. exſtare, mihi conſtat.

Das iſt: Die ſo George Friedrichen / als Hertzoge zu Croſſen und Jägerndorff gefolget / haben viel Müntzen prägen laſſen; derer viel aber wegen des bloſſen Tituls von den Fürſtenthümern und die zumahl auſſer Schleſien verfertiget worden / ans Licht kommen/vor keine Schleſiſche zu halten. Jedoch verdienet allerdings Johann Georgens Marggrafen zu Brandenburg Nummus unter dieſen den Schleſiſchen beygerechnet zu werden/ auf welchem geſchrieben ſtehet: Hertzog zu Jägerndorff. Auch noch einen andern hab ich geſehen / der ſich einen Jägerndorffiſchen nennet/ auf eine andere Art / nemlich: Goldene Müntze des

Für-

Fürſtenthums Jägerndorff / dergleichen vom Jahre 1610. bis 1617. geſchlagen worden zu ſeyn mir bewuſt iſt.

Wir wollen ſtatt dieſer angeführten nur einen halben Ducaten beyſetzen. Auf der erſten Seite zeiget ſich das Marg-Gräfliche Wappen. Dieſes iſt vierfeldig und hat im erſten Quartier den ſchwartzen Nürnbergiſchen Adler um einer rothen Crone und Zunge im guldenen Felde und mit einem aus rothen und weiſſen Quaderſtücken zuſammen geſetzten Rand. In dem andern den Brandenburgiſchen rothen Adler mit goldenen halben Zirckeln auf den Flügeln im ſilbernen Felde. Im dritten Quartier den Pommeriſchen rothen Greiff im ſilbernen Felde. In dem vierdten Quartier das Zolleriſche von Silber und ſchwartz quadrirte Wappen. In dem Mittelſchildchen iſt der Preußiſche ſchwartze Adler / das Wappen bedeckt eine Crone und um das Wappen ſtehet die getheilte Jahrzahl 1617.

Tab. 27. (N) (94)

Der Revers faſſet dieſe Worte in ſich: Johannes Georgius D. G. Marchio-Brandenburgenſis Dux Carnovienſis. Johann George von GOttes Gnaden Marggraf zu Brandenburg Hertzog zu Jägerndorff.

Vor allen andern verdienen wohl dieſes Marggrafens Oval-Medaillen angeſehen und bemercket zu werden. Auff denſelben præſentiret ſich ſein geharniſchtes Bruſtbild mit dem Titul: Johannes Georgius D. G. Marchio-Brandenburgenſis *D*ux Carnovienſis, Johann George von GOttes Gnaden Marggraff zu Brandenburg / Her-

Hertzog zu Jägerndorff. Die andere Seite zeiget den Brandenburgiſchen Adler / der auff der Bruſt das Zolleriſche Stamm-Wappen hat / in einem ſo genanten Spaniſchen Schilde / welches ein Lorbeer- und Palm-Zweig umfaſſen / und ein Fürſten-Hut bedeckt / mit der artigen Deviſe: Ich wags / GOtt walts.

Tab. 27. N 95

Wir erkennen um deſto mehr dieſe Müntzen vor ſolche die in Schleſien gepräget worden / weil bekant / daß der Marg-Graff ſeine Reſidence zu Jägerndorff gehabt / im Lande würcklich gelebt / und alſo auch die Müntzen in demſelben ohne allen Zweifel wird haben verfertigen laſſen. Es ward dieſer Herr gebohren den 16. Dec. 1577. vermählete ſich mit Eva Chriſtina Hertzog Friedrichs zu Würtemberg Tochter Anno 1610. erzielete mit ihr einen Prince Ernſt den 8. Jan. 1617. ſtarb in Ober-Ungarn zu Leutſchau den 2. Martii 1624. und ward zu Weiſſenburg in Siebenbürgen begraben. Weil Er ſich mit Friderico dem vermeinten Könige in Böhmen wider Ferdinandum II. verband / worauf vielleicht angeführte Medaille zielet / verlohr er 1623. ſein Fürſtenthum Jägerndorff / welches dieſe Marggrafen nunmehro gleich 100. Jahr beſeſſen hatten. Dieſes bekam Carolus von Lichtenſtein / Hertzog zu Troppau / wie ſchon bemercket worden. Indeſſen proteſtirten doch darwieder die Marggrafen / und nenneten ſich / wie zuvor / auff ihren Müntzen Duces Croſnenſes & Carnovienſes, oder Jagerndorffenſes beſtändig. Denn es nennete ſich nicht nur Chur-Fürſt Fridrich Wil-

helm auſſer denen oben angeführten Müntzen unter andern auff denen eintzelen / und Zwey-Groſchen Stücken in dem Deutſchen Titul : In Schleſien zu Croſſen und Jägerndorff Hertzog / ſondern es thaten ſolches auch ſeines Herrn Vaters Chur-Fürſt Joachim Friedrichs Brüder / Chriſtian zu Culmbach / und Joachim Ernſt zu Anſpach. Jener auf den Thalern z. E. d. Anno 1624. dieſer ebenfalls z. E. auff den Thalern / d. 1620 / 1623. it. Chriſtians Enckel / Chriſtian Ernſt / z. E. auff den Thalern 1662. und des Anno 1624. verſtorbenen Joh. Georgens Herren Vettern Joachimi Erneſti drey Söhne: Dieſe lieſſen auf ihre Thaler aller dreyer Bildnüſſe ſetzen / unter dieſen ſtand der ſchwartze Leu im roth und weiß gewürffelten Rande / als das Wappen der Burggraffſchafft Nürnberg und der Titul hieß: D. G. Fridericus Albertus & Chriſtianus Fratres March. Brand. Ferner um das zwölf-feldige Wappen auf dem Revers (eben / wie auf ihres Herrn Vaters Thalern von Anno 1622.) Pruſſiæ, Stetini, Pomer. Caſſub. Va. Cro. Jagerndorffenſium Duces, Burgg. Norin. Princip. Rugiæ. Welcherley Thaler wir ſo wohl von Anno 1626. als auch 1627. geſehen. Daß George Fridrich der Andere / letzt regierender Herr zu Onoltzbach auff ſeinen Thalern ſo gar den Croſniſchen und Schwibuſiſchen Adler / hingegen aber den Titul von Jägerndorff nicht mehr geführet / haben wir oben bemercket. Wie ſich gedachte Herren Marggraffen / oder vielmehr in ihrem Namen der damalige Chur-Fürſt mit Ihro Kayſerl. Majeſtät deßwegen verglichen 1686. kan aus dem Satisfactions-Tractat, davon in den Scholiis der Sileſiogr. Ren. c. 2. p. 194. 197. ein Extract verhanden / zur Genüge erſehen werden.

Caput VI.

Von der Saganiſchen.

PRimi Saganenſes Duces Piaſtei etiam Glogovienſes olim erant. Ex iis Johannes Anno 1504. & vitam & ſtirpem ſuam finiebat. Deinde Saganenſibus præerant Saxonici Duces, quibus Matthias I. eam Sileſiæ Partem quinquaginta quinque millibus aureis vendiderat. Imperator autem Ferdinandus I. Bohemorum Rex adimebat in Compenſationem Impendiorum, quæ Johannis Friderici Electoris Captivitas conſumſerat.

D. i. Die erſten Saganiſchen Hertzoge aus Piaſtiſchem Stamme waren zugleich auch Hertzoge zu Glogau. Von dieſen beſchloß Anno 1504. ſein Leben und zugleich ſein Geſchlechte Johannes. Nach dieſem beherrſcheten das Saganiſche die Hertzoge von Sachſen / welchen Matthias der erſte dieſen Theil von Schleſien um 55000. Ducaten verkauffte. Kayſer Ferdinandus I. Böhmiſcher König aber entzog ihnen ſolches zu Entrichtung der Unkoſten ſo die Gefangenſchafft des Chur-Fürſten Johann Friedrichs verurſacht hatte.

§. 1. Was hier von dem Verkauff des Saganiſchen Fürſtenthums gemeldet wird/ iſt wohl nur de Conſenſu Matthiæ zu verſtehen. Vid. Schickf. l. c. Lib. 4. p. 184. Wiewohl ein gewiſſes MS. auch von dieſem nichts wiſſen will. Denn in dieſem wird berichtet / daß Johannes von Sagan Geld von Mat-

Matthia empfangen Volck davor zu werben. Da er nun 3000. Mann beyſammen gehabt; hätte er die Stadt Sagan damit belägert/ und zur Ubergabe gezwungen/ auch ſeinen Bruder/ Hertzog Balthaſern/ in einen Thurm geſteckt/ in welchem er Hungers halben geſtorben. Weil er ſich nun beſorgte/ Matthias möchte ihn darum ſtraffen/ hätte er dieſem zuvor kommen wollen/ und alſo dem Fürſten aus Meiſſen den Sagan und Pribus das gantze Fürſtenthum/ um etliche tauſend Florenen verkaufft. Dieſes alles ſetzet gedachtes MS. in das 1472 Jahr/ welchem wir noch den eigentlichen Tag nemlich den 16. Maj. beyſetzen/ übrigens aber Johannis Furcht an ſeinen Orth geſtellet ſeyn laſſen: weil doch wenigſtens bekant/ daß dieſem Johanni das Fürſtenthum Glogau 1484. von Matthia völlig eingegeben worden/ jedoch nur zu Lehen/ und wenn er ohne Männliche Erben verſtorben/ das Fürſtenthum wieder an Matthiam verfallen ſolte. Dieſes aber iſt gewiß/ daß/ ob gleich auch der Verkauff ohne/ ja wider Wiſſen und Willen Matthiæ geſchehen/ er doch wenigſtens nach dieſem den Kauff ratihabiret. Denn Anno 1473. wie der Herr Scholiaſtes Sileſiog. cap. VIII. p. 328. will/ oder 1474. wie obiges MS. und zwar billig angemercket/ kam Ernſt von Sachſen am Sontage vor Michaelis mit 600. Pferden (nemlich nach Breßlau/ alwo ſich itzund Matthias zum andernmal befand) that dem Könige Matthia Holdunge von wegen des Fürſtenthums Sagan (ſo er) von Hertzogen Johannſen von Pribuß erkaufft hatte; allwo auch der getroffene Kauff confirmiret worden. Die 600. Pferde aber ſolten als ein Contingent, ſo Hertzog Ernſt/ als ein Fürſt zu Sagan/ über welches Fürſtenthum er den 30. Sept. von Matthia die Lehn empfieng/ zu vorhabendem Kriege wider die Könige in Pohlen und Böhmen employiret werden/ welchen Matthias und die Hertzoge in Schleſien beſchloſſen hatten. Gedachtes Fürſtenthum überließ nach dieſem

der

der Chur-Fürſt Ernſt an ſeinen Bruder Albert alleine/ von welchem ſolches die Albertiniſche Linie/ biß auff Chur-Fürſt Moritz behalten/ welcher/ weil Kayſer Ferdinandus I. zur Satisfaction wegen prætendirender Unkoſten/ wie angemercket worden/ den Eulenburgiſchen Diſtrict in Meiſſen verlangte/ der Chur-Fürſt aber Dominium in Dominio nicht haben/ und lieber ein in fremdem Lande liegendes Fürſtenthum miſſen/ als einen Diſtrict aus ſeinen Erblanden verliehren wolte/ ſolches dagegen abtrat. Ob nun aber gleich die Hertzoge zu Sachſen ſothanes Fürſtenthum ziemlich lange beſeſſen/ ſie auch ſonſt viel Müntzen prägen laſſen/ haben wir doch bis dato noch keine geſehen/ auff welchen Literâ oder Figurâ wäre angedeutet worden/ daß ſie Hertzoge zu Sagan geweſen.

§. 2. Ferdinandus ſchien im Gegentheil auch mit und auf den Müntzen zu zeigen/ daß ihm die Beſitzung ſothanen Fürſtenthums ſehr angenehm ſey. Deñ eben in dem 1548-ſten Jahre als ihm dieſes wie gemeldet/ abgetreten wurde/ ſahe man Heller.

Tab. 28. N 96

Die mit vielen Umſtänden zu verſtehen geben: daß ſie Ferdinandus als ein Hertzog zu Sagan ſchlagen laſſen. Deñ auf der einen Seite ſiehet man/ wie auf ſeinen andern kleinen Müntzen ein F, als der Initial-Buchſtaben ſeines Namens/ worüber die Böhmiſche Crone ſtehet/ dergleichen wir oben Lib. 1. c. 3. §. 4. angeführet. Auf dem Revers zeiget ſich ein S. als Initial-Buchſtabe der Stadt Sagan/ davon das Fürſtenthum den Namen hat/ und die getheilte Jahrzahl 1548.

Tan-

96
97
98
99
100
101
102
103
104

Tandem Imperator Ferdinandus II. Anno 1628. hoc Ducatu donabat Albertum Wallenſteinium Copiarum ſuarum Ducem Generaliſſimum ortu Baronem Bohemicum. Is præterea Dux & Fridlandus & Mecklenburgenſis Schvverinenſis Comes, Roſtochii & Stargardiæ Dominus creatus, non armis ſolum, verum etiam Nummis, tam aureis, quam argenteis, adauxit Familiæ ſuæ Magnitudinem, rarum diſciplinæ militaris Exemplum, utraque Fortuna, denique ſiniſtra prope Miraculum.

Endlich beſchenckte der Kayſer Ferdinandus II. im Jahr 1628. Albrecht von Wallenſtein ſeinen General-Lieutenant der Geburt nach einen Böhmiſchen Baron mit dieſem Fürſtenthum. Als dieſer hernach auch Hertzog zu Fridland und Mecklenburg/ Graff zu Schwerin und Herr zu Roſtock und Stargard ward/ vermehrete er den Glantz ſeines Geſchlechts nicht nur allein durch die Waffen/ ſondern auch ſo wohl Goldene als Silberne Müntzen. Ein ungemeines Exempel geführter Krieges-Zucht/ und faſt ein Wunder ſo wohl des Glücks/als Unglücks.

Dieſer beruffene Wallenſteiner/ oder vielmehr Waldſtein/ Wilhelmi von Waldſtein Herrn von Hertzmanicz Sohn/ legte den Grund ſeiner Studien zu Goldberg gieng von dar auf die Univerſität nach Altorff/ und wurde Anno 1599. von dem damahligen Rectore Nicolao Taurello inſcribiret, daß er aber allda das neuerbauete Carcer einweyhen müſſen/ wie insgemein davor gehalten/ und dieſer Orth/ weil der Baron ſeinen Hund ſolte vorher hinein geſtoſſen haben/ das

Dd dd Hunde-

Hunde-Loch genennet worden / iſt falſch; doch hat er weil er ſeinen Famulum allzu übel tractiret / eine Geld-Buſſe erlegen müſſen / wie Herr Wagenſeil in der fünfften ſeiner zu Altdorff 1687. heraus gegebenen 6. Exercitationum Varii Argumenti bewieſen. Als er nach Hauſe kam / heuratete er eine alte vornehme / und reiche Witwe aus dem Geſchlecht von Wiczkow, und wendete ihr Vermögen dahin an / daß im Kriege was mehrers aus ihm werden könte; warb auf ſeine Unkoſten / und führet die Soldaten Ferdinando zu. Mitlerweile ſtarb ſeine erſte Gemahlin / und weil er ſo wohl bey Kayſer Matthia als Ertz-Hertzog Ferdinando in trefflicher Gnade ſtund / gab ihm der Graff Harrach ſeine Tochter / durch welche Mariage er es deñ ſo weit brachte / daß er in den Grafen-Stand geſetzet / und mit der Graffſchafft Fridland belehnet / nicht lang darauf aber gar in den Fürſten-Stand erhoben ward. Er führte einen überaus groſſen Staat und ſollen an ſeinem Hofe ſich über 1000. Bediente ohne die Wächter / Wäſcherin und deßgleichen gering Zeug ſich auffgehalten / und über 1072. Pferde zu ſeinem Dienſt bereit geſtanden haben. Man ſchätzte ſeine Güther in Böhmen über 5. Millionen / und wurden ſeiner Unterthanen / die frey waren / und dem Könige nichts geben durfften / 10257. gezehlet. Weil er ſich in dem Böhmiſchen Kriege wohl hielt / ward er nicht nur zu einem Hertzoge von Fridland 1625. ſondern auch zu einem Fürſten des Reichs um das Jahr 1626. erkläret. Anno 1628. ſchenckte ihm der Kayſer auch das Fürſtenthum Sagan / und nach dieſem wurde er noch dazu mit dem Hertzogthum Mecklenburg belehnet. Er hat / zu unſrem Vorhaben zu kommen / auf unterſchiedliche Arth / und an faſt vielen Orten müntzen laſſen; welches die unter ſeinem Bildnis geſetzte Merckmahle zur Gnüge zeigen; und dieſes zu thun fieng er nicht erſt 1628. an; als in welchem er Hertzog zu Sagan worden / ſondern man ſahe allbereit 1626. und 1627. z. E. Reichs-Thaler und Groſchen. Dieſe gehören

nun

nun wohl freylich nicht eben zu den Schleſiſchen Müntzen; deñ er nennet ſich auf dieſen nur / was er zur Zeit auch war / Ducem Fridlandiæ und S. R. Imperii Principem. Hertzog von Friedland des Heiligen Röm. Reichs Fürſt. Wir gehen aber ſelbige um deſſenthalben nicht gar vorbey / weil ſie uns einen ſonderbaren Irrthum in der Schleſiſchen Hiſtorie entdecken / den Lucæ Lib. c. p. 2. pag. 1096. begangen. Denn nachdem dieſer an bemeldtem Orte gar recht angeführet hatte / daß Anno 1628. Albert von Wallenſtein von Ferdinando II. mit dem Fürſtenthum Sagan wäre belehnet worden / ſo ſetzet er hinzu: Im beſagten Jahr / als er (Wallenſteiner) zu Brandeiß dem Kayſer bey der Tafel auffwartete / befahl er ihm die Bedeckung des Hauptes; die anweſenden Hohen Miniſtri kunten anfangs ſolches nicht begreiffen / bis endlich der Kayſer publicirte / daß er ihn zu einem Reichs-Fürſten erkläret hätte. Aber / wie kan der Kayſer das erſt publiciren / was zwey Jahr vorhero ſchon auf den Müntzen geſtanden? und wie iſt es möglich / daß denen Miniſtris der beſondere Character dieſes groſſen Generals, die zumal auf einander ziemlich achtung gaben / unbekant und zwar zwey gantzer Jahr lang bleiben können?

Nachdem aber / über die vorige groſſe Ehre Wallenſteiner noch dazu das Fürſtenthum Sagan bekam; ließ er in eben dieſem Jahre / vielleicht als ein Ehr-ſüchtiger Herr dieſe verwunderungs würdige Ehre der Welt fein bald und öffentlich zu zeigen / unter andern Thaler ſchlagen / auff deren einer Seite ſein Bruſtbild / worunter die Jahrzahl 1628. und der Titul: Albertus D. G. Dux FRIDLANd9 & SAGANenſis, Albert von Gottes Gnaden Hertzog von Friedland und Sagan.

Tab. 28. N 97

Auf dem Revers aber ſiehet man ſein mit einem Fürſten-Hut bedecktes Wappen / welches ein einköpfiger gekrönter Adler / (der aber weder der Schleſiſche / noch der prætendirte Saganiſche / welches nicht allein daraus erhellet / weil dieſer eine Crone hat / ſondern auch vornemlich / weil er ſchon auf den Müntzen dieſes Wallenſteiners von Anno 1626. und 1627. zu finden / da er doch noch nicht Hertzog in Schleſien war / und alſo den Schleſiſchen Adler nicht führen konte / wie die Hamburgiſche Remarques Anno 1702. d. 1. Aug. p. 241. wohl wider Herrn Spenern angemercket / ſondern der Friedländiſche iſt / auf der Bruſt träget / und in 4. Feldern ebenfalls 4. Löwen / als das Wallenſteiniſche Stammſchild hat / nebſt dem übrigen Titul: Sacri Romani Imperii Princeps. Des Heiligen Röm. Reichs Fürſt. Uber die Raiſon, daß gedachter Adler nicht der Schleſiſche / auch nicht der Saganiſche ſey / die allbereit angeführet worden / kommen noch dieſe; weil ſothaner Adler nicht nur auf dem Kopffe / ſondern auch an dem Halſe eine Crone hat / welche man gar eigentlich / ſonderlich auf den 1627. geſchlagenen Drey-Kreutzern ſehen kan. Wir nennen den Saganiſchen einen prætendirten Adler; denn auf den Müntzen des Wallenſteiners / ſo er nach dieſem ſchlagen laſſen / werden wir ſtatt des Adlers einen blau-gekleideten Engel mit einer Creutzweiſe über die Bruſt gehenden Silbernen Binde / unter welchem ein goldener Löw ſtehet / als ein Inſigne des Fürſtenthums Sagan antreffen / welchen dieſerwegen auch die Lobkowitziſche Fürſten / denen offtgedachtes Saganiſche Fürſtenthum itzund

zuge-

zugehöret / in ihrem Wappen und zwar im andern Quartier führen.

Die erſten Müntzen von dieſem Fürſten / ſo im Actu angeführet worden / werden alſo beſchrieben.

Uterque loricatam Alberti repræſentat Imaginem, ſed non eandem habet Inſcriptionem. Prior eſt: Albertus D. G. Dux Fridlandus, & Saganenſis, Sacri Rom. Imp. Princeps Anno 1629. Poſterior eſt: Albertus D. G. Dux Megapolitanus, Fridlandus & *S*aganenſis, Comes *S*verinenſis, Dominus Roſtochii & Stargardiæ. Anno 1630. Non in hoc, ſed in illo, qui antiquior eſt, ſub tribus Clypeis, intra Circulum, peculiariter additum obſervo Literam S. quod Saganum denotare arbitror. Auf beyden præſentiret ſich das Bildnis Alberti die Umſchrifft aber iſt unterſchiedlich. Die erſte lautet: Albert von GOttes Gnaden / Hertzog zu Fridland und Sagan / des Heiligen Röm. Reichs Fürſt. Anno 1629. Die andere Albert von GOttes Gnaden / Hertzog zu Mecklenburg / Fridland / und Sagan / Graff zu Schwerin / Herr zu Roſtock und Stargard. Anno 1630. Nicht auf dieſem / ſondern jenem / der älter iſt / bemercke ich unter drey Schilden / und zwar innerhalb dem Wappen-Platze ein beſonders dahin geſetztes S. welches ich die Stadt Sagan anzudeuten vermuthe. Weil der Ausländer einwarff: Es könne wohl vielleicht dieſes S. Schwerinum oder Stargardiam andeuten; ſo fiel die Antwort: Noſtra Lis ipſo pri-

ore nummo judice dirimetur, qui Annum 1629. Natalem nactus eſt. Tum enim Albertus jam Saganenſis Dux, nondum autem aut Sverinenſis Comes aut Stargardiæ Dominus erat. Quid igitur obſtat, quo minus S. Parentheſi circumdatum denotare Saganum poſſit, quemadmodum W ſolitarium circulo clauſum indicare Wratislaviam ſolet. Unſer Streit kan durch den erſten Groſchen/der Anno 1629. gepräget worden / leicht gehoben werden. Denn damals war zwar Albertus ſchon Hertzog zu Sagan/ aber noch nicht weder Graff zu Schwerin/noch Herr zu Stargard. Was hindert demnach / daß nicht das S. ſo unten eingeſchloſſener zu ſehen ſo wohl Sagan / als das gewöhnliche W Breßlau bedeuten ſolle. Wir befinden / daß dieſer Wallenſteiner auf ſeinen Müntzen deren Officin mit der / unter ſeinem Bildniß ſtehenden Sonne angedeutet worden / von 1626. an bis 1630/ und auch wohl vielleicht ferner / immer einerley Wappen geführet/ nemlich ſein vier-feldiges Stamm-Wappen auff der Bruſt eines gekrönten Adlers der in einem Spaniſchen Schilde ſtehet / ſo mit einem Fürſten-Hut bedecket iſt/ welches dermaſſen in acht genommen ward / daß auch ſo gar das Goldene Vließ/ welches er auf andern von Anno 1629. und ſo weiter auff unterſchiedliche Art ſetzen laſſen / nicht zu finden. In einer andern Officin, welche ein unter dem Bildniß des Hertzogs ſtehender halber Greiff andeutete / ließ er bald ein achtfeldiges Schild / als z. E. auf den Thalern von 1632/ bald drey a parte Schildchen ſetzen / als z. E. von 1631 / 1632/ und 1633. auf den Silber-Groſchen. Noch eine andere Müntz-Officin zeigte das / auf dem Revers einiger Groſchen

z. Exem-

3. Exempel Anno 1630/ und 1631. befindliche S. unter drey a parte Schilden auf dem Wappen-Platz/ denn deren Obriſtes der Mechelburgiſche Büffel-Kopff mit dem Ring durch die Naſe/ die andern zwey/ ſo umgekehrt liegen/ nach ſothaniger Situation, der erſte der vorige Engel mit dem Löwen/ und der ander der Friedländiſche Adler. Dieſe drey Schilde umſchleußt das Goldene Vlies / in welchem über dem Büffels-Kopfe/ als ein Stein in einem Ringe ein Fürſten-Hut ſtehet.

Dieſe letzt angemerckte Sorte ſcheinet im Actu gemeinet zu ſeyn/ ja ſie muß es ſeyn/weil man ſonſt auf allen Müntzen dieſes Wallenſteiners NB. unter drey Schilden dergleichen S. nicht antreffen wird. Nun entſtehet die Frage/was dieſes S. andeuten ſolle? und da antworten wir/ mit dem Autore des Actus, daß dadurch weder Sverinum noch Stargardia zu verſtehen/ weil allerdinges derley Nummi auch ſchon 1629. geſchlagen ſeyn ſollen/ als im Actu verſichert worden/ zu welcher Zeit Wallenſteiner noch nicht Graff zu Schwerin/ und Herr zu Stargard geweſen; ſondern es bedeute viel mehr/ weil man ſonſt kein Merckmahl auf den Nu̅mis ſiehet/eben auch die jenige Officin, in welcher ſie geſchlagen worden/indem alle andere dergleichen Merckmahl an ſich haben/wie wir erſt gemeldet/ und was das meiſte iſt/ auf andern dieſes S. gar nicht zu befinden/da doch eben gedachte drey Schilde vorkommen/ und der Hertzog würcklicher Poſſeſſor bemeldter Oerter geweſen/und alſo nicht andeuten kan; Nun iſt der Kummer noch/ warum dieſes S. in einem ſo ungewöhnlichen Orte/ und in parma ſtehe/da ſonſt derley Merckmahle auſſer derſelbigen/und meiſtentheils unter den Bildniſſen/ oder doch wenigſtens unter dem Wappen in der Umſchrifft zu befinden? Hier überlaſſen wir einem jeden ſeine freye Gedancken/ ob ſolches aus einer Singularité des Hertzogs/ oder aus Verſehen des Eyſenſchneiders geſchehen. Halten aber davor/ daß das S. wegen des Goldenen Vlieſſes/ ſo den

den Platz eingenommen / an dieſen Ort geſetzet worden / wie hier zu ſehen.

Tab. 28. (N) (98)

Wolte man aber dieſes S. durchaus vor kein Merckmahl der Müntz-Officin, oder der Stadt Sagan annehmen / ſondern nach ſeinem Gefallen / etwas anders dadurch verſtehen / gilt es uns zwar gleich / nur wollen wir nicht / daß man deßwegen den Schluß machen ſolle / als ob vielleicht auf dieſe Weiſe wol gar keine Müntzen von dieſem Herrn zu Sagan geſchlagen worden.

Deñ da haben wir einen gantz beſondern Nummum / ſo Anno 1629. auf die Welt kommen.

Tab. 28. (N) (99)

Auf dieſen ſiehet man des Hertzogs herrlich geputztes Bruſtbild / unter ihm ſtatt eines Merckmahles ſeiner Geburths-Stadt in einem Circulo eine 3. als der Wehrt / und den Titul: Albertus D. G. *D*ux Fridl. et. Sa. auf dem Revers aber zwar den vorigen einköpfigen Adler / der jedoch ſtatt der Crone einen Fürſten-Hut etwas erhöhet über ſich / und auf der Bruſt nicht nur das vorige Stamm-Wappen / über welchem zwey Cronen ſind / nemlich der / ſo über des Adlers Kopff ſonſt ſeyn ſolte / und der / ſo auf den Hals gehöret / ſondern auch / und zwar zur Rechten den oben erwehnten Engel /

gel/ mit dem Löwen unter ſich hat; dieſes umgiebt ein goldenes Vlies / und gantz unter dem Adler auſſer der Parma unter der Randſchrifft ſtehet in einem Circulo ein S, der übrige Titul heiſt: Sac. Rom. Imp. Princeps. 1629. von welchem S. wir ohnfehlbar / und gantz ſicher ſchlüſſen mögen / daß gleich wie auf den andern Schleſiſchen Müntzen das W an derley Orte geſetzt / Wratislaviam, als auch hier das S. Saganum bedeute. Denn ob uns wohl nicht unbekant iſt / daß zuweilen auch der Müntzmeiſter Name pflege ebenfalls dahin geſetzet zu werden / ſo muß doch dieſer wenigſtens aus zwey / wo nicht mehr Buchſtaben beſtehen.

Anno 1632. ließ dieſer Wallenſteiner unter andern Thaler prägen / ſo von denen andern 1626 / 1627 / 28 / 29. 30 / und 31 / weil er ſeit dieſem immer mehr und mehr an Ehren und Ländern zugenommen hatte / ſehr unterſchieden waren. Denn nunmehro nennete er ſich um ſein Bruſt-Bildnis in Römiſchen Habit / mit gantzem Geſichte: Ducem Megapolitanum, Fridlandum, & Saganenſem, Principem Vandalorum, und auf dem Revers um ein achtfeldiges Wappen: Comitem Sverinenſem, Dominum Roſtochii & Stargardiæ 1632. Hertzog zu Mecklenburg / Friedland und Sagan / Fürſt der Wenden / Graff zu Schwerin / Herr zu Roſtock und Stargard. Dieſes Wappen bedeckt ein Fürſten-Hut / in dem erſten Felde zeiget ſich der Meckelburgiſche Büffel-Kopff / im andern der Friedländiſche Silberne Adler mit der Goldenen Crone / im dritten der Saganiſche Engel mit dem Goldenen Löwen / im vierdten der Wendiſche Büffel-Kopff / im fünfften das Wallenſteiniſche Stamm-Schild / im ſechſten der Stargardiſche von Roth und Gold getheilte Schild / im ſiebenden der Roſtockiſche goldene Greiff / im achten der Schweriniſche aus den Wolcken gehende ſilberne Arm mit

 dem

dem goldenen Ringe. Ferner umgiebt das gantze Wappen das goldene Vlies/davon der Hertzog wenigſtens ſchon 1629. ein Ritter geweſen ſeyn muß/weil wir ſolches auff vorhergehenden Groſchen allbereit angetroffen.

Anno 1633. ſahe man Ducaten von Wallenſteinern/ auf welchen aber von itzt angeführten Thalern nichts differentes vorkommt/ auſſer daß der Titul zum Theil völlig ausgedruckt alſo lautet: Albertus D. *G.* Dux Megapoleos Fridlandiæ & Sagæ, Princeps Vandaliæ.

Tab. 28. (N) (100)

Anno 1634. (in welchem Jahr er wenigſtens auch noch Groſchen prägen laſſen/ſo wie viel andere vorhero auf dem Revers die gewöhnlichen drey Schilde/ jedoch ohne das S. hatten) zu Ende des Februarii, oder den 24ſten dieſes zu Nacht/ wurde unſer Wallenſteiner/ der Deutſche Catilina Dictator Imperii und gröſte Capitain, den das Haus Oeſterreich jemahlen mag gehabt haben/ auf einmal aller ſeiner Ehr und Lebens zu Eger beraubet/ deſſen Tod ſehr viele beſchrieben/und noch mehrere beurtheilet haben. Unter denen erſten befand ſich auch Gio. Franceſco Loredano, welcher ſolchen unter dem Titul: Morte del Voleſtain mit vielen artigen Umſtänden beſchrieben/ von welchen allen wir nur dieſes anführen wollen. Er giebt vor/ es wäre geſaget worden/ wie er/ Wallenſteiner/ allerdings dem Kayſer gar leicht untreu ſeyn können/da er es Gott ſelbſt worden; indem er ſich mit den Ketzern allzu tief eingelaſſen/ und ihnen nicht nur verſprochen ein freyes Exercitium Religionis in einer Kirche zu Prage zu verſchaffen/ ſondern auch Geld zu geben/ eine neue Kirche zu Glogau (in Glogovia Citta de ſuo

Duca-

Ducato) aufzubauen. Als Gallaſch unverzüglich dem Kayſer die Nachricht von dem / was mit Wallenſteinern vorgegangen/ hinterbracht: hätte ſich dieſer der Thränen nicht enthalten können / weil er ſich gar wohl erinnert / wie dieſer ſeine Affection ſo vollkommen gehabt. Er hätte befohlen/ in allen Kirchen Meſſe zu leſen vor dieſelbe Seele/ die er mehr / als ſich ſelbſt geliebt; Er hätte ſo viel Zeichen der Traurigkeit vermercken laſſen / daß man ſehen können/ſein Hertz ſey gegen den Wallenſteiner/ ohnerachtet ſeiner Miſſethat oder Suſpicion derſelben/ nicht verändert worden. Er hätte befohlen / alſo bald deſſen Güther in Beſitz zu nehmen/ ſo mit einigem Betrübnis der Unterthanen / ſonderlich der Glogauer geſchehen ſey / und dieſes vielleicht darum / weil/ wie ſchon oben gedacht / der Wallenſteiner ihnen Geld zu einer Evangeliſchen Kirche ſolle zu geben verſprochen haben. Woraus denn zu ſchlüſſen / daß Loredano davor gehalten / das Fürſtenthum Glogau ſey / wie das Saganiſche / dieſes Hertzogs geweſen. Dieſer Meinung iſt auch der Autor des Buches: Alberti Fridlandi Perduellionis Chaos ſive ingrati Animi Abyſſus genañt/ſo cum Licentia Superiorum, An. 1634. in Lateiniſcher Sprache in Quarto heraus kommen. Wenn er nicht nur ſchreibet: Addi voluit plus quam Dictatoriam Poteſtatem: Glogoviæ Principatum &c. Es hätte Wallenſteiner/ als man ihm das ehmahlige abgenommene Commando wieder angetragen / unter andern begehret; daß ihm über die völlige und abſolute Macht über die Armee auch das Fürſtenthum Glogau möchte gegeben werden; ſondern auch weiter unten ausdrücklich vorgiebt: Megapolitanæ vaſtiſſimum Ducatum in Imperio deinde etiam obtinuit, & tandem Sagani & magnæ Glogoviæ Ducatus in Sileſia. Er hätte / auſſer daß ihn der Käyſer aus einem Baron, der vor etwas närriſch gehalten wurde / zu einem Grafen / denn zu einem Reichs-Fürſten und Hertzog / der in Böhmen Gütter beſeſſen / die mehr / als 5. Millionen werth geweſen ꝛc. ge-

macht/ auch endlich das Groſſe Hertzogthum Mecklenburg/ nnd endlich die Fürſtenthümer Sagan/ und Groß-Glogau bekommen. Der Autor des Buches Loci Communes Schleſiſcher Gravaminum, der ſich Chriſtianum Treulich nennet/ und dieſes Buch Anno 1634. wie er vorgiebt/ zu Breßlau/ ſo aber falſch iſt/ drucken laſſen/ giebt ſolches nicht allein vor die gewiſſe Wahrheit aus/ ſondern führet es auch als ein Gravamen an/ ſchreibende: Folgends ſchenckte der Käyſer dem Wallenſtein das Fürſtenthum Sagan/ und nochmahlen/ was auch ſelbte Stände baten/ und fleheten/ daß es wider ihre Privilegia wäre/ daß ſie nicht alſo verſchenckt/ nnd weggegeben werden könten/ Groß-Glogau. Dadurch deñ nicht allein die Catholiſchen Vota in der erſten und Fürſten-Stimme vermehret/ und offters durch eine Perſon wohl drey und vier Vota abgegeben/ die doch unterſchiedene Vota heiſſen muſten/ ſondern zugleich die Ritterſchafft bemeldter Sieben Fürſtenthümer/ der andern als Erb-Fürſtenthümer Stimme/ und alle Städte darinne gelegen/ der Dritten und Städte Stimme entzogen werden. Lucæ eignet unſrem Wallenſtein zwar den Titul von Glogau zu/ wenn er ſagt: Deſſelben Titul beſtund in folgenden: Dem Durchlauchtig-Hoch-Gebohrnen Fürſten und Herrn/ Herrn Albrechten Hertzog zu Mecklenburg/ Friedland/ Sagan und Groß-Glogau ꝛc. Er hält ihn aber vor keinen Hertzog zu Glogau. Denn er gedencket nicht nur allein ſeiner nicht in der Beſchreibung der Hertzoge von Glogau/ ſondern ſchreibt ausdrücklich: es hätten ſich die Stände ihres Privilegii, welches ihnen Wladislaus 1508. gegeben/ (vermöge weſſen das Glogauiſche Fürſtenthum nicht mehr in fremde Hände ſolte verpfändet/ verſetzet/ oder verkauffet werden/ alſo/

daß

daß ſolches hinfort nun und zu ewigen Zeiten der Cron Böhmen ſolte incorporiret ſtehen bleiben/) bedienet / daſſelbe 1628. als der Kayſer dem General Wallenſtein / oder Hertzog von Friedland das Glogauiſche Fürſtenthum erblich ſchencken wolte reifflich überleget / proteſtiret / und dagegen ihre Freyheits-Briefe produciret / und ſothane vorhabende Käyſerliche Liberalität depreciret. l. c. p. 1037. Ja er führet an/ wie Ferdinandus I. Anno 1544. dergleichen Verſprechen gethan/ und das vorige Privilegium confirmiret mit dem Beyſatz: **Daß von nun an und zu ewigen Zeiten gedachtes Fürſtenthum der Cron Böhmen / und ſonſt niemand mehr mit Pflichten / Unterthänigkeit und Gehorſam verbleiben ſolte** / L. c. p. 1072. da er noch hinzu ſetzet : Eben von der Zeit an haben es (das Glogauiſche Fürſtenthum) auch die Könige zu Böhmen des Oeſterreichiſchen Hauſes regieret / und durch ihre Landes Haupt-Leute adminiſtriren laſſen / bis auf unſern LEOPOLDUM. Die Rand Gloſſe: **bleibt unverrückt bey der Cron Böhmen / ſchleuſt Wallenſtein vollends von aller Regierung zu Glogau aus.** Nicolaus Henelius, der als ein erfahrner Staats-Mann zu ſelbter Zeit in ſeinem beſten Alter war / auch ſich um die Schleſiſche Sachen unvergleichlich bemühete/ weiß auch nichts davon / daß Wallenſtein Hertzog zu Glogau geweſen/ ſonſt würde er unfehlbar deſſen auch gedacht haben / da er ſonſt ſeinen Titul angemercket / und ihn : *Ducem Megapolitanum* , Fridlandiæ , Sagani , Principem Vandalorum , Comitem Sverini , Dominum Terrarum Roſtochii & Stutgardiæ , (ſoll Stargardiæ heiſſen/und iſt ein Druck-Fehler.) Sileſiogr. Ren. cap.8. p.302. genennet. Wenn er über dieſes auf die Frage antwortet: Wem die Fürſtenthümer Schweinitz/Jauer/Glogau/Münſter-

ſterberg und Breßlau gehöreten? ſo ſaget er/ daß ſolche nach Abſterben ihrer Hertzoge/ dadurch er die Piaſteiſchen verſtehet/ an die Cron Böhmen kommen cap. 2. §. 26. und gedencket mit keinem Worte des Wallenſteiners. Wir laſſen nun zwar hierüber einem jeden die Freyheit/ eine von beyden Meinungen zu erwehlen. Es ſcheinet aber/ als ob Wallenſtein niemals vollkommener und würcklicher Hertzog zu Glogau geweſen/ nicht vor dem ihme angenommenen Commando Anno 1630/ und zwar/ wie Lucæ vorhin angemercket Anno 1628. Denn auf dieſe Weiſe könte ja Wallenſtein bey dem wieder anvertrauten Commando, ſo um das Ende Anno 1631. geſchahe/ nicht das Fürſtenthum Glogau verlangt haben/ wie einige derjenigen/ ſo ihn vor einen Fürſten zu Glogau gehalten/ vorgeben/ als wir gehöret; aber auch nicht nach übernommenen Commando/ weil er ſonſt als ein ambitioſer Herr ſolches bald der Welt bekant/ und auf ſeine Müntzen in den Titul und Wappen werde haben ſetzen laſſen. Und kehren wir uns nicht viel an den Titul/ den Lucæ angeführet; denn den Henelius l. c. geſetzet/ und den Spenerus Operis Herald. Part. Sp. Lib. II. c. CVIII. §. 8. p. 566. billig behalten/ auch unſere Müntzen/ die der Hertzog bis an ſein Ende ſchlagen laſſen/ zur Gnüge juſtificiren/ lehren das Widerſpiel. Iſt ja etwas wahr an dem gantzen Vorgeben: ſo kan es ſeyn: daß zwar Wallenſtein das Fürſtenthum begehret/ wowider ſich aber die Stände vermöge ihres Privilegii, geſetzt/ oder ſo es ihme vom Kayſer würcklich bey Ubernehmung des Commando verſprochen worden: der Hertzog doch wegen anderwärtigen Hohen Verrichtungen an dem Homagio gehindert worden. Daher es denn leicht geſchehen können/ daß ihn ein und anderer einen Hertzog zu Glogau genennet/ auch die Stände aus Furcht vor dieſem Grauſamen General ihr voriges Votum zurück gehalten.

Interfecti Alberti in Saganenſi Ducatu Succeſſor fuit

fuit Ferdinandus II. Sileſiorum Supremus Dux. Ab eo Ducatum hunc Anno 1646. Wenceslaus Euſebius, Princeps Lobkovvicius obtinebat Jure Emtionis: quo etiamnum ipſius Familia Ducatum eundem poſſidet. Ex ea verò Nummum Saganenſem videre nondum contigit nobis. Dem ermordeten Albert folgete in der Regierung des Saganiſchen Fürſtenthums Ferdinandus II. Obriſter Hertzog in Schleſien/ von welchem 1646. Wenceslaus Euſebius Fürſt von Lobkowitz / das Fürſtenthum durch Kauff an ſich brachte / mit welchem Rechte bis auf heutigen Tag deſſen Familie ſolches noch beſitzet. Von dieſer haben wir aber noch keine Müntzen geſehen.

§. 3. Wenn dieſes Fürſtenthum Anno 1646. durch Kauf / wie es denn allerdings wahr iſt / an das Lobkowitziſche Haus gekommen / ſo kan ſolches Ferdinandus II. nicht verkaufft haben / als welcher längſt vorhero / nemlich 1637. den 15. Febr. wie wir denn auch dieſen Irrthum dem Autori gantz und gar nicht zumuthen / ſondern davor halten / daß ſolcher entweder dem Verſprechen oder Verſchreiben zuzueignen. Ob nun aber gleich gedachter Wenceslaus Euſebius von Ferdinando III. das Fürſtenthum Sagan bekommen / ſo haben wir doch noch keine Müntzen / die er als Hertzog zu Sagan prägen laſſen / geſehen / werden auch verſichert / daß niemalen einige von dieſen Herren zu Sagan geſchlagen worden. Indeſſen wieſe ſich des itzigen Hertzogs zu Sagan Ferdinandi Auguſti Leopoldi Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit Herr Groß-Vater ſchon mit ſchönen Müntzen. Auf ſeinen Thalern ſiehet man des Herrn geharniſchtes Bruſtbild mi einem groſſen Kragen und ſpitzigen Knebel-

Barte /

Barte / nebſt dem Goldenen Vlies auf der Bruſt / und dem Titul: Zdenco Adalbertus D. G. *S.* R. Imperii Princeps de Lobkovvitz. Auf dem Revers aber ein vierfeldiges mit dem Goldenen Vlies umgebenes / und mit einem Fürſten-Hut bedecktes Wappen. Dieſemnach kan des itzigen Hertzogs Herr Vater Wenceslaus Euſebius nicht allererſt / und zwar 1654. ein Reichs-Fürſt worden ſeyn / da ſolches der Groß-Vater / und zwar 1624. ſchon geweſen / ſondern er ward nur ad votum & ſeſſionem damalen admittiret / Vid. Scholia Sileſiogr. Renov. c. 8. p. 329.

In angezogenen Scholiis auf der nachfolgenden Seite / wird das Lobkowitziſche Wappen beſchrieben / von welchem es unter andern heiſt: In *S*ecunda Rubea (Areola) apparet Angelus, aureas indutus veſtes, quod Inſigne eſt Saganenſis Ducatus. Und dafür haben wir auch vorhero dieſen auf den Wallenſteiniſchen Müntzen ausgegeben / welche Meinung deſto gültiger wird / weil er auch in dieſem Wappen erſcheinet / da doch die Fürſten von Lobkowitz nichts / was Wallenſteiner beſeſſen / überkommen / als das Fürſtenthum Sagan. Aber nun entſtehet ein neuer Kummer / wie dieſem allen / ungeachtet dennoch der Vornehme Herr Autor gedachter Scholiorum p. 331. ſchreiben können? Das Fürſtenthum Sagan führet im gelben Schilde / den Schwartzen Adler / auff dem Helm einen ſtehenden Adler / die Helm-Decke iſt gelb und ſchwartz. Hat denn das Fürſtenthum Sagan zwey Wappen? So ſcheinet es allerdinges zu ſeyn / und ſtreitet vor den goldenen Engel alles das / was wir bis daher angemercket haben / vor den ſchwartzen Adler aber / **Fürſtens Wappen-Buch** / parte ſecunda p. 5. Soll nun beydes recht ſeyn / ſo wird vielleicht der Vergleich alſo müſſen gemacht werden; daß nemlich allerdinges das Fürſtenthum Sagan vorhero gedachten Adler / der

außer

außer dem/ was von ihm in angeführter Beſchreibung gedacht worden / auch die weiſſe Binde hat/ und ſeinen Kopff nach der lincken Seite wendet/ zum Wappen geführet ; nachdem aber Wallenſteiner mit dieſem Fürſtenthum belehnet worden / der Käyſer aus beſondern Gnaden das Fürſtenthum/ wie mit einem neuen Herrn alſo auch mit einem neuen Wappen beehret; worüber wir doch einem jeden ſeine freye Meinung laſſen.

Caput VII.

Von der Glogauiſchen.

NEmo ex Piaſteis Glogovienſium Ducibus vel Aurum vel Argentum ſignari curavit, ſed tamen Jagellonis Magni Lithuanorum Ducis, ex filio Caſimiro, Polonorum Rege Nepos, Sigismundus, Glogovienſium Ducatum a Johanne Alberto, Fratre ſuo nactus.

D. i. Es hat keiner von den Glogauiſchen Hertzogen des Piaſtiſchen Stammes Gold oder Silber prägen laſſen. Aber wohl Sigismundus des Jagello Groß-Hertzogs in Lithauen von ſeinem Sohne Caſimiro Königes in Pohlen Enckel / der von ſeinem Bruder Johann Albert das Fürſtenthum Glogau bekam.

§ 1. Wir können wohl nicht ſo gar abſolute ſagen/ daß die Glogauiſche Hertzoge aus dem Piaſtiſchen Stamme niemahlen weder Gold noch Silber prägen laſſen / ob wir ſchon keines bis dato geſehen / weil vermuthlich dieſe ſo wohl / als die andern in Schleſien zu ihrer Ehre und Nutzen werden

 ge-

gemüntzet haben. Ja es ſind oben zu Ende des III. Cap. von der Teſchniſchen Hertzoge Müntzen Obuli angeführet worden/ die auf dem Revers ſo gar das Glogauiſche G. zeigen/ und alſo auch hieher gehören / weil dieſe zugleich Hertzoge zu Glogau waren/ oder wenigſtens zu ſeyn prætendirten.

§. 2. Sonſt hat ſothanes Glogauiſche Fürſtenthum immer vielerley Herren gehabt / bis endlich nach dem Tode Johannis der 1504. erfolgte/ das gantze Fürſtenthum/ oder das jenige Theil/ was noch Fürſtlich war / weil das andere ſchon längſt Matthiæ geweſen / als wir oben bemercket / dem Könige Wladislao zufiel. Matthiæ Sohn ſolte zwar dieſes Fürſtenthum erben / allein Wladislaus gab ſolches nicht zu / ſondern cedirte es erſt ſeinem Bruder Johanni Alberto, und nach dieſem ſeinem Bruder Sigismundo, welcher in regard dieſes/ und des Troppauiſchen Fürſtenthums capable war/ als ein Hertzog in Schleſien (laut des herrlichen Privilegii, ſo Wladislaus 1498. gegeben / und insgemein das gemeine Landes-Privilegium genennet wird/) Obriſter Königlicher Stadthalter in Schleſien zu ſeyn / dieſer liebte die Stadt Glogau ſehr / ſo daß er ſelbige pflegte ſeine Stadt zu nennen/ auch noch/ da er ſchon würcklich König in Pohlen war/ wie Lucæ lib. c. P. 2. p. 1070. berichtet. Deſſen Müntze wird im Actu angeführet / und alſo erkläret:

Tab. 28. (N) (101)

Inſcriptio, Sigismundus Dux Glogoviæ. Addita eſt Aquila, neſcio an Polonica, an Sileſiaca. In parte averſa exſtat: Kazimiri Regis Poloniæ natus. Additus eſt Eques Lithua-

Lithuanicus. (Die Umſchrifft heiſſet: Sigiſmundus Hertzog zu Glogau. Dabey iſt ein Adler / ich weiß nicht / ob es der Polniſche oder der Schleſiſche seyn ſoll / zu ſehen. Auf der andern Seite ſtehet: Caſimiri des Königes in Pohlen Sohn / und der Lithauiſche Reuter.) Warum der Autor anſtehet / den hier befindlichen Adler weder vor den Polniſchen / noch den Schleſiſchen abſolute auszugeben / iſt die Urſache; weil dieſer dem äuſſerlichen Anſehen nach allerdings vor den Polniſchen gehalten werden könte / denn er hat nicht nur alleine eine Crone auf dem Kopffe / ſondern iſt auch ſonſt dem Schleſiſchen gantz unähnlich / und hat wenigſtens nicht die dem Schleſiſchen gehörige Binde mit den Lilien und Creutzlein. Indeſſen kan aber auch nicht geläugnet werden / daß allerdings der Schleſiſche oder Glogauiſche hieher gehöre / weil doch dieſe Müntze Sigismundus als ein Hertzog zu Glogau prägen laſſen? Wir halten es mit der letzten Meinung / ſehen den Adler vor den Schleſiſchen an / und werffen alle Schuld auff die Müntzmeiſter / und auf die ſelbter Zeit nicht allzuwol obſervirte Vorſichtigkeit in Arte Heraldica; und ſetzen angeführter Motiv noch dieſe bey; weil ja der Prince den Lithauiſchen Reuter / als ſein Stamm-Wappen auf die andere Seite ſetzen laſſen / auf welcher er ſich auch einen Sohn Caſimiri des Königes in Pohlen genennet. Warum ſolte der auf dieſer Seite ſtehende Adler nicht der Schleſiſche / oder der Glogauiſche ſeyn / weil wir um dieſen den Titul eines Hertzogs zu Glogau finden? Warum aber Sigismundus mehr den Lithauiſchen Reuter / als den Polniſchen Adler / als ſein Stamm-Wappen auf die Müntzen prägen laſſen können / und ſollen / ſagen wir darum: Weil er aus dem Jagelloniſchen Stamm entſproſſen / der in der Cron Pohlen nach dem Ludovicus der König in Ungarn und Pohlen geſtorben war

ſuccedirte / und dieſe Cron bis um das Jahr 1572. behielt / ſo nach dem Tode Sigiſmundi Auguſti auf allerhand fremde und einheimiſche Herren verfallen.

§. 3. Nachdem Sigiſmundus König in Pohlen worden / fiel das Fürſtenthum Glogau wieder an den König in Böhmen / bey dem und ſeinen Succeſſoren daſſelbe auch beſtändig verblieben / ob es ſchon ein und andermal verpfändet worden. Abſonderlich verdienet die Verpfändung dieſes Fürſtenthums an **Friedrich den Andern** / Hertzog zu Liegnitz bemercket zu werden / und zwar darum : weil dieſer als Pfandes-Herr dieſes Fürſtenthums auch Müntzen ſcheint gepräget zu haben ; Denn in Lüben werden noch unterſchiedliche Stempel aufgehoben / auf welchen man theils den Schleſiſchen Adler / theils die heilige Hedwig / theils ein G, als der Stadt Glogau altes Wappen antrifft / welche muthmaſſen laſſen / daß eben wie die Teſchniſche Hertzoge / Vid. huj. Lib. c. 3. §. 7. als Hertzoge zu Glogau / alſo auch dieſer ſich des Müntz-Rechts bey dieſer Gelegenheit bedienet / da denn bey Abtretung des Fürſtenthums die Stempel nach Lüben kommen / oder auch wohl daſelbſt die Müntz-Officin geweſen.

Tab. 28. (N) (102)

§. 4. Als Ferdinandus II. aufs neue von denen Schleſiern vor ihr Ober-Haupt war erwehlet worden / ſahe man unter ſeinen häuffigen Müntzen auch ſo genañte Vier- und zwantziger / ſo er zu Glogau prägen laſſen.

Tab. 28. (N)(103)

Um

Um ſein Kayſerliches mit einem Lorbeer-Crantze / und groſſen Spaniſchen Kragen geziertes Bruſt-Bild ſtehet dieſer gewöhnliche Titul / den man auf allen unter ſeinem Namen in Schleſien geſchlagenen Müntzen findet: Ferdinan. D. G. R. I. S. A. G. H. B. Re. D. S. Ferdinand von Gottes Gnaden Römiſcher Käyſer / allezeit Mehrer des Reichs in Germanien / zu Hungarn und Böhmen König / Hertzog in Schleſien. Nach dieſem aber / juſt über dem Haupte des Käyſers in einem Circul das Glogauiſche / nach der uhralten Art gezierte G. ſo daß ſich ſolches im Anfang und im Ende etwas theilet / oder mitten eine Lilie hat / am Rücken aber / und zwar mitten etwas eingebogen iſt / wie ſolches Fürſt im Wappen-Buch part. 1. p. 222. angeführet. Auf dem Revers ſtehet der doppelte Kayſerliche Adler / und der Reſt des Tituls: Archid. Aus. Dux. Bur. Mar. Mo. 1623. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / Hertzog zu Burgund / Marggraff zu Mähren. Unter dem Adler abermalen in einem Circulo eine Roſe / oder dergleichen / ſo viel wir ſehen können / ſo vielleicht des Müntz-Meiſters Namen oder Wappen andeuten ſoll.

Caput VIII.

Von der Schweinitz und Jauriſchen.

Von dieſen iſt im Actu nichts gedacht worden / und kan wohl ſeyn / daß man gemeinet: weil dieſe Hertzoge am erſten / die Troppauiſchen ausgenommen / ausgeſtor-

ben; und die Fürſtenthümer an die Cron Böhmen gefallen; an welcher ſie auch beſtändig verblieben; weil die Princeſſe Anna des letzten Hertzogs zu Schweinitz und Jauer Tochter/ nachmalige Käyſerin ſich expreſſe bedungen; daß gedachte Fürſtenthümer niemand anders als der Böhmiſche Cron-Prince Jure Peculii beſitzen ſolte; ſo köñte vielleicht keine Müntze/die ein Fürſt zu Schweinitz und Jauer prägen laſſen/ verhanden ſeyn. Aber wir ſind ſo glücklich / daß wir auch eine des allererſten Hertzogs / oder vielmehr Herrns von Schweinitz Müntze überkommen. Dieſer war Boleslaus oder Bolko, der jüngſte Sohn Boleslai Calvi, den man auch ſonſt Sævum nennete/ von der erſten Gemahlin Hedwigis, Heinrichs des Fürſten zu Anhalt Tochter; mit welcher er ſich 1243. vermählet / und auſſer gedachtem Bolkone fünff Töchter/ von welchen die dritte / ſo 1246. gebohren / und Ludovico von Hackenborn und Helffte vermählet / in der Genealogie aber auſſen gelaſſen worden und zwey Söhne Henricum Craſſum oder Obeſum und Bernhardum Agilem gezeuget. Unſer Bolko ſahe das Licht der Welt 1253. und ſtarb 1302. nachdem er 49. Jahr in der Welt geweſen/ und liegt zu Griſſau /welch Kloſter er geſtifftet / begraben. Weil dieſer Bolko nun bereits 1302. oder wie Curæus und Piſtorius wollen 1301. ſo aber falſch iſt / geſtorben; muß es wohl wenigſten ein Druckfehler ſeyn; wenn in Scholiis Sileſiogr. Renov. c. 8, p. 223. geſetzet wird; Es wäre Bolko zu Griſſau 1304 begraben worden; Denn warum hätte er zwey oder drey Jahr unbegraben liegen ſollen? Nach dem Tode des Vaters theileten ſich die zwey noch übrigen Herren Söhne Henricus Craſſus und unſer Bolko in ihres Vaters Länder. Denn daß Bernhardus der Mittelſte Bruder nach des Vaters Tode nicht mehr gelebet; könte auch alleine damit/ weñ ja ſonſt keine Beweißthümer/ die doch der Leſer ins

künff-

künfftige in dem von uns offt gerühmten Thebeſiſchen Wercke/ wo wir uns anders recht erinnern/ finden wird/ verhanden wären/ bewieſen werden: Weil Niemand etwas von dem jenigen Theile wiſſen wil / ſo Bernhardo bey der Erbtheilung zugefallen ſeyn ſolte. Lucæ mus dieſes tacendo ſelbſt zugeſtehen darum ſchreibt er artig: Nachdem Boleslaus begraben war/ theileten ſeine Drey Printzen die Landſchafften unter ſich. Henricus Craſſus bekam Liegnitz und Jauer / Boleslaus Schweinitz / und Bernhardus NB. ſtarb ohne Kinder/ L. c. P. 2. p. 1275. Es hat dieſer Bernhardus ſich niemalen vermählet/ ward gebohren 1249. und ſtarb 1277. Uberdieſes iſt es auch ein Jrrthum/ wenn er geſchrieben: Bolko oder Boleslaus hätte Schweinitz in der Erbtheilung bekommen: da doch Schweinitz nicht ſeines Herrn Vaters / ſondern Henrici Probi geweſen / und zum Breßlauiſchen Theile gehöret / ſo Henrici Probi Vater/ Henricus III. vor das Liegnitziſche nach dem Tode Henrici Pii verwechſeln muſte. Solches beweiſen wir aus einem Extract der Privilegien der Stadt Schweinitz da ſtehet ſub N. 1, Anno 1278, den 5. Decembr. Hat Herzog Heinrich der Stadt und den Bürgern zu Schweinitz dieſe Gnade gethan/ daß ſie frey Wein und Bier zu kauffen und abzulegen Macht haben ſollen immer und ewiglich. Dat. Vrat. Hat nun Henricus Probus, (deñ daß eben durch dieſen Heinrich / er allein zu verſtehen / geben alle Umſtände) nach dem Tode Boleslai Calvi der Stadt Schweinitz ein Privilegium gegeben/ ſo muß ſie ihm zugehöret haben/ und kan Bolkoni nicht in der Erbtheilung zugefallen ſeyn. Uber dieſes hat die Stadt auch noch ein anderes Privilegium von eben dieſem Henrico de Anno 1285. in Vigilia Pauli wegen des Mell-Rechtes. Ob nun aber gleich

Bolko

Bolko vor dieſesmahl Schweinitz nicht hatte / und in der Erbſchafft erlangte / wie Schickfuſius, dem Lucæ nachgefolget / vorgegeben / Lib. 2. c. 27. p. 88. ſo überkam er es doch nach dieſem von Henrico Probo 1286. und von der Zeit an / war er Herr / oder wie man itzund redet / Hertzog zu Schweinitz.

Als er nach dieſem ſeinem älteſten Bruder Henrico Craſſo oder Obeſo wider Conradum zu Glogau helffen ſolte; trat jener ihm auch die Städte / Jauer / Striege / Reichenbach / Franckenſtein und Strelen ab / Vid. Matthiam de Michovia Lib. 3. cap. 64. apud Piſt. Corp. Pol. Tom. II. p. 128. Ja es muſte ihm auch dieſer Bruder / wolte er ihn zu einem Tutore ſeiner Kinder haben / den Zottenberg geben. Daß er auch den Buntzlauiſchen Diſtrict an ſich gebracht habe / wie in gedachten Scholiis L. c. p. 222. gar recht vorgegeben wird / haben wir ſchon oben Lib. 3. c. 1. §. 1. pag. 404. an Johanne Mollero bemercket. Unter denen Städten die er beſaß / und wovon er ſich geſchrieben / war auch Lemberg; denn wir leſen in einem alten Atteſtato, ſo ein Abt von Grieſſau 1489. denen Herren von Zedlitz wegen ihrer Vorfahren Begräbniß in dem Kloſter zu Griſſau ertheilet / welches gedachtem Bolkoni auch dieſes zuerkennet; Solches lautet wie folget: Wir Nicolaus von Gottes Barmhertzigkeit Abt und Herr des Kloſters Griſſau / das ſo genannt iſt / ein Haus der Gnaden / der heiligen Jungfrauen Marien mit hernach geſchriebenen Brüdern / Nicolaus Prior, Marcus Unter-Prior, Thomas Kellner und die gantze Samlung daſelbſt; bekennen öffentlich mit dieſem Briefe / daß wir funden haben / und finden in unſeren Privilegien des Erlauchtigſten / Hochgebohrnen Fürſten und Herrn / Hertzog Bolckens von

Leu-

Leuenberg ſeliger Gedächtnis/der ein Herr und Stifter iſt des obgemeldten Cloſters Grüſſau welches gebauet und geſtiftet iſt im Jahr 1202. (ſoll heiſſen 1292.) GOtt dem HErrn zu Lobe und der heiligen Jungfrauen Marien des Ordens Ciſtercienſium des heiligen Bernhardi: darinnen wir finden mit der groſſen Kirchen gebauet eine ſchöne Capelle an die groſſe Kirche des Erb-Herren Geſchlechts der Zedlitzen. In welcher Capelle drey Altär ſind gebauet und geweihet / eines in der Ehre des Heiligen Leichnams Chriſti / das andere in der Ehre der Heiligen Drey Könige / das dritte / in der Ehre des Heiligen Stephani und Laurentii, dieſelbige Capelle / die Geſtrengen Wohlnahmhafftigen Herren Zedlitzer gebauet und geſtifftet / ihre Ruhe und Begräbnis alldar von Alter Auſſatzung gehabt haben und annoch haben; daß auch die Leichſteine und Wappen dabey klären und auſſagen / daß daſelbſt viel Rittermäßiger guter Leuthe ihres Geſchlechts begraben und beſtätiget ſeyn / uud ihr Löblich Geſtifft in ſolcher Capelle ewig haben; Aus welchem Geſchlechte der Zedlitzer / die allein Ritter geweſen ſeyn / allhier nachfolgend benañt zu finden: Herr Heinrich Zedlitz von Buchwald / Herr Crezing (Pancratius) Zedlitz / Herr Dietz Zedlitz / Herr Dietz Zedlitz / und abermal ein ander Herr Dietz Zedlitz / Herr Heintzelmann Zedlitz von Mehwaldau / Herr Wittich Zedlitz / Herr Opitzko

Zedlitz / Herr Wuttich Zedlitz / Herr Theodorus Zedlitz / Herr Güntzel Zedlitz / und aber ein Titzko Zedlitz / (ſo) alle mit einander Ritter geweſen. Dabeyneben finden wir ſonſt viel andere deſſelben Ehrlichen Geſchlechts in unſern Privilegien und Teſtamenten Büchern beſchrieben. Deß allen zur wahrer Bekäntnis haben wir unſer Groß Siegel der Abtey und der gantzen Samblung an dieſen Brief hangen laſſen. Geſchehen und gegeben zu Grüſſau am Sonntage nach Petri Vincula Anno 1489.

Der geneigte Leſer wird hoffentlich nicht übel deuten / daß wir den gantzen Brieff angezogen / da es allerdinges ſchon genung geweſen wäre / wenn der beſondere Titul unſeres Bolkonis, deſſen auch oben Lib. 3. c. 1. gedacht / alleine geſetzt worden; weil gleichwohl ein und anderes darinnen enthalten / ſo einem Liebhaber der Schleſiſchen Antiquitäten nicht unangenehm ſeyn dürffte. Fügen auch / da derer Herren Herren von Zedlitz ſo honnettement gedacht worden / etwas Denck- und Merckwürdiges von dero alten Geſchlechte bey / weil ſonſt in denen Schleſiſchen Hiſtoricis gantz keine Meldung geſchicht. Es richteten nemlich die Gefettern von Zedlitz / wie ſie ſich ſelbſt nenneten / eine Vereinigung am Tage Martini 1465. zu Parchwitz auff / wo damals Otto von Zedlitz wohnete; der / wie aus allen Umſtänden erhellt / ſelbter Zeit Senior des Geſchlechts war. Dieſe Vereinigung beſtand laut deß ſchrifftlichen auf Pergament in Deutſcher Sprache ausgefertigten Auffſatzes darinnen: Daß die geſamten Geſchlechts Mitglieder jährlich am Abend vor Martini zu Parchwitz zuſammen kommen / und folgenden Tag / nach verrichtetem Gottesdienſte / die

die Jrrungen und Gebrechen / ſo einer wider den andern haben würde / denen vieren / aus ihrem Geſchlecht dazu erkornen / worunter Otto von Zedlitz auf Parchwitz zum Præſide und Directore erwehlet worden / zum Erkändtnis vortragen / und durch Deroſelben befundenen Ausſpruch / allerdings entſchieden werden ſolten; daferne aber die Deputirte etwas weder in Sühne (Güte) noch rechtlich nicht vergleichen und richten köñten / ſo ſölten ſie auff benderſeits Unkoſten ſich des Rechtens erfahren und belernen an gebührlichen Städten / da Recht geſprochen würde: ob auch einer irgend wider ſolche Jrrungen und Verwilligunge etwas eigenwilliges vornehmen würde / hinter den vier Erkohrnen oder hinter dem Geſchlechte dem ſolle ſein Siegel von dem Briefe wieder gegeben und über ihn erkennet werden und nachgeſaget werden / daß er wider ſeine Treue und Ehre gethan hätte / und wollen ihme förder mehr weder rathen / helffen noch Beyſtand thun / es lange ihme gleich an / zu Ehren / Leib oder Gute. Dieſe Hochgerichtliche Gewalt unter ihnen ſelbſt zu richten und zu ſchlichten / iſt gewiß ein ſchönes Regale und Kleinod geweſen / muß auch ohne Zweifel durch der Höchſten Obrigkeit Begnadigung deren im Anfange dieſes Brieffes mit Ehrerbietung gedacht wird / confirmiret worden ſeyn / zumal weil ſie im Anfang ſetzen / daß ſie ſolches nach alter Gewohnheit ihrer Eltern auffrichten thäten. Wenn aber dieſe Ordnung wieder zergangen / oder auffgehoben worden / da-

von iſt kein Bericht zu erlangen. Dieſes aber / was vermeldet / iſt mit einem an ſeinen 32. Siegeln noch gantz richtigem Original zu weiſen. Dieſem von einem von Zedlitz gefällten Urtheile ſetzen wir unſere über dieſe gantze Sache habende Gedancken an die Seite und halten dafür; daß wohl nicht das alleinige Abſehen bey dieſer Vereinigung geweſen / ſich unter einander ſelbſt zu richten / ſondern auch über dieſes eine ſolche Alliance zu treffen vermöge welcher ſie einander in der Noth beyzuſpringen / und mit Gut und Blut zu dienen ſich verbunden / welches ſo gar / wo wir uns anders recht erinnern / auch im Auffſatze deutlich genung zu verſtehen gegeben worden. Denn es gieng zumal unter denen von Adel zur ſelbigen Zeit / wie zuvor uñ auch noch zu Anfange des 16. Seculi in unſrem Lande gar übel zu / man hielt das ſchädliche Fehden eben nicht vor eine ſo groſſe Schande und Sünde; ſondern / wer den andern vermochte / ſteckte ihn in den Sack; und waren die entkräfftete Fürſten nicht allezeit capable dieſem böſen Weſen zu ſteuren. Abſonderlich iſt bekant / wie ein ſo genañter Schwartzer Chriſtoph / der aus einem alten und bekañten Adlichen Geſchlechte entſproſſen war / wegen ſeines Raubes 1512. den verdienten Lohn empfangen ferner mag man auch bey dieſer Vereinigung darauf geſehen haben / daß ſothanes Vornehme Geſchlechte / das allemal viel von Tugend und Tapfferkeit gehalten / invigiliren wollen / damit nicht einer oder der ander aus demſelben ſich vergehen möchte / und alſo / wo nicht ſeines Fürſten / doch ſeiner Freundſchafft / Macht und Gewalt fürchten müſte. Unſere Meinung gründen wir darauf: weil man ſonſt nicht ſehen kan / 1. warum die Hohe Obrigkeit in eine ſolche Alliance ſalva Authoritate einwilligen können. 2. Weil im Anfange der Vereinigung klar geſagt wird: daß ſolche (wir brauchen die eigene Worte) Unſer Erbſchafft zu Ehren und zu Gute uns und unſrem Geſchlechte zu

From-

Frommen und zum Beſten / aufgerichtet worden. 3. Weil / welches ohne beſondere Fürſtliche Bewilligung und zum gemeinen Beſten des Landes zielenden Abſehen nicht hat geſchehen können / ſothaner Contract, mit ſo groſſer Authorität und Macht begnadiget ward / wie Herr N. F. von Zedlitz mit eigner Hand angemercket / daß einmal auf dieſem Geſchlechts-Tage es ſo weit kommen / daß ſie einem von Zedlitz den Kopff vor die Füſſe legen laſſen. Endlich bemercken wir noch / daß nicht alle von denen ſo gedachte Vereinigung getroffen / aus dem Hauſe derer von Zedlitz geweſen / deñ wenigſtens war der Letzte oder Zwey und dreyſigſte ein Borwitz / oder wie er ſich nennet / **George Borwitz von Leißersdorff** / ſo ſiehet man auch / das Borwitziſche Wappen und den Namen auf dem Siegel / jedoch daß der Widder auf die rechte Hand / nicht aber wie jetzt umgekehret ſich nach der Lincken drehet.

§. 2. Gedachte Bolkoniſche Müntze verdienet nun ſo wohl ihres hohen Alters / als auch ihres ſaubern und beſondern Gepräges halben / daß wir ſie dem curieuſen Leſer hiermit vorſtellen.

Tab. 28. (N) (104)

Wir ſehen auf dieſer / ſo von ſehr feinem Silber iſt / und die Gröſſe eines Silber-Groſchens hat / aber etwas ſchwerer iſt / eine artige Figur von Galeis Sturm-Hauben oder Helmen. Ob diejenige / ſo noch zu Schweinitz gezeuget wird / dieſe ſeyn ſoll / wiſſen wir nicht. So wollen wir auch niemanden überreden / als ob ſolche Bolko mit aus der Tartariſchen Schlacht ge-

gebracht / da dieſe wenigſten 12. Jahre vorhero geliefert / ehe Bolko gebohren worden.

Es ſey aber nun gleich / daß ſothane Sturmhaube ehemalen einem Tartar abgenommen / oder weil ſie ein braver Soldat unter den Chriſten gebraucht / aufgehoben / oder von Bolkone ſelbſt getragen worden / ſo bleibt doch dieſes gewiß / daß Bolko ſolche / als ein ungemeiner Soldat / deßwegen er auch den Beynamen Bellicoſi bekommen / mit Rechte führen und auf die Müntze prägen laſſen können.

Uber dieſes ſiehet man ferner zwey Creutz-weis über einander liegende Stengel / an deren einem 4. Pfau-Federn als Signa Victoriæ, und an dem andern 8. Korn-Aehren / entweder des Hertzogs Reichthum und Uberfluß / oder die Güte ſeines Landes anzudeuten. Um dieſes alles ſtehet noch vor geſetztem Creutzlein : *G*alea Ducis Bolkonis, und ein Sternchen.

Die andere Seite zeiget uns den Schleſiſchen Adler. An dieſen bemercken wir / von oben anzufangen / daß er keine Crone habe / und den Kopff nach der rechten Seite wende. Ferner auf die Bruſt zu kommen : daß dasjenige / ſo um dieſe gehet / gar nicht ſo tief ſey / daß man es Lunam creſcentem nennen könne / ſondern / daß die daran ſich befindende Superficies oder Craſſities würcklich eine Binde vorſtellen wolle; Endlich ſehen wir auch nochmalen wie oben an denen Oppeliſchen Nummis die Lilien auf den Flügeln vollkommen / und können alſo weder Creutzlein noch Klee-Blätter daraus machen laſſen. Der Schwantz iſt mitten wieder knotig / und dasjenige / worinen dieſer Adler von dem auf dem Oppeliſchen unterſchieden iſt / daß er Füſſe hat / welche pro lubitu die alten Hertzoge bißweilen auch weggelaſſen / wie wir denn ſolche ebenfalls auf den Thalern Friderici II. item: in dem Wappen über dem Liegnitziſchen Thore zu Goldberg an dem Adler auf dem Helm nicht antreffen / ob ſie ſchon ſeine Nachfolger / als wir oben geſehen / allerdinges hingeſetzet / und alſo den

gan-

gantzen Adler wie im Schilde / geführet. Um dieſen Adler ſtehen in der Reih und Runde lauter Ringlein und in ſelbigen lauter Sternchen / welche wir vor eine bloſſe Zierath halten.

Wer nun den Schleſiſchen Adler / wie ſolchen Fürſt im anderten Theil p. 5. vorgeſtellet / gegen dieſen angeführten nur ein wenig halten will / wird befinden / was vor einen falſchen Concept er zuwege bringen können / zumal bey den Außländern.

Solte jemand auff die Gedancken gerathen / ob wir nicht etwan zu viel thäten / und den Nummum älter machten als er iſt? item, weil ſo viel unter den Hertzogen in Schleſien Boleslaus oder Bolko geheiſſen; Warum eben der Bolko zu Schweinitz / warum nicht ein anderer / oder ſein Sohn / der ihm in dem Münſterbergiſchen ſuccediret / wo die Bergſtädte Reichenſtein und Silberberg ſind / auch dazumal ihre reiche Ausbeute gaben / ſolchen prägen laſſen? So antworten wir 1. Daß die groſſe und ungemeine Glorie, ſo dieſer Herr nicht allein in Aufferbauung vieler Schlöſſer / Fortificirung vieler Städte / Stifftung der Klöſter / Führung unterſchiedlicher Kriege geſucht / viel Geld erfodert. 2. Daß man ſelbter Zeit ſchon häuffig gemüntzet / und erſtgedachte Bergwercke die erfoderte Materie hergegeben / und alſo leichte zu glauben / daß er Müntze prägen laſſen; da zumal von einigen vorgegeben wird / Henrici Craſſi Kinder hätten einen Schatz von 400000. Mr. den ihnen mehrentheils unſer Bolko geſammlet / gefunden; daß aber eben dieſer Nummus von ihm herkomme / kan um deſto weniger geläugnet werden. 3. Weil er nicht allein ſehr ſauber und ſchön / dergleichen Sachen dieſer Hertzog ſehr liebte / ſondern auch über alles eben diejenigen zwey Stengel zeiget / die wir oben auff ſeinem Sigillo,

gillo, ſo der Hertzog als Tutor ſeinen unmündigen Vettern zu Liegnitz gebraucht / angetroffen.

Iſt eine Schwierigkeit in der gantzen Schleſiſchen Hiſtorie ſo iſt es gewiß dieſe: Wer doch unſers Bolkonis Gemahlin geweſen / mit welcher er ſeine drey Söhne / welche ſich alsbald nach ſeinem Tode in die hinterlaſſenen Länder eingetheilet / gezeuget? Henninges Theat. Geneal. Tom. 4. P. 3. p. 303. und Zepko Gynæc. Sil. p. 7. 9. 27. eignen ihm Beatricem Ottonis Longi eines Marggrafen von Brandenburg Tochter zu. Unſer Curioſus Sileſius verweiſet es ſo gar Lichtſternen daß er nicht angeführet: das Bolko gedachte Fräulein zur Ehe gehabt / §. 263. pag. 253. ſeiner Anmerckungen. Es hat ſich aber Lucæ hieran nicht gekehret / ſondern die Gemahlin Bolkonis in ſeinem offt angezogenem Wercke p. 945. wiederum ausgelaſſen. Ohne Zweifel weil Piſtorius Corp. Polon. T. 3. in Geneal. p. 162. redlich angemerckt und bekañt: Uxor ignoratur. In Wahrheit nicht unbillig. Daß ſelbige Beatrix geheiſſen / kan zwar nicht geläugnet werden: Deñ in der neuen Fundation des Kloſters zu Grüſſau gedenckt unſer Hertzog ſeiner Gemahlin ausdrücklich: und nennet ſie Dominam Beatricem, Vid. Scholia ad Henel. Sil. Ren. Cap. VII. §. 179. p. 679. Ob aber dieſe Beatrix Otto des Langen / Marggrafen zu Brandenburg Tochter geweſen / wie angeführte Scribenten als eine ausgemachte Sache vorgeben / iſt billig zu zweifeln. Denn vieler andern Urſachen zu geſchweigen: ſo geſtehet ja Henninges ſelber / daß die vermeinte Gemahlin des Bolkonis die Marggräfin mit Caſimiro II. Hertzoge zu Teſchen im Eheſtande gelebet. Wolte man einwenden: Es köñte wohl ein Hertzog des andern Wittib geheurathet haben! ſo bedencke man doch die

Zeit

Zeit / in welcher beyde gelebet und geſtorben. Man erwege/ daß nach dem Tode Bolkonis ſeine Söhne ſchon mündig geweſen / und die Regierung antreten können. Wie alle Hiſtorici insgemein zugeſtehen; ſo wird ſich der groſſe Jrrthum ſchon von ſelbſt zeigen. Denn geſetzt daß Caſimirus wäre / wie die accuraten Chronologi anmercken allbereits 1289. und nicht wie Lucæ L. c. p.676. ſchreibt: allererſt 1306. den Weg aller Welt gegangen; Bolko aber hätte ſich bald darauf mit deſſen Wittib vermählet / und im erſten Jahr ein oder zwey Printzen gezeuget: habe Anno 1301. nach der allgemeinen Rechnung / oder aber auch wie Naſo in ſeinem Phœnice Redivivo Ducat. Su. & Jav. p. 16. will / Anno 1304. die Welt verlaſſen; ſo köñten ja ſeine Söhne gar nicht capables geweſen ſeyn / die Regierung anzutreten. Unterſtünde man ſich wider alles Vermuthen einzuwerffen: Es hätte vielleicht Caſimirus des Bolkonis Wittib geheurathet / als welcher nach Lucæ Meinung fünff Jahr länger als Bolko gelebt / ſo würden wahrhafftig noch mehrere Abſurda herauskommen/ ſo daß es uns auch verdrüßlich iſt/ nur einmal daran zu gedencken.

§. 3. Daß ſein hinterlaſſener mittelſter Sohn Bolko, ſo ihm im Münſterbergiſchen und Fürſtenbergiſchen ſuccediret/ ebenfalls werde haben müntzen laſſen/ iſt kein Zweifel: angeſehen/ er Anno 1337. dem Könige in Böhmen das Fürſtenbergiſche Gebiete mit allen Pertinentiis, Juribus, Domiminiis, peccunialibus, Anno Valibus, pecuniis monetalibus, cenſibus &c. wie die Worte ſeiner Obligation lauten / verpfändet; welches auch von ſeinen Brüdern / Henrico, und Bernhardo, wie ingleichen von ſeinen und Bernhardi Söhnen / von welchen Boleslaus 1368. nur 90. Jahr gewährte Schweidnitziſche Linie ſo ſich in ſeinem Groß-Vater nach dem

Tode Boleslai Calvi Herrn zu Liegnitz 1278. angefangen / beſchloß / zu vermuten.

Weil nun mit der Jauriſchen Princeſſe Anna, beyde Fürſtenthümer Schweinitz und Jauer / wie man damalige Diſtrictus itzo nennet / wiewohl ſelbige dazumal anders beſchaffen waren / durch deren Vermählung an Carolum IV. Böhmiſchen König und Römiſchen Käyſer Jure Dotis verfallen / auch bey der Böhmiſchen Cron / und zwar als des Böhmiſchen Cron-Printzen Peculium verblieben / die Printzen aber Rege vivente insgemein keine Müntze prägen laſſen / (denn was wir oben von Friderico Caſimiro Hertzoge zu Teſchen angemercket / war etwas beſonders /) ſo iſt leicht zu ſchlüſſen / daß von Hertzoglichen Schweinitz-Jauriſchen Müntzen von derſelben Zeit an nichts zu berichten vorkommen kan.

SCE-

SCENA IV.

Oder

Das Vierdte Buch/

Handelt

Von der Schleſiſchen Grafen/ Herren und Städte Müntzen.

Caput I.

Von der Grafen.

Sileſia Comites quidem multos nullum vero Comitatum habet, niſi Glacenſem: jurisdictione Bohemicum: nihiloſecius Regione Sileſiacum. Ideo Viri docti, Patriam inter Terras Glacenſes nacti, ſe non Bohemis, ſed omnino Sileſiis annumerant. Non enim magis Glacium propterea, quia Bohemici Juris eſt, Bohemiæ pars eſt, quam Crosna, quoniam Marchiæ tum adjacet, tum ſubjacet propterea Sileſiæ Pars eſſe deſinit. Habuit Comitatus Glacenſis, & multos & diverſarum Nationum Poſſeſſores. Eum Anno

1537. Imperator Ferdinandus I. à Chriſtophoro Hardeckio Comite emtum, in Hypothecam eodem Anno permittebat Johanni Bernſteinio, Baroni Bohemico.

D. i. In Schleſien ſind wohl viel Grafen aber keine Grafſchafft auſſer Glatz / die zwar der Beherrſchung nach Böhmiſch/ dem Lande nach aber Schleſiſch iſt. Daher denn Gelehrte Leuthe die in der Grafſchafft Glatz gebohren worden/ nicht vor Böhmen ſondern vor Schleſier ſich ausgegeben. Und iſt dieſe Grafſchafft ſo wenig ein Theil von Böhmen / weil es unter Böhmiſcher Gewalt iſt als das Fürſtenthum Croſſen / welches an und unter der Marck liegt / hat auffgehöret ein Theil Schleſiens zu ſeyn. Sie hat viel und von unterſchiedenen Nationen Herren gehabt. Kayſer Ferdinand der Erſte kauffte ſie im Jahr 1537. von Chriſtoph Graff von Hardeck und verſetzte ſie in eben demſelben Jahr einem Böhmiſchen Baron Johann Bernſtein.

§. 1. Ob die zehn Meilen groß und fünff Meilen breite Provintz Glatz / wie Lucæ l. c. p. l. p. 4. rechnet/ die doch Zeillerus Itiner. Germ cap 23. p. 497. auf 24. in die Länge/ und 8. in die Breite vergröſſert/ ſo aber falſch/ und Lucæ hier mehr zu glauben iſt) vor Zeiten zu Schleſien gehöret / haben viele/ worunter Nicolaus Henelius Sileſiog. Ren. c. 11. §. 42. in Zweifel ziehen wollen. Welcher auch dem berühmten Davidi Origano, der zu Glatz gebohren / ſich aber/ ſo lange er gelebet/ beſtändig vor einen Schleſier ausgegeben / derley Unterfangen nicht allerdings vor gut ſpricht. Nun iſt freylich wol die bloſſe Inclination der Gemüther an und vor ſich ſelbſt nicht capable, ein und anderem Lande die Terminos zu vergröſ-

IOHAN·BARO·A·BERNSTEIN·IN·HELF
1
1542·MONE·NO·COMITATVS·GLACENS
ERNESTVS·D·G·COMES·PALA·RHENI·V·BA·DVX
2
MONETA·ARGENTEA·COMITATVS·GLACENSIS
1554
3
MONETA·AVREA·COMITATVS·GLACEN

gröſſern oder zu verkleinern; doch ſcheinet David Origanus; der ſich auf dem Titul-Blat ſeiner Ephemeridum Brandenburg. Glacenſem Sileſium Germanum &c. damit man ja recht eigentlich wiſſe/ vor was vor einen Landsmañ er wolle gehalten ſeyn / nennet / und andere mit ihm nicht Unrecht zu thun/ weñ ſie ſich lieber vor Schleſier/ als Böhmer ausgegeben wiſſen wollen: angeſehen gedachte Provinz auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg 1431. unter dem Titul einer Schleſiſchen Graffſchafft conſideriret worden. Goldaſtus de Jure Bohem. Lib. 1. c. 15. ſchreibt hiervon alſo: In Comitiis Norinbergæ 1431. â Sigismundo Imperatore habitis, Comitatus Glacenſis fuit Sileſiæ conjunctus, & in matricula ſub contributione Sileſiacâ comprehenſus. Es mag aber/ da man die angeführte gutte Diſtinction im Actu nicht annehmen wolte/ gleich dieſe Provinz hingehören/ wo ſie wolle / ſo müſſen wir doch derjenigen Müntzen gedencken/ die von derſelben Beſitzern gepräget worden/ weil doch ja ihrer viel/ und auch wohl nicht ohne Urſache dieſe zu Schleſien zehlen/ auch Henelius ſelbſt in ſolchem Abſehen/ Origanum Patriæ ſuæ (Sileſiæ) Decus nennet/ Vid. Sileſiog. Renov. cap. VII. p. 766.

Gedachter Diſtrictus oder Herrſchafft hat allerdinges viel Herren gehabt. Bald riſſen ſie die Pohlen/ bald die Böhmen/ bald die Schleſier an ſich. Endlich aber verkaufte Bolko II. Hertzog zu Münſterberg ſolche 1326. Könige Johanni in Böhmen/ von welcher Zeit an ſie beſtändig in Böhmiſcher Jurisdiction verblieben/ ob ſchon ſie deñ und wenn ein Schleſiſcher Hertzog beſeſſen/ und den Uſum fructum von ihr genoſſen. Endlich kam ſie an die Frey-Herren von Wartenberg. Victorinus der vierdte Sohn Bolkonis VI. Herrn von Cunſtadt und Podiebrath/ heurathete die Fräulein Annam, Johannis von Wartenberg

Tochter / und bekam mit ſolcher die Herrſchafft Glatz. So hieſſen nunmehro die ehmaligen Herren von Cunſtadt und Podiebrath / (welches letztere ebenfalls durch eine Mariage und zwar / als ſich Bolko V. mit einer Fräulein von Roſenberg / ſo ihm dieſe Herrſchafft mitgebracht / an ſie gefallen) auch Herren von Glatz. Als aber gedachten Victorini Sohn / George / ſo Anno 1420. den 23. Aprilis gebohren worden / nach dieſem / wegen ſeiner beſonderen Qualitäten / von denen Huſſittiſch-geſiñten Böhmen zu ihres Reichs Stadthalterſchafft / und endlich gar zur Crone 1458. befördert ward / macht er das folgende Jahr darauff aus der ehmaligen Glatziſchen Herrſchafft eine Graffſchafft / die ihrer Gröſſe wegen wohl ein Fürſtenthum zu werden verdiente / zumal in egard der Schleſiſchen Fürſtenthümer ; wie deñ Jägerndorff und Münſterberg zugleich ſie wohl nicht übertreffen werden / wo ſie ihr noch gleich kommen.

So war deñ der erſte Graf in dieſer Graffſchafft Georgius Podiebrath, König in Böhmen. Ob man nun aber gleich von ihme Müntzen hat / findet man doch nur den Titul: Rex Bohemiæ, und weiter nichts drauf. Nach ſeinem Tode / ſo Anno 1471. erfolgte / ſuccedirte ihm in dem Königreiche zwar keiner von ſeinen Söhnen / (wiewohl Henricus mit in die Wahl kam / der aber Wladislaum ſelbſt vorſchlug und recommendirte) doch behielten ſie die Väterlichen Lande / als die Graffſchafft Glatz Cunſtat und Podiebrath. Weil ihr Vater dem Römiſchen Kayſer Friderico III. ſtattliche Dienſte geleiſtet / machte dieſer / gedachte des Königes Georgii Söhne zu Reichs-Fürſten / und gab ihnen zugleich das Fürſtenthum Münſterberg Anno 1462. d. 7. Decembr. Und als Georgius verſtorben war / cedirte Wladislaus dem Hertzoge Henrico gegen die Podiebrathiſche

Herr-

Herrſchafft auch das Fürſtenthum Oelße. Von dieſem Henrico kommen nun alle nachfolgende Münſterberg-Oelsniſche Fürſten und Grafen zu Glatz Podiebrathiſcher Linie her. Wie er ſich deñ alſo titulirete: Von Gottes Gnaden / des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſt / Hertzog zu Münſterberg / in Schleſien zu Oelß / Graf zu Glatz / Herr von Cunſtat und Podiebrath / wie oben Lib. 3. c. 1. §. 6. p. 420. weitläufftig bemercket worden.

Henrici, der 1498. zu Glatz den 24. Junii ſtarb / Söhne / Albertus, Georgius und Carolus beherrſchten beſagte Lande in commun, und reſidirte der älteſte mehrentheils zu Glatz. Georgius und Carolus aber zu Oelße / bis der letztere ſein Schloß zu Franckenſtein erbauet / allwo er nach der Zeit gewohnet und auch geſtorben iſt.

§. 2. Anno 1500. verkaufften gemeldte Herren Brüder ihrem Herrn Schwager / Graf Ulrich von Hardeck / der ihre Schweſter Zdendam oder Sidoniam zur Ehe hatte / vor 60000. Reichs-Thaler die Graffſchafft Glatz / welchem auch die Stände den 24. Junii gedachten Jahres huldigten. Auf ſolche Weiſe kam dieſe Graffſchafft wieder an neue Herren / wiewohl ſich die Hertzoge zu Münſterberg und Oelße den Titul reſerviret / den wir oben deßwegen allezeit bis ihr Podiebrathiſcher Stamm gäntzlich ausgeſtorben / auf ihren Müntzen gefunden.

Aber auch bey dieſem Hauſe verblieb die Graffſchafft Glatz nicht lange; allermaſſen / wie im Actu angeführet worden / Ferdinandus I. ſolche von Chriſtoph Grafen von Hardeck / deſſen Herr Vetter Johannes Graf zu Hardeck / Glatz und im Mochlande / Erbſchencke in

Oeſter.

Oeſterreich und Erb-Truchſas in Steyer/ (wie er auf ſeinem Monument in der Johannis Kirchen bey uns in Liegnitz genennet wird/ und zwar von ſeiner Gemahlin Frauen Barbara / gebohrnen Freyin zu Kreyg/) der allhier als *Directeur* des Liegnitziſchen Feſtungs-Baues 1535. den 2. Julii geſtorben / und in gedachter Kirche begraben worden / gekaufft und einem Böhmiſchen Herrn von Bernſtein / als eine Hypothec gegeben. Wiewohl Henelius hievon nichts wiſſen will / ſondern ausdrücklich ſchreibet : Ex Hardecciorum manu Johanni Birnſteinio Baroni conceſſus ſc. Comitatus, Sileſiogr. Renov. c. 2. p. 212. Doch hält es mit der erſten Meinung Martinus Zeillerus Itiner. Germ. p. 497. Dieſer Johannes Herr von Bernſtein / Graf zu Glatz ließ ſchöne Thaler unter andern prägen/ davon es im Actu hies:

Hujus reperiuntur Argentei Unciales Nummi: Inſcriptio eſt: Moneta nova Comitatus Glacenſis Anno 1541. Erectus ſtat Coronatus Leo Bohemicus. Porro legitur: Johannes Baro à Bernſtein in Helffenſtein cujus inſignia ſunt adjecta. D. i. Von dieſem findet man Reichs-Thaler mit der Umſchrifft: Neue Müntze der Graffſchafft Glatz. 1541. und den ſtehenden Gecrönten Böhmiſchen Löwen. Weiter lieſet man: Johann Baron von Bernſtein und Helffenſtein/deſſen Wappen zu gleich zu ſehen.

§. 3. Wir finden auch Thaler / ſo dieſer Herr das nechſte Jahr darauff nemlich 1542. prägen laſſen/ die aber ſo wohl an Titul als Wappen nichts veränderliches haben; nur daß es nunmehro an ſtatt / in Hele: heiſſet / wie es

recht

recht iſt / in Helf. nemlich Helffenſtein ; und daß die an ſtatt der Punctorum adhibirte Röslein nebſt der Jahrzahl 1542. zur Genüge zeigen / daß ein gantz neuer Stempel gebrauchet worden.

Tab. 29. N I

Auff der erſten Seite dieſer Thaler / wiewohl wir die gebrauchte Libertät im Actu nicht angreiffen wollen / die wir ohne dem anderwerts auch alſo angetroffen / ſtehen zwey Wappen-Schilde / zwiſchen welchen eine beſondere Zierrath / die man etwan mit einem doppelten Mayen-Puſche / ſo mitten gebunden iſt / vergleichen koñte / zu ſehen / die auch dieſe zwey Schilde von einander ſepariret. Im erſten Schilde iſt ein vor ſich ſehender ſchwartzer Büffels-Kopff mit einem Goldenen Ringe / wie der Mecklenburgiſche / durch die Naſe / im Goldenen Felde / als das Bernſteiniſche Stamm-Wappen; welches auch / weil die letzte Fräulein aus dieſem Hauſe Polyxena / des itzigen Fürſten zu Lobkowitz / Hertzogs zu Sagan / Groß-Mutter geweſen / von dem Fürſten zu Lobkowitz in ihrem Schilde / und zwar bald im erſten Quartier, noch vor dem Saganiſchen Engel / geführet wird. In dem andern ſind die zwey goldene Bänder oder Binden / als das bekañte Wappen der Graffſchaft Glatz. Um dieſe ſtehet der Titul: Johannes Baro A BernSTEIN in HELFenſtein. Der Revers zeiget den Böhmiſchen gekrönten weiſſen Löwen mit dem doppelten Schwantz / anzudeuten / daß die Graffſchafft Glatz unter Böhmiſcher Jurisdiction ſey; und dieſe Umſchrifft : MONEta NOva COMITATUS GLACENS. 1542.

§, 4. Alleine es ſchiene / als ob dieſe Graffſchafft nie- mahlen eine beſtändige Herrſchafft haben ſolte. Deñ bald darauf 1549. verpfändete der Baron von Bernſtein dieſelbige Erneſto Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg und Hertzogen in Bayern. Dieſer war lange Zeit Biſchoff zu Paſſau geweſen / und endlich auch Ertz Biſchoff zu Saltzburg worden. Dieſer geiſtlichen Aempter ungeachtet/ hatte er doch / ſo lange Leo X. Römiſcher Biſchoff lebte nicht geiſtlich werden dörffen. Weil aber Julius III. meinete / es wäre gar billig / daß geiſtliche Aempter auch durch geiſtliche Perſonen verwaltet würden / und deßwegen darauf drang/ daß gedachter Erneſtus einen geiſtlichen Orden annehmen ſolte; verließ der Ertz-Biſchoff lieber die geiſtlichen Beneficia als das weltliche Leben / und gieng nach ſeiner ihm verſetzten Graffſchafft Glatz / wie dieſes alles und andere Umſtände noch mehr von dieſem Erneſto die Hamburgiſchen Remarques des 1705. Jahres in der vierdten Woche p. 25. wohl angemercket.

Dieſer geweſene Ertz-Biſchoff ließ zu Glatz unter andern auch Reichs-Thaler ſchlagen.

Tab. 29.

Auf dieſen ſahe man / als etwas extraordinaires, den Böhmiſchen Löwen/und um ihn des Hertzoges Titul: Erneſtus D. G. Comes PALAtinus RHENI Vtriusque BAVariæ DUX. Ernſt von Gottes Gnaden Pfaltz-Graf bey Rhein / Hertzog in Ober- und Nieder-Bayern. Da man ſonſt insgemein um den Böhmiſchen Löwen der Könige in Böhmen Namen / wie auf den Schlickiſchen Müntzen

tzen; oder aber den Namen des Ortes/ der zu der Cron Böhmen gehört/ wie vorhin auf den Bernſteiniſchen/ antreffen wird. Auf dem Revers ſind drey Schilde deren die obriſten zwey/ als der Pfältziſche Löwe und die Bäyeriſchen Rauten/ ſich gegen einander lehnen/ und das dritte/ die Glatziſchen Binden/ gleichſam als Helme bedecken über dieſen ſiehet man die Jahrzahl 1554. und Umſchrifft: Moneta Argentea Comitatus Glacenſis. Der Graffſchafft Glatz Silber-Müntze.

Eben in dieſem Jahr ließ dieſer Herr auch Ducaten prägen/ ſo aber mit den angezogenen Thalern gantz und gar einerley/ und nicht das geringſte unterſchieden ſind. Dahero nichts zu bemercken;

Tab. 29. N 3

ſtatt deſſen wir aber unſere obige Meinung bekräfftigen wollen. Wir ſagten nemlich: daß gedachter Hertzog in ſeine ihm verſetzte Graffſchafft/ wo er auch 1560. ſein Leben beſchloſſen/ nach abandonirtem Ertz-Bißthum gegangen; angezogene Remarques aber ſetzen/ daß er die Graffſchafft nicht als einen Pfand-Schilling/ ſondern als ein erkaufftes Guth beſeſſen. Dieſen zu widerſprechen/ hat uns nachfolgende Paſſage aus des Henelii Sileſiogr Renov. c. 2. p. 212. nicht unbillig bewogen:

Ab hoc (*B*arone *B*ernſteinio) Erneſto Archiepiſopo Salisburgenſi, Ducique *B*avariæ oppignoratus fuit. Quo defuncto, cum *B*avariæ Dux Albertus ſucceſſionem adfectaret, poſt longas deliberationes ea

tandem Litis dirimendæ, inventa eſt ratio, ut ex ære ordinum Collatitio Comitatus onere peregrini æris liberatus Regum uſibus publico ordinum decreto adſignaretur. Hätte über dieſes Albertus die Graffſchafft als ein ihm zugefallenes Erbe / weil er Erneſti Bruders Wilhelmi IV. einiger Sohn war / haben wollen / und die Graffſchafft wäre auch Erneſto verkaufft worden / ſo köñen wir nicht ſehen / warum er nicht in ſeinem Vorhaben reuſſiren ſollen; aber ſo hat er mit der Bezahlung des Darlehns müſſen zu frieden ſeyn. Und auf dieſe Weiſe verfiel die ſo offt hier erwehnte Graffſchafft Glatz wiederum an den Käyſer Maximilianum II. als König in Böhmen. Ferdinandus II. cedirte ſie ſeinem Bruder Ertz-Hertzog Carolo, und als dieſer ſtarb 1624 / ſeinem Sohne Ferdinando III. wie Oppeln uud Ratibor; Wie ſich deñ dieſer in der Confirmation der Schweinitz- und Jauriſchen Privilegien ausdrücklich unter andern: Hertzog in Schleſien / zur Schweinitz / Jauer Oppeln und Ratibor und Grafen zu Glatz nennet. d. Anno 1626. als wir vorhero gehöret.

Caput II.

Von der Herren.

INter Sileſiæ Barones, cui Poteſtas cudendæ monetæ fuerit, neminem novi, præter Roſenbergicos Dynaſtas, quos ortu primo Germanos, imo Sileſios fuiſſe non citra probabilem Rationem, plerique ſtatuunt: alii Bohemos ideo fuiſſe putant, quoniam in Bohemia diuturnam ſedem habuerunt. Ex his Reichſteinenſem Dynaſtiam in

Duca-

Ducatu Monſterbergico ſitam Anno 1581. Wilhelmus Roſenbergius Emtione conſequebatur a quo ad Petrum, fratrem, Familiæ ſuæ poſtremum perveniebat.

D. i. Von den Herren in Schleſien/ die das Recht gehabt/ Müntzen zu prägen/ weiß ich keinen/ als die Herren von Roſenberg/ welche nicht nur ihrer viele vor Deutſche ſondern auch gar und zwar nicht ohne wahrſcheinliche Urſache vor Schleſier halten. Andere geben ſie darum vor Böhmen aus weil ſie lange Zeit in Böhmen gelebet. Von ihnen kauffte im Jahr 1581. Wilhelm Roſenberg die Herrſchafft Reichſtein in dem Münſterbergiſchen Fürſtenthum/ welche nach ihm auf ſeinen Bruder Peter den letzten ſeines Hauſes kam.

Die Müntzen von dieſen Herren werden ſo beſchrieben:

Omnibus inſcriptio eſt: Moneta Aurea Reichſteinenſis Anno 1587. 1590. 1593. 1595. Omnibus ineſt ſculptus S. Chriſtophorus Arborem dextra tenens, Chriſtum humero ſiniſtro gerens. Averſa pars exhibet in Clypeo Roſam, quam urſi duo medium erecti apprehendunt. In primo & ſecundo ſcriptum eſt: Guilielmus, Gubernator Domus Roſenbergicæ. In tertio & quarto: Petrus Wokus Urſinus, *G*ubernator *D*omus Roſenbergicæ.

D. i. Auff allen ſtehet dieſe Umſchrifft: Goldene Reichſteiniſche Müntze/ 1587. 1590. 1593. 1595. Auf allen ſiehet man den heiligen Chriſtoph der in

der rechten Hand einen Baum hat auf der lincken Schulter aber Chriſtum trägt. Auf dem Revers zeiget ſich im Wappen eine Roſe welche zwey gleich-auffſtehende Bären in der Mitte halten. Der Titul des Erſten und Andern heiſſet: Wilhelm Regierer des Hauſes Roſenberg. Des Dritten und Vierdten: Peter Wok Urſin, Regierer des Hauſes Roſenberg.

§. 1. Wie das Fürſtenthum Münſterberg nebſt dem dazu gehörigen Reichſtein und Silberberg an die Hertzoge von Münſterberg und Oelße Podiebratiſcher Linie gekommen/iſt cap. preced. bemercket worden. Bey dieſem verblieb es bis 1581. in welchem Jahr Wilhelm von Roſenberg auf Krummau ꝛc. Gedachtes Reichſtein und Silberberg vermuthlich von Henrico III. und Carolo II. Hertzoge zu Münſterberg und Oelß gekaufft/ und ſich den 27. Sept. beſagten Jahres huldigen laſſen. Ob nun aber gleich die Roſenberger unſtreitig Fürſten geweſen/ auch ihre Ankunfft von einigen aus dem berühmten Römiſchen Geſchlechte der Urſiner und zwar nicht unbillig deriviret wird / ſo betrachten wir ſolche / doch nur in unſrem Vorhaben/ als Schleſiſche Dynaſtas, wie ſie im Actu genennet worden ; bekümmern uns auch nicht/ ob ſelbige aus Italien/ Teutſchland / oder beſonders aus unſrem Schleſien in Böhmen kommen ſind; allermaſſen vor uns genung iſt / daß ſie vor itzo in Schleſien gedachte Güther an ſich bracht / und Schleſiens Denckwürdigkeiten mit ihren ſchönen Müntzen um ein groſſes vermehret. Hierzu dienete ihnen beſonders das ſchöne Bergwerck zu Reichſtein/ der Goldene Eſel genañt ; von welchem die Schleſier ehmals ſollen Eſels-Freſſer geheiſſen worden ſeyn/

ſeyn / weil ſie dieſes Bergwerck alleine vor ſich behalten / und die benachbarten Böhmen nichts davon wollen genüſſen laſſen. Daher deñ dieſe / jener Hunger / oder vielmehr gehörige Sorgfalt anzudeuten / mit Eſels-Freſſern um ſich geworffen da es im guten Verſtande hieß; Auri ſacra fames. Sonſt antwortete vorzeiten ein hitziger Schleſier einem Außländer / der um die gantze Sache nicht eben ſo gute Wiſſenſchafft haben mochte / und dennoch dieſen einen Eſels-Freſſer ſcholte:

Dicis, Grille, Aſinos Sileſia devorat omnes,

Si verum? Ne te devorat illa cave.

Jedoch hat unſer Hanke von dieſer Benahmung eine gantz andere Meinung / weñ er unter andern ſchreibet: Hæc poſt Sileſiorum ad Chriſtum Anno 965. converſorum mutationem, vano Exterorum ſeu mendacio ſeu Joco fecerunt Jocum: Sileſios ideo vineis pauciſſimis donatos â Baccho, quia Sileni Comitis, Aſinum devoraverint: hoc eſt, abjecta Idololatriâ Bacchum & Silenum venerari deſierint. De Sileſiorum Nom. cap. V. §. LXXIII. p. 40. Welche zwar ſehr gelehrt / und ſich wohl hören läßt / dennoch aber auch vielen Schwierigkeiten unterworffen zu ſeyn ſcheinet.

Belangende die Müntzen dieſer Herren von Roſenberg / ſo wurden vier / wiewohl nur abgeriſſene Nummi auf dem Theatro gezeiget. Alle vier waren wohl nur von zweyen Herren gepräget / haben aber etwas mehr differentes an ſich / als ſie beſchrieben worden; und zwar theils in Anſehung des Bildniſſes des heiligen Chriſtophori, theils auch des Wappens ſelbſt. Denn auf den Ducaten / die Wilhelm ſchlagen laſſen / ſtehet freylich wohl das Bildniß des heiligen Chriſtophori, aber Chriſtophorus träget hier nicht Chriſtum auf der lincken Achſel / ſondern dieſer ſitzt ihm zur rechten Hand zwiſchen der Achſel und Halſe / ſo daß

das

das rechte Bein herunter hänget; und Chriſtophorus hält ſich mit beyden Händen feſt an einen ausgeriſſenen Baum / den gantzen Ober-Leib nach der lincken Seite neigende. Unter ſeinen Füſſen ſtehet eine Roſe / die Umſchrifft heiſt: Moneta Aurea Reichſteinenſis, 90. Goldene Reichſteiniſche Müntze. Was ſonſt den heiligen Chriſtophorum anbelangt / ſo haben wir oben Lib. 3. c. 1. §. 4. pag. 414. albereits erwehnet / wie er darum auf die Reichſteiniſche Müntzen geſetzt worden / weil das Bergwerck ihm gewiedmet geweſen; wir gedachten auch zugleich einer Geſellſchafft die ihm zu Ehren aufgerichtet worden. Von ihm ſelbſt ſprechen wir billig mit Baronio in Martyrologio Romano Die 25. Jul. pag. 453. Quod Gyganteam ſtaturam, qua pingi conſvevit, quid dicam non habeo. Was ſeine Gröſſe anbelangt in welcher er pflegt gemahlet zu werden / wiſſen wir nichts davon / nemlich gründlich zu berichten. Es hat es Marcus Hieronymus Vida allerdings wohl nicht übel getroffen / weñ er / was von dem Baum (den man insgemein vor einen Palm-Baum hält) vor dem Waſſer und der Leibes-Gröſſe geſaget wird allegoriſch ausleget in folgendem Epigrammate:

CHriſtophore, Crucifixum quod eum usque in corde gerebas,
Pictores Chriſtum dant tibi ferre humeris:
Quem geſtans quoniam multa es perpeſſus amara,
Te pedibus faciunt ire per alta mari.
Id quia non poteras, niſi vaſti Corporis uſu,
Dant membra, immanis quanta gygantis erant.
Ut Te non capiant, quamvis ingentia, templa,
Cogeris & rigidas ſub Jove ferre hyemes.
Omnia quod Victor ſuperaſti dura, virentem
Dant manibus palmam, qua regis altus iter.
Quod potis, ars tibi dat, nequeat cum fingere vera.
Accipe cuncta bono Tu bonus iſta animo.

Die

4
MO·AVREA·REICHSTEIN·00
WILHELM·GVB·DOM·ROSEN.
5
WILHELM·GVBER·DOM·ROSENB.
6
1505·MONE·NO·AVREA·REICHSTEINENSIS
PETRVS·WOKVRS·GVB·DOM·ROSENBERGICÆ
7
KAROLVS·D·G·DVX·MVNSTERBERGEN
MONETA·AVREA·REICHENSTEINENSIS
1527
8
D·G·IOHA·CHRIS·ET·GEOR·RVDO·DVC·SIL·LI·BR
MONETA·NOV·REICHSTEI·1617
9
IO·CHR·ET·GEOR·DVC·SIL·LB
MONOV·AR·G·REICHST·1616
10
IO·CASP·D·G·ADMI·PRVSS·TEV·ORD·M·MAGD·IN·FR·ET·EVL
CÆS·MAI·REG·HVNG·PLENIPOT·GVBERNATOR·1673
DEO DVCE
11
15 R 89
GEORG·HAN·FREIHER·A·WARTENBERG

Die Lateiniſche und Griechiſche Kirche hält ihn vor einen Märtyrer der zur Zeit Kayſers Decii gelitten / und feyret deſſen Gedächtnis den 25. Julii. Daß er vor ſeiner Bekehrung ſehr hoffärtig geweſen und nur dem größten Herrn dienen wollen / und als er geſehen / daß ſein König ein Creutze vor ſich gemacht und auf ſein Befragen zur Antwort bekommen / er thäte es / daß ihm der Teufel nicht ſchaden ſolte / dem Teufel zu dienen ſich reſolviret; ja wie er / als ihm dieſer in der Wüſten begegnet / und ihn gefragt: Wen er ſuche? geantwortet: Er ſuche den Herrn Teufel / er wolle ihm dienen; Endlich wie er / als der Teufel ſich von einem höltzernen Creutz ſeitab gewendet und auf Nachfragen des Chriſtophori geſagt / er fürchte ſich vor dieſem Zeichen / weil einer daran gecreutziget / der ihn überwunden / Chriſtophorus ſich entſchloſſen / dieſen Gecreutzigten zu ſuchen / und darauff einen Einſiedler gefunden / der ihm auferlegt / die Leute über einen Fluß zu tragen / unter welchen ſich einmahl der HErr Chriſtus befunden / der ihn als ein Kind gebethen / ihn über den Fluß zu tragen / weil aber Chriſtophorus über die ſchwere Laſt des Kindes ſich verwundert / habe er dieſe Worte gehöret: Ich bin dein HErr JEſus Chriſtus / dem du hierinnen gedienet haſt / dein Lohn wird groß ſeyn; ſind Dinge / die mit der klugen Meinung des angeführten Biſchofs Vidæ nicht überein kommen.

Tab. 30. (N) (4)

Auf dem Revers ſiehet man ein rundes oder Italiäniſches mit dem Goldenen Vlies umgebenes Wappen-Schild / deſſen Theile wir mit Fleis etwas weitläufftiger beſchreiben müſſen / weil wir verſichert ſind / daß weñ Ph. Jac. Spener ſo wohl

als Siebmacher und andere dieſe Roſenbergiſche Müntzen geſehen/ und dieſen Wappen-Schild betrachten können/ ſie gantz andere Meinungen würden gehabt haben.

In dem oberſten Theile finden wir eine Roſe im weiſſen Felde/ die Roth und mit Gold gezieret iſt / von welcher kein Zweifel. In dem Unter-Theil ſind ſechs ſchräge Binden/ drey Rothe und drey Silberne. Uber dieſen Binden ſehen wir/ welches wohl zu mercken/ einen gelben Balcken oder Binde / der die vorigen Binden bedeckt / auch deßwegen von denen Frantzoſen Chef Souſtenu genennet wird / und in dieſer Binde einen blauen Aal. Dieſes Wappens Helm bedeckt eine Cron/ über welcher abermahlen eine Roſe ſtehet/ der Titul heiſt: Wilhelm Gub. Dom. Roſen. **Wilhelm Regierer des Hauſes Roſenberg.** Hieraus ſiehet man/ daß Chiffletius das Wappen unſerer **Herren von Roſenberg** recht beſchrieben / Spener aber unrecht gethan / daß er dieſen corrigiret und Siebmachern / der die Aal ausgelaſſen/recht ſpricht/ wenn er ſchreibet: Prorſus eodem modo (wie wir ihn nach den Müntzen/ die nicht trügen können / und Chifletius mit uns beſchrieben) repræſentat Clypeum Sibmach. Wappenbuch P. 1. p. 8. excepto, quod Angvillæ mentionem non facit, quæ etiam ex his inſignibus merito exulat. Die Raiſon ſo dieſen ſonſt in dergleichen Sachen unvergleichlichen Mann verführet / iſt / wie er ferner ſchreibet folgende: Urſini enim Romani quod §. 5. vidimus, eam (Angvillam) ob Comitatum Angvillariæ inſeruerunt. Da doch dieſes eben die Urſache iſt/ warum die von Roſenberg ſich rühmen aus dem Geſchlechte eben dieſer Urſinorum entſproſſen zu ſeyn / welches die von ihnen geführte Bähre nicht wenig bekräfftigen / wie wir bald ſehen werden/ und Spener ſelbſt nicht zuwider iſt/ wenn er in dem vorhergehenden §. VII. ausdrücklich ſich vernehmen ließ ; Ita vix dubium patitur Illuſtriſſimæ Familiæ Roſenbergiæ ex Urſinis derivatio, cui imprimis inſi-

Inſignia favent, Vid. Spen. part. Spec. Oper. Herald. Lib. IIC. CVI. §. X.

Wie werden dieſemnach diejenigen ihre Sache ausführen, die nicht nur gedachte Roſenberger / der Ankunfft nach vor Deutſche / ſondern gar vor Schleſier halten wollen?

Dem angeführten Ducaten ſetzen wir billig bey die ſchönen Goldſtücke ſo dieſer Wilhelm vermuthlich als er in den Ritter-Orden des Goldenen Vlieſſes aufgenommen worden / prägen laſſen. Es præſentiret ſich auff denſelben ſein Bruſt-Bild mit einem groſſen Bart / Spaniſchen Kragen und dem Goldenen Vlies. Der Titul iſt wie vorhin eingerichtet: Wilhelmus Gubernator Domus Roſenbergicæ.

Tab. 30. (N) (5)

Die Urſache warum wir vermuthen / daß dieſe Goldſtücke zu benemter Zeit verfertiget worden / giebt uns der Revers an die Hand. Denn da ſitzet der Herr auf ſeinem Ritter-Pferde mit ausgezogenem Degen im Harniſch / und zwar ſo / daß Haupt und Bruſt ſein völliges Wappen bedeckt. Pferd und Mann umfaſſet das Goldene Vlies. Von dieſem Vlies weitläufftig zu handeln gehöret nicht in die Schleſiſche Hiſtorie. Wer davon weitläufftigen Bericht haben will / und die Sprache verſtehet / darff nur leſen Petri Schriverii Beſchrivinge van out Batavien gedruckt zu Amſterdam 1646. 8. p. 406. Wir bemercken aus ihm nur ſo viel: Den Orden hat geſtifftet Hertzog Philipp von Burgundien an ſeinem Vermählungs Tage mit Iſabella Königs in Portugall Johannis Tochter zu Brügge / 1430. den 11. Januarii. Des Ordens-Zeichen war ein goldenes Halsband beſtehende in einem Feu-

er-Stein und Eiſen / und denn zwey Lorbeer-Stecken die Creutzweiſe übereinander liegen / mit der Deviſe: Pretium non vile Laborum. Die Lorbeer-Stecken führete Philippi als des Stiffters Vater Johannes zu einem Zeichen mit den Beywörten: Flammeſcit uterque. Feuer / Eiſen und Stein aber Philippus ſelbſt mit den Beywörten: Ante ferit quam flamma micet. Das Goldene Vlies oder Fell / ſo an der Kette hanget / ziehlet nicht auff das Fell Gideonis, ſondern Jaſons / wie der Stiffter ſolches ſelbſt andeutet in dem Briefe wegen Auffrichtung dieſes Ordens gegeben zu Rüſſel 1431. den 17. Nov. (welchen Hoſpinianus de Origine & Progreſſu Monachatus & Ordinum Equeſtrium p. 290. b. von Wort zu Wort angeführet.) Uber dieſes berichtet die Holländiſche Chronic, Diviſ. 29. cap. 25. daß als der Hertzog An. 1455. zu Grafen-Haag das Feſt dieſes Ordens gefeyret / die groſſe Kirche mit der Hiſtorie von Jaſon wie er das Goldene Vlies zu Colchis bekommen / auf ſehr köſtlichen Tappeten zu ſehen geweſen. Die End-Urſache warum dieſer Orden auffgerichtet worden / führet Schriverius aus des Stiffters Grab-Schrifft an / ob ſie gleich im vor angeführten Briefe zu finden / die alſo lautet:

Pour maintenir l'Egliſe, qui eſt de Dieu maiſon

I ay mis ſus la noble ordre qu'on nomme la Toiſon.

Wir wundern uns / daß / als der berühmte Schurtz-Fleiſch zu Wittenberg vor einigen Jahren de aureo Vellere diſputirte / dieſen Schriverium nicht angemercket; da er doch ſolche Umſtände und Autores angeführet / die man anderwerts umſonſt ſuchen wird.

§. 2. Dieſem Wilhelmo von Roſenberg ſuccedirte Petrus Wok. Auf ſeinen Müntzen ſtehet der heilige Chriſtophorus wie er im Actu beſchrieben ward / nehmlich

Chriſtum auf der lincken Schulter tragende. Dieſen nun deſto beſſer fortzubringen / ſtützet er den lincken Arm an die Seite/den rechten aber leget er an den ausgeriſſenen Baum als einen Stab. Die Umſchrifft heißt wie die vorige: Mono. aurea Reichſteinenſis 1595. Der Revers zeiget das Roſenbergiſche Wappen / jedoch nicht in einem runden; ſondern Triangular oder Frantzöſiſchen Schilde ; in dieſem ſiehet man alles / wie in dem vorigen / die Roſe / Aal und Binden / wie ingleichen den Helm ; nur ſtatt des goldenen Vlieſſes halten dieſes Wappen-Schild zu beyden Seiten zwey Bähre mit zurückgekehrten Geſichtern/ die unfehlbar die Römiſchen Urſinos andeuten ſollen / wohin auch wohl der um dieſes alles ſtehende Titul gehet: Petrus Wok. Urſinus Gub. Dom. Roſenbergicæ.

Tab. 30. N 6

Dieſer Petrus von Roſenberg verkauffte Reichſtein und Silberberg Anno 1599. als oben gemeldet worden an Hertzog Joachim Fridrich zu Liegnitz und Brieg / dahero von dieſem Roſenbergiſchen Hauſe fürderhin keine Müntzen mehr zu finden / die nemlich in Schleſien / und als von Schleſiſchen Herren wären gepräget worden. Weil wir oben geſetzet / daß dieſe Roſenberger unſtreitig Fürſtlicher Extraction geweſen / ſo beweiſen wir itzund ſolches noch aus ihrem Titul. Deñ Heinrich Bachmann der erſte / von nur erwehntem Peter Wock von Roſenberg in ſeine neu aufgerichtete Evangeliſche Schule zu Krommau in Böhmen / vocirte Cantor Anno 1595. d. 28. Julii (zu welcher Vocation ohne Zweiffel ſeiner Mutter Schweſter-Mann Andreas Baudiſius der von

Liegnitz mit ſeinem Schwieger-Vater Leonhard Krenzheim 1593. weggieng und ſeinen Abſchied nahm / nach dieſen aber 1595. nach gedachten Krommau zum Prediger der Evangeliſchen Gemeine beruffen ward / viel geholffen) berichtet in ſeinem mit eigener Hand geſchriebenem Diario ſo er an ſeines Groß-Vaters Krenzheims Chronic beybinden laſſen / folgendes: Den 6. Decembris 1611. iſt zu Wittignaw in Böhmen ſelig verſchieden / der Durchlauchte Hochgebohrne Fürſt und Herr / Herr Peter Wock von Roſenberg regierender Herr des Hauſes Roſenberg / mein Gnädiger Fürſt und Herr / dem ich faſt 5. Jahr gedienet/ ſeines Alters 72. Jahr und iſt zu Gojau ein klein Weglein von Krommau in das Roſenbergiſche Begräbnis zu ſeinem Herrn Bruder gebührlichen und Chriſtlichen verſetzet worden.

§. 3. Wir haben oben p. 415. angemercket / daß Carolus I. Hertzog zu Münſterberg und Oels auch als Herr zu Reichſtein Müntzen verfertigen laſſen. Wir führen deßwegen von vielen andern folgendes Goldſtücke an

Tab. 30.

Auf dem Avers præſentiret ſich des Herrn Bruſtbild mit einem kleinen Käpchen und einer Goldenen Kette nebſt dem Titul: Karolus D.G. Dux Münſterbergenſis. Carl von Gottes Gnaden Hertzog zu Münſterberg. Auf dem Revers aber ſtehet über gewöhnlichen Münſterberg Oelßniſchen Wappen die Jahrzahl 1527. zu beyden Seiten des Müntzmeiſters Namen N.B. um alles aber: Moneta aurea Reich-

ſtei-

ſteinenſis, Goldene Reichſteiniſche Müntze. Welche Worte verurſacht/daß wir von dieſer Müntze nicht oben Lib. 3. c. 1. gehandelt / ſondern ſie vor hieher gehörig halten.

§. 4. Gleichwie nun aber die Herren von Roſenberg die Herrſchafft Reichſtein von den Hertzogen von Münſterber und Oelß an ſich erkaufft / ſo kam ſelbige auf eben ſolche Art und Weiſe an Joachim Friedrich Hertzog von Liegnitz und Brieg. Ob wir nun wohl von eben dieſem Herrn keine Reichſteiniſche Müntze geſehen / ſo finden ſich doch derer genung von ſeinen Söhnen Johann Chriſtian und George Rudolffen / z. E. Sie lieſſen groſſe Goldſtücke zu gedachtem Reichſtein / Anno 1614. und 1616. verfertigen/auf deren erſten Seite ihre Bruſtbilder nebſt dem Titul: auff der andern aber um das gewöhnliche Wappen dieſe Worte ſtunden: Moneta nova Reichſteinenſis. Neue Reichſteiniſche Müntze.

Tab. 30. (N) (8)

Es iſt oben p. 334. einiger Silber-Groſchen gedacht worden / die im Jahr 1620. von dieſen Herren ans Licht kommen. Auf der einen Seite ſtehet um den Schleſiſchen Adler: Johannes Chriſtianus & Georgius Rudolphus Duces Sileſiæ Lignic. Bregenſis.

Tab. 30. (N) (9)

Auf der andern um das halbe mit einem Fürſten-Hute be-

bedeckte Wappen worunter in einem a parten Schildchen auf dem Wappen-Platze / eine 3. dieſe Umſchrifft: Moneta nova argentea Reichſteinenſis. Deñ des Müntzmeiſters Namen HR. und Jahrzahl 1620.

§. 5. Wir werden hoffentlich nicht unrecht thun/ weñ wir denen Herren zu Reichſtein die Herren zu Freudenthal und Eulenberg beyſetzen; nicht in dem Abſehen als ob wir jemanden überreden wolten: es hätten die Dynaſtæ gedachter Herrſchafften/ von was vor einer Extraction ſie auch geweſen/ ohne Unterſcheid das Jus Monetandi gehabt? Deñ dieſes würde gantz gewiß ſo ſchwer zu beweiſen als zu verneinen ſeyn; ſondern weil auch Müntzen vorhanden auff welchen dieſer Herrſchafften ausdrücklich gedacht wird und zwar von einem ſolchen Herꝛn/ der ſonſt dazumal in Schleſien nichts als nur Herr zu Freudenthal und Eulenberg geweſen; ob ſie ſchon/ wie wir gar gerne geſtehen/ nicht in Schleſien ſondern in Ungarn zu Preßburg geſchlagen worden.

Der Autor davon / deſſen Bruſtbildnis geharniſcht auf der erſten Seite zu ſehen / iſt Johann Caſpar von Ampringen der Geburt nach ein Schwäbiſcher von Adel/ der ſo wohl durch ſeine Studia, Reyſen / als auch kluge Conduite es ſo weit brachte/ daß er nicht nur ein Ritter des Deutſchen Ordens / ſondern auch zum Groß-Meiſter deſſelben Anno 1664. den 20. Martii zu Mergentheim erwehlet ward. Darum nennet er ſich: Johannem Caſparem D. G. Adminiſtratorem Pruſſiæ Teutonici Ordinis Magnum Magiſtrum Dominum (Dynaſtam) in Freudenthal & Eulenberg. Verweſer des Hochmeiſterthums in Preuſſen/

ſen / Großmeiſter des Deutſchen Ordens / Herrn zu Freuden-Thal und Eulenberg.

Tab. 30. (N) (10)

Es beherrſchen aber die Großmeiſter dieſes Ordens Freudenthal und Eulenberg in dem Troppauiſchen Fürſtenthum / und ſchreiben ſich davon / weil: als dieſe ſo vorhero denen Frey-Herren und nachmahligen Grafen von Wirbe zugehöreten / hernach von dem Käyſer Ferdinando II. ſeinem Herrn Bruder Carolo Ertz-Hertzog von Oeſterreich / Groß-Meiſter des Deutſchen Ordens ꝛc. concediret / von dieſem aber wieder dem Orden geſchencket worden / Vid. Henel. Sileſiogr. Ren. cap. VII. §. 40. p. 137. Wie ſie Anno 1639. d. 12. Martii von der Jurisdiction der Hertzoge zu Troppau gäntzlich ſepariret worden / hat der Herr Scholiaſtes gedachter Sileſiogr. Ren. L. c. p. 138. wohl angemercket. Unſer Teutſch-Meiſter war allbereit als ein Ordens-Ritter zum Stadt-Halter in dieſen Herrſchafften; reſidirte auch nach dieſem als würcklicher Teutſch-Meiſter öffters da; wie deñ Lucæ nicht unbillig das Schloß zu Freudenthal eine Reſidence des Hoch-Meiſters nennet / L. c. p. 725. Sein geharniſchtes Bruſtbildnis zeiget unter andern von ſeiner Tapfferkeit im Kriege. Das curieuſeſte daran aber iſt das auff der Bruſt befindliche Preußiſche Creutze mit dem Adler / wovon doch auff der Müntze nur ein Theil zu ſehen / und wodurch ohnfehlbar ſein Ritter-mäßiges Verhalten angedeutet ſeyn ſoll.

Am Käyſerlichen Hofe ſtand dieſer Herr in groſſem Eſtim, ſo gar / daß ihm auch das abſolute Gouvernement im Königreich Ungarn aufgetragen ward; welches er aber nicht allererſt um die Jahre 1678. wie Lucæ vorgiebt L. c. p. 1900.

ſondern viel eher ſchon verwaltet/ wie die Umſchrifft und Jahrzahl der andern Seite unſers Thalers beweiſet. Cæſareæ Majeſtatis Regni Ungariæ Plenipotentiarius Gubernator (der Käyſerlichen Majeſtät gevollmächtigter Stadthalter im Königreich Ungarn.) 1673. Sein Wappen-Schild welches die Gottes-Gebärerin Maria in der rechten Hand zu den Füſſen vor ſich hält / und mit einem Fürſten-Hutte bedeckt iſt / hat vier Felder : In dem erſten und vierdten iſt das Ordens-Creutze ; in dem andern und dritten das Ampringiſche Stamm-Schild / welches zwey in die länge herunter gehende weiſſe Balcken / wodurch mitten ein gelber zwerchüber gehet / ſind in einem rothen Felde ; Dieſe vier Felder theilet das Preußiſche Creutz / in weſſen Mitte der bekañte ſchwartze Preußiſche Adler iſt. Die oben ſtehende Worte : Deo Duce, durch Göttlichen Beyſtand und Führung/ ſollen ohnfehlbar ſein Wahlſpruch ſeyn ; welchen er vielleicht auff Veranlaſſung ſeines ehmahligen groſſen Generals Leopoldi Wilhelmi angenommen ; von welchem deſſen Panegyriſte Nic. Avancinus in dem Buche Virtutes Leopoldi Wilhelmi Antwerp. 1665. in 4to genañt part. II. p. 144. alſo ſchreibet : Eo die quo Cæſaris Nomine primum Arma ſuſcepit, quam conſtante animo inniteretur *D*eo , ſuo Chirographo eſt conteſtatus , quando hanc ſuæ Virtutis Teſſeram Hierothecæ de collo pendulæ incluſit ; Jeſu & Maria, quem timebo quando tu non tantum mecum es, ſed & meus es ?

Unter dieſem Herrn kam Freudenthal zu groſſen Ehren. Deñ als 1682. nach dem Tode des Cardinals und Land-Grafens von Heſſen geweſenen Obriſten Hauptmanns in Schleſien der Glorwürdigſte Käyſer LEOPOLDUS unſern Teutſch-Meiſter mit der Ober-Amtsſtelle beehren wolte/

wider-

widerſetzten ſich die Schleſiſchen Fürſten und Stände / weil es wider das allgemeine Landes-Privilegium lieffe / daß ein Ausländer gedachte Charge bekleiden ſolte. Denn in jenem lieſſe ſich König Wladislaus mit nachfolgenden Worten ausdrücklich vernehmen: **geben / beſtätigen und verleihen aus obberührter Böhmiſcher Königlichen Macht: Erſtlichen / daß Wir / noch Unſere rechte nachkommende Könige in Böhmen / den itzt gedachten Landen (Schleſien) keinen andern Oberſten-Hauptmann nicht ſetzen noch geben wollen / denn allein einen aus Unſren Schleſiſchen Fürſten. d. d. am Mitwoche vor St. Andreas Tage 1498.** Und als Carolus II. Hertzog zu Münſterberg und Oelß zum Obriſten Hauptmann erkieſet wurde / hieß es ſo gar im Käyſerlichen Diplomate d. d. 26. Aug. 1609. **Wir wollen Unſere Ober-Hauptmanſchafft in Ober- und Nieder-Schleſien keinen andern denn einem aus Unſern Gehorſamen Weltlichen Gebohrnen Schleſiſchen Fürſten anvertrauen darmit beſtellen und verſehen.** Vid. Henel. Sileſiogr. Renov. Cap. X. §. 21. p. 914. Damit nun aber die Fürſten und Stände befriediget werden möchten / ergrieff Ihro Käyſerliche Majeſtät dieſes Mittel / machte Freudenthal zu einem Fürſtenthum und damit zugleich den Teutſch-Meiſter zu einen Fürſten in Schleſien / wodurch er capable ward die Ober-Amts-Charge zu bekleiden / welcher er aber kurtze Zeit vorſtund / und 1684. d. 9. Sept. aus der Welt gieng.

§. 6. Wir haben über Vermuthen auch einen Nummum von **George von Braun Herrn von Wartenberg** gefunden; auf der einen Seite ſiehet man den gekrönten Buchſtaben R. als den erſten von dem Namen Rudol-

 phi II.

phi II. Römiſchen Käyſers/ von welchem vermutlich gedachter George von Braun das Jus Monetandi auff gewiſſe Weiſe erhalten. Zu beyden Seiten die getheilte Jahr-Zahl 1580.

Tab. 30. N II

Auf der andern das vierfeldige Wappen in einem Teutſchen Schilde; In dem erſten und vierdten weiſſen Quartier drey rothe Wecken. In dem andern und dritten oben ſchwartz- und unten gelben Felde ein Löw/ der oben gelb und unten Schwartz iſt. Die Umſchrifft heiſſet: George Braun/ Frey-Herr a Wartenberg. Wartenberg gehörete vorzeiten zum Oelßniſchen Fürſtenthum/ kam aber davon ab um die Jahre 1494. und ward zu einer Freyen Standes-Herrſchafft gemacht. Es beſaſſen ſelbige ehmahlen die Frey-Herren von Maltzan/ nach dieſem kam ſie an die Herren von Braun/ unter welchen unſer George ſehr berühmt und nicht nur Käyſerlicher Rath/ ſondern auch Cammer-Præſident in Schleſien war. Nach dieſem verfiel die Herrſchafft wieder in Maltzaniſche und deñ Dohnauiſche Hände/ welche es noch bis dato haben.

§. 7. Ubrigens bemercken wir noch/ daß in unterſchiedlichen Schleſiſchen Herrſchafften/ zum wenigſten vor dieſem/ die Gewohnheit eingeriſſen/ daß man gewiſſe Blecherne Müntzen verfertigen und darauff der Herren Wappen prägen laſſen/ ſo aber nur einig und alleine in den Herrſchafften oder ihrem Gebiete genge und gebe angenom̃en worden. Als man nun in einer von dieſen die Arbeiter damit auszahlete/ und der Landes-Hauptmann daſiges Fürſten-

thums

thums die Sache gewahr wurde/ ließ er zu verſtehen geben/ daß man ſich hierdurch Jura Ducalia zugeeignet; der aber zur Antwort hören muſte; es hätten ja die Hutmacher in den Städten die Freyheit ihre Zeichen nach Belieben auszutheilen warum nicht auch ein Frey-Herr auf dem Lande in ſeinem Gebiete. Worüber wir unſere Meinung zu entdecken nicht vonnöthen haben.

Caput III.

Von der Städte Müntzen.

QUod Urbes Sileſiorum attinet, ſi Wratislaviam excipiam, pauciſſimos ab iis profectos Nummos credo ſuperſtites. D. i. Was die Städte in Schleſien anbelangt/ ſo glaube ich/ werden wol ſehr wenig Müntzen übrig ſeyn/die ſie prägen laſſen/ausgenommen Breßlau.

§. 1. Die Müntz-Städte/ wie wir ſolche itzund nennen wollen (derer wohl in keinem andern Hertzogthum in der Welt zum wenigſten nicht mehr/ wo noch ſo viel/ ſeyn werden; ſo von der Vielheit der Hertzoge herrührete die alle das Jus Monetandi hatten/ und ſolches zuweilen aus Noth oder auch andern Urſachen den Städten concedirten) können in doppeltem Verſtande betrachtet werden. Einmahl daß einige das Jus Monetandi vor ſich erhalten und auch exerciret/ und deñ/ daß andere/ ſo dergleichen Jus nicht gehabt/ dennoch aber die Ehre genoſſen/ daß ihr Name auf die von ihnen geprägten Müntzen geſetzet worden. Z. E. Als Hertzog George Rudolph zu Herrnſtadt 1622. Drey-Kreutzer

ſchlagen ließ / ſo ſahe man auf einer Seite des Hertzogs geharniſchtes Bruſtbild und Titul. Auf der andern ſein vierfeldiges Wappen und die Umſchrifft. Mo. No. Argent. Hernſtadienſis. Hertzog Johann Chriſtian ſetzte ſtatt des Bruſtbildes das halbe Fürſtliche Wappen nebſt dem Titul auf die erſte Seite/ auf die andere aber den Schleſiſchen Adler und Umſchrifft: Mo. no. Arg. Olavienſis. Hertzog Heinrich Wentzel und Carl Friedrich lieſſen ebenfalls nur wie Johann Chriſtian auff ihre Drey-Kreutzer das halbe Wappen und den Titul / auff dem Revers aber den Schleſiſchen Adler mit dieſer Umſchrifft prägen: Mo. No. Argent. Ol. (ſoll Olſnenſis heiſſen) 1623.

§. 2. Hieher gehören aber nur die erſteren / das iſt / diejenigen / die Poteſtatem cudendæ Monetæ quocunque etiam jure erlangt / und durch würckliches Müntz-Prägen exerciret haben. Dieſe / von denen der andern Sorte/ welcher bloſſe Namen nur auf denen Nummis angetroffen wird / können wohl am füglichſten durch die Wappen unterſchieden werden ; ſo daß man / wenn man nicht nur einer Stadt Namen ſondern auch Wappen / oder auch dieſes nur allein auf einer Müntze antrifft/ gantz gewiß ſagen möge/ derley Müntze ſey von dieſer oder jener Stadt aus habendem Rechte gepräget worden.

§. 3. Nun können wir wohl freylich nicht alle diejenigen Städte eben mit Namen nennen/ die gedachtes Recht gehabt/ doch werden wir auch vermuthlich der Sache nicht zu viel thun / wenn wir ſagen: es ſey faſt kein einiger Capital-Orth davon auszunehmen ; angeſehen wir in einem MS. unter dem Jahr 1449. nachfolgendes leſen :

Dieſes Jahr im November, als gewöhnlich nicht allein die Städte ſondern auch die Fürſten in der

Schle-

Schleſie jeglicher vor ſich/ Müntz geſchlagen hätten/ haben die Herren von Breßlau offentlich ausſchreyen laſſen / daß man nicht allein nehmen ſollte die Breßliſche / Neißiſche / Schweidnitziſche / Namsliſche / Oppeliſche / Briegiſche kleine Groſchen (ſondern auch) Oelßniſche/ Freyſtädtiſche/ Croßniſche Müntze. Als ſich aber ein groſſer Irrthum durch ſo mannigfaltige und vielerley Müntzen erhub/ iſt das Mandat geåndert/ und etliche Müntze abgethan worden/ und ſind nur allein fünfferley Pfennige gegangen; als nemlich Breßliſche/ Neißiſche/ Schweidnitziſche/ Briegiſche und Oelßniſche / und hat der Ungariſche Floren nicht mehr denn eine Marck gegolten.

In dem Vergleich/ welchen Fürſten und Stånde mit König Wladislao 1511. aetroffen wegen der Müntze/ wird ausdrücklich auch der Stådte Breßlau / Schweidnitz/ Jauer / Strigau / Freyſtadt und Troppau gedacht. Vid. Infra Lib. VI. c. 2. §. 2. In vor angezogenem MS. finden wir auch / daß die Oppeliſche / Glogiſche / nebſt den Freyſtådtiſchen Pfennigen erſt im Auguſto 1460. und zwar den andern Tag verſchlagen/ i.e. verbothen worden / welches nach dieſem im Eliſabeth Jahrmarckt ihnen noch einmal nebſt den Klein-Glogiſchen und Liegnitziſchen / wie auch anderer Stådte Hellern begegnet.

§. 4. Ob nun aber gleich in Regard der ſo vielen Stådte wenig Müntzen mehr übrig ſind (welcher Verluſt nichts mehr als dem Umſchmeltzen zuzuſchreiben; weil die Verruffenen oder Verſchlagenen in der Müntze allezeit was mehrers als im Handel und Wandel gelten) ſo findet man ihrer dennoch viel in Anſehung der Menge der von iedem geſchlagen worden ; wie wir bald ſehen werden/ weñ wir die im Actu erwehn-

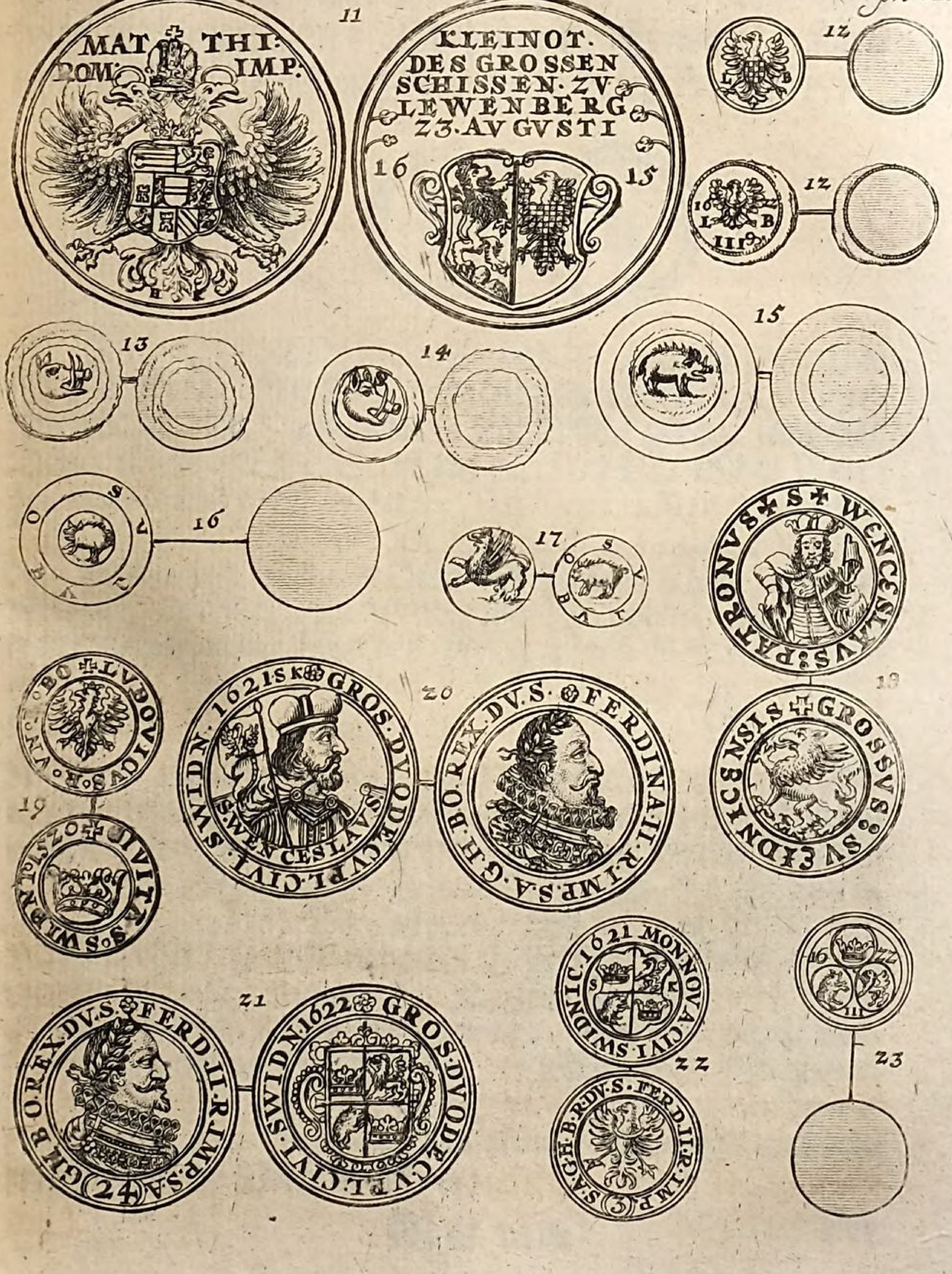
wehnten Städte Müntzen in damahliger beliebten Ordnung in nachfolgenden Capiteln betrachten und einige andere beyfügen.

Caput IV.

Von der Stadt Lewenberg.

OBvius mihi aliquando fuit ex Javorenſium Ducatu Leobergenſis Nummus argenteus uncialis: ſed ut arbitror; non a Leobergenſibus, nec in uſum ordinarium, verum in peculiarem memoriam cuſus. Habet Aquilam coronatam bicipitem: cujus in pectore Clypeus; huic ineſt Leo Bohemicus, & Aquila Sileſiaca. Inſcriptio eſt: Matthias Romanorum Imperator. Averſa pars intuendos præbet geminos Clypeos: quorum alter Leonem Bohemicum; alter Aquilam Sileſiacam tenet. Inſcriptio eſt: Kleinod des Schüſſens zu Lewenberg / den 23. Aug. 1615. D. i. Ich hab einmal einen Reichs-Thaler von Lewenberg aus dem Jauriſchen Fürſtenthum angetroffen: der aber nicht/ wie ich davor halte / von den Lewenbergern noch zum ordentlichen Gebrauch / ſondern zu einem beſondern Gedächtnis geſchlagen worden. Man ſiehet auff ihm einen gekrönten zweyköpffichten Adler / auff deſſen Bruſt ein Wappen-Schild in welchem der Böhmiſche Löw und der Schleſiſche Adler anzutreffen. Die Umſchrifft heiſſet: Matthias Römiſcher Käyſer. Auf dem Revers ſtehet ein geſpaltener Schild / in deſſen erſten

Thei-


11
MAT THI: ROM: IMP:
KLEINOT. DES GROSSEN SCHISSEN. ZV LEWENBERG 23. AVGVSTI
16 15
12
12
13
14
15
16
17
S. WENCESLAVS. PATRONVS
18
GROSSVS. SVEIDNICENSIS
19
20
1621 SK GROS. DVODECVPL. CIVI. SWIDN.
S. WENCESLAVS
FERDINA. II. R. IMP. S. A. G. H. BO. REX. DV. S.
21
FERD. II. R. IMP. S. A. G. H. BO. REX. DV. S.
24
1622 GROS. DVODECVPL. CIVI. SWIDN.
22
1621 MON. NOVA CIVI. SWIDNIC.
FERD. II. R. IMP. S. A. G. H. B. R. DV. S.
3
23

Theile der Böhmiſche Löw in dem andern der Schleſiſche Adler zu ſehen. Die Uberſchrifft heiſſet: Kleinot des Schüſſens zu Lewenberg. d. 23. Aug. 1615.

Tab. 31.

§. 1. Mit dieſem Nummo hat es folgende Bewandnis; Auf der erſten Seite ſiehet man den doppelten Käyſerlichen Adler / über welchem die Käyſerliche Crone ſchwebet. Dieſer träget auf der Bruſt ein gecröntes Teutſches Wappen-Schild mit neun Feldern. In dem fünfften von dieſem ſtehet ein Adler / ſo vor den Schleſiſchen ausgegeben worden/ welches wir an ſeinen Orth geſtellet ſeyn laſſen/ weil doch viel Dubia dawider eingewendet werden könten. Gantz unter dem Schwantze ſtehet des Müntz-Eyſen-Schneiders Namen H. R. über dem Adler aber die getheilte Uberſchrifft: Matthias Roman. Imperat. Matthias Römiſcher Käyſer. Und dieſes alles umgiebt ein Lorber-Crantz. Der Revers zeiget in dem Untertheil einen geſpaltenen Schild/ in weſſen erſten Helffte ein gekrönter Löwe mit einem ebenfalls geſpaltenen aber nicht doppelten Schwantze / der auf einem Drey-Hügelichten Berge ſtehet / und ſich nach der lincken Hand drehet / ſo aber nicht der Böhmiſche ſondern der Lewenbergiſche iſt / welchen der Käyſer Maximilianus I. dieſer Stadt verliehen haben ſoll / um das Jahr 1500. da ſie vorhero das Freybergiſche Wappen geführet / ſo die Bergknappen mit ſich gebracht / wie ſolches M. Caſpar Svevus Rector Scholæ Patriæ in Mnemoſyne Leorina 1611. vorgiebt und deßwegen folgende Verſe anführet:

Mm mm Per

PEr Jovis Armigerum Sapientia vera notatur
Arguit erectus fortia corda Leo.
Armis regna vigent : ſed ni Sapientia ritè
Armorum præſit Viribus : arma nocent.
Chriſte Patris virtus, Sapientia & unica, vires
Suffice tu Patriæ, ſuffice Conſilium.

In der andern Helffte des Schildes iſt ein Adler / den gedachte Stadt ebenfalls führet / welches denjenigen ſo unſern Nummum anſehen deſto glaublicher vorkommen wird; wenn ſie bedencken / daß dieſer Adler nicht nur keine Binde; ſondern ſtatt deſſen gantz etwas anders auff der Bruſt und Schwantze hat / nemlich Seeblätter / wie es einige nennen / und deßwegen nicht vor den Schleſiſchen; viel eher aber vor den Mähriſchen der doch hieher gantz und gar nicht gehöret / angeſehen werden kan. Sothanes doppelte Wappen ſoll der Stadt / wie Naſo in Phœnice redivivo vorgiebt / wegen ihrer treu geleiſteten Dienſte von den Königen in Ungarn und Böhmen verliehen worden ſeyn. Ob nun aber Svevus oder Naſo oder aber alle beyde certo modo ihren Vortrag behaupten können / laſſen wir an ſeinen Orth geſtellet ſeyn; Gnug daß beyde hierinnen eines ſind und die Sache ſelbſt bezeuget / daß gedachter Löw und Adler einig und allein der Stadt Lewenberg Inſignia, und weder der Löw Böhmen / noch der Adler Schleſien andeuten ſoll. Uber dieſem geſpaltenen Wappen ſtehet : **Kleinot des Groſſen Schiſſen zu Lewenberg** 23. Auguſti. Auf der Seite aber die getheilte Jahrzahl 1615.

§. 2. Angeführter Nummus wird nun freylich wohl gar gerne von Verſtändigen vor einen couranten Thaler angenommen werden / doch iſt indeſſen gewiß / daß die Stadt Lewenberg nicht ſo wohl auf den Gang / als vornemlich auff ihr Groſſes Schüſſen mit der Prägung geſehen / weil auch Stücke von zwey Untzen / die aber einerley Gepräge haben /
damals

damals zugleich ans Licht kommen. Was das Schüſſen anbelangt/ beſtand es darinnen: Es wolte ſich offt gerügte Stadt die dazumal in ihrem beſten Flor war gleich denen andern berühmteſten Städten mit einem koſtbaren Schüſſen ſehen laſſen. Die beliebten Inſtrumenta dazu/ waren Armbrüſte; das Objectum, fünff Vögel. Wer nun von dem erſten Vogel einen Span abgeſchoſſen hatte / empfieng eines von dieſen **Kleinotern** / und zwar nach Beſchaffenheit des Schüſſens / ein kleines oder groſſes. Wer zwey Späne / empfieng auch zwey und ſo weiter; daß der vom fünfften auch fünffe dergleichen Thaler oder Doppel-Thaler davon trug. Angezogener Naſo redet von der gantzen Sache alſo: **Im Jahr 1615. ſtellete die Stadt Lewenberg / als ſie in gedeilichen Wohlſtande ſich befand / ein freyes Landſchüſſen an / mit dem Armbruſt nach dem Vogel: dabey ſie wegen prächtiger Anſtalt viel und groſſe Unkoſten aufgewendet / wodurch ſie in mächtige Schulden gerathen.** Ob Naſo ſich den damaligen Zuſtand der Stadt Lewenberg recht berichten laſſen / mögen die jenigen urtheilen / die von ihrem vorigen und itzigem Wohlſtande genau informiret ſind. Wir können zum wenigſten von der Stadt Liegnitz verſichern / daß ſie ſich um die Schulden und Unkoſten / ſo ihre Schützen-Brüderſchafft verurſachet gantz und gar nicht bekümmert / geſchweige / daß ſie ſich ihrenthalben in groſſe Schulden ſtecken ſolte / welches vermuthlich bey andern Städten wol auch ſo Brauch ſeyn wird.

§. 3. Nun iſt die Frage / ob die damals bey dem groſſen Schüſſen der Stadt Lewenberg ausgetheilte Thaler und Doppel-Thaler in und von der Stadt oder anderwerts / nur bloß dieſes Feſtin zu beehren / gepräget worden? Da wir den antworten / daß allerdings in und von der Stadt ſolche gepräget worden / welches nicht nur das auf den Thalern be-

findliche Lewenbergiſche Wappen andeutet / ſondern auch die in daſigem Rath-Hauſe noch bis dato verhandenen Stempel confirmiren. Zu allem Uberfluß fügen wir auch bey / was Fechnerus in regard der Lewenbergiſchen Müntzen unter andern geſchrieben:

Vos Vobis Nomen peperiſtis in orbe perenne
Clara progenie, cujus victura Monetæ
Excelſis ſuſpenſa tholis anathemata fulgent.

Wer zweifelt / daß dieſes Lewenbergiſche Heller ſeyn?

Tab. 31.

Das Gepräge des Erſten beſtehet bloß in ihrem führenden Adler / auf deſſen Bruſt ein Schildchen mit See-Blättern und der getheilte Name der Stadt L. B. Lewenberg. Auff dem andern ſind in dem Adler die Seeblätter vergeſſen worden / und iſt der unten beygeſetzte Preiß merckwürdig.

§. 4. Ubrigens bemercken wir / daß derley Müntzen bey groſſen Ausſchüſſen zu prägen nicht nur in Schleſien / als Breßlau / Neiſſe / Lewenberg ꝛc. ſondern auch außer Landes ſchon längſt vorhero bräuchlich geweſen. Von denen Ausländiſchen / weil die andern ohne dem in dieſem Wercke vorkommen / wollen wir nur die, von der Stadt Franckfurth am Mayn anführen. Die eine Seite zeiget einen einköpfſichten gecrönten Adler mit der Umſchrifft: Respublica Francofurtenſis. Die andere oben dieſe Jahrzahl 1582. und darunter dieſe Verſe: Mit Stahl (i. e. Armbruſt) und Büchſen zweyerley: Frei Schieſſen Alhie Sint Gevveſt vvaren dieſſer Hundert ein das Beſt. Weil nun die-

dieſes Verſe ſeyn ſollen / und ſich auf den erſten auch etwas reymen muß; wird ohnfehlbar die Jahrzahl 1582. alſo ſollen geleſen werden:

Funffzehn hundert achtzig zwey/ꝛc.

Caput V.

Von der Stadt Schweinitz.

PRæterea mihi contigit videre Nummum Civitatis Svidnicenſis ſub Ludovico Bohemorum Rege formatum: In hujus parte averſa reperitur Aquila & Inſcriptio: Ludovicus Rex Hungarorum & Bohemorum. In averſa Parte conſpicitur Corona, literis additis. Civitas Svidnicenſis Anno 1521. Hujus generis Groſſos longe antiquioribus Temporibus adeo multos in Svidnicenſi urbe natos, ut reliquam Pecuniam in Sileſia ſignatam, multitudine ſuperaverint Annales indicant.

Uber dieſes habe ich auch einmal einen Groſchen geſehen / den die Stadt Schweidnitz unter dem Böhmiſchen Könige Ludovico verfertigen laſſen; auff deſſen erſten Seite ſiehet man einen Adler und Umſchrifft: Ludwig der Ungarn und Böhmen König. Auf der andern eine Crone / mit dieſen beygeſetzten Worten: Stadt Schweinitz Anno 1521. Dieſer Art Groſchen ſind in alten Zeiten ſehr viel in der Stadt Schweinitz hervor kommen / ſo daß ſie auch / als die Jahr-Bücher andeuten / die übrigen Müntzen in Schleſien an der Menge übertroffen.

§. 1. Es mag gleich die Stadt Schweid- oder Schweiniz ihren Namen herhaben von wem oder was ſie will: ſo bleibet doch gewiß / daß ſie bald vom Anfang ein wildes Schwein / oder zum wenigſten den Kopff von dieſem zu ihrem Wappen bekommen; welches denn vermuthen läſt / daß allerdings bey ihrer Benennung mehr auf ein wild Schwein / derer entweder vorzeiten ſehr viel in dieſer Gegend ſich auffgehalten / oder / caſu, etwan eines dazu Anlaß gegeben; als vielleicht auff dieſem oder jenem frembden Heer-Führer (vid. Scholia Sileſiogr. Renov. c. 7. p. 569.) geſehen worden. Und ſind ſonderlich Fechneri Gründe / ſo er wider dieſe Meinung angeführet / wol ſehr ſchlecht / wenn er ſchreibt:

Quid hoc rei? Quid eſſe monſtri dixero?
In auſpicatum nomen, o Svidnizium,
Amica Cœno cur tibi ſus indidit?
Inter frutecta Nana ſicut Herculis
Cœlo Cacumen tollit arbor, eminens:
Sic inter urbes &c.

Joves politis, candidisque moribus
Cives celebres, ſordidam qui reſpuunt
Ductare vitam Elpenoris ſpurciſſimi
Tot Eruditi prodierunt e Sinu
Tuo, quot Hybla fert odora floſculos.
Porco quid eſt cum ſvaviolento Amaraco? &c.

Hoc ergo Nomen congruit parum tuis
Rebus, quibus non ad fricanda hæc nota.
Sed Litterati plebis haud probant rudem
Opinionem & ultima ex Origine

Anti-

Antiquitatis exequentis abditæ
Hoc Nomen Urbis eruunt pulcerrimæ
Svaviſque priſcis adſtruunt Svidnitzii
Ortus &c.

Hat denn nicht das berühmte Troja und viel andere groſſe Städte in der Welt ein Schwein in ihrem Wappen geführet? Hat denn nicht Antenor, der vortrefliche General, ſeiner Vater-Stadt deſto weniger zu vergeſſen/ ein Schwein in ſein Panier ſetzen laſſen? Hat man denn deßwegen dem berühmten Geſchlecht der Römiſchen Portiorum, und dem Hoch-Edlen Geſchlecht derer von Schweinichen ihres Wappen halber/ ſo eben hierinnen beſtehet/ was auszuſetzen? Man bedencke nur/ was endlich folgen würde/ wenn man von dem Wappen auff das Geſchlecht/ ſo ſolches führet/ folgern wolte? Wo würden deñ diejenigen bleiben/ die Haſen/ Bähren/ Füchſe/Mäuſe/ Eulen/ ꝛc. in ihren Wappen führen? Die Lateiniſche Benennung iſt auch ziemlich parteyiſch/ wenn man ſie Svidnitium genennet/ wie ingleichen diejenige Teutſche/ weñ man Schweid- und nicht Schweinitz ſchreibet/ weil ohnfehlbar damit ein alter Heidniſcher Fürſt Svidno, der einige Zeit in dieſer Gegend gewohnet/ und den Zotenberg/ wiewohl vergebens belagert haben ſoll/ pro Autore vel Cauſa Denominationis gemacht wird; ſo doch noch viel Beweiß braucht/ Naſo aber in Phœnice Redivivo vor gar gewiß hält/ und deßwegen ſeine Meinung hierüber alſo entdecket:

Svidnia, gentili ducens ab origine gentem,
A Svidnone ſuum præſide nomen habet.

Wie vor faſt 200. Jahren dieſe Stadt Lateiniſch genennet worden/ und zwar auff denen Müntzen/ als womit wir in dieſem unſerm Vorhaben allein zu thun haben/ werden wir unten hören. Da im übrigen aber Schweidnitz durch ge-

ge-

gehends auch in der Stadt-Cantzeley ſelbſt prævaliret/ und ſo geſchrieben wird/ folget man derſelben freylich nicht unbillig/ denn Verba valent ſicut Nummi; doch wird man es uns hoffentlich nicht übel deuten/ wenn wir ſagen: Man könne auch hier nicht einmal das alte: ſcribimus cum Vulgo & ſentimus cum Eruditis anführen/ weil/ den Müntzen nach/ der Vulgus hier im Reden die Wahrheit behalten.

Dieſer Stadt Alterthum/ und von vielen Seculis gehabtes Anſehen beweiſen ihre ehmals geprägte Caucii, oder Schüſſel-Pfennige. Dieſe ſind von feinem Silber ſehr dünne/ und gleichen durchaus derley Schüſſeln/ ſo nicht nur alleine mitten eine Tieffe/ ſondern auch auff dem Rande haben/ wie allhier zu ſehen. In dieſen Schüſſel-Pfennigen/ oder auf ihnen ſiehet man einen wilden Schweins-Kopff mit ſehr langen in die Höhe ſtehenden Zähnen/ als das ehmahlige Wappen. Auff andern ſtehet zwar auch ein ſolcher Kopff aber noch darzu der Buchſtabe S. als der erſte von dem Namen der Stadt. Und noch auf andern das gantze Schwein.

Tab. 31. (N) (13) (14) (15)

Ferner ließ die Stadt Heller prägen und zwar wieder mit dem gantzen Schweine und der Umſchrifft: Obulus, ein Heller.

Tab. 31. (N) (16)

Andere haben wohl eben dieſes Gepräge/ nur iſt der Stempel etwas kleiner geweſen/ und auf der andern Seite ſtehet der Greiff.

Tab. 31. (N) (17)

§. 3. Nach

§. 3. Nach dieſem hat ſie ihr müntzen immer ſcharff fortgetrieben / wie man deñ in denen Jahr-Büchern gar öffters etwas von den Schweinitziſchen Müntzen angemercket findet. Es kamen in der Müntz-Angelegenheit Fürſten und Stände wohl wenig zuſammen / der Stadt Schweinitz wurde dabey gedacht; und es wurden entweder ihre Müntzen genommen / oder verruffen / oder doch am Preiße vergeringert / oder es ſatzte ſonſt etwas. Doch beſtund dieſer Stadt Müntze / wie derer andern / eine lange Zeit nur in Hellern / und in einerley Müntze; wie ſolche wenigſtens König Wenceslaus in ſeiner Begnadigung oder Confirmation der Schweinitz- und Jauriſchen Privilegien de Anno 1369. Freytag vor S. Gall. verordnet: wenn er in dieſer ſich alſo vernehmen laſſen: **Sonderlich wollen wir / daß nur eine Müntz in beyden Landen** (wodurch der Schweinitz- und Jauriſche Diſtrict verſtanden worden) **seyn ſoll; die an dem Zuſatze und an dem Silber / in den Würden / und an der Güte bleibe / und beſtehe / als ſie itzund iſt / und ein Zeichen und Gepräge habe.** In einem andern Privilegio, ſo eben dieſen Tag / und dieſes Jahr Carolus als Wenceslai Vater noch ſelbſt denen Städten in gedachten Diſtricten gegeben / ſtehen unter andern eben dieſe Worte: **Sonderlich wollen wir / daß nur eine Müntze in beyden Landen ſeyn ſolle / die an dem Geſetzt / und an dem Silber in den Würden / und in der Güte beſtehe und bleibe / als ſie itzund iſt / und ein Zeichen und Gebrech** (Gepräge) **habe.** Aber nun entſtehet die Frage / was hier vor ein Gepräge gemeinet ſey? Ob das vorige wilde Schwein oder der Schweins-Kopff? oder eine Crone? die dieſe Stadt in ihrem Wappen auch führet / und nach der Ergebung an Böhmen von daſigen Königen bekommen?

men? deñ dieſe findet man auch auff ihren alten Müntzen. Da wir zwar eben nicht vor gewiß ſagen wollen/ daß ehmalen dieſe Stadt auch kupfferne Caucios, ſo den obigen gantz gleich ſind/ſchlagen: und auf ſolche/ſtatt des wilden Schweins Kopff eine Crone prägen laſſen/ ob ſchon ſolche verhanden ſind; weil ja wohl anderwerts auch Cronen im Wappen geführet werden/ und es alſo mit der Probation ſchwer zugehen würde. Dieſe Frage iſt nicht ſo leichte zu beantworten/ doch ſcheinet es/ daß nicht die Crone/ ſondern das Schwein oder der Schweins-Kopff allhier gemeinet ſey. Wir beſtärcken unſere Muthmaſſung damit/ weil wir in einem alten MS., in welchem der Stadt Schweinitz Privilegia, und andere Denckwürdigkeiten zuſammen getragen worden/ finden/ daß Anno 1452. König Ladislaus dieſer Stadt ein neu Wappen gegeben; die Worte lauten alſo: p. 50. An. 1452. **hat König Ladislaus der Stadt Schweinitz neu Inſiegel gegeben/ und confirmiret:** damit man aber einiger maſſen wiſſen möge/ worinnen dieſes beſtanden/ ſo leſen wir an einem andern Orte/ p. 79. gedachtes MS. **Neu Inſiegel/ das alte Siegel wird mit einer guldenen Cron NB. Quartier Weiſe gebeſſert.** Woraus folgen will/ daß Ladislaus bey dieſer Vermehrung ſo viel gethan/ daß die Stadt über die vorigen Greiff/ und wild Schwein auch eine Crone führen möge; und alſo ihr Wappen ins künfftig vierfeldig ſeyn ſolte; welches gewiß eine groſſe Genade vor ſie war/ derer ſich ſelbter Zeit/ ſo viel wir wiſſen/ keine Stadt in gantz Schleſien außer Namslau rühmen konte.

§. 4. Ob nun aber gleich Schweinitz ſothaner maſſen ein vierfeldiges Wappen-Schild bekommen/ ſo ließ ſie doch auf ihre Müntze nur eine Crone prägen. Wie wir deñ Heller geſehen/ auf deren einer Seite gedachte Crone/ auf der andern aber ein S. zu ſeyn ſcheinet/ welche vielleicht die jenigen

gen ſind / auf die ſich Rhonius beruffen / weñ er ſchreibt: Nummus argenteus Svidnicenſis S. adjectum habet. L. c. cap. I. Das iſt gewiß / daß bey dem Rent-Amt der Stadt Inſiegel noch heut zu Tage in einem S. wie auch bey der Stadt-Vogtey beſtehet. Es erhellet ſolches daraus noch mehr / weil vor dem Ladislaiſchen Privilegio von keiner Crone in dem Stadt-Wappen weder in alten MSS. noch andern Monumentis einiges Veſtigium zu finden; im Gegentheil aber die noch älteren Schöppen-Briefe / als angezogenes Privilegium iſt / mit zweyen Siegeln / da das eine das Schwein / das andere den Greiff præſentiret / anzutreffen ſeyn / welches die heutigen Schöppen-Briefe mit Ubergehung der Crone annoch bezeugen.

Als man in Schleſien anfieng Groſchen zu prägen / that ſolches die Stadt Schweinitz auch / und zwar nach damaliger Gewohnheit / ſo daß ſie ihren Schutz-Patron den Heiligen Wenceslaum darauff ſetzen ließ / und um ihn dieſe Worte: S. Wenceslaus Patronus.

Tab. 31. (N) (18)

Auff dem Revers aber den Greiff / den ſie ſonſt im Wappen führet / und die Worte: Groſſus Sveidnicenſis.

§. 5. Nach dieſem finden wir / daß ſie wenigſtens zu Anfange des 16. Seculi, und zwar Anno 1518. und fernerhin halbe Groſchen prägen laſſen. Denn Anno 1519. den 14. Junii wurde in Breßlau ausgeruffen / die Schweinitziſche Müntze zu nehmen / zween halbe Groſchen vor 12. Heller bey harter und ernſter Strafe. MS. Wiewohl man wieder bald anders Sinnes ward. Deñ unterſchiedliche andere MSS. berichten

einhellig / daß zu Breßlau an vier Säulen des Ringes Briefe angeſchlagen worden / daß man denen von der Schweinitz nichts zuführen / noch abkauffen ſolte ; darum / daß ſie die Müntz-Briefe (wodurch die ehmahligen gemachten Contracte zu verſtehen / Vid. infra Lib. 6. c. 2.) nie gehalten / ſondern gethan / was ſie gewolt / auch noch zu thun geſinnet ſeyn. Anno 1521. In welchem Jahre / und zwar am Tage Mariæ Heimſuchung auch die Gemeine zu Breßlau zuſammen kommen / und von Hertzog Fridrich dem Andern zur Liegnitz / als der Zeit Ober-Hauptmann in Nieder-Schleſien begehrt daran zu ſeyn ; daß eine neue Müntz-Ordnung gemacht / und eine neue trägliche Müntze NB. allenthalben (denn vorhin hatte man eine lange Zeit zum wenigſten von Anno 1511. an / Vid. Infra Lib. 6. c. 2. von allen Orthen her das Silber nach Breßlau gebracht / und daſelbſt müntzen laſſen) geprägt wurde. Uber dieſes wendeten ſie ein: Schleſien könte die ſchwere Marck nicht halten / bäthen dannenhero Seine Fürſtliche Gnade / wolte zu einer Müntze behülflich ſeyn / die den Armen und Reichen leidlicher wäre. Wie lange vorhero die Gemeine zu Schweinitz und das Jahr darauff ſich widerſpenſtig erzeiget / kan bey Schickfuſen Lib. 4. c. 11. p. 86. geleſen werden. Was vor ſcharffe Patentes König Ludovicus gegen die Schweinitzer / die ſich die neue Müntz-Ordnung 1523. da ein neuer und alter Groſchen / Groſchen vor Groſchen / Heller vor Heller genommen werden ſolte : abermahlen nicht gefallen laſſen wolten / ergehen laſſen ; und worinnen ſie ziemlich verächtlich gehalten worden / haben wir eben nicht nöthig hier anzuführen. Setzen nur ſo viel bey : daß endlich 1524. Mittwoche nach Oculi die Unruhe geſtillet / und der Vergleich die Oſter-Mittwoche darauff von Ludovico zu Ofen confirmiret worden. MSS.

Einen ſolchen halben Groſchen achten wir nun denjenigen zu ſeyn / deſſen im Actu gedacht wird : weil er in allem denen andern gleich kommt / welche die Stadt / ſo viel wir ihrer

rer ſelbſt geſehen 1520. 1525 und 1526. prägen laſſen. Wie deñ auch angezogene einerley Gepräge aber nicht Schrot und Korn haben / und ihrer zwey nicht völlig einen Groſchen des Friderici I. zu Liegnitz betragen. Wir wollen den älteſten ſtatt der übrigen etwas weitläufftiger betrachten.

Tab. 31. (N) (19)

Auff der erſten Seite ſtehet um einen einköpfigen Adler LUDOVICUS o R o Un o E o *B* o Ludovicus Rex Ungariæ, & *B*oemiæ Rex. Da wir deñ bey dieſem O, ſo nach jedem Wort / Silbe / oder Buchſtaben hier geſehen wird / und wir oben auff einigen Johanneis, wie ingleichen auff denen Liegnitziſchen Groſchen und itzund auch auf ihren eigenen angetroffen / ſo viel bemercken : daß derley Runde nur eine bloſſe Invention des Müntz-Eyſen-Schneiders ſey / und weiter nichts bedeute / als ein gemein Punctum ; ſtatt deſſen hier ein O, auf andern zwey über ein ander 8 : wiederum / auf andern drey-kantige Puncta, Röſelein / und Creutzlein gefunden werden ; welches wir darum erwehnen / weil wir mehrmalen wahrgenommen / daß auch wohlgelahrte Leute / weñ ſie zumal zwey O über einander 8 in den alten Monumenten angetroffen / gemeinet : als ob ſolches etwas beſonders zu bedeuten hätte. Uber dieſes bemercken wir auch aus dieſer Umſchrifft einen guten Grund für diejenigen ; die das Wort Ungaria nicht mit / ſondern ohne H ſchreiben / wie hier auf unſrem Nummo. Welches auch bereits ſchon Käyſer Sigismundus über 200. Jahr vorher gethan / als er noch König in Ungarn war / wozu er 1386. erwehlet worden ; davon ſeine Ducaten / wie auch des Succeſſoris Alberti und al-

ler andern / bis auf Ferdinandum I. von denen kein einiger das H gebraucht / zur Gnüge zeigen.

§. 6. Aber / daß wir von der Grammaire, die wir hier eben nicht zu profitiren haben / wieder ad Heraldica kommen; ſo werden ſich die Freunde des gecrönten Schleſiſchen Adlers ohn allen Zweifel bey Erblickung des Adlers auf dieſen Müntzen denſelben ſich ſehr nutze machen / und daraus ſchlüſſen wollen: wir hätten nicht recht gethan / daß wir nicht allein dem Schleſiſchen Adler die Crone abgeſprochen / ſondern auch noch über dieſes die jenigen eines Irrthums beſchuldiget / ſo ihm ſolche zuerkant? Es wäre denn / daß man dieſen Adler nicht vor den Schleſiſchen annehmen wolle / ſo er doch allerdinges wäre?

Hierauff iſt zu antworten 1. daß dieſer Adler unſtrittig der Schleſiſche ſey. Denn was vor ein anderer ſolte und könte ſonſt auf der Stadt Schweinitz Müntzen ſtehen? Allermaſſen ja aus denen / in dieſem gantzen Wercken angezogenen Müntzen zur Gnüge erhellet / daß ſo wohl die Fürſten / als auch Städte / weñ ſie ihr eigen Wappen nicht allemal hinſetzen wollen / ſie entweder eine Seite gantz leer gelaſſen / oder aber theils den Böhmiſchen Löwen unter deſſen Jurisdiction ſie geſtanden / theils auch den Schleſiſchen Adler als ihres Landes Wappen darauf gepräget.

2. Daß dieſer Adler / ob er ſchon der Schleſiſche iſt / dennoch dieſem gantz nicht ähnlich formiret worden; und macht ſolchen etwas / das ihm fehlet / nemlich die Binde auf der Bruſt / und wiederum etwas das er zu viel hat / nemlich die Crone auf dem Kopffe / dermaſſen unkentbar / daß man ihn viel eher vor den Polniſchen halten möchte / wie zumal ſelbigen vor Sigismundi I. Zeiten (von welchem das S. als Initial-Buchſtaben ſeines Namens auf die Bruſt des Adlers geſetzt ward / Vid. Theodori Zawacki Rogala, Equitis Poloni Catalogum Ducum atque Regum Polonorum Cracoviæ 1609.) abſonderlich auf den Müntzen des Königes Alberti

berti gefunden wird. Und mag gar wohl ſeyn / daß dieſe Schweinitziſche und Teſchniſche Nummi denen Ausländern Gelegenheit gegeben / weil ſie hier die Crone geſehen / ſolche insgemein / dem Schleſiſchen Adler aufzubürden. Kurtz / es iſt auf dieſe Schweinitziſche Müntzen die Crone durch einen Irrthum gekommen / es mag nun gleich ſolcher entweder einem eigenſinnigen Stempelſchneider oder einfältigen Müntz-Directori zuzuſchreiben ſeyn. Rhonius ſchreibt hiervon alſo: Aquila Polonica aureâ Corona condecorata, nec non faſcia eodem metallo ducta circumligata ſiſtitur. In ſileſiaca neque utramque neque harum alteram invenire licebit. Hic breviſſimis vituperandum libri Armorum (Wappen-Buchs) errorem annoto, inquo inſigni ſculptoris Incuria Aquilæ Sileſiacæ Corona tribuitur. Dieſes iſt wohl angemercket worden; die Raiſons aber / ſo er / ſeine gute und rechte Meinung zu beſtärcken / anführet / gehen auſſer der andern auff ſehr ſchwachen Füſſen. Die erſte (weñ er ſagt: Minimæ leges ſcutariæ, Duci concedunt, ut Coronam inter Regia ſolummodo ornamenta relatam Ducatus ſui Inſignibus imponat.) wird durch ſehr viele Inſtances zu nichte gemacht; Allermaſſen ja bekañt genung / daß nur einige Provincien anzuführen / die Hertzogthümer / Crain / Meran ꝛc. Ja ſo gar die Graffſchafft Tyrol, und in Schleſien ſelbſt die Fürſtenthümer Oppeln und Teſchen einen gekrönten Adler im Wappen haben / die ſich ſolchen durch gedachte Regel wol ſchwerlich werden abſprechen laſſen. Der dritten gehet es eben ſo: Ulteriore probatione haud indiget, nec Ducatum Sileſiæ ex Conjunctione Bohemica aliam induiſſe indolem, nec ejus Duces circa exornan-

nanda inſignia libertatem nunquam ſibi conceſſam arrrogaſſe. Denn die Adverſarii kõnten erſtlich fragen / woher man beweiſen wolle: daß die Hertzoge in Schleſien vor der Ergebung / oder wie Herr Rhonius nicht übel redet / Vereinigung) an oder mit Böhmen keinen gekrönten Adler geführet? als daran Herr Rhonius gantz nicht gedacht / von uns aber zur Gnüge oben gewieſen worden. Ferner / ſo kõnten ſie auch die Oppeliſche und Teſchniſche gekrönten Adler einwenden / da wir disfalls nicht ſehen / was man ihnen antworten wolle.

Die andere oder mittlere Raiſon iſt die beſte und deſto wichtiger: Carolus, Epiſcopus Vratislavienſis in monetæ A. M. DC. XXII cuſæ fronte alteræ ſiſtit Aquilam Sileſiæ pileo ducali inſignitam. Quale Ornamentum in moneta argentea Henrici Wenceslai & Caroli Friderici, Ducum Sileſiæ Monſterbergenſium Olsnenſium ante adducta, atque in moneta nova argentea Ducis Sileſiæ Lignicenſis, Bregenſis, & Wolavienſis A. M. DC. LXXIII. dictorum Principum Inſignibus additur; quibus debitam denegare fidem ſummum ducerem piaculum, l. c. Denn wenn ja das Gegentheil auf die Gedancken kommen möchte / als ob vielleicht die Crone durch Unachtſamkeit weggelaſſen worden? ſo weiſet ja der Fürſten-Hut / der nicht allein auf denen dreyen von Rhonio angeführten Nummis zu befinden / ſondern auch auf vielfältig andern / welches gnugſam bemercket iſt / daß keine Crone an ſeiner ſtatt ſtehen könne / und ſolle.

3. Daß / (weiter nichts zu gedencken / dazumahl ſolches hin und wieder in dieſem Werckchen geſchehen) die Stadt Schweinitz den auff dieſen ihren angezogenen Müntzen begangenen Fehler ſelbſt erkennet / und nachdrücklich auff denen

nen Müntzen / ſo ſie 1621. und 1622. prägen laſſen / corrigiret; denn da præſentiret ſich der vorige Adler in einer gantz andern Geſtalt / nemlich wie billig / ohne Crone / mit der Binde auf der Bruſt / an welcher auch ſo gar die Lilien / und der Punct auf der Binde nicht vergeſſen worden. Dieſemnach ſind angeführte Schweinitziſche halbe Groſchen gar nicht capable uns von unſerer Meinung / vermöge welcher wir beſtändig dafür halten / daß der Schleſiſche Adler keine Crone haben ſolle / abzuhalten / geſchweige dem Gegentheil zu patrociniren.

Auff dem Revers iſt eine Crone / mit derer Zweyen der Stadt gantzes Wappen pranget / um welche zu leſen: Civitas. SWIENTo 1520. Eben dieſe Worte finden wir auch auf denen übrigen halben Groſchen / woraus erhellet / daß man zur ſelbigen Zeit nichts davon gehalten / daß Schweinitz von Svidone und Lateiniſch Swidnicium genennet werden ſolte. Sonſt muß die Stadt Schweinitz bey König Ladislao in gar beſonderer Gnade geſtanden haben / weil dieſer ihr Wappen nicht allein verbeſſert / ſondern auch dieſe Verbeſſerung eben durch eine Crone thun wollen.

Indem wir dieſe Müntz-Sorte weglegen wollen / erinnern wir uns eben zu rechter Zeit desjenigen / was uns eine vornehme Hand aus Schweinitz verſichert / daß nemlich / beſage alter MSS. Ao. 1518. die ſo genañten Pölchen / eine kleine Müntze / (die dazumal in Schleſien ſehr gewöhnlich war / welches unter andern aus dem Vertrage / den **Hertzog Friedrich der Andere** zu Liegnitz Anno 1525. am Dienſtage nach dem Soñtage Exaudi zu Brieg / und zu Liegnitz am Montage vor Johannis Baptiſtæ mit den Geiſtlichen und den Unterthanen im Liegnitz- und Briegiſchen Fürſtenthümern und Zugehörungen Geiſtliche und wiederkäuffliche Zinß betreffende gemacht / erhellet / worinnen dieſe Worte ſtehen: **Wo hundert Mr. Böhmiſch / hundert Güelden Un-**

gariſch / hundert Güelden Reiniſch / hundert Mr. Pölichen/oder woran dieſelbe Haubt-Summa ſonſt ſeyn möchte verſchrieben wären; daß ſolche hundert/ allewege wo Bömiſch mit vier Mr. Bömiſch (nemlich Groſchen) wo Ungariſch Goldt mit vier Guelden Ungariſch; wo Reiniſch Gelt mit vier Guelden Reiniſch; wo Mr. Pölichen mit vier Mr. Pölichen als viel ganghaffter Müntze und wie ſonſt ſolche Haubt-Summa ſein möchte / in allewege vier vom hundert verzinſet und entrichtet werden ꝛc. ꝛc.) in Schweinitz durch Paul Monaun und Baſtian Monaun (e Patriciis Svidnicenſibus) ſeinem Vater zu ſchlagen angefangen worden und die Müntz-Officin auff der Züchner Gaſſe geweſen. Da nun angeführte halbe Groſchen denen Polniſchen die allbereit König Albert, Alexander und Johannes Sigismundus 1507. prägen laſſen/ an Gröſſe und Gepräge auſſer der Umſchrifft gantz gleich ſind; und ohne Zweifel deßwegen Pölichen genennet worden: ſo tragen wir kein Bedencken: was mit dem Adler und deſſen Krone paſſiret/ einig und allein/entweder der Einfalt oder Ubereilung der Müntz-Eiſenſchneider zuzuſchreiben: als die/ da ſie Pölichen haben wollen/ ohn alles Bedencken / damit ſie ja rechte Pölichen machen möchten/ auch den Polniſchen gekrönten Adler behalten. Oder es kan auch ſeyn / daß man mit allem Fleiß das Polniſche Gepräge behalten / damit der gemeine Mañ/ der ſich mehrentheils beſſer auf die Bilder als Buchſtaben verſtehet / die Pölichen deſto unbeſorgter annehmen möchte.

§. 7. Wie ſehr dieſe Stadt ſo wohl über ihrem Müntz-Rechte als Valor gehalten / iſt daher abzunehmen / daß ſie durchaus ihre Groſchen nicht zu zwölff/ſondern nur acht Hellern geſchlagen und genommen haben wolte/ob ſie ſchon ſo gar

deß-

deßwegen / wiewol auff Königlichen Befehl von Marggraf Georgen zu Brandenburg / als Hertzogen zu Jägerndorff / und Hertzog Fridrichen zu Liegnitz belägert worden; welche Belägerung doch nicht nach Wunſche hätte ablauffen mögen; indem König Ludewig dieſe Fürſten gewiß verſichert / daß die Böhmen ſich der Stadt annehmen würden / und man alſo nur auf eine honette Retraitte bedacht ſeyn möchte / welche auch erfolget / nachdem gedachten Hertzogen drey Bürger als Rädelsführer / Cuntze Günther / Thomas Lockner und Jacob Frlauff übergeben worden / die man hernach nach Breßlau führete / und vor Hans Pockwitzes Hauſe / auf dem groſſen Ringe gegen der Wage über / am Abende Margarethæ decolliren lies. Indeſſen wurde nun wol der Tumult geſtillet / die Stadt reusſirte aber doch / und blieb dabey / daß bey ihr ein Groſchen nur acht Heller / und nicht mehr gelten ſolte. Wenn dieſes aufgehöret / haben wir nicht erfahren können.

§. 8. A.1621. ließ Schweinitz auch ſo genañte Vier- und- zwantziger prägen / die wegen ihres Gepräges allerdings verdienen bemercket zu werden.

Tab. 31.

Deñ da ſiehet man nichts von ihrem Wappen / ſondern auf der erſten Seite den Schleſiſchen Adler mit der Umſchrifft: Ferdinandus II. Rom. Imperator Semp. Aug. Germ. H.B.Rex, Dux Sileſiæ. Unten aber ſtand der Werth 24. Auf dem Revers das Bruſtbild des heiligen Wenceslai, der in der rechten Hand einen fliegenden Fahn hält. Unter

dem Bruſtbilde ſtehet : S. Wenceslaus, und rund herum: Groſſus Duodecuplus Civitatis Svidnicenſis 1621. Da man ſich deñ nicht wundern darff / wie der heilige Wenceslaus auf die Müntzen gekommen / angeſehen bekant genung iſt / daß er einer von der Stadt Patronen iſt / welchem wie auch S. Stanislao die Parochial-Kirche dediciret worden.

Als man darnach Anno 1622. und 1623. mehr Vier⸗und⸗zwantziger prägete / ſahe man auff der einen Seite Käyſer Ferdinandi II. Bruſtbild mit einem Lorbeer⸗Krantze und Titul: Ferd. II. R. Imp. P. A. G H. Bo. Rex. Du. S.

Tab. 31. (N) (21)

Auf der andern ihr vierfeldiges bourdirtes Wappen / ſo ſie ſchon längſt gehabt / in weſſen erſten und vierdten Felde eine Crone / in dem andern ein rother Greiff / und in dem dritten ein ſchwartzes wildes Schwein zu ſehen. Die Umſchrifft / ob gleich auf der erſten Seite unter des Käyſers Bildnis / wie auf derley Müntzen gewöhnlich die Zahl 24. ſtehet / heißt: *G*roſſus Duodecuplus Civitatis SWI*D*NIcenſis 1622.

In eben dieſem Jahre ließ ſie auch Drey⸗Kreutzer ſchlagen;

Tab. 31. (N) (22)

Die erſte Seite zeiget den Schleſiſchen Adler / und unter dieſem in Circulo eine 3. nebſt dem Titul : Ferd. II. Rom. P. S. A. G. H. *B*. R. DU. S. (Dux Sileſiæ) die andere das vo⸗

rige

rige vierfeldige quadrirte Wappen / und Umſchrifft : Mon. Nova Civi. Svvidnic. 1622. Da man ſich denn freylich wohl auch nach dem damahligen Schrot und Korn ſehr gerichtet / doch wird ein jeder / der alle Sorten / abſonderlich von den Vier-und-zwantzigern recht betrachtet / gar gerne geſtehen müſſen / die Schweinitziſchen wären noch unter die guten zu zehlen / wiewohl ſie den erſten Glogauiſchen und etlichen andern gar nicht gleich kommen.

Endlich ſo finden wir auch Heller / die in dem 1622ſten Jahr und vermuthlich wie vorher alſo auch hernach geſchlagen worden. Das Gepräge beſtehet aus drey Runden. In der obriſten ſtehet die Krone / in den zwey unterſten / und zwar in dem erſten das Schwein / und in dem andern der Greiff. Oben die getheilte Jahrzahl 1622. und unten / der Werth / III. das iſt / drey Pfennige.

Tab. 31. (N) (23)

§. 9. Betreffende das Jus Monetandi, ſo hat es die Stadt erkaufft von Bolckone ihrem Hertzoge. Der ihr verkaufft die Silberne Müntze um 300. Marck Pragiſcher Groſchen / Polniſcher Zahl / wiewohl nicht nur der Stadt Schweinitz alleine / ſondern auch Striege und Reichenbach / doch daß die Müntze ſoll ſeyn zur Schweinitz zehn Jahr nach einander ; da ſolten ſie ſchlagen zehn Pfennige vor einen Groſchen / und zwantzig Halbelinge vor einen Groſchen / 1351.

Zehn Jahr darauf verkauffte abermahlen Bolcko denen Städten Schweinitz / Strigau / Reichenbach / Nymtſch / Hayn / Landeshutte / Vriburck / Jauer / Lewenberg / Hirſchberg / Goldberg / Buntzlau / Greyfenberg / Schönau und zum Lehen um 600. Marck Prager-Groſchen Polniſcher Zahl / die Goldene und Silberne Müntzen / alſo daß

die Müntze ſolle ſeyn zur Schweinitz/ und ſolten ſie haben nach einander 10. Jahr/und ſolten ſchlagen 12. Pfennige vor einen Groſchen/und 24. Halblinge vor einen Groſchen/ das möchten ſie thun / ſo dicke und offte als ſie wolten/und ſie dünckte/ daß es Noth ſeyn würde/ beyde Goldene und Silberne. Schweinitz an dem Montage in den Weynacht heiligen Tagen nach GOttes Geburth 1361.

Wiederum zehn Jahr darauf verkauffte die Hertzogin Agnes den Rathmannen und Bürgern der Städte Schweinitz und Jauer die Silberne Müntze um 300. Marck Pragiſcher Groſchen Polniſcher Zahlung/ ſo daß ſie ſolche wiederum verkauffen oder vermiethen möchten auf zehn Jahr/ und ſolte man keine andere Müntze nehmen als die Pfennige die ſie würden ſchlagen laſſen. Schweinitz / am Tage Stanislai, 1371.

Eben dieſe Agnes verkauffte die Müntze wiederum 1385. am Freytage vor Miſericord. Dom. auf 6. Jahr / daß ſie aber nirgends anders als in Schweinitz geſchlagen würde/ zwölff Pfennige vor einen Groſchen/ möchten zu dem Silber drey fierding Kupffer zuſetzen.

Wenceslaus König in Böhmen gab der Stadt Schweinitz / weil ſie ihm mit einer Summa Geldes zu Hülffe kommen war / Macht auf 12. Jahr nach einander Heller zu ſchlagen 1399. Mittwoch vor Pfingſten.

Anno 1446. kauffte die Stadt die Müntze/ ſo Jancke von Chotienitz von Fürſtenſtein zu Schweinitz hatte vor 700. Marck Groſchen Prager-Müntze Polniſcher Zahl. Anno 1447. in der Quatuor tempora nach dem Aſchtage bekañten die Mannſchafften der Fürſtenthümer Schweinitz und Jauer daß die Stadt ihre Müntze mit Kauffen und Lehnrecht und redlich an ſich bracht hätte / laut ihren Majeſtät-Briefen ; daß der Groſchen in Zins-Sachen bey allhieſiger Stadt und Unterthanen höher nicht denn auf 8. Heller zu ver-

verſtehen ſey. Aber als die Stadt Schweinitz beym Könige Ludovico bath des ſchwehren Groſchens ſie zu entledigen und entheben / ſo decretirte Ludovicus, daß die von der Stadt Schweinitz und ihre Unterthanen bey den Groſchen / nemlich acht itziger Pfennig oder zwölff kleiner Heller für einen Groſchen gerechnet wie vor Alters und nicht höher, bleiben ſollen. Geben zu Ofen am Tage Valentin 1519.

Um das Jahr 1514. kam in Schleſien eine neue Müntze auf / daß zwey Pfennige drey Heller gelten ſolten / und nennte man alsdenn die Groſchen / derer 8. Heller vorhero / itzo aber 12. Heller einen gelten ſolten / ſchwere Groſchen. Fürſten und Stände lieſſen ſich dieſe Erhöhung gefallen und beſiegelten den deßwegen aufgerichteten Contract, welches auch der Rath der Stadt Schweinitz hinter der Gemeine Vorwiſſen gethan / bey Nacht das Siegel aus der Stadt geführet und auch mit geſiegelt. Welches / als es ausbrach / groſſen Verdruß zwiſchen dem Rath und der Stadt gab / daß auch ſo gar einige Bürger deßwegen die Köpffe verlohren; unterdeſſen zogen die Bürger und Müntzmeiſter Paul Monau zum Könige und bathen ſich aus / Polniſche Groſchen zu ſchlagen / und erlangten ein Privilegium, daß man 8. Pfennige oder 12. alter Heller vor einen Groſchen nehmen muſte. Als es nun bis ins fünffte Jahr anſtund / erfolgte gemeiner Stadt groſſer Schaden / und war der Anfang und Urſach zum mercklichen Abfall und Verdruck des Bier-Brauens. Denn die Sältzer die vormahls Bir geladen und weggeführet hatten / giengen in die Müntz und wechſelten ihr Gelt auff die neuen Polniſchen Groſchen weil es in Pohlen mehr galt. Wie nun dem Könige in Pohlen ſolche neue Müntze verkundſchafft wird / begehret er den Paul Monau gefänglich einzuziehen / als der ihm in ſeiner Müntze Eingriff gethan. Unter der gantzen Gemeine waren die Schuſter die erſten / ſo den Monau gefänglich einzunehmen oder zu beſtricken begehrten / deſſen beſchwehrte ſich Monau / wor-

worauff einige eingeſetzet worden. Monau aber zog zum Könige in Böhmen / brachte Geleite aus / und ließ ſich des Eydes loßzehlen. Unter ſolchem Streit brach es aus / daß zwölff Heller ſolten einen Groſchen gelten / da vormals nur acht Heller ein Groſchen geweſen.

Vorhero 1430. gab der Stadt Schweinitz Sigismundus Erlaubnis ihre Müntze und Pfennige zu ſchlagen mit gleichem Zuſatz und Korn als die von Breßlau / doch mit ſolchem Gepräge und Zeichen / als ſie das vormals darauf geſchlagen haben / und das ſo lange / bis es der König wiederruffen werde / Dienſtag nach Lætare.

NB. Der Kauff von Chotenitz iſt nur dahin zu verſtehen / daß ſie ihm die von Sigismundo verpfändete Müntze / die er wiederum verpfänden möchte / abgekaufft. Denn ſo hatte Sigismundus Jancken von Chotenitz vor eine Summa von 1600. Schock / die er ihm auff ein und andere Arth ſchuldig worden / ſeine Müntze zu der Schweinitz / der die Rathmanne daſelbſt bisher gebrauchet und inne gehabt hatten / um die 1600. Schock Groſchen verſchrieben verpfändet und verſetzet / alſo daß er und ſeine Erben die Müntze ſo lange inne haben / derer gebrauchen und genüſſen / und die auch fürbas der Stadt Schweinitz oder andern Leuten in ſolchen Rechten als er die verſchrieben hat / zu verſetzen und zu verpfänden Gewalt haben ſolle und möge. Doch ſolten ſie die Müntze alſo verſorgen / daß ſie genehme und rechtfertig ſey in der Maſſe als die bisher gehalten iſt. Indeſſen wurde auch zugleich befohlen / ernſtlich und feſtiglich / daß ſie ſich von Stund an der Müntz euſern / Jancken abtreten / und ihn der gebrauchen und beſtellen laſſen ſolten. d. d. Prage 1437. wie denn auch der Kauff-Brief ſelbſt ſolches andeutet / da Jancke von Chotenitz und ſein Eydam Hannus Schaf auf dem Kynaſt geſeſſen eine Verſicherung thun und dieſe Worte brauchen: abgetreten und auffgelaſſen haben

um

um 600. Schock Groſchen die Müntze zur Schweinitz mit allen Rechten aller Maſſe und Weiſe als nur die Müntze etwan von König Sigismund vor die Summa Geldes / 1600. Schock Groſchen verpfändet und verſchrieben iſt. Sonntag vor S. Agnetis 1446.

Weil das Silber dazumahl ſehr theuer war / bathen die von der Stadt Schweinitz / die nun ſchon 12. Jahr nicht gemüntzet hatten / ihren Landes-Haubtmann Albrecht von Colditz daß im Zuſatze zum vierdten Müntzen und Heller ſchlagen möchten / ſo ihnen auf drey Jahr erlaubet wurde. Schweinitz 1447. am Sonnabend in den quatuor Tempora nach dem Aſchtage.

1475. erlaubte König Matthias / weil es allen Fürſten erlaubt worden / Heller zu ſchlagen / daß auch die zwey Fürſtenthümer Schweinitz und Jauer ſolche Heller zu ſchlagen Macht haben ſolten / gegen einen gewiſſen Schlage-Schatz. Die Heller ſolten geſchlagen ſeyn eine gemiſchte Marck Wiener-Gewichts funffzehn Quintel feines Silbers halten und zwölff Heller vor einen Groſchen. Sie erlangten noch dazu den Silber-Wechſel / doch mit dem Bedinge / daß ſie das Silber / ſo durch den Wechſel einkam / wieder in die Müntz liefern müſſen / am Sonntag Oculi.

1520. gab Friedrich Hertzog zu Liegnitz auf Befehl Königlicher Majeſtät ein Decret, daß der damahligen Heller zwölff vor einen Groſchen ſolten genommen werden / bey Straffe 2000. Marck Böhmiſcher Groſchen.

Fernerhin muß entweder der König die Müntze wieder an ſich gebracht / oder eine eigene Müntze zu Schweinitz gehabt haben; denn es gedenckt nicht nur die Königin Maria derſelben in einem Brief an Chriſtoph von Schydlowyecz

Cantzler des Königreichs Pohlen de dato Olomuci 13. Apr. 1523. ſondern auch in einem Schreiben an die Fürſten und Stände da ſie dieſe Worte gebraucht: An uns gelanget / wie ihr darob ſeit unſere Schweidnitze Müntze ſo uns unſer Herr und Gemahl ꝛc. zugeeignet hat zu verbiethen oder zu niedrigen / welches / wo deme alſo / uns nicht wenig beſchwehren thät / daß ihr als unſere Unterthane auch unbewuſt ehgemeldte unſers liebſten Herrn Gemahles und unſere gedachte Müntze die der Polniſchen an Schrot und Korne gleich uns beyden zu Schimpff und Schmach wiederlegen / und die Polniſche als eine fremde in vorigen Würden gangbafft laſſen wollet. Derowegen iſt auch neben ſeiner Majeſtät unſer endlicher Befehl / daß ihr ſolchs eieurs Vornehmen abtret / und dieſelbe unſre wie zuvor der Polniſchen gleich nehmen und gehen laſſet / würde aber unſrem liebſten Herrn Gemahl und uns von euch gründlich und gnüglich daß ſolch unſere Müntze den Landen ſchädlich angezeuget / ſoll ſolches zu beyden Theilen mit guttem und zeitlichen Rathe ꝛc. ꝛc. dat. Ofen / Montag nach Exaudi 1526.

§. 10. Dieſer angeführten Städte Müntzen iſt allein im Actu gedacht worden; wir wollen aber denſelbigen noch einige andere beyfügen / und damit wir unſere Devoir gegen das werthe Liegnitz / ſo zwar unſere Geburths-Stadt nicht iſt / dennoch aber erwünſchte Gelegenheit durch GOttes Segen zu unſrem Studien gewieſen / und uns die mehreſten Tage in ihr bald erfreulich / bald betrübet / wie faſt Welt-kündig iſt / zubringen laſſen / zeugen mögen / von ihr den Anfang machen.

Cap. VI.

Caput VI.

Von der Stadt Liegnitz.

§. 1.

Liegnitz die Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Namens iſt / wie von ſehr groſſen Alter (wo nicht gar die aller älteſte im gantzen Lande) alſo auch von groſſem Anſehen / und von ihren Fürſten und Herren jederzeit ſehr beehret und geliebet worden. Die Raiſon, warum man aus Mißgunſt gegen ihr Alterthum vorgeben wollen / ſie wäre allererſt von den Lechiten, und alſo wenigſtens nach den Jahren 550. der gemeinen Rechnung nach / erbauet worden / iſt ſehr ſchlecht / und noch lange nicht ſo plauſible, als diejenigen / die ſie allbereits von denen erſten Einwohnern denen Lygiis erbauet zu ſeyn behauptet. Unſers Ortes iſt es itzund nicht / hiervon weitläufftig zu handeln / wäre auch unnöthig / weil der in den Schleſiſchen Antiquitäten hocherfahrne Herr Hancke de Sileſiorum Majoribus cap. X. ſolche Meinung aus vielen wackern Autoribus mit ziemlichen Argumentis weiſet / der ſelige Herr D. Thebeſius aber in ſeinem MSS. von der Stadt Liegnitz Denckwürdigkeiten / wie wir ſolches oben bey der Erklärung des Thalers Friderici II. Hertzogs zu Liegnitz ſchon erwehnet / dermaſſen beſtärcket / daß diejenigen / die hoffentlich in derley Sachen keine Apodicticam Demonſtrationem verlangen werden / zu frieden ſeyn können ; deſſentwegen deñ auch der Vornehme Herr Scholiaſtes Sileſiog. Hen. Renov. cap. VII. p. 277. vor billig erachtet / dieſem beyzufallen / und andere unnöthige Muthmaſſungen zu verachten. Ein Gelehrter aber ſeliger Mann ſagt in ſeinem MS. Templi Johannei apud Lignicenſes De-

ſcriptio, genañt/ weil die Stadt Liegnitz um und um mit Fiſchereyen/ nutzbaren Seen umgeben ſey; als dem Kunitzer-See/ dem Koſchwitzer-See/ dem Wirchen- und Arnsdorffer-Teiche/ zugleich auch zwiſchen den Fiſch-reichen Waſſern/ der Katzbach/ und Deichſa in dem Zwieſel liege/ ſey zu glauben/ daß ſie ihren Namen von denen vor Alters hierin wohnenden Ligiern um ihrer guten Nutzung des Ortes erhalten/ **Lignitz**/ quaſi **den Ligiern nütz**/ oder wenigſtens von ihrer bequemen Situation, qſ. **Lieget nützlich.** Weil ſie auch um und um mit den ſchönſten Wieſen gleichſam umkräntzet ſey/ als mit dem groſſen Breßlauiſchen Haage/ dem Glogauiſchen Haag/ Frauen-Haag/ der ſchönen Herren-Wieſe/ dem Bruche/ der Tieffen Wieſe/ der Hedwigs-Wieſe/ u. ſ. f. Wo vorzeiten die ſtreitbaren Völcker/ der Lygier, der Krieges-Heere des Leſci, Mieslai, Boleslai Alti, Henrici Barbati, Boleslai Calvi, ihre Gehäge und Campements gehalten; als ſey ſie von den alten Hegitmatia genennet worden/ **Hege-Matten/ Hege-Wieſen**/ qſ. **Heget die Matten**/ weil die Alten Teutſchen ihre Wieſen Matten genennet. Darum findet man in allen alten Lexicis, das Wort/ Hegitmatia allezeit Liegnitz verdeutſchet. Der berühmte Philologus Arithmæus, der ohne Zweifel ein Liegnitzer ſey/ nenne ſich in allen ſeinen Schrifften und auff ſeinem Monumento Sepulchrali, Hegitmatia Sileſium. Der Autor der gedruckten Legende der heiligen Hedwig will eine beſondere Denomination dieſer Stadt wiſſen. Denn er ſaget/ als die Tartarn mit denen im Schloß ſich aufhaltenden Leuten geredet/ hätten dieſe unter andern zur Antwort gegeben: **Lieget nicht**; und davon hieſſe die Stadt/ **Liegnitz.** Allein wir halten eben dieſes vor eine ſolche Wahrheit/ als diejenige iſt/ da er vorgiebt: Es hätte zur ſelbigen Zeit Liegnitz nur in einer Mühle und drey Kretſchamen beſtanden. Wie hat denn ein Ziegel bey des Hertzogs Auszuge zur

Schlacht

Schlacht von der Nieder-Kirche fallen können? Wem zu Gefallen wäre denn dieſe groſſe Kirche hingebauet worden? und zu was wären drey Kretſcham nütze geweſen? In denen MSS. von dem Leben der heiligen Hedwig findet man von dieſer Legende kein Wort / da wir doch deren wohl drey in Liegnitz haben.

§. 2. Daß dieſe Stadt von ihren Fürſten und Herren ſehr geehret worden / erhellet / damit wir nichts anders anführen / zur Gnüge daraus / daß nicht allein Wenceslaus II. Biſchoff zu Breßlau / Hertzog in Schleſien und Herr zu Liegnitz und zu Goldberg an unſer Lieben Frauen Tage Kirchwey 1409. ſondern auch Ludovicus II. an S. Pauli Converſionis-Tage An. 1425. das herrliche Privilegium gegeben / daß laut der Worte des erſteren / denen Rathmannen / Schöppen / Elteſten und Kauffleuthen und Bürgern der Stadt zur Liegnitz / ꝛc. ꝛc. Laut der Worte des anderen: Denen Bürgern der Stadt Liegnitz und einem jeglichen beſonders / in darinnen erwehnten Landen und Städten / Lehn-Gütter zu Erb- und zu eignem Rechte kauffen zu mögen freyſtehen ſoll; welche ihnen auch gedachte Hertzoge vor ſich und ihre Erben ohn alle Beſchwerniſſe / und zu denſelbigen Rechten / als die darinnen von Alters gelegen ſind / zu leihen und zu reichen lancte verſprochen.

Die Liebe der Hertzoge gegen ihre Reſidentz kan man daraus abnehmen / wenn man erwegt / daß ſie ihr viel nöthige und angenehme Sachen vor andern zukommen laſſen / dadurch ihre Verbeſſerung / Auf- und Zunehmen zu befödern. So verkauffte der Stadt Hertzog Boleslaus, mit vorgehabtem

tem Rathe / Conſens und Verwilligung ſeines Bruders Wladislai von 260. Marck ganghaffter Müntze / den ſo genañten Bruch oder das bekante Stücke Land von Rüſtern bis an die Stadt-Brücke vor dem Glogauiſchen Thore Anno 1315. den zweyten Maji, welches Stücke Land nach dieſem / ſo eingetheilet worden / daß jeder Bürger ſo viel Ellen / ſo wohl in die Länge als Breite davon jährlich nach Belieben genüſſen mögen / als er Thaler hoch an der Steur gelegen. Hertzog Rupert verkauffte der Stadt die ſo gar nöthige Heyde / ſo man itzund nach der Stadt die Liegnitziſche heiſſet / und nach denen itzt noch bekañten Grentzen die Kopitzen / von Würtſcher-Felde / Kalten Waſſer / Krummen Linde / dem Kohlen-Berge / (ſo ohn Zweifel Küchel-Berg ſeyn ſoll /) Brauchitſchen Wege und ſo ferner; deñ wer kan nunmehro eigentlich wiſſen / wo damahls Merten Roſenicks / Andres Dittrichs / Merten Krauſes und Peter Wildes ꝛc. Erbe gelegen (bis wieder an das Würtſcher-Feld berührte Anno 1401. Soñtags nach Eliſabeth. Lange vorhero Anno 1388. Dienſtag vor Mann-Faſtnacht cedirte gedachter Hertzog der Stadt die Ober-Gerichte auff allen Straſſen / Wegen und Stegen / in dem Weichbilde Liegnitz) gegen Abtretung des Land-Gerichts zum Tenſchel. Und damit wir näher zu unſerem Propos kommen / ſo concedirte Hertzog Ludovicus Anno 1425. den 25. Januar. vor 500. Marck der Stadt das Jus Monetandi, hernach aber kauffte ihm dieſe / den 16. Octobr. 1429. die Müntze gar ab / und zahlete zu den vorigen annoch 771. und eine halbe Marck 6. Groſchen. Vid. Lign. Tranſſumt-Buch p. 73. 75. daß alſo Liegnitz dieſes Jus Monetandi Jure Emtionis erlanget / und wie wir bald ſehen werden / auch exerciret hat. Doch concernirete ſothanes Recht nur kleine Müntzen / Heller und Pfennige / (oder wie es die Alten nenneten /) Pfennerte / zu ſchlagen.

§. 3. Was das Gepräge anbelangt / ſo läſſet ſichs muthmaſſen / daß entweder ein L. als der Initial-Buchſtaben von

der

der Stadt Namen oder ihr Wappen / welches wie es ſcheinet / dazumal alleine die Creutz-weis über einander liegende zwey Schlüſſel geweſen / wird darauff geſtanden haben / denn anfänglich hatte dieſe Stadt in ihrem Inſiegel das Bildnis des heiligen Petri ſtehende mit den Schlüſſeln / oder in jeder Hand einen Schlüſſel haltende; und deſſen bedienete ſie ſich bis 1395. das folgende Jahr aber erwehlete ſie ſich ein neues Siegel / auf welchen Petrus und Paulus ſitzende geſehen ward / womit man noch bis dato diejenigen Sachen / die auf Pergament geſchrieben werden / zu beſiegeln pflegt. Nach dieſem hatte ſie alleine zwey ſilberne Schlüſſel in Saphirnem Felde. Dieſe verbeſſerte Ladislaus, wie wir bald hören werden / 1453. Könte alſo wohl ſeyn (daß auff der Stadt Liegnitz Hellern / ſo von Anno 1430. bis 1453. geſchlagen worden / gedachte zwey Schlüſſel geſtanden / weil zumahl Ladislaus dieſes / der Stadt Wappen / ein altes hergebrachtes Wappen und Kleinod nennet.

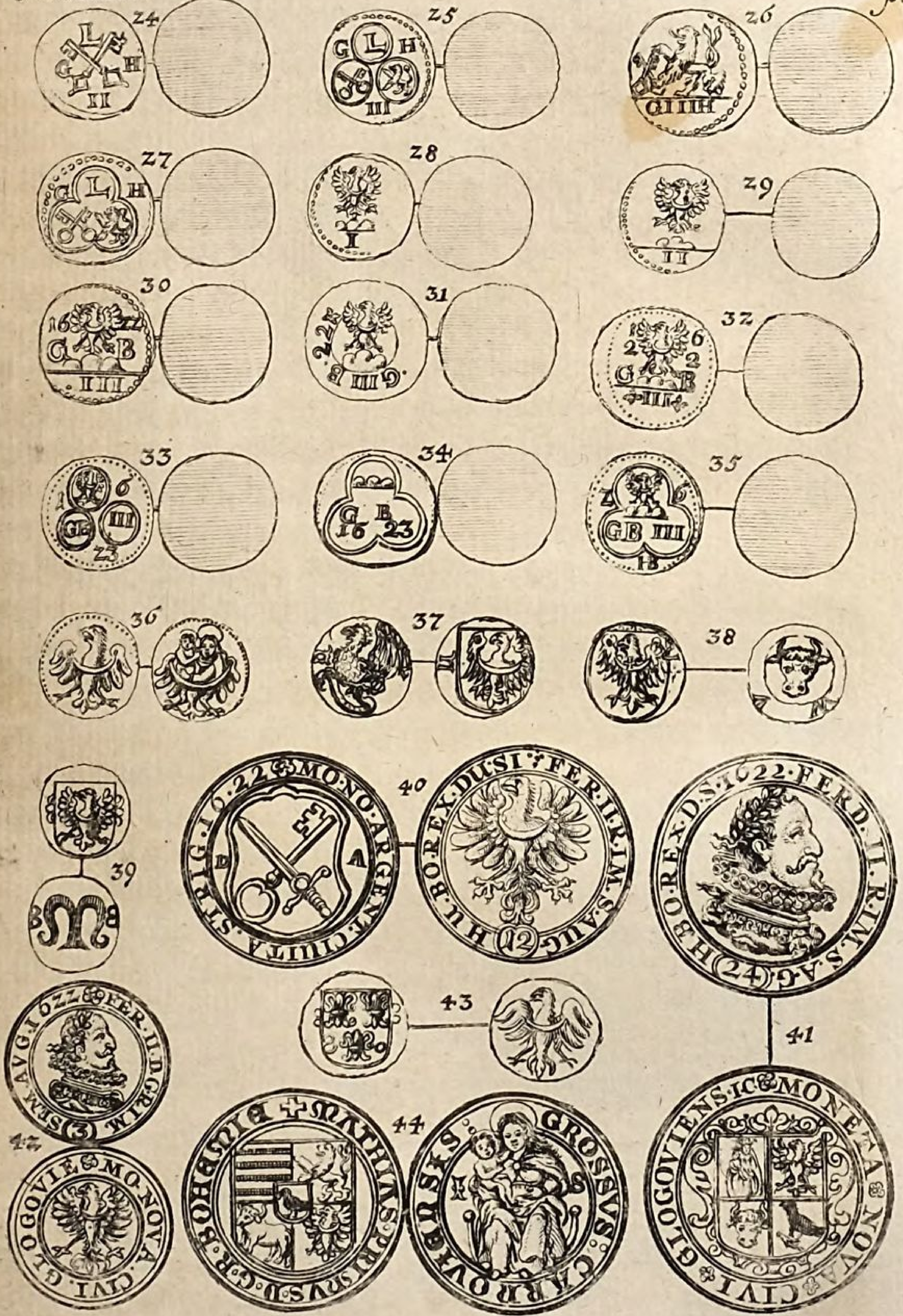
Von was vor Schrot und Korn ſothane Heller geſchlagen worden / können wir niemanden verſichern : weil ihre erſten Heller vielfältig verruffen und alſo vermuthlich wiederum verſchmeltzet worden. Doch müſſen ſolche / wie alle andere damahls gebräuchliche unfehlbar von Silber / ob gleich mit ungleichem Zuſatze / geweſen ſeyn / weil wir die alten Böhmiſchen Schweinitziſchen / Breßlauiſchen Bart-Heller und die ſogenañten Peters-Pfennige eben von dieſem Schrot antreffen. Das iſt gewiß / daß Liegnitz ihr Müntz-Recht ſtarck exerciret; allermaſſen wir in den Jahr-Büchern finden / daß ihre Müntze bey denen Zuſammenkünfften in Breßlau 1430. 1449. 1460. und vielleicht wohl mehrmalen / wir wiſſen nicht warum / verruffen worden ; als welches wegen ſchlechten Schrot und Korn eben nicht geſchehen ſeyn kan / zum wenigſten nicht allemal / weil 1460. ſie nur ſo lange als der Eliſabeth-Jahrmarckt währete / ihren Cours nicht hatte / nach dieſem aber wieder Gäng und Gebe war.

§. 4.

§. 4. Lange hernach kauffte die Stadt ein eigenes Haus in der Johannis-Gaſſen zu einem Müntz-Hauſe/welches mit der Zeit **Hertzog Heinrichen** wieder überlaſſen ward. Folglich bekam es Doctor Valentin Thiel doch cum Reſervatione, daß er und andere Privati Poſſeſſores nicht darinnen müntzen ſolten. Im Jahr 1622. ließ **Hertzog George Rudolph** der Stadt per Reſcriptum & ſpecialem Conceſſionem zu / Silber-Groſchen zu ſchlagen; Daher der Rath den 9. Auguſti mit George Heincken, einem Gold-Schmiede/contrahirte, daß er nach dem von Fürſten und Ständen ausgeſetzten Schrot und Korn Geld ſchlagen ſolte / und zwar den erſten Monat 2000. Thaler Liegnitziſches Gelt/ wie es damals gültig ſeyn würde / und 2000. Silber-Groſchen. Die folgenden Monate jeden 4000. Silber-Groſchen blos und allein. Anno 1623. den 21. Januar. aber hub der Hertzog gedachte Conceſſion wieder auf mit dieſen Worten: **Das euch fürm Jahre zugelaſſene Müntz-Weſen ferner nicht verſtatten können.** Ob nun George Heincke die Silber-Groſchen würcklich verfertiget und mit was vor einem Gepräge/ haben wir nicht erfahren können / bemercken aber billig / daß wenn man heutiges Tages noch von den alten ſo genanten Liegnitzern redet/ man die Fürſtlichen Vier-und-Zwantziger meine / die **Hertzog George Rudolph** prägen laſſen / und itzund nur einen Silber-Groſchen oder drey Kreutzer gelten. Was aber das gedachte Liegnitziſche Geld anbelangt / ſo beſtand ſolches in allerhand Hellern / von denen wir viererley Sorten angetroffen.

Tab. 32. (N)(24) (N)(25)
(N)(26) (N)(27)

Denn


24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
1622 MO NO ARGENT CIVITA STRIG
DUSI FER II R IM S AUG HU BO REX
1622 FERD II R IM S A G H BO REX D S
MONETA NOVA CIVI GLOGOVTENSIC
FER II D G R IM S AVG I 622
GLOGOVIE MO NOVA CIVI
MATHIAS PRIMUS D G R BOHEMIE
GROSSUS CARROVIENSIS

Deñ auf einigen/ zumal auf den von II. Pfennigen/ ſiehet man nur die 2. Creutzweis übereinander liegende Schlüſſel/ oben ein L. als den erſten Buchſtaben von der Stadt Namen; in der Mitten auf beyden Seiten der Schlüſſel/ des Müntzmeiſters Namen getheilet G. H. und unten II. d. i. zwey Pfennige. Die Drey-Pfenniger führen das vermehrte Wappen der Stadt/ aber auch auf unterſchiedene Weiſe. Denn auf einigen ſind drey Runden/ zwey neben einander und die dritte über ihnen. In dieſer/ als der obriſten iſt das vorige L. In der erſten von denen beyden unter der obriſten ſtehenden die vorigen Schlüſſel/ und in der andern/ oder nach der obriſten zu rechnen/ der dritten/ ein Löw; Unter dieſen allen der Werth III. d. i. drey Pfennige/ und oben neben dem Rund G. H. Auf andern finden wir einen Löwen mit einem aufgeworffenen zweyfachen Schwantz/ der mit den förderſten Klauen die vorigen zwey Schlüſſel hält. Gantz oben ſtehet/ jedoch gantz frey das L. und unten der Werth III. Zu beyden Seiten dieſer Zahl aber des Müntzmeiſters getheilter Name G.H. oder George Heincke/ die letzte Sorte ſiehet aus wie die angeführten Drey-Pfenniger/ mit den drey Runden/ unten aber ſtehet gar kein Werth/ und ſollen vielleicht nur/ wie aus Schrot und Korn zu vermuthen Ein-Pfenniger ſeyn/ auff welchen wiederum G. H. ſtehet/ welcher Name uns denn zur Genüge verſichert/ daß derley Pfennige um eine Zeit/ ob gleich mit veränderterm Gepräge geſchlagen worden.

§. 5. Indeſſen geben Sie uns mit dem verändertem Gepräge Anlaß zu zeigen/ wo dieſe Veränderung hergekommen. Da ſich denn der Geneigte Leſer erinnern wird/ was wir oben bey Erklärung des Friderici I. H. z. L. Groſchen/ und im vorhergehenden §. allbereit erwehnet/ wie daß Liegnitz ehmalen ſich den heiligen Petrum zum Patron und ſeine Schlüſſel zum Wappen erwehlet/ welche nach dieſem Creutz-weiſe und verſilbert auf ein Saphirnes Feld geſetzet/ und alſo lange geführet worden/ wie man ſolches überaus

 ſchön

ſchön in der Peter und Paul-Kirche / an dem Fenſter über der Kirch-Thür / die nach dem Pfarr-Hofe führet / ingleichen in dem Fenſter über der Schützen-Capelle / ſehen kan.

Auf dieſes Wappen hat der Berühmte Poët M. Simon Grunæus Fürſtlich Liegnitziſcher Rath des Fürſtlichen Conſiſtorii und Kirchen Raths Director, ſo wohl deren Kirchen Liegnitziſchen und Wohlauiſchen Fürſtenthums Superintendens und Pfarr zur Lieben Frauen in Liegnitz nachfolgendes Carmen gemacht.

QUid Lygiæ Claves? urbs clauſa & aperta viciſſim?
Clauſa bono hinc civi, hinc hoſpiti aperta bono.
Clauſa bono Civi, ſed non niſi clauſa tuendo:
Ornando Officiis hoſpiti aperta bono.
Tuta ſit ut Civi, ſit ut officioſa cuivis,
Nempe facit Jhovæ gratia, cura Ducum.
Jhova fave; Duc Jhova Duces: erit illa ſubinde
Præſidioque ſuis, ſubſidioque bonis.

Nach dieſen aber / als Ladislaus König in Böhmen das jenige / was die Stadt Liegnitz wider Herzog Johannem zu Lüben als ihren vermeinten rechtmäßigen Erb-Herrn aus Furcht vor dem Könige / (der das Liegnitziſche Fürſtenthum als ein lediges Feudum, weil nicht nur die Liegnitziſche Linie mit Wenceslao, Biſchofe zu Breßlau und letzten Herzog untergegangen / ſondern auch / die ex Gratia damahls ſuccedirende Briegiſche mit Ludovico II. angefangen und auch wieder mit ſeinem Tode aufgehöret / und Käyſers Wenceslai gegebene Mitbelehnung / zumahl der Cron Böhmen zum Præjudiz nicht zulänglich war / mit Ernſt ambirte /) und Noth thun müſſen / vor einen willigen Gehorſam und beſondere Liebe gegen ihr auslegte; vermehrete er / ſothane Liebe mit gehöriger Genade zu belohnen der Stadt Wappen / wovon ſeine Worte alſo lauten:

Wir

Wir Laßlaw von Gottes Gnaden zu Hungarn ꝛc. König ꝛc. bekennen wenn die Ehrſamen unſren Getreuen Lieben Bürgermeiſter / Rathmannen / Geſchwornen / und die gantze Gemeine unſir Stadt Legnitz an unß / als ihren Natürlichen Erbherren und der Cron zu Behem / getreulich geton und Gefare / ir Leib und Gutt nicht ſparend / unſer Geſchloß und Stadt Lignitz kräfftiglich habend enthaldinn: alſo daß wir noch die Cron zu Behem von fremder Hand / von der Sy hart bekrigt und genöt ſeynd / davon noch von unſerer Gerechtigkeit nicht ſeind gedrungen worden: daß wir angeſehen und betracht / ſolch ihr treu und veſt halten ꝛc. ꝛc. und haben mit gutten Rath ihr allda hergebrachte Wappen und Kleinodt / nemlich in Schild und Saphir und darinnen zween Schlüſſel von Silber genodiglich geziert / gebeſſert und von neuem einen Lewen von Golt mit ufgeworffenen zweyfachen Schwantz in denſelben Schild ꝛc. ꝛc. verliehen haben / alſo daß ſie und ire Nachkommen denſelben Leo und die Schlüſſel in dem Schild und auf dem Schilde eine Goldene Crone und darinnen das Vördirteyl des Lewen haltend an einem Pfoten zween Schlüſſel (als die hierinne mit Vorben angeſtrichen ſind) in irem Stadtſiegel und Secret, auch in Vanen und zu anderen Erbaren und Redlichen Sachin und Tatin führen und gebrauchen ſollen / und mügen / das

auch ir Treu und Wohlthun ahn unß und der Cron zu Behem geſchehen deſter offentlicher und Kuntlicher werde vormerckt So gebin und thun wir In dieſe beſundere Gnade / daß zu ewigen Zeiten ein jeder Burgermeiſter zu Legenitz/ uns und der Cron zu Behem und der Stadt zu Ehren tragen ſul / und mag einen Guldenen Leo an einem ſilbern Halspant vor allir menielich ungehindert ꝛc. Geben zu Wien ahm Montage nach dem Sontage Lætare zu Mitenfaſten 1453.

§. 6. Dieſer Wappen-Brief lehret nicht allein die eigentliche Beſchaffenheit unſers itzigen Wappens/ ſondern er giebt auch denjenigen / die der Stadt Liegnitz die unverdiente und groſſe Blame anſchmieren wollen / als ob ſie ſich aus einer unordentlichen Liebe gegen Ladislaum oder ich weiß nicht aus was vor einer eingebildeten Freyheit / ihrer alten Fürſten ungemeine Gunſt und Gnade ſchändlich auſſer Augen geſetzet / und Johannem als den nächſten Erben ſamt ſeiner Gemahlin aus Liegnitz verjaget hätten / gar viel zu bedencken ; und weñ ſie es vernünfftig überlegen wollen / ſo viel / daß ſie ſich in hoc paſſu ziemlich vergangen. Denn iſt Ladislaus der Liegnitzer natürlicher Herr geweſen / wie er ſich hier nennet / ſo muß man ja / weñ anders nichts zu erfahren wäre / wenigſtens auf die Gedancken gerathen / daß damals inter Dominum Feudi, ſo Ladislaus, oder der Käyſer Friderich als Tutor in ſeinem Namen / war / & Principem Vaſallum ſc. Johannem, der Stadt und Weichbild Liegnitz halben ein Streit müſſe entſtanden ſeyn ; und es alſo auch gar beſondere Urſachen werde gegeben haben / warum Johannes nebſt ſeinem Bruder Henrico / wir dürffen nicht ſagen / nicht wollen / ſondern nicht können angenom-

nommen werden; denn was vom Ausjagen gemeldet wird/ iſt in Grund falſch und ertichtet / allermaſſen Johannes niemahlen als Landes-Herr zu Liegnitz geweſen / wie hätte er ausgejaget werden können? Die gantze Sache / wie ſie an und vor ſich ſelber iſt / und mit unverwerfflichen Documenten bewieſen werden kan / verhält ſich kürtzlich alſo:

Als Ludovicus II. zu Liegnitz ohne Mäñliche Erben aus der Welt gegangen war 1436. regierete nach ihme ſeine hinterlaſſene andere Gemahlin / Eliſabeth, Fridrichs des Erſten / Chur-Fürſten zu Brandenburg Tochter / (weil Ludovicus III. zu Lüben / des vorigen Ludovici II. leiblicher Vetter / oder ſeines Bruders Henrici IX. zu Lüben / und Annæ, Primislai Ducis Teſchinenſis & Glogovienſis filiæ, Sohn als vermeinter ſuccedirender Hertzog / das deßwegen nöthige Geld 60000. Rheiniſcher Gulden darum ſie Liegnitz und Goldberg als ein Dotalitium beſaß / auszuzahlen nicht capable war) bis an ihren Todt / und alſo dreyzehn und ein halbes Jahr. Denn ſie ſtarb (was auch andere ſagen wollen) den 31. Octobr. in der Nacht vor Aller Heiligen (Domina noſtra Eliſabeth, piæ memoriæ obiit A. 1449. in Nocte Vigiliæ Omnium Sanctorum requiescat in Pace, Amen. Stehet in Bitſchins Geſchoß-Buche auf unſern Rath-Hauſe / welches er als ſelbter Zeit Bürgermeiſter hineingeſchrieben / deme billig zu glauben) da ihr Ludovicus III. allbereit 1441. vorangegangen.

Daß aber erwehnte Hertzogin die würckliche Regierung gehabt und behalten beweiſen ihre vielfältig ausgefertigte Briefe. Z. E. Uber dem Verkauff von ihrem verſtorbenen Gemahl an die Stadt Goltberg des Dorffes und Guth Kopatſch mit dem Vorwercke und mit der Mühlen Citt- oder Zettenau genañt / mit allen und itzlichen ihren Zugehörungen Herrſchafften / Rechten / Zinſen und Genieſſen als das alles ſeine Gnade gehabt und beſeſſen hat ohne alle An-

ſprüche und Hindernüs und an ihn von Hanns Heſelern Burgern zu Liegnitz kommen war/ nichts ausgenommen ꝛc. Dieſen fängt ſie alſo an: Wir Eliſabeth von G. G. Herzogin in Schleſien und Frau zur Liegnitz und zum Goldberge/ bekennen öffentlich mit dieſem Briefe/ ꝛc. Gegeben zur Liegnitz/ am Dienſtage in den heiligen Pfingſten nach Chriſti Geburth vierzehn hundert Jahr/ darnach in dem ſieben und dreißigſten Jahre. Item über die Ober-Gerichte zu Kopatſch/ ſo der Stadt Goltberg bey Verkauff des Vorwercks an Bernhard Zedlitz von Röchlitz vorbehalten worden/ welchen ſie alſo anfängt: Wir Eliſabeth von Gottes Gnaden/ Hertzogin in Schleſien zu Teſchen (welchen Titul ſie darum führet/ weil ſie ſich an den Hertzog von Teſchen nunmehro vermählet) und Frau zu Liegnitz und zum Goltberge ꝛc. Geſchehen zu Liegnitz am Dienſtage in des heiligen Leichnams Woche nach Chriſti Geburth vierzehen hundert Jahr darnach in dem fünff und vierzigſten Jahre. Ex Collectione & Deſcriptione Privilegiorum Goltbergenſium.

Als nun dieſe Hertzogin die Augen geſchloſſen/ ſo ihr ihre jüngſte Tochter Hedwig, Herzog Johannis Gemahlin zugedruckt/ und darauf mit den Mühl-Pferden der unglückſeligen Stadt Liegnitz in der Nacht Adieu gegeben/ verlangte ſo wohl Fridericus III. Römiſcher Kayſer vor ſeinen Pupillen Ladislaum König in Böhmen und Obriſten Herzog in Schleſien Lignicenſe Territorium tanquam Feudum vacuum; als Johannes und ſein Bruder Henricus, Ludovicii III. zu Lüben Söhne/ tanquam Feudum hæreditarium, die Erbhuldigung von der Stadt-Liegnitz/ (die längſt vorhero/ noch

bey

bey Zeit der Hertzogin Eliſabeth niemand anders / als Ladiſlao zu huldigen / vom Käyſerlichen Hofe aus war gewarnet worden/) die Stadt ließ alles / welches auch die Verſtändigen vor genehm halten werden/auff den Ausgang des Rechts ankommen /und hielt ſich / ſo viel möglich neutral / verſicherte auch in ihrem Antwort-Schreiben die Hertzoge / daß ſie ihnen gerne/ wenn ſie das Recht erhalten / als gutten Leuten gebühret / ſich bezeugen wolten.

Nachdem nun die unglückſelige Stadt bis Ao. 1452. und alſo eine verwunders-würdige lange Zeit dem Rechte den Lauff gelaſſen / und ſich ſehr kümmerlich mit der Neutralität beholffen; ſchickte der Käyſer aus Tutelariſcher habenden Macht zwey Commiſſarios Herr Reidprecht von Ebersdorff und Herr Mathes von Lazen Schlick genañt nach Liegnitz die Huldigung zu nehmen / welchen auch die Stadt / als lang vorher geſehener Vi Majori huldigen müſſen / (wie alle MSS. zugeſtehen.) Weil aber die Stadt durch kluge Leute regieret / in aller Unterthänigkeit gehorſamſt zu verſtehen gegeben / daß ſie nicht allein vorhin ſchon / wiewohl nur eventualiter, dem Hertzoge gehuldiget / ſondern auch ihr Gewiſſen zu beunruhigen / wie ingleichen gedachter Herzoge Recht durch die ihr anbefohlne Huldigung zu ſchwächen ſich eben nicht ſo leicht reſolviren könte ; erlangte ſie einen Bürgerlichen Revers von Fridrich dem Andern Chur-Fürſten zu Sachſen / als des jungen Königs Ladiſlai Mit-Vormunden. Dieſer beſtand darinnen: Daß wenn jemand nach dieſem vermeinte beſſere Gerechtigkeit an Lieganitz zu haben als Ladiſlaus; ſo ſolte entweder der Käyſer / oder Ladiſlaus ſelbſt / nach erlangter Majorennität / darumb Recht ergehen laſſen / als ſich zu Recht gebühren würde; denn ſo jemand

mand mit Rechte beſſer Recht gewinne / denn Ladislaus, ſo ſol ſie (die Stadt Liegnitz mit ihrem Diſtricte) Ihr Königl. Gnade ſolcher Geliebte/ Eyd und Huldigung loß und ledig laſſen; und ſagen und darzuweiſen / dahin ſie (die Liegnitziſchen Einwohner) mit Rechte alſo erkant werden / und ſie ſollen / und mögen zu allen Zeiten ſich auch alſo halten / ohne männigliches Irrung/ und auch ihnen (denen Bürgern) alsdenn an ihren Ehren keinen Schaden brengen / ꝛc. Geſchehen zu Meiſſen / ahm Mitwoche nach dem Sonntage Lætare in der Faſten / nach Chriſti unſers HErrn Geburth vierzehen hundert und im zwey und funffzigſten Jahre. Daß ſich bald darauff Hertzog Johannes / dem die bittere Huldigung der Stadt nicht eben nach allen Umſtänden bekañt genung ſeyn mochte (wie er ſolches in einem Brieffe an die Liegnitzer gar gerne zugeſtanden / und ſich mercklich conſoliret befand/ daß ihm ſein Recht bey geſchehener Huldigung an Ladislaum war vorbehalten worden /) eine unanſtändige Hitze allzuſehr einnehmen laſſen / dermaſſen vergieng; daß er dasjenige/ was bißhero mit Recht nicht zu erlangen geweſen/ par force ſuchte und deßwegen die Stadt Liegnitz anzugreiffen bemühet war; von der damahls in Liegnitz liegenden Guarniſon aber bey Waldau überfallen / und vermittelſt ihrer ſchönen Artigleri und der bekañten groſſen Büchſe / welche der Stadt vorhero 1446. von der Hertzogin Eliſabeth für eine gewiſſe Schuld überlaſſen hatte/ in die Flucht geſchlagen worden; kunte nicht ſo wohl der Stadt Untreu und Ungehorſam als der Fürſten ſchlechten Conduite zugeſchrieben werden. Was wir itzund kürtzlich angeführet / hat unſer

Do-

Doctor Thebeſius in ſeinem offt angeführten Wercke vortrefflich und ſehr weitläufftig ausgeführet / auch dermaſſen bewieſen / daß ins künfftige wohl niemand mehr / der die gantze Sache in einige Betrachtung nehmen will / die Stadt Liegnitz mit vorhin gewöhnlichen Injurien kräncken und betrüben wird. Die Liegnitzer kunten ſich mit gutem Gewiſſen nicht anders / und was Vim majorem anbetraff / nicht klüger aufführen.

Was meinet nun der Leſer zu Lucæ Bericht / der alſo lautet: **Mit dem Anfang angetretener Regierung /** (er redet von Johanne I. und ſetzt ihn wie auch Ludovicum III. ſeinen Vater und Henricum IX. ſeinen Groß-Vater / nach der alten Leyer / unter die Hertzoge von Liegnitz / deren doch keiner ihre Lebtage ein Hertzog zu Liegnitz geweſen / wie aus dem / was vorhero berichtet worden / daß nemlich nach Ludovici II. Tode ſeine Wittib / und da dieſe 1449. verſtorben / der Lehns-Streit allererſt angegangen / zur Genüge erhellet /) **ziehleten alle ſeine Conſilia dahin / wie er die Liegnitzer zum Gehorſam und Unterthänigkeit obligiren möchte. In ſolchem Abſehen heurathete er Hertzogs Ludovici II. jüngſte Tochter (Hedwigin) ſeine nahe Baſe / auf Bäpſtliche Diſpenſation, und bekam dadurch die Confirmation der Regierung über das Fürſtenthum. Hierauf machten die Liegnitzer die wenigſte Reflexion, ſondern huldigten Anno 1451. König Ladislao &c.** L. c. p. 1290. Wir geben hierbey zu bedencken:

1. Ob ſich nicht Johannes ſelbſt ſeines Rechtes begeben / weil er durch dieſe Mariage erſt das Fürſtenthum zu überkommen vermeinet?

2. Ob und von wem ihm dieſenthalben die Confir-

mation der Regierung über das Fürſtenthum Liegnitz / ſo ja kein Feudum fœmineum, wie das Oelßniſche iſt / gegeben werden können?

3. Ob die Liegnitzer nicht klüger gethan / daß ſie keine Reflexion auff ſothane vermeinte Confirmation gemacht/ als diejenigen/ die ihnen dieſes in Jure Feudali Conſvetudinario allzuwohl gegründetes Verfahren übel deuten? Zwar geſtehen wir/ aus Liebe zur Wahrheit/ gar gerne/ daß von Johanne man ein Exempel finde / da ein Eydam vermeinet dermaleinſt ſeines Schwieger-Vaters/ der weder Brüder noch Söhne hinterlaſſen / Fürſtenthum zu erlangen/ und zwar eben in dem Fürſtlich-Liegnitziſchen Hauſe/ wiewohl von den Schleſiſchen Geſchicht-Schreibern nicht ein Wort davon gemeldet worden. Dieſes war Rudolphus III. Chur-Fürſt zu Sachſen / welcher ſich ohnfehlbar in dieſem Abſehen mit Rupert/ Hertzogs zu Liegnitz und Hedwigis / Herzog Heinrichs zu Glogau Tochter Caſimiri Magni Königes in Pohlen nachgelaſſene Wittib (welches wir Lucæ halben bemercken / der nicht zuſammen reimen kan / daß dieſe Hedwig gedachten Hertzogs zu Glogau Tochter und zugleich Königes Caſimiri Wittib geweſen ſeyn ſolle / und deßwegen ſo wohl Schickfuſen als auch Czepken einer ſeltſamen Contrarietät beſchuldiget / L. c. part. 2. p. 1285. auch ſo gar von dem Letztern ſchreibt / er habe nicht mit einem Buchſtaben der Wittib Caſimiri gedacht; hätte er aber nur deſſen Aſcania Connubiorum vincula cum Ducibus Sileſiæ auffgeſchlagen / ſo würde er gefunden haben/ daß dieſe Hedwigis ausdrücklich Vidua Caſimiri Regis genennet wird / Tab. I.) Tochter Barbara/ Anno 1396. vermählete / wie ſolches der Ausgang weiſet. Deñ eben dieſes Jahr hatte ihm z. E. Goldberg in allem Fall oder eventualiter die Huldigung thun müſſen / welche aus der General-

ral-Confirmation ihrer Privilegiorum zur Genüge erhellet. Sie lautet alſo:

Wir Rudolph von GOttes Gnaden/ zu Angern/ zu Weſtphalen/ zu Sachſen und Lüneburg Hertzog/ Pfaltz-Grave zu Sachſen/ zu Bröne/ Burggrafe zu Madeburg/ und des Heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalck bekennen öffentlich mit dieſem Briefe von Unſer und Unſerer Nachkommen wegen/ Hertzogen zu Sachſen/ den Vorſichtigen Leuten/ den Rathmannen zum Goldberge/ und der gantzen Gemeine Arm und Reich daſelbſt/ Unſern Lieben Getreuen/ daß Wir ſie und alle ihre Nachkommen/ die in zukünfftigen Zeiten do ſeyn werden/ laſſen und behalten wollen bey allen Gnaden Freyheiten und Rechten/ und bey ihren verſiegelten Brieſen und Brieve-Laut/ als ſie die vormahls gehabt haben und noch haben von dem Hochgebornen Fürſten und Herrn/ Herrn Rupricht/ Hertzog in Schleſien und Herrn zur Lignitz/ Unſerm lieben Herrn und von ſeinen Eltern und Vorfahren/ und wollen ſie dabey laſſen und behalten/ one Arge und one alles Geferde. Und haben des zu Urkund Unſer Inſiegel wiſſentlich an dieſen Brief laſſen hangen. Gegeben zu Lignitz nach Chriſtus Geburth 1396. Jahre an S. Johannis-Abende des heiligen Tauffers unſers HErrn.

(Dieſen nennet er auch vermuthlich ſchon ſeinen Herrn/ weil er ihn einmal unter ſeiner Tutel als einen regierenden

Schleſiſchen Hertzog werde leben laſſen.) Dieſes nun hätte Lucæ zwar zu einen Beweiß anführen können / würde aber doch nicht weit damit kommen ſeyn. Deñ nachdem Rupertus Anno 1409. den Weg aller Welt gieng / ſuccedirte nicht Rudolphus, ſondern ſein Bruder Wenceslaus II. Biſchoff zu Breßlau / an deſſen Stelle nicht nur alleine Lucæ Henricum mit der Schramme/der doch lange vor Ruperto nemlich 1400. geſtorben / ſetzet ; ſondern noch dazu / da ihm das Privilegium, ſo gedachter Wenceslaus denen Bürgern zu Liegnitz / als oben erwehnet worden / gegeben / nicht gar unbekant geweſen / lieber dieſen Hertzog gantz auslaſſen und das Privilegium in Zweifel ziehen. Ja diejenigen / die Wenceslaum unter die regierenden Hertzog von Liegnitz ſetzen / faſt eines Abſurdi beſchuldigen will. Wenn er unter dem Titul: Henricus mit der Schrammen/ alſo ſchreibt: Etliche berichten / welcher geſtalt nach Hertzogs Ruperti Abſterben deſſelben Bruder / Biſchoff Wenceslaus zu Breßlau die Regierung des Liegnitziſchen Fürſtenthums adminiſtriret / auch er noch Anno 1409. der Liegnitziſchen Bürgerſchafft die Freyheit wegen Erkauffung der Lehn-Güther/ ertheilet hätte: Dafern ſich ſolches ſo verhält / müſte folgen/ daß damahls Hertzog Henricus mit der Schramme noch unmündig geweſen / deſſen Vater Ludovicus I. bereits 1396. die Welt beurlaubet hatte / L. c. p. 1286. Aber es ſtecken in dieſen wenigen Worten viel und groſſe Irrthümer / die uns bey dieſer Gelegenheit zu bemercken / der Geneigte Leſer wohl nicht vor übel haben kan. Deñ daß Wenceslaus Ruperto in der Regierung gefolget / iſt ſo gewiß / als ſein gegebenes Privilegium, welches Lucæ nimmermehr kan weder geſehen noch geleſen haben / weil er ſonſt viel anders ſchreiben / und den Tod Ruperti weiter hinaus ſetzen müſſen. In dieſem nennet ſich der Biſchoff Herrn zu Lignitz und Goldberg ; ſaget ; Er habe angeſehen ſeiner Lieben Getreuen

zu

zu Liegnitz Dienſte / die ſie ſeinem Bruder Hertzog Ruperto viel und dicke gethan hätten; und deßhalben von ſeiner wegen / und ſeiner Nachkommen Erb-Herren zu Liegnitz / von Fürſtl. Lehn Gnade / mit Rathe ſeiner Getreuen zu ſonderlichen Gnaden gegeben / verliehen ꝛc. auch den Brief mit ſeinem groſſen Inſiegel / mit ſeinem Signet hinten angedrückt / zu ewiger Sicherheit verſiegeln laſſen. Welche Expreſſiones wahrhafftig einen regierenden Herrn zur Gnüge andeuten. Wie hernach dieſer Wenceslaus (weil er das Fürſtenthum / weder an das Bißthum bringen wollen noch können / indem ſolches in keine frembde Hand / durch Ausſchlüſſung der Erb-Fürſten kommen / oder gebracht werden ſolte / laut ſeines Vaters Revers: Nos Wenceslaus *D.* G. Dux Sileſiæ & Dominus Legnicenſis, promittimus bona noſtra fide ſine omni dolo præſentibus & ſpondemus Sereniſſimo Principi & Dom. Carolo IIII. divina favente Clementia Rom. Imperatori Semper Aug. & Boëmiæ Regi tanquam *D*omino noſtro vero hæreditario & Naturali, Legnicz, tam Caſtrum quam Civitatem, cum ejus diſtrictu, cumque ſuis pertinentiis univerſis & ſingulis, nunquam vendere, neque â nobis & â noſtris hæredibus quomodo libet alienare. Harum noſtrarum Sigillo noſtro ſub appenſo teſtimonio litterarum. Dat. in Piska. Anno Dom. 1362. Quindecimo Calend. Junii) endlich ſeinen Vetter Ludovicum II. Heinrichs mit der Schramme ältern Sohn / Hertzogen zu Brieg damit beſchencket / und zwar auff Königl. Conceſſion haben ſo wohl der Hr. Scholiaſtes Henel. Sileſiogr. Ren. c. 8. §. 39. p. 105. 106. als auch unſer Hanke de Sileſiis Indigenis Eruditis ſub Tit. Wenceslcus c. 21. §. 7. 8. p. 111. aus Wences-

tislai Cromeri MS. billig angemercket/und ſonderlich wie Wenceslaus Henrico Ludovici II. Halb-Brüder (maßen ſie zwar einen Vater aber zwey Mütter gehabt/ Ludovicus eine Princeſſe aus Maſau/ Salome ; Henricus aber Margaretham Caſimiri III. zu Teſchen Tochter) ziemlich harte jedoch gründlich begegnet / der lieber vor ſich das Fürſtenthum Liegnitz gehabt hätte/ und deßwegen mit dem Biſchoffe expoſtulirte/ (deñ bey Hanken L. c. §. 7. iſt es ein Irrthum / wenn derley Expoſtulation Ludovico zugeſchrieben wird/) endlich aber auff Vorbitte einiger vornehmen Perſonen/ es noch dahin brachte/ daß Ludewig den Goldbergiſchen Diſtrict mit ihm theilen müſſen. Weñ eigentlich Ludovicus II. das Fürſtenthum Liegnitz bekommen/ und in demſelben gar nicht ſeinem Vater Henrico ſuccediret / wie Lucæ vorgiebt / und noch dazu einen Briegiſchen Wentzel erdichtet/ L. c. p. 1287. iſt nicht mit annotiret worden. Es ſcheinet aber der Biſchoff nicht lange vor ſich regieret und Ludovico II. um das Jahr 1411. das Fürſtenthum zu verweſen übergeben zu haben ; deñ die Königliche Conceſſion daß er das Fürſtenthum Liegnitz an Ludovicum überlaſſen mögen / erfolgte in dieſem Jahre. Anno 1417. confirmirte Ludovicus der Stadt Goldberg ihre Privilegia, welche Confirmation, wir ſtatt mehrerer Widerlegung Herrn Lucæ und allen / die es mit ihm halten / zu bedencken geben/ und deßwegen / damit die Series unſerer Hertzoge richtiger/ als bishero geſchehen / gemacht werden möge / von Wort zu Wort herſetzen :

In GOttes Nahmen. Amen. Wir Ludewig von GOttes Gnaden Hertzog in Schleſien / Herr zum Brige und Verweſer zu Lignitz und zum Goltberge / bekennen offentlich mit dieſem gegenwärtigen Briefe / allen denen / die ihn ſehen oder hören leſen / daß wir angeſehen haben getreue und willige Dienſte/

ſte/ die uns Unſere Getreuen Lieben Burgemeiſter / Rathmanne und Schöppen der gantze Gemeine Unſer Stadt zum Goldberge offte gethan haben/und noch wohl thun mögen und ſollen / und haben mit Rathe Unſerer Getreuen Aelteſten von Unſer Fürſtlichen Gewalt verneuert und verneuen und feſtiglich beſtettiget und beſtetigen alle Willkühren / Satzungen / redliche Gewohnheiten und Freyheiten / die ſie (NB. nicht von Unſrem Vater Henrich) von dem Erlauchten Fürſten und Herrn / Herrn Wentzlau und Herrn Rupprichten etwan Hertzoge in Schleſien und Herrn zu Lignitz zu ſeliger Gedächtniſſe/ Unſerer Lieben Vorfahren / und auch von dem NB. Ehrwürdigen in GOtt Vater und Herrn/ Herrn Wentzlau von GOttes Genaden Biſchof zu Breßla und Herrn zu Lignitz/Unſers Herrn und Vetters gehabt haben/ und itzund haben / bis an dieſe Zeit / nach aller ihrer Briefe Laut/in allen Clauſeln Artickeln/Stücken und Worten / die ihnen dieſelbigen Unſere Vorfahren/ und Unſer ehgenannter Herr und lieber Vetter darüber gegeben haben / daß zu gantze Sicherheit haben Wir von Unſer Fürſtlichen Gewalt zu ewigen Gedächtniß Unſer Groß Inſiegel an dieſen Brief heiſſen anhangen / der da zum Goltberge gegeben iſt/ an dem nechſten Dinſtage vor Hedwigs nach Chriſti Geburth vierzehn hundert und darnach in dem ſiebenzehenden Jahr. Collectio Privil. Goltberg.

§.7.

§. 7. Damit der Leſer die Verwandſchafft der Herzoge/ als auch auf beyden Theilen einzuwenden habende Gründe deſto leichter ſehen könne / ſetzen wir dieſes Schema.

Boleslaus III. Hertzog zu Liegnitz und Brieg.

Wenceslaus I. — Ludovicus I.

Dieſe zwey Brüder / die in ſtetem Widerwillen lebeten/ wurden ſo verglichen durch Carolum IV. Rom. Imp. daß Wenceslaus I. Liegnitz und Goltberg ꝛc. Ludovicus aber Brieg/ Lüben und Hayn/ jedoch ohne geſamte Hand/ ja mit beyderſeitiger Verzeihung auf des andern Theil die Lehen empfiengen / laut Vergleiches d. Anno 1359. Dienſtag nach Mar. Magd. zu Carlſtein/ den Herr Thebeſius in ſeinem erſt-belobtem Wercke aus Bitſchens Tranſſ. fol. 220. von Wort zu Wort angeführet.

Rupertus, †1409. — Wenceslaus, Ep. Wratisl. †1420. — Bolesl. †1349. S.P. — Henricus Ep. Vladislav. †1398. — Henr. Stigmatias, †1400. — Wenceslaus, † ſtarb jung.

(Wenceslaus, Ep. Wratisl.:) dieſer/ als der letzte von dieſer Wenceslaiſchen Familie vermachte Liegnitz ſeinem nechſten Anverwandten Ludovico II. im Teſtament mit Verwilligung Wenceslai Ignavi Reg. Boh. und alſo war Liegnitz nach dem Tode des Biſchoffs Wenceslai ein offenes Feudum, ſo der König hätte nehmen können/ gab oder verließ es vielmehr aber Ludovico II.

(Henr. Stigmatias:) Ludovicus II. — Henricus IX.

(Ludovicus II.:) ſtarb ohne männliche Erben 1436. ſeine Gemahlin Eliſabeth behielt Liegnitz u. Goldberg als ein Dotalitium.

(Henricus IX.:) Ludovicus III. — Rupertus †1432.

(Ludovicus III.:) Johann. D.Lub. — Henric. X. D. Goldb.

(Johann.:) Fridericus I. Ex Hedwige Filia Ludovici II.

Seine jüngſte Tochter war Hedewig / mit welcher ſich Johannes D.Lub. vermählet.

Weil nun Ludovicus II. wieder ohne männliche Erben ſtarb / ſo

ſo hielt man am Königlichen Hofe Liegnitz wieder vor ein Feudum Vacuum, konte es auch davor halten/ weil nicht allein Wenceslaus Ignavus vor uncapable gehalten wurde/ etwas zumal der Cron Böhmen præjudicirliches zu concediren/ ſondern auch/ weil nach dem Jure Feudali Conſvetudinario ſo gar die Brüder übergangen werden. Und hiervon hatten die Schleſiſchen Fürſten ein klares Exempel an Henrico VI. zu Breßlau/ nach deſſen Tode ſein Fürſtenthum nicht an ſeinen leiblichen Bruder Boleslaum II. zu Liegnitz/ ſondern die Cron Böhmen als ein vacantes Lehn verfiel. Indeſſen wendete Johannes ein/ daß er von Natur und nach gemeinen Lehns Rechten der nechſte Freund und Schwerdtmagen ſey/ weil Ludovicus II. der letzte Hertzog zu Liegnitz ſeines Groß-Vaters Henrici IX. Leiblicher Bruder geweſen.

Sein und ſeines Herrn Bruders Recht/ und worauff ſich ſolches vornemlich gründe/ kan der geneigte Leſer am allerbeſten aus nachfolgendem Briefe/ den wir ſonſt nirgends als in einer Collectione Privilegiorum Goldbergenſium, ſo uns ein wehrter Freund communiciret/ gefunden/ und allerdinges hieher geſetzt zu werden meritiret.

Wir Johannes und Heinrich von GOttes Gnaden in Schleſien Hertzoge/ und Herren zur Lignitz und zu Goltberg/ bekennen offentlich mit dieſem Briefe/ allen die ihn ſehen/ hören oder leſen; Alsdenn zur Zeit der Allerdurchlauchtigſte Fürſt und Herr/ Herr Wentzeslaus Römiſcher König/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/ und zu Böhmen/ vor ſich/ und alle ſeine Erben und nachkommende Könige zu Böhmen/ dem Hochgebohrnen Fürſten Hertzog Ludewig/ dem Alten und hernach ſeine Söhne unſere Anherren/ Hertzoge in Schleſien zum Brieg/ an ei-

Ss ss nem

nem und dem Ehrwürdigen Herrn Wenzeslau Biſchofe zu Lubus und denen Hochgebohrnen Ruppricheten / Boleslau und Heinrichen Gebrüder / alle Hertzoge in Schleſien / Hn. zu Lignitz an dem andern Theil / ihre Lande Leuthe Mañſchafft / und Städte ihnen und allen ihren Lehns-Erben und nechſten Nachkomlingen / ingeſamten Lehn- und gemeinen Erben gnädiglichen verliehen hatten / und dieſelben unſere Vettern Hertzog Ruppricht / Buntzlau und Heinrich alle ohne Lehn-Erben verſchieden ſind / und uff daß / das ſolche verlehnte Lande von den rechten Erben nicht entwürden / hat der Obgenante Hertzog Wentzeslaus unſer Vetter / dem GOtt Gnad / bey ſeinem Leben in krafft ſolcher geſamter Lehn / die Lande Manne und Stadt Lignitz und Goldberg mit allen ihren zugehörigen Herrſchafften und Rechten an die Hochgebohrne Fürſten Hertzog Heinrichen zu Löben / unſrem alten Vater / und Hertzog Ludwigen / Herrn zum Brige mit Holdunge verweiſt / (NB. Was hier die Hertzoge von Henrico zu Lüben gedencken / den ſie auch ehrenthalben / als ihren Groß-Vater / Ludovico vorſetzen / daß ihme wäre gehuldiget worden / ſo iſt dieſes nicht von Liegnitz / ſondern alleine von Goldberg zu verſtehen. Deñ Heinrich gönnete ſeinem Bruder das groſſe Geſchencke nicht / und fieng deßwegen einen groſſen und langen Krieg an / welchen zu ſtillen / Biſchoff Wenceslaus die Brüder dermaßen verglich / daß ſie den Goldbergiſchen Diſtrict theilen ſolten / Ludwig aber erlegte nach dieſem 6000. Fl. und bekam den Diſtrict völlig.) die ihnen auch geholdet haben /

ben / ihnen und ihren Erben als ſoche beide unglei-
chem Lehns-Briefe und Schickunge des obgenan-
ten Hertzogs Wentzelau Brieve darüber gegeben /
eigentlich ausweiſen. Als hat die obgenandte Land
und Städte der obgenante Hertzog Ludewig / Herr
zum Brige die ſo lang ingehabte und nachfolgende ſol-
cher Königl. Vorſchreibunge / und unſers Vetters Bi-
ſchofs Wentzelau Schenckunge und ſolche obgenante
Holdunge an denen Land und Städten nach ſeinem
Tode auf unſrem Vater Hertzog Ludewig und ſeinen
Bruder auf ein neues zu merckenden Gedächtnüſſen
verneuert / und an ihn mit Holdung verweiſet die un-
ſrem Vater auch alſo gehuldet / und vereidet haben
ihn und ſeine GeErben nach ſeinem Tode für rechte
Erb-Herren derer Lande und Städte zu haben / die
ſich auch beide Manne / und Städte Lignitz und Golt-
berg offentlich bekandt haben noch laut der Brieffe
auf ſolche Holdunge gegeben / Sintemahl daß
dann der obgenante unſer Vetter und die Hochge-
bohrne Fürſtin Eliſabeth / der GOtt Gnade / unſer
Frau und Mutter / die ihre NB. Leibzucht in den Lan-
den und Städten gehabt hat / als von todes wegen /
nach dem Willen GOttes verſchieden iſt / darnach
haben wir Johannes und Henrich / ungeſunderte
Brüder / Hertzogen in Schleſien und Herren zu Brig
vermahnet / und auf unſere Gerechtigkeit erfordert
die Mannſchafft und Städte der Lande Lignitz und

Goltberg/ uns uffzunehmen als ihre natürliche Erb-Herren und laſſen zukommen zu unſrem Erb-Recht/ nach unſer Briefe Laut. Darauf haben Manne und Städte uns einträchtiglich geantwortet NB. bittende ihnen die Friſt zu laſſen/ biß auf den Obriſten Tag (das iſt der Oſter-Tag) alſo als ſie der Röm. König von ſeines Vettern Laslau König zu Böhmen wegen dir mahnet auf ſeine Gerechtigkeit / der NB. auch meinet Gerechtigkeit zu dieſen Landen zu haben / und ſonſt andere Anſprüche mehr / ſich hierauf zu derfahren / ſie gegen uns und einen jeden thäten/ daran ſie recht theten. Hierauf ſind die Rathmanne der Stadt Goldberg auf den genanten Tag dem Obriſten zu uns komen/und uns vorbracht NB. ſolche trefliche Einſprüche / die hierzwiſchen an ſie bracht ſind NB. von dem Allerdurchlauchtigſten Herrn Fridrichen Römiſchen Könige in Macht ſeines benandten Vetters König Laßlauis und haben uns NB. demüthiglich hoch und ſehr gebethen / ſie hierinnen genädiglich zu beſorgen / und einzurathen/daß ſie in ſolchen anlangenden harten Sachen / als gutte getreue Leute beſtehen mochten / und recht thun in ſolchen Unterſcheide / als ſie das mit uns in obgenanter Friſt verlaſſen haben. Hierauff ſind wir Raths worden mit unſern Räthen / und glauben ihnen in gutten Trauen / daß die Lande Lignitz und Goldberg ungeſondert bleiben ſollen und zu einer Herrſchafft gehören gantz

in

in dem Erb-Rechte ungezweyet; würde aber Sache daß uns an der Erbſchafft die Lande jemand zu Gerichte anſpreche/ die ſollen wir mit Rechte verantworten und Rechts daran zu geſtatten an ſolchen Steten da wir hin gehören/ was denn mit Urtel und Rechte uns abgeſprochen würde/und wir mit Rechts verbracht würden an ſolche Städte/ da wir hingehören/ und wo die Stadt Lignitz denn hin vorweiſt NB. zu rechter Erbſchafft würde/ da ſoll die Stadt Goldberg mit allen ihrer Zugehörige und Gerechtigkeit mit ihr ungeſondert bleiben und folgen und ſol ihnen an der Handlung unſchädlich ſeyn. Auch ſo globen wir ihnen bey unſern Fürſtlichen Gnaden hiezwiſchen/ die weil wir die Stadt Lignitz an unſer Hände nicht bracht haben/ Sie mit Geboth und Gedrange welcherley Weiſe das were/ damit nicht anzulangen noch zu bekümmern was die Stadt Lignitz anbelanget/ ſondern ſie in gutter Ruhe ſitzen zu laſſen/ bis daß wir Lignitz gantz an uns bringen. Wäre auch Sache/ daß die von Lignitz unſer Erb-Recht uns mit eigner Macht vorhalten wölten/ da GOtt für ſey/ daß wir zu ihm müſten gedencken noch Rechte unſerer Herren und Freunde/ ſo ſollen die von Goldberge damit gantz unbekümmert ſeyn mit Worten und mit Wercken. Auch Globen wir Ihnen bey unſern Fürſtlichen Gnaden und Gutten Treuen die Obgenante unſer Gelöbde ſtet und gantz

unverbrüchlich zu halten. Wäre aber Sache / daß die vorgenanten unſere Gelöbde ihn von uns nicht gefallen würden / da GOtt für ſey / daß do erweißlichen wäre / ſo ſollen und mögen ihnen ſolche unſere Auffnehmung und Holdung auf keinerley Weiſe Schaden tragen noch bringen / ſondern ſie ſollen und mügen ſich von uns und alle den unſern weiter begeben und halten an die von Liegnitz / an die ſie vor Alters vorſchrieben ſeyn / alſo lange bis Sie an beyden Theilen Lignitz und Goldberg von gleichen einen Erb-Herrn bekommen mögen / oder wir ſie an unſer Hand mit Rechte bringen / und ſol ihnen allen an ihren Ehren und Treu keinerlei ſchaden ꝛc. ꝛc. Auch globen wir von unſer Fürſtl. Gn. unſer obgenenten Rathmanne der Stadt Goldberg und der gantzen Gemeine / ob ſie jemand würde oder wolte Gewaltigen Anlangen oder mit Fehde zu ihnen gedencken welcherlei das were / daß wir ſie deß und darinnen Schützen und Beſchirmen wollen / nach gantzem unſerm Vermögen / wenne wir ihrer zugleich und zu rechte Mechtig ſeyn und Macht haben ꝛc. ꝛc. Geſchehen und gegeben zum Goltberge am Sontage nach der Heiligen drey Könige Tage nach GOttes Geburth vierzehn hundert Jahr / darnach in dem funffzigſten Jahr ꝛc.

Welcher Brief der gantzen Sache ein ungemeines Licht geben kan / weñ auch ſonſt gantz und gar nichts davon bewuſt wäre. Es iſt über dieſes auch zu mercken / daß hierinnen der

Her-

Hertzog mit keinem Worte ſeiner Ehe oder Gemahlin gedencket / durch welche er über ſein voriges Recht noch ein beſſeres erlangt haben ſolle / wie Lucæ davor hält.

So unſchuldig ſich aber bey währenden Lehns-Streite die Stadt aufgeführet hatte / in welchem König Ladislaus das Jus Feudale Conſvetudinarium Strictum, Johannes aber das natürliche Recht und Billigkeit / wie nur gedachter Thebeſius redet / vorſchützten ; ſo ſehr vergieng ſie ſich oder vielmehr einige von ihren Bürgern / ohn Zweifel von einem oder dem andern nicht allzuweit hinausdenckendem Rathe der Verwittibten Hertzogen Hedwigis / des mehrmahlen gedachten Johannis (der 1453. im Nov. zu Breßlau geſtorben / nach Ohlau geführet / und da begraben worden) Gemahlin / dazu unbilliger Weiſe verleitet. Deñ am Tage Johannis Baptiſtæ 1454. geſchahe ein ſchrecklicher Aufruhr in der Stadt / vornemlich aber wider den von Ladislao geſetzten Hauptman Protzky, und damahligen Rath ; die Thüren / ſo verſchloſſen waren / wurden mit Gewalt aufgeſprenget / und die Rath-Herren ſamt etlichen Schöppen / die dazumahl ratione Officii gar anders beſchaffen waren / gefangen genommen ; der Königliche Hauptmann muſte aus der Stadt ; ein Herr von Zettrich Hermann, oder wie eines von unſern MSS. will / Simon genañt / verlohr ſein Leben / und der von klugen Leuten bejammerns würdige alte / wohlverdiente Bitſchin, ehmahliger Stadt-Schreiber / und nach dieſem vielfältig erwehlter Bürgermeiſter (wie deñ dazumal jeglicher Rath-Herr ſo wohl als der Burgermeiſter ihre Aempter nur ein Jahr und nicht länger beſaſſen /) ſo der Stadt das vortreffliche Privilegium von ihrem Brau-Urbar zuwege gebracht / muſte die gantze Tragœdie mit Verliehrung ſeines Ehren-vollen Hauptes beſchlüſſen ; ungeacht / daß Hertzog Conradus der Weiſe zu Coſel ſelbſt vor die Friſtung ſeines Lebens / bis auf beſſere Unterſuchung beweglich gebethen.

Hier-

Hieraus kan man ſehen/ daß gedachtem Bitſchin unrecht geſchiehet / weñ Lucæ ſchreibt : er wäre vor dem Gerichte überzeuget worden / als ob er itzt nur beſchriebenen Aufruhres Urheber geweſen : womit und warum / auff was vor Arth und Weiſe? Noch übler verfähret der Author der ſo genañten Schleſiſchen Kern-Chronicke / Nürnberg 1710. (in welcher warhafftig viel Spreu iſt/) wenn er pag. 253. vorgiebt : Die Liegnitzer hätten alſobald dem vornehmſten Aufwiegler/Ambroſio Pitſchin, ſein Recht thun laſſen. Niemand kan zweyen Herren dienen.

Ob nun gleich nach dieſem Prince Fridrichen, Johannis und Hedvvigis Sohne/ das Fürſtenthum Liegnitz verblieben/welchen die Stadt bey ihrem unordentlichen Vorhaben nebſt der Frau Mutter Lite adhuc pendente (welches viel vernünfftigen Leuten ziemlich mißfiel/) von Goldberg zu ſich invitiren laſſen / und ſolenniter angenommen/ als wozu ihm ſonderlich Marggraff Albrecht zu Brandenburg ſo wohl vorhero / als beſonders bey Könige Matthia zu Breßlau ſehr behülflich geweſen ; ſo pranget ſie gleichwohl mit ihren von König Ladislao aus Genaden/ und in allen Ehren erlangten verbeſſerten Wappen / ſo wir oben angeführet / (ob ſich ſchon ihrer viel darüber mouquireten / ja nicht nur von Friderico III. ſondern ſo gar Georgio II. Hertzoge zum Briege als Henrici XI. Tutore übel angeſehen ward / weñ ſie Königes Ladislai gedachte und ihr von ihm empfangenes Privilegium über den Brau-Urbar vorlegte / ſo doch Fridericus II. der die Sache beſſer überleget / nicht gethan/) und gebraucht ſolches noch bis auf dieſe Stunde billig / wie ehmalen auff ihren Müntzen/alſo auch noch in ihrem Inſiegel.

Cap. VII.

Caput VII.

Von der Stadt Goldberg.

§. 1.

Weil wir etwas weitläufftig bey den Müntzen der Stadt Liegnitz geweſen / wollen wir nunmehro kürtzlich von dieſer Weichbild-Stadt unſers Fürſtenthums handeln / die unter ihrem Namen und Wappen / ſo viel uns bewuſt iſt / alleine von den andern nebſt Lüben gemüntzet. Der Name giebt zur Gnüge zu verſtehen / daß es hier vor Zeiten an Golde nicht müſſe gefehlet haben; und mag man der Hiſtorie zu folge wohl glauben / daß es ſich hier â nomine ad rem ſchlüſſen laſſe; doch iſt die Frage: Wo ſich bey dieſer Stadt das Gold eigentlich befunden / ob in dem die Stadt vorbey-flüſſenden Fluſſe / die Katzbach genannt? oder in denen um die Stadt liegenden Bergwercken? Wir werffen dieſe Frage nicht umſonſt auf / weil wir einen berühmten Mann angetroffen / ſo das erſtere / wider die ſonſt allgemeine Meinung behauptet / und alſo das letztere verworffen hat. Ja er eyffert darbey / daß man dem erſtgedachten Fluſſe den alten und rechten Namen Goldsbach nicht gelaſſen / und ihm einen falſchen nemlich die Katsbach gegeben. Dieſer iſt Caſpar Peucerus Philoſ. & Medicinæ Doctor, welcher in ſeinem Idyllio, ſo er in Carcere zu Rochlitz / worein ihn ſein Meineyd und andere ſeiner Profeſſion gantz unanſtändige auch der Augſpurgiſchen Confeſſion und Evangeliſchen Kirche höchſt nachtheilige Dinge wohl verdienet gebracht / verfertiget / ſo wohl die gefaſte Meinung / als auch derſelben eingebildete Raiſon mit nachfolgenden Verſen zu erkennen gegeben:

Auri quod ramenta vehit mixta inter arenas,
Urbs ſtructa adſcivit nomen & inde ſibi.
Alluit excelſo poſitam quam colle, pererrans
Ipſe ſuo valles flumine, prata rigans.
Mutavit nomen poſt Conſvetudinis uſus,
Et falſo, Cattum ceu notet, ore ſonat.

Allein dieſe Schwalbe mag wohl keinen Sommer machen/ und wir würden vor ſehr einfältig angeſehen werden/ wenn wir ſothane angeführte ſingulaire Meinung der allgemeinen und gründlichen vorziehen wolten/ vermöge welcher jederzeit geglaubet worden/ Goldberg habe den Namen von denen herum liegenden Bergen/ ſo ſie auch in ihren Wappen führet/ in welchen Gold gegraben worden.

Nomina Goldbergæ fecit mons aureus olim
Hic Auri locuples namque fodina fuit.

Nomen accepit ab aurifodinis, quæ in montibus vicinis olim copioſæ, maximeque circa Annum 1210. tam fœcundæ, ut ſeptimo quoque die centum quinquaginta Libras Auri dediſſe legantur. Vid. Hen. Sileſ. Ren. c. VII. p. 184. Uber dieſes/ ſo fehlet es ja auch an der Haupt-Urſache nicht/ warum gedachter Fluß die Katsbach genennet wird/ davon Benedictus Paullinus in Epiſtolâ ſuâ de Inundatione Catti ad Johannem â Bibran bald zu Anfange alſo ſchreibet: Naſcitur Cattus ſub montibus Riphæis in Plumbini jugis, qua Pagum Ketſchdorf/ vel Kätzdorf (unde nomen nactus) deſpiciunt: quem etiam primus influit. Welche Paſſage Henelius Sileſiog. Ren. cap. V. §. 12. pag. 571-572. von Wort zu Wort behalten/ und wir alſo verdeutſchen: Es entſpringt die Katzbach unten an dem Rieſen-Gebürge/ auf den Höhen des Bleyberges/ auf der Seite nach Kätzdorff zu/ ſo er am allererſten durchfleußt/ und davon den Namen führet. Schickfuſius, der ſo wohl modum als auch den locum Originis eigentlicher andeuten

wil/

wil / giebt es ſo: die Katzbache entſpringet aus einem Brunnen an einem Berge / der Bleyberg genant / an dem Rieſen- oder Schnee-Gebürge / vier Gewende hinter ſich hangende Hinter-Katzdorff/oder Kitſchdorff/davon ſie den Namen hat: L. c. Lib. 4. pag. 63. Herr von Köhler gedencket in ſeiner Carte der beyden Fürſtenthümer Schweinitz und Jauer dieſes Bleyberges gantz und gar nicht. Fechnerus und Opitius, jener in Sylvis Elyſiis, dieſer aber in Hercinia, deriviren ſolche Bäche immediate von dem Kupfferbergen. Darum ſchreibt der erſte:

- - Cattus, qui jugis aquæ vim
Cypridos ê molli gremiô derivat.

der andere:

E Veneris gremio Venula noſtra venit.

Scheinen alſo mit Herrn von Köhlern ebenfalls nichts von dem Bleyberge zu halten/ den doch Peter Schenck in ſeiner Schleſiſchen Carte, wie ingleichen T. Danckert und zwar wie wir davor halten nicht unbillig angemercket.

Weil deñ dieſe Berge an einander hangen / ſo kan durch angedeutete Diſtinction die Sache leicht geſchlichtet werden. Wir haben genug vor uns / daß Kätzdorff der erſte Orth iſt/ den dieſe Bach durchlaufft/ und davon den Namen Katzbach bekommen/ und alſo nicht vom mitführendem Golde/ davon wir noch keines geſehen/ (wiewohl wir ſolches nicht gäntzlich leugnen wollen/ weil doch ein und anderer derley Gold wil in Händen gehabt/ der andere aber in eines vornehmen Grafens unſeres Landes Cabinet aufgehoben wiſſen/ da doch ein Geſcheuter wenigſtens zugeben wird/ daß das in dieſem Fluſſe gefundene Gold urſprünglich aus denen Bergen komme.) Goldsbach / noch weniger aber die Stadt Goldberg von ihr Goldberg genennet worden.

§. 2. Bey ſo häuffigem Golde kan es wohl ſeyn / daß man auch an dieſem Orthe eine Müntz-Officin gehabt / die

 wir

wir aber nicht der Stadt ſondern denen Landes-Fürſten zuzueignen die gröſte Raiſon haben. Kurtz/Goldberg hat das Jus cudendæ Monetæ oder monetandi niemahlen gehabt; aber um das Jahr 1621. 1622. 1623. mochte ihr aus Erlaubnis ihres damahligen Landes-Fürſten Hertzog George Rudolphs erlaubet worden ſeyn bey der ungemeinen Müntz-Confuſion Küpfferne Heller / wiewohl nur auf eine Zeitlang zu ſchlagen. Wir wollen / was wir davon von einem werten Freunde aus eben dieſer Stadt aus einem glaubwürdigen Diario verſichert worden von Wort zu Worte hieher ſetzen:

Anno 1621. im Novembr. wurden allhier zu Goldberg Kupfferne Pfennige gemüntzet a 3. Heller.

Anno 1622. geſchach eine groſſe Steigerung des Geldes / alſo / daß ein Reichs-Thaler für zwölff Thaler insgemein genommen / item vor zwantzig Thaler / wurden Stroh-Thaler genennet / auch zu Goldberg eine Müntze aufgerichtet / Küpferne Heller geſchlagen und anderthalb Jahr gültig; nachmahls der Vorrath den Kupferſchmieden als Kupfer zugelaſſen ward.

Anno 1623. zu Ende des Jahres / verbrauchte man ſie wieder zu Fiſch-Tügel-Fabric. Wobey wir obiter anmercken / daß durch allererſt gedachte Thaler / ſo damals ſo gar hoch geſtiegen / die Species-Thaler verſtanden werden. So kan man ſich auch leicht einbilden / daß nicht die Species-Thaler / ſondern vielmehr die damals nicht in natura ſondern in bloſſer Imagination und Æſtimation beſtehende Thaler oder auch die ſo genañten Vier-und-zwantziger / die einen Schleſiſchen Thaler gelten muſten / werden ſeyn Stroh-Thaler / wegen ihres zum Theil ſehr geringen Schrot und Kornes genennet worden. Und weil übrigens auch jemand auf die Gedancken gerathen möchte / als ob ſich angezogenes Diarium wiederſpreche / indem ein Jahr vorhero ſchon Heller geſchlagen

ſeyn

ſeyn ſolten / ehe die Müntze aufgerichtet ward / ſo führen wir billig das Ubrige / ſo uns zugleich mit communiciret worden / bey:

An zweyen Orthen iſt zu Goldberg gemüntzet worden / als bey Matz Thielen und Paul Thomaſsen, Organiſten; des erſteren Hauß beſitzet jetzund Herr Zobell, des Raths und Gerichts-Voigt / deß andern Herr Mergo, Notarius, in weſſen Hauſe nach der Zeit am Eingange zur rechten Hand eine Taffel mit gewiſſer Inſcription in der Wand eingemauret / zu ſehen geweſen (ſo vermuthlich das Müntz-Weſen betroffen) ſich aber nach der Zeit verlohren.

§. 3. Die Müntzen an und vor ſich ſelber ſind alle von Kupffer / dem Werthe nach aber durch den auf ihnen befindenden Preiß unterſchieden. Doch haben wir nur die Zwey und Drey Pfennige (nicht aber Pfennige von drey Hellern) geſehen. Alle haben der Stadt Wappen / doch auf unterſchiedene Art; deñ auf den Ein- und Zwey-Pfennigern ſtehet nur der bloſſe Adler mit ausgebreiteten Flügeln / über drey Bergen / und unter dieſen I. und II.

Tab. 32. (N)(28) (N)(29)

Auff den Drey-Pfennigern aber iſt immer etwas mehrers zu finden / und zwar mit ſolcher Veränderung / daß wir von ihnen in dieſen drey Jahren wohl achterley Gepräge obſerviret / woraus abzunehmen / wie ſtarck das Müntzen daſelbſt müſſe ſeyn getrieben worden. Und iſt gar wohl zu glauben / daß ſolches in zwey unterſchiedenen Officinen geſchehen / und da die eine allbereits Anno 1621. im Stande geweſen / die andere das Jahr darauff aufgerichtet worden; Deñ da man vorhin auf die Müntzen nur die Berge / über dieſe den Adler und darunter den Wehrt geſetzet / ſahe man Anno 1622. gantz andere und ſehr unterſchiedene Gepräge.

Auff einigen ſtand um die vorigen Berge und Adler in einer Runde die Jahrzahl/ welche die Buchſtaben G. B. theilen / auf ſolche Weiſe : 16 G.B. 22.

Tab. 32. (N) (30)

Auf andern aber neben dem Adler die getheilte Jahrzahl und Namen zu beiden Seiten.

Tab. 32. (N) (31)

Wieder an andern / iſt das Gepräge wie der itzt angeführten/ nur daß die Theilung der Jahrzahl ſehr artig eingerichtet; deñ da ſtehet die eine/ aber nicht zuſammen gehörige Helffte/unter einander / auf ſolche Weiſe : $\genfrac{}{}{0pt}{}{1}{2}$ / und die andere $\genfrac{}{}{0pt}{}{6}{2}$ / welcherlei Theilung wir ſonſt noch auff keinen Müntzen jemahlen geſehen.

Tab. 32. (N) (32)

Es ſchien aber / als ob die Goldberger mit zunehmenden Jahren auch die Gepräge vermehren wollen. Deñ wie man in dem andern Jahr ſchon mehr auf den Hellern ſahe / als in dem erſten / ſo in dem dritten noch mehr als in dem andern. Sie ahneten nunmehro den Breßlauern / Liegnitzern und Schweinitzern nach / und lieſſen auf einigen drey Runden prägen. In der Obriſten war das Goldbergiſche Wappen ; in der andern die zwey Buchſtaben G.B. und in der dritten der Werth. Die Jahrzahl war ſehr getheilet / ſo daß neben der erſten Runde 16. gantz unten aber auſer denen andern zwey Runden / 23. ſtand.

Tab. 32. (N) (33)

Andere ſind noch curieuſer. Deñ da machen drey halbe Runden ein Kleeblat; Oben ſtehen alleine die drey Berge ohne den Adler; woraus wir urtheilen / daß Goldberg vor Zeiten nur allein dieſe Berge zu einem Wappen gehabt/ welches hernachmals durch den Adler vermehret worden. Weiter unten und recht in der Mitte die zwey Buchſtaben G.B. gantz unten die Jahrzahl 1623.

Tab. 32. (N) (34)

Das dritte Gepräge / ſo uns die vorigen erklären ſoll/ wird in dem letzten §. vorkommen.

§. 4. Das auf dieſen Müntzen befindliche Wappen iſt ein ſchwebender ſchwartzer Adler mit gelben Füſſen/und auffgeſchlagenem Schnabel im blauen Felde; Binde und Zunge gleichen dem Schleſiſchen. Unter dem Adler ſind drey goldene Berge/ ſo auf einigen Hellern aneinander hangen / und ſchwer zu erkennen ſind. Auf andern aber ſehr wohl/ und diſtinctè, zumal auf denen / ſo Anno 1623. geſchlagen worden / und gantz alleine ohne Adler geſehen werden. Dieſe ſollen des gemeinen Mannes Meinung nach die nahe an Goldberg liegende Wolfs- Ziegen- und Flens-Berg ſeyn. Von dieſen wird erzehlet/ daß auf dem erſten einesmalen ein Wolff ſich auffgehalten; als nun dieſer auf dem andern eine Ziege erſehen / und ſich dieſe nicht nur gefallen laſſen/ſondern auch zu ſeinem Raube erwehlet/und würcklich erhaſchet; der Bauer aber/dem die Ziege zugehöret/ſich eben auf dem dritten Berge befunden/ und was mit ſeiner Ziegen vorgegangen/zwar geſehen/aber ihr nicht helffen kōñen/habe deßwegen jämmerlich zu weinen / oder wie man es allda nennet / zu flennen (ſoll flehen heiſſen) angefangen; hierauff habe man den erſten Berg den Wolffs- den andern den Ziegen-

ſo vielleicht der itzige Burg-Berg/und den dritten den Flehens- oder Flens-Berg genennet; und eben dieſe Berge wären auch diejenigen/ſo die Stadt in ihrem Wappen führet. Nun wollen wir zwar gar gerne zugeſtehen/ daß diejenige Obrigkeit/ ſo Goldberg das Wappen gegeben oder vermehret/ möge durch dieſe Berge ein Abſehen auf die Goldbergiſchen / und weil ihrer eben drey von beſonderer Höhe ſind/ auch wol vornemlich auf dieſe angeführten einige Reflexion gemacht haben/ doch wird uns hoffentlich niemand übel deuten / weñ wir gedachte Erzehlung mehr vor ein luſtiges Mährlein als eine nur ſcheinbare Wahrheit anſehen und ausgeben.

§. 5. Auſſer anitzo beſchriebenen Wappen befindet ſich nicht nur auf unſern Goldbergiſchen Müntzen unter den Bergen der Werth / den die Nummern anzeigen/ und wie wir ſchon bemercket / Pfennige bedeuten ſollen/ ſondern auch zu beyden Seiten des Wappens meiſtentheils getheilte zwey Buchſtaben G. B. dieſe köñte man nun zwar wol des Müntz Meiſters Namen/ wie auf denen Liegnitziſchen zueignen ; allein weil doch gleichwol zwey Müntz-Officinen in der Stadt geweſen ſeyn ſollen/ ſo vermuthlich auch zwey unterſchiedene Müntzmeiſter gehabt/ nichts deſtoweniger aber auf allen auſſer den 1. 2. und einigen Drey-Pfennigern gemeldte Buchſtaben zu ſehen ; und man über dieſes auf die Liegnitziſche den Initial-Buchſtaben von der Stadt Namen unausſetzlich prägen laſſen/ ſo ſcheinet es auch/ da man ſonſt nichts findet/ das durch G.B. Goldberg ſelbſt angedeutet werde. Rhonius hält ſolches vor etwas ausgemachtes/ darum ſchreibet er/ weñ er beweiſen wil/ daß viel Städte in Gewohnheit gehabt/ auf die Müntzen den erſten Buchſtaben ihres Namens zu ſetzen : Nummus argenteus Swidnicenſis S. æneus Lignicenſis L. Leoni Bohemiæ & clavibus decusſatis additum : æneus Goldbergenſis Literas G. B. Aquilæ Sileſiæ tribusque montibus adjectas ſiſtit. l. c. cap. 1. und ſo

iſt

iſt es auch. Denn wolte man ja einwenden / daß es nicht bräuchlich ſey den Müntz-Ort mit zwey Buchſtaben anzudeuten / ſo könte man antworten / daß es deßwegen geſchehen: damit nicht die Goldbergiſchen mit den Glogauiſchen Müntzen confundiret würden / ſondern deſto leichter / weil Glogau auch ſo gar ein G. in ihrem Wappen führet / zu erkennen wären.

§. 6. Dieſe unſere Meinung beſtetiget unwiderſprechlich ein Anno 1623. geſchlagener Heller mit dem obigen §. 3. angedeuteten dritten Gepräge.

Tab. 32. (N) (35)

Dieſes iſt gantz beſonders; denn ſtatt der Jahrzahl / die 1623. ſeyn ſoll / ſtehet nur 23. Hernach ſiehet man das Wappen / die Buchſtaben / G. B. oder Nahmen und Wehrt in drey Runden / die doch nicht völlig zugehen / unten aber / und auſſer den Runden des Müntzmeiſters Namen HB, muß alſo G. B. GoldBerg bedeuten.

Caput VIII.

Von der Stadt Lüben.

§. 1.

Lüben oder auch Lobin / wie ſie in alten Briefen genennet wird / iſt zwar itzund nur ein Weichbild des Fürſtenthums Liegnitz / vorzeiten aber dienete ſie denen abgetheilten Hertzogen zu Brieg zu einer Fürſtlichen Reſidence. Boleslaus III. Wenceslai I. und Ludovici I. Vater / erhielt ſelbige erſt als einen Pfand-Schilling

ling wegen ſeiner auf dem Fürſtenthum Troppau hafftenden 8000. Marck / davon oben L. 3. c. 4 bereits Meldung geſchehen; und weil die Einlöſung an dem feſtgeſtellten Termin nicht erfolgete / erblich: Anno 1339. von welcher Zeit an ſie auch beſtändig bey dem Brigiſchen / und nachdem Fridericus I. auch das vacante Liegnitziſche Fürſtenthum / Vid. cap. præc. VI. bekommen / an dem Liegnitziſchen Fürſtenthum verblieben; Zu welchem letztern ſie bey der Theilung Friderici II. und Georgi geſchlagen worden. Nach Boleslai Tode brachte Ludovicus I. ſein Sohn ehmaliger Liegnitziſcher / nach dieſem aber Briegiſcher Hertzog / als welch Fürſtenthum ihm endlich doch ſein neidiſcher Bruder Wenceslaus laſſen muſte / ob er ihn ſchon um das Liegnitziſche oder wenigſtens ſeines Antheil davon liſtig genung gebracht / Vid. Lucæ l. c. p. 1281. gedachtes Lübniſches Weichbild an ſich / und löſete ſolches / weil es ſein Bruder verſetzet wieder ein. Als er aber auch aus der Welt gieng 1398. in welcher er als ein tugendhaffter Fürſt ſeine Perſon 82. Jahr rühmlich agiret / blieb ſeinem einigem Sohne Henrico VIII. oder mit der Schrame Brieg nebſt dem zugehörigen Diſtrict und Lüben. Dieſer hatte zwey Gemahlin / mit der erſten Salome einer Maſauiſchen Princeſſe erzielete er Ludovicum II. mit der andern Margaretha Caſimiri III. Hertzogs zu Teſchen Tochter Henricum IX. Jener bekam / als der Erſtgebohrne / Brieg / nebſt den zugehörigen Oertern; dieſer aber Lüben / Olau ꝛc. Er Henricus reſidirte beſtändig zu Lüben / und ward in egard anderer Hertzoge Dux Lubenſis oder Hertzog zu Lüben genañt. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Ludovicus III. in der Regierung zu Lüben / und nachdem auch dieſer den eitlen Scepter aus der Hand gelegt / ſein Enckel Johannes. Gleich wie aber nun Henricus IX. der erſte Hertzog zu Lüben war / und daſelbſt ſeine Reſidence gehabt / ſo muſte es ſich endlich wunderlich ſchicken / daß Johannes nach vielen Begebenheiten der letzte geweſen / allermaſſen ſein Sohn Fridericus I.

das

das alte Stamm-Hauß der Piaſtiſchen Fürſten in Nieder-Schleſien/ das Liegnitziſche Fürſtenthum / wie vorhero cap. VI. berichtet worden/ wieder bekommen / und ſich nicht mehr Hertzog zu Lüben / ſondern nur ſchlechthin/ wie ſeine Lib. 2. c. 3. angeführte Müntzen zeigen / ſich Ducem Lignicenſem einen Hertzog zu Liegnitz / oder wie ſein Monument beweiſet : Ducem Lignicenſem Bregenſem , Hertzog zu Liegnitz und Brieg genennet. Doch kan denenjenigen/ die ſich über dem ꝛc. gedachten Monumento wundern / zur Lehre dienen ; daß dadurch eben kein Schnitzer begangen worden; allermaſſen man ihn auch Lubenſem oder einen Hertzog zu Liegnitz / Brieg und Lüben / ja auch Goldberg nennen können.

§. 2. So glückſelig nun Lüben war eine Reſidence ihrer Fürſten zu ſeyn/ und zu heiſſen/ ſo konte man ſie auch in Anſehung ihrer von dieſen erlangten herrlichen Privilegien billig preiſen. Unter dieſen gehöret zu unſerem Vorhaben vornemlich dasjenige/ ſo ihr Ludovicus III. über das Müntz-Recht gegeben. Gedachtes Privilegium lautet alſo:

In GOttes Nahmen/ Amen.

Wir Ruprecht von GOttes Gnaden / und Wir Ludewig von deſſelben GOttes Gnaden / Gebrüdere/ Hertzoge in Schleſien / Herren zu Lüben / Haynau / und zur Olau / bekennen in dieſem Brieſe allen/ die ihn ſehen / oder hören leſen / daß wir mit Rath unſer Elteſten Manne geeignet / und verſetzt haben/ unſern Lieben Getreuen Bürgermeiſtern / Rathmannen / und der gantzen Stadt Lobyn unſere gantze und vollkommene Macht zu müntzen und Heller zu machen / und zu ſchlagen in unſerm Nah-

men / Krafft und Macht / als in andern Städten in Schleſien gewöhnlich iſt / zwölff Heller vor einen Bömiſchen Groſchen / und globen und wollen Sie / und ihre Nachkommen behalten und vertreten / und das haben wir gethan umb ein Söttins / das die obgenandte unſere Lieben Getreuen Rathmanne der Stadt Lobyn / und ihre Nachkommen ſich daran erholen / und damit geloſen mögen zwanzig Marck Jährlicher Zinſe / von den viertzig Marcken Zinß / die ſie von unſers Lieben Herren und Vaters Herzog Heinrichs ſeel. Gedächtniß / auf ſich und auf die Stadt Lobyn vorzeiten verſetzt hatten / mancherley Perſon und Leuten / darüber ſie der Stadt Lobyn Brife gegeben haben / die an uns kommen ſeyn in Schuldweiſe / von des obgenandten unſers Lieben Herren / und Vaters Seel. Gedächtniß / die obgenandte Müntze ſollen Sie inne haben / urbern / und treiben / des beſten und meiſten / das ſie mögen / und ihr genißen / als lang bis wir oder unſere Nachkommende Fürſten / Sie oder ihre nachkommene Rathmanne zu Lüben / löſen / und freyen zwantzig Marck Zinß und Gulden gekaufft umb drittehalb hundert Marck gutter Böhmiſcher Groſchen / wenn wir das zu Rathe werden. Auch globen wir den obgenandten unſern Lieben / Getreuen Rathmannen zu Lobyn und ihren Nachkommen / an der Müntze mit keiner andern Müntze nicht zu hindern / noch

noch zu kräncken an der Weiſe / noch die unſere aufhalten / ſondern wir wollen Sie allezeit gnädiglich dazu födern / und dieſelbe ihre Müntze in unſern Landen / und Städten födern / als ob wir ſie ſelber liſſen ſchlagen und machen. Deß zu ſicherem Bekäntniß haben wir ihn dieſen Brief verſiegelt laſſen werden mit unſern Inſiegeln / der da gegeben iſt am Tage Marthæ nach Chriſti Geburth / Tauſend Vier hundert Jahr im dritten und zwantzigſten Jahre. Dabey ſind geweſen unſere Liebe Getreuen Luter Lemberg / Hanß Patſche / Heintze Willkow / George Falckenhain / Albrecht Priptitz / und Caſpar vom Tintz unſer Schreiber / der dieſen Brieff von unſerm Geheiſſe mit unſern anhangenden Inſiegeln verſiegelt hat.

Da man denn nicht auf die irrige Gedancken fallen muß / als ob Rupertus älter / als Ludovicus geweſen / weil er vorſtehet ; da doch ihre Frau Mutter NB. Anna, Primislai Hertzogs zu Teſchen und Groß-Glogau Tochter Ludovicum An. 1397. Rupertum aber allererſt zwey Jahr hernach 1399. zur Welt gebracht. Denn dieſe Ehre widerfuhr Ruperten nur als einem Geiſtlichen und Rhodiſer-Rittern.

§. 3. Was die Müntzen dieſer Stadt an und vor ſich ſelber anbelangt / ſo beſtanden ſie nur / damahligem Gebrauche nach in Hellern / doch verdienen ſie wegen ihres artigen Wappens und Gepräges wohl betrachtet zu werden.

Tab. 32. (N) (36)

Auf der einen Seite iſt der Schleſiſche Adler / auf der andern

aber der Stadt Wappen / welches der halbe Schleſiſche Adler/ und das Bruſt-Bild der Mutter GOttes nebſt dem Chriſt-Kindlein macht/ deſſen Urſprung und vermuthliche Verbeſſerung wir nicht finden können. Wer die eigentlichen Farben dieſes Wappens in Liegnitz ſehen will/ darff nur die nechſte Capelle bey der Sacriſtey in unſer Nieder-Kirche beſuchen/ ſo wird er ſolches in der Höh auf der rechten Hand mit Vergnügen antreffen.

Caput IX.

Von der Stadt Olau.

§. 1.

WEil wir eben keine Ordnung unter denen Städten derer Müntzen wir anführen/ machen/ und über dieſes Olau eine ſolche iſt/ die ſchon von vielen Seculis und bald von Anfange her die Hertzoge von Nieder-Schleſien in ſpecie aber von Liegnitz und Brieg veneriret/ ſo gedencken wir derſelben Müntzen billig/ nachdem wir derjenigen Städte/ die in dem Fürſtenthum Liegnitz/ ſo viel uns bewuſt iſt/ gemüntzet/ haben angemercket. Von wem eigentlich dieſe Stadt das Müntz-Recht erlangt/ haben wir uns zwar ſehr bemühet/ etwas zu erfahren/ ſind aber in unſerer Bemühung unglücklich geweſen. Doch wird ſich der Curieuſe Leſer an dem abermals ſehr artigen Gepräge unfehlbar mehr vergnügen/ als an dem Urſprunge des Müntz-Rechts.

§. 2. Schrot und Korn iſt von recht feinem Silber/ welches uns denn muthmaſſen heiſt/ daß dieſe Heller-Müntzen von ziemlichem Alter ſeyn müſſen/ weil die älteſten Heller auch die beſten ſeyn/ welches unwiederſprechlich/ und mit den Mün-

Müntzen ſelber bewieſen werden kan. Ihr Alterthum bekräfftiget über dieſes die Umſchrifft / die man auf denen neuern ſchwerlich finden wird.

Tab. 32.

§. 3. Abſonderlich aber verdienet das Gepräge bemercket zu werden. Deñ auf einer Seite ſtehet zwar / wie ſonſt auff denen meiſten Schleſiſchen Städte-Müntzen der Schleſiſche Adler / man ſiehet aber nicht nur alleine an demſelben die einem halben Monden gantz unähnliche Binde / ſondern auch an derſelben die Lilien / und welches man ſonſt auff derley alten Müntzen ſelten antreffen wird / mitten auf der Binde ein Creutzlein / ſtatt weſſen man ſonſt insgemein nur einen Punct ſiehet ; da deñ aber nicht zu gedencken / als ob eines das andere / oder doch wenigſtens der Punct das Creutzlein / da es nicht zugegen iſt / andeuten ſolle / weil beyde zugleich auff den Schleſiſchen Adler gehören / wie wir unten Lib. VI. mit mehrern beweiſen werden ; ſo um deſto nöthiger zu bemercken iſt / weil ſonſt wenig an die Eigenſchafften unſers Adlers gedacht worden. Doch iſt der Revers noch viel remarquabler, deñ da zeiget ſich ein weiſſer gekrönter Hahn / als der Stadt Olau Wappen. Unter ihm krümmet ſich / wie es uns vorkommt / eine Aale / die ohne Zweifel den vorbeyſtrömenden Fluß die heutiges Tages ſo genante Ole / die aber wohl ſo gut vorzeiten von den Deutſchen Iñwohnern Schleſiens die Ale / als etwan die Oder / Ader / weil ſolche als die gröſte Ader den Schleſiſchen Cörper durchgehet / genennet worden / andeuten ſoll ; und dieſes darum / weil vorzeiten viel Aalen um dieſe Gegend gefunden worden / die ihren Gang aus der Oder dahin genommen / als man die Stadt gebauet.

§. 3.

§. 4. Damit man aber deſto weniger ſo wohl an der Warheit der Müntze ſelbſt / als auch deren Auslegung des Gepräges zweifeln kön̄e / ſo beſtärcket beyde die Umſchrifft: M. O. L. V. E. Olauiſche Müntze. Denn ob wir zwar auf unſrem Nummo das M. L. über dem Hahne nicht ſehen / ſo haben wir doch ſolches auf andern würcklich angetroffen / ſo ebenfalls von dem letzten Buchſtaben E. auf der andern Seite zu verſtehen / daher den̄ auch die Seite / wo das Stadt-Wappen ſtehet/wider die Gewohnheit vor die erſte zu halten. Was man nun mit dieſem Gepräge andeuten wollen/ läſſet ſich wohl ſchwerlich errathen / es wäre denn/ daß ein curieuſer Olauer in der Stadt Archiv etwas davon erſchnappen könte; ſo viel ſcheinet wohl gewiß zu ſeyn/daß unſer Nummus vor keine gemeine Müntze zu halten / angeſehen der Stadt Wappen nur allein in beſchriebenem Hahne in einem rothen Felde beſtehet / und da über dieſes nicht geläugnet werden wird / daß die Stadt von dem vorbeyſtrömenden Fluſſe ihren Namen bekommen/ ſo / daß man ſie Domum fluminis mit Horatio, und Auſonio, wie Henelius angemercket/ Sileſiogr. Ren. C. VII. §. 108. p. 389. nennen kön̄te/ ſo mag vielleicht wohl entweder auf die Erbauung der Stadt ſelbſt oder aber auf eine beſondere Veränderung/ oder Renovation derſelben geſehen worden ſeyn.

§. 5. Denen jenigen / die dieſer Stadt Namen Olau lieber ohne als mit einem H. ſchreiben wollen / können derley Nummi unſers Erachtens ſehr dienen. Denn ſie ſehen hier Originem Nominis, den Urſprung des Namens / daß die Stadt nemlich denſelben von den Aalen habe / die entweder / als oben angemercket/vorzeiten häuffig / wie etwan in der Oder bey Anklam gefangen worden/ oder aber/ weil der Fluß allezeit Fiſch-reich geweſen / ſo man durch einen Aal andeuten wollen / Vid. Henel. l. c. c. V. §. 21. p. 582. vornemlich die Scholia. Dem allen ſey nun / wie ihm wolle / ſo

ſchei-

ſcheinet es doch allerdinges auf einen Aal anzukommen/ woraus mit der Zeit Olau worden / das H. aber iſt / wie in dem Worte Bohemia mit eingeſchlichen. Sonſt ſcheinen allerdings noch andere Buchſtaben um den Rand zu ſtehen/ deren Verſtand wir nicht errathen können.

Caput X.

Von der Stadt Wolau.

§. 1.

Wolau die Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Namens/ von welchem oben p. 362. ſeq. weitläufftig gehandelt worden / hat ihren Namen / wie Lucæ L. c. p. 1161. und M. Hanke Exerc. de Rebus Sileſ. cap. 1. §. 71. p. 36. wollen / von einer Au/ darauff ſich es wohl leben läßt. Allein ob gleich bey dem erſten Anhören allerdings dieſer Namen ſcheinet Deutſch zu ſeyn / ſo wird doch ein jeder/ der das Lager der Stadt betrachtet/ geſtehen müſſen: man finde hier ein ausbündiges Exempel vor die Regel: a Nomine ad rem non valere conſequentiam. Lucæ ſchreibet ſelber und zwar gar recht: Rings umbher beſchlieſſen ſie moraſtige und ſümpfichte Teich-Waſſer / welche ihr Lager auf der Ebene bey naſſen Sommer-Zeiten gleichſam von Natur beveſtigen / deßwegen zwiſchen den Vorſtädten und nützlichen Obſt-Gärten / auf den Haupt-Straſſen hohe Stein-Tämme dem Waſſer ſeine Gräntze ſetzen. L. c. Was kan das vor eine ſchöne Aue ſeyn/ und zwar eine

 ſol-

ſolche davon man einen Flecken oder Stadt den Namen gegeben? ja ſie liegt dermaßen in Sümpffen und Moraſten/ daß man davor hält/ ſie ruhe auff einem Roſte. Andere ſtehen in den Gedancken / ihr Name ſey Polniſch/ und komme her von dem Worte Wuol , welches bey den Pohlen ſo viel als ein Ochſe heiſſet / und meinen : Weil viel Ochſen dahin zu verkauffen aus Pohlen gebracht worden/ welches noch 1632. geſchehen / und denn aufgehöret / ſo hieſſe ſie Wolau/ und eben daher führe ſie auch in ihrem Wappen einen Ochſen. Sie köñten dieſem noch beyſetzen : Daß ein Ort/wo man von Krummen-Wohlau nach Alt-Wolau gehet / noch bis dato der Ochſen-Buſch genennet werde. Es läſſet ſich dieſes weit beſſer hören / als was von der Au vorgegeben worden. Jedoch könte man noch dieſen Zweifel dabey haben / ob es wohl zu glauben / daß ein Ort ſolte vom Verkauff der Ochſen ſeinen Namen bekommen haben / da er ja eher muß geſtanden haben/ als man die Ochſen hingebracht / und ſo er eher geweſen / muß er auch ſeinen eigenen Namen gehabt haben? Wir fallen dieſem nach derjenigen Meinung bey / da man dafür hält : als die Stadt zu erbauen angefangen worden/ hätte man einen Ochſen-Kopff gefunden / und daher komme ihr Name und Wappen. Dieſes beſtätigen wir mit einer kleinen Wolauiſchen Müntze.

Tab. 32. (N) (38)

§. 2. Auf der einen Seite ſiehet man den Schleſiſchen Adler vollkommen ſchön mit der Binde / dem Creutze und den Lilien / in dem gewöhnlichen Schilde. Von den Buchſtaben auf dem Rande iſt nur ein W. über dem Adler / und deñ zur Seite ein V. zu erkennen. Auff der andern Seite iſt ein Och-

Ochſen-Kopff / und da ſind ebenfalls nur die vorigen zwey Buchſtaben W. und V. zu ſehen. Was ſollen dieſe anders / weñ man alles überleget / als Obulus vel Moneta Wulavienſis heiſſen? So daß es der Stadt Wolau ſcheinet ergangen zu ſeyn / wie der Stadt Schweinitz der aus einem Schweins-Kopffe ein Schwein / ſo dieſer aus einem Ochſen-Kopff ein gantzer Ochſe worden / den ſie heutiges Tages in dem Wappen führet.

§. 3. Weñ Wolau / und von wem ſie das Jus monetandi erlanget / wiſſen wir nicht / haben es auch auf fleißiges Nachſuchen noch nicht gründlich erfahren können. Auſſer dem aber / daß angeführter Heller zur Gnüge zeiget / daß ſie ihr Müntz-Recht vor alten Zeiten ſchon gehabt / und exerciret / ſo werden wir auch verſichert / daß ſie um die Jahre 1621. 1622. 1623. ſo gar ſo genañte Vier-und-zwantziger gleich vielen andern Städten in Schleſien prägen laſſen. Die Müntze hat gehabt Michael Willke, Bürger und Schmiedt daſelbſt / und die Müntz-Officin ſtund da / wo itzund der Marſtall iſt. Wer ſonſt belieben trägt / ausführliche Wiſſenſchafft von dieſer Stadt zu haben / der verſpahre ſich auf Herrn Johann Chriſtian Köllners / treuverdienten Diaconi zu Wolau unter Händen habendes Buch: Altes und Neues Wolau / oder hiſtoriſche Beſchreibung der vormahls Fürſtlichen und Königlichen Stadt Wolau / von derſelben Anfang / Ab- und Aufnehmen / Regenten / Kirchen und Regiments-Sachen / und mancherley ſonderbaren Begebenheiten.

 Cap. XI.

Caput XI.

Von der Stadt Münſterberg.

§. 1.

DIeſe Stadt hatte die Ehre / daß von ihr der ander halbe Theil von denen Ländereyen / ſo Henricus Craſſus und Bolko Herren und Princen von Liegnitz Boleslai Calvi Söhne unter ſich theileten / der Münſterbergiſche genennet wurde. Ferner/daß ſich Vid. Sup. Lib. 3. c. 1. §.2. des Bolkonis oder Boleslai Bellicoſi Princen von ihr Juvenes Bolkonis Muenſterbergenſes κατ᾽ ἐξοχὴν tituliret. Woraus ſo wohl der Ruhm ihres Alterthums als auch die groſſe Ehre / und daß ſie ein Stamm-Hauß ihrer berühmten Fürſten geweſen / zur Genüge erkañt wird. Itzund heiſſet es von ihren Inwohnern Fuimus Troës; denn der Krieg und andere unglückſelige Zufälle haben ſie dermaſſen verändert/ daß wer/ was von ihr beſonders angemercket worden / weiß / und ihre itzige Geſtalt mit Augen anſiehet / ſich über derley unglückſeligen Mutation hefftig verwundern wird. Boleslaus, Boleslai Bellicoſi jüngſter Sohn / den man nicht unbillig / in Anſehung der neuen Fürſtlichen Linie den Andern nennen würde/ ſoll zuerſt ſeine Reſidence hier angeſtellet haben/ wie Schickfuſ. Lib. 2. cap. 30. pag. 93. berichtet. Welchem Lucæ beyfüget / daß dieſer Boleslaus der erſte geweſen / der den Titul von Münſterberg geführet / ſo aber als irrig ſchon oben Lib. 3. c. 1. bemercket worden. Wie ſie hernachmahls an Böhmen und denn an die Hetzoge von Oelß kommen / haben wir ebenfalls l. c. berichtet.

§. 2. Ob dieſe Stadt von eben dieſem Boleslao, oder allbereit ſchon von ſeinem Herrn Vater das Müntz-Recht erlan-

langet / wiſſen wir nicht / daß ſie ſolches aber gehabt / und würcklich exerciret / beweiſſen hier abgebildete Heller.

Tab. 32. (N) (39)

Bey welchen aber nichts ſonderliches zu bemercken. Denn auf der einen Seiten ſtehet abermahlen der Schleſiſche Adler / und auff der andern ein M. als der Initial-Buchſtabe ihres Namens / den ſie vorzeiten alleine / wie viel andere Städte in Schleſien zu einem Wappen geführet / wozu nach dieſem durch herrliche Vermehrungen ein weiſſes Schloß mit zwey Thürmen in derer mitten ein Stern und unten am Thore das alte M. iſt / gekommen.

§. 3. Iſt es wahr / was in einer alten Eintheilung des Römiſchen Teutſchen Reichs vorgegeben wird / daß nemlich nach der ſonderlich beliebten Zahl 4. z. E. vier Geiſtliche / vier Weltliche Chur-Fürſten / vier Patriarchen / vier Primates, vier Cantzler ꝛc. vier Chur-Städte / vier Handels-Städte / vier Dörffer / vier Flecken / vier Pauern ꝛc. waren oder geweſen / ſo wird auch nicht wohl können geleugnet werden / daß vier Berge gezehlet worden / worunter unſer Münſterberg den Vorzug gehabt: Woraus deñ auch folglich zu ſchlüſſen wäre; daß wie Münſterberg / alſo auch gantz Schleſien ein Membrum Romani Imperii ſey; allein die weiter hinaus ſehenden wollen von derley Diviſion nicht viel halten. Vid. Goldaſt. Conſtit. Imperial. pag. 34. Item Rempublicam & Statum Imperii Romano Germanici Anonymi, Lugd. Batav. 1634. per Elſevir. edit. p. 176. Pet. de Andlo de Imper. Roman. Lib. 1. c. 16. Martin Zeilers Reiß-Beſchreibung durch Teutſchland / cap. 30. pag. 641.

§. 4. Dafern dasjenige / was zu beyden Seiten des M. ſtehet / nicht nur bloße Zierathen / wie an dem Adler ſind / welches der Orth nicht wohl zuzulaſſen ſcheinet / auch ſonſt

nicht ſo gar ungewöhnlich geweſen / neben derley Wappen einige Buchſtaben zu ſetzen ; ſo könte man dencken / daß der erſte ein B. ſey / wodurch derjenige Hertzog zu verſtehen / der der Stadt das Jus monetandi gegeben / wobey wir uns aber nicht aufhalten.

Caput XII.

Von der Stadt Striga.

§. 1.

Andere mögen dieſen Orth / der allererſt von Henrico V. oder Craſſo ſeinem Herrn Bruder Bolkoni zu Schweinitz von ſeinem Liegnitziſchen Antheil / um ihme wider Conradum zu Glogau zu helffen / nebſt dem Jauriſchen Diſtrict um die Jahre 1291. abgetreten worden. Vid. Crom. apud Piſtor. Tom. 2. p. 573. entweder von dem berühmten Weitzenen Bier / ſo aber doch denen Studirenden nicht allzu geſund iſt / oder aber wegen der vortrefflichen geſiegelten weiſſen Erde / davon Johannes Montanus, ein Stadt-Kind geſchrieben / loben und erheben / wir gratuliren ihm / daß er ehmahlen auch die groſſe Ehre gehabt / unter diejenigen von Schleſien gezehlet zu werden / die Müntzen prägen mögen.

§. 2. Zwar haben wir bis dato noch keine ältere geſehen / als von Anno 1622. die aber um deſto conſiderabler, weil ſie von ſolchen Sorten ſind / die wenig Städte prägen dörffen / nemlich Groſchen und halbe Vier-und-zwantziger. Das Gepräge iſt einerley / daher wir nur die letztern herſetzen wollen.

Tab. 32. (N) (40)

§. 3.

§. 3. Auff der erſten Seite ſiehet man den Schleſiſchen Adler mit der Binde und dieſem Titul : Ferdinandus II. Romanorum Imperator Semper Auguſtus Germ. Hung. Boh. Rex Dux Sileſiæ. und unter dem Adler der Werth nemlich 12. Auff der andern in einem Schilde einen Schlüſſel und Schwerdt Creutzweis über einander liegende/ ſo die beyde Apoſtel Petrum und Paulum, welche die Stadt zum Wappen führet / und denen auch die Stadt-Kirche dediciret iſt / andeuten ; derer Bildniſſe aus Stein gehauen / man unter dem Thore nach Schweinitz zu/ ſehen kan. Woraus denn gnugſam erhellet / daß Polius weit gefehlet / wenn er dieſer Stadt drey Berge zum Wappen zugeeignet / und alſo Goltberg mit ihr confundiret. Vid. Scholia ad Henel. Sileſiogr. Ren. cap. 7.p. 536. zu beyden Seiten des Wappens ſtehet der Name des Müntzmeiſters D. A. um dieſes aber: Moneta nova argentea Civitatis Strigovienſis, 1622. Neue Silber-Müntze der Stadt Striga.

Caput XIII.

Von der Stadt Glogau.

§. 1.

Dieſe Stadt / ſo in Anſehung einer andern in Ober-Schleſien Oppeliſchen Fürſtenthums Groß-Glogau genennet wird/ und die Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Namens iſt / gehöret auch mit unter diejenigen/ die das Jus monetandi gehabt / und exerciret. Dabey wir deñ Ober- oder Klein-Glogau gedachtes Recht nicht abſprechen / allermaßen bekant genung / daß dieſe ebenfalls gemüntzet/ auch ihrer Müntze dann und wann in

de-

denen alten Geſchichten gedacht wird / als wir ſchon oben angemercket. Weñ und auf was vor Arth und Weiſe Groß-Glogau aber dazu kommen / haben wir noch nicht finden können / doch iſt vermuthlich / daß ſie es noch von ihren alten Piaſtiſchen Fürſten erlangt / deſſen ſie ſich auch deñ und wenn bedienet. Denn wir finden in dem Entſcheid / welchen Herzog Sigismundus zu Troppau und Groß-Glogau wegen der Geiſtlichen Zinſen gemacht / Anno 1502. daß Monetæ Glogovienſis der Glogauiſchen Müntz gedacht / ſo jedoch nur in Denariis oder Hellern beſtand / derer eilffe einen Bömiſchen Groſchen gelten ſolten. Vid. Herrn Johann Jacob von und zu Weingarten Ritters / Faſcic. diverſor. Jur. Lib. II. Lit. R. p. 83. und Schickf. ſchreibt: Zu Glogau und Freyſtadt müntzete man neue Heller und wurden den 3. Auguſt. (Ao. 1549.) die alten / derer zwölff einen Schwerdt-Groſchen gegolten / ausgeruffen und verbothen. Lib. 4. c. 28. p. 184.

§. 2. Anno 1622. müntzete ſie / wie viel andere Städte in Schleſien auch Vier-und-zwantziger / die zwar dem Gepräge nach einander gantz gleich ſind / dem Schrot und Korn nach aber ſo unterſchieden / daß einer von der erſten Sorte mehr als vier der andern werth iſt. Auf dieſen ſiehet man wie auf denen Breßlau- und Schweinitziſchen / des Käyſers Ferdinandi II. Bruſt-Bild mit einem Lorber-Crantze / auf dem Haupte nebſt dieſem Titul: FERD. II. R. IM. *S.* A. *G.* H. BO. REX. D. S. 1622. Auf dem Revers ſtehet der Stadt vierfeldiges Wappen / um dieſes: Moneta nova Civi. GLogoViens. I. C. des Müntzmeiſters Namen / und zwiſchen jedwedem Wort eine Roſe.

Tab. 32. (N) (41)

In

In dem erſten Quartier dieſer Stadt Wappen ſiehet man auf angezogenen Müntzen / die Heilige Gottes-Gebährerin nebſt ihrem Kindlein und zwar auf dem rechten Arm. In dem andern einen ſchwebenden Adler mit der Binde oder halben Monden-Schein. In dem dritten einen Ochſen-Kopff / und im vierdten einen auff einem Aſt ſtehenden Raben. Von dieſem letzten ſchreibet Herr Lucæ P. 2. pag. 1063. aus Schickfuſio Lib. 4. c. 33. p. 223. alſo: Sonſt ſahe der König (Er redet von Matthia Corvino) die Stadt Glogau mit gnädigen Augen an / und begnadigte ſie mit Vermehrung des Wappens / und daß ſie den Raben / der ein Ringlein im Schnabel hält / führen / auch das Königliche Wappen im Siegel gebrauchen / und mit roth Wachs ſiegeln möchte. Da wir ſo viel bemercken / daß auff unſern Müntzen kein Ringlein in dem Schnabel des Rabens / wie ingleichen auf der Stadt neuen Wappen / wie es uns abgemahlet zugeſchicket worden / zu ſehen.

§. 4. In itztgedachtem neuen Wappen ſtehet zwar wie zuvor / die Heilige Maria nebſt ihrem Kindlein in dem erſten Felde / ſo blau iſt; aber nun hat ihr Kindlein ſie auf dem lincken Arm. Im andern gelben Felde ein ſchwartzer ſchwebender Adler mit untermengten weiſſen Federn und rothen Füſſen / aber ohne die Binde / die er doch haben ſolte. Im dritten rothen Felde ein Ochſen-Kopff wie vorhin; Im vierdten abermahls blauen Felde ſtehet auf einem gelben Aſte zwar der vorige Vogel / aber ebenfalls ohne Ring / und mit rothen Füſſen. Auſſer dieſer Veränderung ſiehet man auch eine beſondere Vermehrung; deñ / da vor nur vier Felder waren / ſo kommt itzt das fünffte dazu / nemlich ein roth Mittel-Schildichen / in welchem der Stadt uhralt Wappen nemlich ein Lateiniſches gelbes oder Goldenes G.

§. 5. Weil wir deñ nun weder auff denen Müntzen noch auf den neuen vermehrten Wappen einigen Ring in dem

Schnabel des Vogels in dem vierdten Felde gefunden; ſind wir auf die Gedancken kommen/ ob vielleicht nicht nach dem Tode Matthiæ ad abolendam ejus memoriam, weil ſo gar Wladislaus als Succeſſor auch nicht einmal deſſen Sohne Johanni Corvino von allen väterlichen Ländern das Fürſtenthum Glogau / ſo ihm ſein Vater gar beſonders zugedacht hatte / laſſen wolte / der vorige Rabe in einen Adler oder auch andern Vogel verwandelt worden. Denn Matthiæ Rabe und Ring gehören zuſammen ; Es ſey nun gleich/daß der König / weil ihm ein Rabe von der Tafel einen goldenen Ring mit einem Schmaragde genommen / der König aber ſolchem nachgegangen / ihn erſchoſſen / und alſo den Ring wieder bekommen / den Raben mit dem Ringe im Schnabel nach der Zeit in dem Wappen geführet ; wie von einigen / jedoch ohne Grund und faſt wider alle Vernunfft davor gehalten wird ; oder aber / daß er ſolchen ſchon vorhero als ſein Stamm-Wappen / daher er / ſeine Vorfahren und nachgelaſſener Sohn / Corvini heiſſen / gehabt/ ſo allerdings glaublich iſt ; deñ warum ſolten nicht ſo wohl die Corvini einen Raben/ wie die Portii ein Schwein / und die Urſini einen Beer pro inſigni gebrauchet haben? Und werden wir auch wohl keine Müntzen mit Matthiæ Wappen ſehen / wo nicht allemahl Ring und Rabe anzutreffen. Uber dieſes werden wir nicht wenig in unſern Gedancken geſtärcket; weil auff dem neuen Wappen offt-gedachter Vogel rothe Füſſe / eben wie der über ihm in dem andern Felde ſtehende Adler hat. Wie? wenn es eben dieſer Adler wäre / ob ſchon in einer andern Poſitur? Die angezogene rothe Füſſe und untermengte weiſſe Federn / wo uns das Gemählde nicht betreugt / ſtreiten wenigſtens vor dieſe Meinung ; doch laſſen wir hierüber einem jeden ſein freyes Urtheil. Wiewohl nicht geläugnet werden kan / daß dieſer Stadt Wappen offters/ wie es auch mit andern geſchehen/ geändert worden.

§. 6. Uber die angeführte Vier-und-zwantziger lieſſen

die Glogauer auch zeitmäßige Silber-Groſchen prägen / auf derer erſten Seite ſich ebenfalls das Bruſt-Bild Ferdinandi, jedoch nur mit dieſem verkürtzten Titul : Ferdinandus II. *D.* G. Rom. Imp. Semper Auguſtus 1622. Auf der andern aber der Schleſiſche Adler præſentiret mit der Binde / dem getheilten Namen des Müntzmeiſters I. C. und Umſchrifft : Moneta nova Civitatis Glogovienſis 1622. Neue Müntze der Stadt Glogau.

Tab. 32. (N) (42)

Caput XIV.

Von der Stadt Neiße.

§. 1.

Neiße eine der älteſten und ſchönſten Städten in Schleſien / wie auch die ſonſt gewöhnliche Reſidence der Biſchoffe zu Breßlau / ob ſich wol ein und andere mehrentheils zu Breßlau auffgehalten. Sie bekam mit ihrem Diſtricte gar zeitig einen Special-Herrn / da gantz Schleſien nur durch ihrer zwey ſich damahls beherrſchen ließ / nemlich Boleslaum Altum und Mieslaum, weil Conradus allbereits aus der Welt gegangen war ; und dienet alſo zu einem raren Exempel / daß ein Sohn von ſeinem noch lebenden Vater mit einem Theil ſeiner Länder verſehen worden / dergleichen wir nur / was die Schleſiſche Hiſto-

rie anbelangt / in dem Fürſtlich-Teſchniſchen Hauſe angetroffen und oben bemercket haben / p. 525. Die Urſachen die Jaroslaum bewogen ſeinem Vater ein Stück Landes abzutrotzen / ſollen die Blandimenta novercalia geweſen ſeyn; weil Jaroslaus vermeinet: ſein Vater habe ſich Adelheiden, ſeine andere Gemahlin dahin verleiten laſſen / wie er möge darob ſeyn / daß Jaroslaus ſich in den geiſtlichen Stand begebe / hingegen aber ſein Halb-Bruder Heinricus Barbatus völliger Erbe der Väterlichen Länder werden möchte. Hierauff geſchahe es / daß Jaroslaus einen offentlichen Krieg mit ſeinem Vater anfieng / auch durch Hülffe Mieslai ihn (nicht aus dem gantzen Lande / wie ihrer viel wollen / ſondern nur) von Breßlau verjagte / durch Vermittelung Hoher Häupter aber kam es / das Vater und Sohn verſöhnet / und dem Sohne die Stadt Neiße mit ihrem Diſtrict übergeben worden / jedoch ohne die Jura Ducalia die hernachmahlen erſt 1290. Henricus Probus den Biſchöffen conferiret, beſiehe oben das 173. und folgende Blätter. Ob hierauff Jaroslao ſein Gewiſſen aufgewacht? Oder was ihn dazu bewogen / daß er geiſtlich geworden / wiſſen wir nicht. Er ward erſt Canonicus zu Breßlau um das Jahr 1196. und nach dem Franciſcus, ein Schleſier vom Adel um das Ende des 1198ſten Jahres ſtarb / Biſchoff; und zwar bald zu Ende des 1198ſten Jahres oder zu Anfang des folgenden / in welchem er die Neißiſche Landſchafft dem Breßlauiſchen Bißthum auf ewig geſchencket. Wer Herrn Lucæ VItes Capitel ſeines offt erwehnten Buches p. 766. ſeq. geleſen oder noch lieſet / beliebe um der Wahrheit willen folgendes zu mercken:

1. Daß Jaroslaus gedachte Neißiſche Landſchafft mit Vorwiſſen und Willen des Herrn Vaters dem Bißthum verſchencket. Denn der fleißige Cromerus gedenckt nicht nur nichts von einigem Widerwillen Boleslai, ſondern ſcheinet auch denſelben zu verwerffen / weñ er ſchreibet: Filius Ejus (Bo-

(Boleslai) de quatuor natu Maximus Jaroslaus Epiſcopus Wratislavienſis, Nyſſam urbem cum Territorio â Patre ſibi datam, Wratislavienſi Epiſcopæ ſempiterno jure adjunxit. D. i. Jaroslaus Biſchoff zu Breßlau / der älteſte von den vier Söhnen Boleslai, verknüpffte die Stadt Neiße nebſt der Landſchafft / welche ihm / ſein Vater gegeben hatte / mit dem Breßlauiſchen Fürſtenthum auf ewig / Vid. Piſtor. Corp. H. Pol. Tom. II. pag. 520. Michovius aber der Singularia Hiſtoriæ gern mit angemercket / ſaget ausdrücklich: Hic (er redet von Jaroslao) de Conſenſu Paterno Eccleſiæ Wratislavienſis terram Niſſenſem perpetua donatione contulit & inſcripſit. D. i. Dieſer hat mit Bewilligung ſeines Vaters dem Breßlauiſchen Bißthum das Neißiſche Gebiete auf ewig verſchencket. bey Piſtor. L. c. p. 80. Auff dieſen Michovium hat ſich Leonhard Krenzheim billig beruffen / wen er angemercket unter dem Titul / die Stadt Neyße: Dieſer Biſchoff (Jaroslaus) hat die Stadt Neyße aus Verwilligung des Herrn Vatern dem Breßlauiſchen Bißthum gegeben. Chronol. Ander Theil p. 253. b. allwo zu mercken / daß das 39. Cap. bey Michovio angeſetzet worden / da es nur das dreyßigſte ſeyn ſoll.

2. Daß Jaroslaus ſeine Brüder durch ſothane Donation gar nicht affrontiren / noch ſie deſſen eingewurtzelte Jalouſie mit rechtem Effect empfinden können / den ſie alle mit einander außer Henricus Barbatus ſchon längſt verſtorben ehe dieſe Donation vor ſich gieng. Angeführter Michovius ſchreibet gantz klar: Boleslaus duas habuit Uxores Wenczeslavvam Ruthenam, ex qua Jaroslaum & Bo-

leſlaum atque Algam Virginem genuit: Et alteram Sororem Cunradi II. Imperatoris, de qua genuit Henricum cum Barba, Conradum, Johannem & filiam Adlegdam. ; Omnibusque filiis Boleslai Alti NB immaturè obeuntibus, & in Monaſterio Lubeus ſepultis ſolus Henricus cum Barba ſuperſtes Patri in Ducatu Wratislavienſi ſucceſſit. L. c. Wenn nun die Stief-Brüder in der Jugend/ immaturè geſtorben/ und man rechnet von der Zeit an/ da ſich Boleslaus zum andern-mal vermählet/ und wenn Jaroslaus die Donation gethan/ wird man gewiß nicht ſagen können: daß den Brüdern dadurch ein Affront geſchehen/ beſiehe oben das 152ſte Blat. Dieſem fügen wir noch bey was Cromerus geſchrieben: Boleslaus Dux Wratislavienſium amiſſis intra breve ſpatium temporis quatuor filiis mortuus, ſolum Henricum barbatum reliquit. L. c. p. 519. Welches denn Henelius wohl obſerviret/ und deßwegen nur eines einigen Bruders gedencket/ nemlich Henrici barbati, welchem er die Neyßiſche Landſchafft/ ob er ſchon ſein Bruder war/ nicht gönnen wollen. vid. Henel. Sil. Ren. Cap. 11. p. 178. Schickfus hat dießfalls ſeinen Irrthum lib. 2. c. 2. p. 10. begangen ſelbſt erkant und geändert/ Lib. 3. cap. 2. pag. 20.

3. Daß Jaroslaus das Bißthum/ welches er nur zwey Jahr und etliche wenige Monathe beſeſſen/ wohl nicht in ſo gar groſſen Schaden ſetzen können/ als man insgemein vorgiebt; Aber die Abtey Leubus hatte ſich deſtomehr über ihn zu beſchwehren/ weil er Zyroslai eines ſeiner Vorfahren Donation an dieſelbe durch eine ſtarcke Repetition wiederhohlet/ ob intuitu Pietatis? laſſen wir andere urtheilen; Wie ingleichen/ ob ſeine Donation zum Præjudiz ſeines Vaters und Bruders vor ein ſo gar gutes Werck gehalten werden

den könne? Das ſagen wir nur / daß unſrem armen Conrado unrecht geſchicht / und er nicht ſo wohl die Donation des Princen ein atrox & iniquum facinus genennet / ſondern die gantze Aufführung gegen ſeinen Vater die nachdem vierdten Geboth des groſſen GOttes gar beſonders eingerichtet ſeyn ſoll / welcher ſich Jaroslaus warhafftig nicht rühmen können. Vid. Schol. ad Hen. Sil. Ren. c. 8. p. 69.

4. Daß Jaroslaus das Neißiſche Gebiethe nicht mit aller Souverainité verſchencket; weil die Jura Ducalia ihme damahls gefehlet / wie ſchon bemercket worden und Lucæ L. c. p. 769. ſelbſten geſtanden.

§. 2. Gleich wie nun die Stadt Neiße durch die erörterte Donation an das Bißthum kommen / ſo iſt kein Zweifel / daß ſie nicht auch von einem Biſchofe das Jus monetandi, ſo ſie einmahl exerciret / empfangen; von welchem aber / können wir nicht ſagen. Wir zeigen hier einen alten Neißiſchen Heller / auf deſſen erſtern Seite der Schleſiſche Adler mit dem Creutze auff der Binde; auf der andern aber der Stadt Wappen / welches drey Lilien machen / zu ſehen. Die Buchſtaben um den Rand ſind nicht zu erkennen.

Tab. 32. (N) (43)

§. 3. Was das Wappen dieſer Stadt anbelangt und in dreyen Lilien beſtehet / ſo muthmaſſet Lucæ: daß ſie ſolches vom Biſchoffe Walthero I. empfangen / der ein Frantzöſiſch-Geſinnter geweſen / und ſelbſt die Frantzöſiſche gelbe Lilien ſeinem Wappen beygeſetzet. L. c. p. 780. da er deñ zwar Grund genung findet zu beweiſen: Daß gedachter Waltherus unter andern die Lioniſche Kirch-Ceremonien eingeführet nebſt den ſechs Lilien in das Wappen; aber ob es eben gelbe Lilien / wie er mit Schickfuſen vorgiebt / ſeyn ſollen? zweifelt man gar billig / und kan davon der günſtige Leſer unſren Rhonium de Johanneis Epiſcopalibus leſen / der weit-

läuff-

läufftig genung beweiſet / daß es weiſſe Lilien ſeyn. Nun iſt hier noch die Schwierigkeit wie die Stadt Neiße ihr Wappen vom dem Biſchoffe Walthero kan bekommen haben / da dieſer viel eher aus der Welt gegangen als jene der Bothmäſſigkeit der Biſchoffe unterworffen worden? Angeführter Rhonius hält dafür / aus den Lilien des Bißthums wäre eben die Donation der Neißiſchen Landſchafft zu ſchlüſſen und zu ſehen / aber wie? und warum? Wir wollen lieber ſagen / daß die Stadt Neiße vielleicht als eine / durch die Jaroslaiſche Donation gewordene Reſidence der Biſchoffe zu Ehren auch die Helffte das iſt drey Lilien aus dem Biſchofflichen Wappen empfangen. Worüber wir einem jeden ſeine freye Meinung laſſen.

Caput XV.

Von der Stadt Jägerndorff.

§. 1.

Unter die Städte die ehmahlen gemüntzet und welcher Müntzen noch übrig ſind / gehöret auch Jägerndorff / die Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Namens. Es ſcheinet / als ob Matthias der König in Ungarn und Böhmen / ihr das Müntz-Recht entweder ſelbſt verliehen / oder viel dazu contribuiret / daß ſie es erhalten oder auch nur confirmiret. Denn wir finden / daß dieſe Stadt auch ſo gar / eben wie Breßlau einmal ſo genannte Matthieſer-Groſchen prägen laſſen.

Tab. 32. (N) (44)

§. 2. Auf der erſten Seite præſentiret ſich Matthiæ damahls

mahls gewöhnliches Königliches Wappen / ſo vierfeldig iſt / mit einem Mittel-Schildchen. In dem erſten Quartier ſind die Ungariſche Binden / in dem andern der Böhmiſche Löw / in dem dritten der lauffende Lauſitziſche Ochſe / und in dem vierdten der Schleſiſche Adler / in dem Mittel-Schildchen ſtehet der Rabe / mit einem Ringe im Schnabel / als das Stam̃-Wappen der Corviner. Die Umſchrifft heiſſet: Matthias primus D. G. R. Boemiæ. Matthias der erſte König in Böhmen. Warum ſich Matthias / der ſonſt König in Ungarn war / allhier einen König in Böhmen nennet / oder vielmehr / warum ihm die Stadt dieſen Titul giebt / iſt allbereit oben angeführet worden / p. 115. ſeq. es wird auch unten Lib. V. c. 3. mehr davon gedacht werden / ſo daß es unnöthig / hier weiter daran zu gedencken. Indeſſen können diejenigen / die mit Rhonio keine als die Breßlauiſche Matthieſer Groſchen geſehen / auf welchen Matthias ein König in Böhmen wäre genennet worden. L. c. cap. 1. ſich etwas mercken.

§. 3. Mit dem Gepräge des Revers ſcheinet die Stadt Jägerndorff auch ihre Obligade gegen den König bewieſen zu haben. Denn da ſiehet man nichts von ihrem Wappen / welches ſonſt in Hörnern zwiſchen zweyen Steinen beſtehet / Vid. Schickf. L. c. Lib. 4. p. 138. 139. ſondern die Mutter des HErrn mit ihrem Kinde / welche Matthias ſelbſt peculiare Ungariæ Numen nennet / bey Ant. Bonfinio Rer. Hungar. Dec. IV. Lib. V. p. 616. und auf die Ungariſche Müntzen ſonſt pfleget geſetzet zu werden. Es wäre den̄ / daß man beweiſen kön̄te / die Stadt hätte damahlen die Mutter des HErrn zur Schutz-Patronin gehabt / und dieſemnach wie Breßlau den heiligen Johannem, ſo ſie die heilige Mariam auf die Groſchen prägen laſſen. Die zu beyden Seiten des Bildes ſtehende Buchſtaben J. S. deuten vielleicht den Stempel-Schneider an; die Umſchrifft heiſſet: Groſſus Carnovienſis. Jägerndorfiſcher Groſchen.

So viel ſind der Städte die ehmalen gemünzet/und deren Müntzen nach mühſamen Suchen uns zu Geſichte kommen. Es iſt kein Zweifel/daß ihrer nicht mehr ſeyn ſolten/ denn wir beſitzen noch ein und andere Heller/ die gar gewiß ihren Uhrſprung dieſer oder jener Stadt in Schleſien zu dancken; es fehlen aber ſolche Umſtände/daß wir ſie lieber gar nicht her= als unrecht anſetzen wollen; Kommen wir beſſer hinter die Wahrheit/ ſollen ſie auch ſchon zu ſeiner Zeit communiciret werden. Uber dieſes hat uns einmal ein in Hiſtoria Patria gewiß nicht unerfahrner gutter Freund in Breßlau verſichern wollen/ wie ehmalen die Stadt Namslau Heller prägen laſſen/ worauff ein W. mit einer Crone geſtanden/ und gründete er ſeine Meinung auff ein altes MS. in welchem dieſer Bericht ausführlich zu befinden wäre. Ob nun wohl ſolcher Heller viel in Schleſien gefunden werden/ dennoch aber/weil der Schleſiſche Adler fehlet/ auch ſonſt noch andere Umſtände verhindern/ daß wir nicht völlig beyſtimmen können/ wollen wir dieſelbe nicht anführen. Dieſes verſichern wir nur noch/ daß wir keine Müh noch Unkoſten geſparet/ gerne/zum wenigſten von allen Capital-Städten unſers Landes einige Müntzen zu bekommen/ ſind aber darinnen ſehr unglückſelig geweſen; Ob man ſchon ſo gar die Herren Deputirten der Städte auff den Fürſten-Tagen zu Breßlau darum durch Vornehme Gönner erſuchen laſſen/ auch bereits ein völliges Verſprechen erhalten/ ſo daß dieſem nach uns niemand mit Rechte wird beſchuldigen können/ ſamt wir ein oder andere Stadt mit Willen übergangen. Es kan uns auch unſer Extract, der ſchon längſt publiciret worden/ aller Schuld befreyen; als welche nicht uns/ ſondern denenjenigen zuzuſchreiben/ die entweder nicht dienen gewollt oder gekont.

SCE-

SCENA V.

Oder

Das Fünffte Buch/

Handelt

Beſonders von den Müntzen der Stadt Breßlau.

Caput I.

Von der Stadt Breßlau Recht zu Müntzen.

§. 1.

Weil der Herr Autor unſers Actus ſich ſonderlich laſſen angelegen ſeyn / vor allen andern der Hertzoge zu Liegnitz und Brieg / und nebſt dieſer der Stadt Breßlau Müntzen anzuführen / und von denen letzten am weitläufftigſten zu handeln; ſo wollen wir alles das / was gemeldet worden / nur bloß in Capita und Paragraphos, damit es mit dem vorhergehenden eine Gleichheit

 habe/

habe / und von denen Curieuſen deſto leichter eines und das andere beygeſetzet werden könne / eintheilen / und wo uns etwas bekanteres vorkommen / anmercken.

Die Stadt Breßlau hat nach vielen Veränderungen nunmehro faſt vor 400. Jahren / den aus dem Piaſtiſchen Stamm-Hauſe gebohrnen Hertzog Henricum V. zu ihrem Ober-Herrn bekommen / der weder der Polniſchen noch der Böhmiſchen Crone verbunden / ſondern ein freyer Fürſt war. Dieſer legte ſeiner Stadt Breßlau / zu ihrem Müntz-Recht den erſten Grund / als er des verſchmeltzten und ausgebrannten Gold und Silbers freye Nutzungen / die man den Brenn-Gaden genennet / etlichen Breßlauiſchen Bürgern und Goldſchmieden erblich überlaſſen / wie das noch verhandene den 31. Januarii des 1318ten Jahres verherrligte Privilegium bezeuget. Dieſes Brenn-Gadens Recht erkauffte noch bey ihres Fürſten Henrici V. Lebens-Zeiten / im 1334ten Jahre / der Rath zu Breßlau / und ließ nach derſelben Zeit Arth / die von den kleinen Müntzen / den Anfang gemacht / die allererſten Heller prägen.

§. 2. Dieſe hatten auff der einen Seiten den Böhmiſchen Löwen / und auf der andern den Schleſiſchen Adler zu ihrem Bildnüß.

§. 3. Als obgedachter Breßlauiſcher Hertzog Henricus V. geſtorben / und aus Haß wider ſeinen Bruder Boleslaum, zum Erben ſeines Fürſtenthums /

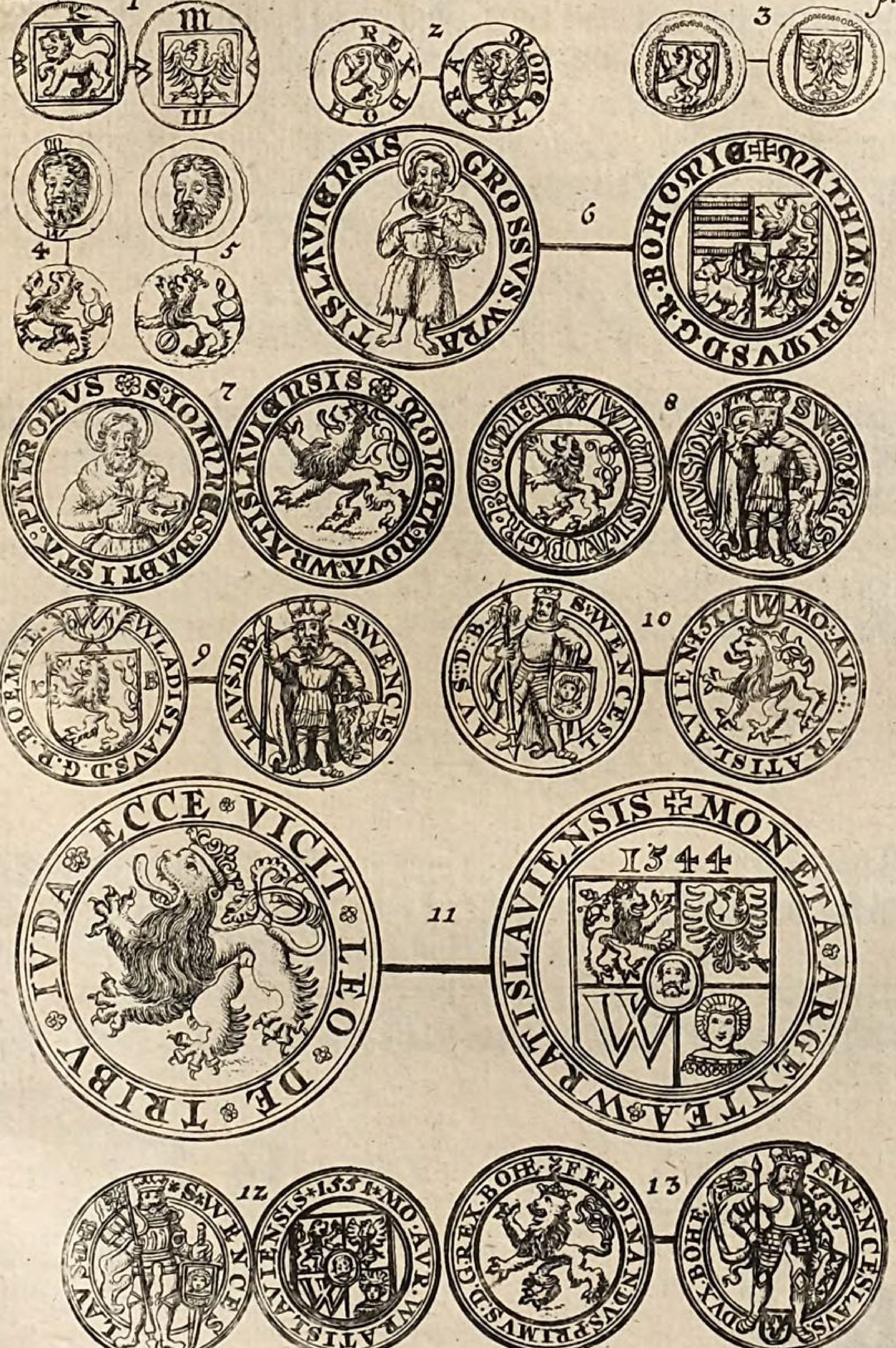
thums Johannem König in Böhmen eingeſetzet: gab dieſer unter andern vielen und groſſen Freyheiten im 1345ſten Jahre zu Erweiterung der Stadt Breß=lau den Juden=Kirchhoff vor dem Olauiſchen Thore/ wo jetzt der zu den eilff Bretern genennte Kretſcham ſtehet. Daſelbſt/ als die Steine zu der Stadt=Mau=er gebracht/ ſind viel der erwehnten Breßlauiſche Heller gefunden worden. Solch Müntz-Recht hat des Böhmiſchen Königes Johannis I. Sohn Carolus IV. zu Prage den 28. Febr. des 1360ſten Jah=res beſtetiget und vermehret; jedoch mit gewiſſen Bedingungen / daß die Stadt ihre Müntze nach dem Schrot und Korn / wie zu Prage ſchlagen / und hiervon ein gewiſſes Theil der Bömiſchen Kam=mer geben ſolte. Dabey aber bekamen die Breß=lauer freye Macht/ nach ihrem Belieben / ihre Müntze mit Bildnüſſen und Zeichen verfertigen zu laſſen. Zwey Jahr hernach erlangten die Breß=lauer von obgedachtem Carolo ihrem güttigen Bö=miſchen Könige / als Obriſten Schleſiſchen Hertzog/ ein neues Recht / die Heller/ deren 12. Stücke/ vor einen Groſchen ſolten genommen werden/ nach voriger Zeit / mit dem Bömiſchen Löwen und Schleſiſchen Adler zu prägen; auch dabey zu ih=rem Vortheil/ alle Nutzungen hiervor zu behalten. Die Worte des Privilegii lauten alſo:

§. 4. Conferimus Præſentibus & concedimus

 ple-

plenam meram & liberam Poteſtatem cudendi & faciendi Monetam Hellenſium in Civitate Vratislavienſi & omnes obventiones utilitates & fructus exinde provenientes, in ipſius Civitatis Emendationem & meliorationes libere convertendi, in quorum Hellenſium ſuperficie pro charactere ab uno Latere Leo & ab alio Ducatus Vratislavienſis Aquila imprimentur. Datum Oppaviæ Ao. Domini MCCCLXII. Des Caroli IV. Sohn ſetzte auch der Stadt Breßlau etwas zu / als er derſelben im 1416den Jahre die Heller-Müntze / mit dem gewöhnlichen Löwen und Adler erblich und ewiglich zu ſchlagen überließ / dergleichen auch des Wenceslai Bruder Sigiſmundus im 1422ſten gethan. Dieſes Müntz-Rechts gebrauchte ſich die Stadt Breßlau allermeiſt im 1426ſten Jahre / als ſie gar viel ſolcher mit dem Löwen und Adler gezeichneten Heller ließ müntzen. Hernach als ſie ihr Müntz-Recht etliche mahl durch Pachten / auch einmahl durch die Juden ausübete; Dieſe aber auf die Heller zwar den Böhmiſchen Löwen / an ſtatt des Schleſiſchen Adlers aber des St. Johannis Haupt mit einem groſſen Barthe lieſſen / mahlen; wurden ſie theils Juden-Heller / theils Krämpel-Bart-Heller genennet.

§. 5. Wir bemercken hierbey / daß ratione formæ ſo wohl / als auch ratione figuræ oben gedachte Heller ſehr unterſchieden geweſen. Denn die allererſten waren viereckicht / wie wir Cap. ſeq. hören werden. Die folgenden aber ſehen wegen der un-


1
2
REX
3
4
5
6
GROSSVS WRATISLAVIENSIS
7
8
9
WLADISLAVS D G R BOEMIE
S WENCESLAVS D B
10
11
ECCE VICIT LEO DE TRIBV IVDA
MONETA ARGENTEA WRATISLAVIENSIS
1544
12
13
FERDINANDVS PRIMVS D G REX BOHE

Caput II.

Von den Breßlauiſchen Juden oder Krämpel-Bart-Hellern.

§. 1.

Was hernach geſchehen ſeyn ſol/ iſt eben von dieſem 1426ſten Jahre zuverſtehen. Ehe dieſe Barth- oder Krämpel-Heller geſchlagen worden/ hatte man viereckichte im Gebrauch/ oder die obengedachten Heller mit dem Löwen und Adler ſo viereckicht waren. Woraus erhält/daß die viereckichte Müntz-Forme gar alt ſey/ deren man ſich hernach im 17. Seculo in Schleſien mit den ſo genannten Klippen wieder bediente. Heutiges Tages ſind die viereckichten Müntzen ſehr rar / und haben wir unter ſehr vielen Ausländiſchen Müntzen nur eine von dergleichen Sorte zu Mayland gefunden/ ſo der verſtorbene König Carolus II. prägen laſſen/ die wir auch als etwas beſonderes mit gebracht und auffheben.

§. 2. Ob die Stadt Breßlau ihr Müntz-Recht zuweilen verpacht gehabt/ wollen wir eben nicht unterſuchen/ weil es zumahl dem Herrn Authori, als welcher hierinnen gar viel beſſere Wiſſenſchafft haben können/ alſo vorkommen. Doch macht uns das einigen Kum̃er und ungleiche Gedancken/daß/ wenn ja den Juden die Müntze verpacht worden/ſie ſich ſolten unterfangen und ihnen frey geſtanden haben / daß von Königlicher Majeſtät vorgeſchriebene Gepräge zuverändern. Und noch vielmehr/ daß ſie das Haupt Johannis/ der zum wenigſten nicht ihr/ ob ſchon der Stadt Patron iſt/ hätten dem gewöhnlichen Adler vorziehen ſollen. Wir finden in unterſchied-

ſchiedlichen Manuſcriptis dieſe Paſſage mit ſolchen Umſtänden erzehlet/ daß wir gar wohl muthmaßen können/ die Juden wären vor dieſesmahl nicht mit im Spiel geweſen. In einem von dieſen heiſſet es ſub Rubrica Anno 1426. alſo:

In dieſem Jahre geſchahe eine geſchwinde Veränderung in der Müntze; verworffen eine gutte alte Müntze mit einem Adler und Löwen/ machten eine/ die hatte S. Johannis Haupt mit einem Band und einem Löwen (nehmlich auf der andern Seite) dieſer Sachen waren Anheber zweene Bürger/ einer mit Nahmen Bedar, der andere Nicolaus Rompelt. Darum werden dieſelben Heller auf heutigen Tag (NB. der Author hat 1566. geſchrieben) genennet Rompelt Perntner Heller.

Woraus leicht zu ſchlüſſen/ daß die Nachkommen ſo von dieſer Sache nicht eben rechte Wiſſenſchafft gehabt/ in deſſen aber den groſſen Bart an dem Haupte Johannis geſehen/ die Heller an ſtatt Pentner/ oder vielmehr Bedart, Contracte, Bart-Heller genennet. In einem andern ſo 1562. geſchrieben worden/ heiſſet es ſo:

Anno 1426. iſt eine ſchnelle und ſchnützliche Veränderung worden mit der Müntze/ ſind verſchlagen worden kleine Heller/ die viereckicht geweſen/ mit einem Löwen und Adler/ und geſchlagen rundte Heller mit einem Löwen und S. Johannis Haupt; dieſer Veränderung halben der Müntze ſeynd geweſen zwene Bürger zu Breßlau/ mit Nahmen Niclas Rampolt und Beda &c. derhalben ſind auch dieſelben Heller Rampelt Flamen-Heller genennet worden.

Indeſſen kan es gar wohl ſeyn/ daß bald darauf die Juden die Müntze gepacht/ und dergleichen Heller geſchlagen; wie wir denn befinden/ daß einige an Schrot und Gewichte viel geringer ſind als die andren/ da denn von der ſchlimmen Sorte kaum zwey/ einen von den gutten wiegen/ und alſo die erſten von den Chriſten/ die andern aber von den Juden/ als gewinnſüchtigen Leuten vermuthlich ihren Urſprung haben. Ubrigens ſind dieſe Heller nicht allein rund/ ſondern haben/ wie es ſcheinet/ um das Johannis Haupt eine Schrifft/ wovon der erſte Buchſtabe ein M, der letzte aber ein W iſt/ (ſoll ohnfehlbar Moneta Wratislavienſis heiſſen) unter dem Leuen auf der andern Seite ſiehet man ein T, und auf einigen ein Ringlein mit einem Strich/ wodurch wohl nichts anders als die Müntz-Officin oder Müntzer angedeutet worden. Weil aber der Gepräge ſo viel/ als iſt leicht zu glauben/ daß dergleichen Müntz-Prägung lange Zeit im Gebrauch geweſen.

Tab. 33. (N)(4) (N)(5)

Caput III.

Von den Breßlauiſchen Matthiſer-Müntzen.

§. 1.

Nachdem der gröſte Theil der Schleſier/ inſonderheit die Breßlauer vor den/ von den Böhmen angenomenen König Georgium Podibradium ihnen den Hungariſchen König Matthiam I. zu einem Ober-Hertzoge des Landes erwehlete/

lete/ließ er im 1470ſten Jahre in Hungarn zu Ofen/ ein Privilegium vor die Breßlauer verfertigen/ in welchem denckwürdig/ daß/ob zwar auch Er zu Breßlau vor ſich eine Müntz-Stät aufzurichten beſchloſſen/ dennoch die Stadt verſicherte/ daß die Königliche nicht ſolte der Breßlauiſchen ſchädlich ſeyn. Uber dieſes ertheilte Er in folgendem 1471. Jahr zu Iglau in Mähren/ den Breßlauern die Freyheit/ nicht allein Heller/ ſondern auch halb und gantze Groſchen/ deren jeder 12. Heller galt/ zu müntzen/ auch das Gepräge/ nach ihrem Gefallen zu ändern/ wenn ſie nur Schrot und Korn nicht veränderten. Dergleichen Müntz-Gerechtigkeiten haben die nachfolgenden Böhmiſchen Könige/ als Oberſte Hertzoge in Schleſien den Breßlauern unverändert gelaſſen/ auch zum Theil vermehret.

§. 2. Dieſer König Matthias hat ſich um das Müntz-Weſen ſehr verdient gemacht; denn er geboth nicht nur/ ſo bald er Frieden mit den Königen in Pohlen und Böhmen bekam/ daß man die Königliche Müntze nach der Satzung des erſten Schrot und Korns überall in Schleſien nehmen muſte/ ſondern/ daß auch die Fürſten in Schleſien nach Jnhalt ihrer alten Privilegien/ jedoch auf gleichen Schrot und Korn mit den Königlichen prägen mochten; und machte/ damit kein Betrug vorgehen möchte/ dieſen Schluß; daß alle Quatember eines jeglichen Müntze durch die Fürſtlichen Müntz-Meiſter und Probirer Königl. Maj. ſolte probiret/ und ſo ein falſcher Thäter gefunden worden/ der Müntz-Meiſter/ als recht iſt/ geſtraffet werden. vid. Königes Matthiæ Ordnung am Ende. König Ludwig verdienet übrigens am allermeiſten

von der Stadt Breßlau ihres Müntz-Rechts halben in ſtetem und danckbaren Andencken erhalten zu werden; angeſehen er ihr ein ſolch Privilegium ertheilet und ihr Müntz-Recht dermaßen bekräfftiget/ als ſonſt niemahlen geſchehen. Denn in dem An. 1523. ertheilten oder vielmehr confirmirten Privilegio ließ ſich der König alſo verlauten.

Ich Ludwig König in Ungarn und Bohaimb gebe der Stadt Breßlau gar die Nutzungen von der Gelt-Müntze/ welche Käyſer Carolus mit Vorbehalt zweyer Theile der Nutzungen in die Königliche Cammer zu Bohaimb im 1360. Jahr der Stadt gegeben hatte mit dieſen Worten: Dieweil ſie auch vormahls von Käyſern und Königen/ die Geld-Müntze auf das Ungariſche Korn zu ſchlagen durch ihre treue Dienſte und Wohlthat erlangt: So thun wir ihnen dieſe ſondere Gnade/ daß ſie nun hinführo dieſelbe mit aller Nutzung gantz und gar/ ewig zu Erhaltung gemeinen Nutzens gebrauchen haben und halten ſollen. Vor uns unſere Erben und nachkommenden Königen in Bohaimb und Hertzoge in Schleſien ungeirret alles treulich und ungefehrlich.

§. 3. Was die unter dem Könige Matthia geſchlagene Groſchen vor eine Geſtalt gehabt/ iſt aus dieſer Abbildung zu ſehen:

Matthias I. D. G. Rex Bohemiæ. Hierbey iſt anzuſchauen des Matthiæ Königliches Schild / aber ohne Helm. Dieſem Schild iſt eingeſchloſſen der Böhmiſche Löwe und der Schleſiſche Adler. Auf der an-

dern

dern Seite ſtehet: Groſſus Vratislavienſis und St. Johannes der Täuffer/ der auf dem lincken Arm ein Buch hält/ auf welchem ein Lamm lieget. Hierbey finde ich auch zugleich einen in etwas ungleichen Breßlauiſchen Groſchen unter dem Könige Matthia. Denn auf der andern Seite ſtehet nicht Johannes Baptiſta, ſondern das Bildniß der heiligen Jungfrauen Maria/ die auf ihrem Arm Chriſtum träget.

§. 4. Ehe wir weiter gehen/bemercken wir/daß wenn gedacht worden/ wie in dem Schild gedachter Matthiſer Groſchen der Böhmiſche Leu/ und der Schleſiſche Adler eingeſchloſſen/ es zu verſtehen ſey; daß auſſer den Königl. Ungariſchen der Binden/ und dem Corviniſchen Stam-Wappen dem Raben mit dem Ringe in dem Maule/ auch zugleich der Böhmiſche Leu und der Schleſiſche Adler angetroffen werde. Denn das Wappen-Schild iſt vierfeldig. In dem erſten Felde ſind die Ungariſchen Binden/ in dem andern der Böhmiſche Löwe/ im dritten der Lauſitziſche Büffel/ und im vierdten der Schleſiſche Adler/ welche vier Felder in der Mitte das Corviniſche Schild/ oder Raben halten. Unter der rechten Hand des Heil. Johannis ſtehet das Breßlauiſche W. auf einigen/ auf andern aber nicht; und haben wir bißhero allein dreyerley Stempel obſerviret. Denn auf einigen iſt/ wie gemeldet das W gantz nicht da; auf andern aber ſtehet es. Noch auf andern ſiehet man über dem W ein Klee-Blat. Die erſte/ und dritte Sorte hat Herr Rhonius angemercket/ dahero wir nur die andere hier beyſetzen/ die/ was die Stellage mit dem rechten Fuß anbelangt/ am zierlichſten iſt/ wiewohl auch von unterſchiedenem Gepräge. Woraus zu ſchlüßen daß Breßlau unter Matthia das Müntzen ſtarck getrieben haben muß/ ja vermuthlich ſtärcker/ als viele Hertzoge in Schleſien/

 als

als derer viel/ wenigſtens Groſchen zu ſchlagen noch nicht einmahl angefangen hatten. v. infra lib. 6.

Tab. 33. (N) (6)

Beyderſeits Arten hat man wegen des Königes Matthiæ Nahmen oder Titul/ und Wapen/ Breßlauiſche Matthiſer geheiſſen.

NB. Der Author rechnet hieher diejenige Sorte auf welcher andern Seite die heilige Jungfrau Maria/ die Chriſtum auf dem Arm trägt/ ſtehen ſol/ als nur kurtz vorhero gemeldet worden. Wir können ihm aber dießfals nicht beyſtimmen/ und ſcheinet es als ob ihm der oben angeführte Jägerndorffiſche Groſche in die Hände gekommen/ deſſen Umſchrifft entweder nicht zu leſen geweſen/ oder daß man ihn überhin angeſehen. Die Matthieſer gantz und halbe Groſchen (welche letztere Rhonius nicht gewuſt) haben alle den heiligen Johannem.

§. 5. Von Breßlauiſchen Hellern/ die unter dem Könige Matthia geſchlagen worden/ hab ich viel gehört/ aber noch keinen geſehen: und iſt dergleichen zu erkennen ſehr ſchwer/ weil die Breßlauer unter vielen Königen/ als ihren obriſten Hertzogen einerley Art Müntze prägen laſſen. Wenn die Stadt Breßlau unter vielen Königen auf ihren Hellern einerley Gepräge gehabt/ ſo kan man die Heller / die zur Zeit/ da Matthias Herr in Schleſien geweſen/ geſchlagen worden nicht Matthieſer / wie die gantz und halbe Groſchen nennen/ weil entweder Matthiæ Nahmen oder Wappen/ oder beydes zugleich den Hellern den Nahmen geben müſſen/ als allererſt angemerckt worden.

Doch

Doch iſt noch die Frage/ ob unter vielen Königen einerley Gepräge im Brauch geweſen. Dieſe Frage ſoll die Heller betreffen/ weil auſſer des Herrn Autoris itzigem Abſehen gewiß iſt/ daß Breßlau vor Matthia keine] Groſchen ſchlagen laſſen. Uber dieſes kan gedachte Frage auf doppelte Art verſtanden werden; ob nemlich Breßlau unter vielen Königen vor Matthia; und denn/ ob es unter/ und nach Matthia bey vielen Königen einerley Gepräge auf ihren Müntzen gehabt? daß auf den allerälteſten Hellern der Stadt Breßlau der Böhmiſche Leu/ und der Schleſiſche Adler gefunden worden/ iſt ſchon bekannt; ſo haben wir auch allbereit weitläufftig von den darauf erfolgten mit ſehr veränderten Schlage verſehenen Bart-Hellern gehandelt/ woraus folgt/ daß das Gepräge vor Matthia nicht einerley geweſen. Ob auf den Hellern/ ſo unter Matthiæ Regierung geſchlagen worden/ ein Leu geſtanden/ könte man darum nicht unbillig in Zweiffel ziehen/ weil die Stadt Breßlau König George Podiebrath nicht nur alleine nicht annehmen/ ſondern ſtatt ſeiner ſich Matthiam zu ihrem Ober-Herrn erwehlen wollen/ und daß ſo lange Matthias gelebet/ Breßlau und gantz Schleſien nicht an Böhmen/ ſondern Matthiam gehöret/ der zwar nicht König in Böhmen war/ vermöge des gemachten Friedens mit Wladislao Könige in Böhmen aber/ Schleſien vor ſich behielt; welches ihm auch Wladislaus abtrat/ oder vielmehr/ da jener ſolches ſchon längſt in Händen gehabt/ guttwillig nebſt Mähren und Lauſitz überließ/ und vergeſſen muſte/ biß er nach dem Tode Matthiæ nicht nur Schleſien/ und die andern vormals zu der Cron Böhmen gehörige Länder ſondern auch noch dazu das Königreich Ungarn bekam. Das iſt gewiß daß man auf denen nach dem Tode Matthiæ geprägten Müntzen den Böhmiſchen Löwen immerfort antreffen wird.

Caput IV.

Caput IV.

Von der Stadt Breßlau Müntzen unter König Wladislao.

§. 1.

ALs nach dem Tode Matthiæ, Schleſien wieder an Böhmen kam/ ließ die Stadt Breßlau ihren neuen Herrn auf ihren Müntzen zu erkennen zu geben/ unter andern Groſchen prägen/ ſo an Schrot und Korn die vorigen Matthiſer überwogen. Auf dieſen ſahe man den Böhmiſchen Löwen/ an deſſen ſtatt vorhero Matthiæ Wappen ſtund/ (in welchem zwar der Böhmiſche Löw auch war/ aber aus einer gar andern Raiſon) und Umſchrifft: Moneta nova Wratislavienſis. Neue Breßlauiſche Müntze. Auf dem Revers das Bruſtbildniß Johannis des Täuffers/ ſo mit der rechten Hand auf das in der lincken habende Lamm GOttes mit Fahn und Creutz weiſet; unter dem Ellbogen des rechten Armes ſtehet ein W, ſo die Stadt Breßlau bedeutet/ die Umſchrifft heiſt: S. Johannes Baptiſta Patronus.

Tab. 33. (N) (7)

Wir geben dieſen angeführten Groſchen vor einen der unter Wladislai Regierung geſchlagen worden aus. Denn als Wladislaus ſtarb 1616, hatte ſich die alte auf dieſem Nummo befindliche Schrifft ſchon um ein merckliches gebeſſert/ zum wenigſten auf den Müntzen; ſo fieng man auch um dieſelbe Zeit an die Jahrzahl auf die ordinair Müntzen zu ſetzen. Uber dieſes ſo führet hier noch die Stadt den heiligen Johannem;

nem; unter Ludovico aber findet man ſtatt Johannis, Wenceslaum. Die Groſchen ſo nach dieſen Anno 1505. geſchlagen worden/ hat Rhonius angeführet.

§. 2. Hier müſſen nicht übergangen werden die ſchönen Ducaten die dieſe Stadt Zeit währender Regierung Königs Wladislai prägen laſſen. Auf einigen ſtehet der heilige Wenceslaus mit einem Fahne in der rechten / und Schilde in der lincken Hand/ auf welchem der Schleſiſche Adler mit der Umſchrifft: Sanctus Wenceslaus Dux. Auf der andern in einem Schilde der Böhmiſche Löw/ über ihm aber in der Höhe auf eine vorhin nie geſehene Art in einer Crone ein Lateiniſches W ſo unfehlbar Wratislaviam oder die Stadt Breßlau andeutet/ und woraus wir auch eben ſchlüſſen daß der Ducate von der Stadt Breßlau geſchlagen worden. Um dieſen Löwen ſtehet der Titul des Königes: Wladislai D. G. Regis Boemiæ. Und mag ſeyn/ daß derley Ducaten bald nach dem Tode Matthiæ geſchlagen worden/ und alſo Breßlau ihre Devotion gegen den neuen König conteſtiren wollen.

Tab. 33. (N) (8)

Andere zeigen wiederum das Bildniß S. Wenceslai und den Böhmiſchen Löwen/ doch ſtehet das W, nicht ſo wohl in einer Crone/ als Lorbeer-Crantze mit einem Creutze über demſelbigen/ und da heiſſet der Titul: Wladislaus D. G. R. Boemiæ.

Tab. 33. (N) (9)

Wir haben noch andere/ die von dieſen wiederum etwas differiren/ die wir aber anzuführen vor unnöthig halten/ weil

eine ſchlechte Veränderung des Stempels uns hier eben nicht amuſiren ſoll/ da wir zum Ende eylen.

§. 3. Zu dieſer Zeit wurden auch zu Breßlau Heller gepräget/ auf einer Seite mit einem W, auf der andern mit dem Böhmiſchen Löwen; weil nun einige dafür halten/ daß ſolche von der Stadt/ als welches das W andeute/ aus habenden Müntz-Rechte herkämen; hieß es im Actu alſo: Ich bin anfänglich auch dieſer Meinung geweſen/ die ich aber hernach ändern müſſen: nach dem mich ein altes Breßlauiſches im 1512ten Jahre verfertigtes Privilegium gelehret/ daß Vladislaus, König in Böhmen/ mit Verwilligung der Fürſten und Stände in Schleſien/ hat zu Breßlau mit einem Löwen und dem Buchſtaben W gezeichnete Heller ſchlagen laſſen/ mit Befehl derer zwölffe vor einen weiſſen Groſchen anzunehmen. Weil nun die Schleſier in Furcht ſtunden/ Ihr König möchte hierdurch in den Schuld- Zinß- und Schoß-Briefen einige Erhöherung der Müntzen einführen/ erhielten ſie 2. Jahr hernach einen Verſicherungs-Brief/ daß dieſes dem Lande an ihren vorigen Rechten/ nicht ſolte ſchädlich ſeyn. Nun fragt ſich/ ob das W VVratislaviam oder VVladislaum bedeute? hierauf folgete dieſe Antwort: Es iſt zwar wohl möglich/ daß obgedachtes W, den König Wladislaum andeuten könne/ weil man das V mit dem W vielmahl verwechſelt findet/ wie an dem Lateiniſchen Nahmen der Stadt Breßlau zu erkennen: Jedoch ſcheinet mir glaubwürdiger zu ſeyn / zumahl weil nicht

nicht der Schleſiſche Adler/ ſondern alleine der Böhmiſche Löw darauf ſtehet/ daß mit dem W nicht Wladislaus, ſondern nur/ die/ dem Böhmiſchen Löwen unterworffene Müntz-Stadt Wratislavia ſey angedeutet worden. Welcher geſtalt die obgedachten Heller zwar zu Breßlau/ aber nicht von der Stadt Breßlau geſchlagene Heller ſeyn würden.

Ehe wir unſere Gedancken über dieſe Paſſage entdecken/ führen wir billig aus einem unſerer MSS. nachfolgende Anmerckung an. In dieſem Jahr 1512. ſind zu Breßlau/ erſtlich die groblichten Heller mit dem VV im Nahmen des Königes mit Bewilligung aller Fürſten und Stände geſchlagen worden/ und die von Breßlau / denen die Sache endlich gar vertrauet/ haben den Irrthum mit denen Zahl-Gewehr gemacht/ daß ſie letzund 6. bald 8. ſolcher Pfennige für einen gr. gerechnet haben/ und hat ſich zu ſelbiger Zeit ein groſſer Irrthum und Gewinn gehaben zwiſchen dem Volcke der Müntze halben/ ehe denn man 12. Heller vor einen Groſchen gerechnet/ und ſind alle Dinge ſamt der Marck und Müntze aufgeſchlagen. Wir bemercken hieraus ſo viel: 1. Daß allerdinges gedachte Heller von VVladislao geſchlagen worden/ und alſo ihre Betrachtung nicht eigentlich hieher/ ſondern in das erſte Buch gehöre/ da wir auch deßwegen ihrer gedacht v. ſupra Lib. I. c. 2. §. 6. 2. Daraus folget/ daß zwar der König VVladislaus zu erſt und vor ſich derley Heller prägen laſſen.

Es will aber faſt ſcheinen/ als ob nach dieſem der Stadt die Königliche Müntze anvertrauet worden/ die das Gepräge manchmahl in etwas verändert/ und nach Belieben den Valeur vergeringert/ und auch geſteigert. Denn wir finden in einem Lateiniſchen MS. de Anno 1571. angemercket; daß/ als die Niederlage wieder aufgehoben worden/ hätten diejenigen/

ſo da durch groſſen Gewinſt verlohren/ ſich anderwerts zu bereichern geſucht. Ad alias igitur artes ſeſe habendi cupiditas convertit. Cumque avari homines, rem moneta ſeſe amplificare poſſe, ſperarent, cuderunt Nummulos inſignitos VV & Leone. NB. In altera parte, quorum unus duos valeret, tandem octo pro duodecim ſunt accepti, & disſidium de Marcâ gravi & minori conſecutum. Hinc quidam VVratislavienſes tantum odium ſibi conciliarunt, ut illos Schwermeros appellarent, & Swidnicenſes mortem oppetere, quam in hanc conſtitutionem conſentire maluerunt. Autorem hujus præcipuum fuiſſe M. Gregorium Morebergium dicunt. Is Morebergius, ut mihi Thomas Koberus, Görlicenſis vir integer retulit ex ruſtico Patre ſubdito Frencelii, cui nomen Morenhans, quod magnitudine inſignes paſtinacas haberet, atque ædificium, quod naturam adjuvaret, tegeret, Morenberger eſt dictus. Is, inquam, Svidnicia huc venerat (nach Breßlau) & ſcriba (Secretarius) Reip. factus, ita ſe facile potuit conformare, ut non modo ipſe placeret Senatoribus, verum etiam, ut quæ probaret, recta Senatui viderentur. Exſtimavit itaque ad confesſionem mutuam cum Bohemis hoc pertinere, ſi Leonis ſignum conjungerent in moneta cum Wratislavienſi, quod eſt Vgeminatum ſeu digamma. Deinde non tantum Civitati, verum etiam Principibus perſuaſit magnam ærarii & ſeſe locupletandi occaſionem nactos cum recepturi ſint pro Groſſo more inveterato jam XII. nummos valituri autem IIX. Aus welcher gottloſen Einrathung nach dieſem viel Ungemach entſtanden/ abſonderlich aber die bekannte Schweinitze Unruhe. Dieſe angeführte Paſſage ſtärcket uns nun gar ſehr in unſerer Muthmaſſung daß ſo wohl der König als die Stadt Heller mit einem VV und Löwen prägen laſſen und alſo auf einigen das VV, VVladislaum, auf andern VVratislaviam bedeute. Wozu noch komt/ ſo wohl der groſſe Unterſcheid der Stempel als auch des Schrot und Korns/ welche allzu deutlich wahrzunehmen ſind.

§. 4. Ubri-

§. 4. Ubrigens könte noch dieſe Frage aufgeworffen werden/ ob denn nicht auch ſchon unter dieſem VVladislao die Stadt Breßlau gröbere Müntz-Sorten/ und zwar Gulden prägen laſſen? Der Grund zu dieſer Frage iſt/ weil die Hertzoge zu Oelß ſolche Privilegia erhalten/ woraus dieſes unfehlbar zu flieſſen ſcheint. Herr Sinapius führet ſelbige mit nachfolgenden Worten alſo an: Kayſer Maximilianus I. ertheilte d. d. Inſpruck 17. Mart. 1502. Hertzog Albrechten/ Hertzog Georgen und Hertzog Carlen/ ein ſtattliches Privilegium und Müntz-Gerechtigkeit/ daß Sie und Ihre Erben/ Rheiniſche Golden und ſilberne Müntze/ auf der Hertzoge zu Sachſen/ und der Stadt Breßlau Schrot und Korn/ ſchlagen und müntzen laſſen mögen/ dergleichen Ihnen auch abſonderlich König Vladislaus d.d. Ofen Freytags nach Corporis Chriſti Anno 1504. und wiederum Anno 1514. ertheilet. Olsnog. part. I. p. 550. ſeqq. Hierauf antworten wir/ daß/ ob es zwar heiſſet: Quando in Inſtrumento verba Rheiniſche Gulden reperiuntur, de florenis uſualibus, von Gulden in Müntze/ nicht aber in Gold accipiuntur. Uſitale & communiter enim per Rhenenſem florenum, ſignificatur Moneta, quæ valet quindecim Bacios, ſive ſexaginta Crucigeros etiamſi dictum ſit gutter Rheiniſcher Gulden vid. Beſoldi Theſaur. Practicum auctiorem lit. G. fol. 340. man dennoch auch beſonders die Regul in acht nehmen müſſe/ diſtingue tempora. Denn dazumahl verſtand man ohn zweiffel durch die Rheiniſchen Gulden/ ſolche Ducaten/ die ihren richtigen Wehrt hatten/ wie dieſe von den 4. Chur-Fürſten am Rhein geſchlagen worden. Woraus wenigſtens ſo viel erhellet/ daß Breßlau ietzund ſchon Ducaten prägen laſſen/ die wir auch allbereit geſehen.

 Cap. V.

Caput V.

Von der Stadt Breßlau Müntze unter König Ludovico.

§. 1.

NAch Wladislao ward deſſen Sohn Ludovicus König in Böhmen. Unter ihm haben die Breßlauer nicht allein Heller und Groſchen/ ſondern auch Ducaten prägen zu laſſen den Anfang gemacht. Hier iſt einer von denſelben/ auf welchem Sanctus Wenceslaus, Dux Bohemiæ ſtehet/ weil dieſer als Hertzog in Böhmen von ſeinem Bruder in der Kirche ermordet/ von dem Pabſte unter die Heiligen geſetzet/ und von vielen/ auch von denen Breßlauern/ zu ihrem Patron angenommen worden. Er (Wenceslaus) ſtehet gekrönet/ hat in der rechten Hand einen Fahn/ und in der lincken ein Schwerdt. Auf der andern Seite/ finde ich den gekrönten Böhmiſchen Löwen/ über welchen der Buchſtabe W ſtehet/ der vermuthlich nicht die Stadt Wratislaviam, ſondern Wenceslaum anzeiget; zumahl weil dabey zu leſen: Moneta aurea, nicht/ wie zu derſelben Zeit ins gemein gewöhnlich mit einem W, ſondern mit einem V, welches denckwürdig/ Vratislavienſis Anno 1525.

was

was bedeuten aber die zwey Creutze unter dem Lö-wen? So viel ich errathen kan/ weil dazumahl ein Hungariſcher Goldfloren nur 20. gutte Prageriſche Groſchen gegolten.

Dieſen angeführten Ducaten haben wir zwar nicht geſe-hen/ bemercken aber dabey/ daß der heil. VVenceslaus wohl nicht könne auf denſelben gekrönet ſtehen/ weil er nur / wie es auch ſein Titul bezeuget/ ein Hertzog geweſen/ und nirgends mit einer Crone/ ſondern nur mit einem Fürſten-Hutte an-getroffen wird; ſo es aber ja wäre/ müſte man die Schuld dem Stempel-Schneider geben. Uber dieſes können wir nicht begreiffen/ daß das über dem Löwen ſtehende VV VVen-ceslaum andeuten ſolle? Warum nicht Breßlau? Belangen-de/ die zwey XX. die unter dem Löwen ſtehen/ ſo glauben wir gar gerne/ daß ſolche den Werth andeuten ſollen/ und zwar 20. Böhmiſche Groſchen; man muß aber diejenigen ſo genannten Groſchen verſtehen/ auf welchen ebenfalls zwey XX. und die Worte: Groſsi Pragenſes ſtehen/ derer 20. allerdings einen Ungariſchen Floren oder Gulden machten/ weil dieſe aber 2. Groſchen golten/ muß der Ducaten/ wie alle MSS. zugeſtehen/ auf 40. Groſchen (quadraginta Groſſos denarios) ſeyn taxiret worden. Sonſt iſt es bey den Alten nicht ungemein geweſen den Werth auf die Müntzen zu ſetzen.

Wir wollen indeſſen einen älteren Ducaten anführen/ den die Stadt Breßlau unter der Regierung Ludovici prägen laſſen/ und zwar Anno 1517. und alſo wiederum bald bey An-fang derſelben.

Tab. 33. (N) (10)

Der Avers zeiget das vorige Bildniß des heiligen Wenceslai mit

mit einem Fürſten-Hutte/der auf dem Fahne den Schleſiſchen Adler/ und auf dem Schwerdt einen Schild mit des heiligen Johannis des Evangeliſten Haupt/ wie ſolches die Stadt in ihrem Wappen führet/mit der vorigen Umſchrifft: S. Wenceslaus Dux Boëmiæ. Dieſer VVenceslaus ſoll/ wie bey Hagecio vorgegeben wird/ſelbſt ſothane Ehre von ſeinem Bruder/ der ihn ermordet/ nach dem ſo genanten Martir Tode in einer Erſcheinung verlangt haben/ daß nehmlich ſein Gedächtniß auf die Müntzen möchte gepräget werden/ Böhm. Chron. pag. 95. b. welches die Hertzoge in Böhmen auch gethan/ die Könige aber unterlaſſen. Auf dem Revers ſtehet der Böhmiſche gecrönte Löwe/und über ihm in einem Schildchen wiederum das VV, welches die Stadt Breßlau ebenfalls im Wappen führet/ mit der Umſchrifft: Moneta aurea VVratislavienſis 1517. Neue goldene Breßlauiſche Müntze; was wegen des V und VV erinnert worden/ hätte wegbleiben können/ weil das VV viel eher und billiger da geweſen.

Caput VI.

Von der Stadt Breßlau Müntzen unter Könige Ferdinando.

§. 1.

Unter dem Böhmiſchen Könige Ferdinando I. ſind die gröſſern Breßlauiſchen Müntzen in Schleſien und anderwerts ſichtbar worden: nachdem des Ferdinandi I. Bruder/ Käyſer Caro-

Carolus V. im 1520. Jahre/ die von zwey Lothe oder einer Untze Silber/ nach der neuen Reichs-Müntze Ordnung geſchlagene Reichsthaler ihren Anfang bekommen: darunter die in dem Böhmiſchen Joachimsthal/ mit dem heiligen Joachim geprägte/ ſo genannte Joachims-Thaler/ und mit des Graf Schlickes Wappen deßwegen genannte Schlicken-Thaler vor die erſten und beſten gehalten werden.

Ferdinandus I. wurde 1526. König in Böhmen nach ſeines Schwagers Ludovici erbärmlichen Todes-Falle. Aber da waren die zwey löthigen Müntzen ſchon längſt bekandt/ und muß der Herr Autor recht verſtanden werden; angeſehen/ er nur von den Breßlauiſchen Thalern redet/ die itzund erſt ſichtbar worden. Sonſt gab es ſchon ſolcher groben Müntzen genung. Denn es wurden nicht nur die angeführten Schlickiſchen Thaler ſchon unter Ludovico, deſſen Titul ſie auch führen/ geprägt/ ſondern man hatte auch eher/ als Ludovicus regierete/ in der Welt Thaler geſehen. Wahr iſt es/ daß allerdinges auch eine Sorte von den Schlickiſchen Thalern (denn daß ihrer von des Stephan Schlickes Succeſſoribus mehr geſchlagen worden/ kan niemand leugnen) nehmlich im Jahr 1626. als Anno emortuali des Königes Ludewigs an das Licht kommen; dieſe aber ſind von den gar erſten weit unterſchieden/ davon anderwerts gehandelt werden ſoll. So waren auch ſchon 2. löthige Müntzen in der Welt/ ehe Ludovicus einmahl König/ ja längſt zuvor ehe er gebohren worden. Denn man hat nicht nur Maximiliani Thaler/ und zwar von unterſchiedener Gattung/ ſondern es hatte allbereit Sigismundus Ertz-Hertzog von Oeſterreich 1484. und 1486. Thaler ſchlagen laſſen/ ſo wir ſelbſt in unſern Händen gehabt. Anderer als der Stadt Thorn Anno 1499. geſchlagene gantze/ halbe und vierthel Thaler/ Chriſtiani Königes in Dänne-

 marck

marck von 1516/ Johannis Hertzogs von Jülich und Berg von Anno 1513. Matthæi Biſchoffs von Sitten von 1501. Nicolai Biſchoffs zu Sitten von 1498. ꝛc. ꝛc. anitzo zu geſchweigen. Daraus zu ſehen: daß es Herr Gottfried Buckiſch übel getroffen / wenn er in ſeinen Prolegem. Schleſiſcher Kirchen-Hiſtorie Cap. XI. §. 31. p. 126. geſchrieben: Sonſt haben ſich auch zu der Zeit in Böhmen die reichen Silber-Gruben im Joachimsthal / den Grafen von Schlick damahls gehörig / hervorgethan / welche hierauf am erſten Anno 1520. die grobe Müntze von ſolchem Orthe / Joachimsthaler benahmet / zu ſchlagen angefangen: Die das gemeine Volck alsdenn nur ſchlecht hin Thaler zu nennen pflegen; die Sachſen aber und andere Reichs und Welſche Fürſten in Schlagung ſolcher Arth Müntze / und deren Benennung nachgefolget / daß heutiges Tages alle dergleichen grobe Müntze / Reichsthaler genennet zu werden pflegen / ſo vormahls proprie nur allein Joachimsthaler geweſen / und dahero billig den Böhmen als ihnen auch die Groſchen von 3. Kreutzern zuzuſchreiben / dieſe Arth Geldes zu dancken / auch dahero ſchwerlich was älters von Reichsthalern anzutreffen ſeyn wird. Ja man ſahe gar vorhero 1521. vier löthige Medaillen von Matthæo Langen / Cardinal und Ertz-Biſchoff von Saltzburg. Auf der einen Seite iſt ſein Bruſt-Bildniß mit der Cardinals-Mütze / neben dem Bildniß die getheilte Jahrzahl MDXXI. der Titel / zwiſchen welchen drey kleine Wappen / heiſt Matthæus Card. Archieps. Salzburg. ac Epus. Gurcen. Auf dem Revers ein von zwey Wölffen angefallenes und beängſtigetes Frauenzimmer mit einem Nimbo ſo die Hände windet. Unter dieſen lieget ein umgeſtoſſenes Becken / Kamm- und Kehr-Beſem / die Umſchrifft lautet: Ora pro nobis Deum Sancta Virgo Radiana. Wer dieſe Radiana geweſen / wiſſen wir zwar wohl / nehmlich eine Magd und fromme Jungfrau im Kloſter zu Wellenburg / unweit Augſpurg / ſonſt auch Radigundis genannt / bekannt wegen ihrer

Liebe

Liebe gegen die Armen/ ſonderlich aber die Auſſätzigen/ wie Martinus Zeillerus in Indice Sanctorum aus Raderi Bavaria Sancta ſchreibet. Carolus Stengelius in Commentario rerum Aug. Vindelicorum Part. II. cap. LIX. §. VII. p. 240. berichtet ſo viel: Hic inſerenda venit, quæ alias certo Anno adſcribi non potuit B. Radiana, ſive Radigundis Virgo Wellenburgi prope Auguſtam in Caſtro Langiorum Patriciorum Auguſtanorum Ancilla; charitate in Pauperes, præcipue Leproſos eximia, miraculis clara colitur ſpecialiter in Capella ad Radices Montis & Caſtri Wellenburg, olim S. Urſulæ, hodie S. Radianæ ſive Radigundæ ſacra, in qua humata eſt, in Mauſolæo a terra elevato. Octo Cardinales Anno CIↃ. CD. LIII. die XIV. Maji indulgentias eidem Capellæ S. Urſulæ, alias B. Radigundæ ſive Radianæ dedere. In literis Petri Cardinalis & Epiſcopi Auguſtani de Anno CIↃ. CD. LXIII. die XIV. Aprilis, nominatur Capella S. Urſulæ & Radigundæ. Hodie S. Radigundis tantum Nomine nota eſt.

Weil denn aus Dückers Saltzburgiſchen Chronic. p. 234. zur Genüge erhellet/ daß Matthæus Lang Ertz-Biſchoff von Saltzburg von Wellenburg herſtammet/ oder wie Cruſius in Annalibus Svevicis p. 3. L. X. p. 541. berichtet: Gedachter Cardinal 1505. Wellenburg an ſich gekaufft; ſo darff man ſich nicht wundern/ daß er dieſe Radianam als ſeines Hauſes Patronin auf die Müntze prägen laſſen; was die gantze Geſchicht aber/ ſo da abgebildet worden/ bedeuten ſolle? haben wir/ ſo ſehr wir uns auch uñ unſer unvergeßlicher Gryphius darinn bemühet nicht erfahren können. Ja wir haben vielfältig hören müſſen/ daß eben diejenigen/ denen alle Heilige und Heiliginnen beſonders bekandt ſeyn ſolten/ dieſe Radianam nicht einmahl den Nahmen nach/ gekennet/ geſchweige daß Sie uns/ wer ſie eigentlich geweſen/ und was die gantze Sache bedeute/ hätten lehren können. Deßwegen wir demjenigen/ ſo uns hierinnen Satisfaction geben/ ſehr verbun-

den ſeyn werden/ als darum wir ſothane Medaille weitläuff-tig/ ob ſie ſchon hieher eigentlich nicht gehöret/ beſchrieben.

§. 2. Indeſſen waren und bleiben doch die Schlickl-ſchen die erſten Thaler/ das iſt/ ſolche dicke Groſchen/ wie man ſie vor dieſem hieß/ ſo von dem Joachimsthal/ da ſie und zwar in ſehr groſſer Menge gepräget worden/ den Nahmen und zwar Teutſch vom Thale Thaler/ Lateiniſch aber a Valle Valleníes, item Joachimici, und denn auch vom Gewichte Unciales, bekommen; die endlich/ weil ſie im Römiſchen Reich angenehm waren/ von demſelben confirmiret und alſo Reichs-Thaler genennet worden. Die Moſcowiter nennen derley Müntz-Sorten/ die ſie durch das Commercium in ihr Land bringen/ auch nach dem Joachimsthal Jaſimke, haben aber vor dieſen ſelbſt keine prägen laſſen; doch hat der itzige Czar vor etlichen Jahren damit den Anfang gemacht/ und ſich mit prägung gantzer Thäler/ wie ingleichen Ducaten/ halber Thaler und 5. Groſchen-Stücken gewieſen/ da vorhero nur kleine Sorten Denning und Copecken genannt/ im Brauch geweſen vid. Olearii Moſcowitiſche Reiſeb. Lib. 3. c. 10. p. 224. welcher von der zu ſeiner Zeit daſelbſt geſchlagenen goldenen Müntze alſo ſchreibet: Die goldene Müntze ſiehet man nicht viel/ es läſt ſie auch der Groß-Fürſt nur ſchlagen/ wenn etwa ein Sieg wider den Feind erhalten/ daß ſie den Soldaten oder auch ſonſten als Gnaden-Pfennige verehret werden. Sonſt machen 50. der angezogenen Copecken einen Reichsthaler 100. aber einen Rubel.

§. 3. In dem 1540ſten Jahr ſind die erſten Breßlauiſchen Reichsthaler und nicht nur gantze/ ſondern auch halbe an das Tage Licht kommen. Auf welchen gefunden wird/ erſtlich der Böhmiſche gekrönte Löw/ mit der Umſchrifft: Vicit Leo de tribu

Juda.

Juda. Ferner der Stadt Wappen Schild/ ohne den Helm/ mit der Beyſchrifft: Moneta Argentea Wratislavienſis. Dergleichen Müntz-Stücke ſind an gantzen und halben Reichs-Thalern biß in das 1556ſte Jahr gemacht worden.

Tab. 33. N II

Wir ſolten uns bey dieſem Rthl. etwas aufhalten/ da zumahl in den Hamburgiſchen Remarques Anno 1705. in der LI. Woche ihrer gedacht wird/ aber nicht erkläret worden; jedoch weil auf das Wappen ſo auf dem Revers ſtehet das meiſte ankommt/ und wir ſolches mit dem Helm und alſo gantz/ bald ſehen werden; ſo bemercken wir nur/ daß/ was die erſte Seite betrifft/ dieſer und der Stadt Hervort Thaler einerley Gepräge und Deviſe haben/ und zwar nicht/ eines Käyſers Bildnüß/ als welches nichts beſonders wäre/ ſondern einen gecrönten Löwen in gleicher Poſitur, ſo daß einer/ der dergleichen Thaler in einem Becher oder ſonſt eingefaſt/ ohne die andere Seite ſehen ſolte/ anſtehen würde/ ob es Breßlau- oder Hervordiſche Thaler wären? Doch iſt auf denen Hervordiſchen das Wort/ Ecce, ausgelaſſen/ und ob der Hervordiſche Löw wohl einen geſpaltenen/ ſo hat er doch keinen doppelten Schwantz wie der Breßlauiſche oder Böhmiſche. Nun könte die Frage entſtehen/ ob Hervord an den Breßlauiſchen/ oder Breßlau an denen Hervordiſchen Thalern ſich ſothanes Gepräge gefallen laſſen? Darauf wir antworten/ daß vermuthlich Hervord die Breßlauiſchen vor ſich gehabt/ weil wir unter vielen Hervordern nur ein einiges Gepräge und zwar

von Anno 1552. angetroffen/ da das Breßlauiſche allbereit 12. Jahr vorhero in der Welt bekannt geweſen.

§. 4. Von denen Ducaten unter Ferdinando hieß es: Auch hat in mitlerer Zeit die Stadt allerhand vorhin gewöhnliche ein- und mehrfache Ducaten ausfertigen laſſen/ worauf der Stadt Wappen und der ſtehende S. Wenceslaus zu finden/ in deſſen Fahn der Schleſiſche Adler und in deſſen Schilde S. Johannes Baptiſta zu ſchauen. Daß die Stadt Breßlau unter denen veränderten Königen auch immer ihre Gepräge auf den Müntzen verändert/ können wir nicht alleine aus angeführter Sorte der Ducaten/ (derer die 1534. mit dem Bildniß des heiligen Johannis Baptiſtæ auf einer und der Stadt Wappen auf der andern Seite/ zu geſchweigen) ſondern auch aus denen nachfolgenden ſchlüſſen. Auf den nächſten Ducaten ſahen wir auf einer Seite den Heil. Wenceslaum, und auff der andern den Böhmiſchen Löwen; hier aber den Heil. Wenceslaum und ſtatt des Böhmiſchen Löwens das Breßlauiſche Wappen/ ſo unter Ferdinando der Stadt von Carolo V. war gegeben und vermehret worden. Bey dem Gepräge der einen Sorte von dieſen Ducaten bemercken wir folgendes:

Tab. 33. (N) (12)

Den Fahn hat der heilige Wenceslaus, welcher hier geharniſcht ſtehet/ in der rechten Hand; die Stange gehet von dem rechten Fuße in die Höhe/ und raget ſo gar über das Haupt Wenceslai. An dieſer langen und dicken Stange iſt in der Höhe/ wie gewöhnlich der Fahn/ und in dieſem der Schleſiſche Adler mit der Binde. In der lincken hat der Heilige ein Schwerdt/ deſſen Spitze neben ſeinem lincken Fuſſe die Erde berüh-

berühret. Auf dieſen ſiehet man unter dem Griffe einen Triangular-Schild/ ſo unten rund zugehet/ und darinnen das Bildnüß Johannis des Evangeliſten. Denn außer dem/ daß Johannes Baptiſta auf derer Breßlauiſchen Biſchöfflichen und Stadt-Müntzen / entweder in Lebens Größe oder mit dem halben Leibe oder auf das gewöhnlichſte nur mit ſeinem kurtz abgehauenen Haupte in einer Schüſſel und mit einem groſſen Barthe zu ſehen iſt/ ſo præſentiret ſich hier der Evangeliſte Johannes in ſeiner auf der Stadt Breßlau Müntzen beſtändigen Figur/ nehmlich mit ſeinem Haupte / woran der völlige Hals iſt in einer goldenen Crone/ wovon bald ein mehres.

§. 5. Dieſen angeführten Ducaten von Anno 1551. wie wir ſie geſehen/ ſetzen wir billig zu voran diejenigen/ die 1537. gepräget worden. Das Gepräge iſt wiederum ſehr verändert. Auf der erſten Seite ſtehet der Böhmiſche Löw mit der Umſchrifft: Ferdinandus Primus D.G.Rex Bohe. Ferdinand der Erſte von GOttes Gnaden König in Böhmen. Auf der andern aber mahlen der heilige Wentzel/der aber in einem langen Fahn in der rechten Hand den Schleſiſchen Adler/und eben dieſen auch jedoch ohne Schwerdt in dem Schilde in der lincken Hand hat. Die Jahrzahl ſtehet an dem inwendigen Rande 1537. die Umſchrifft heiſſet: S.VVenceslaus Dux Bohemiæ. Zwiſchen des Hertzogs Beinen ſtehen in einem Schildchen drey Huff-Eyſen/ des Müntzmeiſters Wappen.

Tab. 33. N 13

§. 6. Unter obgedachtem Könige Ferdinando I. als Groß-Hertzog in Schleſien/ iſt auch eine Gedächt-

dächtnüß-Müntze von Gold anzutreffen. Auf derſelben ſtehet: Senatus Populusque VVratislavienſis: Dabey der Breßlauiſche Wappen-Schild/ und ferner 1560. Ludwig Pfintzig/ dieſes Jahr Schützen-König; dieſer war unter denen Breßlauiſchen Raths-Herren dazumahl der Zehende.

Dieſe Müntzen ſoll Ludwig Pfintzig/ jedoch ohn allen Zweiffel/ im Nahmen der Schützen-Brüderſchafft/ Conſenſu Senatus, Populique VVratislavienſis, haben ſchlagen laſſen. Auf einer Seite ſtehet das Breßlauiſche und (wie ein gewiſſes MS. verſichern will) auf der andern gedachten Pfintzigs Wappen nebſt angeführten Beyſchrifften: Dieſes Schüſſen iſt den 1. Sept. 1560. gehalten worden. Dasjenige/ wornach man mit dem Armbruſt ſchoß/ waren drey Vögel. Der Preiß von dem erſten waren 60. Thaler/ von dem andern 50. und dem dritten 40. Thaler. Als das Schüſſen vorbey/ welchem viele fremde Schützen beygewohnet hieß es: einer von den drey Vögeln wäre nur im Neſte geblieben/ die übrigen zwey beſten aber wären mit ihren Fähnlein davon geflogen/ ſo vermuthlich fremde Schützen abgeſchoſſen/ und zum Gedächtniß mit ſich genommen. Wer in deſſen einen Splitter brachte/ empfieng einen doppelten Goldgulden oder Ducaten. (daher der Werth angeführter Müntze zu urtheilen.) Nebſt dieſem Vogel war auch ein Mann und Scheibe-Schüſſen/ bey welcher Luſt denn auf zwey Plänen Kegel geſchoben worden/ und zwar auf dem einen/ um einen Ochſen/ den die Schützen gekaufft gehabt/ und auf den andern um zinnern Gefäße/ darauf die Bürger viel Geld gewand/ und verſchoben; welches wir darum anführen/ daß man ſehen möge/ wie nun zu ſpielen/ dergleichen auch in Liegnitz bey denen offentlichen Schüßen zu geſchehen pflegt/ nichts neues ſey. Können wir dieſe Medaille, wie wir hoffen/

14
MAX.II.D.G.E.R.I.M.S.A.G.H.B.REX.D.S.I.
1573 MO.AVR.WRATISLAVIENSIS
15
RVDO.II.D.G.E.R.I.M.S.A.G.H.B.REX.D.S.I.
1577 MO.AVR.WRATISLAVIENSIS
16
I.SEPT.
M.D.LXXVII.
KLEINOT.
DES.GROSSEN
SCHISSEN.IN.
BRESLA.
17
MATTHIAS.II.D.G.HV.BO.REX.A.AVS.D.SILES.
MONETA.AVREA.S.P.Q.WRATISLAVIENSIS
16 11
18
SP QW
AN 1614.
DEN.31.AVG.
KLEINOT.
DES.GROSSEN.
SCHISSEN.IN.
BRESLAW.
19
MATHIAS.D.G.ROM.IMS.A.G.H.B.REX.D.S.I.
LEGITI MECER
TAN TIBVS.
16 71
20
FRIDERICVS.D.G.BOHEMIAE.REX.COMES.PALA.RHEN.SACR.ROM.IMP.ELECTOR.DVX.SILESIAE.
16 20
MONETA.AVREA.S.P.Q.WRATISLAVIENS.
21
FERDINA.D.G.RO.I.S.A.G.H.BO.REX.DVX.SIL.
16 22
MONETA.S.P.Q.WRATISLAVIENSIS.
22
16 22
W
HR
23
FERDI.D.G.RO.I.S.A.G.H.BO.REX.D.S.1622.
24
HR.MONETA.S.P.Q.WRATISLAVIENSIS.

ſen/ noch erhalten/ ſoll ſie nebſt andern in der Anhangs-Tabelle mit vorkommen.

Caput VII.

Von der Stadt Breßlau Müntzen unter Maximiliano I.

§. 1.

HErnach unter dem Böhmiſchen Könige Maximiliano I. des Ferdinandi I. Sohne ſind von denen Breßlauern allermeiſt ein-und mehr-fache Ducaten geſchmiedet worden; die neben des Maximiliani geharniſchten / auch mit dem Degen und Reichs-Apffel ſtehenden Bildnüß das Breßlauiſche Wappen vorſtellen. Dieſes war abermahlen ein gantz neues Gepräge/ denn nunmehro bleibt der heilige Wenceslaus auſſen/ und in ſeiner Stelle ſtehet des Käyſers Maximiliani II. oder ſo wir ihn bloß als einen König in Böhmen/ wie im Actu geſchehen iſt/ betrachten/ des I, geharniſchtes gantzes Bildnüß.

Tab. 34. (N) (14)

§. 2. Unter der Regierung dieſes Herrn/ ſoll eine beſondere Müntze in Gratiam Heinrici Schmidii des Rathes/ in Breßlau/ ſeyn gepräget worden/ und zwar da dieſer das 65.

 Jahr

Jahr ſeines Ehren-vollen Alters angetreten. Auf der einen Seite will man gedachten Schmidii Bildnüß mit einem groſſen Barte nebſt dem Nahmen geſehen haben: auf der andern aber ſein Wappen und dieſe Verſe:

Hab Gott vor Augen in allen Dingen
So wird dir alles wohl gelingen.

Die Größe dieſer Müntze ſoll einem Reichs-Thaler gleich kommen/ ob ſie ſchon bey weitem deſſen Gewichte nicht habe/ jedoch von gutten Silber ſeyn. Da gedachter Nummus von der Stadt Breßlau dieſem ihrem Rath-Herren zu Ehren verfertiget worden/ wie das darauf ſtehende Bildnüß anzeiget (allermaßen ja wohl einem Medailleur eine und andere Medaillen nach eigenem Plaiſir und Invention zu machen frey ſtehet/ die Bildnüß der zumahl noch lebenden Privat-Perſonen aber/darauf zu ſetzen von mehrerer Wichtigkeit iſt) ſo hat ſich nicht nur dergleichen Perſon vor ſich/ ſondern dero gantze Freundſchafft billig zu gratuliren/ daß ihre Nahmen durch derley öffentliche Ehren-Bezeugungen/ſo gutt als verewiget worden. Uber dieſes/ ſo würden ſich auch tugendhaffte Gemüther/ wenn ſie wüſten/ daß man ihrer redlichen Conduite auf ſolche oder andere dergleichen Weiſe auch gedencken würde/ deſto mehr encouragiren laſſen/ ihr Werck freudiger und beſtändiger zu führen. Wie übrigens viel gelehrte und wohlverdiente Leute auſſer unſrem Vaterlande zu allen Zeiten alſo beehret worden/ daß ſich bey uns eben nicht ſo thun läſt/ kan vielleicht auf ein andermahl gewieſen werden/ itzund aber will es weder dieſes unſer Vorhaben ſelbſt/ noch die dazu beſtimte Kürtze/ da es zumahl ἀλλότρεια wären/ nicht zulaſſen/ wie wir denn auch eben darum die Nicolaus Jenckwitz/ Landes-Hauptman des Fürſtenthums Breßlau und der Stadt Præſidis zu Ehren verfertigte goldene Müntzen Anno 1535. nicht anführen wollen.

Cap.

Caput VIII.

Von der Stadt Breßlau Müntzen unter Rudolpho II.

UBer dieſes haben unter des Maximiliani II. Sohne Rudolpho II. die Breßlauer ihr Müntz-Recht an allerhand verfertigten Geld-Sorten iederman zu erkennen gegeben. Unter denſelben iſt/ außer denen gewöhnlichen Land-auch Reichs-Müntzen/ worauf des Käyſers Rudolphi Bildnüß und der Stadt Breßlau Wappen/ auch die Beyſchrifft: Moneta VVratislavienſis, noch anzutreffen/ ein Gedächtnüß-Ducaten/ auf welchem zu leſen/ den 1. Septemb. 1577. Kleinoth des groſſen Schüſſen in Breßlau.

§. 1. Hier muß unſer Herr Autor recht verſtanden werden/ wenn er der Breßlauiſchen Land-und Reichs-Müntzen gedenckt. Denn ob er gleich und wir mit Jhme/ davor halten/ daß Schleſien zu dem Römiſchen Reich gehöre/ ſo können wir doch nicht ſagen/ daß Breßlau eine Reichs/ das iſt/ eine dem Römiſchen Reiche immediate unterworffene Stadt ſey/ die von dem Käyſer ihr Jus Monetandi empfangen hätte/ als welches wieder des Herrn Autoris zu Anfang dieſes Buches geſetzten Meinung ſchnur ſtracks lieffe; auch ein Reichs-Stand wohl Land-Müntzen/ aber eine Land-Stadt unmöglich Reichs-Müntzen prägen laſſen kan; ſondern es werden mit

angeführten und benennten Breßlauiſchen Reichs-Müntzen diejenigen Sorten verſtanden/ die auf einer Seite des Käyſers Bildnüß und Nahmen/ auf der andern aber ihr eignes Wappen nebſt der Jahrzahl führen/ daß Sie alſo nach denen beliebten Merckmahlen einer Reichs-Müntze/ geſchweige des völligen Werthes / gar gerne im Römiſchen Reiche überall genommen werden. Denn was Benjamin Leuber in ſeinem kurtzen Tractat von der Müntze Parte I. c. V. p. 27. von dem Käyſerlichen Adler begehret/ kan ja wohl durch das Käyſerliche Bildnüß eben ſo gutt und vielleicht beſſer verrichtet werden/ iſt auch vielfältig geſchehen.

Tab. 34. (N) (15)

§. 2. Den angeführten Gedächtnüß-Ducaten belangende/ ſo haben wir von dieſer Sorte einen doppelten/ von ſehr guttem und ſchönen Golde geſehen. Auf der erſten Seite ſtehet das Breßlauiſche 4-feldige Wappen ohn Helm/ wie auf allen vorhergehenden und zugleich auch ohne Umſchrifft. Auf dem Revers aber gemeldete Schrifft/ in welcher aber Anfang und Ende fehlet. Denn es heiſſet nicht den 1. ꝛc. ſondern nur 1. Sept. ꝛc. und am Ende heiſſet es nicht Breßlau/ ſondern Bresla. Warum übrigens erinnert worden/ daß auf den Müntzen unter Rudolpho noch anzutreffen geweſen: Moneta Wratislavienſis davon wird die Raiſon bald angeführet werden.

Tab. 34. (N) (16)

Caput IX.

Von der Stadt Breßlau Müntzen unter König Matthia II.

§. 1.

Aber wie hat es nach des Käyſers Rudolphi II. Abſchied / um das Breßlauiſche Müntz-Recht geſtanden/ zumahl/ als der Böhmiſche dreißig-jährige Krieg/ viel Recht und Ordnungen/ allermeiſt in Oeſterreichiſchen Ländern verkehret oder gäntzlich ausgetilget? haben die Breßlauer an ihrem alten Müntz-Recht keinen Anſtoß gelitten? Reſp. So viel mir bewuſt/ keinen/ oder einen kleinen: Dabey aber gleichwohl ihr Recht keinesweges umgeſtoſſen worden. Solches beweiſen die unter dem Käyſer Matthia, als König in Böhmen und Ober-Hertzog in Schleſien zu Breßlau von dieſer Stadt geprägte Gold- und Silber-Müntzen. Denn im 1611ten Jahre/ als Matthias von ſeinem Bruder Rudolpho mit dem Böhmiſchen Königreiche/ das Land Schleſien bekommen/ und die Regierung angetreten/ ließ Breßlau nach vorigem Müntz-Rechte Ducaten verfertigen/ auf denen Matthiæ Bildnüß/ und das Breßlauiſche Wappen ſtehet. Derſelben Uberſchrifft

ſchrifft iſt (damit man ja wieder etwas veränderteſ von dem vorigen Müntz-Gepräge habe auch über dieſes/ daß des Käyſers Bruſt-Bild nur bloß zu ſehen/ da aus den vorhergehenden die Käyſer in Lebens-Größe geſtanden) auf beyden Seiten: Matthias II. D. G. Hung. Boh. Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Sileſiæ: Moneta aurea Senatus Populique Vratislavienſis. Welches dannenhero denckwürdig/ weil vorher auf denen Breßlauiſchen Müntzen nur bloß: Moneta VVratislavienſis geſtanden. Dergleichen goldene Pfennige ſind auch in dreyen nachfolgenden Jahren ausgemüntzet worden.

§. 2. Wenn unſer Vorhaben wäre von der Chronologie zu ſchreiben/ würde itzund unſere vornehmſte Sorge ſeyn zu unterſuchen/wenn ſich eigentlich der Böhmiſche Krieg angefangen? ſo aber ſetzen wir alles auf die Seite/ und bekümmern uns um diejenigen Müntzen/ ſo in gutter Ordnung von der Stadt Breßlau unter Matthiâ II. gepräget worden. Da werden nun diejenigen angeführet/ die im 1611ten Jahr die Welt geſehen. Bey dieſen bemercken wir/ daß dazumahl und in demſelbigen Jahre nicht nur ein/ ſondern mehr fache Ducaten/ die unſer Herr Autor aber ſub Communi Nomine der Ducaten will andeuten/ gepräget worden. Weil uns denn nun eben von dieſen ein doppelter in die Hände kommt/ auff welchen wir/ wo wir nicht irren/ zum erſten wohl das gantze Breßlauiſche Wappen/ das iſt/ die nicht nur vorhero offt vorgekommene vier Felder/ ſondern auch zugleich den Helm/ und alſo gantz und vollkommen antreffen; erfordert es unſere bißherige Gewohnheit dieſes nunmehro vorzunehmen/ und nach Vermögen zu erklären. Da zumahl in und auſſerhalb Schleſien ſothanes Wappen ſehr ungleich

gleich und noch dazu in öffentlichen Schrifften angezogen und vorgeſtellet worden.

Tab. 34. (N) (17)

Wiewohl ſie und uns Nicolaus Henelius in Breslographia pag. 54-55. &c. der Müh überhoben und gedachtes Wappen zwar kurtz / aber gantz gutt und deutlich genung beſchrieben. Denn nachdem er angeführet / daß Ferdinandus I. bey ſeinem Bruder Carolo V. Römiſchen Käyſer vor die Stadt Breßlau / die ihme ſo ungemein wohl gefallen / gebethen: der Käyſer wolle ihr nicht nur alleine ihr von Käyſern / Königen in Böhmen und Schleſiſchen Hertzogen erlangten Privilegia confirmiren / ſondern auch ihr Wappen vermehren / als einer treuen und redlichen Unterthanen ihrer hohen Obrigkeit / die ihren Gehorſam zu Krieg- und Friedens-Zeiten unausgeſetzt beobachtet; ſo bemercket er das Wappen / als ein Mann (deſſen Gelegenheit / Fleiß und Verſtand ihrer wenig haben) wie es Breßlau 1530. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg von Käyſer Carl den Vten empfangen / und beſchreibt es alſo: Clypeum quadrifidum binis coloribus aureo rubroque variegatum, einen vierfeldigen roth und weiſſen Schild / in cujus medio D. Johannis Baptiſtæ Caput â Cervice revulſum, in deſſen Mitten des heiligen Johannis des Täuffers kurtz abgehauenes Haupt / in prima quadra ſive areola Leo Candidus bifurcatæ caudæ corona redimitur, in dem erſten von den vier Feldern ein weiſſer gecrönter Löw mit einem doppelten Schwantze / in altera Aquila nigra alis expanſis imaginem Lunæ falcatæ Pectore geſtans, in dem andern ein ſchwartzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln und gehörneten Monden auff der Bruſt / in tertia Litera W, Fundatoris Nomen exprimens,

in dem

in dem dritten der Buchſtabe W, ſo den Erbauer der Stadt andeute. In quarta D. Johannis Evangeliſtæ Caput collotenus aureæ inſertum Coronæ, in dem vierdten das Haupt des heiligen Johannis des Evangeliſten/ ſo mit dem Halſe in einer Crone ſtehet/ zu ſehen ſey. Galeam vero cancellato ore, tegumentis rubri & albi Coloris ornatam. Der Helm wäre gegüttert/ und mit roth und weiſſen Decken geziehret/ & in ea Coronæ aureæ impoſitum D. Johannis Evangeliſtæ Caput inter bina Vexilla totidem, iisdemque Coloribus diſtincta & haſtilibus fulvis appenſa. Uber dieſem ſtünde in einer goldenen Crone das Haupt des heiligen Evangeliſten Johannis zwiſchen zwey (fliegenden) Fahnen von eben ſo vielerley farben an gelben Stangen. Chriſtophorus Schwarzbachius gedencket dieſes Wappens in ſeiner Poetiſchen Beſchreibung der Stadt Breßlau alſo:

Stat ſacer aureolo vinctus Diademate Vates,
Vexilla ad latera ſtant nivea atque rubra.
Quadrifido Clypeo volucrum Regina ferocis
Nigra, Coronatus Candidulusque Leo.
Baptiſtæ Caput in patinâ, Vatisque revulſum
Torque nitens Caput & Littera nigra micat.

Weil Schwartzbach lange nach Henelio geſchrieben/ ſo ſcheinet es/ als ob er mit dieſem darinnen nicht eines ſey/ daß das Haupt des Evangeliſten in einer Crone ſtehe/ ſondern daß vielmehr dieſes Haupt am Halſe/ oder um denſelben eine Kette habe. Es ſey aber ungleich/ daß er aus eigener Phantaſie, oder mit allem Fleiß Henelio wiederſpricht; ſo haben wir doch keine Raiſon ihme beyzupflichten; denn zu geſchweigen/ daß Henelius ſeine bekannte und gründliche Curioſitè auch hier werde haben ſehen laſſen/ ſo zeiget ja der Augenſchein/ daß allerdings dieſes Haupt in einer/ wiewohl umgekehrten Crone ſtehe. Man wende nur die accurat geprägten Nummos um/ ſo wird man bald die Spitzen der Crone ſehen; und warum ſolte dieſes Haupt im Schilde eine Kette/ auf dem

Helm

Helm aber keine haben? Warum ſolte es auf dem Helm in einer Crone / im Schilde aber in keiner ſtehen? Und wie wäre der heilige Johannes zu einer Kette gekommen? Uber alles dieſes giebt Schwartzbach bey der Explication dieſes Wappens zur Gnüge zu verſtehen / daß ihm Status Sileſiæ Publicus nicht eben ſo gar bekannt geweſen / weil er / wir wiſſen nicht / was vor Eigenſchafften z. E. des weißen Löwens und ſchwartzen Adlers anführet und appliciret / da doch jener nichts anders / als Jurisdictionem Regis Boëmiæ in Wratislaviam & totam Sileſiam, dieſer aber das allgemeine Wappen des Hertzogthums Schleſien / deſſen Haupt-Stadt Breßlau iſt / andeuten ſoll. Doch wird ihme darinnen niemand wiederſprechen / wenn er vorgiebt / durch die Fahnen auf dem Helm / wie ingleichen durch den gecrönten Helm ſelber würden der Stadt Breßlau herrliche Thaten / Vortreffligkeit und der in ihr wohnende wohl verdiente Adel angezeiget. So können wir auch noch viel eher mit Schwartzbachen zufrieden seyn / der die gedachte umgekehrte Crone vor eine goldene Kette / wozu ihn gar leichte ein übel gemachtes Wappen verleitet haben kan / angeſehen / als mit Herr Lucæ der Lib. c. p. I. pag. 867. nebſt Johann Sibmachern Wappenbuch part. 2. p. 222. und anderen / das gantze Subjectum unbedachtſam verändert / und aus dem heiligen Evangeliſten Johanne eine Jungfrau gemacht. Ja es ſcheinet / als hätte Herr Lucæ gar gutte Nachricht von der Deſcriptione Heneliana Clypei Wratislavienſis gehabt / weil er zum Beweißthum / daß Breßlau von Wratislao einem Böhmiſchen Regenten wohl möchte erbauet worden ſeyn / Henelium, der dieſer Meinung in Breslographiæ Cap. 2. beyfält / vorhero pag. 814. anführet / und alſo vermuthlich das gantze Werckchen / da es zumahl von einem ſolchen geſchrieben worden / der als Syndicus und ſehr Curieuſer Mann / ihm die beſte Nachricht von der Stadt Breßlau geben können. Nichts deſtoweniger folget er lieber der falſchen Ideè ſeiner Augen und der übelgetroffenen Auslegung des Siebmachers. Ja er vergehet ſich noch weiter als Siebmacher /

macher/ weil das eingebildete Bruſt-Bild der Jungfrauen ſeiner Meinung nach entblößte Brüſte haben ſoll/ die Siebmacher aber nicht geſehen. Nun können wir freylich wohl nicht leugnen/daß einem/der ein oder andere Abbildung dieſes Wappens entweder auf Medaillen, oder ſonſt überhin anſiehet/ und von der Sache nicht mehrere Nachricht hat/ ſothanes Johannes-Bildnüß/ weil es zumahl lange Haare hat/ als ein Frauens-Bild vorkommen mag. Doch ſolten diejenigen/ ſo Wappen beſchreiben wollen/behutſamer gehen/und da ſie zumahl ſichere Nachricht haben können/ wie ſolche allhier Henelius und zwar aus dem Käyſerlichen Diplomate oder Privilegio über Vermehr-und Verbeſſerung der Stadt Breßlau Wappen; dem man alſo gar ſicher hätte trauen mögen/ zur Genüge gegeben. Unter andern lauten die Worte des Käyſerlichen Wappen-Briefes alſo: So haben wir ihnen (den Breßlauern) noch hierüber ihr alt und vorig Stadt-Wappen/ ſo ihnen zuvor berührter unſer freundlicher lieber Bruder Khunig Ferdinand gebeſſert/ nachfolgender maaßen/ noch weiter geändert/ gezieret/ gebeſſert und alſo hinfüran zu führen vergund und erlaubet/ nehmlichen den Schild Quartier-weiſe/abgetheilet; in Mitte deſſelben eine ſilberfarbne Schüſſel/darinnen St. Johannis des Täuffers Haupt/ und in dem andern hintern rothen/ St. Johannis des Evangeliſten Haupt am Halſe unter ſich/ mit einer goldenen Crone verbrämt: und in dem Vordern unterm goldfarben Theil ein ſchwartz W, welches bedeutet den Nahmen Wratislai, der die Stadt Breßlau erſtlich gebauet/ und nach ſeinem Nahmen Wratislau genennet hat. Anno 1530. den 7. Nov.

Nov. ſieng der Rath und die Gemeine an dieſes Wappen der Stadt zu gebrauchen / wie es Carolus V. geordnet / gezieret und gebeſſert; und den darauf folgenden 18. Octobr. ward es an den Rath-Thurn gegen den Fiſchmarckt eingemauert.

§. 3. Wenn ſonſt gemeldet worden / daß es denckwürdig ſey / wenn man auf den Müntzen / ſo Breßlau unter dem Könige Matthia prägen laſſen / nunmehro dieſen Titul finde: Moneta Senatus Populique Vratislavienſis, da vorhero nur bloß Moneta Wratislavienſis geſtanden / ſo mus kurtz zuvor erwehnter Gedächtnüß-Pfennig des groſſen Schüſſen Anno 1560. davon ausgenommen werden / weil uns eben dieſer Titul ſchon darauf gewieſen worden / den die Stadt auf Erlaubnüß Käyſer Caroli V. auf die Müntzen ſetzen mögen / wovon es in angezogenem Privilegio heiſſet: daß dieſe Stadt auch ihren goldenen und ſilbernen Müntzen des Ungariſchen und Römiſchen Geſchrots und Kornes die Umſchrifft: Senatus Populusque Wratislavienſis, wenn es ihnen geliebt / gebrauchen und aufſchlagen möge.

Und endlich bemercken wir auch noch bey den letzten Worten / da gedacht wird: daß dergleichen goldene Pfennige in dreyen nachfolgenden Jahren ausgemüntzet worden / man ſolches wohl in Anſehung des Käyſerlichen Bildnüſſes / wie ingleichen von dem Breßlauiſchen Wappen verſtehen könne; auſſer dieſem findet man gleichwohl eine ziemliche difference; allermaaßen nunmehro Matthias, Romanorum Imperator genennet wird / da er vorhero nur Hung. & Boh. Rex hieß / und endlich ſehen wir auch die Römiſche Käyſerliche Crone auf ſeinem Haupte / die Anno 1611. noch nicht da ſeyn kunte. Damit wir alles / was wir itzund angemercket / beſtätigen mögen / ſo betrachte man dieſen

Anno 1612. geprägten Breßlauiſchen Ducaten. Hier præſentiret ſich Käyſers Matthiæ Bruſt-Bildnüß mit einem groſſen Knebel-Bart / Spaniſchen Kragen und goldenen Vlies. Das Haupt bedeckt die Käyſerliche Crone/ und der Titul heiſt: Matthias D. G. Rom. Im. S. A. G. H. B. Rex D. Sil. auf dem Revers aber ſtehet das alte Breßlauiſche Wappen und ſchon bemeldete Umſchrifft.

§. 4. Im 1614den Jahre/ ward ſowohl zu Breßlau als vorhero zu Neiß und hernach zu Löwenberg ein groſſes Schüſſen gehalten; zu deſſen Andencken lieſſen die Breßlauer ein/ zwey und dreyfache Ducaten ſchlagen/ worauf ihr Stadt-Wappen ſtehet und dabey: (oder vielmehr auf dem Revers, wie auf denen vorigen) Kleinoth des groſſen Schüſſens in Breßlau Senatus Populusque Vratislavienſis.

Tab. 34. (N) (18)

§. 5. Auch behielten die Breßlauer noch ihr Müntz-Recht ungekräncket / als Sie den von den Böhmen/ erwehlten Ferdinandum II. zu ihrem künfftigen Ober-Hertzog unter dem regierenden Matthia ſchon angenommen. Dannenhero / weil Ferdinandus zu ſeinem Denckzeichen und Wahl-Spruche eine Crone/ mit den Worten: legitime certantibus

angenommen; ſetzten die Breßlauer auf ihre Gold-Müntzen/ beyder Böhmiſchen Könige Nahmen/ wie hier zu ſchauen.

Hier finde ich erſtlich des Matthiæ Bildnüß (und Titul) Matthias D. G. Romanorum Imperator S. Aug. Ger. Hung. Bohemiæ Rex Dux Sileſiæ. Ferner eine Crone/ die auf zwey Palm-Zweigen lieget/ darüber Ferdinandus II, legitime certantibus, und denn auch das Breßlauiſche Wappen mit der Beyſchrifft: Moneta Vratiſlavienſis. An. 1617. Mit dieſem artigen Gepräge/ wurden nicht nur ein- ſondern auch mehrfache Ducaten/ ſo wohl rundte als viereckichte geſchlagen.

Tab. 34. (N) (19)

Caput X.

Von der Stadt Breßlau Müntzen unter Friderico.

§. 1.

Unter dem/ von denen Böhmen hernach erwehlten und auch von denen Schleſiern angenommenen Könige Friderico werden nach meiner

ner Meinung die Breßlauer wohl kein Geld haben machen laſſen?

Reſp. Dieſe Meinung überzeuget eines Fehlers gegenwärtiges Bildnüß (hier wurde ein Breßlauiſcher Ducaten/ ſo mit Friderici Bildnüß prangete/ gewieſen/ den ein ander alſo erkläret:) Fridericus Dei Gratia Rex Bohemiæ, Comes Palatinus Rheni, S. Rom. Imperii Elector, Dux Sileſiæ. Hieraus ſehe ich noch nicht/ daß dieſer ein Breßlauiſcher Ducate ſey? Ja hier finde ich es/ an dem beygefügten Breßlauiſchen Wappen und der Schrifft: Moneta aurea Senatus Populique Vratislavienſis. Anno 1620.

§. 2. Waren jemahlen ſchöne Ducaten geprägt worden von der Stadt Breßlau/ ſo geſchahe es itzunder / die wegen des netten und artigen Gepräges verdienen vor andern æſtimiret zu werden. Wir wollen einen doppelten herſetzen.

Tab. 34.

Auf dieſen ſiehet man um des Friderici geharniſchtes und gecröntes Bruſt-Bild eine doppelte Schrifft/ die wir auf keinen Schleſiſchen Müntzen jemahlen angetroffen. Sie hält in ſich den allbereits angeführten Titul: Friedrich von GOttes Gnaden König in Böhmen/ Pfaltz-Graf bey Rhein/ des Heil. Römiſchen Reiches Churfürſt/ Hertzog in Schleſien. Denn præſentiret der Revers der

Stadt

Stadt völliges Wappen mit der Jahrzahl 1620. und Umſchrifft: Moneta aurea S. P. Q. W. goldene Müntze des Raths und der Gemeine zu Breßlau.

§. 3. Außer dieſen haben wir keine andere Müntze/ ſo Breßlau unter dieſem Könige ſchlagen laſſen/ geſehen/ und mag wohl ſeyn / daß gar keine andere Sorten gepräget worden/ weil dieſes unglückſeeligen Königes Regiment treffliche kurtze Zeit währete/ und 1621. von den Schleſiſchen Fürſten und Ständen eine Commun-Müntze geſehen wurde.

Caput IX.

Von der Stadt Breßlau Müntzen unter Ferdinando II.

§. 1.

Nachdem aber dieſen Böhmiſchen Winter-König Ferdinandus II. verjaget und die Regierung vollſtändig erhalten/ hat Er auch den Breßlauern das Müntz-Recht unbeſchnitten gelaſſen? Allerdings. Weil alles vorhergehende in der Vergeſſenheit Grab verſcharret / und alle vorige Freyheiten und Gerechtigkeit hingegen wieder lebendig worden. Solches lehren unter andern die bald hierauf im 1622. Jahre von denen Breßlauern geſchlagene Dreyer/ Silber-Groſchen/ Reichs-Thaler und Ducaten: auf der vorderen Seite über des

Fer-

Ferdinandi II. Bildnüß ſein Titul ſtehet/ und auf der hintern Seite das Breßlauiſche Wappen mit der Uberſchrifft: Moneta Senatus Populique Vratislavienſis Anno 1622.

§. 2. Jtzt beſchriebenes Gepräge findet man nur auf denen vornehmſten Sorten/ darunter 3. ein (vielleicht wohl auch mehrfache) Ducaten waren/ die eben das Gepräge hatten/ als die/ ſo 1611. unter Matthia von 2. Ducaten geſchlagen worden/ und ſtehet das Käyſerliche Bildnüß auf den damahligen 3. Kreutzern/ die wir wegen ihres ſchlechten Schrot und Korns nicht wohl Silber-Groſchen nennen können/ und alſo auch noch weniger auf denen Dreyern/ ſondern es præſentiret ſich ſtatt des Bildnüſſes/ der Schleſiſche Adler mit der Binde/ und unter ihm in einem Circulo eine 3. ſonſt aber befindet ſich alles ſo/ wie gemeldet worden/ und dieſer Thaler zeiget.

Tab. 34.

§. 3. Was die Dreyer betrifft/ ſehen wir/ daß entweder Breßlau ſich das Gepräge von einigen Liegnitziſchen Dreyern/ oder Liegnitz an Breßlauiſchen gefallen laſſen. Denn wir finden auf dieſen ebenfalls 3. Runden; in der oberſten iſt der Böhmiſche Löw. Jn der andern zur rechten Hand der Schleſiſche Adler/ und in der dritten das Breßlauiſche W. neben der oberſten ſtehet die getheilte Jahrzahl 1622. gantz unten aber des Müntzmeiſters Nahmen H R.

Tab. 34.

Tab. 34. (N) (22)

§. 4. Außer denen angeführten Müntz-Sorten / ſahe man auch zu und von Breßlau geſchlagene 24ger.

Tab. 34. (N) (23)

An dem Käyſerlichen Bruſt-Bilde bemercken wir den Lorber-Crantz auf dem Haupte / den wir vorhin auch auf den Thalern geſehen / und machte alſo dieſer voritzo die obſervirte Veränderung. Unter dem Bilde ſtehet / wie gewöhnlich / die Zahl 24. und nach dem Titul / 1622. auf dem Revers aber um das bourdirte Wappen / ſo keinen Helm hat / Moneta S. P. Q. Wratislavienſis und des Müntzmeiſters oder Stempelſchneiders Nahmen HR.

§. 5. Aber woher kommt es / daß hernach unter dem Ferdinando II. keine Breßlauiſche Müntze mehr zu finden? Wie mich ein gutter Freund verſichern wollen. Reſp. Dieſer mag zwar ein gutter Freund / aber hierinne ein unerfahrner Freund ſeyn. Denn man findet unter dem Ferdinando II. mit deſſen Bildnüß und Titul zu Breßlau von dem 1626ſten bis in das 1631ſte Jahr geſchlagene Reichsthaler und Ducaten / worauf der in einem Circul eingeſchloßne

Buchſtabe W zu ſehen/ der zweiffels ohne die Stadt Breßlau bedeutet.

Obj. Gar wohl/ aber hieraus folget noch nicht/ daß oberwehnte Müntzen von der Stadt Breßlau nach ihrem alten Müntz-Rechte ſind verfertiget worden/ weil ſie aus der Käyſerlichen Breßlauiſchen Müntze können verfertiget werden.

Reſp. Dieſem ſetze ich entgegen/ daß/ ſo viel ich weiß/ im verwichenen Jahr-hundert kein Exempel zu finden/ daß in Schleſien die Müntz-Stadt durch einen Buchſtaben angedeutet worden/ wie etwa anders/ wo vor dieſem geſchehen/ auch noch in Franckreich geſchiehet.

Weil angezogene Müntzen nicht das Breßlauiſche Wappen/ ſondern nur bloß in einem Circulo ein W haben/ fraget ſichs/ ob dieſe von der Stadt Breßlau/ oder nur in der Stadt Breßlau vom Käyſer geſchlagen worden? Die letzte Meynung gefällt uns beſſer/ als die erſte; und das darum/ weil Breßlau auf ihre Geld-Sorten d. i. Ducaten und Reichsthaler beſtändig ihr Wappen und Titul geſetzet/ wie vor/ alſo auch unter und nach Ferdinando II. wie wir theils geſehen haben und noch ſehen werden; können alſo nicht begreiffen/ warum man itzund beydes zuſammen durch einen einigen Buchſtaben andeuten wollen. Anlangende die vorgebrachte Raiſon, daß im verwichenen Jahr-hundert kein Exempel zu finden/ daß in Schleſien die Müntz-Stadt durch einen Buchſtaben wäre angedeutet worden/ ſo beliebe der geneigte Leſer nur zu wiederhohlen/ was unſer Herr Autor ſelbſt von den Hertzoglichen Saganiſchen Müntzen oben berichtet und bewieſen/ daß das daſelbſt auf einem Wallen-

ſtei-

ſteiniſchen Nummo eben wie hier ſich befindliche S. Sagan bedeute/ wenn er ſchreibt:

Ego arbitror illud S. Saganum denotare, ubi cuſus fuerit hic Nummus.

Ob nun aber ſothane Müntzen gleich nicht von Breßlau ſolten geſchlagen worden ſeyn/ ſo folget dennoch nicht/ daß unter Ferdinando II. nach denen obigen ferner keine mehr an das Licht gekommen. Denn es gedencket nicht allein oberwehnter Schwartzbach in ſeinem Wratislavia, da er vermuthlich nicht des Käyſers/ ſondern der Stadt Müntze beſchreibet/ ſchöner Müntzen/ die zu ſeiner Zeit (er gab aber ſein Büchlein 1630. heraus) hervor kommen/ wenn er ſagt:

Hinc (â Telonio Cæſareo) Boream verſus Domus eſtque videnda Monetæ
Divi Matthiæ qua mola farra terit.
Volcanus Phœbes & Phœbi informe Metallum
Qua format, verſat, fundit & effigiat;
Eque colorato cudit ſcitè ære Monetam,
Et nitidos Nummos, quos capit orbis ovans.

Sondern es wurden allerdings 1630. überaus ſchöne Ducaten verfertiget/ die im Actu angeführet ſind/ von denen es heiſſet/ wie folget:

§. 6. Die erſte Seite zeiget Ferdinandi II. Bildnüß mit der Uberſchrifft: Ferdinandus II. D. G. Romanorum Imp. Semp. Aug. G. H. Bohemiæ Rex, Dux Sileſiæ. Auf der umgekehrten Seite ſiehet man Chriſtum am Creutze mit der Umſchrifft: Jeſus Nazarenus, Rex Judæorum. Unter dem Creutze iſt eine

mit gleichen Schaalen hangende Wage anzuſchauen. In der Mitten ſiehet man Ferdinandus III, welcher dazumahl ſchon gecrönter Böhmiſcher König war. Ferner iſt dabey deſſen Symbolum, Pietate & Juſtitia; daß aber dieſes eine Breßlauiſche Stadt-Müntze ſey; bezeugen dieſe Worte: Moneta Aurea Vratislavienſis Anno 1630. Ja dieſes bezeugen nicht nur dieſe Worte/ ſondern auch zugleich das Wappen/ als das ſicherſte Merckmahl/ um welches ſie ſtehen; welche beyde zugleich andeuten/ daß Breßlau/ da es itzund wiederum eine Veränderung auf ihren Müntzen weiſen wolte/ nicht ihr gewöhnliches Wappen und Umſchrifft der Sache nach/ in ein einiges W verwandelt/ ſondern dieſe in etwas anderem/ wie hier zu ſehen/ geſuchet.

Tab. 35. N 24

§. 7. Hieher gehöreten nun unterſchiedliche Medaillen, ſo die Stadt Breßlau unter der Regierung dieſes Käyſers und vorhero prägen laſſen; wir wollen aber um beſſerer Ordnung willen/ derſelben nebſt anderen im folgenden XIII. Cap. gedencken.

24

FERDINANDVS II·D·G·R·I·S·A·G·H·B·REX·D·S·S·
PIETATE ET IVSTITIA
F III
16 30

25

LEOPOLD·D·G·R·I·S·A·G·H·B·R·A·A·D·S·
MON·NOV·SEN·POP·Q·VRATISLAV·1662·
W

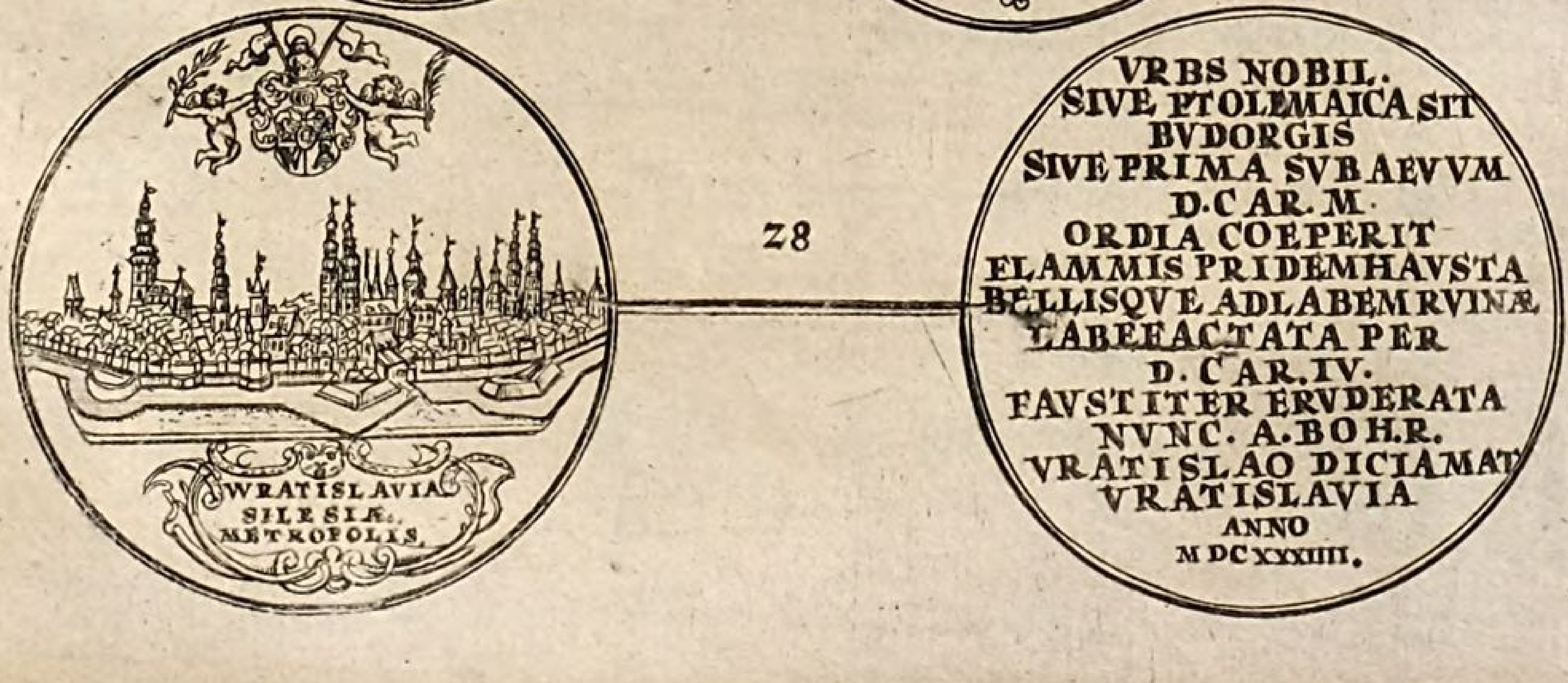
26

CONCORDIA RES PARVÆ CRESCVNT DISCORDIA MAXIMÆ DILABVNTVR
NISI DOMINVS CVSTODIERIT CIVITATEM FRVSTRA VIGILAT QVI CVSTODIT EAM
16 29
H Z

27

BRESLAW
IM·IAHR·
1633·
SEINT·IN·DER·KAY·
V·KONIGL·STATT·
BRESL·GESTORBEN·
13231·
DVRCH·GOTTES·HILFE·
V·FLEIS·DER·ÆRZTE·
GESVND·WORDEN·
1406·
GETAVFFT·
1066·

28


WRATISLAVIA
SILESIÆ
METROPOLIS
VRBS NOBIL.
SIVE PTOLEMAICA SIT
BVDORGIS
SIVE PRIMA SVB AEVVM
D·CAR·M·
ORDIA COEPERIT
FLAMMIS PRIDEM HAVSTA
BELLISQVE AD LABEM RVINÆ
LABEFACTATA PER
D·CAR·IV·
FAVSTITER ERVDERATA
NVNC·A·BOH·R·
VRATISLAO DICI AMAT
VRATISLAVIA
ANNO
M DC XXXIIII·

Caput XII.

Von der Stadt Breßlau Müntzen unter Ferdinando III. und Leopoldo I.

§. 1.

Zu Zeiten Ferdinandi III. hat/ ſo viel uns wiſſend iſt/ Breßlau mit der Müntze inne gehalten/ welches jedoch nur von Courant-Müntzen zu verſtehen; denn an Medaillen, die dann und wann verfertiget worden/ hat es niemahlen gefehlet/ wie wir bald ſehen werden. Indeſſen iſt bey vielen der Irrthum entſtanden/ als ob nach der Zeit Ferdinandi II. gar keine Courant-Müntze mehr von gedachter Stadt ans Licht kommen. Im Actu ward die Sache ſo vorgetragen: Dieſe Breßlauiſche Müntze (nehmlich die im vorhergehenden XI. Cap. §. 6. angeführte Ducaten) wird vielleicht die allerletzte ſeyn; weil ich auch nach der ſorgfältigſten Nachforſchung von keiner mehr/ die unter dem Käyſer Leopoldo ſolte geſchlagen ſeyn/ einige Nachricht erhalten können.

Reſp. Auch dieſes kommt aus einem Irrthum her/ denn obgleich aus allerhand Urſachen die Stadt Breßlau bißher lange Zeit ſich ihres Müntz-Rechts nicht gebrauchet/ ſo iſt ſie doch hierdurch deſſelben

verluſtig worden. Welches um deſto mehr zu behaupten ein Reichsthaler gewieſen und erkläret ward.

Tab. 35. (N) (25)

§. 2. Es hatte ſolchen die Stadt Breßlau An. 1662. verfertigen laſſen/ und die Erklärung lautet alſo:

Das Vördertheil præſentiret den/ mit einer Lorbeer-Crone in einem Harniſch ſich zeigenden Leopoldum (nebſt dem Titul) Leopoldus D. G. Romanorum Imperator, ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ Rex, Archidux Auſtriæ, Dux Sileſiæ. Das andere Theil zeiget das Breßlauiſche/ und zwar mit dem Helm (welches etwas rares iſt) vollſtändige Wappen/ deſſen Uberſchrifft: Moneta Nova Senatus, Populique Vratislavienſis An. 1662.

§. 3. Wir laſſen es billich dabey bewenden/ und unterſuchen nicht ſorgfältig/ warum dieſe Stadt nicht öffters bey den jüngſten Zeiten ſich mit Courant-Müntzen ſehen laſſen. Unſer Vorhaben will nur diejenigen Müntzen/ die uns bekandt ſind angeführet/ und kürtzlich erkläret wiſſen. Indeſſen bemercken wir bey dieſem Thaler auf welchem das Wappen mit dem Helm vor etwas rares ausgegeben wird/ daß ſolches allerdinges ſonſt nicht vorkomme/ und alſo was rares ſey/ aber nur auf den Thalern/ welche auch Herr Hancke gemeinet haben will und kan/ wiewohl wir dieſes auch ſchon auf Ferdinandi II. Thalern angetroffen. Daß aber das gantze Wappen mit dem Helm häuffig auf denen Ducaten und Medaillen gefunden werde/ haben wir theils ſchon geſehen/ theils aber werden wir ſolches noch antreffen.

Cap. XIII.

Caput XIII.

Von der Stadt Breßlau Gedächtnüß-Medaillen.

§. 1.

Von dieſen/ wie ingleichen von den Schul-Müntzen wird im Actu in der fünfften Scena beſonders gehandelt/ welche wir aber in zwey Capitel eintheilen/ die gebrauchten Worte und Erklärungen behalten/ die angeführten Müntzen ſelbſt/ und die ausgelaſſen worden/ hinzuſetzen wollen.

§. 2. Im 1629ſten Jahre ſtund gantz Schleſien/ ja gantz Deutſchland in höchſter Gefahr. Denn als das Böhmiſche Krieges-Feuer ſchiene zu verlöſchen/ ſo ward es deſto mehr aufgeblaſen. Die Breßlauer verſtunden gar wohl/ daß auch ihnen zu befürchten ſey: verlieſſen ſich aber hierinnen auf den Beyſtand GOttes. Deßwegen lieſſen ſie/ zu ihrem und anderer Troſt eine groſſe ſilberne Müntze prägen/ worauff der Stadt vollſtändiges Wappen zu finden/ das von zweyen Engeln über der Stadt Bildnüß gehalten und anzuſchauen gezeiget ward. Die Beyſchrifft war: Niſi Dominus cuſtodierit Civitatem, fruſtra vigilat, qui cuſtodit eam. Wo der HErr

HErr nicht die Stadt bewahret/ ſo wachet der Wächter umſonſt. Pſ. 127. Ferner auf der andern Seite ſtund S. Johannes der Täuffer mit einem Lam̃ auf einem Buche/ das er auf dem lincken Arm hatte/ darůber war zu leſen: Concordia res parvæ creſcunt, Diſcordia maximæ dilabuntur. Bey Einigkeit werden kleine Dinge groß; bey Zwietracht aber fallen die gröſſeſten über einen Hauffen. Womit angezeiget und erinnert worden/ daß GOttes Hülffe im Himmel und die Einigkeit der Menſchen auf Erden/ in Krieges-Unruhen die beſten Mittel ſeyn das Unglück zu überwinden.

Tab. 35. (N) (26)

Das Curieuſeſte von dieſer Medaille iſt/ daß man den heiligen Johannem in Lebens-Größe auf ihr antrifft/ in welcher Poſitur man ihn auf denen Müntzen der Stadt Breßlau vergebens mehr ſuchen wird. Und denn daß man um dieſen der Stadt alten Schutz-Patron, wie um den Holländiſchen Löwen mit dem Gebund Pfeile lieſet: Concordia &c. Es kan aber gar wohl ſeyn/ daß der kluge Inventor auch hierdurch die damahlige Garniſon in Breßlau des Diſcourſes erinnern wollen/ den ehmahlen Johannes mit der Beſatzung zu Jeruſalem gehabt/ da er ihr unter andern das Morale gab: Thut niemand Gewalt/ noch Unrecht/ und laſſet euch begnügen an eurem Solde Lucæ 3. Unter der Stadt ſtehet die getheilte Jahrzahl 1629. und ferner in einer Zierath/ wie

auch

auch darunter H. Z. und S. D. ſo ohne Zweifel die Nahmen des Medailleurs und Müntz-Eyſen-Schneiders ſeyn.

§. 3. Im 1633ſten Jahre/ bey noch währendem Kriege/ wie zu geſchehn pflegt/ war eine groſſe Peſt in gantz Schleſien: dergleichen in ſehr vielen Jahren nie geweſen. Dieſe brachte inſonderheit der Stadt Breßlau einen unbeſchreiblichen Abgang und Schaden: zumahl/ als man nicht ſo viel Särge kunte machen/ als Perſonen ſtorben; deßwegen aus vielen benachbarten Orthen Särge anher auf den Neumarckt zu verkauffen gebracht worden: Inſonderheit weil faſt iederman/ zu ſeinem deſto beſſerem Begräbnüß ihm einen Sarg in Vorrath beyſetzte. Dieſe traurige Begebenheit gab der Stadt Breßlau Anlaß/ nach überſtandener Peſt/ Reichsthaler verfertigen zu laſſen/ der Nachwelt ein Denckmahl zu ſtifften. Auf obgedachten Reichsthalern (die wir nicht unbillig vor Medaillen halten) findet man erſtlich das Bildnüß der Stadt Breßlau/ über welcher ein Engel in der rechten Hand die Hirnſchal eines Menſchen (eigentlich einen Todten-Kopff an einer Peitſche) hält: darbey ſtehet Hebräiſch Jehova: und ferner: Es iſt genung: laſſe nun deine Hand ab Sam. 2. Buch. 24. Cap. gantz unten Breslau. Auf der umgekehrten Seite iſt zu leſen: Im Jahr 1633. ſind in der Käyſerlichen und Königlichen Stadt Breßlau dreyzehn tauſend zwey hundert und ein und dreyßig ge-

 ſtorben.

ſtorben. Durch GOttes Hülffe und Fleiß der Aertzte geſund worden: Tauſend vierhundert und ſechs. Getaufft: Tauſend und ſechs und ſechzig.

Tab. 35. N 27

§. 4. Das Jahr darauf wurden groſſe goldene Medaillen, die dem Herrn Autori nicht bekandt geweſen/ wir wiſſen eben nicht eigentlich in was vor einem Abſehen verfertiget.

Tab. 35. N 28

Auf der erſten Seite præſentiret ſich abermahlen die Stadt Breßlau/ über welcher zwey Engel/ deren einer ein Palm- der ander einen Lorber-Reiß in den Händen tragen/ das Wappen halten. Darunter ſtehet: Wratislavia Sileſiæ Metropolis. Breslau die Haupt-Stadt Schleſiens. Auf der andern lieſet man folgende Schrifft:

Urbs Nobil.
Sive Ptolemaica ſit
Budorgis
Sive PRIma ſub AeVVM
D. CaR. M.

Ordia CoEPERIT
Flammis PRIDEM HAVSTA
BeLLisque AD LABEM RVINÆ
LABEFACTATA PER
D. CAR. IV.
FAVSTITER ERVDERATA
Nunc. A. Boh. R.
VRATISLAO Dici AMAT
VRATISLAVIA
ANNO
MDCXXXIIII.

D.i. die edle Stadt / es ſey nun daß ihrer allbereit Ptolomæus unter dem Nahmen Budorgis gedacht/ oder daß ſie zur Zeit Carl des Groſſen ihren Urſprung genommen/ iſt/ nachdem ſie ehemahlen verbrant und durch Krieg verderbet/ durch Carl den 4ten glücklich auferbauet wordē/ hat nunmehro den Nahmen Wratislavia von Wratislao dem Könige in Böhmen. Im Jahr 1634.

Der geneigte Leſer erinnere ſich hierbey deſſen/was oben p. 193. von dem Nahmen und Urſprunge der Stadt Breßlau geſaget worden.

§. 5. In dem 1644ſten Jahre/ward zu Breßlau die anſehnliche und koſtbare Bibliothec zu St. Maria Magdalena erweitert und in beſſer Ordnung gebracht/ in welcher ſie noch/ jedoch ie länger ie mehr vermehrt ſtehet. Dieſes Werck verdienete auch bey den Nachkommen ein Denckzeichen. Solches war ein Reichsthaler der zugleich der Stadt/ und darin-

nen befindlichen Bibliothec Bildnüß darſtellet/ mit der Uberſchrifft: Deo & Poſteritati. GOTT und der Nachwelt. Hernach ſtehet: Anni florebat 1644. Dies Novembris XXIV. quo Mariæ Magdalenæ Breslidos ſe Bibliotheca geſtiit libris adauctiorem Plateis venuſtiorem redaperiri. Da DEus feliciter. Im Jahr 1644. den 24. Nov. iſt die Bibliothec zu Mar. Magdalen in Breßlau an Büchern reicher und an Bänden ſchöner gezeiget worden. GOTT gebe Glück dazu.

Tab. 36. (N) (29)

§. 6. Anno 1669. kamen ebenfalls vortreffliche Medaillen ans Licht/ und zwar am Silber 5. und ein halb Loth ſchwer.

Tab. 36. (N) (30)

Die erſte Seite zeiget Leopoldi überaus hocherhabenes geharniſchtes Bruſt-Bild mit einem Lorber-Crantze auf dem Haupte/ und goldenen Vlies/ nebſt der Umſchrifft: Hujus at Imperio Maxime Bresla Nitet.

29
DEO ET POSTERITATI. S.
ANNI
ELUEBAT
CIƆIƆCXLIV.
DIES NOVEMBR XXIV
QUO MARIÆ MAGDALENÆÆ
BRESLIDOS
SE BIBLIOTHECA GESTIIT
LIBRIS AD AUCTIOREM
PLUTEIS VENUSTIOREM
RED APERIRI
DA DEUS
FELICITER
30
HUIUS AT IMPERIO MAXIME BRESLA NITET
I.B.
ORA RECUSANT HIC DECOR EXTERNUS NUMMUM MELI
VRATISLAVIA.
31
FELIX SUB IOVA CÆSAR SUB CÆSARE BRESLA
FIDELI OBSEQUIO.
32
SIE IST WIE EIN FRUCHTBAR WEIN STOCK
BRESLAW
33
SEMPER DEFENSA BELLO ET PACE.
IRK.
AMBO CONCORDES
S.P.Q.W.
IRK.
34
IOSEPHI SUB IMPERIO.
S P Q
WRATISLAVIENSIS
MDCCX
IOHANN SIGISMUNDO
AB HAUNOLD
S. CÆS. MAI. CONSILIARIO
REIPUBL. WRATISLAV.
PRÆSIDI
QUOD NOVO EXEMPLO
ANN. ÆTATIS LXXVI.
SENATORIÆ DIGNITAT. L.
IN COMMUN UTILITATEM
SUPERSTES NOBIS RELICTUS
SOLEMNIA PRO EO
CONCIPIENTES VOTA
GRATULAMUR
35
NOVUS
GYMNASIO
MAR. MAGDALENÆO
LOCUS DATUS
ANNO MDCCX
QUÆ RES
BENE ATQUE FELICITER
EVENIAT
OMNIBUS.
DEO
CÆSARI
PATRIÆ
WRATISLAVIÆ
SACRUM

Unter dieſes Käyſers Macht
Blüht *Budorgis* Ruhm und Pracht.

Unter dem dicken Arm ſtehet die Jahrzahl 1669. und gantz unten des Müntz-Meiſters Nahmen JB. Die andere/die Stadt Breßlau/und über ihr das Wappen; unter ihr aber in einer breit runden Zierrath der Nahmen Vratislavia. Um dieſes alles aber:

Hic Decor externus, Nummum meliora recuſant.

Dieſe Müntze will nur zeigen
Was der Orth von außen hat;
Aber das muß ſie verſchweigen
Was man findet in der Stadt.

Was ſonſt wegen der Proſodie auf der erſten Seite zu bemercken/ übergehn wir mit allem Fleiß.

§. 7. Im Jahr 1693. als das Schweinitziſche Thor neu gebauet/ und die Fortification um ein Groſſes durch Anlegung einer Schantze dabey verbeſſert wurde/ kam folgende Medaille von Gold ans Licht.

Tab. 36. (N) (31)

Auf dieſer ſiehet man die Stadt mit der verbeſſerten Fortification. Uber derſelben ſchwebet der Käyſerliche Adler/ den die Sonne beſtrahlet mit der Umſchrifft:

Felix ſub Jova Cæſar ſub Cæſare Bresla. d. i.
Unter GOtt gehts unſrem Käyſer/unterm Käyſer Breßlau wohl.

Der Revers weiſet auf eine ungewöhnliche Art das Breß-

lauiſche vollſtändige Stadt-Wappen in einem Circul einge-faſt/ über welchem die Deviſe: Fideli obſequio (durch treuen Gehorſam) ſo vielleicht die Urſache der auf der erſten Seite gerühmten Glückſeligkeit andeuten ſoll/ zu leſen. Um dieſes ſte-hen nachfolgender Herren Wappen. Das Obriſte/ ſo der Gröſ-ſe nach die andern um die Helffte übertrifft/ iſt des damahligen und kürtzlich verſtorbenen Herrn Præſidis Hans Siegemund von Haunold. Das erſte zu der Rechten/ Siegemund von Seifert; das erſte zu der Lincken/ und alſo in der Ordnung das Dritte/ Heinrich von Reichel. Von den übrigen wollen wir nur die Nahmen derer Rath-Herren herſetzen 4. Zacha-rias von Rampuſch. 5. Maximilian von Seller. 6. Ma-gnus Antonius von Götz und Schwanenfließ. 7. Balthaſar von Goldbach. 8. Daniel von Reuſch. 9. Johann Chri-ſtian von Hofmanswaldau. 10. Gottfried von Kretſchmer. 11. Johann George von Sebiſch. 12. George von Seidel. 13. Joh. Chriſtoph von Tarnau. 14. Joh. Siegemund von Halmanfeld. 15. Friedrich von Ohl und Adlers Cron. 16. Georg Viti. 17. George Triller. 18. George Hampel. 19. Laurentius Scholtze. Die Buchſtaben unter der Feſtung J. R. E. neben der Jahrzahl 1693. und wiederum unter den Wappen J. R. E. deuten niemand als den Müntz-Mei-ſter an.

§. 8. Uber dieſe wurden dann und wann auch Medaillen verfertiget/ aber ohne Jahrzahl/ daß alſo der Endzweck deſto ſchwerer zu errathen; ſcheinet aber wohl nur geſchehen zu seyn ein und andern wohlverdienten Mann damit zumahl um die Neu-Jahres-Zeit zu beehren. Von derley Sorte wollen wir nur dieſe einige in gleicher Größe von Gold ſo wohl als Silber faſt zwey Loth ſchwer/ herſetzen.

Tab. 36. (N) (32)

Da præſentiret ſich abermahlen die Stadt Breßlau mit dem Wappen/ welches die unfehlbaren Merckmahle ſind/ daß ſie von der Stadt gepräget worden. Unter ihr ſtehet in einer Zierath der Nahme Deutſch: Breslau, und darunter des Müntzmeiſters Nahmen JK. um dieſes alles:

Andacht/ Treu und reiffer Rath
Seyn die Riegel dieſer Stadt.

Auf der andern Seite ſiehet man einen Weinberg/ deſſen Stöcke voller Trauben hangen/ welchen die Sonne beſtrahlet/ und die Wolcken zertheilet/ nebſt der Beyſchrifft: Sie (nehmlich die Stadt Breßlau) iſt wie ein fruchtbarer Weinſtock. Dieſe Medaille iſt ſo wohl von Gold als Silber/ und was am meiſten zu bemercken/ von unterſchiedlichem Gepräge. Denn auf andern findet man ſtatt des Weinſtockes einen Eichbaum mit der Umſchrifft: Seine Blätter verwelcken nicht. Vid. J. Dan. Majoris Deſiderium de Nummis Rehdigerianis. Gedruckt zu Kiel 1681. in 4to da er dieſe andere Sorte in Kupffer geſtochen anführet/ und auf dem 41. Blat die Meinung des Verſes Andacht &c. kürtzlich zu verſtehen giebt; nehmlich: Sancitas Optimas Leges, Conſuetudines bonas, Cultum ardentem Deo, Fidelitatem Cæſari præſtitam, Conſtantem Tranquillitatis publicæ Conſervationem Sapientiſſima Conſilia &c.

§. 9. Bey Anfang des 1700ten Jahres ſahe man abermahlen überaus ſchöne von der Stadt Breßlau geprägte Medaillen, auf welchen ſich/ was den Avers betrifft/ ein hohes Altar præſentiret/ zu deſſen beyden Seiten allerhand Armaturen/ Pfeile/ Helleparten und Fahnen zu ſehen. In der Mitte ſtehet der Stadt gekröntes Wappen. Oben liegen ein paar an einander gelehnte Hertzen/ unter welchen die vier

Buch-

Buchſtaben S. P. Q. W. Der Rath und die Gemeine zu Breßlau. Denn die ſo getheilte (die Jahrzahl zugleich in ſich haltende) Worte: AMbo ConCorDes. Sie/ dieſe zwey Hertzen (der Rath und die Gemeine) ſind einträchtig. Gantz oben lieſet man in einer Augen-ähnlichen Oval-Runde dieſe Hebräiſche Schrifft: Maginnenu Adonai aus dem 59. Pſalm 12. d. i. HErr unſer Schild.

Der Revers zeiget die Stadt Breßlau mit der in zertheileten Wolcken ſtehenden Hebräiſchen Uberſchrifft: Bezel Schaddai aus dem 91. Pſ. v. 1. d. i. unter dem Schatten des Allmächtigen. Gantz unten aber ſtehen abermahlen die Jahrzahl in ſich haltende Worte: SeMper Defenſa, beLLo & PaCe. Das iſt/ unter dem Schatten des Allmächtigen wäre die Stadt allezeit/ ſo wohl zu Krieges-als Friedens-Zeiten beſchützet worden. Endlich ſiehet man auch des Müntzmeiſters Nahmen J. R. E.

Tab. 36. (N) (33)

§. 10. Als der Stadt Breßlau hochverdienter Præſes Herr Hanns Siegemund von Haunold und Rumberg An. 1710. den 5. Martii das 51ſte Jahr ſeines Raths Regiments antrat/ wurde ihm zu Ehren/ wie von ein und anderer Privat-Perſon und Collegiis, alſo beſonders auf Befehl des Raths dieſe Medaille verfertiget.

Tab. 36. (N) (34)

Es

Es zeiget ſich auf ſelbiger ein ſitzendes Frauenzimmer mit einer Corona murali die mit der rechten Hand das Wappen der Stadt in einem Oval-Schilde/ welches wir vorhin niemahlen auf den Müntzen gefunden/ hält; mit der lincken aber auf einem vor ihr liegenden Waſſer-Krug mit dem Nahmē Viader, der die/ dieſe Stadt vorbey ſtröhmende Oder bedeutet/ weiſet/ mit der Uberſchrifft: Joſephi ſub Imperio. Unter der Regierung Joſephs. Unten ſtehen dieſe Worte: S. P. Q. Wratislavienſis MDCCX. III. Non. Mart. d. i. der Rath und die Gemeine zu Breßlau 1710. den 5. Martii.

Auf dem Revers ſtehen unter dem Haunoldiſchen Wappen/ zwiſchen zweyen Kräntzen von Eichblättern/ die nach altem Römiſchen Brauch Cives ſervatos, hier die durch die Haunoldiſche Wachſamkeit im Flor erhaltene Bürgerſchafft andeuten ſollen/ folgende Zeilen: Johann Sigismundo ab Haunold S. Cæſ. Maj. Conſiliario Reipubl. Wratislav. Præſidi. Quod novo Exemplo Ann. Ætatis LXXVI. Senatoriæ Dignitatis L in Commun. Utilitatem, ſuperſtes nobis relictus, ſolemnia pro eo concipientes vota gratulamur. Hanns Siegemund von Haunold der Käyſerlichen Majeſtät Rath der Stadt Breßlau Præſidi, der uns zu einem ungemeinen Exempel 76. Jahr alt und 50. jähriger Raths-Herr zu dem gemeinen Beſten noch im Leben verblieben/ wünſchen wir hiermit Glück/ vor ihn bethende. Man hat/ was damahls zu Ehren dieſes Herrn gemacht worden/ zuſammen getragen/ und in quarto zu Breßlau in öffentlichen Drucke ausgehen laſſen/ wohin wir den Curieuſen Leſer verweiſen.

§. 11. Bey dem neu erbauten Mari-Magdaleniſchen Gymnaſio, wozu Herr Johann Kretſchmer aus ruhmwürdiger Liebe zu Kirch und Schulen etliche 1000. Reichsthaler geſchencket/ wurden viereckichte Medaillen gepräget / und zwar auf Unkoſten gedachten Herrn Kretſchmers ohnfehlbar Senatus Populique Conſultu.

Tab. 36. N 35

Der Avers zeiget die Geſtalt des neuen Gymnaſii mit dem darunter ſtehenden Stadt-Wappen und dem getheilten Nahmen des Ortes/ wo es aufgerichtet worden: Wratislaviæ zu Breßlau. An den vier Ecken ſtehen dieſe Worte: DEO Cæſari Patriæ Sacrum: GOtt/ dem Käyſer und dem Vaterlande gewiedmet.

Auf dem Revers ſiehet man in den obern drey Ecken drey Wappen/ und zwar in dem alleroberſten das Haunoldiſche/ auf der rechten Ecke das Hofmannswaldauiſche und auf der lincken das Kretſchmeriſche/ mitten aber dieſe Worte: Novus Gymnaſio Mar-Magdaleno locus datus Anno MDCCX. quæ res bene atque feliciter eveniat omnibus. D. i. Der neue Platz (der vorhero abgebildet worden) des Mar-Magdaleniſchen Gymnaſii, ſo ihm eingeräumet worden im Jahr 1710. GOtt helffe daß iederman dadurch möge glücklich und vergnügt ſeyn.

§. 12. Hier ſolten wir nun wohl auch derjenigen Medaillen gedencken/ die dann und wann bey dieſer und jener Gelegenheit

heit verfertiget worden z. E. Auf die theure Zeit mit dem Korn-Juden 1694. Auf die Heuſchrecken 1693. Auf das Hagel-Wetter 1693. Mit der Käyſerlichen Familie 1700. Auf die angetretene Käyſerliche Regierung Joſephi 1705. und viel andere mehr; weil ſie aber nur Privat-Erfindungen zum Urſprung haben/ übergehen wir ſelbige hier billig/ und verſpahren ſie auf eine andere Zeit.

Caput XIV.

Von der Stadt Breßlau Præmiis oder Schul-Müntzen.

§. 1.

IM 1643ſten Jahre ward in der Stadt Breßlau die verneuerte und verbeſſerte Schul-Ordnung eingeführet: Die Schule zu St. Maria Magdalena zu einem Gymnaſio erkläret/ und in den meiſten Stücken dem alten Gymnaſio zu St. Eliſabeth gleich gemacht; auch die vor dieſem gehaltene zu der Beredſamkeit dienende Ubungen/ in beyden Gymnaſiis mit Silber-Müntzen/ jährlich einmahl belohnet; hierdurch die Jugend deſto mehr zu Wiſſenſchafften und Tugenden anzuleiten und dabey zu erhalten. Wiewohl nun die Stadt hiezu einer neu erfundenen Schau-Müntze ſich gebrauchen können; ſo wolte ſie

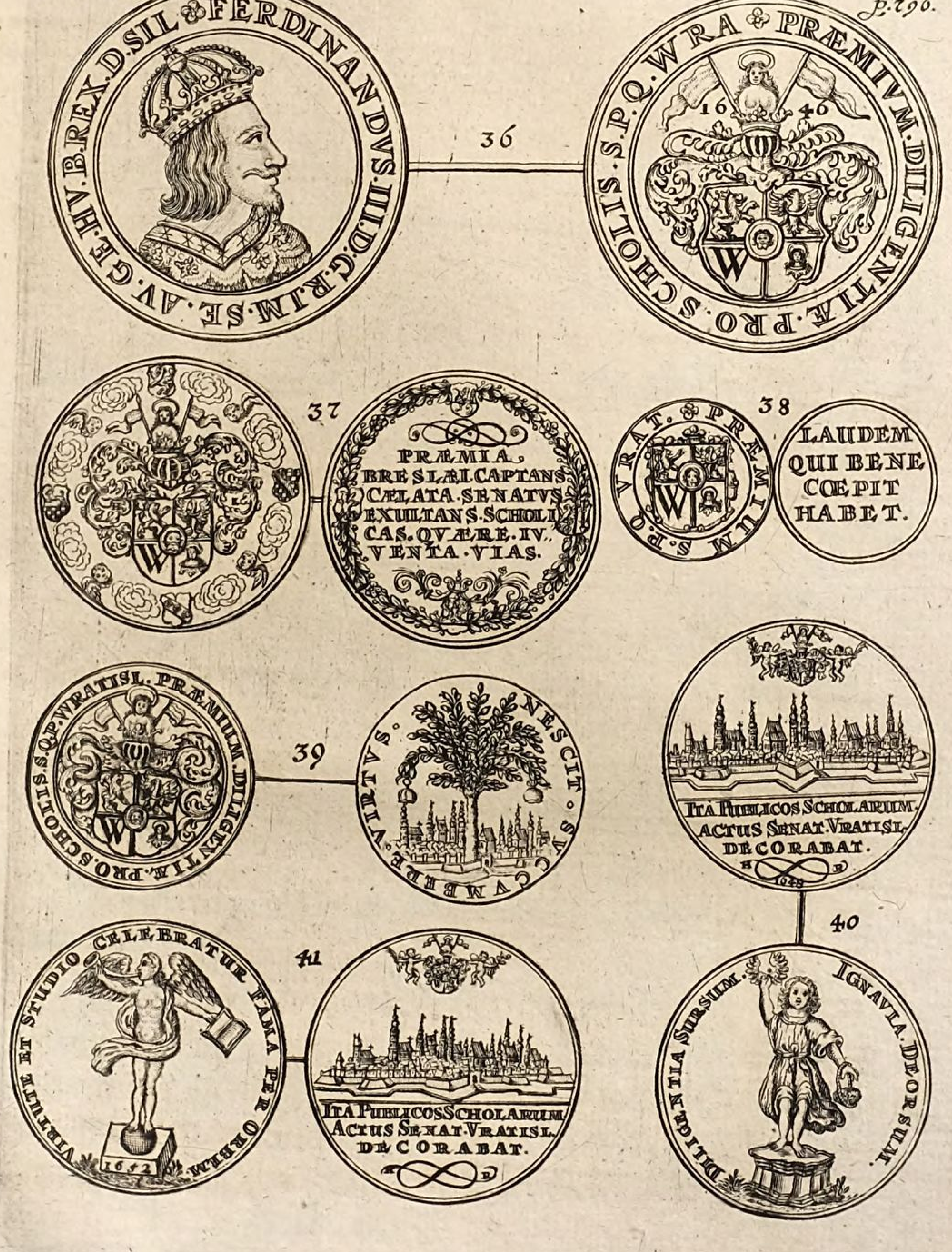
doch auch hierinnen ihr altes Müntz-Recht nicht aus den Augen ſetzen: ſondern ließ ſo wohl gantz als halbe Reichsthaler nach dem gewöhnlichen Schrot und Korn prägen. Auf denſelben iſt noch zu ſehen:

Tab. 37. N 36

Erſtlich des Käyſers Ferdinandi III. als Ober-Hertzogs in Schleſien Bildnüß. Dabey ſtehet: Ferdinandus III. Dei Gratia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Germaniæ, Hungariæ Boh. Rex, Dux Sileſiæ. (Ferdinand der Dritte von GOttes Gnaden Römiſcher Käyſer allezeit Mehrer des Reichs in Germanien/ Ungarn und Böhmen König/ Hertzog in Schleſien.) Hinterwerts zeiget ſich das Breßlauiſche Wappen mit der Uberſchrifft: Præmium Diligentiæ pro Scholis Senatus Populique Vratislavienſis. Anno 1643. Belohnung des Fleiſſes vor die Schulen des Rathes und der Gemeine zu Breßlau.

§. 2. Im 1645ſten Jahre ward zu einem Breßlauiſchen Schul-Præmio eine neue Arth einer Müntze erfunden. Auf derſelben an gantz- und halben Reichsthalern ſtehet ein Lorbeer-Krantz/ der vier Wappen der vier Herren Scholarcharum eingeſchloſſen hat. Die Beyſchrifft/ welche mit ihren Zahl-

Buch-


36
FERDINANDVS.III.D.G.R.IM.SE.AV.GE.HV.B.REX.D.SIL
PRÆMIVM.DILIGENTIÆ.PRO.SCHOLIS.S.P.Q.WRA
16 46
37
PRÆMIA.
BRESLÆI.CAPTANS
CÆLATA.SENATVS
EXULTANS.SCHOLI
CAS.QVÆRE.IV.
VENTA.VIAS.
38
PRÆMIVM.S.P.Q.VRAT.
LAUDEM
QUI BENE
CŒPIT
HABET.
39
S.P.Q.WRATISL.PRÆMIUM.DILIGENTIÆ.PRO.SCHOLIS.
NESCIT.SVCCVMBERE.VIRTVS.
ITA PUBLICOS SCHOLARUM
ACTUS SENAT.VRATISL.
DECORABAT.
40
IGNAVIA.DEORSUM.
DILIGENTIA SURSUM.
41
VIRTUTE ET STUDIO CELEBRATUR FAMA PER ORBEM.
1652
ITA PUBLICOS SCHOLARUM
ACTUS SENAT.VRATISL.
DECORABAT.

Buchſtaben das 1645ſte Jahr anzeiget / iſt dieſe:

Præmia Breslæi captans cœlata Senatus,
Exultans Scholicas quære Juventa vias.

O Jugend laß dich auf die Schulen-Wege lencken/
Der Rath zu Breßlau will dir ſchöne Thaler ſchencken.

Tab. 37. (N) (37)

Auf der andern Seite iſt das völlige Stadt-Wappen um und um mit vier Wolcken umgeben/ dabey vier Engel und ſo viel andere kleinere Wappen. Dieſes Præmium kan zeigen wie viel Scholarchæ ſind/ als derer Herr Lucæ nur zwey zehlet L. c. p. 577. So iſt auch was ungewöhnliches / daß der Müntzmeiſter ſeinen Nahmen zweymahl darauf geſetzet/ als einmahl unter dem Diſticho in einer Zierath/ und denn wiederumb auf der andern Seite in der Helmdecke.

§. 3. Ohngefehr im 1646ſten Jahre kam eine neue Form dergleichen Ehren-Belohnungen vor die ſtudierende Jugend an den Tag. Dieſe richtete ihr Abſehen dahin/ daß wer gutt angefangen/ der ſey lobens werth. Denn auf derſelben ſtehet erſtlich das

Breßlauiſche Wappen ohne den Helm: Mit der Beyſchrifft: Præmium Senatus Populique Vratislavienſis. Belohnung des Rathes und der Gemeine zu Breßlau. Hinterwerts aber allein dieſe Worte: Laudem qui bene cœpit habet. Der wird gerühmt der löblich angefangen.

Tab. 37. N 38

Wobey zu mercken/ daß dieſe Art/ wie hier zu ſehen/ wo nicht allein/ doch zum wenigſten auch ſehr klein geweſen/ und über ein vierdtels Thaler/ wo es noch ſo hoch kommen/ kan gekoſtet haben. Daß man alſo nicht dencken darff/ daß allezeit gantz und halbe Reichsthaler geltende Præmia, ſondern auch geringere; vielleicht auch nur vor die kleineſten Knaben/ und in einem beſonderen Abſehen gegeben worden.

§. 4. Auch weiß ich nicht ſo gar genau das Jahr/ in welchem wiederumb eine neue Müntz-Art vor die Jugend erdacht und verfertiget worden: Die ſo viel zu verſtehen giebt/ daß die ſtudirende Jugend ſolle einem Palm-Baume gleiche ſeyn/ und iemehr ſie beſchweret wird/ ie höher ſie wachſen ſolle.

Tab. 37. N 39

Denn auf derſelben Müntze ſiehet man das gewöhnliche Stadt-Wappen mit der Umſchrifft: Præmium Diligentiæ pro Scholis Senatus Populique Vratislavienſis. Belohnung des Fleißes vor die Schulen des Raths und der Gemeine zu Breßlau. Und ferner findet man auf derſelben einen Palmbaum mit einem auf beyden Seiten herunter hangenden Gewichte: dabey zu leſen: Neſcit ſuccumbere Virtus. Die Tugend läſt ſich nimmermehr bezwingen/ ſie muß viel mehr die Ehren-Flügel ſchwingen.

§. 5. Im 1648ſten Jahre ward die Schul-Jugend wiederum mit einer andern Art der Schau- und Denck-Groſchen an gantz- und halben Reichsthalern erfreuet. Dieſelbe bildeten durch einen ſtehenden Jüngling zugleich des Fleiſſes und der Nachläſſigkeit Eigenſchafft vor.

Tab. 37. N 40

Denn derſelbe Jüngling hat in der rechten/ nach dem Himmel ausgeſtreckten Hand einen Flügel/ und in der auf die Erde niedergezogenen lincken Hand einen Stein angebunden: Mit der Uberſchrifft: Diligentia ſurſum; Ignavia deorſum. Der Fleiß erhöht/ die Faulheit

wirfft

wirfft zu Boden. Uber dieſes auf der andern Seite/ ſiehet man die Stadt Breßlau/ über welcher das Wappen zwey Engel halten. Die Uberſchrifft iſt: Ita publicos Scholarum Actus Senatus Vratislavienſis decorabat. So beehrte der Rath zu Breßlau die öffentlichen Vorſtellungen in den Schulen.

Die Vorbildung auf dieſer Medaille ſchickt ſich gewiß vortrefflich gutt vor die Jugend/ wenn ſie zumahl ſo ausgeleget wird. Jedoch iſt auch nicht zu leugnen/ daß die Erfindung ſchon alt iſt/ und andere durch den Stein oder die Laſt in der lincken Hand gantz was anders verſtanden haben wollen. Alciatus erkläret ſie ſo/ daß ein armer Studioſus mehr ein Abſcheu/ als Luſt was zu lernen bekommen ſolte.

Dextra tenet lapidem, manus altera ſuſtinet Alas:
Ut me Pluma levat; ſic grave mergit onus.
Ingenio poteram ſuperas volitare per Arces,
Me niſi Paupertas invida deprimeret. *Emblem. CXX. p. 127.*

Denn hiermit giebt der Jüngling zu verſtehen/ es hindere ihn nichts an ſeinem Glücke als Mangel/ entweder an Gelde oder Patronen/ und es ſey allzuwahr was Juvenalis geſchrieben:

Haud facile emergant, quorum Virtutibus obſtat
Res anguſta Domi.

Sambucus der berühmte Ungar ſtehet in den Gedancken/ durch dieſe Flügel und Stein/ ſolte man den Unterſcheid der Wiſſenſchafften ſich vorbilden laſſen; denn wer Differentiam Phyſicæ ac Metaphyſicæ weiſen will/ ſchreibet er: (durch die

Flügel

Flügel die Metaphyſique und durch den Stein die Phyſique verſtehende) alſo:

Illa tibi effigies monſtrabit dextra, manusque
Accipitre aërio provida Templa Deûm.
Altera pars gravis eſt Elementis atque caducis
Et Veſtæ Templo quæ Tibi Terra ſiet.

Emblem. p. 72. Edit. Antwerp. 1569.

Auch die Theologi haben ſich dieſes ſo vorgebildeten Jünglings bedienet/der den Zuſtand des Menſchen vorſtellen müſſen/ und zwar durch die Flügel einen Glückſeeligen/ und durch den Stein einen Unglückſeeligen; in beyden ſolle man ſeinem Gotte vertrauen. Wie denn M. Henricus Cloſius des Gymnaſii zu Mar. Magdal. in Breßlau geweſener Rector, in einem Programmate, in welchem er von dieſer angeführten Medaille handelt/ verſichert: man finde den offtgerügten Jüngling bey der Thür der Pfarr-Kirche einer benachbarten Fürſtlichen Haupt-Stadt abgemahlet mit dieſem beygeſetzten Diſticho:

Fidendum eſſe Deo tantum mea monſtrat Imago
Seu te pluma levet, ſeu grave mergat onus.

§. 6. Derogleichen/ iedoch auch in etwas ungleiche Breßlauiſche Schul-Müntze ward im 1651ſten Jahre an gantzen und halben Reichsthalern gepräget. Denn auf derſelben ſtehet zwar auch des Breßlauiſchen Wappens-Bild: mit dieſer Umſchrifft: Ita publicos Scholarum Actus Senatus Vratislavienſis decorabat: Aber auf der andern Seite iſt eine gar andere Figur zu ſehen/ die zu verſtehen

 giebt:

giebt: daß der Tugend und des Fleiſſes Ruhm durch die Welt ausgebreitet werde. Denn es ſtehet die geflügelte Fama auf der Welt-Kugel: hat in der rechten Hand eine Trompete darein ſie bläſet/ und in der lincken ein eröffnetes Buch: dabey zu leſen: Virtute & Studio celebratur Fama per Orbem. Fleiß und Tugend ſind die Sachen/ die berühmt und herrlich machen.

Unſere iſt das Jahr hernach gepräget worden/ wie ſolches die Jahrzahl an dem Piedeſtal 1652. ausweiſet. Welches ſo viel andeutet: daß einerley Stempel und Gepräge einige Jahr nach einander behalten worden; und wollen einige/ daß allemahl bey neuen Schul-Rectoribus die Gepräge der Schul-Müntzen die alle Jahr in beyden Gymnaſiis einmahl ausgetheilet werden/ verändert würden/ welches wir an ſeinen Orth geſtellet ſeyn laſſen.

Tab. 37. N 41

§. 7. Hernach ſind eben zu Aufweckung der Jugend/ wiederumb von einer andern Art/ gantze und halbe Reichsthaler ausgefertiget worden: Worauf zwar auch/ wie in etlichen vorhergehenden/ der Nahme Jehova mit Hebräiſchen Buchſtaben und der Schrifft: Ita Scholarum Actus Senatus Vratiſlavienſis decorabat. Auch mit der Stadt Bildnüß und

TISL: DECORABAT. ITA PUBLIC: SCHO
LARUM ACTUS SENAT. VRA
16 76
I B

42

NULLA HORA SINE LINEA

ASSIDVITATE.

43

TISL: DECORABAT. ITA PUBLIC: SCHO
LARUM ACTUS SENAT. VRA

TISL: DECORABAT. ITA PUBLIC: SCHO
LARUM ACTUS SENAT. VRA

44

ABSOLVE. CIRCULUM QUEM COEPISTI
ASSIDVITATE.
IN

Wappen geſtanden: Aber die andern Erfindungen ſind von den vorigen unterſchieden.

Tab. 38. (N) (42)

Denn ſie zeiget dem Anſchauer erſtlich eine Sonne über den Wolcken: hiermit anzudeuten/ daß die helle Wiſſenſchafft den Nebel aller Wolcken weit überſteige: Ferner/ unter den Wolcken/ einen Wald: wodurch bey den Finſternüſſen der Unwiſſenheit/ das Wachsthum der annehmlich grünenden Erkäntnüß/ allerhand gutter Lehren als edler Früchte vor gebildet werden. Auf der Erden ſtehet ein Sonnen-Zeiger mit der Zahl der Stunden; womit die Jugend erinnert wird/ daß ſie alle Stunden wohl beobachten/ und keine ohne einigen Nutzen/ ſoll laſſen vorbey gehen. Deswegen dabey geprägt zu leſen: Nulla Hora ſine Linea. Keine Stunde ohne Strich.

Auf unſerer Müntze/ wie wir ſie hieher ſetzen/ bemercken wir noch auſſer der Jahrzahl die unter dem Bildnüß der Stadt neben dem Wappen getheilet 1676. ſtehet/ dergleichen doch auch ſchon 1665. gepräget worden; Auf der einen Seite des Sonnenzeigers einen ehrbaren Bürgersmann/ und auf der andern einen Bauer/ die ohnfehlbar zeigen ſollen ein ieder Stand müſſe ſich nach der Uhr richten/ und alſo um deſto mehr ein Studioſus daß er die edle Zeit in acht nehme minuta ſunt, quæ ſpectamus non perdamus.

§. 8. Im 1689ſten Jahre ward an des itztgedach-

ten Præmii ſtatt wiederum eine andere/ und in vielen Stücken denckwürdige Schul-Müntze verfertiget. Derſelben Abſehen und Zweck kan von denen nicht verſtanden werden/ welchen nicht der alten Griechen ſinnreiches Getichte von dem Jaſon bekandt iſt. Phrix eines Griechiſchen Königes Sohn/ ward von einem Widder dem ein goldenes Fell angebohren war/ in der Colcher Land getragen/ daſelbſt opfferte er den Widder ſeinem Gott Jupiter, dem er zu Ehren das goldene Fell an einen Baum hieng. Nun trachteten nach dieſem Fell ihrer viel. Es ward aber daſſelbe von einem Feuer ausſpeyenden Drachen Tag und Nacht bewachet: der niemanden zuließ/ das Fell zu rauben. Endlich erkühnete ſich Jaſon mit mehr als funffzig andern Griechiſchen Helden/ dieſes Fell hinweg zu nehmen. Damit ihm aber hierinnen der feurige Drache nicht könte verhinderlich ſeyn/ nahm er von der Colchiſchen Zauberin Medea, vor das Gifft eine Salbe ein: Brachte den Drachen um/ verjagte die wilden/ aus dem Munde Feuer-rauchenden und mit Füſſen aus Ertz abgehärtete Ochſen. Solcher Geſtalt erlangte er das obgedachte goldene Fell. Dieſe Fabel wurde alſo appliciret.

Jaſon welcher dem Nahmen nach einen Artzt bedeutet/ iſt ein hochgelehrter Mann/ der zwar nicht des Leibes/ aber des Gemüthes kluger Rath iſt. Dieſer

ſer weiß die böſen ſchädliche Ungeheure und gifftige Schlangen/ die Laſter zu überwinden und auszurotten. Und dieſes iſt ſo viel als wenn man einen feurigen Drachen tödtet/ und die unbändigen Ochſen zahm macht wieder die er mit der Vernunfft/ als einer gutten Rathgeberin/ ſich unterredet ſein vorgenommenes Werck ſicher und glücklich zu vollenden/ wodurch er das goldene Fell/ das iſt die vortreffliche Glückſeeligkeit durch die Beſitzung der beſten Wiſſenſchafften/und des ſchönſten Tugend-Goldes nicht ohne Müh und Gefahr erreichet; Hieraus iſt das lehrreiche Bild/ was auf dem itzigen Schul-Kleinoth ſtehet erfunden worden. Auf dieſem erwehnten gantz und halben Reichsthalern ſind die vorher ſchon offtermals gebrauchte Bildnüß der Stadt Breßlau/ mit ihrem Wappen und allbereit angeführten Worten: Jehova: Ita publicos Scholarum Actus Senatus Vratislavienſis decorabat: behalten worden. Dieſen aber ſind auf der andern Seite nachfolgende Figuren zugeſetzet worden. Jaſon ſtehet/ hat in der rechten Hand das goldene Fell/ in der lincken eine Käule. Mit dem lincken Fuß tritt er auf den Drachen/ den vorhin unüberwindlichen Verwahrer des goldenen Felles. Auf der rechten Seiten lauffen vor ihm die feuerſpeyende Ochſen.

Tab. 38. N 43

Daß dieſes alſo genannte goldene Fell wahrhafftig nicht von Gold geweſen/ ſondern nur ein aus Fellen beſtandenes Buch/ in welchem die Kunſt Gold zu machen aufgeſchrieben geweſen/ haben die alten Griechen ſelbſt zugeſtanden vid. Thomæ Gale Opuſcula Mythologica p. 86. Iſt dieſemnach nicht ein lauteres Gedichte/ ſondern auch eine Wahrheit/ ob ſie ſchon in vielen Fabeln eingewickelt worden. Und hätte ſich wohl nichts beſſers auf ſothane Medaillen ſetzen laſſen können/ die Jugend zur Tugend und Fleiß anzureitzen/ als wodurch ſie dahin gelanget/ wie das obengeſchriebene Wort: Aſſiduitate, durch Fleiß andeutet/ daß ſie Gold machen/ das iſt ins künfftige ſich zu ernähren geſchickt wird. Wobey wir nur noch bemercken/ daß auch dieſe Invention gröſten Theils was altes ſey; angeſehen die Stadt Nürnberg An. 1581. ſich ſchon gefallen laſſen das goldene Vlies der ſtudierenden Jugend nachdrücklich vorzuſtellen. Beſiehe die Emblemata anniverſaria Academiæ Noribergenſis quæ eſt Altorffii der andern Edition das 67ſte Blat.

§. 9. Uber dieſe angeführte Schul-Præmia mögen noch wohl andere gepräget worden ſeyn; wenigſtens hat ſich neulicher Zeit eines ſehen laſſen/ ſo von dem berühmten Herrn Inſpectore Neumann ausgeſonnen worden mit der ſich wohl ſchickenden Umſchrifft: Circulum quem incepiſti abſolve. D. i. den Weg den du dir vorgenommen zu gehen den bemühe dich auch zu vollbringen.

Tab. 38.

Tab. 38. N 44

Die völlige Beſchreibung dieſes Præmii beliebe der geneigte Leſer in dem Anhange nachzuſchlagen/ weil wir ſelbige wegen Mangel der Zeit nicht vollkommen herſetzen können. So viel iſt indeſſen noch überhaupt von dergleichen Schul-Müntzen zu bemercken/ daß die wehrte Stadt Breßlau mit denſelben mag dahin geſehen haben ſo wohl mit dem darauf geſetzten Wappen zu zeigen/ daß die dazumahl da ſtudirende fremde Jugend ſich erinnern ſolle wo ſie was gelernet/ als auch wie ſie geneigt ſey die Tugend und Fleiß wie zu belohnen alſo auch dazu zu encouragiren. Wobey denn kein Zweiffel iſt/ daß ſie nicht ſolte die Stadt Nürnberg zu einer rühmlichen Vorgängerin gehabt haben/ die mit ihrem bekanten Altorff eben ſo umzugehen wiſſen wie Breßlau mit ihren Gymnaſiis. Man leſe deswegen das ſchöne und nur angeführte Buch/genannt: Æmblemata anniverſaria Academiæ Noribergenſis quæ eſt Altorfii. Die andere Edition 1617. in 4to.

SCENA VI.

Oder

Das Sechſte Buch/

Handelt

Von denenjenigen Müntzen/ die Schleſien insgemein oder Fürſten und Stände zuſammen prägen laſſen.

Caput I.

§. 1.

Nachdem bißhero in denen vorigen fünff Büchern von denen Müntzen/ ſo ein jeder Stand vor ſich prägen laſſen/ gehandelt worden; ſo erfordert nunmehro auch die Schuldigkeit/ daß wir an diejenigen gedencken/ die Fürſten und Stände zuſammen in Commun geſchlagen. Von dieſen wird nun zwar im Actu nicht ausführlich gehandelt/ jedoch können wir auch nicht ſagen/

gen/ daß gantz und gar nicht wäre daran gedacht worden/ wie wir vernehmen werden.

§. 2. Die allerälteſten von dergleichen Commun-Müntzen ſind wohl auſſer allem Zweiffel die ſo genannten und berühmten Peters-Pfennige. Durch dieſe verſtehen wir diejenigen Denarios, ſo die Pohlen vorzeiten dem Biſchoffe zu Rom jährlich geben muſten. Denn als ſie ihren entwichenen Caſimirum, der itzund als ein Diaconus im Kloſter zu Clugni unter dem Nahmen Caroli lebete/ wieder haben wolten/ die Sache aber darum ſehr ſchwer gemacht wurde: weil Caſimirus allbereit eingeweyhet worden; So ließ ſich ja endlich noch der erwehnte Biſchoff gewinnen/ diſpenſirte/ daß der Metamorphoſirte Carolus nach Hauſe reiſen/ eine Gemahlin nehmen/ und Kinder zeugen mochte; jedoch unter andern mit dieſem Bedinge: daß von der Zeit an von jedem Haupte des Volckes (die Edelleute/ und Geiſtlichen ausgenommen) jährlich ein Pfennig (Denarius) ſolte geliefert werden. Solches erzehlet der ſonſt gar fleißige Cromerus vid. Tomum II. Corporis Polonicarum rerum p. m. 450. gar ausführlich. Als ihm aber die Galle überlieff wegen des vermeinten/ und von ihm ſo genannten Abfalls der Schleſiſchen Fürſten von der Cron Pohlen redete er alſo: Retinet etiamnum pleraque omnis Sileſia veſtigium vetuſtæ Originis ſuæ a Polonis deductæ, Penſionem, quam S. Petri Nummum vocant, cujus in ſuperioribus abunde meminimus. Quæ quidem per illa ipſa Sileſiacæ Defectionis tempora eo deducta eſt, ut nummus tantum æreus (die wir geſehen haben/ ſind alle von Silber) quem Obulum vocamus in Capita quotannis penderetur, cum antea tres Obuli & cribrum Avenæ in ſingulas familias pendi ſoleret. Ibid. p. 588. Er hätte ſich aber erinnern ſollen/ daß er ſelbſt bey Dugloſſo geleſen/ wie dieſe Veränderung in Pohlen unter Wladislao Loctico (denn dorte regierete Wladislaus, aber nicht in Schleſien) auch geſchehen/ und das itzund nicht ſtatui-

Kkk kk ren/

ren/ was er vorhin an Dugloſſo deutlich genung getadelt. Welchem wir noch beyfügen/ daß gedachte Veränderung/ wie viel alte Hiſtorici davor halten/ allbereit 1318/ und alſo ſchon vor der Ergebung der Schleſiſchen Hertzoge an Böhmen/ geſchehen.

§. 3. Daß dieſe bedungene Peters-Pfennige vermöge des gemachten und beliebten Contracts von denen Pohlen würcklich gegeben worden/ iſt nicht zu leugnen. Denn nach 4. Jahren nemlich 1045. ward Caſimirus durch Benedicti IX. Biſchoffs zu Rom Nuncium auf die Erlegung gedachter Pfennige ſtarck getrieben/ welche auch erfolget. Aber nun iſt die Frage: Ob die Schleſier eben wie die Polen ſothane Pfennige geben müſſen? Unſer Herr Hancke negiret ſolches auf alle Weiſe/ und zwar beſonders darum; weil ſie nicht darzu verbunden geweſen/ als die itzund und zwar 1041. keinen Herrn hatten/ ſondern mit Precislao Hertzoge in Böhmen in Unione fœderabili, wie man etwan ihre Vereinigung nennen konte/ geſtanden: Und alſo weder in die Wahl Caſimiri, noch auch in den/ denen Pohlen auferlegten Tribut wegen ſeiner Reſtitution willigen dürffen/ noch können. Auf den Einwurff/ daß Dugloſſus geſchrieben: Caſimirus hätte unter andern auch befohlen/ daß das Bißthum Breßlau dieſen Pfennig erlegen ſolte/ antwortet er: daß Dugloſſus durch das Breßlauiſche/ das Bitſchiniſche verſtanden/ als welches hernach von eben dieſem Caſimiro nach Breßlau verleget worden/ und geſtehet gar gerne zu: daß gedachtes Biſchoffthum Caſimiro noch zugehöret/ und dieſes/ aber nicht gantz Schleſien/ auch vielleicht ſonſt niemand/ als deſſen Unterthanen den Peters-Pfennig geben müſſen. De Sileſiorum Rebus cap. VIII. §. CXIV. p. 235. & §. CXV. p. 236. Dem ſey aber nun wie ihm wolle/ ſo muß doch ein ziemlich Theil von Schleſien Caſimiro zugehöret haben/ weil unſer Herr Hancke ſelbſt in gedachtem Wercke §. CXIX. p. 238. hernach ausdrücklich ſchreibet: Caſimirus

mirus a Bretiſlao, tandem cœteris Polonicis Terris, quas occupaverat recuperatis, reſiduam Sileſiæ Partem, in eaque Vratislavienſem Urbem pacto impetrabat. d. i. Nachdem Caſimir endlich die andern zu Pohlen gehörige Länder wieder bekommen/ erhielt er auch das übrige NB. Theil von Schleſien/ und mit demſelben die Stadt Breßlau durch einen Vergleich von Bretislao, welches 1052. geſchehen. Uber dieſes haben wir auch nicht Urſache zu zweiffeln/ ob unſere Pfennige ſo alt wären/ als wir ſie machen. Denn was man einwerffen könte wegen des Schleſiſchen Adlers/ daß er allererſt entweder um das 1140. oder 1178. Jahr als ein Special-Inſigne, oder Wappen von Schleſien gebraucht worden/ſo braucht ſolches noch groſſen Beweiß; und wir können uns niemanden überreden laſſen/ daß ein Land/ ſo einen beſondern Nahmen/ nicht auch zugleich ein beſonderes Wappen haben ſolte? Wolte man aber/ wozu man doch nicht Urſache hat/ dennoch davor halten: Schleſien habe mit Pohlen einmahl einerley Wappen geführet/ nach dieſem aber ſich ein anders zum Unterſcheide erwehlet/ ſo kan ſolches ja ſo gutt zur Zeit Bretislai Hertzogs in Böhmen und Schleſien oder damahls geſchehen ſeyn/ da Schleſien dieſen Böhmiſchen Hertzog zum Herren hatte/ als etwa/ da die Polniſchen Hertzoge ſich in die Länder getheilet. Wir können auch nicht wohl gläuben/ daß diejenigen Schleſier/ die Caſimiro nicht angehöret/ hätten verbunden ſeyn ſollen vor ihn einen Tribut zu erlegen.

§. 4. Aber wieder auf unſere Peters-Pfennige zu kommen/ ſo waren dieſe ratione finis von denen Engliſchen ſehr unterſchieden. Denn die Engeland biß auf Henricum VIII. gab/ hieſſen darum Peters-Pfennige/ auf Engliſch Romeſcot, und in alten Zeiten Heorthpenning, weil iedwedes Hauß im gantzen Königreiche einen Pfennig am Tage Petri ad vin-

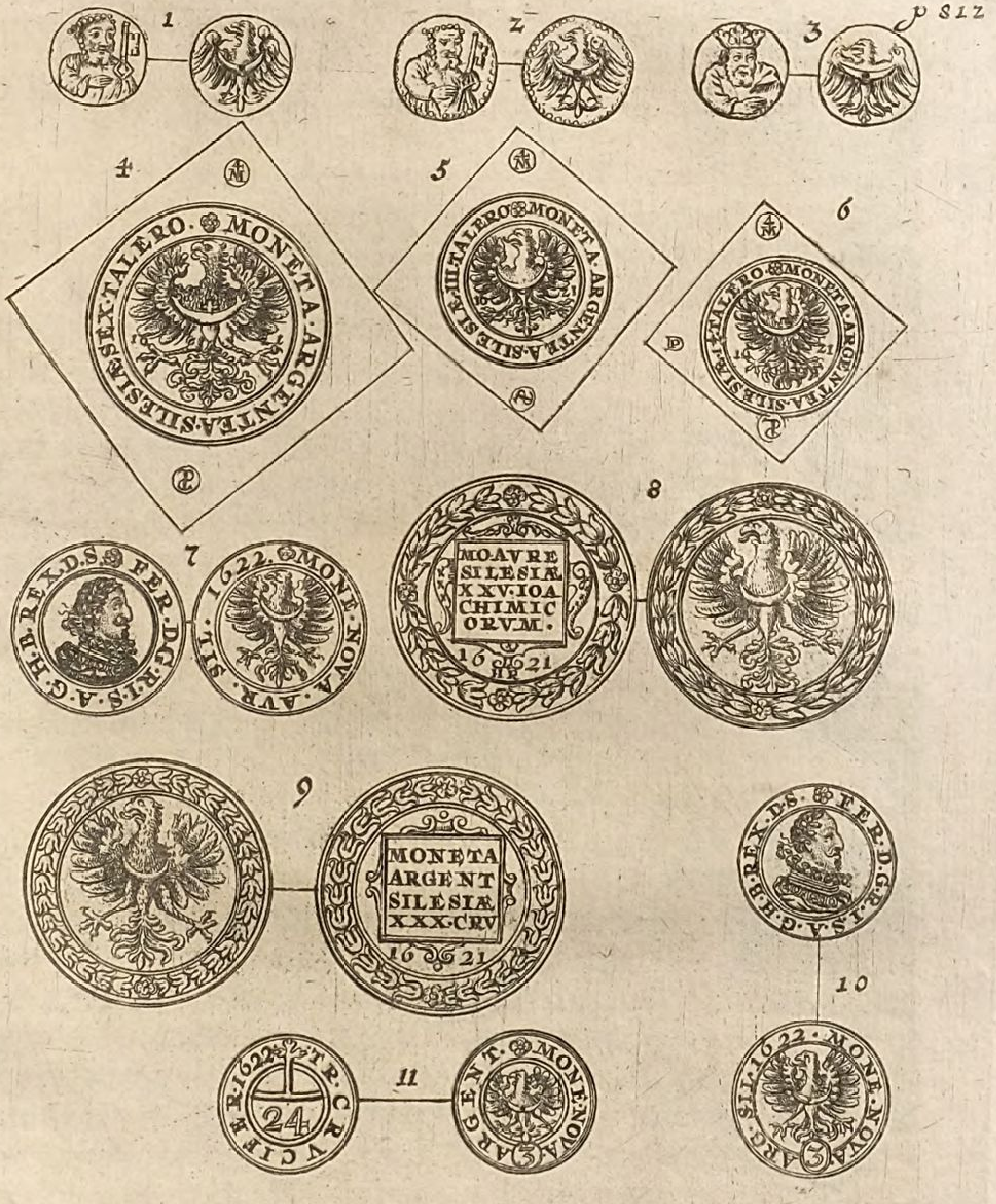
 cula

cula (Petri Kettenfeyer) zu Rom auszahlen ließ/ und zwar anfänglich zu Unterhaltung der armen Engeländer/ ſo in Rom ſtudireten/ welche hernachmahls in Commodum & Uſum Papæ verwandelt worden/ wie die Alumni Oxonienſes Collegii Aelfrediani in ihren Annotationibus in Vitam Regis Aelfredi M. welches Johannes Spelmannus zu Oxfort 1678. herausgegeben/ berichten. In Pohlen wurde im Gegentheil der Peters-Pfennig deßwegen Denarius oder Obulus Petri genennet/ weil er lucernam perpetuo in æde Divi Petri Romæ arſuram, wie Cromerus redet/ eine immerbrennende Lampe in der berühmten Peters-Kirchen beym Vatican zu Rom (dergleichen wir ſonſt in der Welt nicht geſehen) zu unterhalten angewendet werden ſolte. Statt deßen aber/ daß wir uns über die Größe ſothaner Lampe mit Curæo verwundern/ wollen wir lieber ſehen/ wie dieſe Peters-Pfennige beſchaffen geweſen.

Tab. 38. (N) (1) (N) (2)

§. 5. Dieſe nun ſind wie von unterſchiedner Größe alſo auch Gepräge. Doch ſiehet man auf allen/ was die eine Seite betrifft/ den Schleſiſchen Adler/ mit einer breiten/ dicken und in der Mitte ſich ſehr ſenckenden/ und faſt wiederum eine halbe kleine Runde machenden Binde/ die wohl nichts weniger als einem halben Monden gleichet. Auf dieſer findet man/ und zwar mitten einen Punct, den wir ſonſt auch angetroffen/ und allerdings dahin gehöret. Die andere Seite weiſet den heiligen Petrum, von welchem ſie den Nahmen haben. Dieſer hat als ein Heiliger nicht nur um das Haupt einen Nimbum, ſondern auch zugleich in der lincken Hand einen ſehr groſſen Schlüſſel/ den er in die Höhe recket/ und mit der rechten Hand darauf weiſet.

§. 6. Schrot


1
2
3
4
MONETA·ARGENTEA·SILESIÆ·SEX·TALERO·
5
MONETA·ARGENTEA·SILESIÆ·III·TALERO
6
MONETA·ARGENTEA·SILESIÆ·I·TALERO
7
FER·D·G·R·I·S·A·G·H·B·REX·D·S·
1622·MONE·NOVA·AVR·SIL·
8
MO·AVRE SILESIÆ XXV·IOA CHIMIC ORVM·
16 21
9
MONETA ARGENT SILESIÆ XXX·CRV
16 21
10
FER·D·G·R·I·S·A·G·H·B·REX·D·S·
1622·MONE·NOVA·ARG·SIL·
3
11
1622·TR·CRVCIFER·
24
MONE·NOVA·ARGENT·
3

§.6. Schrot und Korn belangende/ ſo ſind ſie von Silber/ ob ſchon nicht von dem beſten/ daß alſo auch hierinnen Cromerus den Schleſiern unrecht gethan §. 1. Und ob ſie gleich an der Größe unterſchieden/ ſo ſind ſie doch von einem Gewichte ſo/ daß ihrer 6. gar reichlich einen Sgr. ausmachen/ woraus die Güttigkeit damahliger Heller zur Genüge abzunehmen.

§. 7. Gedachte Peters-Pfennige rechnen wir deßwegen unter die Schleſiſche Commun-Müntzen/ weil ſie nicht allein/ zum wenigſten im Anfang vermuthlich nur in einer Müntz-Stadt/ die ein jeder hernach auf ein oder andere Arth/ und ſo gutt er gekont/ an ſich gebracht/ und alſo damit vor ſich ſein Hauß oder Conſorten den Tribut erleget/ ſondern auch zu einem gemeinen Endzweck und mit gemeinem Gepräg geſchlagen worden.

§. 8. Weil denn nun dieſe Pfennige von Silber ſind/ und gar nicht zu glauben: daß die Schleſier ſich werden übergeben/ oder mehr als die Pohlen/ die doch die Haupt-Urſache/ als oben angemercket worden/ waren/ ehmahlen verſprochen contribuiret haben? So erhellet auch alleine hieraus: daß die Pohlen ſchon längſt vor Wenceslao II. ſilberne Müntzen in ihrem Lande und Gebrauch gehabt/ ob gleich die Bömiſchen Groſchen etwas neues waren/ die zu dieſes Königes Zeit geſchlagen/ und in Pohlen eingeführet worden. Und können wir uns nicht genung verwundern/ warum niemanden/ wenn dieſe Controvers vorkommen/ gedachte Pfennige eingefallen/ als welche Sarnicium ungemein defendiren/ wenn er geſchrieben: Ferunt ante Wenceslaum II. ſignato auro atque argento Polonos in emendis rebus minime uſos fuiſſe, ſed permutationem rerum uſurpaſſe. De inopia certe & Nummo Polonico ex pellibus aſperis illorum, neſcio quid Poëta Janitius & alii tradiderunt. Quibus ego conquerentibus tanta inopia Veterum non poſſum aſſentiri. Lib. 6. Annal. Pol. p. 303. Es hatte Clemens Janitius Vitas ac Succeſſiones Principum Regumque Carmine Elegiaco deſcriptas herausgegeben/

die in dem andern Theil Polon. Hiſtor. Corporis Piſtorii zu finden. Unter der Rubric, Venceslaus Bohemiæ Rex, ſchrieb er:

Ad Venceslai usque dies, Auguſte, Bohemi
Scortea Sauromatis, tota Moneta fuit.
Nummus erat pellis, detracta animantibus illis
Quas Aſpergillos patria noſtra vocat.
Hoc ego dum cuidam narro, qui ſtrangulat amplo
Arcas argento, ſemper egenus ait:
Ergo putreſcebant tunc Nummi? O dura priorum
Tempora: tunc naſci res miſeranda fuit.
Gratia magna DEO, quod homo ſum natus in iſto
Seclo; cum pelles non niſi Sutor habet.
Quod ſi quando DEus mala vult Secla illa reverti
Tunc ego tunc, ſuperi, mivius eſſe precor.

Dieſes nun wolte Sarnitius nicht glauben/ und wir wollen uns ſolche einfältige Sachen noch weniger überreden laſſen/ weil unſere Peters-Pfennige niemand wie nicht läugnen/ alſo auch zu Leder machen kan/ die gewiß verdienen unter die erſten Polniſchen Silber-Müntzen gezehlet zu werden/ und ohne allen Zweiffel eher/als die Böhmiſchen Groſchen des Wenceslai in Pohlen geſehen worden/ von welchen M. Georgius Wendius, ehmahliger berühmter Rector des Gymnaſii zu Thoren 2. Diſſertationes 1702. gehalten/ und ſie Primos Polonorum Nummos argenteos genennet/ der Peters-Pfennige aber mit keinem Worte gedacht.

Cap.

Caput II.

Von denen Müntzen/ ſo Fürſten und Stände mit dem Bildnüß Wladislai in Breßlau prägen laſſen.

§. 1.

Daß dann und wann in Schleſien die alte Müntze verruffen/ und eine neue/ wiewohl meiſtentheils mit Genehmhaltung der Fürſten und Stände geſchlagen worden/ die man insgemein nehmen müſſen/ iſt aus der Hiſtorie bekant. Damit wir aber nur/ weil ohne dem die älterern weder bekandt noch verhanden/ der neueren gedencken; ſo iſt nicht wohl zu leugnen/ daß Matthias I. Anno 1470. dergleichen gethan/ und lauter neue Groſchen und Heller ſchlagen laſſen/ derer (Groſchen) 40. einen fl. Ungriſch und 12. Heller einen Groſchen machten/ und davor angenommen worden; dergleichen man auf allen vier Creutzen der Stadt/ das Volck damit zu erfreuen/ mildiglich ausgeſtreuet.

§. 2. Anno 1511. verglichen ſich einige Fürſten und Stände mit ihrem Könige Wladislao, daß ſie insgemein zu Breßlau 6. Jahr lang mochten Heller müntzen laſſen; da indeſſen jeder Stand das Müntzen vor ſich unterwegen laſſen wolte. Den Contract ſelbſt/ der dazumahl aufgerichtet worden/ führen wir um deſto lieber an/ weil wir uns ſchon ein und ander-

mahl

mahl darauff beruffen / er lautet von Wort zu Wort alſo:

Von GOttes Gnaden wir Caſimir Hertzog in Schleſien zu Teſchau/ Großglogau/ Obriſter Hauptmann beyder Schleſien / und wir Johannes Biſchoff zu Breßlau/ Johannes zu Oppeln/ Ober-Glogau/ Friedrich und Georg Gebrüder zur Lignitz und Brig/ Carl zu Münſterberg und Oelße/ Graf zu Glatz/ Bartholomæus zu Münſterberg/ Herr auf Rumburg/ Grafen zu Glatz und Valten zu Ratibor/ Hertzoge in Schleſien/ und Siegmund Kurtzbach/ Freyherr zu Trachenberg und Militſch/ George von Schellenberg zu Jägerndorff/ Hincke Haugwitz zu Buchen/ auf Wartenberg/ und wir Ritter- und Mannſchafft und Städte der Königlichen Fürſtenthümer Breßlau/ Schweinitz/ Jauer/ Strigau/ Glogau/ Freyſtadt und Troppau/ bekennen öffentlich für jedermänniglich/ als wir nun auszulaſſen/ der Königl. Maj. zu Hungarn und Boheimb/ unſers Allergnädigſten Herren eine neue Müntze an Groſchen in etlichen Stellen haben ſchlagen laſſen/ und noch neue Heller biß anhero zu ſchlagen verzogen; Iſt dieſem Lande aus der alten fremden Müntze/ groſſe Beſchwernüß/ und trefflicher Schaden erwachſen/ welchem wir nach mannigfaltigen Rathſchlagen vorzukommen/ uns mit einander in Beyſeyn Königl. Maj. zu Breßlau beredt/ bewilliget/ und mit ver-

mit-

mittelſt Königl. Maj. nachfolgender Weiſe beſchloſſen haben/ daß Ihre Königl. Maj. uns neue Heller ſoll ſchlagen laſſen zu Breßlau/ unter Ihr Königl. Maj. Gepräge/ derer an Schrot oder Stücke 540. nemlich 45. Schillige Heller auf die Breßlauiſche Marck gehen/ und drey Loth fein Silber halten ſollen/ und 14. gelten ein Böhmiſchen Groſchen/ aber 12. einen Schleſiſchen Groſchen/ darzu jeder Fürſt/ Herrſchafft und Fürſtenthum ſeine Anzahl Silbers gegen Breßlau in die Müntze verfertigen ſolle/ welches alſo in Heller/ wie obberührt/ vermüntzet/ jedem Theil ſamt dem Uberlauff/ ſol aus der Müntze überreichet werden. Dagegen wir alſo zu müntzen recht haben/ und des begnadet ſeyn mit allerley Groſchen und Heller-Müntzen/ ſechs gantze Jahr ſtille ſtehen/ und nicht müntzen ſollen/ jedoch unſere Gerechtigkeit/ und Privilegium unſchädlich. Würde auch GOtt einem oder mehr aus uns Fürſten und Herren ein Glück geben/ daß wir ſelbſt Ertzt in unſren Herrſchafften erlangen/ und Silber machen lieſſen/ ſolches Silber hat uns die Kön. Maj. zu geben auch in der Müntze zu Breßlau zu vermüntzen laſſen/ nach dem Schrot und Korn/ wie ob ſtehet/ und ſo bald die neuen Heller ausgeruffen worden/ ſollen alle frembde Heller und kleine Müntze/ die in Schleſien nicht geſchlagen ſeyn/ ausgenommen die Böhmiſche Pfennige/

der einer gelden ſol 2. neue Schleſiſche Heller/ ſondern die alten Heller in Schleſien geſchlagen ſollen neben den neuen Hellern gehen ein halb Jahr/ und 2. einen neuen Heller gelten/ die auch nach Ausgange des halben Jahres allenthalben ſollen verruffen und verboten ſeyn/und forder von niemands genommen/ noch ausgegeben werden. Und damit diejenigen/ ſo Zinß auf Wiederkauff auff ſich haben/ nicht über die Maaß beſchweret würden/ iſt von K. Maj. geſetzt/und von uns allen einhellig bewilliget/ daß ein jeder Zinß zu Wiederkauff bezahlet nehmen ſol/ allewege 10. Neue für einen Schilling Heller gerechnet/ oder 40. neue Schleſiſche Groſchen vor eine Marck; Aber erbliche Zinße ſollen gegeben werden/ und genommen/ Heller für Heller/ Groſchen für Groſchen/ Marck für Marck; Was aber anbelangt die Ablaſſung der Zinße/ da Ablaſſung lautet/auf Böhmiſche Groſchen hat die Königl. Maj. auszuſprechen und zu verordnen bey ſich behalten/ damit man ſich halten ſoll nach alter Gewohnheit der Fürſtenthümer und Herrſchafften/ darin die Zinße ſtehen/ und vorſchrieben ſind. Deß zu Urkund haben wir unſer Inſiegel/ hieran wiſſende/ hengen laſſen; Geſchehn zu Breßlau am Dinſtage nach Palmarum, nach Chriſti Geburth Tauſend/ fünffhundert und im eilfften Jahre.

§. 3. Wir bemercken obiter in dieſem Vergleich die

Ord-

Ordnung der Fürſten und Städte. Denn wir finden/ daß Schickfuſius, wenn er ſolchen/ wiewohl nur hiſtorice und extractive anführet/ den Freyherren von Schellenberg deme von Kurtzbach vorgeſetzet/ woran auch bey ſeinem Vorhaben eben nicht ſo gar viel gelegen war. l. c. Lib. 3. cap. 18. pag. 170. Herr Lucæ aber hält davor/ als ob Schickfuſii Extract auch der Ordnung nach unfehlbar müſte mit dem würcklichen Vergleich in Extenſo einig ſeyn/ deßwegen er den Herren von Schellenberg nicht vor einen Freyherren/ ſondern von gar höherer Extraction bey damahliger Zuſammenkunfft anſiehet/ wenn er ſchreibt: **Dörffte man doch wohl ſchlüſſen / als wenn der Herr von Schellenberg gar als ein regierender Herr des Fürſtenthums Jägerndorff dem Fürſten-Tage beygewohnet/ weil er vor dem freyen Standes-Herren Freyherrn Siegemund von Kurtzbach zu Drachenberg in der Ordnung geſetzet/ und ihm der Vorzug gegeben worden.** l. c. p. 1. pag. 753. Es iſt ſehr ungewiß ſich beyderley Umſtänden auf Extracte zu verlaſſen/ derer Endzweck ja vornehmlich/ und alleine darinne beſtehet/ daß das Hauptwerck angedeutet werde/ wie denn Schickfuſius ſchon genung gethan hätte/ wenn er angemercket/ daß die und die Zeit nemlich 1511. Fürſten und Stände in Schleſien einen Schluß mit Genehmhabung ihres Obriſten Hertzogs/ Königes Wladiſlai gemacht neue Heller zu prägen/ derer ſo und ſo viel auf eine Marck gerechnet werden ſolten. Doch wäre unſers Erachtens billig geweſen/ auch an die Forme bey denen Hellern zu gedencken/ da man die Materie nicht ausgelaſſen/ dazumahl ſolche extraordinair war.

§. 4. Weil nun der Vergleich unter andern darinn beſtand/ daß die neuen Heller unter Königs Wladiſlai Gepräge ſolten geſchlagen werden/ ſo haben wir uns lange bekümmert/

mert/ was durch dieſes Gepräge zu verſtehen ſey? Ob der erſte Buchſtaben von ſeinem Nahmen? nemlich ein W, wie denn dieſes nichts ungewöhnliches war/ als wir oben bemercket; oder ob etwan der Böhmiſche Löw/ den wir auch auf den Bart-Hellern angetroffen/ oder ob gar das Bildnüß des Königes dadurch gemeinet worden? Die letzte Meinung gefiel uns anfänglich am allerwenigſten/ angeſehen dazumahl eben nicht Brauch war die Bildnüſſe der Könige und Fürſten auf die Müntzen zu prägen; als an derer ſtatt man vielmehr ihr Wappen und einen Heiligen finden wird; welches unter andern ſelbſt Wladislai An. 1506. geſchlagene Thaler/ auf welchen das Wappen/ und auf dem Revers der heilige Ladislaus zu Pferde zu ſehen/ und ſeine Ducaten bekräfftigen. Nichts deſtoweniger aber haben wir an einem Heller/ ſo uns von einem werthen Freunde vor einen Peters-Pfennig communiciret worden/ nachdem wir ſolchen etwas genauer betrachtet/ die Wahrheit endlich gefunden. Denn ob gleich der Revers, auf welchem der Schleſiſche Adler ſtehet mit denen Peters-Pfennigen gantz gleich iſt/ ſo wurden wir doch gewahr/ daß der gewöhnliche Schlüſſel/ und Nimbus oder Meniſcus fehlte/ und alſo kein Heiliger/ geſchweige Petrus ſeyn kunte. Uber dieſes alles/ ſo hat das Bildnüß unſres Hellers eine Crone auf dem Haupte / die zum allerwenigſten der dreyfachen Römiſchen im geringſten nicht gleich iſt/ wenn man ja beweiſen wolte/ und könte; daß Petrus ſich in einer Krone præſentiren mögen/ oder vorgeſtellet werden könte. Hier iſt der Heller ſelbſt von guttem Schrott und Korn; woraus zu ſehen/ daß Fürſten und Stände ihrem Vergleich nicht nur redlich nachgekommen/ ſondern auch ihrem Vaterlande mit gutter Müntze vorgeſtanden.

Tab. 38.

Tab. 38.

Da ſehen wir den König Wladislaum mit der Böhmiſchen Crone auf dem alten/ groſſen/ und dicken Haupte. Das was etwan eingewendet werden könte; als ob an der Aufhebung ſeiner rechten Hand und der zwey Finger womit er auf etwas weiſet/mehr eine Geiſtliche/als Königliche Poſitur andeute? Welche anfangs auch dieſes Bild vor Petri anzuſehen nicht wenig contribuirte/ iſt eben dasjenige/ ſo uns verſichert; es habe nicht ein anderer Böhmiſcher König ſothanen Heller in Schleſien/ ſondern gedachte Fürſten und Stände unter Wladislao prägen laſſen; allermaßen König Wladislaus eben ſo gemahlet wird/ daß er mit der rechten Hand auf etwas zeiget/ welches wir bey andern nicht anangetroffen. Vid. der Hertzoge und Könige in Böhmen Leben/ Regierung/ und Abſterben pag. 648. und das dahin gehörige Kupffer Nürnberg 1685. Daß er aber auf unſrem Heller zwey Finger zum zeigen braucht/ da man ſonſt an ſeinem Gemälde nur einen obſerviret/mag wohl eben nichts beſonders bedeuten/ und kan leicht auf die Phantaſie oder Verſehen des Stempel-Schneiders ankommen. Jedoch haben wir dieſe auch oben nebſt der Crone Lib. I. c. 2. §. 16. auf ſeinen Müntzen angetroffen/ daß alſo deſtoweniger an dieſem Bildnüſſe zu zweiffeln.

§. 4. Ob nun aber gleich derley Pfennige dazumahl von Fürſten und Ständen insgemein zu Breßlau/laut des Contracts, geſchlagen worden/ welches 6. gantzer Jahre währen/ und ſich ein jeder Stand indeſſen ſeines Privat-Müntzens enthalten ſolte; ſo blieben ſie doch nicht alleine

als Courant-Müntze in Schleſien; denn Wladislaus liß auch das Jahr darauf 1512. Heller ſchlagen/ auf welchen ein W und der Böhmiſche Löw erſchienen/ als oben bereits Bericht geſchehen. Lib. I. c. 2. §. 15. Lib. V. c. 4. §. 2.

Caput III.

Von denen Klippen/ ſo in Commun zu Breßlau geſchlagen worden.

§. 1.

IM Actu wurde dieſe Frage gethan: Eſtne Vobis cognitus Sileſiæ Nummus a Ducibus ſeu Piaſteis, ſeu alienigenis Communi nomine formatus? (Jſt keine Müntze bekant/ die entweder von denen Piaſtiſchen/ oder andern Fürſten in Schleſien insgemein geſchlagen worden?) und alſo beantwortet: Eſt mihi cognitus, jam olim viſus, non unus, nec unius Figuræ; decurrebat Annus 1621, qui flammam Belli Bohemici ſemper increſcentem, longe lateque diffundebat; itaque non Agris, non Oppidis, non Regionibus ſolis, ſed etiam Nummis vetus pretium detrahebat. Tum Argenteus Nummus Uncialis ſex Thalerorum valorem ſuſtinebat, qui poſtea recepit unius Thaleri æſtimationem. Hujusmodi Nummos eo rerum ſtatu fieri jubebant Sileſiæ Duces, Ordinesque non cupreos, non è cupro argentoque mixtos, ſed puro ex argento factos; quorum Inſcriptio eſt: Moneta Argentea Sile-

ſiæ,

ſiæ, ſex Thalerorum. Eſt ille quadratus, cui latus averſum vacuum eſt, quem in modum prodibant etiam trium Thalerorum, & minores Nummi, quos Vulgus appellat germanicè Klippen.

(Ich weiß nicht nur von einem auch nicht von einerley Gepräge/ den ich ſchon von vielen Jahren geſehen. Das 1621ſte Jahr/ in welchem die Böhmiſche Kriegs-Flamme immer gröſſer wurde/ und weit und breit um ſich fraß/ benahm nicht nur alleine den Aeckern/ Städten/ und Ländern/ ſondern auch den Müntzen den vorigen Preiß; damahls galt ein Silberſtücke von einer Untze ſechs Thaler/ ſo hernachmahls zu einem reduciret worden. Derley Müntzen ließen dazumahl Fürſten und Stände in Schleſien nicht von Kupffer oder Kupffer mit Silber vermiſcht/ ſondern von feinem Silber prägen. Die Umſchrifft hieß: Schleſiſche Silber-Müntze von ſechs Thalern oder ſechs Thaler werth. Sie waren viereckicht/ und die andere Seite leer. Man ſahe auch kleinere Sorten von dieſer Art zu drey Thalern/ welche der gemeine Mann Teutſch Klippen nennet.)

§. 2. Ob gleich vorhero manche ſchöne Nummi im Lande waren geſchlagen worden/ ſo verdienet doch keiner ſo wohl in regard des Gepräges/ als beſonders des hohẽ Wehrtes bemercket zu werden/ als die ſo genannten Klippen. Viereckichte Müntzen hatte man zwar ſchon vorhero in Schleſien geſehen/ als wir an den doppelten Ducaten Klippen/ ſo die Stadt Breßlau unter Matthia A. 1617. und an denẽ Reichsthaler Klippen/ ſo die Hertzoge zu Lignitz und Brig Johann Chriſtian und George Rudolph 1619. prägen laſſen/ wahrgenommen; Doch haben dieſe Klippen/ von welchen wir itzund reden/ als etwas beſonders an ſich/ daß ſie auf dem Revers gantz plat ſeyn/ und gar kein Gepräge haben; wie etwan dergleichen ſilberne Müntzen im vorhergehenden Seculo in Siebenbürgen auch/ wie wir an-

der

derwerts angemercket/ allbereit das Licht der Welt geſehen hatten.

§. 3. Das Gepräge an und vor ſich ſelbſt meritiret auch/ daß wir ſolches etwas genauer betrachten. Dieſes beſtehet in dem Schleſiſchen Adler/ der nunmehro alles hat/ was er haben ſol/ (auſſer dem Punct auf der Binde; ſo man doch auf ihm etliche Secula durch nicht geſehen) nemlich die Binde mit denen Lilien / und dem Creutzlein über der Binde oder Cingulo. Auf beyden Seiten ſtehet die getheilte Jahrzahl 1621. und um die Schwantz-Federn der Nahme des Müntz-Meiſters H. R. Die Umſchrifft heiſſet: Moneta Argentea Sileſiæ Sex Talerorum. Schleſiſche Silber-Müntze von 6. Thalern; auſſer dem Gepräge oben über dem Adler/ in der Ecke ſtehet M4. und unter dem Adler gleich in der andern Ecke ſtehet dieſer verzogene Nahmen PZ. auf dem äuſſerſten Rande aber DP. welches aber doch nur von denen gröſten und mittleren zu verſtehen; denn auf den kleinen ſtehet/ was auf dieſen auf dem äuſſerſten Rande zu ſehen war/ in einer der vier Ecken.

Tab. 38. (N) (4)

§. 4. Die Gröſten von dieſen Klippen wiegen 2. Loth. Die andern 1. Loth/ auf welchen auch deßwegen der Preiß geringer angeſetzet worden; Denn da heiſſet es: Moneta argentea Sileſiæ III. Talerorum Schleſiſche Silber-Müntze zu drey Thalern.

Tab. 38

Tab. 38.

Die Dritten oder die von der kleineſten Sorte anderthalb Loth. Die Umſchrifft lautet: Moneta argentea Sileſiæ $I\frac{1}{2}$. Talerorum. Schleſiſche Silber-Müntze zu anderthalb Thalern.

Tab. 38.

Ob dieſe Müntzen gleich nun von ſehr feinem Silber ſind/ ſo kan man doch dabey ſehen/ was vor bedrängte Zeiten damahls müſſen geweſen ſeyn/ da ein Loth fein Silber auf 3. Thaler taxiret worden. Wozu noch kommt; daß ohn allen Zweiffel gewinnſichtige Leute dieſe ſo taxirte Müntzen wohl werden vor die kupfferne kleine Sorten gerne angenommen/ und eingewechſelt/ aber nicht davor ausgegeben haben/ weil ſie in Anſehung der 24ger ungleich höher zu ſchätzen waren/ und bekant genung iſt/ daß ein Species Thaler anderer 12. biß 20. gegolten/ wie viel mehr werden nicht unſere Klippen angenehm geweſen ſeyn.

§. 5. Was die Merckmahle an den Ecken gedachter Klippen anbelangt/ ſo haben wir zwar davon noch keine Nachricht finden können; weil aber des Müntz-Meiſters Nahmen allbereit in dem Gepräge ſelbſt durch H.R. ange-

deutet worden/ſo ſoll vielleicht DP. den Müntz-Probirer/ der andere verzogene Nahmen/ den Müntz-Commiſſarium oder Ober-Inſpectorem, das 4M. aber die Zeit/ wie lange ſie bey ſolchem Werth verbleiben ſolten/ andeuten; da übrigens dieſe beruffene Müntzen ein ſeltſames/ ob zwar faſt einerley Gepräge haben/ die geringſte Sorte aber / den rechten Schleſiſchen Adler nach den vornehmſten requiſitis, und wie wir ſolchen dann und wann in dieſem unſrem Werckchen beſchrieben/ ausdrücklich zeiget/ haben wir ſolche billig beygeſetzet/ und geben zu bedencken/ ob der Schleſiſche Adler eine Crone auf dem Haupte/ einen halben Monden auf der Bruſt/ und an denen Hörnern/ oder Spitzen des Mondens ein paar Creutzlein habe?

Caput IV.

Von denen Ducaten und andern Müntzen/ ſo in Commun zu Breßlau geſchlagen worden.

§. 1.

NOn multo poſt cum Annus 1621, ageretur, & Sileſii, poſt Fridericum Palatinum, jam Ferdinandum II. Auſtriacum in Ducem ſuum omnium Supremum recepiſſent, conjunctim edebant Nummos aureos Ferdinandi II. Cæſaris, Bohemorum Regis, & Sileſiorum Ducis Imaginem repræſentantes, addita Sileſiorum Aquila, & In-

& Inſcriptione hac: Moneta aurea Sileſiæ. (Nicht lange hernach/ als die Schleſier An. 1622. nachdem Pfaltz-Grafen Friedrich nunmehro Ferdinandum II. Ertz-Hertzog von Oeſterreich zu ihrem Obriſten Hertzoge angenommen hatten/ lieſſen ſie insgemein goldene Müntzen (Ducaten) mit dem Bildnüſſe Käyſers Ferdinandi II. Königes in Böhmen und Hertzogs in Schleſien prägen/ auf welcher andern Seite der Schleſiſche Adler mit dieſer Schrifft zu ſehen war: **Schleſiſche goldene Müntze.**

Tab. 38. N 7

§. 2. Wir wollen hier dem Herrn Autori des Actus nicht wiederſprechen/ daß in Breßlau angezogene goldene Müntzen von denen Schleſiſchen Fürſten und Ständen ihrem neuen Obriſten Hertzoge zu Ehren seyn verfertiget worden/ wie er billig davor hält/ und der Titul: Schleſiſche Müntze andeutet. Allein es ſcheinet auch/ daß ein und ander Hertzog derley Müntzen in ſeiner eigenen Officin prägen laſſen. Denn wir finden würcklich auch zu Lüben unter andern ſolche Stempel/ die zur genüge beweiſen/ daß im Fürſtenthum Lignitz eben ſolche Müntzen ans Licht kommen. Da denn leicht zu vermuthen/ daß dergleichen auch anderwerts auſſer Breßlau geſchehen ſeyn könne. Es fehlet indeſſen nicht an andern Commun-Müntzen/ oder ſolchen/ die Fürſten und Stände verfertigen laſſen. Und verdienen hier gar beſonders/ und vornehmlich diejenigen Goldſtücke bemercket zu werden/ die in gedachtem Jahre zu Breßlau ans Licht kommen.

Tab. 38. N 8

Sie ſind von einem ſehr artigen Gepräge/ dergleichen uns ſonſt noch nicht vorgekommen. Auf der erſten Seite iſt auſſer dem Schleſiſchen Adler/ der ſich in einem Lorber-Crantze præſentiret nichts zu ſehen. Auf der andern ſtehen/ als auf einer bourdirten Tafel dieſe Worte: Moneta aurea Sileſiæ XXV. Joachimicorum. Schleſiſche goldene Müntze von 25. ſpecies Thalern/ unter der Tafel die Jahrzahl 1621. Wenn dazumahl die Species-Thaler ſo viel gegolten/ und einer dieſer Ducaten auf ſolcher 25. gepräget worden/ iſt leicht zu erachten/ wie viel das Gold zu dieſer küpffernen Zeit müſſe gegolten haben.

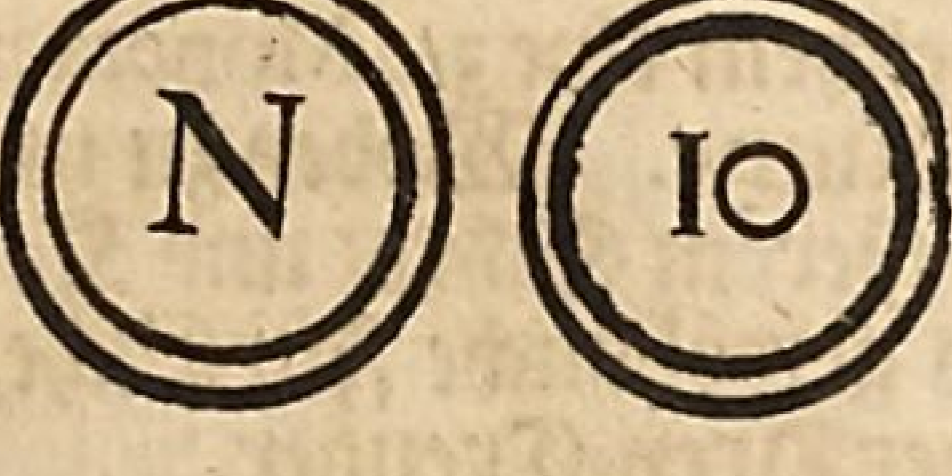
§. 3. Mit eben dieſem Gepräge und in gleicher Gröſſe lieſſen ſie auch von ſchlechtem Schrot und Korn Dreißig-Creutzer-Stücke prägen/ ſo daß nichts veränderliches anzutreffen/ als die Schrifft: Moneta argentea Sileſiæ, XXX. Crucigerorum. Schleſiſche Silber-Müntze zu 30. Creutzern.

Tab. 38. N 9

§. 4. Uber dieſes/ ſo wurden auch folgendes Jahr damahligem ſchlechten Schrot und Korne nach 3. Kreutzer

oben angeführtem einfachen Ducaten Gepräge geſehen/ nur mit etwas veränderter Umſchrifft. Denn auf dieſen hieß es: ob ſie ſchon wenig Silber hatten: Moneta Nova argentea Sileſiæ, 1622. Neue Schleſiſche Silber-Müntze.

Tab. 38.



Es wurde aber voritzt das Gepräge auf den Müntzen aus keiner andern Urſache alſo eingerichtet/ als daß man damit die ſchuldige Liebe und Reſpect dem neuen Obriſten Hertzoge in Schleſien erweiſen wolte/ ſo vorhin noch keinem andern wiederfahren. Welches um deſtomehr daraus erhellet/ weil ſo gar auch die Städte Breßlau/ Glogau/ Schweinitz/ ꝛc. auf ihre Vier und zwantziger/ wie auch Groſchen/ gedachten Käyſers Bildnüß und Titul; in welchem das merckwürdigſte/ daß bald/ nach dem Königl. der Schleſiſche ſtehet; Rex Bohemiæ, Dux Sileſiæ, König in Böhmen/ Hertzog in Schleſien/ folget/ geſetzet: ſo ſonſt niemahlen geſchehen. In Summa dieſer Käyſer hatte die Ehre ſein Bildnüß und Titul auf denjenigen Müntzen zu ſehen/ die Schleſien verfertigen laſſen/ ſo keinem ſeiner Vorfahren wiederfahren. Denn mit denen Commun-Hellern/ auf welchen Wladislai Bildnüß ſtund/ hatte es ein beſonderes Bewenden/ von welchem oben c. 2. gehandelt worden.

§. 5. Endlich finden wir auch artige drey Creutzer/ von denen wir zwar nicht apodictice ſagen können/ daß ſie von Fürſten und Ständen in Commun geſchlagen worden. Es laſſen ſolches aber einige Umſtände vermuthen; weil nicht allein kein Wappen anzutreffen/ welches zulieſſe an einen Hertzog oder Stadt zu gedencken/ der ſie an das Licht

gebracht; ſondern auch/ weil ſie Communem Titulum & Inſigne, einen allgemeinen Titul und Wappen haben. Auf dem Avers ſtehet um einen Reichs-Apffel/ in welcher die Zahl 24. (die vielleicht andeutet/ daß dieſer 24. einen Thaler ausmachen ſolten:) Trium Cruciferorum 1622. Drey Creutzer-Stücke. Auf dem Revers aber um den Schleſiſchen Adler/ unter welchem eine 3/ Moneta nova Argentea, neue Silber-Müntze. Wobey zu mercken/ daß ſie ſcheinen von etwas beſſerem Schrot und Korn zu ſeyn/ als etwan die damahls gewöhnliche Fürſtliche/ ſo genannte Silber-Groſchen oder Drey-Creutzer.

Tab. 38. (N) (II)

Cap. V.

Von der Proteſtantiſchen Fürſten und Stände Müntzen.

§. 1.

Porro mutatus Sileſiæ Status in unum redegerat corpus Evangelicos Sileſios. Hi potiorem Sileſiæ Partem, eique convenientia jura poſſidentes, citra Ferdinandi II. mentionem, curabant formari Nummos aureos & argenteos, eosque partim Unciales, partim minores, trium crucigerorum pretio, ſignatos hoc ſingulari Lemmate,

quod

quod illorum temporum res dubias denotabat vel: Jehova Salus & Victoria noſtra; vel: Si Deus pro nobis, quis contra nos? Quorum Nummorum in averſâ parte invenitur: Moneta (prout erat vel aurea argentea) Principum & Statuum Evangelicorum Sileſiæ. Obvia in omnibus Litera W indicat, eos Vratislaviæ confectos. Cæterum & Aquilam Sileſiacam & Inſignium Lignicenſium, Bregenſiumque Clypeum Ducum repræſentant. Tales Nummi per duos Annos, 1634. & 1635. cuſi etiamnum reperiuntur. (Uber dieſes verurſachte der veränderte Zuſtand in Schleſien/ daß die Evangeliſchen Fürſten und Stände eine Vereinigung treffen muſten. Dieſe/ weil ſie den mehreſten Theil Schleſiens/ und die ſolchem zuſtehende Rechte vor ſich hatten/ lieſſen ohne des Käyſers Ferdinandi Wiſſen Goldene und Silberne/ und unter ſolchen theils Reichsthaler/ theils kleine Müntzen von 3. Kreutzern prägen/ welche mit dieſer beſonderen Deviſe, ſo die/ ſelbter Zeit obhandene Conjuncturen andeutete/ entweder: GOtt iſt unſere Hülffe und Sieg; oder: Iſt Gott für uns/ wer mag wider uns ſeyn. Auf dem Revers ſothaner Müntzen ſtand/ nachdem die Materie war/ wovon ſie verfertiget worden: Goldene oder ſilberne Müntze der Evangeliſchen Fürſten und Stände in Schleſien. Man findet auf allen den Buchſtaben W, welcher andeutet/ daß ſolche zu Breßlau ans Licht kommen. Uber dieſes haben ſie auf ihnen den Schleſiſchen Adler/ und das Wappen-Schild/ der Hertzoge zu Liegnitz und Brieg. Derley Müntzen ſind zwey Jahr lang nach einander 1634. und 1635. gepräget worden/ und ſind noch zu haben. Weil es dem Herrn Autori gefallen aller dieſer Müntzen zuſammen auf das kürtzte zu gedencken/ indeſſen aber eine gantz anders/ als die andere ausſiehet/ ſo werden wir auch eine nach der

andern

andern etwas weitläufftiger betrachten/ und von denen Ducaten den Anfang machen.

§. 2. Könte und wolte man die in vorigem Capittel angeführte nicht vor eine Commun-Müntze/ die Fürſten und Stände geſchlagen/ paſſiren laſſen/ wozu man doch keine Raiſon hat/ und der Titul ſchon capable genung war ſie zu legitimiren/ ſo iſt doch an dieſen um deſtoweniger zu zweiffeln/ iemehr Titul und Umſchrifft ſolches noch deutlicher anzeigen.

Tab. 39. (N) (12)

Da ſehen wir auf der erſten Seite abermahlen den Schleſiſchen Adler/ ſo wie er ſeyn ſol; Daß dieſemnach diejenigen/ die den Schleſiſchen Adler vollkommen vorſtellen wollen/ dieſe Ducaten vor ſich nehmen müſſen. Denn da ſehen wir/ von oben anzufangen/ daß er ohne Crone ſey; daß er auf der Bruſt eine ſolche Binde/ auf welcher erſt/ und zwar in der Mitte ein Punct, über dieſem ein Cräntzlein/ an den Enden der Binde aber Lilien ſeyn/ und daß er endlich einen langen und geknüpfften Schwantz habe/ wie er vielfältig und kurtz vorhero beſchrieben worden. Neben deſſen Füſſen ſtehet des Müntzmeiſters Nahmen H. R. gantz unten aber extra Parmam, in einem Circulo das W, ſo den Müntz-Orth/ wo dieſe Nummi geſchlagen worden/ nemlich Breßlau andeutet. Die Umſchrifft heiſſet: Mon. aurea Principum & Statuum Evangelicorum Sileſiæ. (Goldene Müntze der Evangeliſchen Fürſten und Stände in Schleſien.) Auf dem Revers præſentiret ſich der Nahme Jehova, der wie die Sonne allerhand Strahlen auch durch die trüben Wolcken (ſo ohne Zweiffel die damahlige betrübten und Angſtvollen

1634 SALVS ET. VICTORIA. NOSTRA.
JEHOVA
12
EVAN. SIL. MON. AVR. P. ET. STAT.
W
13
1634. SALVS. ET. VICTORIA. NOSTRA.
IEHOVA
EVANG. SIL. MON. ARG. PRINC. ET. STAT.
14
EVANG. SIL. MON. PRIC. ET. STAT.
SI DEVS
PRONOBIS
QVIS
CONTRA
NOS.
1634.
15
1634 SI. DEVS. P. N. Q. C. NOS.
EVAN. SIL. MON. PRINC. ET. STAT.
16
SYLVI. FRID. D. G. DVX. W. ELS. O.
WOLA. LIGNIC. BREGENSIS.

vollen Zeiten andeuten ſollen/) ſchleſſen läſſet. Die Deviſe heiſſet: Salus (nemlich Jehova) & Victoria noſtra 1634. **Der HErr iſt unſere Hülff und Sieg oder Schild/** womit vielleicht auf den 33. Pſalm und deſſen 21. Vers geſehen worden.

Auf den Reichsthalern iſt faſt eben das Gepräge/ ſo wir auf den Ducaten allererſt angetroffen; auſſer/daß unter dem Nahmen Jehova, und unter den Wolcken die die Sonne durchſtrahlet ein mit Adlers Köpffen und andern Zierrathen bourdirtes Wappen ſtehet/welches ein Fürſten-Hutt bedeckt. Ob ſolches der Hertzoge von Lignitz und Brig/ oder der Hertzoge von Oelße ſey? Oder aber ob was anders dabey zu vermuthen/ weil es zumahl von extraordinairer Höh/ und mit zwey Adlers Köpffen auf beyden Seiten gezieret iſt/die wir ſonſt niemahlen auf den Schleſiſchen Müntzen geſehen/ werden wir bald unterſuchen.

Tab. 39. (N) (13)

Wir müſſen bey dieſem Thaler nur noch bemercken/ daß er auch in der bekandten Thaler-Collection in der vierdten Scatola Tab. 20. p. 52. angeführet worden. Man findet aber bey der Erklärung deſſelben einige Umſtände/ die wir unmöglich gutt heiſſen können/ welches auch der Herr Collector aus Liebe zur Warheit nicht übel nehmen wird. Anfänglich heiſſet es: **Der Schleſiſche ſchwartze Adler habe einen ſilbernen Mond auf der Bruſt/** welches aber wider das/ was vielfältig gewieſen worden/nicht wird bewieſen werden können. Ferner: **Es ſey die Crone**

auſſen gelaſſen worden/ da ſonſt dieſer Adler in denen Wappen-Büchern gecrönet abgebildet ſey; Aber es hat hier der Stempel-Schneider nichts verſehen/ und nichts ausgelaſſen; er wuſte allzuwohl wie der Schleſiſche Adler beſchaffen ſeyn ſolte; angeſehē/ er gar viel Stempel mit dem Schleſiſchen Adler geſchnitten/ und nicht nur denen Breßlauern/ nicht nur den Fürſten und Ständen insgemein/ ſondern auch vielē inſonderheit die Stempel verfertiget/ aber niemahlen eines Fehlers beſchuldiget worden/ man wird auch nicht eine einige unverwerffliche Müntze noch Monument anführen können/ auf welchen der Schleſiſche Adler gecrönet ſtehe. Weiter; Bey der Umſchrifft des Thalers hieß es: Dieſe Fürſten waren dazumahl Johann Chriſtianus zu Brieg/ und Hertzog George Rudolph zu Liegnitz/ Hertzog Joachim Friedrichs NB. in Olau und Brieg Söhne. Solchen Titul haben wir niemals gefunden/ ſondern der Hertzog nennte ſich was Er war/ Hertzog zu Liegnitz und Brieg. Olau iſt niemahls ein Fürſtenthum geweſen / und wenn auch dieſes wäre/ wie könte denn Olau als eine Dependence von Brieg / dieſem vorgeſetzet werden? Endlich wird gemeldet: Henricus Wenceslaus und Carolus Fridericus Hertzoge zu Münſterberg und Oelß/ wären Caroli III. Söhne geweſen. Ob wir nun wohl wiſſen/ wie ſolches Lucæ L.c. p. 992. ſeqq. ſucht zu vertheidigen/ auch niemand läugnet/ daß gedachter Carolus ratione Generationis der dritte genennet werden könte/ (weil er einen Bruder gehabt/ der vor ihm den 16. Junii 1543. gebohren worden/ aber da ihn (nicht die Hebamme vom Schooß/ wie Lucæ vorgiebt/) ſondern eine Frau (von Haugwitz als damahlige Hofmeiſterin) ſo ihn aus der Pfarrkirche auf das Fürſtliche Schloß nach empfangener Tauffe getragen / von dem Küſſen auf

die

die Erde fallen laſſen / den folgenden Tag darauff/ nehmlich den 22. Julii geſtorben. (Vid. Herr Sinapii Olsnogr. p. 171.) ſo heiſſet er doch ratione Succeſſionis oder der Regierung billig der II. nach löblicher Gewohnheit.

§. 2 Was die Groſchen/ uber 3. Kreutzer betrifft/ ſo ſind dieſe/ ob ſie ſchon zum Theil in einem Jahre/ und zwar 1634. geſchlagen worden/ von zweyerley Gepräge und alſo ſehr unterſchieden. Denn auf der einen Seite ſtehet ja wohl der Schleſiſche Adler auf die vorige Weiſe mit allen Eigenſchafften (auſſer daß auf derjenigen Sorte/ wo auff dem Revers ohn einiges Wappen dieſe Worte: Si Deus &c. auf dem Adler die Binde/ ſo unvergleichlich/ uñ mit einer ſolchen Dicke/ gleichwie auf den nur angeführten Thalern gepräget worden/ daß ſie nimmermehr jemand vor einen halben Monden halten kan.) Wie ingleichen auch die Umſchrifft: Moneta Principum & Statuum Evangelicorum Sileſiæ, und der Werth/ nemlich die 3. unter dem Adler/ aber der Revers ſiehet auf beyden gar anders aus/ wie hieraus erhellet.

Tab. 39. (N)(14) (N)(15)

§. 3. Bey der erſten Sorte iſt nichts zu mercken/ weil die bloſſen Worte nebſt der Jahrzahl/ und weiter nichts da ſtehen. Doch iſt dieſe viel rarer/ als die andere; Sie muß auch unſerem Herren Autori nicht bekandt geweſen ſeyn/ weil er ſonſt nicht würde geſaget haben; es wäre auf allen dieſen Müntzen der Buchſtabe W anzutreffen/ welches andeute/ daß Sie zu Breßlau geſchlagen worden; Denn dieſes wird hier nicht gefunden/ ob gleich kein Zweiffel iſt/ daß Sie ebenfalls in Breßlau/ wie die andern das Licht der Welt geſehen haben; Allermaßen ja nicht folget: dieſe oder jene Müntze hat dergleichen W nicht/ ergo iſt ſie nicht zu

Breßlau geſchlagen worden. Denn auch auf vielen Breß-lauiſchen Müntzen ſtehet ſolches nicht/ und wer kan läugnen/ daß die oben gedachten Klippen in Breßlau/ ob ſie ſchon kein W haben/ an den Tag gekommen? Als welches unter andern des Breßlauiſchen Müntz-Meiſters Nahmen HR, ſo auch auf dieſen beyden Sorten gefunden wird/ unwiederſprechlich beweiſet.

§. 4. Bey der andern giebt es mehr zu mercken/ die ſo wohl 1634/ als auch 1635. geſchlagen worden/ da ſiehet man ein geſpaltenes Wappen/ in deſſen erſten Theile einen Schacht Zagel/ in dem andern aber den Schleſiſchen Adler. Dieſes Wappen bedeckt ein Fürſten-Hutt/ unten ſtehet das Breßlauiſche W, die Umſchrifft iſt: Si Deus &c. Wobey ſonderlich zu bedencken/ daß es wider die Gewohnheit ſehr hoch und der Schacht-Felder ſo gar viel ſind. Uber dieſes/ daß der Schacht Zagel auf der rechten/ und der Adler auf der lincken Seite ſtehet/ welches ebenfalls ſchnur ſtracks wider die Gewohnheit der Stellage des Lignitz-Brigiſchen/ als auch Münſterberg-Oelßniſchen halben Wappens/ wofür wir das vorhabende nur anſehen können/ laufft; allwo der Adler auf der rechten der Schacht-Zagel aber auf der Lincken ſtehet. Welches wir NB. von denjenigen Müntzen wollen verſtanden haben/ die nur das halbe Fürſtliche Wappen führen. Da denn unter dem Lignitz-Brigiſchen und Münſterberg-Oelßniſchen kein Unterſcheid iſt. Wenn nun gefraget wird/ was dieſes hier vor ein Wappen ſey? Ob der Lignitz-Brigiſchen Hertzoge? oder ob was mehrers daraus zu machen ſey? ſo antworten wir/ daß es viel leichter ſich vermuthen laſſe/ daß gedachtes Wappen zwar wohl das Lignitz-Brigiſche/ aber nicht allein/ ſondern auch zugleich das Münſterberg-Oelsniſche ſeyn ſolle/ welches beyderley Hertzoge von ihrem Uhran-Herren dem Boleslao Alto hatten/ und behalten/ außer/ wenn ſie ihr gantz Wappen brauchten/ da ſie um einen Unterſcheid unter

ihnen

ihnen zu zeigen etwas beyſetzten. Z. E. die Münſterberg-Oelßniſchen Hertzoge die Glatziſche und Cunſtädtiſche Binden rc. warum wir dieſes ſtatuiren/ geſchiehet ohne dem/ was itzund ſchon bemercket worden auch darum; weil nicht allein die Münſterberg-Oelßniſchen und Lignitz-Brigiſchen Hertzoge nur noch alleine Evangeliſch/ und alſo Capita Statuum Evangelicorum waren/ ſondern auch/ weil man nicht ſehen kan/ warum die Lignitz-Brigiſchen Hertzoge allein ihr Wappen auf dieſe Commun-Müntze hätten ſollen prägen laſſen/ weil beyderley Hertzoge nicht nur von einer Würde/ als Hertzoge in Schleſien/ ſondern über alles Heinrich Wentzel, der ältere Hertzog zu Münſterberg-Oelß/ als ein Reichs-Fürſt/ und damahliger Obriſter Hauptmann in Schleſien/ und alſo Summum Evangelicorum Statuum in Silesia Caput war. Wolten ja diejenigen/ denen die Hiſtorie ſelbter Zeit aus dem Grunde bekant iſt/ einwenden/ es wäre aus vielen Umſtänden zur Gnüge zu ſchlüſſen/ daß ſich Henrich Wentzel wohl ſelbſt nicht vor das Haupt der unter denen Evangeliſchen Fürſten und Ständen damahls wegen nothdringenden Urſachen errichteten Union werde haben wollen gehalten wiſſen/ ob er es gleich ſeyn können? ſo geben wir ihnen zu bedencken/ daß auch nicht geleugnet werden könne/ daß Carl Friedrich Hertzog zu Münſterberg und Oelß ſein leiblicher Herr Bruder die Fürſten und Stände nach Breßlau auf den 4. Julii 1634. eingeladen/ welche Invitation zu Breßlau den 27. Junii vorhero datiret/ und zugleich von dem Rath daſelbſt unterſchrieben worden. Warum hätte denn nun der Hertzoge zu Lignitz und Brig nemlich Johann Chriſtian und George Rudolphs Wappen alleine auf dieſe zu ſelbter Zeit geprägten Müntze ſollen geſetzet/ und Hertzog Carl Friedrichs gar auſſen gelaſſen werden? Darum ſcheinet es wohl dahin anzukommen/ daß damit gleichwohl kein Unvernehmen des Wappen halber ſeyn möchte/ wie vielleicht vorhin geweſen war/ da man gar

kein Wappen/ ſondern nur die bloſſen oben angezogenen Worte geſetzet/ man dieſes Mittel gefunden/ und das bloſſe halbe Wappen/ und zwar auf eine ſolche Weiſe prägen laſſen/ daß es niemanden præjudicirlich gefallen. Und ob auch gleich die Deviſe: Si Deus pro nobis, quis contra nos, wie bekant/ Hertzog George Rudolphs Wahlſpruch war/ ſo hält doch billich der Herr Autor ſolche hier nicht ſo wohl vor deſſen Symbolum, als ein Lemma, welches ſich billig vor den damahligen Zuſtand der Proteſtanten geſchickt. Daß man übrigens mit der Deviſe: Si Deus pro nobis, quis contra nos, ein Abſehen auf die damahligen bekümmerten Zeiten mag gehabt haben/ kan nicht geleugnet werden; jedoch iſt dieſes auch gewiß/ daß man ſchon längſt zuvor und zwar faſt vor 100. Jahren auch in Schleſien Müntzen mit eben dieſer Deviſe geſehen vide ſupra Lib. III. cap. V.

§. 5. Zum Beſchluß ſetzen wir einen 3. Creutzer bey/ der zwar nicht in communi Officina, ſondern in einem Winckel/ und zum Schaden des gemeinen Weſen von einem gottloſen Menſchen verfertiget worden.

Tab. 39. (N) (16)

Auf dieſem ſiehet man Hertzog Sylvii Friderici Bruſt-Bildniß nebſt dem Titul: Sylv. Frid. D. G. Dux W. T. J. S. O. Der Revers weiſet den Schleſiſchen Adler und dieſen Titul: Lignic. Bregenſis & Wolav. 68. Nun verräth zwar wohl Schrot und Korn den betrügeriſchen Müntzer; ſolte aber ein Einfältiger nicht acht darauf haben/ der dazumahl nicht wüſte/ um welche Zeit eigentlich die küpfferne Müntze in

Schleſien gangbar geweſen; ſo könte er wohl wunderliche Gedancken kriegen/ wie ſich ein Hertzog zu Oelße von Lignitz/ Brig/ und Wohlau ſchreiben mögen. Dergleichen Boßheit mag an manchem Nummo mehr ausgeübet worden ſeyn/ und iſt es nur immer Schade vor die Müh und Arbeit/ die manch armer confuſer und allzuleichtgläubiger Criticus wo nicht gar zu groſſem Schaden/ doch zum wenigſten umſonſt anwendet.

Anhang.

WEil uns unter währender Verfertigung dieſes Werckchens noch eines und das andere zu Geſichte kommen/ auch von gutten Freunden communiciret worden/ ſo wir zu gehöriger Zeit entweder gar nicht gewuſt/ oder wegen nöthiger Amts-Verrichtungen in der Eyl überſehen/ auch denn und wenn einige ſo wohl Druck- als andere Fehler eingeſchlichen/ ſo wollen wir hiermit ſolches überhaupt verbeſſern und ändern/ was einige verſehne oder ausgelaſſene Buchſtaben anbelangt/ der geneigte Leſer ſchon von ſich ſelbſt die Güttigkeit haben wird ſolche zu corrigiren.

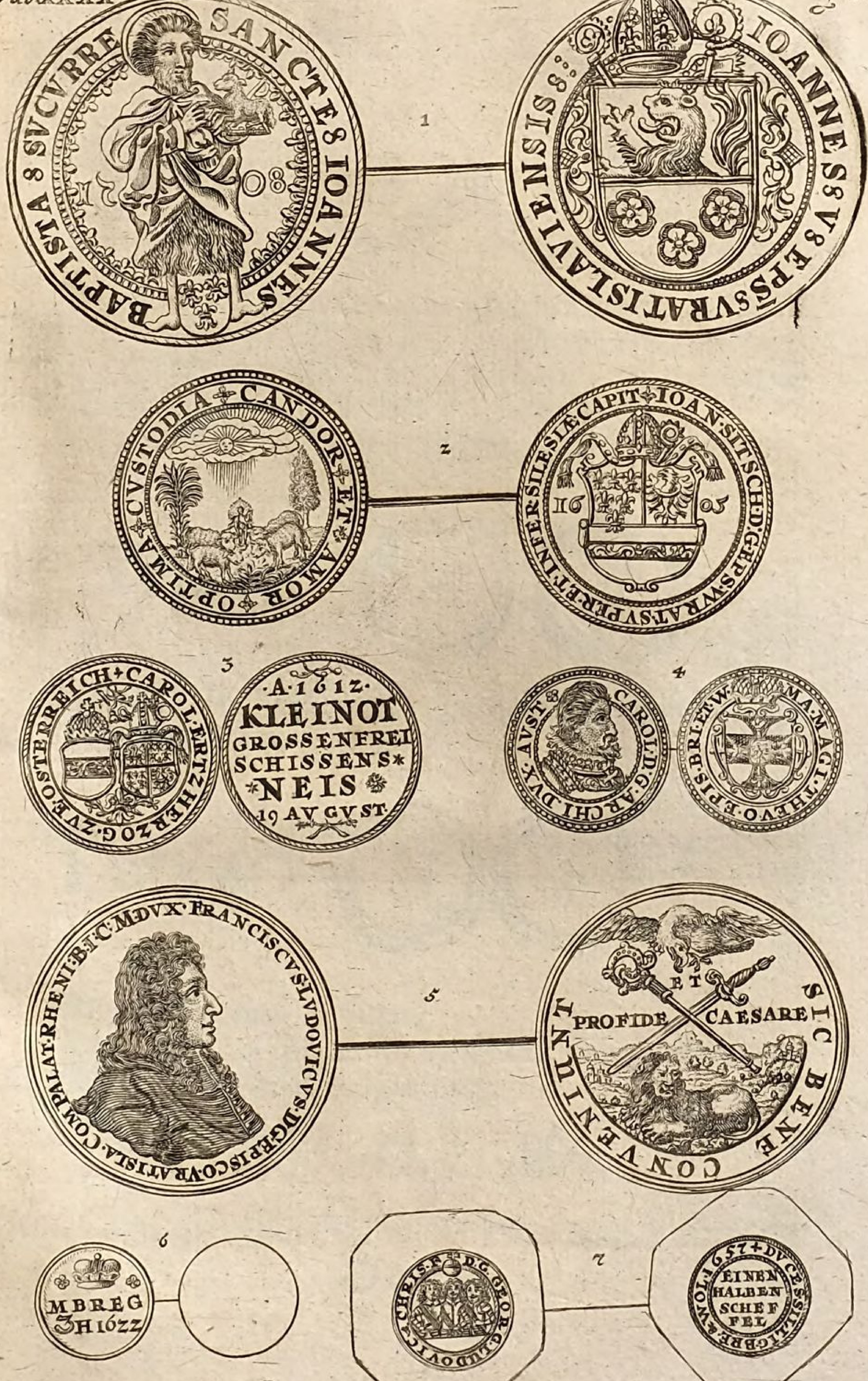
Pag. 129. lin. 13. ohne Kind/ ließ ohne Haut.

Pag. 166. Wüntſchten wir dazumahl/ als der Bogen gedruckt ward/ unſerm Glorwürdigſten Joſepho aus treu-unterthänigſtem Hertzen viel hohes Wohlſeyn/ er muſte aber zum allerhöchſten Betrübniß des gantzen Europens beſonders der treueſten Unterthanen den 17. April. dieſes laufenden Jahres/ und alſo längſt vor Verfertigung dieſes Wercḱchens ſo wir Dero Majeſtät zu dediciren in tiefſter Unterthänigkeit gemeinet waren/ in die Ewigkeit gehen.

Daſelbſt iſt auch geſaget worden: Daß ſich Jhro Majeſtät wegen des Gepräges mit Dero Glorwürdigſten Herrn Vater confirmiret; Wobey wir doch errinnern/ daß auch eine Sorte von Thalern auf dem euſerſten Rande das Käyſerliche Symbolum habe. Amore & Timore, durch Liebe und Furcht. Die wir deßwegen beygeſetzet.

Pag. 196. Weil die da gedachte Medaille von vielen begehret/ und uns ſolche von des Herrn Authoris Herrn Sohne communiciret worden/ wollen wir ſolche anführen.

Tab. 39.


1
SANCTE8 IOANNES BAPTISTA8 SUCURRE
1608
IOANNES8 V8 EPS8 VRATISLAVIENSIS8
2
CUSTODIA CANDOR ET AMOR OPTIMA
IOAN·SITSCH·D·G·EPS·WRAT·SVPER·ET·INFER·SILESIÆ·CAPIT
1605
3
CAROL·ERTZHERZOG·ZU·OSTERREICH
A·1612
KLEINOT
GROSSENFREI
SCHISSENS
NEIS
19 AVGVST
4
CAROL·D·G·ARCHI·DVX·AVST
MA·MAGI·T·HEVO·EPIS·BRI·ET·W
5
FRANCISCUS·LUDOVICUS·D·G·EPISCO·VRATISLA·COM·PALAT·RHENI·B·I·C·M·DUX
SIC BENE CONVENIUNT
ET
PRO FIDE
CAESARE
6
MBREG
3H 1622
7
EINEN
HALBEN
SCHEF
FEL
1657

Tab. 39. N 1

Pag. 202. iſt zu mercken/ daß auch Ducaten von dieſem Biſchoffe verhanden/ auf welchen über dem heiligen Johanne nach der rechten Hand in der Höhe auf eine extraordinaire Weiſe der Schleſiſche Adler geſehen wird.

Pag. 219. ſoll dieſe Medaille ſtehen.

Tab. 39. N 2

Pag. 220. L. 16. lies Clenaw. Hieher gehöret dieſes dort angeführte Schützen-Kleinod.

Tab. 40. N 3

Pag 221. l. 28. lies/ anfängt.

Pag. 222. iſt des Biſchoffs von Sitſch Epitaphium ausgelaſſen worden/ welches alſo lautet:

D. O. M.

Boni Cujusque Judicio, Pietate Præſtanti Nobilitate

 Excel-

Excellenti, Moribus Integro Conſilio Recto in Senatu gravi, Domi Circumſpecto, ubique Venerando Illuſtriſſimo, Ac Primo Principi Domino Domino Joanni Sitſchio A Stubendorff libere Electo Epiſcopo Vratislavien. Integerrimo Superioris & Inferioris Sileſ. Capitaneo Supremo Fideliſſimo Sac. Cæſ. Mtis Conſiliario bene de Eccleſia Capitulo, & Patria merito, A Summis Pontificibus Sixto V. Et Clemente VIII. Beneficiis Aucto A Cæſaribus Regibus & Summis Principibus Ornato, & laudato Domi & foris Clariſſimo, Hæredes Nepotes, & Executores, Patri Patriæ, longiori Vita Digno, non ſine Lachrymis Poſuerunt. Cum Vixiſſet Annos LV. Menſes VIII. Dies VII. Eccleſiam Pacifice & univerſam Patriam hanc Rexiſſet Annos VII. Menſes II. Et Dies III.

Pag. 232. l. 22. lies magni.

Pag. 233. iſt noch zu mercken ein doppelter Ducaten von dieſem Biſchoffe Carolo, der um deſto remarquabler, weil man auſſer dem Bruſt-Bilde nichts ſiehet als das Ordens-Creutze mit dem Titul: Carolus D. G. Archi-Dux Auſtriæ Magnus Magiſter Theu. Ord. Epiſcopus Brixienſis & Wratislav.

Tab. 40. (N) (4)

Pag.

Pag. 234. iſt zu mercken/ daß man von dieſem Herren auch 4. löthige Klippen finde mit dem Bruſt-Bilde und Titul: Carolus Ferdinandus D. G. Pr. Pol. & Sve. auf der andern zwey Wappen nehmlich das Polniſche/ Schwediſche und Biſchöffliche mit der Umſchrifft: Epiſcopus Wratislavienſis unten die Jahrzahl 1632. Item auch doppelte Reichsthaler mit der Jahrzahl 1639.

Pag. 244. muß gemercket werden daß dieſer Biſchoff auch unter andern groſſe Goldſtücke habe ſchlagen laſſen von 10. Ducaten die aber weder in dem Titul noch Wappen etwas differentes von den Thalern haben außer die Jahrzahl 1667.

Pag. 247. l. 26. eſſi ſono.

Pag. 260. iſt noch beyzuſetzen eine ſehr arthige Medaille, die ebenfals von ihrer Durchl. als einem Biſchoffe zu Breßlau ans Licht kommen. Auf dem Avers ſiehet man das Biſchoffliche Bruſt-Bild mit dieſem Titul: Franciſcus Ludovicus D. G. Epiſcopus Wratislavienſis, Comes Palatinus Rheni Bavariæ Juliæ Cliviæ Montium Dux.

Auf dem Revers über einem Löwen einen Biſchoffs-Stab und Degen creutzweiſe über einander liegende/ über welchen ein fliegender Adler mit der getheilten Uberſchrifft: Pro Fide & Cæſare. Vor die Religion und den Käyſer; nebſt den Beyworten um den Rand: Sic bene conveniunt: So ſchicken ſie ſich wohl zuſammen.

Tab. 40.

Pag. 268. ſol das Boleslauiſche Epitaphium in 3. Zeilen beſtehen.

Pag. 290. ſind des Herrn Authoris eigene Worte wie auch aus den gröſſern Buchſtaben abzunehmen Hiſtorice ohne jemanden damit zu kräncken angeführet worden.

Pag. 346. iſt zu erinnern daß George Rudolph einmahl Goldſtücke prägen laſſen/ und zwar 1622. von 4. Ducaten/ auf welchen zu bemercken/ wir wiſſen nicht ob des Stempelſchneiders oder weſſen Faute, weil auf dem Revers ſtehet: Moneta nova ergentea 1622.

Pag. 348. iſt ausgelaſſen worden/ daß ſich Joh. Chriſtian vermählet Anno 1610. den 12. Decemb. mit der Princeſſe von Brandenburg; das andere mahl mit Anna Hedwig Baronne von Sitſch 1626. den 13. Sept.

Pag. 353. hätten noch einige kleine Müntz-Sorten zumahl von denen kupffernen von Hertzog Johann Chriſtian angeführet werden können/ wir gedencken itzund nur noch einer eintzigen/ auf welcher unter einem Fürſten-Hute ſtehet. Moneta Bregenſis trium Hallenſium 1622. Briegiſche Müntze von 3. Hellern.

Tab. 40. N 6

Pag. 355. l. 13. lies Clugni.

Pag. 360. l. 8. lies Schatzſammlern.

Pag. 362. können auch ſtehen die Mahl-Groſchen oder vielmehr Zeichen/ die dieſe Herren aus Kupffer verfertigen laſſen. Sie ſind 8-eckicht/ und haben in der Mitten die 3. Bruſt-Bilder/ unter welchen die Jahrzahl 1657. ſtehet/ und der Titel: D. G. Georgius Ludovicus & Chriſtianus; auf der andern Seite lieſet man den Reſt des Tituls/ und in der Parma: Einen halben Scheffel.

Pag.

SUPER ADDITE TURMAS. LUDET AMOR. SPONSI GEMINAS
GEMC
I.B
8
CELSS. ILLU
STRISS. PRINCCEB
GEORG. SILES. BRES. LIG.
ELIS. MAR. CHARL. PAL. ADRHEN.
SIM. INF. SUPER. Q. BAVAR.
DUCIBUS.
SACRO. AMOR. FOED. IUGANDE.
FELICIT. GAUDIUM. CONCORD.
PROLEM.
QUO NATUR. DECR. MORTALES.
MATRIMONI. BENEFICIO.
POSTEROR. PRODAGE.
VIV. AETERNI
GEORG. WILHELM. D. G. DVX. SIL. LIGN. BREG. & WO
9
NON EST A VULNERE TUTUS
10
11
12
ADA. W. D. G. DVX. TES. & M. GLO
III.
15 97
GROS ARG
TRIP DVC
TESSIN
13
WILH. L. D. G. D. S FRIDERICVS
24
MONE. NOVA TESCHI. 1622
16
15
14
B A
17
MD LX
LVDWIG+PFI
NCZIG+DIS+I
AR+SCHVCZE
N+KONIG
SP QW
18
FRIDERICVS. D. G. BOHE. REX. C. P. R. DVX. SIL.
MONE. AVRE. S. P. Q. WRATISLAV. 1620.

Tab. 40. (N) (7)

Pag. 372. iſt billig beyzuſetzen noch eine andere ſchöne Medaille, auf derer Avers man ſiehet eine mit einem Tuche voller Lilien und Roſen bedeckte Taffel/ worauf ein Schach-Spiel lieget/ und vor welchem Cupido mit ſeinem Bogen ſtehet/ in der Höhe aber dieſe Buchſtaben G. E. M. C. als des hohen Braut-Paares Nahmen/ mit der Umſchrifft: Ludet amor Sponſi Geminas ſuperaddite Turmas.

Auf dem Revers ſtehet dieſe Schrifft:

Celſiſſimis Illuſtriſſimis Principibus, Georgio Sileſiæ Bregenſi Lignicenſi Eliſabethæ Mariæ Charlottæ Palatinæ ad Rhenum Simmeriæ, inferioris ſuperiorisque Bavariæ Ducibus, Sacro Amore Fœdere jugandis, Felicitatem, Gaudium Concordiam Prolem, quo naturæ decreto mortales Matrimonii beneficio poſterorum propage vivunt æterni. welche auch auf einer andern Medaille anzutreffen pag. 372.

Tab. 41. (N) (8)

Pag. 376. wird Hertzogs Georgii Monuments gedacht/ ſo aber ausgelaſſen worden/ und wollen wir dieſes auch nicht erſt anführen/ weil es ſo wohl bey Lucæ als in des Henelii Sileſ. ren. zu finden.

Pag. 377. l. 1. lies die vor dieſe.

Pag. 401. iſt bißlich vergeſſen worden noch eine ſchöne Medaille, auf deren erſten Seite des Hertzogs Bruſt-Bild worunter des Medailleurs Nahmen S. K. und der gewöhnliche Titul: Georgius Wilhelmus D. G. Dux Sil. Lign. Breg. & Wolavienſis; Auf der andern aber im Walde ein Schü-

ze der mit ſeinem Pfeil einen nah bey der Sonnen fliegenden Adler dermaſſen geſchoſſen/ daß er herunter fält/ mit der Deviſe: Non eſt a vulnere tutus, er iſt von der Verwundung nicht frey/ zu ſehen. Dieſe haben wir nebſt vielen andern aus des Herrn M. Copiſches Cabinet zu Landeshutt bekommen/ der uns treulich gedienet.

Tab. 41. (N) (9)

Pag. 424. l. 5. vor die/ lies da.

Pag. 425. iſt zu mercken/ daß auch einfache Ducaten mit eben dieſem Gepräge von Carolo ans Licht kommen.

Pag. 458. ſol die Umſchrifft/ die wir auf unſer Medaille nicht eben wohl leſen können/ heiſſen: Wie wir auf einer andern von dem Rath Milich von Schweinitz unſerem beſonders wehrten und vornehmen Gönner und nicht geringen Beförderer unſers Wercchens uns communicirten geſehen: Æternam optimorum Parentum memoriam veneratur filius devotus Sylv. Frid. D. Würt. Teccenſis in Sileſia Olsnenſis 1686.

Pag. 463. iſt gedacht worden/ daß wir die Begräbnüß-Medaillen die Hertzog Chriſtian Ulrich ſeiner Gemahlin verfertigen laſſen/ nicht bekommen können. Die eine davon hat uns unſer wehrteſter Herr Schlegel aus dem vortrefflichen Arnſtadtiſchen Cabinet communiciret. Es iſt ein kleines Goldſtückchen von einem Ducaten/ repræſentiret des Hertzogs und der Hertzogin Bruſt-Bilder mit der arthigen Umſchrifft auf dem euſerſten Rande: Extincta ſuperſtes. Sie iſt auch im Tode noch lebendig.

Tab. 41. (N) (10)

Pag. 511.

Pag. 511. verſprachen wir die Vladislaiſche Müntze mit beyzuſetzen/ wenn wir ſie noch bekommen ſolten. Wir haben ſelbige aber ſelbſt gehabt und wegen anderer Arbeit nicht recht geſucht. Sie ſiehet allerdings ſo aus wie ſie im Actu angeführet worden/ und ſtehet umb das gecrönte Bruſt-Bild VL. IV. Dei Gratia Rex Poloniæ & Sveciæ: d. i. Vladislaus **der 4. von GOttes Gnaden König in Pohlen und Schweden.** Auf der andern Seite um einen ebenfals gecrönten Adler dieſe Worte: Moneta argentea Ducis Oppolienſis & Ratiborenſis, **Silber-Müntze des Hertzogs zu Oppeln und Ratibor.** Zur Seite des Wappen-Schildes die Jahrzahl 1647. und gegenüber des Müntzmeiſters Wappen und Nahmen G. G.

Tab. 41. (N) (11)

Pag. 530. beliebe der curieuſe Leſer zu mercken/ daß uns der damahls mangelnde Groſchen von des Seel. Autoris Herrn Sohne communiciret worden/ welchen wir hier beyſetzen/ und nur ſo viel ſagen/ daß der gemeldete Adler der gecrönte Teſchniſche ſey.

Tab. 41. (N)(12)

Pag. 533. mag auch noch betrachtet werden ein ſo genanter 24ger von Hertzog Fridrich Wilhelm/ den wir in dem arthigen Cabinet des Herrn D. Nimtſch unſers ſehr wehrten Freundes in Breßlau gefunden. Auf dieſem lieſet man um des Hertzogs Bruſt-Bildniß dieſen merckwürdigen

Titul:

Titul: Fridericus Wilhelmus D. G. Dux S. ſoll heiſſen: Friedrich Wilhelm von GOttes Gnaden Hertzog in Schleſien. Wobey denn ſonderlich zu conſideriren/ daß das S. welches Schleſien andeuten ſoll/ in einem Circulo oder Runde ſtehe/ welches wir noch niemahls ſo angetroffen. Die andere Seite repræſentiret den Teſchniſchen mit dem Helm bedeckten Adler und die Umſchrifft heiſſet: Moneta nova Teſchinenſis 1622. Neue Teſchniſche Müntze.

Tab. 41.

Pag. 534. beliebe man zu wiſſen/ daß auf der angeführten Müntze gar keine Jahrzahl anzutreffen/ wie wir beſonders berichtet worden.

Pag. 542. l. 4. lies vor Herrn/ Herr.

Pag. 547. l. 12. lies vor um/ Mann.

Pag. 552. bitten wir zu mercken/ daß wir eine Sorte von 1538. angetroffen wo die Jahrzahl auf dieſen angeführten Thalern unter den Bruſt-Bildern noch gefunden wird.

Pag. 553. fehlen in der letzten Zeile dieſe Worte: ſchlagen laſſen.

Pag. 590. l. 8. lies vor angenommenen/ abgenommenen.

Pag. 617. ſoll billig auch der Heller gedacht werden/ die Johann Baron von Bernſtein prägen laſſen; auf der erſten Seite ſiehet man bloß den ſchwartzen Büffels-Kopff mit dieſen Buchſtaben: I. B. A. B. welche ſo viel heiſſen als: Johannes Baro â Bernſtein. Auf der andern/ den Böhmiſchen Löwen und unter dieſem den Buchſtaben G. der die Grafſchafft oder Glatz andeuten ſoll.

Tab. 14.

Tab. 41. (N) (14)

Pag. 624. lin. 21. lies vor Crucifixum, infixum.

Pag. 660. iſt zu mercken/ daß die Stadt Schweinitz Anno 1622. auch 24ger ſchlagen laſſen/ auf welcher man ſtatt des Käyſerl. Bildnüſſes den Schleſiſchen Adler ſiehet und um dieſen den Käyſerlichen Titul. Auf dem Revers aber das Wappen der Stadt in einem bourdirten Schild und die ſonſt gewöhnliche Umſchrifft.

Uber dieſe ſind auch bedenckenswürdig die halben vier und zwantziger wo unter dem Käyſerl. Bruſt-Bilde die Zahl 12. ſtehet/ und um das Wappen der Stadt auf der andern Seite dieſe Umſchrifft: Groſſus Civitatis Svidnicenſis 1622.

Pag. 682. lin. 9. lies vor von/ vor.

Pag. 695. lin. 22. lies vor Zettrich/ Zettrietz.

Pag. 700. lin. 22. ſoll nach dem Wort: Fiſchtügel ein Punct ſeyn/ und Fabric. Fabricium andeuten/ einen curieuſen Mann in Goldberg der ſolches angemercket in MS.

Pag. 701. iſt zu mercken/ daß man auch Heller finde/ wo gar keine Numer anzutreffen/ und alſo vielleicht nur einen Pfennig haben gelten ſollen.

Pag. 714. was da von dem Ochſenmarckt vorgegeben wird/ iſt nicht ſtricte zu verſtehen/ zweifeln auch gar nicht/ daß er nicht weiter hin ſolle gehalten worden ſeyn/ nur iſt es gewiß/ daß man ihn biß dahin gehalten.

Pag. 721. wird von dem Wappen der Stadt Glogau gehandelt/ da wir nicht umhin können/ eines werthen Freundes in Glogau Beſchreibung von Wort zu Wort anzuführen:

Auf das jüngſte Erſuchen der Stadt Glogau Wappen

betreffende/ dienet hiermit zur Nachricht/ worauf ſich auch gantz gewiß zu fundiren iſt/ daß

1. Selbtes aus fünff Schilden oder Felder beſtehe.
2. In der Mitten dieſer 5. Schilder ſtehet ein groſſes gelbes lateiniſches G.
3. Auf der rechten Seite oben an ſtehet die Mutter GOttes mit dem JEſus-Kindlein auff dem lincken Arm.
4. Gegen über auf der lincken Seiten der einfache ſchwartze Adler/ welcher überzwercht auf der Bruſt einen etwas krummen oder incurvirten weißen Strich hat/ und ſoll den Polniſchen halben Monden bedeuten/ weilen hieſige Stadt vorhin unter gedachte Cron gehöret hat.
5. Unter der Mutter GOttes ſtehet der ſchwartze Rabe auf einem Zweige mit ſchwartzen Füſſen und vergoldeten Klauen/ welchen die Stadt vom Könige Matthia Corvino oder Hunniade in Ungarn ins Wappen bekommen.
6. Gegen dieſem Raben über kommt der Ochſen-Kopff.

Pag. 726. l. 4. ließ vor Adlegdam, Adleydam i. e. Adelheiden zum Gedächtniß ihrer Mutter ſo genannt.

Pag. 730. wird der Namslauiſchen Heller gedacht und vorgegeben falls ihr Gepräge beſtehen ſolte in einem gecrönten W welche wir verworffen. Wir haben aber Heller gefunden/ da auf einer Seite eine Crone und auf der andern der Schleſiſche Adler zu ſehen/ und dieſe könte man vor Namslauiſche halten.

Tab. 41. (N) (15)

Uber dieſes bemercken wir auch noch daß wir Oppeliſche Caucios gefunden oder ſolche Schüſſel-Pfennige/ die die Stadt Oppeln vorzeiten prägen laſſen. Wir urtheilen ſolches aus dem auf ſolchen befindlichen Oppeliſchen Wappen/ welches in einem getheilten blauen Schilde beſtehet/auf dem ein halb gelb fladdernder Adler und ein halb goldnes Creutze daran Kleeblätter hangen zuſehen. vid. Schikf. L. c. Lib. 4. 127.

Tab. 41. (N) (16)

Pag. 737. lin. 8. ließ vor Band/ Bart.

Pag. 761. haben wir ein Schützen-Kleinoth verſprochen/ welches uns des ſeel. Authoris Herr Sohn unſer ſehr werther Freund nebſt vielen andern communiciret. Es ſiehet allerdings ſo aus/ wie ſolches das angeführte MS. Pag. 760. beſchrieben. Auf der erſten Seite ſtehet das Breßlauiſche Stadt-Wappen und über dieſen S. P. Q. W. auf der andern aber unter des Schützen-Königs Wappen dieſe Worte: Ludwig Pſinczig. Dis. jar Schüczen König: neben dem Wappen die Jahrzahl MDLX.

Tab. 41. (N) (17)

Pag. 775. ſind die einfachen Ducaten ſub Friderico geſchlagen weggelaſſen/ weil ſie aber ein ſo gar auſſerordentliches Gepräge haben/ ſetzen wir ſie billich bey. Denn da ſiehet man auf der Bruſt des Böhmiſchen Lewens des vermeinten Königs Wappen/ und unter dem Löwen das der Stadt/ deren gleichen Einrichtung uns niemahlen vorkommen/

men/ und könte man auch hieraus wieder ſehen/ daß man mit dem Gepräge beſtändig was beſonderes haben wollen.

Tab. 41. (N) (18)

Pag. 806. iſt bemercket worden/ daß der Herr Inſpector Neuman ein neues Præmium inventiret/ es iſt ſolches aber nur von der äuſerſten Rand-Schrifft zu verſtehen/ die eigentlich ſo lautet: Circulum quem cœpiſti abſolve, wie die angeführte Medaille zeuget.

So viel ſind der Müntzen/ die wir mit ſchwerer Müh und groſſen Unkoſten geſamlet und dem geneigten Leſer durch Herr Chriſtian Wincklern auf das accurateſte vorſtellen laſſen. Wobey wir verſichern/ daß er allen Fleiß angewendet/ zumahl die Aehnligkeit der Geſichter/ worinnen er auch gar glückſelig geweſen/ zu treffen/ und zugleich in andern Dingen ſeine rühmliche Mühe gar nicht geſparet/ wie er denn damit faſt ein gantzes Jahr in unſerm Hauſe zugebracht/ und ſonſt anders nichts gethan hat. Wir reſerviren uns dieſen Anhang mit der Zeit zu vermehren/ dafern aber andere/ die mehr Zeit als wir vorjetzo darzu haben/ ſolches zu thun ein Belieben tragen ſolten/ wollen wir ihm ſo viel wir können an die Hand gehen/ weil wir mit aller unſerer Müh und Unkoſten nicht unſere eigene/ ſondern des werthen Schleſiens / unſers lieben Vaterlandes Ehre geſucht. Wie wir denn nicht glauben/ daß ein Hertzogthum in der Welt es unſrem diesfalls werde gleich geſchweige zuvor gethan haben.

Verzeichniß

Derjenigen Authorum und Bücher/ die hin und wieder angeführet worden.

A.

Acta Eruditorum Lipſienſ. 190
Alberti Valentini Oratio de Tartarorum prælio 18
Alciati Poëmata 800
Aliſcheri Seb. Queccus 11
ejusd. Piaſtus Octo Seculorum Princeps 17
Aliſcheri Henrici Peplus Ingeniorum Boleslavienſium 16
Andlo Petrus de, de Imp. Rom. 717
Avancini Nicolai Vita Leopoldi Gvilielmi ArchiD. A. 237. 634

B.

Banck Laurentii Taxa S. Cancellariæ Apoſt. 173
Balbini Bohuslai Epit. Hiſt. Boh. 408
ejusd. Miſcellanea Hiſt. Boh. 10. 110
Baronis Gottfr. Joh. Scopelismus 306
Baronii Martyrologium Rom. 624
Becmanni Hiſtor. Orbis Ter. 140
Beſoldi Chr. Theſaurus Pract. 304. 749
Bierman Joh Gualthers Fürſtl. Leichpr. 379
Bonfinii Hiſtor. Hung. 192. 729
Brandi Gio. Antonio, Chronologia de ſommi Pontefici 221
Bucelini Gabr. Germania 301. 525
Buckiſch, Gottfried Ferd. Prolegomena Schleſiſcher Kirchen-Hiſtorien 296. 355

C.

Cartari, Vincenzo le Imagini dei Dei degli Antichi 351
Caſſanæi Barth. Catalog. Glo. M. 552
Chaos Perduellionis Alberti Fridlandi 587

Chiffletius 626
Chronicon Magnum Belgicum 187.628
Chronicke Schleſiſche Kern= 696
Concilium Aquisgranenſe 251
Conringius 100. 104
Cloſii Henrici Program. 801
Comitis Natalis Mytholog. 466
Cromerus Martin. 92. 94. 99. 176. 178. 179. 180. 181. 267. 287. 365. 718. 724. 726. 809. 812
Cruſii Annal. Svev. 755
Cunradi Sileſia Togata 12
Curæi Chron. Sileſ. 265
Curioſus Sileſius 176. 302. 309. 365. 337. 499. 517. 521. 608
Czepko vid. Zepko.

D.

DEcius Jodocus Ludov. de Vetuſtatibus Polon. 93
Dreſſeri Millenar. 560
Dückers Saltzburgiſche Chronic. 755
Dugloſſus Joh. 93

E.

EBerti Joh. Caſp. Peplus Bonorum Ingeniorum Goldbergenſium 16
Emblemata Anniverſaria Academiæ Norib. 806. 807

F.

FEchneri Sylv. Elyſ. 699
Franckenbergs Friedrich Leutholffs Schau=Bühne 12. 143. 250
Fürſtens Wappen=Buch 163. 592. 597. 617

G.

GAle, Thomæ Opuſcula Mythologica 806
Gebhardi Joh. Encænia Bibliothecæ Rhedig. 16
Geſneri Salom. Warnung an die Schleſier vor Calviniſchen Irrthümern 14

Goar Jacobi Notæ in Evchologium, ſ. Rituale Græcorum 250
Godinus de Officiis Eccleſiæ 251
Goldaſti Jus Boh. 100. 105. 613
ej. Conſtit. Imp. 101. 104. 717.
Gottfridi Viterb. Chron. 186
Groſſers/ Martin/ Anleitung zu der Land-Wirthſchafft 19
Grunæi Simonis Erweiſung der Verwandniß der Hertzoge in Schleſien zu Liegnitz und Brieg mit den vornehmſten Käyſern 17
ej. Monumentorum Sileſiæ pericula 18
Gvagninus Alexander 92

H.

HAgecii Chron. Boh. 92. 100. 110. 543. 752
Hankii Tr. de Sileſior. Script. 16
ej. Tab. Chronol. 18
ej. Actus 22
ej. Exercit. de Sileſ. Reb. 88. 100. 104. 107. 192. 713. 810
ej. de Sileſ. Nom. 309. 623
ej. de Sileſ. Major. 667
ej. de Sileſ. Indig. Erud. 685
Hartknochii Pr. Hiſtor. 107. 553
Hedwigis S. Vita 286
Heinizii Sam. Laqueus Venator: 19
Helwigii Mart. Tab. Sileſ. Geogr. 15
Henelii Sileſia Togata 12. 303. 322.
Henelii Breslographia 102. 176. 767
Henelii Sileſiogr. Renov. & Scholiis Fiebigerianis aucta 13. 104. 107. 142. 144. 179. 181. 184. 185. 187. 196. 200. 202. 206. 210. 212. 215. 217. 221. 234. 238. 242. 243. 247. 255. 298. 301. 303. 322. 343. 363. 390. 406. 407. 409. 440. 442. 495. 504. 518. 521. 538. 539. 541. 542. 544. 545. 549. 560. 573. 575. 589. 590. 592. 598. 600. 608. 612.

612. 613. 616. 619. 633. 635. 646. 667. 698. 712. 719. 726. 727.
Henningi Theatr. Geneal. 538. 608
Hermanni Spongia 15
Hermanni Abrah. Praxis Heraldico-Myſtica 18
Hiſtoria Eccleſiaſtica Tripartita 187
Hornii Georg. Orb. Polit. 552
Hoſpinianus Rud. de Origine & Progreſſu M. 304. 628
Hyde Thomæ Catalogus Bibliothecæ Bodlej. 10

I.

JAnitii Clementis Vitæ ac Succeſſiones Principum Regumque Polon. 813
Journal des Scavans 26
Ittigii Thomæ Diſput. de Pedilavio Chriſti 250
Juvenalis 800

K.

Kleinwächters Valent. Lud. Septem Sapient. 17
Köhler Herr von Carte der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer 699
Köllners Joh. Chriſt. Altes und Neues Wohlau 715
Kranzi Memorabilia Bibliothecæ Eliſabeth. 17
Krentzheims Chronolog. 120. 304. 725.

L.

LAngii Eliæ Glogovia Incinerata 19
Laubani Melchioris Oratio Exequialis 320
Lapritz/ George/ Hiſtoriſch Geneal. Palmwald 246. 256. 412. 446. 562
Lebens-Beſchreibung der Hertzoge und Könige in Böhmen 538. 821
Letſch/ Joh. Leich-Predigt 370
Leubers/ Benjam. Tract. von der Müntze 210. 764
Liefmanns/ Gottlieb/ Diſſertatio de Fanat. Sileſ. 14
Loci Communes Schleſiſcher Gravam. 588

Loredano

Loredano, Gio. Franc. Morte del Voleſtain 586

Lucæ, Friedrich/ Schleſiſche Denckwürdigkeiten 20. 120. 121. 133. 136. 141. 143. 147. 156. 162. 180. 201. 210. 214. 217. 218. 222. 243. 255. 256. 268. 271. 276. 277. 279 285. 288. 298. 306. 320. 322. 329. 337. 343. 346. 348. 354. 355. 360. 363. 366. 378. 385. 390. 393. 405. 406. 412. 425. 445. 446. 490. 495. 498. 504. 517. 518. 519. 521. 527. 541. 558. 559. 588. 590. 594. 599. 600. 608. 609. 612. 633. 681. 682. 686. 696. 706. 713. 716. 721. 724. 727. 769. 797. 819. 834

Lucæ, Joh. Sermo Paneg. 367

Lunadoro Girolamo della corte di Roma 246. 247

Luther. Altenb. Tom. 419

M.

MAgni, Joh. Sam. Beſchreibung der Stadt Sorau 206

Majoris, J. Daniel. deſiderium de Nummis Rhediger. 791

Mellen, Jacob von Series Hungar. e nummis aureis 112. 113. 501. 504.

Sylloge ex Argent. Uncial. 134. 159. 167.

Meiſneri, Chriſtian. Decades Equitum Sileſ. honoribus Acad. fulgentium 16

Michovia, Mathias de 91. 93. 94. 99. 176. 180. 365. 405. 600. 725

Molleri, Joh. Duces Lignic. 17. 277.

Montani, Joh. Terra Sigillata

Moſeman/ M. Chriſtoph/ Diſſertatio von Leonh. Krentzheims Leben und Lehre 14

ej. de Originibus Lignicii 16

Müllers, Joh. Seb. Chur und Fürſtl. Sächſiſche Annales 558

N.

NAmsler, von Ergieſſung der Katzbach 261

Naſonis Phœnix redivivus Ducatuum Svidn. & Javor. 609. 642. 647

O.

OLearii Moſcowitiſche Reiſebeſchreibung 756
Olearii, Joh. Chr. curieuſe Müntz-Wiſſenſchafft 26
ej. Iſagoge ad Gazoph. Bracteatorum 183. 185. 270
Opitii Hercinia 699

P.

PAulini, Bened. Epiſtola ad J. d. B. de Eluvione Catti 19. 698
Peuceri, Caſp. Idyllium 697
Piſtorii Nidani Corp. Hiſtor. Pol. 93
ej. Genealogia Duc. Sileſ. 310. 608
Pignorii Laur. Epiſtol. Symb. 26
Polii Hemerologium Wr. 18. 521
ej. Hiſtoria Incendiorum 19
Priluſius, Jacob, de Provinc. Polon. 556
Primkii M. Chriſt. Aſylum Lign. 380

R.

RAderi Matth. Bavaria Sancta 285
Regnerus Sixtinus de Regalibus 224. 231
Remarques, Hamburgiſche 249. 302. 440. 498. 536. 618
Reſp. & Status Imp. Rom. Germ. 717
Rewa, de Petri, Comment. de Corona Hung. 507
Rhonii, Gottfried/ Exercitatio Hiſt. de Nummis Johanneis 20. 21. 117. 184. 195. 651. 655. 704. 727. 729. 742.
Ritratto di Roma Moderna 221
Rogala, Theodorus Zawacki 92. 654
Rolewink Wernerus 187
Roſſæi Alexandri Religionen der gantzen Welt 303

S.

SAmbuci Emblem. 801
Sarnitii Annales Polon. 94
Sauberti, Joh. Mir. Aug. Conf. 558. 813
Scharſchmiedts / Carl/ Europäiſcher Kriegs- und Staats-Saal 504

Schickf. de Feudis 534
Schickf. Schleſiſche Chronic. 13.90.98.101.141.173.183.
177.178.201. 206.210.216.218.220.222.229.264.
276.277.282.290.291.293.298.305.306.311.312.
406.420.442.499.538.557.561.574.600.652.685.
698.716.720.729.819.
Schifordegheri Caſp. Tr. de intrinſeca & extrinſeca Bonitate Veteris Monetæ in Sileſia 20
Schleſiſche Fürſten=Crone 337
Schleſiſche Kern=Chronic. 696
Schriverii, Petri, Beſchrivinge van out Batavien 627
Schubarts/ Sebaſt. Widerlegung der Schwenckfeldiſchen Irrthümer 14
ej. Geſchriebene Chronic. 270.274
Schultzens Chryſ. Monument. Hen. pio erectum 19
Schurtzfleiſchii Hiſtor. Enſifero Ord. Teut. Liv. 233
Schwartzbachii Wratislav. 15.191.768.
Schwederi Jus Publ. 95.105.224.225.
Schweiggers Salom. Reiſe=Beſchreibung nach Jeruſalem 303.306
Schweinitz de Genealog. S. G. 308
ej. Urna aurea Cinerum Ludov. 380
Schwenckfeldi, Caſp. Theriotroph. Sileſiæ 10
ej. Catalogus Stirp. & foſſil. Sil. ibid.
ej. Geographia Sileſiæ 15
Schwerdtners/ David Gottfried/ 50. jähriges Gedächtnüß der Evangel. Kirche vor Jauer 15
Sculteti, Jonæ, Tab. Geogr. Sileſ. 15
ej. derer von Stoſch 18
Siffridus Presbyter 111
Siebmachers Wappen=Buch 555
Sinapii, Joh. Olsnographia 15.21.410.415 416.424.430.
431.438.445.446.455.472.477.480.481.749.835

Spanheimii, Ezech. Opus de Præſtantia & Uſu Numiſm. Antiq. 26
Spangenberg 196
Speneri, Phil. Jac. Opus Heraldic. 298. 301. 420. 441. 523. 524. 555. 590. 626
Stengelii Caroli Comment. Rer. Aug. Vind. 755
Svevi, Caſp. Mnemoſyne Leorina 16. 641.
Sylvii Æneæ Hiſtor. Boh. 538

T.

Tentzels/ Saxon. Numiſm. 558. 559. 560.
Thaler-Collection 833
Theatrum Europæum 509
Thebeſii, G. Denckwürdigkeiten der Stadt Liegnitz und derſelben Fürſten Stamm-Regiſter 16. 261. 303. 305. 308. 311. 316. 543. 667.
Thileman, a Nathanaelis Thileſii Genealogie der Herren von Kurtzbach 18
Tiliſch/ Eleaſar/ Genealogie der Fürſten zu Teſchen 498. 515. 516. 520. 523. 537

V.

Vechneri, Dan. Eluvio Catti 19
Vincenzo Cartari vid. Cartari.
Vidæ, Marci Hieron. Poëm. 624
Vindiciæ Nominis Germ. contra quosdam obtrectatores Gallos 13
Voetius, Gisb, Sermoen van de Nuttigheyt der Academien ende Scholen 454
Vogelii, Caſp. Arma militiæ Chriſt. 18
Volckmänner/ Vater und Sohnes/ Phytologia magna 11

W.

Wagenſeili Exercitat. 578
Wappenbuch/ Siebmachers ſiehe Siebmacher.
Fürſtens 163. 592. 617

Wein-

Weingarten, Ritters von Faſciculi, Diverſ. Jur. 140. 199. 442. 518. 524. 545. 720
Wencelii And. Geneal. Duc. Lig. 17
Wendi Exercitationes de primis Polonorum Nummis Argent. 94. 814.
Wolfii, Joh. Lect. Mem. 188

Z.

ZEilleri, Mart. Index Sanctorum 755
ej. Reiſe-Beſchreibung durch Teutſchland 111. 557. 560. 612. 616. 717
ej. Send-Schreiben 303. 304. 414
Zeno, Petro Angelo, Memoria de Scrittori Veneti 16
Zepkii, Dan. Connubior. Vincula Aſcanica 17
ej. Gynæceum Sil. Lig. Breg. 89. 275 280. 543. 608. 682

Verzeichnüß

Der vornehmſten Dinge/ ſo in dieſem Wercke hin und wieder vorkommen.

A.

A Jova Principium 233
Aal/ gehöret in das Roſenbergiſche Wappen 626
derer werden viel bey Erbauung der Stadt Olau gefunden 711
Müntzen mit einer ibid.
werden bey Anklam häuffig gefangen 712
Actus des Herrn Hankii, wie damit umgegangen worden 24
Adam Wentzels Hertzogs zu Teſchen Müntzen 529
Wahlſpruch 531
Adelheit/ Boleslai alti Gemahlin 724
Boleslai alti Mutter 98
richtet Unglück an mit ihrem Hochmuth 89
Adelbert, S. eine Müntze mit deſſen Haupte 265
ſeine Gebeine werden nach Pohlen gebracht 267
Adler/ der Schleſiſche/ was er an ſich haben ſoll 263. 294. 408. 496. 497. 606. 711. 833
ihn führet Ladislaus zu erſt auf den Müntzen 112
Ob er auf den Brandenb. Thalern anzutreffen? 554
der Teſchniſche iſt gecrönet 515
der Polniſche/ wo er das S. her habe 554
Albertus Paulus wird Biſchoff in Breßlau 218
Albert/ wer er ſey/ auf den Brandenb. Schleſiſchen Thalern 553
Alberti, Val. Oration von der Tartariſchen Schlacht 18
Albrecht/ Marggraf zu Brandenburg/ hilfft Friedrich dem I. zum Fürſtenthum Liegnitz 283
Aldenburg in Francken da ſtirbt Wladislaus 89

Aliſcher/

Aliſcher/Sebaſtian/ beſchreibt den Qveck-Brunn vor Buntzlau 11
Almoſen-Groſchen bey der Ausſpende in der Carthauſe 341
Alles nach GOttes Willen 353
Aloe/eine blühende/ auf einer Begräbniß-Müntze 399
Altera alit protegit alter 462
Altar/ einen ſilbernen/ läſt Biſchoff Jerin machen 226
Ambulavit in via veritas 352
Anima mea deſiderat ad te 223
Ampringen/Joh. Caſpar von/ wie er Ober-Amt geworden 142
deſſen Müntzen 632
wird Großmeiſter des Teutſchen Ordens 632
Gouverneur in Ungarn 633
ſein Wappen 634
Wahl-Spruch ibid.
Andreas Jerin Biſchoff zu Breßlau 216
ſeine Müntzen ibid. ſuche Jerin.
Anna Primislai zu Ratibor Tochter 541
Annen Sophien/ Hertzogin zu Oels/ Regierungs- und Huldigungs-Medaillen 483. 484
Anne Hedwig/von Sitſch/Gemahlin Joh. Chriſtian Hertzogs zu Brieg 844
Apelles, Lieder/ wer ſie gemacht 438
Augmento 473
Aue/ ob Wolau die Stadt davon den Nahmen habe 713
Aurſpergiſche Müntzen 490
Joh. Weickhart von 492
ein Exempel eines unbeſtändigen Glückes 493
kurtzer Lebens-Lauff 492
Ducaten von ihm 492

B.

Bachman/ Heinrich/ Evang. Cantor zu Krommau 629
ſchreibt ein Diarium 630
Balbinus, Bohuslaus, confundiret den Fanatiſchen Schwenckfeld mit dem Hirſchbergiſchen Phyſico 10

wird

wird angeführt und gelobt 110. 142
Banck, Laurentius 173
Barbara S. wie ſie gemahlet wird 274
wer ſie zu ſeiner Schutz-Patronin gehabt? ibid.
warumb ſie einen Thurm hat 284
ſtehet auf den Müntzen Ludov. II. 247
aber nicht auf Friderici Groſchen 284
Baudiſius, Andreas, gehet von Lignitz nach Krommau 629
Bechem/Bernhard/ ein Medailleur 124
Becman, wird angeführet 140
Begräbniß der Herren von Roſenberg 630
das Fürſtliche zu Lignitz 393
Begräbniß-Müntze Joachim Friedrichs 321
ſeiner Gemahlin 327
Sophiæ Eliſabethæ 339
George Rudolphs 353
Sophiæ Catharinæ 369
Eliſabethæ Mariæ Charlottæ 377
Georgii 3. 378
Ludovici 382
Chriſtiani 389
George Wilhelms 398. 845
Carl des II. 428
Eliſabeth Marien 446
Chriſtian Ulrichs 480
Julii Sigismundi 481
Beicht-Vater wird artig angeredet 424
Benedictio Domini divites facit 515. 525
Benedictiner ſind ehmahlen zu Leubus geweſen 355
Bergwercke/ die berühmteſten in Schleſien/ zu Goldberg/ Nickelſtadt und Reichſtein/ ſuche Goldberg/ Nickelſtadt und Reichſtein.
Bernhardus, der dritte Sohn Boleslai ſtirbt vor ſeinem Vater 599
Bernhardiner bekommen die S. Johannis Kirche in Lignitz 355

Bernſtädtiſcher diſtrict, iſt ein Fürſtenthum 488
Bernſtadt/ die Stadt auf einer Medaille 484. 485
Bernſtein/ der Herrn von/ Müntzen 616. 848
Bethlen Gabriels Müntzen 504. vid. Gabriel.
Bibliothequen/ derer zwey/ zu Breßlau ihre Beſchreibung 16. 17
Bildniß ſeines Vaters küſſet Boleslaus Pudicus täglich 266
Binde/ die Oeſterreichiſche/ auf dem Wappen/ wo ſie herkomme 112
Binde auf dem Schleſiſchen Adler wird unrecht vor einen halben Mond angeſehen 295. 606. 711
Biſchoff zu Breßlau bringt Grotgau an ſich 140
iſt des Königs in Böhmen Vaſallus Lygius 142
erlangt das Recht zu müntzen 175
Thomas II. wird von Henrico probo übel tractiret 179
Turſonis Müntzen ſind nicht die erſten 183
ältere 188
Jacob von Salza 198. 841
Balthaſar von Promnitz 202
Caſpar von Logau 208
Martin Gerſtman 212
Andreas Jerin 216
Bonaventura Hahn 218
Paulus Albertus 218
Johannes von Sitſch 219. 841
Carl von Oeſterreich 224
Biſchoff von Gnieſen ob er die Macht habe den Biſchoff zu Breßlau ad Synodos Provinciales zu beruffen? 229
Carl Ferdinand 233
Leopoldus 237
Sebaſtianus 243
Friedrich Cardinal 246
Franciſcus Ludovicus 257
Biſchthum zu Breßlau wird das goldene genant 173
iſt durch die Evangeliſche Religion nicht verändert worden/ wie Avancinus vorgiebt 238

Bitſchin/ Stadt-Schreiber/ hernach Bürgermeiſter zu Lignitz/ bringt der Stadt das Privilegium über den Brau-Urbar zuwege 695
wird unſchuldig enthauptet 696
Hertzog Conrad bittet um Friſtung ſeines Lebens 695
Bleyberg 699
deſſen wird in der neuen Carte nicht gedacht 699
Böhmen/ die Hertzoge in Schleſien vereinigen ſich mit demſelben 105.107
da ſind von Wenceslao längſt gutte ſilberne Groſchen im Brauch geweſen 110
Böhm/ Jacob/ vor ihn ſchreibt ein Schleſiſcher Edelman eine Apologie 348
Bolko, Hertzog zu Schweinitz/ ſein Siegel 404
Titul 404
bauet Klietſchdorff 405
ſein Wappen auf den Müntzen 409
Müntzen 598
Seine Eltern und Geſchwiſter ibid.
dritte Schweſter heurathet Ludovicum von Sacken-born und Selffte. ibid.
todt 598
wenn er Schweinitz bekommen 599
ſtifftet das Cloſter Grüſſau 601
wer ſeine Gemahlin geweſen 608
Boleslaus Altus erlangt Schleſien durch eine Ritterliche That 90
nennet ſich Maximum Ducem Sileſiæ 98
kriegt in der Theilung Mittel-Schleſien 89
ſein Sohn Jaroslaus macht ihm viel Kummer. Suche Jaroslaus.
Genealogie 182
Boleslaus Pudicus küßet täglich ſeines Vaters Bildnüß 266
Boleslai Müntze mit: Braga Civitas 109
Müntze mit des H. Adalberti Haupt 265

Boles-

Boleslai III. H. Z. L. Gemahlin und Kinder it. Schutz-Patron 267
Todt 268
Monument 268
Borwitz/ George von 605
ſein Wappen ibid.
Bracislai Hertzogs in Böhmen Groſchen 109
Bracteati oder dünne Pfennige 183
einer mit St. Johannis Haupte in einer Schüſſel 184
mit dem Schleſiſchen Adler 263
mit Wenceslai und Ludovici Inveſtitur 268
auf die St. Johannis Kirche in Lignitz 271
ein goldener 479
ob die bracteati heilige Pfennige oder Courant-Müntzen? 270
Brandenburg. Suche Marggraffen.
Braun/ George von/ Herr zu Wartenberg 635
ſeine Müntzen 635
Wappen 636
Breßlau ob es Lateiniſch mit einem W oder V zu ſchreiben 190
von wem es erbauet worden 191
von wem es das Wappen 193
das Recht zu müntzen 732
geprägte Heller werden da in groſſer Menge gefunden 733
Krämpel-Bart-Heller 736
Matthieſer-Groſchen 738
treibt das Müntzen ſehr ſtarck unter Matthiæ Regierung 741
unter Wladislai 744
Ducaten 745
ob es unter Wladislao ſchon gulden Stücke ſchlagen laſſen 749
Müntzen unter Ludovico 750
Ferdinando 752

Schüſſen-Müntze 760
Maximiliano 761
Rudolpho 763
Matthia 765
Friderico 773. 853.
Ferdinando II. 775
Ferdinando III. 781
Leopoldo 782
Medaillen 783
auf die Kriegeriſche Zeit 783
Peſt 785
auf ſich ſelbſt 786
die Bibliothec zu Mar. Magd. 787
Glückſeligkeit unter Leopoldo 789
Schweinitziſche Thor 789
mit: Andacht Treu ꝛc. 791
das 1700. Seculum 791
auf den Præſidem von Haunold 792
das Gymnaſ. Mar. Magd. 794
Schul-Præmia 796
Brigiſche Medaille Hertzog Georgen verehret 359
Brixen/ das Bißthum warum es Breßlauiſchem vorgehe 225
Buntzlau/ wie es an das Jauriſche Fürſtenthum kommen 405

C.

Calviniani-crypto finden Gehör bey Joachim Friedrich Hertzog zu Lignitz und Brieg 323
Cammer/ ſuche Kammer
Candor & Amor optima cuſtodia 219. 841
Capelle/ Hesleriſche/ in der Petr- und Paul-Kirche zu Lignitz hat zwey ſchöne Fürſtliche Statuen 285
Cardinäle/ wie ſie gemacht werden 246
ihr Habit 247
Carolus V. vermehret der Stadt Breßlau Wappen 193
Carolus von Oeſterreich Biſchoff zu Breßlau 224

deſſen

deſſen Brieff an den Ertz-Biſchoff von Gnieſen 225
Wappen 230
wird Deutſch-Meiſter 230
Müntzen 231. 342
Todt 233
Carolus Euſebius Hertzog zu Troppau und Jägerndorff 549
ſeine Müntzen 550
Carolus IV. bauet Breßlau ſchön auf 786
beſtätiget und vermehret dieſer Stadt Müntzrecht 733
Carl Ferdinand Biſchoff zu Breßlau 233
ſeine Müntzen 234. 512
Wappen 235
Wahlſpruch 234
todt 237
Carl Joſeph/ Biſchoff zu Breßlau/ hat nicht müntzen laſſen 242
Carl/ Hertzog zu Münſterberg/ ſeine Müntzen 414
Gemahlin 414
Monument 415
Carl der II. ob er der 2. oder 3. zu nennen 834
ſeine Müntzen 425
Wahl-Spruch 427
Lebens-Lauff 431
Carl Friedrich H. zu O. ſeine Müntzen 436
Wahlſpruch 438
ein trefflicher Fürſt 437
berufft die Evangeliſchen Stände nach Breßlau ibid.
ſtirbt und endiget die Podiebradiſche Linie 438
Carl/ H. zu B. ſeine Müntzen 485
Vermählungs-Medaille 485
Carl Friedrichs H. zu O. Geburts-Medaille 470
Carthauſe vor Lignitz/ wer ſie gebauet 276
da wird am gutten Freytage ausgetheilet 342
wo dieſes herkomme 343
was es wohl koſte 345

Caſtrum doloris auf einer Medaille 480
Caſimirus gehet aus Pohlen in Franckreich wird geiſtlich und auf vorher gegangene diſpenſation wieder weltlich 809
Caucii der Stadt Schweinitz 648
Caucii der Stadt Oppeln 852
Chotenitz/ Sigmund von/ verkaufft der Stadt Schweinitz die Müntze 665
Clugni, Kloſter/ dahin gehet Caſimirus 266.809
Chriſtian/ H. zu L. Müntzen 384
ſein Wahlſpruch 390
Monument 391
iſt ein Glied der Fruchtbringenden Geſellſchafft 392
Chriſtian Ulrichs/ H. zu O. Müntzen 460
deſſen Printzen gleiches Nahmens Geburts-Medaille 471
Chriſtoph der ſchwartze 604
Chriſtfürſtliches Bedencken und Ausſchreiben das bekante wird unrecht Hertzog Chriſtian zugeſchrieben 348
Chriſtophori S. Geſellſchafft 414
dieſem iſt das Bergwerck zu Reichenſtein gewiedmet 624
wer er geweſen 624
Circulum quem cœpiſti abſolve 805.853
Chronick/ Schleſiſche Kern 696
Commun Müntzen/ ſuche Müntzen.
Colditz/ Albrecht von/ Landes-Hauptmann zu Schweinitz 665
Coleri, Chriſtophori, Oratio Auſpicalis von der Mar. Magd. Bibliothec in Breßlau 17
Concordes Cœlum ditat amores 474
Concordia Fratrum 481
Conſilium Jehovæ ſtabit 380
Conſtanter & ſincere 390
Conrad/ Hertzog zu Coſel/ der Weiſe genant/ bittet vor die Lebens-Friſtung des Bürgermeiſter Bitſchins zu Lignitz 695
Conradus, Hertzog zu Oelß beſitzet Gurau 518
wenn er geſtorben ibid.

Conring hält Schleſien vor ein Feudum des Römiſchen Reichs/ und iſt übel zu ſprechen auf die ſo es läugnen 101
irret ſehr 102. 103
Cornu Copiæ auf Müntzen 214. 468. 473
Corvini was ſie vor ein Wappen haben 722
Creutz-Kirche zu Breßlau/ von wem ſie gebauet 99
Creutz/ mit der Umſchrifft: Salus noſtra 526
Creutze/ crux florentiata 552
vor dieſem fleucht der Sathan 625
das Preußiſche 633
ſtehet auf der Binde des Schleſiſchen Adlers 264. 295. 408. 496. 606. 711
Crone in der Stadt Schweinitz Wappen 650. 657
ſoll der Schleſiſche Adler nicht haben 654. 523. 657. 833. 834
Croßniſch Fürſtenthum wird an Brandenburg verpfändet 551
erblich überlaſſen 557
Cunſtadt in Mähren Herren von 613. 440
Stamm-Hauß der Hertzoge zu Oels 439
Wappen 439
Curtius Marcus auf einem Jetton 352
Czernahoriſche Stamm-Wappen 550

D.

Dabit Deus incrementum 472
Dante Deo & Ordinum Concordia 152
Danus Petrus giebt klugen Rath/ wird aber verachtet 91
Deviſen auf Müntzen/ ſiehe Müntzen.
Drey-köpffichte Müntzen 360. 844
Ducaten/ ſuche beygeſetzte Worte Ladislai, Ferdinandi, Maximiliani, Rudolphi, Matthiæ, Friderici, Ferdinandi, Jacobi von Saltza/ Balthaſaris von Promnitz/ Caſparis von Logau/ Martini Gerſtmans/ Andreæ Jerins, Joh. von Sitſch/ Caroli von Oeſterreich/ Franciſci Ludov. Joh. Chriſtiani, Georgii Rudolphi, Louyſe, George Wilhelms, Caroli Hertzogs zu

Mün-

Münſterberg/ ſeiner 4. Söhne Johannis, Henrici und Caroli, Joh. Weickhard, Chriſtian Ulrici, Joh. Hertzogs zu Oppeln/Gabrielis, George Friedrichs und Joh. Georges Hertzogen zu Jägerndorff/ Wallenſteiners/ Erneſti Grafen zu Glatz/ der Herrn von Roſenberg/ der Stadt Breßlau/ die Ferdinando II. zu Ehren von Fürſten und Ständen geſchlagen worden/ der Evangeliſchen Fürſten und Stände.
Dominus providebit 137
Dominus protector meus 436
Dominus fortitudo mea 425

E.

EBerhard der Bärtige/ Hertzog zu Würtenberg/ Medaille auf ihn 453
Eckel Fabian 291
Ecke, Johann 312
Edelman/ einen GOtt-ergebenen nennet ſich Joh. Theod. von Tſcheſch 348
Egidius Boleslai I. Tutelaris 267
Eleonora Charlotta, Hertzogin von Delß 450
Hochzeit-Medaillen ibid.
Eliſabeth Maria/ Erbin des Fürſtenthums Oels 438. 443
vermählet ſich mit Sylvio Nimrod Hertzoge zu Würtenberg ibid.
ihre Begräbnüß-Medaillen 446
iſt die Stamm-Mutter der jetzigen Oelsniſchen Hertzoge 448
Eliſabeth Maria Charlotte, ihr Begräbniß-Müntze 377
wenn ſie geſtorben 377
Eliſabeth Lucretia, Hertzogin zu Teſchen regieret nach dem Tode ihres Bruders 533
ihre Vermählung 533
führet wegen des Fürſtenthums einen Proceſs ibid.
ihre Müntzen 533

Eliſa-

Eliſabeth Hertzog Ludov. II. Gemahlin beſitzt nach ihres Gemahls Tode Lignitz als ein Dotalitium 677
vermählet ſich an einen Hertzog von Teſchen 678
ſtirbt 677
Ernſt/ Ertz-Biſchoff zu Saltzburg bekomt die Grafſchafft Glatz 618
will lieber ſein geiſtliches Amt als ſein weltliches Leben verlaſſen 618
Seine Müntzen die er als Gräf zu Glatz verfertigen laſſen ibid.
wie er zu dieſer Grafſchafft gekommen 619. 620
Eſel/ der goldene/ ein Bergwerck 622
Eſels-Freſſer/ warum die Schleſier ſo genennet worden 622
Hankii beſondere Meinung hievon 623
Et mel & aculeus 214
Et nunc & olim 467
Evangeliſche Religion führet Frider. in dem Lignitziſchen Fürſtenthum ein 291
Evangeliſcher Fürſten und Stände Müntzen 830
Extincta ſuperſtes 845

F.

Fabel von der Geburth Herculis auf einer Medaille 466
Fehder in Schleſien richten Unheil an 306
wie ihnen begegnet worden 307
Felix Conjugium Pax & Sapientia firmat 475
Ferdinandus I. bekommt Böhmen 129
ſeine Müntzen 129
liebt Schleſien zumahl Breßlau gar beſonders 130
Ferdinandi II. Müntzen 155
Ferdinandi III. 155. 536
Feſtenberg/ in dem Thurm-Knopff daſelbſt ſind Müntzen 455
Feuers-Brünſte in Schleſien/ wer davon geſchrieben 19
Feuerwerck lauf Medaillen 468. 477
Feuda der Hertzoge in Schleſien waren oblata 169

Feudum Vacuum wird das Lignitziſche Fürſtenthum 277. 279
Feudum Fœmininum iſt das Oelsniſche 444
Fidelitè obligee 446
Fleiß/Vorbild deſſelben 799. 805
macht berühmt 802
Forſtmeiſter Fürſtliche 329
Fortuna variabilis 352
Franciſcus Ludovicus Biſchoff zu Breßlau 256
ſeine Müntzen 257. 843
Wappen 257
Wahlſpruch 260
Franckenberg/ Friedrich Leutholff von/ wird vertheidiget 145. 143
Franckenberg/ Melchior von/ Forſtmeiſter Hertzogs Joh. Chr. 329
Franckenberg/ Abraham von/ läſt zu Amſterdam ein ausgegebnes Fürſtl. Bedencken drucken 369
Franckfurt am Mäyn läſt Thaler bey einem Ausſchieſſen prägen 644
Franckſtein/ da giebt es Gifft-Köche 19
Evangeliſche Prediger daſelbſt 416
Freudenthal/ eine Herrſchafft/ wird zu einem Fürſtenthum gemacht 142. 635
gehöret dem Deutſchen Orden 633
von wem es ſolcher hat ibid.
Friedrich der erſte/ Käyſer/ verſchafft Wladislai Erben Schleſien 90
Friedrich der 5te/ Pfaltz-Graf beym Rhein und erwehlter König in Böhmen 148
ſeine Müntzen 148
Friedrich/ Cardinal von Heſſen 246
ſein Fußwaſchen 247
Medaille davon 247
Müntzen 252
Wappen 253

Wahl-Spruch 255
Ankunfft 249
veränderte Religion 250
Todt 255
Friedrich I. Hertzogs zu Lignitz Müntzen 281
Todt 282
Genealogie 283
Kinder 283
Monument 283. 707
bekomt Lignitz 696
Friedrich II. Müntzen 294
kurtzer Lebenslauff 302
Gemahlin Eliſabeth 310
Monument 316
hat das Fürſtenthum Glogau als einen Pfand-Schilling inne/ und läſt deswegen müntzen 596
kaufft das Fürſtenthum Wolau 364
Friderici III. Revers 320
Fata 527. 528. 529
Friedrich Caſimir Hertzog zu Teſchen wird von ſeinem Vater noch beym Leben abgeſtattet 525
ſeine Müntzen 526
Vermählung 526
Friedrich Wilhelms/ Hertzogs zu Teſchen Müntzen 531. 848
Friedrich Wilhelms/ Churf. zu Brandenburg Müntzen 565
kurtzer Lebens-Lauff 566
Fruchtbringende Geſellſchafft/ ein Glied derſelben war/ George Rudolph 354
George 379
Ludwig 383
Chriſtian/ Hertzoge zu Lignitz 392
Fürſtenthum wird Schleſien genant 139
ob Neiß und Grotgau eines machen 140

ob der Wolauiſche Diſtrict eines ſey 362
Fürſten und Stände laſſen Müntzen in Commun ſchlagen 808
ihre Heller 815
Fürſten und Stände der Evangeliſchen Müntzen 828
Fußwaſchen/ auf dieſes eine Medaille 247
wo es es ſoll verrichtet werden 250
bey dieſem pflegten die Griechiſchen Käyſer jedem Armen 3. Müntzen zu geben 251
ſchöne Exercitation davon 250

G.

Wappen der Stadt Groß-Glogau 721
Gabriel Bethlen Müntzen 504
ſeine unruhige Aufführung 504
wird zum Könige in Ungarn erwehlet 505
ſeine deswegen geſchlageue Thaler ibid.
wird Fürſt des H. Römiſchen Reichs und Hertzog zu Oppeln und Ratibor 504.506
ſtirbt 509
Galea Sileſiaca 263.496
Bolkonis 605. ſuche Helm.
Geburts-Medaillen 466.470.476
Gebhard/ Joh. Beſchreibung der Eliſabethaniſchen Bibliothec in Breßlau 16
Gelehrte Hertzogin eine/ Sophia Eliſabeth 340
Genealogie einiger alten Hertzoge in Schleſien 17.182.283
der Herren von Kurtzbach 18
derer von Stoſch 18
George Rudolphs/ Hertzog zu Lignitz Müntzen 329.844
Reiſe 331
Wahl-Spruch 332
war ein Glied der Fruchtbringendeu Geſellſchafft 354
Monument 357
Stifftung bey S. Johannis 356
Todt 353

nannte

nannte ſich einen Hertzog zu Goldberg und warum 335.336
erſtern Gemahlin Begräbnüß-Medaillen 339
George des 3. Müntzen 367
Medaille ſo ihm die Stadt Brieg machen laſſen 359
Wahlſpruch 367
Hochzeits-Medaillen 371.845
Begräbnüß-Medaillen 353
George der Großmüthige/ Hertzog zu Würtenberg/ eine Müntze von ihm 455
George der 2. Hertzog zu B. iſt Vormund Henrici XI. 528
George/ Marggrafens zu Brandenburg Müntzen 552
Beſtändigkeit 557
ſchöne Deviſe auf den Vermählungs-Medaillen 558.559
wie er zu dem Fürſtenthum Jägerndorff kommen 559
ſeine Gemahlin 560
macht ſich luſtig in Breßlau 122
George Friedrichs M. zu B. Müntzen 568
kurtzer Lebens-Lauff 569
Begräbniß-Thaler 569
George/ König in Böhmen/ iſt Hußitiſch geſinnet 614
macht die Herrſchafft Glatz zu einer Grafſchafft 614
und iſt der erſte Graf davon ibid.
deſſen Söhne werden Reichs-Fürſten ibid.
George Wilhelm/ letzter Hertzog zu Lignitz tritt nach erlangter Käyſerlicher diſpenſation die Regierung an 397
ſeine Müntzen 397
auf den Ducaten befindet ſich ein umgekehrte Zieffer 397
Begräbnüß-Medaillen 398.845
Gerſtman/ Martin/ wird Biſchoff zu Breßlau 211
ſeine Wahl gefället Käyſer Maximiliano 212
Müntzen 213
Wappen 213
lieber die Hiſtorie 214
ſein Todt 215

Monumenta ibid.
Gerhard/ D. gehet nach Oppeln und fordert das Homagium 509
Gifft-Köche zu Franckenſtein 19
Glatz/ die Grafſchafft/ wie groß? 612
ob ſie zu Böhmen oder Schleſien zu rechnen? 612
wird an Johannem König in Böhmen verkaufft 613
zu einer Grafſchafft gemacht 614
die Hertzoge von Münſterberg und Oels verkauffen ſie Ulrich von Hardeck 615
kommt an die Herren von Bernſtein 616
an Ernſt Ertz-Biſchoffen von Saltzburg 618
ob durch Kauff oder einen Pfand-Schilling 619
an Käyſer Maximilianum II. 620
an Ertz-Hertzog Carl/ und endlich an Ferdinandum III. ibid.
Glatziſche Müntzen 617. 848
Glogauiſche Hertzoge/ derer ſind vielerley 594
Sigismundi Müntzen 594
Friderici Müntzen 596
Ferdinandi 597
Glogauiſche Fürſtenthum beſitzt Fridericus II. H. zu L. als einen Pfand-Schilling/ läſſet deswegen müntzen 596
ob es Wallenſtein zugehöret? 587
Glogau/ von/ ſchreiben ſich die Hertzoge zu Teſchen 515. 516
woher? ibid.
was es mit dem ſo genanten Glogauiſchen Königlichen Theil vor eine Bewandnüß hat ibid.
komt an Matthiam 521
an Wladislaum 522
Glogau/ Stadt/ hat gemüntzet 720
Müntzen ibid.
Wappen 721
wird vermehret 721. 851

Gojau/ unweit Krommau/ da iſt der HErren von Roſenberg
Begräbnüß 630
Goldaſtus wird angeführet 104
Goldberg/ davon ſchreiben ſich die Hertzoge zu Lignitz 335
ob eine Fürſtl. Reſidence da geweſen 337
wird verpfändet 406
huldiget Henrico 689
Nahmen/ woher 697
Müntzen 700
Wappen 703
Bergwerck ſtehet in dem gröſten Flor und muß wenigſtens 2500. Knappen da gehabt haben 261
Golden Vließ 627. 806
Goldsbach/ ob die Katzbach ſo heiſſen ſolle 697
Gold/ ob ſolches in der Katzbach gefunden werde 697
Goldſtücke/ ſuche folgende Worte: Maximiliani, Andreæ Jerini, Johannis von Sitſch/ Sebaſtiani, Joh. Chriſt. und Georg. Rud. Georgii III. Johannis, Henrici, Caroli, Henr. Wenc. und Carl Frid. jedes a parte, Sylv. Nimrodi, Sylv. Frider. Chriſt. Ulrici, Wilhelmi von Roſenberg.
GOtt führe du mich allezeit den rechten Weg zur Seligkeit 464
GOtt richte mich nach deinem Willen 469
Gräber-Todten/ böſe Menſchen zu Franckſtein 19
Greiff/ in der Stadt Schweinitz Wappen 651
Groſchen von Silber hat Wenceslaus II. König in Böhmen nicht zuerſt ſchlagen laſſen 110
Groſchen/ weil ſie 14. Heller gelten ſollen/ machen Verdruß 293
Mahl-Groſchen 369. 844
Saganiſche und Münſterbergiſche alte 411
Matthiſer 738
Prager 751
der Proteſtanten in Schleſien 835
Friderici I. mit der H. Hedwig/ ſuche Friedrich I.

der

der Hertzoge von Oels mit dem H. Christophoro/ ſuche Reichſteiniſche Müntzen.
Caroli mit dem H. Jacob/ ſuche Jacob.
mit dem H. Johanne, ſuche Johannes.
Allmoſen-Groſchen/ ſuche Allmoſen.
Bracislai 109. ſuche Bracislaus und ſo weiter.
Gröſchlein/ Meißniſche/ werden bey der Wahl Caſpar von Logau zum Biſchoff ausgeworffen 208
eines wird nebſt einem Hering und ſchwartzem Brodte ausgetheilet zu Lignitz 342
Groß-Meiſter des Deutſchen Ordens beherrſchen Freudenthal und Eulenberg in Schleſien 633
von wem ſie ſolche bekommen 633
Grotgauiſcher Diſtrict kommt an das Biſchthum Breßlau 140
iſt kein beſonderes Fürſtenthum 141
Grüſſau/ Kloſter/ von wem erbauet 600
da haben die von Zedlitz eine alte Capelle 601
Gurau/ wenn es zum Königlichen Glogauiſchen Theil komen 517
bekommt viel Privilegia von der Hertzogin Margaretha 518
von Conrado II. zu Oels ibid.
Gulden/ was dadurch zu verſtehen 749
gantz und halbe ſind gar zeitig in Schleſien geſchlagen worden 175
Gymnaſium zu Mar. Magd. in Breßlau wird neu aufgerichtet. Medaille darauf 794
in beyden werden Præmia ausgetheilet. 795.

H.

H. Buchſtabe/ ob er in den Wörtern Ungaria 653
Olau 712
und Boëmia 653. 713. ſeyn ſolle
Hackeborn und Helffte/ Ludwig von/ heurathet Boleslai Calvi Tochter 598
Hæc ſacrant Corda Vaſalli 467
Hahn, Bonaventura, wird Biſchoff zu Breßlau 218

Hamburgiſche Remarquen 119.120

Hardeck, Ulrich von/ kaufft Glatz 615. Suche Glatz.

Hartknoch, wird angeführet 107

Haugwitz/ eine Frau von/ läſt einen Prince fallen 834

Haunold/ Præſes zu Breßlau/ Medaille auf ihn 792

Haupt Johannis des Täuffers/ Hiſtorie davon 186

ein Bracteatus mit demſelben 184

ſtehet auf denen ſo genannten Krempel-Bart-Hellern 737

in dem Wappen der Stadt Breßlau 767

Hedwig S. Tutelaris des Fürſtlichen Lübniſchen Haußes 281

ſtehet auf den Müntzen Friedr. Hertzogs zu Lignitz 281.285

ihr Todt 285

Canoniſation 285

bauet Trebnitz 286

von ihrem Leben ſind 3. MSS. in der Petro-Pauliniſchen Bibliothec zu Lignitz 669

Hedwig, Ludov. II. Tochter heurathet auf diſpenſation Johannem. Suche Johannes Hertzog zu Lüben.

Heinizii Genealogia 17

Laqueus Venatorius 19

Helffenſtein/ Herren von 617

Heiligen Pfennige ſind wohl dünne/aber nicht alle dünne deswegen heilige Pfennige 270

Helwigii, Martini, Tabb. Sil. Geogr. 15

Helm/ ein artiger / auf der Oppeliſchen Müntze 496

auf der Schweinitz- und Jauriſchen Hertzoge 605. ſuche Galea.

Heller/ ſchlechte / Ladislai 114

Wladislai 118

Ludovici 124

Ferdinandi 134

der Stadt Lewenberg 644

der Stadt Schweinitz 648.661

Lignitz 671

Goldberg 701

Lůben 709
Olau 711
Wolau 714
Můnſterberg 717
Neiße 727
Breßlau 733
Juden Bart- Krempel-Bart-Heller 734. 736
andere 776
Commun-Heller 820
Glaziſche 848
Henricus V. erkennet niemand als GOtt über ſich 99
Henricus barbatus, bauet Trebnitz mit vielen Unkoſten 286
Henricus mit der Schrame/was vor Gemahlinnen er gehabt 706
Henricus IX. Hertzog zu Lůben 706
Henricus probus maßet ſich einer ſonderbaren ſouverainen Gewalt an 99
giebt ſein Fůrſtenthum zu Lehn auf 100
ſchencket den Biſchoffen zu Breßlau das Recht zu můntzen 175
ſein Brief darůber 173
hält Thomam II. Biſchoff zu Breßlau ſehr übel 179
giebt ihm Satisfaction 181
ſein eigentlicher Titul 177
Henricus craſſus wird gefangen 365
Henricus I. zu Můnſterberg und Delß 410
ob er gemůntzet ibid.
ſein Monument 422
Heinrichs von Naſſau Hochzeit-Medaille 373
Henrici III. Můntzen 424
Lebens-Lauff 425
Henr. Wenzels und Carl Friedrichs Můntzen 431
Henr. Wenzels Wahlſpruch 434
Lebens-Lauff ibid.
ein Muſter gelehrter Printzen 435

wendet

wendet viel auf GOttes Ehre ibid.
Henricus XI. bekommt die ſeinem Vater Friderico III. abgenommene Regierung 528
vermählet ſich 527
Hering einer nebſt Brodt und Gröſchlein ausgetheilet/ ſuche Carthauſe.
Hercules, Fabel auf Medaillen 466
Herren in Schleſien/ wer ſie ſind und ihre Müntzen 620
von Roſenberg 621
von Reichſtein 621. 630
zu Eulenberg und Freudenthal 632
Hertzoge in Schleſien ob die Könige in Pohlen ſolche geweſen 88
und als ſolche Müntzen verfertigen laſſen? ob ſouvrain 90
was vor Jura ſie gehabt 90. 98
nennen ſich Groß-Hertzoge in Schleſien 98
führen ſich ſouvrain auf 99
Herr Hancke hält ſie dafür 100
werden den Königen gleich tituliret 100
Ferdinandus heiſſet ſie Frey-Fürſten 101
Wladislaus Freye Fürſten des Reichs 105
ergeben ſich an Böhmen 105. 296
wie ſie ſich geſchrieben 140
ob ſie das Recht zu müntzen gehabt 169
ihre Feuda waren Feuda oblata 169
ob ſie ſich ihres Müntz-Rechts begeben 169
denen Hertzogen zu Lignitz wird dieſes diſputirlich gemacht 171
dieſer ihre Müntzen 260
woher ſie das Recht zu müntzen haben 261
haben ſchon vor Alters kleine Medaillen verfertigen laſſen 261
Hertzen auf einem Altar 467
zwiſchen Palm-Zweigen auf einem Felſen 459
Heſſus, Joh. diſputirt zu Breßlau 200
heurathet als ein Domherr 201

Hochzeit-Medaillen George des 3. 371
Sylv. Frid. 450
Chriſtian Ulrichs 462. 463. 473. 475. 479
Louyſe Eliſabeth 468
Sophiæ Angelicæ 474
Caroli 485
Hodie mihi cras tibi 351
Hoffmeiſterin läſt einen Prince fallen 835
Homagiæ Andencken 485
Huldigungs-Medaillen 483. 484
Hyde, Thomas, confundirt den Fanatiſchen Schwenckfeld mit dem Phyſico zu Hirſchberg 10

J.

Jacob St. Groſchen mit deſſen Bildnüß 413
Jacob Geſellſchafft ibid.
Jacob von Saltza/ Biſchoff zu Breßlau 198
ſeine Müntzen 197. 199. 8
iſt ſehr moderat 201
ſeine Monumenta 202
ſein Wappen 200
Jägerndorff/ Fürſtenthum komt an Fürſt von Lichtenſtein 549
wie es an die Marggraffen von Brandenburg kommen 559
Jägerndorff/ der Stadt/ Groſchen 728
Wappen 729
Jagt-Hauß in dem Ritſchner Wald 329
Jagd/ groſſe Liebhaber derſelben 329
Jahrzahlen auf die Müntzen zu ſetzen/ wenn es aufkommen 744
Jaiſchwitz/ Herrſchafft/ wie ſie von dem Oelsniſchen Hauſe kommen 445
Jaroslaus drücket ſeinem Vater das Neißiſche Gebiethe ab 724
wird Canonicus zu Breßlau 724
Biſchoff ibid.
ob er mit Vorwiſſen ſeines Vaters das Neißiſche Gebiethe dem Biſchthum verſchencket ibid.

hat

hat mit dieſer Verſchenckung ſeine Brůder nicht affrontiren kőnnen 725
hat dem Biſchthum nicht ſo groſſen Schaden gethan 726
Jaſon/ Fabel von ihm/ auf einer Medaille 804
Jauer/ das Fůrſtenthum/ beherrſchet der Bőhmiſche Cron-Printz Jure Peculii 598
der erſte Fůrſt daſelbſt iſt Bolko ibid. vid. Bolko
wie Buntzlau dahin kommen 405
Jauer/ die Stadt/ ihr Wappen 298
woher ſie ſolches hat 299
ihr Tutelaris 298
Ich getraue GOtt in aller Noth 249
Ich wags/ GOtt walts 572
Jehova auf Můntzen 833. 466
Jehova Salus & Victoria noſtra 833
Jenkwiz, Nicolaus, ſeine Gedächtnůß-Můntze 762
Jerin, Andreas, wird Biſchoff zu Breßlau 226
läſt einen ſilbernen Altar bauen ibid.
ſeine Můntzen 217
Wahl-Spruch ibid.
Todt ibid.
Jetton, ſuche Rait-Pfennig.
In DEO meo transgrediar murum 533
Integritas & rectum cuſtodiant me 328
In cunctis te quærit Amor renovare metallis 460
Initium Sapientiæ Timor Domini 485
In Silentio & Spe fortitudo mea 563
Joachim/ Biſchoff zu Brandenburg 424
ſtirbt ibid.
ſeine Rede an den Beicht-Vater ibid.
Joachim Friedrich/ Hertzog zu Lignitz und Brieg beweiſet ſein Recht zu můntzen 320
kaufft die Städte Reichſtein und Silberberg 320. 321. 324
ſeine Můntzen 320

kurtzer Lebens-Lauff 322
giebt den Crypto-Calvinianis viel Gehöhr 323
bey ſeinem Einzuge legt Samſon von Stange ſeine Lands-Hauptmanns-Charge nieder 323
ſein Monument 324
Joachims-Thal/ davon haben die Thaler den Nahmen 754
Johannes S. Patron des Landes Schleſien und der Cathedral-Kirche zu Breßlau 184.194
Bracteatus mit ſeinem Bildnüß 184
Hiſtorie von ſeinem Haupte 186
Johannes-Groſchen 195
allerhand Müntzen mit ſeinem Bildniß 272
Johannis Kirche in Lignitz ihre Fata 355
eine Beſchreibung derſelben 667
Erbauung 271
Stifftung 356. ſuche Kirch
Johannes Turſo, Biſchoff zu Breßlau 189
ſeine Müntzen ibid.
Monumenta 196
Wappen 189
Leichnam wird durch Feuer verſehret 197
Johannes von Sitſch/ Biſchoff zu Breßlau 220
ſein Geſchlecht ibid. ſuche Sitſch.
Johannes Hertzog zu Münſterberg und Oels ſein kurtzer Lebens-Lauff 421
Titul 418
Müntzen 418
richtet ſeinem Groß-Vater ein Monument auf/ und läſt deſſen Gebeine in die Stadt Glatz transferiren 422
ſein eigenes ibid.
Johannes Hertzog zu Oppeln/ wenn er geſtorben? 495
Johannes Fürſt in Siebenbürgen/ wird Hertzog zu Oppeln Ratibor und Münſterberg 498
ſein Stamm-Wappen 500

Müntzen 500.501
verläſt die Fürſtenthümer und gehet wieder in Ungarn 502
ob er er den Schleſiſchen Adler geführet 591
ſeine Groß-Mutter iſt aus Fürſtl. Teſchniſchen Geblüthe 502
Johannes Lucemburgicus König in Böhmen bekomt Schleſien 105
ſeine Groſchen 109
deſſen Lehns-Brief/ den er Boleslao III. gegeben 170
belehnet Nicolaum mit Troppau 544
Johannes Hertzog zu Stein begiebt ſich ſeines Müntzrechts 170
Johannis Marggraffen zu Brandenburg Thaler 553.562
bekommt Croſſen 562
Wahl-Spruch 563
Joh. Georg. H. zu Jägerndorff läſt müntzen 570
Wappen 571
Oval-Medaillen mit der Deviſe: Ich wags/ GOTT walts/ ſind ſchon 1604. gepräget worden/ und alſo nicht in dem Abſehen/ wie wir gedacht 572
Todt 572
wird zu Leutſchau in Ober-Ungarn begraben ibid.
Johann Chriſtian Hertzog zu Lignitz und Brieg/ groſſer Liebhaber der Jagd 329
ſeine Müntzen ibid.
Reyſe 330
Wahlſpruch 347
kurtzer Lebenslauff 348
zweyte Vermählung mit Anna Hedwig Baronne von Sitſch 844
Monument 349
Jettons oder Raitpfennige 353
Brigiſche Heller 844
ihm wird ein gewiſſes Fürſtliches Bedencken unrecht zugeſchrieben 348
Johannes Hertzog zu Lüben/ heurathet auf Diſpenſation

Hedwig ſeine nahe Baſe/ bekommt aber damit kein Recht an Lignitz 681. 689. ſeq.
iſt von den Lignitzern nicht verjaget worden 676
worauf er ſein Recht zum Lignitziſchen Fürſtenthum gegründet 689
ſtirbt zu Breßlau 695
wird nach Olau geführet 695
Iſabella Königin in Ungarn bekommt die Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor 498
Jubilæum, was vor eines zu der Zeit Biſchoffs von Sitſch gehalten worden 221
wie ſolches zu Rom celebriret wird ibid.
Juden/ Krämpel-Bart-Heller 734. 736
Juden pachten die Müntze zu Breßlau 736
Julius Sigismundus H. zu Oels 482
ſeine Begräbniß-Müntze ibid.
deſſen Gemahlin wird Vormünderin bey ſeinem Prince 483
Julius-Burg hat vor dieſem Dreßke geheiſſen 483
wird zu einer Stadt und gar zu einer Fürſtlichen Reſidence gemacht ibid.
Juſtitia & Pietate diteſco 455
Juſtitia & Pietate Principes Dii fiunt 480

K.

Kammer/ Käyſerliche zu Breßlau/ von wem und wenn ſie auffgerichtet worden 136
Kammer Buchhalterey Raitpfennige ſuche Jettons oder Raitpfennige
Katzbach von deren Ergieſſung 19
ob ſie Gold führe/ und von ihrem Golde eine Kette verhanden 354. 697
ob ſie Goldsbach heiſſen ſoll 697
oder Katzbach 698
wo ſie entſpringe 698
Keßler/ Caſpar/ Superintendens 385

Kette/ob eine von aus der Katzbach geſamleten Golde verhanden 354
ob eine um das Haupt Johannis S. in dem Breßlauiſchen Wappen 768
Kind/ ein Fürſtliches/ läſſet eine Hofmeiſterin zu Tode fallen 835
Kirche zu St. Johannis in Lignitz/ Müntzen darauf 270
wer ſie gebauet? 271
ihre Stifftung/ ſuche S. Johannes 356
Kleinwächters Valent. Beſchreibung Mar. Magd. Bibliothec in Breßlau 17
Kleinodt auf das Schüſſen zu Neiß 220. 841
Hertzog Ludwigs ſo er an die Schützen-Kette zu Lignitz verehret 381
Sylvii Nimrods zu Oels 446
Sylvii Friderici 449
Christian Ulrichs 461
der Stadt Lewenberg 641
der Stadt Breßlau 760. 764. 851. 772
Klippen der Hertzoge zu Lignitz und Brig 334
Carl Ferd. Biſchoffs zu Breßlau 234. 512. 843
Bethlen Gabriels 507
der Fürſten und Stände in Schleſien 822
Hertzog George Rudolphs goldene und ſilberne 341
Klitſchdorff/ wer es gebauet 405
Knichiſche Werck 17
Köche-Gifft zu Franckſtein 19
Köhlers/ Herr von Carte der Fürſtenthümer Schweinitz und Jauer 15. 699
Könige in Pohlen/ ob ſie Obriſte Hertzoge in Schleſien geweſen? 88
ob ſie als ſolche müntzen laſſen? 91
König in Böhmen/dem ergiebt ſich Schleſien 105
werden Obriſte Hertzoge in Schleſien 107
wer von ihnen am erſten müntzen laſſen 108

haben ſich lange Zeit weder des Tituls noch des Schleſiſchen Adlers bedienet 108
Krämpel-Bart-Heller 734.736
Krantz/ Gottlob/ Rector. des Eliſabethaniſchen Gymnaſii wendet allen Fleiß an etwas von Schleſiſchen Müntz-Sachen zu verſchaffen 22
Krautwald/ Valentin, ein Schwärmer 312
beweiſet ſeine Meinung wunderlich 313
Krentzheim/ Leonhard/ Leben und Lehre 14
Kreutzer/ Friderici Caſimiri 526
Friderici III. 536
Georgii Frider. 568
halbe Kreutzer Ferd. II. 166
Krommau / dahin wird Andreas Baudiſius zum Evangeliſchen Prediger beruffen 630
Heinrich Bachman zum Cantore ibid.
Kurtzbach/ der Herren von/ Genealogie 18
ihr Helden-Lob ibid.
Stand 817

L.

LAdislai, König in Böhmen/ führet den Schleſiſchen Adler zu erſt auf den Müntzen 112
deſſen Ducaten ibid.
der Stadt Lignitz Wappen 674
verbeſſert der Stadt Schweinitz Wappen 648
läſt das Fürſtenthum Lignitz als ein Feudum Vacuum einziehen 678
ſendet einen Hauptmann Pretzky dahin/ der hernach im Tumult umkomt 695
Langii Glogovia incinerata 19
Lehns-Revers Nicolai II. Hertzog zu Troppau 541
Laudem qui bene cœpit habet 798
Leopoldus, Wilhelmus, Biſchoff zu Breßlau 237
ſein Monument 238

von ſeinen Thaten ſchreibt Avancinus 237
ſtirbt zu Ebersdorff 238
Les pures flammes ſont protegees de l' amour divine 459
Leubus/ Kloſter/ was vor ein Orden daſelbſt 355
wer ihn hingebracht ibid.
der Abt daſelbſt iſt Præpoſitus perpetuus der Kirche zu St. Joh. in Lignitz ibid.
Lew/ in der Stadt Lewenberg Wappen 641
in der Stadt Lignitz 673
Lewenberg/ Stadt/ davon ſchreibt ſich Bolko 408. 600
hat gemüntzet 640
ihre Schüſſen-Kleinoter 641
Wappen 641
Mnemoſynen Leorinam ſchreibt Caſpar Svevus 641
Lichtenſtein/ Carl Hertzog von/ bekomt das Fürſtenthum Troppau 545
ſeine Müntzen ibid.
Geburt und Vermählung 548
Wappen 546. 547
iſt Regierer des Hauſes Lichtenſtein 547. 548
wird in Fürſten-Stand erhoben 548
bekomt das Fürſtenthum Jägerndorff 549
wird vor einen Fürſten des Römiſchen Reichs gehalten ibid.
ſtirbt 548
Carolus Euſebius, Fürſt von Lichtenſtein 548
ſeine Müntzen 550
Wappen 550
Lichtenſteiniſche Stamm-Wappen 550
Lignitziſche Hertzoge ſind die vornehmſten in Schleſien 260
ihre Müntzen 260
laſſen wenigſtens ſchon Gold müntzen im Mittel des 14. Seculi 261
laſſen kleine Siegs-Medaillen prägen 261
haben ein ſchönes Begräbniß zu Lignitz 393

ihre Ordnung wie ſie auf einander gefolget in der Regie-
rung iſt bißhero ſehr falſch geweſen 684
wird verbeſſert 688. 684. 686
Lignitz/ das Fürſtenthum/ wird verſchenckt 276. 686
wird ein Feudum Vacuum 277. 279. 688.
im Teſtament vermacht 280. 688
ein Leib-Geding 280. 288. 676
kein Feudum fœmininum 682
Lignitz/ die Stadt/ iſt alt 667
wo ſie ihren Nahmen her habe ibid. 309.
hat ſchöne Privilegia 669
das vom Brau-Urbar bringt ihr Bitſchin zu wege 695
ihre Bürger mögen Lehn-Güter kauffen 669
hat das jus monetandi 670
hat 2. Schutz-Heilige vorzeiten gehabt 289
Wappen 290. 671
wird verbeſſert 673
Wappen-Brieff 675
Verſe auf das Wappen 674
ſoll ſcheele Augen gegen Hertzog Ludwig den 3ten gehabt
haben 278
hat Johannem ihren Hertzog nicht verjagt 676
wird gründlich vindiciret 676. 681
Aufruhr daſelbſt 695
Müntzen 671
Müntzen mit der Stadt 346
alte Lignitzer/ was dadurch zu verſtehen 672
Lilien/ in dem Biſchoff-Breßlauiſchen Wappen woher? 727
derer findet man viel auf den alten Schleſiſchen Müntzen 264
gehören an die Binde des Schleſiſchen Adlers 264. 295.
408. 496. 606. 711
Lobkowitz/ Fürſt von/ bekomt das Saganiſche Fürſtenthum 591
welcher zuerſt ein Reichs-Fürſt worden 192
Wappen 592

Logau/ Caſpar von/ wird Biſchoff zu Breßlau 208
Meißniſche Gröſchlein bey ſeiner Wahl ausgeworffen ibid.
Schickfus nennet ihn unrecht Lochau 210
ſeine Müntzen 209
Wappen ibid.
beſondere Umſchrifft auf den Müntzen 210
Begräbnüß 211
Monument 211
Geſchlecht 208
Longæva vireſcet 371
Louyſe, Mutter und Vormünderin George Wilhelms 392
läſſet müntzen ibid.
unter ihrem Nahmen 393
kurtzer Lebens-Lauff 393
läſſet das Fürſtliche Mauſoleum bauen 393
ihr Monument 395
Louyſe Eliſabeth/ Princeſſe von Oels/ vermählet ſich mit Prince Philippen von Sachſen/ die bey der Vermählung geprägte Medaille 468
Ludet amor ſponſi geminas ſuperaddite Turmas 845
Ludovici, wie viel derer in dem Piaſtiſchen Stamm geweſen 273
Ludovicus I. und Wenceslaus I. ſein Bruder/ erlangen zugleich die Inveſtitur, Müntzen darauf 269
theilen das Lignitziſche Fürſtenthum ibid.
werden uneins und empfangen die Lehn ohne geſamte Hand/ ja mit beyderſeits Verzeihung auf des andern Theil 688
bauen die Dom-Kirche vor Lignitz 271
Ludovici Eltern und Geburt 273
Tutelaris 274
Genealogie 688
Ludovicus II. von wem und wenn er gebohren 273
ſuccediret ſeinem Vater Henrico VIII. in dem Brigiſchen Fürſtenthum; ſein Tutelaris 275

führet einen groſſen Etat ibid.
reiſet auf das Concilium zu Coſtnitz ibid.
iſt religieux 276
bauet die Carthauſe vor Lignitz 276
glückſelig ibid.
Ehen 276
Kinder ibid.
bekomt das Fürſtenthum Lignitz geſchenckt ibid.
ſtirbt an einem Schlagfluſſe in der nieder Badſtube zu Lignitz 280
verläſt das Fürſtenthum Lignitz als ein Feudum vacuum 689
ob er ſeiner Gemahlin das Fürſtenthum Lignitz vermacht? 280
ſeine Tochter Magdalena heurathet Nicolaum Hertzog zu Oppeln 276
Hedwig Johannem von Lüben ihren Vetter/ ſuche Hedwig
ſeine Müntzen 273
von ihm haben die Bürger zu Lignitz das Privilegium Lehn-Gütter zu Erb- und eignem Recht zu kauffen 669
item die Stadt das Recht zu müntzen 670
die Ober-Gerichte auf allen Straſſen/ Wegen und Stegen ibid.
Ludovicus III. ein ruhiger Herr/ worauf ſeine Ruhe gegründet 277. 279
ſeine Ehe und Kinder 277
Ludovicus IV. Hertzog zu Lignitz/ hatte beſondere Luſt an Oval-Müntzen 381
wird Schützen-König zu Lignitz ibid.
ſeine Müntzen 379
Wahlſpruch 380
Monument 383
hieß der Heilſame ibid.

Ludovicus VI. Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt/ ein Vater Friderici Cardinalis von Heſſen 249
ſein Symbolum ibid.
ſeine Thaler ibid.
Ludovicus König in Böhmen/ deſſen Müntzen 122
Heller mit einem gecrönten L. 124
Geburt und Todt 129
Lygier, ob Lignitz von ihnen den Nahmen habe 667

M.

M. Auf Müntzen 136
in dem Wappen der Stadt Münſterberg 717
Mähren wird Schleſien vorgezogen 150
Mahl-Groſchen 369.844
Majeſtät Brief Rudolphi 145
Margaretha/ Hertzogin zu Glogau giebt der Stadt Gurau ſchöne Privilegia 517
Marggraffen zu Brandenburg/ bekommen das Fürſtenthum Jägerndorff. Suche Jägerndorff.
das Fürſtenthum Croßen 557
führen den Croßniſchen und Schwibuſiſchen Adler in ihrem Wappen 573
Marggraff George der Fromme heyrathet Johannis Hunniadis Tochter 561
war Ludovici Hofmeiſter 561
macht ſich luſtig in Breßlau 122
iſt eyfrig bey ſeiner Religion 557
ſeine Thaler 552
Hochzeits-Medaillen mit der Umſchrifft: GOtt giebt als ich hoffe 558
wie er das Fürſtenthum Jägerndorff bekommen 562
Marggraff Johannes bekomt in dem Väterlichen Teſtament das Fürſtenthum Croſſen und die neue Marck 562
ſeine Thaler ibid.
Symbolum 561

Marggraf Friedrich Wilhelms kurtzer Lebens-Lauff 566
ſeine Müntzen mit dem Titul: Hertzog zu Croſſen und Schwiebus 566
M. George Friedrichs Müntzen 568
Genealogie 568
Todt 570
M. Johann George/ erwehlter Biſchoff zu Straßburg 570
bekomt das Fürſtenthum Jägerndorff ibid.
ſeine Müntzen 570
Medaille mit der Deviſe: Ich wags/GOtt walts 572
Ehe ibid.
Tod ibid.
liegt zu Weiſſenburg in Siebenbürgen begraben ibid.
Maria S. mit ihrem JEſus-Kinde auf Müntzen 188. 710. 729
Peculiare Ungariæ Numen 729
Martin Gerſtman wird Biſchoff zu Breßlau 211
ſeine Müntzen 213
Wappen 213
iſt ein Liebhaber der Hiſtorie 214
Monumenta 215
Todt ibid.
Martin S. der Stadt Jauer Patron 298
Matthæi Langes Ertz-Biſchoffs von Saltzburg Medaillen 754
Matthias König in Ungarn/ Obriſter Hertzog in Schleſien 115
deſſen Contract mit Wladislao ibid.
ob er eine Müntz-Officin in Breßlau aufgericht 116
ob er müntzen laſſen 117
Wappen 729
macht ſich um das Müntzweſen ſehr verdient 739
von ihm genante Matthiſer Groſchen 740. 729. 127
ſtirbt 118
Matthias Käyſer und König in Böhmen ſeine Müntzen 145
hält einen prächtigen Einzug in Breßlau 147

Maximilianus II. läſt Müntzen prägen mit dem Buchſtaben M. 136
Jettons mit dem doppelten ibid.
Medaillen mit der Deviſe: Dominus providebit 137
ſtehet zu Lignitz zu Gevattern 526
Medaillen Wladislai 119
Ludovici 123
Maximiliani 137
Friderici V. Pfaltz-Grafens 149. 151
Joh. von Sitſch Biſchoffs zu Breßlau 219
Friderici Cardinalis 247. 255
Franciſci Lud. 259. 843
die Hertzoge in Schleſien haben vor Zeiten gantz kleine prägen laſſen 261
der Stadt Brig auf ihren Hertzog Georg. III. 359
Sylvii Friderici 449. ſeq.
Chriſtiani Ulrici 461. ſeq.
Annæ Sophiæ verwittibter Hertzogin zu Juliusburg 484
auf die Retour auf die beyde Oelsniſche Princen 481
Johannis Georgii Marggraf zu Brandenburg 572
Wilhelmi von Roſenberg 627
Begräbniß-Medaillen Joachim Friedrichs 321
Annen Marien ſeiner Wittib 327
ſeiner Gemahlin 339
George des 3ten 371
ſeiner erſten Gemahlin 369
der zweiten Gemahlin 377
Ludewigs 382
Chriſtian 389
George Wilhelms 398. 846
Caroli II. 428
Eliſabeth Marien 448
Chriſtian Ulrichs erſten Gemahlin 460. 846
ſeine eigene 480
Julii Sigismundi 482

Geburts⸗Medaillen 466. ſeq. 470. ſeq. 476
Vermählungs⸗Medaillen George des 3ten 371. 845
Heinrichs von Naſſau 373
Sylv. Frid. 449
Chriſtian Ulrichs 462. 463. 473. 475
Louyſe Eliſabeth 468
Sophiæ Angelicæ 474
George Marggrafen zu Brandenburg 558
Medaille auf die Univerſitæt Tübingen 453
Medaillen der Stadt Breßlau auf die kriegeriſche Zeiten 783
die Peſt 785
der Stadt Erbauung 786
die Bibliothec zu Mar. Magdalena 788
mit Leopoldi Bildnüß 789
auf das neue Schweinitziſche Thor 789
mit der Deviſe: Andacht/Treu und kluger Rath 791
auf das 18de Seculum 792
ihren Præſidem Hans Sigmund von Haunold 792
das neu erbaute Gymnaſium Mar. Magd. 794
Schul⸗Medaillen der Stadt Breßlau/mit Ferdinandi III. Bildnüß 795
derer vier Scholarcharum Wappen 796
mit der Deviſe: Laudem qui bene cœpit habet 798
mit dem Palm⸗Baum 799
mit dem Jünglinge der in der rechten Hand einen Flügel in der lincken einen Stein hat 799
mit der Fama 802
mit dem Sonnen⸗Zeiger 803
mit Jaſon 804
Medaille, eine beſondere/ Matthäi Langes Ertz⸗Biſchoffs zu Saltzburg 754
Medzibor/ Herrſchafft/ wie ſie an das Oelsniſche Hauß kommen 489
Mehls/ Joh. Genealogie 19

Mellen/ Jacob von/ 112. 113. 161. 167
Meltzer/ Clemens/ erſter Evangeliſcher Pfarr zu Franckſtein 416
Milich/ Gottlieb/ Königlichen Raths Cabinet mit GOTT und mit der Zeit 469
Mohrenberger/ woher dieſer Nahme 748
Monau/ Paul und Baſtian berühmte Müntzmeiſter 658. 293
Mond/ ein halber/ ob auf dem Schleſiſchen Adler anzutreffen. Suche Binde.
Monument Johannis Turſonis 196
Jacobi von Saltza 202
Balthaſaris von Promnitz 206
Caſparis von Logau 211
Johannis von Sitſch 841
Leopoldi Gvilielmi 236
Sebaſtiani 245
Boleslai III. H. z. Lign. 268
Friderici I. H. zu L. 283. 707
Boleslai und Wenceslai 285
Eliſabethæ Friderici II. Gemahlin 311
ſein eignes 316
Joachim Frider. 324
Joh. Chriſtiani 349
Georg. Rud. 357
im Thränen-Thal zu Waldau 374
Ludovici 383
Chriſtiani 391
in dem Fürſtlichen Begräbniß zu Lignitz 394
Louyſen 395
Georg. Wilh. 401
Caroli H. zu M. 415
Henrici oder Joachimi 417
Henrici Senioris 422
Johannis 422
Mornæi Wahl-Spruch 368

Munus Cæſaris Maximiliani 197
Münſterberg/ das Fürſtenthum/ von wem es beherrſchet worden 404
wer den erſten Titul davon geführet 407
alte Münſterbergiſche Müntzen 408. 411
Hertzoge zu Münſterberg werden Reichs-Fürſten 420
ihr Wappen 439
wird vermehret 441
komt an das Hauß Auerſperg 491
war Friderici II. zu Lign. als ein Pfand-Schilling übergeben 498
Münſterberg/ die Stadt iſt alt 716
wo ſie ihr Müntz-Recht her habe 716
ihre Müntzen 717
ob ſie ein der 4. Berge des Römiſchen Reichs geweſen 717
Müntzen/ von den Schleſiſchen iſt wenig geſchrieben worden 20
wer es gethan ibid.
Frid. Lucæ handelt davon in ſeinen Schleſiſchen Denckwürdigkeiten 21
von den Oelsniſchen handelt Sinapius 21
Hankii Actus von Schleſiſchen Müntzen 22
Sinapii und Wendes Actus 22
ihren Nutzen weiſet der HErr Chriſtus 25
iſt ſehr groß 26
wie man ſich dieſelben nütze machen könne 27
wenn ſie die Schleſier am erſten gebraucht 33
ob die Könige in Pohlen als Obriſte Hertzoge in Schleſien müntzen laſſen 91
woraus zu erkennen daß es Schleſiſche Müntzen ſeyn/ oder von wem ſie ans Licht kommen 108
ihrer werden viel gefunden/ aber liederlich verſchmeltzet 111
wie die Verſchmeltzer zu beſtraffen ibid.
Ladislai 112
Wladislai 118

Ludo-

Ludovici 122
Ferdinandi 129
Maximiliani 136
Rudolphi 138
Matthiæ 145
Friderici 147
Ferdinandi II. und III. 155
Leopoldi 159. 166
Joſephi 166
Recht zu müntzen ob es die Schleſiſchen Fürſten gehabt 169
wird den Hertzogen zu Lignitz diſputirlich gemacht 171
Johannis Turſonis ſind nicht die erſten 183
mit Prägung der Müntzen iſt nicht auf den Nutzen zu ſehen 185
alte Biſchöffliche 188
Lignitz-Brigiſche 260
woher die Hertzoge zu Lignitz das Recht zu müntzen haben 261
haben ſchon vor alters kleine Medaillen verfertigen laſſen 261
Müntzen mit dem Nahmen Trebnitz 262
mit dem Schleſiſchen Adler gantz alleine 263
mit der Schleſiſchen Galea 264
mit dem Nahmen Johannes 272
Ludovici II. Hertzogs zu Brig Müntzen 273
Friderici I. 281
Friderici II. 290
warum deſſen Söhne nicht müntzen laſſen 317
Joachim Friedrichs Müntzen 320
Johann Chriſtians 329
George Rudolphs ibid.
Allmoſen Groſchen 342
mit der Stadt Lignitz 346
mit der Stadt Brig 359
drey-köpffigte 360. 844
George des 3ten Müntzen 366
Ludovici IIII. 379

Chriſtiani	384
Louyſen	392. 393
George Wilhelms	397
der alten Hertzoge zu Münſterberg	408
Caroli	413
ſeiner 4. Söhne	415
Johannis	418
Henrici und Caroli	423
Henrici allein	424
Caroli II.	425
Henr. Wenc. und Carl Frid.	431
Sylvii Nimrod	445
Sylvii Frid.	449. 846
Chriſtian Ulrichs	460. 846
Seiner Printzen	481
Julii Sigismundi	481
Annæ Sophiæ	483. 484
Caroli	485
Johann Weickhards von Auerſperg	492
der Juvenum Bulkonum zu Oppeln	496
Johannis Fürſten in Siebenbürgen	500
Bethlen Gabriels	503
Vladislai	509. 847
Wenceslai Adami	514
Friedrich Caſimirs	526
Adam Wenzels	530
Friedrich Wilhelms	532. 847
Eliſabethæ Lucretiæ	534
Ferdinandi III.	536
Caroli de Lichtenſtein	545
Caroli Euſebii	550
Croßniſche	552
Johannis	563
Friedrich Wilhelms	565

George Friedrichs	568
Joh. Georges	570
Ferdinandi als Hertzogs zu Sagan	576
Wallenſteins	578
Sigismundi zu Glogau	594
Friderici	596
Ferdinandi	596
Bolkonis zu Jauer	598
Joh. von Bernſtein	616
Ernſt Grafen zu Glatz	618
der Herren von Roſenberg	621
unterſchiedlicher Herren von Reichſtein	630
der Herren von Freudenthal und Eulenberg	632
Herren von Braun	635
der Stadt Lewenberg	641
Schweinitz	645. 850
Lignitz	667
Goldberg	697
Lüben	705
Olau	710
Wolau	713
Münſterberg	716
Striega	718
Glogau	719
Neuße	793
Jägerndorff	728
Breßlau	731
Commun-Müntzen der Fürſten und Stände	808
der Evangeliſchen Fürſten und Stände in Schleſien	829
Müntzen mit folgenden Deviſen: Dominus providebit	137
Dante Deo & Ordinum Concordia	148
Amore & Timore	840
Dominus Adjutor meus	205
Et mel & aculeus	214

Utinam noviſſima providerem 217
Candor & amor optima cuſtodia 219
A Jova Principium. Item. Omnis poteſtas a Deo 233
Exemplum enim dedi vobis Munus Cæſaris Maximiliani 242
Ich getraue GOtt in aller Noth 249
Exemplum enim dedi vobis 250
Pro Deo & Eccleſia 254. 255
Pro DEO & Cæſare. Ad utrumque 260. 843
Sic bene conveniunt 843
Verbum Domini manet in æternum 290
Integritas & rectum cuſtodiant me 347
Si Deus pro nobis quis contra nos 332. 449. 452. 551. 838
Hodie mihi cras tibi 351
Fortuna variabilis ibid.
Ambulavit in via veritas 352
Alles nach GOttes Willen 353
Anchora ſacra Deus tibi &c. 359
Sufficit mihi gratia tua Domine 361. 434
Sors mea a Domino 367
Longæva vireſcet 371
Rite jugandis ibid.
Imperiis & Amore pares 372
Conſilium Jehovæ ſtabit 380
Conſtanter & ſincere 390
Dum florui morior 399
non eſt à vulnere tutus 846
Dominus Fortitudo mea 425
GOtt iſt mein Troſt 427. 438
Dominus Protector meus 436
Fidelite oblige 446
Recipit & reddit ignem 451
Der hat die Hertzogs Würde bracht/und Tübingen berühmt gemacht 453

Pietate

Pietate & Juſtitia diteſco 455
Neſcit labi Virtus 457
Les pures flammes ſont protegees de l' Amour divine 459
In cunctis te quærit amor renovare metallis 460
Extincta ſuperſtes ibid. 846
Tutiſſimum firmamentum Principis Amor Civium 461
Altera alit protegit alter 462
Sic mihi jucundus adoleſcunt ignibus aræ 463
GOtt führe du mich allezeit den rechten Weg zur Seligkeit 464
Tandem 465. 485
Spes exſpectata diu 466
Et nunc & olim 467
Hæc ſacrant corda Vaſalli 467
Was in dem heilgen Rath der Gottheit wird bedacht das wird auf Erden auch geſeegnet ſeyn vollbracht 468
Candore omnia vincit. Creſcit &c. 469
Illuxit 470
Solatio 471
Oritur altera 471
Dabit Deus incrementum 472
Augmento 473
Concordes Cœlum ditat Amores 474
Felix Conjugium Pax & Sapientia firmat 475
Juſtitia & Pietate Principes Dii fiunt 480
Concordia Fratrum 481
Sit tua mira Deus via ſit modo meta beata 484
Initium Sapientiæ Timor Domini 485
Frigore brumali florens mihi redditur æſtas &c. 486
Benedictio Domini divites facit 514
Salus noſtra 526

Sapiente Diffidentia 531
In Deo meo transgrediar murum 533
GOtt giebt als ich hoffe 558
In Silentio & Spe fortitudo mea 563
Suum cuique 567
Ich wags GOtt walts 572
Vicit Leo de Tribu Juda 756
Legitime certantibus 772
Jeſus Nazarenus Rex Judæorum 779
Pietate & Juſtitia 780
Niſi Dominus cuſtodierit Civitatem &c. 783. 784
Es iſt genug ſo laß nun deine Hand ab 785
Deo & Poſteritati 788
Hujus at Imperio &c. Hic Decor externus &c. 788
Felix ſub Jova Cæſar &c. 789
Fideli Obſequio 790
Andacht / Treu und kluger Rath ꝛc. 791
Ambo Concordes 792
Joſephi ſub Imperio 793
Deo Cæſari Patriæ Sacrum 794
Præmium Diligentiæ &c. 796
Præmia Breslæi captans &c. 797
Laudem qui bene cœpit habet 798
Neſcit ſuccumbere Virtus 799
Diligentia ſurſum Ignavia deorſum 799
Virtute & Studio celebratur Fama per Orbem 802
Nulla hora ſine linea 803
Aſſiduitate 806
Circulum quem cœpiſti abſolve 806
Jehova Salus & Victoria noſtra 833
Müntzen Geſtempelte 367
Müntz-Contract der Fürſten und Stände in Schleſien mit Könige Wladislao 816
Müntz-Officin ob Matthias eine in Breßlau gehabt 116

eine

eine wird daſelbſt von Ferdinando I. aufgericht 118
auf die Officin in Oels eine Medaille 427
Müntzen Reichs- was vor Eigenſchafften ſie än ſich haben 764
Müntz-Recht oder Recht zu müntzen/ woher es die Biſchöffe zu Breßlau haben 171. ſeq.
die Hertzoge in Schleſien 168
die Städte. Suche Breßlau/ Lignitz ꝛc.

N.

Nahmen der Stadt Lignitz/ wo er her ſey 667
der Stadt Goldberg 697
Schweinitz 646
Olau 711
Wolau 713
Breßlau 191. 786
mit in einander geſchlungenen Buchſtaben auf Müntzen 353. 369. 427
Namßlauiſche Heller 853
Naßau-Dillenburg/ Heinrichs von/ Vermählungs-Medaille 373
Neſcit labi Virtus 457. 799
Neyße/ Stadt/ iſt alt und ſchön 723
Biſchöffliche Reſidence daſelbſt ibid.
hat das Recht zu müntzen 727
ihre Müntzen und Wappen ibid.
Groſſes Schüſſen daſelbſt 219
Neyße/ Fürſtenthum/ wird von Jaroslao ſeinem Vater abgetrotzet 724
dem Bißthum einverleibet ibid.
iſt kein unterſchiedenes Fürſtenthum von Grotgau 143
Nicolai, verſchiedene Hertzoge zu Troppau 540
Nicolaus II. vermählet ſich 2. mahl 541
huldiget Könige Johanni ibid.
deſſen Lehns- Revers wird corrigiret ibid.
Nickelſtädtiſche Bergwerck 271
Niſi Dominus cuſtodierit &c. 783

Noæ Kaſten auf einer Geburts-Medaille 471
Non eſt à Vulnere tutus 846
Noſtitz von/ Forſtmeiſter 329
Nulla hora ſine linea 803
Nutz der Müntzen 26
Nutz bey Prägung der Müntzen ſoll nicht geſucht werden 185

O.

Ober-Amt in Schleſien muß ein Schleſiſ. Fürſt ſeyn 142.635
Ochſe/ einen führet die Stadt Wolau in ihrem Wappen 714
Nieder-Lauſitz 150
Oder ſoll Ader heiſſen 711
ſtehet auf einer Müntze 793
Oelßniſche Fürſtenthum iſt erblich 443
Hertzoge von ſchreiben ſich Hertzoge zu Oels und Bern-ſtadt 142.143
mit Münſterberg lange Zeit einerley Herren gehabt 404
wird getheilet 448
das Würtenberg-Oelsniſche Wappen 487
Oelße/ Stadt/ auf einer Medaille 476
Oeſterreichiſche Binde woher? 112
Olau/ die Stadt/ hat das Recht zu müntzen gehabt 710
Müntzen derſelben 711.712
Wappen 711
Olauiſcher diſtrict wird unrecht vor ein Fürſtenthum gehalten 834
Omnia ſcire non omnia exequi 446
Omnis Poteſtas a DEO 233
Oppeln/ Fürſtenthum/ hat mit dem Fürſtenthum Ratibor eine Regierung 495
der letzte Hertzog von Oppeln Johannes ſtirbt ibid.
alte Müntzen 496
kommt an den Fürſten in Siebenbürgen Sigismund Bathori 498
an Iſabellam Johannis de Zapolia Wittib 498
an Gabriel Bethlem 503

an Carolum Biſchoff zu Breßlau und Brixen 511
an Vladislaum ibid.
an Carl Ferdinand Biſchoff zu Breßlau ibid
Wappen 509
Oppeln der Stadt Heller 853
Orden St. Jacobs 413
Chriſtophori 414
des Todten-Kopffs 446
Palmen-Orden/ in welchem geweſen Hertzog George Rudolph 354
George der 3te 379
Ludewig der 4te 383
Chriſtian 392
Sylvius Frid. 459
Orden des goldenen Vlieſſes 627
vom Hoſenbande 152
Oritur altera über einem Stern 471
Oval-Müntzen/ ſuche Müntzen.

P.

Palm-Baum/ ein Bild der Studirenden 799
Palm-Orden/ ſuche Orden
Peſt auf die Breßlauiſche eine Medaille 785
Peters-Pfennige/ was dadurch zu verſtehen 809
warum ſie gegeben worden ibid.
ob ſolche auch die Schleſier geben müſſen 8.0
die Polniſch und Schleſiſchen ſind weit unterſchieden von den Engliſchen 811
ſind ein klarer Beweiß daß man in Pohlen eher gemüntzet als man vorgiebt 813
Peters-Kirche zu Rom 812
Petrus S. Patron der Stadt Lignitz 290
ihm iſt die groſſe Kirche aldar gewiedmet ibid.
deſſen Schlüſſel führet ſie in dem Wappen ibid.

ihm wird zu Ehren ein groſſer Thurm auf dem Schloß gebauet 289
Petri Dani Rath wird veracht 91
Peucerus, Caſpar, eyffert über den Nahmen der Katsbach 697
Pfintzig/ Ludwig/ Schützen-König in Breßlau 760
die deswegen geſchlagene Müntz 853
Philippi Hertzogs zu Sachſen Lebens-Lauff 470
Pietate & Juſtitia diteſco 455
Pietate & Juſtitia 780
Podiebrathiſche Familie 409
ihre Ankunfft ibid.
Pölichen eine Art Müntze 293
wo ſie herkommen 658
Pohlen/ Könige in/ ob ſie Obriſte Hertzoge in Schleſien geweſen 88
ob ſie als ſolche müntzen laſſen 91
wenn in demſelben angefangen worden gemüntzet zu werden 91.266.813
Pohlen die/ müſſen jährlich einen Pfennig nach Rom geben 266.809
haben viel eher ſilbern Geld geſchlagen/ als man insgemein davor hält 814
Prager Groſchen 751
Præmia vor die Schul-Jugend in Breßlau 795
Preczlaus Biſchoff zu Breßlau bringt den Grotgauiſchen Diſtrict an ſich 140
Preußen wie es an das Hauß Brandenburg kommen 554
Königes von/ Müntzen 567
Wahl-Spruch ibid.
Pro Deo & Cæſare 260.843
Promnitz/ Balthaſar von/ Biſchoff zu Breßlau iſt ſehr beliebt 202
den Gelehrten bekant 203.204
ſeine Müntzen 204
ſein Wahlſpruch 205

wenn

wenn er geſtorben 205
Monumenta 206
Proteſtanten in Schleſien/ ihre Müntzen 828
Protzky, Ladislai Hauptman zu Lignitz 695

Q.

Quaden wurden die alten Einwohner in Schleſien genennet 308. 809
Qveckbrunn vor Buntzlau 11
deſſen Inſcription ibid.
Sebaſtian Aliſchers Carmen von ihm ibid.

R

Rabe in dem Corviniſchen Wappen/ wie er dahin gekomen 822
Radiana, eine Medaille von ihr mit der Deviſe: Ora pro nobis Deum Sancta Virgo Radiana 754
Rait-Rechen-Pfennige Maximiliani 136
Rudolphi 139
der Hertzoge zu Lignitz und Brig 331. 351. 352
Rath gutter/ Petri Dani wird nicht angenommen 91
Rattibor ſuche Oppeln.
Recht zu müntzen ob es die Schleſiſchen Hertzoge gehabt? 169
haben ſich deſſen nicht begeben 170
wird denen Hertzogen zu Lignitz diſputirlich gemacht 171
die Biſchoffe zu Breßlau haben ſolches von Henrico probo 175
Rehder/ Friedrich von/ erſter Cammer-Præſident 136
Reichſtein/ Herrſchafft/ kaufft der Herr von Roſenberg 621
Joachim Friedrich Hertzog zu Lignitz und Brig 320. 629
warum die Oelsniſchen Hertzoge Monetam Reichſteinenſem genennet 410
Reichſtein/ Bergwerck/ heiſſet der goldene Eſel 622
deſſen Patron iſt Chriſtophorus 414. 624
Reichſteiniſche Müntzen 410. 621
Reichsthaler ſuche Thaler
Reichs-Müntzen/ was ſie vor Eigenſchafften haben 764

Remar-

Remarquen Hamburgiſche 120
Revers der Bürgerſchafft zu Glogau 515
Frid. IV. Hertzogs zu Lignitz und Brig 317
Richlæ Königin in Pohlen Auffführung 93
Rite jugandis auf einer Hochzeit-Medaille 371
Römiſch Reich/ ob dahin vor Zeiten Schleſien gehöret? 97
Gründe derjenigen die es läugnen 98
die Publiciſten insgemein affirmiren ſolches 101
ihre Gründe 103
Roſen-Gemach zu Lignitz/ ein Gefängnüß 529
in dieſes wird Friedrich H. zu L. auf ewig gelegt ibid.
Roſenberg/ Herren von/ kauffen Reichſtein und Silberberg 622
ihre Müntzen 623
Wappen 626
Wilhelm von/ iſt ein Ritter des goldenen Vlieſſes 627
ſind Fürſten 625
richten eine Evangeliſche Kirch und Schul auf zu Krommau 629
ihr Begräbnüß 630
Roſenhayn/ Valerius, ein Schwärmer zu Lignitz 312
Rudolphus I. Käyſer/ nennet Schleſien ſein und des Reichs Feudum 101
Rudolphus II. ſeine Müntzen 138
Majeſtät-Brief 145
Rudolphus II. Churfürſt zu Sachſen/ läſt ſich die Stadt Goldberg huldigen 682
confirmiret ihre Privilegia 683
Rupert oder Ruprecht/ ein Hertzog zu Lüben ein Rhodieſer Ritter 709
wird Ludovico ſeinem Bruder denn und wenn vorgeſetzet und warum dieſes geſchehen ibid.

S.

S. Buchſtaben/ wie er auf den Polniſchen Adler kommen 554. 654
auf Müntzen 576

Sagan/ Fürſtenthum wird verkaufft 574
komt an die Albertiniſche Linie 576
an Käyſer Ferdinand 576
deßwegen geſchlagene Heller 576
wird an Wallenſtein verſchenckt 577
Wappen 592.580
komt an das Hauß Lobkowitz 591
Sailtäntzer in Breßlau 122
Saltza/ Jacob von/ Biſchoff in Breßlau 197
ſeine Müntzen ibid.
iſt ſehr moderat 201
ſeine Monumenta 202
Wappen 200
Saltz der Helden 412
Salus noſtra 526
Sapiente Diffidentia 531
Schach-Spiel auf Müntzen 845
Schaf/ Hannus auf dem Kynaſt geſeſſen 664
Scharffen Ort/ da wird Heinrich der dücke gefangen 365
Schellendorff/ Friedrich von/ widerſetzt ſich einem aufgedrungenen Superintendenten 388
Schickfus, Jacob/ Käyſerlicher Fiſcal 534
wider ihn führet die Hertzogin von Teſchen einen Proceſs wegen des Fürſtenthums Teſchen ibid.
hat ein MS. de Feudis Sileſ. hinterlaſſen ibid.
ſein Gutachten: ob der Ertz-Biſchoff zu Glnieſen tanquam metropolitanus berechtiget ſey den Biſchoff zu Breßlau ad Synodos provinciales zu erfordern 229
Schlacht/ Tartariſche/ wer davon geſchrieben 18
Schlegel/ Chriſtian/ iſt ſehr dienſthafft und hat viel zu dieſem Werck contribuiret 124.410.846
Schleſien eine berühmte Provinz 9
Regalien 9
Scribenten 10

Mineralien, Warmbäder/ Thiere ꝛc. beſchreibt Schwenckfeld 10
Ingenia 11
Poëſie 13
Fanatici 14
Wirthſchaffts-Buch 19
Obriſte Hertzoge in/ ob es die Polniſchen Regenten geweſen 88
ob Schleſien vor Zeiten zum Römiſchen Reich gehöret? 88. 97
erſte Theilung 89
komt an Wladislai Söhne 90
deſſen Hertzoge waren vor Zeiten Souvrain 90
wird von den Publiciſten vor ein Feudum des Römiſchen Reichs gehalten 101
warum 103. 104
iſt ein Fürſtenthum 139
Mähren wird ihm vorgezogen 150
Kammer 136
Fürſtenthümer 140
ob die Hertzoge das jus monetandi gehabt 169
Schleſiſche Feuda waren Feuda oblata ibid.
Patron 184. 94
Wappen 263
Adler/ ſuche Adler
wie es vor Zeiten geſchrieben worden 308
Kern-Chronicke 696
Schlickiſche Thaler 753
Schmettau/ Heinrich/ wil zum Superintendenten aufgedrungen werden 385
vom Käyſer weggeſchafft auf der Stände bitten 388. 389
Schmiedt/ Heinrich/ eine Gedächtnüß-Müntze auf ihn 761
Schubart/ Sebaſtian/ ein Grau-Mönch zu Lignitz nimt die Evangeliſche Religion an 291

ſchreibt von Schwenckfeldiſchen Irrthůmern 14
Schůſſel-Pfennige der Stadt Schweinitz 648
der Stadt Troppau 853
Schůſſen/ Můntzen darauf 641.760.763.772.851
Schůſſen/ ein ſolennes zu Lewenberg 643
zu Neiß 219. 841
Můntzen bey Schůſſen zu prågen iſt ſehr gewöhnlich 644
that Franckfurt am Mayn ibid.
Breßlau 760.763
ſuche Kleinodt.
Schůtzen-Brůderſchafft zu Lignitz bekommet ein Kleinodt von Hertzog Ludwig 381
die zu Oelß von Hertzog Sylv. Frid. 449
Schwein/ Schweinskopff der Stadt Schweinitz Wappen 648
Schweinitz/ das Fůrſtenthum/ deſſen erſter Hertzog 408
komt nebſt dem Jauriſchen an Böhmen 598
wenn Hertzog Bolko dieſes bekommen 599
Schwentz/ Hans von 280
Schweinitz/ Stadt/ ihre Můntzen 645
wo ſie ihren Nahmen her habe 646
Alterthum 648
Wappen 647.650
wird gebeſſert von Ladislao 650
leidet viel Ungemach wegen des Můntzweſens 652. 664
wird deßwegen belagert 659
einige Bůrger deswegen geköpffet ibid.
erkaufft ihr Můntzrecht 661
noch etliche Můntzen 850
Schwibuſiſche Creyß wie er an Brandenburg kommen 566
Sciluri Geſchichte auf Můntzen abgebildet 153
Sebaſtian, Biſchoff zu Breßlau 243
deſſen Můntzen ibid.
Wappen 244

Monument 245
Todt 246
Seidlitz/ Heinrich von 544
Si Deus pro nobis quis contra nos 332. 449. 452. 551. 838
Sic bene conveniunt 843
Sic mihi jucundis adoleſcunt ignibus aræ 463
Sibyllæ Mariæ Hertzogin zu Oels Müntzen 464
Siebenbürgen wird vertauſcht 498
Wappen davon 507
Siffridus Presbyter irret 111
Sigismundus Prince aus Polen bekomt das Fürſtenthum Glogau 594
wird Königlicher Obriſter Stadthalter in Schleſien ibid.
ſeine Müntzen ibid.
Silbern Geld iſt eher in Polen gemüntzet worden als man insgemein davor hält 91. 814
Sit tua mira Deus via ſit modo meta beata 484
Sitſch, Johannes von/ Biſchoff in Breßlau 220
hält ein Jubilæum ibid.
ſeine Müntzen 222
Epitaphium 841
deſſen Freundin heurathet Johann Chriſtian Hertzog zu Brig NB. pag. 844
was p. 220. davon angeſetzet worden iſt ein Druckfehler.
Solatio 471
Sophia Eliſabeth G. Rudolphs Gemahlin eine gelehrte Dame 340
ihre Begräbniß-Müntze 339
Sors mea a Domino 367
Spes exſpectata diu 466
Städte in Schleſien ſo müntzen laſſen 637
derer ſind viel 638
ſuche Breßlau/Lignitz ꝛc.
Stempel/ geſtempelt Geld 367

Stern/ Wappen der Grafſchafft Nied 416
auf einer Medaille 470. 471
Sternberg/ Herrſchafft wie ſie an die Delsniſchen Hertzoge kommen 489
Stieffts-Kirche zu St. Johann in Lignitz von wem ſie erbauet 271
woher ſie die Stifftung. Suche George Rudolph item Kirche.
Stransky, Paulus, wird angefochten 101
Striga/ Stadt/ wie ſie an den Schweinitziſchen Diſtrict kommen 718
iſt berühmt wegen gutten Bieres und geſiegelter Erde ibid.
ihre Müntzen 718
Wappen 719
Stroh-Thaler 700
Studirende/ derer Vorbilder 799. 800. 803
werden berühmt 802
Sufficit mihi gratia tua Domine 361. 434
Superintendens wil Heinrich Schmettau werden 385
Supplique an ihren Hertzog der Evangeliſchen Stände wegen Schmettaues 386
Sylvius Nimrod wird ein Hertzog in Schleſien zu Oels 445
verſchenckt die Herrſchafft Jaiſchwitz ibid.
ſeine Mariage 443
wird Schützen-König 445
ſein Wahlſpruch 446
ſeine Müntzen 445
Todt 446
Sylvius Fridericus Hertzog zu Oels vermählet ſich 449
ſein Wahlſpruch ibid.

Müntzen ibid. 846
Todt 459

T.

TAndem, auf Müntzen 465.485
Tarnowitz heiſſet ſonſt der Berg 520
Teſchen Hertzog von 512
derſelben Müntzen 513
ſchreiben ſich Hertzoge zu Glogau 515
ihr Wappen 530
Teſchen das Fürſtenthum beherrſchet Eliſabeth Lucretia 534
hält das Fürſtenthum vor ein Allodium ibid.
führet deswegen einen Proceſs und verliehret ihn ibid.
Teſchniſche Adler 515
Teutſch-Meiſter wird Carolus Auſtriacus wie dieſe vor Zeiten genennet worden 232
beherrſchen Freudenthal und Eulenberg in dem Troppauiſchen Fürſtenthum 633
wie ſie dazu kommen ibid.
Thaler/ wenn die erſten geſchlagen worden 753
woher ſie den Nahmen haben 754
die Moſcowiter conformiren ſich bey der Benennung 756
Thaler Ferdinandi I. 130
Ferdinandi II. 167
Ferdinandi III. 155.161
Frider. des Pfaltz-Grafen 149
Joſephi 166. 840
Leopoldi 159
Caroli Biſchoffs zu Breßlau 224

Caro-

Caroli Ferdinandi 234
Sebaſtiani 243
Friderici Card. 252
Franciſci Ludov. 257
Friderici II. Hertzogs zu Lignitz 294
Joh. Chriſtiani und George Rudolphs 330. 344
Georgii Ludovici und Chriſtiani dreyer Brüder 362
Georges 367
Ludewigs 379
Chriſtians 384
George Wilhelms 397
Caroli II. Hertzogs zu Oels 426
Henrici Wenceslai und Caroli Friderici 432
Sylvii Frid. 458
Chriſtian Ulrichs 478
Julii Sigism. 481
Bethlen Gab. 505
Wenceslai Adami Hertzogs zu Teſchen 514
Adami Wenceslai 531
Frid. Guil. 533
Eliſabethæ Lucretiæ 534
Caroli von Lichtenſtein Hertzogs zu Troppau 547
George und Albrechts Marggraffen zu Brandenburg 552
Johannis Hertzogs zu Croſſen 563
Alberti von Wallenſtein Hertzogs zu Sagan 579
Johannis von Bernſtein Grafens zu Glatz 617
Erneſti Hertzogs in Bäyern und Grafen zu Glatz 618
der Stadt Breßlau. Suche Breßlau.
Schlickiſche Thaler 753

der

der Evangeliſchen Fürſten und Stände 833
halbe Thaler 156
Caroli von Lichtenſtein 546
viertheil eines Thalers oder Orts-Thaler 155
Stücke von 6. Thalern 824
von 3. Thalern ibid.
von drittehalb Thalern 825
Stroh-Thaler 700
Thebeſii, George/ Denckwürdigkeiten der Stadt Lignitz 16
werden gelobet 98
Theologi wie ſie ſich der Müntzen bedienen können 27
ob ſie mit ſolchen umgehen mögen 25
Thomas II. Biſchoff zu Breßlau wird von Henrico Probo übel gehalten 179
aber auch völlige Satisfaction verſprochen 181
Thränen-Thal bey Waldau 374
Titul und Wappen der dependirenden Fürſtenthümer auf die Müntzen zu ſetzen war nicht gewöhnlich 95
Titul/ der Münſterberg-Oelsniſche arthig eingerichtet
Todten-Kopffs-Orden 446
Todt plötzlicher Ludov. II. in der Nieder-Badſtube zu Lignitz 280
Tourniere prächtige/ bey der Vermählung George Rudolphs zu Anhalt 333
Trebnitz/ Müntzen mit dieſem Nahmen 262
das Kloſter daſelbſt wird gebauet 286
wie viel es gekoſtet 287
wer es gebauet 288
Trebnitziſche Kirche/ ob ſie die Heil. Hedwig auf ihrem Arm trage 289

Troppau/

Troppau/ das Fürſtenthum/ wo es hin gehöre 537
die Ordnung ſelbter Hertzoge iſt ſehr unrichtig ibid.
der Hertzoge arthiger Urſprung 539
wie ihre Series zu verbeſſern 543
Müntzen. Suche Müntzen.
kommt an das Hauß Lichtenſtein 544
wil vor ein Mähriſches Fürſtenthum angeſehen ſeyn 545
beſitzet Boleslaus Hertzog zu Lignitz als einen Pfand-Schilling 543
Troppau/ die Stadt/ giebt einen Revers 543
ihre Schüſſel-Pfennige 853
Trotzendorff/ Rector zu Goldberg/ gehet von dannen zu Fuß nach Lignitz/und prediget in der Johannis-Kirche 356
Tübingiſche Univerſität/ Medaille auf ihr Jubilæum 453
Stifftung derſelben ibid.
Profeſſores und gelehrte Leute daſelbſt 454
Ture, Anaſtaſius, von Florentz iſt Müntzmeiſter zu Lignitz 261
Thurzo Johannis Müntzen 189
Monumenta 196
Leiche wird vom Feuer verſehret 197
Wappen 189
Tutiſſimum firmamentum Principis Amor Civium 461

V.

VErbum Domini manet in æternum 290
Verſe / arthige/ auf einer Medaille 214
Uhr/ auf einer Medaille 803
Vicit Leo de Tribu Juda 756
Vielguth ein Fürſtliches Schloß 471

ſtehet auf einer Medaille ibid.
Vier und zwantziger eine gewiſſe Geld-Sorte laſſen Carolus Biſchoff zu Breßlau 232
George Rudolph und ſein Bruder 338
Gabriels 505
Ferdinandi II. ſuche Schweinitz/ Glogau/ Breßlau/ prägen.
Viertheil-Thaler/ oder Orts-Thaler 155
Virtute & ſtudio celebratur Fama per orbem 802
Vogelſchüſſen 643. Suche ſchüſſen.
Volckman/ Iſrael/ und G. Anthon fleißige Botanici 11
ihr Bluhmen- und Kräuter-Buch ibid.
Utinam noviſſima providerem 217
Vurſtenberg/ davon ſchreibt ſich Bolko ſuche Wrſtenberg 408

W

W Der Buchſtab ein Theil des Breßlauiſchen Wappens 767
Wahl-Spruch/ Biſchoff Balthaſars von Promnitz 205
Andreæ Jerin 217
Caroli Ferdinandi 235
Ludovici IV. Landgrafens zu Heſſen 249
Friedrich Cardinals von Heſſen 255
Franciſci Ludovici 260
George Rudolphs 332
Johann Chriſtian 347
George des 3ten 367
Mornæi 368
Ludovici 380
Chriſtiani 390
Caroli II. zu Münſterb. 427
Henric. Wenc. 434

Carl

Carl Friedr. 438
Sylv. Frid. 449
Chriſt. Ulrich. 480
Wenceslai Ad. 514
Adami Wenc. 531
Frid. Wilh. 533
Alberti und Georgii Marggrafen zu Brandenburg 553
Johannis 563
Friderici Königes in Preuſſen 567
Waldau/ Fürſtliches Thränenthal daſelbſt/ wie auch aufgerichtete Pyramide 374
Wallenſtein / Hertzog von/ bekomt das Fürſtenthum Sagan 577
sein Lebenslauff ibid.
Müntzen 578
Wappen 585
Todt 586
ob ihm das Fürſtenthum Glogau gehöret 587
Walter/Biſchoff zu Breßlau führet daſelbſt die Lioniſche Kirch-Ceremonien ein 727
Wappen Turſonis Biſchoffs zu Breßlau 189
Jacobi von Saltza 199
Balthaſars von Promnitz 204
Caſpars von Logau 209
Martin Gerſtmans 213
Andreæ Jerins 217
Caroli 232
Caroli Ferd. 235
Sebaſtiani Biſchoffs zu Breßlau 244
Friderici Cardin. 253
Franciſci Ludov. 257
der Hertzoge zu Lignitz 294

der Stadt Jauer 298
der Grafſchafft Nidda 416
der erſten Hertzoge zu Münſterberg und Schweinitz 404
der erſten Hertzoge zu Münſterberg und Oelß 439
wird vermehret 441
das Würtenberg-Oelsniſche 487
der Bathorer 500
derer von Zapolia ibid.
Bethleniſche 506
von Siebenbürgen 507
der Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor 509
Teſchen 530. 532
Caroli von Lichtenſtein 550
der Marggraffen von Brandenburg 554
Wallenſteines 585
Lobkowitziſche 592
Saganiſche 592
Bernſteiniſche 617
Roſenbergiſche 626
Ampringiſche 634
Brauniſche 636
der Stad Lewenberg 641
Schweinitz 647. 650
Lignitz 676
Goldberg 703
Lüben 710
Olau 711
Wolau 714
Glogau 721. 851
Neiße 727
Jägerndorff 729
Breßlau 767

Wappen und Titul der dependentien auf die Müntzen zu ſetzen/ war vor Zeiten nicht bräuchlich 95
Warin, Joh. errettet mit einer Medaille ſein Leben 249
Wartenberg/ Standes-Herrſchafft gehöret George von Braun 636
ist bey dem Oelsniſchen Fürſtenthum geweſen ibid.
hat vielerley Herren ibid.
Müntzen George von Braun Herr zu Wartenberg ibid.
Was in dem heilgen Rath der Gottheit wird bedacht/ das wird auf Erden auch geſegnet ſeyn vollbracht 468
Weinſtock auf einer Medaille 791
Weiſſenburg in Siebenbürgen/ da liegt Joh. George Marggraf von Brandenburg begraben 572
Wellenburg kaufft Cardinal Matthäus Lang 755
Wenceslai S. Bildnüß auf Bracislai Müntzen 109
Wenceslaus S. des Königreichs Böhmen Schutz-Patron 146
it. der Stadt Breßlau ibid.
der Stadt Schweinitz 660
auf den Breßlauiſchen Müntzen 745
Wenceslaus II. König in Böhmen hat nicht die erſten ſilbernen Groſchen prägen laſſen 110
Wenceslaus I. Hertzog zu Lignitz theilet mit ſeinem Bruder das Fürſtenthum 269
ſucht die Inveſtitur vor ſich und ſeinen Bruder 269
alleine 688
ſein Schutz-Patron 271
erweitert die S. Johannis Kirche ibid.
bauet die Thum-Kirche zu Lignitz 271
ſeine Kinder 688
Wenceslaus II. Hertzog zu Lignitz und Biſchoff zu Breßlau folget ſeinem Bruder Ruperto in der Regierung 684

giebt den Bürgern zu Lignitz das ſchöne Privilegium Lehn-Gütter zu kauffen 669
ſchenckt das Fürſtenthum Lignitz Ludovico II. ſeinen Vettern 685. 688. 276
begegnet ſeinem Vetter Henrico hart 686
ſtirbt 688
Wenceslai Adami Hertzogs zu Teſchen Müntzen 514
Wladislaus der erſte Hertzog in Schleſien 89
läſt ſich ſeine Gemahlin unglücklich machen ibid.
ſtirbt im Elende ibid.
ſeine Söhne 91
nennet ſich Maximum Ducem Sileſiæ 89
ſeine Gemahlin 89
Wladislaus König in Böhmen nennet die Hertzoge in Schleſien freye Fürſten des Reichs 105
contrahiret mit Matthia Könige in Ungarn 115
wird König in Ungarn und Obriſter Hertzog in Schleſien 118
deſſen Heller 118
kleine Medaillen ibid.
ſucht vor ſeinen Sohn Ludewig die Huldigung zu Breßlau erlangt ſie aber nicht 121
Wladislai II. Königes in Böhmen Müntzen 109
Wladislaus IV. Prince aus Pohlen/ bekomt die Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor als einen Pfand-Schilling 511
deſſen Müntzen 511. 847
Wolau/ die Stadt/ woher ſie ihren Nahmen habe 713
ihr Wappen 714
Wolau/ das Fürſtenthum/ ob es ſo zu nennen 363
wird an Friedrich den 2. verkaufft 364
Wölffe auf einer Medaille 754
Würtenbergiſche Hertzoge werden Hertzoge zu Oels 443

Hertzog Eberhard der Bärtige 453

ſind einmahl des Römiſchen Reichs Ober-Jägermei-
ſter geweſen 489

deſſelben Panner-Herren ibid.

ihr Wappen ibid.

Wrſtenberg davon ſchreibt ſich Bolko 408

Z.

ZEdlitz/ derer von/ Begräbniß zu Grüſſau 601

richten eine ſonderbare Vereinigung auf 602

Zeiller, Martin/ irret 111

Zeit inacht zu nehmen wird ſchöne vorgebildet 803

Zettritz/ Herman von 695

Zieffern umgekehrte auf den Müntzen werden bemercket an
George Wilh. 397

Wentzel/ Adams/ von Teſchen 515

Friderici Thalern 149

SOLI DEO GLORIA!

Die Buchbinder werden fleißig ermahnet / wohl Achtung zu geben / damit jede Tabelle ja ſo groß möge abgeſchnitten werden als es nöthig iſt / und an gehörigen Ort zu binden.

Weil wir auch noch befunden / daß hier und da im Wercke etwas auſſen gelaſſen oder verſehen worden / wolle ſolches der Geneigte Leſer mercken.

Pag. 10. Lib. 13. ſoll ſtehen §. 4.

Pag. 165. Lib. 17. ſoll nach dem Worte: Reichsthalern / ſtehen: und ein Viertel-Thaler.

Pag. 213. L. 19. nach dem Worte Copiæ: aus welchem drey Gerſten-Achren hervor ragen / als das Gerſtmanniſche Geſchlechts-Wappen.

Pag. 308. L. 9. lies vor: Wenceslao, Wladislao.

Pag. 364. L. 18. lies: Carolus I.

Pag. 446. L. 1. ſoll die Deviſe auff Deutſch heiſſen: Die Treue verbindet.

Pag. 505. L. 9. lies nach dem Worte Crocodil: oder vielmehr eine Groß-köpfige Schlange.

Pag. 507. L. 24. nach dem Worte Scepter: den man insgemein einen Puſican nennet.

Pag. 598. lies ſtat der Worte Anna des letzten Hertzogs: Anna Henrici II. Hertzogs.

Pag. 659. haben wir auff einem 24er die Buchſtaben D. S. Dux Sileſiæ geleſen; ein gelehrter und in Hiſtoria Patria ungemein erfahrner Vornehmer Mann in Schweinitz aber / wil D. S. Dux Svidnicenſis Hertzog zu Schweinitz geleſen wiſſen.

Pag. 785. Lin. 21. nach dem Wort / Peitſche: in der lincken Hand.

Gar beſonders iſt auch zu mercken / daß N. 15. in der 14. Tabelle aus Verſehen in die 15de geſetzet worden / und im Gegentheil Num. 23. in die 14de.

NB. Num. 95. Tab. XXVII. iſt uns nach der Zeit mit der Jahr-Zahl / die wir erſt nicht leſen können / vorkommen / und weil die Medaille An. 1604. verfertiget worden / kan die angeführte Muthmaſſung pag. 572. nicht ſtatt haben.

Tab. XXVIII. Num. 97. iſt aus Verſehen ein Wallenſteiniſcher Thaler von Anno 1632. vor einen von Anno 1628. geſetzet worden / der aber eben ſo rar nicht iſt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dewerdeck, Gottfried / Dewerdeck, Gottfried / Weber, Johann Gottfried,

Silesia numismatica, oder Einleitung zu dem Schlesischen Müntz-Cabinet, in welchem biß 368. theils alte rare und schöne im Lande verfertigte Müntzen durch accurate Kupffer gewiesen, umbständlich erkläret und dabey viele in der Schlesischen Historie begangene Fehler deutlich entdecket werden

Liegnitz 1711

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3915
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11929408-3